Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

LIBRARY

Institute of Agriculture

Class Entomology

Book

Digitized

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIENEN- VATER

56

1924

Digitized by Google

Digitized by Google

93410

Inhaltsverzeichnis

des „Bienen-Vaters“ 1924 / 56. Jahrgang

(Die Ziffern nach der Artikelbezeichnung geben die Seitenzahl an)

A.

Abkürzungsschlüssel 283, 284.
Abtrommel, Ein Kniff 284.
Alpenblumen und Bienen von Dr. Rodler 241.
Amerika 441.
Amerikanische Bienen von G. Gaß 10.
Argentinien, Die Bienenzucht in Argentinien von G. Backhouse 62, 63, 64.
Aus alten Tagen von F. Seipt 433, 434.
Arzneipflanzen, Der Bedarf an 124.
Auslandshonig 325, 326.
Ausleihbücherei 97.
Ausstellung, Die Allgemeine Bienenzuchtausstellung 1925, 13, 427.

B.

Bauernbienenzucht von J. Kovačič 367, 368.
Bayrische Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen 149.
Befruchtungstätigkeit, Wert der Befruchtungstätigkeit der Bienen 327.
Behörden, Ein Wort an die Behörden von Zierhofer 435.
Beobachtungsstationen 9.
Biene im Leben der Völker von Dr. Lang 345 bis 349.
Bienenfeinde von Dr. Arnhart 444, Schmarotzerhummel von Dr. Arnhart 22, 23, 405, von Dietrich 406, Totenkopfschwärmer von Dr. Arnhart 405, von Wegmayr 436.
Bienenflug von K. Karpellus 241, 441.
Bienenfutteranbau 124.
Bienenkauf und Versand von Neunteufel 106, 107.
Bienenkrankheiten von Dr. Pointner 197, 385 bis 387, die Bienenruhr von Pfarrer Kraus 422, 423, Buckelfliegensucht von Dr. Arnhart 113.
Bienenlaus, Die, von J. Lang 59, 60, Bienenlaus in Amerika von Dr. Arnhart 68, Reinigung von Dr. Arnhart 240, 241, 368.
Bienensage aus Vorarlberg 319.
Bienenschwärme in Eis und Schnee 327.
Bienenseuchenverordnung 278, 310, 311, 352 bis 354.
„Bienen-Vater“-Statistik 14, 439.
Bienensprache-Wörterbuch 430.
Bienenweide von Dr. Hecht 374 bis 377.
Bienenwirtschaftliche Literatur 241.
Bienenwohnungen, Neue 286.
Bienenwachsverwendung 288.
Bienenzüchterische Wertzahlen von Zeidler-Gernhoff 206 bis 208.
Bienenzucht, Was wollen wir mit der Bienenzucht? von Kieslinger 420 bis 422.
Bienenzuchtveranstaltungen von Kunnen 364, 365.
Bilder, Dr. Rodler 8, Die Bienenwirtschaft des Herrn Andrade, Portugal 17, Ein kleinasiatischer Bienenstand 17, Dr. Arnhart 21, G. Stlenar 26, Wasserbehälter für Versandkäfige 22, Bienenzuchtinspektor Pechaczek 36, „Lieb Immlein schlafen noch“, Umschlag des 2. Heftes, Zwei kaukasische Klotzbeuten 43, Kaukasisches Imkergerät 43, Tränktisch 51, Tropftränke 51, Trockenfutterapparat 52, J. Matzenauer 55, Ruthenische Bienenzucht in Kanada 62, Argentinische Bienenzucht mit Feldbahn 63, „Verschneit“, Umschlag des 3. Heftes, Landkarte von Danzig 100, Marienburg 101, Steinbrech 124, „Auf, auf ihr Bienen“, Umschlag des 4. Heftes, Jungimker bei der Arbeit 144, Die Internationale Jungimkergemeinschaft 145, Alois Herglotz 151, J. Weiß 151, Bienenschwarm, Umschlag des 5. Heftes, Dr. Haerdtl 189, O. Muck 189, Polnischer Bienengarten 193, Bienengarten des Herrn Weber, Lemberg, 194, „Hier waltet ein deutscher Imker“, Umschlag des 6. Heftes, Phänomen der Sanftmut 226, Tartarenbienenstand 227, Bienenstand in Kutais 227, Tiflifer Bienenstand 228, Honigtürme 228, Schweizer Befruchtungskästen 234, Thüringer Futterballon 274, Ostpreußischer Wanderwagen 281, Kanitz-Körbe 282, System Kopenhagen-Tromitten 283, Kürbisblüte, Umschlag des 9. Heftes, Bienenstand in Scharfling 313, Im Innern eines Standes 314, Weiselzuchtanlage 315, „Gutgedrahtet“, Umschlag des 10. Heftes, Hieroglyphe 346, Bienenjägertasche 347, Bienenbeute auf Ceylon 348, Fr. Seipt 363, Dr. Neumann 363, Kamille 377, „Aller Anfang ist schwer“, Umschlag des 11. Heftes,

Digitized by Google

E. Gatter 395, Prof. K. Mayer 395, „In den burgenländischen Grenzwäldern", Umschlag des 12. Heftes, Hörrohr 426, Schneidlade 426, P. C. Schachinger 431, Winter in Spanien, 2 Bilder, 443.
Biologische Reichsanstalt Dahlem 149.
Boretsch von J. Kurz 82.
Brasilien, Bieneneinfuhrsverbot 18.
Breitwabenstock, Saulus und Paulus von H. Ehlers 357.
Burgenland, Verbandsgründung 354, Alle Achtung vor der burgenländischen Landesregierung 107.
Bücherschau 38, 81, 168, 215, 357, 450, 451.

D.

Deutschland, Einfuhrverbot für Bienen, Stellungnahme Dr. Rodlers 362 bis 364.
Deutsche Landwirtegesellschaft, Wanderausstellung 1924, 149, 392.
Deutsche Königinnenzüchtervereinigung 236.
Drahten der Mittelwände von A. Hochegger 106.

E.

Eierlage, Wann kann eine Arbeiterin Eier legen? von A. Mauser 316, 317, Wieviel Eier legt die Königin innerhalb einer Brutperiode 327.
Eigenwärme des Bienenkörpers von L. Laznia 13.
Einfuhrszoll auf Honig 354.
Erfahrungen von J. Trojan 317, 318.
Esparsettewanderung von Regensberger 289.
Estland von Konsul Reinik 195.

F.

Fehlschlagen beim Beginne der Bienenzucht 159.
Fichtenhonig, Farbe des Fichtenhonigs von F. Neunteufel 13, 14, Der Fichtenhonig von Dr. Arnhart 19 bis 22, Fichtenhonig — Laushonig von E. Dietrich 105, 106, von F. Breyer 394, von L. Karafiat 396.
Finnland 401.
Frachtermäßigung für Weidebienen von K. Spitschka 187.
Fragekasten von G. Sklenar 25, 26, 69, 70, 116, 117, 163, 164, 200, 201, 247, 248, 290, 291, 329, 330, 407, 408, 446.
Frankreich, Handelsimkertag 192. Wanderversammlung 441, Preisausschreiben 442.
Futterapparat von Ing. Viktoris 325, von F. Klingenstein 356, 357, von E. Lecher 358.

G.

Gänsemarsch der Bienen 12, 13.
Gedichte Umschlag des 1. Heftes, 137, 165, 179, 283, 324, 425, 430, 438.
Geheimnis des Erfolges von A. Alfonsus 118, 119, 202 bis 204, 292.
Großbienenzucht von Ing. Waagner 313 bis 315.

H.

Haftpflicht 9, 54.
Hagel- und Wetterkatastrophen von W. Ratzer 358 bis 360.
Hauptkurs von J. Stuplik 326.
Holzbiene von Dr. Arnhart 161.
Honig- und Wachs-Ein- und Ausfuhr 112.
Honigbäder von Dr. Arnhart 445.
Honighausierhandel von Dr. Schiller 267, 268.
Honigjahr, Die Ursachen, von Dr. Schiller 265 bis 267.
Honigpflanzenanbau von H. Nowotny 331.
Honigpreisbildung von G. Rendl 305 bis 307, von Klingenstein 356.
Honigschild der V. d. J. V. 438.
Honigschleudern von H. Pechaczek 394.
Honigschutz, Honig und Kunsthonig von A. Bitsche 358, 399.
Honigtau von Dr. Arnhart 66 bis 68, 244, 245, 287, 288, 371, von M. Kern 190, 191, Honigtau und Koniferenhonig von A. Wohlrab 208 bis 270, von Dworzak 127, von H. Ehlers 409.
Honigverwertung von H. Ehlers 376.
Honigvogel von K. Angebauer 417 bis 420.
Honigwirtschaft unserer Völker von Ingenieur C. Heß 249 bis 251.
Honigwertung von „Imkerich" 380, 381.
Hören die Bienen? von E. Pirkert 360, 361.
Hörrohr von Bosniak 426.
Hubamklee von Dr. Fiala 76 bis 79, von H. Taucher 82, von A. Golmajer 83, von Ruckenstuhl 83, von Dworzak 127, von Ehlers 409.

I.

Imkerbund, Österr. 97, Satzungen 237 bis 239, 278, 279.
Imkerbriefe von H. Pechaczek 5, 6, 50, 51, 52, 93, 94, 146, 147, 183 bis 185, 232 bis 235, 271 bis 274, 308, 309, 350, 351, 388, 389, 424, 425.
Imkergenossenschaft 82, 126, 167, 186, 213, 257, 278, 298, 338, 380, 381, 412, 447.
Imkerschulnachrichten 24, 84, 115, 162, 196, 245, 246, 289, 336, 361, 362, 372, 405, 445.
Indien 192.
Internationale Bezirkskongresse 64, 187, 392, 398, 399.
Internationale Jungimker-Gemeinschaft 98, 428.

J.

Jahreswende, Zur von Dr. Rodler 7.
Japan 159.
Jugoslawien 159, 192, Imkerschulbestrebungen 194, 195, Dritter Kongreß 370
Jungimkergemeinschaften, Der Wert der von B. A. Sloeum 143, 144.

K.

Kanada, Kanadische Praxis von R. Holtermann 15, 16, Die Bienenzucht in Manitoba von L. S. Floyd 61, 62, 442.

Digitized by Google

Kärntner Bauernstock von Fr. Schmidt 156, 157.
Kaukasus, Die Bienen im Leben und Brauch der kaukasischen Völker von Dr. Bleichsteiner 1 bis 3, 41 bis 43, Die kaukasische Biene von E. Rotter 179 bis 182, 225 bis 229.
Kleinasien, Ein kleinasiatischer Bienenstand von Dr. Fahringer 16, 18.
Königinnenversand 32.
Königinnenzusetzen 32, 366, 367.
Königinnenzucht im Dadant-Alberti-Kasten von A. Sträuli 254 bis 256, „Ausreißerin" von A. Jeitler 316.
Kuntzsch-Ecke von M. Kern 191.

L.

Lärchentracht von F. Neunteufel 13, 14.
Lebkuchen 381, 382, Rezepte 257.
Lehrsätze für Anfänger 241, 242.
Lied vom Honigvögelein, Umschlagbild des 7./8. Heftes 285.
Linde als Schädling für die Bienenzucht 393.
Lösemittel für die Wabenpresse von Zimmerl 157, 158.
Lupuskranke von Bienenstichen geheilt 328.

M.

Marienburg, Auf nach, von C. Rehs 104, 105.
Mazedonien 192.
Melisse 192.
Mexiko, Bericht von Konsul Braun 64.
Mittel, die Bienen zum Besetzen des Honigraumes zu veranlassen 192.
Monatsbericht von H. Pechaczek 36, 80, 124. 165, 211, 251, 331, 336, 379, 411, 449.
Monatsübersicht 37, 79, 125, 165, 212 252, 253, 296, 297, 332, 333, 334, 335, 378, 379, 410, 411, 448, 449.
Museum für Bienenzucht, Jahresbericht 1923 von J. Matzenauer 53, 54.
Musterkammer für Imkerbedarf 9.

N.

Nachrichten, Verschiedene 9, 54, 55, 60, 64 95, 98, 99, 149, 159, 187, 189, 190, 236, 251, 278, 312, 315, 326, 354, 355, 390 bis 393, 396, 427 bis 429, 432, 434, 437, 438.
Niederland, Imkertag 441.
Norwegen 442.

O.

Orientierungsvermögen der Königin von E. Gruber 326.
Österreichische Königinnen-Züchtervereinigung 149, 150, 236, 237, 276 bis 278, 355.

P.

Paratyphus und Honigbiene von Dr. Borchert 436, 437.
Polarisation und Honig von Dr. Arnhart 402 bis 405.
Polen 193, 399.
Portugal, Brief von E. G. Andrade 16.
Propfenzucht, Weg mit der, von W. Wankler 122, 123.

R.

Radio 156.
Reichsverein für Bienenzucht, Jahres-Hauptversammlung 148.
Reisen des Honigs von Dr. Brünnich 140, 141.
Reizfütterung, Wer tut mit? Von Th. Weippl 56, 57, 58, 283.
Rumänien von Fr. Schmidts 64, 65.
Rußland, Der neue Bienenfeind 64, Eine Trachtpflanzenanstalt 158.

S.

Sauerstoffbedarf der Bienen von M. Laznier 393, 484.
Schädliche Honigpflanzen von F. Breyer 210.
Schneidlade von Bosniak 426.
Schottland 327.
Schwache Völker von Dr. Pointner 91, 92.
Schwarmteufel von E. Lecher 319.
Senf, Der weiße Senf als Honigpflanze von K. Schatz 34, 35, Einiges über den Senfbau 1923 von H. Litschauer 35.
Schriftleiters Ecke 103, 104, 155, 190, 242, 243, 284, 321 bis 323, 369, 397, 439, 440.
Selbstversorger von A. Mauser 229 bis 231.
Seuchenbekämpfung in Amerika von S. B. Fracker 109 bis 112.
Spartium scoparium von F. Matte 210, 211.
Spinnen und Bienen von Dr. Fahringer 89, 90, 138 bis 140, 177, 178.
Sprüche fürs Bienenhaus 158.
Stachellose Bienen in Südamerika 399, 400.
Steinfeld-Imker von F. Breyer 319, 320, 321.
Stellenvermittlung 98, 236.
Stockzettel von J. Matzenauer 197 bis 199.
Südtirol 9.

T.

Tannenhonig von G. Niese 3, 47 bis 49, von Dr. Arnhart 328.
Tatarennachrichten über Bienen 316.
Tüten und Quaken der Königin von J. Volkl 209.

U.

Umlarven oder Stanzen von A. Mauser 73 bis 75.
Umweislung, Ein Verfahren 321.
Ursachen über die Abnahme starker Völker von F. Breyer 240.
Überwinterungs-Nachlässigkeiten von P. Schachinger 432, 433, Durchwinterung 441, 442.

V.

Vereinigte Staaten von Nordamerika, Die Seuchenbekämpfung von S. B. Fracker 109 bis 112.
Volksbienenzucht 357.

Digitized by Google

W.

Wabenbau, Rätsel von Dr. Arnhart 328.
Wachsmotte, Eine Rundfrage von Dr. Pointner 115.
Wachskerzen, Selbstherstellung 426.
Wahlwerber, Aufruf von M. Kern 188.
Wahlzucht über alles von G. Sklenar 27 bis 30, Wahlzucht über alles von Hochegger 208, 209, 293 bis 295, Allgemeine Wahlzucht von A. Jeitler 30 bis 32, Wahlzucht ein Irrtum von O. Tuschhoff 71 bis 73, 120 bis 122.
Wanderbienen sind Räuber von Strohmaier 435, 436.
Wanderlehrertätigkeit 9, 98.
Wanderlehrerprüfung 24.
Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge von N. Pauls 100 bis 102, 152 bis 154, 275, 276, 280 bis 283, 323, 324.
Warenumsatzsteuer 438.
Weihnachtswettbewerbe 54, 55.
Wespen als Zuchttiere von Dr. Arnhart 365, 366.
Winter von F. Oberndörfer 108.

Z.

Zeitungen, „Neue Bienenzeitung" 192, „Scottish B. K." 327, 441.
Zeitungstausch 9.
Zementmilch 426.
Zuckerverbrauch 325.
Zuschriften 58, 59, 287, 321.
Ferner jeden Monat für Österreich 3 Nachrichtenbeilagen, und zwar „Donauland", „Steirerland" und „Alpenland".

Mitarbeiterverzeichnis.

A.

Aisch, J., Pfarrer, Deutschland.
Alfonsus, Alois, Reg.-Rat, Nordamerika.
Andrade, E. G. de, Portugal.
Angebauer, K., Deutschland.
Arnhart, Ludwig, Dr., Österreich.

B.

Backhouse, G., Argentinien.
Bleichsteiner, Dr., Österreich.
Borchert, Dr., Deutschland.
Bosniak, Österreich.
Braun, R., Mexiko.
Breyer, F., Österreich.
Brünnich, Dr., Schweiz.

C.

Christ, Oberst, Österreich.

D.

Dialer, A., Italien.
Dietl, Dr., Österreich.
Dietrich, Ed., Österreich.
Dworzak, Ing., Österreich.

E.

Ehlers, H., Tschechoslovakei.

F.

Fahringer, Dr., Österreich (Wien).
Fiala, Dr., Österreich (Wien).
Floyd, L. S., Kanada.
Fracker, Dr., U. S. A.

G.

Gaß, G., Österreich (Steiermark).
Golmayer, Österreich (Niederösterreich).

H.

Hecht, Dr., Österreich (Kärnten).
Heß, Ing., Österreich (Niederösterreich).
Hochegger, A., Österreich (Steiermark).
Holtermann, R. F., Kanada.
Hynek, W., Österreich (Niederösterreich).

I.

„Imkerich", Österreich (Tirol).

J.

Jeitler, A., Österreich (Niederösterreich).

K.

Karasiat, L., Österreich (Niederösterreich).
Karpellus, Ing., Österreich (Niederösterreich).
Kießling, O., Österreich (Steiermark).
Kern, M., Österreich (Niederösterreich).
Klingenstein, F., Österreich (Kärnten).
Knaus, A., Österreich (Kärnten).
Kömmetter, Ing., Österreich (Niederösterreich).
Kopetzky, A., Österreich (Steiermark).
Kovačič, J., Jugoslawien.
Kunnen, N. P., Luxemburg.
Kupez, F., Österreich (Niederösterreich).
Kurz, J., Österreich (Steiermark).

L.

Lang, Dr., Österreich (Wien).
Lanz, J., Österreich (Oberösterreich).
Laznia, F., Österreich (Niederösterreich).
Lecher, E., Österreich (Kärnten).
Linany Heredia, Spanien.
Lipman, J. E., U. S. A.
Litschauer, H., Österreich (Niederösterreich).
Ljubič, M., Jugoslawien.

M.

Mattl, F., Österreich (Kärnten).
Matzenauer, J., Österreich (Niederösterreich).

Digitized by Google

Mauser, A., Österreich (Niederösterreich)
Mayer, P., Österreich (Kärnten).
Mayer, P., Österreich (Wien).
Möller, A., Deutschland (Thürigen).
Moravetz, A., Österreich (Wien).
Muck, O., Österreich (Wien).

N.

Neunteufel, F., Österreich (Kärnten).
Niese, G., Jugoslawien (Krain).
Nowotny, H., Österreich (Niederösterreich).

O.

Oberndörfer, F., Deutschland (Bayern).

P.

Pauls, N., Deutschland (Ostpreußen).
Pechaczek, H., Österreich (Niederösterreich).
Pirkert, E., Österreich (Steiermark).
Pointner, Dr., Österreich (Niederösterreich).
Porsch, Dr., Österreich (Wien).

R.

Ratzer, W., Österreich (Wien).
Regensberger, R., Österreich (Wien).
Rehs, K., Deutschland (Ostpreußen).
Reinik, M., Estland.
Rendl, G., Österreich (Salzburg).
Ripka, E., Österreich (Wien).
Rodler, Dr., Österreich (Wien).
Rotter, E., Tschechoslovakei.
Ruckenstuhl, M., Österreich (Kärnten).

S.

Schachinger, C., Österreich (Niederösterreich).
Schatz, K., Österreich (Wien).
Scheiber, F., Österreich (Kärnten).
Scheide, A., Österreich (Burgenland).
Schiff, E., Österreich (Niederösterreich).
Schiller, Dr., Österreich (Wien).
Schmid, S., Österreich (Wien).
Schmidt, F., Österreich (Kärnten).
Schmidts, F., Rumänien (Siebenbürgen).
Seipt, F., Österreich (Niederösterreich).
Sklenar, G., Österreich (Niederösterreich).
Slokum, U. S. A.
Spitschka, K., Österreich (Niederösterreich).
Sträuli, A., Schweiz.
Stuchlik, J., Österreich (Niederösterreich).
Stummvoll, J., Österreich (Wien).
Szymanski, Polen.

T.

Tauscher, Hans, Österreich (Steiermark).
Trojan, J., Österreich (Niederösterreich).
Tuschhoff, O., Deutschland (Westfalen).

V.

Victoris, Ing., Österreich (Salzburg).
Völkl, J., Österreich (Kärnten).

W.

Waagner, Ing., Österreich (Salzburg).
Waiz, F., Österreich (Wien).
Wankler, W., Deutschland (Baden).
Wegmayr, Österreich (Salzburg).
Weippl, Th., Österreich (Niederösterreich).
Winterlik, K., Österreich (Wien).
Wohlrab, A., Österreich (Niederösterreich).

Z.

Zander, Dr. Deutschland (Bayern).
„Zeidler-Gernhoff", Österreich (Salzburg).
Zontar, Dr., Jugoslawien (Krain).
Ferner viele Amtswalter von Landes- und Gauverbänden und Zweigvereinen des In- und Auslandes.

Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V.

Digitized by Google

Digitized by Google

SF 52
B 588
v. 56

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Fachzeitung der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 21.000·—, für das übrige Ausland siehe Notiz in der Nr. 1, 1924. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jedes Monats**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien I, Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.**
Präsident **Dr. Günther Rodler**, Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 1 **Wien, Jänner 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Bienen im Leben und Brauch der kaukasischen Völker.

Von Universitätsdozent Dr. Robert Bleichsteiner, Wien.

Im Septemberheft des „Praktischen Wegweisers für Bienenzüchter", 1923, ist ein Aufsatz von Hugo O. Haluschka über die kaukasische Biene abgedruckt, der eine Erwiderung auf C. A. Gorbatscheffs Artikel *Caucasian Grey Mountain Bee* im „*American Bee Journal*", Februar 1923, darstellt und sich besonders gegen den Versuch wendet, den Bluff mit der langrüsseligen amerikanischen Rotkleebiene im kaukasischen Gewande neu aufzutischen. Nach Haluschka, der die kaukasische Biene aus eigener Anschauung kennt, variiert diese sehr stark in der Farbe, so daß von einer einfärbigen grauen Biene nicht die Rede sein kann; am Südabhange des Gebirges, in Abchazien, Mingrelien und im westlichen Georgien finden sich vorwiegend dunkle Bienen, während am Nordabhange, z. B. um Wladikawkaz, die lichten dominieren, wenn auch oft bei demselben Volke Tönungen von Kreß bis zum vollkommenen Schwarz vorkommen. Anderseits findet man im ersterwähnten Gebiet auch unter den wilden Bienenvölkern, die in alten Bäumen und Felsenhöhlen hausen, viele gelbe Bienen. Haluschka weist die Behauptung zurück, daß die helleren Bienen, wie z. B. die um Wladikawkaz, Ergebnisse der Kreuzung zwischen der grauen Kaukasusbiene und der gelben persischen seien, vor allem, weil die sanfte kaukasische Biene bei Kreuzung mit anderen Rassen äußerst stechlustig wird, während die Bienenvölker am Nordabhange des Gebirges womöglich noch friedlicher seien als die vorwiegend dunkeln an den südlichen Hängen. Wie beachtenswert diese Angaben Haluschkas auch sein mögen, so ist doch, um über die Verbreitung der dunkeln und der hellen Bienenrasse im Kaukasusgebiete ein endgültiges

Digitized by Google

Urteil zu fällen, ein genaueres Studium an Ort und Stelle unumgänglich; ich für meine Person halte es aus ethnographischen Gründen für durchaus glaublich, daß im Ostkaukasus (Dagheſtan), wie auch in den östlichen Teilen Georgiens, die gelbe persische Biene herrschend ist und nach Westen zu in das Gebiet der dunkeln Biene eindringt.

Die kaukasische Biene *apis mellifica var. remipes Pall.* ist nach Aug. Ludwig, Unsere Bienen, 3. Aufl., 1922, Bd. I, S. 164 f., schwarz von Farbe oder schwarz mit rotgelben Zeichnungen am Hinterleib; die ersten drei Segmente sind wenig oder fast ganz rotgelb, immer aber hat der Hinterleib einen starken Glanz, die Behaarung ist gelblich. Schwankt die Färbung auch in den verschiedensten Schattierungen von Gelb bis Schwarz, so bildet die kaukasische Biene doch eine biologisch fest umschriebene Gruppe, deren anderes Merkmal der erwähnte Glanz ist, der übrigens mit dem Tode verschwindet. *Apis mell. remipes* ist die sanfteste von allen bekannten Bienenrassen, weshalb sie als „Damenbiene" bezeichnet wurde. Gegen Näscher und Eindringlinge aus anderen Stöcken aber ist sie wehrhaft und auch bei Kreuzung mit anderen Rassen wird sie, wie oben erwähnt, sehr stechlustig, weshalb ihre Einfuhr — die in deutschem Gebiet wiederholt versucht wurde — keinen besonderen Nutzen gewährt. Sonst werden als Eigenheiten erwähnt die späte Brutzeit (April), das starke Orientierungsvermögen, die geringe Schwarmlust und die große Zahl der Weiselzellen (bis zu 160), was auch eine Besonderheit der syrischen und der ägyptischen Biene bildet. Nach Koschewnikow sollen die jungen Königinnen friedlich nebeneinander im Stocke wohnen.

Da die kaukasische Biene längere Zeit bei uns gezüchtet wurde, so ist es von Interesse, daß L. Arnhart („Bienenwirt", Brüx 1922, 7, S. 107 bis 109) in der schwarzen Raubbiene unserer Gegenden, besonders deutlich an Exemplaren, die aus Stadlau bei Wien stammten, die charakteristischen Merkmale von *apis mell. remipes* gefunden hat, die rotgelbe Zeichnung am Hinterleib, die auch fehlen kann, und vor allem den starken Glanz. Es ist also sehr leicht möglich, daß unsere schwarze Raubbiene einen Rückschlag gemäß dem Mendelschen Gesetz zu der früher bei uns gezüchteten kaukasischen Biene darstellt.

Das westliche Kaukasusgebiet ist entschieden ein Stammland der Bienenzucht. Die Wälder am Pontus sind ungemein reich an wilden Bienen; schon im Altertum war Honig und Wachs ein Hauptausfuhrartikel der eingeborenen Stämme und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Die wilden Bienenvölker nisten in den Höhlen abgestorbener Bäume und in Felsspalten. Besonders berühmt sind die Honigfelsen in den Schwarzen Meerbergen zwischen Gagry und Adler unweit der Mündung des Bzyb. Diese Felsen, die wegen des ausgezeichneten Honigs der in ihnen hausenden wilden Bienen bekannt sind, meint wohl die mingrelische Volkssage, wenn sie ihre einäugigen Riesen am Ufer des Schwarzen Meeres in Felsen wohnen läßt, aus denen Honig fließt (N. Albow, Ethnographische Beobachtungen in Abchazien, „*Živaja Starina*", III, 3/1, S. 326). Bei dem Reichtum an wilden Bienen mußte die Bienenwirtschaft der kaukasischen Stämme ursprünglich eine rein sammelnde sein, und diese ist zum Teil wohl noch heute nicht ganz aufgegeben. Wir wissen z. B. von den Abchazen, daß eine ihrer Hauptbeschäftigungen neben der Jagd das Gewinnen des wilden Bienenhonigs war und erst in der jüngsten Zeit aufgegeben wurde, als die russische Regierung das Sammeln nur mehr mit Karte vom Förster gestattete (Albow a. a. O., S. 311). Aus der Sammelwirtschaft entwickelte sich frühzeitig die Eigenzucht, die, wenn auch noch immer in ziemlich primitiven Formen bei allen kaukasischen Völkern betrieben wird, bei manchen sogar den Haupterwerb bildet. Tscherkessen und Abchazen, Lazen, Mingrelier, Georgier, Swanen und Osseten bis ins Hochgebirge hinauf — alle sind eifrige Bienenzüchter. Bei den Abchazen

Digitized by Google

ist allerdings in letzter Zeit die Bienenzucht in Verfall geraten, nach der Meinung der Einwohner soll dies eine Folge des Tabakbaues sein, da die Bienen in der Nachbarschaft der Tabakpflanzungen zugrunde gingen. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei vom Tannenhonig.

Von Förster G. Niese, Scherenbrunn bei Gottschee.

Viel ist schon über Ursache und Entstehung des „Honigtaues" geschrieben worden und den zahlreichen Beobachtungen ist es zu danken, daß in den letzten Jahren die Frage ziemlich geklärt wurde. Doch gibt es noch immer welche, die annehmen oder behaupten, daß der Tannenhonig ausschließlich ein Produkt der Tannenlaus sei. Bei genauer Beobachtung und einigem Nachdenken muß jedoch auch der Laie die Unhaltbarkeit solcher Annahmen einsehen.

Die Frage ist für mich so gut wie gelöst. Es sei mir gestattet, hier kurz meine Beobachtungen mitzuteilen.

Hier im Süden der ehemaligen Monarchie, im Gottscheerländchen bedecken mächtige Urwälder die Höhenzüge. Die Hauptholzart ist die Buche, die in Mischung mit der Weißtanne bestandbildend auftritt. In den tieferen Lagen überwiegt jedoch die Tanne, da die Buche in der Nähe der Siedlungen zur Deckung des Brennholzbedarfes und zur Verkohlung ausgeschlagen wurde. Dort wo des Holzers Axt die herrlichen Bestände gelichtet hat, überzieht sich der Boden in kürzester Zeit mit Schlagunkräutern aller Art, unseren Immlein in manchen Jahren reichliche Tracht bietend.

Einer guten Frühtracht schließt sich oft eine langandauernde Waldtracht an, ja, diese wird, wenn die Tanne gut honigt, zur Haupttracht. In heißen und trockenen Jahren gibt es dann Honig in schwerer Menge und Erträge von 40 bis 50 *kg* pro Volk sind keine Seltenheit. Seit 19 Jahren Imker mit Leib und Seele, beobachte ich alles, was Wald und Bienen betrifft. Wohl fehlt mir die wissenschaftliche Grundlage, aber — tut nichts — um so weniger laufe ich Gefahr, mich in grauen, unfruchtbaren Theorien zu verlieren. Den Mangel an wissenschaftlichem Rüstzeug muß scharfes Zusehen ersetzen.

Wenn in den Monaten Juni bis September auf heiße, windstille Tage kalte Nächte folgen, so tritt Tannenhonig auf, und zwar schon nach der ersten kühlen Nacht. Die Menge, anfangs gering, wird in einigen Tagen so reichlich, daß sie sich durch Abtropfen auch am Unterwuchs und auf dem zutage tretenden Gestein bemerkbar macht. An den Blättern und Nadeln des Unterholzes sieht man zunächst feine Spritzer, die sich durch angezogene Feuchtigkeit verbreitern und schließlich alles wie mit Lack überzogen erscheint. Am aufsaugenden Kalkstein nehmen sich diese Honigtauspritzer wie Ölflecken aus und haben keinen Glanz. In der Regel honigt im geschlossenen Bestande zuerst der Wipfel der Tanne, vermutlich, weil dieser Teil der Krone den Temperaturunterschieden am meisten ausgesetzt ist und der Saftandrang am stärksten ist. Die Honigtauspritzer im unteren Drittel der Krone stammen anfangs von den Abtropfungen der oberen Partien, erst nach einiger Zeit honigen auch die tiefer stehenden Äste selbständig, dann aber recht ausgiebig. Ich habe beobachtet, daß zur „Saftzeit" im Frühjahr und Ende Juli oder anfangs August die Ausschwitzungen der Tannennadeln am stärksten sind und dünnflüssiger als zu anderen Zeiten. Die Honigtautröpfchen werden auf der oberen dem Sonnenlichte zugewendeten Seite der Nadeln ausgeschieden, nie auf der unteren Seite oder an den Zweigen. Alle Nadeln honigen, am stärksten die jüngeren, kräftiger entwickelten. Bei freistehenden Bäumen honigt die ganze Krone zu gleicher Zeit. Tannen, die auf steinigem Boden stehen, honigen

Digitized by Google

am besten, solche auf tiefgründigem, schwerem, lehmigem Boden nur wenig oder gar nicht. Die ausgeschiedenen Honigtautröpfchen sammeln sich in den Blattrinnen, bilden größere Tropfen, die von den Bäumen fallen, oft in solcher Menge, daß ein förmlicher Honigregen von ihnen herniederträufelt, Blätter und Gräser mit einem glänzenden, klebrigen, lackartigen Überzuge versehend. Dieser bildet einen guten Nährboden für kleine Pilze, so daß später alles wie mit einer lichtgrauen Schimmelschichte bedeckt erscheint.

Außer der Tanne, doch meist früher wie diese, honigt auch der Zwetschkenbaum, solange seine Blätter noch jung sind, gewöhnlich 3 bis 4 Wochen der Blüte, ferner der Bergahorn und vor allem der Haselnußstrauch jedoch auch nur solange die Blätter jung und von hellerer Farbe sind.

Viele namhafte Forscher auf diesem Gebiete sind nun der Ansicht, daß dieser Honigtau von massenhaften Ausscheidungen der Blattläuse, bei den Tannen von der sogenannten „Tannenlaus" herstammt. Das ist nach meiner Ansicht ganz ausgeschlossen. Ich habe Dutzende von Tannen erklettert, Nadeln, Zweige und Äste in luftiger Höhe und auch zu Hause im Zimmer mit dem Vergrößerungsglase untersucht und nur selten einige Läuse oder lausähnliche Subjekte gefunden. Ich wage zu behaupten, daß es ganz und gar undenkbar ist, daß sich aus einem etwa vorhandenen Läusepärchen über Nacht oder innerhalb 2 bis 3 Tagen eine so zahlreiche nach Trillionen zählende Nachkommenschaft einstellen und sich gleichzeitig über Tausende von Hektaren Wald verbreiten kann. Zur Erzeugung dieser massenhaft auftretenden Ausscheidungen, die in meinem Revier (4500 *ha*) viele hundert Zentner betragen, müßten die Tannen mit Läusen förmlich übersät sein. Und wie würden die Bäume da aussehen! Man müßte doch wenigstens einen abgestorbenen Baum oder doch einen trockenen Ast finden, aber nichts von alledem, sie wachsen, blühen und gedeihen wie sonst und zeigen keinerlei Spuren einer blutsaugerischen Läusetätigkeit. Ich gebe ja gern zu, daß hie und da ein Läuschen ein wenig herumspritzt — an dem massenhaften Auftreten des Tannenhonigs sind die armen Vieherln aber gewiß so unschuldig wie wir.

Die Intensität der Ausscheidungen ist, wie schon erwähnt, bei den einzelnen Stamminidividuen sehr verschieden. Stämme auf steinigem, trockenem Boden in freier Lage honigen früher und reichlicher, als solche auf tiefgründigem, nassem Boden in geschlossenem Bestande. Ich habe da eine alte, tiefbeastete Tanne einige hundert Meter vom Forsthause entfernt an einer Wegkreuzung stehen — sie ist mein Honigtauweiser. Nach kalten Sommernächten pilgere ich zu ihr, da sie die erste ist, die honigt, wenn Witterung und Temperaturverhältnisse darnach sind. Finde ich unter ihr nicht die bezeichnenden Honigtauflecken, so brauche ich nicht weiter zu suchen. — Ein Frühaufsteher wird übrigens am Flug der Völker sofort bemerken, wie er daran ist. Beginnt der Flug zwischen 4 und 5 Uhr früh und läßt zwischen 10 und 3 Uhr nach um dann wieder zuzunehmen, oft bis in die finstere Nacht anzudauern, dann ist gewiß reiche Tannentracht. Der sich über Nacht reichlich ansammelnde Honigtau ist dünnflüssiger und wird von den Bienen leichter und rascher aufgenommen, als die unter der Mittagssonne zäher werdenden Ausscheidungen. Ebenso ist es abends, wenn die Sonne im Sinken ist.

Die Bienen befliegen die Honigtau spendenden Tannen nicht immer sofort. Im vergangenen Jahre hat z. B. die Linde hierorts sehr gut gehonigt, zu gleicher Zeit aber auch die Tanne. Letztere wurde jedoch von den Bienen nur wenig beflogen. Je mehr die Lindentracht nachließ, desto mehr wendeten sie sich der Tanne zu. Innerhalb 4 Tagen nach Schluß der Lindentracht war der eingetragene Honig dunkelgrün.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Du fragst mich, was denn wohl unsere lieben Immlein jetzt machen und wie Du Dich ihnen gegenüber zu verhalten hast? Wenn Du am Flugloche lauschen würdest, so möchten sie Dir wohl gar oft erzählen können, wie es ihnen geht. Hörst Du sie kaum, und ist der Ton ein ruhiges Säuseln, so wisse, daß sie sich wohlfühlen, daß sie das kalte Frostwetter nicht im geringsten in ihrer behaglichen Winterruhe stört. Die zum Leben erforderliche Wärme erzeugen sie durch Steigerung der Sauerstoffverbrennung mittels Nahrungsaufnahme, Atmen und vor allem Muskelbewegungen; um höhere Wärmegrade zu erreichen, ist gesteigerte Muskeltätigkeit erforderlich. Wir haben hier die widerspruchsvolle Tatsache vor uns, daß die Bienen im Sommer fächeln, um die Wohnung zu kühlen, im Winter aber um sie zu wärmen. Die Bienen bilden einen Knäuel; die auf der Außenfläche desselben sitzenden Bienen haben den größten Kälteanprall zu erleiden, sie ertragen dies bis ihre eigene Körpertemperatur auf +13° C sinkt, dann streben sie dem Innern des Bienenknäuels zu und andere treten an ihre Stelle, das vollzieht sich ruhig, kaum merklich, doch durch das stete Eindringen kalter Bienen in den Knäuel kühlt auch nach und nach die Innentemperatur desselben ab. Ist auch hier die kritische Temperatur von +13° C eingetreten, so wird es den Bienen ungemütlich, sie werden unruhig und brausen auf und so steigt die Temperatur durch dieses Brausen in kurzer Zeit auf +23 bis +25° C. Dabei geht der Winterknäuel etwas auseinander, rückt dabei den Fut ervorräten um ein klein wenig näher und entlüftet sich. Nun tritt wieder Ruhe ein und eine allmähliche Abkühlung beginnt. Von mittelbarer Wirkung ist natürlich die Außentemperatur, denn bei kälterer Außentemperatur wird eben die Abkühlung der Bienentraube rascher erfolgen und die Notwendigkeit zum Aufbrausen, das man den Heizsprung nennt, früher eintreten. Man hat gefunden, daß innerhalb 22 Stunden solch ein Heizsprung einzutreten pflegt. Du siehst, daß also auf eine beiläufig einstündige Heizzeit eine Kühlzeit von 21 Stunden folgt. Je kälter der Winter oder der Stock ist, desto rascher pflegt sich die Bienentraube abzukühlen, desto häufiger muß die Heizzeit eintreten, müssen die Bienen aufzucken und zehren.

Jede Biene, die nun, durch äußere Störung veranlaßt, sich vom Haufen trennt, erstarrt und ist ohne menschliche Hilfe nicht mehr zum Leben zurückzubringen. Darum ist Deine Hauptpflicht während der Winterruhe der Bienen, alle Störungen fernzuhalten. Du wirst fragen, was kann denn meine Lieblinge in dieser Jahreszeit stören? Nun sieh, da gibt es Mäuse, die schon im Herbst in Deiner Bienenhütte sich wohnlich eingerichtet und nun eifrig bemüht sind, in die Stöcke zu gelangen. Es gibt deren zwei Arten: die kleine Spitzmaus als Insektenfresserin wird Deinen

Digitized by Google

lieben Immlein direkt gefährlich, denn sie frißt sie zu Hunderten; die Feldmaus geht wohl nur nach Honig und besonders nach den Pollenwaben aus. Der Blütenstaub ist ihr ein gar köstlicher Leckerbissen. Ihr Nagen und Beißen an der Bienenwohnung schon ist Ursache, daß so manches Bienlein aufgestört, Nachschau halten will und erstarrt. Darum, lieber Freund, versorge das Flugloch so, daß den Bienen wohl der Ausgang offen bleibt, daß aber kein Mäuslein hineinkommt. Fluglochschieber für diesen Zweck gibt es ja gar viele.

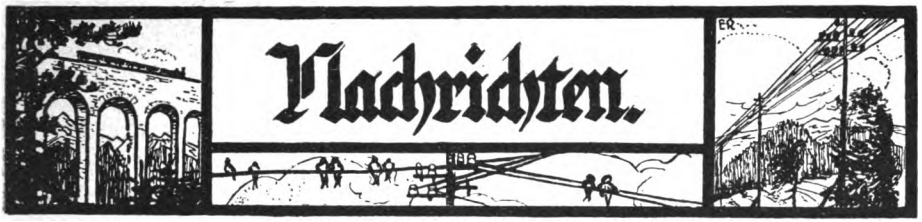
Durch Fallen und Gift mußt Du Dir die lästigen Gäste vom Halse schaffen. Aber auch gar manches Vöglein hat Deinen Stand kennen gelernt. Im Herbste schon, als tote Drohnen und Bienen, die auf dem Anflugbrette herumlagen, hat sich so ein Kohlmeislein gar oft daran seinen Hunger gestillt. Als keine Toten dalagen, klopfte es ungeduldig am Flugbrette mit seinem Schnäblein und gar bald kam so ein Bienlein, nachzusehen, was es denn da draußen gibt und flugs hat unser Meislein es gepackt und sich gar wohl gemerkt, daß man nur klopfen braucht und der Braten kommt. Siehst Du, und nun im Winter, wo die Vöglein arge Not leiden, da wird für solche, die es wissen, das Flugbrett Deiner Stöcke zu einem „Tischlein deck' dich". Bedenkst Du die Störung, welche das Klopfen im ganzen Bienenhause hervorruft, so wirst Du auch Mittel suchen, Dir diese Besucher Deines Standes fernzuhalten. Die Fluglöcher verblenden, dünne Fäden, kreuz und quer vor der Flugseite Deines Standes aufgespannt, hilft viel. Auch die liebe Sonne kann die Ruhe Deiner Lieblinge stören; sie scheint an klaren Wintertagen direkt ins Flugloch und verleitet gar manches Bienlein hervorzugucken, ob denn nicht bald der schöne Frühling kommt. Diese Neugierde muß es mit dem Erstarrungstode bezahlen. Auch daran denke und wehre die direkten Sonnenstrahlen, damit Deine Bienen nicht zur Unzeit ausfliegen.

Doch Du selbst sei in Deiner Neugierde nicht ein Störer der Bienen, lasse alles Beklopfen der Stöcke! Horch am Flugloche und sind Deine Stöcke so gestellt, daß das Behorchen eine lästige Sache ist, so nimm einen kurzen Gummischlauch, wie man ihn zum Bierabziehen benützt, stecke ihn sachte beim Flugloch hinein, das andere Ende halte in das Ohr und Du wirst staunen, wie gut Du durch dieses Hörrohr erfahrst, wie sich die Immlein befinden. Hörst Du sie brausen und heulen, so wisse, es ist etwas nicht in Ordnung; Luftnot oder auch Durstnot können die Ursache sein. Öffne da das im Honigraume befindliche Spundloch auf kurze Zeit und schließe es dann wieder. Hörst Du nach einer Stunde, daß die Bienen sich ruhig verhalten, so war es Luftnot. Die Stockluft hatte keinen Ausweg gefunden und belästigte und beunruhigte die Bienen stark; durch das Öffnen des Spundes entwich die schlechte Luft und das Volk beruhigte sich wieder. Werden sie aber nicht ruhig, so setze ihnen ein Glas mit lauem Wasser auf das Spundloch und verwahre das Glas mit Watte oder alten Kleidern gut, damit das Wasser nicht zu kalt wird. Die dürften aus Durstnot solch' unruhiges Verhalten an den Tag legen. Gar bald werden sie dann sich beruhigen. Du brauchst dazu kein eigenes Tränkglas oder einen Tränkapparat. Ein gewöhnliches Einsiedeglas mit Wasser ganz gefüllt, mit einem alten Leinwandfleck verbunden, dann umgestürzt und auf die Öffnung gesetzt, tuts auch. Also merke: Vor allem Ruhe den Bienen! Du aber ruhe nicht, sei eifrig bestrebt, Dich fortzubilden. An Büchern und Zeitungen mangelt es ja nicht und so benütze die Vereinsbibliothek recht eifrig, der Winterabend, das ist die Zeit zu dieser Arbeit und zur Geselligkeit; darum, Imker, bleibe den Versammlungen nicht fern, sie geben Dir neue Anregung, neuen Eifer und Freude zur edlen Imkerei.

Mit Imkergruß Dein Freund

H. Pechaczek.

Digitized by Google



Zur Jahreswende!

Das Jahr 1923 war im allgemeinen kein gutes Honigjahr, wohl aber ein Jahr des Aufschwunges im Vereinsleben. Der „Bienen-Vater" wurde von Monat zu Monat reichhaltiger, bot seinen Lesern etwas und schuf sich im In- und Auslande viele Hunderte neuer Freunde. Das Blatt steht nunmehr — was wohl bei keiner anderen Fachzeitung zutrifft — mit über 100 Bienenzuchtzeitungen und mit einem Dutzend anderer Blätter im Austausche, hat seine Mitarbeiter in allen Ländern der Erde und hat sich zum Fachblatte der auslandsdeutschen Imkerschaft emporgearbeitet. Der Nutzen, den ein derartiger Überblick über die bienenwirtschaftlichen Verhältnisse in den anderen Ländern für die heimische Imkerschaft hat, liegt klar auf der Hand. Es sei nur hingewiesen auf die Seuchenabwehr, auf die Honigpropaganda und auf die bienenwirtschaftlichen Gesetze anderer Staaten, die uns Vorbild sein können. Für die österreichischen Leser des „Bienen-Vaters" wurde ein eigenes Abkommen für Haftpflichtversicherung abgeschlossen; dieses wird im neuen Jahre auch auf die Leser in Deutschland und Ungarn ausgedehnt.

Im Jahre 1924 dürfte der „Bienen-Vater" wohl die weitverbreitetste und reichhaltigste, dabei verhältnismäßig billigste deutsche Bienenzuchtzeitung werden und wir können nur wünschen, daß besonders die österreichische Imkerschaft von nun an den lebhaftesten Anteil nimmt an dem Werden und an der Ausgestaltung der Zeitschrift, daß sie einen Stolz dareinsetzt, hier führend aufzutreten!

Baumschule und Samenvermittlung wurden in Betrieb gesetzt, die Bücherstelle hatte viele Aufträge zu erledigen und wurde bedeutend ausgebaut. Alle drei Abteilungen werden im neuen Jahre die Geschäfte in bedeutend vergrößertem Umfange aufnehmen.

Die Verhandlungen mit den Eisenbahnverwaltungen wegen Tarifermäßigungen, Erleichterungen bei der Wanderung usw., blieben nicht ohne Erfolg, der Kampf gegen die Wanderbienenabgabe endete mit einem Siege auf unserer Seite.

Das Honigschutzgesetz war Gegenstand mehrerer Verhandlungen bei den Ministerien; das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft stand hier stets auf Seite der Imkerschaft; es nahm sich auch in allen übrigen Belangen für uns an und widmete der Bienenzucht seine Aufmerksamkeit. Wir sind diesem Ministerium zu besonderem Danke verpflichtet und hoffen, daß unser unbedingter Wille, der heimischen Bienenzucht den ihr gebührenden Platz in der österreichischen Volkswirtschaft zu sichern, im neuen Jahre auch bei allen anderen maßgebenden Stellen Verständnis und Würdigung findet.

Der Reichsverein beteiligte sich und half mit bei den bienenwirtschaftlichen Ausstellungen in Bregenz, Oberhollabrunn und Geras, ferner bei der Kleingartenausstellung in Wien. Bücherei, Imkerschule, Museum wurden weiter ausgebaut. Allen Leitern und Mitarbeitern sei hier nochmals gedankt, ebenso den Wanderlehrern, deren Tätigkeit sich im vergangenen Jahre verdoppelte. Die Imkerschule wanderte mit einem Teile ihrer Völker ins Buchweizenfeld und sicherte sich das Winterfutter.

Digitized by Google

In die Organisation kam an vielen Orten ein neues Leben, neue Zweigvereine wurden gegründet — im Burgenland allein gegen 20! — ruhende Vereine nahmen ihre Tätigkeit wieder auf. Im Burgenlande wurden 2 Gaue geschaffen, die Gründung des Landesverbandes befindet sich in Vorbereitung und wird voraussichtlich in einigen Monaten vollzogen werden. Alle direkten Mitglieder des Reichsvereines wurden in dem Zweigvereine Wien-Zentrale vereinigt; die sieben Wiener Vereine schlossen sich zu einem eigenen Landesverbande zusammen.

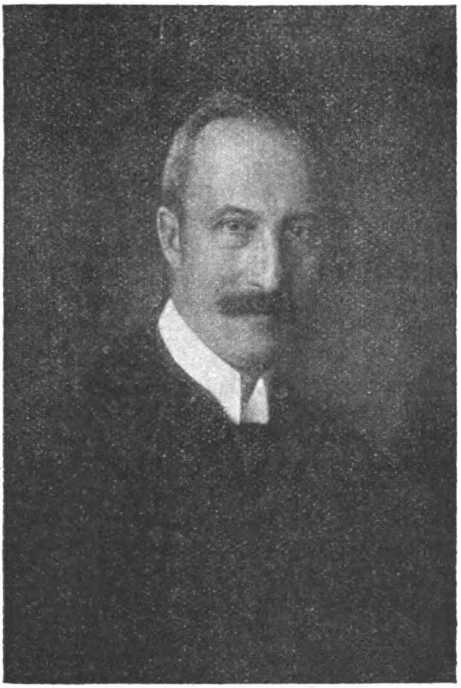
Damit ist dann der Kreis der Organisation im ganzen Bundesstaate geschlossen und es kann an die Schaffung eines österreichischen Imkerbundes geschritten werden.

Die Vorarbeiten hiefür wurden in Bregenz und hernach bei einer Sitzung des Satzungsausschusses geleistet. Die Beschlüsse der Generalversammlungen der einzelnen Landesorganisationen lauten durchwegs zustimmend und es ist zu erwarten, daß die Gründung des Bundes sehr bald durchgeführt werden kann.

Damit der Bund aber auch wirken und schaffen kann und nicht ein auf bloßen Satzungen aufgebautes Gebilde bleibt, ist es notwendig, daß alle selbständigen Landesorganisationen, ebenso wie der Reichsverein, beim Aufbaue der Grundmauern dieses Gebäudes mithelfen und neben dem Ideellen auch das Wirtschaftliche dieser Gründung berücksichtigen und bei ihren Generalversammlungen dementsprechend Vorsorge tragen.

Das neue Jahr soll alle beim neuen Werk finden, zum Nutzen der heimischen Bienenzucht.

Dr. G. Rodler.



Dr. Günther Rodler, Präsident des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

geboren 29. Juni 1870 in Wien, wurde 1903 Rechtsanwalt in Wien. Am Gute seines Vaters in Südsteiermark hatte er sich schon frühzeitig für Landwirtschaft, besonders aber für Obstbau interessiert. Im Jahre 1909 erwarb er sich einen Besitz in Pottschach, woselbst er sich auch der Bienenzucht eifrig widmete und im Jahre 1919 einen Zweigverein für Bienenzucht gründete, der heute bereits 60 Mitglieder zählt. Im Jahre 1921 wurde er in die Hauptleitung des Reichsvereines und im März 1922 zum Präsidenten gewählt.

Digitized by Google

Die Tätigkeit der Wanderlehrer hat im Jahre 1923 bedeutend zugenommen, in Niederösterreich hat sie sich sogar verdoppelt. Eine Gesamtaufstellung aller Vorträge und Kurse, sowie Vereinsversammlungen für ganz Österreich erweist sich als notwendig. Wir bitten deshalb alle Landesorganisationen, auch die von Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg, uns unverzüglich ihre diesbezüglichen Aufschreibungen bekannt zu geben.

Die Leiter der Beobachtungsstationen aller Bundesländer bekommen den „Bienen-Vater" unentgeltlich zugeschickt, da das Blatt von nun an alle Berichte aus Österreich veröffentlicht. Alle Bericht-Sammelstellen mögen die Aufschreibungen regelmäßig an Herrn Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek in Euratsfeld, Niederösterreich, einschicken.

Kranke Bienen sende man sofort, gut verpackt an Herrn Dr. Pointner in Traiskirchen, Niederösterreich, ein. Eine genauere Beobachtung ist für eine wirksame Seuchenbekämpfung unbedingt erforderlich und wir bitten die Wanderlehrer und Obmänner bei ihren Standschauen ihr besonderes Augenmerk allen schwachen und dahinsiechenden Völkern zu schenken und bei allen Versammlungen und Vorträgen auf die Notwendigkeit der Untersuchung hinzuweisen.

Der Zeitungsaustausch mit den 110 Bienenzuchtblättern der Welt, insbesondere mit allen deutschgeschriebenen Fachblättern wird verstärkt, so daß auch die einzelnen Landesorganisationen für ihre Wanderlehrer und schließlich für die Landesbücherei fremde Zeitschriften bekommen können. Etwaige Wünsche mögen die Landesorganisationen an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" richten.

Eine Musterkammer für Imkerbedarf wird dem Österreichischen Bienenzuchtmuseum in Wien II, Rotunde, angeschlossen. Diese andauernde Ausstellung von Bienenwohnungen und bienenwirtschaftlichen Geräten, Honig- und Wachsmustern usw., welche allen Museums- und Imkerschulbesuchern frei zugänglich ist, kann von allen österreichischen Erzeugern beliefert werden. Alle diesbezüglichen Anfragen sind an den Museumsleiter Herrn Josef Matzenauer, Wien-Stammersdorf, zu richten.

Alle direkten Mitglieder des Reichsvereines finden in diesem Hefte einen Erlagschein, mittels welchen sie unverzüglich den Jahresbeitrag von K 30.000·— einsenden wollen. Wir bitten mit der Einsendung des Betrages nicht zuzuwarten, da wir sonst die Zusendung des Blattes einstellen werden.

Die Kassiere aller Zweigvereine bitten wir, so bald als möglich die Beiträge einzutreiben und abzurechnen.

Alle Bezieher des „Bienen-Vaters" in Deutschland und Ungarn werden, wenn sie das Bezugsgeld rechtzeitig einsenden, ab 1. Februar 1924 in die Haftpflichtversicherung einbezogen. Die Bezugsgebühr für Ungarn beträgt nicht ungarische K 10.000·— wie es in der Nr. 11/12 1923 heißt, sondern K 12.000·—! Erlagscheine liegen diesem Hefte bei. Wir bemühen uns auch um eine Haftpflichtversicherung für unsere Leser in Italien, Jugoslawien, Polen und in der Tschechoslovakei.

Landesverband für Bienenzucht Wien. Dieser Landesverband wurde, nachdem sich die direkten Mitglieder des Reichsvereines zu einem Zweigvereine Wien-Zentrale zusammengeschlossen haben, am 16. Dez. gegründet. Er umfaßt zur Zeit 7 Vereine und zählt insgesamt über 1500 Mitglieder.

Die Landesorganisationen bekamen eigene Nachrichtenblätter, die dem „Bienen-Vater" beigelegt werden. Die Donaulandbeilage bringt die Nachrichten aus Wien, Niederösterreich und Burgenland, die Steirerbeilage beinhaltet die Nachrichten aus Steiermark und die Alpenlandbeilage die Nachrichten aus Kärnten, Salzburg und den übrigen Bundesländern. Wichtige und für die gesamte Imkerschaft Österreichs bestimmte Nachrichten erscheinen im „Bienen-Vater" selbst. Die Steirerbeilage konnte diesmal nicht hergestellt werden, da die Nachrichten nicht rechtzeitig eingelangt sind.

Die Haftpflichtversicherung für alle inländischen Bezieher des Blattes wird für 1924 erneuert und bedeutend erhöht. Genaueres darüber in der Februarausgabe.

Bericht aus Südtirol.

Am 30. November fand in Bozen die Generalversammlung des Südtiroler Imkerbundes statt. Der Obmann Herr Höllensteiner dankte besonders Herrn Wanderlehrer P. R. Girtler (Schriftleiter Much), der im Laufe des Jahres 41 Wanderversammlungen, 2 allgemeine Kurse und einen Königinnenzuchtkurs abgehalten hatte, eine Belegstation auf dem Vigiljoch bei Meran einrichtete und sich sehr um die Errichtung einer Honigzentrale bemühte. Dem Bunde, welcher gezwungenermaßen seinen Namen auf „Imkerbund, Sitz in Bozen" abändern mußte, traten 3 neue Vereine bei, und zwar Bruneck, Sand in Taufers und Partschins. Von der italienischen Regierung bekam der Bund bis jetzt keine Unterstützung. Die Neuwahl ergab: Herr Höllensteiner, Bozen, Obmann; Herr Marketti, Gutsbesitzer in Silbereich, Stellvertreter; Herr Dr. R. Überbacher, Sekretär der landwirtschaftlichen Zentralstelle Bozen, Schriftführer; Herr Dr. Praft, Zahnarzt in Bozen, Kassier; die Herren Pfarrer Steck, Huer und Dr. Wölfling, Bozen, Beiräte. Als Bundesbeitrag wurde der Betrag von 2 Lire bestimmt; bei Vorträgen sind von anwesenden Mitgliedern je 1 Lire, von Nichtmitgliedern je 2 Lire einzuheben. Betreffs Honigverwertungsgenossenschaft kam es zu keinen Beschlüssen. Der Bund genehmigte für neue Einrichtungen der Belegstation 200 Lire.

A. D.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Amerikanische Bienen.

Von Landesrat Georg Gaß.

Eine Stunde von der Haltestelle weg liegt ein gutes Wirtshaus, wo sanfte Eheleute vorsetzen, was die karge Zeit noch feil hat. Dorthin kam eines Tages ein Wiener in Holzgeschäften und tat sich vor der Heimreise mit Verstand und Muße gütlich. Kaum hatte er Leib und Seele unterfaßt, gepölzt und unterzunden, als auch schon der Spaßvogel in ihm erwachte. Und so hub er an, dem sanften Wirt eins ums andere zu erzählen, und weil der Wirt willig auf alles einging, wurde der lose Gast kühn und kühner.

Das Gespräch kam bald auf die Bienenzucht des Wirtes und den Honig, davon der Wiener ein Gefäß voll hamsterte. Man geriet dann auf die Bienenzucht überhaupt, die bei uns in Österreich noch so zurück sei. „Wir könnten ungleich mehr Honig schleudern," sagte der Reisende, „wenn wir amerikanische Bienen hätten, wie sein Freund Scheibelreiter in Zwölfaxing. Was das nachher für Bienen seien? frug der Wirt neugierig.

„Ja, lieber Herr Wirt," pfnauste der Reisende nach einem tiefen Schlucke, „das sind freilich Bienen, das sind eben erst Bienen, sozialisierungsreife Bienen, sag' ich Ihnen! Wenn ich' Ihnen etwas sage, Herr Wirt, und es ist wahr, so können Sie mirs glauben. Sie werden es zwar nicht glauben, aber ich kann Ihnen nicht helfen, sie sind wirklich so groß wie die Spatzen, die amerikanischen Bienen."

„Gengan S'! Und is dös richti wahr?"

„Wenn ich Ihnen sage! Wie die Spatzen, sag ich Ihnen! Nicht einen I-Tupf kleiner."

„Ja wie kommen denn die dann in 'n Beinsumper eini?"

„Beim Loch versteht sich. Das Loch ist eben größer. So ein amerikanischer Bienenkorb ist eigentlich kein Korb mehr, sondern ein Kasten, so breit wie ein zweispänniges Bett und so hoch wie ein Schwalbennest. Muß eigens angefriemt werden."

„Ach wohl?"

„Freilich!"

„Und da sein wohl aa mehri Völker beisamm'?"

„Versteht sich; der ganze Bienenstand schaut halt her wie ein Heustadl von einem Großbauern und wer die Rahmen zum Schleudern ausnimmt, der muß auf der Leiter herumkraxeln wie beim Taubenausnehmen oder Kirschenbrocken. So ein Rahmen ist größer als ein Nudelbrett. Ein Mann hat daran zu tragen."

„Ach wohl? Aber kinnan denn so großi Bein' auf die kloan Wab'm umakrall'n?"

„Ha, ha, ha! Die amerikanischen Bienen bauen selbstredend größere Waben. Sechsecke, sag ich Ihnen, wie die Seidelstutzen! Und das Wachs von einem Stock langt mindestens für den Mariazeller Hauptaltar."

Digitized by Google

„Ach wohl! Jatzt begreif' i. Da werd'n die Bein' g'wiß aa mehr Höni(g) z'sammtrag'n als wiar insri Bein'?"

„Versteht sich. Bei guter Tracht bringt jede amerikanische Biene drei bis vier Seidel Honig täglich."

„Sakrawald, dös kunnt ma iatza braucha bei derer Zuckernot!"

„Drum sag' i ja! Und wie man den Honig brauchen könnte, grad jetzt, wo die Tschechen den Zucker so zurückhalten, wie die Jungfern die Blähungen, hätt' i bald gesagt."

„Wohl, wohl, dös is ganz richtig. Aber, sakrawold noamol eini, a so a Hönigschleudern muaß ausgeben! Wohl aa vüll Orbat dabei!"

„Ohne Arbeit und Plage kein Erfolg. Mein Freund Scheibelreiter in Zwölfaxing hat sich eigens drauf eingerichtet. Er treibt die Honigschleuder genau so wie die Süßrahmschleuder mit dem Göpel, zwei feste Pinzgauer vor jeder Göpelstange. Geht ganz leicht so."

„Dös will i moana! Der Hönig tropft zach, da g'hört a G'wolt dazua, wann's dick obarinna soll in ganzen Tag. Na, und wiar i's nocha, wonn oan so a Bein heckt, dös gibt wohl schiach aus?"

„Nicht einmal! Erstens merkt ma leichter, wenn ein so großes Viech daherfliegt, und paßt auf. Und dann haben die Amerikaner, geschickt wie sie schon sind, in der Richtung gezüchtet, daß das Bienengift sich ganz abgeschwächt hat, grad so wie sie in Amerika auch kernloses Obst züchten; Hilft auch gar nichts mehr gegen das Gliederreißen wie das Gift unserer heimischen Bienen. Stacheln aber haben sie dafür schon wie die Tabakstierer."

„Mm! Jatz waar' i oba völli neugierig, wia's nocha mit die Baam is, wenn si(ch) a poor a dreiß'g, vierz'g Bein' auf oan Astl hockant, schodt's denan Baaman nit und dar Blüah?"

„O, die Viecherl sind vorsichtig! Bei den jungen Bienen kommts vor, daß sie sich in ganzen Träuberln auf einen Zweig niederlassen und daß ein solches Zweigerl dann abbricht und das Träuperl fallt zu Boden und etliche Bienen derstöß'n sich oder tun sich weh. Aber das haben sie geschwind heraußen und der Schaden macht sie klug und sie hüten sich dann schon. Zuwider ist eigentlich nur die Schwarmzeit, da gehts zu wie in einer Judenschul'. Aber mein Freund Scheiblreiter in Zwölfaxing hat ein einfaches Mittel ausfindig gemacht. Der hat solche Kniffe überhaupt heraußen, wie der Krowot 's Hemat. Sein Bienenstand liegt in der Nähe des Feuerwehrzeughauses, und wenn ein Schwarm roglich wird und er treibt es gar zu arg, so greifen sechs, acht Mann bei der Feuerspritzen an und lassen etliche Eimer verdünnte Salmiaklösung niedergehen. Da sind sie gleich dasig wie ein gepfändeter Roßhändler, dasig, sag' ich Ihnen, wie ein ausgebeinlter Sprungstier."

„Ach wohl?"

„Nur während der Heidenblüte war es ein Gefrett. Für unsere Heiden sind die amerikanischen Bienen entschieden zu schwer. Sie haben zu viel zusammengetreten."

„Schad' drum!"

„Ja, aber mein Freund Scheibelreiter aus Zwölfaxing hat nicht nachgegeben. Freilich, am liebsten wär ihm ein amerikanischer Heidensamen gewesen, denn der amerikanische Heiden ist stärker und honigreicher und tragt die amerikanischen Bienen leicht. Aber durch den Krieg war der Samen leider nicht erhältlich. So hat mein Freund Scheibelreiter aus Schilfrohr kleine, federleichte Spreizerln geschnitten und seinen Bienen als Stelzerln auf die Haxerln angebunden. Das hätten Sie sehen sollen, wie die amerikanischen Bienen da im Heiden herumgestiefelt sind, nicht ein bissel haben sie zusammengetreten!"

„Kaibel, schrei Kuckuck! Dös hätt' i völli nit für mögli g'halt'n! Und was kost't nachher ein Schwarm von der Gattung?"

Digitized by Google

„Ah, das geht per Stuck; ein so ein Viecherl kost' an halben Dollar, aber dafür tragn's a was! Ich sage Ihnen einfach sozialisierungsreif!"

„Sie, der Herr Scheibelreiter muaß a tichtiga Wirtschaftsmann sein. Wenn eahm alles so gelingt, wia dös mit die Bein', nocha alli Achtung vor eahm! Den sollt ma holt zum Sozialisierungsminister mocha. Däs waar's Richtige."

„Das glaub' ich! Sie, der hat ein Paar Pinzgauer eigener Zucht, die ziehen achtzig Zentner vom Fleck weg im guten Schritt."

„Auf ebener Straßen?"

„Nein, bergauf."

„Ah so, ich hab schon glaubt, bergab!"

Da brachte die Wirtin eine Eierspeise mit Speckſalat und einen Krug quirligen Birnmostes. Der redselige Reisende überhörte vor Wohlgeruch den letzten Satz und versank schweigend im Genusse. Wenn der Vogel frißt, so pfeift er nicht, auch der Spaßvogel nicht. Der Wirt verschwand, um die Fahrgelegenheit bereit zu machen. Als es ans Zahlen ging sagte der Wirt, ohne mit einer Wimper zu zucken: „Essen und Trinken alles z'samm *K* 64.000·—, der Höni(g) *K* 127.000·— und die Fuhr *K* 90.000·—.

Der Reisende, an Wiener Preise gewöhnt, fuhr dennoch zusammen.

„Herr Wirt, mir scheint, nach Ihnen haben sie in Graz bereits eine Gasse benannt?"

„Wüßt' i nit!?"

„Nämlich, nur unter uns gesagt, die bekannte Raubergasse, neben der Schmiedgasse zu Graz, nämlich."

„Waaas?!"

„Nichts für ungut, fürs Essen zahl ich schon gern etwas. Von mir aus in Schweizer Franken. Aber die Fuhre zum Bahnhof, den Katzensprung, da hört sich doch allerhand auf!"

„Ja wissen S', i spar halt z'samm, i möcht mir Pinzgauer und Beinvögel kaaf'n wiar dem Herrn Scheibelreiter die seinigen, spätahin lassat i Eahna in Höni(g) schon büllicha, bald S' wieda . . ."

„Sie sind g'spassig, Herr Wirt! Jetzt sagen Sie gleich, was Sie nachlassen von der Rechnung!"

„Werma erst seg'n, was Sie von die Pinzgauer und Beinvögel nachlassen." — Und sie haben richtig beide hübsch ein Trumm nachgelassen.

(Aus dem bei U. Moser in Graz erschienenen Büchlein des steirischen Landesrates Georg Graß „Labsal im Trübsal", das wir bestens empfehlen. S. S.)

Der „Gänsemarsch" der Bienen. Mehring, der verdienstvolle Erfinder der Kunstwabe, schreibt: „Es ist jedem Bienenzüchter bekannt, daß jede mit Honig beladene Biene bei ihrem Anflug auf das Flugbrett oder beim Durchwandern des Flugloches beschnüffelt, ja mitunter von den wachehaltenden Bienen sehr zudringlich angebettelt wird. — Ob sie nun etwas abgibt oder nicht, bleibt sich ganz gleich; sie bleibt ständig unter Aufsicht. Kommt diese Biene nach dem Ablegen ihres Fundes wieder aus dem Stocke hervor, so wischen sich die anderen, unterdessen lüstern gewordenen Bienen mit ihren Vorderfüßen die Augen rein, lassen jene Biene so weit fortfliegen als sie noch gut nachsehen können und dann — husch, hintendrein. Die dritte macht es währenddem ebenso, fliegt der zweiten, die vierte der dritten usw. nach. Unterstützt wird diese Ansicht dadurch:

1. Daß einzelne Stöcke in einem Bienenhaus oft schon lange einen Platz beſliegen oder einen Stock ausrauben, ohne daß die nebenstehenden Völker daran Anteil nehmen, daß es folglich Mittel geben muß, durch die sich die Bienen eines Stockes einander nach einem Orte hinzuleiten imstande sind, und wofür das Obige am einfachsten und natürlichsten sein dürfte.

2. Daß von den auf die Tracht fliegenden Bienen eines Stockes nie mehrere zu gleicher Zeit den Stock auf einmal verlassen, sondern immer eine nach der andern fortfliegt, wodurch gleichsam ein sogenannter Gänsemarsch (aber von fliegenden Bienen in der Luft) nach der aufgefundenen Honigquelle gebildet wird, dem

Digitized by Google

sich auch die noch des Weges unkundigen Bienen leicht anschließen können."

Diese Gänsemarsch-Theorie hat sicher manches für sich. Wenn z. B. eine Biene schon früh am Morgen ausgeflogen ist und mit Honig zurückkehrt, scheint es so zuzugehen, wie Mehring sagt. Zur Zeit des Hochbetriebes fliegen jedoch auch mehrere Bienen zugleich aus, doch widerspricht dies der Annahme Mehrings nicht. Dieser Punkt müßte noch durch genaue Beobachtungen und Versuche festgestellt werden. (Aus „Kosmos".)

Zur Eigenwärme des Bienenkörpers. In den vorigen Nummern 11/12 des „Bienen-Vaters" unterzieht Herr Dr. K. Brünnich meine Abhandlung in Nr. 10 einer vernichtenden Kritik. Ich stelle mich gerne auf Mensur, nur möchte ich bitten, inkommentmäßige Hiebe wie „unsinnige Hypothese" u. a. zu unterlassen, denn die reflektieren immer auf den Angreifer zurück und bringen beim Kontrahierten nicht den Eindruck der Sachlichkeit hervor. Beim Streite mit geistigen Waffen soll nicht Grobheit, sondern logisches Denken entscheiden. — Es ist begreiflich, wenn Dr. Brünnich in den Harnisch kommt „nachdem er sich durch komplizierte Messungen mit eigens hergestellten winzigen Thermometern jahrelang abgequält hat" und in $6^1/_2$ Stunden eine Feststellung gemacht wird, die er wohl nicht anerkennt, die aber immerhin die bisherigen Annahmen ins Wanken gebracht haben dürften. Ich finde die Frage durch meine Feststellung nicht „in königlich apodiktischer Weise" sondern in logischer Weise gelöst, ohne daß ich in die Lösung derselben einen besonderen Ehrgeiz hineinsetzen würde. Ich habe schon viel wichtigere Forschungen auf entomologischem Gebiete gemacht, die auch von einem hervorragenden Gelehrten und Forscher der medizinischen Fakultät auf der Wiener Universität bezweifelt wurden, schließlich aber von einer wissenschaftlichen Kommission zu meinen Gunsten entschieden worden sind. Herr Dr. Brünnich behauptet, daß nach seinen Versuchen die Biene eine beinahe gleichmäßige Innenwärme von 38° hat und somit als Warmblütler aufzufassen wäre. Nach physiologischen Erfahrungen ist die Innenwärme der Warmblütler immer konstant und sind Veränderungen derselben nach oben oder unten auf krankhafte Störungen zurückzuführen und bedingen bei zirka 6° Unterschied schon den Tod. Es ist daher ganz ausgeschlossen, daß 22° Variation ohne Folgen hätten bleiben können. Diese Annahme Dr. Brünnichs ist hiemit leicht widerlegt. Die Frage ist gelöst im guten Sinne für die Imker, denn wenn die Bienen Warmblütler wären, müßte man ihnen für den Winter, da sie von der Natur nicht wie andere Warmblütler ein Winterkleid bekommen, kleine Pelze anmessen oder die Stöcke Tag und Nacht unter Dampfheizung halten. Herr Dr. Brünnich hält es für physikalisch unmöglich, daß durch die Flügelvibration merkliche Wärmemengen erzeugt werden könnten. Hier möchte ich denn doch auf das „Lammern bei der Bienentraube im Winter" (siehe das Buch Dr. Armbrusters!) hinweisen, bei dem sich die Temperatur bis 36° steigerte. Bei Forschungen auf entomologischem Gebiete findet man gar manches Unerklärliche. Es ist z. B. auch merkwürdig, daß Gewandläuse, durch 14 Stunden unter Wasser gehalten, dann abgetrocknet, wieder vollständig munter werden, daß sie 18 Stunden im Vakuum gehalten, nach Ausschaltung desselben wieder weiterlaufen, daß sie in status nascendi erzeugten Chlordämpfen ebenso widerstehen wie in Chloroformdämpfen, denen sie 15 Minuten ausgesetzt waren und noch vieles andere. Die Flügelabnützung ist eine überflüssige Sorge, denn das Volk im Stocke braucht Tag und Nacht die Flügel ohne sie sichtlich abzunützen. — Der Angriff Dr. Brünnichs soll mich aber nicht hindern, wenn es mir gelingen sollte, eines der vielen mir unwahrscheinlich erscheinenden Dogmen in der Imkerei zu widerlegen, wieder ein Kolumbusei auf den Tisch der grauen Theorie zu setzen.

Magister F. Laznia.

Die Allgem. Bienenzucht-Ausstellung zu Wien, welche, anläßlich der 63. Wanderversammlung aller Bienenwirte deutscher Zunge und anläßlich des 25jährigen Jubiläums der österreichischen Imkerschule, im Sommer 1925 abgehalten wird, soll eine der größten der Gegenwart werden. Deshalb ergeht schon heute an alle Imker der Ruf: Rüstet, sammelt, ordnet für die Ausstellung! Seid arbeitsam dabei wie die Bienen! Das kleine Österreich wird der Welt beweisen, daß es doch etwas schaffen kann, vor dem die anderen den Hut abnehmen müssen! Kein Land, kein Gau, kein Tal fehle auf dieser Schau! Ein edler Wettstreit hebe an! Auch das Ausland ist eingeladen und wird sich beteiligen. Unsere Großväter brachten es zustande, daß auf der Wiener Bienenzuchtausstellung vor 51 Jahren außer Deutschland, Spanien durch 4, Rußland und Italien durch je 3, Frankreich und Portugal durch je 2 und England, Japan und die Türkei durch je 1 Aussteller vertreten waren. Unsere Welt ist heute größer und unsere Tätigkeit umfassender geworden, das soll auf dieser Ausstellung zum Ausdrucke kommen. Vor allem aber — Österreicher voran!

S. S.

Farbe des Fichtenhonigs und Lärchentracht. Als Großimker mit 24 Jahren Praxis muß ich die Behauptung im „Bienen-Vater", S. 346, daß der Fichtenhonig sehr dunkel sei, und der Kärntner Imker lieber keine Tracht als Lärchentracht habe, einer Berichtigung unterziehen.

Nach der Honigfarbentafel vom 20. März 1907 wird der Honig nach folgenden 8 Typen (Farben) bezeichnet:

Type I hell, II zitronengelb, III goldgelb, IV orangegelb, V gelbgrün, VI rot, VII rotbraun und VIII schwarz. Der zu beurteilende Honig wird im flüssigen Zustande in einer Eprouvette (Gläschen) von 1·5 *cm* Durchmesser mit den obigen Farbentypen verglichen und nach

Digitized by Google

jener Farbe, welche ihm am nächsten kommt, benannt. Je dichter und größer die Menge, desto dunkler die Färbung. Meistens wird ein Glas mit zirka 6 bis 10 *cm* Durchmesser und darüber genommen, was zur falschen Beurteilung der Farbe führt.

Reiner Fichtenhonig im Monat Juni geerntet ist goldgelb III, derselbe mit Tannen vermischt gelbgrün V, mit gleichzeitiger Himbeertracht orangegelb IV, mit Lärchentracht vermischt wird die Farbe je nach der Menge bis zitronengelb. Ich habe vom Jahre 1904 bis 1915 jedes Jahr eine Probe aufbewahrt und nie eine dunklere Färbung als goldgelb oder orangegelb erzielt. Tannen kommen bei uns nicht vor. Aber auch auf meinem Sommerstande, 150 *km* von hier entfernt, im Westen — über 1000 *m* Seehöhe — ist die Farbe die gleiche. Ich habe mich in ganz Kärnten persönlich überzeugt davon, und wo kein Tannenbestand ist, ist auch die Farbe die gleiche.

Dies allgemein zu verlautbaren, halte ich für notwendig, da die Feststellungen der Wissenschaft in diesem Belange angezweifelt wurden.

Daß der Kärntner Imker der Lärchentracht lieber Trachtlosigkeit vorzieht, höre ich zum ersten Male. Diese Behauptung kann nur dann berechtigt sein, wenn dieser Honig tatsächlich durch Schleudern nicht zu gewinnen ist.

Dies ist aber nicht zutreffend, denn jeder Lärchenhonig kann wie jede andere Sorte geschleudert werden.

Das Geheimnis besteht eben darin, daß man nicht warten darf, bis die Zellen verdeckelt sind, was hier zum Schaden der Imkerei gereichen würde. Wann die Lärchentracht beginnt, kann sich jeder Imker durch den Wagstock, sowie durch Beobachtung der Flugrichtung Gewißheit verschaffen.

Versäumt man rechtzeitig zu schleudern, wie es einem Murtaler Imker diesen Sommer erging, dann allerdings hat man nur Zuckertafeln im Stocke, was aber auch nicht als Schaden anzusehen ist.

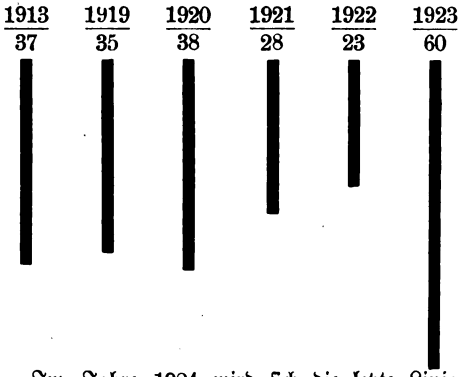
Wer nach Trachtschluß noch einen Teil kandierten Lärchenhonig im Stocke hat, wandere mit diesen Völkern ins Buchweizenfeld; der wird erstaunt sein, daß er nach dessen Rückkehr keinen solchen mehr vorfindet.

Bei Stabilbetrieb ist die Sache allerdings nicht so leicht, aber auch da kann man sich durch Ausschneiden und Wandern ins Buchweizenfeld oder Ersatz durch Zuckerfütterung helfen.

Darum! Je größer die Lärchentracht, desto größer die Freude. Imbheil! Neunteufel.

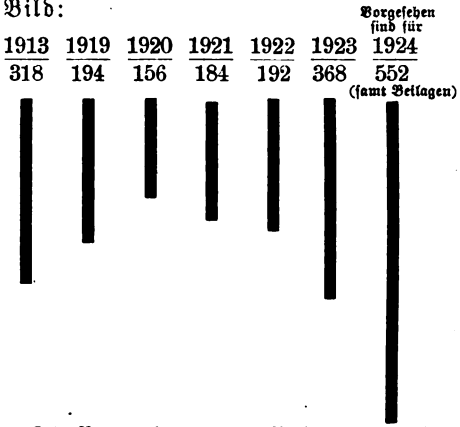
Druckfehler: Auf Seite 314, letzter Absatz, in der 13. Zeile (Artikel „Irrlichter") soll es nicht heißen „geschlechtliche Vererbung", sondern „schlechte Vererbung".

Eine kleine Statistik zum „Bienen-Vater". Die graphische Darstellung der Anzahl der Mitarbeiter in den letzten Jahren ergibt folgendes Bild:

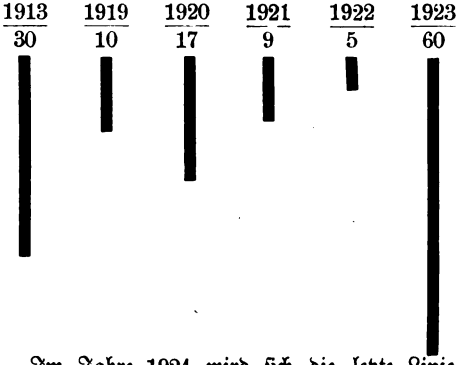


Im Jahre 1924 wird sich die letzte Linie wahrscheinlich verdoppeln.

Die Seitenanzahl ergibt folgendes Bild:



Die Vermehrung der Bilder zeigt sich auf folgende Weise:



Im Jahre 1924 wird sich die letzte Linie wahrscheinlich verdoppeln.

Der Wert des heurigen Mitgliedsbeitrages ist im Vergleiche zum Werte des Vorkriegsbeitrages um die Hälfte gesunken.

Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

S. S.

Digitized by Google

Kanadische Praxis in der Bienenzucht.

Von R. F. Holtermann, Kanada.

In meinem Beitrag zum „Bienen-Vater" soll nur kurz gesagt werden wie es mit meiner eigenen Praxis steht, die, wie ich glaube, gleich ist mit der aller erfolgreichen Imker unseres Landes.

Da ich über 1000 Völker bewirtschafte, bin ich natürlich gezwungen, dieselben auf einer größeren Fläche verteilt aufzustellen. Auf jedem Stande, welche ungefähr in einem Umkreis von 12 *km* aufgestellt sind, befinden sich 50 bis 100 Völker; es gibt Stände, die nur 2 *km*, andere wieder die 7 *km* voneinander entfernt sind; im selben Gebiete gibt es aber auch Völker, die anderen Imkern gehören. Die Hauptanziehungskraft bildet hier der Weißklee, welcher hier im ausgedehnten Maße für die Samenerzeugnng gebaut wird und dadurch 1 Woche bis zu 10 Tagen länger in Blüte steht, was für die Imker eine große materielle Hilfe bedeutet. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich hinzufügen, daß die heurige Ernte ungeheuer groß war, rund 15 Bushels (550 *l*) von 1 Acre (4000 m^2), für welche der Farmer einen Preis von 5 bis 6 Dollars für das Bushel erzielte (*K* 350.000·— bis 420.000·—).

Meine Bienen wurden in ihren Sommerbeuten, 12rahmige Langstroth-Kasten, eingewintert. Die Beuten wurden um Mitte September herum in ihre Winterkisten, welche 4 Stöcke fassen, eingepackt, je 2 nebeneinander und Rücken an Rücken. — Die Bienen haben natürlich ihren freien Ausflug durch die Packung, um den Reinigungsflug unternehmen zu können, wenn die Temperatur hoch genug ist, was während der kalten Zeit, d. i. vom 1. Dezember bis 1. März, mindestens einmal der Fall ist. — Die Verpackung um die Beute ist 2 Inches (Zoll) am Boden (ich wünsche es wären 6 Inches!), 6 Inches an den Seitenwänden und 12 Inches oben. Der letzte Winter war außergewöhnlich streng und ließ während der genannten Zeit keinen einzigen Ausflug zu. In den Kisten ist genug Raum, um den Brutkästen auch einen Honigaufsatz zu belassen. Ausgewintert wird erst, wenn die Kleeblüte beginnt. — Die Völker werden im Herbste natürlich entsprechend versorgt. — Ich pflege die einfachwandigen Beuten ohne Deckel zu wiegen — 38·5 bis 41 *kg* — und wenn sie nicht genug Vorrat haben, werden 10-Pfund-Honigdosen mit feindurchlöchertem Deckel auf den Rahmen aufgelegt und mit Sirup gefüllt. Die Herstellung des Futters geschieht folgenderweise: $2^1/_4$ Teile weißen Kristallzucker schüttet man in einen Teil siedendes Wasser, verrühre fleißig und gebe zu je 10 Pfund 1 Teelöffel voll Weinsäure. — Letztere dient zur Vermeidung des Kristallisierens im Futtergefäß. Wir sehen den granulierten Zucker als eines der besten Winterfutter an, weil er keinen Pollen und keinen Gummi enthält, welche während der langen Gefangenschaft die Höschen der Bienen beschweren. — Unter den Honigarten betrachten wir den Kleehonig als das beste, den Honig vom Buchweizen, von der

Digitized by Google

Goldrute und den Astern als schlechteres und den Honigtauhonig, von welchem wir wenig haben, als das allerschlechteste Winterfutter. Ich persönlich jedoch sehe in der Zuckerlösung kein empfehlenswertes Futtermittel, besonders wenn die Brutzeit nahe ist.

Pollen wird schon so um den 1. April eingetragen, ich habe dies sogar schon Anfang März beobachtet. — Sobald es warm ist und der regelmäßige Bienenflug beginnt, stutzen wir den Königinnen die Flügel; die einen stutzen nur einen Flügel, die andern beide. — Ich bin ein Anhänger des alljährlichen Erneuerns der Königin, es kommt jedoch zuweilen vor, daß ich dies nur im beschränkten Umfange betreiben kann. — Die Honigräume werden erst dann aufgesetzt — wohl gemerkt! — wenn die Bienen sie benötigen und die Absperrgitter werden erst dann weggenommen, wenn die Bienen in der Kleevolltracht arbeiten. — Es werden stets mehr Aufsätze aufgesetzt als die Bienen augenblicklich brauchen; zum Schlusse werden noch einige leere Waben hinzugefügt und in Stöcken, wo sich zuviel Raum ergibt, werden die leeren Waben mit vollen ausgetauscht. — Die Honigschleuder wird erst in Bewegung gesetzt, sobald die Kleetracht aufhört; Porters Bienenflucht ist im Gebrauch. — Wir verwenden mit Dampf erhitzte Entdecklungsmesser und zwei 8rahmige Honigschleudern mit angeschlossenen Saugpumpen, die uns eine Leistungsfähigkeit von 450 *kg* und mehr in der Stunde ermöglichen. Der Honig wird in Behälter von 6 Fuß Höhe und 3 Fuß Durchmesser, welche mehr als 1400 *kg* Honig fassen, geleitet; von diesen wird der Honig in die Gefäße abgefüllt, in welchen er verkauft wird. — Der gestockte Honig, welcher nicht nur für den Imker, sondern auch für den Verbraucher vorteilhafter ist, ist hier überall marktfähig.

Ein Brief aus Portugal. Es überraschte mich wirklich, daß der „Bienen-Vater" den Weg in mein Arbeitszimmer gefunden hat, zusammen mit einer Einladung zur Mitarbeit. Hier zeigt es sich nun wieder recht augenscheinlich, wie unsere lieben nützlichen Bienlein das Bindeglied für die weitesten Fernen sein kann.

Die Bienenzucht wird in Portugal seit vielen Jahrhunderten schon in zylinderförmigen Korkbeuten mit unbeweglichem Wabenbau betrieben. Vom bekannten Landwirt Van Zeller wurde die bewegliche Sussex ins Land gebracht, nachher kam der Gariel-Stock in Gebrauch, als sich derselbe jedoch für unsere Verhältnisse als zu klein erwies, ging man zu Dadant-Blatt über, desgleichen fand auch der Stock von De Layens Anhänger.

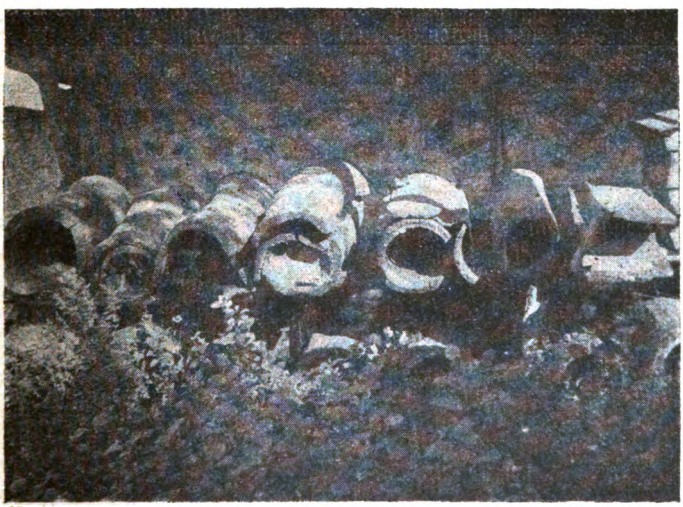
In Viseu fand im Jahre 1923 eine Bienenzuchtausstellung statt, auf der die Fortschritte der portugiesischen Bienenzucht ersichtlich waren, man denkt nun an die Abhaltung von eigenen Wanderversammlungen der Imkerschaft des Landes. E. G. de Andrade.

(Herr E. G. de Andrade macht sich für die portugiesische Bienenzucht besonders verdient durch die Herausgabe und Verbreitung eines kleinen Photographienalbums, welches in anschaulicherweise die Übersiedlung von Bienenvölkern aus Klotzbeuten in moderne Stöcke zeigt. S. S.)

Ein kleinasiatischer Bienenstand. Inner-Kleinasien stellt eine nur von einigen wenigen Hügelketten überragte und von einer Anzahl von Flußläufen, die in den Randgebirgen entspringen, durchflossene Hochebene dar, die im Sommer bei gänzlichem Mangel an Niederschlägen zu einer trostlosen Wüste verdorrt. Regnet es doch in den Monaten Juni, Juli, August überhaupt nicht, so daß die Flüsse, die im Frühjahr einen nicht unansehnlichen Eindruck machen, z. B. der Kysil Irmak (Halys) oder der Sarkarja (Sangaros), im Sommer zu armseligen Rinnsalen zusammenschrumpfen, die kaum das nötige Wasser zur Kultur von Gemüse liefern. An solchen Wasserläufen findet man in den größeren Gehöften auch primitive Bienenstände. Sie zeigen, wie aus beigegebener Abbildung ersichtlich ist, eine überraschende Ähnlichkeit mit dem im „Bienen-Vater" Nr. 7/8, 1923, abgebildeten Bienenstand aus Ceggia bei Ponte di Piave in Venetien. Auch hier bestehen die Lagerklotzbeuten aus ausgehöhlten Baumstämmen. Ich habe die Holzart nicht ermitteln können, doch handelt es sich ausschließlich um alte Brunnenröhren, deren Lumen entsprechend erweitert wurde, um den Bienen bequem Platz zur Anlage der Nester zu bieten. Diese Brunnenröhren stießen mit dem Hinterrande an die Mauer des Gehöftes und waren mit einem Schindel-, beziehungsweise Strohdach zum Schutze gegen den Regen überwölbt, vorne waren diese Rohre ganz offen. Nur in strengen Wintern werden an einzelnen Orten Verschlüsse aus Strohwischen hergestellt, so daß die Bienen einigermaßen gegen Kälte geschützt sind. Im Sommer aber, in welcher Jahreszeit die Temperatur nicht selten bis über

Digitized by Google

Die Bienenwirtschaft des Herrn E. G. de Andrade, Portugal.



Ein kleinasiatischer Bienenstand.

Digitized by Google

50° C ansteigt, gewähren diese Brunnenröhren den Bienenvölkern eine bequeme und kühle Unterkunft, da das zwischen Mauer und Hinterende der Lagerklotzbeuten einsickernde Regenwasser (Frühjahrsregen) die Röhren auf lange Zeit feucht und kalt hält. Den Winter überstehen die Bienen zumeist sehr gut, obzwar er manchmal sehr strenge ist, nachdem man ja, wie vorhin erwähnt, die vorderen Öffnungen der Röhre mit etwas Stroh verstopft. Die in Kleinasien kultivierten Bienen gehören zur varietät syriaco Butt. Häufig findet man auch die Stammform, seltener die var. ligustico Spin.; dagegen habe ich die griechische Abart var. cecropia Küchenm. nirgends getroffen. Sie findet sich nur auf den Inseln (Cypern). Die Aufnahme wurde von mir in einem Gehöfte, dem sogenannten Ackermann Tschifflik, das einem Rumänen dieses Namens gehört, gemacht. Dieses Gehöft liegt in der Nähe des polnischen Tschifflik bei Beikos am Bosporus, unweit von Konstantinopel. Das in der Nähe dieses Gutes vorbeifließende Rivaflüßchen bot den Bienen dieses Standes eine willkommene Tränke. Der Honig, den diese Bienen liefern, enthält im Sommer fast nur Distelpollen, nicht zuletzt von Cynara scolymus L., der in diesen Gegenden so häufig kultivierten Artischoke herrührend, die man zur Gewinnung von Samen aufblühen läßt.

Prof. Josef Fahringer, Wien.

Die brasilianische Regierung hat, laut einer brieflichen Mitteilung des Leiters des Colmeal Modelo in Deodoro, Herrn Prof. Emilio Schenk, ein Einfuhrverbot für Bienen erlassen. Die Verordnung ist auf das Überhandnehmen der Milbenseuche in Europa zurückzuführen. S. S.

❖

Unsere Zahlstellen sind:

in Österreich — Postsparkassen-Konto Nr. 20.376
„ Deutschland — Postscheck-Konto in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn „ „ Budapest Nr. 11.519
„ der Tschechoslovakei „ „ Prag Nr. 78.068
„ Rumänien — Konto des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht bei der Banca Românească, Sucursale Cernauti Bucovina.

Infolge des Poststreiks wurde der Schrifteneinlauf verzögert. ⁄ Der Versand des „Bienen-Vaters" konnte deshalb diesmal erst am 5. v. M. begonnen werden!

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. ⁄ Nützen Sie diese Vermittlung!

Honig-Schleudermaschinen

Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Rähmchenstäbe stets lagernd.
Preislisten auf Verlangen umsonst. 235-X

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme u. Buschbäume von Äpfeln, Birnen, Pfirsichen und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner Beerenobststräucher, Obstwildlinge sowie veredelte und unveredelte Weinreben in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und amerikanische Schnitt- und Wurzelreben hat in schöner Qualität abzugeben

Anton Karasek
Reb- und Baumschule 232-XI
Unter-Retzbach a. d. N. W. B., N.-Ö.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Der Fichtenhonig.

Von Dr. L. Arnhart, Wien.

Mein ebenso bezeichneter Aufsatz im „Bienen-Vater" des vorigen Jahres hat die Kärntner Imker sehr aufgeregt, wie die letzte Nummer derselben Zeitschrift weist. Ja mein alter lieber bekannter Professor Mayer wirft mir Oberflächlichkeit vor. Das ist mir während meines ganzen Lebens nicht passiert. Warum begreife ich nicht. Es wird sich ja sofort zeigen, wer oberflächlich ist. Die Untersuchung der Kärntner Honige durch mich hatte folgende Veranlassung.

Unter den vielen Honigen, die zur Untersuchung an die Imkerschule kamen, war zuerst auch einer, der schon durch seine physikalischen Eigenschaften dem Stärkesirup sehr ähnlich war. Herr Matzenauer, Herr Stumvoll und ich fanden: eigentümlich gelbe Farbe, große Zähigkeit, eigentümlichen Geruch und Geschmack. Unter eigentümlich ist hier stärkesirupähnlich gemeint. Die chemische Untersuchung ergab tatsächlich die Salzsäurealkoholprobe von Fiehe, die bestimmt ist, Stärkedextrin nachzuweisen. Diese Probe wurde von Witte, Fellenberg u. a. nachgeprüft und als „zuverlässig" erkannt. Durch Rosenthaler, Voermann und Bakker wurden Fälle bekannt, in denen anscheinend echte Honige auch diese Probe gaben. Fiehe meint deshalb 1920 „vielleicht haben aber in diesen Fällen die Bienen Stärkesiruppräparate eingetragen".

Der Honig wurde demnach von der Imkerschule als „gefälscht" erklärt. Nach einiger Zeit kam die Nachricht, der Honig sei aus Kärnten und der Lieferant desselben behaupte die Echtheit seiner Ware und der Honig stamme von seinem Stande.

Nachdem mittlerweile neuere Honigeinsendungen einlangten und auch Herr Kronik zur Beurteilung herangezogen worden war, und nachdem diese Honige aus anderen Gegenden Kärntens stammten, mußte der Sache nachgegangen werden. Entweder waren diese Honige, die nur aus Kärnten stammten gefälscht oder die Fiehesche Probe ist nicht verläßlich und muß durch eine erst zu erfindende bessere ersetzt werden.

Einerseits wandte ich mich an die betreffenden Vereinsfunktionäre um Auskunft über Stärkesirupquellen in Kärnten. Herr Prof. Mayer hat bestimmt von meiner diesbezüglichen Tätigkeit gewußt! Die Antworten aus Kärnten waren alle negativ.

Nun wurde veranlaßt, daß Honig von Bienenzüchtern, deren Stände in unmittelbarer Nähe der mit dem fraglichen Honig behafteten Stände sich befanden, zur Untersuchung eingesendet werden. In einem besonders wichtigen Falle geschah dies sogar durch Gendarmerie. Und auch hier war das Untersuchungsergebnis das gleiche.

Wie ich schon seinerzeit im „Bienen-Vater" erwähnt habe, hat sich Herr Neunteufel um die Aufhellung der Wahrheit sehr bemüht und er wurde von mir auch von allen auf dem Laufenden erhalten.

So blieb mir nichts mehr übrig, als selbst nach Kärnten zu reisen, um an Ort und Stelle die so wichtige Sache Kärntens zu entscheiden. Zu Ostern 1922 be-

Digitized by Google

suchte ich auf eigene Kosten das Mettnitztal, das Lavanttal, das Gailtal, Klagenfurt (zweimal). Ich hatte Chemikalien mit und untersuchte bei den Imkern aus selbst aus den Stöcken genommenen Proben oder in Gasthäusern an Proben von meist selbst anwesenden Imkern, die mir als verläßlich bezeichnet wurden. Auch während einer Versammlung in Klagenfurt untersuchte ich von Herrn Klingenstein mitgebrachte Honige, darunter auch einen aus St. Veit.

Das Resultat war: mit Ausnahme einiger lichten Honige in Klagenfurt waren alle mit den eingangs erwähnten Eigenschaften des Stärkesirups behaftet und gaben die Salzsäurealkoholprobe. Ich bitte, ich habe ja diese Honige nicht fabriziert! Die Schuldigen sind die Bienen und die Kärntner Tracht.

Was mich höchlichst in Erstaunen setzt ist, daß Herr Prof. Mayer davon keine Kenntnis hatte und die Herren (Neunteufel) in der Ausschußsitzung nichts davon erwähnten. Prof. Mayer ist ja Obmann des Landesverbandes in Kärnten. Ich habe Herrn Mayer zweimal in Klagenfurt aufgesucht; er war beidemal verreist!

Ich gab nun die als falsch bezeichneten Honige frei. Bis nun war aber ein halbes Jahr verflossen. Die Honige hätten schon längst verkauft sein können und hätten jetzt einen anderen Preis. Wie ich gezeigt habe, kann ich auch dafür nichts. Ich muß aber sagen, daß die betreffenden Imker sehr einsichtig sich äußerten.

Ich begreife es ja, daß jeder Imker den besten Honig haben will. Ich gönne ihn jeden. Wenn es aber nicht so ist, kann ich nichts machen. Meine Aufgabe ist es, unbekümmert um geschäftliche Interessen, der Wahrheit die Ehre zu geben. Der Konsument kann sich den Honig kaufen, den er will. Und wenn er von der Wissenschaft ein Urteil verlangt, muß ihm dieses ohne Geschäftsinteresse gegeben werden. Und nur der Imker wird auf die Dauer sein Geschäft machen können, der die Erkenntnisse der Wissenschaft mit in sein Kalkul einbezieht. Es ist nicht anders: Nur der Geschäftsmann, der fortwährend lernt, kommt weiter. Das wird sich gleich zeigen.

Meine Untersuchungen mußten naturgemäß nach zwei Richtungen weiter geführt werden: 1. welches ist die so eigentümliche Trachtpflanze Kärntens und 2. wie sieht es mit der Chemie dieses Honigs aus.

Was die Frage nach der Tracht anbelangt, so habe ich dieselbe mit dem eingangs zitierten Aufsatz beantwortet. Ich sah die Bienen von den Fichten eintragen. Unmittelbar danach war ich beim Schleudern dabei und untersuchte sofort an Ort und Stelle das Geschleuderte; es war immer derselbe Honig, also Fichtenhonig. Wenn ich nun die verschiedenen Orte seines Vorkommens, seine großen Mengen, von deren Vorhandensein ich mich meist überzeugte, und die Tatsache in Rechnung ziehe, daß in Kärnten, wenn man die unproduktive Bodenfläche mit 9·1% in Abrechnung bringt, der Wald mit 44·2% fast die Hälfte des Landes ausmacht, so komme ich zu dem Schlusse meines ersten Aufsatzes: „Es gibt einen goldgelben Fichtenhonig, der in Kärnten die Hauptracht ausmacht." Davon kann ich nicht ein Wort zurücknehmen. Das ist übrigens vielen scharfsinnigen Kärntner Imkern wie Neunteufel, Eberl, Gallin, Jaklitsch u. a. bekannt gewesen. Meine Untersuchungen galten nur einer wissenschaftlichen Bestätigung dessen.

Zweifellos kommt der Fichtenhonig nicht allein in Kärnten vor. Ja im Interesse der Bienenzucht wäre sein Auftreten überall freudigst zu begrüßen. In Deutschland tritt er gegen den Tannenhonig zurück; in Polen ist er massenhaft. Weippl fand ihn in Niederösterreich. Aus anderen Ländern wird er erst bekannt werden.

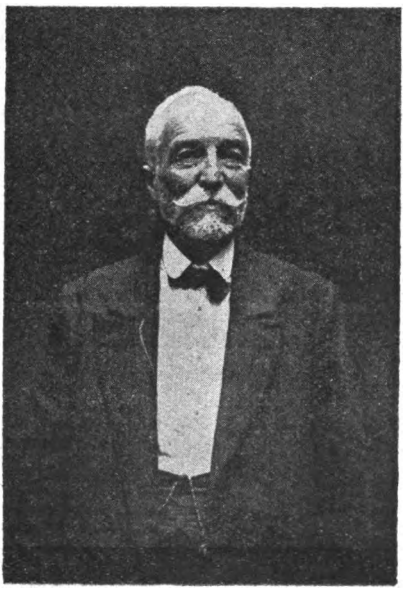
Was nun die Frage betrifft, ob der Fichtenhonig eine Pflanzenausschwitzung oder eine Ausscheidung von Pflanzenläusen ist, so konnte ich einmal bestätigen, was mir die eben genannten Herren mitgeteilt haben und was schon viel früher Stern, Zander, v. Escherich festgestellt hatten. Der Fichtenhonig stammt von der Fichten-

Digitized by Google

quirl-Schildlaus. Nun behaupten die genannten Herren auch, es gebe auf der Fichte auch noch einen späteren Honig der Pflanzenausschwitzung sei.

Tatsächlich trat, wie ich im vorigen Artikel berichtete, nach der Schildlaus noch eine Tracht ein; ich konnte aber mit Herrn Neunteufel das Auswerfen dieses Honigtaues aus dem After einer Pflanzenlaus (Lachnus) beobachten. Dann war die Fichtentracht zu Ende. Es ist hier nicht der Platz, näher darauf einzugehen, aber einen rein pflanzlichen Honigtau kennen wir bis jetzt nicht. Trotzdem habe ich in meinen letzten Aufsatze gesagt: „Es ist aber Vorsorge getroffen, daß Herr Neunteufel diesbezüglich exakte Versuche unter meiner Kontrolle vornehmen wird."

Ich wünsche den Kärntner Imkern vom ganzen Herzen ein ihnen zusagendes Ergebnis!



Dr. Ludwig Arnhart, Leiter der österreichischen Imkerschule

geboren 9. Dezember 1858 in Werschetz im Banat, ist seit 1901 an der Imkerschule tätig, hat die erste deutsche Anatomie und Physiologie der Honigbiene verfaßt und das erste Präparationsbuch über die Biene geschrieben. Er hat viele Entdeckungen auf bienenwissenschaftlichem Gebiete gemacht und leitet seit September 1922 die österreichische Imkerschule.

Nun zur Chemie des Fichtenhonigs. Sie ist noch nicht beendet. Dieser Tage werden wir sie mit Herrn Baurat Ing. Schwarzinger fortsetzen. Vorläufig steht fest, daß er viel Rohrzucker und Dextrin enthält, wie wahrscheinlich jeder Blattlaushonig enthält er Harnsäure in sehr geringen Mengen. Die erste diesbezügliche Untersuchung rührt von Dr. Dönhoff her. Aus allgemeinen Gründen kann mit Sicherheit im Fichtenhonig viel Äpfelsäure und großer Gehalt an Nährsalzen erwartet werden.

Ich kann auch hier keines meiner Worte „Die Laushonige enthalten Harnsäure" zurücknehmen, weil die Prüfung von Herrn O. Freund mit verschiedenen und neuesten Methoden durchgeführt wurde.

Eine andere Sache ist das schon erwähnte Geschäftsinteresse der Imker.

Darüber kann ich folgendes berichten. Die Imkergenossenschaft hat bei der heurigen Rathausausstellung, wie mir Herr Schiff mitteilte, vorwiegend den Kärntner Honig

Digitized by Google

verkauft, weil seine Reihenfolge es verlangte. Und siehe da, er ging glänzend. Herr Schiff gab den Kunden eine wahrheitsgetreue Aufklärung und die Kunden nahmen den Geschmack mit den anderen diesen Honig auszeichnenden Eigenschaften in Kauf.

Allerdings 2 Honige, die in Niederlagen verkauft wurden, wurden von den Kunden als Stärkesirup beanstandet. Der eine Honig wurde in der Imkerschule neuerdings untersucht und konnte als nachgewiesener Kärntner Fichtenhonig „echt" erklärt werden. Herrn Schiff ist es gelungen, auch in diesem Falle Aufklärung zu schaffen. Den zweiten Honig brachte Herr Regierungsrat Tretzmüller zu mir. Ich klärte ihn auf und jetzt nimmt er den Honig für seinen kranken Sohn, trotzdem er weiß, daß er von Pflanzenläusen stammt. Es ist eben so, der Blütenhonig hat einen besseren Geschmack und der Blattlaushonig einen größeren Gehalt an Nährsalzen. Das sind ja den Lesern von Bienenzeitschriften längst bekannte Sachen!

Wie sehr Aufrichtigkeit im Honighandel nötig ist, zeigt sehr deutlich der von Herrn Neunteufel im letzten „Bienen-Vater" veröffentlichte Fall. Die Untersuchungschemiker verlangen mit Recht, daß die Herkunft des zu untersuchenden Honigs bekanntgegeben werde, denn Blütenhonig hat eine ganz andere chemische Beurteilung zu erfahren als Blattlaushonig. Ja, die Besitzer von Fichtenhonig werden auch das angeben müssen, um die Fiehesche Salzsäurealkoholprobe erklären zu können. Wer das unterläßt, macht sich unnötige Scherereien und schädigt sich.

Was nun das Wort Laus betrifft, so wird sich wohl niemand, der entsprechend aufgeklärt wird, daran stoßen können. Die Pflanzenläuse haben wohl den Namen Laus; sie sind aber ganz etwas anderes und liefern uns viel und wertvollen Honig. Wer einen Abscheu vor dem Worte Pflanzenlaus hat, der betrachte diese auf fast allen Pflanzen meist massenhaft vorkommenden Tierchen und beobachte das Auswerfen der kristallenen Zuckersafttröpfchen. Dann noch eine Kostprobe derselben und die Versöhnung ist da. Das wäre die Aufgabe der Imker. Das Wettern gegen längst bekannte Tatsachen ist sinnlos, insbesondere, wenn es aus Geschäftsinteresse geschieht.

Übrigens wird es einen reinen Blütenhonig kaum geben; Blattlaushonig liefern fast alle Pflanzen und den Bienen kann man es nicht verbieten, denselben zu sammeln. In Deutschland liefert die Lindenblattlaus stellenweise mehr Honig, als die Lindenblüten.

Ich bin nun der Meinung, die Angelegenheit als erledigt zu betrachten. Daß ich meine Untersuchungen nur im Interesse Kärntens ausführte, brauche ich wohl nicht mehr zu versichern.

Literatur: Fiehe, Der Honig, 1920. — Haenle, Die Chemie des Honigs, 1911. — Büsgen, Der Honigtau, „Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft", 189. — Stern, Über den Honigtau usw., „Ökonomische Neuigkeiten und Verhandlungen", 1841. — Nördlinger, Über den Waldhonigtau, „Allgemeine Forst- und Jagdzeitung", 1855. — Stern, Über den Ursprung des sogenannten Waldhonigs, „Allgemeine Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung", 1854. — Brandes, Die Blattläuse und der Honigtau, „Zeitschrift für Naturwissenschaft", 1893, u. n. v. a.! Siehe auch die Bienenzuchtbücher von Dzierzon, Berlepsch, Ehrenfels, Zauder u. v. a.

Studien über die Honigbiene.

Aus der österreichischen Imkerschule in Wien. Von Dr. Ludwig Arnhart.

4. Die Schmarotzerhummel, Psithyrus, als Bienenfeind.

Ende Oktober erhielt ich ein vom 19. Oktober datiertes Schreiben der Frau Josefine Telfner aus Kleinlobning bei Knittelfeld, in welchem es unter anderem heißt: „... viel Honig, jedoch war keine einzige lebende oder tote Biene zu sehen. Der Stock war rein; nur dieses Insekt lag in einer Gasse ... Als ich im Sommer dort war, war noch alles in Ordnung."

Das Insekt wurde mitgeschickt. Es war 2 cm lang und plump; seine Farbe war pechschwarz; alle Anhänge (Flügel, Beine, Fühler, Freßwerkzeuge und die ganze Behaarung) fehlte; ins-

Digitized by Google

besondere der Hinterleib war sehr glänzend. Ein Schenkel, der auch mitgesendet war, war ebenfalls haarlos und glänzend schwarz; offenbar gehörte er zum Insekt. Wenn man bedenkt, wie die ganze Bestimmung der Insekten an den Körperanhängen abläuft, wird man die Schwere der hier gestellten Arbeit bei Bestimmung des Insektes ermessen können. Das Ergebnis der schwierigen Untersuchung war: das Insekt ist eine Schmarotzerhummel, Psithyrus. Und zwar dürfte es sich um P. vestalis Four. handeln.

Ein ebensolches Tier erhielt ich Ende Juni von Herrn Neunteufel jun. Er fand es ebenfalls in einem Bienenstocke. An diesem Stücke waren die größeren Anhänge alle erhalten, nur die Haare des Hinterleibes waren nicht vorhanden; die Flügel waren jedoch sehr beschädigt, an den Rändern und auch in der Mitte fehlten Teile derselben. Über das Verhalten der Bienen konnte ich leider nichts erfahren. Das Tier wurde ebenfalls tot aufgefunden; es ließ sich leicht als Psithyrus vestalis Fouror bestimmen. Beide Tiere waren Weibchen.

Aus dem Zustande, in dem sich die beiden Tiere befanden, läßt sich sagen, daß sich die Bienen gegen diese Eindringlinge sehr gewehrt haben mußten. Im Falle Neunteufel dürfte es den Bienen gelungen sein, den Eindringling rasch unschädlich zu machen. Da im Falle Telfner der Psithyrus so hergerichtet war, daß er in diesem Zustande nicht leben hätte können, mußte er schon lange vorher getötet worden sein. Ob also der Auszug des Volkes durch den Psithyrus verursacht wurde, kann ich nicht sagen. Nachdem das Volk viel Honig zurückgelassen hatte, dürfte es wahrscheinlich sein. Dann haben aber noch zurückbleibende Bienen die weitere Bearbeitung des Tieres besorgt.

Das Eindringen des Psithyrus in Bienenstöcke ist bisher noch nicht beobachtet worden. Auch die Herren Hofrat Handlirsch und Kustos Dr. Maidl, denen ich den sonderbaren Fund mitteilte, wissen nichts von einem solchen. Der aufmerksamen Beobachtung Telfners und Neunteufels verdanken wir die gewonnene Einsicht, die gewiß auch für die Bienenzucht von Wichtigkeit ist. Denn ich zweifle nicht, daß derartige Fälle schon wiederholt vorgekommen, aber nicht beobachtet worden sind.

Um nun den ganzen Fall gründlich verstehen zu können, wird es nötig sein, unsere Kenntnisse über die Schmarotzerhummel kurz darzulegen.

Die Schmarotzerhummeln sind den echten Hummeln so ähnlich, daß man sie erst vor nicht zu langer Zeit von diesen unterscheiden lernte. Das Unterscheiden der Männchen beider ist besonders schwierig. Die Weibchen der Schmarotzerhummeln — wir werden sehen, daß nur sie als Bienenfeinde in Betracht kommen — sind meist größer als die Hummelweibchen; die Behaarung und die Färbung derselben ist bei beiden gleich. Dagegen haben die Schmarotzerhummeln braune Flügel. Dann fehlt ihnen der Pollensammelapparat: Körbchen und Fersenhenkel. Die Haare auf den Hinterbürstchen stehen nicht in Reihen Der Hinterleib hat nackte Stellen; sein Ende ist spitzig und abwärts gekrümmt. Die Schmarotzerhummeln fliegen viel träger als die Hummeln; dabei ist ihr Brummton tiefer. Das Chitin der Schmarotzerhummel ist so hart, daß es nur mit starken Nadeln durchstochen werden kann. Die Schmarotzerhummeln sind nur Hummelschmarotzer. Es überwintern von ihnen nur die Weibchen. Während die echten Hummelweibchen, die so wie die Schmarotzerhummel als die einzigen Vertreter ihrer Art in befruchtetem Zustande überwintern, schon gleich durch den ersten Sonnenstrahl im Frühjahr ihre Tätigkeit beginnen, kommen die Schmarotzerhummeln viel später, erst dann, wenn die ersteren bereits schon über den Anfang des Nestbaues schon hinaus sind. Sie erscheinen erst Mitte Mai und suchen nun, nieder über den Boden dahinfliegend, ein Hummelnest. Dabei können sie nur durch ihren scharfen Geruch geleitet werden. Haben sie nach langem Suchen endlich ein solches gefunden, so dringen sie ein. Sind in diesem bereits Arbeiterhummeln vorhanden, so beginnen sie sofort mit dem Eierlegen für ihre Nachkommenschaft, die nur aus Männchen und Weibchen besteht. Die Schmarotzerhummel fliegt nun nicht mehr aus. Sie läßt sich und ihre Nachkommenschaft ganz von den Hummeln erhalten. Die Hummelweibchen legen ihre Eier trotz der Schmarotzerhummel noch fort. Natürlich wird der Hummelstaat durch die Schmarotzerhummel sehr geschwächt. Findet die eingedrungene Schmarotzerhummel keine Hummelarbeiter vor, so muß sie nach einiger Zeit ausfliegen, um sich selbst zu ernähren.

Dr. E. Hoffer, dem wir die Einsicht in diese Verhältnisse verdanken, hat beobachtet, daß die Hummeln sehr aufgeregt tun, wenn die Schmarotzerhummel das erstemal in ihr Nest eindringt. Aber sie tun ihr nichts. Die Schmarotzerhummel ist größer und hat einen so dicken Chitinpanzer, daß sie mit ihrem Stachel nicht viel ausrichten. Sie ergeben sich ruhig in ihr Schicksal.

Nun wird uns das Eindringen der Schmarotzerhummel in die Bienenstöcke verständlich. Wenn die Bienenstöcke ihre Fluglöcher nahe dem Boden haben, nehmen die Schmarotzerhummeln den Geruch derselben wahr: Honig und Pollen ist eben derselbe wie bei den Hummeln. Sie dringen also ein Die Bienen regen sich über die Eindringlinge nicht nur auf, sie wehren sich auch dagegen. Es muß zu fürchterlichen Kämpfen kommen, wie die Funde Telfner und Neunteufel zeigen. Schließlich sind die Bienen durch ihre große Zahl doch imstande, die Eindringlinge zu töten. Wahrscheinlich durch das von ihnen so geübte Einknäueln! Mit dem Stechen werden sie nicht viel erreichen. Der Hummelstachel ist viel größer und stärker und doch, wie es scheint, nutzlos.

Die Fälle Telfner und Neunteufel sind die ersten uns bekannt gewordenen. Diesbezüglich

Digitized by Google

auch bei den Fachleuten Hofrat Handlirsch und Kustos Dr. Maidl. Auch ihnen ist nichts darüber bekannt gewesen.

Wahrscheinlich wird das Eindringen der Schmarotzerhummel in Bienenstöcke öfter vorgekommen, aber unbeachtet geblieben sein. Wer sich vor Schaden behüten will, stelle Bienenstöcke nicht zu nahe zur Erde und achte zur Zeit des Schmarotzerhummelfluges, d. i. in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni, auf seine Stöcke.

Literatur über die Schmarotzerhummeln:

Dr. E. Hoffer, Die Hummeln Steiermarks, XXXI. Jahresbericht der Steiermärkischen Landes-Oberrealschule in Graz. — Dr. E. Hoffer, Biologische Betrachtungen an Hummeln und Schmarotzerhummeln. Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Jahrg. 1881. — Dr. O. Schmiedeknecht, Apidae Europae. Tom., Bd. I, 1882. — Dr. H. Friese, Die Schmarotzerbienen und ihre Wirte. Zoologisches Jahrbuch, Abteilung für Systematik. Bd. 111, 1888.

Zum Studium für die Prüfungen. Sedna, Das Wachs. Hartlebens Verlag, Wien, Seilerstätte, ist in neuer, vermehrter und verbesserter Auflage erschienen. Das vorzügliche Buch wird zum Studium für die Imkerprüfungen bestens empfohlen, insbesondere beachte man die Kapitel über die Chemie und die chemischen Untersuchungen des Wachses auf dessen Verfälschungen. Dr. L. Arnhart.

Lehrkurse an der österr. Imkerschule in Wien 1924. Die Vorschriften für die staatlichen Bienenzuchtlehrer sind noch nicht herabgelangt! — 1. Theoretischer Kurs für Anfänger an 7 Nachmittagen am Dienstag und Freitag von 3 bis 6 Uhr, vom 18. März bis 9. April. Beitrag K 12.000·—. Anmeldung bis 29. Februar. — 2. Präparationskurs 16., 17. und 18. April von 8 bis 11 Uhr. Kursbeitrag K 15.000·—. Anmeldungen bis 31. März. — 3. Königinzüchterkurs von Herrn Pechaczek am 8. und 9. Juni von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr. Kursbeitrag K 12.000·—. Anmeldungen bis 30. April. — 4. Praktischer Kurs für Anfänger an den Nachmittagen am 23., 27., 30. Mai, 3., 13., 17., 20., 24. Juni, 16., 19. September von 4 bis 7 Uhr. Kursbeitrag K 15.000·—. Anmeldungen bis 30. April. — 5. Bienenkrankheitenkurs von Herrn Dr. Pointner am 15. März von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr. Kursbeitrag K 10.000·—. Anmeldung bis 29. Februar. — 6. Hauptkurs für Bienenzuchtlehrer und -meister vom 1. bis 16. Juli von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Kursbeitrag K 30.000·—. Anmeldungen bis 31. Mai. Zur Zulassung ist der Nachweis einer mindestens 3jährigen Imkerpraxis nötig. — 7. Königinzüchterkurs von Herrn Sklenar am 1. und 2. Juni von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Kursbeitrag K 15.000·—. Anmeldungen bis 30. April. — 8. Strohflechtkurs von Herrn Staudigl am 18. Mai von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. Kursbeitrag K 10.000·—. Anmeldungen bis 30. April. — Imkerprüfungen. Die Imkerprüfungen des Jahres 1924 finden im Anschluß an den Hauptkurs am 7. Juni von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr statt. Prüfungsbetrag K 20.000·—. Zur Zulassung ist der Nachweis einer mindestens 3jährigen Imkerpraxis nötig. In einer der nächsten Nummern dieses Blattes werden die Prüfungsfragen und das Studienbücherverzeichnis erscheinen. Die Ablegung des Präparationskurses befreit von der Prüfung aus Anatomie und Physiologie.

Danksagung. Frau Bienenzuchtlehrerin Gertrude Ramler und Herr Ing. Baurat Scharzinger haben während des ganzen vergangenen Jahres in der Imkerschule ständig mitgearbeitet, und zwar in der uneigennützigsten Weise und ohne Entgelt. Es sei ihnen auch an dieser Stelle der herzlichste Dank dargebracht.

Dr. L. Arnhart.

Spenden. Frl. Elsa Bindtner, Sträucher. — Dr. Armbruster, Hefte vom „Archiv für Bienenkunde".

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen K 1000·—, Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

❖

1. Herrn Ing. F. St. in K., Steiermark. Farbensinn der Biene. Wie unsere Forscher, namentlich Prof. v. Frisch, gefunden haben, sollen die Bienen namentlich den Farben Weiß, Gelb und Blau gewogen sein, nicht zu unterscheiden vermögen sie Schwarz, Rot, Grün. Meine eigenen Erfahrungen gehen dahin, daß die Bienen sicher Farbensinn haben, zugleich aber auch einen vorzüglichen Ortssinn, der sich bei der Königin besonders auffallend zeigt, so daß von ihr sogar von einem Formensinn gesprochen werden kann. Bemerken will ich aber noch dazu, daß bei allen scheinbaren Sehvorgängen sicher auch die Geruchs- (Duft-)organe der Biene stark mitbeteiligt sind, wie mich eigene Versuche überzeugt haben.

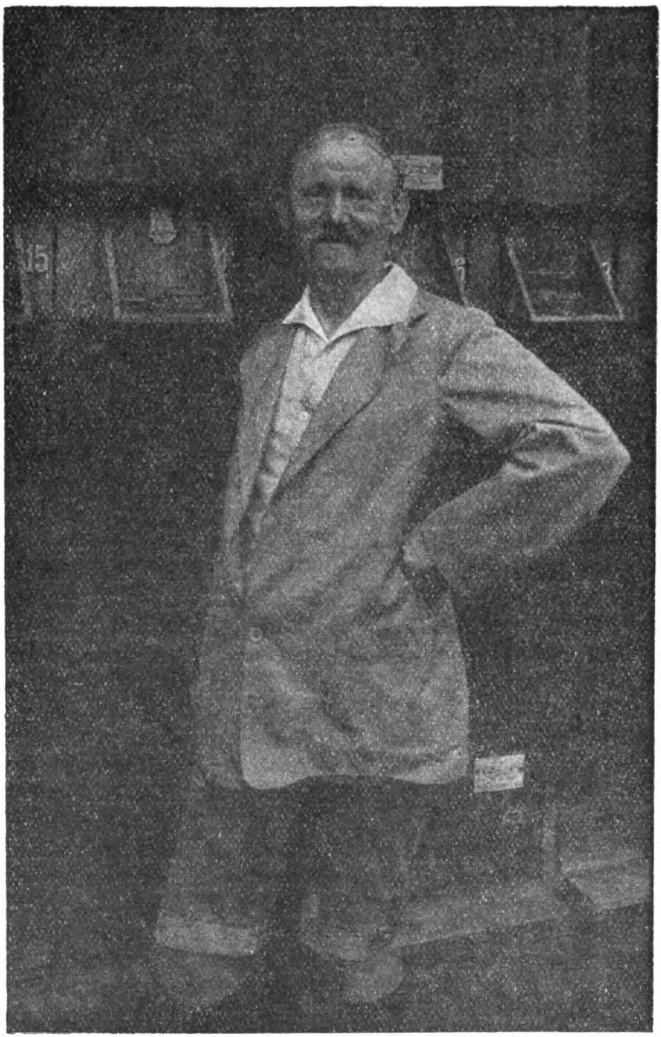
2. Herrn L. B. in D., N.-Ö. Richters Breitwabenstock. Die Innenweite des 12rahmigen österreichischen Breitwabenstockes beträgt 44 *cm*, daher wird die des 10rahmigen Richter-Stockes ganz richtig 37 *cm* sein.

3. Herrn D. M. in Ob.-G., Mähren. Die Bezugsgebühr 1924 für den „Bienen-Vater" beträgt dorthin *č K* 15.—.

4. Herrn F. G. in R., N.-Ö. Wirrbau — Umschneiden. Sie gaben mir nicht an, in welchem Blatte Sie die Beantwortung Ihrer Frage wünschten; da ich für 2 Blätter den Fragekasten bearbeite, gebe ich die Antwort in beiden. Dies auch deshalb, weil die von Ihnen gemachte Erfahrung von allgemeinem Interesse ist. Sie logierten also einen schönen Schwarm in eine Breitwabenbeute, die Sie zum Teil mit Rahmen ausstatteten. Was tat der Schwarm? Er baute im leeren Teile der Beute außerhalb der Rahmen flott eine Wabe herunter — im Warmbau. Sie schnitten diese Wabe heraus und warfen den Schwarm neuerdings auf die Rahmen, sahen aber länger nicht nach. Als dies der Fall war, fanden Sie den ganzen leeren Raum mit Naturwaben — im Warmbau ausgefüllt, später auch die Rahmen mit Vorbau, die in Kaltbau standen, ausgebaut. Sie fragen, was Sie nun tun sollen, d. h. wann Sie den Wirrbau in Ordnung bringen sollen. Anfängern zuliebe will ich aber erst früher auf die Fehler hinweisen, die Sie gemacht, ehe ich auf Ihre Frage antworte. In erster Linie hätten Sie an die Rahmen sofort das Schiedbrett anschieben sollen, den leeren Raum mit einer Wichsleinwand abdecken, so daß keine Biene hätte hineingelangen können. Zweitens aber ist es Pflicht, jeden Schwarm binnen 10 Tagen nachzusehen, denn sonst kann man außer Wirrbau noch manch andere, recht unliebsame Entdeckung machen. Für die Allgemeinheit ist Ihr Fall deshalb von Interesse, weil die Bienen zweimal aus eigenem Antrieb Warmbau aufführten; es beweist dies, daß die Meinung vieler Imker: Wenn man Bienen zwanglos bauen lasse, führen sie immer nur Kaltbau auf, unrichtig ist. Nun wegen des Umschneidens. Freilich können Sie den Brutraum für die Zukunft so nicht belassen. Das Umschneiden der Naturwaben in leere Rahmen erfolgt dann am besten, wenn im Volk am wenigsten Brut und Honig ist. Und dies ist im März der Fall, doch da immer nur bei recht warmem Wetter. Etwas mehr Pantscherei ist's mit dieser Arbeit im April oder

Digitized by Google

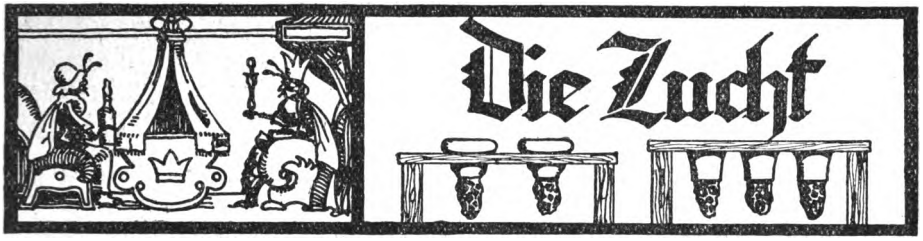
Mai, wenn schon Tracht ist, doch dafür werden um diese Zeit die eingeschnittenen Waben flotter eingebaut, befestigt und das Volk erträgt auch um diese Zeit den Eingriff viel leichter, mit weniger Schaden. Doch wenn Sie im März nach dem Umschneiden einige Zeit tüchtig füttern, ist auch da diese Arbeit fürs Volk ohne viel Schaden.



Oberlehrer i. R. Guido Sklenar, Obmann der österr. Königinnenzüchtervereinigung

geboren 1871 in Albona bei Pola, studierte an der Lehrerbildungsanstalt in Teschen, erhielt dort die ersten Kenntnisse in der Bienenzucht. Mit 19 Jahren kam er als Lehrer nach Niederösterreich, errichtete sich 1911 seinen eigenen Bienenstand, nachdem er vorher den Stand seines Schwiegervaters bewirtschaftet hatte. Im Laufe der Zeit widmete er sich immer mehr der Weiselzucht und arbeitet heute hauptsächlich in dieser Richtung für die Förderung der Bienenzucht.

Digitized by Google



Wahlzucht über alles.

Von Guido Sklenar.

Unter dieser Aufschrift hat sich Hochegger, Leibnitz, in der Vornummer mit der Wahlzucht befaßt. Österreichs Imkerschaft hat jetzt mit ihrem Vorwärtsstreben allüberall im Auslande guten Ruf. Die Beweggründe, die Hochegger zur Abfassung seines Aufsatzes veranlaßt haben, sind mir unbekannt; jedenfalls hat ihn reinste Liebe zur Sache die Feder geführt, er wollte dem Auslande ein mächtig „schönes" Bild entrollen, auf daß die Achtung vor Österreichs Imkern ins Ungemessene steige. Hätte Hochegger sich allein nur mit meiner Person beschäftigt, ich hätte geschwiegen, denn gegen und mit Unwahrheiten kämpfe ich nicht, unschön handle ich nicht. Doch da ich Obmann der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung bin, ist es meine Pflicht, gegen diesen Aufsatz Stellung zu nehmen.

Hochegger will den Eindruck erwecken, als sei die Wahlzucht etwas ganz Neues, ein Kind der letzten Jahre. Ich aber sage, solange Menschen Imker sind, solange gibt es schon Wahlzucht. Nie wird es wohl einen Imker gegeben haben, der mit voller Absicht immer nur von seinem schlechtesten, schwächsten, allen Krankheiten anheimfallenden Volke nachgezüchtet hat, selbst in — Leibnitz nicht.

Hochegger sagt in seinem Aufsatz ausdrücklich: Eigenschaften sind unbedingt vererbbar. Ja, was will denn der Mann dann? Sind vielleicht Fleiß, Sanftmut, Stechlust u. a. nicht Eigenschaften? Warum rennt er dann starrköpfig offene Türen ein?

Hochegger hat mit der Wahlzucht keinen „Nutzen" erreichen können. Nun, das ist mir unbegreiflich, aber auch wieder sehr leicht begreiflich. Unbegreiflich deshalb, weil ihm in der Zucht ja weit schwierigere Sachen gelungen sind. Hat er doch, wie er uns allen beim Kurse erzählte, eine Serie von Königinnen durch Mast erzüchtet, von denen nicht eine, sogar schon unbegattet, flugfähig war, alle fielen bei Flugversuchen zu Boden. Das ist doch ein Kraftstück in der Zucht, das ihm sicher die Weltmeisterschaft sichert. Begreiflich wird mir aber sein Mißerfolg, wenn ich mir ihn als Großimker vorstelle, einem solchen bleibt bitter wenig Zeit zu einer gewissenhaften, erfolgreichen Wahlzucht; begreiflich aber auch deshalb, weil tatsächlich bei der Wahlzucht für den Züchter, der für die Allgemeinheit züchtet, wenig, sehr wenig „Nutzen" herausschaut. Uns Männern der Österreichischen Königinnenzuchtvereinigung ist aber der „Nutzen" das Nebensächliche, wir dienen der Sache, nicht dem Nutzen. Wir haben auch deshalb keine „ganz hübschen Dollarerträge", die dürften andernorts erzielt worden sein, denn wir sind gewohnt, viel, sehr viel Gratisarbeit für die Allgemeinheit zu leisten, die keinen Nutzen abwirft. Das sind ungezählte Stunden im Jahre, die wir ohne Entschädigung dem Volkswohle widmen. Das gebe ich wohl unumwunden zu, daß unser Finanzminister im Hause oft viel freundlicher gestimmt wäre, wären wir weniger Idealisten, mehr Kaufleute. Doch wir sind eben unverbesserlich und solche Leute muß es auch geben.

Digitized by Google

Ein Kunterbunt von Ansichten sind die weiteren Ausführungen Hocheggers. Zuerst beteuert er: Eigenschaften sind unbedingt vererbbar, dann aber sagt er wieder, daß ihm Fleiß oder „eine andere Eigenschaft" nicht vererbbar bei seinen Völkern erscheinen. Er dürfte da, eben seinen früheren Zuchtversuchen nach, andere haben, als wir gewöhnlichen Imker.

Wie sonderbar klingt es, wenn er als Kämpe gegen die Wahlzucht erzählt, daß Nachbarimker, „sogenannte Neider", sich über seine weit größeren Erträge baß verwundern. Ein Unterschied ist also hier doch im Ertrage? In der gleichen Trachtgegend? Vielleicht sogar in derselben Beute? Ja woher denn dieser? Liegt er einzig allein in der meisterhaften Behandlung? Oder macht es dies aus, weil Hochegger immer von seinen „schlechtesten" Völkern nachgezüchtet hat?

Weiter behauptet er, daß gleich starke Völker, die gesund aus dem Winter kommen, immer gleich viel leisten, „wenigstens ohne großen Unterschied". Ah, da schau i ja! Ja sagens mir nur, Herr Hochegger, warum habens Ihnen denn dann so mit dem Schreiben gemartert, wenn Sie selber schon den Unterschied gefunden haben? Daß Sie ihn als nicht „groß" bezeichnen, das besagt gar nichts, denn was dem einen ein Floh ist, ist dem andern ein Maikäfer, oder in unser Verhältnis gepaßt: Dem einen bedeuten bei der Riesentracht dort 5 *kg* Mehrertrag gar nichts, dem andern in der Betteltrachtgegend bedeuten sie riesenhaft viel. Feststehende Tatsache, von Ihnen selber erwiesen, ist, daß Ertragsunterschiede unter gleichen Völkern, gleicher Tracht und Beute vorkommen. Das genügt uns Wahlzüchtern vollkommen, damit will ich aber keineswegs behaupten, daß wir auch schon vollkommen denken gelernt haben.

Weiter erzählt Hochegger, daß er heuer einige Völker hatte, die stark an der Ruhr gelitten hatten, daher vom Ertrage ausgeschaltet waren. Er gibt die Schuld dem Waldhonig. So, so! Na und die andern Nachbarvölker auf seinem Stande hatten die nicht die gleiche Tracht, das gleiche Klima, den gleichen Honig? Zeigt sich da nicht eine neue Eigenschaft, die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten? Und da Eigenschaften „unbedingt vererbbar" sind, würde ich Ihnen doch sehr raten, bei Ihrer Zucht auch diese stark in Mitrechnung zu ziehen, damit der „Nutzen" nicht allzu stark geschmälert werde.

Nun befaßt sich Hochegger mit meinem Stamm 47, wirft aber auch hier alles so recht kunterbunt durcheinander, wie es ihm eben am besten in seinen Kram paßt, damit seine Ausführungen den Schein der Glaubhaftigkeit erwecken. So ist es richtig, daß ich den Stamm 47/74 von der Weiterzucht ausschloß, weil er mir allzuviel Honig in den Brutraum, statt in den Honigraum ablagerte. Völker mit 18 und mehr Kilogramm Innenfutter vor der Überwinterung auf 9 und 10 Ganzwaben, dazu Pollen in schwerer Menge, für Brut nur winzig kleine Flächen frei, naturgemäß auch diese zur Überwinterung zu klein, all dies garantiert keine gute Überwinterung, wie Hochegger selbst wissen wird, darum weg mit solchen Völkern, wenn bessere am Stande. Warum aber verschweigt Hochegger in liebenswürdigster Weise, daß noch ein anderer, viel wichtigerer Umstand mich zu diesem Schritte trieb? Der Umstand, daß mir Stamm 47/74 in der Weiterzucht nur 50% Treffer ergab?

Weiter behauptet Hochegger, ich hätte meinen Stamm irgendwo mal „unfehlbar" genannt. Könnte er mir nicht sagen, wo ich das getan? Wenn es aber einer meiner Anhänger getan, dann trifft die Schuld wohl nicht mich. Wer meine Aufsätze und Schriften kennt, weiß übrigens, daß das Wort „unfehlbar" gar nicht in meinem Wortschatze liegt, daß ich es nie, oder nur sehr selten gebrauche. Doch das Wort ist gut, ich werde es in meinen Wortschatz aufnehmen.

Daß ich einen Stamm deshalb von der Weiterzucht ausschloß, weil er Weiselzellennäpfchen auch mit Honig füllte, ist wieder eine kleine Unwahrheit, denn dies

Digitized by Google

habe ich von einem Volke des Stammes 47 und eines Nigravolkes von Koch in Nauensee, Schweiz, einfach nur berichtet, ohne von einer Ausschließung nur ein Wörtchen zu verlieren; im Gegenteile habe ich mich dessen gefreut. Unfehlbar im Gedächtnis ist kein Mensch, warum sollte es Hochegger sein?

Weiter erklärt Hochegger, daß manche Königin vor der Tracht einen Vorstoß um 8 Tage mitunter mache, daß sie sofort im Ertrag sich der Siegespalme nähert. Schau, schau, ich dachte nach früheren Worten Hocheggers, daß bei gleich guten Völkern keine „großen" Ertragsunterschiede zu bemerken sind. Oder doch? Und ist dann solch eine Königin, die zu einem Mehrertrag verhilft, nicht vielleicht auch etwas mehr wert?

Unschön handelt Hochegger an mir mit der Behauptung, daß ich verlange, daß eine Edelkönigin nur in ein gutes Volk gehöre, damit sei ihr schon der Siegespreis gesichert. Er tut so, als ob ich der einzige wäre, der diese Forderung stellt, während er ganz gut weiß, daß Zander, Brünnich, Zaihs, Armbruster u. v. a. die gleiche Meinung vertreten, es ist dies die Meinung vernünftiger Männer. Ganz sicher wird Hochegger seine allerbesten Königinnen nur den allerschlechtesten Völkern, Drohnenbrütlern, Schwächlingen, Kranken zusetzen.

Wenn Hochegger weiter meint, daß es keine schwarmfaulen Völker gebe, so kann es naturgemäß auch das Gegenteil, schwarmlustige, nicht geben. Vielleicht hat er auch schon großzügige Versuche mit der Heidebiene gemacht, auch die hat bei ihm nicht geschwärmt. Trotzdem aber ist und wird auch weiter Hochegger mit dieser seiner Meinung nicht viel gläubige Zuhörer finden.

Die größte Unschönheit hat sich Hochegger mir gegenüber verschuldet, indem er anführt, daß heuer auch mein 47er geschwärmt habe, mit seinen Worten den Schein erwecken will, als ob mein ganzer Stand im tollen Schwarmtaumel in die Lüfte gesegelt sei. Genau an derselben Stelle, wo ich hievon berichte, findet er vermerkt, daß es heuer 3 von den 47er Völkern waren, die der Schwarmlust nicht widerstanden. Warum berichtet das Hochegger nicht? Warum berichtet er weiter nicht, daß dies bei einem Stande von 50 Völkern fast nichts bedeute, warum berichtet er weiter nicht, daß ich von dem gleichen Stande schon 3 Jahre hindurch keinen Schwarm erhielt?

Ich aber berichte gerade zu diesem Gegenstande, daß ich mich der 3 Schwärme aufrichtig gefreut habe, das Warum wird jedem Denkenden leicht begreiflich erscheinen.

Eine weitere Behauptung Hocheggers ist, daß es keinen Stecher gäbe, er hätte wenigstens noch kein solches Volk gefunden, so sehnlich er sich's auch gewünscht. Da hat wohl aber alles aus dem Leserkreise schon herzlichst gelacht, keine Stecher auf der Welt? Hm, hm! Nicht einmal auf meinem Stande hätte er sie gefunden, trotzdem ich ein Volk als Stecher bezeichnet hätte. Es war dies eine Kreuzung zwischen Nigra und 47. Schuld an dieser Behauptung Hocheggers ist nur sein etwas untreues Gedächtnis. Hätte er dies nicht, würde er sich unfehlbar erinnern, daß bei meinem Kurse dazumal davon die Rede war, daß er auch dort die gleiche Meinung vertrat, daß nur die Behandlung auf das Mehr oder Weniger der Stechlust ihre Wirkung ausübe. Ich lächelte dazumal genau so, wie jetzt beim Schreiben. Zum Beweise der Richtigkeit seiner Meinung machte er sich erbötig, jedes beliebige Volk ohne Stich auseinander zu nehmen. Wir gingen in den Bienengarten, er vollführte seine Arbeit gut, nahm das Volk Nigra 47 auseinander, ich selber hing es dann wieder hinein. Und ich frage: welches ist die kitzlichere Arbeit, das Auseinandernehmen oder das Zurückhängen? Ich kenne Imker, die lieber das Volk etwas im Stich ließen und eilig die Flucht — vor dem Zurückhängen ergriffen. Das habe ich schon öfter bei Kursen und Ständeschauen rügen müssen. Bei Hochegger aber

Digitized by Google

tat ich's freiwillig, er hätte sonst diese Arbeit gerne vollendet, das gebe ich ohne weiteres zu. Aber in etwas irrt er: Das Auseinandernehmen trug jemandem 3 Stiche, das Zurückhängen dem anderen — keinen Stich ein. 3 Stiche bedeuten bei solchem Volke gar nichts, ich berichte es nur einfach zur Steuer der Wahrheit.

Bei dem Absatz, in der er vom Schwärmen meiner 47er berichtet, nimmt er auch Gelegenheit von dem Nachbarimker zu sprechen, der heuer von 12 Völkern 26 Schwärme erhielt, wirft die Frage auf, ob meine 47er Drohnen mit dessen Königinnen denn nicht geliebäugelt hätten, sonst könnte dies nicht vorkommen. Und sehen Sie, Herr Hochegger, das haben sie wirklich nicht, denn der Stand des Nachbarkollegen ist $1^1/_2$ Gehstunden von meinem entfernt, durch einen Hügelrücken getrennt.

Die weitere Meinung Hocheggers stechfaul sei gleichbedeutend mit degeneriert, lohnt sich die einer Auseinandersetzung nach dem Vorhergegangenen? Nein. Seine Ausführungen über Flugsperre unterschreibe ich voll, doch sie gehören nicht zu unserer Sache.

Daß Hochegger nicht weiß, daß wir in Österreich mehrere vollentsprechende Belegstellen haben, diese Unkenntnis will ich ihm verzeihen, nicht aber das, daß er im gleichen Atemzug unsere Züchter für Irreführer in der Wahlzucht bezeichnet, die in ihrer Nähe andere Stände haben. Herr Hochegger, meines Wissens hat noch keiner dieser Männer von einer Belegstelle gesprochen, wenn er sie nicht hat, das ist eine Verunglimpfung eines ganzen rührigen, opferwilligen Verbandes. Wer auf anderem Wege gute Erfolge in der Zucht zeitigt, geht deshalb auch nicht fehl, ein hoher Prozentsatz von Treffern wird erzielt. Sie hätten die Pflicht gehabt, von diesem anderen Wege zu sprechen, nicht eine Pauschalverdächtigung vom Stapel zu lassen.

Und nun zum Schlusse. Sie sagen: Edelmütter sind abgestochen worden. Folge: ein weiselloses Volk. Was hat das zu sagen? Ist von Ihren seinerzeit versandten Nichtedelköniginnen keine abgestochen worden? Warum also dieser Vorwurf? Haben Sie noch nicht gehört, daß Hunderte und Hunderte von Edelköniginnen angenommen wurden, damit Hunderte und Hunderte von Völkern gerettet werden? Glauben Sie, daß es besser wäre, keine Königinnen für die Allgemeinheit zu züchten, damit der Anfänger ganz hilflos dasteht, wenn ihm mal ein Volk weiselos wird? In welchem Falle entstehen größere Verluste, durch das Züchten für die Allgemeinheit oder durchs Nichtzüchten? Das meine Erwiderung!

Allgemeine Wahlzucht.

Von A. Zeitler, Pitten, N.-Ö.

Heutigestags geht viel die Rede von der Veredlung, von der Verbesserung unserer Bienenvölker. Viele Arbeit und viele Mühe ist hiefür schon aufgewendet worden, Erfolge haben sich eingestellt, unsere ganz großen Hoffnungen aber sind bisher enttäuscht worden, durchgreifende Erfolge sind ausgeblieben. Schuld daran ist das Außerachtlassen der schlechten Vererbungsverhältnisse unserer Bastardvölker, ferner die begrenzte Durchführung der Zucht und nicht, wie ein Herr aus der Steiermark in der letzten Nummer meint, die Nichtigkeit der Wahlzucht. Deren Lehre ist nicht nur ideal, sie ist auch reine Wahrheit, wissenschaftlich erwiesen und es gehört schon eine hohe Stirne dazu, sie über Bord werfen zu wollen. Da dieser Herr (wie aus seinen Zeilen zu entnehmen ist) während seiner Zuchtzeit alle möglichen Zustände des Bienenvolkes als vererbbare Eigenschaften angesprochen hat, wirklich vererbbare aber als solche bestreitet und er noch nie die Tatsache beobachtet hat, daß zwei

Digitized by Google

gleichmäßig entwickelte Völker höchst verschiedene Honigerträge geben können, muß ich seiner Behauptung fast glauben, daß er eher einem Geißbock das Fressen abgewöhnen, als daß er Wahlzucht mit Nutzen betreiben kann. Anderseits aber muß der Fleiß seiner Bienen doch vererbbar sein (was er verneint), denn alle seine Völker, wohlgemerkt, alle — bis auf jene, die im Frühjahre auf einer halben Wabe sitzen — tragen ein, was möglich ist und noch dazu seit jeher. Ja noch mehr, dieser Fleiß triumphiert über den aller anderen Völker des Landes, denn seine Bienen füllen den Honig nicht nur in die Zellen, sondern sie breiten ihn sogar in den Stöcken aus und mich wundert nur, daß der Herr Großimker noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, an seine Stöcke Pipen anzubringen, um den „ausgebreiteten" Honig abzulassen.

Wir können unseren Bienen solchen Fleiß nicht nachrühmen, wir wären schon froh, wenn die meisten Völker so fleißig eintragen würden, wie es einige tun, und wenngleich sie den Honig auch nur in die Zellen füllten. Bis dahin haben wir aber noch sehr weit und es bleibt uns nichts übrig, als weiterzuarbeiten auf dem Gebiete der Wahlzucht und dabei zu bedenken, daß wir Bastarde und keine Rassevölker besitzen. Letztere herauszuzüchten und Hand in Hand damit die Leistungszucht zu betreiben, ist unsere Aufgabe. Auf Rasse züchten heißt aber bei uns auch auf Schwarz züchten. Wir müssen also auch — Schwarzzüchter werden. „Schwarz"züchter? Nein! Rassezüchter! denn auf die Rasse zielen wir hin und nicht auf die Farbe. Wir wissen ja auch nicht sicher, ob unsere einheimische Rasse bestimmt kohlschwarz war, einen schwarzen Gesamteindruck aber machte sie jedenfalls. Und darum züchten wir auch auf Schwarz, aber nur so weit, als es die Rasse gestattet. Ich stimme den Ausführungen Dr. Zaiß' in der letzten Nummer vollständig zu, wenn er sagt: „Zucht auf Farbe ist angebracht, soweit sie dazu hilft, die eingekreuzten Fremdrassen wieder zurückzudrängen (wir wollen auch gar nicht mehr!); fragwürdig wird sie, wo sie schematisch und rigoros wird." Jawohl, wir wollen keine Biene erzüchten, die dunkler ist als die „schwarze deutsche Rasse". Wir kämen dadurch in das andere Extrem und das hieße, den Teufel mit dem Beelzebub austreiben. Denn daß diese extrem schwarze Biene bei uns ebensowenig gedeihen würde wie die Italienerin, dessen sind wir sicher. Unser Zuchtgrundsatz lautet daher: durch unsere Rasse zur höchsten Leistung.

Sollen aber unsere Bemühungen auch von Erfolg gekrönt sein, dann müssen alle Bienenzüchter einer Gegend zusammenarbeiten. Das ist aber sehr schwer. Gelingt es uns, eine Anzahl Imker für die Zucht zu gewinnen, so wird es gewiß nur eine Minderheit sein, die nach erprobten Grundsätzen weiterzüchtet. Der Großteil verliert sein Ziel aus den Augen, es ist ihm auch gleichgültig, wie er züchtet, Hauptsache ist, daß das Produkt eine Königin wird. Unter diesen Umständen wäre es besser, wir hätten mit der Zucht gar nicht angefangen. Dies ist das eine große Hindernis, welches sich der allgemeinen Zucht entgegenstellt und das die bisherige Veredlungsmethode nicht zu überwinden vermochte. Die zweite große Schwierigkeit liegt in der Frage der Belegung der jungen Königinnen. Gewiß können wir auch ohne Berücksichtigung des männlichen Teiles schöne Ergebnisse erzielen, doch viel raschere und kräftigere Erfolge erreichen wir, wenn es auch in unserer Hand liegt, den Dröhnerich auszuwählen. Solange wir aber nur Bastarde besitzen, solange wir nur Bastarddröhneriche aufzustellen vermögen, ist alle Müh' und Plag' umsonst. In diesen Völkern gibt es wohl Drohnen, welche die Eigenschaften ganz dem Muttervolke entsprechend vererben, doch dieser Teil ist gänzlich in der Minderheit. Vielerlei andere Drohnensorten finden sich vor, die alle anders vererben, teilweise vielleicht besser, die Mehrzahl aber schlechter. Und so stehen wir vor der Tatsache, daß die beste Belegstelle fast keinen züchterischen Wert hat, solange der Dröhnerich ein

Digitized by Google

Bastard ist. Das ist der zweite Hemmschuh unserer Veredlungszucht, ein Widerstand, welchen wir trotz seiner Wirkung bisher nicht sehen wollten, ein doppelter Widerstand, da er sich nicht nur an der Drohne, sondern auch an der Königin geltend macht.

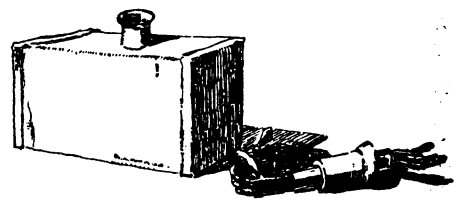
Um nun diese Hindernisse, welche sich einer erfolgreichen allgemeinen Wahlzucht entgegenstellen, zu überwinden, hat der Zweigverein Pitten, obwohl er bereits den fünften Teil seiner Mitglieder zu Königinnenzüchtern herangebildet hat, zu einem an die Wurzel zu fassenden Mittel gegriffen. Unter der Leitung eines Zuchtausschusses erzüchtet er nach wissenschaftlich einwandfreier Methode und nach dem Grundsatze: Rasse und Leistung, aus guten, bewährten Völkern jährlich eine große Zahl Königinnen und stellt jedem Mitgliede jedes Jahr so viele Königinnen unbegattet und unentgeltlich zur Verfügung, als es für den eigenen Gebrauch bedarf. Das Königinnen beziehende Mitglied braucht sich nur Begattungskästchen mit einer Hand voll Bienen aufstellen und die Weisel zusetzen, um nach 1 bis 2 Wochen erstklassige Königinnen sein eigen zu nennen.

Der Erfolg dieser Veredlungsmethode ist durchgreifend. Abgesehen von der Gewähr, daß nur einwandfreie, nach ganz gleichen Grundsätzen erzüchtete Edelköniginnen zur Verschulung kommen, ist anderseits der Vorteil tonangebend, daß schon geschlüpfte Königinnen, wenn sie auch unbegattet sind, von den Mitgliedern, die ja zur Weiselzucht vom Ei auf schwer zu bringen sind, sehr gerne weitergepflegt werden. Diese Umstände ermöglichen es, in absehbarer Zeit in der Veredlungszucht so weit zu kommen, als es überhaupt möglich ist. Natürlich wird vom Verein der ganze Einfluß aufgewendet, um immer die vom züchterischen Standpunkte aus am schlechtesten erscheinenden Völker umzuweiseln, was nicht nur zugunsten der Allgemeinheit geschieht, da doch der Besitzer des Volkes den Hauptnutzen zieht. Von hier aus wird weiter vorgegangen. Werden sich die ersten großen Erfolge, die ersten guten Rassevölker eingestellt haben, dann sollen uns diese, als Dröhneriche aufgestellt, mit schnellen Schritten dem gesteckten Ziele, der höchsten Leistung, näherbringen.

Der Königinnenversand ist eine ständige Einrichtung mancher Züchter geworden. Man hat aus unseren kleinen Hoheiten schon richtige Globetrotter gemacht; Finnland, Japan und Südafrika sind nicht mehr ein Irgend-wo-Land. Doch nicht immer hört man von einem glücklichen Ankommen der Königin. „Zuckerteig nicht aufgebraucht, aber an Durstnot zugrunde gegangen", heißt es dann gewöhnlich.

Man muß selber einige Monate hindurch in den Tropen auf den Schiffsplanken die wohlmeinende Sonne genossen haben oder in den Stauräumen neben den Heizanlagen über Kisten und Postbeutel gekrochen sein, um zu verstehen, wie die fürsorglich verpackten Bienen zugrunde gehen können. Das Wasser in den beigegebenen Schwämmen hat sich nach kurzer Zeit verflüchtigt.

Um diesem Übel abzuhelfen, hat Herr Dr. Waniczek, Wien, sich einen kleinen Wasserbehälter aus Zinkblech (Weißblech rostet!) angefertigt, den er in den Versandkäfig liegend einfügt. Er schnitt das Blech zu, brachte dasselbe über einem Hartholzklötzchen in die Form einer liegenden Kanne (6×3×2 *mm*) und lötete die Kanten zusammen. In das oben ausgeschnittene Loch lötete er eine abgeschnittene Flaubertpatronenkapsel ein.



Der Wasserbehälter, daneben Stoppel mit Röhrchen und Docht.

In diesen Hals kommt nun ein ausgebohrter kleiner Korkstoppel, welcher ein kleines Röhrchen aus Glas mit einigen Saugdochten aus Baumwolle in sich trägt.

Diese Fäden füllen das Röhrchen knapp aus und lassen immer nur so viel Wasser zutage, als die Bienen benötigen. Die enthaltenen 36 *g* reichen für einige Wochen aus. S. S.

Das Zusetzen von Königinnen, welche eine weite, unbequeme Reise zu überstehen hatten, ist wegen der Nervosität des Ankömmlings gewöhnlich mit einigen Schwierigkeiten verbunden, besonders in trachtloser Zeit. Trachtvortäuschung und zeitraubende Zusetzmethoden sind dann oft eine Notwendigkeit. Die uns bekannten schnellen

Digitized by Google

Methoden als da sind: Rauch-, Überrumplungs- oder Austauschmethode, das Beschmieren der Königin mit Honig, das Bestäuben mit Mehl, das Bespritzen mit Zuckerwasser, dem etwas Pfefferminzgeist beigesetzt wurde und dergleichen Dinge mehr, sind unter diesen Umständen oft unzuverlässig. Die amerikanischen Züchter sind für Gewaltmethoden nicht sehr eingenommen und wenn sie sich auch sagen, daß z. B. die bei der Rauchmethode bewirkte Verstärkung des Stockgeruches durch die heftig arbeitenden Arbeiterinnen einer Einführung günstig ist, so wenden sie doch oft viel Zeit und Arbeit auf, um wertvolle Königinnen ja keiner Gefahr auszusetzen. Ihr Grundsatz ist: Bringe die Königin zu den Bienen auf dem Wege und in der Weise, wie es dieselben gewöhnt sind und auch erwarten: „zur Brutzeit also im legenden Zustand, mit Zuhilfenahme eines Befruchtungskästchens, das auf dem Brutraume aufgesetzt wird". In den „Gleanings" berichtet ein Imker, daß er vor dem Einhängen der durch die Post gesandten Käfige, die Begleitbienen entfernt, ein anderer ersetzt die fremden Begleitbienen durch sanfte Jungbienen aus dem Volke, dem die Königin zugesetzt werden soll. Dies soll sehr viel dazu beitragen, die Königin zu beruhigen. Im „A. B. J." beschreibt ein berühmter Züchter seine Methode: Wenn ich eine besonders wertvolle Königin bekomme, wende ich folgendes sichere Verfahren an: ich wähle mir einige gut verdeckelte Brutwaben aus, kehre alle Bienen ab und gebe die Waben in ein passendes bienendichtes Kistchen, dann bringe ich Königin und Begleitbienen in diesen Brutkasten, öffne den Käfigverschluß und setze den Kasten, in Decken eingehüllt, in einen warmen Raum. Nach 3 bis 4 Tagen, wenn so 3000 bis 4000 Bienen ausgeschlüpft sind, lasse ich denselben mehr Luft, indem ich ein Wandergitter anbringe. Nach 5 bis 6 Tagen lasse ich die Bienen fliegen und wenn keine Gefahr der Räuberei droht, gebe ich sie in ihre ständige Beute. Eine ähnliche Methode, die ebenso sicher aber auch ebenso zeitraubend ist, wendet ein anderer für seine wertvollsten Königinnen an. Er gibt 6 bis 7 Waben mit unverdeckelter Brut in einen auf den Brutraum eines Volkes aufgesetzten Kasten und gibt ein Absperrgitter zwischen beiden Räumen. Nach 10 Tagen, sobald alle Brut verdeckelt ist, kehrt er alle Bienen von den Waben und stellt den Kasten (mit einem Bodenbrett) in einem dunklen, mäßig warmen Raum auf. (Dieser Vorgang läßt sich wohl etwas abkürzen. S. S.) Das Flugloch wird verstopft. Dann wird die Königin zugesetzt. Nach einigen Tagen wird dieses Volk auf den Stand gebracht und ihm der Flug freigegeben. Um Räuberei zu verhüten, wird das Flugloch für den Anfang ganz enge gehalten. S. S.

Johann Thür Werkstätten für Bienenzuchtartikel
Bruck a. Mur, Steiermark

Imker! Decken Sie Ihren Bedarf an Maschinen, Wohnungen und Geräten in den Wintermonaten

Verlangen Sie meine neuen Preisnotierungen. 238-I

Ich erzeuge in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

16 verschiedene Arten Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen u. s. w., 20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Honigdosen, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe u. s. w.

Bestellungen, die in diesem Monate einlangen und, wenn der Betrag im voraus miteingesendet wird, werden franko, ohne Anrechnung von Spesen zugesendet. — Bei größerer Abnahme Preisnachlaß

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	5	7	10	15	22	30	45
Preis .... K	14.000	18.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Digitized by Google

Der weiße Senf als Honig- und Nutzpflanze.

(Von Karl Schatz, Siedlung Laa am Berge, Wien.)

Als im „Bienen-Vater", Nr. 3 bis 4 vorigen Jahres, Anregungen des Herrn Dr. Rodler und der Firma Etti für Versuche mit Senfanbau veröffentlicht wurden, beschloß ich auf den Versuch einzugehen und wendete mich an die Konservenfabrik der Firma Theodor Etti & Bergel, Wien X, Gudrunstraße 115, wo mir auf meine Vorsprache in liebenswürdiger Weise $^1/_2$ *kg* Senfsamen als Saatgut gegen Ersatz in natura nach der Ernte, nebst ausführlicher Anleitung zum Anbaue zur Verfügung gestellt wurde.

Daß Senf mehr trockenen als feuchten Boden liebt, kam mir sehr gelegen, da mir zu der Zeit Wasser nicht zur Verfügung stand, ich also im ganzen mehr auf Feldanbau angewiesen war.

Der Boden war vorbereitet, so begann ich am 5. Mai die Aussaat, in Reihen von 35 *cm* Breite. Nach 4 bis 5 Tagen gingen die Pflänzchen auf und ich hatte für die weitere Entwicklung nichts zu tun, als einigemale zu harken und, nachdem ich die zu dicht stehenden bis auf 10 *cm* verpflanzt hatte, anzuhäufeln. Die ausgezogenen Pflanzen wurden als Grünfutter von Kaninchen gern verspeist, doch auch die Bienen sollten auf ihre Rechnung kommen. Nach zirka 7 Wochen begann der Senf zu blühen, in einem schönen, weithin sichtbaren Gelb. Natürlich gab es immer Neugierige, die wissen wollten, was das sei, denen ich dann immer Antwort stehen mußte.

Der ganze Blütenstengel bildete sich pyramidenförmig, so daß sich die unteren Blüten bereits zu Schoten entwickelt hatten und die oberen noch in schönster Blüte standen. Blütezeit war 6 Wochen: beim Vorbeigehen während dieser Zeit war ein starkes, nach Honig duftendes Blütenaroma zu verspüren. Beflogen wurde der Senf den ganzen Tag von so vielen Bienen, daß vorübergehende Spaziergänger ihre Verwunderung darüber laut Ausdruck gaben, und, obwohl ich über keinen Wagstock verfüge, konnte ich unstreitbar eine schöne Zunahme feststellen. Ich machte nämlich die Aussaat in 3 Zeitabständen von je 14 Tagen, so daß ich dadurch die Sammelzeit meiner Bienen verlängerte; auch einige Gartenkollegen eiferte ich zum Senfanban an, deren Tracht meine Völker, als die einzige am Platze, tüchtig ausnützten.

So konnte ich mit dem Senfanbau für meine Bienen sehr zufrieden sein, die Samenschoten reiften rasch, so daß nach weiteren 4 bis 5 Wochen die Ernte schnittreif dastand.

Der Erfolg der ersten 2 Saaten war ein guter; es herrschte das richtige Gartenwetter mit allwöchentlich etwas Regen. Dadurch blieben wir von den Pflanzenschmarotzern lange verschont, nur die letzte und späteste Aussaat, die wie bemerkt erst 4 Wochen nach der ersten erfolgte, kam in die darauffolgende Trockenheit, und ich konnte zusehen, wie ganze Schwärme von Erdflöhen meine Senfpflanzen bis auf den Stengel verzehrten.

Digitized by Google

Doch das soll uns nicht furchtsam machen und vom weiteren Anbau abhalten, denn damals wurden auch die Kohlpflanzen bis auf die Blattrippen verzehrt. Es soll damit nur berichtet sein wie gern diese Schmarotzer den Senf verspeisen.

Ausfall der Samenkörner braucht nicht befürchtet zu werden. Das Dreschen ist infolge der spröden Schoten leicht, die trockenen Stengel und leeren Schoten werden als Winterbeigabe an Ziegen und Kaninchen verfüttert.

Es wäre der Anbau von weißem Senf besonders für Bienenzüchter zu empfehlen, da wir damit nicht nur eine gute Bienenweide erzielen, sondern auch den Samenertrag gut absetzen können.

Wie die Firma Etti bekannt gibt, können Leute, die sich im kleinen mit Senfanbau befassen und über keine landwirtschaftlichen Maschinen (zum Winden) verfügen, den gesiebten Samen der Firma bringen welche die Reinigung mit ihren eigenen Maschinen besorgt.

Einiges über den Senfbau 1923.

Senf ist eine rentable Frucht für den Kleinbetrieb. Ich baute 10 *dkg* Senfsamen auf eine Fläche von $22^1/_2$ *m²* und erntete 22 *kg*. Hiefür hat mir die Konservenfabrik Theod. Etti, Wien, den Preis festgesetzt: den Weizenpreis, als Grundpreis, und 125% Aufschlag, so kam das Kilogramm heuer auf *K* 7540·—.

Es versuche jemand, der Mohn baut, auf den Quadratmeter Fläche $^3/_4$ *kg* Mohn zu ernten, das zum Mohnpreis im gleichen Verhältnis wie der vom Senfpreis und Fläche entspricht!

Ich versuchte den Anbau wohl auf einen dem Senf anpassenden Boden, d. h. auf einen altgedüngten, gut ausgearbeiteten Lehmboden.

Als zweiter Nutzen ist zu verzeichnen, daß der blühende Senf durch volle 3 Wochen von den Bienen beflogen wurde, das ist wieder ein ansehnlicher Honigmehrertrag. Für den Bienenliebhaber ist das eine helle Freude, wenn er an einem schönen Sommertage zum Senffelde kommt, wenn es, einem gelben See gleichend, voller Bienen ist als ob ein Schwarm eingefallen wäre. Furchtsame Menschen weichen im großen Bogen dem brummenden Haufen aus.

Dieser Anbauversuch hat somit einen zweihundertfachen Körnermehrertrag an sich, der alle bisherigen Versuche übertraf.

Hans Litschauer, Landwirt.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Novemberbericht. Von Bienenzuchtinspektor H. Pechaczek, Euratsfeld, N.-Ö. Auf das sommerlich schöne Wetter des letzten Oktobertages folgte mit Allerheiligen eine unfreundliche Zeit und es stellte sich im zweiten Drittel des Monats bereits Schneefall ein und die Natur nahm winterlichen Charakter an. Wohl mischte sich im letzten Drittel Tauwetter und Regenwetter ein, und am 30. November erschien ein sonniger Tag, der an vielen Orten den Bienen eine Gelegenheit zum Vorspiel und zur Reinigung bot. Betrachten wir die Übersichtstabelle, so sagt diese uns, daß die Zehrung im allgemeinen eine sehr geringe war. Wo starke Zehrung verzeichnet wird, dürfte diese noch auf vorhandene Brut zu buchen sein. Die Temperaturtabelle zeigt uns, wie in den hochgelegenen Orten, z. B. Moosham in Salzburg, der November als Wintermonat eingeschätzt werden kann. Trotz aller unfreundlichen Zeit verzeichnen fast alle Stationen Flugtage, eigentlich muß man das nur als Flugstunden und bei geschützten Ständen einschätzen. Im allgemeinen haben sich unsere Bienen im November bereits zur vollen Winterruhe begeben, wenn auch das Monatsmittel der Temperaturtabelle nirgends unter + 1 herabsank. Hoffen wir, daß sie nicht gar zu lange an ihr Heim festgehalten werden und im neuen Jahr zur richtigen Zeit den ersehnten Reinigungsausflug halten können. Imkergruß Hans Pechaczek.

Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek

geboren am 19. November 1862 in Littau, Mähren, studierte in Olmütz und Czernowitz, wirkte als Lehrer in Neusiedl, Dürnholz, Ebersdorf, St. Peter in der Au und Euratsfeld, gründete 1894 in Euratsfeld einen Zweigverein für Bienenzucht; 1900 wurde er Wanderlehrer für Bienenzucht, als solcher bereiste er viele hundert Zweigvereine aller Bundesländer, seit 1902 führt er den Hauptbericht über alle Beobachtungsstationen, seit 1900 ist er auch ständiger Teilnehmer an den großen Wanderversammlungen. Pechaczek hielt gegen 600 Vorträge und über 60 Kurse mit mehr als 20.000 Zuhörern. Sein Reiseweg zusammengelegt würde dreimal den Äquator umspannen. 1915 wurde er Ehrenmitglied des Reichsvereines, 1922 Bienenzuchtinspektor. Pechaczek war auch literarisch tätig und ist Besitzer vieler Diplome und Medaillen.

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt bei allen Käufen stets die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Monatsübersicht im November 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	1/	ganz	
Niederösterreich																		
Curatsfeld (305 m)	7	37	7	51	— 1	— 6	— 5	11	9	8	3·4	4	4	3	20	4	6	17
Weißenbach (357 m)	20	20	20	60	— 2	— 5	—10	8	6	6	1	1	2	3	24	5	1	8
St. Pölten (265 m)	40	20	10	70	— 2	0	— 4	14	10	10	2	2	4	2	22	5	3	12
Imkerschule, Wien (160 m)	40	35	35	110	— 1	0	— 3	7	9	12	4·8	4	8	3	18	11	1	13
Raabs (469 m)	20	20	25	65	0	— 3	— 8	14	10	6	3	1	2	3	21	3	6	10
Andlersdorf b. Franzensd.	5	5	10	20	4	0	— 3	12	9	10	4·9	4	4	1	24	3	3	14
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m)	10	10	50	70	4	— 2	— 7	17	14	15	5·9	13	6	3	10	5	15	10
Stadlau	10	10	20	40	4	4	1	11	6	5	5·2	3	8	1	18	4	8	14
Waidhofen a. d. Ybbs	20	15	15	50	— 4	— 4	— 5	13	10	8	2·2	1	6	3	19	10	1	6
Gumpoldskirchen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heiligenblut-Weiten	5	5	10	20	1	— 2	— 6	15	16	9	4·2	4	5	3	24	4	2	22
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	.	10	20	30	2	— 3	— 4	22	18	13	5·4	4	7	5	17	13	.	11
Bruck a. d. M. (500 m)	25	20	20	65	— 3	— 5	— 6	16	7	11	3·3	2	3	4	22	6	2	6
Allerheiligen b. Judenb.	90	50	50	190	— 1	— 8	— 9	16	12	7	3·8	5	8	6	25	4	1	6
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	20	15	15	50	— 8	—19	—24	8	5	7	1·4	3	5	6	17	8	5	5
Thalgau (545 m)	10	.	10	20	— 1	— 3	— 6	13	10	6	4·4	5	13	10	13	12	5	25
Itzling (418 m)	30	50	50	130	— 1	— 2	— 4	10	8	8	3	3	7	5	13	15	2	5
Eschenau-Tarenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	20	15	15	50	0	—10	— 1	12	10	7	1·2	9	7	5	14	8	8	6
St. Michael-Wolfsberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol																		
Imst (825 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld (Ötztal) 1179 m	.	.	.	.	— 1	—10	—12	13	8	10	2·1	5	2	2	14	9	7	7
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																		
Dornbirn (435 m)	80	100	100	.	0	— 1	— 4	15	10	7	.	3	10	4	15	12	3	5
Altenstadt (449 m)	70	190	80	.	— 2	— 2	— 8	14	10	6	2·9	7	9	4	14	11	5	22
Feldkirch (459 m)	140	140	120	.	0	— 1	— 6	10	10	7	3	4	7	2	16	10	4	.
Raggal (1016 m)	200	200	200	.	— 5	— 2	— 5	13	12	8	3·4	6	3	5	12	8	10	.

Es gibt immer noch Imker, die den „Bienen-Vater" nicht lesen.
Verschafft ihnen ein Probeheft unseres Blattes!

Digitized by Google

Imkers Jahr- und Taschenbuch für 1924, herausgegeben von Fritz Pfenningstorff, ist erschienen. Es umfaßt 341 Seiten, beinhaltet einen Kalender für Beobachtungen, 60 Seiten sind bestimmt für Tagesaufschreibungen und Vormerkungen, 4 Seiten für sonstige Notizen, 4 Seiten für Einnahmen und Ausgaben, 2 Seiten für Anschriften; daran schließen sich die Monatsarbeiten, ein Bienenstandtagebuch, Tabellen für die Königinnenzucht und Wanderung. Der Kalender enthält auch einen Auszug aus Denggs Blüten- und Trachtkalender, einige wichtige Zahlen aus dem Leben der Biene, einen Artikel über Volksbienenzucht von K. Koch, Berlin, einen über das Zusetzen der Königin, von Dr. Berthold, Leipzig, einen über Wahlzucht von Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach, einen über Königinnenzucht von Hans Pechaczek, Euratsfeld. Mitarbeiter sind noch: Julius Herter, Caesar Rhan, Dr. Gerstung. Eine Aufstellung der deutschen Imkervereinigungen und eine Liste der deutschgeschriebenen Imkerzeitungen schließen diesen außerordentlich reichhaltigen und praktischen Kalender ab. Wir können ihn jedermann bestens empfehlen.

Fischers Imkerkalender 1924, zusammengestellt von Edgar Boedicker, hat heuer ein besonders vornehmes Kleid erhalten. Die Tabellen sind übersichtlich und klar und eignen sich sehr für alle notwendigen Aufschreibungen. Wir glauben, daß die Imker ihre Freude damit haben werden. Beide Kalender sind in der Kanzlei des Reichsvereines zu haben.

Moderne Königinnenzucht von J. Klein ist in der dritten, verbesserten Auflage erschienen. 13 Seiten sind dem allgemeinen Überblicke, 41 Seiten der Theorie und 82 Seiten der Praxis gewidmet. Gute, klare Bilder und Zeichnungen machen die Ausführungen faßlicher. Wir können nur wünschen, daß dieses Buch in der Bücherei jedes österreichischen Züchters enthalten sei. Das Buch ist in der Kanzlei des Reichsvereines zu haben.

Im Heimatverlage, Graz, Salzamtsg. 7, erschienen:

Deutschösterreich. Beiträge zur Wirtschaftsbeschreibung von Hugo Reinhofer; eine kleine Arbeit die einem einen Überblick über die wirtschaftlichen Kräfte des Landes geben. Statistiken erläutern und ergänzen die Ausführungen.

Landkalender 1924. Er ist besonder für die fortschrittliche Bauernschaft und die reifere Landjugend geeignet; sein Inhalt ist wirklich gediegen und lehrreich. Wir können ihn jedermann empfehlen.

Halm und Ar, eine Monatsschrift für Agrarpolitik der gesamtdeutschen Landwirtschaft. Bekannte Männer der Landwirtschaft aus allen deutschen Gauen arbeiten mit. Wir freuen uns, daß man auch bei uns schon über die engere Heimat hinaussieht und sich verantwortlich fühlt für die gesamtdeutsche Volkswirschaft. Aus diesem Grunde wünschen wir dieser Monatsschrift die weiteste Verbreitung. Im selben Verlage ist auch eine Schrift von Hubert Reinhuber über erfolgreiche Ziegenzucht erschienen.

Österreichs Kleingärtner- u. Siedlerorganisation wird in einem Hefte von Otto Neurath beschrieben. Allen, die sich über diese Sache einen Überblick verschaffen wollen, ist es ein guter Behelf. Es ist in der Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorfer Straße, zu haben.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Gesucht

älterer erfahrener Imker und Gärtner, der Vorliebe für Jagd hat, für Vertrauensstelle auf kleines Jagdgut im Burgenland. Pensionisten oder abgebaute Eisenbahner bevorzugt. Schriftliche Offerte an **Otto Gergacsevics, Wien IX, Wasagasse 29.** 6—I

Pensionist

Geprüfter Bienenzuchtmeister, 43 Jahre alt, wünscht als Bienenwärter wo unterzukommen. Derselbe versteht Tischlerei und Gärtnerei und besitzt hiefür die eigenen Werkzeuge. Zuschriften erbeten an den **„Reichsverein für Bienenzucht", Wien.** 2—I

7 Zuchtvölker

mit genügendem Futtervorrat verkauft à K 300.000·— **Gregor Srebot, Rannersdorf bei Völkermarkt, Kärnten.** 12—I

Strohkörbe

Mit Strohdrall gut und schön geflochten. Preis K 65.000·— erzeugt **Lingl Johann, Post Rettenegg, Steiermark.** 11—I

Digitized by Google

Gröger Gotthard, Bienenzüchter in Lienz, Tirol, verkauft

200 kg Tiroler Alpenhonig bester Güte und 100 kg reinen Buchweizenhonig. 1-I

Prima Alpenschleuderhonig

(dunkel), hat abzugeben **Josef Lamprecht, Gutsgärtnerei Pöglhof, Bruck a. d. M., Steiermark.** Preis per 1 kg K 30.000·—. 2-I

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht. Honigschleudermaschinen f. Breitwaben u. Vereinsstände. Zum Schleudern Riemenantrieb. 3 Teile K 680.000·—, 4 Teile K 780.000·—. Wiederverkäufer Rabatt. Wachsschmelzer, Honiggefäße sehr billig. Beschläge für Breitwabenstöcke zu haben bei **Ferd. Saber, Wien III, Hohlweggasse 25.** 248-II

Neue Strohkörbe normal mit Spund, praktisch f. jeden Aufsatzbetrieb eingerichtet, liefert um K 65.000. Fangkörbe etc. billigst **Karl Woseczek, Klamm Nr. 64, Post Laaben**

Unentbehrlich für jeden Imker

sind Prof. Dr. Zanders

„Leitsätze einer zeitgemäßen Bienenzucht"

II. Aufl., 40 Seiten, 20 Pf., Partiepreis 10 Stück 1·80, 50 Stück 7·—, 100 Stück 12·— Goldmark

Verzeichnis von Imkerbüchern kostenlos 5-I

Theodor Fisher Verlag, Freiburg i. B., Kirchstr. 31

Zum Neuen Jahr fehlt Ihnen sicher noch **„Fishers Imkerkalender"**. Herausgegeben von E. Boedicker. Mit Beiträgen von Wilh. Wankler, Prof. Dr. Zander, Frh. v. Ehrenfels usw. 4-I

Preis Goldm. 1·—. Verzeichnis von Imkerliteratur kostenlos

Theodor Fisher Verlag, Freiburg i. B., Kirchstr 31

Ich kaufe alte Bienenbücher und Imkerzeitschriften

Theodor Fisher, Freiburg i. B.

Kirchstraße Nr. 33 147-XI

Filz Schutzdecken

in jeder Stärke 236-I

für alle Arten von Ständern

(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)

Erste österreichische Filzfabrik

Adolf Duschnitz, Wien I

Schmerlingplatz 2. Tel. 16-9-31, 18-2-59.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, nach jeder Maßangabe. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 1200·—, Muster 10 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 2000·— franko **Abstandskammern** oder Abstandsbügel 100 Stück K 4000·—. Röhrchenteile fertig zugeschnitten liefert nach jeder Größe billig **Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.** 7-I

Garantiert Naturbienenwachs-Kunstwaben

Qualitätserzeugnis liefert in allen Größen mit naturgetreuer Zellenstellung **Marchfelder Wachsindustrie Wilh. Ramstorfer, Deutsch-Wagram, Erbachstraße Nr. 41, Niederösterreich.** Echtes Bienenwachs wird stets gekauft. Anträge erbeten. 1-I

Deutscher Bienenkalender 1924

zu bestellen in der Imkereigerätehandlung **Franz Goldstein, Rodaun, Liesinger Straße 31.** 9-I

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung

Imkereigeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun 8-I

Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Sinsendorfgasse 20. 199-II

Wiener Vereinsständer

Österr. Breitwabenstöcke

Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

Holzwarenfabrik K. Bene

Waidhofen a. d. Ybbs 219-IX

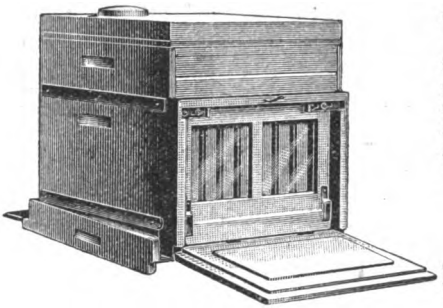
Digitized by Google

Achtung! Zukunftsstöcke!

Reformierter österr. Breitwabenstock

Patent angemeldet von Josef Wallack

Warm- und Kaltbau von oben und rückwärts zu behandeln, mit abnehmbarem Bodenbrett. Maße wie bei Originalstock



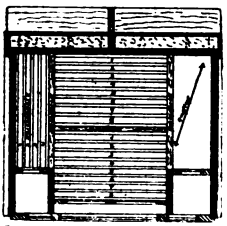
Alte Honigräume sowie Bodenbretter können ev. dazu verwendet werden. Die Beute wird auch mit festem Bodenbrett u. Veranden in allen Breitwabenmaßen hergestellt

Brutraum etwas gehoben. Rückansicht geöffnet

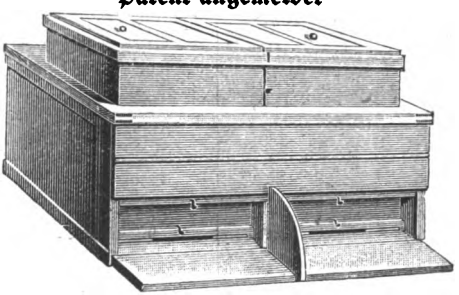
Türl zugleich Arbeitstisch. Preis ca. K 230.000

Österreichischer Universalzwilling

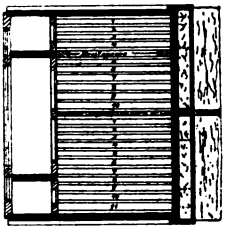
Patent angemeldet



Zwei Völker in Warmbaustellung auf je acht Rähmchen, links Refervevolk auf 4 Rähmchen



Vorderansicht



Zwei Völker in Kaltbaustellung auf je elf Rähmchen, links eingesetzte Brutsperre

Zwei-Volkbetrieb in Warm- und Kaltbaustellung von oben und rückwärts leicht zu behandeln, bei jeder Stellung ist leicht ein Refervevolk auf 4 Rähmchen unterzubringen. In den seitlichen Abteilen kann auch mit Schlitten gearbeitet werden. Die Beute wird in allen Breitwabenmaßen erzeugt u. für Einzelaufstellung besonders geeignet. Preis ca. K 480.000

Auf der fünften Wiener Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbau-Ausstellung von der Gemeinde Wien mit Ehrenpreis und Diplom ausgezeichnet

3-I Bestellungen und Anfragen an

Josef Wallack, Atzgersdorf bei Wien, Bahnstraße Nr. 25

Mein Bienenmütterchen

Fachblatt für Königinnenzucht und allgemeinen Bienenzuchtbetrieb, Verbandszeitung der Österr. Königinzüchtervereinigung. — Hervorragende Zeitschrift des In- und Auslandes. Erscheint im dritten Jahrgang in einer Auflage von 15.000 Stück. Schriftleiter: Meister Guido Sklenar in Mistelbach, N.-Ö. — Verlangen Sie Gratis-Probeblätter.

Verwaltung: L. M. S., Ges. m. b. H., Wien IX, Clusiusgasse 10. 261-I

Albert Diecelli

Innsbruck, Goethestraße Nr. 14

Vertretung und Fabriksniederlage der Bienengerätefabriken

Rietsche u. Buss 222-III

Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwaben, Entdecklungsgabeln u. s. w.

Spezialität: Rietsche-Gußformen u. Buss-Freischwungschleudern

Digitized by Google

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Fachzeitung der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 21.000·—, für das übrige Ausland siehe Notiz in der Nr. 1, 1924. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jedes Monats**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien I, Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.** Präsident **Dr. Günther Rodler.** Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 2 **Wien, Februar 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Bienen im Leben und Brauch der kaukasischen Völker.

Von Universitätsdozent Dr. Robert Bleichsteiner, Wien.

(Schluß.)

Was die Bienenstöcke betrifft, so sind, abgesehen von den in jüngster Zeit mehrfach eingeführten modernen Rahmenstöcken, zwei alte Typen in Verwendung: Bei den Tscherkessen und Osseten geflochtene Behälter, die mit Lehm bestrichen sind. Der englische Reisende James Bell (Tagebuch eines Aufenthaltes in Zirkassien, Pforzheim 1841, S. 131) sah bei den Tscherkessen einen umzäunten Bienenhof mit 67 bewohnten Körben, die aus Weiden geflochten und mit an der Sonne getrocknetem Lehm verschmiert waren. Ähnliche geflochtene Stöcke, die mit Ton und einer Beimischung von Kuhmist bestrichen sind, erwähnt Dubrowin, Geschichte des Krieges und der Herrschaft der Russen im Kaukasus, St. Petersburg 1871, Bd. I, S. 288, von den Digoren, dem westlichen Stamme der Osseten. Er schildert auch die primitive Zeidelwirtschaft des Digoren, der, um den Honig zu erlangen, welcher sich in dieser Gegend durch besonderes Aroma, Geschmack und Weiße auszeichnet, eine Grube in die Erde gräbt, brennenden Holzschwamm hineinlegt und dann den Bienenstock mit dem Boden nach aufwärts darüberhält. Die Bienen ersticken im Rauch und fallen in die Grube, der Stock mit dem Honig aber wird auf dem Markte verkauft.

Die zweite, gewiß altertümlichere Form des Bienenstockes ist bei den Georgiern, Mingreliern, Swanen und Abchazen in Verwendung, nämlich die Klotzbeute, von der es verschiedene Typen gibt. In Georgien, und zwar in der Provinz Imerien beobachtete sie schon J. Güldenstädt (Reisen nach Georgien und Imerethi, Berlin 1815,

Digitized by Google

S. 162); er beschreibt sie als ausgehöhlte Klötze, drei Fuß lang und einen Fuß breit. Sie standen ohne Aufsicht und Reinigung in den Weingärten. Ebenso schreibt er (Beschreibung der kaukasischen Länder, Berlin 1834, S. 57) über die Stöcke in Kachetien (Ostgeorgien), daß sie ausgehöhlte runde Klötze seien, die aus zwei passenden Hälften bestehen und an einem Ende das Flugloch haben; sie werden unter einem leichten Dache auf zwei Fuß hohe Gestelle gelegt. Im sogenannten freien Swanien, wo mit Ausnahme der Gemeinden Uschkul und Adisch überall in kleinem Maße Bienen gezüchtet werden, dient als Bienenbehälter ein liegender Klotz, welcher der Länge nach durchsägt und innen ausgehöhlt ist, oder auch ein stehender Klotz wie früher in unseren Gegenden. Die Bienen haben keine besondere Pflege, nur trägt man sie Winters an einen wärmeren Ort (N. Dmitriew in „*Sbornik materialow Kawkaza*, Bd. XXII, 2, S. 177). Auch der deutsche Alpinist Gottfried Merzbacher (Aus den Hochregionen des Kaukasus, Leipzig 1901, Bd. I, S. 522) beschreibt die swanischen Klotzbeuten bei Schamusch im Mulchratale: „Die Bienenbehälter bestehen aus Abschnitten dicker Baumstämme, die man innen aushöhlte und oben durch Schieferplatten und Rasenstücke verschloß, an den Schnittflächen aber mit kleinen Fluglöchern versehen hat; diese zylindrischen Holzstücke liegen auf Unterlagen von Felsblöcken in den Wiesen herum." Bei den abchazischen Klotzbeuten befinden sich die Fluglöcher ebenfalls an den Schnittflächen der entzweigeschnittenen und ausgehöhlten Stämme, die auf gegabelten Ästen ruhen; vgl. die Abbildungen, welche A. Millers „Von der Reise in Abchazien im Jahre 1907" in *Materialy po Etnografii Rossii* Bd. I, St. Petersburg 1910, S. 72 und 80, entnommen sind (Fig. 1 und 2 Klotzbeuten, Fig. 3 das Instrument, welches zum Aushöhlen der Baumstämme verwendet wird, ein gebogener Handgriff mit daran befestigtem Hobeleisen). Im Ostkaukasus sind bei den verschiedenen Stämmen sowohl Klotzbeuten als auch Korbgeflechte in Verwendung, wie sich aus der etymologischen Deutung der Ausdrücke für „Bienenstock" ergibt.

Über den kaukasischen Honig ist schon viel geschrieben worden, besonders über das Vorkommen von giftigem Honig, der eine betäubende oder berauschende Wirkung ausüben soll. Die älteste Nachricht darüber findet sich in Xenophons Anabasis V, 8, wo erzählt ist, wie die griechischen Soldaten in Kolchis (etwa das heutige Mingrelien und Gurien) durch den Genuß der dortigen Honigwaben die Besinnung verlieren, Brechdurchfall bekommen und erst nach drei bis vier Tagen sich von ihrem „trunkenen" Zustande erholen. Der griechische Geograph Strabon (XI, 2) nennt den kolchischen Honig „meist bitter", meint aber augenscheinlich damit nicht den giftigen. P. Archangelo Lamberti, der als Missionär von 1635 bis 1653 in Mingrelien weilte und uns außerordentlich wertvolle Nachrichten zur Ethnographie des von ihm bereisten Gebietes hinterlassen hat, widmet in seiner *Relatione della Colchide, Napoli*, 1654, dem kolchischen Honig ein eigenes Kapitel. Er schreibt den von Strabon erwähnten bitteren Geschmack des Honigs der Aufbewahrung in bitteren Kürbisschalen zu, die den Mingreliern als Gefäße dienen, während der in Schläuchen aufbewahrte Honig sich als sehr süß erweist. Seine stellenweise giftige Eigenschaft aber führt er ganz richtig darauf zurück, daß der in den Bergen zur Zeit der Rhododendronblüte gesammelte Honig Erbrechen verursache und deshalb von den Einwohnern als abführendes Mittel gebraucht werde; bei längerem Aufbewahren aber verliere der Honig seine schädliche Eigenschaft. Lamberti nennt den mingrelischen Honig den besten auf der ganzen Welt und dem spanischen ähnlich; er kommt von der überall wild wachsenden Melisse. Weiters berichtet er, daß die Mingrelier die größte Menge des Honigs und des Wachses von den wilden Bienenvölkern in den Wäldern und Bergen oft mitten im Winter einsammeln, und daß sie von dieser Sammelwirtschaft größeren Gewinn haben als von der Eigenzucht,

Digitized by Google

die nicht so ertragreich ist und noch dazu durch häufigen Diebstahl geschmälert wird. Jakob Reineggs (Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus, Hildesheim und St. Petersburg 1797, Bd. II, S. 49) unterscheidet in Imerien zwei Honigarten, eine von schneeweißer Farbe und vorzüglichem Geschmacke mit sehr dünnen Wachszellen und eine grüne, bitter schmeckende, die den Menschen berauscht und „in eine tötlich scheinende Schlafsucht bringt, wenn nur etwas zuviel davon genossen wird". Auch Güldenstädt fand den Honig von Azalea schwarzbraun und bitter und erwähnt seine „berauschende, fast tollmachende Wirkung". Desgleichen kennt Klaproth den grünen, berauschenden Honig in Imeretien (Reise in den Kaukasus und nach Georgien, Bd. I, S. 725). Diese so vielfach bezeugte giftige Wirkung kann man heute noch am swanischen Honig beobachten, der, wie die Swanen

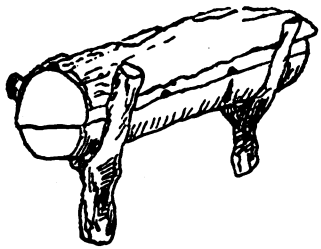


Fig. 1.

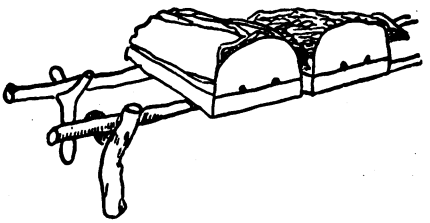


Fig. 2.

Fig. 3.

selbst sagen, in größerer Menge genommen, Kopfschmerz verursacht; er stammt von den Giftpflanzen *Azalea pontica* und *Rhododendron Caucasicum*, deren Blüten die Bienen gerne besuchen (Dmitriew, a. a. O. S. 178). Als giftig wird auch der Honig aus der Umgebung von Trapezunt in Kleinasien und zum Teil der griechische bezeichnet, übrigens soll auch bei uns in den Alpen der von *Aconitum* gesammelte Honig Vergiftungen hervorrufen.

Eine noch größere Merkwürdigkeit als der giftige Honig stellt der kaukasische Steinhonig dar, der bei den Imeriern *kwatapli* = Steinhonig, bei den georgischen Gebirgsstämmen, den Pschawen, Chewsuren und Tuschen *k'ip'ruč'i*, bei den Guriern *k'rip'uč'i* heißt. Tschkonia sagt in seinem Wörterverzeichnisse (*Materialy po jafetičeskomu jazykoznaniju*, Bd. I, S. VI): *k'rip'uč'i tapli šakrat kceuli, tetri peri akws* „*k'rip'uč'i* ist in Zucker verwandelter Honig und hat weiße Farbe". Als erster beschreibt diesen Steinhonig P. Lamberti: Er ist sehr weiß und hart wie Zucker, so daß, wenn man mit der Hand ein Stück abbricht, der Honig nicht an der Hand klebt, und an der Bruchstelle zeigt sich ein weißes und sehr weiches Wachs ... Die Mingrelier glauben, daß nicht eine besondere Bienenart diesen

Digitized by Google

Honig macht, sondern daß alles von der Örtlichkeit abhängt, weil eine und dieselbe Biene an einem Orte zuckerähnlichen Honig bereite, an einem anderen nur gewöhnlichen. Lamberti will bemerkt haben, daß an den Orten, wo der Steinhonig gefunden wird, sehr viel „zuckerhältige Kräuter" wachsen. Er berichtet weiter, daß besonders die Türken diese Honigart schätzten und den benachbarten Paschas als teures Geschenk übersandten, nur nach Konstantinopel konnte man ihn nicht verschicken, weil er im Winter eingesammelt wurde, wenn keine Schiffe über das Schwarze Meer verkehrten. Wahrscheinlich ist der Steinhonig auch in den *Voyages du Chevalier Chardin en Perse et autres lieux de 'lOrient*, Amsterdam 1735, Bd. I, S. 65, gemeint, wo eine rote und eine gelbe Sorte des mingrelischen Honigs unterschieden wird: *Le blanc n'est pas en si grande quantité que l'autre, mais il est beaucoup meilleure et plus doux; le sucre rafiné ne l'est pas plus. C'est un manger fort délicat; il est ferme sous la dent.* Einige Jahrzehnte später führt der georgische Prinz Wachusch t in seiner „Beschreibung von Georgien" (*Aghc'era Sakartwelojsa* herausgegeben von M. Brosset, St. Petersburg 1842, S. 60) unter den Tieren des Landes an: *put'k'ari sargebliani, romlisa tapli, wietta adgilta, witarca šakari šeginebuli da sp'et'ak'i* „die nützliche Biene, deren Honig an einigen Orten wie Zucker erstarrt und weiß ist", kennt also den Steinhonig ebenfalls. Am genauesten beschreibt Klaproth (a. a. O.) den imerischen Kwatapli. Er ist nach ihm weiß, ganz fest, zerbrechlich und nicht klebrig. Man findet ihn in Felsspalten; sein Geschmack ist angenehm und würzig. Honig und Wachs bilden eine Masse, die so hart wie Zuckerkand ist, so daß man ihn in der Tasche tragen kann. Er hält sich lange, wird aber gelb. Nach all diesen Berichten, die in manchen Einzelheiten auseinandergehen, vielleicht, weil verschiedene Stadien der Verzuckerung beobachtet wurden, wäre eine eingehende Untersuchung des Steinhonigs von großem Interesse; hart kandierter Honig findet sich sonst in Krümchen am Boden der Stöcke durstkranker Bienen. Ein Seitenstück zum kaukasischen Steinhonig verdanke ich einer mündlichen Mitteilung des bekannten Ornithologen Regierungsrat Otmar Reiser. Nach ihm findet sich harter, kristallisierter Honig in weißen Streifen auf den von wilden Bienen bewohnten Felsen der Klissura in Akarnanien und des anschließenden Zygosgebirges, wo geübte Kletterer, in der Klissura, z. B. die Wlachenfamilie Katzuris, sich mit dem Einsammeln des Steinhonigs beschäftigen (vgl. Reiser, Ornis Balcanica. Bd. II, S. 10).

Bei der hohen Bedeutung, welche die Biene für das Wirtschaftsleben der kaukasischen Völker hat, wäre es nicht verwunderlich, daß sie auch im Mythos und religiösen Brauche eine besondere Rolle spielt. Leider lassen uns hiebei die Quellen mehr oder weniger im Stich, da bisher sehr wenig über diesen Gegenstand gesammelt wurde. Von religiöser Scheu der Biene gegenüber zeugt aber der Umstand, daß bei fast allen Kaukasusvölkern die Biene keinen eigentlichen Namen hat, sondern durch einen umschreibenden Tabuausdruck bezeichnet wird. Die südkaukasischen Ausdrücke für Biene georgisch *pu-t'k'ar-i*, mingrelisch *pu-t'uk'-i*, lazisch *bu-t'k'uj-i*, *p'u-t'oj-i*, *p'u-t'uj-i* sind aus dem Worte *t'qe*, *t'qa*, *t'k'a* „Wald" aber auch „Baum", „Holz" mittels eines Präfixes *pu-*, *bu-*, gebildet, das die Beziehung andeutet, also „was mit dem Wald, Baum oder Klotz zu tun hat" = Biene. Möglicherweise ist mit dem Worte *t'k'a*, auch georgisch *sk'a* = Bienenstock etymologisch verwandt, welches bei den Guriern *(sk'a)* und Mingreliern *(sk'a, ska, p-ska)* auch „Biene" bedeutet, während es bei den Lazen *(mcka)* wiederum den Bienenstock bezeichnet, und zwar den in zwei Hälften geschnittenen Klotz, während der aus einem Stück bestehende *k'awrani*, *qawrani* heißt. Zu *sk'a* ist der abchaz. Ausdruck für Biene *a-šscha*, zu stellen, ebenso einige gleich oder ähnlich lautende Wörter aus verschiedenen tscherkessischen Dialekten. Auch im Swanischen ist die Biene das „Tier, das zum Bienenstock ge-

Digitized by Google

hört": *la-ghwb-a* von *ghweb* = Bienenstock oder die „Bienenstockfliege" *la-ghwb-a buzul*, ebenso im Tschetschenischen *naqaring mozu* „Bienenstockfliege" (*naq* = = Bienenstock); bei dem verwandten Stamme der Cower oder Bacer heißt *neq* aber „Biene", dasselbe gilt von dem awarischen *na* und dem lakischen *naj*, wozu man den Bedeutungswandel des Wortes *sk'a* vergleichen möge. Eine zweite Tabubezeichnung ist „Honigfliege", so udisch *uc'ei t'at'*, didoisch *nuc'os t'ut'*; das Wort *t'at'* (*t'ut'* usw.), das in den meisten ostkaukasischen Sprachen „Fliege" bedeutet, tritt stellenweise auch im Sinne von „Biene" auf, so bei den Cachuren *(t'ot')* und Artschinern *(t'ant')*. Selbst die Osseten, welche eine arische, mit dem Persischen verwandte Sprache sprechen, nennen die Biene „Honigfliege" *mydy-byndz*, *mydybynž*, *mudbindzä* von *myd* Honig (das Wort ist arisch, vgl. altindisch *madhu*, slawisch *medü*, unser „Met" usw.) und *byndz* „Fliege", welch letzteres Wort zu einer besonders im Südkaukasischen weit verbreiteten Wortsippe mit der Bedeutung „Fliege" gehört: georg. *buzi*, mingr. *bazi*, swan. *buzul*, ubych. *bjadzu*, tscherkess. *badze*, *mudze* usw.; auch das kabardinisch- und abadzechisch-tscherkessische *bže* „Biene" gehört hieher. Wir sehen also, daß im Sprachgebrauche der Kaukasier die Biene entweder schlechthin als „Fliege" oder genauer als „Honigfliege", beziehungsweise „Bienenstockfliege" bezeichnet wird, „als das Tier, das zum Baum oder Stock gehört", wobei zu beachten ist, daß die Ausdrücke „Biene" und „Bienenstock" häufig die Bedeutung wechseln.

Von Bienengottheiten ist sehr wenig bekannt. Bei den tscherkessischen Stämmen war Mezitha, der Gott der Wälder und der Jagd, auch gleichzeitig der Beschützer der Bienen. M. Taitbout de Marigny nennt in seiner *Voyage dans les pays des Tscherkesses*, Paris 1829, S. 309, als tscherkessische Bienengottheit Merissa (Méréime), die er mit der heiligen Maria identifiziert. Die Legende erzählt, daß sie, als einst alle Bienen zugrunde gingen und die letzte Überlebende sich in ihren Ärmel flüchtete, diese gerettet habe; von ihr sollen alle heutigen Bienen abstammen. Der Verfasser verwechselt hier anscheinend Mezitha mit der heiligen Jungfrau, die von den Tscherkessen ebenfalls verehrt wurde; indes stehen auch in unserem Volksglauben die Bienen unter dem besonderen Schutze der heiligen Maria, weshalb sie Muttergottestierchen oder Marienvögel heißen.

Bei den Swanen scheint der heilige Georg, der Nationalheilige Georgiens, zu der Bienenzucht in Beziehung zu stehen. Wenn der Swane am 25. März die Bienenstöcke ins Freie trägt, spricht er ein Gebet zum heiligen Georg und opfert ihm Topfenbrote mit Honig. Die Zahl dieser Brote ist genau festgelegt, sie kann 1, 3, 5, 6, 7 oder 10, nie aber 2, 4 oder 8 betragen, die Zahl 6 gilt als die gedeihlichste. Am 8. September wird der Honig ausgenommen, was als geheiligtes Werk gilt. Um es würdig zu vollziehen, muß man sich vorher und nachher die Hände waschen; dabei dürfen weder Fremde, noch unreine Personen zusehen, noch auch Leute, die mit solchen in Berührung kommen (Dmitriew, a. a. O. S. 177 f).

In Mingrelien bringen die Imker am Christi Himmelfahrtstage ein Opfer für glückliches Gedeihen der Bienenzucht; es besteht in der Darbringung einer möglichst großen Zahl von länglichen Maisbroten *(č'wištari)*, welche den Reichtum an Stöcken darstellen sollen. Sie müssen an Ort und Stelle bei den Bienenstöcken verzehrt werden zum Zeichen, daß die Bienen beim Schwärmen sich nicht zu weit entfernen. Ein weiterer Opferbrauch ist das „Hineinlegen des Thymian" *(ok'umapuši giladwala)*, worüber nichts Näheres bekannt ist. Die Gottheit, zu der man an diesem Tage betet, heißt *jgereguna*, *jgeraguna*, ein Name, der wohl mit dem des heiligen Georg mingr. *jege*, *jgege*, *gege* zusammenhängen wird »*(Sbornik Materialow Kawkaza*« XXXII, Bd. 3, S. 107).

Digitized by Google

Ein ähnliches Fest, das *buk'oba*, feiern die Gurier am 24. Tage der großen Fasten. Man macht an diesem Tage die Stöcke *(buk'i)* für die neuen Bienenschwärme zurecht, wovon das Fest den Namen hat, und bäckt ein eigenes Maisbrot, dessen Teig mit Honig vermischt ist (ebenda XVII, Bd. 2, S. 48). Trotz der Dürftigkeit all dieser Nachrichten geht doch deutlich hervor, daß die kaukasischen Stämme eine die Bienenzucht beschirmende Gottheit gehabt haben, der zu Ehren sie bestimmte Opferbräuche vollzogen.

Die Entstehung der Bienen leitet die georgische Legende von dem frommen Dulder Job ab. Darüber gibt es Lieder, die heute noch im Volke leben; sie erzählen, wie Job, als ihm Gott Gesundheit und Besitz zurückgab, bat, die Würmer, die an seinem Körper gezehrt hatten, sollten nicht vernichtet, sondern in für den Menschen nützliche Geschöpfe verwandelt werden. Gott erhörte das Gebet und so entstanden die Bienen und die Seidenwürmer[1]) (A Chachanow, Abriß der georgischen Literaturgeschichte, Moskau 1895, S. 184 bis 186). Von dieser georgischen Legende beeinflußt ist die ossetische Sage „von dem Erscheinen der Bienen in Digorien" (W. Miller, Ossetische Studien, Moskau 1882, Bd. I, S. 94 bis 97), die ich zum Schlusse als einziges Beispiel einer im vollen Text vorliegenden kaukasischen Bienensage, und, weil sie verschiedene ergänzende Züge zur Bienenwirtschaft enthält, in Übersetzung anführe:

„Der Geburtsort der Bienen ist der Kaukasus, nach Digorien kamen sie aus der Kabarda. An der rechten Seite des Kaukasus liegt der Berg Achmat. Bei diesem Berge lebte einst ein gottgeliebter Prophet. Einmal erzürnte sich Gott über ihn und schickte weiße Würmer auf ihn herab, die seinen Leib auffraßen. Obwohl er schwer litt, beklagte er sich doch nicht über Gott, sondern nahm die Würmer, welche herunterfielen, mit eigener Hand und legte sie wieder auf seinen Leib Als Gott dies sah, fragte er ihn: „Warum legst du sie wieder hinauf?" Der Prophet erwiderte ihm: „Du hast mich geschaffen, o Herr, ich bin dir ergeben, und was du wünschest, das tu mit mir!" Als Gott dies hörte, erbarmte er sich über ihn und sagte zu den Würmern: „Nehmt Flügel an und fliegt und bringt den Menschen anstatt Qualen Nutzen!" Und wirklich bekamen daraufhin die Würmer Flügel und sie flogen auf den Achmatberg.

Eines Sommers wanderte nach diesem Berge ein Jäger: Er schaute auf den Berg und sah, wie in einer Ritze Fliegen ein- und ausflogen. „Wunderbar, was sind das für Fliegen *(bindzitä)*?" sagte der Jäger. Er wollte sie in der Nähe betrachten, aber sie flogen hoch, und da er sie nicht erreichen konnte, rief er einen achtbaren Mann zu sich und sie begannen die Bienen zwei Monate zu belauern. Da schließlich keine Biene in ihre Hände geriet, verfertigten sie eine lange Leiter und kletterten so zu den Bienen hinauf. Sie schauten, bemerkten Honigwaben *(mudighostä)* und jeder nahm sich eine, ohne zu besorgen, daß ihnen die Bienen etwas tun könnten; als die Bienen aber anfingen, sie zu stechen, warfen sie die Waben weg und sprangen Hals über Kopf hinunter. Als sie zur Erde kamen, bemerkten sie, daß ihre Hände besudelt waren; sie leckten sich die Hände ab, und das erschien ihnen sehr schmackhaft und sie wunderten sich sehr. Obgleich es sie gelüstete, nochmals zu klettern, wagten sie sich doch nicht zu den Bienen und gingen fort, nachdem sie einander geschworen hatten, niemandem von dem Funde Mitteilung zu machen. Als der Winter um war und der Frühling kam, machten sie sich viel später als im Vorjahre zu dem Berge auf. Diesmal aber war die Spalte vollgestopft; oben sah man die Waben, und an der Sonne schmelzend floß der Honig zur Erde. Als die Jäger dies sahen, entschlossen sie sich, von neuem hinaufzuklettern und sich um

[1]) Die Entstehung der Seidenraupen aus den Würmern, die Job quälten, erzählt auch eine italienische Sage. Vgl. O. Dähnhardt, Natursagen, Bd. I, 336 f.

Digitized by Google

jeden Preis den Honig zu verschaffen. Zuerst rissen sie Kirschbaumrinde herab und machten sich einen *sämbu* (kegelförmiger Behälter aus Kirschrinde zum Umsetzen der Bienen in die Stöcke); dann verhüllten sie sich den Kopf mit dem Baschlyk (Kopftuch, Kapuze), kletterten zu den Bienen, sammelten sie in ihren *sämbu* mitsamt der Königin (ohne Königin — *eldar* — wären sie ja auseinandergeflogen) und brachten sie in das Dorf. Etwas Honig nahmen sie für sie mit sich.

„Im Dorfe jagten sie sie in einen Stock; die Bienen machten sich in dem Stock ein Flugloch und auf diese Weise flogen die Arbeitsbienen *(kosägbindzitä)* auf kurze Zeit hinaus, um sich für den Winter Honig zu sammeln, aber das neue Haus verließen sie keineswegs. Als der Frühling nahte, schwärmte *(racudäi)* der Stock, und sie jagten den neuangekommenen (Schwarm) in einen Stock; auf solche Weise bekamen sie zwei. Die Bienenzüchter (mudtärtä) sagen, daß dies die ersten Bienenstöcke (bätmändtä) gewesen seien. Von da ab bis heute ehrt der Digore die Bienen und betet zu ihrem Beschützer Anigol. Wer Anigol ist, weiß niemand genau. Einige sagen, daß er ein himmlischer Wohltäter sei; andere, daß Anigol jener Jäger sei, welcher zuerst die Bienen gefunden habe; auch solche gibt es, die meinen, daß Anigol jener Prophet sei, aus dessen Rücken die geflügelten Würmer herausgeflogen seien. Wie sich dies auch verhalten mag, die Bienenzüchter fürchten sich vor seinem Zorn und veranstalten ihm jährlich, wenn sie die Bienen auf die Felder lassen, ein Opfer *(kuwd)*. Einige Bienenzüchter kaufen bei dieser Gelegenheit gemeinsam ein fettes Schaf, schlachten es und beten um (guten) Honigertrag. Daß diese Sage wahr sei, darauf schwören die alten Bienenzüchter, und es ist den digorischen Bienenzüchtern sogar peinlich, diese Sage nicht zu wissen; außer dieser Sage aber weiß der Digorier nichts von den Bienen, obgleich sie für ihn die Haupteinnahmsquelle bilden."

Anigol ist die alte ossetische Bienengottheit, die natürlich mit dem Dulder Job nichts zu tun hat; *gol* bedeutet „Geist", „Dämon", vgl. Cänchigol, die ossetische Gottheit des Salzes; in *än* aber steckt ein Wort für „Biene", das auch im neupersischen *än-gubin* „Honig" enthalten ist.

Soweit der Stoff, den ich über die Bienen im Volksglauben und Volksbrauch der kaukasischen Stämme aus der ethnographischen Literatur zusammenstellen konnte. Sein geringer Umfang erklärt sich damit, daß man dem Gegenstande bisher nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hat. Bei eingehender Nachforschung im Lande selbst werden sich noch reiche Ergebnisse gewinnen lassen.

Allerlei vom Tannenhonig.

Von Förster G. Niese, Scherenbrunn bei Gottschee.

(Schluß.)

Starkes Brausen am Abend verrät bekanntlich einen guten Trachttag — der überschüssige Wassergehalt des Nektars wird aus dem Stocke gefächelt. Bei Tannentracht täuscht man sich mitunter. Im Anfange brausen und fächeln die Völker wie bei guter Obstblüten- oder Wiesentracht. Ist aber der Honig bei zunehmender Trockenheit oder mangelnder Nachtfeuchtigkeit zäher geworden, so läßt das Brausen nach und die Flugbretter sind am Morgen nicht mehr so stark naß. Anfangs ist auch der Tannenhonig nicht besonders zähe, weil er mit Blütenhonig gemischt ist und die kühlen Nächte taureich sind. Je mehr aber die anderen Trachtquellen versiegen, die Trockenheit zunimmt, desto dunkler und zäher wird das eingetragene Produkt. Im August ist der Tannenhonig oft so zähe, daß man das Verdeckeln der Zellen nicht

Digitized by Google

erst abwarten darf, will man ihn beim Schleudern herausbringen und seinen Wabenvorrat schonen.

Nach ganz leichtem Regen fliegen die Bienen oft besonders stark. Da wird der eingetrocknete Honigtauüberzug auf Nadeln und Blättern erweicht und aufnahmsfähig gemacht. Stärkerer, 1 bis 2 Tage anhaltender Regen unterbricht wohl den Flug, nicht aber das Honigen der Tannen. Nur wird der ausgeschwitzte Saft abgespült und dauert es einige Tage, bis wieder die ersten Spritzer zu sehen sind. Bei längerem Regen und nachfolgender kühler Witterung versiegt diese Honigquelle gänzlich.

Die besten Jahre für Waldhonigtracht waren hier 1911, 1917 und 1922. Das Jahr 1917 brachte z. B. ein durchschnittliches Stockerträgnis von 35 *kg* und mehr. Mein bestes Volk (ein österreichischer Breitwabenstock) gab in diesem Jahre 42·5 *kg* Honig. Der Flug begann (anfangs August) bei schwacher Dämmerung, bereits um 1/4 4 Uhr früh. Die Nächte waren taureich und schwül, vor den Fluglöchern gab es um diese Stunde schon ein Gedränge, wie beim Vorspiel in der Schwarmzeit. An den Tannennadeln hingen große Tropfen und unter den Tannen war alles wie mit Honigtau übergossen. Jede Tanne, die größte wie die kleinste, honigte um die Wette. Es war eine herrliche Zeit für den Imker. Der Ertrag 700 *kg* von 14 Muttervölkern und 6 Schwärmen. 8 Tage nach Beginn der Tracht waren auch die Bruträume total verhonigt und meist nur auf 1 oder 2 Waben eine handtellergroße Fläche mit Brut. Viele Völker konnte man für weisellos halten, denn beim Auseinandernehmen des Baues verhielten sie sich gleichgültig und heulten wie bei Weisellosigkeit — eine Folge des Mangels an offener Brut. Auch das Ausschleudern von 6 bis 8 Brutwaben und Einstellen von leerem Bau half nicht viel, weil die Waben in 3 bis 4 Tagen wieder vollgegossen wurden und das wichtigste Triebmittel zum Brutansatz — der Blütenstaub fehlte. Die Völker verhielten sich zum Schlusse so, als ob sie des ewigen Honigtragens schon überdrüssig wären und kamen abgerackert und volksarm in den Winter.

Das Jahr 1922 ließ sich ähnlich an. Die seit Mitte Mai in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen wiederkehrenden Kälteeinbrüche mit darauffolgenden sonnigen, heißen Tagen brachten die Tannen zu reichlichem Honigen. Durch dieses Wetter wurden natürlich auch andere Honigspender zu lebhafter Tätigkeit veranlaßt, so daß die Tanne nicht überall gut beflogen wurde.

1921 war bei uns ein Mißjahr. Trotz enormer Hitze gab es wenig Tannenhonig. Es fehlten eben die kalten Nächte und der jähe Temperaturwechsel sommers über. Erst am 10. Oktober begann die Tanne plötzlich Honigtau auszuscheiden, und zwar so stark, daß das dürre Laub des Unterwuchses von dem abtropfenden Safte über und über voll war. Es waren einigen heißen Tagen kalte Nächte gefolgt und jedes Volk trug noch 5 bis 6 *kg* Tannenhonig ein. Weil es aber bereits zu kühl war, währte der Flug nur von 1/2 10 Uhr vormittags bis 1/2 3 Uhr nachmittags. Trotz Beigabe von 6 *kg* Zucker pro Volk war die Überwinterung schlecht — starker Totenfall und Ruhr. — Wo waren in diesem Jahre die Läuse? War der heiße Sommer etwa nicht günstig für die Entwicklung und Vermehrung allerlei Ungeziefers? Oder haben sie sich etwa erst anfangs Oktober so stark vermehrt?!

Bei langandauernder Tannenhonigtracht, wie im Jahre 1922, beobachtet man oft ein merkliches Nachlassen des Fluges und gleichzeitig eine außergewöhnlich starke Vermehrung von Raubwespen und aller Arten von Fliegen. Da hat man nun einen Zusammenhang herausgefunden und gefolgert, daß sich die Bienen vor den Wespen fürchten und deshalb den Flug nach dem Walde, wo die gefährlichen Räuber auf sie lauern, einschränken oder gar einstellen. (Siehe „Bienen-Vater", Jahrgang 1922, Nr. 6, S. 88, „Waldtracht und Wespenplage" von H. Pechacek.) Ich kann das nicht glauben. Die Biene sammelt Honig, wo sie ihn findet, ohne Rücksicht, ob

Digitized by Google

damit Gefahr verbunden ist oder nicht. Was weiß z. B. die eine Biene, wenn eine andere auf der nächsten Tanne von Raubwespen überfallen wird? Oder hat schon jemand ausgebrochene Räubereien dadurch verhindert, daß er anfliegende Raubbienen vor den Augen der anderen tötete? Niemals! Die Neuankommenden würden sich ohne Bedenken auf ihre Kameradinnen stürzen und den ausgequetschten Inhalt der Honigblasen aufnehmen. Also vor Totschlag und Raubanfall hat die Biene keine Angst. Das Nachlassen oder Einstellen des Fluges dürfte auf andere Gründe zurückzuführen sein. Entweder sind die Völker überhaupt schon so abgerackert und durch Verhonigung und mangelnde Pollentracht volksarm geworden oder der Honigtau ist durch anhaltende Trockenheit zähe und hart geworden und kann, wenn auch während der Nacht kein auflösender Tau fällt, von den Bienen nicht aufgenommen werden. Besonders im Juli-August, wenn die Tanne in den zweiten Saft kommt und diese Saftsteigerung nachzulassen anfängt, werden die Ausschwitzungen an und für sich schon zäher, dickflüssiger. Bei der großen Hitze verdunstet der Wassergehalt rasch und die Bienen laufen über die trockenen, glänzenden Honigtauflecken achtlos hinweg, bis sie zu einem flüssigen Tropfen kommen.

Der Tannenhonig ist von dunkelgrüner Farbe. In größerer Menge sieht er fast schwarz aus. Er ist ebenso gut als jeder andere Honig und hat nicht jenen brennenden, Kratzen im Halse verursachenden Geschmack, als mancher Blütenhonig. Auch ist er leichter verdaulich und eignet sich besonders zum Einkochen von Obst. Er ist spezifisch schwerer als Blütenhonig, was sich durch Abwägen leicht feststellen läßt. Zur Überwinterung der Bienen ist er weniger gut; er soll Ruhr erzeugen, besonders in strengen Wintern, wenn sie monatelang keinen Reinigungsflug machen können.

Über die eigentlichen Ursachen der Ausscheidung des Honigtaues der Tannen, ich meine über die Vorgänge im Baume während des Honigens, habe ich bisher in keiner Bienenzeitung etwas Näheres gefunden. Jedenfalls dürfte die durch Hitze, Trockenheit und jähen Temperaturwechsel hervorgerufene Störung der Assimilation der Nährstoffe dabei eine Rolle spielen. Hierüber Aufklärung zu geben, ist Sache unserer wissenschaftlich gebildeten Imker. Daß weder die Tannenlaus, noch irgend ein anderes Insekt das Honigen der Tannen verursacht, ist meine durch langjährige Beobachtungen festbegründete Überzeugung.

Schließend erwähne ich noch, daß ich in 750 *m* Höhe imkere. Das Forsthaus liegt an einer gegen Osten offenen Berglehne, etwa 200 *m* vom Waldrande. Infolge der eigenartigen Trachtverhältnisse kann man sich hier auf keine bestimmte Betriebsweise festlegen. Bruteinschränkung z. B. wäre bei uns nicht am Platze, weil man sich dadurch in Honigtaujahren leicht um den Hauptertrag bringen könnte. Man läßt daher die Völker sich ungehindert entwickeln und freut sich, wenn die eintretende reiche Tracht mit starken Völkern ausgenützt werden kann. Wohl ist es manchmal vom Übel, wenn sie lustig drauf losbrüten und der ersehnte Honigtau ausbleibt. In solchen Fehljahren tröstet uns aber doch immer die Hoffnung, daß doch wieder ein Jahr kommt, das den Verlust doppelt und dreifach ersetzt.

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. / Nützen Sie diese Vermittlung!

Es gibt immer noch Imker, die den „Bienen-Vater" nicht beziehen. Verschafft ihnen ein Probeheft unseres Blattes!

Digitized by Google

Imkerbrief.

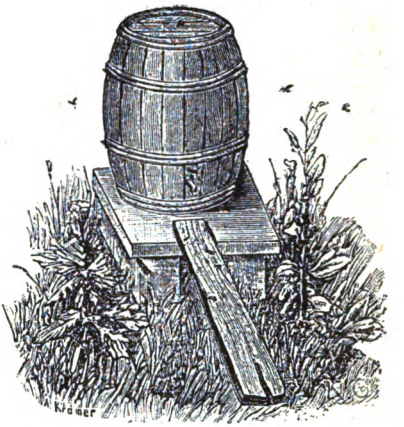
Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

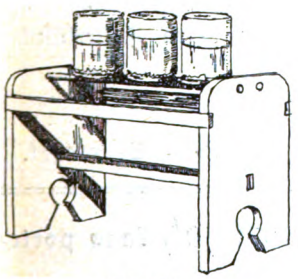
Seit 31. Oktober mußten unsere Immlein daheim bleiben, denn der November ließ sich sehr winterlich an, mit Schnee und ziemlicher Kälte, da kam so ganz unverhofft der schöne Tag am 30. November. Kein Schnee, kein Wind und von Früh bis Abend herrlicher Sonnenschein. Wie sich da die lieben Immlein tummelten, wie sie da sogleich mit dem Fortschaffen der Bienenleichen begannen! Nun, Du hast gewiß ihnen diese Arbeit abgenommen, indem Du die Bodenbretter mit der Putzkrücke ordentlich reinigtest. Ich habe mir die Arbeit sehr erleichtert. Ich hatte im November schon auf den Boden der Stöcke dünne Ruberoidplatten, so groß als das Bodenbrett ist, gelegt, und da brauchte ich nur vor dem Reinigungsausfluge diese Papiere herauszuziehen. Sie sagten mir verschiedenes: 1. ersah ich daraus, wo das Volk sitzt, ob vorne oder rückwärts, dann war ein Überblick über die Toten leichter und das Reinigen der Stöcke war in einigen Minuten geschehen. Ich bin sicher, daß Du es auch so machst, wenn Du es einmal nur versuchst. Nun, die schöne Zeit sollte nicht lange anhalten, heute bereits deckt fußhoher Schnee ringsherum die Fluren. Es ist auch besser so, die Bienlein können getrost noch wochenlang im Stocke sitzen ohne Schaden zu nehmen, ein frühzeitigs Brüten ist auch nicht zu fürchten, so kannst Du vorderhand ohne Sorge um Deine Lieblinge sein. Doch es kommt ja dann wieder ein Reinigungsausflug, sobald ein schöner Tag sich einstellt und dieser kann die Gegend voll Schnee finden. Da mußt Du doch zuerst vom Dach der Bienenhütte diesen abkehren und vor der Hütte denselben mit einer Schaufel ordentlich niederpracken. Du könntest ihn wohl auch wegschaufeln, doch ist das viel mühevoller, als das Festtreten oder Stampfen. Vom festen Schnee fliegen die Bienen ganz leicht wieder auf, im losen Schnee aber würden sie versinken und erstarren. Willst Du mehr tun, so bestreue den Schnee vor dem Stande mit Asche, Heusamen, lege alte Decken auf, damit der Schnee nicht so blende und auch die niedersetzenden Immlein sich nicht erkälten. Nur langes Stroh vermeide vor den Stand zu werfen, denn in diesem verkrabbeln sich gar viele Bienen, und kommen sie zuunterst auf den Schnee, so sind sie dem Erstarrungstode verfallen. An einem solchen Tage, wenn nicht gerade lange klarer Himmel ist, findest Du am Stocke an dem Anflugladen viele Bienen, die es zu lange mit ihrem Ausfluge getrieben und nun erstarrt dasitzen. Diese sammle ich in ein leeres Glas, bringe sie in die warme Stube, und gar bald sind sie wieder munter. Nun bespritze ich sie etwas mit lauwarmen Honigwasser und stürze das ganze Glas am Abend auf das offene Spundloch des schwächsten Stockes. Die Bienen laufen gerne hinab und werden auch ohne Beißerei angenommen.

Digitized by Google

Nachdem sich am Abend alles wieder in die Stöcke gezogen hat, geh' und behorche Deine Stöcke; denn findest Du einen, der besonders unruhig ist, so wirst Du gut tun, ihn Dir vorzumerken, denn er dürfte seine Königin verloren haben. In günstiger Zeit kannst Du Dir dann volle Gewißheit verschaffen. Nun, nach einem Reinigungsausfluge im Februar werden die Bienen sich wohl kaum mehr zur vollen Winterruhe wieder begeben, sondern da beginnt bereits der Brutansatz, und nun mußt Du nicht vergessen, daß sie, um diese Brut zu ernähren, außer Honig und Pollen, den sie im Vorrate im Stocke aufgespeichert haben, noch Wasser benötigen. Das haben sie sich nirgends im Stocke aufbewahrt. Wohl wissen die lieben Immlein, daß der Honig eine treffliche Eigenschaft für diesen Zweck besitzt, nämlich Wasser aus der Luft aufzusaugen, und deshalb haben die Bienen schon eine größere Fläche gedeckelten Honigs aufgerissen, um so aus der Luft Wasser zu gewinnen. Doch sind die Wassermengen nur sehr gering, bei stärkerem Brutansatze heißt es daher: hinaus ihr lieben Sammlerinnen und schafft Wasser herbei! Wenn flugbares Wetter ist, da ist es ihnen ja nur eine Freude, denn sie arbeiten ja sehr gerne. Wehe aber, wenn's draußen stürmt, und wenn ein recht launenhaftes Wetter ist, bald Sonnenschein, bald Regen, da kommen von den vielen, die ausgeflogen, um das so notwendige Wasser einzutragen, nur wenige heim. Zeigten beim Reinigungsausfluge Deine Stöcke starke Völker, so können sie im Februar und März oft durch solche Ausflüge gar bald zu „Völkchen" werden. Darum sollst Du ihnen für diese Zeit das Wassertragen erleichtern. Das Tränken im Stocke wäre das beste; wie Du es machen sollst, habe ich Dir schon im ersten Briefe mitgeteilt, doch kannst Du es nicht durchführen, so errichte ihnen vor dem Stande eine Tränke. Du kannst es Dir bequem machen, indem Du gleich ein Faß mit Wasser füllst und durch einen Federkiel, in welchem noch ein Hölzchen steckt, dieses Wasser auf ein schmales Brett, das schräge steht, abtropfen läßt, oder Du machst Dir ein kleines, schmales Tischgestell, anstatt der Tischplatte sind 2 schmale Leisten zirka 10 cm voneinander entfernt. Auf diese Leisten stellt man gewöhnliche Einsiedegläser, welche mit doppelten Organdinlappen, oder Jutelappen verbunden sind und ganz mit Wasser gefüllt wurden, verkehrt auf, also so, daß die Bienen um das Wasser zu holen, von der unteren Seite des Tisches anfliegen müssen. Früher hatte man bloß eine Schüssel mit Moos und mit Wasser gefüllt den Bienen vor den Stand gesetzt; als man aber erkannte, daß die Verbreitung der gefürchteten Nosemakrankheit hauptsächlich durch die Verunreinigung der Tränken geschieht, weil kranke Bienen beim Wasserholen ihren Kot (der die Ansteckungsstoffe enthält) ins Wasser oder auf das Moos fallen lassen, so trachtet man nun die Sache so einzurichten, daß beim Wassersaugen der Hinterleib der Biene so gehalten wird, daß sie das Wasser nicht verunreinigen kann. Also muß auch bei der Faßtränke das



Tropftränke mit Abflußbrettchen.



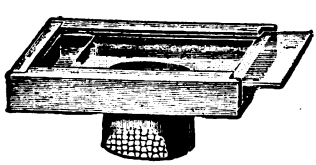
Tränktisch.

Digitized by Google

Brettchen, auf dem das Wasser abfließt, so schmal sein, daß die Hinterleibsspitze in die Luft ragt.

Da die Bienen warmes Wasser lieber nehmen, so hat die Firma G. Heidenreich eine Warmwassertränke hergestellt, die sehr billig ist und sich als sehr praktisch erwiesen hat. Die Hauptsache ist, daß die Bienen in nächster Nähe des Stockes in windgeschützter Lage Wasser finden, um die gefährlichen weiten Ausflüge zu ersparen. Zur Tränke mußt Du sie aber locken, indem Du einmal ein wenig Honig auf den Rand derselben streichst. Haben sie sich an die Tränke gewöhnt, so findest Du sie bis in den Sommer von dort Wasser holen. Daß Du zur Zeit des Brutansatzes Deine Völker recht warm halten mußt, wirst Du begreifen. Also nicht die Winterverpackung herausnehmen, weil gerade ein warmer Februartag ist, das wäre von Übel.

Es kann Dir aber auch bei einem oder dem anderen Stocke passieren, daß er nicht genug Vorräte an Honig hat. Ja, da darfst Du ihnen nicht vielleicht eine Flasche Honigwasser aufsetzen, besonders wenn noch kalte Zeit ist. Um diese Zeit heißt es, mit Vorsicht füttern. Hast Du keine gedeckelten Honigwaben, die Du dem Hungerleider hineinhängst, so mußt Du Zucker nehmen, aber in fester Form. Stücke Kandiszucker, so groß wie eine Walnuß, fülle in ein Einsiedeglas und stürze es auf das offene Spundloch im Honigraume und Deine Immen werden es Dir danken. Der Wasserdunst, mit welchem sich die Zuckerstücke beschlagen, löst diesen etwas, und die Bienlein lecken es begierig auf; daß sich der Zucker zuletzt ganz zerbröselt und gar viele solche Zuckerbröseln am Bodenbrette zu finden sind, macht diese Fütterung wohl nicht zu einer sparsamen. Manche machen sich deshalb lieber einen Zuckerteig für solche Notfütterung. Man nimmt zu diesem Zwecke Staubzucker oder stampft sich Kandiszucker. Dieses Zuckermehl knetet man mit Honig, den man warmgestellt hat, damit er besser fließt, zu einem derben Teig, und diesen Teig legt man aufs Spundloch oder hat ihn in ein Glas gefüllt und aufs Spundloch gestürzt. Gut ist es, wenn man einfaches, grobes Organdin oder ein Drahtnetz auf das Glas bindet, bevor man es umstürzt; durch die Maschen des Netzes erreichen die Bienen ganz leicht das Futter und es fällt nichts zu Boden. Es gibt also Mittel genug, einer flüssigen Fütterung auszuweichen. Solange noch Winterwetter ist, soll man nicht füttern. Gar mancher hat da schon seine Bienen aus dem Stocke hinausgefüttert. Mit nächstem will ich Dir über die Frühjahrsbehandlung noch mehr mitteilen.



Trockenfütterungsvorrichtung der Firma Heidenreich.

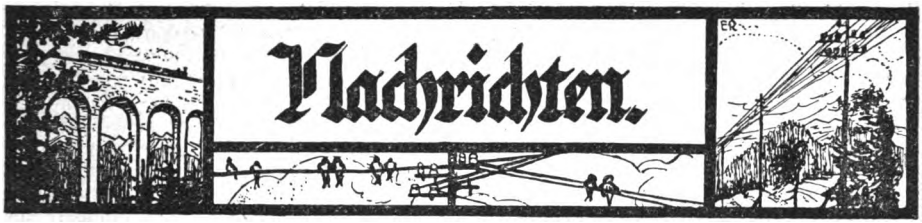
Für die Trockenfütterung hat die Firma Heidenreich ein eigenes Futterkästchen hergestellt, das mit einem Ansatzrohr, das ein großmaschiges Sieb enthält, in das Spundloch des Stockes eingesetzt wird und mit Kandisstücken oder Honigzuckerteig gefüllt wird. Eine Glastafel, die fast luftdicht schließt, dient als Abschluß nach oben. Das ganze Kästchen wird mit Holzwolle oder Werg ꝛc. überdeckt, damit es recht warm bleibt. Es hat sich sehr gut bewährt und es ist wünschenswert, daß auch unsere Imkergeräteerzeuger dieses Futterkästchen wieder in ihre Kataloge aufnehmen.

Lebe recht herzlich wohl, Dein Freund

Hans Pechaczek.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google



Jahresbericht 1923 über das Bienenzuchtmuseum in Wien.

Von J. Matzenauer, Museumsleiter, Stammersdorf, N.-Ö.

Meine Berichte über den Stand und die Entwicklung unseres Bienenzuchtmuseums im „Bienen-Vater" 1923, Nr. 3 und 9, haben erfreulicherweise bewirkt, daß der Besuch des Museums ein immer regerer wird. Die Hauptmasse der Besucher sind wohl Wiener, doch ist bei einer genaueren Durchsicht der Besuchsliste feststellbar, daß die Zahl der Besucher aus dem Auslande auffallenderweise ansteigt. Es muß gerade dieses Moment uns mit einem gewissen Stolz erfüllen. Als ich auf der Wanderversammlung in Bregenz Dr. Armbruster vorgestellt wurde, begann er sofort bei meiner Namensnennung vom Museum zu sprechen und bemerkte schließlich: „Ach, hätten wir doch so etwas Ähnliches bei uns!" Auch Jung Klaus (Pfarrer Franz Tobisch in Wotsch a. d. Eger), der launige Leiter des Sammelkorbes im deutschen Imker aus Böhmen, besprach dieses gleichfalls in Nr. 10 in lobendster Weise, seine Landsleute zu gleicher Tat anspornend. Aus nachstehenden Ländern sind im abgelaufenen Jahre Besucher eingetragen: Deutschland, Bulgarien, Ungarn, Türkei, Jugoslawien, Palästina, Dänemark, England und Amerika.

Zur Förderung des Handels mit Bienenzuchtartikel wäre es daher anzuempfehlen, wenn unsere Bienenwohnung- und Gerätefabrikanten ihre Fabrikate gleichfalls im Museum zur Schau stellen würden. Es kann dies derart durchgeführt werden, daß eine Musterkammer für Imkerbedarf an das Bienenzuchtmuseum angeschlossen wird. Diese andauernde Ausstellung von Bienenwohnungen und Geräten, Honig- und Wachsmustern 2c., welche allen Museums- und Imkerschulbesuchern frei zugänglich ist, kann von allen österreichischen Erzeugern beliefert werden. Es ist etwas Selbstverständliches, wenn für die Aufstellung pro 1 m² ein entsprechendes Standgeld bezahlt werden muß, welches dem Museum zugute kommt. Die Sache läßt sich deshalb verwirklichen, weil es dem Reichsverein gelungen ist, zu den vorhandenen 6 Räumen noch 2 anschließende dazu zu erhalten. Alle diesbezüglichen Fragen bitte an mich zu richten.

Hinsichtlich der Museumsgegenstände ist 1923 nachstehende Vermehrung eingetreten:

Gruppe A = Bienenwohnungen von 139 auf 152, Gruppe B = Holz- und Strohverarbeitung mit 9 unverändert, Gruppe C = Königinnenzucht von 112 auf 116, Gruppe D = Imkergeräte von 168 auf 171, Gruppe E = Honig- und Wachsgewinnung von 69 auf 72, Gruppe F = Wissenschaft und Unterricht von 15 auf 35, Gruppe G = Geschichte von 94 auf 154.

Die wesentlichsten Erwerbungen sind:

1. 2 alte Bienenwohnungen aus Oberösterreich. Spende von Wolfram Hayden (vormals Freiherr von und zu Dorff) Schloß Dorff, O.-Ö.;
2. 3 alte Bienenwohnungen aus dem Marchfelde, erworben durch Tausch gegen 2 Breitwabenstöcke von Oberlehrer R. Blaschek in Deutsch-Wagram, N.-Ö.;
3. Rahmenbude eines Lebzelters in Freistadt, O.-Ö. (1880). Spende von H. Anton Hofbauer, Wien XIII.;
4. Zwillingsstock von Franz Cmyral, St. Pölten, erworben durch Tausch gegen 1 Breitwabenstock;
5. 1 Stockveranda, 1 Heidenreichscher Weiselzusatzkäfig und 1 Drohnenfalle, Spenden von † H. Leopold Margiol, Korneuburg;
6. Verschulkäfig „Triumph", käuflich erworben vom Erfinder und Erzeuger Wilhelm Wankler, Sulzburg, Baden, auf der Wanderversammlung in Bregenz;
7. Euratsfelder Befruchtungskästchen, Wabenzange für Sträulistöcke, Bösch, erste Form des Einlötkolbens, 1 Wachsauslaßapparat, Lichtbilder: „Ybbsgau und Wanderversammlung in Preßburg 1914", Festkataloge mehrerer Wanderversammlungen, Spenden vom Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Euratsfeld, N.-Ö.;
8. Eckesche Veranda, Spende von H. Scheibenbogen, Wien;
9. Wachsblock, darstellend das Wappen von Vorarlberg, käuflich erworben von Metzgermeister Xaver Nußbaumer in Doren, Vorarlberg;
10. Imkerbote 1890 und 1892, 3 Bildstöcke und 2 Handschriften von Anton Pfalz. (Eigentumsrecht vorbehalten durch Dr. Anton Pfalz, Deutsch-Wagram, N.-Ö.);

Digitized by Google

11. 10 Lichtbilder von der 61. Wanderversammlung in Bregenz, darunter „Wankler und Dr. Armbruster im Gespräch" von H. Groyer, Bruck a. d. Mur;
12. 1 alter Rauchtopf, wahrscheinlich mährisches Erzeugnis, von Peter Ungerböck in Guntramsdorf, N.-Ö., verschafft durch Herrn Jeitler, Pitten, N.-Ö;

Zur Erhaltung und Ausgestaltung des Museums wurden aus dem im Museum aufgestellten Spendenkasten K 186.000·— behoben.

Die äußerst unangenehme Staubplage in den Museumsräumen soll durch Einlassen der Fußböden mit Stauböl im kommenden Jahre behoben werden, weshalb weitere Geldspenden hiefür freundlichst erbeten werden. Nur mit Hilfe aller wird es uns bis zum Jahre 1925 gelingen, das Museum neben der Imkerschule zu einem Glanzpunkte der 63. Wanderversammlung in Wien zu machen.

Bücherverkauf. Es kam nun wiederholt vor, daß sich Mitglieder Bücher bestellten, zuschicken ließen und nach einiger Zeit schlecht verpackt zurücksandten, so daß dieselben zerrissen und beschmutzt einlangten. — Die Bücher sind dadurch unverkäuflich geworden und es erleidet der Verein durch ein derartiges Vorgehen von seiten einzelner Mitglieder einen empfindlichen Schaden. — Wir müssen in Hinkunft solche Buchbesteller für jeden Schaden verantwortlich machen.

Achtung Zweigvereinskassiere! An den Reichsverein (beziehungsweise an die ihm angeschlossenen Landesorganisationen) sind K 21.000 abzuliefern; dazu kommt noch der von der Landesorganisation festgesetzte Landesbeitrag.

Samenverkauf. Hubamkleesamen (nicht enthülst) ist wieder vorrätig. 10 dkg kosten K 8000·—, bei größeren Bestellungen entsprechender Nachlaß. — Wir benötigen dringend größere Mengen von Phazeliasamen, ferner Samen von Boretsch, Honigdistel, Riesenhonigklee, Götterbaum usw., ferner Setzlinge von Schneebeeren und anderen honigenden Sträuchern und bitten um Angebote.

Haftpflichtversicherung. Der Reichsverein hat sämtliche Bezieher des „Bienen-Vaters" Deutschösterreichs, Deutschlands und Ungarns, die den Mitgliedsbeitrag beziehungsweise Bezugspreis rechtzeitig bezahlt haben und in Deutschösterreich, Deuschland und Ungarn wohnhaft sind, gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht in der Eigenschaft als Bienenzüchter versichert. Die Prämie wurde vom Verein bereits bezahlt und ist dieselbe im Mitgliedsbeitrag beziehungsweise Bezugspreis inbegriffen.

Die Haftpflichtversicherung erstreckt sich auf alle Schäden, welche die Bienen des Versicherten verursachen und für welche der Besitzer auf Grund gesetzlicher Bestimmungen haftbar gemacht werden kann. Die Garantiesummen, bis zu welchen die Versicherungsgesellschaft Deckung bietet, betragen: K 10,000.000·— für die Beschädigung einer einzelnen Person, K 40,000.000·— für die Beschädigung mehrerer Personen durch ein Unfallereignis und K 10,000.000·— für die Beschädigung fremden Eigentums (auch Tiere).

Bei Personenschäden gewährt die Versicherungsgesellschaft volle Deckung, während bei Sachbeschädigung die Versicherungsgesellschaft Schäden bis zu K 60.000·— voll trägt und der Versicherte an Schäden, die diesen Betrag übersteigen, mit 10% (zehn Prozent) selbst beteiligt ist.

Weiter trägt die Versicherungsgesellschaft alle mit der Schadenserhebung verbundenen Kosten und Gebühren. Ist ein Schadenfall eingetreten, welcher zur Erhebung von Ersatzansprüchen führt, so ist der Versicherte verpflichtet, längstens innerhalb acht Tagen, nachdem die Ersatzansprüche an ihn erhoben wurden, dem Reichsverein eine Anzeige mit genauer Angabe des Tatbestandes rekommandiert zu erstatten.

Die Haftung der Versicherungsgesellschaft erstreckt sich nicht nur auf jene haftpflichtigen Fälle, welche sich im Betriebe der Bienenzucht, sondern auch auf solche, welche sich auf Wanderungen, Übersiedlungen und Ausstellungen ereignen.

Da die erwähnte Versicherung eine Haftpflichtversicherung ist, sind selbstverständlich alle Schäden von der Versicherung ausgeschlossen, welche der Versicherte selbst, sowie die zum Familienstande des Versicherten gehörigen Personen (Ehegatten, Kinder, Eltern und Schwäger) erleiden.

Weihnachtswettbewerbe. A. Honigwerbekarte. Die vielen Einsendungen beweisen das Interesse der Imker für die Honigwerbung. Manche Einsender haben sich viel Mühe gegeben, die wenigsten verstanden sich jedoch auf die Herstellung einer wirklich ins Auge springenden und dabei doch gefälligen und zum Honigkauf anreizenden Zeichnung; viele berücksichtigten nicht das Technische für eine Drucklegung, bei anderen waren Spruch und Zeichnung zu sehr verzettelt. Reklame muß einheitlich und wuchtig sein. Es tut uns leid, daß es nicht zur Verteilung eines ersten Preises kommen kann. Der zweite Preis wurde Fräulein Berta Lindtner, Wien XVIII, Gersthofer Straße Nr. 84, der dritte Preis Herrn Fritz Stradner in Oberweiden zuerkannt. Als besonders gefällig müssen wir die Karten des Herrn A. Biegenzahn in Eibenstein, Niederösterreich, und die des Herrn Oberstleutnant M. Krempel in Kumberg, Steiermark, rühmen. Allen Einsendern den herzlichsten Dank.

B. Lichtbild. Wir mußten auch hier den strengsten Maßstab anlegen, da für den „Bienen-Vater" das Beste gerade gut genug ist. Unter den 20 Wettbewerbern, die über 30 Lichtbilder einschickten, finden wir manchen bekannten Namen. Viele ansonst schöne Lichtbilder sind unterbelichtet, manche sind leblos oder wurden nicht fachmännisch aufgenommen. Bilder müssen harmonisch wirken, müssen leben und dazu für den Druck geeignet sein. Ein besonderes Augenmerk hatten wir bei der Beurteilung selbstver-

Digitized by Google

ständlich auch auf den Gegenstand der Aufnahme. Manches reizende Bienenhäuschen erzählte uns da vom stillen Glück des Imkers.

Auch hier war man sich einig darüber, daß der erste Preis von keinem errungen wurde und man tröstete sich damit, daß sich im Laufe des Jahres der Sieger finden wird. Der 2. Preis wurde Herrn Ing. Kömetter in Nannersdorf, Niederösterreich (3 Lichtbilder), zuerkannt. Je einen 3. Preis erhielten: Pfarrer Josef Jana in Gutenberg, Steiermark, Frl. Josefine Holzer in Wien, Hietzing, und Ing. Kurt Karpellus, Ernstbrunn, Niederösterreich. Auch hier allen Einsendern den herzlichsten Dank. Es werden die meisten Bilder im Laufe des Jahres zum Abdruck kommen, auf jeden Fall aber für die große Allgemeine Bienenzuchtausstellung im Jahre 1925 in Wien aufbewahrt. S. S.

Die Versendung der Jännerausgabe des „Bienen-Vaters" für einzelne Bundesländer wurde durch die verspätete Anlieferung der unbedingt notwendigen Anschriftenblechplatten verzögert. In Hinkunft wird das Blatt zwischen dem 1. und 5. eines jeden Monats verschickt. — Berichte, die nach dem 15. einlangen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

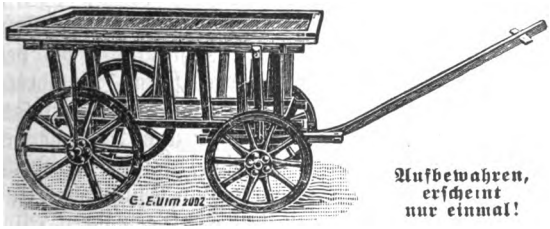
Die Warenumsatzsteuer für Anzeigen wurde ab 1. Jänner von 1% auf 2% erhöht. Alle unsere Anzeiger wollen dies gefälligst zur Kenntnis nehmen.

Spenden für den „Bienen-Vater". Josef Gaigg, Haus, K 5250·—, Oskar Hertl, Klagenfurt, K 20.000·—, Prof. Karl Louis, Gries (Bozen), K 9400·—, Karl Puzelly, Wien, K 20.000·—, Giovanni Monitzer, Florenz, Lire 6·—, Josef Gawrilowicz, Frasin, K 7000·—, Alf. Walter, Wien, K 10.000·—, Heinrich Lewinky, Weißenbach, K 10.000·—, Oskar Barth, Mühldorf, K 5000·—.

Wanderlehrer Josef Matzenauer, Vizepräsident des Österreichischen Reichsvereins für Bienenzucht

geboren am 13. August 1878 zu Eisgrub, Mähren, studierte in Wien, wirkte als Lehrer in Spannberg, Strebersdorf, Stammersdorf, und derzeit als Fachlehrer an der Bürgerschule in Wien XXI, Siemensstraße 15, wurde 1910 in den Zentralausschuß des Reichsvereins gewählt, gründete 1911 den Zweigverein Stammersdorf, wirkt seit 1916 als Wanderlehrer, hauptsächlich in Wien und Umgebung. 1921 wurde er zum Vizepräsidenten des Reichsvereins gewählt, übernahm 1922 die Leitung des Bienenzuchtmuseums, dessen Erhaltung und Ausgestaltung das Hauptziel seiner Arbeit ist.

Patent-Handwagen „Wiesel" 2- und 4rädrig, das Beste, was es gibt, 6 bis 8 Zentner Tragkraft



Aufbewahren, erscheint nur einmal!

Patentierte 221-II

Werkzeugkasten

mit allen Werkzeugen in erstklassigster Qualität, in außerordentlich praktischer Zusammenstellung, auch großes Beil, Patentsäge u. Schraubenstock enthaltend.

Franko jeder Station lieferbar!

Albert Viecelli, Bienengeräte ◆ **Innsbruck,** Goethestraße 14

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Wer tut mit?

(Zum Kapitel Reizfütterung.)

Von Theodor Weippl, Schriftleiter, Zeiselmauer.

Die meisten Bienenwirte kennen den Wert der Reizfütterung; für die Entwicklung der Völker im Frühjahr in Gegenden mit guter Frühtracht ist sie notwendig, um rechtzeitig starke Völker zu haben, nicht minder für Gegenden ohne Frühtracht, um in der Sommertracht leistungsfähige Völker und rechtzeitig Schwärme zu haben. Die Art und Weise der Reizfütterung ist bei uns in Österreich eine einseitige. Wir füttern nur Honig oder Zuckerlösung, die Bienen brauchen aber auch Pollen, und zwar recht viel. Meist ist der zum ersten Brutsatze nötige Pollen vom Herbste her in den Stöcken, auch finden die Bienen bei den ersten Ausflügen an den meisten Orten reichlich Pollen, weit mehr als Honig, so von Schneeglöckchen, Haselnüssen, Erlen, Veilchen, Weiden u. a., haben daher nur bei anhaltendem schlechten Wetter Pollenmangel; in manchen Gegenden aber, so im Marchfelde, im Steinfelde, in der Lüneburger Heide, ist im Frühjahre wenig Pollen zu finden, da also würde reine Honigfütterung nicht viel nützen, ja sogar eher schaden, da die pollenhungrigen Bienen zu unnützen Ausflügen auch bei schlechtem Wetter verleitet werden. Der Lüneburger Imker füttert darum nicht mit reinem Honig, sondern Stampfhonig; im Herbste wird jede Wabe, die auch nur etwas Pollen enthält, als Futterhonig eingestampft, die Bienen erhalten, was sie brauchen: Honig und Polen. Wir dagegen füttern Schleuderhonig, der kaum Spuren von Pollen enthält, oder gar Zuckerlösung. Daher die Einseitigkeit unserer Reizfütterung und, wo nicht die Natur selber für gute Pollentracht sorgt, der geringe Wert derselben.

Man hat als Ersatz des fehlenden Pollens seinerzeit die Mehlfütterung empfohlen und auch viel angewendet, ist aber davon wieder abgekommen. Mehl ist kein Ersatz für den Pollen, der viel Eiweiß enthält — Mehl dagegen sehr wenig, je feiner und weißer desto weniger — und gerade das feinste Mehl muß verfüttert werden, sonst wird zuviel vergeudet.

Auf der Wanderversammlung des Jahres 1874 empfahl E. Hilbert als Pollenersatz die Milch- oder Eifütterung. Die Empfehlung der Eifütterung ist von ihm, die Milchfütterung dagegen uralt. Schon die Römer fütterten Schafmilch; bei den Zeidlern des Mittelalters gehörte die Milchfütterung zu den streng bewahrten Geheimnissen der Imkerei, Baron Ehrenfels versuchte sie mit bestem Erfolge.

Milch und Ei sind ungemein eiweißreich, sie allein dienen ja zum Aufbaue des Körpers der jungen Tiere. Es wurde in den Jahren 1874 bis 1882 in der Fachpresse viel über die Milch- und Eifütterung geschrieben und nur Günstiges. Und doch geriet sie wieder in Vergessenheit und konnte die seit den Fünfzigerjahren empfohlene Mehlfütterung nicht verdrängen, wahrscheinlich deshalb, weil ihre Anwendung nicht so einfach und bequem war.

Digitized by Google

Es ist aber schon manches aus der Rumpelkammer der Vergangenheit wieder hervorgeholt worden und hat sich als wertvoll erwiesen! Und so sollen auch diese Zeilen anregen im kommenden Frühjahre dort, wo Reizfütterung notwendig oder wünschenswert ist, es mit der Beigabe von Milch oder Ei zu versuchen und über die Versuche, gleichgültig ob sie von Erfolg begleitet sind oder nicht, wahrheitsgetreu zu berichten, dies wäre auch eine dankbare Aufgabe für die verschiedenen Beobachtungsstationen, die ohnedies meist im alten, längst ausgefahrenen Geleise forttun!

Also wer tut mit?

Die Versuche wären in folgender, einheitlicher Weise durchzuführen:

Je nach Witterung und Beginn der ersten Tracht wäre mit der Reizfütterung Ende März, Anfang oder Mitte April zu beginnen. Je nach der Größe des Standes wären 2, 3 oder mehr Völker mit Milch- oder Eizusatz (Gruppe A), die übrigen wie gewöhnlich reizzufüttern. (Gruppe B.) Beide Gruppen erhalten die gleichen Futtermengen an den gleichen Tagen. Für Gruppe A wähle man nicht die schwächsten Völker, die möglicherweise eine minderwertige Königin haben, aber auch nicht die besten, sondern mittelmäßige. Gefüttert wird wöchentlich zweimal, später dreimal: Man beginne mit 2 Eßlöffel Vollfutter und steige bis zu einem $^1/_8$ kg. Honigarme Völker erhalten vor Beginn der Reizfütterung in großen Portionen so viel Futter (Honig oder Zuckerlösung), daß mindestens ein Vorrat von 5 kg in den Stöcken ist. Gruppe A erhält Reizfutter mit Milch oder Eiweiß. Gruppe B gewöhnliches Reizfutter. Die Fütterung wird fortgesetzt, bis Tracht eintritt.

Wie wird die Milch- beziehungsweise Eifütterung durchgeführt:

1. Die Milchfütterung. 1 l frischgemolkene Milch wird aufgekocht, dazu komme 1 kg Zucker, kein Honig, da die Säure des Honigs die Milch sofort zum Gerinnen bringen würde. Es kann Kuh-, Ziegen oder Schafmilch verwendet werden, letztere beide sollen des größeren Fettgehaltes wegen wirksamer sein. Das Futter wird den Bienen warm gereicht. Gut wird es sein, ein- oder zweimal vorher verdünnten, warmen Honig abends unter den Bau zu geben, damit die Bienen den Futterplatz rasch kennen lernen. Gefüttert wird von unten.

2. Eifütterung. Diese mag vielleicht für manche etwas bequemer sein. Es dürfen nur Hühnereier verwendet werden, Enteneier werden ihres eigentümlichen Geschmackes wegen nur ungern angenommen. Auf 10 Eier kommt 1 kg Honig, der mit etwa $^1/_2$ l Wasser verdünnt ist, oder $^1/_4$ l Zuckerlösung. Zuerst werden die Eier in einen Topf geschlagen, der sogenannte Hahnentritt entfernt, Eiweiß und Eidotter durchgequirlt, innig vermischt und der lauwarme Honig oder Zuckerlösung beigemengt. (In heißer Lösung von etwa 70° würde das Eiweiß sofort gerinnen.) Das Futter muß jeden Tag frisch bereitet werden; wer daher nur wenige Stöcke zu füttern hat, wird, besonders im Anfange, geringere Mengen als angegeben, zubereiten.

Gefüttert wird abends; sind am nächsten Morgen noch Reste vorhanden, so reiche man diese den Völkern, die alles aufgezehrt haben. Länger als 24 Stunden darf das Futter nicht stehen, denn das Eifutter geht wie alle stickstofffreien Futtermittel rasch in Zersetzung über. Man darf auch nie zuviel geben, da die Bienen einen Teil des Futters in die Zelle tragen, der dann sauer wird und schädlich sein kann (Ruhr). Die geleerten Futtergeschirre sind gut zu reinigen, Schwimmgitter oder Strohhalme benütze man nicht als Brücke, denn in den Fugen, beziehungsweise Strohröhren bleiben gerne geringe Futterreste, die das Futter des nächsten Tages verderben, man verwende glatte Holzspäne, die sich besser reinigen lassen oder die man oft erneuern kann. Die Triebkraft der Milch oder des Eis ist ziemlich die gleiche. Dr. Fischer in Hamburg will beobachtet haben, daß Völker, mit Milch oder Ei gefüttert, größere und fruchtbarere Weisel erzogen und daß solche Völker nach Verlust ihrer Weisel sehr bald eierlegende Arbeitsbienen hatten. Sind nun auch

Digitized by Google

derartige unbewiesene Ansichten und Meinungen nicht von besonderem Werte, so wird die Sache doch sehr glaubwürdig durch einen Versuch, den Dr. Dönhoff im Jahre 1856 machte: Er fütterte im Herbst ein Völkchen mit sehr viel jungen Bienen und einer unbefruchteten Königin durch 14 Tage reichlich mit Honig und Hühnereiern und sandte einige der jungen Bienen an Prof. Leuckart zur Untersuchung. Die Eierstöcke aller waren weit über das Normale hinaus entwickelt! Daraus würde sich ergeben, daß Milch- oder Eifütterung ganz besonders für die Königinnenzucht von größter Bedeutung sein kann.

Und nun zum Schlusse!

Möchten recht viele den gewiß sehr interessanten und vielleicht für viele Gegenden wertvollen Versuch mit der Milch- oder Eifütterung in der besprochenen Weise einheitlich durchführen und am Schlusse der Trachtzeit darüber an ihre Landesvereinigung oder die Schriftleitung ihres Blattes berichten, indem sie die nachstehenden Fragen der Reihe nach beantworten. Die Landesvereine senden die einlangenden Antworten an die Leitung des Imkerbundes, beziehungsweise Schriftleitungen, wo sie bearbeitet und das Ergebnis der Versuche in den Fachblättern veröffentlicht wird.

1. Ist in der Gegend Reizfütterung notwendig oder erwünscht?
2. Ist zur Zeit der Reizfütterung sehr gute, minder gute oder gar keine Volltracht?
3. Wie viele Völker wurden mit Milch gefüttert?
4. Wie viele mit Hühnereiern?
5. Wie viele mit Honig- (Zucker-) reiz gefüttert?
6. Wie waren die Völker der Gruppe A[1]) vor Beginn der Fütterung (schwach, mittelstark, stark)?
7. Wie waren die Völker der Gruppe B?[1])
8. Wie entwickelte sich die Gruppe A im Vergleiche zur Gruppe B (und zwar nach Erntestand und Volkszunahme)?
9. Wann wurde bei Gruppe A der Honigraum geöffnet?
10. Wann bei Gruppe B?
11. Wann schwärmten die Stöcke der Gruppe A?
12. Wann Gruppe B?
13. Welchen Einfluß hat die Milch und Eifütterung auf die Menge der Schwärme?
14. Was war der höchste und was der Durchschnittsertrag bei Gruppe A?
15. Was bei Gruppe B?
16. Lohnt sich die Milch- oder Eifütterung nach Geldkosten, Honigertrag, Schwärmen?
17. War die Fütterung von Nachteilen begleitet und von welchen?
18. Sonstige Bemerkungen über Erfolg, Mißerfolg, deren Ursache usw.

[1]) Gruppe A sei die kurze Bezeichnung der mit Milch oder Ei gefütterten Stöcke, Gruppe B der in bisher üblicher Weise reizgefütterten.

Lieber Bienenvater! Ich war zwar darauf vorbereitet, daß Du uns im neuen Jahre mit einem stattlicheren Kleide erfreuen wolltest, aber daß Du Dich so schön machen würdest, hab' ich bei aller Erwartung doch nicht geglaubt und habe nie eine so helle Freude an Dir gehabt, als ich Dich sah. Aber nicht nur stattlicher im Aussehen und überaus liebevoll in der Ausstattung bist Du geworden, wie sich's ja für einen recht guten Bienenvater gehört, sondern Du bist, nachdem Du lange Zeit ein bisserl ein alter Herr warst, auf einmal wieder ganz riegelsam geworden und weißt eine ganze Menge zu erzählen. Und ich habe mich mit wirklichem Vergnügen zu Dir gesetzt, nicht mit dem leisen Anklang von Pflichtgefühl, mit dem es sonst manchmal geschehen ist.

Nur eine kleine Enttäuschung hast Du mir bereitet, und die möchte ich Dir gestehen, Du wirst sie mir doch jetzt, wo ich Dir aus ehrlicher

Digitized by Google

Überzeugung so viel Liebes gesagt habe, nicht übel nehmen.

Ein kleines Titelbildel fehlt Dir noch (es hat's ein alter Wiener geprägt, der, glaub ich, jetzt auch grad sein Jubiläum feiert): Der Valentin von Raimund.

„Da streiten sich die Leut' herum . . .
der eine heißt den andern dumm,
zum Schluß weiß keiner nix."

Den gutmütigen Tischler mit seiner so weisen Lehre, den solltest Du recht eindringlich über die „sachlichen" Auseinandersetzungen Deiner eifrigen Mitarbeiter malen.

Es ist ja recht ärgerlich, wenn des „einen Nachtigall des andern Uhl" ist, aber man sollte doch probieren, ob er seine Nachtigall nicht anders besser verteidigen kann, als dadurch, daß er „sachlich" nachweist, der andere sei entweder ein Dummkopf oder ein böswilliger Schuft. Es klingt einem, wenn man das lieblich und friedlich verzierte Büchel durchblättert, plötzlich ein so stechlustiger Ton entgegen, daß man erschrocken nach Imkerhaube und Pfeife greifen möchte. Und wir bewerten doch auch bei unseren Immen Sanftmütigkeit mit der höchsten Wertzahl!

Nein, Spaß beiseite, die oft heftig überstürzten Redeschlachten sind schwer zu lesen und stellenweise überhaupt nur an Hand des Textes, auf den sie sich beziehen, verständlich. Sie sind lang, und was das Schlimmste ist, wenn man sie zwei-, dreimal durchstudiert hat, ist man dem Kern des Problems nur sehr wenig näher gerückt.

Und doch möchte ich diese Auseinandersetzungen nicht entbehren, denn nichts regt so sehr zum Denken an und macht uns auf Lücken und Fehler in unserer Vorstellung von den Dingen so sehr aufmerksam, wie diese.

Aber suchet alle nicht nach Verteidigung der eigenen Ansicht, sondern nach der Wahrheit und ziehet keine so unerquicklichen und unausgesprochenen Schlüsse auf die Geistes-, Imker- und Charaktereigenschaften eures Gegners, denn das ist es ja, was man die Unsachlichkeit nennt.

Vielleicht findet sich jemand, der mit glücklicher Hand aus dem Streit der Meinungen heraushebt, was als objektiv richtig gelten kann und wovon es noch heißt:

„Zum Schluß weiß keiner nix."

Und nun bitt' ich Dich, lieber Bienenvater, nimm mir die etwas lang geratene Epistel nicht übel.

Ich bleibe Dein getreuer
K. K., Ernstbrunn.

Die Bienenlaus. Im Fragekasten Nr. 10 und 11/12 aus 1923 des „Bienen-Vaters" sind 2 Berichte unter 71 und 73 zu lesen, woraus zu entnehmen ist, daß im Jahre 1923 dieses Insekt an verschiedenen Orten auftritt und sich mehr bemerkbar macht, als es früher der Fall gewesen zu sein scheint. Ich will auch meine Erfahrung, die ich heuer darin gehabt habe, zum Nutzen der anderen Imkerkameraden bringen.

Auf meines Nachbars Bienenstand wurde im Jahre 1922 ein alter Strohkorb in einen Vereinsständer umgesiedelt. Der Strohkorb, welcher auf einem Heuboden durch volle 6 Jahre, ohne daß er einmal einen Schwarm gegeben hätte und ohne daß ein Tropfen Honig von ihm jemals genommen worden ist, gestanden hatte, war sehr volkreich und hatte zirka 25 kg in seinem Bau in Vorrat, es war ja so ein Strohkorb wie ein kleines Wächterhäusl.

Am dritten Tag nach der Umlogierung, als man die Fäden, mit denen die alten Waben in die Rähmchen gebunden waren, abnehmen wollte, wurden frische Weiselzellen festgestellt und richtig, nach zirka 15 bis 17 Tagen ging ein Schwarm, welcher am nächsten Tag zu seiner früheren Behausung zurückkehrte, ab.

Ursache dieses Vorganges war jedenfalls der Verlust der Königin beim Umlogieren.

Nachdem das Volk infolge richtiger Befruchtung der Königin wieder in Ordnung war, es zeigte nach Verlauf von 4 Wochen schöne geschlossene Brut, entwickelte es sich auffallend rasch, gab im Herbste noch eine schöne Menge Honig als Überschuß.

Im Frühjahr 1923 — das Volk hatte schön überwintert — zeigte sich eine normale Entwicklung, doch im Sommer blieb das Volk merkwürdigerweise zurück; Futternot war nicht die Ursache, weil noch verdeckte Honigwaben vom Vorjahre vorhanden waren.

Bei der Einwinterung, Ende September, bewegte sich auf der dritten Wabe unter den Bienen ein unkenntliches Tier, von dessen Körper eigentlich nichts zu sehen war, als viele glänzendbraune Körperchen in der Größe von Kanarienfuttersamen — es war eine total verlauste Königin.

Nachdem ein Weiselkäfig nicht bei der Hand war, wurde der Stock wieder zugemacht und die notwendige Behandlung für den nächsten Tag aufgehoben.

Am nächsten Tage wurde die verlauste Königin gesucht, auf den Waben aber nicht gefunden. Sie lag auf dem Boden, bewegte sich sehr schwerfällig, so daß sie sehr leicht einzufangen war; sie war infolge ihrer Schwerfälligkeit, respektive gehemmter Beweglichkeit von einer Wabe heruntergefallen.

Die Besichtigung mit dem Vergrößerungsglase der nun im Weiselkäfig sich in Haft befindlichen Königin ergab ein jämmerliches Bild; der ganze Körper, ausgenommen der Bauch, war voll von Läusen, daß es einem wundernehmen mußte, daß dieses Tier überhaupt noch leben konnte.

Nun wurde die Entlausung vorgenommen; sie ging sehr rasch vor sich, mit einer Zigarette wurde Rauch in den Käfig geblasen, worauf die Läuse unruhig wurden; ein fester Schüttler mit dem Käfig, ein Stoß auf die Tischplatte und 5 Läuse lagen am weißen Papier.

Dieser Vorgang wurde einigemale wiederholt und zum Schlusse wurden im ganzen 36 solche Laustiere gezählt; erst dann war die Königin rein.

Digitized by Google

Der Rückgang des ursprünglich starken Volkes mit einer gesunden jungen Königin ist nur auf die geschehene Verlausung zurückzuführen: die Königin war durch die anhaftenden Läuse in ihrer Bewegung gehindert, konnte die Eierablage nicht in dem Maßstabe vornehmen, dadurch wurde das Volk zusehends schwächer, beziehungsweise volksärmer.

Wird die Königin von der Arbeitsbiene gefüttert, so eilen die Läuse sofort herbei und nehmen ihr das dargereichte Futter zum größten Teil weg; dies ist daher die Ursache, daß sie durch den anhängenden Balast schwer beweglich und durch Futter-, beziehungsweise Nahrungsmangel in ihrer Leistung beeinträchtigt wird

Es wird daher ein Bienenvolk, deren Königin stark verlaust ist, infolge dieser Umstände immer schwächer, ohne jedwede Leistung und schließlich zur Gänze eingehen.

Läuse an den Bienen sind nicht so gefährlich für die Biene selbst. Da ja naturgemäß im Sommer die Lebensdauer einer Arbeitsbiene von kurzer Zeit ist, stirbt auch die anhaftende Laus mit ab.

Etwas anderes ist's mit der Vermehrung der Läuse. Das Ei, respektive Larve der Bienenlaus wird von dieser zu Boden fallen gelassen und brütet sich im Gemülle am Bodenbrett aus; es ist daher die absolute Reinhaltung der Bodenbretter einzig und allein das beste Vorbeugungsmittel gegen die Verlausung der Bienenvölker.

Josef Lanz, Inspektor i. R., Wels.

Berichtigung. Die Bienenzuchtanstalt G. Rendl & Waagner, Salzburg, stellt die Notiz des Kärntner Landesverbandsausschusses (siehe „Bienen-Vater" Nr. 12) dahin richtig, daß die Honigreklame in Gastein nicht von Franzosen gemacht wurde, sondern daß die Flugzetteln von ihrer Anstalt stammen. Genaueres in der Alpenlandbeilage.

Nebenstehendes Bild

zeigt eine von Herrn J. Hofmeister, Mödling, Schillerstraße 15, hergestellte Holzschnitzarbeit. — In der Größe 60×40×5 cm kommt das Stück (aus Lindenholz) auf K 250.000, kleinere sind entsprechend billiger. Herr Hofmeister übernimmt auch Aufträge auf andersgeartete Schnitzarbeiten für Imker. Alle Anfragen sind an den Künstler selbst zu richten. Eine Probearbeit befindet sich in der Kanzlei des Reichsvereines in Wien.

33-II

Der heilige Ambrosius (der Schutzheilige der Imker).

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 42-II

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände.

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Manitoba.

Von L. S. Floyd, Kanada.

Manitoba ist eine Provinz Kanadas. — Sie liegt im äußersten Norden des amerikanischen Kontinentes gerade in der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen. Der Boden ist sehr fruchtbar, da er ein alter Seegrund ist, ein tiefschwarzer Boden, auf welchem ausgezeichnete Ernten von Korn und Gemüse, ohne Anwendung irgend eines Düngers, eingeheimst werden können.

Der Schreiber dieses Artikels wuchs auf einer Wirtschaft Ostkanadas auf, wo aller Dünger sorgfältig aufbewahrt und mit Zusatz von künstlichem Dünger angewendet wurde, um Ernten zu erlangen, aber in dieser Provinz gibt es nun schon seit 40 Jahren ohne Düngung gute Ernten. Ackerland dieser Art ist aber nur in der Umgebung der Ortschaften besetzt; im nichtbesetzten Land wuchern Unkräuter, welche eine reiche Tracht für die Bienen geben. — Als Futterpflanze wird hauptsächlich der süße Schwedenklee angebaut und das bedeutet für uns Imker eine große Hilfe.

Infolge der nördlichen Lage müssen wir stets mit 6 Wintermonaten rechnen. Deshalb ist die Überwinterungsfrage für uns eine sehr wichtige; die Natur hat es aber hier sehr fürsorglich eingerichtet; unsere Trachtpflanzen liefern einen Nektar, der viel weniger Gummistoffe enthält als der Honig der südlichen Gegenden, wo der Honig dunkler ist und mehr unverdauliche Stoffe beinhaltet; deshalb ist die Lebensdauer unserer Bienen auch eine längere.

Unser Land entlang der Flüsse Saskatchewan und Alberta ist hauptsächlich Kornland, doch wird auch schon zur gemischten Wirtschaft übergegangen, auch zur Bienenzucht; genau genommen ist aber letztere ein ganz neuer Erwerbszweig.

Unsere Anfänger beziehen ihre Bienenvölker zum großen Teil aus dem Süden der Vereinigten Staaten. Obwohl die Bienen 10 Monate hindurch Honig und Pollen eintragen können, sind in jenen Staaten die Erntemonate Jänner bis April. Nach diesen Monaten bleiben die Bienen mehr Konsumenten als Produzenten. — Während nun im Süden die Völker erstarken, herrschen in Manitoba noch der Frost und der Schnee; hier beginnt die Saison, wenn sie im Süden endet. Die Imker des Südens sind daraufgekommen, daß sie, ohne das Volk zu schwächen, leicht zwei oder mehr Pfund Bienen entbehren können und sie verkaufen deshalb ihre Schwärme und Ableger zu 3 bis 5 Dollar an die Imker des Nordens. — Diese Schwärme werden mittels Paket- oder Eilpost verschickt und sind 3 bis 6 Tage auf dem Wege.

Von einem solchen 2 Pfund schweren Schwarm mit der Königin, welcher in Manitoba am 20. April einlangte, ist bekannt, daß er bis Ende September über 300 Pfund Honig eintrug.

Unser neues Land ist von Vertretern vieler Völker besetzt; in Winnipeg spricht man nicht weniger als 26 Sprachen. — Unter diesen ist eine große Anzahl Imker

Digitized by Google

aus Mitteleuropa, welche ihre Bienen noch in Beuten halten, die der Kanadier die „Russischen" benennt. — Der Großteil der Imker in der Provinz sind Polen und Ruthenen und sie sind mit einem wahren Feuereifer bei dieser Arbeit. — Sie siedeln in eigenen Gemeinden und es ist schwer ihnen kanadische Methoden beizubringen, da sie sehr an ihrer heimischen Art der Bienenzucht hängen; diese Art beläßt den Schwarmtrieb uneingedämmt, was natürlich die Honigernte beeinträchtigt. — So kommt es, daß sie nur 50 Pfund durchschnittlich ernten, während die Imker mit Langstroth-Kasten oft über 200 Pfund aufweisen können. 200 Völker mit je 50 Pfund ergeben aber nur 10.000 Pfund und wir haben eine ganze Menge von derartigen Wirtschaften!

Teilansicht einer 387 Völker umfassenden Bienenwirtschaft eines Ruthenen in Kanada.

Diese russischen Stöcke sind doppelwandig und sind der raschen Frühjahrsentwicklung recht günstig.

In unserer Provinz wird wenig Obst gebaut, und die Obstgebiete Kanadas, welche teures Frisch- und Konservenobst auf den Markt bringen, sind recht weit weg von uns, was für den Honigmarkt hier recht günstig ist. — Das Pfund Honig verkauft man hier im Großhandel zu 15 bis 20 Cents und im Kleinhandel zu 20 bis 25 Cents (d. i. K 30.000 bis 40.000 pro 1 kg).

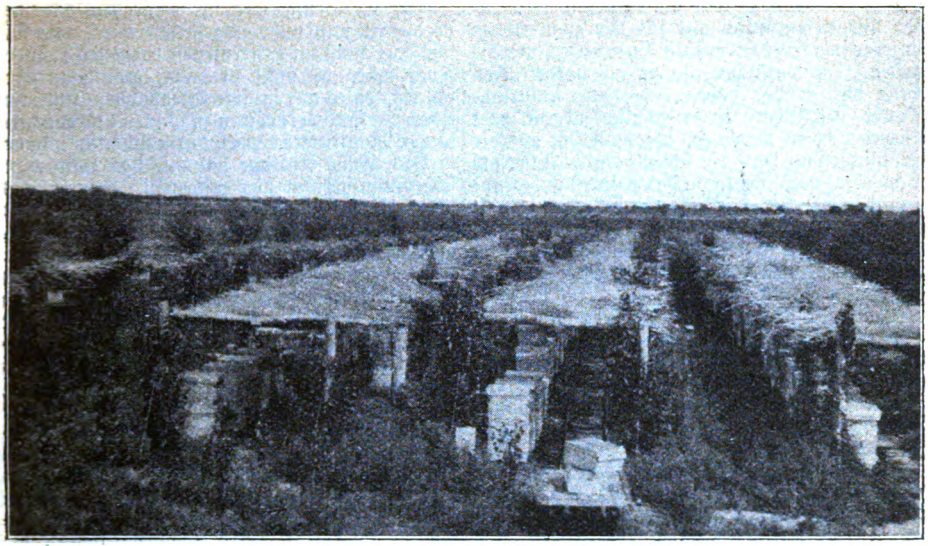
Außer der eigenen Erzeugung, welche man im letzten Jahre auf 2,000.000 Pfund schätzte, erwies sich noch eine Einfuhr von 20 Waggonladungen mit ungefähr 1,200.000 Pfund Honig als notwendig.

Da in unserer Provinz der Kleeanbau Jahr für Jahr zunimmt, sind für den Aufschwung der Bienenzucht hier die günstigsten Vorbedingungen vorhanden.

Die Bienenzucht in Argentinien. Die Bienenzucht in Argentinien ist mangels einschlägiger Literatur in der spanischen Sprache und aus verschiedenen anderen Gründen sehr weit zurück. Es erschien in Argentinien eine Zeitlang die „Revista de apicultura", welche jedoch keinen langen Bestand hatte.

In den künstlich bewässerten Teilen des östlichen Argentinien ist der durchschnittliche Ertrag bei sachgemäßer Pflege 80 bis 100 kg per Stock. Ein Hoffmanscher Kasten mit 10 Rahmen genügt hier nicht als Brutkasten und es sind wenigstens 2 Reserverahmen notwendig. Um hier gute Erfolge zu erlangen, müssen die Köni-

Digitized by Google



Argentiniſche Bienenwirtſchaft mit Feldbahnanlage.

Argentiniſche Bienenwirtſchaft: Stöcke, die über 100 kg geben.

ginnen jedes Jahr erſetzt werden, da dieſelben nach 6monatlicher Brutarbeit verbraucht ſind. Die Bienenzüchter in der Umgebung von Buenos Aires behaupten wohl mit Zuverſicht, daß der größte Teil ihres Honigs von Alfalfa (medicago sativa) kommt. In Wirklichkeit hat die Luzerne in den letzten 6 Jahren nur ein einzigesmal Nektar gegeben. Die Hauptquellen des Nektars bilden der weiße Klee (T. repens), Borago, und 3 Sorten von cuicus, genannt Diſteln. Im Frühling kommt hier auch noch eine zur Gattung der Kreuzblütler gehörige Pflanze Nabo genannt, in Betracht. Es iſt wirklich auffallend, in einem Felde blühender Alfalfa zu ſtehen und

Digitized by Google

gewahr zu werden, daß die ringsum arbeitenden Bienen eigentlich nur für den zwischen der Luzerne wachsenden weißen Bienenklee Interesse haben. Die westlichen, sowie die nordöstlichen Teile des Landes haben eine reiche natürliche Tracht. Im Westen ist es möglich, überall dort Bienenzucht zu betreiben, wo man sich auf die Frühlingsflora und die schnelle Entwicklung der Schwärme verlassen kann. Der Nektarfluß beginnt annähernd in der 1. Woche des Oktobers und ist gewöhnlich in der 2. Woche des Dezembers zu Ende.

Erträge bis zu 290 kg aus einem Stock sind keine Seltenheiten und ein starker Schwarm gibt gewöhnlich 50 kg.

Cinco Saltos. G. Backhouse.

Herr W. F. Rondou, der Schriftleiter der flämischen Imkerzeitung „Maandblad van den Vlaamschen Bieenbond“, ist am 20. Dezember 1923 plötzlich gestorben. Unseren flämischen Imkerfreunden das herzlichste Beileid zu ihrem Verluste. S. S.

Compte-Rendu des travaux du VI Congrès international d'apiculture, Marseille. septembre 1922. Imprimerie André Lesot, Nemours. Der Hauptbericht über die Arbeiten und Verhandlungen des 6. internationalen Bienenzuchtkongresses, der vom 18. bis 21. September 1921 in Marseille stattfand, ist erschienen. Er bildet einen stattlichen Band von 186 Seiten. Die Debatten sind in sehr verkürzter Form zusammengefaßt, um die Herstellungskosten des Buches möglichst einzuschränken und die Kongreßkasse nicht übermäßig zu belasten. Der Band enthält auch das Verzeichnis der Kongreßmitglieder. 7 Landesregierungen hatten offizielle Vertreter delegiert; 13 französische Vereine und 7 ausländische hatten die Mitgliedschaft erworben und waren durch Delegierte vertreten; 9 Ehrenmitglieder waren eingeschrieben; wirkliche Mitglieder waren 72 französische und 43 aus andern Ländern. N. P. K.

Der 7. Internationale Kongreß für Bienenzucht findet vom 1. bis 4. September 1924 in Quebeck (Kanada) statt. Der Kongreß wird in eine französische und in eine englische Sektion geteilt. Alle einlaufenden Arbeiten werden also in diese beiden Sprachen übersetzt; sie sind an Herrn Cyrille Vaillancourt, Ministère de l'Agriculture, Québec, zu richten und müssen dort bis zum 15. Mai eintreffen. Das Programm enthält: 1. Königinnenzucht, 2. internationaler Honighandel, 3. Seuchenbekämpfung, 4. Erhöhung des Honigabsatzes, 5. Neuwahlen und Festsetzung des 8. Kongresses, 6. Besuche der Ausstellung und Standschauen in der Umgebung der Stadt. S. S.

Ein Brief aus Mexiko. „.... Der ‚Bienen-Vater‘ hat mir persönlich recht Interessantes geboten. Leider kann ich Ihnen mit Fachzeitschriften nicht dienen, da es hier weder Bienenzuchtvereine, noch irgendwelche auf Bienenzucht Bezug habende Zeitschriften gibt.

Bienenzucht nach europäischen Begriffen wird hier nicht betrieben, hätte hier auch gar keinen Zweck, da Honig hier in so großen Mengen produziert und nicht eingeheimst wird, wie Sie sich dort nicht im entferntesten vorstellen können. Auch wäre es nicht so leicht, Honig zu verschicken, da es nur wenige Eisenbahnen gibt, um einen Versand vornehmen zu können und wochenlanger Maultiertransport würde sich nicht lohnen.

Auf meine Anfrage hat mir das Landwirtschaftsministerium hier mitgeteilt, daß jährlich schätzungsweise 500.000 t (das sind 50,000.000 kg — Österreich erzeugt rund 1,250.000 kg!) Honig wohl erzeugt, aus oben genannten Gründen jedoch weder ganz verbraucht noch ausgeführt werden. Bienenwachs dagegen hat einen guten Preis und wird im Lande selbst verbraucht. (Die mexikanische Bevölkerung ist streng katholisch und benötigt daher für seine Kirchen eine Unmenge von Wachskerzen. S. S.)

Monterrey N. L. R. Braun, öst. Konsul.“

Der neue Bienenfeind Rußlands (Pelopeus spirifex L.). Im Vorjahre ist im Rayone der Station Mungfeleko (Kubanski-Tschernomorskigebiet) ein neuer Bienenfeind entdeckt worden. Er gehört zu der Familie der schwärmenden Wespe (Foneres sphegedae) und hat eine Länge von ungefähr 20 mm, sein rundlicher Rumpf von schwarzer Farbe ist mit der Brust durch ein dünnes, langes und gelbfarbiges glocochon verbunden. Der Schaden, welcher Pelopeus spirifex den Bienen zufügt, besteht darin, daß das Insekt sein Nest in Stöcken baut, besonders in solchen mit schwachen Völkern, da es Wärme liebt und diese auch für seine Larven notwendig ist. Pelopeus macht sich dieses Nest, in das 15 bis 20 Eier zu liegen kommen, auf den Waben, so daß die Bienen nicht weiter bauen können und deshalb den Stock verlassen, Pelopeus baut seine Nester im Juni, wenn es warm ist, auch unter den Gesimsen der Dächer, ja selbst in Zimmern. Als Nahrung der Larven dienen Spinnen und in Bienenstöcken auch Honig. Durch Haltung von starken Völkern schützt man sich vor diesem Eindringling.

(„Pčelobodnoe Dielo.“)

Ein Brief aus Rumänien. Modern sind wir, was Bienenzucht anbelangt, noch lange nicht. Wohl gibt es auch gut eingerichtete Bienenstände; hier in Kronstadt, dann in Mediasch an der Ackerbauschule, wo ein ehemaliger k. u. k. Oberleutnant die Bienenzucht lehrt. Weiter in Stolzenburg bei Hermannstadt; im Szeklerland, wo der Boczonádistock als die modernste Bienenwohnung gilt. Die allgemeine Stimmung der Imker ist aber gedrückt, da wir nun schon das dritte Jahr ohne Ertrag geblieben sind. Daß wir aber auch gute Ernten zu erzielen vermögen, hat das Jahr 1917 gelehrt. Beim Einbruch der Rumänen nach Siebenbürgen im August 1916 wurden fast alle Bienenstände in dem besetzten Gebiet zerstört. Nichtsdestoweniger war es im nächsten Jahre nicht nur möglich mit den verbliebenen Beständen gute Ernten zu machen, sondern auch den geschädigten Imkern wieder aufzuhelfen, da die vielen Schwärme

Digitized by Google

meistens winterständig wurden. Das Jahr 1921 vernichtete dann davon das meiste wieder.

Als Standard gilt hier gegenwärtig noch die Gerstung-Beute, obwohl sie, besonders nach Gerstungs Lehren behandelt, nicht entspricht, da die meistens nur kurze Frühtracht zu wenig Honig liefert, um die Brut in der geräumigen Beute für den Sommer auf das richtige Maß herabzudrücken. Die Völker zehren im Sommer auf, was sie im Juni eingetragen, besonders wenn sie sich gegen Ende Juni noch aufs Schwärmen verlegen. Erfahrene Imker wissen ja auch in dieser Beute die Brut einzuschränken. Viel handlicher ist da aber dann doch der Breitwabenstock, den einzelne Imker schon auf dem Stande haben. Auch im Altreich wird durch die Musterbienenwirtschaft der Landwirtschaftlichen Lehranstalt bei Bukarest, der Breitwabenstock verbreitet. Das Land und Klima ist der Bienenzucht im allgemeinen günstig. Geradezu ein Erfordernis ist dieselbe aber für die reichen Obstbaugebiete des Altreiches am Süd- und Südostabhange der Karpathen. Ein einziger großer Garten zieht sich von Orsowa bis Buzeu. In den besseren Lagen wachsen die edlen französischen Obstsorten; weißer Winterkalville, Agenerpflaume, Anna Späth in einer Vollkommenheit, wie in den besten bosnischen Anbaugebieten. Weiter hinunter tritt der Weinstock an Stelle des Obstbaumes; Dragagani mit seinem feurigen Wein; im Südosten Focşani, Odobechti. Dann weiter gegen die Donau beginnt die Steppe, deren Kultur erst aus jüngster Zeit ist; dünn bevölkert und schlecht angebaut. In Altrumänien ist es besonders der Prinz Stirbey, der durch seine Musteranlagen seinen Leuten ein Beispiel gegeben hat. Derselbe besitzt in Bestea auch einen Bienenstand mit über 500 Stöcken.

Gute Lagen findet man im Gebirge. Die abgeholzten Waldteile bieten den honigenden Pflanzen die besten Daseinsbedingungen. Himbeere, Brombeere usw. können sich ungehindert entwickeln, bis der Jungwald das Leben dieser Straucharten wieder unterdrückt. Die hier geernteten Honige sind von hervorragendem Wohlgeschmack; besonders solche aus den Gebirgsgegenden von der Weißkleetracht. In guten Jahren pflegt der Honigpreis während der Ernte auch stark zu fallen. Er ist schon unter dem Zuckerpreis gestanden.

Von Bienenkrankheiten weiß man hier glücklicherweise noch sehr wenig. Faulbrut und die andern gefährlichen Seuchen sind so gut wie unbekannt. Gefährlich ist nur der Ausfall der Tracht, da eine Zuckerfütterung bei einem großen Bienenstand teuer zu stehen kommt. An Steuernachlaß usw. ist man hier noch nicht gewöhnt.

Nach allbem bleibt dem „Bienen-Vater" mit dem Breitwabenstock hier eine dankbare Aufgabe vorbehalten. In welchem Zeitraum dieselbe gelöst werden wird, kann niemand vorhersagen; soviel ist mir aber gewiß, daß Dzierzon, Gerstung usw. ihm den Platz räumen werden.

Fr. Schmidts.

Johann Thür * **Werkstätten für Bienenzuchtartikel**

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 30-IV

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Der Honigtau.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Unlängst hielt ich in Westend über diesen Gegenstand einen Vortrag. Aus der Wechselrede, die sich daran anschloß, entnahm ich, daß noch viele Imker der Ansicht sind, die Pflanzenläuse geben den von ihnen aufgesaugten Pflanzensaft nahezu unverändert von sich. Es würde sich demnach beim Blattlaushonig um ein pflanzliches und kein tierisches Produkt handeln.

Meine darauf bezüglichen Ausführungen führten volle Zufriedenheit herbei. Ich wurde ersucht, dieselben im „Bienen-Vater" zu veröffentlichen, damit alle sich dafür interessierenden Imker davon Kenntnis erhalten können.

Zur Beurteilung der Frage nach dem Wesen des Honigtaues muß man klare Begriffe vom Wesen der „Drüse" und von den „Ernährungsvorgängen im Tierkörper" haben.

Zunächst zur „Drüse". Ein Beispiel! Die Kuh gibt Milch von bestimmter chemischer Zusammensetzung. Diese liefert ein Organ, das nur vom Blute umspült wird. Aus diesem nimmt die Milchdrüse — so wird sie genannt — Stoffe und macht aus diesen etwas ganz anderes als Blut und auch etwas ganz anderes als diese Stoffe sind, nämlich die Milch. Es handelt sich im Wesen dabei durchaus nicht nur um eine Mischung der aus dem Blute entnommenen Stoffe, sondern um eine Zersetzung und nachherige Anderszusammensetzung der aus den Blutstoffen erhaltenen Zersetzungselementen. Die Milch hat mit dem Blute nur mehr äußerst wenig gemeinsames; sie findet sich sonst im Körper der Kuh nirgends mehr vor; sie wird nur von der Milchdrüse erzeugt und ist eben ein Produkt derselben. Ähnlich verhält es sich mit den Speichel- und Wachsdrüsen unserer Honigbiene. Wir können demnach sagen: Drüsen sind Körperorgane, welche eigentümliche Stoffe produzieren.

Nun zur „Ernährung". Dieselbe leistet im Wesen dasselbe wie die Drüse. Nehmen wir als Beispiel wieder die Kuh. Ihre Nahrung ist im allgemeinen Wasser, Luft und zarte Pflanzenteile. Sie nimmt diese in ihren Körper auf, zerlegt sie mehr weniger und macht aus den Zerlegungselementen Blut — also etwas ganz anderes. Die nicht ins Blut aufgenommenen Nahrungsstoffe werden, nachdem zu ihnen noch Auswurfsstoffe aus allen inneren Organen des Körpers dazugekommen sind, aus dem Körper als sogenannte „Auswurfsstoffe" (Exkremente) entfernt. Es können ja einzelne Stoffe der Nahrung unverändert durch den Körper hindurchgehen. Das ist aber ein Ausnahmsfall. Ein solcher ist z. B., aber nur zum Teile, das Wasser. Die Regel ist aber die chemische Veränderung der aufgenommenen Nahrung. Bei der Ernährung stellt demnach der Gesamtorganismus in seiner chemischen Tätigkeit eine Drüse dar.

So ausgerüstet betrachten wir die Tätigkeit der Pflanzenläuse.

Digitized by Google

In den Blättern der Pflanzen kennt jedermann die Nerven. Sie haben mit den Nerven der Tiere gar nichts gemein. Sie sind die Leitungsröhren des Nahrungssaftes (des Blutes, vergleichsweise gesprochen) der Pflanze. Diese Leitungsröhren der Pflanzen setzen sich aus den Blättern durch deren Stiele in den Stamm hinein fort und verbinden die gesamten Organe einer Pflanze ähnlich, wie die Blutgefäße der Tiere. Diese Leitungsröhren führen den Pflanzensaft auch zu den Drüsen der Blüten. Und diese machen aus ihm — den Nektar. Und aus diesem wieder bereitet die Biene den Blütenhonig.

Die Pflanzenläuse führen ihren langen Rüssel in Blätter und Stämme der Pflanzen in der Regel so tief ein, daß sie den Saft aus den Saftorganen der Pflanzen aussaugen können. Er ist ihre Nahrung. Ihn verwandeln sie in ihr Blut, mit dem sie ihren Körper ernähren. Die dafür ausgeworfenen Exkremente enthalten das unverdaut gebliebene und die Ausscheidungen der inneren Organe, darunter die Harnsäure, die fast in allen tierischen Organen vorkommt und die die Imker so aufgeregt hat.

Viele Imker legten sich nun dieses Aussaugen des Pflanzensaftes durch die Pflanzenläuse so aus, als ob die Pflanzenlaus dabei nur ein einfaches Leitungsrohr, etwa ein Glasröhrchen wäre, aus dem der Pflanzensaft ohne weitere Tätigkeit der Laus herausrinnt. In diesem Falle wäre der Honigtau tatsächlich ein Pflanzenprodukt.

Dem ist aber leider nicht so. Die Pflanzenlaus verändert den Pflanzensaft ganz gewaltig. Wir wissen allerdings darüber noch sehr wenig, aber was wir schon wissen, genügt, um die Veränderung des Pflanzensaftes durch die Laus zeigen zu können. Bouſſingoult hat den Pflanzensaft der Lindenblätter und den Honigtau der Linde untersucht. Vergleichen wir die Resultate dieser Untersuchungen an gleichen Gesamtmengen.

	Rohrzucker	Invertzucker	Dextrin
	in Gramm		
Linde: Blättersaft . .	21·6	5·16	—
Honigtau . .	13·92	7·23	5·62
Honigtau . .	— 7·68	+ 2·07	+ 5·62

Man sieht daraus: Die Pflanzenläuse vermindern in ihrem Körper den Rohrzuckergehalt, dagegen vermehren sie den Invertzuckergehalt, d. h. sie invertieren wie fast alle Tiere den aufgenommenen Rohrzucker, aber nicht ganz, ferner erzeugen sie das Dextrin neu.

Neuere Untersuchungen würden noch viel mehr Unterschiede aufweisen, denn die gerade hier in Betracht kommenden mikrochemischen Methoden sind in letzterer Zeit durch Molisch, Behrens, Donau, Emich u. v. a. kolossal ausgebaut worden.

Also mit der einfachen Durchleitung des Pflanzensaftes durch die Pflanzenlaus ist es leider nichts; die Pflanzenläuse verhalten sich wie alle anderen Tiere.

Leider muß auch noch eine zweite Ansicht der Imker zerstört werden. Viele glauben, daß der Pflanzensaft durch den Druck von der Pflanze aus neben dem Rüssel hervorquillt und um die Pflanzenlaus herum, an ihrer Körperaußenfläche herabrinnt. Wäre dem so, dann wäre der Honigtau tatsächlich ein reines Pflanzenprodukt. Nun verhält sich aber die Sache anders. Die Pflanzenlaus hat in ihrer steifen Rüsselröhre 4 hohle Borsten zum Stechen. Die oberen 2 dienen zum Aufsaugen des Pflanzensaftes, die unteren dagegen liefern einen erhärtenden Speichel. Dieser rinnt beim Einstechen den Borsten etwas voraus und hüllt sie ein! Ein Austreten von

Digitized by Google

Pflanzensaft zwischen Rüsseloberfläche und der Seitenwand des Loches in der Pflanze ist demnach unmöglich. Wird der Rüssel von der Pflanzenlaus wieder aus der Pflanze ausgezogen, so bleibt der erhärtete Speichelsaft zurück und hält das Loch verstopft, so daß kein neuer Pflanzensaft mehr austreten kann. Querschnitte durch angestochene Pflanzenteile erweisen diese Tatsachen. Die Pflanzenlaus schützt demnach die Pflanze vor unnötigen Verlusten an Saft! (Hilger-Büsgen.)

Die Aufregung unter den Imkern über diese Ergebnisse ist durchaus nicht nötig. In unserem jetzigen Österreich wird der Honigtau wohl die größere Hälfte unseres Honigs ausmachen. Bei der Beratung des neu zu schaffenden Honiggesetzes wird der Pflanzenlaushonig unter den Begriff „Honig" fallen. In Amerika ist dies anders. Dort darf der Blattlaushonig nicht einfach als Honig bezeichnet werden.

Das beste ist für die Imker, die Konsumenten, die irgend etwas am Honig auszusetzen haben, wahrheitsgetreu aufzuklären. Wir in Österreich sind bezüglich des Honigs so glücklich, den verschiedensten Anforderungen an einen „echten Bienenhonig" gerecht zu werden.

Ich habe auch vor, im Sommer bei uns die Linden, das Schmerzenskind unserer Imker, gründlich auszunützen. Wie schon die „Goldkörner" vom Jahre 1840 zu vermelden wissen, gibt die Linde sowohl Blütenhonig als auch Blattlaushonig. Letzteren namentlich in einigen Gegenden Deutschlands. Von dort her will ich nun Pflanzenläuse kommen lassen und auf unsere, keinen Blütenhonig liefernde Linden verpflanzen. So hoffen wir, die Linde zu zwingen, uns auch ihr Scherflein zu unserem Honig beizutragen.

Ein ähnliches Verfahren wird auch dort einzuschlagen sein, wo Fichten, Tannen usw. nicht honigen. Von den viel Honigtau liefernden Bäumen kennen wir ja schon die denselben liefernden braven Pflanzenläuse.

Die Bienenlaus (Braula coeca) in den Vereinigten Staaten Amerikas. Herr Dr. E. F. Phillips, Staatsentomologe der Vereinigten Staaten in Washington, schreibt mir: „Ich habe mit größtem Interesse Ihren Artikel im Zoologischen Anzeiger über die Entwicklung der Bienenlaus gelesen. — Diese Art wurde infolge der Bieneneinfuhr aus den verschiedenen Staaten Europas wiederholt nach den Vereinigten Staaten eingeschleppt, verschwanden jedoch, sobald die Bienen einheimischen Völkern beigegeben wurden, und so sind viele unserer Imker zur Ansicht gekommen, daß sich die Bienenlaus hierzulande nicht recht entwickeln könne. — Es ist uns jedoch zu Ohren gekommen, daß sich kürzlich auf zwei Ständen im Osten der Vereinigten Staaten die Bienenlaus gehalten hat, und wir sind gleich daran gegangen, um dieses Übel von allem Anfang an auszumerzen. — Es wird Sie besonders interessieren, daß wir, als wir das angesteckte Material in den Händen hatten, sogleich die von Ihnen beschriebenen Tunnels in den Zellendeckeln fanden. Wir fanden auch die 1921 von Skaife beschriebenen Eier und in den Tunnels Puppenhäutchen und Puppen. Es scheint also nach allen diesen Tatsachen sehr zweifelhaft zu sein, daß die Bienenlaus puppenlegend ist, trotz der wiederholten diesbezüglichen Feststellungen in der Literatur.

In Ihrem Artikel sind zwei kleine Fehler, wahrscheinlich ist die unrichtige Übersetzung der Arbeit von Skaife daran schuld. „Cedera" ist der Name des Platzes und nicht die Benennung der Eier. Skaife stellte auch nicht fest, daß Comstock in den Brutzellendeckeln und im Innern der leeren Zellen Eier fand. — Es wird Sie auch interessieren zu erfahren, daß Leuckart vor vielen Jahren schon daran zweifelte, daß die Bienenlaus puppenlegend sei, und in seiner Arbeit vom Jahre 1858 (Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft, zu Halle, Bd. IV, S. 145) wies er auf die Unfähigkeit der inneren Drüsen der Larve für die Ernährung derselben hin. Müggenburg, ein Schüler Leuckarts, stellt fest, daß Leuckart glaubt, daß Eier der Laus in den Waben gefunden worden seien."

Ich bin Herrn Dr. Phillips für die äußerst interessanten und wertvollen Mitteilungen sehr dankbar. Ich werde dieselben in meiner nächsten Arbeit über die Braula benützen. Die von Herrn Dr. Phillips angegebenen Fehler in meiner Arbeit sind, wie er ganz richtig vermutet, fehlerhafte Übersetzung Ich vermutete, daß Comstock neben seinem großen Werke auch eine eigene Arbeit über die Braula veröffentlicht habe. Anfragen bei Herrn Skaife blieben unerledigt. Wahrscheinlich ist die Post daran schuld!

Dr. Ludwig Arnhart.

Kursänderungen siehe S. 84.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

5. Herrn J. W. in P. G., N.-Ö. Wachsmotteschaden. Ihnen hat die Wachsmotte die Waben arg beschädigt; ob Sie diese noch zur Herstellung von Kunstwaben einschmelzen können? Selbstverständlich, wenn sie nicht schon zur Gänze ein Gespinst bilden. Ganz vorzüglich hat sich bei mir die Muck-Wachspresse bewährt. Haben Sie diese nicht, so geben Sie die zusammengeballten Waben in einen nicht allzu haarigen Sack, hitzen in einem Kessel oder großen Topf, der aber emailliert sein muß, denn blankes Eisen färbt das Wachs grau, Wasser bis zum Kochen, hängen den Sack mit dem Wachs hinein und bearbeiten ihn nun mit einem Holzschlegel oder Keule, d. h. Sie drücken und kneten fort an dem Sacke. Durch die Poren des Sackes steigt das Wachs heraus. Dieses lassen Sie dann langsam erkalten. Gut bearbeitet ist das Wachs erst dann, wenn sich die Trebern, solange sie noch heiß sind, recht trocken anfühlen; bleiben sie an den Fingern hängen, so ist noch immer eine ziemliche Menge Wachs in ihnen enthalten und Sie müssen die Arbeit wiederholen. Wollen Sie sich merken: Nur die Wachsauslaßgeräte arbeiten gut, bei denen ein Druck, sei's durch Pressen oder Kneten, ausgeübt wird. Ein einfaches Schmelzen der Waben ohne jeden Druck läßt uns kaum 1/4 des Wachses gewinnen.

6. Herrn F. F. in Z. a. d. D., N.-Ö. Jungmutter. Es freut mich, daß Ihnen Ihre erste Zuchtarbeit gut gelungen ist. Beim Vereinigen der beiden Völker hätte ich es aber nicht so gemacht. Sie haben zu dem „herrlichen" weisellosen Volke eines dazu gegeben, das auf Sie „nicht den besten Eindruck" machte. Nun da hätte ich für solch ein schönes und so brav versorgtes Volk eine gute, vollwertige Mutter geopfert Daß die Königin zu ihrer Entwicklung 25 Tage braucht, kann nur ein Druckfehler in einer alten Ausgabe eines Werkes von Pechaczek sein, in seinem letzten Werke steht ausdrücklich auf S. 17 richtig vermerkt, daß ihre Entwicklung 16 Tage beansprucht. Solch unliebsame Druckfehler können bei jedem Werke vorkommen. Die Nachzuchtkönigin kann, trotzdem sie nur eine Nachschaffungskönigin ist, vollwertig sein, denn Sie haben ja doch mit der Brut- und der Honigwabe Jungbienen (Ammen) zugesetzt; erzogen wurde nur eine Zelle, die wird da reich genug versorgt worden sein, so daß auch diese Königin Lebenskraft genug besitzen kann. Dieser Ihr erster Versuch, soll Sie ermutigen, auch fernerhin der Königinzucht Aufmerksamkeit zu schenken, Sie werden dann auch sicher mit besseren Zuchtarten Versuche mit Erfolg machen.

7. Herrn C. Sch. in St. bei B., Steiermark. Bocksdorn. Auch in meinem neuen Wirkungsorte Mistelbach ist der Bocksdorn heimisch, doch wüßte ich niemand, der sich der Mühe unterziehen würde, Ihnen die gewünschten 1000 bis 1500 Stück Pflanzen zu graben, dazu noch einige Setzlinge vom Götterbaum und Akazien. Doch ist vielleicht einer der Leser so lieb, Ihnen eine Bezugsquelle für all dies namhaft zu machen, darum auch lasse ich Ihre volle Adresse folgen: Cölestin Schirnhofer in Strallegg Nr. 72, bei Birkfeld in Steiermark.

8. Herrn F. R. in Wien XVIII. Flugloch im Honigraum. Ein eigenes Flugloch im Honigraum einer Kastenbeute oder im Aufsatzkasten bei einem Strohkorbe hat nicht den Erfolg, den Sie erhoffen: weitaus größere Ansammlung von Honig. Nein, es ist nur dann zweckdienlich, wenn Sie in dem Honigraum ein eigenes Reservevolk überwintern wollen. Daß dadurch der Weg der Honigsammlerinnen verkürzt würde, wie Sie meinen, spielt gar keine Rolle, denn bei einem Trachtweg von 2 und 3 km spielt 1 oder 2 m schon gar keine Rolle. Dann dürfen Sie nicht vergessen, daß jede heimkehrende Biene mit der Stockmutter in Fühlung bleiben, an ihr förmlich stolz vorbeidefilieren will. Das fördert ungemein die Volkszusammengehörigkeit. Die heimkehrende Biene rastet mitunter nur ein klein Weilchen an der Hütienwand oder dem Flugbrett, dann eilt sie flott in das Stockinnere, ist nicht früher ruhig, bis die süße Last geborgen und rastet erst dann wirklich. Bei einem Beobachtungskästchen mit Glaswänden und gezeichneten Flugbienen können Sie sich

Digitized by Google

leicht von der Richtigkeit dieser Tatsache überzeugen. Mit dem Flugloch im Honigraum müßten Sie aber auch noch eine andere, den Bienen unliebsame Wirkung mit in Kauf nehmen, den Wärmeverlust zu Haupten des Biens. Nicht nur die Brut, auch der Honig bedarf zur Reife der Wärme. Fällt zur Trachtzeit etwas kühleres Wetter ein, was ja wiederholt der Fall ist, würden sich die Bienen über Ihr Kunststückl keineswegs sehr freuen.

9. Herrn A. W. in L. bei Wien. Kellerschnecke. Zur Unschädlichmachung dieses lästigen Tieres in Obstkellern kenne ich kein besseres Mittel als Asche. Streuen Sie eine dickere Schichte von dieser bei allen Einstiegöffnungen, wie Türe, Lüftungsfenster, zu Füßen der Obsthürden und Sie werden nimmer klagen. Nie überschreitet eine Nacktschnecke eine Aschenschichte, weil diese ihre empfindliche Schleimhaut sehr angreift. Aber, Kinder, bei euch muß der Briefkastenonkel schon in allen Fächern sattelfest sein. Aus diesem Grunde warne ich Sie, Herr Fragesteller, vor einem andern bösen Schädling Ihrer Obsthürden, der sich doch mal nach L. verirren könnte, vor dem . . . Guido!

10. Herrn J. H. in M., Post P., N.-Ö. Trachtverbesserung. Als lebenden, undurchdringlichen Zaun für Ihren Garten möchte ich Ihnen den Bocksdorn (Lycium barbarum) empfehlen. Etwas Hubamkleesamen werde ich Ihnen senden. Bezugsquelle von Phazelia wird Ihnen Oberlehrer L. Heger in Orth a. d. D., N.-Ö., angeben können. Für unsere Gegend ist der Götterbaum sehr geeignet, er schüttet förmlich den Honig, dürfte für Ihre Gegend der Bodenbeschaffenheit nach auch zutreffen. Jedenfalls ist die Sache eines Versuches wert. Setzlinge erhalten Sie beim Reichsverein.

11. Herrn L. A. in T., Post E. bei H., Kärnten. Honigabsatz. Sie möchten, weil der Honigabsatz ein so schlechter ist, anregen, sich auf die Bereitung von Honigwein und Met zu verlegen, möchten aber gerne hören, was die Behörde dazu sagen wird. Nun, Ihre Anregung ist sicher nur zu begrüßen, scheitern aber wird sie daran, daß das kaufende Publikum heute noch viel zu wenig über den Wert dieser Naturprodukte aufgeklärt ist. Da müßte früher eine mächtige, geschulte Propaganda einsetzen. Daran aber fehlts gerade bei uns gewaltig. Wie viele prächtige Artikel über den Wert des Honigs sind schon in den Fachblättern erschienen, wie selten las man sie in den Tagesblättern wieder. Hier hat die Imkerschaft versagt. Wie oft habe ich schon ersucht: Imker, wenn Ihr solch einen Artikel zu Gesicht bekommt, verwendet ihn sofort für euer Tag- oder Provinzblatt, dieses wird ihn gern und willig annehmen, namentlich wenn Ihr der Sache etwas Nachdruck verleiht, Nachdruck als langjähriger Bezieher des Blattes. Und wie wenig oft ist dies geschehen. Es nützt nichts, wenn 5 und 10 in dieser Sache allein arbeiten, hier muß unbedingt jeder einzelne voll seine Pflicht erfüllen, soll es in Zukunft vorwärts gehen. Ist das Volk erst mal über den wahren Wert des Honigs aufgeklärt, dann wird es ihn stets verlangen, wird aber auch von den Behörden verlangen, daß sie der Imkerei den nötigen Schutz und Unterstützung angedeihen lassen. Wir in Österreich haben gar keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen, teilnahmslos zuzusehen, denn mächtig legen sich einige Männer in den Zügel, aber leider immer nur einige und immer dieselben. Man muß nur staunen, daß dieser Tätigkeitsdrang nicht endlich mal alle mitreißt. Wir stehen jetzt vor einer Blütezeit des österreichischen Imkerbetriebes, versäumt man diesen Augenblick, ist er auf lange Jahre hin versäumt. Das sage ich nicht Ihnen als Fragesteller, das rufe ich Österreichs Imkern in der Gesamtheit zu. Als Briefkastenonkel habe ich die Pflicht und das Recht dazu. Was die Behörde zu Ihrem Tun sagen würde? Solange Sie die Sachen nur für Ihren Hausgebrauch erzeugen, kann und wird sie nichts sagen; erzeugen Sie aber für den Verkauf, wird Sie Ihnen Steuern, Steuern und Steuern vorschreiben. Und wollte man heute mit alten Korkstöpseln Handel treiben, die Steuern würden nicht ausbleiben. Einen Rat möchte ich Ihnen jedenfalls noch geben: Beginnen Sie mit der Erzeugung nicht früher, ehe Sie sich nicht gute Kunden gesichert.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

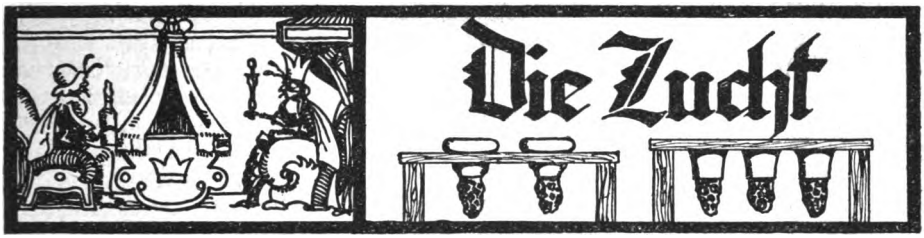
Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google



Wahlzucht ein Irrtum?

Von O. Tuschhoff, Elberfeld (Deutschland).

Mit Interesse wird ein jeder der geehrten Leser die Gedanken eines Großimkers über die heutigen Wahlzuchtbestrebungen gelesen haben. Natürlich wiegt das Wort eines erfahrenen Praktikers schwer, und trotzdem bin ich der Überzeugung, daß Herr Hochegger sich irrt. Ich möchte deshalb im nachstehenden meine Gegenmeinung bringen.

Zunächst bemängelt Herr Hochegger, daß die Wahlzüchter gerne auf die Zuchterfolge bei warmblütigen Tieren als Beweis dafür hinweisen, zu welch günstigen Ergebnissen man in einer bestimmten Zuchtrichtung gelangen kann. Die Berechtigung dieses Einwandes ist nicht von der Hand zu weisen, besonders in der Hinsicht, daß man die dort erzielten Erfolge nicht ohne weiteres auf Insekten übertragen darf. Dabei lasse ich die Frage offen, ob die Bienen nicht auch zu den Warmblütlern gehören. Das letzte Wort ist hierüber wohl noch nicht gesprochen.

Schwarmfaul oder wenigstens schwarmträge soll die Idealbiene sein, die man auf dem Wege der Wahlzucht schaffen möchte. Mit andern Worten heißt das, man will den Vermehrungstrieb soweit einschränken, daß er sich nicht mehr oder verhältnismäßig selten in Form der Schwärme auswirkt. Man will also einen der stärksten Triebe in der Natur meistern. Sicher ein kühnes Unterfangen! Warum soll man da nun nicht Ausschau halten dürfen nach andern Zuchtgebieten, in denen schon ein voller Erfolg erzielt wurde? In dieser Richtung ist meines Erachtens die Hühnerzucht sehr vergleichsfähig. Bekanntlich hat das Huhn im Urzustande, wie es auch heute noch alle freilebenden, befiederten Tiere tun, nur die Eier der Vermehrung wegen gelegt, und zwar nur so viele, als es bebrüten konnte. Der Mensch hat es aber auf dem Zuchtwege dahin gebracht, daß es heute Hühnerrassen gibt, die fast gar nicht oder nur sehr schwer brüten, bei denen also einer der stärksten Triebe, der Vermehrungstrieb, sozusagen aufgehoben wurde, und zwar zugunsten der Eierproduktion, die heute das 15- bis 20fache gegen den Urzustand beträgt. Neben diesen Rassen gibt es natürlich auch solche, bei denen der Vermehrungstrieb stark erhalten blieb; man nennt sie Brüter. Der Eierertrag ist bei ihnen meistens bedeutend geringer als bei der zuerst genannten Art. Was den Vermehrungstrieb und den Ertrag anlangt, also die gleichen Verhältnisse wie bei den Bienen.

Bei den Bäumen und Sträuchern erfolgt die Vermehrung in der Regel durch Kerne, die in den Früchten enthalten sind. Auch hier ist es der Kunst des Menschen gelungen, Früchte zu erzielen, die eine Vermehrungsmöglichkeit nicht mehr geben. Sie sind kernlos. Ich denke hier an die kernlose Pflaume des bekannten kalifornischen Züchters Burbank. Ebenso liegt der Fall bei der Nabelorange, die ebenfalls in Kalifornien gezüchtet wurde. Auch sie hat keine oder nur verkrüppelte Kerne.

Digitized by Google

Weiter möchte ich an die wundervollen Erfolge erinnern, die im Zuchtwege bei den Nutz- und Zierpflanzen, den Blumen, Bäumen und Sträuchern erzielt wurden. Die Unterschiede gegenüber dem Urzustand sind oft so groß, daß man äußerlich einen Zusammenhang gar nicht mehr erkennt. Als Beispiel möchte ich nur die Rosen- und Dahlienzucht oder auch die Kakteen nennen. Als Liebhaber dieser zuletzt genannten Pflanzen weiß ich, daß der in der Grundform rotblühende Blätterkaktus (Phylokaktus) heute in 450 verschieden blühenden Arten gezüchtet wird.

Ferner möchte ich auf die großartigen Erfolge in der Zucht unsrer Nutztiere hinweisen. Welch gewaltiger Unterschied besteht da zwischen der Ausgangsform und dem Endergebnis!

Ich hob bereits hervor, wie groß der Unterschied bei den Hühnern zwischen dem Ertrage unserer besten Nutzrassen und dem Urzustande heute ist. Das gleiche findet man bei den milchgebenden Tieren. Von Natur aus hat jedes säugende Tier nur so viel Milch als zur Ernährung des jungen Tieres notwendig ist. Die Wahl- und Rassezucht der Menschen hat es aber dahin gebracht, daß es heute Milchrassen gibt (Kühe, Schafe, Ziegen), die ein Vielfaches der ursprünglichen Menge an Milch geben. Also nach beiden Richtungen hin, Vermehrungstrieb und Ertrag, ein voller Erfolg. Nun kann man natürlich mit Recht einwenden, daß diese Erfolge dadurch erzielt wurden, daß der Mensch die Paarung nach seinem Willen lenken konnte. Das stimmt! Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Verhältnisse bei den Bienen in dieser Richtung viel schwieriger liegen. Sie sind aber nicht unüberwindbar. Die Belegstationen beweisen es. Auf jeden Fall darf man aber wohl aus den glänzenden Erfolgen auf allen Gebieten der Züchtung den Schluß ziehen, daß bei einem systematischen Vorgehen schließlich auch bei den Bienen sich ein Erfolg einstellen muß und dies um so mehr, weil wir zunächst nur nach 2 Richtungen hin züchten wollen, Vermehrungstrieb und Ertrag. Daß in ersterem tatsächlich ein großer Unterschied besteht, zeigt ja schon das unterschiedliche Verhalten ganzer Rassen. Wer je Gelegenheit gehabt hat, die Schwarmlust der Heidebienen zu beobachten, muß zugeben, daß es sich um eine besondere Eigenschaft handelt. Die Krainer Biene soll sich ja ähnlich verhalten. Daß Ernährung (reichliche Pollentracht) und Witterung das Schwärmen beeinflussen, ist sicher. Tatsache ist aber auch, daß die innere Veranlagung des Volkes (Schwarmlust oder Schwarmträgheit) eine ausschlaggebende Rolle spielt. Wäre das nicht der Fall, dann müßten in sogenannten Schwarmjahren alle Völker, gleiche Stärke vorausgesetzt, gleichmäßig schwärmen, weil ja auf alle die schwarmfördernden Momente (Ernährung und Witterung) im selben Maße einwirkten. Die Erfahrung zeigt aber, daß es nicht so ist. Dieses Jahr war bei mir z. B. ein ausgesprochenes Schwarmjahr. Der größte Teil der Völker schwärmte. Das Alter der Königin spielte hiebei keine Rolle. Die Völker, die sich am Schwärmen nicht beteiligten, hatten 2- und 3jährige Königinnen, ein Umstand, der im allgemeinen als schwarmfördernd gilt. Und trotzdem kein Schwarm! Dabei waren alle Völker gleich stark an Volk, die Kästen zum Überquellen voll. Unsere Aufgabe muß es nun sein, diese besondere Veranlagung nach den Gesetzen der Vererbung beständig und vorherrschend zu machen, und die bisher auf anderen Gebieten der Tierzucht in dieser Richtung erzielten Erfolge geben uns die Berechtigung zu dem Schlusse, daß das Ziel der Erzüchtung einer schwarmträgen Rasse durch Wahlzucht möglich ist.

Es handelt sich ja nicht darum, den Bienen erst eine besondere Eigenschaft anzuzüchten, sondern eine vorhandene zu befestigen, konstant zu machen, wie der Fachausdruck lautet. Dies Ziel zu erreichen ist zudem auch noch der leichtere Weg. Neue Eigenschaften lassen sich nämlich überhaupt nicht durch Zucht willkürlich erzielen. Der Züchter ist da auf einen glücklichen Zufall angewiesen, er muß das Glück haben eine Mutation, wie der wissenschaftliche Ausdruck lautet, zu finden, die seinen

Digitized by Google

Wünschen entspricht. Wie und in welcher Weise solche Umbildungen entstehen, ist bis jetzt vollkommen unbekannt. Sie sind auf einmal da und das Besondere ist, sie sind sofort vererbbar. Gut beobachtet sind diese Erscheinungen von dem holländischen Botaniker de Voces in mehr als 20jähriger Arbeit. Doch das nur nebenbei. Uns genügt es schon, jetzt bereits vorhandene, uns wertvoll erscheinende Eigenschaften durch entsprechende Zucht wohl beständig zu machen, damit sie gut vererbt werden.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Ertrag. Von Natur hat die Biene den Honig nur zur Ernährung der Brut eingetragen. Dabei ergab sich nun, daß einige Völker über den zeitigen Bedarf eintrugen und dadurch befähigt wurden, den trachtlosen Zeiten standzuhalten. Alle übrigen gingen in der trachtlosen Zeit zugrunde. Auch hier ist es wieder unsere Aufgabe, diejenigen Völker auszuwählen, die regelmäßig Güter leisten und diese Eigenschaft im Zuchtwege konstant und damit vererbbar zu machen, die übrigen weniger ertragreichen Völker aber zu beseitigen, d. h. sie durch Umweiselung als schlechte Völker aussterben zu lassen. Bei den Bienen gelten aber dieselben Gesetze, nach denen auf anderen Gebieten glänzende Erfolge erzielt wurden. Aus diesem Grunde darf man als Wahlzüchter auch wohl zum Beweis für die sichere Möglichkeit eines Erfolges auf die hervorragenden Ergebnisse auf anderen Gebieten der Wahlzucht hinweisen. Ein glattes Gegenüberstellen ist natürlich allgemein nicht angängig, aber auch gar nicht nötig, weil es nur auf die Richtigkeit des Gedankens an sich ankommt. Wie er am besten in die Tat umgesetzt wird, muß und wird die Praxis lehren und ich denke, wir haben die ersten Sprossen der Leiter, die in die Höhe führt, schon hinter uns. Glauben und Vertrauen zur eigenen Sache bringt Erfolg. Ist beides nicht vorhanden, so kann es nie gelingen.

(Schluß folgt.)

Umlarven oder Stanzen?

Von A. Mauser, Mailberg.

(Zur Einführung.) Durch eine ganz unverdiente Ehrung seitens des Herrn Schriftleiters Schmid im „Bienen-Vater", Nr. 9, 1923, außerdem durch die Zuerkennung des 1. Preises auf der Bienenzuchtausstellung in Oberhollabrunn, wurde ich gegen meinen Willen in die Öffentlichkeit gedrängt.

Wenn ich auf Wunsch des Herrn Schriftleiters und auf einige Zuschriften hin hie und da fachliche Aufsätze bringe, so geschieht dies mit dem Vorbehalte, daß ich mich nicht zu den gewandten Schriftstellern zählen kann. Trotz aller Lust und Liebe zur Sache ist es mir nicht vergönnt, die Bienenzucht bloß aus rein idealen Gründen zu betreiben, sondern ich muß dies aus Erwerbsnotwendigkeit tun. Ich bin hauptberuflicher Züchter. Da ich keiner Wohnungen und Geräte verkaufenden Interessengruppe angehöre, bitte ich meine Beurteilung als rein fachlich aufzufassen. Meine geschäftliche Unabhängigkeit verbürgt, daß ich weder blinder Parteigänger bin, noch reklamehalber schreibe. Um mir und Fragestellern Postgebühren und Zeit zu ersparen, bitte ich zu beachten: 1. Es ist mir unmöglich, Königinnen (auch einzelne nicht) abzugeben, 2. fachliche Anfragen, wie sie immer häufiger einlangen, beantworte ich immer gerne, jedoch nur dann, wenn der markierte Briefumschlag oder die Antwortkarte der Anfrage beiliegt. Obwohl für mich oder meinesgleichen vor kurzem das Wort „Massenfabrikant" geprägt wurde, habe ich es nicht zu scheuen, Bilder aus meinem Königinnenzuchtgroßbetriebe zu entrollen. Auf die erwähnte Anspielung einzugehen, ist wirklich nicht notwendig, der gebildete Leser bildet sich ohnehin sein Urteil selbst, besonders in einem solchen Falle, wo der Anspielende, ohne beides gründlich überprüft zu haben, durch solche abfälligen Worte den Ruf und die Ehre seines Nächsten zu untergraben sucht. Das einmal — für immer.

Nicht Personen sollen unsere Feinde sein, nein; Honigpreiskonkurrenz des Auslandes, schlechte Trachtverhältnisse, Krankheiten unserer Lieblinge, ungeeignete Wohnungen und schlechte Geräte und nicht zuletzt unrentable Arbeits- und Betriebsweisen, das sind unsere wirklichen Gegner. Darum: Nicht Kraftzersplitterung durch Parteien, sondern Sachlichkeit und Einigkeit ist hier am Platze.)

Digitized by Google

Für alle größeren Zuchtbetriebe und hauptsächlich jene des Auslandes, ist die Frage längst zugunsten der erstgenannten Art entschieden. Ein deutliches Wort diesbezüglich spricht Zander: „Das Umlarven ist das wissenschaftlich berechtigtste Zuchtverfahren usw." Wenn trotzdem heute noch so häufig das umständliche Stanzen und Ausschneiden der Zellen geübt wird, ja sogar Arbeitsweisen, die noch umständlicher sind — ohne deshalb mehr Sicherheit zu bieten — so zeigt uns dies nur wieder deutlich, daß die selbstgefällige Reklame solcher, die des eigenen Ichs halber nur die eigenen Methoden empfiehlt, weit wirksamer ist, als jedem Geschäfte abseits stehende stillernste Forschertätigkeit. Wankler hat das Umlarvverfahren, das einfach ist (wie die meisten großen Ideen), erfunden. Schwamm über seinen letzten Vortrag in Bregenz. Trotz ehrlicher Bemühung gelingt ihm die Verkleinerung seiner eigenen Größe nicht mehr[1]).

Was sind nun die Licht- und Schattenseiten beider Verfahren?

Bei richtigem Arbeiten, d. i. bei der Benützung von 2 Stanzen (wovon immer eine im warmen Wasser steht) und geeigneter, wenig bebrüteter Waben, geht die Arbeit flott von der Hand, keinesfalls aber schneller wie beim Belarven. Während bei Beendigung des Belarvens die Zellenanfänge sofort ins Volk kommen, werden nun gewöhnlich die Gestanzlen an eine Latte gelötet, von dieser bei nahender Reife abgeschnitten (oder losgedrückt), und nun, weil's schon so Brauch ist, meist abermals mit großem Fleiß und heißem Wachs an einen Holzpfropfen gelötet, wobei die werdende Prinzessin (in wenig geübten Händen) schon im zartesten Alter zu wiederholtem Male Gelegenheit findet, sich an größere Temperaturschwankungen zu gewöhnen. Die Sache soll natürlicher sein, weil die Menschenhand die Zelle nicht geschaffen hat, so glaubt man; ich halte eine schöne Doolittlezelle für viel natürlicher zur Aufzucht einer Königin als die Arbeiterinnenzelle, auch wenn wir fast nur den kantigen Boden derselben (mit kurzem Wandansatz) benützen. Es scheint, daß auch die Bienen ähnlich denken, da sie nur in Ausnahmsfällen (Nachschaffung) Arbeiterinnenzellen in königliche Wiegen umbauen.

Doch Ehre der Wahrheit! Es steht fest, daß die Entwicklung der Königin unter sonst normalen Verhältnissen in dieser Art von Zellen in keiner Weise ungünstig beeinflußt wird. Also in dieser Hinsicht wäre kein Stein des Anstoßes vorhanden, aber das Umständliche, Zeitraubende und wie angedeutet Gefahrbringende ist es, was schon allein gegen diese Methode spricht. Abgesehen davon, daß bei nur einigermaßen größerer Zucht die Edelstoffwaben hergerichtet werden wie die Nudelsiebe, bleibt noch zu erwägen, daß das Ausstanzen einer einzigen Larve 13 anderen beiderseits der Wabe das Leben kostet. Meine Gefühle für unsere Lieblinge vertragen nun einmal ein so — Entschuldigung — fleischermäßiges Arbeiten nicht, ohne daß ich erst berechne, wie viele Larven bei meinem etwas umfangreichen Königinzuchtbetriebe ihr Leben lassen müßten. Daran ändert auch das oft mißbrauchte geflügelte Wort vom Opferwillen des richtigen Züchters nichts, wenn sich auf humanerem und billigerem Wege mindestens dieselben Enderfolge erreichen lassen.

Nun läßt sich zwar, wenn man schon aufs Stanzen versessen ist, nicht der Verlust so vieler Larven vermeiden, wohl aber kann man einen guten Teil Umständlichkeiten spielend beiseite schieben, wenn man nach dem Ausstechen der Zellen, diese einfach ein für allemal an einen Prattschen Holznapf lötet. Dann können die Zellen, ohne sie zu gefährden, oder auch nur direkt berühren zu müssen, in die gelochte Zuchtlatte, d. h. mit dieser ins Pflegevolk und vor der Reife ebenso leicht und schnell in Schlüpfkäfige oder Begattungskästchen gebracht werden.

[1]) W. Lenherr hingegen hat auf der Wanderversammlung in St. Gallen zum ersten Male in breiten Schichten die damals neueste Schweizer Art mit ausgeschnittenen Zellen erklärt.

Digitized by Google

Und das Umlarven? Es scheint bei genauer Notiz über die Erfolge der verschiedenen Serien von Vorteil, grundsätzlich die Larven immer auf ein Tröpfchen, je nach der Temperatur etwas mit ganz reinem geruchlosen Wasser verdünnten königlichen Futterbrei zu betten. Das ist aber auch die meiste Umständlichkeit, kostet doch nur wenig Mühe und kann bei kleinerer Zucht, wo auf größtmöglichen Erfolg nicht gezählt werden muß, auch unterbleiben. Das Auskleiden der Holzzellen nimmt uns keine kostbare Zeit weg, da wir es an Regentagen, wenn andere Standarbeiten ruhen, machen.

Ich gehe nun so vor: Einige weiselose, starke Feglinge erhalten auf stark eingeengtem Raum eine Wabe mit Blütenstaub und eine mit Honig; zwischen beiden bleibt Raum für eine dritte Wabe mit Zuchtmaterial. Der Raum wird übervölkert und abends wird Honig gefüttert. Eine Wabe mit Eiern und Larven, deren reifsten am anderen Tage zum Umlarven recht sind, hänge ich nun heute diesen Fegling ein. Schon vorher und dann täglich füttern! Damit schlage ich zwar nicht die berühmten sieben, aber doch gut fünf Fliegen auf einmal.

1. Am nächsten Tage sind diese Larven derart reichlich mit Futtersaft versorgt, daß sie beim Untergreifen mit dem Umlarvlöffel gar nicht berührt werden brauchen und daher bei vorsichtiger Arbeit nicht beschädigt werden können;
2. der eigentliche Nestgeruch, der bei direkter Übertragung der Larven aus einem weiselrichtigen Volke oft störend wirkt — was auch Herr Prof. Zander sehr treffend hervorhebt — ist fast aufgehoben;
3. ich erhalte durch längere Zeit ausgezeichnetes Material zum Umlarven;
4. auf längere Zeit bin ich der Sorge um königlichen Futterbrei infolge der Nachschaffungszellen dieser Feglinge enthoben;
5. die ausgewählten Zuchtvölker werden nur selten beläftigt.

Das sind Vorarbeiten, die bei einer kleinen Zucht ja gar nicht nötig sind, doch mir so nützlich werden, daß ich dieselben nicht missen möchte.

Nun hole ich jene Wabe aus dem Fegling; eine Person teilt Futterbrei auf, während die zweite belarvt. Mit dem Einlegen der letzten Larve ist die ganze Arbeit beendet. Die Holzzellen werden in ihren Zuchtlatten dem Brüter übergeben. Dies und alles weitere ist durch die unbegrenzte Beweglichkeit der Näpfe schnell und leicht ausführbar und gefahrlos für die werdende Königin.

Zum Schlusse noch eine Kleinigkeit. Ich habe selbst schon Gelegenheit gehabt, stillvergnügt zuzuhören, wie die Größe und Schönheit der aus gestanzten Zellen entstandenen fertig ausgebauten Weiselzellen gegenüber den künstlichen in Holznäpfen lobend hervorgehoben wurde, und zwar durch Züchter, die ich nach ihren eigenen Worten für bessere Beobachter gehalten hätte. Bei Betrachtung von außen stimmt diese Behauptung. Ein wenn auch nur gedachter Längsschnitt zeigt uns aber deutlich ein ganz anderes Bild. Während die Doolittlezelle bis zu $^1/_4$, ja sogar $^1/_3$ in der Höhlung des Pratt-Napfes steckt, dafür also kürzer aussieht, ist die gestanzte Zelle strenge genommen meist künstlich verlängert. Verlängert um jenes Stück Zellenrest, das sich beim Durchstanzen über der Wabenmittelwand befindet. Dieser Zellenrest steht bei angelöteten Zellen vom Zellenboden — an dem unten die Larve hängt — bis zur Latte und muß teilweise schon deshalb vorhanden sein, um die Zelle, dieser gewissermaßen als Stiel dienend, ohne Gefahr für die Larve, leichter anlöten zu können. Das Ganze wird aber von den Bienen auch außen der Natur nachgeahmt, d. h. auch der tote Raum oberhalb der Larve und dem Zellboden meist zur Weiselzelle mitgeformt Also für rein sachliche Größenbeurteilung darf uns selbstverständlich nur der Innenhohlraum maßgebend sein.

❖

Digitized by Google

Hubamklee.

Von Dr. Menta Fiala (Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt in Wien II, Trunnerstraße 1—3, Abteilung für Arzneipflanzenbau.)

Der weiße Steinklee Melilotus albus Desr. ist 2jährig, d. h. die Pflanzen blühen normaler Weise im zweiten Jahre nach der Aussaat und gehen dann zugrunde. Manchmal kommt es aber vor, daß 2jährige Pflanzen schon im ersten Jahre blühen und fruchten. Diese Eigenschaft wird oft pflanzenzüchterisch ausgewertet, besonders dann, wenn — wie bei Melilotus albus — die Frühreife der Pflanzen (Bienenweide) volkswirtschaftlichen Vorteil bietet.

Seit langem ist es vom Melilotus albus Desr. bekannt, daß er auch in 1jähriger Form auftritt. (Buchenau, Flora von Bremen, 1879.) In Amerika hat man in den letzten Jahren größere Saatgutmengen vom 1jährigen weißen Honigklee, dem sogenannten Hubamklee herangezüchtet[1]). Mitte April 1922 hat die Arzneipflanzenabteilung der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt Wien vom „American Bee Journal", Hamilton, Illinois, Amerika, durch Vermittlung eine kleine Saatgutprobe dieses 1jährigen Honigklees erhalten.

Anbauversuch 1922. Der Versuch wurde in den staatlichen Arzneipflanzenanlagen in Korneuburg durchgeführt.

Das Saatgut bestand bloß aus ungefähr 600 reifen und zahlreichen unreifen, beziehungsweise verkümmerten Früchten; daher mußte man bei diesem Anbauversuche vor allem auf die Saatgutvermehrung Bedacht nehmen unter gleichzeitiger Beobachtung, ob unsere klimatischen Verhältnisse der Pflanze zusagen.

Die Saatgutprobe (Samen in der Hülse) wurde am 15. April 1922 in 9 Reihen von je 1 m Abstand ausgesät. Dabei teilte ich das Beet in 3 Teile: der erste (Abschnitt 1922, 1) erhielt mit dem Saatgut einen Zusatz von Knöllchenbakterien für Inkarnatklee, der dritte (Abschnitt 1922, 3) wurde mit Erde eines Feldes versehen, auf dem Melilotus officinalis gedieh, also sozusagen Melilotus-Knöllchenbakterien enthielt; der mittlere Beetstreif (Abschnitt 1922, 2) blieb ohne Bakterienerdezusatz.

Die Saat ging nur vereinzelt auf, so daß aus den ungefähr 600 vollreifen Früchten bloß zirka 50 Pflanzen erwuchsen, die zwar vereinzelt aber doch ziemlich gleichmäßig über das Feld verteilt waren und keinen wesentlichen Unterschied zwischen den drei Abteilungen aufwiesen. Von Juli bis September boten die zahlreichen weißen Blütchen den Bienen Nahrung. Je nach der Reife wurden die Früchte durch Abstreifen von den am Felde stehenden Pflanzen geerntet. Der gesamte Ertrag

[1]) A. J. Pieters und L. W. Kephart, Annual White sweet Clover and Strains of The Biennial Form, United Staates Departement of Agriculture, Departement Circular 169. Contribution from the Bureau of Plant Industry (Office of Forage-Crop Investigations) W. M. A. Taylor, Chief. April 1921.

Digitized by Google

von 148 g Früchtchen verteilte sich auf 4 Ernten. Die am 9. und 19. Oktober 1922 vorgenommene Ernte bestand aus vollreifem Saatgut, während die Erträge vom 10. und 20. November 1922 größtenteils notreif waren. Abgesehen vom äußerlichen Befunde erbrachten die mit diesem Erntegut angestellten Keimversuche den Beweis der Minderwertigkeit der letzten Ernte. Im Dezember 1922 waren die Samen der Ernten vom 9. und 19. Oktober zu 85 bis 95%, die der Erträge vom 10. und 20. November bloß zu 26 bis 40% keimfähig[1]).

Einzelne der 1922 angebauten 1jährigen Pflanzen trieben im Frühjahr 1923 wieder aus und erlangten dadurch im zweiten Jahre Größe und Gestalt, Blüte und Fruchtreife des normalen 2jährigen weißen Fruchtklees.

Der Anbauversuch 1923. Ein zirka 115 m² großes Feld wurde in 6 Parzellen (Nr. 40 bis 45) geteilt:

Abschnitt 40 erhielt keinen Knöllchenbakterienzusatz
" 41 " Rotklee- "
" 42 " Zusatz von Erde des Abschnittes 1922, 1
" 43 " " " " " " 1922, 2
" 44 " " " " " " 1922, 3
" 45 " keinen Knöllchenbakterienzusatz.

Auf diesen Feldchen wurden in Reihenabständen von 50 cm 13 Reihen mit Früchten[2]) des 1jährigen Melilotus albus, Ernte Korneuburg 1922, bestellt[3]), und zwar:

6 Reihen mit Saatgut der Ernte vom 9. Oktober 1922
1 Reihe " " " " " 19. " 1922
2 Reihen " " " " " 10. November 1922
4 " " " " " " 20. " 1922

Ausgesät wurde am 4. April 1923 mit der Handsämaschine, wobei 45 g Saatgut verbraucht wurden. Nach 10 Tagen durchbrachen die ersten Keimlinge die Erdoberfläche; einen Monat nach der Aussaat waren die Reihen gleichmäßig mit kleinen Pflänzchen besetzt, die außer den beiden Keimblättern auch schon Laubblättchen trugen. Auffallend war der schüttere Pflanzenbestand in den Reihen, welche mit dem Saatgut der letzten Ernte (20. November) bestellt waren; diese Reihen trugen im Laufe des ganzen Sommers weniger und meist kleinere blatt- und blütenärmere Pflanzen als die mit dem Samen der ersten Ernte versehenen Reihen.

Anfangs Juli konnte ich ziemlich gleichmäßiges Wachstum auf allen Feldchen und Beginn des Aufblühens in allen Reihen feststellen. Am Siebzehnten desselben Monats erreichten einzelne Pflanzen eine Höhe von 1·3 m; auf allen Parzellen war reichliche Blüte und reger Bienenbesuch zu beobachten. Bei gleichzeitiger Blüte schritt das Wachstum fort, so daß Ende Juli einzelne Melilotus-Stöcke 1¾ m hoch waren, die sich anfangs August bis zu 2 m erhoben, während in dieser Zeit die meiste blühende, oft bis 7 Uhr abends von Bienen umschwärmte Tracht mit 1½ bis 1¾ m das Wachstum abschloß.

Noch Mitte September sah man zahlreiche Pflanzen, teils in Blüte, teils in fortschreitender Fruchtbildung.

[1]) Keimversuche bewiesen, daß vollreife Samen, auch wenn sie bereits 3 Jahre alt sind, noch gut keimen und als Saatgut verwertet werden können.

[2]) Fruchtsamenhülse. Mann kann, mangels geeigneter Samenputzvorrichtungen, unbesorgt die Früchtchen aussäen, weil diese mindestens bloß 1 bis 2, seltener 3 Samen enthalten und durch die Hülse die Keimung durchschnittlich nur um 3 Tage verzögert wird; bei den zahlreichen Keimversuchen haben die Samen meistens am dritten und die Früchtchen am sechsten Tage zu keimen begonnen.

[3]) Bei Stufensaat ist es empfehlenswert, einige Samen auf eine Stelle zu geben und als Stufenverband etwa 50×50 cm zu wählen; bei Reihensaat ist eine Reihenentfernung von 60 bis 70 cm anzuraten.

Digitized by Google

Anfang Oktober war der Großteil der Früchte reif und am 6. Oktober ging es daher ans Ernten. Die Pflanzen wurden oberhalb des Erdbodens mit der Sichel abgeschnitten und die Frischgewichte der einzelnen Versuchsfeldchen beziehungsweise Reihenweiten festgestellt. Dabei konnte ich beobachten, daß die verschiedenen Zusätze von Knöllchenbakterienerde keinen die Ernten steigernden Einfluß ausübten. Dagegen war aber ein größerer Unterschied zwischen den Erträgen jener Reihen zu beobachten, die mit vollreifen und jener, die mit größtenteils notreifem Saatgute bestellt waren. Die Reihen, die mit Saatgut von den Ernten 9. und 19. Oktober und 10. November 1922 bestellt waren, ergaben, auf eine Reihe von 2·7 m Länge durchschnittlich 2·05 kg Herba, während die aus dem Saatgute vom 20. November 1922 hervorgegangenen Reihen auf derselben Länge durchschnittlich bloß 1·67 kg krautiger Bestandteile trugen. Auch bei der Fruchternte kam dieser Unterschied zum Ausdrucke, indem auf die oben angegebene Reihenlänge durchschnittlich 11·3 dkg, beziehungsweise 9·9 dkg getrocknete Früchte entfielen. Der Ertrag von 1 a betrug 135 kg trockenes Kraut und 8 kg Früchte.

Anders verhält es sich mit dem 100-Korn-Gewicht der Früchte und Samen. Bei den im schütteren Verbande stehenden Pflanzen können sich die Früchte der Einzelsträucher verhältnismäßig besser entwickeln; es steht daher im Einklange mit den übrigen Ergebnissen, daß die Früchte und Samen der aus der Fruchternte vom „20. November 1922" hervorgegangenen Pflanzen in ihrem Einzelgewichte nicht hinter jenen der übrigen Reihen zurückgeblieben sind. Das Gewicht von 100 Früchten, festgestellt in Doppelproben von den einzelnen Reihenabschnitten, schwankt zwischen 0·2335 g und 0·343 g und das 100-Samen-Gewicht zwischen 0·208 g und 0 244 g. Diese Zahlen sind die äußersten Grenzwerte; der Durchschnittswert beträgt für 100 Früchte 0·2624 g und für 100 Samen 0·229 g.

Im äußeren Formbilde ähnelt die 1jährige Honigkleeform der 2jährigen, nur ist erstere trotz der Verholzung schwächer und sowohl in der Wurzel als auch im Stamme viel weniger verzweigt als letztere. Besonders im Wurzelsystem besteht zwischen beiden Formen ein deutlicher Gegensatz. Die 2jährige Form hat am Schlusse des 1. Jahres, in dem die Pflanze noch nicht geblüht hat, zirka 25 bis 30 cm lange und 10 bis 15 mm breite, kräftige, reichlich verzweigte Wurzeln mit vielen Nebenwurzeln und oft 8 und mehr neue starke Stengeltriebe, welche den meist abgestorbenen erstjährigen Stamm büschelig umstellen, einzeln auch am Grunde dieses Schaftes auf diesem etwas hinaufgerückt stehen. Die 1jährige Form dagegen hat nach dem Verblühen nur einen wenig verzweigten Stamm und eine längere und viel schmächtigere Wurzel, die oft bis $^1/_2$ m lang, meist unter 1 cm breit ist und wenig Nebenwurzeln hat. Bei der 1jährigen Form stirbt der Stamm nach der Fruchtreife oft ab; bei der Mehrzahl aber trägt der anscheinend abgestorbene Stamm im Spätherbst an der Basis oder in den nächst höheren Zweigachseln beblätterte Triebe, die im Gegensatz zur 2jährigen Form viel schlanker, schmächtiger sind und meist bloß paarweise stehen. Somit versprechen die Pflanzen noch einen zweiten Sommer zu blühen. Auch vom Anbauversuche 1922 sind, wie oben erwähnt, Honigkleestöcke 2 Jahre hindurch gediehen; allerdings haben deren Wurzeln im Spätherbst 1923 keine Triebknospen gehabt und gehen dem Absterben entgegen.

Die 1jährige Form des weißen Honigklees ist daher für die Imker von großem Vorteile. Sie gedeiht in dem gemäßigten Klima Österreichs vortrefflich, stellt an den Boden geringe Ansprüche[1]), bietet im Anbausommer den Bienen monatelang reichlich Nahrung und trägt durch die Tätigkeit der in den Wurzelknöllchen ange-

[1]) Mittelmäßiger Ackerboden, der vielleicht nicht zu kalkarm ist, dürfte dem Hubamklee stets zusagen; er wird in jenen Gegenden gedeihen, die unserem einheimischen gelbblühenden Steinklee zuträglich sind.

Digitized by Google

sammelten Bakterien zur Stickstoffbereicherung des Bodens bei. Auch zur Gründüngung kann der Hubamklee herangezogen werden. Wegen des starken Kumaringeruches kommt der Melilotus albus als direktes Futtermittel nicht, wohl aber als Futterbeigabe in Betracht. Eine weitere Verwertungsmöglichkeit wäre die Gewinnung von Kumarin, das in der Pflanze reichlich enthalten ist.

Ob man aus dieser Pflanze eine Sorte herauszüchten kann, die ihre Lebensdauer auf 2 Jahre erstreckt und regelmäßig beide Sommer blüht, wodurch jedes 2. Jahr die Aussaat erspart werden würde, sollen weitere Versuche lehren.

❖

Monatsübersicht im Dezember 1923.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	3	10	10	23	− 2	− 3	−22	4	7	1	−1·6	0	3	19	30	1	.	23
Weißenbach (357 m)	20	40	40	100	− 7	−10	−28	6	4	− 3	−2·2	.	1	8	26	5		12
St. Pölten (265 m)	20	20	30	70	− 1	0	−20	5	7	− 1	−0·5	.	3	9	25	6	.	20
Imkerschule, Wien (160 m)	30	25	20	75	− 4	−10	20	5	2	3	−3·8	0	6	10	27	4		14
Raabs (469 m)	40	40	30	110	− 5	− 5	- 27	4	6	− 1	−2·6	.	0	12	25	6		17
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	− 3	0	−20	7	7	− 1	−0·5		4	8	24	3	4	23
Pottschach (439 m)	5	35	55	95	−10	− 9	−22	4	5	5	1·3	.	4	13	20	10	1	.
Stadlau	30	45	50	125	− 1	− 3	−20	7	4	− 2	1·2		7	9	29	1	1	15
Waidhofen a. d. Ybbs	15	15	15	45	− 6	− 4	−21	5	7	3	−1·2	.	4	16	30	1	.	16
Heiligenblut-Weiten	.	10	10	20	− 8	− 3	−21	4	5	0	−3·4		.	19	24	7	.	22
Oberösterreich																		
Vorchdorf	19	15	13	47	−10	−13	−24	4	8	12	−1·2	1	12	7	.	4	1	18
Ebelsberg	8	14	28	50	− 1	− 1	−22	3	6	.	−1·4	0	3	17	31	.	.	5
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	10	25	30	65	− 1	− 3	-17	5	12	2	0·1	.	6	4	16	12	3	13
Bruck a. d. M. (500 m)	10	35	25	80	− 7	− 8	-16	5	10	4	−2	2	5	6	21	9	1	9
Allerheiligen b. Judenb.	20	10	10	40	− 2	− 9	−17	6	6	1	−1·4	3	.	11	24	7	.	16
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	20	10	30	60	-15	-16	-25	1	2	0	-7·4	.	1	17	19	7	5	12
Thalgau (545 m)	10	10	10	30	− 5	− 3	-20	3	5	2	−1·9	.	6	14	22	9	.	21
Itzling (418 m)	.	.	.	0	− 5	− 5	-18	1	1	1	−1·7	.	.	20	29	2		13
Eschenau-Taxenbach	10	20	10	40	− 5	- 3	-20	2	3	1	−2·3	.	3	25	24	7	0	16
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	15	15	10	40	− 4	− 7	-20	4	8	0	-3·8	1	0	10	13	8	10	9
Tirol																		
Längenfeld (Ötztal) 1179 m	10	5	10	25	−13	−14	−19	4	3	0	−10·3	.	.	19	19	7	4	13
Vorarlberg																		
Dornbirn	13	12	14	39	− 4	− 4	− 9	6	3	4	-1	.	4	13	24	3	4	11
Altenstädt	14	15	19	48	− 4	− 4	− 9	6	3	4	−1	.	4	13	24	0	4	19
Feldkirch	13	13	14	40	− 4	− 3	− 9	5	3	5	-1	.	4	14	26	2	3	—
Raggal	5	8	10	23	− 7	−15	−15	7	4	3	−2	.	4	13	29	0	2	5

Digitized by Google

Monatsbericht: Dezember. Der Monat Dezember war im ganzen unfreundlich und bis auf 5 Tage im ersten Monatsdrittel lag durch den ganzen Monat eine Schneedecke. Mit Beginn des astronomischen Winters am 21. traten starke Schneefälle und Schneeverwehungen ein. Die Kälte erreichte eine Temperatur bis Minus 28 Grad Die Schneemengen sind an manchen Orten ungewöhnlich große. So konnte die Station Andlersdorf keine Gewichtsabnahme in den Bericht aufnehmen, da der Wagestock ganz eingeschneit iit. Im allgemeinen herricht vollkommene Ruhe am Bienenstand und die Zehrung ist sehr gering. Der Totenfall ist unbedeutend, doch ist zu fürchten, daß in manchen Ständerstöcken die Bienen der großen Kälte wegen dem Futter nicht nachrücken können. In dieser Sache wird noch viel zuviel bei der Einwinterung gefehlt und so mancher Verlust wird da zu beklagen sein. Ruhrgefahr besteht derzeit wohl noch nicht, und so hoffen wir auf einen günstigen Reinigungsausflug im Februar. Die Herren Stationsleiter bitte ich, bestimmt bis längstens 10. jedes Monats die Berichtkarte einzusenden und nicht auf den Ortsnamen der Station zu vergessen, da ich nicht immer aus der Schrift erraten kann, wer der Absender ist. Da die Portospesen voll ersetzt werden, bitte ich, richtig zu frankieren; als „Drucksache" kann man diese Berichte nicht ansprechen, und ich muß Strafporto zahlen.

Imkergruß

Hans Pechaczek.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt stets bei allen Käufen die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Wegen Platzmangel mußte Vieles für März zurückgelassen werden.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

Beim Volksbienenzüchter, von Oberlehrer Heinrich Fraberger, ist im Österreichischen Schulbücherverlage, Wien I, Schwarzenbergstraße, erschienen, Im Vorworte heißt es: „Kein kaltes, trockenes Lehrbuch über Bienenzucht, ich bringe Blätter über Volksbienenzucht. — Darin ist ein Lichtlein aufgesteckt, welches wohltuende Wärme für unsere kleine Biene ausstrahlt und das emsige Schaffen derselben hell beleuchtet. — Drei Männer kommen heran: der Bienenzüchter, der Bienenliebhaber und der Naturfreund. Da sind sie schon! Willkommen! Also rücken wir zusammen zum frohen Plausch über lieb' Bienlein und zur stillen Arbeit an ihrem Wunderbau."

Das Büchlein ist volkstümlich gehalten und enthält viele leichtverständliche Anleitungen, sowie manche gute Anregung, so z. B. heißt es im Abschnitte „Die Weide meiner Bienenherde": „Es ist in manchen Ortschaften der Brauch, daß die Burschen dem Bürgermeister einen Maibaum setzen, eine abgeschnittene, geschmückte Fichte. Ihr Burschen, setzet einen Obstbaum, eine Linde oder einen Götterbaum als Maibaum auf einen Gemeindegrund und bringt eine Tafel an mit: „Bürgermeister Karch, 1924, Eine dauernde Ehrung . . ."

Der Verfasser beschreibt in launiger Weise alle Standarbeiten und Vorkommnisse im Volke während der Jahreszeiten. — Das Büchlein ist für Anfänger in der Bienenzucht geeignet; es will gar nicht g'studiert sein und wird deshalb gewiß auch Freunde unterm Landvolke finden.

Roseggers „Heimgarten" (Deutsche Not). Das Jännerheft von Roseggers „Heimgarten" erschien als Sonderheft „Deutsche Not" und ist dem vom gemarterten Deutschen Reich abgetrennten und gewaltsam ferngehaltenen Deutschen gewidmet. Es will — getreu den Zielen, die Peter Rosegger seinem „Heimgarten" steckte — neue, geistige Brücken schlagen zwischen den deutschen Stämmen und soll uns in lebendiger Darstellung jene Volksgenossen näher bringen, welche durch das Kriegsende in die Gewalt der Feinde gefallen sind. Hindenburg hat dem Hefte ein Geleitwort gespendet, das handschriftgetreu vervielfältigt ist. Hans Ludwig Rosegger behandelt das „Selbstbestimmungsrecht" und spricht dabei das Bekenntnis aus: „Ein Volk, ein Reich, ein Kaiser" Eine Reihe wertvoller Beiträge folgen: „Theodor Körner", von Kernstock; „Vom verlornen Elsaß", von Lienhardt; „Sudetenland", von Hohlbaum; „Die Ostmark treu und deutsch", von Brausewetter; „Das Deutschtum in Südtirol", von Heinrich von Schullern; „Rheinlandskinder", von Klara Viebig; „Das steirische Unterland", von Hans Pircheggert „Schleswig-Holstein", „Die Zipser und Siebenbürger Sachsen" und „Die Banater und Bätschkaer Schwaben, von Ella Triebnigg-Pirkhert; „Die Auslandsdeutschen", „Die Deutschen in Amerika", von Waltemath; „Mater dolorosa", von K. Zwerger.

Dieses inhaltsreiche Heft, das auch für sich allein durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7, zum Preise von K 6000·— erhältlich ist, verdient weiteste Verbreitung. Roseggers „Heimgarten" ist so recht eine Schrift für Heimat und Volkstum, die in keiner deutschen Familie fehlen sollte.

Albert Diecelli
Innsbruck, Goethestraße Nr. 14
Vertretung und
Fabriksniederlage der Bienengerätefabriken
Rietsche u. Buss
Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwaben, Entdecklungsgabeln u. s. w.
Spezialität: Rietsche-Gußformen u. Buss-Kreischwungschleudern

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme u. Buschbäume von Äpfeln, Birnen, Pfirsichen und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner Beerenobststräucher, Obstwildlinge sowie veredelte und unveredelte Weinreben in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und amerikanische Schnitt- und Wurzelreben hat in schöner Qualität abzugeben
Anton Karasek
Reb- und Baumschule
Unter-Retzbach a. d. N. W. B., N.-Ö.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24219.)

Die P. T. Genossenschafter werden höflichst ersucht, die Nachzahlungen auf volle Anteile (siehe „Bienen-Vater" 11 12, 1923) möglichst bald zu leisten, damit der Genossenschaft etwas Betriebskapital zukommt. Es wäre jetzt der gegebene Zeitpunkt zur Entfaltung einer wirksamen Honigreklame, die aber bedeutende Geldmittel beansprucht und schließlich doch auch jedem einzelnen Imker zugute kommt. Für den Vorstand:
E. Schiff, Geschäftsführer.

Die Zuckerbelieferung geht jetzt endlich glatt von statten, ebenso die Verrechnung, so daß die Frist zwischen dem Tage der Bestellung und dem Tage der Belieferung sowie der endgültigen Abrechnung für Wiener Kunden 3 Tage, für auswärtige je nach Entfernung 8 bis 14 Tage beträgt.

Die Genossenschaft kauft leere Marmelade- (James-) gläser zu ½ kg Inhalt, ferner echtes Bienenwachs zu Tagespreisen.

Mittelwände. Jene Imker, welche Mittelwände aus Fein- und Qualitätswachs zu verwenden gedenken, wollen dies schon jetzt der Imkergenossenschaft bekanntgeben, eventuell ihr Wachs zum Reinigen und Umgießen senden, da die Firma noch nicht für den Großbetrieb eingerichtet ist, so daß in vorgerückter Jahreszeit kein Lieferungstermin gewährleistet werden kann.

Geeichte Bienenstockwagen, 60 kg Tragkraft, 1 dkg ablesbar, Eichenholz und Schmiedeeisen (kein Guß), Messinglaufgewichte, zum Preise von K 900.000·— pro Stück. Die Firma teilt uns mit, daß dieser Preis nur dann eingehalten werden kann, wenn rechtzeitig eine größere Anzahl von Wagen bestellt wird, da sie sich im Sommer wegen Arbeiten an Brückenwagen eine längere Lieferungszeit bedingen müßte. Interessenten wollen sich ehestens an die Genossenschaft wenden. Die Wage ist in Anbetracht der Ausführung nicht zu teuer.

Honig- und Wachspreise (verstehen sich für 1 kg in österreichischen Kronen):

Honig im	Großhandel	18.000·— bis	25.000·—
„ „	Kleinhandel	30.000·— „	45.000·—
Wachs im	Großhandel	30.000·— bis	45.000·—
„ „	Kleinhandel	40.000·— „	65.000·—
Zucker „	Großhandel	10.800·—	
„ „	Kleinhandel	10.800·— „	11.800·—
Mittelwände		60.000·— „	86.000·—
„	aus Fein- und Qualitätswachs rund K 105.000·—.		

Obige Preise sollen einen Überblick über die allgemeine Wiener Marktlage geben, nicht eine Preisliste der Genossenschaft sein; so wird z. B. in Wien tatsächlich Honig zu K 18.000·— bis K 20.000·— gehandelt, ausländische Ware, auch Preß- oder Tropfhonig, den die Genossenschaft weder kauft noch verkauft.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Josef Singer, Mürzhofen (Steiermark), hat garantiert echten Schleuderhonig abzugeben. Preis nach Übereinkommen. 3-11

Bokhara-Klee. Ich baute ihn auf verschiedenen Plätzen an und habe damit die günstigsten Ergebnisse erzielt. Die Stauden erreichten fast durchwegs eine Höhe von 3 m und blühten von Juli bis Mitte November. Während dieser Zeit herrschte der lebhafteste Bienenflug. Ich verschicke überall hin, solange der Vorrat reicht, per Nachnahme, Samen zu Versuchszwecken.
Hans Taucher, Mareinberg
bei St. Marein, Steiermark.

Boretsch wurde so stark beflogen wie Kirschen oder Himbeeren, auch bei regnerischem Wetter. Die Blätter dienen zur Bereitung von Spinat.
Joh. Kurz, Reifling 13 bei Judenburg, Steiermark.

Digitized by Google

Hubamklee. Versuch 1923 ist ziemlich befriedigend ausgefallen.

Anbau: 1. Ende Mai (zirka 6 m² im Gemüsegarten); 2. Anfang Juni (zirka 20 m² am Acker) in 20 und 40 cm abständigen Reihen. Dem zu wenig, 40 cm kaum genug.

Entwicklung bis zur Blüte: ad 1 bis 27. Juli, ad 2 bis 11. August. Höhe der Pflanzen: ad 1 einzelne über 2 m, der Rest 1 bis 1½ m, ad 2 einzelne bis 1½ m, der Rest 1 m oder weniger.

Blütendauer: Bis Anfang November.

Verhalten der Bienen: An ruhigen sonnigen Tagen sehr lebhaft. Sehr viel Pollen.

Wert als Viehfutter: Frisch geschnitten wurde der Klee von Kuh und Ziege gierig, von Schafen mit Mißtrauen angenommen. Heu wurde nicht geerntet.

Mein Urteil: Hubamklee ist für die Bienenzucht von großer Bedeutung und dürfte als Viehfutter, wenigstens in grünem Zustande, geeignet sein.

Samenernte: Da die Entwicklung des Klees bis zur Blüte etwa 2 Monate braucht, hat die Aussaat schon Ende März oder Anfang April stattzufinden, damit der Samen in den Sommermonaten die Reife erlangen kann.

Auch die Kultur anderer Trachtpflanzen soll nicht unterlassen werden. Besonders der Honigdistel soll eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden, da diese nicht nur eine ergiebige Trachtquelle darstellt, sondern auch einen wohlschmeckenden Honig bietet; dieser besitzt einen starken Muskatgeschmack, ähnlich wie die sogenannten „schmecketen" Weintrauben und Muskatweine.

Purgstall, N.-Ö. A. Golmajer.

Samenpflanzen im Garten: Diese erreichten alle eine Höhe von über 2 m und setzten sehr viel Blüten an. Daß diese hohen Pflanzen am Boden einen Stammdurchmesser von selbst über 2 cm besaßen und stark verholzten ist nur natürlich. Solche Pflanzen können nicht zur Verfütterung herangezogen werden; ich bin aber dessen gewiß, daß sie als Heu, durch eine Dreschmaschine geschickt, dann — weil weicher geworden — gehäckselt und trocken als Häckselfutter verfüttert werden können. Solches Häckselfutter bekamen die Pferde vor 2 Jahren und fraßen es gerne; schließlich ließe sich Häckselfutter auch brühen und als Mischfutter verwerten. Mein zusammenfassendes Urteil über den Hubamklee ist, daß er als Futterpflanze eine Berechtigung besitzt. Er wird, wenn auch nicht in der Güte, so doch in der Menge, den Anbauenden befriedigen. Der Imker wird diese jährliche Blütentracht stets freudig begrüßen.

Schwarzau i. Geb., N.-Ö.

Ing. K. Dworzak.

Hubamklee. „... Am 15. November 1923 blühte der Klee noch sehr schön und stark. Die Pflanzen erreichten eine durchschnittliche Höhe von 2½ bis 3 m, eine durchschnittliche Rispenanzahl von 200 und jede Rispe hatte wieder 20 bis 60 vollwertige Samenkörner. Die Rispen blühen von unten nach oben in durchschnittlich 2 Tagen ab, d. h. wenn die Rispe heute unten zu blühen beginnt, so schreitet das Blühen immer höher an die Rispenspitze hinauf, indessen bilden sich unten bereits grüne Samenkörner. Ich erntete von 80 Pflanzen (auf 2 Beeten zu 10 m²) mehr als 3 kg schönen, gut ausgereiften und reinen Samen, der zu 80% keimfähig ist (also 300facher Ertrag!). Der Klee wurde sehr

---

Unsere Zahlstellen sind:

in Österreich — Postsparkassen-Konto Nr. 20.376
„ Deutschland — Postscheck-Konto in Leipzig Nr. 25.536 Bezugsgebühr K 25.000
„ Ungarn „ „ Budapest Nr. 11.519 Bezugsgebühr uK 12.000
„ der Tschechoslovakei „ „ Prag Nr. 78.068 Bezugsgebühr čK 15
„ Jugoslawien „ „ Agram Nr. 40.448 Bezugsgebühr 35 Dinar
„ Rumänien — Konto des Österreichischen Reichsvereins für Bienenzucht bei der Banca Românească, Sucursale Cernauti Bucovina Bezugsgebühr 90 Lei
„ Italien — Konto des Österreichischen Reichsvereins für Bienenzucht bei der Landwirtschaftlichen Zentralkasse, Bozen Bezugsgebühr 9 Lire

Die Bezugsgebühr für das übrige Ausland beträgt $ 0·50. / Die Beträge können auf unser Konto bei der Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien I, überwiesen werden.

Digitized by Google

stark beflogen (ebenso stark wie die Goldrute); ich sah auch des öfteren Pollensammlerinnen mit gelbbraunen Höschen."

Villach. M.-Oberoffizial Ruckenstuhl.

*

Kursänderungen. 1. Der Königinnenzuchtkurs von Wanderlehrer Herrn G. Sklenar findet am Samstag, den 31. Mai, und Sonntag, den 1. Juni, statt. 2. Der Hauptkurs findet vom 2. bis 6. Juni statt. 3. Die Imkerprüfungen bleiben für Samstag, den 7. Juni, festgesetzt. 4. Der Königinnenzuchtkurs von Bienenzuchtinspektor Herrn Pechaczek schließt sich den Imkerprüfungen an und findet am Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Juni, statt (Pfingstfeiertage). Auf diese Weise können die Besucher des Hauptkurses auch an einem der Königinnenzuchtkurse, beziehungsweise an beiden, teilnehmen.

Zur Imkerprüfung. Der Prüfungsspiegel erscheint zum erstenmal in der Märzausgabe des „Bienen-Vaters".

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, nach jeder Maßangabe. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 1200, Muster 10 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 2000 franko. **Abstandsklammern** oder Abstandsbügel 100 Stück K 4000. Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, liefert nach jeder Größe billig **Alois Scheff, Imkerei, Straß bei Spielfeld, Steierm.** 39-II

Kunstwaben

Qualitätserzeugnis liefert **Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram Nr. 41,** Niederösterreich. 31-II

Mittelwände

handgepreßt, für alle Maße, aus echtem Bienenwachse, 10 lebende Breitwabenvölker, 2 Schleudermaschinen für alle Maße, 10 leere Breitwabenkasten für 10 Rahmen werden gegen Honig, Wachs und Schwärme und neue Strohkörbe umgetauscht. **Sammer Matthäus, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 55-VIII

Verkaufe 8 Bienenvölker in Gerstung-Beuten mit allem Zubehör. Wabenbau und Beuten fast neu. **F. Murgg** in **Pöls** bei Judenburg 22-III

Wegen Auflassung eines Bienenstandes sind 20 Völker in Wiener Vereinsständern mit jungen Königinnen preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt Wanderlehrer **Julius Derud** in **Rosenburg am Kamp.** 19-II

Strohkörbe, Strohmatten

nach gewünschten Maßangaben erzeugt, liefert zur Saison **Georg Tammer, Bruck a. d. Mur,** Steiermark. 26-II

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht. Honigschleudermaschinen f. Breitwaben u. Vereinsstände. Zum Schleudern Riemenantrieb. 3 Teile K 680.000·—, 4 Teile K 780.000·—. Wiederverkäufer Rabatt. Wachsschmelzer, Honiggefäße sehr billig. Beschläge für Breitwabenstöcke zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 248-II

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und einige Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Neuntenfel** in **Hirt Nr. 7** in Kärnten. Streng reelle Bedingung selbstverständlich. 25-II

8 Bienenvölker

in Strohkörben zu verkaufen. **Ferdinand Trettenhahn, Pösendorf 212.** 16-II

10 komplette neue

Original Kuntzsch-Zwillinge

gefirnißt, mit Absperrgitter, in bester Ausführung, billig zu verkaufen. Anfragen an **Gicha, Spielfeld,** Steiermark. 34-II

Versende

wie alljährlich ab Mitte März gut bevölkerte Original Kärntner Bauernstöcke. — Preis nach schriftlichem Übereinkommen. — **Andreas Graker,** Bienenzüchter, **Lassendorf, Post Hermagor** Kärnten. 18-II

5000 Theater- u. Reisegläser

nur 50.000 ö K

pro Stück inkl. Etui. Reklamverkauf. Für Theater, Kino, Reise, Jagd, Sport, Rennen, Ausflüge! Herrliche Fernsicht! Vorzügliche, klare Vergrößerung! 1 Auszug zum Stellen, für jedes Auge passend! Gute Ausführung. Garantie für jedes Stück! Für Herren und Damen! Jeder Leser erhält nur 1 Stück! Reklamrestposten! Nur solange Vorrat! Nur einmaliges Angebot! Betrag muß vorher per Brief in österreichischen Banknoten eingesandt werden. 38-II

A. Müller & Co., Fichtenau W 31, bei Berlin

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20.

Digitized by Google

Honig-Schleudermaschinen

Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Rähmchenstäbe stets lagernd.
Preislisten auf Verlangen umsonst.

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)
zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke.
1 Kilogramm 16.000 K. 20-IV
G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte
wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung
Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Rodaun 8-I
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Mit 170 Auszeichnungen
preisgekrönter erster und größter Oberkrainer
Handelsbienenstand
M. AMBROŽIČ in Mojstrana
Jugoslavija
versendet wieder in die Welt echte
Krainer
Bienen und Kunstwaben!
Preiskurante auf Verlangen gratis und franko!
14-III

Deutscher Bienenkalender 1924
zu bestellen in der Imkereigerätehandlung **Franz Goldstein, Rodaun, Liesinger Straße 31.** 28-II

Filz Schutzdecken
In jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I
Schmerlingplatz 2. Tel. 16-9-31, 18-2-59.

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe
liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen
Holzwarenfabrik K. Bene
Waidhofen a. d. Ybbs

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
3-etagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück K 120.000

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück K 150.000

Rähmchenstäbe
aus altreinem Holz, zweiseitig gehobelt
sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m K 36.000

Rähmchenteile fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen K 30.000
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen K 24.000
1 Pack = 24 Ganzrähmchen K 30.000

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und ist jedes Quantum sofort vom Lager lieferbar

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk
August Kaudela 24-V
Unterstinkenbrunn, N.-Ö.
Telephon Nr. 2 Telephon Nr. 2

Zerlegbare Bienenhütten u. Pavillons

in geschmackvoller und solider Ausführung für jede Stockform, nach eigenen und gegebenen Entwürfen für jede Dachdeckung, auf Wunsch mit feuer- u. fäulnissicherem Anstrich versehen; werden mit kürzester Lieferfrist zu konkurrenzlosen Preisen ausgeführt — Aufstellung nach eigenem Aufstellungsplan, durch jeden Imker selbst ausführbar. Auf Wunsch wird es auch besorgt. Sonderwünsche bezüglich Ausführung werden gerne berücksichtigt.

Verlangen Sie sofort kostenlos Offerte und Skizzen.

Karl Hurth
Zimmereigeschäft, Säge- und Hobelwerk in Schlierbach
Kremstal (Ob.-Ö.). 23-IV

Garantiert rein echte, unverfälschte
Bienenwachs-Kunstwaben
(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße, werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 17-IV

Carl Krah
Bienenwachs - Kunstwabenfabrik
Krein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Kunstwaben

aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe K 70.000

Im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug

Arbeitslohn K 17.000 per Kilogramm

+

Joh. Hasenhüttl
Graz, Glacisstraße 63

+

29-IV

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz

Digitized by Google

Besichtigen Sie unser, ab Februar eröffnetes

Musterlager

Wien IX, Rögergasse 18, Ecke Schulz-Straßnitzki-Gasse

Kein Kaufzwang!

Eröffnungsanbot

LMS-Beuten, Patent Loibl, österreichisches Breitwabenmaß . .	K	320.000
„ „ „ „ Luftenegger- oder Zander-Maß . .	„	330 000
„ „ „ „ Wiener Vereinsmaß	„	330 000
Österreichische Breitwabenstöcke System Stumvoll	„	210.000
Wiener Vereinsständer	„	153.000
„ „ mit abnehmbarem Honigraum	„	195 000
Original Gerstung-Beuten	„	195 000
LMS-Beuten, Patent Loibl, Kuntzsch-Maß	„	320 000
Lüfteneggers Breitwabenstöcke Type A	„	200 000
Original Schreiblhuber-Zwillinge, verbesserte Kuntzsch-Beute .	„	680.000
Original Zander-Beuten	„	230 000
Zerlegbare Wanderstellagen für 5 österreichische Breitwabenstöcke	„	550.000
„ „ „ Patent-Loibl-Beuten	„	570.000
Garnituren, je 2 Stück Zander-Befruchtungskästchen im österreichischen Breitwabenmaß oder Wiener Vereinsmaß	„	130.000
LMS-Befruchtungskästchen	„	53.000
Zerlegbare Bienenhäuser für 8 Breitwaben- oder 10 Vereinsstöcke	„	4,500.000
Schwarmversandkistln als Honigräume für Wiener Vereinsständer verwendbar	„	60.000
LMS-Ersatzvolkwohnungen für zwei Völker mit Honigraum im Wiener Vereinsmaß	„	180 000
Wachsschmelzapparate	„	180.000

sowie alle Gerätschaften und Utensilien

Diese Sonderpreise gelten bis 29. Februar 1924 und verstehen sich netto Kassa, gegen vorherige Einsendung des Betrages, ohne Verpackung und ohne Warenumsatzsteuer berechnet. Für Verpackung werden 5% an Warenumsatzsteuer 2% in Rechnung gestellt.

Verlangen Sie illustrierten Preiskatalog, Broschüren und Preislisten

Anfragen an die

L. M. S. Ges. m. b. H., Wien IX, Clusiusg. 10

Rückporto beischließen

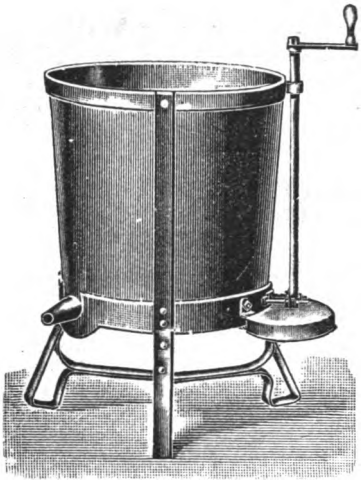
Eigene Erzeugung aller Metallwaren für den Bienenzuchtbetrieb

21-II

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 41-1

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

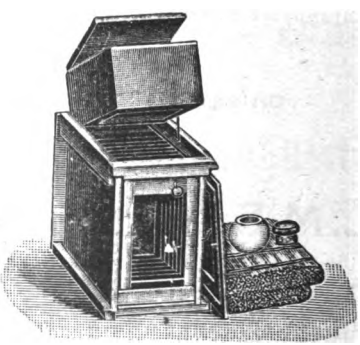
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Fachzeitung der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 21.000·—, für das übrige Ausland siehe Notiz in der Nr. 1, 1924. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jedes Monats**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien I, Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.**

Präsident **Dr. Günther Rodler**, Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 3 **Wien, März 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Spinnen und Bienen.

Naturbeobachtungen und Versuche, den Imkern mitgeteilt von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien.

Oft und oft hatte ich Gelegenheit festzustellen, daß selbst fachwissenschaftlich gebildete Leute der Meinung sind, der Stachel unserer Honigbiene biete den Immen einen verläßlichen Schutz gegen viele kleinere Feinde, z. B. gegen Spinnen. Mitunter finden sich überdies Literaturangaben[1]), die diese ganz unrichtige Auffassung zu bestätigen scheinen. Erst F. Heikertinger[2]) hat, gestützt auf zahlreiches, zum Teil von mir herrührendes Tatsachenmaterial die Fabel von der Unüberwindlichkeit unserer Honigbiene im Kampfe mit Spinnen endgültig beseitigt. Ist auch der Stachel der Biene eine gute und brauchbare Waffe, so sind dies nicht minder die giftigen Kieferklauen der Spinne. Letztere sind aber an Geschicklichkeit im Angriffe den Bienen weit überlegen, was aus dem Ernährungsinstinkt der Spinne erklärlich wird. Ein Beispiel mag dies deutlich machen. Eine der häufigeren Wegwespen (Pompilus naticus L.) macht oft Jagd auf Kreuzspinnen (Aranecis sp.). Summend stößt sie auf die mitten im Netze hängende Feindin nieder, um aber sofort wieder etwas zurückzufahren, sich auf diese Weise wohl hütend, mit dem Netze in Berührung zu kommen. Die Spinne, durch die beständig drohende Wespe erschreckt, schickt sich an, das Netz, an einem Spinnfaden herabgleitend, zu verlassen, um in einem Schlupfwinkel Ruhe zu finden. Kaum befindet sie sich jedoch außerhalb des Netzes, so stößt augenblicklich die Wegwespe auf sie herab, drückt sie zu Boden und senkt ihr den Stachel in den Hinterleib. Die Wespe ist überlegene Siegerin geblieben, trotzdem sie viel kleiner ist als die

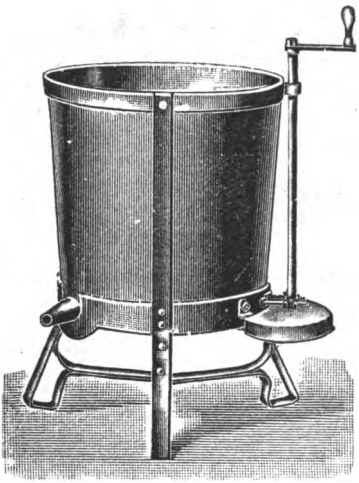
[1]) Siehe Hesse-Doflein, Tierbau und Tierleben. Bd. II, S. 174. Leipzig 1914.

[2]) F. Heikertinger, Versuche und Freilandforschungen. I. Aculeate Hymenopteren als Spinnenbeute. Biolog. Centralblatt, Bd. XXXIX. 1919. Nr. 8, S. 252 bis 363.

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 41-1

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

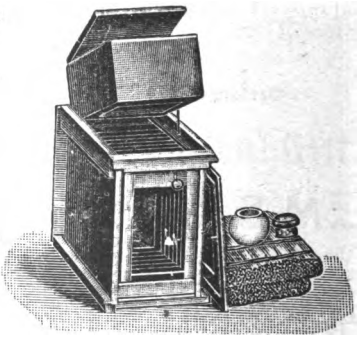
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

Bienen-Vater

Organ des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine in Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg 2c., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtschaftsgesellschaft in Salzburg, des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines und der Landesverbände in Niederösterreich und Kärnten.

Fachzeitung der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats und wird den Mitgliedern kostenfrei zugesendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Österreich K 21.000·—, für das übrige Ausland siehe Notiz in der Nr. 1, 1924. Begutachtungsbücher sind zweifach einzusenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jedes Monats**, Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien I, Helferstorferstraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** — Schriftleiter: **Sepp Schmid.**
Präsident **Dr. Günther Rodler**, Fernsprecher: 79-3-66. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 3 **Wien, März 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Spinnen und Bienen.

Naturbeobachtungen und Versuche, den Imkern mitgeteilt von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien.

Oft und oft hatte ich Gelegenheit festzustellen, daß selbst fachwissenschaftlich gebildete Leute der Meinung sind, der Stachel unserer Honigbiene biete den Immen einen verläßlichen Schutz gegen viele kleinere Feinde, z. B. gegen Spinnen. Mitunter finden sich überdies Literaturangaben[1]), die diese ganz unrichtige Auffassung zu bestätigen scheinen. Erst F. Heikertinger[2]) hat, gestützt auf zahlreiches, zum Teil von mir herrührendes Tatsachenmaterial die Fabel von der Unüberwindlichkeit unserer Honigbiene im Kampfe mit Spinnen endgültig beseitigt. Ist auch der Stachel der Biene eine gute und brauchbare Waffe, so sind dies nicht minder die giftigen Kieferklauen der Spinne. Letztere sind aber an Geschicklichkeit im Angriffe den Bienen weit überlegen, was aus dem Ernährungsinstinkt der Spinne erklärlich wird. Ein Beispiel mag dies deutlich machen. Eine der häufigeren Wegwespen (Pompilus naticus L.) macht oft Jagd auf Kreuzspinnen (Aranecis sp.). Summend stößt sie auf die mitten im Netze hängende Feindin nieder, um aber sofort wieder etwas zurückzufahren, sich auf diese Weise wohl hütend, mit dem Netze in Berührung zu kommen. Die Spinne, durch die beständig drohende Wespe erschreckt, schickt sich an, das Netz, an einem Spinnfaden herabgleitend, zu verlassen, um in einem Schlupfwinkel Ruhe zu finden. Kaum befindet sie sich jedoch außerhalb des Netzes, so stößt augenblicklich die Wegwespe auf sie herab, drückt sie zu Boden und senkt ihr den Stachel in den Hinterleib. Die Wespe ist überlegene Siegerin geblieben, trotzdem sie viel kleiner ist als die

[1]) Siehe Hesse-Doflein, Tierbau und Tierleben. Bd. II, S. 174. Leipzig 1914.
[2]) F. Heikertinger, Versuche und Freilandforschungen. I. Aculeate Hymenopteren als Spinnenbeute. Biolog. Centralblatt, Bd. XXXIX. 1919. Nr. 8, S. 252 bis 363.

Digitized by Google

Spinne. Dies ist leicht einzusehen, da die Spinne außerhalb ihres Netzes dem fluggewandten Gegner an Geschicklichkeit nicht gewachsen ist. Und nun ein anderer Versuch. Ich nehme das siegreiche Wespenweibchen und schleudere es in das Netz einer anderen viel kleineren Kreuzspinne und siehe da, diese stürzt augenblicklich herbei, faßt mit hocherhobenem Hinterleib die zappelnde Wespe bei Kopf und Hinterbeinen und dreht diese, während sie ein Büschel Spinnfäden aus ihrem Hinterleib hervorquellen läßt, mit den freien Mittelbeinen um ihre Längsachse, so daß die frühere stolze Siegerin im Augenblick als wehrloses Bündel im Netze der Spinne hängt. Dieses Ergebnis des Kampfes ist wieder insofern leicht verständlich, als eben die Spinne in ihrem Netze der weitaus geschicktere Gegner ist, da ja die Wespe durch die Netzfäden in ihrer Bewegungsfreiheit gehindert wird. Stachel und Kieferklaue sind also gleichwertige Waffen. Entscheidend bleibt die Geschicklichkeit. Da diese aber im Kampfe mit der Honigbiene, die ja als harmlose Honig- und Pollensammlerin an keinen Angriff denkt, stets auf Seite der Spinne zu suchen ist, wird und muß diese immer Siegerin bleiben. Die Honigbiene sucht ja nicht wie die spinnenjagende Wegwespe die Gegnerin direkt auf, sondern gerät nur zufällig in die Netze ihrer Feindin, die dann eben auf einem ihr vorteilhafteren Boden kämpft. Ich will nun die Imker auf jene Spinnen aufmerksam machen, die gefährliche Feinde unserer Honigbienen sind.

Herrn E. Reimoser sei hier für die Durchführung von Bestimmungen herzlich gedankt.

I. Skorpione und Skorpionspinnen[1]).

Die hieher gehörigen Spinnen leben unter Steinen, in Erdlöchern, Mauerritzen u. dgl. Häufig verbergen sie sich auch in Bienenständen (z. B. unter den Stöcken). Da sie gewöhnlich nachts jagen, erbeuten sie nicht gerade häufig Honigbienen. Immerhin überwältigen sie diese leicht. Im Zuchtbehälter haschen sie nach jeder in das Glas geworfenen Biene, packen sie mit den Scheren und bohren ihnen den Giftstachel in den Körper. Die Biene ist augenblicklich tot. Die von mir als Bienentöter beobachteten Skorpione sind folgende Arten:

1. Buthus gibbosus[2]) Brulle (Adana, Kleinasien; Aleppo, Syrien), siebenmal in Bienenhäusern beobachtet.
2. Scorpio maconis[2]) L. (Belemedik und Adana, Kleinasien), viermal in Bienenhäusern vorgefunden.
3. Euscorpio italicus Herbt. (Gravosa, Dalmatien; Cetinje, Montenegro), elfmal in Bienenhäusern beobachtet.
4. Euscorpio carpaticus L. (Pola, Istrien), achtmal in Bienenhäusern, darunter einmal direkt in einem geflochtenen Bienenkorb vorgefunden.

Die zu den Skorpionsspinnen gehörigen Walzenspinnen sind hauptsächlich den Hummeln und Dolchwespen (Scolia-Arten) gefährlich, die zu Nistzwecken auf der Erde herumkriechen und mit diesen großen Spinnen zusammenstoßen. Diese drückt die Hummel mit den kräftigen Vorderbeinen zu Boden und bohrt die starken Kieferklauen in die Brust des Tieres, das den Stachel gar nicht anbringen kann. In der Gefangenschaft töten die Walzenspinnen mühelos jede Biene und Hummel. Sie finden sich auch hie und da in Bienenhäusern. Diese Spinnen sind in Kleinasien nicht selten. Ich selbst und mein verstorbener Freund Dr. Tölz haben Walzenspinnen in Bienenständen angetroffen.

5. Galeodes araneoides Poll. (Kacsarich, Kleinasien).
6. Galeodes graecus C. Koch (Adana, Kleinasien).
7. Galeodes Tölgi Werner (Belemedik, Kleinasien).

(Fortsetzung folgt.

[1]) Es sind dies Scorpionida und Pedipalpa. (Siehe Brehms Tierleben. 4. Auflage. Bd. II. Leipzig. Bibl. Institut.)

[2]) Diese sowie die Goleodes-Arten wurden von Herrn Prof. Dr. F. Werner bestimmt.

Digitized by Google

Schwache Völker.

Von Dr. Hermann Pointner, Traiskirchen, N.-Ö.

Kein Jahr will die Klage über „schwache Völker" verstummen. Zwar nimmt das eine oder andere von diesen Sorgenkindern im Laufe des Frühjahres oder zeitlichen Sommers an Volksstärke zu und verleitet den Anfänger oder einen weniger streng urteilenden Bienenvater zu den schönsten Hoffnungen, doch der Schwächling bleibt ein Sorgenkind, verlangt unausgesetzte Beobachtung und helfende Eingriffe und zum Ende schaut doch damit nichts Rechtes heraus. Im Herbste muß der Imker das Volk, soll es den Winter über nicht verloren gehen, mit einem anderen vereinigen. Doch da haben wir das getan, was wir eben in den meisten Fällen nicht hätten tun sollen. Jeder ernste Bienenzüchter hat sich wohl redlich bemüht, die Ursache des Schwachbleibens oder des Rückfalles zu ergründen, ob ihm aber des Rätsels Lösung gelungen, das ist eine andere Frage.

Fälle, daß eine schon ältliche Majestät im Stocke residiert, daß Fehler bezüglich der Einwinterung, der Futterversorgung oder überhaupt der Pflege gemacht wurden, sollen in diesem Aufsatze unberücksichtigt bleiben, das Augenmerk der Bienenzüchter soll vielmehr auf vielleicht vorhandene schleichende Krankheiten, als die Ursache des Schwachbleibens von Völkern, gelenkt werden.

Nosema, Faulbrut und Milbenseuche sind unter anderen die Namen solch unheimlicher Kobolde, die das ganze Jahr hindurch ihr Unwesen unerkannt treiben, die schon fast als Sieger im heißen Kampfe um das Fortbestehen des Volkes hervorgegangen wären, bis schließlich der Imker durch die kühne Tat der Vereinigung das Arbeitsfeld der Seuchenkeime vergrößert und einem bis dahin gesunden Volke den Stempel des Unterganges aufgedrückt hat.

Gerade die Nosemakrankheit, die bei uns in Österreich einzig und allein seuchenhaft auftritt, ist so ein heimtückisches Wesen. Bald — im Frühjahr, März bis Juni, — hält sie unter den Flugbienen gewaltige Heerschau ab und rafft eine nach der anderen dahin, bald hält sie still — im Sommer — um dann im Herbst nochmals so manches Bienlein als Opfer ihres Daseins zu fordern. Wie oft wird es da im Frühjahr heißen, das große Sterben der alten Bienen hat eingesetzt. Im Herbst dann täuscht man sich mit den „Herbststerben" hinweg. In Wahrheit aber?!....

Oder das Bild der Milbenseuche! Wer vermöchte den Nachweis zu erbringen, daß die als verseucht bekannten Gebiete von Schottland, England, Schweiz und Frankreich untereinander in Verbindung stehen, so daß von einem Orte ausgehend die Seuche Verbreitung fand? Den Worten des Grafen Hermann Vitztum: „Eine Vermutung geht dahin, Acarapis Woodi sei ursprünglich ein Blumenbewohner, sei als solcher mit den honigsuchenden Bienen in Berührung gekommen und sei sich erst in neuester Zeit seiner Neigung zum Parasitismus (Schmarotzertum) bewußt geworden" (Vitztum, Die Insel-Wight-Krankheit der Honigbienen, Milbenseuche, im „Bienen-Vater" 1923, Nr. 9, S. 227), kann wohl der Gedanke angefügt werden, ob denn nur an einem einzigen Orte der ganzen Erde diese Milbe auf den Gedanken gekommen sei, oder ob es sich nicht auch jetzt noch allenthalben vollzieht oder vollziehen wird, daß die Milbe durch die großen Atemöffnungen der Brust unterhalb der Flügel in das Innere des Bienenkörpers gelangt; da es wohnlich ist, sich dort häuslich niederläßt, der Natur die große Dankesschuld des Lebens abstattet und sich vermehrt? Oder wieder mit Vitztum gesprochen: „Einleuchtender ist, daß die Milbe längst bei irgend welchen Hummeln, Wespen o. dgl unbemerkt parasitiert (schmarotzt) habe, durch irgend einen Zufall auf eine Biene übertragen worden sei und hier noch günstigere Lebensbedingungen gefunden habe als anderswo." Wer übernimmt

Digitized by Google

die Bürgschaft, daß sich dieser Fall nicht jederzeit an jedem Orte wiederholen kann? Brachte doch der überaus trockene Sommer 1923 an vielen Orten eine ausgesprochene Läuseplage für die Bienen. Hat die Milbe einmal in einem Bienenstock festen Fuß gefaßt, dann braucht es allerdings einige Zeit, vielleicht Jahre, bis sie sich so vermehrt hat, daß massenhaftes Bienensterben Kunde von der Seuche gibt. Die ganze Zeit vorher aber war der Seuchenkeim schon vorhanden und vielleicht war eben er die Ursache des Schwachbleibens eines Volkes. Durch die Vereinigung des Schwächlings mit einem anderen Volke wurde das Arbeitsfeld der Milbe vergrößert, das Erkennen des Seuchenausbruches erschwert, eine verseuchte Wohnung frei gemacht, um dann bei Wiederverwendung als Seuchenherd erster Güte für ein neues Volk zu dienen. Ganz ähnlich liegt der Fall, zumindestens für Anfänger und Sorglose, bei der schleichenden Art der Faulbrut. Auch bei dieser Seuche wird das Auftreten, das Erlöschen und das Wiederauftreten beobachtet. Auch hier gilt derselbe Gedankengang wie bei Nosema- und Milbenseuche.

Zeigt sich am Stande ein schwaches Volk, so heißt es mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Ursache des Schwachwerdens und Schwachbleibens zu ergründen und sich die Frage, ob das Volk mit einem anderen vereinigt werden soll, lieber zehnmal als einmal überlegen und nur dann die Vereinigung vorzunehmen, wenn mit Sicherheit gesagt werden kann, es liegt keine Krankheit, auch nur im Keime, vor. Ist diese Sicherheit nicht gegeben, dann unterlasse man die Vereinigung und hole sich Gewißheit an berufener Stelle.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

100.000 auslandsdeutsche Imker gibt es. Sie haben noch nicht alle den „Bienen-Vater" / Verschafft ihnen ein Probeheft!

Unsere Zahlstellen sind:

in Österreich — Postsparkassen-Konto Nr. 20.376
„ Deutschland — Postscheck-Konto in Leipzig Nr. 25.536 Bezugsgebühr K 25.000
„ Ungarn „ „ Budapest Nr. 11.519 Bezugsgebühr öK 25.000
„ der Tschechoslovakei „ „ Prag Nr. 78.068 Bezugsgebühr čK 15
„ Rumänien — Konto des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht bei der Banca Românească, Sucursale Cernauti Bucovina Bezugsgebühr 90 Lei
„ Italien — Konto des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht bei der Zentralkasse landwirtschaftlicher Sparkassen in Bozen Bezugsgebühr 9 Lire
„ Jugoslawien — Postscheck-Konto in Agram Nr. 40.448 Bezugsgebühr 35 Dinar

Die Bezugsgebühr für alle anderen Länder ist $ 0·50 für das Jahr /

Der Betrag ist eingeschrieben einzuschicken oder auf das Konto des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht bei der Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien I, zu überweisen.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Auch der Februar hat sich dem strengen Winter heuer angepaßt; auch er brachte uns nur Kälte und Schnee. Ruhr hast Du bemerkt? Es ist allerdings nicht zu wundern, daß nach langem Innensitzen Ruhr auftritt. Ich habe auch von anderen Imkerfreunden gehört, daß sich dieser schlimme Gast eingestellt und daß heuer der Totenfall ein sehr starker war. Wenn Du Ruhrflecke auf den hinteren Waben siehst, so rate ich Dir, nicht gleich den Stock aufzureißen und ihn zu untersuchen, besonders wenn es kein Flugwetter hat, denn durch solche Eingriffe verkühlst Du den Stock noch mehr, und ich halte dafür, daß, wo Ruhr aufgetreten, diese auch auf Verkühlung zurückzuführen ist. Du mußt den Stock recht gut verwahren, die Bienen nicht stören, das ist das beste, wenn die Witterung noch kalt und rauh ist und so einen günstigen Flugtag abwarten. Ist der Stock aber schon unruhig und kommen einzelne Bienen beim Flugloche heraus, so kannst Du an einem schönen, sonnigen Tage, wenn auch die Schattentemperatur noch nicht 8 Grad erreicht hat, einen künstlichen Reinigungsausflug veranstalten, dadurch, daß Du den Stock in einen direkt von der Sonne beschienenen Winkel bringst, oder Du stellst zu beiden Seiten des Stockes Bretter auf, um so einen windgeschützten, von den direkten Sonnenstrahlen beschienenen Raum zu schaffen. Hier werden sich bald die ruhrkranken Bienen in der Sonne tummeln. Ruhrkranke Bienen entfernen sich nicht weit von dem Stocke und ziehen bald wieder ein. Du kannst die sehr beschmutzten Waben sofort herausnehmen, das Fenster und den Stock soweit als möglich mit warmem Wasser reinigen. Den ganzen Bau nimm nicht heraus, erwärme auch den Stock durch einen heißen Stein etwas und trachte nur, ihn sobald als möglich zu schließen. Ist das Wetter trüb und kalt und scheint keine Aussicht zu sein, daß es sich bald ändert, Deine ruhrkranken Bienen aber schon in äußerster Not sind, so kannst Du ihnen eine Notreinigung auch im Zimmer oder in einem heizbaren Raume ermöglichen. Das Flugloch wird geschlossen, der Stock ins Zimmer gebracht und gleichzeitig eine ganz leere gleichgroße Wohnung. Die rückwärtige Tür und Fenster beider Stöcke nimmst Du weg und schiebst die beiden Stöcke so aneinander, daß die Fensterseiten aneinanderstoßen, etwaige Ritze werden durch ein Tuch verdeckt. Auch das Flugloch des leeren Stockes ist geschlossen. Sobald die Bienen die Wärme fühlen, quellen sie rückwärts heraus und in den leeren Stock hinein, entleeren sich hier und kriechen wieder in ihren Stock zurück, sobald das Zimmer sich abkühlt. Nun füttert man mit etwas warmem Honig oder Zuckerwasser und stellt abends den Stock auf seinen Stand, natürlich warm verpackt. Es ist dies wohl eine recht unsaubere Manipulation, aber in der höchsten Not entschließt man sich auch zu solchen Arbeiten.

Digitized by Google

Da die Königin und die jüngsten Bienen nie Ruhr haben, so kann so ein Stock trotz vielen Volksverlustes doch noch im Frühjahre sich schön entwickeln und alle Mühe lohnen. Das gilt von der Ruhr, die wir die harmlose Ruhr nennen. Die neuesten Forschungen aber haben ergeben, daß es auch eine ansteckende Ruhr gibt, die als Ursache die Nosemakrankheit hat. Diese Krankheit, die im Mitteldarm der Biene ihren Sitz hat, bringt den Bienen, die von ihr befallen werden, unrettbar den Tod. Sie verschont auch die Königin nicht; so findet man gewöhnlich bei solchen ruhrkranken Stöcken, daß sie weisellos sind. Da diese Krankheit ansteckend ist und die Ansteckungskeime in den Ruhrflecken, die auf den Waben und den Stockwänden sind, sich befinden, so heißt es da vorsichtig sein. Hat das Volk noch seine Königin und ist es noch volksstark, so mußt Du es in eine ganz neue, gut erwärmte Wohnung übersiedeln. Ist es weisellos und schwach, und findest Du dann auch keine Brut, so schwefle die Bienen ab. Wolltest Du diese Bienen mit einem schwachen Stocke vereinigen, so kannst Du mehr Unheil anrichten als die paar Bienen wert sind. Den beschmutzten Stock wasche gut mit heißer Sodalauge aus; die beschmutzten Honigwaben schneide aus dem Rähmchen aus und koche den Honig aus. Die beschmutzten leeren Waben schmelze ein, um neue Kunstwaben aus dem Wachs herzustellen. Alle anderen reinen Waben, die in dem Stocke waren und keine Ruhrspuren zeigen, nebst den gereinigten leeren Holzrähmchen hänge in die alte gereinigte Wohnung zurück, verstopfe das Flugloch mit Moos und kaufe Dir „Autan“ [1]) zur Desinfektion. Ein Eßlöffel voll von diesem weißen Pulver schütte in ein ½-l-Glas, etwas Wasser dazu und stelle das Glas rasch in den Stock, die Tür wird nun zugemacht und die Türfugen mit Lehm, Glaserkitt oder aufgeklebten Papierstreifen gut verschlossen. So bleibt das Ganze 4 bis 6 Stunden stehen; dann öffne wieder, lüfte den Stock gut aus und Du kannst nun ohne Gefahr den Stock und seinen Inhalt weiter benützen.

Der März wird uns schon Pollen spendende Blüten erschließen und das Brutgeschäft beginnt. Nun, lieber Freund, brauchen die Bienen doppelt Wärme. Wenn Du an einem schönen Märztage die Frühjahrsrevision durchführst, so lasse alle leeren, nicht belagerten Waben heraußen und verenge den Brutraum. Dies spart den Bienen viel Wärme und werden dadurch auch für die Flugtage mehr Bienen zum Sammeln frei als in einem großen kühlen Stocke, in welchem zur Brutbelagerung ein großer Teil der Sammlerinnen daheim bleiben muß. Achte auch darauf, daß die Bienen genug Honigvorräte haben. Nur wenn sie Überschuß an Honig haben, wirst Du den Brutansatz nach Deinem Wunsche sehen.

Haben sie aber nur Honig, damit sie nicht verhungern, da wird wohl das Volk zu Beginn der Haupttracht noch nicht schwarmreif sein. Du darfst nicht vergessen, daß in manchem Frühjahre trotz schönstem Blütenflor und herrlichstem Sonnenscheine die Bienen doch keinen Nektar finden; kalte Nächte, trockene Winde machen die Honigquellen versiegen. Haben die Bienen nicht genügend Vorräte, aber viel Brut, so mußt Du füttern und wieder füttern und Dich um das Kalenderdatum nicht kümmern, sonst findest Du die Antwort auf Deine Sorglosigkeit bald am Flugbrette. Massenhaft reißen die Bienen die Brut aus und werfen sie vor das Flugloch. Kommst Du nun auch noch so eilig mit dem Futtertopfe, Du rettest nichts mehr von den Opfern Deiner Sparsamkeit. Also verlaß Dich nicht auf die Kirschblüte, die schlägt gar oft fehl. Die Wage nur ist der sicherste Berater, ob der schöne Bienenflug eines Tages unseren Immlein auch Vorräte geschaffen, oder ob sie, trotzdem alles im Blütenflore steht, mit leerer Honigblase heimkehren mußten. Darum Imker wiege öfter und dann erwäge was Du tun mußt.

Mit herzlichem Imkergruße Dein Hans Pechaczek.

[1]) „Autan“ erhältst Du bei Friedr. Bayer & Co., Wien I, Biberstraße 15.

Digitized by Google

Einladung

zu der am Sonntag, den 16. März 1924 im Stadtsenat-Sitzungssaale des Neuen Wiener Rathauses, 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgasse)

stattfindenden

Haupt- und Vertreterversammlung

des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht (Zentralverein für Bienenzucht in Österreich).

Die Hauptversammlung beginnt pünktlich um 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Begrüßung u. Berichterstattung durch den Vorsitzenden:
   a) Bericht über die Gründung des Österr. Imkerbundes;
   b) Bericht über die Gründungen des Zweigvereines Wien-Zentrale, des Landesverbandes für Bienenzucht Wien, des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreiche sowie über die Vorbereitungen zur Gründung eines Landesverbandes für Bienenzucht im Burgenlande;
   c) Bericht über die nachbesprochene Vermögensauseinandersetzung aller dieser Vereine.
2. Antrag auf Ermächtigung zum Verkaufe des Grundbesitzes in Deutsch-Wagram.
3. Antrag auf Ermächtigung zur Übergabe der Imkerschule im Prater und des Museums in der Rotunde an den Österr. Imkerbund zur Verwaltung und zum Abschlusse diesbezüglicher Verträge.
4. Antrag auf Ermächtigung zum Abschlusse von Verträgen des Österr. Reichsvereines mit dem Österr. Imkerbunde, dem Zweigverein Wien-Zentrale, dem Landesverbande für Bienenzucht Wien, dem Landesverbande der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs und anderer Bienenzuchtvereine wegen gemeinsamer Benützung der Kanzlei, der Bücherei 2c.
5. Bericht der Rechnungsprüfer u. Anträge auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses für 1923 und des Voranschlages für 1924.
6. Wahl der Stimmzähler.
7. Wahl eines Präsidenten und dreier Vizepräsidenten.
8. Besprechungen über voraussichtliche Satzungsänderungen des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht.
9. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Die Vertreterversammlung

findet anschließend an die Hauptversammlung **pünktlich um 10 Uhr vormittags** statt.

Die P.T. Landesverbände, angeschlossenen selbständigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Vertreter zu entsenden und denselben die Vertreterlegitimationen mitzugeben.

Tagesordnung:

1. Wahl von Ausschußräten und Ersatzmännern.
2. Bericht über den Ausbau der Beobachtungsstationen durch die einzelnen Landesverbände und über gemeinsame Veröffentlichung und Benützung der Ergebnisse.
3. Vorschläge über Trachtverbesserung.
4. Vorschläge über Verwendung der statistischen Ergebnisse.
5. Vorschläge über den Ausbau der Königinnenzucht

Die direkten Mitglieder, welche nunmehr im Zweigvereine Wien-Zentrale zusammengefaßt sind, werden eingeladen, am Mittwoch, den 12. März um 5 Uhr nachm. in der Monatsversammlung (Wien I, Schauflergasse 6) zu erscheinen, um die Wahl der Vertreter für die ausgeschriebene Haupt- und Vertreterversammlnng vorzunehmen. Für je 50 direkte Mitglieder ist ein Vertreter zu wählen. Im ganzen sind 44 Vertreter zu bestimmen.

❖

Digitized by Google

Das Vereinsjahr 1923

stand unter dem Zeichen der Neuordnung und Vereinigung der gesamten österreichischen Imkerschaft. Wie den Mitgliedern bekannt ist, standen die meisten Imker aus Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg und ein Teil der Imker aus Niederösterreich und Wien abseits vom Reichsverein. Die Not der Zeit hat uns Imker zusammengebracht. Die Einigungsverhandlungen haben schon lange vor der Tagung der Österreicher in Bregenz begonnen. Über die Tagung selbst siehe „Bienen-Vater" Nr. 9 1923, S. 236. Die Satzungen einer gemeinsamen Vereinigung des Österreichischen Imkerbundes wurden bei der Tagung am 27. Jänner 1924 in Linz von allen österreichischen Imkerverbänden endgültig beschlossen und unterfertigt. Bei den Verhandlungen boten die Fachblätter die größte Schwierigkeit. Man hat sich schließlich dahin geeinigt, daß jeder organisierte Imker Österreichs sich zwar ein österreichisches Fachblatt halten müsse, daß jedoch die Wahl des Fachblattes jedem einzelnen Imker überlassen bleibe. Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit, daß die Fachblätter in Hinkunft getrennt von den Organisationen, welche die Fachblätter bisher herausgegeben haben, verwaltet werden müssen. Die Leitung des Reichsvereines hat diesem Beschlusse zugestimmt, um eine Einigung der Imker zu erzielen, und hat, um von einem Wettbewerb nicht ausgeschaltet zu werden, auf die Ausgestaltung des „Bienen-Vaters" ein großes Augenmerk geworfen. Sie hat hiebei auch auf die auslandsdeutschen Imker nicht vergessen. (Es waren ja viele seinerzeit unter den Mitgliedern des Reichsvereines.) Wir wollen aber auch neue Freunde für die Bienenzucht werben und das geschieht am besten durch Ausgestaltung des Fachblattes. Der freie Wettbewerb der Fachblätter wird den Imkern nur zugute kommen. Unserem neuen Schriftleiter Herrn Sepp Schmid sei an dieser Stelle für seine unermüdliche Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Um eine gleichmäßige Neuordnung durchzuführen, wäre es zu empfehlen, wenn auch einzelne Landesverbände ihre Namen ändern würden. Den Satzungen des Imkerbundes entsprechend wurden unsere direkten Mitglieder, soweit sie sich nicht anderen Zweigvereinen oder Landesverbänden angeschlossen haben, im neugegründeten Zweigverein Wien-Zentrale zusammengefaßt, welcher bereits amtlich genehmigt ist und die Abhaltung der Monatsversammlungen des Reichsvereines ab Jänner 1924 übernommen hat. Die Mitglieder des Zweigvereines Wien-Zentrale sowie die Mitglieder der anderen im Bundesgebiete Wien bestehenden Zweigvereine des Österreichischen Reichsvereines sowie der in Wien bestehende, dem Verbande der selbständigen Bienenzüchtervereine angehörige Wiener Bienenzüchterverein haben sich zum Landesverbande Wien zusammengeschlossen, dessen Satzungen behördlich noch zu genehmigen sind. Im Landesverbande der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs sind sowohl die bisher dem Reichsvereine als auch die dem Verbande der selbständigen Bienenzüchtervereine angehörigen Imker zusammengeschlossen worden. Es besteht das Bestreben, in allen denjenigen Orten Niederösterreichs, wo noch nebeneinander Zweigvereine des Reichsvereines und Vereine der selbständigen Bienenzüchterverbände bestehen, diese zu einem Zweigverein des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs zu vereinigen. Als Richtschnur diene, daß der kleinere oder jüngere Verein in den größeren beziehungsweise älteren Verein aufgehe. Ist ja jedem Imker der Bezug seines Fachblattes gewahrt. Der Obmann eines solchen zusammengeschlossenen Vereines wird bezüglich Bezug des Fachblattes eine getrennte Liste führen und darauf sehen müssen, daß jedes Mitglied wenigstens ein österreichisches Fachblatt beziehe. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Oberösterreich, wo eine diesbezügliche Vereinbarung bei der Tagung in Linz zwischen den dem oberösterreichischen Landesverbande angehörigen Imkern, den dem Reichsvereine angehörigen Bienenzüchtern und der selbständigen Bienenzüchtergruppe Steyr zustandegekommen ist. Auch dort sollen alle in einem Orte bestehenden Doppelvereine zu einem zusammengeschlossen werden, die dem Landesverbande in Linz unterstehen. In Tirol, wo der Reichsverein ebenfalls eigene Zweigvereine besitzt, sind ähnliche Vereinbarungen im Zuge. Die Imker der anderen Bundesländer haben sich mit wenigen kleinen Ausnahmen bereits in je einem Landesverbande zusammengeschlossen. Dort werden also keine größeren Veränderungen eintreten. Die Imker sollen sich in Hinkunft nicht mehr bekämpfen. Sie werden in Zweigvereinen, diese in den Landesverbänden und letztere im Österreichischen Imkerbunde zusammenarbeiten können. Und die Fachblätter? Sie sollen friedlich untereinander konkurrieren zum Wohle aller Imker Österreichs.

Der Österreichische Reichsverein wird daher sein Vermögen behalten, seine Tätigkeit wird sich aber auf die Verwaltung und Verwendung desselben zugunsten anderer Vereine beschränken, bis sich der Einigungsgedanke soweit durchgesetzt hat, daß eine Verschmelzung mit dem Österreichischen Imkerbunde möglich ist; denn alle Imker Österreichs sind ja von dem Gedanken auf Einigung durchdrungen, nur muß jeglicher Zwang ausgeschaltet werden.

Da alle Funktionäre des Österreichischen Reichsvereines mehr oder weniger im österreichischen Imkerbunde, in den Landesverbänden und im Zweigvereine Wien-Zentrale Stellen bekleiden, werden die Präsidenten und Ausschußstellen im Reichsvereine vermindert werden können. Es wird sich auch die Änderung einiger Satzungsbestimmungen für notwendig erweisen, was bei der Hauptversammlung besprochen werden wird.

Digitized by Google

Bezüglich der Vermögensobjekte des Reichsvereines werden sich folgende Änderungen ergeben:

1. Der Grundbesitz in Deutsch-Wagram hat sich in den letzten Jahren als Wanderbienenplatz nicht mehr als geeignet erwiesen. Die Landesverbände werden an die Gründung anderer Wanderbienenplätze schreiten müssen. Da der Grund für eine Landwirtschaft zwar geeignet ist, es aber schließlich nicht Aufgabe des Reichsvereines ist, Landwirtschaft, die für die Bienenzucht nicht in Frage kommt, zu betreiben, wird es sich empfehlen, den Grundbesitz abzustoßen.

2. Die Imkerschule im Prater und das Museum in der Rotunde sollen unter Vorbehalt des Eigentums des Österreichischen Reichsvereines dem Österreichischen Imkerbunde zur Verwaltung und Ausgestaltung übergeben werden. Gedacht ist an die Schaffung eines bienenwissenschaftlichen Institutes für die höhere Ausbildung aller Imker Österreichs, an welchem auch in Hinkunft alle Wanderlehrer für Bienenzucht den letzten Unterricht genießen und unter entsprechender Kontrolle die Prüfungen ablegen sollen. Allen Landesverbänden, welche keine Gelegenheit haben, ihre Imker in der praktischen Bienenzucht ausbilden zu lassen, soll von seiten des Österreichischen Imkerbundes die Möglichkeit geboten werden, gegen entsprechende Beteiligung an der Regie an der Imkerschule auch den praktischen Unterricht durchzuführen. Der österreichische Imkerbund wird deshalb bei Übernahme der Imkerschule, z. B. mit den Landesverbänden Wiens und Niederösterreichs 2c. diesbezügliche Verträge abschließen müssen. Aber auch den Hochschulen (Universität, Hochschule für Bodenkultur 2c), Lehrerbildungsanstalten, Mittelschulen und Volksschulen 2c. soll dieses Institut zugänglich sein.

3. Die Kanzlei des Österreichischen Reichsvereines samt Bücherei 2c. soll wie bisher bleiben, und die Geschäfte des Reichsvereines (z. B. „Bienen-Vater"), des Österreichischen Imkerbundes, des Landesverbandes für Bienenzucht Wien, des Landesverbandes der Bienenzüchter und Bienenfreunde Niederösterreichs, des Zweigvereins Wien-Zentrale und eventuell auch anderer Bienenzüchtervereinigungen, z. B. vorderhand Burgenland, gegen entsprechende Regiebeteiligung durchführen. Alle an den Reichsverein einlaufenden Gelder werden in diesem Sinne verrechnet werden.

Nach Annahme der in der Einladung enthaltenen Anträge wird das Einigungswerk im großen und ganzen vollzogen sein. Mit vereinten Kräften werden wir mehr erreichen und der Bienenzucht die ihr gebührende Anerkennung verschaffen können. Dr. Günther Rodler.

❖

Der Österreichische Imkerbund

der schon seit 20 Jahren das Ziel der Einigungsbestrebungen innerhalb der österreichischen Imkerschaft ist, wurde am 27. Jänner 1924 in Linz gegründet. Ihm schlossen sich alle Landesverbände beziehungsweise Vereine mit einem Mitgliederstande von über 25.000 Imker an. Als Bundesblatt wurde der „Bienen-Vater" erklärt (es bleibt jedoch jedem Imker unbenommen an seiner statt irgend ein anderes österreichisches Fachblatt zu beziehen). Die Wahl in den Vorstand ergab einstimmig: Herrn Dr. Günther Rodler als Ersten Vorsitzenden; Herrn Dr. Viktor Haerdtl, Wien, als Zweiten Vorsitzenden; Herrn Schriftleiter Theodor Weippl, Zeiselmauer, als Schriftführer und Herrn Rechnungsrat i. R. Alfred Schiff, Mauer bei Wien, als Rechnungsführer. Dem besonderen Wunsche des Herrn Dr. G. Rodler folgend, wurde Herr Dr. V. Haerdtl zum Ersten Vorsitzenden bestimmt. Die Bundesversammlung, zu der die Länder je drei Vertreter entsenden, findet alljährlich im Spätherbste statt. Die Bundeskanzlei befindet sich in Wien I, Helferstorferstraße 5/2 (Telephon 65-7-06). S. S.

Wichtig für alle Benützer der Ausleihbibliothek. Bei der Kontrolle der Ausleihbibliothek wurde die Wahrnehmung gemacht, daß der Ausschußbeschluß vom 26. Oktober 1922 auch jetzt noch immer von Seite einiger Mitglieder leider nicht vollends berücksichtigt wird. Es wurden z. B. Bücher, die bereits im April v. J. entlehnt wurden, bis heute noch nicht zurückgestellt. Diese Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen Mitgliedern, die auch gerne Werke entlehnen wollen und hiedurch geschädigt werden, kann nicht genug im Interesse der allgemeinen Imkerschaft gerügt werden.

Wir sehen uns daher veranlaßt, in Hinkunft zunächst den Sicherstellungsbetrag für die einzelnen entlehnten Werke je nach ihrem Werte zu staffeln, und zwar K 20.000, K 40.000 und K 60.000.

Digitized by Google

Die kostspielige Arbeitskraft in der Kanzlei kann unmöglich mehr für die Saumseligkeit einzelner durch die Absendung von Mahnschreiben verwendet werden. Es wird daher ab 1. März l. J. folgende Ordnung eingeführt: 1. Die Entlehnungsdauer beträgt für jedes Werk 2 Wochen, kann jedoch nun für weitere 2 Wochen verlängert werden. 2. Für jedes länger als ein Monat entlehnte Buch, sofern die Ausleihe nicht ausdrücklich erneuert wurde, verfällt der hiefür bezahlte Sicherstellungsbetrag von selbst; das betreffende Buch geht in das Eigentum des Entlehners über und der etwaige Mehrbetrag des hiefür neu anzuschaffenden Werkes ist außerdem vom Entlehner, nach schriftlicher Aufforderung, sofort zu bezahlen. Wird nach 14 Tagen nach der Absendung des Aufforderungsschreibens der gefordert Betrag nicht eingesendet, so wird der Betrag gerichtlich eingefordert.

Die Büchereiverwaltung.

Herr Guido Eklenar, der Leiter des „Bienen-Vater"-Fragekastens, hat sein ihm gebührendes Honorar für 1923 dem „Bienen-Vater" gespendet. Für diese Hochherzigkeit sagen wir ihm unseren besten Dank.

Achtung Wanderlehrer! Bei der Verteilung der Austauschzeitschriften werden von nun an auch die Wanderlehrer Steiermarks, Kärntens, Salzburgs und des Burgenlandes berücksichtigt. In Niederösterreich werden die Zeitungen an Herrn Bienenzuchtinspektor Hans Pechaczek, Curatsfeld, geschickt, der sie an die Wanderlehrer des Landes weiterleitet, in den anderen Ländern geschieht die Verteilung durch die Landesgeschäftsstelle. — Jeder Wanderlehrer ist berechtigt, jede einlangende Zeitung drei Tage für sich zu behalten und ist verpflichtet, dieselbe an den in der Reihenfolge bestimmten Wanderlehrer weiterzusenden. Die Reihenfolge bestimmt die Landesgeschäftsstelle. Die von allen Wanderlehrern gelesenen Zeitungen sind nach Wien zurückzuschicken, von wo dann der Austausch mit den Ländern erfolgt und schließlich die Zuteilung an die Landesausleihbüchereien vorgenommen wird. Wenn die Sache klappen soll, ist es unbedingt notwendig, daß die Ordnung strenge eingehalten wird. Von den Zeitungen des Vorjahres ist bis heute nicht ein einziges Heft eingelangt und wir müssen die betreffenden Herren auf ihre Ablieferungspflicht aufmerksam machen.

Die Erlagscheine des Reichsvereines in der Februar-Ausgabe des „Bienen-Vaters" sind bestimmt: 1. für die Einzahlung der Jahresbeiträge der Mitglieder des Zweigvereines Wien-Zentrale (früher direkte Mitglieder); 2. für die Einsendung der Mietgliedsbeiträge der Zweigvereine in Wien, Niederösterreich und Burgenland durch den Obmann sowie einzelner Bezieher des „Bienen-Vaters" in den Ländern; 3. für Bücherbestellungen von der Kanzlei usw. Die Imker, welche Zweigvereinen in Steiermark, Kärnten und Salzburg angehören, haben ihren Mitgliedsbeitrag an ihren Obmann abzuführen, der den von der Landesorganisation eingeforderten Betrag an dieselbe einschickt. Wegen Höhe der verschiedenen Beiträge bitte die ersten 2 Ausgaben des „Bienen-Vaters" sowie die Beilagen hiezu genau durchzulesen.

Aus Kärnten. Die Generalversammlung des Landesverbandes hat am 2. Februar l. J. einstimmig beschlossen, dem langjährigen und verdienstvollen Obmann des Verbandes, Herrn Professor i. R. Klemens Mayer, die goldene Medaille zu verleihen.

Weiters wurden für das langjährige und uneigennützige Wirken im Verbande die Herren Kaufmann Ernst Maurer und Rechnungsdirekter Jos. Tarmann einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Über Antrag des Zweigvereines Maria-Rain wurde Herr Offizial Franz Schmidt in Anerkennung verdienstvoller Tätigkeit zur Förderung der Bienenzucht des Landes einstimmig zum Ehrenmitgliede des Verbandes ernannt.

Zur Überreichung der Medaille und Diplome wird der Verband eine schlichte, interne Feier veranstalten.

Eine bienenwirtschaftliche Stellenvermittlung wurde von der Schriftleitung des „Bienen-Vaters" eingerichtet; ihr Wirkungsbereich umfaßt In- und Ausland. Es liegen augenblicklich Angebote auf von Bienenmeistern aus Österreich, Deutschland und Rumänien. Für armenische und bulgarische Jungimker (Mitglieder der I. Internationalen Jungimkergemeinschaft), welche derzeit an der Österreichischen Imkerschule in Wien studieren, werden für die Sommermonate Praxisstellen gesucht. Alle Anfragen sind an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" (Stellenvermittlung) zu richten.

Die I. internationale Jungimkergemeinschaft wurde am 28. Jänner 1924 in Wien vom Schriftleiter des „Bienen-Vaters" ins Leben gerufen. Ihr gehören die auf den Wiener Hochschulen studierenden Jungimker verschiedener Völker Europas an. Am ersten Arbeitsabend waren etwa 20 Studenten anwesend: Österreicher, Armenier, Mazedonier, Bulgaren, Ungarn usw.

Ihr Zweck: Sie soll dazu dienen um in- und ausländischen Studenten in Wien alle notwendigen Kenntnisse für die Bienenzucht zu vermitteln, so daß sie in ihrem Vaterlande als Wanderlehrer für Bienenzucht auftreten können. Dies geschieht durch:

1. eigene wissenschaftliche und praktische Kurse an der Österreichischen Imkerschule, an der Urania und anderen Anstalten;

2. den Besuch der verschiedenen bienenwirtschaftlichen Vorträge in Wien;

3. eigene Leseabende im Lesezimmer des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, in welchem alle 110 Bienenzeitungen der Welt aufliegen und eine Fachbücherei mit über 1500 Bänden zur Verfügung steht;

4. den Besuch des Wiener Bienenzuchtmuseums, von großen Musterbienenzuchtanlagen und bienenwirtschaftlichen Ausstellungen.

Digitized by Google

Ihr Ziel: Sie dient der Völkerverständigung und der Förderung des Bienenzuchtwesens in der Welt. Zu diesem Zwecke steht ihr der „Bienen-Vater", das schönste und weitverbreitetste deutsche Fachblatt der Welt zur Verfügung. Die einzelnen Gemeinschafter sollen auch zur Mitarbeit an dem Fachblatte ihres Heimatlandes und zu den Vorbereitungsarbeiten für die große Ausstellung im Jahre 1925 herangezogen werden.

Der Tätigkeitsbereich umfaßt alle Gebiete, die mit der Bienenzucht irgendwie im Zusammenhange stehen, wie Zoologie, Botanik, Obstbau, Arzneipflanzenkultur, Bienenzuchtgeräte-Erzeugung, Honig, Wachs und Bienenhandel, bienenwirtschaftliche Gesetzgebung, internationales Ausstellungswesen usw.

Alle Jungimker der Welt, die sich mit uns in Verbindung setzen wollen, schreiben an Sepp Schmid, Schriftleiter des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5.

Senfsamen gibt die Firma Etti, Wien, nur in größeren Mengen ab. Alle Bewerber mögen sich an ihren Landesverband wenden, der den Bezug vermittelt. Das zur Verfügung gestellte Saatgut ist im Herbste nach der Ernte in natura dem Landesverbande zu ersetzen. Die Firma Etti kauft die Fechsung an — für die Herstellung von Tafelsenf geeigneten Senfsamen, d. h. gleichmäßig ausgereifter, lufttrockener, gereinigter, also nicht muffiger Senfsamen — um den im Herbst geltenden offiziellen Wiener Weizenpreis mit einem Aufschlage von 75% (bei mehr als 100 kg 100%) franko Wien geliefert. Im Falle einer Mißernte entfallen die gegenseitigen Ansprüche, sei es auf Übernahme oder Bezahlung der Fechsung, sei es auf Ersatz des Saatgutes. — Die Landesorganisationen mögen sich wegen Lieferungsverträgen mit der Firma direkt ins Einvernehmen setzen.

Unsere Baumschule versendete 1923 907 Götterbaumsetzlinge; bis zum Frühjahre sind noch 200 Stück abzugeben. Sie kosten 1000 K (bis zu 1 m), 2000 K (bis zu 2 m) und 3000 K (über 2 m); dazu kommen die Ausgrabungs-, Verpackungs- und Versendungskosten. Zu denselben Preisen sind solche Setzlinge auch durch unseren Wanderlehrer, Herrn Staudigl, Weikendorf, Post Gänserndorf, Niederösterreich, zu haben.

Samenvermittlung. Die Kanzlei hat abzugeben (die Preise verstehen sich ohne Verpackung und Versendung:

Annis, 10 g 4000 K; Fenchel, 10 g 3000 K; Kümmel, 10 g 5000 K; Koriander, 10 g 3000 K;

Wegen Lieferungsverträgen möge man sich an den zuständigen Landesverband wenden.

Hubamklee-Samen ist von der Kanzlei nicht mehr zu haben.

❖

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Zur 62. Wanderversammlung vom 25. bis 29. Juli 1924 in Marienburg.

Von N. Pauls, Marienburg.

Noch brausen Jännerstürme durch das Land, Schneeverwehungen hemmen erheblich den Verkehr auf Bahnen und Fahrstraßen, mühsam stapft die deutsche Jugend durch ganze Schneeberge der Schule zu, in Feld und Wald hungert das Wild — selbst der 2·20 m hohe Ordensritter auf der Spitze des weithin sichtbaren Turmes der Marienburg wäre bereit, in solcher Zeit sein Gelübde der Armut und Mäßigkeit zu brechen und zu einem guten Glase Grog hinabzusteigen in die zahlreichen Wirtshäuser am Markte tief unter ihm. In solcher Zeit regen sich im lieblichen Städtchen schon die Imkerhände, um Steinchen für Steinchen zu bauen zu einem großen und schönen Mosaikgebilde, das sich nennen wird: 62. Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge. Deutsche Imkerbrüder! Unsere Herzen schlagen höher bei dem Gedanken, daß ihr kommen wollt zu uns, denen man die schöne Heimat, unseren ganzen Stolz, durch politische Grenzen so verschandelt hat; zu uns, die wir einen solchen Beweis eurer Freundschaft sehr hoch bewerten als Stärkung zu dem festen Entschluß, hier auszuharren als Wächter des Deutschtums, dessen so schönes Bollwerk uns unsere herrliche Burg ist mit ihren Zinnen, Türmen und großartigen Räumen. Wie hier der markige Bauer am Hindenburgtage seine Gefühle in großer Schrift an seinem Gartenzaun weithin sichtbar bezeugte mit den Worten:

„Deutsch ist mein Acker, — deutsch ist mein Korn,
Deutsch war mein Vater, — deutsch bleibt mein Sohn

so brennt auch uns Bienenvätern in der Seele das Wort:

„Nicht Amerikaner, Zipser und Banater,
Deutsch sei die Biene und der Bienenvater!"

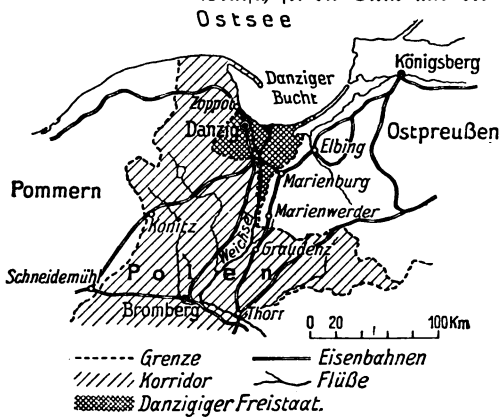


Abb. 1

Ein Blick auf die Abb. 1 zeigt euch, wo wir leben. Hart an der Grenze des abgetrennten Freistaates Danzig, vom Reiche ganz abgeschnitten durch den sogenannten polnischen Korridor, steten Schwierigkeiten hinsichtlich Paß- und Zollkontrolle ausgesetzt.

Doch ihr findet den Weg zu uns ohne jede Belästigung, müßt es euch aber gefallen lassen, von Konitz bis Marienburg im festverschlossenen D-Zug zu sitzen, bis euch hier die Türen sich auftun und deutsche Imkerhände die euren mit festem Druck

Digitized by Google

ergreifen werden. Doch nun soll der Versuch gemacht werden, dem geneigten Leser in Wort und Bild zu zeigen, was er zu erwarten hat für Auge, Herz und Gemüt, wenn er die weite Reise nicht scheut — vom Bienenwirtschaftlichen zunächst ganz abgesehen — hierüber ein Bild in nächster Nummer.

Schon aus dem D-Zug heraus bietet sich sofort nach dem Verlassen der großen Eisenbahnbrücke dem Auge ein flüchtiger Anblick der Burg, die Fahrt geht ja noch hinüber über die alten Schanzen und Burggräben mit ihren Mauerresten aus alter Zeit. Vom Bahnhof schreiten wir durch die breite Langgasse dem Städchen mit seinen 20.000 Einwohnern zu. Wo sie sich gabelt, schlagen wir die engere Straße rechts ein, die uns gleich direkt zur Burg führt, denn wir brennen vor Begierde, einen Rundgang um sie zu machen und so einen ersten Eindruck zu gewinnen von diesem schönsten deutschen Bauwerk gothischen Stiles. Da stehen wir ganz plötzlich

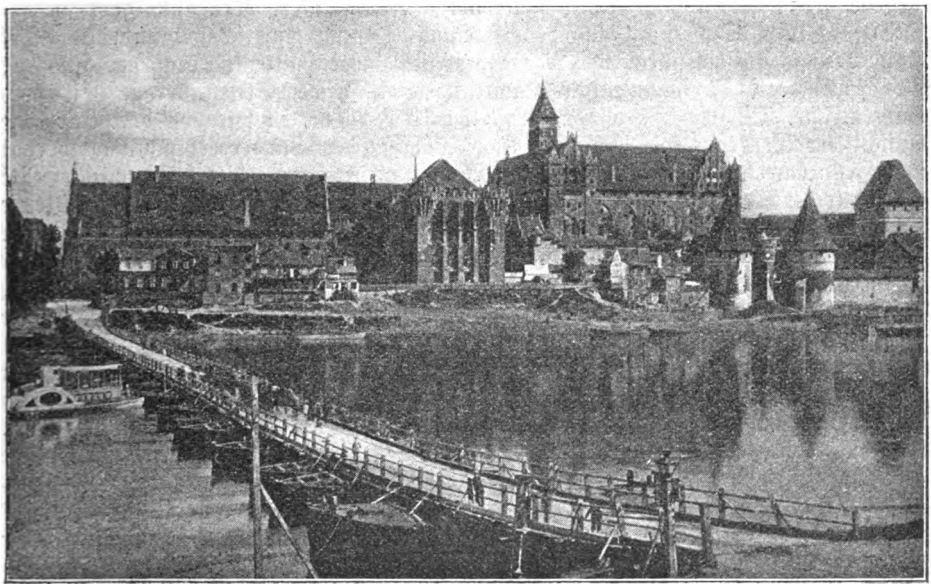


Abb. 2

vor der Front des Hochschlosses, die die große Marienkirche und den hohen Turm mit dem Ritter in Rüstung darauf dem Auge bietet. Das Interesse wendet sich sofort dem etwa 8 m hohen Muttergottesbilde in einer Nische zu. In goldenem Gewande steht die Madonna da, ein roter mit goldenen Vögeln verzierter Mantel umwallt sie, die Rechte hält ein metallenes Zepter, golden ruht die Krone auf ihrem Haupt, unter ihr will ein Schleier hervortreten. Auf dem linken Arm sitzt ihr Knabe mit der Weltkugel in der Hand; so klein er zu sein scheint, seine Größe ist 1·88 m. Das Ganze ist von italienischen Künstlern unter dem Hochmeister Winrich von Kniprode um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Mosaik hergestellt und mehr auf Fernwirkung berechnet. Wir wenden uns rechts, bewundern die doppelten Wehrmauern mit ihren Türmen und Türmchen und biegen um die Nordostecke der Burg. Bald stehen wir vor ihrem Eingang.

Das große Tor ist zwar geschlossen, doch läßt uns die kleine Pforte darin durch die langen Gänge zum Burghofe gelangen, den wir jederzeit ungestraft betreten

Digitized by Google

dürfen. Überrascht bleiben wir stehen und erblicken im Hintergrund das Hochschloß als Gebäude für sich, zu dem man nur über eine Zugbrücke gelangt, die über schwindelerregende Tiefen führt. Rechts liegt der prachtvolle Hochmeisterpalast als zweites Gebäude für sich, während links die Gastkammern liegen, die Räume für die Aufnahme der zahlreichen Gäste des Ordens, die nicht selten bis aus dem Orient kamen, wie der Halbmond auf den Ziertürmchen zeigt. Doch wir ziehen uns bald zurück, befriedigt von diesem entzückenden Anblick — unser Rundgang außen herum wird fortgesetzt. Sind wir wieder draußen, so zeigt sich nicht weit vom Eingang das Denkmal Friedrichs des Großen, der 1772 dieses Land erwarb und aus polnischer Wüstenei in ein Kulturland verwandelte. Seinen Sockel umstehen vier der bedeutendsten Hochmeister des deutschen Ritterordens mit Namen benannt. Die Dornen im Gitter deuten die Zeit des Niederganges unter polnischer Herrschaft an, die goldenen Ähren das Aufblühen des Landes unter den Hohenzollern. Wir biegen um die Nordwestecke des Schlosses und stehen bald hart am Nogatufer, aber auch hart an der Grenze zwischen Ostpreußen und dem Freistaat Danzig. Eine Schwimmbrücke führt hinüber nach Kalthof, dem von der Stadt jetzt abgeschnittenen Teil, der nun als Dorfgemeinde im Freistaat liegt. Beamte üben auf beiden Seiten strenge Zoll- und Paßkontrolle. Dürften wir an das jenseitige Ufer, so hätten wir von der Burg die Ansicht der Westfront, wie Abb. 2 sie zeigt. Während der Wanderversammlung werden uns Teilnehmerkarte und Abzeichen die Bahn zum Freistaatgebiet freimachen. Heute gehen wir der Westfront entlang und gelangen durch eine krumme und holperige Straße auf den Markt zur Südfront der Burg, vor welcher das Abstimmungsdenkmal steht.

Dieser Ordensritter auf hoher Säule (im Volksmund Spargelritter) legt Zeugnis davon ab, daß dieses Gebiet erst durch Abstimmung mit einer Mehrheit von 90% dem Deutschtum erhalten blieb. Zu gerne hätte der weiße Polenaar seine Fänge auf das feste deutsche Bollwerk, diese herrliche Burg, geschlagen.

Unhöflich wenden wir dem Spargelritter den Rücken und sehen vor uns den Marktplatz in seiner ganzen Länge und Breite liegen, ganz unten abgegrenzt durch das äußerste Tor der Burg, das Marientor. Links von uns liegen die niederen, rechts die hohen Lauben, lange Säulengänge, die der Stadt ihr eigenartiges Gepräge geben, in denen sich Geschäft an Geschäft reiht. Uns wandelt die Lust an, sie abzuschreiten. Da treffen wir in der Mitte der niederen Lauben das uralte Rathaus im Gotenstiel. Wir treten vor dasselbe und mustern genauer die Häuserreihe der hohen Lauben da drüben. Wir erkennen, daß eine lange Reihe von Häusern neugebaut ist. Eine gewaltige Feuersbrunst legte 1902 nicht weniger als 52 Gebäude in Asche. Mit einer Beihilfe von 1000 Mark pro Giebel sorgte der letzte Wilhelm dafür, daß das Eigenartige im Stil wieder eingehalten wurde. Nur der Eigentümer des letzten Hauses zur Rechten, hart am Marientor, verzichtete auf die Summe und schrieb oben an den Giebel, heute noch zu lesen:

„Baue nicht nach Herrengunst,
Übe deine eig'ne Kunst!"

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Bericht wird nicht gedruckt, wenn er: 1. langatmig ist, 2. zweiseitig geschrieben wurde und 3. nach dem 15. bei der Schriftleitung in Wien einlangt.

Für die Imkerschule in Wien wird zwecks praktischer und statistischer Mitarbeit für die Zeit vom 1. April bis 30. September ein tüchtiger Imker gesucht. Offerte mit Ansprüchen zu richten an die Schriftleitung dieses Blattes.

Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

An alle! Es geht vorwärts, in vielen Dingen sprunghaft, in manchen anderen langsam, mühsam, Schritt für Schritt. Aber Geduld, es kommt die Zeit ... Des „Bienen-Vaters" Blick geht in die Weite, bis zur Wolga hinüber, bis in die Regenwälder Südchiles — wo Brüder wohnen und den Bienen gute Väter sind. Die draußen dürfen wir nicht vergessen; der „Bienen-Vater" soll ihnen ein Stück Heimat sein. Briefe voll Freude und Begeisterung sind gekommen, auch von Freunden aus fremden Völkern und fernen Erdteilen; sie wurden inne, daß ein Wille am Werke ist. Es ist nicht der Wille eines einzigen! Viele sind an der Arbeit und sie schaffen opferfreudig mit, weil sie an die Sache glauben. Herzlichen Dank allen, die öffentlich und durch Briefe ihre Anerkennung kundgaben. Wir Österreicher haben nun den Österreichischen Imkerbund gegründet; 25.000 Imker warten jetzt was geschieht. Nein, nicht warten! Selber denken, selber zupacken! 700 Obmänner und viele tausend Imker müssen sich nun sagen: „Jetzt kommt's auch auf mich an" und müssen so handeln, als wären sie für die anderen verantwortlich! Der Wille von oben allein tut's nicht; von innen heraus muß die Kraft kommen, die versetzt Berge. Wo sind denn die 100 Pressefeberichterstatter und öffentlichen Aufklärer, denen in 500 Rundschreiben die Hilfe der Schriftleitung angeboten wurde? Für den „Bienen-Vater" langten im Jänner 20, im Februar 80 Artikel ein (davon sollten 50 „unbedingt" ins Märzheft), eine Freude, fürwahr! Doch wo bleiben die Artikel in der Tages- und Wochenpresse, in den Landwirtschafts-, Hauswirtschafts- und Frauenblättern? Eure Gedanken über Trachtverbesserung, Honigschutz und Honigabsatz müssen in die Häuser der Kleganbauer, der Politiker, der Hausfrauen oder Ärzte eindringen; wählt die geeignetsten Mittel hiezu. Eure Arbeit sei stets ein hartnäckiger Kampf, ein Feldzug, der monate- und jahrelang mit Überlegung und Beharrlichkeit geführt wird. Ein Beispiel: Die Internationale Jungimker-Gemeinschaft in Wien, welche unter meiner Leitung hauptsächlich den Auslandsdienst besorgt, bereitet einen Teil der großen Wiener Ausstellung im Jahre 1925 vor. 20 junge Imker, Deutsche, Bulgaren, Mazedonier, Ungarn sind vorläufig am Werke. Woche für Woche gehen Berichte, Anfragen, Aufforderungen usw. in alle Welt hinaus. Es wird über die österreichische Bienenzucht und unsere Organisation geschrieben, es werden mit den fernsten Ländern enge Verbindungen angeknüpft, die aufliegenden 110 Bienenzuchtzeitungen werden durchstudiert und bearbeitet; es bleibt nichts unbemerkt, was sich in der Welt auf bienenwirtschaftlichem Gebiete ereignet. Es ist ein Feldzug diese Arbeit, jeder hat seinen Posten — und jeder tut seine Pflicht mit einer Freudigkeit, die jungen Leuten einmal zu eigen ist. Nörgler gibts nicht, die würden kurzerhand hinausgeschmissen werden. Ehrlich mitarbeiten oder ... Man kann bei jeder Gelegenheit (auch im kleinstem Dorfe) Vorbild sein; tun dies recht viele, dann wird es im „Bienen-Vater" nicht mehr heißen „wir sollten dies und das machen", sondern „wir haben dies gemacht!" Fange jeder bei sich selber an, dann werden wir bald aus dem ewigen Wollen und Wünschen heraus sein und es wird für uns nur mehr Tatsachen geben!

Noch ein Beispiel: Ich habe auf der letzten Wiener Kleingartenausstellung hinter dem Verkaufstisch der Österreichischen Imkergenossenschaft einen alten, schon ergrauten Herrn, einen unserer tüchtigsten und angesehensten Imker gesehen. Er hat Honigbrote verkauft, still und freundlich, als wäre es seine Berufung auf dieser Welt, dem Volke Honigbrote anzubieten. Dieses Bild will mir nicht aus dem Sinn und taucht immer vor meinen Augen auf, wenn ich nörgeln höre.

„Die Kraft eines Volkes wird nicht gemacht in Büchern und Zeitschriften, sie ruht in der Art, wie die Geschäfte des Tages erledigt werden" (Gottfried Traub). Dies sollen wohl alle bedenken, die an anderen etwas auszusetzen haben. Die meisten von uns sind mit einem tiefen sittlichen Ernst und einer aufrechten treuen Gesinnung aus dem Trommelfeuer des Weltkrieges gegangen; es wäre doch verwunderlich, wenn solche Menschen sich nicht zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden könnten!

Liebe Mitarbeiter! Es ist, als wenn ein schlafendes Heer erwachen würde! Im Jänner 20 Artikeln und nun innerhalb der letzten zwei Wochen 80 Arbeiten von den angesehensten Forschern und Imkern der Welt! Ich wollt wir könnten den „Bienen-Vater" wöchentlich herausgeben, er würde allemal nur Gediegenes bringen können! 40 Seiten sind verteufelt eng, besonders wenn sich in dem täglichen Dutzend von gewöhnlich recht gewichtigen Briefen die Anmerkung findet: „aber ganz bestimmt im Märzheft". Daß um den Schreibtisch herum die zu veröffentlichenden Klischees immer mehr werden — es sind vorläufig gegen 80! — macht die Beengtheit nicht leichter. Geduld, liebe Mitarbeiter, Geduld! Wer Arbeiten einschickt, bedenke: Unseren Lesern genügen nicht Artikel, die man zwischen Jause und Nachtmahl abfaßt. Gründlichkeit ist unsere Losung! Es liegen Arbeiten vor, die auf lebenslangen Erfahrungen und Beobachtungen ruhen, die der Einsender hundertmal durchdacht hat, wo jedes Wort gilt. Solche Arbeiten können jede Woche 80 einlangen, sie werden zeitgerecht ihren Platz finden. Auch schöne Bilder können nicht genug eingeschickt werden; für das nächste Jahr brauchen wir einige Tausend davon.

Liebe Leser! 3 Schreibmaschinen rattern tagaus, tagein und 10 Menschen arbeiten an-

Digitized by Google

dauernd um eure Wünsche zu erfüllen. 4000 Poststücke sind — neben dem „Bienen-Vater" — die letzten 6 Wochen durch unsere Hände gegangen und erledigt worden. Bitte, seid in euren Zuschriften knapper, gründlicher und übersichtlicher. Ihr helft euch und uns damit!

Das Titelbild der Februarausgabe bekam ich von Herrn Ing. Kurt Karpellus in Ernstbrunn; es stellt den Bienenstand des Herrn Schweighofer am Grillenberg bei Schlöglmühl dar. Das Titelbild der Märzausgabe verdanke ich Herrn J. E. Lipman, Direktor der New Jersey Agricultural Experiment Station, U. S. A.; die Aufnahme machte Herr E. G. Carr, New Brunswick, New York, U. S. A. Herzlichen Dank dafür!

Das Titelblatt und einige Zierleisten des „Bienen-Vaters" stammen von Herrn Karl Winterlik, Wien, die übrigen Kopfleisten von Fräulein Emmy Ripka, Wien.

Druckfehler. Auf S. 57, 4. Absatz, 3. Zeile des „Bienen-Vaters" Nr. 2/1924, lies $1^1/_4$ statt $^1/_4$ l und 5. Absatz, 3. Zeile, lies „stickstoffhältigen" statt „stickstofffreien".

Berichtigung. Zum Hubamkleebericht im „Bienen-Vater" Nr. 2/1924, S. 83, rechte Spalte, 11. u. 12. Zeile von oben: nach „Solches Häcksel" ist einzufügen: „von Riesenhonigklee".

❖

Auf nach Marienburg! Große Freude und Genugtuung löste bei den ostpreußischen Imkern die Mitteilung aus, daß ihre Einladung, die Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge, eine damit verknüpfte Bienenzuchtausstellung und die Vertretertagungen des Preußischen Imkerbundes und der Deutschen Imkerverbände in ihrer Provinz abzuhalten, freundlich angenommen worden sei.

Als Tagungsort wurde Marienburg bestimmt und als Zeit die Tage vom 25. bis 29. Juli 1924. Marienburg, warum den gerade Marienburg?

Ich glaube, es gibt keinen Deutschen, der nicht als tüchtiger Junge schon wenigstens etwas von dem alten Deutschen Ritterorden gehört hat, von jenen ernsten, geharnischten Männern im weißen Mantel mit schwarzem Kreuz, die es sich bereits während der Zeit der Kreuzzüge zur Aufgabe gestellt hatten, den Armen und Bedrängten Helfer, den Ungläubigen Feind zu sein. Und als die deutschen Ritter dann die heidnischen alten Pruzzen zwischen Weichsel und Memel zu bekämpfen begannen, da erbauten sie auf dem rechten hohen Ufer der Nogat, allwo sie sich im Knie nach Osten wendet, eine große, starke Burg, die nach der Schutzheiligen der Ritter, die Marienburg hieß. Bald wurde sie das Haupthaus des Deutschen Ritterordens und die Residenz ihrer Hochmeister und dadurch für lange Zeit der geistige Mittelpunkt des ganzen Ostens. Und so bildet das Schloß, nachdem es gelungen ist, es zum größten Teile wieder herzustellen, „das herrlichste weltliche Bauwerk, welches wir in Deutschland aus dem Mittelalter haben". Und das will gewiß was heißen. Darum rüstet Euch jetzt schon, Ihr Imker von nah und fern, um im kommenden Sommer diese Stätte der Kunst und Geschichte kennen zu lernen, es wird Euch nimmer gereuen!

Marienburg selbst, als jetziger Westpfeiler Ostpreußens, an der Hauptbahn Königsberg (Preußen)—Berlin gelegen, ist ein überaus freundliches, sauberes Städtchen von etwa 20.000 Einwohnern, das mit seinen historischen „Lauben" um den Markt einen anheimelnden Eindruck macht.

Nach Osten zu breitet sich die überaus fruchtbare Marienburg—Elbinger Niederung aus mit fettesten Wiesen und herrlichen Getreidefeldern.

Es lassen sich von Marienburg gar lohnende Ausflüge leicht unternehmen, nach Cadinen, welches eine Perle landschaftlicher Schönheit ist und wegen seiner Majolikafabrik wohl schon über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt sein wird; ferner nach dem Ostseebad Kahlberg oder gar nach dem „Nordischen Venedig", dem uns schmählich geraubten uraltdeutschen Danzig und nach dem einzig schönen Oliva mit dem Karlsberg, von dem man eine köstliche Aussicht genießt, deren Schönheit Eichendorffs Seele in die Worte goß: „O Täler weit, o Höhen, du frischer, grüner Wald!" — Wer aber von den fernen Gästen über ausreichende Zeit verfügt, und ich rate schon jetzt, sich damit reichlich auszurüsten, der mache einen größeren Abstecher über Königsberg nach der Samlandküste, dem Lande des Bernsteins oder wohl gar hinunter nach Masuren!

Wenden wir uns nun dem Bienenwirtschaftlichen zu.

Marienburg mit seinem fruchtbaren Hinterland sichert der Bienenzucht noch immer befriedigende Erfolge, wie überhaupt der von Westpreußen übriggebliebene Ostteil, der jetzige Bezirk Marienwerder zu denjenigen Strichen gehört, der im allgemeinen eine gute Bienenweide bietet, wie solches durch die dort blühende Bienenzucht und die zahlreichen Imkervereine hinreichend bewiesen wird. Zwar wird in den verschiedensten Beuten geimkert, jedoch überwiegt auch hier der Zahl nach noch immer der Kanitz-Korb, und dieser ist es ja, den wir neben andern Ostpreußenbauten und Mobilwohnungen ganz besonders unsern auswärtigen Gästen zeigen wollen. Sie sollen in den Marienburger Tagen ein klares Bild davon bekommen, was uns Ostpreußen der Kanitz-Korb bedeutet und sollen zu diesem Zwecke einen

Digitized by Google

großen Kanitz-Bestand in allen Formen und Aufmachungen kennen lernen — als etwas Neues.

Die Arbeit, die viele und oft überaus schwierige, die mit solchen Ausstellungen und Tagungen verbunden ist, fällt, wie immer, so auch hier natürlich dem Ortsverein zu. Aber an der Spitze des Marienburger Bienenzuchtvereines steht ein Mann, von dem wir Ostpreußen die Gewißheit haben, daß er die kommenden Imkertage zur Ehre unseres Verbandes und zur Freude aller Besucher wird zu gestalten wissen: Herr Pauls, Marienburg-Kalthof, der als Obmann der Ausstellung auch alle hierauf bezüglichen Anfragen beantworten wird.

Und somit macht Euch bereit, Ihr Imker aus dem Reiche und aus allen befreundeten und neutralen Nachbarländern und Ihr Fabrikanten als Gäste und auch als Aussteller für die Sommerreise nach Ostpreußen! Nach Ostpreußen, dem Lande „da hinter Polen", da „wo noch die Wölfe heulen!"

Brrr! Schüttelt Ihr Euch nicht bei solchen Gedanken? Mögen sich manche Leutchen dabei schütteln. Wir Ostpreußen laden Euch darum noch besonders ein und rufen Euch zu: Gerade deshalb müßt Ihr kommen, gerade deshalb Ihr, das seid Ihr uns alle schuldig.

Im Auftrage des Ostpreußischen Provinzial-Verbandes. Carl Rehs.

Der Fichtenhonig — Lushonig! Zuerst muß ich bemerken, daß ich schon seit dem Jahre 1904 eifriger Imker bin, und daß ich schon durch viele Jahre die einzige Beobachtungsstation in Kärnten leite. Es ist mir als solcher, da ich ständig ein Volk auf der Wage habe, leicht, die Tracht zu kontrollieren. Außerdem bin ich Jäger und Fischer und auf meinen Birschgängen und am Fischwasser bietet sich mir Gelegenheit genug, den Nektarfluß der Trachtpflanzen zu beobachten. Außerdem habe ich durch Beobachtung der verschiedenen Pollenfarben auch Anhaltspunkte über die verschiedenen Trachtpflanzen gefunden. Die Richtung des Bienenfluges bei einem Stande von 40 bis 50 Völkern zu finden, ist leicht, da zu den Haupttrachtzeiten ganze Straßen von Bienen zu sehen sind, die man noch 400 bis 500 m vom Stand durch das heftige Summen in der Luft bemerkt.

Herr Dr. L. Arnhart hat nun in seinem Aufsatz: „Der Fichtenhonig" die Behauptung aufgestellt, daß derselbe ein Ausscheidungsprodukt der Fichtenquirl-Schildlaus ist. Ich kann ihm leider nicht beipflichten, da meine Beobachtungen, welche auf das Thermometer und auf das Wagevolk gestützt sind, ganz anderer Art sind.

Leider sind mir die Beobachtungshefte von den Jahren 1908 bis 1914 verloren gegangen, doch genügen auch noch die Aufschreibungen von 1918 an, um meine Behauptung: „Der Fichtenhonig wie der Honigtau auf den Blattpflanzen, besonders der Haselnuß, sind Blattausschwitzungen, hervorgerufen durch Säftestauungen", zu stützen.

Ich will jetzt kurz die Jahre 1918 bis 1923 durchgehen, um den Beweis für meine Behauptung zu erbringen.

1918. Nach warmen Nächten mit Temperaturen von 12° C trat plötzlich mit 29. Juni ein Temperatursturz ein, der sich für die Tage vom 29. Juni bis 6. Juli mit folgenden Minimaltemperaturen, gemessen am Maximum-Minimum-Thermometer zeigt (die Zahl in der Klammer ist der Monatstag, daneben die Temperatur). (29) 7°, (30) 6°, (1. Juli) — 2°, (2) 0°, (3) 2°, (4) 2°, (5) 4°, (6) 5°; von da wieder ansteigende Temperatur. In meiner Anmerkung steht: Honigtau auch auf Roggen (Wald?). Die Tracht, die bis 1·80 kg am dritten Tag anstieg, wurde dann durch Regen unterbrochen.

Für die weiteren Jahre will ich mich kürzer fassen.

1919. Temperatur vom 26. Juni bis 6. Juli: (26) 5°, (27) 5°, (28) 2°, (29) 2°, (30) 2°, (1) 3°, (2) 4°, (3) 5°, (4) 2°, (5) 7°, (6) 7°. In der Anmerkung steht: 5. und 6. Wald. Der Wagestock zeigt vom 5. Juli an folgende Zunahmen: 50, 200, 100, ein Tag leichter Regen, dann noch 50, dann Regen bis 17. Juli.

1920. In diesem Jahre wurde zu dieser Zeit gar nichts eingetragen, da es die ganze Zeit regnete.

1921. Temperatur vom 10. bis 16. Juni: (10) 9°, (11) 7°, (12) 6°, (13) 3°, (14) 5°, (15) 5°, (16) 7°. In der Anmerkung finde ich zuerst noch Faulbeerbaum, dann Honigtau und Wald. Die Zunahmen betrugen am 13. Juni noch nichts, von da ab 50, 80, 120, 25, 35, 50, 70, 115, 70, dann infolge Gewitter Schluß.

1922. Temperatur vom 16. bis 23. Juni: (16) 6°, (17) 4°, (18) 3°, (19) 2°, (20) 2°, (21) 3°, (22) 5°, (23) 7°. In der Anmerkung finde ich Himbeere, Wald. Zunahmen: 30, 40, 70, 150, 70, Regen mit neuerlicher Abkühlung bis 0°, dann 5, 20, 150, Regen, 10, 70, 70, 70, 20, 80, 75, 30, ein Tag ohne Zunahme infolge Gewitter und Sturm, 40, 50, dann Schluß infolge Gewitter.

1923. Die Zeit der Waldtracht verregnet, doch später trat Tracht aus der Lärche ein.

Wie man nun aus diesen Zahlen entnehmen kann, tritt die Tracht aus dem Wald bei uns stets dann ein, wenn nach warmen Nächten plötzlich die Temperatur bis gegen 0° fällt. Zu dieser Zeit sind die jungen Triebe der Fichten schon nahezu ausgewachsen, der Saftzustrom zu den Trieben ist in vollem Gange, da tritt durch die plötzliche Abkühlung eine Stockung im Wachstum, folglich auch im Verbrauche ein. Der Baum hat aber von den Wurzeln aus sich reichlich mit Säften vorgesorgt, die plötzlich keine Verwendung mehr finden. Wo sollen die hin? Sie werden ausgeschieden. Daher immer nach einer Kälteperiode das momentane Einsetzen einer Volltracht, zu einer Zeit, wo die Wiesen gemäht werden. Und jetzt überlegen wir. Ist es glaublich, daß gerade zu einer Zeit, wo die Temperatur jedes Wachstum zurückhält, die

Digitized by Google

Vermehrung der Läuse in diesem Maße möglich ist? Oder waren früher schon so viele Läuse? Warum gab es dann nicht schon vorher Tracht von Fichten?

Eine andere Beobachtung. Wespen, Hornisse, Fliegen suchen auf den Fichten genau in den Quirln, aber keine Hummeln und Bienen; da scheint die Fichtenschildlaus mitzuspielen; dann ein Temperatursturz und nicht nur die Quirl, sondern alle jüngeren Nadeln zeigen an der Oberfläche glänzenden Überzug, der nach einigen Tagen sogar Tröpfchen bildet. An den älteren Nadeln ist wenig zu merken. Woher dies auf einmal? Kann die Laus hexen? Kann sie ihre Säfte nur auf die jüngeren Nadeln spritzen? Unter ihr sind ja auch Äste mit älteren Nadeln! Freilich, wenn die Tracht lange anhält, bekommen auch die älteren Nadeln den Überzug. Herr Dr. Arnhart sagt im „Bienen-Vater" Nr. 1, S. 22: „Es ist hier nicht der Platz, näher darauf einzugehen, aber einen rein pflanzlichen Honigtau kennen wir bis jetzt nicht."

Ich frage nun, wie kommt es, daß beim Haselnußstrauch auch die Blätter an den Ästen, die weit vom Strauch abstehen, bis an die Spitzblätter mit Honigtau überzogen sind? Ist hier auch eine Laus im Spiele?

Eine weitere Beobachtung. Ein heftiger Regen oder ein Gewitter beendigt die Tracht. Dann finden wir wieder nur Wespen und Fliegen auf den Fichten, die sich an den Ausscheidungen der Läuse gütlich tun, aber keine Bienen mehr. Die Läuse sind also geblieben. Warum ist nun kein Honig mehr zu finden, denn sonst wären die Bienen, die keine Tracht mehr haben, ja auch da. Wenn die Laus solche Mengen von Honigsäften hervorbringen kann, warum tut sie es jetzt nicht mehr?

Auf Grund aller dieser Beobachtungen stelle ich die Behauptung auf, daß der Fichtenhonig, sowie jede Art von Honigtau nur pflanzliche Ausscheidungsstoffe sind. Die Harnsäure darin stammt von Läusen, die zu dieser Zeit auf den Bäumen schmarotzen und deren Ausscheidungen mit den pflanzlichen Ausschwitzungen von den Bienen eingetragen werden.

Ich bin nicht der Meinung, daß die Angelegenheit erledigt ist und bitte die Wissenschaft, vor allem Herrn Dr. Arnhart, zu veranlassen, daß Beobachtungen, wie die meinen, in ganz Kärnten angestellt werden. Ich selbst stehe gern mit meinem Wissen und Können zur Verfügung.

Ed. Dietrich, Lehrer,
Steuerberg, Post Feldkirchen, Kärnten.

Gegen das Drahten der Mittelwände spricht die Tatsache, daß die Bienen häufig den Zellenbau unmittelbar neben dem Draht unterbrechen, so daß der Draht teilweise freiliegt. Beim Ausschleudern nützt der biegsame Draht sehr wenig, denn das weiche Wachs schneidet sich in denselben hinein, schreibt P. C. Schachinger in Nr. 12 des „Bienen-Vaters". Meine gemachten Erfahrungen decken sich nicht mit dieser Ansicht. Seit vielen Jahren verwende ich mit größtem Vorteil nur mehr gedrahtete Waben. Wer meinen Wabenvorrat gesehen hat, staunt über die erzielte Wabenebene. Ohne Ausnahme sind sie bereits wie maschingehobelte Bretter und dies verdanke ich nur dem Drahten. Daß die Bienen häufig den Zellenbau unmittelbar neben dem Draht unterbrechen, kommt davon, daß der Draht nicht gleichmäßig und vollkommen in die Kunstwabe eingebettet wurde. Anstatt des gezahnten Kolbenrädchens verwende ich seit langer Zeit nur mehr einen Kolben, dessen zirka 1 cm lange Spitze einen, mit einer feinen Dreikantfeile hergestellten Einschnitt besitzt. Das gezahnte Rädchen hat mir die Kunstwabe immer zu stark durchlöchert, während ich mit der Kolbenspitze bei richtiger Erwärmung den Draht genau in der Mitte der Kunstwabe, und vollkommen im Wachs einbetten kann. Die durch die Kolbenspitze gebildete Furche in der Kunstwabe, in welcher sich der Draht versenkt, wird durch das nachziehende erkaltende Wachs vollkommen ausgefüllt. Meine eingedrahteten Waben brechen auch beim Schleudern niemals und auch dies ist zum größten Teil ein Erfolg des Drahtens. Zugute kommt mir natürlich auch die bessere Konstruktion meiner Schleudermaschine. Bei den gewöhnlichen, gekauften Schleudern für Ganzwaben biegt sich das Drahtgeflecht während des Schleuderns durch die Schwere und Schwungkraft der Honigwabe in der Mitte zu stark durch. Die Wabe springt dann auf der einen, beim Wenden derselben nun auch auf der anderen Seite und bricht so begreiflicherweise leicht. Bei meiner Schleuder wurde das Drahtgeflecht derart versteift, daß sich dasselbe während des Ganges der Maschine unmöglich auch nur um das geringste durchbiegen kann. Durch Ausnützung dieser Vorteile ist das Brechen der Waben auf meinem Bienenstande eine Unmöglichkeit geworden. A. Hochegger, Leibnitz.

Belehrung über den Bienenkauf und Versand. In kurzer Zeit beginnt bereits die Saison des Bienenversands, so daß eine Belehrung, beziehungsweise Anleitung hiefür im Interesse des Käufers dringend notwendig erscheint, da sich alljährlich fortwährend Anstände ergeben, welche größtenteils der Unkenntnis entspringen. Bienenkauf ist eine Vertrauenssache und erfordert daher einen streng reellen Handel. Die vielen Hunderttausende von Bienenvölkern wurden in den letzten Jahrzehnten fast ausschließlich durch bewährte Handelsbienenzüchter versendet.

Einzelne Bienenzüchter und Vereine versuchten wiederholt dies selbst zu besorgen, aber schon nach einigen Anfällen und Ersatzansprüchen gaben dieselben dieses Geschäft auf, und es wurden alle überzähligen Bienenvölker wieder dem Händler angeboten.

Der Bienenzüchter hat nicht unrecht, wenn er sagt, er habe keine Zeit jeden Tag 1 oder 2 Völker auf die Post zu tragen, während ihm der Händler alle Völker auf einmal abnimmt und sofort auszahlt, ohne befürchten zu müssen,

Digitized by Google

nachträglich Ersatz zu leisten oder verbrauchte Völker retour zu erhalten. Der Händler muß auch mit einem sehr großen Verlustkonto rechnen, was eben nur durch den Massenverkehr ausgeglichen werden kann und im kleinen Geschäftsverkehr unmöglich ist.

Wenn daher der reelle Handelsbienenzüchter (jeder Händler muß auch Fachmann sein) in letzter Zeit vielfach geschäftlichen Angriffen ausgesetzt ist und als Zwischenhändler gebrandmarkt wird, so geschieht diesem unrecht. Dem bewährten Bienenhändler laufen weniger Unzukömmlichkeiten unter als Nichtfachleuten. Schließlich müßte man ja jeden Kaufmann einen Zwischenhändler nennen, denn es könnte sich jedermann seinen Zucker, Mehl, Petroleum, Zwirn, Stoffe 2c. direkt von der Erzeugungsstelle kommen lassen, um den Zwischenhandel auszuschalten. Der ganze Warenverkehr ist eben auf dem Handel aufgebaut und daher ein Leben ohne diesen schwer möglich. Nun zu den Pflichten des Käufers. Vor einer fixen Bestellung erkundige man sich über die finanziellen Verhältnisse des Verkäufers sowie über dessen reellen Geschäftsbetrieb, um nicht nachher gerichtliche Auseinandersetzungen zu haben. Bestellungen auf Bauernstöcke sind längstens Mitte März und solche auf Schwärme bis längstens Ende April vorzunehmen, wenn eine bestimmte Versandzeit eingehalten werden soll. Bei einer späteren Bestellung kann weder die Preislage noch eine bestimmte Zusage der Lieferung fest entgegengenommen werden. Nach dieser Zeit steigen gewöhnlich die Preise rapid.

Sind die Preise feststehend und bekannt, so ist der Betrag hiefür im vorhinein umgehend mit der Bestellung einzusenden und der Aufgabeschein als Bestätigung anzusehen, Nachnahmesendung ist nicht zu empfehlen, teilweise auch unzulässig. Bei Empfang der Bienen sind dieselben innerhalb 24 Stunden auf Weiselrichtigkeit zu untersuchen und hierüber sofort zu berichten. Besteht die Weisellosigkeit länger, als der Transport dauert, so ist eine Ersatzkönigin anzufordern und der Versender hiezu verpflichtet. Hingegen geht der Transport und das Weiselloswerden während des Transportes auf Kosten des Empfängers.

Nach Ablauf obiger Frist können Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden. Abgerissener Bau wird nicht ersetzt; derartige Unfälle können auf ein geringes Maß verringert werden, wenn der Versand und die Verpackung von fachkundigen Imkern besorgt wird. Abgerissener Bau wird zurechtgerichtet und der Stock über Nacht auf den Kopf gestellt, damit die Bienen denselben wieder fest bauen.

Vorjährige Nachschwärme sollen nicht versendet werden, weil deren Bau in der Regel zu schwach ist und daher zusammenfällt. Der unreelle Händler nimmt allerdings darauf nicht Rücksicht und unlautere Elemente oder Nichtimker verstehen dies einfach nicht. Daher ist Vorsicht bei jeder Bestellung am Platze.

Pflichten des Verkäufers:

Wer Bienen zum Verkauf anzeigt, muß schon aus Pflichtgefühl jede Anfrage beantworten, ob er noch lieferungsfähig ist oder nicht. Sehr häufig kommt es vor, daß wiederholte Anfragen — rekommandiert und expreß — wegen Ausverkauf ganz einfach nicht mehr beantwortet werden. Dieser Vorgang ist höchst unreell und schädigend, denn so mancher könnte sich noch anderswo eindecken, wenn er sofort Antwort erhielte, daß nichts mehr abzugeben ist. Jede Bestellung ist ganz kurz zu bestätigen und der Reihenfolge in Vormerk zu nehmen.

Auf Grund der Anzeige hat sich der Verkäufer rechtzeitig mit Bienen zu versorgen und dieselben auf seinen Stand zu bringen, dortselbst auf Gesundheit und Weiselrichtigkeit sowie genügend Futtervorrat zu untersuchen. Kranke, weisellose oder sehr schwache Völker dürfen nicht versendet werden. Je nach der Entfernung ist auf den Wabenbau Rücksicht zu nehmen, damit Wabenbrüche womöglich vermieden werden. In Nachbarorte können auch Nachschwärme mit vorjährigem Bau versendet werden, auf weitere Entfernungen dagegen nicht.

Jedes Volk ist aber vor der Absendung mit dem Wabenspiegel auf Weiselrichtigkeit, Gesundheit und genügend Futtervorrat zu untersuchen. Der Wabenbau ist mit Leisten zu unterlegen und das Luftloch der Jahreszeit anzupassen. Im zeitlichen Frühjahr genügt ein 5-Kronenstück großes Luftloch, während in der heißen Jahreszeit vorne und rückwärts je 2 größere Luftlöcher notwendig sind, außerdem muß Wasser in die Waben hineingespritzt werden. Bei Bezug von Schwärmen wäre bekanntzugeben, daß solche ein Gewicht von 80 bis 120 dkg haben und nie schwerer sind, weil nur von den Bauernstöcken solche abgegeben werden.

Wenn der reelle Händler versichert, daß die versandten Bienen erstklassig sind, dann kann der Käufer mit Ruhe der Entwicklung entgegensehen und wird nie eine Enttäuschung erleben. In den letzten Jahren haben sich leider Leute mit dem Bienenhandel beschäftigt, welche wenig Erfahrungen im Bienenhandel haben. Vor jeder Bestellung erkundige man sich deshalb über den betreffenden Lieferanten und lasse sich durch die billigen Preise (welche gewöhnlich die höchsten sind) nicht irreführen.

Wer diese Grundsätze befolgt, wird schwerlich in die Lage kommen, unerquickliche Auseinandersetzungen auszufechten und erspart sich Ärger und Verdruß.

Franz Neunteufel, Hirt.

Alle Achtung vor der Burgenländischen Landesregierung! Sie nimmt sich besonders warm der Bienenzucht an. Der Zweigverein Eisenstadt erhielt zur Errichtung einer Weiselzuchtanlage für den Nordgau 3,000.000 *K* der Verein Loipersbach für Trachtverbesserung 1,000.000 *K*, für das mittlere Burgenland und für das südliche Burgenland wurden ähnliche Beträge zur Verfügung gestellt. S. S.

Digitized by Google

Winter.

Vom Hauptlehrer Friedrich Oberndörfer, Nürnberg.

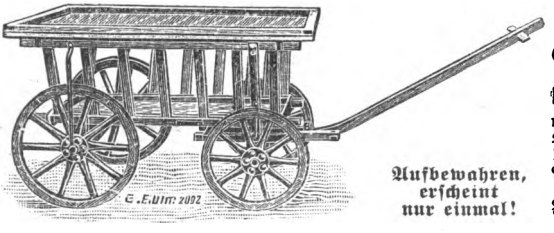
Das Leben der Bienen im Winterhalbjahre kann am besten mit dem eines Saatfeldes verglichen werden. Der Landmann sieht es gerne, wenn die Wintersaat im Spätherbst üppig herangrünt. Die Herbstauffütterung hat die Bienen angeregt, nochmals Brut einzuschlagen und den zu ihrer Ernährung verbrauchten Blumenstaub wieder zu ersetzen. Der hiebei erzeugte junge Nachwuchs an Bienen dient demselben Zwecke, wie die Herbstsaat, die erst im folgenden Frühjahr zur Bedeutung kommt.

Im Winter schläft das Samenfeld unter der Schneedecke. Die Bodenfeuchte allein genügt, es zu erhalten. Von den Nährstoffen der Erde zehrt es im Winter nicht. Auch der Bien lebt im Winter in der Hauptsache von der Zuckerlösung. Wurde sie ihm vorenthalten, so muß er nach dem zu 60 bis 70% aus Wasser bestehenden Honig greifen, von dem er in der Winterruhe nicht jede Sorte gleich gut vertragen kann. Auch der guten Überwinterung und der Honigersparnis wegen sollte also jedes Volk schon im Spätsommer nicht zu sparsam mit Zucker versorgt worden sein. Nur in diesem Falle übersteht es auch auf Raps-, Tannen- und Hederichhonig den Winter gut und kommt ohne in Durstnot geraten zu müssen, gesund ins Frühjahr. Ein Imker, der die rechtzeitige Einwinterung, die vor dem Versiegen jeglicher Tracht zu geschehen hatte, übersah, gleicht dem Landmann, der immer zu spät erntet und pflügt, zur Unzeit, zu wenig oder überhaupt nicht düngt.

Ein mit zuträglichen Vorräten versehenes Bienenvolk wird selbst von großer Kälte in seinem Wohlbefinden nicht gestört. Weit größer ist der Schaden, in den es durch zu milde Witterung in der Winterzeit gebracht werden kann. Wir sind geneigt uns zu freuen, wenn die Bienen schon im Jänner oder Februar ausfliegen können und sogar mit vereinzelten Höschen heimkehren. Das ist Gift. Die Völker beginnen zu brüten und ihre Vorräte an Honig und Pollen aufzubrauchen und dann auf den leeren Zellen mitsamt der Brut zu verhungern. Tritt solche unzeitgemäße Wärme ein, dann entferne man die sämtlichen Hüllen von den Beuten. Je kühler wir die Nächte in den Wohnungen zu halten verstehen, um so weniger werden die Völker sich anschicken, das Brutgeschäft zur Unzeit zu eröffnen. Im Kalender ist der Frühlingsanfang, also des Winters Ende auf den 21. März festgesetzt. Es erfrieren und verhungern aber im April und Mai mehr Völker als in der Winterszeit. Noch niemals habe ich ein Volk unglücklich enden sehen, das erst zur Zeit der Stachelbeerenblüte ins Brutgeschäft ernstlich eingetreten ist.

Es ist verfehlt, den Völkern nach dem Eintritt in die Winterruhe oder am Ausgang der kälteren Jahreshälfte mit Zucker aufhelfen zu wollen, bevor sie diese eiweißlose Kost durch in der Natur vorhandenes Blumenmehl zu ergänzen imstande sind. Auch die Ernährung „brotlos" gewordener Völker durch Beigabe von Futtertafeln, von Mehl, von Milch oder von Eiern führt selten zum gewünschten Ziele. So wenig einem schlecht bebauten Ackerfelde durch nachträgliche Düngung noch aufgeholfen werden kann zu einer Zeit, in der das gut gepflegte schon in die Halme schießt, ebenso nutzlos ist's von einem Immen noch eine gute Ernte erhoffen zu wollen, der seine Vorräte zur Unzeit erschöpft oder an dem der Züchter schon bei der Einwinterung seine Schuldigkeit nicht getan hat. Wer über ungünstige Erfolge in der Überwinterung seiner Völker zu klagen hat, der erfülle künftig die angegebenen Verpflichtungen. Dann werden die Völker von selbst gut durch den Winter, wie ein dichtbewachsenes Samenfeld in den Sommer kommen und ihm ebenso wie dieses eine reiche Ernte liefern.

Patent-Handwagen „Wiesel" 2- und 4rädrig, das Beste, was es gibt, 6 bis 8 Zentner Tragkraft



Aufbewahren, erscheint nur einmal!

Patentierte 66-III

Werkzeugkasten

mit allen Werkzeugen in erstklassigster Qualität, in außerordentlich praktischer Zusammenstellung, auch großes Beil, Patentsäge u. Schraubenstock enthaltend.

Franko jeder Station lieferbar!

Albert Viecelli, Bienengeräte ❖ **Innsbruck**, Goethestraße 14

Digitized by Google

Die Seuchenbekämpfung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von S. B. Fracker, Dr. phil., Staatsentomologe, U. S. A. (übersetzt von S. S.).

Zur Zeit gibt es in den Vereinigten Staaten vier Arten der Seucheninspektion; als gewöhnlichste ist die Inspektion nach Bedarf anzusehen, das heißt der Inspektor begibt sich nach Orten, wo er oder andere Imker das Bestehen einer Bienenkrankheit vermuten. Eine Gruppe von Staaten (es gibt deren 48), unter ihnen besonders Florida, wenden ihre besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Faulbrut zu und bei der Seuchenabwehr geht man von der Annahme aus, daß diese Seuche erst jüngst in den Staatsbereich eingeschleppt wurde. Dieser Annahme gemäß wird deshalb jedes als verseucht befundene Volk sofort nach der Prüfung vernichtet und an Orten, wo die Seuche nicht schon sehr schwer verbreitet ist, erweist sich diese Art der Bekämpfung als die beste.

In einem Staate verfolgt man eine rein erzieherische Methode, aber diese Art der Seuchenbekämpfung stellt sich als ganz unbrauchbar dar und ergibt wenig Erfolge. Diese Methode umfaßt alle mögliche Pressetätigkeit, Aufklärungsarbeit, Versammlungen und Vorzeigungen, aber das eigentliche Reinigen der Stände bleibt dem freien Willen des einzelnen Imkers vorbehalten. In diesem Falle läßt sich ein Anwachsen der Seuche und eine Verbreitung derselben durch die Wanderung feststellen und der Bericht des Landesinspektors zeigt einen entmutigenden Hundertsatz der Verseuchung.

Die vierte Methode, mit der auch der Schreiber dieses Berichtes zu tun hat, ist der Seuchenausrottungsfeldzug, den mehrere Staaten durchführen. Michigan, Indiana und Pennsylvanien haben ausgezeichnete Erfolge damit erzielt; Minnesota hat sich bereits angeschlossen und in Ohio wird schon in zwei Bezirken damit begonnen. Als man vor 5 oder 6 Jahren in Wisconsin mit diesem Ausrottungsfeldzug begann, stand die Imkerschaft des Landes vor entmutigenden Tatsachen. Die amerikanische Faulbrut hatte bereits das halbe Landesgebiet verseucht und die Imkerschaft erlitt so große Verluste, daß in manchen Bezirken viele die Bienenzucht aufgeben mußten. An vielen Orten wußte man fast nichts über Bienenkrankheiten und ihre Bekämpfung und schrieb die Verluste der schlechten Überwinterung, schlechten Geräten und mehreren anderen Dingen zu. Die einflußreicheren und besser unterrichteten Imker wußten wohl, wo das Übel zu finden sei, befanden sich aber in einer verzweifelten Lage.

Zur selben Zeit wurden auch in den zwei für die Bienenzucht am geeignetsten Bezirken die europäische Faulbrut einheimisch, wo sich große, von tüchtigen deutschen Imkern betriebene Bienenwirtschaften befinden, aber auch in anderen Bezirken machte

Digitized by Google

sie sich geltend. Da dieser Art der Faulbrut jedoch nicht durch die Zwangskontrolle beizukommen ist, soll hier nur von der amerikanischen Faulbrut die Rede sein.

Seit 20 Jahren gibt es hierzulande die Standbeschau, sie hat manches Gute gezeitigt in Hinblick auf die Seuchenbekämpfung. Es gibt auch Gesetze, welche das Wandern mit verseuchten Geräten verbieten, aber da die Beschau nur immer an vereinzelten Orten abgehalten wurde, hatten diese Gesetze wenig Wirkung. Infolgedessen sind ganz eigenartige Tatsachen entstanden, so z. B. der Wunsch eines Teiles der Besitzer von verseuchten Ständen mit ihren Völkern aus der verseuchten Gegend wegzukommen und in eine seuchenfreie Gegend zu übersiedeln, um dort die Krankheit loszuwerden. Auf diese Art wird man nie zu einem Ziele gelangen und das einzige Ergebnis einer solchen Übersiedlung wird sein, daß auch die Nachbarstände in der seuchenfreien Gegend angesteckt werden.

Was, nach unserer Meinung, die Hauptsache bei der Seuchenbekämpfung ist, wie wir sie in Wisconsin betreiben, ist die Einschränkung der Wanderung mit verseuchten Völkern und Geräten, und da Wisconsin vorläufig das einzige Land ist, welches eine derartige Verordnung hat, dürfte eine Wiedergabe derselben Anteilnahme erwecken. Es heißt darin:

„Niemand darf ohne Erlaubnis des Bienenzuchtinspektors Bienenstände, Bienen, Waben oder gebrauchte Geräte verkaufen, vermitteln, zum Kaufe oder zur Vermittlung anbieten, verschicken oder zur Versendung aufgeben. Jeder Sendung von den erwähnten Gegenständen muß ein von einem staatlichen Bienenzuchtinspektor unterfertigten Begleitschein beigegeben werden, der die Seuchenfreiheit der Sendung amtlich bestätigt. Ein solcher Schein ist an jedem Poststück sichtbar anzubringen. Der Inspektor kann seine Unterschrift verweigern, wenn er dies im Dienste der Sache für unbedingt notwendig erachtet, so lange bis er durch Beschau den Herkunftsort als seuchenfrei anerkennen muß."

Die Übertretung dieser Verordnung und die Anwendung von beschädigten oder veralteten Erlaubnisscheinen werden mit Strafen geahndet und der zuständige Inspektor hat das Recht, unrechtmäßige Sendungen zu jeder Zeit und an jedem Orte in Beschlag zu nehmen. Ein besonderes Augenmerk wird gerade dieser Sache zugewendet. Entsprechende Gebrauchsanweisungen werden deshalb nicht nur durch die Bezirksinspektoren und Bezirksvertreter im Lande verbreitet, sondern stehen auch auf Verlangen frei zur Verfügung. Die Erlaubnisscheine werden auf Anforderungen hin nach Einbringung der notwendigen Aufklärungen ausgestellt.

Nachdem nun die Beschau bereits auf fast einem Viertel aller Bienenstände des Landes vorgenommen wird, und man in Wirklichkeit über die Lage in allen Bezirken unterrichtet ist, bedarf es nicht langer Zeit der Nachforschung um angeforderte Erlaubnisscheine ausstellen zu können. In gereinigten Bezirken hängt die Bescheinigung von der Anzahl der Beschaue beim Anforderer ab, in anderen Bezirken wird die Bescheinigung erteilt, wenn die Nachbarschaft seuchenfrei ist, und es sich bei der Versendung (Wanderung) nur um eine kurze Strecke handelt. Die Erlaubnis zur Wanderung wird auch dann ohne vorhergegangene Beschau gegeben, wenn auf einer sehr kurzen Strecke in einem noch verseuchten, also noch nicht gereinigtem Gebiete gewandert wird. Besondere Fälle werden den Bezirksinspektoren zugewiesen, welche, nebenberuflich nur auf Verlangen des Landesinspektors in Madison amtieren und während eines Jahres gewöhnlich nur 2 bis 6 Beschaue abhalten. Diese Art des Ausrottungskampfes mit Hilfe der Bezirksinspektoren (Wanderlehrer) machen eine Durchführung der Verordnungen möglich. Es kommt jedoch nicht bei allen aufgedeckten Übertretungen zur Strafe, sehr oft handelt es sich ja nur um ungenügende Vorkehrungen, oft kann man das Fehlen jeder Absicht feststellen, und sehr oft ist auch kein wirklicher Schaden aus der Übertretung erwachsen. Während der letzten

Digitized by Google

3 Jahre kam es jährlich zu einem halben Dutzend gerichtlicher Ahndungen; in den meisten Fällen wurden verseuchte Bienen versendet, und zwar von Imkern, bei denen man voraussetzen konnte, daß sie sich über die Straffälligkeit ihrer Handlung klar waren.

Das Ergebnis dieser Verordnung ist, daß seit dem Inkrafttreten derselben (1919), kein neuer Fall mehr von amerikanischer Faulbrut zu verzeichnen ist. Man fand wohl neue verseuchte Stände, doch konnte man jedesmal feststellen, daß die Ansteckung vor dem Jahre 1919 geschehen ist. In einem einzigen Falle wurde die Seuche frisch eingeschleppt, es geschah durch einen Diebstahl in einer verseuchten Bienenwirtschaft an der gegenüberliegenden Seite des Mississippi, aber damit wurde man bald fertig.

Gleichlaufend mit der Einschränkung der Wanderung mit verseuchten Bienenvölkern sind die Bestrebungen gewisse Gebiete ganz seuchenfrei zu bekommen, und hier ist es interessant, daß Wisconsin und Michigan verschiedene Wege gehen. Die Inspektoren von Michigan haben am Oberen See angefangen und haben alle Bezirke der nördlichen und einige der südlichen Halbinsel durchforscht; hiebei wurde sehr strenge vorgegangen, aber es war eine verhältnismäßig leichte Sache, da die Gegend schwach besiedelt ist und die Bienenstände weit voneinander entfernt sind; in zwei Bezirken scheint es überhaupt keine Imker zu geben. Daraufhin wurde für Obermichigan ein Einfuhrsverbot für Bienen auf Waben, gleichgültig ob in Versandkäfigen oder ganzen Beuten, erlassen.

In Wisconsin war, im Hinblick auf die weite Verbreitung der Seuche, ein solches Vorgehen unmöglich und man nahm deshalb einen Bezirk nach dem anderen dran; zur Zeit sind einige bereits gereinigt. Bezirke mit einer tüchtigen und gut organisierten Imkerschaft werden zuerst drangenommen. Bevor dies geschieht hat die Bezirksorganisation (Gau) auf ihrer Jahresversammlung einen entsprechenden Beschluß zu fassen und dann denselben an den Landesinspektor, beziehungsweise Landesregierung weiterzugeben. Solche Beschlüsse laufen natürlich mehr ein, als die Landesregierung erledigen kann, so kam es, daß viele Organisationen bei ihrer Bezirkshauptmannschaft meldeten, daß sie auf die Hilfe von seiten der Landesregierung zu lange warten müsse und sie deshalb auf die Unterstützung von seiten der Bezirkshauptmannschaft angewiesen sei. Wo nun die Bezirksvertretung (Bezirksbauernkammern) mithalf, verdoppelte die Landesregierung (Landeslandwirtschaftskammer) die Unterstützung; letztere nimmt überhaupt mehr Anteil an den Vorgängen in Bezirken, wo die Imkerschaft selbst mitangreift.

Im Ausrottungsgebiete wird jeder Bienenstand besucht und durchsucht. Wenn es möglich ist für diese Arbeit Helfer zu gewinnen, wendet man sich an tüchtige und erfahrene Züchter (Bienenmeister) des Bezirkes; wo dies nicht zu erreichen ist, treten Inspektor und Wanderlehrer in Tätigkeit. Die Bienenwirtschaftliche Abteilung der Hochschule für Bodenkultur bildet alljährlich eine große Anzahl solcher durchgebildeter Imker aus. Die Liste der Ernteberichter und die der Körperschaft genügen oft nicht, und der Beschauer muß deshalb sich nach den Bienenhaltern der Umgebung durchfragen und bei seiner Wanderung auf die entlang seines Weges befindlichen Ständen achten. Wenn irgendwo amerikanische Faulbrut festgestellt wird, bekommt der Standbesitzer entsprechende Anweisungen zur Heilbehandlung oder zur Vernichtung der verseuchten Völker; im ersten Jahre wird dem Imker freie Hand gelassen in der Ausführung, für die er auch die Hilfe des Beschauers in Anspruch nehmen kann, im zweiten Jahre wird, wenn die Faulbrut noch besteht, der Anweisung mehr Nachdruck verliehen und im dritten Jahre vernichtet der Beschauer alle noch vorhandenen verseuchten Völker und nimmt eine allgemeine Reinigung des Standes vor. Diese Methode hat zur Folge, daß sich die Faulbrutfälle von Jahr zu Jahr in allen

Digitized by Google

bearbeiteten Gebieten um die Hälfte vermindern. Wenn die Anzahl der verseuchten Völker auf 2% der Gesamtzahl angelangt ist, stellen sich stets Schwierigkeiten ein noch die letzte Spur der Seuche auszumerzen.

Es wird oft die Frage aufgeworfen, ob die Erfolge der Heilbehandlung den der Vernichtung gleichkommen. Nun, es ist eine allgemeine Erfahrung, daß die Vernichtung etwas wirksamer ist im Hinblick auf das Wiederauftreten der Seuche im folgenden Jahre, die guten Ergebnisse der Heilbehandlung zeigen aber, daß letztere gleichfalls sichtbare Wirkungen zeitigt. Die Zahlen, welche die Landesbehörden veröffentlichten, zeigen, daß in einem Jahre 27 Bienenwirtschaften in vier Bezirken durch die Heilbehandlung gereinigt wurden. Im Bezirke Fond du Lac behandelten im Jahre 1922 46 Imker ihre verseuchten Stände und 29 davon konnten 1923 schon dieselben als seuchenfrei erklären; dies ist allerdings das beste bisher erzielte Ergebnis. Im selben Gebiete vernichteten 39 Bienenbesitzer im selben Jahre alle ihre verseuchten Völker; davon zeigten im Jahre 1923 nur 10 Völker wieder Faulbrut; das bedeutet eine 75%ige Verbesserung.

Wenn nun auch die Ausrottung durch Vernichtung sicherer ist als durch Heilbehandlung, so kommt letztere schon aus wirtschaftlichen Rücksichten mehr in Betracht. Zum Glück ist in Wisconsin die Stockfrage kein besonderes Problem. Die Landesregierung (Landwirtschaftskammer) hat das Recht, jedermann, der Beuten mit unbeweglichen oder nicht sofort kontrollierbaren Wabenbau besitzt, zu zwingen, das Volk sofort auf beweglichem Wabenbau umzusiedeln, und wenn das nicht befolgt wird, die betreffenden Völker vernichten zu lassen. Das letztere geschieht in Wirklichkeit fast niemals (es sei denn, daß es der Besitzer selbst verlangt), obwohl es manchmal zweier Jahre bedarf, bis ältere und rückständige Imker dazu gebracht werden können, die notwendige Übersiedlung vorzunehmen. Vor einigen Monaten wurden einem alten deutschen Imker in Milwaukee eine Anzahl von Klotz-Beuten verbrannt, nachdem derselbe trotz dreijährigem Drängen nicht umschneiden wollte. Hervorzuheben ist, daß die amerikanische Faulbrut hauptsächlich auf größeren Bienenständen anzutreffen ist; dies rührt vor allem vom lebhaften Bienen- und Honighandel der Großimker her und deshalb beginnt man den Ausrottungsfeldzug gewöhnlich bei den größten Ständen und hört bei den kleinsten auf.

Von den Imkern, welche die Faulbrut innerhalb 3 Jahren nicht vom Stande bekommen, sind nur 1/10 solche, welche weniger als 10 Völker besitzen, der Großteil hat 30 bis 100 Völker. Der Großteil liegt daran, daß in größeren Imkereien oft das ganze Vorratshaus, der Fußboden, die Tische, die Werkzeuge, die Schleuder mit verseuchtem Honig beklecksl sind. Da hilft auch das Umsiedeln nicht, denn es werden von den Flugbienen ständig Bazillen herzugetragen, oft auch aus Honigvorratskammern, von denen man annimmt, daß sie bienendicht abgeschlossen sind. Alle Bienenzuchtinspektoren und Beschauer sind deshalb zur Überzeugung gekommen, daß die Reinigungsarbeit bei den Völkern selbst den kleinsten Teil ihrer Arbeit ausmache und die wichtigste und schwierigste Arbeit die Vernichtung und Reinigung der verseuchten Wohnungen und Geräte sei, besonders der Waben, welche Brut und Honig enthalten.

Honig- und Wachsein- und -ausfuhr in Österreich. Laut dem Berichte des Handelsstatistischen Amtes wurden vom 1. Jänner bis zum 31. November 1923 4628 q Honig eingeführt und 23 q ausgeführt. Die Hauptbezugsländer sind der Reihenfolge nach: Chile, Ungarn, Deutschland (Hamburg), Australien, Jugoslawien und die Vereinigten Staaten. Die Honigeinfuhr ist gegenüber dem Vorjahre um ungefähr 12% gestiegen. In der gleichen Zeit wurden 332 q Rohwachs und 53 q zubereitetes Wachs eingeführt und 5 q Rohwachs und 69 q zubereitetes Wachs ausgeführt. Die Hauptbezugsländer für Wachs sind der Reihenfolge nach: Tschechoslovakei, Deutschland (Hamburg), Afrika, England und Jugoslawien. S. S.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Studien über die Honigbiene.

Von Dr. Ludwig Arnhart, Wien.

5. Buckelfliegensucht (Phoritis), eine selbständige Brutkrankheit.

Vom Herrn Ing. Schlossern, Korneuburg, erhielt ich ein vom 20. September datiertes Schreiben, in welchem es unter anderem heißt: „Hatte einen Ableger im Frühjahr 1923 gemacht und mußte, um ihn zur Überwinterung reif zu machen, auffüttern (Zucker). Anfangs September bemerkte ich ein etwas starkes Bienensterben, doch da ich nichts weiter fand, gab ich dem weiter keine Rechnung. Mußte dann auf längere Zeit reisen und als ich jetzt zurückkam, wurde mir gleich mitgeteilt, das Volk sei durchgegangen. Ich zweifelte ganz gewaltig daran, mußte aber dann doch einsehen, daß bis auf einige Arbeiterinnen alles verschwunden war. Nun unterzog ich die Waben einer gründlichen Revision, und da bemerkte ich: 1. daß keine frische Bestiftung von seiten der Königin (Zucht heurigen Jahres) stattgefunden habe, 2. daß eine Wabe mit offener Brut so eigentümlich aussehe.

Ich ging her, holte meine Instrumente zusammen und zog mit meiner Pinzette eine Brut nach der anderen heraus. Da plötzlich sah ich, wie aus dem Hinterleib der Brut so ein kleiner weißer Wurm herauskam. Also aufgeschaut. Natürlich am Grunde der Wabe 5 bis 6 Stück und im Körper selbst auch einige."

Herr Ing. Schlossern sandte die gefundenen Tiere mit. Ich konnte in ihnen die Larven von Buckelfliegen (Phora) feststellen.

Die Sache ist durchaus nicht neu. Dr. E. Aßmuß hat derartige Tiere zum ersten Male gefunden. (1. Mutmaßliche Entstehungsweise der Faulbrut, „Bienen-Zeitung" 1860 und 2. Die Parasiten der Honigbiene ꝛc. 1865.)

Nach Aßmuß 2, S. 26, ist es nur die Phora incrassata Meigen, die aus der artenreichen Phora-Gattung in Bienen schmarotzt. Bleiben wir also, bis ich meine diesbezüglichen Studien abgeschlossen habe, dabei: Die von Schlossern gefundenen Larven seien die der Ph. incrassata gewesen. Für die folgenden Ausführungen ist die Sache übrigens nicht ausschlaggebend.

Die Buckelfliege (Phora incrassata Meig.) dringt durch das Flugloch in den Stock ein und wird von den Bienen wenig beachtet. Nur manchmal werden sie von den Bienen verfolgt. Die Bienen kehren aber meist wieder um, ohne die Fliegen zu fassen. Um zu den Larven zu gelangen, kriechen sie über die diese bedeckenden Bienen hinweg. Ihre Eier legt die Phora nur in unverdeckelte lebende, mehr erwachsene Brut. Das Ei wird, mit dem Kopfende (Mikropyle) der zukünftigen Phora-Larve zum Kopfe der Bienenlarve hin gerichtet, der Längsachse der Bienenlarve parallel eingelegt. In jede Bienenlarve kommt nur ein Ei; es liegt in der Fettsubstanz, in der auch die Phora-Larve, um den Darm zu schonen, lebt. Merkwürdigerweise kehrt sich die Phora-Larve, ehe sie, um sich außerhalb der Bienenzelle zu verpuppen, die Bienenlarve verläßt, um und kriecht gegen das Hinterleibsende

Digitized by Google

der Bienenlarve. Da käme sie aber nicht ins Freie, sondern auf den Boden der Zelle Ungeklärt warum, kehrt sich nun auch die Bienenlarve, die mittlerweile bereits von den Stockbienen verdeckelt wurde, mit dem Kopfe zum Zellboden um, so daß die Phora-Larve aus dem dem Zelldeckel anstehenden After der Bienenlarve auskriechend und diesen durchbohrend sofort außer die Zelle kommt. Das Loch im Zelldeckel ist rund; es hat 1 mm im Durchmesser. Das Löchelchen im Zelldeckel war bei faulbrütigen Völkern schon lange bekannt. In Arbeiterdeckeln findet sich das Loch in der Mitte, in Drohnendeckeln dagegen an der Seite, weil hier die Larve nicht an den Deckel anstößt und an der Seite der Zelle zum Zelldeckel gelangen muß.

Aßmuß glaubt, daß der Reiz der Phora-Larve der Bienenlarve Schmerz bereitet, sie „sich wahrscheinlich nach allen Seiten krümmt und schließlich die sonderbare Lage in der Zelle sterbend einnimmt".

Nachdem die Phora-Larve die Bienenlarve verlassen hat, läßt sie sich (2, S. 30) auf den Boden des Stockes fallen „und verpuppt sich hier im Gemüll", oder sie kriecht durch das Flugloch aus dem Stocke und verpuppt sich in der Erde. Von Herrn P. Kronik erhielt ich übrigens Waben aus einem an Nosema zugrunde gegangenen Stock, in deren Zellen, meist an der Mündung, massenhaft Phora-Puppen lagen. Wichtig ist, daß nach Aßmuß die aus den Zellen gekrochenen Phora-Larven (2, S. 29) erwachsen sein müssen, denn 12 Stunden nach der letzten Häutung kehren sie sich in der Bienenlarve erst um! Die Larven, die man auf dem Bodenbrett findet, stehen also unmittelbar vor der Verpuppung.

Aßmuß (2, S. 38) hält die Phora-Larve für die Ursache der Faulbrut: „Dieses Diptera ist die wirkliche Ursache der Faulbrut", sagt er.

Wir wissen aber jetzt durch die Experimente von Burri, Maaßen und White, daß die typische Faulbrut nur durch bestimmte Bakterien entsteht: Bacillus pluton, B. larvae, B. lanceolatus, B. alvei und Streptococcus apis. Man vergleiche diesbezüglich Zander, Die Brutkrankheiten, 2. Aufl.

Nun weiß es schon Aßmuß, daß das Töten der Larven ein von der Faulbrut verschiedener Prozeß ist. 2, S. 30, sagt er ausdrücklich, daß die Bienenlarve erst nach dem Tode in „eine fast homogene, schleimige, zähe Masse" übergeht. Und 2, S. 39, wird der Vorgang der Zersetzung genau beschrieben, wie er an der durch die Phora-Larve erzeugten Öffnung erst einen Tag nach dem Tode, braun beginnend, sich in 6 Tagen über die ganze Larve ausbreitet. Dann „hat sich die ganze Larve in eine homogene, schleimige . . ., nach Leim riechende Masse, verwandelt".

Aßmuß weiß aber auch noch 2, S. 41: „Nicht alle faulbrütigen Bienenlarven enthielten den obigen Parasiten. Viele, ja sogar der größte Teil der faulbrütigen Larven besaßen gar keine Öffnung in dem eingefallenen Deckel und es ließ sich auch nicht nachweisen, daß in ihnen ein Parasit gewesen ist." Aßmuß beobachtete auch, daß in diesen Fällen die Krankheit, die er „Brand" nennt, „von dem Darmkanal" aus sich verbreitet. Auch hier kehrt sich die Larve mit dem Kopfende nach dem Zellboden und stirbt in dieser Lage. 2, S. 42, sagt er dann noch, daß die Larven sich hernach in genau dieselbe Masse verwandelte, wie die von der Phora-Larve getöteten es ist.

Um nun seine Ansicht von der Phora-Larve als Ursache der Faulbrut durchzuführen, erklärt Aßmuß, daß die zweite Art der Faulbrut aus der ersten „nur durch das Miasma, welches von den ursprünglich vom Parasitismus der Phora-Larve verstorbenen und schließlich verwesenden Bienenlarven im Stocke entstanden ist".

Für uns ist die Sache ganz anders ins klare gekommen. Wir wissen jetzt, daß das Miasma die eben angeführten Bakterien sind, und daß neben anderen Bakterien die Brutseuchenbakterien (Bacillus pluton, B. larvae, B. lanceolatus, B. alvei, Streptococcus apis) im Darmkanal gesunder Bienen vorhanden sind. Wege gibt es nun

Digitized by Google

genug, auf denen diese in die Brut gelangen können. Der weitaus häufigste Weg ist der durch den Mund der Larve. Zander sagt ganz richtig S. 31: „Obgleich unsere Kenntnis der bakteriellen Brutkrankheiten lückenhaft ist, darf doch als sicher gelten, daß sie ihren Ausgang stets vom Darme nehmen." Wie die eben geschilderten Beobachtungen Aßmuß' zeigen, können die genannten Bakterien auch durch die von der Phora-Larve in der Bienenlarve erzeugten Öffnung in die letztere eintreten und auch die Faulbrut erzeugen. Da nun, wie wir sahen, nach dem Tode der Bienenlarve beim Verkühlen, Verhungern und bei der Sackbrut keine Faulbrut auftritt und die gesunde Bienenlarve (White, The cause of european foul brood) stets keimfrei ist, wäre die Möglichkeit gegeben, daß die letztgenannte Eintragung der Faulbrutbakterien durch die Phora beim Einstechen des Eies erfolge. Wir haben ja im Falle der Malaria und Schlafkrankheit Insekten, die Anopheles und die Glossina kennen gelernt, welche die spezifischen Übertrager der Keime dieser Krankheiten sind.

Man wird es nun begreifen, daß mir der Fall Schlossern deshalb auffiel, weil Schlossern nichts von Faulbrut zu berichten wußte. Um ein Übersehen Schlosserns auszuschließen, bat ich ihn um Einsendung einer Wabe des betreffenden Stockes. Die genaueste Untersuchung ergab tatsächlich das Fehlen der Faulbrut.

Wir kommen demnach zu dem Ergebnis: Die Phora-Seuche, kurz Phoritis genannt, muß nicht, wie es Aßmuß gelehrt hatte, in die Faulbrut übergehen; die Phora ist nicht die typische Übertragerin der Faulbrut und die Phoritis ist eine selbständige Krankheit, die die befallenen Völker sehr schwächen und zum Ausziehen aus dem Stocke veranlassen kann.

Auch bezüglich der Phoritis bin ich derselben Meinung wie bei der Schmarotzerhummel und bei der Mutilla: Die Phoritis kommt häufiger vor als man glaubt; sie wird nur meist nicht erkannt. (Fortsetzung folgt.)

Eine Rundfrage über die große Wachsmotte.

Kommt diese Art bei Ihnen vor?
Wie groß ist ihre Verbreitung?
Wann ungefähr erinnert man sich die Motte das erstemal festgestellt zu haben?
Wie schnell war ihre Verbreitung?
Für wie ernst halten die Bienenzüchter die Seuche?
Steht ihre Anwesenheit in Zusammenhang mit irgend einer Beutenform?
Steht ihre Anwesenheit in Zusammenhang mit schwarzen Bienen?
Wird das Vorhandensein als Seuche der Waben bezeichnet?
Wird sie als Seuche des aufgespeicherten Honigs betrachtet?
Wie überlebt die Motte den Winter?
Welche Überwachungsmaßnahmen sind üblich?
Inwieweit sind die Maßnahmen erfolgreich?
Kommt die kleine Wachsmotte bei Ihnen vor?
Werden die beiden Arten von den Züchtern auseinandergehalten?
Bemerkungen?

Die Auskünfte sind bis zum 20. März zu senden an Herrn Dr. Hermann Pointner, Traiskirchen (Niederösterreich).

Zum Hauptkurs! Von Lehrern aus verschiedenen Ländern Österreichs gehen mir Zuschriften zu, in welchen verlangt wird, der Hauptkurs möge in den Hauptferien oder im Winter abgehalten werden, weil die Herren keinen Urlaub zum Besuch des Kurses erhalten. Auf die Ferien kann deshalb keine Rücksicht genommen werden, weil dieselben in den einzelnen Ländern verschieden sind. Zum Kurs im Winter ist ebenso ein Urlaub notwendig, außerdem kostet das Übernachten mit Beheizung bedeutend mehr. Auch das Heizen der Imkerschulräume ist sehr kostspielig! Wenn die Herren Lehrer, die den Hauptkurs besuchen wollen, sich diesbezüglich an die Landesverbände wenden, werden diese gewiß in der Lage sein, ihnen einen Urlaub erwirken zu können. In Kärnten und Tirol hat die Sache bisher stets geklappt.

Imkerprüfungen! Die Prüfungsfragen liegen nun vervielfältigt in der Vereinskanzlei auf und sind zum Preise von 5000 K erhältlich.

Lehrbücher für die Imkerprüfungen: Arnhart, Anatomie und Physiologie der Honigbiene; Zander, Brutkrankheiten; Zander, Krankheiten der erwachsenen Bienen; Zander, Zucht der Biene; Zander, Leben der Biene; Sedna, Das Wachs; Hasterlik, Haenle oder Fliehe, Der Honig. Die Bücher für den praktischen Teil der Prüfung sind bekannt; nach ihnen war bisher keine Nachfrage.

Dr. L. Arnhart.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

12. Frau A. St. S. bei Jbg., Steiermark. Warenumsatzsteuer: Ich kann Ihnen hier keine genaue Auskunft geben. Ersuche deshalb einen unserer Rechtsvertreter in der Leitung, mal einen Aufsatz über alle Steuern und Abgaben, die der Imker heute zu leisten hat, hier im Blatte zu veröffentlichen. Es sind schon einige diesbezügliche Anfragen eingelaufen, habe alle an die Leitung des Reichsvereines gewiesen, da solche Rechtsfragen von mir nicht genau beantwortet werden können, da mir keine Gesetze und Verordnungsblätter zur Hand stehen.

13. Herrn Fr. K. in E., Steiermark. Goldrute: Kann Ihnen erst Ende März oder April etwas von dieser Pflanze senden. Eines Versuches ist sie sicher wert, sonnige, etwas feuchte Lage bevorzugt, ist aber vor dem Abmähen zu schützen, da ihr üppiger Wuchs unbefugte „Graser" leicht hiezu verleiten könnte.

14. Herrn M. R. in H., Steiermark. Bezugsquelle für Bauernvölker: Herr, ich als Briefkastenonkel darf keine bestimmte Adresse angeben. Jeder, der im Blatte inseriert, will ja verkaufen, darum inseriert er ja und macht sich Auslagen. Überdies werden ja nur Inserate verläßlicher Firmen aufgenommen.

15. Herrn G. H. in B., Post St. R. bei Graz. Umstellen der Völker: Die wenigsten Verluste an Flugbienen erleiden Sie, wenn Sie die Völker in der wärmeren Jahreszeit umstellen. Und wie der alte Wanderlehrer Kamprath zu sagen pflegte, ist jede Biene im Frühjahr ein „Sechserl" wert. Es ist eine falsche Lehre, die da sagt, die Zeit vor dem ersten Reinigungsausfluge, sei hiezu die beste, denn die Bienen vergessen die alte Anflugstelle in den 4 Monaten Winterruhe nicht. Nun herrscht aber um diese Zeit bei den ersten Ausflügen nie genügend warmes Wetter, die Flugbienen fliegen zur alten Stelle hin, rasten endlich von dem erfolglosen Suchen ermüdet ein Weilchen und — erstarren, sind für den Imker verloren. Ebenso ist es unrichtig dessenthalben die Völker auf 8 Tage in den dunklen Keller im Frühjahr zu stellen, in der Meinung, der dunkle Raum verdunkle auch ihr Erinnerungsvermögen; haben sie in den 4 Monaten Dunkelhaft während der Winterruhe den alten Ort nicht vergessen, noch weniger werden sie's in den 8 Tagen. Darum erst dann Verstellen, wenn dauernd wärmeres Wetter herrscht. Natürlich gilt dies alles nur fürs Verstellen auf kürzere Entfernungen, wie in Ihrem Falle. Übersiedelt man in einen Ort, der über 4 km entfernt ist, ist das alles nicht nötig. Nun über das Umstellen selbst. An einem Abende, dem voraussichtlich ein schöner Morgen folgen wird, tragen Sie die Völker in die neue Hütte. Die alte Hütte aber tragen Sie denselben Abend entweder noch ganz ab, oder verhängen die alten Anflugstellen mit Säcken ganz bienendicht. Wenn nun am nächsten Morgen die ersten Bienen zum Flugloch herauskommen, setzen Sie allen Völkern heißes Futter auf. Ein sehr lebhaftes Vorspiel beginnt, an dem sich alle Flugbienen beteiligen und nur diese kennen die alte Ausflugstelle. Wohl die meisten von ihnen werden zu dieser zurückkehren, doch da sie die alte Hütte nicht mehr finden, oder ihnen wenigstens durch das Maskieren der Anflugort ganz fremd wird, werden sie bald suchend umherziehen, werden dabei von dem lebhaften Flug an der neuen Stelle angelockt, finden sofort wieder ihr neues Heim. Und sollte auch eine ermüdet rasten, es ist ja warm, sie geht nicht zugrunde, erstarrt nicht, findet sicher wo ihr Heim. Ich selber habe am liebsten im Hochsommer umgestellt, alles ging immer glatt ohne Beißerei und Verluste ab.

16. Herrn M. B. in H., N.-Ö. Mierfolge: Ihre Anfrage ist wohl eine der ernstesten, die ich bisher erhalten, ein ergreifendes Klagelied. 20 Jahre sind Sie Imker, die ersten 10 Jahre die schönsten Erfolge und nun gehts von Jahr zu Jahr abwärts. Nie haben Sie noch um Rat zu fragen gebraucht, diesmal tun Sie es in Ihrer Verzweiflung. Bei all dem die gleiche Tracht, die gleichen Beuten, gleicher Standort, gleiche Betriebsweise, gleicher Imker und doch im Erfolg abwärts und abwärts. Herr, Sie sind nicht der einzige, der dies Klagelied anstimmt, dieselbe Klage ist mir schon wiederholt von anderen zu Ohren gekommen. Ja, es liegt ein gewisses Etwas in der Luft. Dieses zu ergründen, rechtzeitig Vorkehrungen

Digitized by Google

zu treffen, ist Aufgabe der Gesamtheit. Könnte ich mal 14 Tage bei Ihnen weilen, vielleicht käme ich den Ursachen näher, denn sicher ist es nicht nur eine, die hier verderblich mitspielt. So kann ich aber nur allgemein einige Faktoren berühren. Vielleicht haben Sie schon zu alten Bau in den Völkern, verjüngter Bau wirkt Wunder. Übervölkerung in trachtarmer Gegend macht sich sehr fühlbar. Betriebsweise für dort vielleicht nicht mehr passend. Doch der Hauptgrund dürfte doch eine schleichende Krankheit sein. Ich würde Ihnen dringend raten, krankheitsverdächtige Bienen, Jung- und Trachtbienen mal zur Untersuchung an Dr. Pointner in Traiskirchen, Niederösterreich, zu senden. Eine Blutauffrischung wird sicher Erfolge zeitigen. Lassen Sie sich aus der Österreichischen Zuchtvereinigung, Ed. Ernst, Wien XII/1, Postamt 83, Postfach, eine Königin kommen. Lieb wär es mir, wenn Sie mir im Herbste über den Verlauf des heurigen Jahres wieder einen kleinen Bericht zukommen lassen würden.

17. Herrn H. L. in O., Kärnten. Absperrgitter 2c.: Wenn das Holz zu Holzrundstab-Absperrgittern vor der Verarbeitung für diesen Zweck präpariert wurde, gibt es nicht leicht Anstände und wird es auch gern von den Bienen angenommen. Besser zeigte sich bei mir noch das Metallrundstabgitter. Das Bedenken, Metalle im Bienenkörper möglichst zu vermeiden, entfällt, da ja dies Gitter nur in der wärmsten Jahreszeit Verwendung findet. Sicher ziehe ich diese beiden dem Zinkblech-Absperrgitter vor; doch habe ich auch von diesem noch viel im Gebrauch, da jetzt solche Neuanschaffungen zu kostspielig sind. Reizfütterung: Natürlich kann dieselbe auch von oben erfolgen, wirkungsvoller ist sie meiner Erfahrung nach von unten. Bücher: Über Selbstanfertigung von Bienenwohnungen gibt es recht viele Bücher, denn jeder Erfinder fast gibt Anleitung hiezu, kann sie nicht alle anführen. Für Ihren Zweck würde ich Ihnen das Werk von Dr. Armbruster über den Sparstock (Berlin-Dahlem, Versuchsanstalt) empfehlen.

18. Herrn J. L. in Sch., N.-Ö. Gerstung-Beuten: Ich selber bin mit dieser Stockform als Ständerbeute ganz zufrieden. Kovacic („Bienen-Vater", 1923, Nr. 9, S. 250) hat sicher mit seinen Anschauungen nicht in allem unrecht, doch hat er auch sicher anfangs nicht alles beachtet. Fehler, wie allzu luftiger Deckel, dadurch Zug, später vermieden. Abstand von 13 mm im Brutraum würde ich Ihnen keineswegs raten. Sie hätten in der Haupttracht immer etwas Zwischenbau zu hoffen. Haben Sie solche Abstände und wollen Sie verwenden, so müssen Sie eben die Rähmchenleisten um die 3 mm schmäler machen. Königinzucht können Sie im Gerstung-Stocke nach jeder Art betreiben. Dickwaben im Honigraum eignen sich nur für gute Trachtgegenden, in mageren erfüllen sie ihren Zweck nicht.

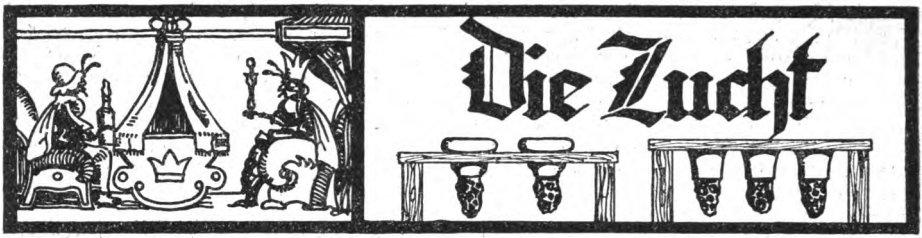
19. Herrn K. St. in F. i. P., Salzburg. Echte Mittelwände: Siehe Antwort auf Frage 14. Heute ist jede der inserierenden Firmen verläßlich. Es geht auch jede gern auf den Tausch mit dem Rohwachs ein, sowohl auch die Imkergenossenschaft.

20. Herrn H. R. in A. D., Post Gr.-S., N.-Ö. Hohe Flugstelle: Unbesorgt können Sie den Dachboden Ihres ebenerdigen Hauses mit dem „Ackerstock" zu einer Bienenhütte umwandeln, wenn Sie sonst nichts als nur den Umstand fürchten, daß nun die Bienen aus beiläufig 2 bis 3 m Höhe abfliegen müssen. Das ist kein Bedenken, hat man ja doch Völker selbst schon in Kirchtürmen angesiedelt gefunden. Und in Wien? Mancher Imker läßt auch dort seine Völker von noch höher fliegen. Auch das Geräusch mit der Haustür hat nichts zu sagen, denn regelmäßige und ofte Geräusche gewöhnen die Bienen bald, wie z. B. vorbeisausende Eisenbahnzüge, die sogar mit Erschütterungen des Erdbodens verbunden sind, Arbeitsmaschinen. Ich habe nur ein einzig ander Bedenken, daß Ihnen und den Bienen in der heißen Sommerzeit, namentlich unter einem Ziegel- oder Blechdache nicht allzu — kalt werden wird.

21. Herrn Anonymus. Honigtau: Ihre Anfrage habe ich mir zuletzt behalten, dies deshalb, weil ich es nicht zur Regel werden lassen würde, auf solche Anfragen zu antworten, tue dies nur ausnahmsweise, weil die Frage Ernstes behandelt. Der Poststempel hat Sie als Wiener verraten. Sie hätten also an der Quelle sich die Antwort holen können. Sie fragen, wieso es komme, daß in einer Nummer zwei so widersprechende Aufsätze über Entstehung des Honigtaues zu finden sind wie in Nummer 1, 1924. Hätten Sie Ihre Neugierde nur etwas bemeistert, sicher wäre Ihnen die Antwort zuteil geworden, denn noch sind Niese und Arnhart mit ihren Ausführungen nicht fertig. Überdies werden wohl andere hiezu das Wort nehmen. Darum Geduld. Im übrigen sind Sie ein Spitzbub, möchte das andere mit Ihnen mündlich besprechen.

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt stets bei allen Käufen die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google



Das Geheimnis des Erfolges.

Vom Regierungsrat Alois Alfonsus, dzt. Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

Was sollen wir züchten und wie sollen wir züchten? Es wird einem niederösterreichischen Züchter, ebensowenig wie dem Züchter des Burgenlandes, wo gleichfalls die graubehaarte und nicht die braunbehaarte und dunkel pigmentierte Biene seit Jahrtausenden zu Hause ist, einfallen, jetzt plötzlich nach der schwarzen, deutschen Biene zu rufen, die wir in unseren Gebirgsländern, z. B. einem Teil Steiermarks, in Salzburg, Tirol und Vorarlberg, vorfinden können. Das wäre ein grundfalsches und ein ganz schädliches Beginnen. Die Farbe spielt gar keine Rolle, nur die Leistung ist maßgebend. Ich habe hier in Amerika auch auf abgelegenen Farmen die reine deutsche Biene mit all ihren typischen Merkmalen gefunden, aber ich möchte sie nicht für meine dunklen, lederfarbigen Italiener eintauschen. Hier bemerke ich noch, daß die italienische Biene in Amerika vorherrscht, daß sie bis weit nach Kanada hinauf allgemein verbreitet ist und ganz vorzüglich überwintert. Wir haben jetzt Tage von 30° C, eine Kälte, die in Österreich selten zu verzeichnen, hier aber in jedem Winter Regel ist. Die schwarze, deutsche Biene ist stechlustiger, ist unruhiger bei der Behandlung als die Italienerin, darum merzt man sie hier aus. Man setzt die Italienerin an ihre Stelle, weil man nichts Besseres hat. Hätte man in Amerika unsere graue niederösterreichische Biene, so würde diese sicherlich die Italienerin verdrängen. Einer der hervorragendsten amerikanischen Züchter, Herr Carl W. Aeppler in Oconomowoc, besitzt nun eine Anzahl grauer Völker, deren Königinnen von unseren besten Züchtern stammen.

Ist es Zufall, daß ihm im heurigen Jahre — Aeppler hat 300 erstklassige Völker — diese grauen Völker den meisten Honig lieferten, daß sein allerbestes Volk, welches ihm 240 Pfund Lindenhonig lieferte, ein graues niederösterreichisches Bienenvolk war? Und diese grauen Völker gingen mit den meisten Bienen in den Winter. Ein Volk, dessen Königin von Herrn Inspektor Karl Spitschka in Baden stammt, ist derart stark, daß es am 3. Dezember, als ich meinen Sohn, welcher bei Aeppler weilte, besuchte, im Keller vorlag. Nicht die Farbe machts, sondern die Zucht.

Wie oft habe ich darauf hingewiesen, daß nicht der Ankauf von Zuchtmüttern den Stand in die Höhe bringe, sondern die Auslese und Fortzucht von den eigenen Völkern. Zu einer Zeit wo Kollege Sklenar noch nicht daran dachte, Königinnen für den Versand zu züchten, war ich öfter bei ihm zu Besuche. Sklenar sagte mir damals bei der Durchsicht seines Standes: „Dieses Volk gibt mir alle Jahre die besten Erträge, heuer hat es mir 45 kg Honig gebracht." Es war der Stock Nr. 47. Bei anderen tüchtigen Praktikern hörte ich auch jeweils dasselbe Loblied auf einen oder den anderen Stock des Standes singen. Wenn man es nur versteht solche hervorragende Völker zu Zuchtzwecken auszunützen, so ist dies Zucht auf Leistung; die Farbe ist Nebensache.

Digitized by Google

Aber die Rasse spielt eine Hauptrolle dabei. Kein erfahrener und denkender Züchter wird seine guten grauen Bienen gegen die schwarzen eintauschen wollen.

Ebenso wäre es verfehlt, wollten z. B. die Imker des steirischen Ennstales die dort heimische schwarze Biene gegen anderes Zuchtmaterial wechseln.

Die Hauptsache liegt zunächst darin, daß jeder einzelne Imker einmal lernt seine Königinnen für den eigenen Bedarf zu ziehen, und zwar leistungsfähige Königinnen. Das ist aber nur möglich, wenn die bisherigen veralteten Methoden der Königinnenaufzucht verschwinden und die naturgemäße Aufzucht der Mütter erfolgt, wie dies beim Schwarmstocke geschieht. Die Königinnen müssen in einem weiselrichtigen Stocke erzogen und von ihrem ersten Lebenstage an als solche gepflegt werden.

Es ist ja wunderschön mit künstlichen Weiselzellen zu arbeiten, aber man muß es auch verstehen aus denselben große, schöne und gut entwickelte Mütter hervorzubringen!

Die künstlichen Weiselzellen aus Wachs, die wir mit dem Tauchholze herstellen, müssen innen vollständig glatt sein, der Boden derselben wie poliert aussehen, keinerlei Unebenheiten oder gar Risse aufweisen. Die Zuchtlatte, an welcher die künstlichen Zellen zu befestigen sind, findet Platz in einem vorgerichteten Rahmen, aus welchem die untere Hälfte des Wabenbaues herausgeschnitten ist.

Dadurch erreicht man, daß die Zuchtlatte mit den Weiselzellen schön mitten zwischen den Brutflächen Platz findet.

Sobald nun einzelne Völker des Standes Vorbereitungen zum Schwärmen treffen und besetzte Weiselwiegen haben ist es Zeit, Königinnen zu ziehen.

Man schneidet dem schwarmlustigen Volke zunächst alle Weiselzellen aus, die man in eine bereitgestellte Schachtel legt. Nun schreitet man an die Besetzung der künstlichen Zellen. Man entfernt die Made aus einer besetzten Weiselzelle, rührt den Futtersaft derselben gut durcheinander, hebt ihn mit einem flachen Löffelchen heraus und bringt in jede der Zellen ein kleines Tröpfchen auf den Grund derselben. Hat man auf diese Art eine mit 10 bis 15 Zellen versehene Zuchtlatte fertiggestellt, so werden dieselben belarvt.

Man holt aus demjenigen Volke, welches das Material für die Nachzucht liefern soll, eine Wabe mit ganz junger Brut heraus und benützt nur Larven im Alter bis zu 12 Stunden zur Besetzung der Zellen.

Es sind dies die allerkleinsten Larven, welche noch im wasserhellen Futtersafte liegen. Ist der Futtersaft bereits getrübt und zeigt milchige Farbe, so sind die Larven mehr als 12 Stunden alt und können nicht mehr in Verwendung genommen werden. Mit einer feinen, an der Spitze gekrümmten langen Stahlnadel hebt man nun die kleine Larve heraus, indem man die Nadel hinter dem Rücken der Larve einschiebt. Dieselbe klebt dann an der Nadelspitze und wird durch eine leichte Drehung mitten in den Futtersafttropfen in ihre natürliche Lage gesetzt. Diese Arbeit erfordert Sorgfalt und Übung.

Eine besondere Bedingung für das Gelingen derselben ist Wärme. Herrscht im Freien eine niedrigere Temperatur als 25° C, so muß die Arbeit im geheizten Raum vorgenommen werden. (Fortsetzung folgt.)

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. / Nützen Sie diese Vermittlung

Wegen Platzmangel mußte Vieles für April zurückgelassen werden.

Digitized by Google

Wahlzucht ein Irrtum?

Von O. Tuschhoff, Elberfeld (Deutschland).

(Schluß.)

Herr Hochegger ist auf Grund seiner Erfahrungen auch der Ansicht, daß bei gleichen Verhältnissen die Ertragsunterschiede bei den Bienen nicht groß sind. Also gerade das Gegenteil von dem, was wir Wahlzüchter behaupten. Er sieht deshalb gute Erträge auch nicht als eine Rasseeigentümlichkeit an. Meines Erachtens nach erklärt sich dieser grundlegende Unterschied zwischen den Anschauungen daraus, daß Herr Hochegger als Berufszüchter sicher schon von vornherein Leistungszucht getrieben hat, und daß er wandert, seinen Bienen also immer den Tisch deckt. Die Unterschiede im Ertrage zeigen sich nämlich erfahrungsgemäß dann am schärfsten, wenn es sich um die Ausnützung kurzer Trachten handelt. Bei Dauertracht seien sie in den natürlichen Verhältnissen begründet oder durch regelmäßiges Wandern geschaffen; gleichen sich die Unterschiede im Ertrage aus. Z. B. bringen die Heidevölker in Gegenden mit Frühtracht nichts. In Gegenden mit Dauertracht leisten sie bis in den Herbst hinein dagegen Gutes.

Wie groß der Unterschied im Ertrage ist, möchte ich in nachstehenden Beispielen zeigen:

1921 hatten wir hier in den Bergen ein schlechtes Frühjahr. Die Völker hatten bis Ende Juni nur wenig geleistet. Dann setzte starke Trockenheit ein. Das einzige Sklenar-Volk am Stande hatte seinen Honigraum fast gefüllt. Ich konnte 25 Pfund entnehmen. Die anderen gleich starken Völker brachten es nur auf die Hälfte.

Im Frühjahr dieses Jahres versetzte ich, in der Annahme, daß die Bienen noch nicht wieder eingeflogen seien, 2 Völker aus der ersten Etage des Bienenhauses nach unten. Leider war es aber doch der Fall. Die Bienen verflogen sich so sehr, daß die beiden Völker schließlich nur noch aus einer Handvoll Bienen bestanden. Des Versuches wegen überließ ich sie ihrem Schicksal. Die Königinnen waren gleich alt. Beide Völker saßen auf Kantzeitmaß. Anfang Juli hatten sich beide erholt und waren gleich stark. Irgendwelche Hilfe (Zugabe von Brut usw.) wurde ihnen nicht zuteil. Das Wetter, das bis dahin denkbar schlecht gewesen war, änderte sich plötzlich und gute Tage folgten. Beide Völker flogen fleißig. Wie groß war aber der Unterschied im Ertrage! Das eine Volk hatte gefüllte Schlußwaben und breite Honigbögen, das andere dagegen nur schmale Honigkreuze. Dabei waren die Verhältnisse doch denkbar gleich, eines Versuches wegen sogar ideal gleich. Beide gleich stark oder richtiger gleich schwach, beide Königinnen im gleichen Alter, beide gleiches Maß und gleiche Beute, beide ganz gleiche Pflege, d. h. gar keine und trotzdem dieser große Unterschied. Das ertragreichere Volk hatte eine Nachzuchtkönigin aus Stamm 47, das andere eine Erprobkönigin, die ich mir hatte schicken lassen. Theoretisch hätten beide Völker im Ertrag gleich sein müssen. Daß sie es nicht waren, ist nur auf die Abstammung zurückzuführen. Der Ertrag hängt tatsächlich mit der Abstammung zusammen, er ist das Ergebnis einer Eigenschaft.

Durch diese Tatsache ist sogar Hübner, der in seinem Buche: „Schwärmen und Honigertrag", bekanntlich den Standpunkt vertreten hat, daß Eigenschaften eines Volkes nicht durch die Königin vererbt werden könnten, sondern nur von Volk zu Volk, aus einem Paulus zum Saulus geworden, und zwar hat eine Königin aus Stamm 47 diesen Wechsel vollbracht. Er schrieb hierüber an Sklenar: „Sie haben mit Stamm 47 einen sehr glücklichen Treffer gemacht. Wesentliche Verbesserungen herauszuzüchten, wird Ihnen kaum mehr beschieden sein. Es will mir scheinen, daß wir mit diesem Naturkinde fast an der Grenze des Erreichbaren angelangt sein

Digitized by Google

werden. Die Möglichkeit bei der Biene, wie bei den übrigen Haustieren schätzenswerte Eigenschaften in erhöhtem Maße herauszuzüchten, streite ich heute nicht mehr ab." Dieses Bekenntnis ist um so bemerkenswerter, als Hübner nicht durch Worte von der Richtigkeit der Zuchtbestrebungen der Wahlzüchter zu überzeugen war.

Ich selbst bin auch erst durch Stamm 47 zu einem überzeugten Anhänger der Wahlzucht geworden. Denn die Königinnen dieses Stammes haben bisher allein gehalten, was sie versprachen. Ich habe vorher sicher mehr als ein Dutzend Königinnen, die von honigreichen Völkern abstammen sollten, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands bezogen. Keine hat sich aber besonders ausgezeichnet. Hiemit will ich natürlich nicht sagen, daß es bisher nur ein Volk gibt, das schätzenswerte Eigenschaften gut vererbt, sondern nur zum Ausdruck bringen, daß tatsächlich große Unterschiede bestehen. Ich habe z. B. in diesem Jahre von einem alten Imker eine Erprobkönigin bekommen, die sich ganz hervorragend bewährt hat. Im nächsten Jahre werde ich ihr Gelegenheit geben, mit Stamm 47 in Wettbewerb zu treten. Auch von andern Züchtern stehen mir Edelköniginnen zur Erprobung zur Verfügung. Leider konnte ich von den liebenswürdigen Angeboten bisher keinen Gebrauch machen, da meine Bienen im besetzten Gebiet stehen und ich infolgedessen nie sicher bin, ob eine Verkehrssperre mich nicht an der Einreise hindert. Nur durch weitestgehende Vergleiche ist es meines Erachtens möglich, hier völlige Klarheit zu schaffen.

Dem angegebenen Beispiele könnte ich aus eigener Erfahrung und der Erfahrung meiner Bekannten eine ganze Reihe anfügen. Sie lassen stets nur den Schluß zu, daß es die Rasse macht, daß die Abstammung nicht gleichgültig ist. Hiebei kommt es natürlich vor allem auf die Vererbungskraft an. Vererbt ein Volk nicht gut, und sei es ein Idealvolk, so ist es für die Zucht wertlos. Hierin zeichnet sich aber gerade Stamm 47 aus. Er besitzt eine vorzügliche Vererbung, und das macht ihn so wertvoll.

Weiter bestreitet Herr Hochegger, daß Stechlust eine Eigenschaft ist; er kennt überhaupt keine besonders stechlustigen Völker. Auch hiezu einige Erfahrungen! Im Jahre 1916 winterte ich die Bienen meines Bruders ein, der damals im Kriege war. Es war ein Stand von 50 Völkern in Kantzeitbeuten. 11 Völker hatte ich bereits umgehängt, ohne einen Stich zu erhalten. Bei Volk Nr. 12 war es aber ganz anders. Dort hagelte es Stiche. Sowie ich die Beute geöffnet hatte, schossen die Bienen hervor. Dabei waren alle Völker seit Wochen nicht berührt worden. Von einem besonderen Reizzustand konnte keine Rede sein, da dieses Volk ebenso wie die andern weiselrichtig war. Bis auf Volk 32 waren die übrigen Völker dann wieder ebenso friedlich wie 1 bis 11 gewesen waren. Auch hier wieder das aufgeregte Wesen und die Stechlust. Mir fiel dies auf, und ich sah deshalb im Standbuche nach. Da klärte sich das Rätsel. 32 stammte von 12 ab (Brutableger).

Im Frühjahr vorigen Jahres half ich meiner Schwägerin, die den Stand meistens allein bearbeitet, beim Umhängen. Wir hatten die Arbeit bis auf 1 Volk beendigt. Von einer besonderen Stechlust war bei den Völkern keine Rede. Meine Schwägerin bat mich nun noch, ein bestimmtes Volk umzuhängen. Sie scheue sich heranzugehen, es sei ein zu arger Stecher. Ich öffnete die Beute in der gleichen Weise wie alle andern. Kaum war das Fenster heraus, als die Bienen zischend auf mich zustürzten. Anstatt den Rauch zu fliehen, stürmten sie geradezu hervor. Im Nu war ich über und über mit Bienen bedeckt, die zu stechen versuchten. Meine Schwägerin stand lachend dabei und sagte mir: „Ich habe es dir ja gesagt." Da ich sah, daß hier mit Rauch nichts zu machen war, nahm ich einen Wasserzerstäuber. Der half. Von da ab konnte ich arbeiten. Nun könnte man ja einwenden, das Verhalten lag an der Behandlung. Ich gebe aber zu bedenken, daß 49 Völker bei gleicher Behandlung friedlich waren.

Es bleibt also nur der Schluß: dieses war ein besonders stechlustiges Volk.

Der alte Imker, von dem ich die Erprobkönigin bekam, die sich in diesem Jahre

Digitized by Google

so hervorragend bewährte, hat wiederholt das Verhalten der Sklenar-Völker bei der Bearbeitung beobachtet. Immer wieder hat er sich anerkennend über deren Sanftmut ausgesprochen. Einmal gab er seinem Erstaunen mit den Worten Ausdruck: „Die sind ja wie die Fliegen." Solche Äußerungen beweisen doch klar, daß seine Bienen weniger friedlich sind. Ich habe das bereits auch schon an dem Volk der Erprobkönigin feststellen müssen. Er hat sogar in diesem Jahre von dem besten Sklenar-Volk für sich nachgezogen, so gut gefällt ihm die sanftere Art dieser Bienen. Selbst wenn die Nachzucht nicht so ertragreich sein sollte wie seine eigene Züchtung, will er sie behalten, da ihm die Stecherei doch manchmal schon zu arg geworden ist.

Ähnliche Erfahrungen werden wohl manche der geehrten Leser gesammelt haben. Für mich steht jedenfalls fest, daß es stechlustige und weniger stechlustige Bienen gibt. Die Krainer Biene gilt z. B. bei uns in Deutschland gegenüber der einheimischen Biene allgemein als sanft. Doch sicher auch ein Beweis, daß es bemerkenswerte Unterschiede gibt.

In das Gebiet der Stechlust gehört auch das Verhalten des Volkes bei der Arbeit selbst. Das eine bleibt ganz ruhig. Es fliegen nur wenige von den Waben ab. Andere dagegen stieben in Massen auseinander oder rennen wie die wilde Jagd auf den Waben einher. Auch hier also große Unterschiede.

Zum Schluß schreibt Herr Hochegger dann noch: „Die größten Künstler in der Wahlzucht sagen ja selbst, daß bereits ihre ganze Honigernte hart sei, weil sie ihre Völker mit der künstlichen Königinnenzucht zu Tode marterten." Ich weiß nicht, auf wen diese Worte zielen. Ich kann nur versichern, daß es nicht der Fall zu sein braucht. Das Gegenteil sollte die Regel sein. Im vorigen Jahre war ich bei einem der größten Königinnenzüchter Deutschlands zu Besuch, der seit Jahrzehnten jedes Jahr Hunderte von Königinnen erzieht und in alle Welt versendet. Bei ihm traf der Ausspruch Hocheggers nicht im entferntesten zu, im Gegenteil, er hatte einen vollen Ertrag. Das gleiche weiß ich von andern, mir bekannten Züchtern.

Sollte es mir durch vorstehende Zeilen gelungen sein, die Wahlzuchtbestrebungen gefördert zu haben, so ist der Zweck erreicht. Nicht unerwähnt möchte ich aber lassen, daß wir uns stets darüber klar sein sollten, daß wir erst am Anfang sind, und der Weg zum Ziel noch weit, beschwerlich und auch an Enttäuschungen reich sein wird. Aber auch hier heißt es: „Dem Mutigen gehört die Welt" und „Beharrlichkeit führt zum Ziel." Mit diesem Wahlspruch: „Volldampf voraus."

Weg mit der Propfenzucht! (Zu dem Artikel von Dr. K. Brünich-Rauchenete.) Der Herr Doktor hat verschwiegen, daß ich ausdrücklich bei meinem Vortrage in Bregenz sagte, daß das Nähere über meinen Vortrag in meinem Büchlein „Die Königin" zu lesen sei. Der Herr Doktor mißversteht mich, sonst würde er z. B. nicht von einem großen Prozentsatze kleiner Königinnen sprechen, weil ich beispielsweise das Schreiben von Dr. Bälz anführte. Es kann doch kein Züchter etwa glauben, daß ich zuchtunreife Völker zur Weiselzucht verwendete, wenn er meinen Vortrag gehört und diesen im „Bienen-Vater" gelesen hat. Und wenn ich die Fehler, die ich als Anfänger zu Anfang der Achtzigerjahre in der Weiselzucht machte, offen den Imkern mitteile, so geschieht das nur zu ihrem Nutzen, und wenn ich die Beobachtungen eines Menschenalters den Imkern preisgebe, so geschieht es wieder zu ihrem Nutzen! Und wenn ich sage, man hat es gar nicht mehr nötig, Näpfchen zu tauchen und mit Propfen zu züchten, so glaube ich, wird jeder vorurteilsfreie Imker zugeben, daß die Bienen die Weiselzellen an der Drohnenwabe doch lieber pflegen als in dem Propfenrahmen. Warum überbauen denn die Bienen Pfropfen und Weiselzellen? Unbegreiflicherweise haben schon Züchter das so ausgelegt, als ob die Bienen eine ganz besondere Freude an den Pfropfen hätten. O je! Ich fand aus Erfahrung, daß gerade das ungleiche Alter ungefährlicher ist als das gleichalterige der Weiselzellen, besonders noch bei der Zwangszucht. Huber in Genf soll nach Herrn J. L. entdeckt haben, daß Afterköniginnen aus Arbeiterzellen in der Nähe von Weiselzellen stammen. Ich will das nicht bestreiten, weil ich die Schriften von Huber nicht kenne, aber so wie Herr Dr. Brünich die Sache beschreibt, hat — Huber die Reservezellen nicht entdeckt. Ich habe sie zu Anfang der Achtzigerjahre ausführlich in der „Württembergischen Bienenpflege" beschrieben.

Digitized by Google

Huber kennt nur Arbeiterzellen, aber ich habe entdeckt, daß die Reservezellen von den Bienen besonders aufgeführt werden und besonders mit königlichem Speisebrei gefüttert werden und die Larven in Arbeiterzellen nicht nur gelegentlich solchen erwischen. Es sind diese Reservezellen, wie ich sie benannte, nicht allein in der Nähe von königlichen Zellen zu finden, sondern im ganzen Brutnest, da und dort! Die Insassen sind königliche Anwärter und nur bei der gangweisen Königinnenzucht setzen die Bienen Reservezellen an. In einem Volke, das sich in natürlicher Weise zum Schwärmen rüstet, gibt es diese Reservezellen nicht. Wie kann Herr Dr. Brünich nur noch fragen, was mit dem weisellosen Volke geschieht? Jeder Anfänger weiß heute, daß man zum Anlegen von Zuchtstöckchen weisellose Bienen braucht. Wenn Herr Dr. Brünich sagt, man brauche kein Absperrgitterkästchen vor dem Erziehervolke, so hat er eben noch keine Enttäuschungen erlebt; und wenn er noch dazu sagt „wir Schweizer halten darauf, daß das Erziehervolk massenhaft Drohnen habe", so kennt er eben mitsamt den Schweizern die Speiseküche eines Erziehervolkes nicht richtig, und macht einen solchen Bienenstock zu einem Massenspeisehaus! Wenn in einem solchen Suppe und Gemüse nicht ausreichen wollen, so wird, nach der Koch- und Köchinnensprache „vermehrt", d. h. mehr Wasser und Salz in die Kessel zugegeben. Dann reichen die Portionen. Aber weiß Herr Dr. Brünich nicht, daß die Drohnen mit Futtersaft genährt werden? Weiß er nicht, daß sie arge Schlemmer und Fresser sind? Und dazu will er den Ammenbienen noch eine Anzahl gleichalteriger Königinnenlarven aufhalsen! Auch diese brauchen dann, wenn das Ende der Larvenzeit herankommt, eine große Menge Futtersaft und durch diese Gleichalterigkeit wird an die Ammen eine außerordentliche Anforderung an Futtersaft gestellt. Diese große Anforderung ist wohl auch schon schuld gewesen, wenn die Zucht versagte und die Bienen wegen dieser Zumutung dem Bienenvater gleichsam den Stuhl vor die Türe stellten. Jeder Imker, der meinem Gedankengange unparteiisch folgt, wird nicht bestreiten können, daß zu viele Drohnen in einem Erziehervolke die Vollernährung der Königinnenlarven beeinträchtigen. Oder glaubt vielleicht Herr Dr. Brünich, daß die jungen Königinnen von den Drohnen des eigenen Standes befruchtet werden? Im Notfall und vielleicht vereinzelt wohl, im allgemeinen aber nicht, denn die jungen Königinnen suchen möglichst die Fremdbefruchtung zu erlangen. Und der Singerschwarm? Weiß denn Herr Dr. Brünich nicht, daß die Ursache der Singerschwärme plötzliche Weisellosigkeit oder das Nachlassen der Fruchtbarkeit der Königin ist; daß dadurch große Lücken in den Altersklassen der jungen Bienen entstehen, dies sehr nachteilig für den Schwarm und Mutterstock ist; ferner, daß bei solcher Schwärmerei Schwarm und Mutterstock schwach sind? Unsere hervorragendsten und ältesten Meister waren gegen diese Singerschwärme. Der Singerschwarm aus meinem Volke hat aber mit diesen nachteiligen schlechten Eigenschaften dieser Singerschwärme gar nichts gemein, weil er aus einem Volke kommt, in welchem während der Zucht die Vollernährung und Volksvermehrung stets im Steigen war, weil er bis zur Stunde der Entweiselung seine fruchtbare Mutter hatte, daher nur kleine Lücken von einigen Tagen in der Altersklasse der jungen Bienen sein können. Bei der Zwangszucht im entweiselten Volke ist von dem Angeführten das Gegenteil der Fall; von der Stunde der Entweiselung geht es mit der Ernährung und Futtersaftbereitung und ganzen Entwicklung abwärts! Ich kann nicht auf alles eingehen, was Herr Dr. Brünich bekrittelt, denn ich bin vertraglich verpflichtet, meinem Verleger gegenüber keine Aufsätze aus meinem Buche „Die Königin", 4. Auflage, zu veröffentlichen; kann also auf weitere Entgegnungen nicht eingehen, glaube aber sicher, daß meine neuen Ideen ebenso durchdringen werden, wie meine Erfindungen, die ich 1882 und 1883 in Bruchsal und Frankfurt der Imkerwelt schenkte. Damals wurde ich noch mehr bekämpft, sogar in beleidigender Weise und dann — machten meine Erfindungen viele nach und gaben sie als ihr geistiges Produkt aus! Darum rufe ich den Imkern zu: „Versucht es, was ich sagte, besonders Ihr kleinen Züchter! Veredelt Eure Schwarmzellen und laßt die anderen Zwangszucht treiben!" Wilh. Wankler, Sulzburg, Baden.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google

Der Bedarf an Arzneipflanzen kann in Österreich nicht durch die Erzeugnisse des Inlandes gedeckt werden. Eine Förderung der Arzneipflanzenkultur kann uns Imker nur willkommen sein, da die meisten Arzneipflanzen feldmäßig angebaut werden müssen und gute Honigquellen sind. Wir machen besonders aufmerksam auf den Sonderabdruck aus dem „Bienen-Vater" Nr. 3, 1923 (Arzneipflanzenbienenweide), der um 300 K das Stück von der Vereinskanzlei bezogen werden kann.

Nähere Auskünfte über den Anbau von Arzneipflanzen, Saatgutbezug, Drogengewinnung und deren Absatz erteilt das Komitee zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Österreich, Wien II, Trunnerstraße 1 bis 3. S. S.

Bienenfutteranbau. Herr Magister Heinz Zechl, Gänserndorf bei Wien, schließt mit Imkern, Landwirten und Gärtnern Lieferungsverträge ab für honigende Heilkräuter, z. B. Melisse, Gartenraute, Ysop, Thymian, Anis Fenchel, Kümmel und Koriander. Einzelne Interessenten mögen sich an ihren Landesverband wenden, der sich mit der Firma ins Einvernehmen setzt.

Jännerbericht. Der Jänner war heuer ein strenger Geselle und in den meisten Ländern so schneereich, wie kein anderes Jahr. Hier in Euratsfeld erreichte die Schneedecke stellenweise 1/2 m, durchschnittlich 35 cm. Im zweiten Drittel des Monats gab es neuen Schnee von 40 cm Mächtigkeit. Der höchste Barometerstand am 26. Jänner wies 75·1°. Während des ganzen Monats gab es trübes Wetter, selten Sonnenschein. Anders lauten die Berichte aus Kärnten. So schreibt Herr Luxbacher aus St. Michael bei Wolfsberg: „Den ganzen Jänner hatten wir nur einen Tag, der etwas Schnee brachte. Wir haben hier einen nahezu schneelosen Winter. In Steuerberg konnten die Bienen bei + 5° einen Reinigungsausflug halten." Es verzeichnen noch Pottschach in Niederösterreich, Authal-Bruck a. d. Muhr und Allerheiligen in Steiermark Flugtage. Sonst wartet man überall noch auf diesen schönen Tag, mancher Imker mit bangen Sorgen. Hans Pechaczek.

Saxifraga (Steinbrech), beflogen am 24. Februar. (Aus der „Schweizerischen Bienenzeitung".)

Die Zitronenmelisse (Melissa officinalis), welche weiß blüht und stark nach Zitronen duftet, ist ein Allheilmittel. Die Blätter halten auch Fliegen aus den Zimmern fern, ebenso von Fleisch, wenn es mit Laub bedeckt wird. Die Kultur ist einfach, die Pflanze ausdauernd und währt bis 20 Jahre; sie eignet sich sehr zu Sträucherrabatten. Die Nektarabsonderung ist ganz bedeutend und der daraus erzeugte Honig besitzt ein feines Aroma. Ältere Pflanzen lassen sich verteilen, auch der Same geht leichter auf; letzterer ist in allen Samenhandlungen zu haben.

Digitized by Google

Monatsübersicht im Jänner 1924.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein 0	Sonnenschein ½	Sonnenschein ganz	Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	3	19	46	68	−13	− 7	−16	3	4	3	− 3·7	.	3	11	22	6	3	20
Weißenbach (357 m)	40	40	50	130	−15	−10	−13	0	2	3	−5·2	.	.	9	26	5	.	17
St. Pölten (265 m)	20	30	40	100	−11	− 6	−12	4	5	6	−1·5	.	.	3	21	7	3	11
Imkerschule, Wien (160 m)	30	25	25	80	− 8	− 6	−10	4	3	6	−3·5	.	3	14	19	12	0	28
Raabs (469 m)	30	30	35	95	−18	9	−19	1	3	1	−4·7	.	.	5	28	3	.	17
Andlersdorf b. Franzensd.	30	30	50	110	−15	− 6	−11	2	3	3	−2·9	.	.	3	17	10	4	22
Pottschach (439 m)	90	120	105	215	−15	14	−14	8	10	8	2·8	3	1	12	10	7	14	14
Stadlau	40	55	40	135	− 7	− 6	− 7	1	− 1	− 1	−4·3	.	.	6	29	2	.	15
Waidhofen a. d. Ybbs	15	20	30	65	−17	−10	−17	3	6	7	−3·6	.	3	7	23	3	5	5
Heiligenblut-Weiten	.	30	20	50	−14	− 6	−16	4	6	3	2·9	.	.	6	22	8	1	17
Peigarten-Dobersberg	25	35	50	110	− 8	− 3	−10	− 1	0	− 2	−5·5	.	.	9	20	6	5	21
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	.	−18	−15	−20	− 1	2	3	−5·7	.	3	8	25	6	.	12
Bergham-Leonding	32	34	26	92	−16	−12	20	1	3	3	−4·5	.	.	13	18	7	6	10
Linz-Zaubertal	15	15	15	45	−20	−20	−18	− 1	2	4	−6·9	.	.	10	17	9	5	15
Kleinmünchen (257 m)	30	20	20	70	−12	−10	−17	4	3	4	−3	.	2	3	15	6	10	13
Puchenau	15	15	30	60	−10	−13	−17	5	1	1	−5		3	6	13	13	5	6
Ufer-Ebelsberg	30	18	32	80	−13	−14	−18	4	6	7	−3·2	.	3	7	18	10	3	2
Vorchdorf (420 m)	12	13	12	37	−10	− 6	−19	1	7	1	−2·6	.	4	5	27	4		6
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	20	10	50	80	−15	− 6	−15	2	5	11	−2·5	2	1	3	12	17	2	10
Bruck a. d. M. (500 m)	25	30	50	105	−21	−20	−15	6	12	11	4·7	1	.	6	19	10	2	8
Allerheiligen b. Judenb.	30	30	100	160	−21	− 4	−13	4	4	4	−1·3	2	1	3	17	10	4	20
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	25	30	30	85	−16	−23	−26	2	0	1	−7·4	.	.	10	15	8	8	13
Thalgau (545 m)	20	10	40	70	−17	− 7	−16	2	3	2	− 4	.	6	11	13	13	5	24
Itzling (418 m)																		
Eschenau	10	15	20	45	−10	− 7	−12	− 3	0	− 3	−5·8	.	1	15	11	8	12	12
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	10	10	15	35	−19	− 7	−17	1	4	5	− 4	2	1	4	12	5	14	6
St. Michel-Wolfsberg (480 m)	50	30	40	120	−17	− 6	−14	4	6	7	−2·2	.	.	1	16	5	10	5
Tirol																		
Imst (800 m)	10	35	30	75	−10	− 8	−12	− 1	5	4	−3·7	.	1	2	10	7	14	3
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)																		
Lochau (800 m)	20	25	30	95	−16	−13	−18	− 1	4	0	−6·9	1	1	7	13	5	10	5

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Nachzahlung auf volle Geschäftsanteile. Es wird nochmals daran erinnert, daß die Anteile von 2000 K auf 10.000 K erhöht wurden. (Siehe „Bienen-Vater" Nr. 11/12.) Zweigvereine und Einzelmitglieder werden höflichst eingeladen, die entsprechenden Nachzahlungen zu leisten.

Übersiedlung. Die Kanzleiräume der Imkergenossenschaft wurden anläßlich der Umwandlung der Vereinsmolkerei in eine Aktiengesellschaft angefordert. Die Genossenschaftskanzlei mußte daher in das Nebenhaus Ortliebgasse 6 — woselbst schon früher die Verkaufsstelle war — verlegt werden. Telephon Nr. 24.269 und Briefanschrift, XVII, Ottakringer Straße 72, bleiben unverändert. Infolge dieser Übersiedlung, sowie Vornahme einiger hiedurch notwendig gewordener Instandsetzungen erlitt die Erledigung der eingelangten Briefe und Aufträge einige Verzögerung, welche freundlichst entschuldigt werden wollen.

Die **Zuckerpreise** sind seit Ende Jänner ständig steigend. Gegenwärtig (15. Februar) kostet Kristallzucker bei Wiener Großhändlern 12.000 K. Da die im Oktober v. J. bewilligte steuerermäßigte Menge noch nicht ganz aufgebraucht ist, werden Bestellungen für die Frühjahrsfütterung noch entgegengenommen. Der Preis ist um rund 600 K niedriger als der jeweilige Tagespreis. Als Anzahlung sind pro 1 kg 11.000 K einzusenden. Nach Einlangen der Angabe wird der Zucker sofort versendet oder über Wunsch zur Abholung bereitgehalten. Die endgültige Verrechnung geschieht durch Nachnahme oder bei Übergabe der Ware.

Die Genossenschaft hat ein größeres Quantum **Esparsettekleesamen** (doppelschürig) bestellt und gibt diesen kilogrammweise ab. Preis rund 9000 K.

Die erste Partie der geeichten **Bienenstockwagen** (siehe „Bienen-Vater" Nr. 2) ist fast vollständig vergeben. Weitere Bestellungen sind ehestens erbeten, um zeitgerechte Lieferung sicherzustellen.

Mittelwände. Eine größere Menge ist bereits lagernd. Preis 72.500 K und 75.000 K. Bienenzüchter, welche selbstgewonnenes Wachs gießen oder walzen lassen wollen, mögen dieses rechtzeitig einsenden, da die Verarbeitung und Versendung mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Dies besonders bei Fein- und Qualitätswachswaben der Firma A. Fiplhuber in Lienz, von welcher wegen des höheren Preises nur geringe Mengen auf Lager gehalten werden.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Mathias Hamerbacher, Klein-Schweinbart Nr. 31 (Post Drasenhofen, Niederösterreich), hat 200 kg sehr lichten Schleuderhonig als Prima von der Imkerschule geprüften Esparsette- und Akazienhonig abzugeben. Preis 28.000 K per 1 kg. 4-III

Stefan Seiser, Retzelsdorf (Post Walterskirchen, Niederösterreich), hat einige 100 kg lichten Schleuderhonig abzugeben. 5-III

Johann Stiedl, Bienenwirtschaft, **Riedental Nr. 19** (Post Schleinbach, Niederösterreich), verkauft größeres Quantum lichten Schleuderhonig. 6-III

Richard Oleschko, Ettendorf, Lavanttal (Kärnten), verkauft 80 kg dunklen, vorzüglichen Schleuderhonig gegen Preisanbot. 7-III

Ferdinand Andrä, Bäckermeister, **Wulzeshofen 59** (Post Pernhofen, Niederösterreich), verkauft zirka 100 kg Schleuderhonig von Akazie und Esparsette per 1 kg 30.000 K. 8-III

Franz Rother, Bienenzüchter, **Probstdorf** (Niederösterreich), versendet echten, lichtgelben Bienenhonig. 4-kg-Postdose 132.000 K franko Nachnahme. 9-III

Digitized by Google

Für **Kärntner und Krainer Völker** werden 200.000 bis 350.000 K gefordert. Hiezu kommen noch Verpackungs- und Versendungskosten. Da diese bei Sammelbestellungen wesentlich zu verringern sind und vielleicht auch der Einkaufspreis bei einer größeren Bestellung ein ermäßigter sein dürfte, wollen Bewerber ihre Wünsche ehestens bekanntgeben, da bei Eintritt wärmerer Witterung eine Versendung von Bienenvölkern nicht mehr empfehlend ist. Jedenfalls müßte eine entsprechende Anzahlung geleistet werden.

Strohkörbe mit und ohne Spundloch, Lüneburger, Zylinder, sowie Schwarmfangkörbe, sehr schön geflochten, sind bereits vorrätig und kosten 45.000 bis 65.000 K.

Für den Vorstand:
Alfred Schiff, Geschäftsführer.

Die Preise der Bienenschwärme. Wie bei vielen Artikeln, so hat man sich auch beim An- und Verkauf von Bienen daran gewöhnt nach Gewicht zu handeln. Im Vorjahre schwankten die Preise zwischen 60.000 und 280.000 K. Die Imkergenossenschaft ist bemüht, auch hier preisregulierend zu wirken, was die Mehrzahl der Imker gewiß begrüßen wird. Es geht nicht an, daß Bienenzüchter für einen fast 2 kg schweren Schwarm kaum 100.000 K erzielen, während andere ohne viele Bedenken für einen solchen eine halbe Million beanspruchen und von Anfängern auch erzielt wurden. Jene Bienenzüchter, welche heuer Schwärme abzugeben bereit sind, wollen dies der Imkergenossenschaft bekanntgeben. Über die Preise kann man sich gegenwärtig natürlich noch kein Bild machen, da diese durch die Entwicklung der Völker, sowie durch Angebot und Nachfrage beeinträchtigt werden.

Hubamklee. Zu meinem im „Bienen-Vater" 1923, Seite 230, veröffentlichten Bericht über dem Hubamklee-Anbauversuch bin ich — wie damals erwähnt — die Mitteilung über das Endergebnis schuldig, was ich hiemit nachholen will:

I. Feldparzelle. Daselbst erreichte der Klee eine Durchschnittshöhe von 80 bis 90 cm, es blühten auch infolge des sehr sonnigen Oktobers einige Pflanzen; die anderen scheinen Riesenhonigklee zu sein, denn sie zeigten gar keine Blütenansätze (erst nächstes Jahr zu erwarten.)

Mein Hausvieh wurde seit September auf die angrenzende Wiese zur Weide getrieben; ab Oktober gestattete ich, daß das Vieh auch die Hubam(Riesenhonig)klee-Parzelle beweide. Es naschten die Rinder, auch ein drei Monate altes Kuhkalb fraß davon; sehr gierig oder gerne wurde der Klee nicht gefressen, das Vieh ging stets von selbst wieder auf die Wiese grasen.

Ein alter Bauer und hier allgemein sehr geschätzter Praktiker, dem ich vor zwei Jahren ein gutes Quantum vom selbstgeernteten Riesenhonigklee schenkte, hat ihn heuer zweimal gemäht und lobte mir der Betreffende nicht nur die Honigtracht, sondern auch die große gewonnene Menge Grünfutter, als das er den Klee bei seinem Vieh verwertete. Ich bin daher der Ansicht, daß nebst dem Hubamklee auch der Riesenhonigklee bei entsprechend günstigen Wachstumsverhältnissen — wenn nicht zu lang stehen gelassen — eine wirtschaftliche Futterpflanze abgibt. Ing. K. Dworzak, Schwarzau i. G.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Tadellos erhaltene komplette **Brutmaschine** für 200 Eier Fabrikat Nickerl (Petroleumheizung), eventuell mit künstlicher Glucke, billig zu verkaufen. Auch ½ kg nicht enthülster Hubamkleesamen abgebbar. Auch Tausch gegen Fahrrad. Bienenwachs, leere Bienenstöcke. **K. Kruschka, Klosterneuburg,** Martinstraße 15. 83-III

Original-Strohkörbe mit Spund liefert um 65.000 K, Bedienung reell, Fangkörbe 2c. billigst **Karl Bosecžek, Klamm 64,** Post Laaben, Niederösterreich 40-IV

Verkaufe 4 Bienenvölker, Wiener Vereinsständer samt Waben für die Honigräume und moderne Schleudermaschine. Bei Anfragen Karte oder Retourmarke beilegen. **Konrad Glaßl, Hohenruppersdorf,** Niederösterreich. 74-III

Infolge Todesfalles sind **30 Bienenvölker** in Vereinsständern abzugeben. Anfragen an Frau **Eleonora Eckel** in **Staatz,** Post Kautendorf, Niederösterreich. 73-III

Bienenzuchtverein Hermagor Kärnten, hat Alpenbienen in kärntnerischen Bauernstöcken abzugeben. Preis nach schriftlichem Übereinkommen. 60-IV

5 Bienenvölker mit vorjährigen Königinnen in Vereinsständern samt Stellage für 10 Stöcke mit etwas Werkzeug verkauft **Paul Groher, Salzburg,** Linzer Gasse 72 59-III

Rietsche Kunstwabenpresse 17 × 22 cm, Friedensware, wenig gebraucht, tadellos erhalten, zu verkaufen. **Veit Voß, Margareten a. Moos 34,** Niederösterreich. 47-III

Digitized by Google

10 Stück Breitwabenstöcke

(System Richter) fast neu, mit schönen, ausgebauten Waben, sowie einige Wiener Vereinsständer und Strohkörbe, neu, zu verkaufen. **Johann Merschnik, Schleinbach** a. d. Ostbahn, Niederösterreich. 86-III

Verkaufe

20 Bienenvölker in Breitwaben- und Wiener Vereinsstöcken mit allem Zugehör und Stellagen **Josef Kaplan,** Oberlehrer i. R., **Haindorf,** Post Ravelsbach, Niederösterreich. 53-III

25jähriger Mann

ledig, sucht Stelle oder Beschäftigung in Bienenzucht, Feld- oder Weinbau. Zuschriften an die Verwaltung erbeten 77-III

Verkaufe

3 Bienenvölker in Gerstung-Beuten mit allem Zubehör. Wabenbau und Beuten fast neu. **F. Murgg** in **Pöls** bei Judenburg. 22-III

Verkauf

von gut überwinterten Völkern mit Edelköniginnen in Wiener Vereinsstöcken, Richter-Beuten, LMS-Zwillings-Breitwaben, Österr. Breitwaben. Abgabe von Schwärmen sowie Bevölkerung beigestellter Bruten. Billigste Preise. Persönliche Besprechungen nachmittag, vorherige Verständigung erbeten. Bienenstand: **Wien XVIII/1,** Cottagegasse 21, **A. J. Gruner.** 43-V

Original-Muster-Breitwabenstöcke

nach Oberforstrat Lüftenegger, in beiden Typen lieferbar. Abbildungen und Preisliste gegen Voreinsendung von K 3000 portofrei. **A. Baumgartner, Schleinbach** a. d. Ostbahn, Niederösterreich. 87-III

Verkaufe

„Bienen-Vater", Jahrgang 1912, 1913, 1914, 1915, 1917, 1918, 1920, und „Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht", Jahrgang 1908, 1909, 1910, 1911, 1919, 1922, komplett. Ferner Buxbäume in Kugelform, 30 bis 50 *cm* hoch, für Gartenzierde abzugeben. Preisangebote mit Rückporto an **Leopold Fröhlich, Moosbierbaum,** Post Heiligeneich, Niederösterreich 54-III

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 199-III

Kunstwaben

Qualitätserzeugnis liefert **Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram Nr. 41** (Niederösterreich). 72-III

Prima-Veredler 56-III

Welschriesling auf Riparia-portalos, per Stück 3150 K, nachweisbare Winzerschülerarbeit. Riparia-portalos-Schnittreben, per Stück 370 K Tafelobstbäume, Birnen, Äpfel, Kirschen, Zwetschken usw. Sortenreine garantierte Ware liefert und verkauft: **Franz Theil jun., Zistersdorf 448,** Niederösterreich.

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

IX-200

Forstpflanzenabgabe

Auf die schon hinausgegebenen Preisaufstellungen über diverse offerierte Obstbäume und Forstpflanzen gelangen 20% Preisnachlaß (aller Forstpflanzen). Dies bezieht sich auch auf die vielen schon abgeschlossenen Bestellungen. Größere Aufträge noch nach Übereinkommen. Eile ist geboten. Neubestellungen ehestens einzubringen an **Ed. Hschwandtners Obst- und Forstbaumschulen Ober-Grafendorf** bei St. Pölten. 50-III

Diebe

sten Mittelwände aus feinstem, echtem Bienenwachs, welche sofort ausgebaut werden, sich nicht verziehen und auch nicht durchgenagt werden, liefert auch heuer wieder in allen Größen gegen Barzahlung oder Tausch von Wachs und Honig

Ferd. Breyer,

Wiener-Neustadt, Gröbrmühlgasse 47.

Anfragen mit Rückporto. 71-V

Nur bei den

Original-Muster-Breitwabenstöcken

nach Oberforstrat Lüftenegger haben Sie die Gewähr, daß sie genau nach den Angaben des Erfinders hergestellt sind und nur der Originalstock trägt das Schildchen mit dem Namen des Erfinders. Liefere beide Typen sowie Behelfe, weiters Wiener Vereinsständer, strohgepreßte „Überbacher" in saubester Ausführung u. dgl. m. Anfragen Retourmarke beilegen. **Martin Wirth,** mechanische Imkerschreinerei in **Fuch** bei Hallein. 82-III

Mittelwände

handgepreßt, für alle Maße, aus echtem Bienenwachse, 10 lebende Breitwabenvölker, 2 Schleudermaschinen für alle Maße, 10 leere Breitwabenkasten für 10 Rahmen werden gegen Honig, Wachs und Schwärme und neue Strohkörbe umgetauscht. **Matthäus Hammer, Wien XIII. Linzer Straße 271.** 55-VIII

Witwer

mit 80.000.000 K und modern eingerichteter Bienenzucht samt Werkzeug, Anfang Vierziger, wünscht mit Fräulein oder Witwe mit Realität oder kleinerer Hube ehrbare Bekanntschaft zwecks Heirat. Zuschriften zur Weiterbeförderung an die Verwaltung des „Bienen-Vaters". 55-IV

Hübsches, transportables Bienenhaus

mit 6 Breitwabenstöcken, davon 2 bevölkert, zu verkaufen. **Theob. Pekan, Brunn a. G.,** Feldstraße 14. 58-III

Sie bekommen fleißige Schwärme von

Kärntner Alpenbienen

Sanftmütige, widerstandsfähige Rasse in volkreichen Original-Bauernstöcken. Preis nach schriftlichem Übereinkommen, hat abzugeben **Kaspar Flaschberger,** Großimker, **Förtschach am See,** Kärnten. Anfragen werden nur gegen Retourmarke beantwortet. 52-III

Digitized by Google

Bienenstand

bestehend aus 3 Bienenhütten mit 28 Vereinsständern mit 12 gut eingewinterten Völkern, 1 Staffel mit 8 Strohkörben, sind teilweise oder im ganzen abzugeben wegen Änderung der Lebensstellung. **Wien X,** Laaer Straße 62 a, bei Hausmeisterin **Josefa Ziegler.** 76-III

Bauernstöcke

gut überwintert in den Almen der hohen Karawanken (Krainergrenze), gezüchtet von 200.000 K aufwärts. Erprobte Königinnen. Viele Dankschreiben des In- und Auslandes liegen vor. **Franz Weiß,** Bienenzüchter in **Reßnig,** Post Ferlach, Kärnten. 64-IV

Original-Bauernstöcke

in nur guter Qualität versendet auch heuer wieder die **Vermittlungsstelle** des **Bienenzuchtvereines Villach und Umgebung.** Anfragen mit Retourporto sind an **Eduard Hois,** Lehrer in **Villach,** Tiroler Straße 24, in Kärnten, zu richten. 44-III

Gebirgsbienen

in Kärntner Bauernstöcken,

sowie ab Mitte Mai Schwärme, hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt,** Lerchenfeldgasse 27.

Da Bienenkauf Vertrauenssache ist, wird reelle Bedienung zugesichert. 57-V

Existenzgründung

Vertrauenswürdigem Praktiker in vorzüglicher Trachtgegend, der heuer mindestens 50 Schwärme zu kaufen in der Lage ist, gibt billigst beinahe neue, moderne, unbevölkerte Wanderbeuten 2c. gegen Honigabzahlung und ausreichende Sicherheit. **Innsbruck,** Postfach 15. 89-III

Zu Verkaufen

gut bevölkerte Kärntner Bauernbienenstöcke, 3/4-Vollbau, sicherschwärmende Völker. Anfrage mit Rückporto an **Johann Knolz,** Besitzer in **Schleben,** Post Föderlach, Kärnten. 62 III

Kärntner Alpenbienen

Etliche Schwärme und einige Bauernstöcke versendet vom eigenen Lager **Emil Gabron** in **Strau,** Post Unterbergen, Kärnten. 69-III

Strohkörbe

mit Spund für Aufsatzbetrieb, sehr dickwandig, mit Spanischrohr geflochten, Preis 60 000 K. Strohdecken in allen Größen, für Breitwaben, 7nähtig, stark und unverwüstlich, pro Stück 12 000 K. **Veit Voß, Margareten a. Moos 34,** Niederösterreich. 46-III

Versende Kärntner Alpenbienen in Original Bauernstöcken. Gut überwintert. Dreiviertel bis voll ausgebaut, von denen man bestimmt zwei sehr zeitliche Maischwärme bekommt. Mit guten vorjährigen Königinnen. Garantiert lebende Ankunft. Preis von 260.000 K aufwärts. Bei Bestellung die Hälfte Anzahlung erforderlich. 61-III

Friedrich Ogris jun.

Bienenzüchter in Gupf

St. Margareten im Rosental (Kärnten).

Wiener Vereinsständer, Breitwabenstöcke, System Stumvoll, sowie Rähmchenstäbe und sämtliche Systeme von Bienenwohnungen liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 88-III

Kammersdorf bei Ober-Hollabrunn.

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert. Stöcke immer auf Lager.

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämiierte 84-V

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö. Geschäftsgründung 1877.

Zerlegbare Bienenhütten und Pavillons

in geschmackvoller und solider Ausführung für jede Stockform, durch jeden Imker leicht und ohne jede Nagelung aufstellbar. Auf Wunsch wird dies auch besorgt. Verlangen Sie sofort kostenlos Offerte und Skizzen unter Angabe Ihrer Stockform und Anzahl derselben. Briefporto beilegen.

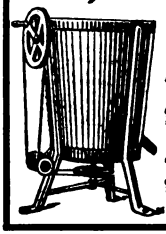
Zimmereigeschäft · Säge- und Hobelwerk

Karl Hurth, Schierbach

Kremstal (Oberösterreich). 75-III

Digitized by Google

Honig-Schleudermaschinen 37-VII



Werkzeuge

erzeugt

Rudolf Skaritka

Wien II, Rembrandtstr. 2

XXI, Jedlersdorferstr. 528

Rähmchenstäbe stets lagernd

Preislisten auf Verlangen umsonst.

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die 51-IV

Kärntner Alpenbiene.

Versende Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger guter Königin, wo zwei Maischwärme zu erwarten sind. Preis 250 000 K, ausgesuchte starke Völker 280 000 K unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden zeigen zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. Garantie für lebende Ankunft!

Valentin Ogris, Imkerei

St. Margareten im Rosental (Kärnten).

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.

Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-VIII

Klebestoffwerke

Ing. Reinhold Elsner

Wien XX, Gasteigergasse 3.

Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Wie man aus einem Bauernstock den 3- bis 4fachen

Honigertrag

herausnützen kann, lehrt das von

Franz Golser, Verwalter

in Burg Groppenstein, Post Obervellach (Kärnten)

herausgegebene Flugblatt mit Zeichnungen, welches beim Herausgeber gegen Voreinzahlung oder Nachnahme erhältlich ist.

Preis: 10.000 K = 40 Friedensheller u. Postspesen. Der Entwurf wurde von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer Schachinger und von der Imkerschule als sehr beachtenswert befunden. 63-III

50 kg garantiert **Bienenwachs** hat abzugeben reines, gelbes

Eduard Schreier, Bienenzüchter am **Magdalensberg,** Post Ettendorf, Kärnten. Reflektanten wollen Preisangebote senden. Retourmarken erbeten 81-III

Bienenstöcke / Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern / Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben / sämtliche Bienenzuchtgeräte / speziell alle Geräte zur Königinzucht liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremserg. 19 (Halbstock).

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben. Vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 79-V

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestraße Nr. 14

Vertretung und Fabriksniederlage der Bienengerätefabriken

Rietsche & Buss 222-III

Alle Bienengeräte: Schleudern, Dathepfeifen, Vulkane, Handschuhe, Dampfwachsschmelzer, Bienenstockwaben, Entdecklungsgabeln usw.

Spezialität: Rietsche-Gußformen und Buss-Freischwungschleudern

Digitized by Google

Alle
Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte
wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung
Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Rodaun 80-III
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Filz Schutzdecken
in jeder Stärke 36-III
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsstänber vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I,
Schmerlingplatz 2 Tel. 16-9-31, 18-2-59

Mit 170 Auszeichnungen
preisgekrönter erster und größter Oberkrainer
Handelsbienenstand
M. AMBROZIC in Mojstrana
Jugoslavija
versendet wieder in die Welt echte
Krainer
Bienen und Kunstwaben!
Preiskurante auf Verlangen gratis und franko!
14-III

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)
zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke.
1 Kilogramm 16.000 K. 20-IV
G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Kunstwaben
aus garantiert echtem Bienenwachs
in jeder gewünschten Größe K 70.000
Im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug
Arbeitslohn K 17.000 per Kilogramm
+
Joh. Hasenhüttl
Graz, Glacisstraße 63
+
29-IV
Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz

Garantiert rein echte, unverfälschte
Bienenwachs-Kunstwaben
(Marke: „Rekord")
in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.
Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße, werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.
Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 17-IV
Carl Krab
Bienenwachs - Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt
sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36 000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela 24-V
Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

W. Wankler

„Die Königin"

Das fruchtbare Weib im Bienenstaate

Selbsterlebtes
für Jünger der neuzeitlichen
Weiselzucht

Vierte, stark vermehrte und verbesserte Auflage unter Mitwirkung von Prof. Dr. L. Armbruster

Mit zirka 40 Abbildungen

Preis 4 Goldmark 65-III

*

. . . Der Altmeister und Begründer der neuzeitlichen Weiselzucht gibt in diesem Buche seine in 43jähriger Praxis gesammelten Erfahrungen zum Nutzen der Imkerschaft offen und rückhaltlos preis . . .

*

Das Buch ist jetzt fertiggestellt und werden die bereits vorliegenden Bestellungen dem Eingange nach erledigt.

Verzeichnis von Imkerliteratur kostenlos
Ständiger Ankauf von alten Bienenbüchern

Theodor Fisher, Verlag
Freiburg im Breisgau, Kirchstraße 31 u. 33
Postscheckkonto Nr. 23338, Karlsruhe

Samen

von

Sommerblumen f. Bienenfutter, Gemüse- u. Blumensamen

in bester Beschaffenheit

❖

Chr. Lorenz, Erfurt 34
Samenzucht · Samenhandlung
Gegründet 1834

❖ 70-III

Kataloge kostenlos!

Neu! Neu!
Geschäftsgründung 1923

Edelste Naturwachs-Waben 49-III
(Feinwachs- u. Edelwachsmittelwände)

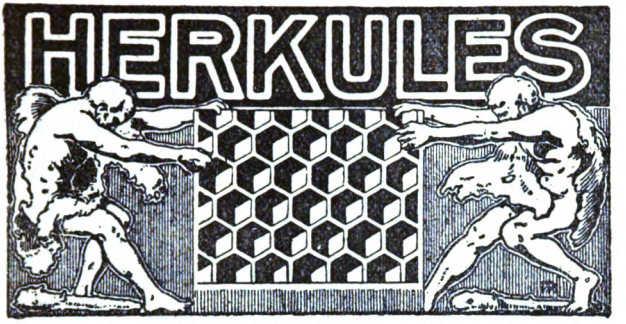
erzeugt die

Bienenwachs: Gewinnung, Reinigung und Verarbeitungsanstalt (Bienenzuchtgerätehandlung)

Frau Anna Figlhuber
Lienz (Osttirol)

Reinigung u. Gewinnung mit neuestem elektrischem Verfahren!

Digitized by Google



Waben

seit 13 Jahren glänzend bewährt, nur von der **einzigen Fabrik in Mitteleuropa** mit amerikanischen Weed-Maschinen

❖ 68-IV

(Die Herkuleswabe läuft über drei komplizierte aus 100 Teilen bestehende Maschine, ist weder gewalzt noch gegossen und übertrifft jedes andere Fabrikat an Dauerhaftigkeit. Sie dehnt und baucht sich nicht, wird regelmäßig ausgebaut, sie ist schmiegsam und bricht nicht beim Schleudern. **Dies behaupten tausende Abnehmer** und kommt im stetig steigenden Bedarfe zum Ausdrucke. Jahresversand 1923 = 5300 kg / Die Herkuleswabe wird aus **garantiert feinstem Naturbienenwachs** hergestellt. Für die Echtheit wird mit 1000 Goldkronen garantiert / **1 kg kostet 65.000 K**, in Umtausch gegen saßfreies Wachs K 18.000 / 1 kg Breitwaben 22/40 enthält 16 Blätter und 1 kg Wiener Maß 19/22 enthält 42 bis 44 Blätter

A. J. Wagner, Wien XII, Altmannsdorfer Straße 43

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

L. M. S.-Patent-Beuten

L. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

78-VIII

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schultz-Straßnitzki-Gasse 9

L. M. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: **Herzog Absperrgitter** Muster gratis

Digitized by Google

Imker, kauft Bücher!

Bienenzüchtungskunde

Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehre auf die Züchtung eines Nutztieres

Von Prof. Dr. L. Armbruster
120 Seiten / 22 Abbildungen und 9 Tabellen / Goldmark 3·—

. . . . Ein überragendes Werk der gesamten Bienenliteratur. („Biene und ihre Zucht")

Meine Bienenzuchtbetriebsweise und ihre Erfolge

Von Emil Preuß / Dritte Auflage, besorgt von Prof. Dr. L. Armbruster / 106 Seiten 3 Abbildungen / Goldmark 2·80

. . . . Preuß' Hauptbedeutung liegt in der Art, wie er die Schwarmverhinderung behandelt; darin ist er unübertroffen, diese Art bringt die besten Erfolge. („Entomologische Mitteilungen")

Die Bienenzucht nach den Grundsätzen der Theorie und Erfahrung

Von J. M. Freiherrn von Ehrenfels
Mit Ergänzungen und Erläuterungen herausgegeben von A. Alfonsus
224 Seiten / 4 Abbildungen und 1 Tafel / Goldmark 4·50

. . . . Wenn wir das richtige fruchtbare Verhältnis der Bienenkunde zur Bienenwirtschaft an einem Beispiel zeigen wollten, so könnte, das nicht besser als an dem des Ehrenfels geschehen. („Uns Imnen")

Auskunft, sowie Verzeichnis von Imkerliteratur kostenlos
Ständiger Ankauf von alten Bienenbüchern

Theodor Fisher, Verlag, Freiburg im Breisgau, Kirchstr. 31 u. 33
Postscheckkonto Nr. 23338, Karlsruhe-Baden

Johann Thür * Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdeckungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22 000	40 000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 80-IV

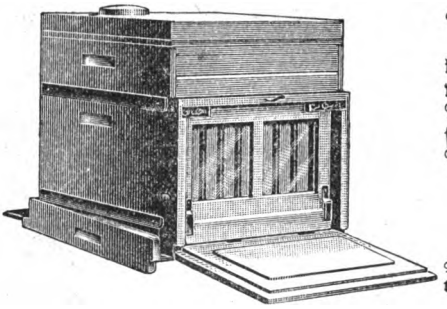
Digitized by Google

Achtung! Zukunftsstöcke!

Reformierter österr. Breitwabenstock

Patent angemeldet von Josef Wallack

Warm- und Kaltbau von oben und rückwärts zu behandeln, mit abnehmbarem Bodenbrett. Maße wie bei Originalstock



Alte Honigräume sowie Bodenbretter können ev. dazu verwendet werden. Die Beute wird auch mit festem Bodenbrett u. Veranden in allen Breitwabenmaßen hergestellt

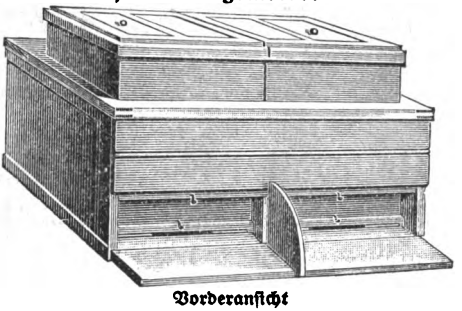
Brutraum etwas gehoben. Rückansicht geöffnet

Türl zugleich Arbeitstisch. Preis K 230.000

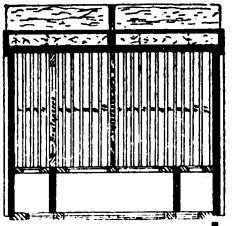
Österreichischer Universalzwilling

Patent angemeldet

Zwei Völker in Warmbaustellung auf je acht Rähmchen, links Reservevolk auf 4 Rähmchen



Vorderansicht



Zwei Völker in Kaltbaustellung auf je elf Rähmchen, links eingesetzte Brutsperre

Weitere Beschreibung siehe Heft 1 — (Preis 480.000 K)

Aviso! Erzeuge die berühmte, verbesserte Sträuli-Beute des Großimkers Herrn Neunteufel in Kärnten / Preis mäßig! / Für genaue Arbeit wird garantiert!

3-III

Bestellungen und Anfragen an

Maschinelle Tischlerei

Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung: Atzgersdorf. — Bahnstraße 25) —

Spezialwerkstätten für sämtliche Bienenstöcke, Befruchtungskästchen, Rähmchenstäbe, Bienenhäuser wird in feinster Ausführung und konkurrenzlosen Preisen erzeugt.

Obstbäume, Hoch-, Halbhochstämme und Buschbäume von Äpfeln, Birnen, Pfirsichen und Marillen in den feinsten Tafelsorten, ferner Beerenobststräucher, Obstwildlinge sowie veredelte und unveredelte Weinreben in den verschiedensten Sorten zur Anlage von Weingärten und Weinspalieren und amerikanische Schnitt- und Wurzelreben hat in schöner Qualität abzugeben

Anton Karasek

Reb- und Baumschule 223-III

Unter-Retzbach a. d. N. W. B., N.-Ö.

Wiener Vereinsständer
Österr. Breitwabenstöcke
Rähmchenstäbe

liefert prompt in erstklassiger Ausführung und zu billigsten Preisen

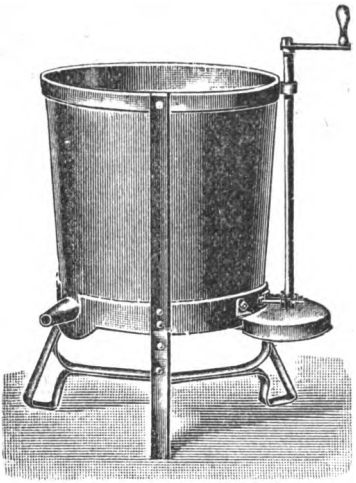
Holzwarenfabrik K. Bene

Waidhofen a. d. Ybbs 219-IX

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs
Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme
Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 41-1

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

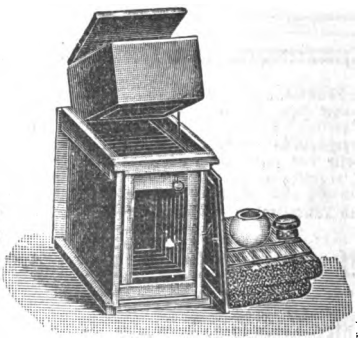
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise

*

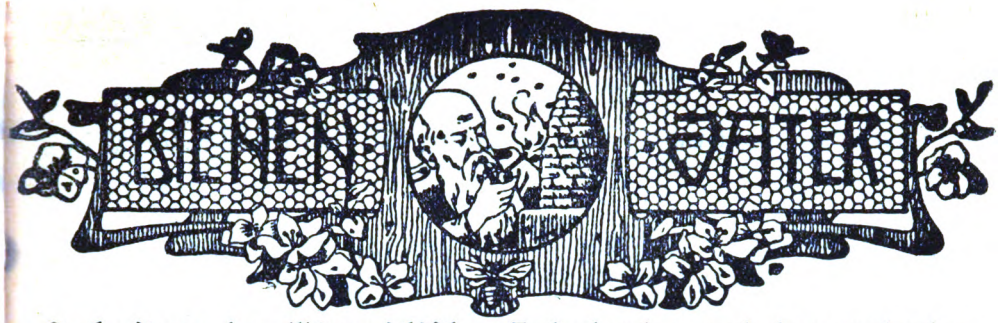
Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google



Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25 000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 418
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30 000, } Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.
„ Schweiz . . . . . Franken 3, }
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50 }

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 4 **Wien, April 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Dem bedrückten Bruder im Reiche!

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden,
Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal.
Nun, armes Herz, vergiß die Qual!
Nun muß sich alles wenden.

Allen Imkerbrüdern von Südchile bis zur Wolga frohe Ostern und auf ein festes Zusammenhalten und Miteinanderarbeiten!

Euer Bienenvater.

Digitized by Google

Spinnen und Bienen.

Naturbeobachtungen und Versuche, den Imkern mitgeteilt von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien.

(1. Fortsetzung.)

II. Echte Spinnen[1]).

Groß ist die Zahl der echten Spinnen, die jede ihnen in den Weg kommende Honigbiene angreifen und töten. Ja, manche machen sogar direkt Jagd auf Bienen; es sind dies die Krabbenspinnen (Thomisidae und Xysticidae). Die geschickte Art und Weise, wie alle diese Spinnen Bienen zu überwältigen verstehen, möchte ich hier den Lesern, soweit es mir der zur Verfügung stehende Raum gestattet, ausführlicher schildern, um Anregung zur Naturbeobachtung zu geben, die auch für den Imker sehr lehrreich sein dürfte.

A. Buschspinnen und verwandte Arten[2]).

Diese Spinnen sind wohl in erster Linie Hummelfeinde, da sie in Erdröhren leben, die sie mit einem feinen Gespinste austapezieren. Am Eingang dieser Neströhre lauern diese Tiere auf Beute. Hie und da finden sich solche Spinnen in Bienenhäusern (Hinterwand oder Boden). Kommt eine Biene (Hummel) in ihre Nähe, so stürzt sie blitzschnell hervor und drückt mit den kräftigen Vorderbeinen die Biene fest an den Boden und schlägt die Kieferklauen zwischen Kopf und Halsschild in den Körper des Opfers. Dieses ist augenblicklich tot.

In Bienenhäusern habe ich beobachtet:

1. Nemesia caementaria Latr. (Neapel, Italien).
2. Chaetopelma aegyptiaca Auss. (Beirut, Syrien).
3. Segestia senoculata L. (Pola, Istrien; Böheimkirchen, Niederösterreich).
4. Segestia florentina Rossi (Ackermann, Tschifflek am Bosporus, Kleinasien).

B. Kugelspinnen[3]).

Diese kleinen, schwärzlichen, kaum mehr als erbsenkorngroßen Spinnen stellen Ameisen und Bienen nach. Als Ameisenfeinde sind die Arten der Gattung Theridium bekannt. Als Bienentöter konnte ich nur eine Art feststellen, nämlich die in altem Gemäuer, Scheunen, Bienenständen u. dgl. recht häufige, schwarz-glänzende.

5. Steatoda bipunctata L. (Wien, Imkerschule; Böheimkirchen, Niederösterreich; Visk, Ungarn; Pola, Istrien u. a. a. O.).

Wie geschickt diese kleine Spinne Bienen erbeutet, sei hier geschildert. Am Fenster meiner Wohnung hatte sich ein ♀ der Spinne ihr unregelmäßiges Gitternetz in die obere Ecke gebaut, während sie selbst in einer Nische des Fensterflügels verborgen lauerte. Eine verirrte Bienenarbeiterin kriecht am Fenster hinauf und verwickelt sich in das Netz mit einem Flügel und den beiden Vorderbeinen. Die Spinne bleibt unsichtbar, aber langsam senken sich Fäden auf Fäden wie Lassoschlingen auf die strampelnde Biene herab, die immer danach strebt, die fesselnden Fäden abzustreifen, aber schließlich ermüdet und ruhig wird. Jetzt wird die Spinne sichtbar und nähert sich der Biene. Diese wird abermals unruhig und beginnt zu zappeln. Die Spinne kehrte, nachdem sie eine Anzahl Fäden auf die Biene geworfen hatte, wieder in ihr Versteck zurück. Bei genauerem Hinsehen bemerkte ich, daß der frei gewesene zweite

[1]) Aranoida (Brehm).
[2]) Avicolariidae und Dysderidae (Katalog Reimoser).
[3]) Theridiidae (Reimoser).

Digitized by Google

Flügel der Biene und ein Hinterbein mit schlingenartig umgewickelten Fäden gefesselt worden war. Die Biene wurde daher immer hilfloser und rührte sich schließlich gar nicht mehr, nachdem die Spinne ihr Manöver einige Male wiederholt hatte. Endlich kam die Spinne heraus und näherte sich der ganz erschöpften Biene. Ihr Kopf schmiegt sich mit den Kieferklauen an das Opfer, das nur wenig zappelt. Der Biß der Spinne veranlaßt nun die Biene, sich etwas stärker zu bewegen, aber bald fängt der Körper an, krampfhaft zu zucken und die Biene ist tot. Die kleine Siegerin beginnt ihre Mahlzeit. Gelegentlich nahm ich eine gefangene Biene aus dem Netz unserer Spinne heraus und fand, daß die Hinterbeine der Biene so fest an die Flügel geschnürt waren, daß ich sie, ohne den Flügel zu verletzen, gar nicht los brachte. Die Festigkeit dieser scheinbar schwachen Fäden ist also sehr groß und wird dadurch der schließliche Sieg der kleinen Spinne ermöglicht.

C. Radspinnen[1]).

Die großen Radnetze, in deren Mitte gewöhnlich die Spinnen hängen, wird man im Spätsommer allenthalben auch an den Häusern, natürlich oft ganz in der Nähe von Bienenstöcken, ja sogar unmittelbar über dem Flugloch der Bienen hängen sehen. Wir pflegen ja die Kreuzspinnen stets als sehr nützlich zu betrachten, was ja mit Rücksicht auf das Vertilgen zahlreicher schädlicher Insekten ganz richtig ist. Wer aber, wie ich, ein ♀ der Kreuzspinne (Aranea diadema) binnen 9 Tagen 67 Bienen (☿) töten sah, wird mir recht geben, wenn ich die Meinung vertrete, daß große Kreuzspinnen weder in der Nähe noch in Bienenhäusern zu dulden sind. Die Methode, deren sich die großen Radspinnen bedienen, um Bienen zu töten, habe ich einleitend geschildert. Auch gibt Heikertinger (l. c. S. 354 bis 356) ausgezeichnete Beobachtungen über den Fang von Bienen durch Kreuzspinnen.

Von den hieher gehörigen Arten seien als Bienentöter erwähnt:

6. Agiope bruenichii Scop. (Pola, Istrien; Triest, Küstenland; Kutschuk Tichekmedje bei Konstantinopel u. a. a. O.).
7. Argiope lobota Pall. (Pola, Istrien u. a. a. O.).
8. Aranea angulata L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
9. Aranea diadema L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
10. Aranea reaumuri Scop. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).

Die letzteren drei Arten werden im Volksmunde als „Kreuzspinne" schlechtweg bezeichnet. Die gleichfalls zu den Radspinnen gehörige kleinere Meta reticulata (L.) tötet nur kleinere Andrena-, Italicus-, Sofourea- und Prosopis-Arten. Honigbienen zerreißen ihre zierlichen Netze und machen sich stets frei. Ähnlich verhält es sich mit kleineren, mehr unregelmäßige Netze bauenden Linyphia montana L. Letztere gehört zur kleinen Gruppe der Baldachinspinnen (Linyphiidae).

D. Krabbenspinnen und Verwandte[2]).

Alle hier zu besprechenden Arten bauen niemals Netze, sondern lauern, auf Blüten sitzend, auf Beute. Ihre mit stacheligen Borsten bekleideten, langen und kräftigen Vorderbeine befähigen sie, selbst stärkere Bienen leicht zu überwältigen. Ich habe schon bei früherer Gelegenheit geschildert, wie rasch diese Spinnen Honigbienen und Hummeln bezwingen. (Siehe hierüber Heikertinger l. c. S. 358.) In diesem Falle faßte die auf einer Blütendolde von Sambucus ebulus L. sitzende gelblich-weiße Spinne, die sich hinsichtlich ihrer Färbung von der Umgebung und von der der Blüten kaum merklich abhebt, die Biene am Kopfe, so daß diese, nach rückwärts gehend,

[1]) Argiopidae (Reimoser).
[2]) Umfaßt die Familien Misumenidae, Diaeidae und Xysticidae (Reimoser).

Digitized by Google

frei zu werden suchte. Hiebei wurde die zarte Verbindshaut zwischen Kopf und Hals der Biene einen Augenblick sichtbar und die Spinne senkte an dieser Stelle blitzschnell ihre Kieferklauen in den Körper der Biene, die augenblicklich verendete. An anderen Örtlichkeiten sah ich aber, daß die Spinne ihre Beute von der Seite angriff. Die Biene hatte sich auf einer Blütendolde von Daucus carate L. niedergelassen, unmittelbar neben einem ♀ von Misumena calyenia L., unserer häufigsten und den Bienen gefährlichsten Krabbenspinne. Sofort stürzte sich die Spinne von der Seite auf die Biene, drückte sie mit den kräftigen Vorderbeinen fest gegen ihren Kopf, hiebei die Kieferklauen in die Brustseiten der Biene einschlagend. Fast augenblicklich wurde die Biene regungslos und nur der Unterleib der Biene, dem der Stachel etwas heraushing, zuckte noch etwas, als die Spinne bereits ihre Mahlzeit begann. Häufig sieht man auch solche Spinnen an Disteln, Scabiosen, wo sie sich dicht an die Unterseite, das Köpfchen zwischen Hüllkelch und Randblüten, anschmiegen. Oft gehen sie die Bienen, wie oben geschildert, von vorne an. Manchmal, wie ich das beobachten konnte, erfolgt der Angriff von unten her. Eine Biene setzte sich auf eine Blüte von Cirsium arvense L. Unten am Hüllkelch saß ein ♀ von Misumena tricuspidata F. Langsam nähert sie sich der unabläßig nach Pollen und Honig suchenden Biene und senkt blitzschnell die Kieferklauen zwischen das dritte und vierte Hinterleibsegment der Biene, wobei sie deren Körper an die Randblüten anpreßte. Die Biene starb auch in diesem Falle sofort, ohne den Stachel verwenden zu können. Wenn es sich auch im großen und ganzen um Einzelfälle handelt, so ist doch der Schaden, den die Krabbenspinnen anrichten, nicht allzu gering anzurechnen, wenn man bedenkt, daß ich im Umkreis von zirka 500 *m* um einen 2 Stöcke enthaltenen Bienenstand im Laufe des Sommers 1923 83 von Misumena-Arten getötete Bienen zählen konnte. Am häufigsten kommen in Mitteleuropa folgende Krabbenspinnen vor:

11. Thomsius albus Gmel (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
12. Misumena calycina L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
13. Misumena tricuspidata F. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
14. Synaena globosum F. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).
15. Xysticus viaticus L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).

(Fortsetzung folgt.)

Das Märchen vom Reifen des Honigs durch Verdunstung.

Von Dr. K. Brünnich, Reuchenette.

Seit vielen Jahren hat mich die Frage beschäftigt, wie der dünne Blütennektar, der durchschnittlich aus etwa 70% Wasser und 30% Rohrzucker besteht, in den dickflüssigen Honig mit nur etwa 18% Wassergehalt umgewandelt wird, und nie hat mich die Lehre, welche allgemein angenommen ist, befriedigt, daß dies durch Verdunstung im Stocke geschehe, indem die Bienen durch Fächeln eine so lebhafte Durchlüftung der Wabengassen bewirken sollen, daß dadurch das Wasser fortgerissen und zum Stocke hinausgeschafft werde. Seit mehr als 15 Jahren bin ich denn auch zur Überzeugung gelangt, daß diese Anschauung falsch ist, daß vielmehr die Bienen selber die Eindickung des jungen Honigs erzeugen. Schon v. Planta hatte dies vor langen Jahren, wenn auch in sehr unbestimmter Form, behauptet, und ich selbst habe diese meine Meinung stets verfochten und mittels physikalisch-mathematischen Betrachtungen zu beweisen gesucht. Da aber unentwegt die Wanderlehrer und Bücher die alte Mär weiter verbreiten, habe ich mich zu Versuchen ent-

Digitized by Google

schlossen, welche einmal diese Frage endgültig lösen sollten. Diese Versuche sind abgeschlossen, und ich habe das ganze Problem ausführlich in Heft 2, Bd. X der „Zeitschrift für angewandte Entomologie" behandelt. Ich will so kurz, als es angeht, meine Beweise für meine Theorie der Honigeindickung anführen, wobei ich auf die genauen Zahlen in obiger Zeitschrift verweisen möchte.

Zunächst meine Schlußfolgerungen und Behauptungen:

1. Der Nektar, wie auch dünn gereichtes Futter, wird von den Bienen in ihrer Honigblase eingedickt, indem die Wandzellen der letzteren dem Inhalte Wasser entziehen und es in die umgebenden Bluträume leiten.

2. Aus dem Blute wird das überschüssige Wasser mittels der Mastdarmdrüsen in den Enddarm befördert und im Freien ausgespritzt; ein Teil dieses Wassers geht beim Ausatmen durch die Luftröhren fort.

3. Den schon eines großen Teiles seines Wassers beraubten Nektar tragen die Bienen in zerstreute Zellen der Honig- und Bruträume, wobei sie die Zellen nur sehr wenig füllen, um eine möglichst große Verdunstungsfläche zu schaffen, indem ein kleiner Teil des Wassers auch durch direkte Verdunstung verschwindet. Sodann wird der Honig von jungen Bienen wieder aufgesogen, wobei ihm gewisse hochwichtige Eiweißstoffe beigefügt werden (aus den Speicheldrüsen), und neuerdings im Honigmagen eingedickt. Durch öfteres Vertragen des jungen Honigs wird er endgültig zum Reifen gebracht und mit jenen Eiweißstoffen angereichert.

4. Der junge Honig ist in der Hauptsache gewöhnlich schon nach 3 Tagen reif, wird aber erst später verdeckelt.

Dies meine Behauptungen, welche ich nun kurz beweisen will.

Wie wirkt das Fächeln der Bienen? Sie erzeugen einen beständigen langsamen Luftstrom der Luftschicht unter den Waben; aus den Wabengassen selber fließt die Luft noch etwa zwölfmal langsamer nach unten, so daß der Luftstrom in den Honigwaben in Anbetracht des langen Weges mit den beträchtlichen Widerständen gewiß nur äußerst gering ist. Dies um so mehr, als auf dem jungen Honig stets eine Schicht junger Bienen sitzt, so daß dort der Luftstrom kaum mehr spürbar ist. (Im übrigen könnten sich die jungen Bienen durch einen starken Luftstrom erkälten, da sie gegen Zug sehr empfindlich sind.) Der gesunde Menschenverstand scheint einem da sagen zu müssen, daß es einer Reihe von Wochen bedürfte, ehe durch Verdunstung der Honig reif würde, und dies um so mehr, als das Wasser um so schwerer zu entfernen ist, je dicker der Honig wird. Das Fächeln hat in der Tat auch eine ganz andere Bedeutung: es ist notwendig, um die sich am Boden ansammelnde Kohlensäure, welche durch die intensive Arbeit der Bienen entstehen muß, zu entfernen.

Seit langem haben viele Beobachter bemerkt, daß sich die Bienen bei guter Tracht mittels Ausspritzen eines feinen Strahles einer gewissen Menge Wassers entledigen, daran ist nicht zu zweifeln (auch v. Buttel-Reepen hat es gesehen). Daß es in der Tat nur Wasser ist, hat A. J. Root vor vielen Jahren nachgewiesen, indem er von der ausgespritzten Flüssigkeit in Tellern sammelte und kostete.

Im hohen Grade wurde die Ausscheidungshypothese durch den schönen Versuch, über den Huillon in der „Revue Eclectique" berichtet (1906), wahrscheinlich gemacht. Er nahm eines Abends dreien Völkern alle Honigwaben und ersetzte sie durch leere. Andern Tags nahm er dem ersten Volk den Honigraum weg, schleuderte ihn und fand Honig mit einer Dichte von 1·394 (etwa 26% Wasser). Den folgenden Morgen nahm er auch dem zweiten Volke seine Honigwaben, schleuderte sie und fand Dichte 1·415 (etwa 22% Wasser). Das dritte Volk stellte er am Abend des zweiten Tages, als die Bienen die leeren Waben mit frischem Honig gefüllt hatten, in den Keller und entnahm die Honigwaben am Abend des dritten Tages.

Digitized by Google

Dichte 1·432, also so gut wie reifer Honig. (Dichte desselben nach Jul. Frey zwischen 1·41 und 1·48 gelegen.)

Einen ähnlichen Versuch machte ich in dem ausgezeichneten Honigjahr 1918 zur Zeit der Maitracht. Mittels Glaspipette nahm ich einem Volke aus einer Wabe des Honigraumes etwas Honig und bestimmte die Dichte mit 1·342. Einem zweiten Volke, dem ich am Morgen lauter leere Waben in den Honigraum gehängt hatte, nahm ich ebenfalls eine Wabe und bestimmte die Dichte von deren Honig zu 1·228. Dann umgab ich jede der beiden Waben so mit einem Drahtnetze, daß keine Biene dazu kommen oder auch nur den Rüssel in den Honig stecken konnte. Während 11 prächtig warmer Tage ließ ich die zwei Waben so und bestimmte dann erst die Dichte; dieselbe betrug 1·36, respektive 1·34. Man sieht daraus, wie wenig ausgiebig die Verdunstung arbeitet, da dieser Honig noch lange nicht reif war. Der Versuch bestätigt in schönster Weise den von Huillon.

Gegen die Verdunstungstheorie spricht stark die Platzfrage. Im Juli 1918 hatte ich sehr gute Blütentracht. Am 31. Mai hatte ich geschleudert, daher war am 4. Juli schon wieder ziemlich viel Honig im Stocke, der Brutraum außerdem mit Brut und Pollen gespickt. Ab 5. Juli hatte ich folgende tägliche Einnahmen: 3·350, 3·250, 5·000, 7·000, 3·100 und auch weiterhin schöne Zunahmen. Mein von den Koryphäen so verpönter Hinterlader hatte 13 Brutwaben zu 9·2 dm³ und 22 Honigwaben von 2·7 dm³ mit weiterem Abstand. Nehme ich nun an, die 5 kg Zunahme habe wirklich aus Nektar mit zirka 70% Wasser bestanden und ferner, es sei der Inhalt jeder frisch gefüllten Zelle (sehr reichlich berechnet) 0·2 g, so bedurfte es 25.000 Zellen dazu, oder etwa 12 Honigwaben. Die Bienen hatten also keinen Platz zu verschwenden. Falls nun wirklich der Honig nur verdunstet, was ja sehr lange dauern würde, wohin sollten dann die Bienen an den anderen Tagen mit ihren 7 kg, 3·1 kg usw. Unmöglich!

In oben zitierter Arbeit berechne ich den Wassergehalt des eingebrachten jungen Honigs aus den täglichen Zu- und Abnahmen zu 33%, was mit dem durchschnittlichen Wassergehalt des Nektars nicht stimmt. Dieser liegt nach den Untersuchungen von G. Bonnier zwischen 60 und 85%. Also rein mathematisch wird die Verdunstungstheorie mit Leichtigkeit über den Haufen geworfen.

Man denke: ich bin so töricht zu meinen, daß das bisher. Gesagte eigentlich genügen sollte, aber bekanntlich sind die Schädelmauern gegen neue Ideen sehr dick und undurchgängig, so daß es nur gut sein kann, wenn noch ein anderer Beweis ins Feld geführt wird.

Wenn ich einen nackten Schwarm zu trachtloser Zeit, im Spätherbste mit einer Mischung von 1 l Fruchtzucker und 1 l Wasser füttere, wenn ich diesem Futter, sagen wir x Promille eines harmlosen Stoffes beisetze, der nachgewiesen werden kann; wenn dann die Bienen das Futter auf die Hälfte des Volumens, d. i. wieder auf die Fruchtzuckerdicke eindicken, so müßte das dicke Futter nunmehr zweimal mehr, also 2x Promille des betreffenden Stoffes enthalten, falls das Wasser durch reine Verdunstung entfernt worden wäre. Scheiden die Bienen dagegen das Wasser in der Hauptsache in ihrem Honigmagen aus, so wird wahrscheinlich der Gehalt an dem beigesetzten Stoffe auch nach der Eindickung ungefähr derselbe sein. Gerade das habe ich nun vergangenen Herbst mit zwei Völkern gemacht; dem Futter des einen setzte ich einen Farbstoff — Eosin — bei, dem anderen Natriumthiosulfat (Fixiersalz). Nachdem das Futter ungefähr wieder auf Fruchtzuckerdicke, also die Hälfte, eingedickt war, zeigte es sich, daß das dicke Futter gleichviel Farbstoff enthielt, wie das verdünnte, von dem ich ein Probemuster zurückbehalten hatte. Wäre das Futter durch Verdunstung gereift, so hätte es nachher doppelt so stark gefärbt sein sollen, was nicht der Fall war. Beim zweiten Versuche war der Gehalt an Fixiersalz nur

Digitized by Google

9% größer als bei dem gegebenen Futter, statt um 100%, und es ist möglich, daß dieser kleine Überschuß daher rührt, daß eben eine kleine Menge Wasser verdunstet ist. Beide Versuche sprechen also für meine Ausscheidungstheorie, wie ich sie zu Anfang dieses Aufsatzes unter 1. gab. Es steht nun den Zweiflern frei, meine Versuche nachzuprüfen, aber meine Theorie nicht weiter mit leeren Worten zu bekämpfen.

Nach allem ist es endlich einmal an der Zeit, mit der alten, unhaltbaren Ansicht abzufahren, daß die Bienen mittels Fächeln den Honig eindicken, dieses hat, wie ich schon oben erwähnte, eine ganz andere Bedeutung. Damit ist auch erwiesen, daß der Honig wirklich ein reines Eigenprodukt der Biene ist, das mit dem Blütennektar nicht mehr viel gemeinsam hat, und daß der Name apis mellifica (honigbereitende) seine volle Berechtigung hat im Gegensatz zu apis mellifera (honigtragende).

Der Wert der Jungimkergemeinschaften.

Von B. A. Slocum (Wanderlehrer für Bienenzucht der Vereinigten Staaten von Nordamerika).

Jungimkergemeinschaften sind hierzulande schon recht volkstümlich geworden. Wir haben schon seit längerer Zeit für unsere Buben und Mädeln eigene Gemeinschaften für Schweinezucht, Kälberzucht, Getreidebau usw., die Gemeinschaften für Bienenzucht sind jedoch erst jüngeren Datums. Dieselben bilden einen wesentlichen Bestandteil des amerikanischen Bienenzuchtwesens und haben sogar eigene Wanderlehrer. Der Wert dieser Gemeinschaften besteht in vier Dingen: 1. in der Erziehung des einzelnen in der Gemeinschaft; 2. in der Ertüchtigung der Imker der Zukunft; 3. in der Erhöhung des Familieneinkommens und in der Vermehrung des landwirtschaftlichen Reichtums des Vaterlandes und 4. in der Vorarbeit für die allgemeine Förderung der Bienenzucht.

Durch ständige Beaufsichtigung wird der einzelne in seiner Arbeit ertüchtigt und sein Interesse für die Sache gewonnen, mit einem Wort, die Gemeinschaft ist eine Schule, in welcher den Mitgliedern die Grundbegriffe der Bienenzucht beigebracht werden. Sie ist entschieden eine bessere Einrichtung als jeder andere Kurs, denn das Unterrichten geschieht durch eigene Fachleute und Vereinsobmänner, welche durch die ganze Saison die Arbeit der einzelnen im Auge behalten. Für die Gemeinschaftsmitglieder wurde ein Arbeitsplan für 4 Jahre ausgearbeitet, welcher Theorie und Praxis der gesamten Bienenzucht umfaßt. Außer dem Unterricht in der Bienenzucht werden auch Erfahrungen vermittelt im Ausstellungs- und Marktwesen, im Vortragswesen, im Erreichen von Höchstleistungen und im Abhalten von Vereinsversammlungen. Die Imkergemeinschaften erziehen also ihre Mitglieder letzten Endes zu nützlichen Mitbürgern oder wie ein Gemeinschafter jüngst feststellte: „Sie weisen uns die Wege, wie man auch bei dem anderen Jungvolk Erfolge erzielen kann, wie man das Volk zusammenschweißt, wie man eine Versammlung leitet und wie man vor einer Zuhörerschaft zu reden hat. Sie heilten mich von meiner Rückständigkeit und später von meiner Großmannssucht." Unsere Jungimker lernen also recht wohl wie man die Einigkeit in der Gemeinschaft erzielen kann. Sie werden im Laufe der Zeit die Tragödie des alleinkämpfenden Imkers aus der Welt schaffen, die darin besteht, daß einer allein sich um das allgemeine Wohl abmüht und schließlich doch nur Mißerfolge erzielt, weil keiner von den andern es der Mühe wert findet, ihn dabei zu unterstützen. Die Gemeinschaft arbeitet also nicht nur für das Heute und Morgen, sondern auch für die nähere und fernere Zukunft. Es wird später einmal leichter

Digitized by Google

Jungimker bei der Arbeit.

sein, zur Seuchenabwehr zu rüsten, Absatzorganisationen zu schaffen und die Bienenzucht im allgemeinen zu fördern.

Die Buben und Mädeln, welche unter der Aufsicht der Gemeinschaftsleiter arbeiten, sind tatsächlich imstande, das Familieneinkommen zu erhöhen. Eine Gemeinschaft von fünf Mitgliedern ersparte sich heuer 700 Dollar (50 Millionen Kronen) und dieses Jahr war ein ausnehmend schlechtes, nachdem der Durchschnitt unter dem letzten 5jährigen Durchschnitt blieb. Vor einigen Jahren war es einem Gemeinschafter möglich, aus seinen Ersparnissen das Schul- und Kostgeld für die Universität zu bestreiten. Wenn ich richtig unterrichtet bin, haben die Bienen auch das Studium des heutigen Präsidenten der Universität von Pennsylvanien finanziert, und die Jungimkergemeinschaften dieses Staates haben viel zur Verwirklichung des allgemeinen Programmes zur Förderung der Bienenzucht beigetragen. Eine Gemeinschaft in den Weststaaten schnitt alle Völker im Bereiche des Vereines um und brachte gute Königinnen auf die Stände der alten Imker; eine andere Gemeinschaft beteiligte sich tatkräftig an einem Feldzug gegen die Bienenkrankheiten und ersparte dem Bezirke 1900 Dollar (133 Millionen Kronen). Oft konnte man alten Imkern nur auf dem Wege über ihre Kinder, die der Gemeinschaft angehörten, beikommen. Eine andere Gemeinschaft errichtete eine hübsche Honigausstellung, welche auf zwei große allgemeine Ausstellungen geschickt und dann im Raume der Handels- und Gewerbekammer in einer der größten Städte des Westens aufgestellt wurde, was nicht wenig den Honigabsatz förderte. Einer der Führer der Jungimkerbewegung faßt den Wert der Gemeinschaftsarbeit in folgende Worte zusammen: „Der größte Wert unserer Arbeit liegt sicherlich in der besseren staatsbürgerlichen Erziehung. Der Unterricht, der diesen Buben und Mädeln in ihren Arbeitszusammenkünften zuteil wird, die Verantwortung in ihrer Teilhaberschaft, in der Geschäftsleitung und genauen Buchführung ihrer Geschäfte läßt sie zu verläßliche und gewiß auch erfolgreiche Bürger heranwachsen. Roosevelt hatte recht, als er sagte: ‚Wenn du etwas für den gemeinen Mann tun willst, was Bestand haben soll, dann mußt du es tun bevor er Mann wird!'".

Und das ist auch meine Meinung. Wenn man etwas für die Bienenzucht tun will, dann tue man es bei der Jungimkerschaft. Herr Slocum, den ich um diesen Bericht gebeten habe, hat uns Tatsachen gebracht.

Nun, wir Österreicher werden in einiger Zeit ebenfalls unsere Jungimkergemeinschaften haben. Das nachfolgende Bild zeigt die Internationale Jungimkergemeinschaft in Wien. Sie besteht aus Jungimkern aus Österreich, Holland, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Rußland, Georgien, Armenien, Palästina, Jugoslawien usw.; ihr Leiter ist Sepp Schmid.

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. / Nützen Sie diese Vermittlung

Digitized by Google

Die Internationale Jungimkergemeinschaft in Wien.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Johann Thür * Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 30-IV

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Daß Du Dich über Deine Immlein, die so fleißig Pollen heimtragen, freust, glaube ich Dir gerne. Es ist auch für jeden Imker ein Vergnügen, so zuzusehen, wie an schönen Flugtagen ein Bienlein nach dem andern schwer beladen heimkehrt. Man sieht ihnen da die Arbeitslust und Freude beim Ein- und Ausfluge förmlich an und auch den Imker steckt diese Schaffensfreude an. Auch er beginnt nun öfter und lieber den Stand zu besuchen und dort zu hantieren. Da entdeckt er denn auch gar bald, wenn Räuberei ausbricht. Denn solange keine Honigtracht ist, mußt Du Räuberei immer fürchten! Findest Du solche Störenfriede an einem Stocke, so versuche es mit Knoblauch. Ein Stückchen davon in das Flugloch gesteckt, vertreibt die fremden Eindringlinge gar bald. Bei Deiner Frühjahrsrevision nahmst Du alle morschen und schlechten Waben aus dem Stocke, so wurde der Brutraum verengt. Gegen Mitte April beginnt sich das Volk so zu mehren, daß Du daran gehen mußt, wieder zu erweitern. Da aber um diese Zeit auch der Bautrieb rege wird, so erweitere so, daß auch die Bienen ihre Bauluſt betätigen können. Zwischen die letzte und vorletzte Wabe in beiden Etagen hänge ein neues Rähmchen mit einer ganzen Kunstwabe ausgestattet. Du findest nach einigen Tagen gewöhnlich das Rähmchen der oberen Etage vollständig ausgebaut. Nun hänge um, das unten hängende noch nicht ausgebaute Rähmchen in die erste, das ausgebaute in die untere Etage. Diese Erweiterung genügt für einige Zeit; findest Du am frühen Morgen, daß die letzte Wabe wieder dicht mit Bienen besetzt ist, so kannst Du in der Mittagstunde wieder eine solche Erweiterung mit Kunstwaben vornehmen. Du mußt aber die Winterverpackung ja in den Stöcken lassen und nicht meinen, weil Du den Winterpelz abgelegt, so können auch Deine Immlein solchen entbehren. Die brauchen die Wärme jetzt gar sehr. Du darfst, wenn Du den Brutraum erweitern mußt, niemals mehr als höchstens zwei Rähmchen hinzufügen, diese aber hänge nicht hinten als letzte Waben ein, sondern gleich an das Brutnest an, da die Aprilnächte oft noch sehr kühl sind. Wenn auch gegen Ende April die Obstblütezeit beginnt, so baue nicht unbedingt auf diese, oft schlägt sie fehl, und beim schönsten Flugwetter finden die Bienen in den Blüten nicht ein Tröpfchen Nektar. Da vergiß nicht, daß Deine Stöcke sich bereits sehr stark bevölkert haben, und bricht da Hungersnot aus, so gehts den Jüngsten, der Brut in den Zellen, zuerst ans Leben. Du mußt füttern, sonst kannst Du alle Hoffnungen auf einen Schwarm begraben.

Ich wünsche Dir und unseren lieben Sonnenvöglein recht schöne Apriltage, aber kommt statt dieser häufig das, was man mit „Aprilwetter" bezeichnet, da denke daran, daß den Bienen das Wasserholen viele Gefahren bringt. Du wirst dann gewiß Deine Tränke vor dem Bienenstande immer in Ordnung halten.

Digitized by Google

Über die Reizfütterung willst Du etwas erfahren? Nun, lieber Freund, vor allem merke, zur Reizfütterung gehört, daß die Stöcke genügend Honigvorrat besitzen, und dann, daß Du nie vor dem 10. April damit beginnen darfst. Willst Du nur einzelnen Stöcken eine Reizfütterung verabreichen, so mache es so: Du nimmst eine flache Tasse, oder, wenn Du schon gar nichts Passendes findest, den Schraubendeckel des Honigglases, füllst das Gefäß mit verdünntem, lauwarmem Honig und schiebst es unter den Bau des Volkes. Ein bis zwei Löffel voll solchen Honigs jeden zweiten oder dritten Tag dem Volke gereicht, fördert den Brutansatz gewaltig. Diese Fütterung darfst Du aber nur abends, nach dem die Bienen den Flug eingestellt haben, vornehmen und in der Früh beizeiten die leeren Futtergefäße aus den Stöcken nehmen, sonst bekommst Du es mit der Räuberei zu tun. Hast Du die Absicht, alle Deine Völker etwas zum Brutansatz zu reizen, so stelle einen solchen Futterteller mit Honigwasser zur Tränke und die Bienen sämtlicher Stöcke tragen es ein. Sehr stark mit Zucker oder Honig versüßte Milch in kleinem Quantum zur Tränke gestellt, fördert den Brutansatz noch mehr.

Warnen möchte ich Dich auch davor, daß Du nicht durch Raummangel einen Schwarm erzwingen sollst. Ist der Brutraum ganz besetzt, dann öffne den Bienen den Honigraum und dies aber ganz besonders bald, wenn Du siehst, es honigt. In den Honigraum hänge nur vollständig ausgebaute Waben; wenn Du solche nicht hast, so lasse Dir im Brutraume ganze Tafeln Kunstwaben ausbauen und hänge sie erst dann in den Honigraum. Warnen möchte ich auch davor, eine Brutwabe aus dem Brutraume in den Honigraum zu hängen, damit die Bienen denselben lieber beziehen. Das bringt oft mit sich, daß diese Brut verkühlt wird und abstirbt. Eine Honigwabe hinaufgehängt tut denselben Dienst. Du hast auch erwähnt, daß Dein Nachbar so viel auf das „Gleichmachen" der Stöcke hält. Nun, wenn Du vor Beginn der Haupttracht Deinen überfüllten besten Stöcken etwas Volk entnehmen willst, um die schwächeren zu kräftigen, so tue es mittels des sogenannten Überfütterns. Am Abend nimm einen Futterteller, schmiere den Boden mit dickem Honig an und schiebe ihn dem starken Volke unter den Bau. Nach zehn Minuten findest Du den Teller mit Bienen ganz belagert. Nimm nun den Futterteller mit allen darauffitzenden Bienen behutsam heraus und schiebe ihn dem schwachen Volke ein; es merken die Bienen in ihrem Eifer, den Honig aufzulecken, diesen Ortswechsel gar nicht und tragen den Honig im neuen Stocke auf. Da es meist junge Bienen sind, so bleiben sie auch dann im neuen Stocke. Dieses öfter getan, bringt den Schwächling gar bald zu viel Volk. Aber nur kurz vor Beginn der Haupttracht ist solches angezeigt. Ist die Haupttracht angebrochen, so leisten die ganz starken Stöcke mehr, als wenn Du alle Stöcke auf mittelstarke Völker ausgeglichen hättest.

Dein Freund Hans Pechaczek.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Saarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

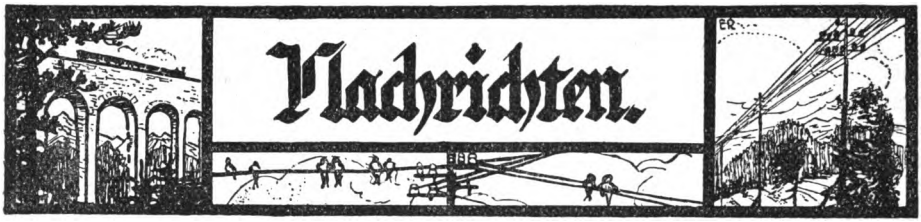
Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdecklungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google



Bericht über die Jahres-Hauptversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht

am Sonntag, den 16. März 1924.

Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht, fast alle Landesorganisationen hatten ihre Vertreter entsendet, vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft waren erschienen die Herren Hofrat Kukutsch, Ministerialrat Mustazza und Regierungsrat Mottal, von der Hochschule für Bodenkultur Hofrat Dr. Winkler, von der Tierärztlichen Hochschule Prof. Habacher, von der Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt Dr. Fugger, als Vertreter der Wiener Siedlerschaft Bezirksrat Hörmann. Herr Dr. Rodler als Vorsitzender erwähnt in seiner Einleitungsrede die Gründung des Imkerbundes und gedenkt der Verstorbenen, insbesondere weist er auf die großen Verdienste des Herrn Alois Herglotz hin. Hofrat Kukutsch spricht im Namen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und sagt die weitere Unterstützung seitens dieses Ministeriums zu, Hofrat Dr. Winkler erwähnt in seiner Rede den bemerkenswerten Aufschwung des „Bienen-Vaters" und die vorbildliche Organisation der österreichischen Imkerschaft.

Dem Ausschuß wird die Bewilligung gegeben, das durch die Zeitverhältnisse verlustbringend gewordene Grundstück in Deutsch-Wagram zu verkaufen, ebenso wird derselbe ermächtigt, die Imkerschule und das Museum in Wien dem Imkerbunde zur Verwaltung zu übergeben. Die Kanzlei des Reichsvereines steht folgenden Organisationen zur Verfügung: 1. Imkerbund, 2. den Landesverbänden Wiens, Niederösterreichs und des Burgenlandes, 3. dem Imkervereine Wien-Zentrale und eventuell auch der Österreichischen Königinnenzüchter-Vereinigung. Die Rechnungsprüfer fanden die Kassagebarung des Vereines in Ordnung, dem Kassier wird die Entlastung erteilt. Schriftleiter Sepp Schmid berichtete über den „Bienen-Vater", über Pressearbeit und über die Ausstellung 1925. — Herr Inspektor Pechaczek berichtet über die Beobachtungsstationen und Herr Dr. Pointner spricht kurz über Bienenkrankheiten in Österreich. Die ausscheidenden Ausschußmitglieder: Ratzer, Regensberger, Spitschka, Dr. Wittmann, Ing. Schwarzinger, Laetzig, Kronik, ferner die Ersatzmänner Czermak, Maier, Rakovsky und Köstler werden wiedergewählt, ebenso das vorjährige Präsidium, zu Rechnungsprüfern werden ernannt: Oberst Hoffmann, Platzer, Mayer und Tschauner.

Herr Dr. Härdtl spricht über die Imkerschule und Herr Dr. Rodler erklärt eingehend einige Steuerfragen. Herr Regierungsrat Ratzer berichtet über die Vorarbeiten zur Trachtverbesserung in Niederösterreich.

Die Landesvertreter Neunteufel und Zinnreich sprechen zu ihren Landesangelegenheiten.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Mai zurückgelassen werden.

Digitized by Google

Wanderausstellung der Deutschen Landwirte-Gesellschaft in Hamburg (27. Mai bis 1. Juni). Die Deutsche Landwirte-Gesellschaft hat unter Mitwirkung der Deutschen Königinnenzüchtervereinigung und auf Grund einer Arbeit des Prof. Dr. Armbruster über die bienenzüchterischen Wertzahlen („A. F. B." 1924) ein Punktsystem für Bewertung lebender Königinnen und Bienenvölker auf ihren Wanderausstellungen ausgearbeitet. Als Preisrichter für die Ausstellung 1924 wurden vorgeschlagen: Knoke und Zeuner, dazu kommt noch ein Vertreter des Verbandes Schleswig-Holstein. Anmeldefrist für lebende Bienen: 15. April; spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt. Am Himmelfahrtstage (29. Mai) hält die Deutsche Landwirte-Gesellschaft in Hamburg eine öffentliche Versammlung zur Förderung der deutschen Bienenzucht ab. Sprecher: Privatdozent Dr. A. Koch, Münster, über „Bienenwirtschaftliche Zeitfragen" (Verdauungsvorgänge, Fragen über die Fütterung mit Honig, Zucker, Milch und Eiweiß, Bedeutung der Nosema-Infektion).

Prof. Dr. Maaßen ist in den Ruhestand getreten; ihm ist Dr. Borchert, Privatdozent an der Tierärztlichen Hochschule, Berlin, im Amte gefolgt. Eine besondere Abteilung für Bienenkrankheiten ist ihm unterstellt.

Die biologische Reichsanstalt für Forst- und Landwirtschaft in Berlin-Dahlem, der die Bienenzucht Deutschlands sehr viel verdankt, hat am 20. Februar d. J. ihr 25jähriges Bestandesfest gefeiert.

Lichtbilderaustausch. Mehrere Imker in verschiedenen Bundesländern befassen sich eingehend mit der Herstellung von Lichtbildern und Diapositiven für bienenwirtschaftliche Vorträge. Ein gegenseitiger Austausch von Abzügen und eine gemeinsame Herstellung von Diapositiven wurde angeregt. Alle Imker, welche photographieren und sich mit der Zusammenstellung von Lichtbildervorträgen befassen, mögen sich sofort mit der Lichtbilderstelle des Österreichischen Imkerbundes (Wien I, Helferstorferstraße 5) in Verbindung setzen. S. S.

An der Bayrischen Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen, finden im Jahre 1924 folgende Kurse statt:

1. ein 3tägiger Lehrgang über Königinnenzucht vom 2. bis 4. Juni; Teilnehmerzahl 15;
2. ein 5tägiger Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 10. bis 14. Juni; Teilnehmer 25;
3. ein Lehrgang über Bienenkrankheit, bestehend aus Vorträgen und bakteriologischen Übungen vom 30. Juni bis 5. Juli; Teilnehmerzahl 12.

Zum 1. und 3. Lehrgang werden nur fortgeschrittene Imker mit dem Nachweis entsprechender Vorbildung zugelassen. Auch für den 2. Lehrgang sind imkerliche Vorkenntnisse erwünscht. Zur Deckung der Unkosten des bakteriologischen Lehrganges sind bei Kursbeginn 20 Mark zu entrichten. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Für etwaige Unfälle übernimmt die Anstalt keine Haftung. Gesuche um Zulassung sind zur Vermeidung der Nichtberücksichtigung bis spätestens 1. Mai 1924 an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf und ein Ausweis über die imkerliche Vorbildung beizugeben.

In der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin, werden in diesem Jahre im Laboratorium für Erforschung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten zwei Lehrgänge über Bienenkrankheiten abgehalten werden. Für die Teilnahme an den Kursen wird zur Deckung eines Teiles der Unkosten eine Gebühr von 3 Goldmark erhoben, die zu Beginn der Kurse zu entrichten ist. Die Lehrgänge werden mit praktischen Übungen im Laboratorium und Demonstrationen auf dem Versuchsbienenstand der Biologischen Reichsanstalt verbunden sein.

Der erste Kurs findet vom 16. bis 21. Juni, der zweite vom 4. bis 9. August statt.

Durch Vermittlung der Biologischen Reichsanstalt werden von der Firma Leitz für den Unterricht in den Kursen geeignete Mikroskope mit Öl-Immersion an die Kursteilnehmer gegen eine Leihgebühr von 2 Mark abgegeben, diese Gebühr ist auch im Falle der Behinderung an der Kursteilnahme zu entrichten, falls nicht spätestens 3 Tage vor dem Kursbeginn eine Absage bei der Biologischen Reichsanstalt eingetroffen ist. Alle übrigen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien liefert die Biologische Reichsanstalt unentgeltlich.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Bureau der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, Königin Louise-Straße 17/19, zu richten.

Aus der Züchtervereinigung. Am Palmsonntag, den 13. April um 1/2 10 Vormittag findet in der Imkerschule die Hauptversammlung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung statt, wozu die Mitglieder hiemit eingeladen werden. Tagesordnung wird im Versammlungslokale bekanntgegeben werden. Eventuelle Anträge hiezu wollen eingesendet werden.

Die Leitung der
Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung.

Zuschriften: Wir ersuchen bei brieflichem Verkehre nicht alles auf ein Blatt zu schreiben, sondern Anmeldungen, Bestellungen, Berichte usw. auf besondere, wenn auch kleinere Blätter zu bringen; ist Rückantwort nötig, dann auf Retourmarke nicht vergessen; bei Zuschriften aus Deutschland sind mitgesendete Retourmarken ungültig.

Belegstellen: Die Aufrechterhaltung der im Vorjahre gegründeten Belegstellen wird vorausgesetzt. Weiterer Ausbau und Schaffung neuer Belegstellen dringendst erwünscht. Rat und Auskunft jederzeit zur Verfügung.

Erprobstellen: Im Vorjahre angemeldete Erprobstellen werden ebenfalls als weiter bestehend gerechnet und mit Königinnen beteilt;

Digitized by Google

wo ein Weiterführen unmöglich ist, wird um Abmeldung ersucht, damit unnötige Königinversendungen vermieden werden. Berichte über erhaltene Königinnen unbedingt einsenden. Im Vorjahre gemeldete, jedoch nicht belieferte Erprobstellen gelangen heuer als erste zur Belieferung.

Königinnenbestellung: a) Zeit: Auch heuer können durch die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung wieder Zuchtköniginnen bezogen werden. Bestellungen sind bis 31. April einzusenden. Später einlangende haben bedeutend weniger Aussicht ausgeführt zu werden. Unbedingte Gewähr für Lieferung können wir jedoch keinesfalls übernehmen, da das Züchten keine Postarbeit ist. Als fest gelten nur jene nach dem 1. Jänner eingelaufenen Aufträge. Frühere in Briefen oder Zuschriften enthaltene Bestellungen müssen der Sicherheit halber wiederholt werden.

b) Weg: Zu richten sind die Bestellungen an unseren Schriftführer E. Ernst, Wien XII/1, Postamt 83, Postfach. Der Erhalt der Bestellung wird bestätigt. Im Mai werden die eingelaufenen Bestellungen den Züchtern übermittelt. Diese haben vor Absendung der Königinnen die Auftraggeber über den genauen Preis zu unterrichten und den Zeitpunkt der Versandmöglichkeit denselben mitzuteilen, welche nun ihrerseits Wünsche diesbezüglich äußern können. Der Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung kommt auf die Versandzeit kein Einfluß zu.

c) Besondere Wünsche: Solchen nach Königinnen von gewissen Stämmen, bestimmten Züchtern oder nach auf Belegstellen begatteten Königinnen wird Rechnung getragen. Es möge jedoch ausdrücklich bekanntgegeben werden, ob, im Falle daß diese Wünsche nicht erfüllbar sind, gar keine oder eine beliebige andere Königin geliefert werden soll. Findet sich keine besondere Angabe, erfolgen die Zuteilungen entsprechend den vorhandenen Möglichkeiten der Reihe nach.

d) Versand: Dieser erfolgt in geeigneten, mit Sicherheitsschleife versehenen Käfigen mittels Post (eingeschrieben). Bei Ankunft der Käfige mit totem Inhalt wird bei uneröffneter Versandschleife (Käfige daher zuerst gut abhorchen!) und bei postwendender Rücksendung (Bestätigung beibringen!) vom Züchter ein möglichst gleichwertiger Ersatz geleistet. Bei verletzter Schleife wird jedoch grundsätzlich keine Entschädigung geboten. Besondere Wünsche betreffs Art des Versandes, der Zustellung oder Abholen sowie der Zahlungsart (Vorausbezahlung oder Nachnahme) sind dem Züchter auf seine Lieferungsanzeige mitzuteilen. Die Leitung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung kann darauf keinen Einfluß nehmen.

e) Preise: Diese wurden am 16. März bei der Züchterberatung festgesetzt. Sie sind in Goldkronen:

Klasse	unbegattet	am Stande begattet
Körköniginnen	2·—	3·70
Königinnen von Stämmen im 1. Erprobjahr	2·20	4·—
Königinnen von Stämmen im 2. Erprobjahr	2·45	4·30
Königinnen von Stämmen im 3. Erprobjahr	2·70	4·65
Edelköniginnen	3·—	5·—

Auf Belegstellen begattete Königinnen erhalten ohne Rücksicht auf ihre Klasse einen Zuschlag von 1 Goldkrone und einen weiteren Zuschlag der Belegtaxe nach Lage der Belegstelle.

Überwinterte Königinnen erhalten zu dem ihrer Klasse entsprechenden Preis einen Zuschlag von 10 Goldkronen.

Alle diese Preise verstehen sich ohne Versandspesen, und zwar nur für Mitglieder der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung,

Für Nichtmitglieder erhöhen sie sich um 25.000 öK in jeder Klasse.

Für das Ausland, außer Deutschland, werden fallweise andere Preise festgesetzt.

f) Zahlung: Nach Übereinkommen zwischen Züchter und Besteller entweder im voraus oder durch Nachnahmeeinhebung. Jedenfalls nur an den Züchter, nicht an die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung.

g) Versandspesen: Käfig, Reisefutter, Drucksorten und Postgebühren werden infolge Erhöhung letzterer einheitlich mit 10.000 K bemessen werden.

h) Lieferungsbedingungen: Durch obige Regeln werden alle bisherigen außer Wirksamkeit gesetzt. Sie sind unbedingt bindend.

Goldparität der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung bis auf weiteres 14.000 K.

Wgr.-Ernst.

Fünfte Züchterberatung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Zu Züchtern wurden ernannt: Gröger, Lienz; Treidl, Graz. Anmeldungen: 2 neue Zuchtstämme, Erprobstellen, Belegstelle Hohenstein. Königinpreis: Zu den im Vorjahre festgesetzten Preisen kommt eine Erhöhung von einer Goldkrone in jeder Klasse. Eventuelles: Der Präsident des Imkerbundes Dr. Haertl ladet die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung zum Anschluß und zur Mitarbeit ein. E. Ernst.

Ihr Bericht wird nicht gedruckt, wenn er: 1. langatmig ist, 2. zweiseitig geschrieben wurde und 3. nach dem 15. bei der Schriftleitung in Wien einlangt.

Digitized by Google

Alois Herglotz starb am 18. Februar 1924. Er war von 1901 bis 1922 Ausschußrat des Reichsvereines, von 1901 bis 1905 amtierte er als Bücherwart und von 1919 bis 1922 als Kassier. Anfangs des Jahrhunderts spendete er 100 Bienenvölker samt Wohnung für mittellose Bienenfreunde und ließ sie durch den Verein verteilen. 1903 war er ein treuer Mitarbeiter bei der Internationalen Bienenzuchtausstellung in Wien; er erhielt damals für seine eigene Ausstellung die Staatsmedaille. Seinen großen Ausstellungskasten überließ er 1921 sehr billig dem Bienenzuchtmuseum in Wien. Er war stets ein treuer, arbeitsfreudiger Mitarbeiter des Vereines und erwarb sich auch Verdienste um die ehemalige Honigverwertungsgenossenschaft, für die er bei ihrer Auflösung als Liquidator wirkte. Er ist der Schöpfer und Herausgeber der bekannten „Imkersprüche"; wiederholt überließ er solche Imkersprüche kostenlos verschiedenen Bienenzuchtausstellungen. Seine Dienstbereitschaft und Uneigennützigkeit werden in steter Erinnerung seiner zahlreichen Imkerfreunde bleiben. O. Muck.

Alois Herglotz, Wien, †

Bienenmeister Josef Weiß, Leoben, †

Vom Wabenkürzungsmesser. Bienenmeister Josef Weiß, Leoben, ersann es. Der Zellenhobel wird dadurch überflüssig. Die Bregenzer Ausstellung zeichnete dieses Gerät mit dem ersten Staatsehrenpreise aus. Seine Handhabung ist ganz einfach. Man muß die Klinge zuerst vollkommen vom Öle durch Abziehen an einem Stücke Holz oder Leder reinigen. Alle Waben, deren Zellen gekürzt werden sollen, werden auf einer Seite der Reihe nach mit Wasser gefüllt. Eintauchen in ein großes Gefäß mit Wasser! Dann kann man die Zellen nach Belieben einkürzen; wenn man es wünscht bis auf die Mittelwand. Das Wasser ist schwerer als das Wachs und deshalb geht das Schneiden mit dem Messer aus bestem steirischen Böhlerstahl vorzüglich. Wenn man sehr alte Waben schneidet, muß man achtgeben, daß das Messer nicht abgleitet und in die entgegenhaltende Hand schneidet. Die zweite Seite wird gleich behandelt. Die so gekürzten Waben werden den Bienen wie Mittelwände zum Ausbauen gegeben. Die Bienen erneuern die Zellen gerne. Die Arbeit ist einfach, gibt eine Ernte an Wachs und erspart das Pressen vieler Mittelwände und das Drahten. Jeder Bienenzüchter hat die Gewähr, daß er echtes Wachs im Baue hat, erneuert seine Waben auf einfache Weise und ist vor dem Abreißen von Mittelwänden sicher, weil man die Anhaftungszellen stehen läßt. Alois Kopetzky.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Zur 62. Wanderversammlung vom 25. bis 29. Juli 1924 in Marienburg.

Von N. Pauls, Marienburg.

(Schluß.)

Kaum eine Stunde haben wir geopfert, um so einen ersten Gesamteindruck zu gewinnen von dem Ort, der uns nun vier Tage hindurch Gastrecht bieten soll. Wir suchen befriedigt unser Quartier auf und denken auch an unser leibliches Wohl.

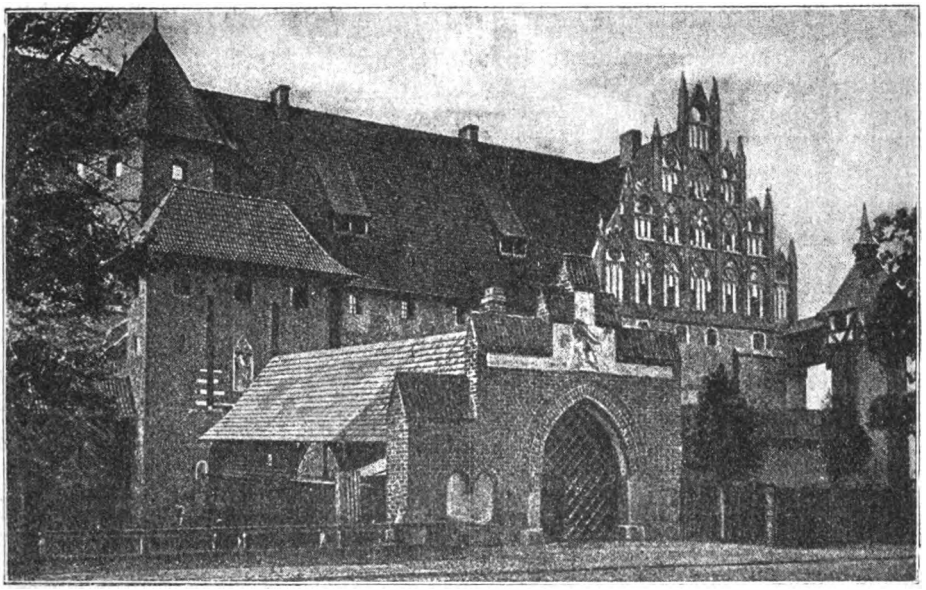
Der Berichterstatter möchte schweigen von den übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt, sie fallen kaum ins Gewicht neben der stolzen Ritterburg, die ja alljährlich einen ganzen Schwarm von Besuchern herbeilockt, die des öfteren Fürstenbesuche empfing und manches herrliche Fest feiern sah in ihren Räumen. Als Kinder tummelten wir uns in ihren Ruinen und Kellergewölben, gut 30 Jahre hindurch sahen wir an ihrer Wiederherstellung arbeiten, Dank sei dem dafür, der heute vielleicht mit Wehmut in seinem holländischen Exil ihrer gedenken mag. Im Programm der Wanderversammlung steht ein eingehender Vortrag des Herrn Oberbaurat Schmidt hierselbst, der dann am Tage darauf die Führung durch die einzelnen Räume selber erledigen wird.

Die herrlichsten Räume sind unstreitig die prachtvolle Marienkirche, Hochmeisters Sommerremter und der große Remter. Letzterer ist 30 m lang, 16 m breit und 9·3 m hoch. Mit seinen acht großen Spitzbogenfenstern, der von drei Pfeilern getragenen Decke und seinen riesigen Ausdehnungen ist ihm eine Akustik eigen, wie man sie selten findet. Wenn hier die Teilnehmer der Wanderversammlung stehen werden, wenn dann ein Massenchor deutsche Weisen ertönen lassen wird, dann erschauern die Hörer bis ins Mark, da beschleicht die Seele die Ehrfurcht vor dem Ewigen — dann fühlt jeder von ihnen, daß dieser Augenblick allein aufgewogen hat alle Opfer an Zeit und Geld.

Und nun noch kurz etwas Geschichtliches: In Venedig saß der Deutsche Ritterorden, nachdem er seine Besitzungen in Palästina an die Türken verloren hatte. Da traf ein Hilferuf des Herzogs Conrad v. Masovien dort ein, der von den heidnischen Pruzzen, einem wilden und kriegerischen Stamme, durch erpresserische Raubzüge immer wieder belästigt wurde. Da sandte Hermann v. Salza 1230 ein kleines Ordensheer aus, das mit dem Schwerte in der Faust und dem Evangelium im Munde im Laufe von einigen Jahrzehnten heidnische Unkultur verdrängte und deutsche Kultur hieher verpflanzte. Von 1274 bis 1276 erbaute Landmeister Conrad v. Thierberg auf einer Anhöhe an der Nogat die ersten Anfänge einer festen Burg, zu Ehren der heiligen Jungfrau die Marienburg genannt. Im Jahre 1309 verlegte Hochmeister Siegfried v. Feuchtwangen den Sitz des Ordens ganz von Venedig hieher. Die Burg erfuhr nun sehr viele Erweiterungsbauten, besonders unter Dietrich v. Altenburg und Winrich v. Kniprode. Die edelsten deutschen

Digitized by Google

Geschlechter entsandten ihre Söhne zum Deutschen Ritterorden, wo sie nach einer Probezeit die Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams ablegten, um den Ritterschlag zu erhalten. Neben ihnen strömten dem Orden Angehörige der verschiedensten Berufe zu, die ihm als dienende Brüder „um Gotteslohn" angehören wollten. Seine höchste Blüte erlebte der Orden 1351 bis 1382 unter Winrich v. Kniprode. Aber der Wohlstand — der Reichtum führte zum Verfall. Die Ritter hielten die Gelübde nicht, kämpften gegen Ungläubige meist aus Eigennutz und erbitterten den Bürger durch ihren Herrenstolz. Drückende Steuern schufen dem Orden im Lande zwei unerbittliche Feinde — den Städtebund und den Eidechsenbund, letzterer ein Bund der Adligen und des Großgrundbesitzs. Man paktierte



Ein Teil der Marienburg.

mit den Polen, im Jahre 1410 brach die Macht des Ordens auf dem Schlachtfelde von Tannenberg vor der Übermacht der Polen und dem Verrat der Eidechsen zusammen. Wohl rettete ein Heinrich v. Plauen noch einmal die Marienburg, verteidigte sie tapfer und sah das Polenheer nach vergeblicher Belagerung und dem Ausbruch der Pest abziehen. Doch Zwietracht innerhalb des Ordens und sittlicher Verfall beschleunigten sein Ende. Nur mit Hilfe riesiger Söldnerscharen aus Deutschland und Ungarn konnte er einen erneuten Ansturm seiner Feinde abweisen — doch mußte er eben seinen Helfern infolge Geldmangel mit vielen anderen Burgen auch diesen Hauptsitz verpfänden, die ihn für Geld den Polen verkauften. So verfiel Westpreußen der polnischen Lotterwirtschaft, während Ostpreußen 1525 weltliches Herzogtum wurde.

Ausführliche Beschreibung der Burg nebst vielen Abbildungen und einen geschichtlichen Rückblick gibt der „Führer durch Marienburg", zu beziehen gegen Einsendung von zwei Goldmark von der Buchhandlung Hemmpel in Marienburg.

Digitized by Google

Der Berichterstatter schließt hiermit, aber nicht ohne ein herzliches Wort der Einladung an alle Imker deutscher Zunge. Nicht politische Grenzen sollen eine Schranke sein, die etwa den Besuch einer solchen Veranstaltung hindert — nein — unsere deutsche Zunge ist das Band, das alle eint. Deutsche Imkerbrüder, gleichviel welchen Wohnortes! Ihr werdet hier eine gastliche Stätte finden, wo treu deutsche Männer ihr Bestes tun werden, um euch Eindrücke unvergeßlicher Art für Auge, Herz und Gemüt zu verschaffen. Kommt und schauet unsere Heimat und die Eigenart ihrer Bienenzucht und scheidet dann von uns mit dem Bewußtsein, daß auf diesen vielumstrittenen Boden der ein Recht hat, der ihm die Kultur brachte mit seinem Schweiß und Blut in jahrhundertelanger und mühevoller Arbeit! Und der war kein anderer, als der Deutsche! Nach jenen kriegstüchtigen Mönchen im weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz in der Zeit der Ordenszeit waren es tausende deutscher Kolonisten, hingesandt durch die Hohenzollernfürsten. Ostpreußische Zähigkeit wird diesen Boden nie aufgeben und wird in der letzten Juliwoche Zeugnis ablegen davon, daß sie auch auf dem Gebiet der Bienenzucht tüchtig ist. In diesem Sinne ruft euch der Ordensritter von der Spitze des Burgturmes zu:

„Nicht die Maas und nicht die Memel
sei die Grenz und nicht der Belt.
Deutsche Imkerbrüder, eilet,
eilt herbei aus aller Welt!"

Münchhausens Abenteuer mit den Bienen.

Münchhausen, der unvergleichliche Weidmann und allbekannte Wahrheitsfreund, der uns schon so viel Bären aufgebunden hat, hatte natürlich auch sein Erlebnis mit Bienen. Er erzählt:

„Trotz meiner Tapferkeit und Klugheit, trotz meiner und meines Pferdes Schnelligkeit, Gewandtheit und Stärke gings mir in dem Türkenkriege doch nicht immer nach Wunsch. Ich hatte sogar das Unglück, durch die Menge übermannt und zum Kriegsgefangenen gemacht zu werden. Ja, was noch schlimmer war, aber doch unter den Türken gewöhnlich ist, ich wurde als Sklave verkauft. In diesem Stande der Demütigung war mein Tagewerk nicht sowohl hart und sauer, als vielmehr seltsam und verdrießlich. Ich mußte nämlich des Sultans Bienen alle Morgen auf die Weide treiben, sie daselbst den ganzen Tag lang hüten und dann gegen Abend wieder zurück in ihre Stöcke treiben.

Eines Abends vermißte ich eine Biene, wurde aber sogleich gewahr, daß zwei Bären sie angefallen hatten und ihres Honigs wegen zerreißen wollten. Da ich nun nichts anderes Waffenähnliches in den Händen hatte als die silberne Axt, welche das Kennzeichen der Gärtner und Landarbeiter des Sultans ist, so warf ich diese nach den beiden Räubern, bloß in der Absicht, sie damit wegzuscheuchen. Die arme Biene setzte sich auch wirklich dadurch in Freiheit. Allein durch einen unglücklichen, allzustarken Schwung meines Armes flog die Axt in die Höhe und hörte nicht auf zu steigen, bis sie im Monde niederfiel. Wie sollte ich sie nun wiederkriegen? Da fiel mir ein, daß die türkischen Bohnen sehr geschwind und zu einer ganz erstaunlichen Höhe emporwüchsen. Augenblicklich pflanzte ich also eine solche Bohne, welche wirklich emporwuchs und sich an eines von des Mondes Hörnern von selbst anrankte. Nun kletterte ich getrost nach dem Monde empor, wo ich auch glücklich anlangte. Es war ein ziemlich mühseliges Stück Arbeit, meine silberne Axt an einem Orte wiederzufinden, wo alle anderen Dinge gleichfalls wie Silber glänzten. Endlich aber fand ich sie doch auf einem Haufen Spreu und Häckerling.

Digitized by Google

Nun wollte ich wieder zurückkehren, aber ach, die Sonnenhitze hatte indessen meine Bohne ausgetrocknet, so daß daran schlechterdings nicht wieder hinabzusteigen war. Was war nun zu tun? Ich flocht mir einen Strick von dem Häckerling, so lang ich ihn nur immer machen konnte. Diesen befestigte ich an eines von des Mondes Hörnern und ließ mich daran hinunter. Ich mochte wohl noch ein paar Meilen weit droben in den Wolken sein, als mein Strick auf einmal zerriß und ich mit solcher Heftigkeit herab zu Gottes Erdboden fiel, daß ich ganz betäubt davon wurde. Durch die Schwere meines aus solcher Höhe herabfallenden Körpers fiel ich ein Loch, wenigstens neun Klafter tief in die Erde hinein. Ich erholte mich zwar endlich wieder, wußte nun aber nicht, wie ich wieder herauskommen sollte. Allein was tut nicht die Not! Ich grub mir mit meinen Nägeln, deren Wuchs damals 40jährig war, eine Art Treppe und förderte mich dadurch glücklich zutage.

Durch die mühseligen Erfahrungen klüger gemacht, fing ichs nachher besser an, die Bären, die so gern nach meinen Bienen und den Honigstöcken stiegen, los zu werden. Ich bestrich die Deichsel eines Ackerwagens mit Honig und legte auch nicht weit davon das Wachs in einen Hinterhalt. Was ich vermutete, das geschah. Ein ungeheurer Bär, herbeigelockt durch den Duft des Honigs, kam und fing vorn an der Spitze der Stange so begierig an zu lecken, daß er sich die ganze Stange durch Schlund, Magen und Bauch bis hinten wieder hinaus leckte. Als er sich nun so artig auf die Stange hinaufgeleckt hatte, lief ich hinzu, steckte vorn durch das Loch der Deichsel einen langen Pflock, verwehrte dadurch dem Nascher den Rückzug und ließ ihn sitzen bis an den andern Morgen. Über dies Stückchen wollte sich der Großsultan, der von ungefähr vorbeispazierte, fast totlachen."

❖

Schriftleiters Ecke.

Ostern. Ich habe der österreichischen Imkerschaft die Ostergrüße von vielen Imkern der Welt zu entbieten, und ich glaube im Namen aller österreichischen Imker zu schreiben, wenn ich diese Grüße aufs herzlichste erwidere und auch unseren Freunden draußen einen reichen Honigsegen wünsche.

An die Imkerführer des Ostens! 25 Fachzeitungen arbeiten daran, um die Viertelmillion von organisierten Imkern Osteuropas zu unterrichten und die Bienenzucht des Heimatlandes zu fördern; sie alle suchen die Brücke, die sie mit der Million Imker Westeuropas und ihren 75 Zeitungen verbindet. — Die Brücke ist Wien. — Der Bienenvater ist sich seiner hohen Aufgabe bewußt und hat sein Wirken, das die ganze Welt umfaßt, danach eingerichtet. Eine Zuschrift des Präsidenten der armenischen Kolonie in Wien soll davon Zeugnis geben. In derselben heißt es unter anderem auch. „... Ihre aufrichtige Hilfe, verbunden mit Ihren Ratschlägen, die Sie aufwenden für die Kultivierung und das Gedeihen der armenischen, georgischen und russischen Bienenzucht und Ihr Bestreben, dadurch dieselben miteinander zu einem Bund zu vereinigen, ist meines Errachtens das einzige Mittel diesen Völkern den Weg zu einer brüderlichen Eintracht zu weisen. Diese Ihre aus dem Innersten entspringenden Bemühungen schätze ich höher als alle Mittel der politischen Diplomatie, da sie nicht mit Worten allein sondern auch hauptsächlich mit Taten zur Vollendung gelangen werden ..." Ich hoffe, daß wir im Jahre 1925 vielen hundert Imkerführern des Ostens in Wien die Hand geben können, und daß wir auf der Ausstellung auch eine Übersicht gewinnen über die Bienenzucht des Ostens.

Das Umschlagbild stellt ein Feld mit römischer Kamille (Anthemis nobilis) dar. Ich verdanke es Herrn Direktor Dr. Hecht, Klagenfurt. (Siehe Trachtecke, „Über ertragreiche Bienenweiden".)

Zur Züchterberatung am 16. März in Wien. Alle Achtung vor der Gründlichkeit und Sachlichkeit, die sich da offenbarte! Man muß den oft an Gerichtssitzungen mahnenden, tiefernsten Verhandlungen beigewohnt haben um sich von dem vorbildlichen und unbedingt vertrauenswürdigen Wirken dieser Züchter ein richtiges Bild machen zu können. Man kann fast sagen: hier gings um die Verantwortung für jede auf dem Wege zugrundegegangene Begleitbiene. Wenn in allen Versammlungen der Imker, wie hier das unbedingte Verantwortungsgefühl den Verlauf der Verhandlungen und Geschäfte bestimmt, dann geht die österreichische Imkerschaft ihren guten Weg.

Digitized by Google

Das Radio-Fernsprechwesen wurde nun auch in Österreich eingeführt und die Bewohner von Heiligenblut, Hartberg, Schärding, Güssing, Zwettl usw. können, sobald sie einen Empfangsapparat besitzen, in ihrem Hause sich das Abendkonzert im Wiener Musikvereinssaal anhören. Laut Meldung der Wochenschrift „Radio" in Lausanne, Schweiz, wurde jüngst auf drahtlosem Wege ein Königinnen-Zuchtvortrag vermittelt. Das „A. B. J." bemerkt dazu, daß man in Amerika für solche Fernvorträge schon öfters den Radiofernsprecher benützt hat, geradeso wie man ihn schon längst für die Vermittlung der Wetter- und Trachtberichte verwendet.

Sobald diese Sache einmal in Schwung ist, werden unsere Wanderlehrer eine leichtere Arbeit für die Wintermonate haben. Sie werden nicht mehr durch Nacht und Nebel wandern müssen, um schließlich zu einem Dutzend Menschen zu sprechen, sondern werden ihre Worte von der Sendestelle aus an einige hundert gespannt lauschende Imker richten. (Die Aussprache wird in diesem Falle allerdings ausfallen müssen.) Im Sommer geht's dann mit dem Flugzeug zur Standschau und ins Trachtgebiet! Die vom alten Geschlecht werden ungläubig den Kopf schütteln ob solcher Mär, das junge Geschlecht aber geht bewußt dieser Zeit entgegen — und wird sie erleben.

.... Und weil die Zeit nur vorwärts will,
so schreiten vorwärts wir,
die Zeit gebeut, nie stehn wir still,
wir schreiten fort mit ihr!....

✥

Der „Kärntner Bauernstock". Wieder — wie alljährlich — naht die Zeit, wo unsere Kärntner Bienenvölker in ihren kleinen Lagerstöcken zu Hunderten und Tausenden ihre Heimat verlassen und hinauswandern, um in ihren Bestimmungsorten für Anfänger in der Bienenzucht den Grundstein zu legen, bereits bestehende Imkereien zu vergrößern oder durch Krankheiten, Hunger u. dgl. eingegangene Völker zu ersetzen.

Gar manchen Imkerkameraden, der unsere bienenwirtschaftlichen Verhältnisse nicht kennt, gewinnt der Anblick dieser Sendungen ein mitleidiges Lächeln ab, in der Meinung, daß bei uns die Errungenschaften der modernen Bienenzucht, mit beweglichem Baue, nicht oder nur sehr wenig eingeführt seien. Weit gefehlt! Wir Kärntner kennen alle überhaupt nennenswerten neuen Stockformen ebensogut wie unsere Imkerkameraden außerhalb Kärntens, haben alles erprobt und führen auf unseren Ständen das Beste und für die verschiedenen Gegenden unseres Landes Geeignetste, was auf diesem Gebiete bisher geschaffen wurde. Trotzdem wird der „Kärntner Bauernstock", so wie er schon seit Jahrhunderten besteht, auch weiter fortbestehen und nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Imkerwelt stets eine wichtige Rolle spielen. Die Schwarmbienenzucht in diesen Stöcken ist das Idyll des kärntnerischen Landwirtes, bei dem er seine wenigen Mußestunden verbringt.

Wir sogenannten „modernen" Imker haben gar keinen Anlaß, diese Art des Bienenzuchtbetriebes in unserem Lande zu unterdrücken, sondern handeln nur im Interesse der ganzen Imkerschaft, wenn wir dieselbe fördern. Ein gut erhaltener Bienenstand mit Kärntner Bauernstöcken bildet stets ein viel angenehmeres Bild, als ein verwahrloster Rahmenbienenzuchtbetrieb, bei welchem sich dann immer der betreffende Imker damit entschuldigt, daß ihm die vielen landwirtschaftlichen Arbeiten nicht die nötige Zeit zur Betreuung der Bienen übrig lassen.

Nun aber zur Sache, zum Zweck meines Schreibens: Es sollen einige gute Winke sein für auswärtige Empfänger beziehungsweise Besteller von Kärntner Bienen, und zwar für solche, die sich nicht schon selbst hiefür die nötigen Kenntnisse erworben haben. Gar viel wird da gesündigt; und wenn dann der erwünschte Erfolg ausbleibt, so ist gewöhnlich der Versender daran schuld, oder es war das Bienenvolk nichts wert. Es kommt ja auch vor, daß ein Besteller wirklich schlecht bedient wird, der wird sich aber dadurch behelfen, daß er von diesem Verkäufer künftighin nicht mehr bestellt und auch seine bekannten Imkerkameraden darauf aufmerksam macht.

Ein genau vorgeschriebenes Maß, so wie bei Rahmenstöcken, gibt es beim Kärntner Bauernstock nicht, wohl aber hat die Erfahrung gelehrt, daß ein Innenmaß von 30×70×13 cm für diese Stockform am zweckmäßigsten ist. Stöcke genau nach diesen Maßen wird man nur sehr selten bekommen, weil dieselben nicht fabriksmäßig, sondern meist von den Imkern selbst hergestellt werden, wobei die Breite der vorhandenen Bretter gewöhnlich die Hauptrolle spielt. Über kleine Abweichungen kann man leicht hinwegsehen, wenn man dafür durch entsprechende Volksstärke, guten Bau in entsprechender Menge u. dgl. entschädigt wird. Vor Bestellung von Vollbaustöcken rate ich grundsätzlich ab, weil dieselben

1. nur sehr selten zu haben sind, denn es muß doch vorne ein entsprechender Fütterungsraum geschaffen, daher der Bau zurückgeschnitten werden, und

2. ist ein solcher Stock, der voll gebaut und auch voll besetzt ist, wegen Verbrennungsgefahr überhaupt nicht versendbar.

Die besten Stücke — wenn selbe auf ihrem neuen Bestimmungsorte schwärmen sollen — sind jene mit Zweidrittel- bis Dreiviertelbau. Ist ein solcher Stock bis Mitte April voll besetzt,

Digitized by Google

und hat er guten Kalt- oder Schrägbau, so kann man ihn als erstklassig bezeichnen. Die Abstufungen nach abwärts kann man festlegen, wenn man minderwertigeren Bau und geringere Besetzung desselben in Betracht zieht. Der Bau allein soll nie zur Wertbestimmung ausschlaggebend sein, es soll daher auch der Besteller nicht auf die Baumenge der bestellten Stöcke beharren, sondern größeren Wert darauf legen, daß die Bevölkerung derselben zur Zeit der Lieferung eine entsprechende ist.

Vor frühzeitigen Versendungen der Bienen möchte ich insbesondere warnen. Meiner Ansicht nach ist hiezu — sehr warme Frühlinge ausgenommen — die Mitte April erst die geeignete Zeit. In den kalten Frühlingsnächten können die in den dünnwandigen Stöcken, welche während der Reise überdies noch mit Lüftungsgittern versehen sein müssen, untergebrachten Völker sehr leicht durch Brutverkühlung erheblichen Schaden leiden.

Welch große Rolle der Wärmehaushalt im Bienenleben spielt, ist wohl den meisten Imkern bekannt, und trotzdem finde ich es für besonders nötig, auf diese Sache hier hinzuweisen. Die Überwinterung der Kärntner Bauernstöcke geschieht im Ganzen, mit warmer Umhüllung versehenen Stapeln; beruht daher auf gegenseitiger Erwärmung, mehr als bei jeder anderen Stockform. Solche Stöcke, aus dem warmen Stapel entnommen und einzeln aufgestellt, brauchen daher auf dem neuen Standorte sehr warme Umhüllungen. Also möglichst rasch einstellen und sehr warm einpacken. Man lasse sich nicht von schönem Wetter und warmer Außentemperatur täuschen, denn diese ersetzt auch meist im Mai noch nicht den Völkern jene Wärme, welche sie auf ihrem Heimatstande im Stapel hatten.

Jeder gewissenhafte Bienenversender wird den Bau im Kärntner Bauernstock durch Holzunterlagen vor Herunterbrechen schützen. Der Stock wird zu diesem Zwecke vorsichtig umgekehrt, die Nägel, beziehungsweise Schrauben gelockert, von allen Seiten in die entstehende Spalte etwas Rauch eingeblasen und sodann das Bodenbrett abgehoben. Nachdem der freie Raum zwischen Bau und Bodenbrett durch Einlegen entsprechender Holzspäne ausgefüllt, beziehungsweise der Bau hiedurch die nötigen Stützen erhielt, wird der Stock wieder geschlossen. So notwendig diese Vorkehrung für die Versendung ist, so nachteilig kann selbe wirken, wenn die Unterlagen nicht wieder rechtzeitig entfernt werden. Abgesehen davon, daß sie die Bienen in ihrer Bewegungsfreiheit hemmen und einschränken, bilden dieselben so willkommene Unterschlüpfe für die Wachsmotten, daß daraus sehr unangenehme Folgen entstehen können. Also diese Unterlagen sind, sobald sich die Bienen auf dem neuen Stande eingeflogen haben, zu entfernen, und zwar durch vorherige Abhebung des Bodenbrettes in der vorbeschriebenen Weise. Man lasse sich nicht dazu verleiten, die Hölzer der Einfachheit halber einfach vorne herauszuziehen, eine Beschädigung des Baues und der Brut wäre hiebei in den meisten Fällen unvermeidlich, und bei Kaltbau würde man die rückwärtigen Einlagen überdies nicht herausbekommen.

Wer Kärntner Stöcke zum Umschneiden in Breitwabenstöcke kauft, ist wohl in der Regel schon ein erfahrener Imker und bedarf meiner Winke nicht. Diesen möchte ich nur raten, von seinem Verkäufer ausschließlich Kaltbaustöcke zu verlangen und für diese lieber etwas mehr zu bezahlen, als für Stöcke mit altem Warm- oder gar Wirrbau.

Unsere Kärntner Biene wird vielfach kurzweg als „Schwarmteufel" bezeichnet. Jahrhundertelang zum Zwecke der Schwarmbienenzucht in den kleinen Kästen gehalten, durch reichliche, sehr frühzeitige Pollentrachten in den meisten Gegenden unseres Landes in der Frühjahrsentwicklung außerordentlich begünstigt, ist sie in dieser Beziehung tatsächlich anderen, besonders aber der deutschen schwarzen Biene voraus. Imkern wir aber mit der Kärntner Biene in ausgesprochenen Honigstöcken, also in Beuten mit beweglichem Bau und entsprechender Größe, bieten sich unseren Bienen dann auch jene Trachtquellen, welche auch bei den anderen Bienenrassen Vorbedingung für große Leistungen sind, so werden selbe gewiß auch in bezug auf Honigertrag den anderen nicht zurückbleiben. Für die Richtigkeit dieser meiner Behauptung zeugen nicht nur die Wagstöcke in unserem Lande, sondern es werden dies viele auswärtige Imkerkameraden bezeugen müssen, welche seit längerer Zeit unsere Bienenrasse am Stande haben.

Sollten meine kurzen Ausführungen dazu beitragen, den Beziehern von Kärntner Bienen Richtlinien zu geben und Erfolge zu sichern, so ist mein Ziel, den betreffenden Imkerkameraden Freude zu machen und unsere brave Kärntner Biene auf jene Stufe zu stellen, auf welche sie gehört, erreicht.

Zur Beantwortung von Einzelfragen, welche sich auf die Kärntner Biene und ihre Behandlung beziehen, bin ich gegen Postspesenvergütung stets gerne bereit.

Franz Schmidt, Klagenfurt, Rudolfstraße 46.

Ein gutes Lösemittel für die Wabenpresse. Um das Festkleben der Mittelwand zu vermeiden, werden verschiedene Lösemittel angewendet. Das gebräuchlichste Mittel dürfte die Spiritus-Honiglösung sein, welche aber ziemlich kostspielig ist und außerdem den Nachteil hat, daß der Spiritusgeruch durch längere Zeit der Mittelwand anhaftet. Ich habe mit folgendem einfachen Mittel die besten Erfahrungen gemacht.

Ein gehäufter Eßlöffel gewöhnlicher Stärke wird in einem Trinkglas voll Wasser aufgelöst. Die Hälfte dieser Stärkelösung wird in 3/8 l kochendem Wasser unter fortwährendem Rühren zugesetzt. Den nun entstandenen Kleister nimmt

Digitized by Google

man vom Feuer weg und gießt 3/8 l kaltes Wasser und nachher die restliche Stärkelösung dazu. In diesem Lösemittel bleiben die nicht verkochten Stärkekörnchen feinst verteilt und bilden in der Wabenpresse beim Eingießen des heißen Wachses eine schleimige Zwischenschichte, welche ein Festkleben der Mittelwand verhindert.

Zimmerl, Stammersdorf.

Einige Sprüche fürs Bienenhaus.

Sonne, goldne Sonne, Du
Leuchte unserm Treiben!
Segne unsre Königin,
Laß uns einig bleiben.

Einig zur Arbeit, einig zur Wehr,
Ein Volk, ein Haus, ein Heer!

Die Biene, dieses kleine Tier,
Siehst Du in edler Arbeit hier.
Betrachte ihre Kunst, ihr Streben,
Nimm sie zum Beispiel für dein Leben!
Erfüllst wie sie du deine Pflicht,
Fehlt deinem Werk der Segen nicht.

Bienen holen für ihr Haus
Honig heim aus Blum' und Blüt'
Und du trage hier hinaus
Weise Lehr und gute Sitt.
(An einem Schulhause in der Oberpfalz.)

Es sammelt die Biene mit fleißigem Sinn
Von Blume zu Blume den süßen Gewinn;
Sie schaffet und wirket, fliegt ein und fliegt aus
Und baut sich so mühsam das wächserne Haus.

Oh siehe das kleine, das emsige Tier,
Geh', müßiger Fauler, komm', lerne von ihr!
Geh', sammle und wirke, noch weilet die Zeit,
Bevor dich verderblicher Müßiggang reut.
(Oettl.)

Nichts geht über den Fleiß der Biene;
Ohne zu ruhn
Sammelt sie Gold
Selig ihr Tun
Selig ihr Sold;
Nichts geht über den Preis der Biene. (Hafis.)

Fürs Bienenhaus! Die zehnte Auflage von Schachingers Lehrsätzen (63×95 cm) ist erschienen. Zum Anbringen im Bienenhause sehr geeignet. Ein Lehrsatz kostet 500 K. In der Imkerbundeskanzlei in Wien zu haben. — Dort bekommt man auch die Imkersprüche von Herglotz zu folgenden Preisen: kleine, unaufgezogen 4000 K, große, unaufgezogen 6000 K, kleine, auf Pappendeckel aufgezogen 7000 K, große, auf Pappendeckel aufgezogen 10.000 K. Bestelle jeder rechtzeitig! (Die bereits aufgezogenen Sprüche können wegen ihres Umfanges nicht verschickt werden.)

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

In Japan gab es (lt. „Joho No Tomo", „Der Bienenfreund") im Vorjahre
89 Imker mit mehr als 100 Völker,
225 „ „ über 50 „ und
16.071 „ „ weniger „ 50 „
insgesamt also 16.384 Imker mit 96.337 Völker, welche 1,059.180 Pfund erzeugten. S. S.

Jugoslawien. Die erste Jahresversammlung des neugegründeten Verbandes der jugoslawischen Imkervereine wurde am 11. August 1923 in Sarajevo abgehalten; Vorsitzender Herr Bukovec. Der Vizepräsident (und Präsident des Serbischen Bienenzuchtvereines) Herr Landtagsabgeordneter Svetozar Djardjevic übernahm die Ausarbeitung und Weiterleitung eines neuen Bienenzuchtgesetzes. Vorträge hielten die Herren Langhofer, Humek, Ljubič, Antonijoli, Jovanovitz und Budimir. Die Ausstellung war sehr gut beschickt und gab einen Überblick über die bosnisch-herzegowinische Bienenzucht. Herr Budimir empfahl einen Weidenkorbstock, wie ihn die Ägypter vor 5000 Jahren anwendeten, für die einheimische Bauernschaft. — Die nächste Versammlung findet 1924 in Belgrad statt.

Peinlich ist es, wenn man bemerkt, daß manche bienenwirtschaftlichen Zeitschriften oft ganze Abhandlungen aus anderen Zeitungen entnehmen und ohne Quellenangabe veröffentlichen. Ich bemerke bei der Durchsicht der 110 Bienenzuchtzeitungen diesen Übelstand schon in mehreren Blättern. Gute Arbeiten und wichtige Nachrichten sollen ihre Runde um die ganze Erde machen und allen Imkern gebracht werden — der Gegenstand unserer Liebe und Freude ist ja derselbe — doch dabei sollen Schriftleiter und Rundschauer ihre selbstverständliche Pflicht nicht vergessen; wir Deutsche nennen dies Anständigkeit. S. S.

Eine Trachtpflanzenanstalt ist die „Pčeloferma" in Rußland. Diese Samenwirschaft befindet sich im Rayon der Privolsko-Surskite-Felder im Nischni-Nowgoroder Gouvernement; sie wurde 1921 gegründet und dient der Trachtverbesserung. Die Anstalt hat auf ihren ausgedehnten Nektarpflanzenfeldern 40 Bienenvölker aufgestellt, um den Nektarfluß beziehungsweise die Trachtausnützung studieren zu können. Im Jahre 1921 wurde hauptsächlich Phazelia, 1922 weißer Senf, Kohl und Möhren und 1923 Klee, besonders Luzerne angebaut; heuer will man Belladonna ausprobieren. „Pčelovodnoe Dielo".

Einige Ursachen des Fehlschlagens beim Beginne der Bienenzucht. Darüber schreibt Herr Rocha D'Amorim, Portugal, im „Bee-World": „Es gibt viele Ursachen, die den Beginner entmutigen; die wichtigsten sind: 1. die ungenügende Kenntnis, oft auch gänzliche Unkenntnis der Gegend als Honigspender; 2. die Unfähigkeit, Räuber zu erkennen. Das erste entmutigt, denn die erwartete Ernte bleibt aus; das zweite bringt unendliche Stichplage; beide bringen der Bienenzucht viele Verluste. Altväter der Zucht behaupten, daß des Beginners Kopf zu voll gestopft sei mit Buchweisheit; er studiert nur die Zusammenträger des Nektars, nicht aber die Erzeuger desselben; er weiß genau die Naturgeschichte der Bienen, alle Vorgänge ihres arbeitsreichen und tragischen Lebens, ihre Gewohnheiten, ihre bösen Neigungen usw., er hat die modernsten Beuten, welche ihn instand setzen, die Erfahrungen vieler Jahrzehnte auszunützen, ja es scheint, daß es ihm an nichts mangle. Er studiert aufs genaueste die Sammelwerkzeuge des Tierchens — aber von den Honigquellen weiß er nichts. — Selbst klassische Werke legen viel zu wenig Wert auf die Wichtigkeit einer guten Bienenweide. — Im Lehrplane jeder Imkerschule soll das Studium der Flora Hand in Hand gehen mit dem Studium des Bienenvolkes. — Wird dies unterlassen und darauf vergessen, wird die Vorbereitung der Anfänger stets unvollkommen bleiben. Dieselben mögen wissen, wie man Völker vereinigt, aber wenn der Zeitpunkt hiefür ungünstig gewählt ist, wird der Erfolg ausbleiben. — Der Anfänger muß lernen, bei allen Arbeiten am Bienenstande Rücksicht zu nehmen auf die Entwicklung der Honigflora seiner Gegend, denn es muß ein Einklang herrschen zwischen Volksbehandlung und Nektarfluß. S. S.

100.000 auslandsdeutsche Imker gibt es. Sie haben noch nicht alle den „Bienen-Vater" / Verschafft ihnen ein Probeheft!

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Studien über die Honigbiene.

Von Dr. Ludwig Arnhart, Wien.

(Schluß.)

5. Buckelfliegensucht (Phoritis), eine selbständige Brutkrankheit.

Für den Bienenzüchter ist es nun nötig zu wissen, wie man die Phoritis sicher erkennen kann.

Man achte zunächst auf das Schwachwerden der Völker. In solchen hat man nach den kleinen, runden Löchelchen zu suchen. Sind solche nicht da, so suche man eingefallene Brutdeckeln. Liegen die unter solchen befindlichen Nymphen verkehrt, mit dem Kopfe auf der Zellbasis, so werden sie herausgezogen und auf eine Glasplatte, die auf einem dunklen Gegenstand liegt, gelegt. Hierauf schneidet man den Nymphen nach dem Vorgange von Aßmuß den Kopf ab und drückt mit der Fingerspitze den Leibesinhalt vom Hinterleibsende nach vorne aus. Leicht ist es nun, in dem Safte die Phora-Larve zu sehen, da sie in der Nymphe meist schon bei 3·5 mm lang ist.

Gleich jetzt muß ich berichten, daß die runden Löchelchen, wie ich in einer der nächsten Folge des „Bienen-Vaters" zeigen werde, zur Feststellung der Phoritis nicht genügen. Die Phora-Larve muß unter allen Umständen in der Bienennymphe gefunden werden! Ing. Schlossern erwähnt nichts von Löchern im Zelldeckel. Die kranke Brut war wahrscheinlich wegen Arbeitermangel unbedeckt geblieben.

Auch die verkehrt liegende Brut allein genügt nicht. Morgentaler berichtet in seinen „Bienenkrankheiten" im Jahre 1920 und weiter („Schweizerische Bienen-Zeitung" 1921 u. f.), er habe wiederholt, insbesondere in drohnenbrütigen Stöcken, verkehrt liegende Brut ohne Phora gefunden. Auch Aßmuß, II, S. 41, fand derartiges.

Das Loch im Brutdeckel wurde, soweit meine Wissenschaft reicht, 1849 von Scholtiß („Bienen-Zeitung", V. Jahrg., Die Faulbrut) gefunden.

Scholtiß glaubt: „Dieses Loch machen die Bienen, die, nachdem sie auf das Ausschlüpfen der Brut schon über die Zeit gewartet hatten, sich überzeugen wollen, was in den Zellen enthalten ist." Voigt, 1852 („Bienen-Zeitung", VIII. Jahrg., Über Faulbrut und Brutpest), kennt auch das Loch und glaubt, es sei dazu bestimmt, den bei der Fäulnis sich entwickelnden Austritt aus den Zellen zu gestatten. 1861 erwähnt Dzierzon (rationelle Bienenzucht usw.) dieses Loch und sagt: „Die faule Masse . . . trocknet infolge der im Stocke herrschenden Wärme und einer kleinen in den eingesunkenen Deckel gebissenen Öffnung bald zu einer festen schwarzen Kruste zusammen."

Was die verkehrt liegende Brut betrifft, so ist sie, soweit meine Kenntnisse reichen, zuerst 1851 von Dr. Alefeld („Bienen-Zeitung", VII. Jahrg., „Sporadisch und epidemische Faulbrut") gefunden worden. 1857 wurde sie von Seidel („Bienen-

Digitized by Google

Zeitung", XIII. Jahrg., Sporadische Faulbrut), 1858 von Liebe („Bienen-Zeitung", XIV. Jahrg., Über die Faulbrut) 1859 von Obed („Bienen-Zeitung", XV. Jahrg., Die Faulbrut) und Brotbeck („Bienen-Zeitung", XV. Jahrg., Zur Faulbrut) erwähnt. 1860 fand Aßmuß („Bienen-Zeitung", XVI. Jahrg., Mutmaßliche Entstehung der Faulbrut) in der verkehrt liegenden Brut die Phora-Larven. In demselben Jahre beschäftigte sich auch ebenfalls in der „Bienen-Zeitung" Tietze und Mehring mit der verdeckelten Brut.

Interessant ist es, daß Obed die verkehrt liegende Brut als eine eigene Bienenkrankheit aufgefaßt wissen wollte, und daß Kleine 1860 („Bienen-Zeitung", XVI. Jahrg., Randglossen) sofort der Auffassung Aßmuß' entgegentrat und behauptete, die Phora hätte nicht die Bedeutung für die Faulbrut, die ihr Aßmuß zugedacht habe.

Was der Fall Schlossern betrifft, so kann der Tatbestand allein mit Sicherheit wohl nicht festgestellt werden, daß die Bienen der Phoritis wegen ausgezogen waren. Diese Krankheit kann ja später hinzugekommen sein. Allerdings ist es höchstwahrscheinlich so. Sehr genaue Beobachtungen wären sehr erwünscht.

Was nun die Bekämpfung der Phoritis betrifft, so sei auf die diesbezüglichen Mitteilungen Prof. Dr. J. Fahringers („Bienen-Vater", 1923, S. 172) verwiesen. Sollte die Seuche im Zunehmen sein, so wird die Imkerschule die Zucht und Versendung der Aspilota sceroosa in die Hand nehmen.

6. Die Holzbiene (Xylocopa violacea L.) in einem Bienenstock verirrt.

Von Fräulein Elsa Bindtner in Gersthof erhielt ich eine tote Holzbiene, und zwar die X. violacea. Fräulein Bindtner fand sie in einem ihrer Bienenstöcke in der Nähe des Flugloches so liegen, daß sie von außen leicht gesehen werden konnte. Zweifellos war sie in den Stock eingedrungen, wurde von den Bienen angefallen, getötet und auf dem Wege hinausbefördert. Da ihr Körper gut erhalten war, kann die ganze Wirtschaft nicht lange gedauert haben. Allerdings hat sie, wie die Schmarotzerhummel, einen sehr festen Chitinpanzer.

Der Fall ist neu. Über die Lebensweise erfahren wir von Dr. H. Friese (Die europäischen Bienen, 1922, S. 194 u. f.) das neueste. Obwohl sie, wie unsere Honigbiene, nicht nur für sich, sondern schon auch für ihre Brut die Blüten besucht und von diesen Pollen und Nektar sammelt, so trägt sie letzteren doch nur trocken nach Hause. Die Honigbiene dagegen mischt den Pollen schon beim Sammeln mit Nektar; sie trägt ihn daher feucht nach Hause. Das erste Fersenglied ist viel länger als der Unterschenkel und sehr dicht und lang behaart; ein Körbchen fehlt ihr; sie ist der typische Fersensammler. Weil sie ihr Nest stets in Holz baut, hat sie den Namen Holzbiene erhalten. Das Nest ist eine senkrechte Röhre im Holze. Dieselbe ist durch Zwischenwände, die aus dem Bohrmehl mit Speichel vermengt erzeugt werden, gekammert. Die Kammern sind in ihrer unteren Hälfte mit Futterbrei gefüllt. Auf diesem liegt ein Ei.

Was die wahre Ursache des Eindringens in den Stock war, können wir natürlich nicht sagen. Vielleicht ist sie dem Honiggeruche nachgegangen, vielleicht wollte sie in dem Holze einen passenden Platz zur Anlegung ihres Nestes finden; vielleicht wollte sie beides. Nachdem die Bienenzüchter nun auf diesen Fall hiemit aufmerksam gemacht sind, werden hoffentlich bald weitere Beobachtungen zur Klärung dieser Fragen von ihnen eintreffen. Allerdings können solche in unseren Gegenden nur aus dem südlichen Teil unseres Reiches einlangen, denn nur in diesem ist die Holzbiene zu Hause.

Es ist durchaus nicht schwer die Holzbiene sicher zu erkennen. Sie hat die Größe und das Aussehen einer sehr großen Hummel. Die Flügel sind blauschwarz. Der ganze Körper ist glänzendschwarz und teilweise schwarz behaart.

Digitized by Google

Hauptkurs und Imkerprüfung. Zum Nachweise der zur Aufnahme in den Hauptkurs und zur Zulassung zur Bienenzuchtslehrer- und Bienenzuchtsmeisterprüfung nötigen 3jährigen praktischen Tätigkeit als Imker genügt eine entsprechend ausgefertigte Bestätigung des Zweigvereines, in dessen Bezirk die praktische Betätigung stattfand. Dr. L. Arnhart.

Präparationskurs 1924. Die Teilnehmer haben mitzubringen: 1. Zwei Präparationsnadeln (Nähnadeln in Federstielen), 2. ein kleines Messerchen (Skalpell oder Federmesserchen), 3. ein kleines Scherchen (Schlingschere), 4. eine feine Pinzette. Siehe Dr. L. Arnhart, Die Präparierung des Bienenkörpers. Ein mikroskopisches Skalpell, ein Scherchen und eine Pinzette kosten 33.000 K; (in der Imkerschule zu haben).

Spende: J. Pogats, Himberg a. d. Ostbahn, ein wertvolles Wabenstück.

Bitte! Benötige sehr dringend noch lebende oder im Sterben begriffene, von Schwarzsucht befallene Bienen. Ich bitte die Imkerschaft mir derartiges Material direkt zuzusenden oder mich zu verständigen, damit ich es mir abholen kann. Dr. L. Arnhart.

Dr. O. Haenle †. Der berühmte Straßburger Honigchemiker Dr. O. Haenle ist vor zwei Jahren gestorben, ohne daß die Imkerschaft Kenntnis davon nahm. Haenle hat Bedeutendes in der Chemie des Honigs geschaffen. Er war es, der die Honigtauhonige von den Blütenhonigen chemisch unterscheiden lehrte, und aus seiner Schule gingen viele Honigchemiker unter anderem auch Fiehe, hervor. Wir Imker bewahren ihm ein ehrendes Gedenken. Die Witwe, Frau Berta Haenle, hat der Österreichischen Imkerschule je ein Exemplar der bereits vergriffenen Druckschriften ihres verstorbenen Mannes, die Honigchemie betreffend, gespendet. Herzlichsten Dank dafür! Dr. L. Arnhart.

Ständiger Kurs für Bienenkrankheiten. Herr Dr. Pointner hält jeden Samstag nachmittags ab 3 Uhr in der Bundeserziehungsanstalt in Traiskirchen Vorträge über Bienenkrankheiten, verbunden mit mikroskopischen Arbeiten. Der Kurs beginnt am Samstag, den 26. April; Kursbeitrag 20.000 K. Anmeldungen sind an die Imkerschule in Wien zu richten. Der Kurs ist besonders für jene, welche Wanderlehrer werden wollen.

Spenden. Teilnehmer des Bienenkrankheitskurses am 15. März: A. Schaffer, Oberdorf; L. Topinger, Hadersdorf; St. Schwartz, Wr.-Neustadt; M. Lang, Wien; M. Bachmann, Wien; A. Laetzig, Stadlau; H. Pirker, Wien; Fr. Kozak, Wien; A. Radlinger, Ober-Lanzendorf; P. Freisinger, Potschach; J. Schiel, Harland; A. Henke, Wien; L. Hirsch, Wien; Fr. Tschauner, Gloggnitz; A. Mayer Wien; O. Brandstätter, Wien; jeder 10.000 K, zusammen 160.000 K.

Bienenkrankheitskurs am 15. März. Am Kurs nahmen 16 Personen teil. Eine Person war angemeldet, ist aber nicht erschienen. 6 Teilnehmer waren aus Wien, 10 aus Niederösterreich.

Präparationskursteilung. Der am 16., 17. und 18. April stattfindende Präparationskurs wurde für die Teilnehmer vom Lande bestimmt. Für die Wiener Teilnehmer wird ein zweiter Präparationskurs am 2., 6., 9., 13. und 16. Mai von 15 bis 18 Uhr statt. Anmeldungen hiefür bis Ende April.

Bestellung. Von der Leitung der Imkerschule wurde Herr Dr. Viktor Haerdtl, Rechtsanwalt 2c., der im vergangenen Herbste die Bienenzuchtlehrerprüfung abgelegt hatte, zum Lehrer für das Bienenrecht an der Imkerschule in Wien bestellt.

Spende: Herr Karl Kozak 40.000 K

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt stets bei allen Käufen die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

Ehe ich diesmal mit der Beantwortung der eingelaufenen Fragen beginne, muß ich an Fragesteller zwei Ersuchen stellen. 1. Es genügt nicht, bei Fragen, die eine längere Antwort mit Brief verlangen, einfach eine Marke beizulegen, denn Kuvert und Briefpapier kosten auch Geld. Ich bin ein „Abgebauter", habe zwei unversorgte Kinder, das sagt wohl genug. Wenn dies im Jahre vier und fünf Antworten wären, würde es nichts machen, wenn dies aber 400 oder 500 sind, kann ichs nicht aus meinem Sacke tragen. 2. Es kommt noch immer vor, daß Anfragen direkt an den Reichsverein gerichtet werden. Dieser muß nun solche Karten in ein Kuvert verschließen und an mich senden, hat damit eine unnütze Auslage von 1200 K für Marke und Kuvert. Dadurch kommt gewöhnlich die Anfrage für den Fragekasten zu spät und nun erwächst meinem Sacke die gleiche Auslage für die direkte Beantwortung, alles unnütze Dinge, wenn Ordnung eingehalten würde. Dann ersuche ich auch richtig zu adressieren; es genügt nicht, daß man einfach schreibt „Reichsverein Wien", denn nicht alle Postbediensteten werden genau wissen, daß dieser in der Helferstorferstraße 5 ist, dadurch wieder leicht eine Verspätung entstehen kann. Es ist wohl eine kleine Arbeit „Wien I, Helferstorferstraße 5" zu schreiben. Weiter betone ich nochmals, daß Fragen für den nächsten Fragekasten immer bis zum 12. in meinen Händen sein müssen, denn einen Tag brauche ich zur Beantwortung der Fragen, 2 Tage dauert die Postbeförderung, somit sind dann die Antworten richtig am 15., am Tage des Redaktionsschlusses, in Händen der Schriftleitung. Ordnung hier und Ordnung dort, sparet manches bittre Wort!

22. Herrn J. W. in G. a. d. Y., N.-Ö. Krankes Bienenvolk? Die gesandten zwei Bienen waren beide Arbeitsbienen, die eine deshalb weitaus größer, weil ihr Hinterleib durch die Kotmassen aufgetrieben war. Eine Königin wars nicht, da können Sie unbesorgt sein. Die mitgesandte Fliegenart ist mir nicht als Bienenschädling bekannt. Nun wegen des Volkes. Im eigentlichen Sinne ist es nicht krank, alle Anzeichen sprechen nur dafür, daß es eine recht alte, aber minderwertige Königin hat. Es dürfte deshalb auch wohl heuer zu einer Umweiselung kommen. Ist dies bis Ende Mai aber nicht der Fall, so besorgen Sie dies selber.

23. Herrn O. F. in W. a. d. L., N.-Ö. Strohkorbuntersatz: Ja, da haben Sie ganz recht, daß bei Strohkörben immer besser ein Aufsatz als ein Untersatz in Kästchenform ist, denn wie Sie ganz richtig bemerken, lagert die Biene den Honig viel lieber zu Häupten als zu Füßen. Ein Absperrgitter zwischen Strohkorb und Untersatzkästchen würde ich schon gar nicht geben, da ja nicht nur die Drohnen nicht heraus könnten, sondern auch nicht die Königin herunter, die Sie ja wegen dem Umwohnen herunterbekommen wollen. Ist die Königin wirklich mal drunten und die Bienen durch das Flugloch des Untersatzkastens eingeflogen, so würde es gar nichts machen, wenn dann der Strohkorb entfernt würde, dessenthalb würde sich keine Biene mehr verfliegen, da ja der Standplatz der alte bleibt.

24. Herrn G. H. in B., Post St. R., Steiermark. Volk im hohlen Baum: Herr, was Sie verlangen, kann niemand erfüllen. Sie schreiben den Brief am 26. Februar, unerklärlicherweise gelangt er erst am 6. März in meine Hände, Sie aber wünschen die Antwort „ganz bestimmt" in der Märznummer. Na, das geht nit, denn wie Sie sich zum Schreibtisch gesetzt haben, war der „Bienen-Vater" schon gedruckt. Anfragen, die in der nächsten Nummer Antwort finden sollen, müssen bis 12. jedes Monats in meiner Hand sein. Nun zu Ihrer Anfrage. Sie dürfen also den Baum, in dem das Volk nun schon das dritte Jahr steckt, nicht fällen oder beschädigen, möchten es aber denn doch gerne haben. Ist keine leichte Geschichte, denn merken Sie sich das eine, daß kein Volk freiwillig seine Brut verläßt. Dieser Umstand war es auch, der heuer in dieser Gegend zu ziemlich bedeutenden Volksverlusten führte. Im Februar kam eine kleine Wärmewelle, die Völker gingen etwas in Brut, es kam unerwartet eine arge Kältewelle, der Honig in der Nähe der Brutwabe war aller verzehrt, die Brut wurde vor der Kälte geschützt, das Volk verhungerte bei vollen Honig-

Digitized by Google

waben. Solche Fälle wurden mir bei unserer letzten Versammlung hier mehrfach gemeldet und es wurde ein solches Volk auch besichtigt. Mit diesem Umstand müssen nun auch Sie rechnen. Mit Gewalt läßt sich da absolut nichts machen, auch nicht mit List, wie manche meinen. Da wirkt nur sanfte Gewalt. Ich möchte Ihnen zu folgendem raten: Bohren Sie den Baum oberhalb des Brutsitzes an, lassen Sie alle Viertelstündchen langsam einige Hände voll feinen Sand durch dieses Loch in den Baum rinnen, warten Sie immer eine Viertelstunde, bis sich etwa verschüttete Bienen aus dem Sand herausgekrabbelt haben und setzen Sie dann diese Arbeit so lange fort, bis die Bienen bei diesem Loch herauszuquellen beginnen. Der herabrieselnde Sand zwingt sie langsam, aber sicher, die Brut zu verlassen, da der Raum durch ihn immer kleiner wird. Endlich muß das Volk ganz hinaus und kann sodann eingefangen werden. Verkeilen Sie dann aber sowohl das alte Flugloch als auch das frischgebohrte gut mit trockenem Holz; es schadet dem Baume gar nichts, wenn Sie es dann noch etwas mit Baumwachs verschmieren. Aber kein frisches Holz zum Verkeilen nehmen, das erzeugt oft Fäulnis, während ich mit trockenem Holze schon so manche Baumwunde zum Verheilen gebracht habe. Berichten Sie mir dann aber auch über den Erfolg dieser Arbeit.

25. Herrn J. J. in M., Post W., N.-Ö. Zweivolkbetrieb: Das was Sie machen wollen, ist Zweivolkbetrieb; nur würde ich für diesen schon bei Ihren zwölfrahmigen Breitwabenstöcken bleiben, hiezu wären mir zehnrahmige zu klein. Wenn Sie die Völker durch das Schied wirklich ganz bienendicht trennen, haben Sie ein Abstechen der Königinnen, Beißerei, Mord usw. gar nicht zu fürchten, der gemeinsame Honigraum wird ohne jede Störung bezogen. Es ist das ein reizender Anblick, wenn man so zwei Völker friedlich zusammenarbeiten sieht. Merken Sie sich aber nur das eine: Beide Völker müssen gleiche Mütter haben, entweder zwei befruchtete oder zwei unbefruchtete beim Aufstellen, sonst klappts nicht. Im Frühjahr können Sie solche Völker ohne weiteres gefahrlos vereinigen, nachdem Sie die mindere Mutter entfernt und dem entweiselten Volke das Flugloch geschlossen, das Schiedbrett entfernt haben. Wachsleinwand selber in der Art anfertigen, daß man Leinwand mit Wachs überstreicht? Hm, hm, wird nicht gut gehen, denn die Bienen werden damit wohl einen netten Zeitvertreib für die langweiligen Wintermonate haben, aber von dem, was sie noch übrig lassen, wird die Wachsmotte bald Besitz ergreifen. Probieren Sie es und berichten Sie mir darüber.

26. Herrn J. P. in K. O., Salzburg. Bienentod und Zellengröße: Sie haben im Vorjahr Naturbau eines gesunden Volkes mit etwas Brut eingeschmolzen und finden nun diese gelblichen Maden im Wachskuchen. Hat nichts Gefährliches an sich. Sie können das Wachs ruhig verwenden, die Maden kommen ja beim Wabengießen nicht in die Waben, da Sie ja wohl mit einem Siebe arbeiten. Böser sieht die Sache bei dem kranken Volke aus, das jeden Tag 50 bis 60 Tote trotz vielem Futter am Flugbrett hat. Da vermute ich einen sehr bösen Gast. Ich würde Ihnen ernstlich raten, dies Volk mit einem Schwefellappen von seinen Leiden zu erlösen. Die Versuche, mit größeren Zellen in den Kunstwaben auch größere Bienen herauszuzüchten, sind noch nirgends gelungen; ich würde Ihnen von solchen Versuchen als Jungimker abraten.

27. Herrn G. K. in Ob. M., Kärnten. Bienenmeisterprüfung: Eine Prüfung als Bienenmeister, als Jungimker und Schwerinvalide würde für Sie wenig praktischen Wert haben. Dafür aber möchte ich Ihnen zu einem Anfängerkurse an der Imkerschule schon sehr raten. Bezüglich Ersatz des an der Ruhr zugrundegegangenen Volkes wenden Sie sich bittlich an den Reichsverein in Wien.

28. Herrn A. T. in P., Post B., Steiermark. Ruhr: Sie haben auf Ihrem Stande sehr arg die Ruhr und fragen um Bekämpfungsmittel. Das einzig verläßliche bietet uns nur die Natur, nämlich der Reinigungsausflug. Ist dieser erfolgt, dann verschwindet diese Krankheit zumeist sehr schnell, wenn sich nicht zu ihr eine zweite, die Nosema gesellt hat. Nach dem Reinigungsausfluge füttern Sie den befallenen Völkern etwas Zuckerwasser, das fördert dann die Reinigung, doch nie dies vor dem Reinigungsausfluge tun, denn da überladen sich die Bienen den Darm noch mehr und es würde bald zu einer gewaltsamen Entleerung bei allen Bienen kommen. Beschmutzte Waben baldigst entfernen, reinigen, die Völker recht eng halten, aber auch sehr gut einhüllen.

29. Herrn F. M. in T., Post G., Kärnten. Rostflecke—Götterbaum: Wenn die Rostflecke auf Ihrer Honigschleuder nur außen sind, überstreichen Sie die ganze Schleuder mit Aluminium frico (flüssiges Aluminium), in Dosen zum Preise von 10.000 K erhältlich. Hat sich bei mir sehr gut bewährt, schützt vollkommen vor Rost, hält jahrelang, ist hitzebeständig; es ist einfach mit einem Pinselchen aufzutragen. Ich habe sogar den Ofen in meiner Arbeitsstube damit gestrichen, hält selbst der Gluthitze stand. Sind aber mal im Innern Rostflecke, so nehmen Sie weißen Emaillack. Meine Schleuder, die ich vor vielen Jahren von Deseife bezogen, verlor am Transport durch Stoß an einigen Stellen das Email, ich ersetzte es sofort durch Emaillack und dieser hält bis heute. Der Götterbaum ist ein wirklicher Baum, läßt sich nicht gut strauchartig ziehen. Möchte Ihnen einen Versuch mit demselben sehr empfehlen. Bezug siehe „Bienen-Vater", Heft 3, 1924, Seite 99. Das eingesandte Zweiglein war das einer Zypresse (Lebensbaum).

Digitized by Google

Auf, auf ihr Bienen!

Auf, auf ihr kleinen Bienen, der Winter ist vorbei,
Schon duften jetzt und blühen die Blümlein allerlei.
Auf, auf, die Blümlein blühen, zu Felde zieht noch heut',
Auf, auf, mit Wehr und Waffen schickt euch zur Blumenbeut'.

Sieh da, wie sie schon summen, zu Feld sich stellen ein,
Laut rühren sie die Trommeln, die gelben Kriegerlein,
Wie weit und breit mit Sorgen erforschen sie den Raub,
Der draußen liegt verborgen im bunten Blumenstaub.

Wie emsig sie sich rühren! Nur leben sie der Beut';
Doch niemand sie beschweren, verschonen Land und Leut'.
Sie zielen scharf mit Augen zum süß'sten Blümlein zart,
Um Schätze dort zu saugen, in Blättlein eingescharrt.

Kein Blättlein sie zerbeißen, kein Härlein kränken's nit,
Kein Aderlein zerschleißen's, als wie man's täglich sieht.
O wohl ein edles Rauben, ein süßer Blumenkrieg,
In Honig sich verwandeln muß dieser Krieg und Sieg.

(Fr. v. Spee, „Trutznachtigall".)

◆

Februarbericht. Der Monat Februar war in diesem Jahre so kalt wie seit Jahren nicht. Im allgemeinen war dies den Bienen in keiner Weise nachträglich, nur dort, wo minderes Winterfutter in den Stöcken war, zeigte sich die Ruhr. Wie gering die Winterzehrung bei richtiger Einwinterung auch am Freistand sein kann, berichtet die Station Authal bei Graz. Hier betrug die Zehrung des Wegstockes vom 1. September 1923 bis zum 1. März 1924 nur 2 kg 65 dkg. Der Totenfall war sehr verschieden; so hatte das Wegvolk in Curatsfeld nur 96 g Tote, manche Stationen berichten über einen starken Totenfall. Solche Stöcke sollten auf Nosema untersucht werden, ebenso die Stöcke mit Ruhrerscheinungen. Verhungerte Völker werden von vielen Stationen gemeldet. Im allgemeinen muß man sagen, die Überwinterung war gut. Hans Pechaczek.

Wiener Vereinsständer 101-X

samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stummvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

Monatsübersicht im Februar 1924.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum Monatsdrittel			Maximum Monatsdrittel			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	28	41	35	104	−11	− 9	−15	4	4	2	−3·2	.	2	10	17	6	6	18
Weißenbach (357 m)	50	40	40	130	−20	−18	−20	2	0	− 1	−3	.	.	9	22	1	6	12
St. Pölten (265 m)	40	60	50	150	−10	−13	−12	6	7	6	−2	.	1	5	23	2	4	10
Imkerschule, Wien (160 m)	30	30	25	85	− 7	−12	−13	6	1	3	−2·9	.	5	12	17	10	2	28
Raabs (469 m)	45	30	45	120	−18	−19	−21	4	2	− 1	−5	.	.	10	18	3	8	22
Andlersdorf b. Franzensd.	30	30	40	100	−11	−10	−12	7	2	1	−2.4	.	.	6	23	1	5	17
Pottschach (439 m)	160	120	25	305	−13	−14	−15	12	8	9	−2	4	4	15	10	5	14	13
Stadlau																		
Waidhofen a. d. Ybbs	20	30	35	85	−14	−16	−17	5	4	1	−3·4	.	2	16	18	3	8	14
Heiligenblut-Weiten	20	30	30	80	−12	−10	−15	5	5	4	−2·6	2	1	9	19	7	3	19
Peigarten-Dobersberg	30	35	30	105	− 5	− 6	−13	− 1	− 1	− 0	5	.	3	13	14	10	5	20
Oberösterreich																		
Micheldorf	20	80	80	180	− 6	− 9	− 8	− 1	− 3	− 3	−5·2	.	2	11	21	7	1	10
Bergham-Leonding	43	42	40	125	−18	− 9	−15	+ 3	+ 2	+ 1	−3·9	3	3	13	12	8	9	14
Linz-Zaubertal	35	45	50	130	−18	−10	−15	2	2	− 0	−4·5	.	3	14	15	7	7	11
Kleinmünchen (257 m)	25	30	40	95	−16	−10	−13	5	5	3	−2	.	3	11	14	13	2	19
Puchenau	13	35	20	70	−14	− 9	−12	2	3	− 2	−4·3	.	4	8	18	4	7	6
Ufer-Ebelsberg	25	35	34	94	−18	−13	−15	6	9	8	−1·6	.	3	11	15	5	9	12
Vorchdorf (420 m)	18	24	36	78	−20	− 8	−17	6	7	5	−4	.	2	18	22	2	5	11
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	40	20	30	90	− 5	− 5	−16	9	2	5	−1·6	6	.	12	14	10	5	16
Bruck a. d. M. (500 m)	50	65	55	175	−14	−18	−16	2	10	6	−5	1	.	7	11	9	9	6
Allerheiligen b. Judenb.	30	20	20	70	−11	− 5	−13	5	4	5	−1·7	4	.	10	17	11	1	17
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	25	30	30	85	−22	−14	−23	1	2	− 1	−7·3	.	.	9	13	6	10	10
Thalgau (545 m)	30	20	50	100	−13	− 7	−13	4	1	1	−3·4	.	4	15	9	14	6	26
Itzling (418 m)																		
Eschenau	10	15	15	40	− 8	− 8	−13	0	0	− 1	−5	5	.	13	10	12	7	7
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	30	25	35	90	−12	− 6	−18	10	5	5	−3·2	4	.	6	13	10	6	7
St. Michel-Wolfsberg (480 m)	30	50	15	95	−12	− 5	−14	12	10	5	−0·3	3	.	2	12	12	5	3
Tirol																		
Imst (800 m)	30	55	35	120	−10	− 8	−12	6	3	1	−2·1	.	.	6	18	3	8	10
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)																		
Altenstadt (449 m)	40	40	39	119	−18	− 7	−12	8	5	8	−5·4	4	1	9	12	11	6	23
Au (800 m)	30	25	25	80	−16	− 9	−10	5	7	7	−6·7	.	.	6	14	9	6	3
Braz (706 m)	18	19	18	55	−13	−10	−14	6	2	2	−3·5	1	.	9	13	8	8	16
Damüls (1400 m)	20	30	25	75	−16	−17	−15	7	2	0	3·3	.	.	11	7	10	12	7
Doren	.	.	.	.	−18	− 9	−18	6	− 5	− 5	−3·4	.	.	8	12	5	12	24
Feldkirch (459 m)	30	15	20	65	− 4	− 4	− 4	1	0	− 2	−2·2	1	.	7	12	5	12	4
Langen (900 m)	40	30	40	110	−10	− 9	−14	6	7	5	−3·3	1		13	9	15	5	14
Lohhorn-Eichenbg. (800 m)	30	35	30	95	−16	−16	−19	3	− 2	− 2	−4·3	1	.	10	20	4	5	13
Raggal	17	25	28	70	−11	−12	−16	7	5	4	−3·7	.	.	7	10	11	8	4
Etschtal (Italien)																		
Lana-Meran (318 m)	70	20	50	140	− 7	− 5	− 6	10	10	8	−3·4	11	2	2	8	10	11	8

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Einzahlung der Genossenschaftsanteile. Infolge Änderung des § 11 der Satzungen beträgt ein Genossenschaftsanteil nunmehr 10.000 K. Wiewohl in der Generalversammlung, die diesen Beschluß faßte, viele Stimmen für eine Erhöhung auf 20.000 bis 40.000 K waren und dies mit der Begründung, daß die Genossenschaft nur dann etwas leisten könne, wenn ihr entsprechende eigene Mittel zur Verfügung gestellt werden, blieb man schließlich doch bei der geringfügigeren Erhöhung auf 10.000 K in der festen Annahme, daß alle jene, die noch Anteile unter diesen Betrag besitzen, doch wenigstens die kleine Erhöhung auf 10.000 K vornehmen werden. Leider blieben die wiederholten Bitten um Nachzahlung auf volle Genossenschaftsanteile von vielen Mitgliedern noch unbeachtet.

Auf viele Anfragen sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß Genossenschafter, welche z. B. sieben alte Anteile à 2000 K besitzen, in dem Falle, als es ihnen nicht möglich ist, 56.000 K nachzuzahlen, wenigstens 6000 K nachzahlen sollen, um hiedurch zwei neue Geschäftsanteile zu haben.

Es werden also alle jene Genossenschaftsmitglieder, die im Besitze von weniger als fünf alten Anteilen sind, nochmals höflichst und dringendst eingeladen, ihre Einzahlung auf mindestens 10 000 K zu ergänzen, um die Geschäftsführung nicht in die peinliche Lage zu versetzen, zwischen Genossenschafter erster und zweiter Güte zu unterscheiden.

Fast allgemein übersehen wird auch die weitere Bestimmung des § 11 der Satzungen, nach welcher für eine gewünschte Antwort 2000 K zu zahlen sind Für solche Spesen gingen seit Dezember 9000 K ein. Das seither zerfetzte Schreibmaschinenfarbband kostet allein 18.000 K.

Eine weitere genaue Berechnung und Aufstellung wird jenen Mitgliedern, welche nach der Hauptversammlung die von ihnen vielleicht erhoffte 100%ige Dividende beheben wollen, Partien bereitwilligst gegeben. Bitte also wenigstens eine Postkarte beizulegen.

Bestellungen auf Kärntner Bauernvölker sind ehestens erbeten, um diese Aktion auf einmal durchführen zu können; eine Bestellung in zwei oder mehreren, würde diese Sache verteuern.

Zur Frühjahrsfütterung ist Buchweizenhonig zu 25.000 K pro 1 kg zu haben.

Sträuli-Kasten (System Neunteufel) sind auch durch die Imkergenossenschaft zu beziehen.

Zuckerpreis. Die in mehreren Tagesblättern angekündigte bedeutende Zuckerpreisermäßigung hat sich, wie schon des öfteren, nicht bewahrheitet; erst am 14. März ist der Großhandelspreis, der Anfang März 12.200 K betrug, gefallen und es kostet heute (15. März) Kristallzucker 12.000 K. Bezüglich Bestellung siehe „Bienen-Vater" Nr. 3. Vereine werden gebeten Verteilungslisten einzusenden, da die Finanzkontrolle diese verlangt.

Samen. Der in voriger Nummer angekündigte doppelschürige Esparsettekleesamen ist bereits eingelangt und solange der Vorrat reicht abzugeben.

Bienenschwärme. Genossenschafter, welche Bienenschwärme wünschen oder abzugeben haben, werden gebeten, dies schon zeitgerecht, wenn möglich unter Angabe der Preise, mitzuteilen.

Bienenstockwagen. Eine dritte Partie Bienenstockwagen wurde, da die Nachfrage es erforderte, in Bestellung gegeben. Dieser Artikel eignet sich sehr für Vereine (siehe „Bienen-Vater" Nr. 2).

Mittelwände sind nur im Wiener Vereins- und Österreichischen Breitwabenmaße lagernd. Andere Maße wollen rechtzeitig bestellt werden. Die Vereinbarung der Genossenschaft mit der Erzeugungsfirma A. Figlhuber in Lienz bewährt sich gut; die Bestellungen der Genossenschafter wurden restlos ausgeführt. Die Preise wurden seitens genannter Firma etwas ermäßigt.

Wachs. Die Genossenschaft kauft echtes bodensatzfreies Wachs zu Tagespreisen oder tauscht dieses gegen Mittelwände oder Geräte ein.

Leere Marmeladegläser (Jams) (1/2 kg) werden, auch in geringen Mengen, gekauft.

Digitized by Google

Wanklер, „Die Königin". Keinem Werke sieht man so deutlich an, daß es nur enthält, was der Verfasser in langer, zäher Arbeit selbst beobachtet, mit praktischem Verstand und geschickter Hand selbst gefertigt und gewissenhaft erprobt hat. Wir erleben mit, wie er von Erfahrung zu Erfahrung, von Verbesserung zu Verbesserung schreitet. Wir gewinnen aber auch Einblick in das aufrechte Leben eines schlichten deutschen Bürgers und Menschen mit seiner vielen freudigen Arbeit und seinen Kämpfen und Sorgen. Vor allem aber sehen wir auch wieder den traurigen Kampf gegen neidische Mißgunst und Indolenz, den noch jeder Mensch, der wirklich etwas leistete in seinem liebenden Vaterlande zu erdulden hatte.

Kein gerundetes Lehrbuch ist „Die Königin", sondern, sich mehr an den erfahrenen Imker wendend, ist es eine Fundgrube reicher Erfahrung und Anregung, ein Werk von großer Überzeugungskraft, das alle Züchter lesen sollten, auch, oder besser, vor allem auch diejenigen, die Wanklers Anschauungen nicht teilen können. Nur wer den Werdegang seiner jetzigen Anschauung und ihre eingehendere Begründung kennt, wird ihm gerecht werden und, selbst wenn er sich Wanklers Ansichten nicht anschließt, großen Gewinn daraus ziehen.

Allerdings dürfte die Erfüllung dieses Wunsches an dem wahnwitzigen Preis des Buches scheitern.

Ing. Kurt Karpellus.

Ratgeber im neuen Weinbau und zur Bekämpfung der wichtigsten Rebschädlinge. Von Weinbauinspektor K. Katschthaler. Mit 56 Abbildungen. Erhältlich beim Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7. Preis K 20.000. Katschthaler, der bekannte Förderer des niederösterreichischen, hochstehenden Weinbaues, hat in diesem „Ratgeber" seine jahrelangen Erfahrungen im neuzeitlichen Weinbau zu Lehrzwecken und Selbstschulung für die Weinbauern dargelegt. Das Buch behandelt eingehend die gesamte neuzeitliche, rationelle Weinkultur. Sehr eingehend werden auch die pflanzlichen und tierischen Schädlinge und Krankheiten des Weinstockes sowie deren Bekämpfung behandelt. Dieser „Ratgeber" ist für jeden Weingartenbesitzer ein empfehlenswertes Handbuch, das ihm auf seine Fragen Auskunft gibt und zur Hebung des praktischen Könnens und theoretischen Wissens der Weinbauern viel beitragen kann.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Beschläge

Abstandsbuckeln, Abstandsbügel, Amerikanerleisten 2c. bei **Anton Seewald, Pottenstein** an der Triesting, Niederösterreich. 114-IV

Zu verkaufen 117-IV

sind 20 Stück komplette Wiener Vereinsständer, gut überwintert. Preisübereinkommen. Anfragen mit Rückporto an **Josef Medl, Fischelsdorf 25,** Post Zwentendorf a. d. D.

Hochgebirgsbienenhonig

und Hochgebirgsbienenvölker in obersteirischen Blätterstöcken und in Bauernstöcken verkauft **A. Regensberger** in **Oberdrauburg, Kärnten.** 91-IV

Kaufe

2 bevölkerte Breitwabenstöcke (Stumpoll oder Sträuli). Zuschriften mit Preisangaben an **Dr. Sax, Wien VI,** Mariahilfer Straße 107. 121-IV

4 Kuntzsch-Zwillinge

peinlich genau gearbeitet, komplett, gefirnißt und gestrichen verkauft unter dem Tagespreis **Herbeck, Spielfeld,** Steiermark. 127-IV

100 gute Völker

zu kaufen gesucht. (Bauernstöcke, Körbe, Ständer oder Breitwaben, auch ganzer Stand.) Offerte mit Preis an **Kühnelt, Graz, W. Kienzl-Gasse 31/II.** 92-IV

Digitized by Google

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

43-XII

Verkauf

von gut überwinterten Völkern mit Edelköniginnen in Wiener Vereinsstöcken, Richter-Beuten, LMS-Zwillings-Breitwaben, Österr. Breitwaben. Abgabe von Schwärmen sowie Bevölkerung beigestellter Beuten. Billigste Preise. Persönliche Besprechungen nachmittags, vorherige Verständigung erbeten. Bienenstand: **Wien XVIII/1**, Cottagegasse 21. **K. J. Gruner.** 43-V

Nur bei den

Original-Muster-Breitwabenstöcken

nach Oberforstrat Lüftenegger, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern, in beiden Typen A und B lieferbar. Abbildungen und Preisliste in der Broschüre: **„Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung"** bei Voreinsendung von 3000 K portofrei.

Ulrich Baumgartner, Imkerei, Schleinbach a. d. Ostb. (Niederösterreich). 119-IV

Bienenzuchtverein Hermagor

Kärnten, hat Alpenbienen in kärntnerischen Bauernstöcken abzugeben. Preis nach schriftlichem Übereinkommen. 60-IV

Mittelwände

handgepreßt, für alle Maße, aus echtem Bienenwachse, 10 lebende Breitwabenvölker, 2 Schleudermaschinen für alle Maße, 10 leere Breitwabenkasten für 10 Rahmen werden gegen Honig, Wachs und Schwärme und neue Strohkörbe umgetauscht. **Matthäus Hammer, Wien XIII. Linzer Straße 271.** 85-VIII

Witwer

mit 80.000.000 K und modern eingerichteter Bienenzucht samt Werkzeug, Anfang Vierziger, wünscht mit Fräulein oder Witwe mit Realität oder kleinerer Hube ehrbare Bekanntschaft zwecks Heirat. Zuschriften zur Weiterbeförderung an die Verwaltung des „Bienen-Vaters". 55-IV

Diebe

sten Mittelwände aus feinstem, echtem Bienenwachs, welche sofort ausgebaut werden, sich nicht verziehen und auch nicht durchgenagt werden, liefert auch heuer wieder in allen Größen gegen Barzahlung oder Tausch von Wachs und Honig

Ferd. Breyer,

Wiener-Neustadt, Grübrmühlgasse 47.

Anfragen mit Rückporto. 71-V

15 leere Bienenwohnungen

und Brutapparat billig zu verkaufen. **Gut Seidersdorf** bei Spielfeld, Steiermark. 118-IV

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 99-IX

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.

Deutsche Biene, Verlag, Fulda.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-XII

Ein neues Bienenhaus

samt 8 gut überwinterten Völkern (Vereinsständer), um 10 000.000 K zu verkaufen bei **Förster Fiktl, Röhrabrunn,** Post Gnadendorf, Niederösterreich. 125-IV

Gold Wyandottes

4 Prachthähne, Aprilbrut 1928, Durchschnittsgewicht zirka 3 kg, sehr preiswert abzugeben. **Dr. Karl Schreiber, Hmunden,** Oberösterreich. Rückporto! 130-IV

Lichten, garantiert echten **Schleuderhonig** kauft jedes Quantum **Franz Mazura,** Kaufmann, **Wien XIV, Sechshauserstraße 26.** 124-IV

Einige Breitwabenstöcke

womöglich für 8 Waben und Wabenzange kauft **Kothe, Wien VII, Westbahnstraße 29.** 126 b-IV

Bienenvölker

in Breitwabenstöcken, Naturschwärme im Juni verkauft **Ferd. Braunels** in **Wolfpassing** bei Hausleiten, Niederösterreich. 103-IV

6 bis 8 gut überwinterte

Wiener Vereinsständer

ab 15. April und **Schwärme** ab 15. Mai hat preiswert abzugeben **Adalbert Schandara, Wenzersdorf 4,** Post Gnadendorf, Niederösterreich. Anfragen Retourmarke beilegen. 105-IV

Schwärme

hat abzugeben **Braun, Wien II, Negerlegasse 1,** Telephon 44-8-42. Kein Postversand. Bei Anfragen Rückporto. Wahlzucht, sehr fromme Kritzendorfer Bienen. 106-IV

4 Kärntner Bauernstöcke

und 6 Rahmenstöcke (Wiener Vereinsmaß) hat abzugeben **Matthias Bärnthaler,** Schuhmacher, **Pellach** im Drautal, Kärnten. 109-IV

Zu verkaufen

sind 10 bis 12 überwinterte Bienenstöcke. Wiener Vereinsständer samt Zubehör bei **Franz Fiala, Post-Neusiedel,** Burgenland. 108-IV

Zu verkaufen

10 Drory-Stöcke, 10 Wiener Vereinsständer à 60.000 K bei **Leopold Hrnkich, Wien XIX, Medlergasse 3 a.** Täglich von 1/2 4 bis 5 Uhr. 1 2-IV

Kanitz-Körbe 107-IV

nicht mit gewöhnlichen Strohkörben zu vergleichen, Matten nach allen beliebigen Maßen, Gerstung- und Breitwaben-Stöcke mit Strohwandung, Schachtel- und Klappbächer für amerikanische Betriebsart, Stappel- und Zierständer übernimmt jeden Posten zur Ausführung **J. Hasenkopf,** Imker und Spezialfachmann, **Oberhollabrunn,** Niederösterreich. Bei Anfragen frankiertes Kuvert oder Marke erwünscht.

Digitized by Google

Original-Bauernstöcke

in nur guter Qualität versendet auch heuer wieder die **Vermittlungsstelle des Bienenzuchtvereines Villach und Umgebung.** Anfragen mit Retourporto sind an **Eduard Hois,** Lehrer in **Villach,** Tiroler Straße 24, in Kärnten, zu richten. 44-IV

Sie bekommen sicher Schwärme von

Kärntner Alpenbienen,

sanftmütige, widerstandsfähige Rasse in volkreichen Original-Bauernstöcken, Preis nach schriftlichem Übereinkommen, hat abzugeben **Kaspar Flaschberger,** Großimker, **Förtschach am See.** Kärnten. Anfragen werden nur gegen Retourmarke beantwortet. 100-IV

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und einige Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Neuntenfel** in **Hirt Nr. 7** in Kärnten. Streng reelle Bedingung selbstverständlich. 123-IV

Strohkörbe

mit Spund für Aufsatzbetrieb, sehr dickwandig, mit Spanischrohr geflochten, Preis 60 000 *K.* Strohdecken in allen Größen, für Breitwaben, 7nähtig, stark und unverwüstlich, pro Stück 12.000 *K.* **Veit Pos, Margareten a. Moos 34,** Niederösterreich. 104-IV

Bauernstöcke

gut überwintert in den Almen der hohen Karawanken (Krainergrenze) gezüchtet, von 200.000 *K* aufwärts. Erprobte Königinnen. Viele Dankschreiben des In- und Auslandes liegen vor. **Franz Weiß,** Bienenzüchter in **Reßnig,** Post Ferlach, Kärnten. 64-IV

14 bevölkerte

Breitwabenstöcke

samt Honigwaben sowie leere Breitwabenstöcke zu verkaufen. Die Stöcke stehen in Jetzelsdorf bei Haugsdorf. Zuschriften an **Johann Hannauer, Freiland,** Niederösterreich. 111-IV

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 116-V

Gebirgsbienen

in Kärntner Bauernstöcken,

sowie ab Mitte Mai Schwärme, hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt,** Lerchenfeldgasse 27. Da Bienenkauf Vertrauenssache ist, wird reelle Bedienung zugesichert. 57-V

Bienenstöcke / Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern / Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben / sämtliche Bienenzuchtgeräte / speziell alle Geräte zur Königinzucht liefert

Franz Cmyral jun.

St. Pölten, Kremserg. 19 (Halbstock).

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben. Vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 79-V

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.

Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-VIII

Klebestoffwerke

Ing. Reinhold Elsner

Wien XX, Gasteigergasse 3.

Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Italienische, trächtige u. ausgewählte Königinnen

Während d. Monates Mai 40.000 K
Ab Juni bis September 35.000 „

Ankunft im guten Zustande versichert
Preisermäßigung für bedeutende Aufträge

Carlo Astori, Limito (Milano)
102-V Italien

Zerlegbare Bienenhütten und Pavillons

in geschmackvoller und solider Ausführung für jede Stockform, durch jeden Imker leicht und ohne jede Nagelung aufstellbar. Auf Wunsch wird dies auch besorgt. Verlangen Sie sofort kostenlos Offerte und Skizzen unter Angabe Ihrer Stockform und Anzahl derselben. Briefporto beilegen.

Zimmereigeschäft · Säge- und Hobelwerk

Karl Hurth, Schlierbach

Kremstal (Oberösterreich). 75-III

Digitized by Google

Einfachster Ersatz für den Zellenhobel

Tadellose Wabenerneuerung durch Kürzung der Zellenwände alter Waben mit dem J. Weißschen Wabenkürzungsmesser aus bestem steirischen Böhlerstahl, Preis 9500 K 129-IV

Zu haben bei der Wirtschaftsgenossenschaft des Steiermärkischen Bienenzuchtvereines, Graz I, Sporgasse 11/III

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 67-V

Goetheſtraße 14

Rietsche-Gußformen

Buss-Freischwungschleudern

u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Bienenstand

mit zirka 10 bis 12 gut bevölkerten Würfelstöcken preiswert abzugeben oder gegen einen überspielten aber gut erhaltenen Stutzflügel einzutauschen. Franz Hoffmann, Spinnereiobermeister in Truman an der Aspangbahn. 96-IV

Abgebauter Eisenbahnbeamter mit Bienenzuchtmeisterprüfung sucht Stelle als

Bienenwärter

Zuschriften erbeten an den Reichsverein für Bienenzucht in Wien. 90-IV

Landhaus mit Werkstätte

und Stallungen (alles mit elektrischer Beleuchtung), samt Garten und Bienenstand zu verkaufen. Anna Klimm, Pösendorf bei Wien, Obere Hauptstraße 60. 94-IV

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung

Imkereigeräte-Handlung

Franz Goldstein, Rodaun 80-V

Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

A. Jeitler, Pitten

(Niederösterreich) liefert ab 1. Mai die besten 97-IV

Edelzucht-Königinnen

zu folgenden Preisen:

unbegattet . . . . . 35.000 K

begattet . . . . . 55.000 „

besonders ausgewählte 80.000 „

*

Zahlbar nach Empfang d. Sendung Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten / Versand sofort u. nach allen Ländern Für das Ausland besondere Vereinbarungen

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela 24-V

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

Digitized by Google

Echte 98-IV

Oberkrainer Alpenbienen

in Krainer Originalstöcken liefert die weltbekannte Firma

JAN STRGAR

Bohinjska Bistrica, SHS.

Garantie für lebende Ankunft! / Streng reelle Bedienung / Bestellungen bis 15. April 5% Nachlaß

Achtung Imker!

Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie meine Erzeugnisse. Erzeuge alle gangbaren Bienenstöcke, Befruchtungskästchen, Versandkäfige, Rähmchenstäbe, Wanderstellagen, Satteldächer für Breitwabenstöcke für Einzelaufstellung, sowie alle bienenwirtschaftlichen Geräte zu konkurrenzlosen Preisen. 120-IV

Maschinelle Tischlerei Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämiierte 128-IV

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö.) Geschäftsgründung 1877.

Versende Kärntner Alpenbienen in Original-Bauernstöcken. Gut überwintert. Dreiviertel bis voll ausgebaut, von denen man bestimmt zwei sehr zeitliche Maischwärme bekommt. Mit guten, vorjährigen Königinnen. Garantiert lebende Ankunft. Preis von 260.000 K aufwärts. Bei Bestellung die Hälfte Anzahlung erforderlich. 128-IV

Friedrich Ogris jun.

Bienenzüchter in Gupf

St. Margareten im Rosental (Kärnten).

Original-Strohkörbe mit Spund

liefert um 65.000 K, Bedienung reell, Fangkörbe 2c. billigst **Karl Wosetzek, Klamm 64,** Post Laaben, Niederösterreich 40-IV

Zur Blutauffrischung und für Anfänger bestelle man die 51-IV

Kärntner Alpenbiene.

Versende Original-Bauernstöcke, gut durchwintert, mit vorjähriger guter Königin, wo zwei Maischwärme zu erwarten sind. Preis 250.000 K, ausgesuchte starke Völker 280.000 K unfrankiert. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, Rest Nachnahme. Als Beweis der Zufriedenheit meiner P. T. Kunden zeigen zahlreiche Dankschreiben und Nachbestellungen. Garantie für lebende Ankunft!

Valentin Ogris, Imkerei

St. Margareten im Rosental (Kärnten).

Kaufe

Bienenhonig

en gros 93-IV

Jacob Glücks Sohn

Wien IX/1, Schlickgasse 3

Digitized by Google

Honig-Schleudermaschinen

37-VII

Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Rähmchenstäbe stets lagernd
Preislisten auf Verlangen umsonst.

Oberkrainer Alpenbienen

115-IV

versendet in Original Bauern- und deutschen Normalrähmchenstöcken von eigenem Bienenstande

Großimker Pr. Žontar,
Kranj, Krain, SHS.

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke.

1 Kilogramm 16.000 K. 20-IV

G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Ausgezeichnete 126-IV
Imker-Handschuhe

aus Ia gutem Para-Gummistoff, zum Ellbogen reichend, mit Spange schließend, sehr zweckmäßig zusammengestellt, ganz schützend vor Bienenstichen, liefert

Spezial-Imkerhandschuhe-Erzeugung
Erhard Bursik, Pisek (Bhm.)

Für Damen und Herren per Paar 60.000 K gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

Maßangabe: Handumfang über die vier Knöchel oberhalb des Daumens bei ausgestreckter Hand (herum).

Garantiert rein echte, unverfälschte
Bienenwachs-Kunstwaben
(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße, werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 17-IV

Carl Krab
Bienenwachs-Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Kunstwaben

aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe K 70.000

Im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug

Arbeitslohn K 17.000 per Kilogramm

+

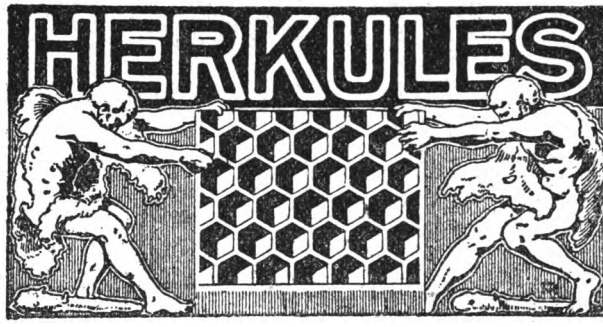
Joh. Hasenhüttl
Graz, Glacisstraße 63

+

29-IV

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz

Digitized by Google



Waben

seit 13 Jahren glänzend bewährt, nur von der **einzigen Fabrik in Mitteleuropa** mit amerikanischen Weed-Maschinen

❖ 68-IV

(Die Herkuleswabe läuft über drei komplizierte aus 100 Teilen bestehende Maschine, ist weder gewalzt noch gegossen und übertrifft jedes andere Fabrikat an Dauerhaftigkeit. Sie dehnt und baucht sich nicht, wird regelmäßig ausgebaut, sie ist schmiegsam und bricht nicht beim Schleudern. **Dies behaupten tausende Abnehmer** und kommt im stetig steigenden Bedarfe zum Ausdrucke. Jahresversand 1923 = 5300 kg / Die Herkuleswabe wird aus **garantiert feinstem Qualitätsbienenwachs** hergestellt. / Für die Echtheit wird mit 1000 Goldkronen garantiert / **1 kg kostet 65.000 K**, in Umtausch gegen saßfreies Wachs K 18.000 / 1 kg Breitwaben 22/40 enthält 16 Blätter und 1 kg Wiener Maß 19/22 enthält 42 bis 44 Blätter

Gegründet 1872 Gegründet 1872

A. J. Wagner, Wien XII, Altmannsdorfer Straße 43

Erste u. größte Anstalt für fortschrittliche Bienenzucht

G. Rendl & E. Waagner 110a-IV

Salzburg 2

20jähriger Bestand **Itzling, Andreas Hofer-Straße 1** 20jähriger Bestand

Der auf eigenen Großimkereien verwendete

»Rewa«-Stock Ges. gesch.

mit Zandermaß, für Ober- und Hinterbehandlung, mit eingebauter Futtertasse und Fluglochtunnel, samt Honigraum, Fenster, Schiedbrett, 4 Deckbrettchen, 2 Absperrgitterteile (eingerahmt) Deckel und mit allen Rähmchen, in bester Ausführung, mit teilweiser Verwendung von Hartholz, weil in eigener mechanischer Werkstätte hergestellt, billigst berechnet.

Bis auf weiteres **285.000 K** ab Bahnstation Salzburg.

2% Warenumsatzsteuer, Verpackung zum Selbstkostenpreis. / Verlangen Sie umgehend gegen Einsendung von 2000 K **‚Rewa'-Stock-Beschreibung** und **‚Rewa'-Betriebsweise.** In unserer mechanischen Werkstätte, welche unter der Firma Hans Rendl & Comp. protokolliert ist, werden alle Arten von Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe und sonstige Tischlerarbeiten ausgeführt.

Digitized by Google

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

L. M. S.-Patent-Beuten

L. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

76-VIII

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schultz-Straßnitzki-Gasse 9

L. M. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: **Herzog Absperrgitter** Muster gratis

Original-Kuntzsch-Breitwaben-zwillinge 113-IV

solid gearbeitet, gebräunt und gefirnißt, komplett mit Futterbirnen 650 000 K, sofort lieferbar.

Ferner Imkergeräte

Kuntzsch-Zangen aus Stahl 22 000 K, echte Rietsche Blitzlampen 20.000 K, Anlötlampen System ‚Graze' 18.000 K, Badeniagabeln 22 000 K, vorzügliche Dathe-Pfeifen mit Holzmantel 29.000 K, aus Messing 28.000 K, aus Holz mit Asbesteinlage, zerlegbar 29.000 K, Weiselkäfige aus hellem Zelluloid 7000 K, Kuntzsch-Zerstäuber zu 12.000 u. 14 000 K, Stoßmesser 5000 K, Rutenreiniger 3000 K, ferner billigere Blitzlampen zu 14.000 K, Entdeckelungsgabel 15.000 K, solange Vorrat reicht.

Komm.-Ges. Max Kuntzsch

Wien I, Wollzeile 9

Kunstwaben

aus garantiert reinem, echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe

Naturgetreue Zellenstellung

Bitte, verlangen Sie Tagespreise! Gute, reelle Bedienung

❖

Wachswarenfabrik

Eduard Hofer 110 b-IV

in Weyer a. d. E. (Oberösterreich)

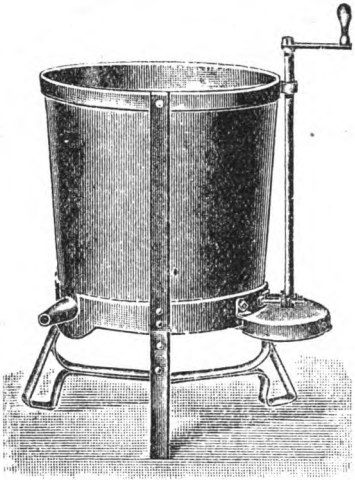
Fernruf Nr. 27

Drahtanschrift: Hofer Weyer

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate 41-IV

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

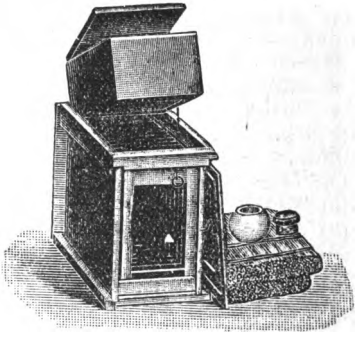
Infolge Maisenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

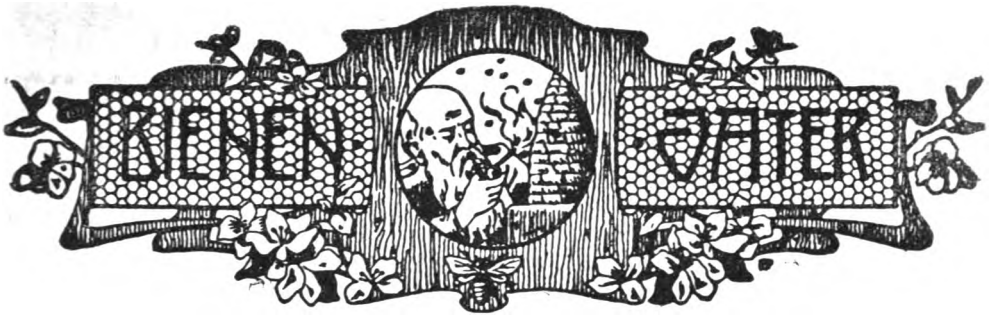
Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google



Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25 000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 8,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50

Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I. Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 5 **Wien, Mai 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Spinnen und Bienen.

Naturbeobachtungen und Versuche, den Imkern mitgeteilt von Prof. Dr. Josef Fahringer, Wien.

(Schluß.)

E. Winkel- oder Trichterspinnen[1]).

Alle hieher gehörigen Arten sind unserer Honigbiene nicht besonders gefährlich, da sie in der Regel Bienen entkommen lassen. Die auf Wiesen recht häufige, trichterartige Netze spinnende Agelena similis Keys tötet hie und da kleine Andrena-Arten, die sich in ihr Netz verwickeln, wobei sie diese beim Kopfe faßt, an ihre Kieferklauen heranzieht und mit einem Biß in den Kopf tötet. Unsere in Bienenhäusern so häufigen Tegenaria-Arten (T. derhami Scop., T. ferrugenea P. und T. paretina Fourc.), die Hausspinne, wie sie der Volksmund nennt, läßt Bienen gewöhnlich in Ruhe. Nur einmal sah ich ein sehr großes ♀ einer Spinne auf eine ins Netz gefallene Biene losstürzen. Die Spinne wich jedoch mehrmals zurück, und erst als sich die Biene beruhigt hatte, machte sich die offenbar sehr hungrige Spinne wieder an die Biene heran und schlug ihr die Kieferklauen in den Kopf, zog die schwach Zappelnde in ihre Neströhre hinein, um sie auszusaugen. Es scheint mir das jedoch ein Ausnahmefall zu sein.

F. Wolfsspinnen.

Diese zum Teil sehr großen Spinnen, zu welchen die Tarantelarten gehören, leben in Erdlöchern, an deren Eingang sie auf Beute lauern. Häufig findet man sie unter Steinen oder frei am Boden herumlaufend, wo sie auf Beute Jagd machen.

[1]) Agelenidae (Reimoser).

Digitized by Google

Ihnen fallen hauptsächlich Ameisen zum Opfer, hie und da auch Mutill-Arten. Auch Hummeln kommen diesen Spinnen manchmal in den Weg, wenn sie ihr Nest aufsuchen. Bienen sind hauptsächlich dann gefährdet, wenn sie am Bachrand Wasser trinken. Die kleinere Pisoura Cisteri Scop. und ebenso die Jagdspinne Dolomedes fimbriata L. stellen hauptsächlich verschiedenen Formica-Arten, kleineren Mutilliden (M. rufipes F.), z. B. Dusourea- und Andrena-Bienen nach. Sie stürzen sich wie alle die freijagenden Spinnen von vorne auf das Beutetier, drücken es mit den kräftigen Vorderbeinen auf den Boden nieder und senken die Kieferklauen zwischen Kopf und Halsschild in den Körper des Opfers. Die Ameise kommt hier selten zur Verwendung ihrer Waffe, der Ameisensäure, da sie so vollkommen überrascht wird, daß sie früher verendet, bevor sie Ameisensäure ausspritzen kann. Der Honigbiene und Hummel geht es nicht besser. Da sie von der Spinne mit den kräftigen Beinen zu Boden gedrückt wird, kann sie den Stachel nicht verwenden, weil sie ja den Hinterleib nicht einkrümmen kann. Unter den Wolfsspinnen, die mir als Feinde der Honigbiene bekannt sind, seien erwähnt:

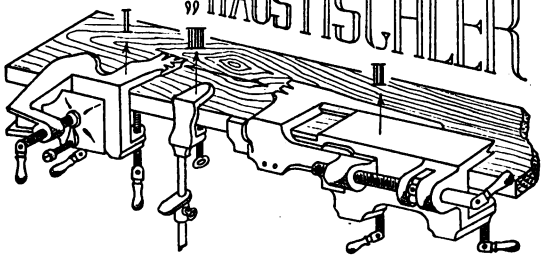
16. Arctosa maculata Haln (Böheimkirchen, Niederösterreich).
17. Hogna narbonensis Latr. (Umgebung von Konstantinopel, Kleinasien).
18. Hogna radiarta Latr. (Pola, Istrien).
19. Tarentula albofasciata Brulle (Konia, Kleinasien).
20. Tarentula schmidti Haln (Birsula, Rußland).
21. Lycosa saccata L. (Böheimkirchen, Niederösterreich u. a. a. O.).

Schlußbemerkung. Unter der Spinnenkerfe (Arachnoidea) gibt es also 7 Skorpione und Skorpionspinnen und 21 echte Spinnen, welche als sichere Feinde der Honigbiene in Betracht kommen. Wahrscheinlich ist diese Zahl noch größer, allein mir fehlen Beobachtungen. So dürfte die zur Familie der Guaphosiden gehörige schwärzliche Röhrenspinne Drassodes lapidosus Walk, die man so häufig in Bienenhäusern unter den Stöcken oder im Strohbelag zwischen diesen findet, wohl auch den Bienen nachstellen, da man an ihren Neströhren häufig Reste von Bienenkadavern findet. Eine genaue Beobachtung fehlt mir aber. (Siehe hierüber meinen Aufsatz über „Die Wachsmotten und ihre Feinde" in dieser Zeitschrift.) Außerdem wurden in dieser Arbeit die Milben nicht berücksichtigt, die ja auch zur Spinnenkerfe gehören, wie z. B. Acarapis Woodi, der Erreger der Insel-Wight-Krankheit, ferner verschiedene Trombidene und Gamasies-Arten ꝛc., so daß die Zahl der den Bienen schädlichen Spinnentiere, von denen ich hier etwa 28 angeführt habe, in Wirklichkeit noch viel größer sein dürfte. Ich hoffe auch, mit diesen Zeilen unseren Imkern einiges Wissenswertes geboten zu haben.

Verkauf 8 bis 2 Uhr

HOBELBANK. PATENT a.

„HAUSTISCHLER"



ist an jedem Tisch oder Brett anschraubbar, ganz aus Eisen, ersetzt eine Hobelbank vollständig u. nimmt zusammengelegt einen Raum von 36×15×13 *cm* ein. 179-V

Rud. Reimelt

Wien VII, Lerchenfeldergürt. 4

Digitized by Google

Voll Licht und Wärme war der Sommertag
Und fröhlich summend flog das Bienlein aus,
Die Blumen blühten üppig Strauß an Strauß
Im Wiesengrunde und am Waldeshag.

Das war ein göttergleiches Festgelag'
Mit süßem Trunke und mit leckerm Schmaus!
Erst spät am Abend flog's zurück nach Haus,
Als tief die Sonne schon im Westen lag.

Doch ach, ein Spinnetz harrte insgeheim;
Nicht allzugut gabs kleine Bienlein acht,
Weil ihm der Sinn berauscht vom Honigseim.

Verstrickt im Netz, rang's wohl mit aller Macht,
Doch ach, umsonst, nie wieder kam es heim.
So glücklich erst, starb's unverhofft vor Nacht.

Rich. Pierl, Schweiz.

Die kaukasische Biene.

(Apis mellifica var. remipes Pall.)

Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe (Tschechoslovakei), Ehrenmitglied des Deutschen bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines für Böhmen.

Alle Rechte vorbehalten.

Als Mutterland dieser Biene ist das seinerzeitige russische Generalgouvernement Kaukasien anzusehen. Sie wurde im Jahre 1879 in einem jedoch leider nur kleinen Imkerkreise Deutschlands bekannt, und zwar durch die Vermittlung des russischen Staatsrates Butlerow, welcher durch die Liberalität der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, den seinerzeitigen Imkergrößen Vogel, Günther und Dathe Königinnen dieser Varietät zukommen ließ. Leider wurde diese Biene, der Butlerow bessere Eigenschaften als der sonst in Rußland im allgemeinen vertretenen nordischen Biene zuschrieb, zu wenig populär, was wohl mit dem abklingenden und nachlassenden Interesse für ausländische Rassen, deren Zucht vielfach die hierauf gesetzten Hoffnungen nicht rechtfertigte, in Verbindung zu bringen war. Auch trug die Herabsetzung der Remipes durch den in damaligen Imkerkreisen bekannten Züchter Hilbert, dessen Angriffe im übrigen vollkommen unmotiviert waren, viel zur Fassung eines Vorurteils gegen dieselbe mit bei. Im allgemeinen waren jedoch die seinerzeitigen züchterischen Mißerfolge meistens nicht der Rasse, als vielmehr der bienenwidrigen Vermehrungsmethode damaliger Zeit zuzuschreiben. Durch die zu diesem Zeitpunkte einsetzende Gleichgültigkeit gegenüber der Domestizierung fremder Rassen, ging der deutschen Imkerwelt die wirtschaftliche Ausnützung der Remipes, welche wohl — wie aus der später folgenden Beschreibung der biologischen Momente ersichtlich — ganz hervorragende Eigenschaften in sich vereinigt, bis auf den heutigen Tag verloren. Hingegen ließen sich die Amerikaner die Akquisition dieser Biene nicht entgehen. Durch Frank Benton und in dem letzten Jahrzehnt durch die Firma Snyder, vormals Pratt in Swarthmore, Pennsylvania, wurden Königinnen dieser Rasse hauptsächlich aus dem Gouvernement Abchasien eingeführt, so daß sie in der neuen Welt nicht unbekannt blieb.

Die Remipes weist bezüglich Färbung sehr verschiedene Formen auf. Während im gebirgigen Teil von Kaukasien, also dem eigentlichen Kaukasusgebirge und dessen Ausläufern insbesondere die sogenannte graue, kaukasische Biene heimisch ist, kann

Digitized by Google

man in Transkaukasien, und zwar hauptsächlich in den Grenzgouvernements gegen Persien, wie in Erivan, dem Gebiete von Karsk und Lenkoran, eine goldig schimmernde, gelbgebänderte Biene feststellen. Außerdem existieren in den Gebieten, wo diese beiden Formen einander berühren, eine Menge Übergangstypen. Doch kommen auch ausgesprochen gelbgebänderte Bienen im nördlichen Teil von Kaukasien (Ziskaukasien) wie z. B. bei Wladikawskas vor.

Nach C. A. Gorbatcheff, „Caucasian Grey Mountain Bee“ aus „American Bee Journal“, Heft 2, 1923, Translated by Peter Schaffhauser, ist die in Lenkoran vorkommende Biene identisch mit der persischen Biene und gehören auch die gelbgeringten Bienen von Erivan und einigen Teilen des Distriktes von Kars, welche beinahe so hell gefärbt sind wie die persische Biene, ohne Zweifel relativ zu letzterer Rasse. Da sie aber durch eine lange Zeit unter den Bedingungen der Gebirgsregion der Distrikte von Kars und Erivan leben, haben sie sich vollkommen akklimatisiert und die der grauen kaukasischen Biene eigenen Eigenschaften angenommen. In Kaukasien scheint nach der Eiszeit das gelbe und schwarze Blut hart aufeinander gestoßen zu sein und hat die Annahme Prof. Dr. v. Buttel-Reepens, daß der Kaukasus lange Zeit hindurch die Grenzscheide zwischen dem schwarzen und gelben Blut bildete, große Wahrscheinlichkeit.

Hat auch die graue kaukasische Biene kein so buntes Mäntelchen wie manche ihrer von der Natur bevorzugteren Schwestern, so löst sie doch bei dem Beschauer durch die schlanke Gestalt, dem gleichmäßig tiefschwarz gefärbten, hochglänzenden Chitinpanzer und der hievon stark abstechenden, dichten aschgrauen Behaarung, besonderes Wohlgefallen aus. Die Arbeiterinnen sind vollkommen dunkel gefärbt und mit grauer, pelzartiger Behaarung versehen. Charakteristisch ist die bei den Männchen der grauen und gelben kaukasischen Biene beim Kriechen deutlich zu beobachtende gebückte Haltung. Die Königinnen der grauen Remipes sind ebenfalls tief schwarz mit einem in ein sattes Dunkelgrün gehenden Stich. Die Seiten des Hinterleibes etwas bräunlich. In der Größe von deutschen Königinnen nicht abweichend, weisen sie jedoch einen viel schlankeren Wuchs auf. Scutellum bei den Arbeiterinnen gegen die Mitte heller, bei Drohnen und Königinnen gleichmäßig dunkel. Die gelbgebänderte Remipes, deren Besitz mir bisher vorenthalten blieb, soll nach einer Mitteilung des seinerzeitigen Leiters der Seidenbauversuchsstation in Tiflis, Dr. A. Schepotieff, der italienischen Biene sehr ähneln, doch ist sie, nach Vogel und Dathe, infolge des Hochglanzes ihrer Färbung, von derselben leicht zu unterscheiden. Die Königinnen dieser Abart sollen nach Dathe durchwegs einige gelbe Ringe mit glänzend schwarzen Kanten besitzen.

Die kaukasische Biene ist die sanftmütigste Rasse. Wenn man von der Krainer Biene als der Biene der Frauen spricht, so gilt dies noch in viel erhöhterem Maße von der Remipes. Ihre Friedfertigkeit grenzt geradezu an das Phänomenale. Man kann die größten Stockeingriffe in unmittelbarer Aufeinanderfolge, zu wiederholten Malen vornehmen, ja man kann diese Biene sogar in der Hand leicht drücken, ohne derselben einen Stich abzunötigen. Anders verhält sie sich jedoch gegenüber ihren Artgenossen. Lüsterne Näscher, oder beutegierige Raubbienen, finden bei Remipes-Völkern keinen Einlaß und. sind, da die Remipes im Abwehrkampfe von besonderer Behändigkeit und Ausdauer ist, größtenteils dem Tode verfallen. Bei Vereinigungsversuchen mit Völkern ihrer oder anderer Varietät ist sie von ausgesprochener Unverträglichkeit und versagen bei der Remipes auch die bei besonders bösartigen Völkern unserer heimischen Rasse zwecks Gleichmachung des Geruches angewandten und sicher wirkenden Mittel, wie aromatische Essenzen ꝛc. In diesem Punkte ist eine vollkommene Analogie mit der Fasciata, Syriaca und Cypria vorhanden. Gekreuzt soll sich ihre, dem Menschen gegenüber gezeigte Sanftmut, vollkommen verlieren.

Digitized by Google

Mir selbst war es, da ich die Remipes nur rasserein besaß, nicht möglich, diese Beobachtung zu überprüfen.

Die Remipes ist äußerst wetterhart, und es läßt ihre Winterruhe nichts zu wünschen übrig. Zehrung und Totenfall über die Ruhemonate gering. Bei der Frühjahrsreinigung fühlen sich die vorhandenen wenigen toten Bienen ganz leer an und hat man hiebei die Empfindung über Strohblumen zu streichen. Die Remipes ist Spätbrüterin. Anfang April sitzen die Bienen dieser Rasse häufig noch fest im Winterknäuel, lösen sich erst bei wirklich beständigem warmen Wetter, entwickeln sich aber dann mit einer derartig erstaunlichen Raschheit, daß sie zu Trachtbeginn bereits alle anderen Varietäten in der Entwicklung hinter sich lassen. Beim Öffnen des Stockes eines in Tätigkeit befindlichen, lebenskräftigen Remipes-Volkes vernimmt man ein dem Rauschen des trockenen Laubes ähnliches Geräusch. Von Interesse ist die Tatsache, daß diese Biene ihre Außentätigkeit — wenigstens bei uns — während der Mittagsstunden vollkommen einstellt; sie sendet ihre Sammlerinnen nur des Vormittags und dann beiläufig erst wieder von der dritten Nachmittagsstunde an aus. Während des Zeitpunktes, wo die Sonne im Zenit steht, bieten Stöcke mit kaukasischen Völkern, einen gänzlich verlassenen Eindruck.

Der Geruch- und Orientierungssinn ist ganz hervorragend ausgebildet und kann die Remipes betreffs Aufspürung von Nektar oder sonstigen Nahrungsquellen mit allen anderen Varietäten in aussichtsreichen Wettbewerb treten. Sie steht daher in der Aufspeicherung von Honigreserven unübertroffen da; es ist erstaunlich, in welch kurzer Zeit sie dies bewerkstelligt. Nach einer Mitteilung des Leiters der Tisliser Seidenbauversuchsstation, soll die Remipes die Befähigung besitzen, den Rotklee mit Erfolg zu befliegen.

Es war mir diesbezüglich leider keine einwandfreie Feststellung ermöglicht, doch wären, da im Vergleich mit anderen Rassen, eine verblüffend schnelle Erzielung bedeutender Honigmengen zu konstatieren ist, zwecks Klärung dieser Frage, Zungenmessungen wohl am Platze.

Nach C. A. Gorbatcheff sollen nach aus dem „American Bee Journal" bereits zitiertem Aufsatze, dahingehende praktische Versuche durch einen russischen Züchter namens T. W. Klinger schon vorgenommen worden sein, was ich nachstehend wiedergebe:

Im Jahre 1908 wurden von Gagri (Sukum-Provinz) 40 abchasische Bienenkolonien beordert und auf die Besitzung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch in Orel (Mittelrußland) im Ausmaße von 3490 Acre (Morgen) gebracht. Ein Feld von 60 Acre Rotklee ergab über 240 Pfund Samen per Acre. Eine andere Farm 6 Werst (ein wenig über 5 Meilen) davon entfernt, ohne kaukasische Bienen, ergab nur 17 Pfund per Acre (Morgen) = 0·5599 ha.

Gegen die Angaben Gorbatcheffs polemisiert Haluschka im „Praktischen Wegweiser", Nr. 9, 1923. Haluschka, welcher während 6 Jahren in Transkaukasien lebte, und dessen interessante Abhandlung sich im übrigen auch durch eigene Wahrnehmungen gemachte, allgemeine Sachkenntnis mit den örtlichen Verhältnissen zu stützen scheint, behauptet, daß:

1. die Angaben bezüglich Vorkommens von kaukasischen Bienen wie auch sonstiger Bienen, auf dem den Großfürsten seinerzeit gehörenden Gute, das „Kalchida" heißen soll und welches Haluschka genau zu kennen angibt, nach seinem eigenen Augenschein nicht zutrifft;

2. eine einfärbige, graue kaukasische Gebirgsbiene weder an der Küste des Schwarzen Meeres, noch in den Regionen des Kaukasusgebirges vorkommt;

3. daß die kaukasische Biene zum erfolgreichen Befliegen des Rotklees überhaupt nicht befähigt sei.

Digitized by Google

Hiezu bemerke ich, daß ich zu Punkt 1 mangels Kenntnis der örtlichen Verhältnisse keine Stellung nehmen kann, jedoch keine Ursache habe, in die Angaben Haluschkas Zweifel zu setzen. Hingegen behaupte ich zu Punkt 2 ausdrücklich und möchte dies besonders unterstreichen, daß ich die reinfärbige graue kaukasische Hochgebirgsbiene von der Seidenbauversuchsstation in Tiflis vor dem Kriege auf meinem Stande hatte und mit derselben außerordentlich zufrieden war. Allerdings setze ich wahrheitsgetreu hinzu, daß ich nur ein einziges, wirklich einheitlich rein grau durchgefärbtes Volk besaß, während bei zwei anderen Kolonien die Beobachtung Haluschkas, daß man bei kaukasischen Völkern alle Farbenschattierungen antrifft, stimmte. Betreffs Punkt 3 habe ich die Ansicht des Leiters der Tiflíser Seidenbauversuchsstation bereits wiedergegeben und kann nur nach meinen eigenen Wahrnehmungen schließend wiederholen, daß die Remipes ungemein schnell große Mengen Nektar einträgt, wodurch die Möglichkeit des erfolgreichen Befliegens des Rotklees nicht unbedingt in das Bereich der Fabel zu weisen ist. (Fortsetzung folgt.)

Ihr Bericht wird nicht gedruckt, wenn er: 1. langatmig ist, 2. zweiseitig geschrieben wurde und 3. nach dem 15. bei der Schriftleitung in Wien einlangt.

100.000 auslandsdeutsche Imker gibt es. Sie haben noch nicht alle den „Bienen-Vater" / Verschafft ihnen ein Probeheft!

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Etwas kühl ist das Frühjahr und das Losungswort ist nun: „Füttern", damit doch im Mai die Völker erstarken. Solange wir eine Temperatur von nur + 1° während der Nacht haben, werden unsere lieben Immlein auch in der reichsten Blütentracht keinen Honig finden. Doch es muß doch einmal warm werden und die schöne Trachtzeit soll unsere Stöcke volksstark treffen, darum, lieber Freund, füttere und Du wirst Deine Freude haben, wenn die Schwarmzeit kommt. Doch bis zu dieser Zeit mußt Du die nötigen Vorbereitungen treffen. Weißt Du, es ist das ein schlechtes Zeichen, wenn der Imker erst nach Wohnung und Schwarmfangbeutel suchen muß, wenn schon der Schwarm am Baume hängt. Wenn Du die Wohnung für den zu erwartenden Schwarm mit den Rähmchen ausstattest, die alle Vorbau haben müssen, so ist es gut, wenn Du nicht mehr als 14 solcher Halbrähmchen verwendest. Ich möchte Dir doch empfehlen, die ersten vier Rähmchen an der Stirnwand als Ganzrähmchen einzurichten; diese aber mußt Du mit ganzen Tafeln Kunstwabe ausfüllen und Du tust gut daran, wenn Du die Waben eindrahtest. Für Deine Breitwabenstöcke möchte ich Dir folgende Ausstattung des Stockes für die Schwarmaufnahme empfehlen: Das ganze Blatt der Kunstwabe schneide so in die Hälfte, daß der Schnitt von einer Ecke in die andere läuft, also in der Diagonale. Diese Dreiecke, die so entstehen, klebst Du mit der langen Seite an den Oberteil des Rähmchens (Du kannst auch die Rähmchen drahten). In den Stock werden die Rähmchen dann auf folgende Weise gehängt: Bei Kaltbau (Sträuli-Kästen) kommt die Spitze des Kunstwabenblattes am Oberteil nach vorn, dem Flugloch zugekehrt, die Breitseite der Kunstwabe ist gegen das Fenster gerichtet. Bei Warmbaustellung kommen die Spitzen alle nach derselben Seite. Es muß dann das Flugloch nach dieser Seite zur Hälfte offen sein, die andere Hälfte verkeilt. Der Schwarm hängt auch im Stocke anfangs in Kugelform und in der Nähe des Flugloches, so hat er bei dieser Anordnung Platz dazu und die Kunstwaben werden nicht verbaucht. Beim Weiterbauen kommen die Bienen auf immer größere Kunstwabenflächen und das Brutnest ist rasch ausgebaut. Für den Vorschwarm ist es gut, wenn ein Rähmchen eine vollständig ausgebaute Wabe enthält, damit die Königin, welche ja zu dieser Zeit in der stärksten Eiablage begriffen war, gleich genügend Zellen zur Bestiftung hat und das Brutgeschäft also im neuen Stocke sofort aufgenommen werden kann. Nachdem der Schwarm eingetrieben, darfst Du ihn nicht bis am Abend auf dem Platze stehen lassen, wo sich der Schwarm angehängt hat, sondern sobald sich die Bienen gesammelt, stelle den Stock auf seinen bestimmten Platz und sie werden sich noch an demselben Tage einfliegen und ihren neuen Platz sich merken. Du hast mir im vorigen Jahre geklagt, daß Dein Schwarm zweimal

Digitized by Google

ausgezogen und Dir dadurch die Freude an dem „Schwärmen der Bienen" ganz verleidet wurde. Ich rate Dir, um solchen Auszug zu vermeiden, nimm aus einem Stocke eine Bruttafel, kehre die Bienen in ihren Stock zurück und die abgekehrte Wabe hänge in den Stock, in welchem der Schwarm Aufnahme finden soll. Doch bei einem Nachschwarme achte darauf, daß diese Bruttafel keine Eier enthält. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß in solchen Fällen die junge unbefruchtete Königin abgestochen wird und die Bienen über dieser Bruttafel sofort Weiselzellen sich errichten. Mit Hilfe einer Brutwabe kannst Du aber auch leichter den Schwarm einfassen, wenn er sich an ungünstiger Stelle angelegt hat. So hatte sich auf meinem Stande ein Schwarm um den Stamm eines dicken Birnbaumes gelegt. Wie ein Pelzring war es anzusehen. Man riet mir, die Bienen in den Schwarmsack zu kehren, doch ich wußte, wie wild oft so ein Schwarm wird, dem man so mit dem Borstenkehrer oder Federnwisch kommt, deshalb stelle ich den Stock, in welchen ich eine Brutwabe gehängt hatte, ganz nahe an den Stamm, in der Höhe des Schwarmes. Mit einem Suppenschöpfer schöpfte ich dort, wo der größte Bienenhaufen war, einige Löffel voll Bienen in den Stock, mit einem Holzspane baute ich den Bienen eine Brücke dort, wo die Rundung des Stammes ein knappes Anstellen des Stockes an den Stamm nicht zuließ und wartete. Nach einer Viertelstunde begann ein Rennen in dem neuen Stock, daß es eine Freude war, zuzusehen. Von der entgegengesetzten Seite des Stammes half ich mit etwas Rauch nach. In einer Stunde hatte ich den Schwarm auf seinem Standplatze und nicht eine Biene hatte gestochen. Auch von hoch oben kannst Du die Schwärme leicht herabholen, indem Du in ein Schwarmfangkästchen, das beiläufig so groß ist, wie der Brutraum Deines Vereinsständers und aus dünnen Brettern zusammengenagelt ist, eine Brutwabe hängst und dieses Kästchen in die Nähe des Schwarmes bringst. Ich hatte einmal auf dem äußersten Astende eines hohen Birnbaumes einen Schwarm. Die längste Stange erreichte ihn wohl, aber diese war so schwer, daß nur zwei Männer sie aufzustellen imstande waren; da gehts nicht mit einem Schwarmfangbeutel. Ich befestigte deshalb an der Spitze dieser Stange eine starke Ringschraube, band einige Zuckerschnüre zusammen und diese lange Schnur zog ich durch die Ringschraube, so daß beide Enden der Schnur bis hinunter reichten. Nun nahm ich mein Schwarmfangkästchen, gab eine Brutwabe hinein, die ich mit einem Nägelchen befestigte. Der obere Deckel des Kästchens erhielt in der Mitte auch eine starke Ringschraube eingeschraubt. Nun wurde die Stange aufgestellt und an das Ende der herabhängenden Schnur das Kästchen festgebunden und während einer meiner Helfer die Stange hielt, zog ich an dem anderen Ende der Schnur das Kästchen in die Höhe, bis es an der Spitze der Stange angelangt war. So kam es in die nächste Nähe des Schwarmklumpens. Nun banden wir die Schnur fest, lehnten die Stange vorsichtig an den Ast und warteten. Nach kurzer Zeit hatte sich der ganze Schwarm ins Kästchen gezogen und nun wurde dieses herabgelassen und dann erst die schwere Stange umgelegt. So, lieber Freund, muß man verschiedene Wege einschlagen, um seiner Schwärme habhaft zu werden, denn die längsten Leitern sind oft zu kurz. Aber kommst Du zurecht, wenn noch der Schwarm in der Luft sich tummelt, so vergiß nicht einen Versuch zu machen und bei Sonnenschein mit einem Handspiegel in die schwärmenden Bienen hineinzublitzen, sie werden sich da schleunigst nach unten begeben und sich also tiefer anlegen.

Hast Du Deine Schwärme in voller Bautätigkeit und es kommt Regenwetter oder unflugbare Zeit, so füttere nur schleunigst und ausgiebig, damit die Bienen diese Regentage nicht müßig verbringen, sondern fleißig weiterbauen. Dieses 1 kg Zucker, das Du so aufgewendet, werden sie reichlich dadurch einbringen, daß sie um so früher ihr Brutnest ausbauen und die schöne Trachtzeit noch ausnützen können, um ihren Winterbedarf einzutragen.

Digitized by Google

Beginnt das Volk aber Drohnenbau aufzuführen, dann nur rasch ganze Tafeln Kunstwaben verwenden, sonst hast Du im kommenden Jahre ein Drohnennest, wie Du es Dir wohl nicht wünschest. Deine abgeschwärmten Mutterstöcke und alle Nachschwärme mußt Du nach entsprechender Zeit untersuchen, ob sie nicht weisellos sind, denn der Befruchtungsausflug kostete schon mancher jungen Königin das Leben und der Stock blieb königinlos und im Herbst oder Winter ging er ein. Du mußt nicht gleich, wenn der Stock noch keine Brut hat, so lange suchen, bis Du die Königin siehst. Da machst Du die Sache einfacher, Du nimmst, wenn keine Brut vorhanden, aus einem anderen Stocke eine Brutwabe mit offener Brut, kehrst die Bienen ab und hängst diese Wabe in den verdächtigen Stock, vielleicht als drittletzte. Nach einigen Tagen suchst Du die Wabe wieder heraus; findest Du, daß auf der Bruttafel Königinzellen angebaut wurden, so hast Du das Zeichen, daß der Stock weisellos ist und Du kannst ihm eine neue Königin aus Deiner Weiselzucht geben, oder ihm auch aus dieser Brutwabe eine Königin erziehen lassen. Hast Du in einem abgeschwärmten Stocke viele Weiselzellen, so kannst Du in die Brutwabe auch eine Weiselzelle einschneiden. Einen guten Rat gebe ich Dir auch, wenn Du in einen Stock aus einem anderen Weiselzellen bringst, bestreiche diese zuerst mit etwas Honig aus dem Stocke dem Du sie zugibst; die Bienen werden sie sofort auffinden und nicht etwa erkalten lassen oder gar aufbeißen. Leider kann ich Dir heute nichts mehr vom Kunstschwarm und der Weiselzucht mitteilen, da sonst mein Brief zu lange wird, aber im nächsten Imkerbriefe will ich Deinem Wunsche nachkommen. Leb' wohl, wünsche Dir viele Maischwärme!

Ein kräftiges Summ, Summ! Dein Freund

Hans Pechaczek.

Johann Thür * **Werkstätten für Bienenzuchtartikel**

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 150-VII

Digitized by Google

Einladung

zu der am Sonntag, den 25. Mai 1924 um 10 Uhr vormittags im Rittersaale des Niederösterreichischen Landhauses, Wien I, Herrengasse 13,

stattfindenden

Generalversammlung

der Österreichischen Imkergenossenschaft

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Geschäftsjahr
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Wahlen
4. Allfälliges.

Als Ausweis sind die Anteilsbestätigungen mitzunehmen.

Für den Vorstand: **Dr. V. Haerdtl m. p.**

Mitteilungen der Österr. Königinnenzüchtervereinigung. Hauptversammlung: diese fand am 13. April 1924 in Wien statt. Tätigkeits-, Organisations- und Kassabericht wurden zustimmend zur Kenntnis genommen. Die abgetretene Vereinsleitung vom Vorjahre wurde zur Gänze wiedergewählt, weiters Herr Oberbaurat Ing. Th. Schwarzinger zum zweiten Obmannstellvertreter. Als Rechnungsprüfer tritt an seine Stelle Inspektor K. Spitschka. Die Vereinsleitung wurde mit der Durchführung der Verhandlungen mit dem Österreichischen Imkerbund zwecks gemeinsamer Arbeit betraut. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Die Landes-Zuchtkreisversammlung von Oberösterreich fand am 6. April 1924 in Linz statt.

Züchterberatungen. Diese wurden abgehalten am 23. März und am 13. April 1924.

Züchterernennungen. Zu Züchtern der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung wurden neu ernannt: W. Gaulinger, Munderfing, Oberösterreich, J. Gröger, Lienz, Tirol, J. Kepplinger, Suben, Oberösterreich, G. Reudl sen., Salzburg, und K. Traidl, Graz.

Stämme. Gekört wurden: 47/E, Hilda, St. Peter, Flora, W. Harz.

Belegstellen:	Leiter:
Anninger	J. Sonnleitner, Gumpoldskirchen, Wienerstr. 13.
Dolomit	H. Preschern u. J. Gröger, Lienz, Bahnhof.
Hetzau	H. Haluschka, Grünau (Almtal), Oberösterreich.
Hohenstein[1])	H. Pechaczek, Euratsfeld.
Maißau	K. Gruber, Maißau, N.-Ö.
St. Egyden	K. Spitschka, Baden, Mühlgasse 45.
St. Peter i. d. Au	R. Ziegler, St. Peter i. d. Au, Niederösterreich.
Schafberg[1])	E. Waagner, Großimkerei Scharfling, Oberösterreich.
Steingraben	K. Traidl, Graz, Rosenbergergürtel 23.
Teufelstal	W. Gaulinger, Munderfing, Oberösterreich.

Wegen Benützung der Belegstellen wende man sich nur an die Belegstellenleiter um die besonderen Richtlinien[2]) für die Beschickung, welche von den Leitern im Rahmen der allgemeinen Richtlinien für Belegstellenbeschickung festzulegen sind. Im Rahmen dieser steht es auf Z. R. B. vom 13. April 1924 den Leitern frei, neben der Belegstellengebühr eine Belegstellentaxe als Entgelt für die Auf- und Abfuhr der Königin nach den damit verbundenen Schwierigkeiten zu bestimmen und einzuheben. Der vorjährige Richtpreis von 0·20 bis 1·00 Goldkrone wurde aufgehoben.

Vereinsabzeichen. Die Österreichische Königinnenzüchtervereinigung hat nunmehr hübsche, in Silber und Email ausgeführte Vereinsabzeichen anfertigen lassen, die beim Kassawart H. Eberl, Wien V, Kompertgasse 12/II, erhältlich sind. Preis ohne Portospesen 12.000 K.

[1]) In Errichtung.

[2]) Die Belegstellenleiter werden ersucht, diese der Vereinsleitung samt Zuchtplan sogleich einzusenden.

Digitized by Google

Goldparität. Bis auf weiteres nach Rechnung der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung 14.400 K.

Für den Obmann: Waagner.

Frachtermäßigung für Weidebienen. Dank des großen Verständnisses für die Bienenzucht und Entgegenkommens der maßgebenden Referenten im Bundesministerium für Handel und Verkehr, wurde bei der Erstellung der derzeit gültigen Eisenbahn-Gütertarife auch wieder auf den Weidebienenverkehr Rücksicht genommen und Frachtermäßigung für Weidebienen eingeräumt. Die sehr weitgehende Ermäßigung für diese Transporte bringt uns aber nun vollends an das langersehnte Ziel, weil sie endlich auch die Anwendung eines Durchschnittsgewichtes für den Bienenstock vorsieht. Ich bringe nachstehend auszugsweise die auf Weidebienen anzuwendenden Tarifbestimmungen zur Kenntnis:

„Österr. Eisenbahn-Gütertarif, Teil I, Abteilung B. Gültig vom 1. Jänner 1924.

Abschnitt B — II (S. 15).

c) Bienen.

Für Bienen bei Beförderung auf die oder von der Frühjahrs-, Sommer- oder Herbstweide wird bei Auflieferung als Eil- oder Frachtgut die Fracht unter Zugrundelegung eines Durchschnittsgewichtes von 20 kg für den Bienenstock zu den Frachtsätzen der Klasse III berechnet."

Zur Orientierung der Wanderimker teile ich mit, daß nach der angegebenen Klasse III 100 kg (= 5 Bienenstöcke) auf 100 km zirka 24.000 K und auf 300 km zirka 62.000 K — ohne Nebengebühren — kosten.

Um Raum zu sparen, verweise ich auf meine seinerzeitigen Erläuterungen zur Durchführung der Transporte im „Bienen-Vater" Nr. 4 vom Jahre 1921, auf Seite 62, welche sinngemäß (Änderung des Tarifes) Anwendung finden und erinnere ganz besonders auf die richtige Deklaration als „Weidebienen", da die Frachtermäßigung andernfalls hinfällig wird.

Ich wünsche, wie immer, den besten Erfolg auf den Wanderbienenständen.

Inspektor Karl Spitschka, Baden.

Spenden für den „Bienen-Vater". Dr. Theodor Schmidt, Wien, 10.000 K; Jean de Rathsamhausen, Talance, Frankreich, 5 Frks.; Carlos Geiger, Barcelona, 9000 K; Julius Krufe, Preßburg, 15 č K; Ing. Viktor Keßler, Troppau, 5 č K; Bienenzuchtverein Eisgrub (Obmann Anton Schrom) 21.880 K; Oonk A. Warnsveld 3000; Fritz Mucha, Marchegg, 6000; Josef Požanko, Maribor, 10.000; Alois Breitenecker, Wien, 10.000; Dr. Eduard Lalak, Wien, 20.000; Franz Holzschuh, Haugsdorf, 5000; Josef Svatek, Haselbach, 20.000; Ing. Hans Milde, Langenlebarn, 20.000; Josef Hotovec, Tornok, 10 č K; Dr. Rudolf Pollak, Neutitschein 2·50 č K; Richard Hesse, Frankenberg, 5000 K; Alfred Zimmerl, Wien, spendete Samen von der Honigdistel; Franz Graubner, Böhm.-Wiesen, 8000; Franz Regber, Gänserndorf, 20.000; Eugen Haselmayer, Stadl a. d. Mur, 20.000; Alois Richter, Kuchl, 20.000; Gustav Schleger, Weyer, 10.000; Josef Scheiblbrander, Badgastein 20.000; Josef Mörtl, Irschen, 10.000; Richard Mayr, Altlengbach, 10.000; J. Jahn, Unter-Lanzendorf, 20.000; Ing. Kurt Karpellus, Ernstbrunn, 10.000; Heinrich Koller, Neulengbach, 20.000; Zweigverein Wr.-Neustadt 370.000.

Allen Spendern für ihre Opferbereitschaft den besten Dank! Im ewigen Mahnen und Einfordern der Bezugsgebühren sind diese Zuerkennungen wie helle Sonnenstrahlen. Mögen alle Säumigen den Spruch Berthold Auerbachs beherzigen: „Es kann kein Mensch dem anderen etwas vollkommen recht machen, aber dankbar kann man doch sein. And Dank ist ein Boden, auf dem die Freude gedeiht!"

Wir wollen gewiß nicht wie Schuldner und Gläubiger zueinander stehen, sondern wie Freunde, die gemeinsam etwas schaffen wollen, das Freude bringt. Aber Freude ist nur dort, wo Arbeit, Ordnung und Treue ist. Rechte Bienenväter sind es nicht, die da greinen und fordern — und selber schuldig bleiben. S. S.

Die Internationale Jungimkergemeinschaft in Wien hielt innerhalb 3 Monaten 10 Arbeitsabende und veranstaltete 5 Lehrausflüge. Neuanmeldungen liegen vor aus: Deutschland, Belgien und Holland.

Kurze Vorträge an den kommenden Arbeitsabenden: 28. April Brandstätter, Palästina: „Die Bienenzucht in Palästina"; 6. Mai Schmid, Wien: „Eine Imkerreise um die Welt"; 13. Mai Minič, Mazedonien: „Die Bienenzucht in Mazedonien"; 20. Mai Zeitler, Niederösterreich; „Meine Zuchtarbeit"; 27. Mai Schmid, Wien: „Der Welthandel mit bienenwirtschaftlichen Erzeugnissen."

Lehrausflüge. 30. April: Besuch der Stadlauer Vereinsbienenstände (Zusammenkunft: 2 Uhr, Kanzlei); 16. Mai: Besuch einer Bienenwohnungenfabrik (Treffen: 2 Uhr, Kanzlei); 29. Mai (Feiertag): Besuch des Königinnenzüchters Oberlehrer Sklenar und des Großimkers Groll in Mistelbach (Zusammenkunft: 7^{30} früh, Ostbahnhof, Abfahrtsseite).

Fahrt zum Imkerfeste in D.-Wagram am 3. Mai (Bienenballett, Kammermusik, vorher Standschau usw.) Zusammenkunft 12^{15} Uhr, Nordbahnhof, Abfahrtshalle.

Bei allen Veranstaltungen sind junge Gäste stets willkommen. Alle Anmeldungen und Anfragen sind an Sepp Schmid, Wien I, Helferstorfergasse 5, zu richten. S. S.

Götterbaumsetzlinge sind von der Kanzlei erst wieder ab September zu haben. Alle jetzt einlaufenden Bestellungen können nicht erledigt werden. Bitte, im Herbste neu zu bestellen. — Hubamklee wurde in Amerika bestellt und ist wieder zu haben.

Digitized by Google

An alle Imker Österreichs!

Seit einem Jahre ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gewillt, ein Schutzgesetz für den Bienenhonig zu schaffen, aber bis jetzt ist nichts geschehen — warum — weil es bei uns, und somit auch bei den Nationalräten, gefehlt hat. Die derzeitige Leitung des Reichsvereines hat nach meiner persönlichen Überzeugung hier schon genug angekämpft; aber wir Imker haben sie bis jetzt in diesem Kampfe nahezu allein gelassen.

Nun seien alle Bienenzüchter zu folgender Tat aufgefordert:

Jeder Bienenzuchtverein des österreichischen Imkerbundes hat heute schon folgende Erklärung vorzubereiten:

Sehr geehrter Herr Wahlwerber!

1. Der Hauptnutzen der Bienenzucht besteht bekanntlich nicht in der Gewinnung von Honig und Wachs, sondern in der Befruchtung (Wechselbefruchtung) unserer Wiesen- u. Ackergewächsen.

2. Es ist nachweisbar, daß auf künstlichem Wege Honig, wie es der „Bienenhonig" ist, nicht erzeugt werden kann.

3. Die Anwendung des Wortes „Honig" ist daher nicht nur unzutreffend, ungerecht und irreführend, sondern läßt auch noch für Schwindel, Betrug und schmutzigen Wettbewerb „Tür und Tor" offen.

4. Es ist nachgewiesen, daß Fälschungen mit verschiedenen hochtönenden Namen auf den Markt gebracht und dem ahnungslosen Käufer als echter Bienenhonig angeboten werden.

5. Es ist Tatsache, daß durch diese Fälschungen unser Bienenhonig, diese herrliche, unnachahmbare Naturgabe, in Mißkredit gebracht wurde.

6. Es ist Tatsache, daß durch den bereits angeführten schmutzigen Wettbewerb mit sogenanntem „Kunsthonig" und „Kolonialhonig" die heimische Bienenzucht, zum Schaden für Volk und Landwirtschaft, langsam aber sicher zugrunde gerichtet wird. Geht doch bei uns, insbesondere in Gegenden mit kurzer Trachtzeit, die Bienenzucht seit zwei Jahren in erschreckendem Maße wieder zurück.

7. Sogenannter Kunsthonig (besonders solcher mit Saccharin) ist vielfach der Gesundheit nachteilig, ebenso ist Kolonialhonig, welcher häufig von Bienenvölkern, die an Faulbrutseuche zugrunde gegangen sind, herrührt, wegen Ansteckungsmöglichkeit gefährlich.

Der Verein für Bienenzucht in ..... fordert Sie, Herr Wahlwerber auf, folgende zwei Punkte im Nationalrate zu vertreten und deren gesetzliche Festlegung zu betreiben:

1. Die Anwendung des Wortes „Honig" ist in Wort und Schrift bei allen künstlichen Erzeugnissen gesetzlich verboten und darf nur beim unverfälschten, naturechten Bienenhonig angewendet werden.

2. Der Überseehonig (Kolonialhonig) muß als solcher in Wort und Schrift genau und erschöpfend gekennzeichnet sein und darf nur unter der amtlichen Bestätigung, daß er seuchenfrei sei, eingeführt werden.

Falls Sie, sehr geehrter Herr Wahlwerber, die Gesetzwerdung dieser zwei Punkte zu vertreten bereit sind, so wollen Sie dieses mit Ihrer Unterschrift bestätigen.

Jede Vereinsleitung hat eine solche Erklärung durch ein geeignetes Mitglied, welches zugleich Parteimann des betreffenden Wahlwerbers ist, überreichen zu lassen. Die unterschriebenen Erklärungen sind dann vorläufig beim Vereine aufzubewahren.

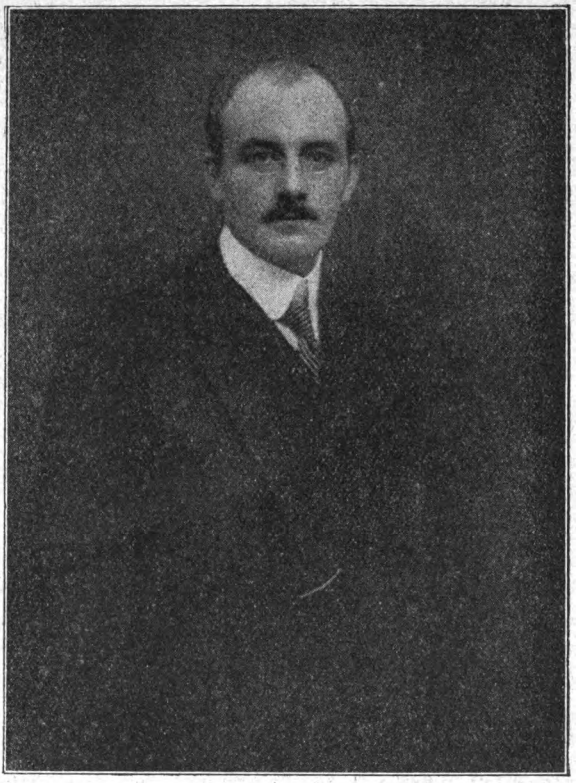
Da in dieser Erklärung nichts enthalten ist, was gegen irgend eine Parteirücksichtnahme verstößt (die Zollbelastung wurde absichtlich auf diesem Grunde weggelassen), so ist die Wahl eines jeden Wahlwerbers, der die Vertretung unserer gerechten Forderungen verweigert, zu bekämpfen; es ist Pflicht eines jeden Imkervereines einen solchen Wahlwerber sämtlichen Mitgliedern bekanntzugeben, und es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, bei allen seinen Verwandten und Bekannten gegen die Wahl eines solchen Feindes der Bienenzucht zu arbeiten. Nur so können wir unsere Rechte erreichen, nur so wird eine Fachorganisation wertvoll, und nur so können wir für die oberste Leitung derselben eine verläßliche Stütze werden.

Vereine, in deren Orte kein Wahlwerber kommt, haben die Überreichung dieser Erklärung durch einen Nachbarverein zu veranlassen.

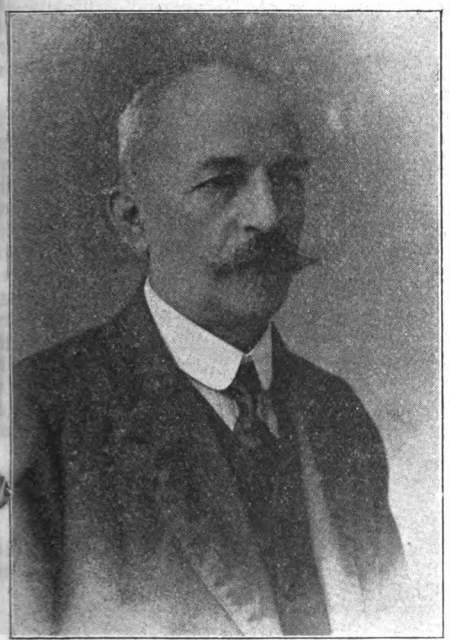
Vereinsleitungen, welche zu dieser kleinen Tat nicht fähig sind, sind eben unfähig und dahe umzuweiseln.

Michel Kern, Waidhofen a. d. Ybbs.

Digitized by Google



Dr. Viktor Haerdtl, 1. Vorsitzender des Österreichischen Imkerbundes (geboren am 13. Dezember 1883, übernahm 1912 von seinem Vater ein Bauerngut in Steiermark, auf dem sich ein Bienenstand befand. Seit dieser Zeit beschäftigte er sich eingehend mit der Bienenzucht und betreibt mit seiner Gattin den bedeutend vergrößerten Stand. Im Jahre 1922 wurde er Obmann der österreichischen Imkergenossenschaft, deren Gründung zum großen Teil ihm zu verdanken ist, gleichzeitig wurde er in den Vorstand des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht berufen. Bei der 61. Wanderversammlung in Bregenz leitete er die Verhandlungen und man ernannte ihn zum österreichischen Vorsitzenden der Wanderversammlungen. 1923 bestand er die Wanderlehrerprüfung mit sehr gutem Erfolg. Am 27. Februar 1924 betraute man ihn mit dem Vorsitze im Österreichischen Imkerbunde).



Dozent **Oswald Muck,** Ehrenpräsident des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht (geboren 1861 in Regelsbrunn, Niederösterreich, begann 1882 mit der Bienenzucht, trat 1885 dem Vereine bei und wurde 1891 in den Ausschuß gewählt. 1899 trat er an die Spitze des Reichsvereines und wirkte als dessen Präsident bis 1922 unermüdlich für dessen Ausbau und für die allgemeine Förderung der Bienenzucht in der ehemaligen Monarchie. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er 1901 zum Ehrenmitgliede und 1922 zum Ehrenpräsidenten ernannt. Dozent Muck war auch vielfach literarisch tätig und übt noch heute sein Amt als Dozent für Bienenzucht an der Hochschule für Bodenkultur in Wien aus).

Einladung. Ich bringe hiemit zur Kenntnis, daß meine Bienenzuchtanlage in der Zeit vom 18. Mai bis 29. Juni jeden Sonn- und Feiertag gegen vorherige Verständigung besucht werden kann, und ich dann eingehende Aufklärung erteile. An Wochentagen ist dies nur soweit möglich, als es die einzelnen Arbeiten gestatten.

Wer sich für Schwarmzucht interessiert, benütze die Zeit vom 18. Mai bis Mitte Juni und für Honigwirtschaft von Mitte bis Ende Juni. Mit 1. Juli wandere ich mit einem Teil in das Hochgebirge und kann dieser Stand auf der Station Obervellach der Tauernbahn

Digitized by Google

vom 6. Juli an besichtigt werden. Meine Anwesenheit in Obervellach wäre jedoch nur durch vorherige Verständigung möglich.

Der Hirter Stand faßt zirka 500 bis 600, Friesach 200 und Obervellach 220 Völker. Wer vielleicht glaubt, auf meinen Ständen alle möglichen Stockformen anzutreffen, kommt nicht auf seine Rechnung, denn ich imkere nur im Sträuli-Kasten und im Kärntner Bauernstocke. Meine Betriebsweise ist nur eine rein wirtschaftliche und sind daher nur jene Geräte vorhanden, welche unbedingt notwendig sind. Wegen der sehr niederen Honigpreise ist eine Sanierung in der Bienenzucht sehr notwendig. Das Erfindungsfieber muß daher ausgeschaltet werden. Sollte der eine oder andere Besuch eine Nächtigung notwendung machen, so ist dafür gesorgt.

Im übrigen wird ersucht, jeden Besuch frühzeitig anzumelden. Mit Imkergruß

Franz Neunteufel, Hirt in Kärnten.

❖

Schriftleiters Ecke.

Wir Deutschen und die Welt. Jüngst hat man hier in Wien einen französischen Boxer feierlich empfangen, — ungeheurer Menschenandrang vor dem Bahnhofe, — Begrüßungsreden, — ein Flugzeug über dem Platze, von dem Flugzettel auf die harrende Menge herabgeflattert kamen, — Festabend; die Presse schwelgte in tönenden Phrasen über Völkerversöhnung. Man greift sich unwillkürlich an den Kopf. Ist das unser deutsches Wien? Ich sehe mich im Hafen von Brest, wo man mit Steinen nach uns warf. — Nein, das waren Wesensfremde, die da den Hals sich ausreckten nach dem fremden Wundertier, das war die Großstadt, von der nur Geschmacklosigkeit und Gesinnungslumperei zu erwarten ist. Die von uns angestrebte Völkerverständigung geht stillere Wege, braucht freiere Menschen, sie kann auf Tam-tams und Hipp-hipp-hurrahs verzichten. Wir Imker, als Volk des Friedens und der Arbeit, suchen die Verbindung mit den anderen. Der Bienenvater will da mit gutem Beispiel vorangehen, aber unser Weg zur Menschheit geht durchs wahre Volkstum. Laßt uns deshalb vorerst das wahrhaft deutsche Wesen gewinnen, ein Wesen, dem Hochmut und Gewalttätigkeit fremd ist und dennoch von Herrenart bleibt und laßt unseren Geist Türmer sein über die Not und Bedrängnis dieser Zeit, dann wird jedem von uns die Zukunft unseres Volkes klarer und leuchtender vor Augen stehen. Viele Edle unter uns haben wohl das Erbe unserer Großen in sich vergessen, sie möchten sonst nicht in Ingrimm die Fäuste ballen und sich von der Menschheit abwenden. Verbinden wir doch das Wort International mit der kraftvollsten Entfaltung der deutschen Seele und mit dem Weltengeist des wahren Deutschtums, dann wird uns seine Bedeutung in einem helleren Lichte erscheinen. In unserem Volkstume fest verwurzelt, glauben wir an die Menschheit, an eine Völkerverständigung, an eine Weltmission des deutschen Geistes. Daran kann das wahnwitzige Wüten einiger fremder Gewaltnarren nicht rütteln, wir lachen ihrer, weil wir uns der Kraft und der Ewigkeit unseres Wesens bewußt sind. Unser Volk hat nicht seinen ersten Karfreitag, und es ist schon einmal so in der Welt, daß auf einen Karfreitag ein Ostersonntag folgt. Wir nehmen unserem Wesen etwas, wenn wir nur hassen und verachten wollten, — dazu bedarf es keiner sonderlichen Art. Verstehen ist besser, denn es verlangt von uns eine hohe Gesinnung.

Diese Gesinnung ist es, welche uns österreichische Imker bei der Abhaltung des großen Imkertreffens im nächsten Jahre in Wien leiten wird. Neben unseren Brüdern aus dem Reiche, aus der Schweiz und den Grenzländern werden auch Freunde und Vertreter des Auslandes kommen. Wir werden keine Flugzeuge aussenden und die Großstadtmenge in Bewegung setzen beim Empfang der Gäste aus dem Auslande, woher sie auch kommen mögen, aber wir werden sie mit einem warmen Händedruck willkommen heißen; sie sollen erfahren, was deutschösterreichische Herzlichkeit und Wiener Gastfreundlichkeit ist; kein verwaschener Kosmopolitismus, sondern einfache deutsche Art, wie es sich den Nachkommen von Grillparzer, Haydn, Mozart, Beethoven geziemt. Wir werden unserem Volke neue Achtung und neues Vertrauen in der Welt gewinnen. Das Alte ist vergangen, etwas Neues muß werden, und daß dies gut und edel werde, dafür wollen wir mitsorgen.

Das Umschlagbild stellt den Bienenmeister der Österreichischen Imkerschule, Herrn J. Stummvoll mit einem soeben eingeholten Schwarm vor.

Druckfehler. In der Aprilausgabe soll es auf der zweiten Umschlagseite im Bücherverzeichnis statt Fraberger: „Beim Volksbühnenzüchter", „Beim Volksbienenzüchter", auf S. 156 statt „Verbrennungsgefahr" „Verbrausungsgefahr", auf S. 157 statt „im Ganzen" „in ganzen" heißen.

❖

Wahrheit zum Waldhonig. Als ich in meiner Jugend die Staatsprüfung für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst ablegte, sagte ein Forstwirt folgendes: „Es gibt Bäume, die ab und zu Stoffe ausscheiden, welche die Bienenzüchter Waldhonig nennen!" Diese Worte sind nach meinen jahrelangen Beobachtungen Wahrheit! Solche Ausscheidungen rühren

Digitized by Google

weder von Läusen, noch durch Läuse her und treten erstere auch massenhaft auf, wie z. B. im Jahre 1911.

In der hiesigen Gegend honigte Ende Juli anfangs August 1922 die Tanne sehr stark (die Fichte nicht) und ich kann durch Zeugen nachweisen, daß dieses starke Honigen unmöglich durch irgend eine Lausart verursacht werden konnte.

Als seinerzeit Herr Alfonsus öffentlich vom „Laushonig" sprach, zweifelte ich sofort an dieser angeblichen Tatsache. Herr Rudolf Fuchs (heute Schriftführer des hiesigen Zweigvereines), welcher obige Ausführungen der Herrn Alfonsus anhörte, schwor sich damals, nie in seinem Leben solchen dunklen „Laus"honig zu kaufen; alle anderen Zuhörer werden sich wohl dasselbe vorgenommen haben! Daß Herr Alfonsus unter den Imkern Österreichs die meisten Werke über Bienenzucht gelesen hat, glaube ich; nie aber glaube ich, daß seine sonderbare Feststellung des dunklen Laushonigs das Ergebnis persönlicher und erschöpfender Beobachtung war. Durch ununterbrochene Beobachtung, begünstigt durch die hiesigen Waldverhältnisse, bin ich heute und sicher auch alle wirklichen Beobachter überzeugt, daß es für die Bienenzucht einen „Laushonig" nicht gibt. Beweis:

1. Daß an den Blättern und Zweigen verschiedener Gewächse sich Läuse aufhalten und z. B. an den jungen Trieben des Hollunderstrauches ganze Siedlungen sind, ist richtig, aber hat schon jemals ein Beobachter dort die Bienen Lausexkremente sammeln gesehen —? ich nie!

2. Wenn die Wissenschaft nachweist, daß die Exkremente der hier in Frage kommenden Läuse süß seien, so entgegne ich mit keinem Worte, weil ich mich davon noch nie überzeugt habe. Aber ich behaupte, daß diese süßen Exkremente — selbst wenn sie die Bienen nehmen würden — auch in einem Kaiserreiche nicht so viel ausmachen würden, um auch nur eine einzige, kleine Bienenwirtschaft vor dem Verhungern zu bewahren — es gibt daher bei der Bienenzucht keinen „Laushonig"!

Mir persönlich ist schon von Kunden gesagt worden: „ja, ich kaufe lieber Kunsthonig als den — Lauskot — von einer Bienenwirtschaft!" — Es ist daher unser aller Pflicht, überall den Unsinn „Laushonig" aufzuklären.

Die Imkerwelt ist Herrn Dr. Arnhart sicher sehr viel Dank schuldig, insbesondere auf dem Gebiete der Forschung; in diesem Falle aber dürfte Mangel an genügend persönlicher und praktischer Beobachtungen die Ursache der Irrung sein.

Michel Kern
Obmann des Imkergauverbandes „Ybbsgau", Waidhofen a. d. Ybbs.

Kuntzsch-Ecke. Sicher würden es alle Imker begrüßen, wenn ab und zu Großimker besondere, nicht allgemein bekannte Vorteile bei einzelnen Stockformen mitteilen würden. Unter Großimker sind solche gemeint, welche sehr viele Völker eigenhändig betreuen und daher im allgemeinen wenig oder gar nichts schreiben.

Bei Kuntzsch-Imkern, mit denen ich noch zusammenkam, habe ich z. B. gefunden, daß sie alle das „Umhängen" falsch machen.

Meister Kuntzsch schreibt auf Seite 126 seiner Imkerfragen, 2. Auflage, zum Umhängen vor: „Die Wabe mit der gefundenen Königin stelle ich, ohne diese abzufangen, beiseite, entferne usw. usw. Zuletzt stelle ich die Wabe mit der Königin zwischen die vorbereiteten Waben der unteren Etage."

Vater Kuntzsch habe ich vor 7 Jahren geschrieben, daß dieser Vorgang üble Folgen hat, da die Königin öfters abfällt oder abfliegt und verschwindet; er antwortete: „Man stecke die Wabe mit der Königin in eine Kiste."

Seit 7 Jahren verrichte ich beim alten Kuntzsch-Zwilling das Umhängen nach folgenden Griffen: Den Sechserschlitten herausziehen, in dessen Mitte für eine Wabe freilassen, die Königin suchen, die Wabe mit der gefundenen Königin sofort in die freigelassene Stelle setzen, das Absperrgitter an die Stelle des entfernten Brettchens und sogleich den Sechserschlitten wieder auf seinen Platz. Auf diese Art ist mir nie eine Königin verloren gegangen. Beim neuen Kuntzsch entfällt der Griff mit dem Absperrgitter.

Im nächsten Winter etwas mehr über Vorteile beim Sträuli-Betrieb. Michel Kern.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Bestbewährte, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. 145-V

Digitized by Google

Ein Mittel, die Bienen zur Besetzung des Honigraumes zu veranlassen. Ein französischer Bienenzüchter mußte zu seinem Leidwesen erfahren, daß der Bien lieber einen Schwarm abstoßt, als den leeren, aufgesetzten Honigraum zu beziehen. Er versuchte nun folgendes Mittel: um dem Bienenvolke zum Bewußtsein zu bringen, daß im Stocke noch genügend Raum vorhanden ist, schnitt er in den Honigraum ein Flugloch ein und öffnete es ungefähr 14 Tage vor dem zu erwartenden Vorschwarme unter gleichzeitiger Verschließung des gewöhnlichen Flugloches. Beide Arbeiten wurden abends vorgenommen. Am nächsten Morgen verließen die Flugbienen die Beute durch das neue Flugloch. Bei ihrer Rückkehr wollten nun alle durch das gewohnte Flugloch zu ihrem Volke gelangen; da dies nicht möglich war, setzten sie sich am Flugbrette fest und umkreisten die gewohnte Eingangsstelle. Nach kurzer Zeit entdeckten sie jedoch das neue Flugloch, worauf nur hie und da ein Bienchen den früheren Eingang benützen wollte. Nach 2 bis 3 Wochen wurde auch das untere Flugloch geöffnet und eine ganz sonderbare Erscheinung soll nun zutage getreten sein. Während durch das untere Flugloch hauptsächlich die mit Pollen beladenen Bienen das Innere des Stockes aufsuchten, flogen die Honigsammlerinnen durch das Flugloch des Honigraumes. Der Erfolg sollen rasch ausgebaute Kunstwaben und eine gute Honigernte gewesen sein.

Der ganze Vorgang verstößt wohl gegen die in unseren Bienenbüchern und -zeitungen vertretenen Ansichten, aber vielleicht belehrt uns die Praxis eines Besseren.

(Aus „Apiculteur Française", übersetzt von Prof. Mayer, Wien.)

Die mazedonischen Revolutionäre kommen bei ihren Kämpfen oft in die Lage tagelang ohne Nahrung im kahlen, vegetationslosen Gebirge zu verweilen. Stellt sich der Hunger ein, so wird er mit einem Stück Bienenwachs gestillt. Auch die bulgarischen Soldaten tragen bei großen Märschen stets ein Stück Bienenwachs im Tornister, das sie in Hungerzeiten zur Vortäuschung der Sättigung verwenden. S. S.

Die „Jugoslavenska Pcelac" in Agram bekam einen neuen Schriftleiter in Bartol. Tomaček. Dieselbe wurde durch viele Jahre hindurch von Herrn Pavao Wittmann geleitet, der mit uns stets in Fühlung stand. Wir dürfen letzteres wohl auch von Herrn Tomaček erwarten? S. S.

Neue Zeitungen: „Bienenzüchter" für das Banat, der „Jugoslawische Imker" für die Wojwodina, „Wisconsin Beekeeping" für Wisconsin (U. S. A.), Mid-West-Farm-Beekeeper für Kansas U.S.A. und „St. Ambrosius" für die Imker des Nordbr. christlichen Bauernbundes (Niederlande). S. S.

In Paris wird am 5. und 6. Mai d. J. die erste französische Handelsimkertagung abgehalten. Sprecher: M. E. Giraud (Die Erzeugnisse der französischen Bienenzucht), M. Mathieu (Die Ein- und Ausfuhr von französischen Bienenzuchterzeugnissen), M. Bonamy (Organisation des Honig- und Wachshandels in Frankreich), M. Galland (Der Honig- und Wachshandel von Paris), M. Lefebre (Die Zubereitung der bienenwirtschaftlichen Erzeugnisse zum Versand und Verkauf), M. Pinon (Honig- und Verbrauchssteigerung), M. Coualier (Die Verwendung von Honig und Wachs in der Landwirtschaft und in der Industrie), M. Caillas (Die Verfälschung von Honig und Wachs und deren Bekämpfung). S. S.

Melisse. Nach einer griechischen Sage verwandelt Zeus die schöne Melisse, Tochter des Königs Melisseus, die ihn auf Kreta mit Milch und Honig ernährt, in eine Biene. Melisse war auch eine Priesterin der Ceres und wurde einst von neugierigen Frauen, denen sie die Geheimnisse, die sie zu hüten hatte, nicht verraten wollte, zerfleischt, worauf Ceres eine Biene ihrem toten Körper entspringen ließ. Ceres wurde daher auch Honigopfer gebracht, so auch der Artemis, der Mondgöttin, da nach dem Glauben der Alten die Seele in Bienengestalt vom Monde zur Erde steige. S. S.

Wer früher in Indien Honig stahl, mußte den Wert desselben dreifach ersetzen und wurde trotzdem nach seinem Tode in eine Bremse verwandelt. Wer hingegen einen einigermaßen tadellosen Lebenswandel geführt, wer weise und edel gewesen war, war fest überzeugt davon, daß seine Seele dereinst zur Belohnung durch eine Biene wanderte. — Der Inder, der schön werden sollte, mußte fleißig Honig essen, außerdem wurde er dadurch stark, reich, glücklich und weise. S. S.

Digitized by Google

Die Bienenzucht in Polen. Es ist verständlich, daß die Weltkriegsereignisse, die sich auf den Fluren Polens abspielten, für die Bienenzucht nicht ohne Einfluß blieben. Fast über die Hälfte (die in die Hunderttausende ging) aller Bienenstöcke wurden vernichtet. Unsere Imker gerieten nicht in Verzweiflung; bald wurde das Verlorene fast gänzlich wiedererbaut. In dieser Weise beträgt die jetzige Zahl der Bienenstöcke in ganz Polen gegen 660.000 Stück. Östlich-Kleinpolen (früher Ostgalizien) gegen 240.000. Die gebräuchlichsten Systeme der Bienenstöcke im früheren Galizien bildet der sogenannte slawische Bienenstock (48×22·5 cm), in Kongreßpolen System Lewicki (42×24 cm); in letzter Zeit neigt man überall zum Dadant-Blattstock. Unser ganzes Imkerleben hat als Mittelpunkt den „Reichs-Zentralbund der Bienenzüchter Polens" in Warschau. In einzelnen Reichsteilen wirken Verbände in Lemberg, Posen und Graudenz. Am rührigsten jedoch wirkt der Imkerverband zu Lemberg. Derselbe gibt regelmäßig jeden Monat eine Fachzeitung „Bartnik postępowy" heraus und läßt viele Broschüren und Schriften über Bienenleben usw. drucken; er steht in literarischer Verbindung mit fast allen verwandten Redaktionen Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, Italiens, Amerikas und allen slawischen Nationen. Seit 2 Jahren führt er in seinem Betriebe zu Lemberg eine Fabrik von Walzenpressen zur Anfertigung künstlicher Waben (Mittelwände). Daneben vermittelt der Verband den An- und Verkauf aller Imkergeräte, besonders Bienenstöcke, Honig, Wachs u. dgl. m. Für den regelmäßigen Handel letztgenannter Gegenstände wird zur Zeit die Gründung einer eigenen Genossenschaft mit dem Sitze in Lemberg vorgenommen. Auch werden seit 2 Jahren gründliche Untersuchungen mit der Kultur des Hubams angestellt. Die bisherigen Erfolge sind sehr zufriedenstellend. Um den Lemberger Verband gruppieren sich auch die ruthenischen Imker von Östlich-Kleinpolen, wie auch die Imker der östlichen Grenzteile Polens. Dr. H. Sz.

140 slawische Stöcke im Bienengarten des Herrn J. Bielkowski in Buczacz.

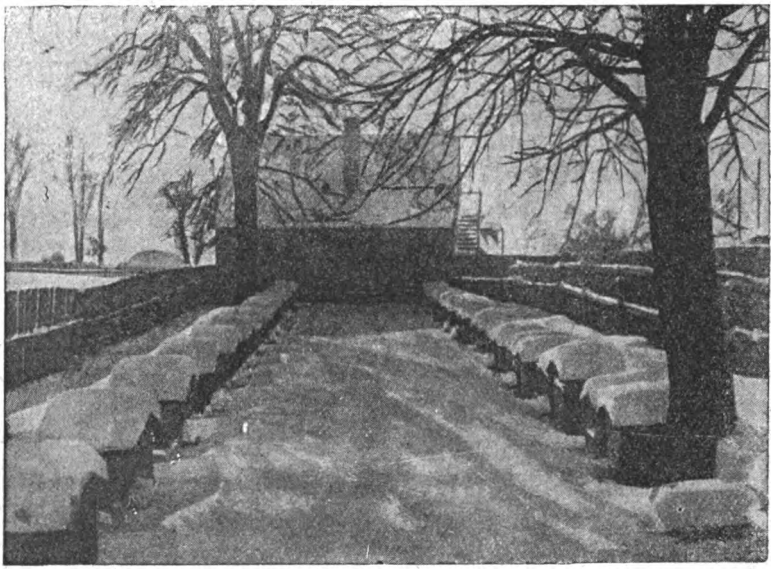
Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Die Imkerschulbestrebungen in den S. H. S.-Ländern. Ich erfuhr von verschiedenen Seiten, daß es in Jugoslawien staatliche Bienenzuchtlehrer und eine Imkerschule in Maksimir bei Zagreb gibt. Die Angaben darüber waren jedoch sehr verschieden; ebenso die Antworten auf diesbezügliche Anfragen von meiner Seite. Ich entschloß mich deshalb im Einverständnis mit dem Österreichischen Imkerbunde nach Jugoslawien zu reisen, um an Ort und Stelle Klarheit über diese Verhältnisse zu erhalten.

zur Errichtung eines Imkerhauses, welches die nötigen Vereinslokale, eine Imkerschule und ein Bienenzuchtmuseum enthalten soll, eingeleitet. Hiezu ist bereits ein Areal von mehreren Ar gekauft; es ist auch schon ein Kapital von einigen tausend Dinaren hiefür gesammelt. Leider gestatten die heutigen Verhältnisse es nicht, die Sache rasch zu vollenden.

Nun besuchte ich Paul Wittmann in Zagreb. Auch dieser, ein Schüler der Wiener Imkerschule, der jetzt im 40. Jahre steht, war staatlicher Bienenzuchtlehrer für Kroatien und Sla-



Dadant-Stöcke im Bienengarten des Herrn L. Weber, Schriftleiter des „Bartnik", Lemberg.

Zuerst besuchte ich Herrn J. Jurančič, den in Slowenien sehr bekannten Bienenzüchter, in St. Andrä in Windisch-Büheln Jurančič ist jetzt 62 Jahre alt und war tatsächlich in den Jahren 1921, 1922 und 1923 staatlicher Bienenzuchtlehrer mit einem Gehalt von 950 Dinare und 125 Dinare Pauschale. Dann wurde er plötzlich abgebaut. Während dieser Zeit mußte er im Auftrage der Regierung die Vorträge über Bienenzucht halten. Er ist ein Schüler der Wiener Imkerschule. Während Jurančič für Untersteiermark und Prek-murje angestellt war, war es Okorn zur selben Ziet für Krain. Auch dieser wurde abgebaut.

Bezüglich der Imkerschule, die für Steiermark, Krain und Prek-murje gedacht ist, teilte mir Jurančič folgendes mit: Anläßlich des 25jährigen Jubiläums des Vereines „Čebelarsko drustvo" im Jahre 1922, wurde eine Aktion

wonien, in denselben Jahren wie Jurančič und Okorn. Er hatte bei der Landesregierung eine Kanzlei zur Verfügung und mußte Wanderreisen unternehmen und Vorträge halten. Wittmann wurde ebenfalls abgebaut.

Im Jahre 1919 gründeten die Brüder Bosek die „Centralno pčelarsko Zadruge u Zagrebu", eine Genossenschaft, und die „Centralno pčelarsko drustvo u Zagrebu", ein Verein, auf Grund einer Sammlung. Mit dem Programm, eine Imkerschule zu bauen, wendeten sie sich an den Staat, welcher versprach, hiefür 100.000 bis 200.000 K zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt ist die Flüssigmachung dieses Betrages noch nicht erfolgt. Der eine der Brüder Bosek, Herr Dr. Bosek, wurde im Jahre 1920 zum Referenten für Bienenzucht in Kroatien und Slawonien ernannt, hat aber diese Stelle nie angetreten, und so wurde sie später von Paul

Digitized by Google

Wittmann nicht bloß für Bienenzucht, sondern auch für Seidenzucht, übernommen. Der obgenannte Verein sammelt Spenden für die Gründung einer Imkerschule und hat bis jetzt ein Kapital von 110 Dinare.

Die beiden obgenannten Zagreber Vereine stehen dank der Umsicht und Tatkraft des Direktors der Kanzlei und der Niederlage, Herrn Mayers, in den besten Verhältnissen da. Die Imkergenossenschaft betreibt auf dem Marktplatz in Zagreb ständig einen Stand, auf dem Honig mit reißendem Absatz geboten wird. In der Genossenschaftsniederlage, die mit der Vereinskanzlei, die mit einer Wohnung vereinigt ist, sind fast fortwährend kaufende Parteien anwesend.

Die Universität in Zagreb hat auf ihrem, von Bischof Dr. Bauer gekauften Gut „Maksimir" einen Bienenstand, der von Paul Wittmann in vorzüglichster Weise geleitet wird. Univ.-Prof. Dominkovic liest im Sommersemester für die Studenten an der landwirtschaftlichen Abteilung der Universität wöchentlich 2 Stunden theoretisch über Bienenzucht, und erteilt wöchentlich 2 Stunden praktischen Unterricht am Bienenstand in „Maksimir".

Wittmann, der den Bienenstand für die Fakultät instandzuhalten hat, erhält dafür freie Wohnung, Beheizung und das Recht, an diesem Bienenstande für sich Völker in beliebiger Zahl zu halten.

Von Wittmann erfuhr ich auch, daß für Serbien, soweit er unterrichtet ist, noch kein staatlicher Bienenzuchtlehrer ernannt war.

Wir sehen also auch in Jugoslawien gute Ansätze in der Organisierung der Imkerschaft, die jedoch durch Sparmaßnahmen der Regierung zunichte gemacht wurden. Wir sind uns aber dessen gewiß, daß sich die jugoslawische Imkerschaft aus eigener Kraft emporarbeiten wird und wir werden sie besonders in wissenschaftlicher Hinsicht gerne unterstützen, wie wir das bei allen unseren Freunden in den Nachbarländern tun.

Wir hoffen, daß wir in Zukunft wie vor dem Kriege wieder viele jugoslawische Imker bei den Kursen an der Österreichischen Imkerschule begrüßen können. Dr. Ludwig Arnhart.

Die Bienenzucht in Estland. Die neuesten statistischen Daten über Bienenzucht in Estland (Eesti) fehlen uns. Auf Grund diesbezüglicher Angaben vom Jahre 1914 zählte man hier 5567 Bienengärten mit etwa 23.570 Bienenstöcken, von welchen 7408 Klotz-Beuten, die übrigen 16.162 mit beweglichen Rahmen waren. Die Beuten sind hier verschiedenen Systems; vorwiegend jedoch ist der niedrige Rahmen. Sehr verbreitet ist ein Bienenstock, genannt „Tartu taru" mit niedrigen Gerstung-Rahmen 400 mm Breite und 250 mm Höhe.

Die mittlere Honigernte pro Sommer beträgt 10 bis 12 kg, in reicheren Gegenden übersteigt sie bisweilen 30 kg. Die Haupthonigpflanzen Eestis sind: Weiden, Fruchtbäume, Zierbäume, Sträucher, Weiß- und Bastardklee, Buchweizen und Heidekraut.

Die vorherrschende Rasse ist hier die dunkle nordische Biene, ziemlich bösen Charakters. Im Bestreben sanftere Rassen zu züchten, begann schon vor 15 bis 20 Jahren das Beziehen von Krainer Bienen. Diese trafen hier in gutem Stand ein und sind einheimisch geworden. Mit den hiesigen Rassen haben sie sich gekreuzt und arbeiten als gemischte Krainer ganz gut. In einigen Gärten kommen die Krainer noch ziemlich rein vor. Außer den erwähnten hat man hier noch Versuche angestellt mit reinen italienischen Bienen jedoch mit wenig versprechendem Erfolge, da diese unseren langen Winter schlecht überleben und an Ruhr leiden. In geringer Zahl sind hier auch kaukasische Bienen — Kapachtapiner — eingeführt worden; diese ähneln sehr den Krainern.

Die Bienenzucht Estlands ruht vollständig auf der Basis privater Unternehmung. In unserem kleinen Staat arbeiten zur Zeit ungefähr 50 Agronomen und Instruktoren, von der Regierung als solche unterhalten, die verpflichtet sind, die Bevölkerung in verschiedenen landwirtschaftlichen Fragen zu instruieren. Doch von diesen ist keiner Fachmann in der Bienenzucht. Für den Gartenbau hegt die Staatsverwaltung größeres Interesse: in dieser Instanz betätigen sich 3 Fachleute als Gartenbauinstruktoren.

Was die örtliche Literatur über die Bienenzucht betrifft, so sei erwähnt, daß hier nur wenig getan ist: 3 bis 4 Handbücher und das ist alles. Im vorigen Jahre begann der Verein für Gartenbau und Bienenzucht zu Tartu die Monatsschrift „AED" herauszugeben, welche Zeitschrift auch in diesem Jahre erscheint. Verlagsadresse: Eesti, Dorpat, Gratenstraße 48.

Zum Schlusse erwähne ich noch, daß unsere Bienenzüchter lebhaftes Interesse für die österreichische Bienenzucht zeigen, und sehr erwünscht wäre es von dortigen Bienenhandelsstellen, beziehungsweise Fabriken, Angebote über Bienenartikel verschiedenster Art im Monatsheft „AED" veröffentlicht zu sehen.

M. Reinit, österreichischer Konsul.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 182-V

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Prüfungskommission für die Imkerprüfungen im Jahre 1924. Der Leiter der Österreichischen Imkerschule Dr. Ludwig Arnhart, wird prüfen: Bienenanatomie, Physiologie, Entwicklungsgeschichte der Bienen, Biologie der Bienen, Chemie des Honig und Wachses;

Herr G. Sklenar: Königinnenzucht;

Dr. V. Haerdtl: Bienenrecht;

Th Weippl: Literatur über Bienenzucht und Organisation der Bienenzüchter;

Dr. H. Pointner: Bienenkrankheiten und Bienenfeinde;

J. Matzenauer: Bienenstöcke und Bienengeräte;

Hans Pechaczek: Bienenzuchtbetrieb.

Unsere Österreichische Imkerschule in S. H. S. Der Zentralverein der Imker Kroatiens in Zagreb hat sich an den Leiter der Österreichischen Imkerschule in Wien, Herrn Dr. Ludwig Arnhart, gewendet und ihn ersucht, Ende Juni l. J., und zwar am 28., 29. und 30. Juni, in Maksimir bei Agram, einen dreitägigen Bienenzuchtkurs abzuhalten. Den theoretischen Teil soll Dr. Arnhart, und den praktischen Teil der in den S. H. S.-Ländern weit und breit bekannte Paul Wittmann in Agram übernehmen. Leiter des Kurses ist der Agramer Universitätsprofessor Dr. Langhoffer. Kursanmeldungen aus allen Teilen Jugoslawiens sind an den „Centralno pčelarsko drustvo u Zagrebu“ (Zentralverein für Bienenzucht in Zagreb), Zagreb, Palmoticeva Ul. 11 b, zu richten.

Der Strohflechtkurs wird verschoben und erweitert. Er findet am 16., 20. und 22. Mai von 3 bis 7 Uhr nachmittags statt. Kursleiter Herr Wanderlehrer Staudigl. Anmeldungen werden bis zum 16. Mai entgegengenommen.

Bienenkrankheiten im Jahre 1923. Im Jahre 1923 langten 39 Sendungen von Bienen zur Untersuchung auf Krankheiten ein. Davon entfielen auf:

Krankheit	Fälle	Ort	Land
Faulbrut (amerikanische)	2	Ober-Rohrbach	Niederösterreich
"	1	unbekannter Herkunft	—
Sauerbrut	2	St. Pölten	Niederösterreich
"		Fürstenfeld	Steiermark
Steinbrut	1	Stockerau	Niederösterreich
Maikrankheit	6	Schwarzau im Gebirge	Niederösterreich
"		Bischofshofen, II	Salzburg
"		Ottenschlag	Niederösterreich
"		Pamhagen	Burgenland
"		Leitendorf	Steiermark
Milbenseuche	1	Tänneck	Salzburg
Nosema	8	Wien	Wien
"		Gänserndorf	Niederösterreich
"		Heiligengeist	Steiermark
"		Michlstetten	Niederösterreich
"		Ladendorf	
"		Serten	Tirol
Verkühlte Brut	2	Garnitztal	Kärnten
"		Hainfeld	Niederösterreich
Verhungerte Völker	2	Sulz-Nexing	
"		Krumalental	Steiermark
Auswerfen der Drohnen infolge Kälte	1	Pitten	Niederösterreich
Unbestimmte Krankheiten	7	Wien	Wien
"		Bischofshofen V	Salzburg
Befall durch Schimmelpilze	1	Wien	Wien
Hörnchenkrankheit	1	Wien	"

Je ein Fall betraf eine eingegangene Königin und merkwürdig fest gewordenen Honig.

Digitized by Google

Unter den Einsendungen verdienen die fünf unter „unbestimmte Krankheiten" aus Bischofshofen angeführten und der Fall der Milbenseuche das größte Interesse, um so mehr als man geneigt sein könnte, die Bischofshofner Rauchschadenfrage mit der Milbenseuche in einem zu behandeln. Beide Erscheinungen haben, soweit ich die Sache bis jetzt überblicken kann, zunächst nichts miteinander zu tun. Das Absterben beziehungsweise Schwachwerden so vieler Völker in der Mitterberger-Bischofshofner Gegend bleibt nach wie vor ein ungelöstes Rätsel. Nach den Ansichten der dortigen Imker ist die Lösung desselben in dem Hüttenrauch der Kupferhütte in Außerfelden (Mitterberg) zu finden. Wenngleich ein einwandfreier Beweis für diese Ansicht nicht erbracht ist, so kann doch mit Dr. Arnhart, Wien (vgl. „Bienen-Vater" 1923, Heft 7/8, S. 199 ff.), und Dr. Zander, Erlangen (vgl. „Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde", Fisher, Freiburg im Breisgau, S. 119 ff.), der in dortiger Gegend auftretende Rauch für die Bienenzucht nicht gerade ersprießlich bezeichnet werden. Tatsache ist, daß die Fluren ein trauriges Bild bieten, daß der Nadelwald streckenweise seine schöne grüne Farbe mit einem häßlichen Braun vertauscht hat, und daß an keinem von mir untersuchtem Volke eine bisher in der Literatur bekannte Seuche nachgewiesen werden konnte[1]) Angeregt durch Sendungen und den Artikel des Dr. Arnhart begab ich mich am 4. August 1923 nach Bischofshofen, besuchte zwölf Stände und durchmusterte die meisten der Völker auf Brutkrankheiten ohne solche zu finden. Außerdem entnahm ich von 46 Völkern Material zur Untersuchung auf Nosema und Milbenseuche. In keinem der Völker wurde weder die eine noch die andere Seuche festgestellt. (Auf einem Stande wurde in einem vor einem Jahre zugrundegegangenem Stocke, der vollkommen unberührt liegen und stehen blieb, Nosema festgestellt.) Das Schwachwerden der Völker in der Bischofshofener Gegend ist demnach noch immer ein ungelöstes Rätsel und fordert dazu auf, der Einwirkung des Rauches auf die Gesundheit der Bienen das größte Augenmerk zuzuwenden.

Am 6. November 1923 langte aus dem weiter nördlich von Bischofshofen gelegenen Orte Tänneck (Sulzau) eine Sendung toter Bienen ein, die, wie die Untersuchung zeigte, an Milbenseuche zugrundegegangen waren. Die erste Feststellung der Milbenseuche in Österreich erzeugte unter den leitenden Kreisen der Bienenzüchter keine geringe Aufregung. Sofort wurde ich vom Reichsverein in das Seuchengebiet mit dem Auftrag entsendet (7. Dezember 1923) einerseits die Herkunft des verseuchten Stockes, anderseits auch die Ausdehnung des Seuchenherdes festzustellen und ferner alle Mittel anzuwenden, um das Weitergreifen dieser gefürchteten Seuche unmöglich zu machen. Da das verseuchte Volk seit dem Jahre 1918 auf demselben Stande sich befindet und einige Jahre früher in derselben Gegend Aufstellung gefunden hatte, kann von einer Einschleppung nicht gesprochen werden, sondern man ist wohl geneigt Entstehung der Seuche an Ort und Stelle anzunehmen. Was die Verbreitung der Seuche betrifft, so muß hervorgehoben werden, daß sie sich nur auf drei von 17 Völkern des Standes erstreckt. Es wurden im ganzen 15 Stände mit 66 Völker in Tänneck, dem einmündenden Blümbachtal, ferner Salzach abwärts bis zum Paß Lueg und außerdem einige Völker in Bischofshofen selbst eingehendst auf das Vorkommen von Acarapis untersucht. Auf keinem anderen Stande wurde die Seuche wieder beobachtet. Dem tatkräftigen Eingreifen des Salzburger Landtages und der Sektion für Bienenzucht der Salzburger Landwirtschaftsgesellschaft ist es zu danken, daß die verseuchten Völker vernichtet werden konnten und so die Gefahr weiterer Verseuchung mutmaßlich gebannt wurde. Dr. Pointner.

Ein neuer Stockzettel. „Wer schreibt, der bleibt!" sagt ein altes Sprichwort. Auf das Gedächtnis darf man sich nicht verlassen, läßt es einen doch nur zu oft im Stiche. Zur plan- und zeitgemäßen Bienenzucht gehört die Aufzeichnung aller bedeutendsten Arbeiten, wichtiger Vorfälle, gemachter Versuche und deren Ergebnisse, so daß man jederzeit eine verläßliche Kontrolle seiner Arbeit hat und schließlich für die fernere Gestaltung seines Betriebes die richtigen Entschlüsse daraus ableitet. Der Reichsverein hat seinerzeit eigene Stockzettel für solche Anmerkungen abgegeben, welche nun wieder neu aufgelegt werden sollen. Da nun nach der Ansicht einiger führenden Männer die allzueinfache Form unserer alten Stockzettel den Anforderungen der neueren Zeit nicht entspricht, so will die Österreichische Imkerschule einen allen Anforderungen Genüge leistenden Stockzettel mit Hilfe aller, welche Interesse hiefür bekunden, schaffen. Der vorliegende Entwurf ist in Anlehnung des von Dr. Ludwig Armbruster, Berlin-Dahlem, veröffentlichten Stockzettels verfaßt und soll die kürzeste Eintragungsart ermög-

[1]) In dieser Hinsicht liegen verschiedene Angaben vor. In einem Schreiben des Dozenten O. Muck, Wien, vom 28. April 1921, an Herrn Wanderlehrer Georg Rendl, Salzburg, heißt es, daß in dem untersuchten Material (aus Bischofshofen, Point) „keine bekannten Seuchenerreger" gefunden werden konnten. Vielmehr wird die Vermutung ausgesprochen, daß eine Vergiftung der Nahrung die Krankheitserscheinungen hervorrufen dürfte. Von Professor Dr Zander, Erlangen, werden in dem „über die Untersuchung der Bienenstände in der Nähe und weiteren Umgebung von Außerfelden" am 18. Mai 1922 aufgenommenen Protokoll auf dem Stande G. F., Mühlbachtal, J. St., St. Johann i. P., G. N., St. Johann i. P., E. W., Sulzau Werfen, P., Bischofshofen, Nosemaseuche festgestellt, während in den Völkern der übrigen 26 Ständen seuchenhafte Krankheiten nicht festgestellt wurden. Ferner schreibt Dozent O. Muck, Wien, in einem an Herrn Wanderlehrer G. Rendl gerichteten Briefe vom 21. Juli 1922, daß sowohl Prof Winkler, Wien, als auch er selbst in dem vom 16 März bis 11. Mai 1922 eingesandten Material (aus Bischofshofen, Point), das unter anderem aus mehreren Ständen stammt, die von Prof. Dr Zander untersucht worden waren, Nosemakrankheit nicht feststellen konnte. (Ob unter den untersuchten Bienen sich solche aus den oben genannten fünf Ständen befanden ist mir nicht bekannt.)

Digitized by Google

Königin	Stamm	begattet	Rasse	Farbe	Zeichen

Stockform . . . . . Nr. .....

Gegenstand	D	U	D	U	D	U	D	U	D	U	Anmerkung
Königin											
Drohnen											
Eier											
Larven											
Brut, bed.											
Weiselzellen											
Brutnest											
Pollen											
Vorrat											
Honig											
Zucker											
Waben											
Brutwaben . . .											
Mittelwand . .											
Reizfutter											
Honigraum											
Schwarm											
Ableger											
Brutsperre											
Wanderung . . .											
Totenfall											
	Honig		Entw.		Schw.		Versor.		Stechl.		
Leistung											

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = schlecht, ! = gesehen, + = gegeben, — = genommen.

lichen. Als allgemeine Richtlinien für die Benützung können gelten: Jedes Volk erhält jährlich ein neues Blatt, welche an jedem Stocke angebracht oder aber, entsprechend geordnet, zu einem sogenannten Standbuche zusammengelegt werden. Letzteres hat am Schlusse eines jeden Jahres unbedingt zu geschehen. Bei der Arbeit werden mit Tintenstift alle Verrichtungen und Vorfälle mit

Digitized by Google

Datum eingetragen. Armbruster empfiehlt, alles in Zahlen anzugeben, da es am einfachsten und genauesten sei. Die Wertstufen und zu verwendenden Zeichen sind aus dem Entwurfe ersichtlich.

Nun einiges über die besondere Verwendung des vorliegenden Stockzettels. Jedes Volk erhält als Hauptnummer die Nummer seiner Königin, wird eingetragen in Spalte „Stamm": etwa 16. Dies genügt für den einfachen Züchter. Königinnenzüchter mit Belegstation können auch noch die Abstammung selbst nach der Armbruster'schen Formel

$$\frac{112}{6\,|\,15}\ 16\ \frac{82}{47}$$

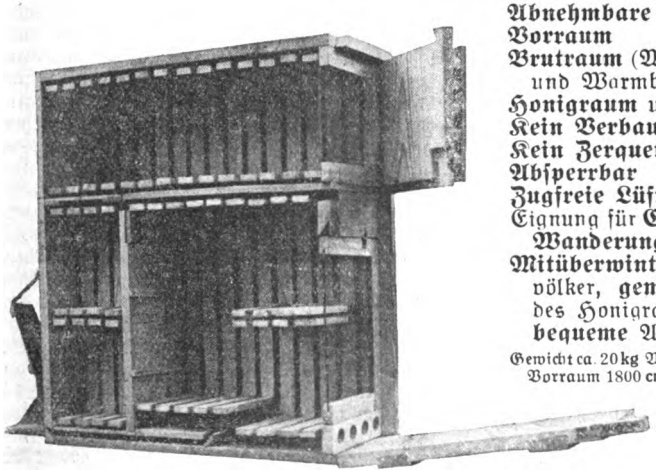
bezeichnen. Dies besagt, daß die Stockmutter väterlicherseits von Volk 82, mütterlicherseits von Volk 47 stammt. Die Vorgeschichte des Volkes 16 könnte also in den Stammblättern (Stockzetteln) der betreffenden Völker nachgesehen werden. Die Zahl links oben (112) bedeutet, daß die Königin von einer Drohne aus Stock 112 gedeckt ist, deren Eltern wieder aus Volk 6 der Vater und Volk 15 die Mutter war. In Spalte „begattet" ist die Zeit der Begattung, mithin sozusagen das Alter der Königin zu verzeichnen. Die Spalte „Rasse" und „Farbe" nehmen Rücksicht auf allfällige Farbzüchter. Ob eine Königin gezeichnet wurde oder ob man deren Flügel stutzte, kann in Spalte „Zeichen" vermerkt werden. Damit man auch weiß, in welcher Beutenform die Völker hausten, für dessen Vermerk dient die Zeile „Stockform". Unter Gegenstand sind nun die wichtigsten Begriffe und Vorfälle verzeichnet, welche noch in den leeren Zeilen vermehrt werden können. Unter „D" wird Tag der Nachschau und unter „U" das Wert-Urteil verzeichnet. Der Entwurf ist für fünf gleichartige Eintragungen eingerichtet, nebst einer Spalte für eine Anmerkung des betreffenden Gegenstandes. Ein Beispiel: Bei der Frühjahrsuntersuchung vermerkt der Imker: Waben = 15. III. — 7 (Zahl der besetzten Waben, mithin kommt hiedurch die Volksstärke zum Ausdruck); Vorrat = 15. III. — 4 (Vorrat in kg); Brut = 15. III. — 3 (Wertstufe); Pollen = 15. III. — 4 (Wertstufe); Königin = 15. III.! (gesehen). Erweitern wird vermerkt: Waben = 10. V. — 1 + (eine Wabe gegeben) oder Mittelwand = 20. V. — 1 + (eine gegeben). Schleudern: Honig = 10. VI. — 5 — (5 kg Honig genommen) usw. Am Schlusse des Jahres faßt man die Gesamtleistung des Volkes in Honig, Entwicklung, Schwarmlust, Winterversorgung, Stechlust 2c. in Wertzahlen zusammen.

Der Fachausschuß der Österreichischen Imkerschule, in dessen Auftrag ich vorliegenden Stockzettel zusammenstellte, ladet hiemit alle interessierten Imker ein, ihre Meinung, Mängel oder Verbesserungen sofort an die Leitung der Österreichischen Imkerschule, Wien II, Nordportalstraße 126, unter „Betrifft Stockzettel" mitzuteilen, so daß der neue Stockzettel ehemöglichst in Druck gegeben werden kann.

J. Matzenauer, Stammersdorf (Niederösterr.)

Bienenwohnung / **System Wageneder Patent angemeldet**

Besondere Vorzüge:



Abnehmbare Flugloch-Veranda
Vorraum
Brutraum (Würfelraum) für Kalt- und Warmbau, ausfahrbar
Honigraum u. Deckel, abnehmbar
Kein Verbau
Kein Zerquetschen
Absperrbar 181-V
Zugfreie Lüftung
Eignung für **Einzelaufstellung** und **Wanderung**
Mitüberwinterung von Reservevölker, **gemeinsame** Benützung des Honigraumes, **normale** und **bequeme** Abmessungen

Gewicht ca. 20 kg Wabenfläche: Beute 8100 cm², Vorraum 1800 cm², Honigraum 5800 cm².

*

Ausführliche Prospekte gratis durch die Erzeuger

Niederdöckl & Rafetzeder, Linz

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R., in Mistelbach, N.-Ö.

30. Herrn J. L. in P., N.-Ö. Stäbchenwachstuch: Führen Sie nur ruhig Ihre Idee aus, das Wachstuch mit abgekanteten Rähmchenleisten zu benageln, dies wurde schon von vielen Imkern mit gutem Erfolg angewandt. Man kann dadurch die Völker viel ruhiger öffnen, und sie bleiben auch bei der Arbeit ruhiger.

31. Herrn Dr. D. P. in Wien. Bienenkugel: In dem engen Rahmen des Fragekastens ist es mir nicht möglich zu einer hochwissenschaftlichen Frage gründlich Stellung zu nehmen. Das sage ich allerdings, daß mir die Abhandlungen Lammert-Armbruster noch nicht ganz als Praktiker zusagen. Darum auch sehe ich mit Spannung den neuen Forschungen Brünnichs entgegen. Ihr Einwand, daß eine vollkommene Bienenkugel des Winters über nicht vorhanden sei, daß diese durch die Waben in Segmente zerteilt sei, ist ja eigentlich richtig, doch fühlen die Bienen wenig davon, da sie ja in dieser Zeit die leeren Zellen in ihren Wärmekreis miteinbeziehen. Selbst bei einem Freibau ohne Beute ändert sich nichts an dieser Tatsache. Daß dadurch der Wechsel der Bienen als Hautbienen der Wintertraube erschwert wird, ist wieder von Ihnen richtig bemerkt, aber unabänderlich. Um diesen etwas zu erleichtern, schneide ich bei jeder ganzen Kunstplatte links und rechts an den Seitenwänden mit einer großen Messingpatrone (Kal. 16) je drei Löcher heraus, die dem leichteren Verkehr im Winter dienen sollen. Ebenso belasse ich während des Winters über die Wachsbrücken, welche die Bienen im Sommer auf der Trägerrähmchenleiste errichtet haben. Es gibt aber auch genug Imker, die wegen des leichteren Verkehrs im Winter die Waben im oberen Drittel mit einem Bleistift oder Finger durchlöchern.

32. Herrn Dr. K. Sch. in G., O.-Ö. Buckelbrutheilung. Sie haben ein Volk mit Buckelbrut, keine Königin gefunden, die Heilung durch Zuhängen normaler Brut aus einem weiselrichtigen Volke versucht und wollen nun wissen, ob Aussicht auf Gelingen dieser Arbeit besteht. Da ist es nun vor allem notwendig, daß Sie sich früher genau überzeugen, ob eine Königin im Volke vorhanden, ehe Sie mit ihm überhaupt etwas unternehmen. Es ist da gar nicht notwendig, daß Sie die Königin sehen müssen, ein Blick auf die Eilage genügt; ist in jeder Zelle nur regelmäßig ein Ei, dann ist eine drohnenbrütige Mutter im Volke, finden Sie jedoch die Zellen unregelmäßig bestiftet, dazu oft zehn und mehr Eier in einer Zelle, sind Afterweisel, Drohnenmütterchen an der Arbeit. Danach haben Sie Ihr Handeln einzurichten. Würde das Volk mir gehören, würde ich im ersteren Falle die Königin heraussuchen, töten, das Volk mit einem Nachbarvolke vereinigen, bei Vorhandensein von Drohnenmütterchen einfach einem weiselrichtigen Nachbar zuhängen. Warum das? Weil ich so am günstigsten und vorteilhaftesten im Betriebe abschneide; denn wollen wir rechnen: Am 23. März haben Sie dem Volke normale Brut zugehängt; hat es eine drohnenbrütige Mutter, wird es überhaupt keine Weiselzellen ansetzen; hat es Afterweisel, wird es dies tun. Die Made, die von den Bienen eventuell zur kommenden Königin erkoren wird, war an diesem Tage samt dem Eizustand vier Tage alt, könnte somit am 4. April als Königin schlüpfen. Die Brünstigkeit einer Königin hält normalerweise kaum vier Wochen; am 4. Mai aber gibts wohl auch dort noch keine vorspielenden, brünstigen Drohnen, denn die Brünstigkeit einer Drohne beginnt normal so um den 18. Lebenstag nach ihrem Schlüpfen. Die Drohnen für Ihren Zweck müßten also schon so um den 15. April geschlüpft sein, bei allem müßte aber prächtiges Flugwetter herrschen. Bis zum Zeitpunkte der Befruchtung der Jungmutter müßten Sie aber das Volk immerwährend mit Brut aus anderen Völkern verstärken, diese würden dadurch geschwächt, die Ernte würde leiden und das Sorgenkind bliebe noch recht lange ein Sorgenkind. Ich glaube schon, ehe Sie auf diesem Wege zum Ziele gelangen, würde Ihnen auch diese Jungmutter wieder drohnenbrütig werden. Viel aussichtsreicher und den Betrieb weniger schädigend wäre das Vereinigen mit einem guten Volke, denn dieses liefert Ihnen sicher eine gute Ernte, gibt wohl auch Schwärme oder Material zu einem guten Fegling und ist damit der Volksverlust in sehr nutzbringender Weise wettgemacht.

Digitized by Google

33. Herrn F. Sch. in L. bei G., N.-Ö. Weiselloses Volk. Ihr Volk kann, aber muß nicht weisellos sein. Es kommt öfter vor, daß kaltblütige Völker bei Einbruch einer längeren Kälteperiode den Bruteinschlag im Frühjahr wieder einstellen. In Ihrem Falle scheint dies um so sicherer zu sein, da Sie mir mit keinem Worte erwähnen, daß Sie bei der neuerlichen Nachschau irgendwo Weiselzellen gefunden hätten. Ich rate Ihnen für solche Fälle in Zukunft zu folgendem Mittel, für heuer wird es schon zu spät sein, inzwischen werden Sie schon Gewißheit erlangt haben. Ist die Bruteinlage eingestellt, trotzdem Sie bei früherer Nachschau normal verdeckelte Brut gefunden haben, so füttern Sie das betreffende Volk einige Abende hintereinander mit kleinen Gaben flüssigen, aber heißen Futter. Die Nachschau nach 6 bis 8 Tagen muß Ihnen dann Brut zeigen, wenn eine Mutter im Volke vorhanden ist.

34. Herrn E. B. in N. bei Z., N.-Ö. Schwarmteufel. Sie nennen Ihre Krainer Völker Schwarmteufel und wissen deren Schwarmlust nimmer einzudämmen, trotz großen Wohnungen? Die Tatsache, daß Sie im Jahre 1920 mit einem angekauften Krainervolk begannen und heute schon 12 Muttervölker haben, scheint Ihnen recht zu geben. „Müßiggang ist aller Laster Anfang!" Dies gilt auch zum Teil auf Immlein, obwohl ich das Schwärmen keineswegs damit als Laster bezeichnen möchte. Hat Immlein im Stocke alle seine Pflichten getreulich erfüllt, ergreift es der Wandertrieb, wir dürfen uns dessen nicht wundern, ihm deshalb zürnen. Darum aber auch, wollen wir dies verhindern, unsere Aufgabe, das Volk immer wieder vor neue Aufgaben stellen, es stets beschäftigen, doch dies ehe es zu spät ist, denn ist der Schwarmtrieb mal erwacht, helfen diese Mittel der Arbeit, wie Bauenlassen, Raumgeben, Baurähmchen usw. auch nicht mehr, dann helfen nur Mittel der Gewalt, wie Ablegermachen mit der Stockmutter, Fegling mit ihr, Brutenziehung u. a. Das Aufsetzen eines zweiten Honigraumes, besser gesagt das Dazwischensetzen zwischen Brutraum und gefüllten Honigraum ist in guten Trachtgegenden nur zu empfehlen. Es erleichtert den Betrieb durch Vereinfachung der Schleuderarbeit, spornt den Fleiß an. Ich selber verwende das Absperrgitter immer in meinem Betriebe, denn wenn auch ohne solchem die Königin nicht immer in den Honigraum gelangt, dort das Brutgeschäft aufnimmt, so wäre es mir unlieb, wenn dies auch nur einmal unter zehn Fällen zutreffen sollte. Derselben Meinung sind auch andere bedeutende Imker.

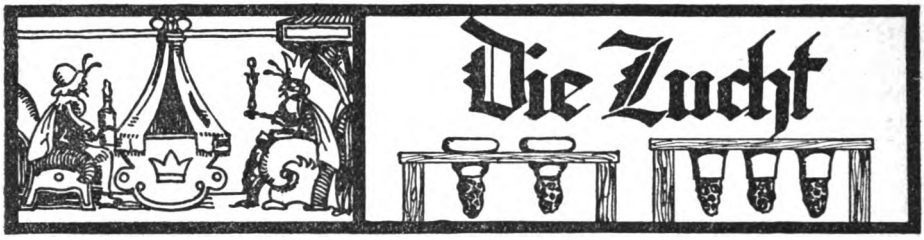
35. Herrn H. K. in E. bei B., Schl., Polen. Ertrag und Stechlust. Sie haben in Ihrer 15jährigen Praxis die Beobachtung gemacht, daß es nur die wütendsten Stecher waren, die Ihnen einen nennenswerten Ertrag gebracht haben, so daß Sie dadurch zu der Behauptung verleitet werden: Stechlust und Ertrag sind zwei miteinander vererbbare Eigenschaften der Biene. Das natürlich kann ich nicht unterschreiben und mit mir wohl tausende erfahrener Imker nicht. Es gibt ja doch Imker, die behaupten, daß es überhaupt unter den Bienen keine Stecher gibt, daß alle lammfromme Geschöpfe sind. Weiter aber gibt es Imker, und zu denen zähle ich, die die Erfahrung gemacht haben, daß sie von den frommen, sanften Völkern weitaus größere Erträge erzielt haben, als von den Stechteufeln. Das ist richtig, daß die Meinung, je größer die Stechwut, je größer der Ertrag, heute noch viele Nachbeter hat; es liegt dies daran, daß diese Leute noch nicht Gelegenheit hatten, mit wirklich sanftmütigen Völkern zu arbeiten, Vergleiche anzustellen. Daß Stechwut und Ertrag in der Vererbung verheiratet sein sollen, davon kann nie die Rede sein. Die Stechlust hat ganz andere Ursachen, das wäre ein Kapitel für sich. Bitte zu beobachten, ob nicht auch bei Ihnen, wenn ein Volk mal still umweiselt, sich die Stechlust plötzlich bei der Jungmutter verliert, obwohl diese Blut des Stechteufels ist. Ihre Forderung: Zuchtgrundsätze so einzustellen, daß Leistung allen anderen Eigenschaften vorangeht, ist heute Gemeingut aller ernsten Züchter, ihr werden alle andern erst an zweiter Stelle zugesetzt.

36. Herrn M. H. in N., Burgenland. Bienensterben. Senden Sie sofort, wenn möglich, einige lebende Bienen an Herrn Dr. Pointner, Traiskirchen, N.-Ö. Das ist kein gewöhnliches Bienensterben mehr, das Ihren großen Bienenstand in den drei letzten Jahren so ganz heruntergebracht hat. Weiter würde ich Ihnen ernstlich raten, alle Schwärme heuer nur auf neuen Bau, den sich diese selber bauen sollen, zu setzen. Haben Sie das Urteil von Herrn Dr. Pointner in Händen, erhalten Sie auch weitere Verhaltungsmaßregeln. Weg mit uraltem Bau, frischer Bau bringt frisches Leben, das ist etwas, was viele Imker nicht hören wollen, nicht hören zu ihrem Schaden. Gerade darum haben sehr oft Jungimker viel schönere Völker, als Altimker im gleichen Orte, bei gleicher Tracht und gleichen Beuten, weil sie eben in ihren Völkern nur jungen Bau haben.

37. Herrn R. K. in H., N.-Ö. Futterglas-Bezugsquelle. Ich erwähnte heuer schon einmal, daß ich als Briefkastenonkel keine bestimmte Firma nennen darf, da ja alle verkaufen wollen und deshalb inserieren. Das gewünschte Futterglas dürften Sie in jeder größeren Imkergerätehandlung bekommen.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Juni zurückgelassen werden.

Digitized by Google



Das Geheimnis des Erfolges.

Von Regierungsrat Alfonsus, dzt. Milwaukee, Wisconsin, U. S. A.

(1. Fortsetzung.)

Ich verwende zur Schwarmzeit einen Rahmen, welcher drei Zuchtlatten faßt und gebe jedem schwarmlustigen Volk auf diese Weise 30 bis 45 künstliche Weiselzellen. Bevor ich mit der Arbeit des Belarvens beginne, schaffe ich im Zuchtvolke Platz für den Zuchtrahmen. Die Weiselzellen klebe ich ganz dicht nebeneinander, so daß sie mitten in die Brutzone kommen. Da ich runde Holzzellen verwende, so kann ich dieselben auf der mit Wachs überzogenen Zuchtlatte mit Daumen und Zeigefinger durch eine leichte Drehung anreiben und ebenso wieder abnehmen. Bei kühlerer Witterung befördere ich die entlarvten Zuchtlatten in einer, mit einer Kautschukwärmeflasche versehenen Reisetasche zum Stocke, so daß sich die jungen Damen in den Zellen nicht verkühlen. Habe ich, entweder im Freien, oder bei kühlerer Temperatur im geheizten Raum, eine Zuchtlatte fertig gestellt, so wird sie sofort in den Stock befördert. Ich warte nicht, bis ich alle 30 oder 45 Zellen fertig habe. Lieber öffne ich den Stock dreimal, bevor ich es riskiere, daß die besetzten Zellen verderben.

Rasche und sichere Arbeit ist nötig. So richte ich alle Stöcke zu, welche natürliche Schwarmzellen ansetzen. Am nächsten Vormittage nun werden alle diese Völker durchgesehen. Wenn jedes derselben etwa 20 der künstlichen Zellen angenommen hat, so bin ich damit zufrieden. Sind weniger in Pflege genommen worden, so vereinige ich alle angenommenen Zellen von zwei bis drei Völkern auf einen Zuchtrahmen. Diesen erhält ein Volk, während die anderen nur Zellen zur Pflege erhalten. Auf diese Weise liefert mir ein einzelnes, zum Schwärmen vorbereitetes Volk des Vielfachen an guten, normalen Schwarmmüttern, bei Verwendung des besten Zuchtmateriales, das mir zur Verfügung steht.

Die Ernte an Weiselzellen wäre viel magerer ausgefallen, wenn ich die Völker hätte abschwärmen lassen. Dann hätte ich auch Weiselzellen verschiedenen Alters bekommen und wäre über den Tag des Ausschlüpfens derselbe gar nicht orientiert gewesen. Treibt man aber Weiselzucht, so gilt der Wahlspruch: „Nütze die Zeit." Im Registerbuche, am Pflegevolke selbst und auch am Zuchtrahmen ist der Tag der Herstellung der Weiselzellen vermerkt. Die Königin schlüpft am 16. Tage von gelegten Eiern aus der Zelle. Ich kann also nach 11 Tagen die dem Schlüpfen nahen Zellen dem Pflegevolke entnehmen und verwenden.

Nun einiges über die Anlage der Weiselzuchten selbst. In Amerika sind die kleineren Kästchen zur Aufnahme der Weiselzuchtvölker fast verschwunden.

Man ist wieder zur alten, auch bei uns daheim früher üblichen Methode zur Herstellung größerer Völkchen zurückgekehrt.

Ich nehme einen Brutraum des Breitwabenstockes und teile ihn durch zwei bienendicht eingelassene Schiedbretter in drei Teile. Dann kann jeder Teil drei Vereins-

Digitized by Google

breitwaben fassen. Nun nagle ich an den unteren Rand des Kastens Holzlatten und lasse auf drei Seiten je eine Fluglochöffnung in der Mitte. Diesen so vorbereiteten Weiselzuchtstock stelle ich nun auf ein ganz flaches Bodenbrett. Holzdeckel und Dach schließen den Stock nach oben ab. Die Aufstellung dieser Weiselzuchten erfolgt abseits von den übrigen Standvölkern. Man besetzt die Einzelfächer des Stockes, indem man je eine dicht mit Bienen besetzte Wabe mit ausnagender Brut und eine Wabe mit etwas junger Brut in dieselben einstellt und auf zwei volle Tage das Flugloch schließt. Dadurch vermeidet man das Kohlfliegen der Völker. Nach 48 Stunden sind genügend junge Bienen ausgeschlüpft, um den Stock versorgen und die vorhandene Brut gut belagern zu können. Auf der Wabe mit offener Brut setzen dann die Bienen Weiselzellen an. Sowie ich nun gute Zuchtzellen zur Verfügung habe, wird je eine solche in einem auf der Brutwabe befindlichen leeren Zellenkranz, in der oberen Hälfte derselben, durch seitliches Andrücken in diesem befestigt.

Zur Vorsicht halte ich sie noch mit Holzstiftchen fest. Beim Einsenken der Wabe in den Stock ist zu achten, daß die beigegebene Weiselzelle nicht gedrückt oder sonst wie verletzt wird.

Bereits am nächsten Tag sind die jungen Mücken geschlüpft. Ich überzeuge mich durch eine am dritten Tage nach Beigabe der Königinzellen vorzunehmende Durchsicht.

Bei dieser Gelegenheit zeichne ich gleich die jungen Mütter mit der Jahresfarbe. Finde ich eine nicht geschlüpfte Zelle, so wird selbe sofort gegen eine gute umgetauscht. Mit einem Fettfarbstift verzeichne ich alle Ereignisse am Deckbrett, das ich in drei Vormerkreihen geteilt habe. Vom 12. Tage nach Beigabe der Weiselzellen an beginne ich nach begatteten Müttern zu sehen. Diese kommen in der Regel nicht früher aus dem Stocke, bevor nicht deren Brut normal verdeckelt ist. Dann bleibt das Völkchen 4 bis 5 Tage weisellos und erhält dann wieder eine reife Weiselzelle.

Ich habe wiederholt mit Erfolg die junge, in voller Legetätigkeit befindliche Mutter entnommen und eine jungfräuliche, kurz vorher geschlüpfte Mutter im Bentonkäfig zugesetzt, und die Bienen durch einen dicken Honigzuckerteigtropfen die Königin ausfressen lassen.

Diese Methode der Weiselzucht hat viele Vorteile.

Erstens habe ich die ganze Zuchtzeit hindurch starke Weiselzuchtvölker, welche sich in trachtarmer Zeit erfolgreich gegen Räuber verteidigen können, dann kann ich diese Völker den ganzen Sommer hindurch benützen. Jedes einzelne derselben kann mir eine Anzahl Königinnen liefern, mindestens zwei pro Monat. Nehme ich die Königinnen aber sofort nach eingetretener Eierlege aus dem Stocke, dann aber auch drei, wenn das Wetter günstig ist. Ferner geht mir dabei kein Bienenmaterial zugrunde, weil ich im September diese mittlerweile sehr erstarkten Weiselzuchtvölkchen vereinige und eine ganze Anzahl von Standvölkern daraus bilden kann.

Hat man Futtersaftüberschuß, aber keine schwarmlustigen Stöcke mehr am Stande, so teilt man den Breitwabenstock durch ein senkrecht eingeschobenes Absperrgitter in zwei Teile. In jenem Teile, welcher königinlos ist, kann man dann auf gleiche Weise junge Königinnen heranziehen lassen. Bei guter Tracht oder künstlicher Fütterung gelingt dies ganz gut.

Bei der Weiselzucht ist die Qualitätszucht die Hauptsache. Alle die Notbehelfe, als Arrestkasten oder Anbrütevölker, taugen nichts! Vom ersten Momente an muß die junge, halbtägige Larve in einem kräftigen, weiselrichtigen und lebensfreudigen Stocke erzogen werden. Wir müssen große, starke und vollentwickelte Mütter auf unserem Stande haben, keine Kümmerlinge, welche entstehen, wenn die Aufzucht in einem weisellosem Stocke erfolgt. Jede Weiselzucht muß auf gesunder Grundlage aufgebaut sein. Sie muß uns Qualitätsware bringen.

Ein weiselloses Bienenvolk befindet sich immer in einem Aufregungszustand, es

Digitized by Google

ernährt die ihm in Pflege gegebenen Weiselzellen nur mangelhaft. Das weiß jeder wirkliche Praktiker. Unser erstes und wichtigstes Bestreben muß dahin gehen, die naturgemäße Aufzucht von Müttern in den kräftigsten, stärksten Stöcken des Standes zu bewirken. Das gestattet das oben beschriebene Verfahren. Lasse sich auch niemand durch Wanklers Vortrag in Bregenz irremachen. Dr. Brünnich, dieser hervorragende Schweizer Züchter und Bienenforscher, hat ja bereits in Nr. 12 des „Bienen-Vaters" seine Ansicht darüber ausgesprochen, die sich mit der meinigen vollständig deckt. Freund Aeppler, welcher an der Madison-Universität Tausende von Königinnen für die Imker des ganzen Staates zog, er hat ja bekanntlich auch den Futtersaft von 10.000 Weiselzellen gesammelt und auf seine Zusammensetzung untersucht, sagt, daß jede Stunde, in welcher die königliche Larve der naturgemäßen guten Pflege entbehren muß, deren zukünftige Leistung herabmindert. Man halte sich daher stets vor Augen, daß alle in weisellosen Völkern erzogenen Mütter minderwertig sind, daher auch die aus Nachschaffungszellen stammenden Königinnen. Wenn Prof. Dr. Zander einen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, so ist er entschieden im Unrecht. Gelegentlich der Wanderversammlung in Straßburg hatte Pfarrer J. Klein, damals in Enzheim, ein sehr interessantes Lehrmittel ausgestellt. Königinnen, welche aus halbtägigen bis zu viertägigen Arbeiterlarven erzogen worden waren. Und umgekehrt hatte er Arbeiterinnen ausgestellt, welche ihre ersten Lebenstage in einer königlichen Wiege verlebten. Wie ähnlich waren diese Königinnen in absteigender Folge den Arbeitsbienen. (Fortsetzung folgt.)

Bienenzüchterische Wertzahlen.

Alle Leistungszucht taugt nur soviel als Leistungsprüfung taugt.

Dr. Armbruster.

Die Bestrebungen, die dahin zielen, den Zuchtwert von Königinnen zahlengemäß festzulegen, sind neuerdings durch eine zusammenfassende Veröffentlichung im „Archiv für Bienenkunde" von Prof. Dr. Armbruster bedeutend gefördert worden. Abgesehen von den schönen im Eingange stehenden Arbeiten von F. Brünnich, K. Befort und K. J. Geiger, hat Prof. Dr. Armbruster in seiner, einen methodischen Aufbau zeigenden Abhandlung alles Erwähnenswerte besprochen. Einen sehr beträchtlichen Teil seiner Ausführungen widmet er der Bewertung nach dem Muster der Ö. K.-Z.-V. (Österreichischen Königinzüchtervereinigung). Es ist bedauerlich, daß sich dabei mehrere kleinere Mißverständnisse, besonders in bezug auf die Eigenschaftsbewertung eingeschlichen haben, die vermieden worden wären, wenn Dr. Armbruster genauere Ausführungen über die Bewertung in Händen gehabt hätte. Die Schuld daran liegt nun allerdings keinesfalls bei ihm, sondern in dem Umstande, daß es bisher weder anderen noch auch mir möglich war, ihm diese zukommen zu lassen. Auch wurde eine mündliche Aussprache mit ihm, die ich in Bregenz gesucht habe, durch den Umstand vereitelt, daß Dr. Armbruster nicht nur als freiwilliger Fremdenführer, sondern auch von vielen Imkern in Anspruch genommen war, die ihre eigene Sache für die Allerwichtigste hielten. Daß trotz dieser Mißverständnisse Dr. Armbruster sich so ausführlich mit der Bewertungsmethode der Ö. K.-Z.-V., zum Unterschiede z. B. von der schweizerischen befaßt, ist jedenfalls beachtenswert. Diese zu klären und jene Punkte, in welchen gegenteilige Meinungen herrschen zu besprechen, erlaubt der Raum, der mir zur Verfügung steht, nicht, doch hoffe ich demnächst an anderer Stelle ausführlich dieses Thema behandeln zu können.

Digitized by Google

Was mir erlaubt ist, wäre, die Ziele und die Entstehung der Bewertung der Ö. K.-Z.-V. zu behandeln, wodurch so manches geklärt werden dürfte. Die Notwendigkeit, eine Bewertungsart zu schaffen und durchzuführen, müßte für die Vereinsleitung als Grundlage für ihre Bestrebungen von vornherein klar sein. Diese Bewertungsart müßte als Ziel haben:

1. Eine möglichste Genauigkeit der erscheinenden Endwertzahlen zu erreichen (eine absolute Genauigkeit ist meines Erachtens wohl überhaupt stets unerreichbar).

2. So beschaffen zu sein, daß sie vom ausführenden Züchter keine allzu große Geistesarbeit verlangt, damit sie praktisch im Rahmen der Vereinigung durchführbar sei.

Wir sehen, daß dies nur durch eine Art Übereinkommen möglich ist. Daß solch ein Übereinkommen Schwächen hat, ja in diesem Falle besonders haben muß, ist eine nicht zu leugnende Tatsache. Es ergibt sich aber auch daraus, daß der Begutachter dieser Bewertungsart auf Punkt 2 Rücksicht zu nehmen nicht vergessen darf.

Zur Entstehungszeit lagen der Ö. K.-Z.-V. alle Arbeiten, die Dr. Armbruster als Vorläufer angeführt, soweit sie bis zur Jahreswende 1922/23 erschienen waren, zur Gänze oder zumindestens auszugsweise vor. Man wollte vom Anfang den Fehler vermeiden, aneinander vorbei zu arbeiten. Weiters befand sich auch der Artikel „Punktieren" von G. Sklenar im „Mein Bienenmütterchen" dabei. Dieser bildete den eigentlichen Ausgangspunkt, mußte aber einer grundlegenden Änderung unterzogen werden, doch blieb die anregende Idee erhalten. Die vorgeschlagene Bewertungsart hätte nämlich, gerade so wie es die Schweizer Art (Jüstrich) tut, ein vollkommen verzerrtes Endergebnis geliefert. Die übrigen Vorarbeiten waren nur Teilarbeiten des zu behandelnden Stoffes. So wurde nach einer nicht veröffentlichten Vorarbeit von mir, die mehr auf Genauigkeit der Zahlen als auf praktische Durchführbarkeit eingestellt war, vom Schriftführer E. Ernst der Vorschlag zur Trennung der Leistungs- (Ertrags-) bewertung von der der Eigenschaften gemacht. Er wurde durchgeführt. Es war damit erreicht, die zahlengemäß sicherlich bedeutend genauer festzustellenden Daten der Leistung (des Ertrages), unbeeinflußt von den vielen ungenaueren und unzulänglichen Daten der Eigenschaftsbewertung, zu trennen. Diese wurde somit gewissermaßen auf den zweiten Rang verwiesen. Während erstere reale Verhältnisse versinnbildlichen sollte, wird ja letztere wohl noch auf lange Zeit fast ganz hypothetischer Natur sein. Daß es aber dennoch Gründe gibt, die Eigenschaftsbewertung nicht vernachlässigen zu dürfen, werde ich mich bemühen in meiner künftigen Stellungnahme nachzuweisen. Abgesehen von der zur Sprache stehenden Bewertungsart der Ö. K.-Z.-V. hat Oberbaurat Th. Schwarzinger, Wien, eine weitere Bewertungsart auf Grund anderer Gesichtspunkte ausgearbeitet, ist jedoch mit derselben bisher nicht an die Öffentlichkeit getreten.

Ich habe oben nach Leistung das Wort „Ertrag" in Klammern gesetzt. Dr. Armbruster unterscheidet zwischen beiden streng. Was die Ö. K.-Z. V. Leistung nennt, bezeichnet er mit Ertrag und zieht zur Berechnung der Leistung die Arbeitszeit mit ein. Ein neuer sicher sehr beachtenswerter Umstand, wie weit dessen praktische Durchführbarkeit reicht, wird noch ermessen werden müssen.

Aus der „Tiroler und Vorarlberger Bienen-Zeitung" entnimmt Dr. Armbruster, daß der Sinn des dieses Thema behandelnden Vortrages von Baurat Ing. V. Keßler-Troppau in Bregenz, dem er leider selbst nicht beiwohnte, dahin gegangen wäre, daß die Bewertung der Ö. K.-Z.-V. die einzig brauchbare von allen sei. Ich kann mich jedoch darauf nicht genau erinnern. Für diesen Fall wäre ja Keßler weiter gegangen, als ich als Vertreter der Ö. K.-Z.-V. gewünscht hätte. Ich bin mir bewußt, daß die Ö. K.-Z.-V. noch immer auf dem Wege ist zu einem großen Ziel, d. h. eine einheitliche möglichst einwandfreie und praktische verwertbare

Digitized by Google

Gestaltung der züchterischen Bewertungsart. Diesem Ziele vereint und tatkräftigst zuzustreben, war wohl auch der Ausklang der Besprechungen auf der Wanderversammlung.

Was nun das Zuchtziel betrifft, das Dr. Armbruster als einseitig bezeichnet, so hat gerade die Ö. K.-Z.-V. in ihren Satzungen dieses nicht festgelegt und bei der Festsetzung ihrer Geschäftsordnung an die Erweiterung im Sinne der Züchtung einer Schwarmbetriebsbiene bereits gedacht. Wenn dies bisher nicht zur Ausführung kam, ja noch nicht einmal aufgenommen wurde, so liegt der Grund nur darin, daß sich kein Züchter, geschweige denn eine Zuchtgruppe fand, die diesem nachging, dies trotz der Tatsache, daß wir im Burgenlande, besonders aber in Kärnten und auch im südlichen Steiermark, Gebiete mit hervorragender Eignung für diese Art der Imkerei haben. Wenn diese beiden Zuchtrichtungen in der Vereinigung zur Durchführung gelangen, muß natürlich das Zuchtmaterial und meist auch die Zuchtarbeit getrennt sein. Ob es aber abträglich sein würde die theoretische Zuchtleitung beider Richtungen in einer gemeinsamen Leitung zusammenzufassen, ließe sich bestreiten und besonders dann, wenn es zu der von Dr. Armbruster vorgeschlagenen Kombinationszucht kame. Daran denkt man freilich in Österreich noch nicht, denn dazu fehlen noch die Grundlagen: Österreich braucht noch mehr Zuchtstämme, mehr Erprobstellen, mehr Belegstellen, vor allem aber Züchter, Züchter und wieder Züchter.

A. Zeidler-Gernhoff.

Der Nutzen der Königinnenzucht.

Ein Vortrag von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen.

Über Selbstverständlichkeiten reden zu müssen gehört zu den häufigen Aufgaben meiner sonntäglichen Vortragstätigkeit. Zu diesen Selbstverständlichkeiten in der Imkerei gehört meines Erachtens die Königinnenzucht; denn selbst der simpelste Bienenhalter merkt gar bald, daß es ohne Königin nicht geht. Trotzdem kümmern sich die meisten Imker herzlich wenig um diesen wichtigsten Teil der Bienenpflege. Man kann deshalb nicht oft und eindringlich genug davon reden.

Drei Gründe sind es vor allem, die Königinnenzucht als notwendig und nützlich erscheinen zu lassen:

1. Zum ersten muß man schon aus dem sehr einfachen Grunde Königinnenzucht betreiben, weil man sehr oft eine Königin gebraucht. Jedes Volk hat ja nur eine Königin, die im Laufe ihres Lebens mannigfachen Gefahren seitens der Bienen und des Imkers ausgesetzt ist. Wie oft wird sie aus Versehen und Unachtsamkeit totgedrückt. Wie oft knäueln sie die Bienen vor unseren Augen ein. Im Sommer werden die abgeschwärmten Muttervölker und die Schwärme oft weisellos. Im Winter gehen alte und minderwertige Königinnen häufig ein. Die weisellosen Völker werden drohnenbrütig und sind verloren. Bei den Werten, die heute in den Völkern stecken, ist das nicht angängig. Hat man eine Königin zur Hand, läßt sich der Schaden rasch beheben. Viele Imker glauben zwar, es sei nicht nötig vorzusorgen, seitdem in Erlangen eine Landesanstalt für Bienenzucht bestehe, die nichts weiter zu tun hätte, als die Bienenzüchter im Notfalle mit Königinnen zu versorgen. In Abänderung eines biblischen Spruches möchte ich Ihnen aber zurufen: „Suchet das Heil nicht zu Erlangen!" Denn die Anstalt ist nicht dazu da, die Nachlässigkeit auf den Bienenständen zu fördern.

2. Zum zweiten müssen wir Königinnen züchten, weil wir nur mit ihrer Hilfe die Leistungen der Völker heben können. Zwar schaffen allein

Digitized by Google

die Arbeitsbienen die ersehnten Werte (Honig, Wachs, Obst und Samen) und je fleißiger sie sind, um so größer wird unser Gewinn; aber sie können sich nicht fortpflanzen, wenigstens nicht ihresgleichen erzeugen und daher auch ihre guten Eigenschaften nicht vererben. Unter den Imkern macht sich zwar heute der Irrglaube breit, daß die Arbeitsbienen ihre Eigenschaften durch den Futterbrei an ihre Geschwister ableiten könnten. Aber das sieht mir gerade so aus, als wenn man einem Esel die Weisheit mit dem Löffel eintrichtern wollte. Wo nichts ist, hat bekanntlich auch der Kaiser das Recht verloren. Wo die Anlage zu Sammeleifer usw. fehlt, kann sie auch durch nachträgliche Beeinflussung nicht geweckt werden, sowenig man ein Talent im Einzelleben erwirbt; es muß die Anlage dazu vorhanden sein. Die Anlagen der mannigfachen Eigenschaften, die ein Lebewesen besitzt, werden nur durch die Eier und Samenfäden von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben. Im ordnungsmäßig zusammengesetzten Bienenvolke legt aber nur die Königin Eier. Sie muß daher auch als die Trägerin der Vererbung angesehen werden. Sie arbeitet und sammelt zwar nicht, aber in ihren Eiern schlummern doch auch die Sammeltriebe und erwachen in jeder neuen Arbeiterin zu neuem Leben. Das wird uns verständlich, wenn wir bedenken, daß Arbeiterin und Königin aus gleichgearteten Eiern hervorgehen und Endglieder einer aus den gleichen Anlagen hervorgegangenen Variationsreihe vorstellen. Darum muß man planmäßig Königinnenzucht betreiben, indem man wägend und messend die in Honigertrag, Brutstand usw. besten Völker ermittelt und von ihnen Königinnen nachzieht. Wie man das anfängt, kann man in einem kurzen Vortrage abseits vom Bienenstand nicht lehren. Das finden Sie auch alles ausführlich in meinem Handbuche (Bd. V) und kurz in meinen Leitsätzen. Nur auf das eine möchte ich hier hinweisen, daß es zwar sehr bequem ist, auch in der Veredelungszucht die Arbeit der Anstalt in Erlangen zu überlassen und nur die Früchte zu genießen. Aber man soll auch dabei nicht alles von Erlangen erwarten; denn erstens kann die Anstalt den Anforderungen, selbst wenn sie wollte, gar nicht gerecht werden und zweitens ist nicht gesagt, daß eine in Erlangen erzüchtete Königin sich auch unter anderen Verhältnissen bewähren muß. Es gibt überall im Lande leistungsfähige Bienenstämme, die sich an die mannigfach wechselnden Lebensverhältnissen angepaßt haben. Sie zu erhalten und durch Königinnenzucht zu verbreiten wäre eine wichtige Aufgabe der größeren und kleineren Verbände.

Mit der Königinnenzucht allein ist es aber nicht getan. Da die Arbeiterinnen nur aus befruchteten Eiern hervorgehen, hat eine Königin erst Wert, wenn sie von einer Drohne begattet wurde. Wert oder Unwert des Gatten beeinflussen natürlich auch die Leistungen der Arbeiterinnen. Deshalb müssen wir, soweit das bei dem Ablauf der Paarung im Freien möglich ist, dafür sorgen, daß sich nur Drohnen aus leistungsfähigen Völkern mit hochwertigen Königinnen paaren. Das läßt sich nur auf Belegstellen erreichen, mit deren planmäßiger Einrichtung der mittelfränkische Kreisbienenzüchterverband in Bayern bahnbrechend voranging. Leider ist das Verständnis für diese Notwendigkeiten unter den Imkern noch sehr gering, und wird es bei ihrer geringen Strebsamkeit auch wohl noch lange bleiben.

3. Zum dritten müssen wir Königinnenzucht betreiben, weil die Königin unsere wichtigste Helferin im Kampfe gegen Bienenkrankheiten ist. Namentlich gilt das von den schlimmsten Geißeln der Bienen, der Nosema und Milbenseuche (siehe mein Handbuch II, zweite Auflage, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart). Davon werden vornehmlich die älteren Flugbienen befallen, die mehr oder weniger rasch wegsterben. Brut und Jungbienen sind zunächst gesund und bleiben es, wenn sie nicht angesteckt werden. Je mehr junge Bienen in den Stöcken entstehen, um so geringer ist die Gefahr, daß die Völker infolge des Flugbienenverlustes ganz zugrundegehen. Sie in möglichst großen Mengen heranzuziehen, bleibt neben

Digitized by Google

den notwendigen hygienischen Maßnahmen das wichtigste Mittel zur Bekämpfung dieser Seuchen. Das werden wir aber nur erreichen, wenn wir legetüchtige Königinnen in den Stöcken haben, die imstande sind, bei vorkommenden Krankheitsfällen dem Leichenabgang das Gleichgewicht zu halten, und sobald wir mit hygienischen Maßnahmen eingreifen, ihre Völker rasch wieder auf die Höhe zu bringen vermögen. Sorgen wir schon in gesunden Zeiten stets für legetüchtige Königinnen, so werden die Völker eine erstmalige Ansteckung leicht überwinden und die Bienenkrankheiten werden viel von ihrem Schrecken verlieren.

Das sind die Hauptgründe, die für jeden denkenden Imker die Königinnenzucht zu einer Selbstverständlichkeit machen müßten, aber leider wird auch sie noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Nur wenige Berufene werden sie nach wie vor üben.

Wahlzucht über alles!

Von A. Hochegger, Seibnitz, Steiermark.

In der Jännernummer bemüht sich Herr Sklenar, meinen Ausführungen über Wahlzucht nur mit Unrichtigkeiten, weniger aber vom praktischen Standpunkte aus beizukommen.

Ich will nur die allergröbsten Unrichtigkeiten richtigstellen und mich lieber in das Praktische etwas tiefer einlassen. Was meine früheren Ausführungen betrifft, unterstreiche ich dieselben trotz aller Gegenrede noch einmal kräftig, besonders auch jene, welche Sklenar als unschön bezeichnet, denn sie sind ja schön, weil sie ganz richtig und wahr sind. Herr Sklenar schreibt: „Mein Mißerfolg in der Wahlzucht sei leicht begreiflich, da mir als Großimker bitter wenig Zeit zu einer gewissenhaften, erfolgreichen Wahlzucht bleibt." Als Berufsbienenzüchter betreibe ich Bienenzucht als einzigen Erwerb; ich bin zwischen Bienen aufgewachsen und ihrer Sprache mächtig, beschäftige mich nur mit Bienen, ich hätte also meine ganze Zeit für Bienenzucht-Wahlzucht übrig.

Und schon deshalb, weil ich mich nur mit Bienenzucht beschäftigte, konnte ich eine solche Fülle von Erfahrungen sammeln, daß es für viele Bienenzüchter von größtem Vorteile wäre, etwas davon zu hören. Natürlich verliert man viel vom Interesse, interessante Erfahrungen zu veröffentlichen, wenn sich andere darüber lustig machen, wie Herr Zeitler in der Vornummer unter dem Titel „Allgemeine Wahlzucht", in dem er schreibt, es sei ein Wunder, daß ich an meinen Stöcken nicht schon Pippen angebracht hätte, um den zur Eindichtung ausgebreiteten Nektar abzulassen. Wer solche Vorkommnisse, welche ich in meinem früheren Aufsatz brachte, noch nicht beobachtete, hat eben noch etwas weniger tiefen Einblick in die Praxis der Bienenzucht bekommen. Wenn Herr Zeitler und vielleicht noch andere meine Ausführungen über vererbbare Eigenschaften nicht verstehen, so mögen sie meinen Aufsatz noch einmal mit Bedacht durchsehen.

Ein Kunterbunt von Ansichten seien meine Ausführungen, schreibt Herr Sklenar, da ich einmal Eigenschaften unserer heimischen Bienenrasse als vererbbar, ein anderesmal als nicht vererbbar bezeichnet hätte. Ich schrieb ausdrücklich und ich glaube für jedermann leicht verständlich, daß ich Wahlzucht nur deshalb noch nicht mit Nutzen betreiben konnte, weil es mir noch nicht gelungen ist, Völker auszuwählen, von welchen ich die vollste Überzeugung gewonnen hätte, daß sie die vererbbare Eigenschaft besitzen in puncto Fleiß oder in einer anderen Eigenschaft eine „Abart" zu sein. Wenn ich nun auf S. 319 von vererbbaren Eigenschaften im Honigertrag, Stechlust und Schwarmlust sprach, so sind hier ganz selbstverständlich solche Separateigenschaften zu verstehen. Als nicht vererbbare Eigenschaften bezeichnete ich jene Vorkommnisse in der Bienenzucht, welche niemals Eigenschaften sein können und nur durch die Lebenslage hervorgerufen werden, nicht geerbt wurden und auch nicht vererbt werden können. Ich fügte deshalb auch ausdrücklich an, daß mir in bezug auf Stechlust ein Volk besonderer Art noch nicht untergekommen ist. Also wieder „besonderer Art — Abart". Noch leichter verständlich glaube ich nicht mehr schreiben zu müssen.

Ich muß hier noch einmal erklären, daß, je mehr allgemeine Praxis ich in der Bienenzucht sammeln konnte, um so schwieriger es für mich war, solche Abarten zu entdecken und schließlich einsehen muß, solche überhaupt nicht entdecken zu können, höchstens, wenn ich zu anderen Bienenrassen greifen würde.

Und warum ich solche Abarten nicht entdecken kann? Weil ich dank reichlicher Erfahrung die Ursachen, welche so verschiedenartig im Honigertrag, in der Schwarm- und Stechlust 2c. ihre Auswirkung finden, leicht konstatieren kann.

Die Wahlzüchter kennen anscheinend diese Ursachen gar nicht; sie finden, ja sie suchen sie nicht einmal, weil sie in jedem Unterschied eine solche Separateigenschaft erblicken. Zufälligkeiten, wie sie in der Natur in unglaublicher Fülle zutage treten, beachten sie bei der Aus-

Digitized by Google

wahl überhaupt nicht. Sie sind in die eigentliche Praxis der Bienenzucht noch nicht so weit eingedrungen, ja sie werden vielleicht auch gar niemals so weit eindringen können, weil sie selbst Blenden vor ihre Augen nehmen und anstatt nach den Ursachen zu forschen, kurzweg alle Unterschiede der einzelnen Völker unserer heimischen Bienenrasse als solche vererbbare Separateigenschaften bezeichnen. (Wenn ich in diesem Sinne von Wahlzüchter spreche, sind ganz selbstverständlich jene ausgenommen, welche nur nach Schwarz, also nach Farbe, Wahlzucht betreiben, denn eine solche Wahlzucht ist selbstverständlich möglich.)

Über meine eigenen Völker, welche voriges Jahr stark an Ruhr litten, wie ich in meinen früheren Aufsatz berichtet, schreibt Sklenar: „Na und die anderen Nachbarvölker auf seinem Stande, hatten die nicht die gleiche Tracht, das gleiche Klima, den gleichen Honig? Zeigt sich da nicht eine neue Eigenschaft, die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten?" Ich behaupte hier ausdrücklich: Nein! Nicht die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten war die Ursache, daß die übrigen Völker nicht auch die Ruhr hatten, und nicht wegen geringerer Widerstandsfähigkeit hatten diese Völker die Ruhr. Auch keine neue Eigenschaft hat sich da gezeigt. Die Ursachen, welche mitunter offen zutage liegen, sind leicht zu finden, wenn sie nur gesucht werden. Der praktische Bienenzüchter kann dann leicht eingreifen und nachhelfen, nämlich so weit es ihm als Mensch möglich ist, gegen eine Macht wie Witterung 2c. freilich nicht. Herr Neunteufel begegnet auch praktisch der Ruhr, weil er die Ursachen gut kennt. Die Wahlzüchter werden sie so lange nicht finden, so lange sie dieselben nicht suchen, so lange sie jeden Unterschied vorweg als eine neue vererbbare Eigenschaft bezeichnen.

Das gleiche gilt auch für die Frage: „Ob Mehrerträge des ganzen Standes trotz gleicher Beute und Trachtverhältnisse einzig allein auch in der meisterhaften Behandlung liegen können?" Und ich behaupte auch hier wieder: Jawohl, in der meisterhaften Behandlung, ganz egal von welchen Völkern des Standes ich nachzog und ohne Wahlzucht nach nicht existierenden phantastischen Separateigenschaften. Oder nicht? Dann weg mit allen kostspieligen Lehrmitteln.

Sklenar schreibt noch weiter, daß den Wahlzüchtern die feststehende Tatsache „vollkommen genügt", daß es Ertragsunterschiede unter gleichen Völkern, gleicher Tracht und Beute gibt. Mir selbst hat diese Tatsache zu wissen schon lange nicht mehr genügt, ich bin viel tiefer in die Sache eingegangen und fand dann, daß diese gleichen Völker nur nach oberflächlichem Aussehen gleiche Völker waren, in Wirklichkeit aber nicht gleich waren. Ob jetzt dieser Unterschied in der Anzahl der Bienen, in mehr oder weniger Pollen- und Honigvorräte zur Frühjahrsentwicklung, oder in was immer für Dingen liegen mag, ist hier gleichgültig.

Sklenar will selbst mit einer Unrichtigkeit zur Steuer der Wahrheit über meine Ausführungen betreffs Behandlung seines Stechteufels Nigra × 47 berichten. Er schreibt, das Auseinandernehmen hätte „jemanden" 3 Stiche, das Zurückhängen „ihm" keinen Stich eingetragen. Zur Wahrheit: Beim Auseinandernehmen waren nur Herr Kopetzky, Parnegg, und ich anwesend, Herr Sklenar ist erst nach dem Auseinandernehmen in die Bienenhütte gekommen, weder Kopetzky noch ich haben einen Stich erhalten, was auch Kopetzky bezeugt, das Zurückhängen habe ich selbst besorgt, nicht Sklenar, und es hat wieder keinen Stich gegeben. Aber schließlich weg mit diesem unnötigen Streit, lieber zur eigentlichen Sache. Also Augen auf und hier einmal ein wenig verweilen. Wo ist hier der verschriene Stechteufel? Ich wünschte doch auch einmal ein Volk unserer heimischen Bienenrasse in Behandlung zu bekommen, welches die vererbbare Eigenschaft besitze eine Abart zu sein, sich also von den übrigen Völkern durch ganz besondere Stechlust — andere Ursachen der Stechlust ausgeschlossen — abhebt. Jedes beliebige Volk ohne Stiche auseinanderzunehmen, habe ich niemals behauptet, das wäre die größte Dummheit, welche ein Bienenzüchter auf Erden begehen könnte. Ebenso behauptete ich nicht, daß es auf der Welt keine Stecher gäbe. Man möge meinen früheren Aufsatz nachblättern, um meine Ausführungen zu finden, daß es auch auf meinem Stande kräftige Stiche abgeben kann. (Schluß folgt.)

Tüten und Quaken der Königin. Im „Bienen-Vater" Nr. 10 aus 1923 ist ein Artikel des Herrn Prof. Dr. Armbruster „über Bienentöne" besprochen worden. Dort wird der Ruf der Königin mit der Flügelbewegung in Zusammenhang gebracht. Hiezu folgende Beobachtung. Im Jahre 1905 hatte ich meine Bienen auf einem sehr ruhigen Orte, in einem tiefliegenden Obstgarten an der Stadtgrabenmauer stehen und saß eines Tags, gegen ½11 Uhr vormittags, vor dem Bienenhause. In diesem Augenblicke kam aus einem Schwarmstocke eine schöne Königin, flog in eleganten Kurven mehrmals vor dem Stocke herum und ließ nach dem dritten Anfluge gegen das Flugloch ein herrliches Tüüü tü tü ertlingen, ohne die Flügel zu bewegen; daraufhin stürzten einige Drohnen aus dem Stocke und flogen der abfliegenden Königin nach. — Meiner Meinung nach kann hier nur von vollen Brusttönen die Rede sein.

J. Völkl, Friesach.

Mitarbeiter! Einseitig schreiben!

Digitized by Google

Können unsere Honigpflanzen auch schädlich auf die Bienen wirken? Nun, lieber Imker, muß ich Dir, ehe ich daran gehe mich mit dieser Frage eingehend zu beschäftigen, sagen, daß zur Feststellung solch wichtiger Ereignisse unbedingt eine langjährige Beobachtung nötig war, und daß, so wie auf vielen Gebieten, vielleicht auch hier der Zufall eine Rolle spielt. Jedenfalls ist es zu begrüßen, daß einzelne Forscher sichs zur Aufgabe machten, auch in dieses Geheimnis der Natur zu dringen um den Nachweis zu erbringen, daß honigende Pflanzen nicht immer und auch nicht zu allen Tagesstunden ihrer Blütezeit unseren Imlein nützlich sind. Und nun zur Sache. Im „Bienen-Vater", Heft 11/12, lese ich zu meiner größten Überraschung eine Beobachtung aus der „Schweizer Bienenzeitung", wonach im Sommer 1922 unter einer großen Silberlinde im botanischen Garten in Bern zur Blütezeit dieser Linde am Erdboden eine Unmenge toter Bienen und Hummeln sowie anderer, jedenfalls Nektar suchenden Insekten aufgefunden wurde. Diese Feststellung brachte mich in eine wahre Jubelstimmung, denn ich erinnerte mich an eine Wahrnehmung einige Jahre früher an einer wundervollen, großblätterigen Sommerlinde. Interessant für mich ist aber die Tatsache, daß der Bienenfall zur Erde, beziehungsweise der Einfluß dieser blühenden Linde auf all die sich ihr nähernden Insekten bloß einen halben Tag währte und später nicht wieder sich bemerkbar machte. Ich blieb damals stumm, es war nicht Bescheidenheit allein, sondern meine Überzeugung, daß vor jeder Veröffentlichung einer Wahrnehmung eine langjährige Untersuchung vorangehen soll. Nun aber habe ich meine einstige Wahrnehmung bestätigt, und es soll mich nichts hindern in die Öffentlichkeit eine weitaus interessantere Wahrnehmung zu bringen.

Es war an einem schönen Sonntagnachmittag als ich gelegentlich eines Ansitzes vor ein blühendes Mohnfeld kam. Und als ich da so Gelegenheit hatte das rege Treiben der Bienen zu betrachten, da fiel mir plötzlich auf, daß am Erdboden unter den Mohnpflanzen eine Menge fast lebloser Bienen lag, die kaum mehr sich zu bewegen in der Lage waren. In diesen Moment erinnerte ich mich an die Wahrnehmungen unter der Sommerlinde, und schon entfernte ich einige reife Mohnkapseln mit der Absicht, denselben Mohn zu weiteren Beobachtungen in meinem Garten zu bauen. Und wie gedacht, so auch getan, und im nächsten Jahre konnte man in einer Entfernung von kaum 5 m vor meinem Bienenhause in geschützter Lage eine Reihe prächtig sich entwickelnder Mohnpflanzen sehen. Sehnsüchtig wartete ich von Tag zu Tag auf die ersten Blüten, die sich endlich in vollster Pracht und Herrlichkeit öffneten. Und zur selben Zeit, ich hatte gerade Besuch in meinem Garten, seh ich auch schon wieder einige Bienen am Erdboden fast leblos, die selbst auch in die Wärme gebracht, an ihrem Zustande nichts veränderten. Ich betrachtete die offenen Blüten, auf denen sich überall einige Bienen herumtummelten, ohne etwas Verdächtiges zu sehen, bis ich endlich einige andere, noch geschlossene Blüten öffnete und zu meiner Überraschung in jeder dieser Blüten 3 bis 5 tote Bienen fand, die wohl von außen in das Innere, jedoch nicht wieder nach außen kommen konnten und jedenfalls durch den starken Geruch ihren Tod fanden. Ich aber tat ob dieser geheimnisvollen Wahrnehmung den Ausspruch: „Täglich, o Schöpfer, bewundere ich, was dir einstens so leicht, mir als Mensch aber immer ein Geheimnis bleiben wird."

Nun siehst Du, lieber Imker, daß es auf dem Gebiete der Bienenzucht viel Interessantes gibt, daß es für den Forscher immer wieder Gelegenheit gibt, einzudringen in die Geheimnisse der Schöpfung, und darum sollst du nicht lachen über wissenschaftliche Entdeckungen, insbesondere dann nicht, wenn Du selbst Deine Bienen nur jeden Sonntag siehst und Du die übrige Zeit in deinem Wohlbehagen im Kaffeehaus verbringst. Forschung und Wissenschaft benötigen eben anderen Boden. Und nun möchte ich zum Schlusse noch alle Imker bitten, falls sie ähnliche Wahrnehmungen machen sollten, mir davon Mitteilung zu machen. Ferdinand Breyer.

Spartium scoparium eine vorzügliche Honigpflanze. Bei der Aufforstung von Kahlschlägen hatte ich seit 20 Jahren zur Verbesserung der jungen Kulturen den von der Wildbachverbauung aus Amerika eingeführten Spartium angesät, da Spartium rasch wächst und den jungen Waldpflanzen gegen Hitze und Unkraut Schutz bildet. Hatte ich als Weidmann daran meine Freude, daß Spartium in schwerer Winterszeit den Hasen, Rehen und Gemsen eine willkommene Äsung bot, so konnte ich nun als Imker beobachten, mit welchem Eifer sich meine lieben Bienchen den

Digitized by Google

Spartium zuwenden. Spartium ist langjährig, blüht im zweiten Jahre nach der Ansaat von Mai bis Ende Oktober ununterbrochen, bildet einen kleinblätterigen Busch, wird bis 2 m hoch und kultiviert sich von selbst weiter. Da Spartium keine großen Ansprüche an Bodengüte stellt, kommt er leicht überall fort, also auch auf sonnigen Lehnen, Kahlschlägen und Rainen. Die Ansaat geschieht mit etlichen Körnern am besten an Plätzen, welche ihrerseits auf 4 m voneinander entfernt sind. Auf den Betrieb der Honigweide ist Spartium berufen eine hervorragende Stelle einzunehmen und ist dessen Kultivierung dem Imker, Forstmann, Jäger und Waldbesitzer von großem Nutzen. Ich bin gerne bereit an Interessenten bei Einsendung eines frankierten Kuverts 1000 Körner Spartium-Samen von 1923er Ernte zur Probe unentgeltlich abzugeben.

Fritz Mattl, Bezirksoberförster, Greifenburg (Kärnten.)

Märzbericht. Endlich am 2. März der erste Generalreinigungsausflug. Die Natur hatte noch eine mächtige Schneedecke und Schlittenbahn, als die Immlein ihren Jubelruf erschallen ließen. Es war wohl die höchste Zeit. Vielfach wird von Ruhe berichtet, verhungerte Stöcke bei vollen Honigwaben fand man vielfach. Der Honig war entweder fest kandiert oder an einem vom Bienensitz weit entfernten Punkte des Stockes, der Totenfall in manchem Stocke sehr stark, altes Volk war hier in den Winter gekommen. Brut wurde in den meisten Stöcken schon vorgefunden. Die Natur bot noch lange den Bienen keine Pollen. Erst am 23. März wurde der erste Pollen eingetragen, von Schneeglöckchen und der Frühlingsknotenblume. Der Haselnußstrauch, der sonst immer voran ist, z. B. im vorigen Jahre am 12. Februar, entfaltete erst nach dem 25. März seine Blütenstäubchen. Zu fürchten ist, daß die Vegetation nun schneller voranschreiten wird, die Entwicklung der Bienen nicht in dem Tempo folgen kann und somit ein Teil der Haupttracht nicht voll ausgenützt werden kann. Fütterung ist hier das beste Mittel, den Ausgleich herbeizuführen.

Hans Pechaczek.

Achtung Bienenzüchter!

Rähmchenleisten, 26 mm breit, 6 mm stark, in beliebigen Längen und sauberem Hobelschnitt erzeugt 156-II/ss
per 100 lfd. m in Linde . . . . . 18 Kč
„ 100 lfd. m „ Fichte . . . . . 16 Kč
Versand per Nachnahme. **Alois Riedel**, Brettsägewerk, **Wälschgrund**, Post Unter-Langendorf (Nordmähren).

Krainer Bienen 163-VII

in Wienerstöcken, Bauernstöcken, Schwärme. Bei Anfragen bitte Rückporto. **Weiß, Reßnig**, Post Ferlach, Kärnten.

Phazelia- u. Boretschsamen

dann **6 Vereinsständer**, fast neu, samt leeren Rähmchen, gibt ab die **„Skzag“** in **Korneuburg**, Mechtlergasse. 159-V

Übernehme jede Anzahl **Bienenvölker** um den halben Ertrag, in sehr reicher Esparsettetrachtgegend. Unter **„Garantie“** an die Verwaltung dieses Blattes. 139-V

20 ausgebaute

österr. Breitwabenstöcke

1 Bogenstülper, preiswert zu verkaufen. **L. Blaha, Mauer** bei Wien, Promenadegasse 28. 131-V

10 Stück

österr. Breitwabenstöcke

neu, sind zu verkaufen. **Egon Gabriel, St. Margarethen**, Burgenland. 133-V

17 sehr schöne Völker

in Breitwabenstöcken, darunter 7 in Strohkörben, zu verkaufen. **Johann Straußinger, Ober-Siebenbrunn Nr. 20** (Samstag und Sonntag in Wien X, Troststraße 117). Brieflich nur gegen Retourmarke. 169-V

Landwirtsohn

34 Jahre alt, sucht einen dauernden Posten oder irgendwo unterzukommen, hat auch Vorliebe für Bienenzucht und wäre geneigt, in ein Geschäft oder Landwirtschaft einzuheiraten. Zuschriften erbeten an den Reichsverein für Bienenzucht, **Wien I**, Helferstorferstraße 5. 180-V

8 Stück Breitwabenstöcke

System Stummvoll, ganz neu, verkauft billigst **Josef Pfaunz, Mauer** bei Wien. 175-V

Kunstwaben

seit 15 Jahren allseits anerkannt als hervorragendes Erzeugnis, konkurrenzlos, aus feinstem, echtem Bienenwachs mit Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder

Ferd. Breyer,
Wiener-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47.
Anfragen mit Rückporto. 71-V

Komplette Bienenhütte

bestehend aus 8 Kuntzsch, mit 2 Völker und 3 besetzten Strohkörben, samt großer vierteiliger Schleudermaschine. Hütte ziegelgedeckt mit 2 Oberlichten und Fußboden. Preis nach Übereinkommen. Anfragen an **M. Föchl, Spielfeld**, Steiermark. 153-V

ENRICO BOZZALLA, Bienenzucht
Italien, Crevacuore, Novara.
Größte Exportfirma Italiens!
Königinnen reiner italienischer Rasse, befruchtet und ausgewählt, große und kleine Schwärme. Garantie für lebende Ankunft. Auf Verlangen Preisliste gratis. 183-VII

Imker, 28 Jahre alt, sucht Posten als

Portier oder Bureaudiener

6 Jahre Praxis in der Bienenzucht, wie auch im Obst- und Gemüsebau. Zuschriften unter **„Lebensstellung“** an den „Bienen-Vater“ 140-V

Digitized by Google

Monatsübersicht im März 1924.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt-	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel										0	½	ganz	
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Curatsfeld (305 m)	73	67	153	293	− 7	−11	− 2	7	8	16	2·4	12	5	5	8	7	16	24
Weißenbach (357 m)	40	.	.	.	-17	−14	−10	8	6	12	−1	4	2	2	19	8	4	8
St. Pölten (265 m)	50	100	100	250	− 5	− 8	− 2	10	11	22	2	14	4	.	15	10	6	12
Imkerschule, Wien (160 m)	30	40	40	110	−10	− 8	− 3	8	10	17	2·5	13	5	4	15	12	3	19
Oberndorf-Raabs (469 m)	45	40	75	160	−13	−14	− 7	9	7	15	1·8	10	3	3	12	8	11	24
Pottschach (439 m)	95	25	40	160	−10	−10	− 3	12	15	19	4·1	17	5	4	5	5	21	17
Stadlau	60	60	60	180	0	0	+ 3	7	10	13	.	8	2	.	17	8	5	16
Waidhofen a. d. Ybbs	30	35	40	105	− 8	−13	− 4	10	7	16	2	9	5	5	14	10	7	3
Heiligenblut-Weiten	90	80	50	220	− 5	−11	− 3	9	11	17	3	16	.	4	10	10	11	19
Peigarten-Dobersberg	40	60	30	130	− 4	− 6	− 1	3	2	5	1	13	6	3	9	11	11	24
Rodaun bei Wien	20	45	80	145	−11	− 7	− 3	11	10	17	3·2	9	3	3	16	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	300	-15·4	-6·8	-12·2	3	2	10	−3·2	14	3	5	13	13	5	.
Bergham-Leonding	70	49	73	192	− 5	− 9	− 1	5	6	15	2·5	15	10	6	5	17	9	8
Linz-Zaubertal	50	60	90	200	− 7	−10	− 2	4	5	13	0·8	11	5	2	11	6	14	28
Kleinmünchen (257 m)	50	70	120	240	− 9	− 7	− 2	8	9	17	3·5	10	4	3	6	19	6	18
Puchenau	40	45	75	160	− 9	−12	0	6	6	14	1·4	13	2	4	8	6	17	2
Ufer-Ebelsberg	55	40	95	190	−12	−12	2	11	10	20	3·3	20	3	4	6	10	15	20
Vorchdorf (420 m)	35	52	136	223	− 7	−13	− 4	10	8	18	3·5	7	2	9	.	11	5	11
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	30	68	73	171	−15	−10	− 3	8	10	16	2·1	15	6	5	8	17	6	16
Bruck a. d. M. (500 m)	65	75	80	220	−10	− 2	0	11	12	15	4·3	7	4	2	17	8	6	9
Allerheiligen b. Judenb.	50	90	50	190	− 8	−10	0	12	8	12	2·6	26	5	3	5	14	12	22
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	55	85	15	155	−20	−19	9	4	4	9	−2·5	8	2	2	5	13	13	14
Thalgau (545 m)	80	50	60	190	−11	−13	− 2	9	7	11	0·7	20	7	8	3	17	11	29
Eschenau	5	45	50	100	− 7	− 9	0	4	2	9	−0·2	19	5	6	8	7	16	10
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	55	40	45	140	− 8	−13	− 2	4	6	17	+1	20	4	4	13	5	13	7
St. Michel-Wolfsb. (480 m)	70	50	30	150	−12	−10	− 3	15	14	20	4·2	7	2	1	4	16	12	3
Tirol																		
Imst (800 m)	50	60	150	260	− 5	− 7	1	6	9	15	3·1	20	2	.	7	14	10	3
Neustift in Stubai	30	20	30	80	− 7	− 7	− 3	6	10	12	3	20	4	2	6	14	11	8
Längenfeld-Ötztal (1179 m)	40	50	50	140	−15	-19	− 3	5	4	14	−2	18	.	2	6	12	13	18
Vorarlberg																		
Altenstadt (449 m)	62	71	150	283	− 9	− 9	0	8	12	18	+3·8	25	6	4	7	4	20	27
Au (800 m)	25	20	30	75	.	.	.	.	.	.	.	4	3	3	9	5	17	.
Braz (706 m)	30	50	70	150	− 5	− 6	− 2	11	12	15	+4·01	14	3	4	12	6	13	22
Damüls (1400 m)	20	30	40	90	− 4	.	0	.	4	9	+1·1	13	3	5	13	9	9	10
Doren (706 m)	35	80	70	185	− 9	− 9	-1·5	18	14	14	+0·8	10	7	4	8	7	16	22
Dornbirn (435 m)	.	.	.	.	− 6	− 7	0	+ 9	8	12	+1·8	15	6	4	6	10	9	13
Feldkirch (459 m)	60	65	80	205	-3·2	-4·1	4·6	4·4	6	14·4	3·5	13	5	3	7	4	20	9
Hittisau (792 m)	.	.	60	.	.	.	.	.	.	.	.	9	1	0	2	7	2	11
Hohenweiler (510 m)	80	80	150	310	.	.	.	5	6	15	.	10	4	4	10	2	19	8
Langen b. Br. (900 m)	45	90	113	248	−10	− 9	0	7	7	8	1·5	17	4	5	2	14	15	16
Eichenbg.-Lohorn (800 m)	45	60	75	180	−13	−15	− 8	3	5	8	−0·9	10	3	4	12	9	10	13
Raggal (1016 m)	30	25	75	130	−12	−10	− 2	+ 7	12	15	0·85	8	4	4	10	10	11	4
Etschtal (Italien)																		
Latsch (Vintschgau)	45	65	70	180	− 5	− 5	1	12	13	16	−0·9	25	3	.	5	13	13	27
Lana-Meran	30	10	5	45	3	6	6	10	17	21	7	19	6	.	13	9	8	18

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Genossenschaftsanteile. Auf viele Anfragen wird die von der Generalversammlung vom Oktober 1923 beschlossene geänderte Fassung des § 11 der Satzungen mitgeteilt: „Der Anteil wird mit 10.000 K dergestalt festgesetzt, daß je fünf alte Anteile einen Geschäftsanteil darstellen. Mitglieder, die im Besitze von weniger als fünf alten Anteilen sind, haben ihre Einzahlung auf 10.000 K noch in diesem Kalenderjahre zu ergänzen. An Stelle der Bareinzahlung kann das Mitglied auch Honig liefern, nach dem Schlüssel, daß $^1/_2$ kg Honig einem Geschäftsanteil gleichgestellt ist. Wenn Zweigvereine als solche Mitglieder werden wollen, müssen Sie für je fünf ihrer Mitglieder einen Anteil zeichnen. Mitglieder, die in direkten Verkehr mit der Generalleitung treten, müssen, wenn sie eine Antwort wünschen, 2000 K als Antwortspesen beilegen. Zweigvereinsleitungen sind von den Spesenbeiträgen befreit. Ein Mitglied, das der Genossenschaft Honig zur Verwertung übergibt, ist verpflichtet, mindestens 10% des Erlöses als Anteil bei der Genossenschaft stehen zu lassen. Der Vorstand ist berechtigt, in berücksichtigungswerten Fällen, von dieser Bedingung ganz oder teilweise Abstand zu nehmen. Zweigvereine sind auch von dieser Rückstellung befreit. Der Vorstand wird ermächtigt, im Falle einer Änderung der Postgebühren und einer wesentlichen Änderung des Honigpreises obige Summen im eigenen Wirkungskreise abzuändern."

Die Generalversammlung findet am 25. Mai statt. Siehe Anzeige auf S. 186.

Strohmatten. Der Erzeuger Karl Schmölz in Tullnerbach hat den Alleinvertrieb der Österreichischen Imkergenossenschaft übertragen. Vorrätig sind nur die gangbaren Maße für Breitwabenstöcke und Vereinsständer; alle anderen Sorten werden nach gewünschten Größen und Stärken baldmöglichst geliefert. Besonders aufmerksam gemacht wird schon jetzt auf die Außen- (stock-) Verpackungen, welche für jede Stockform angefertigt werden können und sich durch Ersparnis an Futter meist schon im ersten Jahre bezahlt machen.

Esparsettekleesamen ist schon ausverkauft.

Schwärme. Bestellungen werden schon jetzt erbeten, um die Bestellungen glatt durchführen zu können. Die Preise sind noch nicht bekannt. Hoffentlich geht die Sache glatter vor sich als bei den Kärntner Bauernvölkern. Erst lagen viele Anbote und sehr wenig Nachfrage vor, später kamen Nachrichten der Verkäufer, daß die Preise um 50% höher sind als die ursprünglich genannten und zur Zeit der Versendung Mitteilungen, daß die Völker nicht mehr zu haben sind. Die Geschäftsführung zog es daher vor auf die Bauernstöcke zu verzichten, als durch einen kostspieligen Rechtsweg die Lieferung zu erzwingen, da letzterer Weg die Anschaffung der Bienen sehr verteuert hätte und anderseits unter diesen Umständen eine Abgabe wirklich guter Völker sehr in Frage gestellt gewesen wäre.

Genossenschafter, bestellt rechtzeitig Mittelwände und Geräte, da das Warenlager nicht so groß ist, um die sich jetzt häufenden Bestellungen sofort zu erledigen.

Wachs wird stets zu Tagespreisen gekauft.

Honigmarkt. Die Vorräte an heimischen Honig scheinen ziemlich aufgebraucht zu sein. Dies gilt besonders von den dunklen Koniferenhonigen. Diese fanden seinerzeit bei Wiener Kunden befriedigenden Absatz. Ein Versuch, den Kärntner Honig im Preise zu steigern — die dortigen Imker verlangen mehr als unsere, und die Transportspesen sind auch höher — stößt auf den Widerstand der Käufer. Es ist also zu befürchten, daß diese gewiß gute Ware auf dem Wiener Platze zugunsten der lichten Ware wieder verdrängt wird, falls die Kärntner Imker nicht den Preis ermäßigen.

Die gegenwärtig in besseren Wiener Geschäften feilgebotenen Honige sind fast durchwegs ungarischer und jugoslawischer Herkunft. Größere Firmen bevorzugen diese Ware, da schon wegen des billigeren Einkaufspreises mehr daran zu verdienen ist, und auch deshalb, weil sie größere Posten auf einmal bekommen und hiedurch an Fracht und Manipulationsspesen ersparen. Wenn also die Genossenschafter ihr eigenes Unternehmen im größeren Ausmaße als bisher för-

Digitized by Google

Monatsübersicht im März 1924.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Gesamt	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
					Monatsdrittel										0	½	ganz	
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.								
Niederösterreich																		
Euratsfeld (305 m)	73	67	153	293	− 7	−11	− 2	7	8	16	2·4	12	5	5	8	7	16	24
Weißenbach (357 m)	40	.	.	.	−17	−14	−10	8	6	12	−1	4	2	2	19	8	4	8
St. Pölten (265 m)	50	100	100	250	− 5	− 8	− 2	10	11	22	2	14	4	.	15	10	6	12
Imkerschule, Wien (160 m)	30	40	40	110	−10	− 8	− 3	8	10	17	2·5	13	5	4	15	12	3	19
Oberndorf-Raabs (469 m)	45	40	75	160	−13	−14	− 7	9	7	15	1·8	10	3	3	12	8	11	24
Pottschach (439 m)	95	25	40	160	−10	−10	− 3	12	15	19	4·1	17	5	4	5	5	21	17
Stadlau	60	60	60	180	0	0	+ 3	7	10	13	.	8	2	.	17	8	5	16
Waidhofen a. d. Ybbs	30	35	40	105	− 8	−13	− 4	10	7	16	2	9	5	5	14	10	7	3
Heiligenblut-Weiten	90	80	50	220	− 5	−11	− 3	9	11	17	3	16	.	4	10	10	11	19
Peigarten-Dobersberg	40	60	30	130	− 4	− 6	− 1	3	2	5	1	13	6	3	9	11	11	24
Rodaun bei Wien	20	45	80	145	−11	− 7	− 3	11	10	17	3·2	9	3	3	16	.	.	.
Oberösterreich																		
Micheldorf	.	.	.	300	−15·4	−6·8	−12·2	3	2	10	−3·2	14	3	5	13	13	5	.
Bergham-Leonding	70	49	73	192	− 5	− 9	− 1	5	6	15	2·5	15	10	6	5	17	9	8
Linz-Zaubertal	50	60	90	200	− 7	−10	− 2	4	5	13	0·8	11	5	2	11	6	14	28
Kleinmünchen (257 m)	50	70	120	240	− 9	− 7	− 2	8	9	17	3·5	10	4	3	6	19	6	18
Puchenau	40	45	75	160	− 9	−12	0	6	6	14	1·4	13	2	4	8	6	17	2
Ufer-Ebelsberg	55	40	95	190	−12	−12	2	11	10	20	3·3	20	3	4	6	10	15	20
Vorchdorf (420 m)	35	52	136	223	− 7	−13	− 4	10	8	18	3·5	7	2	9	.	11	5	11
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m)	30	68	73	171	−15	−10	− 3	8	10	16	2·1	15	6	5	8	17	6	16
Bruck a. d. M. (500 m)	65	75	80	220	−10	− 2	0	11	12	15	4·3	7	4	2	17	8	6	9
Allerheiligen b. Judenb.	50	90	50	190	− 8	−10	0	12	8	12	2·6	26	5	3	5	14	12	22
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	55	85	15	155	−20	−19	9	4	4	9	−2·5	8	2	2	5	13	13	14
Thalgau (545 m)	80	50	60	190	−11	−13	− 2	9	7	11	0·7	20	7	8	3	17	11	29
Eschenau	5	45	50	100	− 7	− 9	0	4	2	9	−0·2	19	5	6	8	7	16	10
Kärnten																		
Steuerberg (780 m)	55	40	45	140	− 8	−13	− 2	4	6	17	+1	20	4	4	13	5	13	7
St. Michel-Wolfsb. (480 m)	70	50	30	150	−12	−10	− 3	15	14	20	4·2	7	2	1	4	16	12	3
Tirol																		
Imst (800 m)	50	60	150	260	− 5	− 7	1	6	9	15	3·1	20	2	.	7	14	10	3
Neustift in Stubai	30	20	30	80	− 7	− 7	− 3	6	10	12	3	20	4	2	6	14	11	8
Längenfeld-Ötztal (1179 m)	40	50	50	140	−15	−19	− 3	5	4	14	−2	18	.	2	6	12	13	18
Vorarlberg																		
Altenstadt (449 m)	62	71	150	283	− 9	− 9	0	8	12	18	+3·8	25	6	4	7	4	20	27
Au (800 m)	25	20	30	75	.	.	.	.	.	.	.	4	3	3	9	5	17	.
Braz (706 m)	30	50	70	150	− 5	− 6	− 2	11	12	15	+4·01	14	3	4	12	6	13	22
Damüls (1400 m)	20	30	40	90	− 4	.	0	.	4	9	+1·1	13	3	5	13	9	9	10
Doren (706 m)	35	80	70	185	− 9	− 9	−1·5	18	14	14	+0·8	10	7	4	8	7	16	22
Dornbirn (435 m)	.	.	.	.	− 6	− 7	0	+ 9	8	12	+1·8	15	6	4	6	10	9	13
Feldkirch (459 m)	60	65	80	205	−3·2	−4·1	4·6	4·4	6	14·4	3·5	13	5	3	7	4	20	9
Hittisau (792 m)	.	.	60	.	.	.	.	.	.	.	.	9	1	0	2	7	2	11
Hohenweiler (510 m)	80	80	150	310	.	.	.	5	6	15	.	10	4	4	10	2	19	8
Langen b. Br. (900 m)	45	90	113	248	−10	− 9	0	7	7	8	1·5	17	4	5	2	14	15	16
Eichenbg.-Lohorn (800 m)	45	60	75	180	−13	−15	− 8	3	5	8	−0·9	10	3	4	12	9	10	13
Raggal (1016 m)	30	25	75	130	−12	−10	− 2	+ 7	12	15	0·85	8	4	4	10	10	11	4
Etschtal (Italien)																		
Latsch (Vintschgau)	45	65	70	180	− 5	− 5	1	12	13	16	−0·9	25	3	.	5	13	13	27
Lana-Meran	30	10	5	45	3	6	6	10	17	21	7	19	6	.	13	9	8	18

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Genossenschaftsanteile. Auf viele Anfragen wird die von der Generalversammlung vom Oktober 1923 beschlossene geänderte Fassung des § 11 der Satzungen mitgeteilt: „Der Anteil wird mit 10.000 K dergestalt festgesetzt, daß je fünf alte Anteile einen Geschäftsanteil darstellen. Mitglieder, die im Besitze von weniger als fünf alten Anteilen sind, haben ihre Einzahlung auf 10.000 K noch in diesem Kalenderjahre zu ergänzen. An Stelle der Bareinzahlung kann das Mitglied auch Honig liefern, nach dem Schlüssel, daß ½ kg Honig einem Geschäftsanteil gleichgestellt ist. Wenn Zweigvereine als solche Mitglieder werden wollen, müssen Sie für je fünf ihrer Mitglieder einen Anteil zeichnen. Mitglieder, die in direkten Verkehr mit der Generalleitung treten, müssen, wenn sie eine Antwort wünschen, 2000 K als Antwortspesen beilegen. Zweigvereinsleitungen sind von den Spesenbeiträgen befreit. Ein Mitglied, das der Genossenschaft Honig zur Verwertung übergibt, ist verpflichtet, mindestens 10% des Erlöses als Anteil bei der Genossenschaft stehen zu lassen. Der Vorstand ist berechtigt, in berücksichtigungswerten Fällen, von dieser Bedingung ganz oder teilweise Abstand zu nehmen. Zweigvereine sind auch von dieser Rückstellung befreit. Der Vorstand wird ermächtigt, im Falle einer Änderung der Postgebühren und einer wesentlichen Änderung des Honigpreises obige Summen im eigenen Wirkungskreise abzuändern."

Die Generalversammlung findet am 25. Mai statt. Siehe Anzeige auf S. 186.

Strohmatten. Der Erzeuger Karl Schmölz in Tullnerbach hat den Alleinvertrieb der Österreichischen Imkergenossenschaft übertragen. Vorrätig sind nur die gangbaren Maße für Breitwabenstöcke und Vereinsständer; alle anderen Sorten werden nach gewünschten Größen und Stärken baldmöglichst geliefert. Besonders aufmerksam gemacht wird schon jetzt auf die Außen- (stock-) Verpackungen, welche für jede Stockform angefertigt werden können und sich durch Ersparnis an Futter meist schon im ersten Jahre bezahlt machen.

Esparsettekleesamen ist schon ausverkauft.

Schwärme. Bestellungen werden schon jetzt erbeten, um die Bestellungen glatt durchführen zu können. Die Preise sind noch nicht bekannt. Hoffentlich geht die Sache glatter vor sich als bei den Kärntner Bauernvölkern. Erst lagen viele Anbote und sehr wenig Nachfrage vor, später kamen Nachrichten der Verkäufer, daß die Preise um 50% höher sind als die ursprünglich genannten und zur Zeit der Versendung Mitteilungen, daß die Völker nicht mehr zu haben sind. Die Geschäftsführung zog es daher vor auf die Bauernstöcke zu verzichten, als durch einen kostspieligen Rechtsweg die Lieferung zu erzwingen, da letzterer Weg die Anschaffung der Bienen sehr verteuert hätte und anderseits unter diesen Umständen eine Abgabe wirklich guter Völker sehr in Frage gestellt gewesen wäre.

Genossenschafter, bestellt rechtzeitig Mittelwände und Geräte, da das Warenlager nicht so groß ist, um die sich jetzt häufenden Bestellungen sofort zu erledigen.

Wachs wird stets zu Tagespreisen gekauft.

Honigmarkt. Die Vorräte an heimischen Honig scheinen ziemlich aufgebraucht zu sein. Dies gilt besonders von den dunklen Koniferenhonigen. Diese fanden seinerzeit bei Wiener Kunden befriedigenden Absatz. Ein Versuch, den Kärntner Honig im Preise zu steigern — die dortigen Imker verlangen mehr als unsere, und die Transportspesen sind auch höher — stößt auf den Widerstand der Käufer. Es ist also zu befürchten, daß diese gewiß gute Ware auf dem Wiener Platze zugunsten der lichten Ware wieder verdrängt wird, falls die Kärntner Imker nicht den Preis ermäßigen.

Die gegenwärtig in besseren Wiener Geschäften feilgebotenen Honige sind fast durchwegs ungarischer und jugoslawischer Herkunft. Größere Firmen bevorzugen diese Ware, da schon wegen des billigeren Einkaufspreises mehr daran zu verdienen ist, und auch deshalb, weil sie größere Posten auf einmal bekommen und hiedurch an Fracht und Manipulationsspesen ersparen. Wenn also die Genossenschafter ihr eigenes Unternehmen im größeren Ausmaße als bisher för-

Digitized by Google

dern würden, könnte durch die Ausgestaltung eines zweckmäßigen Sammeldienstes viel geleistet werden, und es wäre gewiß durchführbar, vielleicht schon im heurigen Jahre, den heimischen Honig bei Wiener Firmen entsprechend zur Geltung zu bringen und die noch viel zu sehr beliebten ungarischen und jugoslawischen Honige zu verdrängen.

Was die Honigpreise betrifft, so zeigten sie innerhalb der letzten Wochen infolge der Drosselung der Einfuhr eine stets steigende Tendenz. Es ist eine bedeutende Honignachfrage auf dem Markte und die Aufmerksamkeit der Großkonsumenten richtet sich immer mehr auf die Genossenschaft, die nun in der Lage ist dem Imker einen besseren Preis für seine Erzeugnisse zu sichern und wenn die Imkerschaft nunmehr mit der Genossenschaft arbeitet, dem Honig auch ein größeres Absatzgebiet zu gewinnen. Ein Zurückhalten der Vorräte auf längere Zeit dünkt uns nicht vorteilhaft, da binnen kurzem wieder ausländischer Frühjahrshonig einlangen wird und jede solche Einfuhr, wie bereits bekannt, den Marktpreis des Honigs herabdrückt.

Denggs Würfelstöcke sind bereits lieferbar. Preis ab Wien 280.000 K. Eine Verbilligung des Preises war angesichts der musterhaften Ausführung leider nicht zu erzielen. Schiff.

Honig- und Wachspreise (verstehen sich für 1 kg in österr. Kronen).

Honig im	Großhandel	15.000 bis	30.000
„ „	Kleinhandel	30.000 „	50.000
Wachs im	Großhandel	30.000 „	50.000
„ „	Kleinhandel	40.000 „	65.000
Rohwachs	. . . .	10.000 „	20.000
Mittelwände	. . .	65.000 „	86.000

detto Fein- und Qualitätswachs (exklusive Warenumsatzsteuer, Transport und Pakkungsspesen) . . . 85.000 u. 95.000

Waben walzen oder gießen inklusive Auslassen und Reinigen des Wachses 15.000 bis 27.000

Vom Honigkleinverkauf. Es ist nicht gleichgültig, wer hinter dem Verkaufsstande steht, ob ein griesgrämiger Alter oder eine hell gekleidete jungfrische Verkäuferin. Das wußte man schon vor vielen tausenden Jahren. Den Vorteil der Liebenswürdigkeit beim Honigverkauf beweist folgendes aus dem Persischen übersetztes Gedicht: (Moral-Philosophie des Morgenlandes von O. Frh. v. Schlechta-Wssehrd.)

Mit Honig handelnd stand ein junges Weib,
An dessen Reiz des Marktes Blicke hingen;
Der süßen Ware glich der süße Leib,
Daran die Kunden, Fliegen gleich, sich fingen.
Ja, wenn die Frau mit Gift geschachert hätte,
Sie kauften Gift statt Honigs um die Wette.
Ein Bauer sieht's: Habgierig und gehässig,
Den reichen Fang ihr neidend, läuft er heim,
Schleppt seine Waben her und Honigseim —
In Korb und Topf, im Antlitz aber Essig;
Mißtön'gen Ausrufs seine Schätze preist er,
Doch keine Mücke geizt nach diesem Kleister.
Vergebens harrt er bis zur späten Nacht,
Dann schleicht er brummend fort mit einer Miene
Wie sie am Beiram ein Gefangner macht
Und ein zu Köpfender am Tag der Sühne.
Doch um ihn her da zischelts: „Merk' es Bauer,
Vom Sauertopfe schmeckt auch Honig sauer!" S.S.

Honig als Zusatz zu Mineralwasser. Die gewöhnlichen Säuerlinge wie Selters-, Rohitscher- und Gießhüblerwasser werden durch Hinzugabe von Honig eine angenehme natürliche Limonade. Im frischen, kalten Mineralwasser wird der Honig starr, löst sich aber nach einigem Umrühren darin vollkommen auf, er verleiht dann dem Wasser eine schwach gelbliche, molkenartige Färbung, feinen Wohlgeruch und feine Süßigkeit. (Else Pechaczek-Vogler. Der Honig.)

Honigwerbung. Aufklärende Flugzettel, welche anziehend verfaßt und geschickt verteilt werden, können viel zur Absatzsteigerung beitragen. Solche Flugzettel hat, neben dem Reichsvereine, auch die Landesorganisation Salzburg herausgegeben. Diesem Beispiele sollten nicht nur die Österreichische Imkergenossenschaft, sondern auch die einzelnen Landesverbände folgen. Auch Privatfirmen beziehungsweise Großimker versenden solche Flugzettel; es sei hier auf die „Deutsche Bienenzuchtzentrale" Edgar Gerstung in Oßmannnstedt in Thüringen, auf Herrn Georg Rendl, Itzling b. Salzburg, auf den Landesverein Bayrischer Bienenzüchter usw. hingewiesen. S.S.

Aus alten Tagen. Im 14. Jahrhundert kostete in Deutschland ein schweres Pferd 10 Mark, eine Tonne Butter 5 Mark und eine Tonne Honig 35 Mark. — Aus dem Jahre 1538 haben wir Nachricht, daß damals 5 Bienenstöcke auf 15 Gulden und 5 Kühe, 2 Ochsen und 1 Wagen zusammen auf 45 Gulden geschätzt wurden. Eine Kuh galt um diese Zeit 5 Gulden, 2 Bienenstöcke hatten den Wert einer Kuh.

(Geschichte der Bienenzucht in Mecklenburg von P. Neumann.)

Eine Anzeige im „Bienen-Vater" wird von mehr als 20.000 Menschen aller Berufe gelesen. ✓ Nützen Sie diese Vermittlung.

Kaufet bei unseren Anzeigern und erwähnt stets bei allen Käufen die Anzeige im „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Otto Dengg, praktische Königinzucht, 94 Seiten Text mit 36 Abbildungen. Der in weiten Imkerkreisen wohlbekannte Salzburger Oberlehrer hat mit diesem Werke die Fachliteratur über Königinzucht um ein sehr wertvolles Exemplar bereichert. Aus dem Inhalt dieses Werkes, welches ganz auf der praktischen Betätigung, bei Zugrundelegung einer modern wissenschaftlichen Basis fußt, spricht ein erster Meister der Bienenzucht und speziell der Königinzucht. Daß dieser einer unsrer engsten Volksgenossen ist, soll uns österreichische Imker mit berechtigtem Stolze erfüllen. Das dem Buche als Anhang beigegebene sinnvolle Gedicht „Bienenhochzeit" ist einfach entzückend. Ausstattung, Papier, Druck und Abbildung sind erstklassig. Zusammenfassend kann behauptet werden: Das vorliegende, neu erschienene Werk von Oberlehrer Otto Dengg ist eines der besten bisher erschienenen Werke über Königinzucht.

Bienenzuchtlehrer Fritz Kupetz,
Staatsarchivar und Oberstleutnant a. D.

Neue Bücher des Auslandes: Pyl-Veĉli Chleb von Pfarrer Ivan Kitzberger, Prag-Nebusice; Bajky a vĕelách von Jan Fr. Hruška, Prag; Practical Bee-Anatomy by Dr. A. D. Betts, Benson, Oxton, England; Acarine Disease Explained by Dr. John Rennie, President of the Apis Club, Aberdeen, Schottland; L'Apiculture intensive et l'Elevage des Reines par A. Perret, Maisonneuve, Frankreich. Beekeeping in Oregon by H. A. Scullen, U. S. A. Report of the State Apiarist of Jowa by F. B. Paddok, U. S. A. Wir werden dieselben gelegentlich besprechen.

Zur Besprechung sind eingelangt:

Das Breitwabenkar ein Volksbienenstock von Oberlehrer Heinrich Fraberger, Niederösterreich; Neuzeitliche Volksbienenzucht von Joh. Schweier, Unterliezheim, Bayern; Der erfolgreiche Kartoffelbau von Reg.-Rat Ing. J. F. Schubert (Verlag L. Stocker, Graz), Wetterkalender von M. Schmucker. Einfache Weiselzucht von Pfarrer A. Ludwig, Jena und J. Ad. Rudolph, Burla; Grundregeln des Futterrübenbaues von Pflanzenbauinspektor J. Schubert; Grundregeln der Saatgutgewinnung von Franz Witzany, Landwirtschaftslehrer, (Verlag L. Stocker, Graz); Die Wachsgewinnung des Imkers und die dazu erforderlichen Hilfsmittel von V. J. Richter-Eger, bienenwirtschaftlicher Wanderlehrer; Bienenwohnung, System Wageneder von Wageneder, Linz; Das Breitwabenkar, ein Volksbienenstock von Oberlehrer Heinrich Fraberger; Neuzeitliche Volksbienenzucht (Einfache Betriebsweise ohne Anwendung von Absperrgitter) von Joh. Schweier, Unterliezheim-Dillingen, Bayern.

Wir werden dieselben in den kommenden Ausgaben des „Bienen-Vaters" kurz besprechen.

Das 7. und 8. Heft des 5. Jahrganges des Archivs für Bienenkunde ist eingelangt und kann von der Kanzlei bezogen werden. Inhalt: Bienenzüchterische Wertzahlen, Eine Einschränkung der Dzierzonschen Regel bei Bienen, Trägt die Biene zur Verbreitung der Moniliakrankheit der Sauerkirsche bei?, Ein Lichtblick.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Strohkörbe

mit Spund für Aufsatzbetrieb, mit Spanischrohr geflochten. Preis 65.000 K. **Josef Toch, Ziftersdorf 436.** 151-V

Kunstwaben 1 kg K 75.000

aus echtem Bienenwachs, mit Honiglösung, handgepreßt, werden überraschend schnell ausgebaut. Bitte sich zu überzeugen. 6 Breitwabenvölker, 10 leere Kasteln mit 10 Rahmen — neue Strohkörbe mit Spund und Lüneburger Körbe und Zylindertürln, 1 Mittelwandpresse, (Vereinsmaß). 1 Schleuder für alle Maße, 2 Königinnenzuchtkästen für 16 Königinnen, 2 Vereinskasteln zu verkaufen. **Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 35-VIII

Schwärme 136-V

werden verkauft. **Angern** a. d. M. Nr. 65 und 100.

Schwärme

von Kärntner Alpenbienen, genau 1 kg Gewicht, Preis 200.000 K ab Mitte Mai. In ziemlich großer Menge ab eigenem Lager sowie einige ausgewählte Königinnen, unbegattet 25.000 K, begattet 50.000 K. Keine Anzahlung erforderlich, jedoch muß aus dem Auslande der Betrag und Porto im voraus gesendet werden. Porto und Verpackung bei Völkern 15.000 K, bei Königinnen 10.000 K. Ehrliche Bedienung. **Friedrich Ogris jun.,** Bienenzüchter, **St. Margareten im Rosental,** Kärnten 164-V

Digitized by Google

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 99-IX

Versende ab Mitte Mai bis Ende Juni

Naturschwärme

garantiert 1 kg Bienen. Preis nach schriftlichem Übereinkommen. **Rud. Gratzer**, Bienenzüchter, **Lassendorf**, Post Hermagor, Kärnten. 174-V

Verkauf

von gut überwinterten Völkern mit Edelköniginnen in Wiener Vereinsstöcken, Richter-Beuten, LMS-Zwillings-Breitwaben, Österr. Breitwaben. Abgabe von Schwärmen sowie Bevölkerung beigestellter Beuten. Billigste Preise. Persönliche Besprechungen nachmittags, vorherige Verständigung erbeten. Bienenstand: **Wien XVIII/1**, Cottagegasse 21, **K. J. Gruner.** 43-V

Wiener Vereinsständer

aus gepreßten Strohwänden, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. **F. Frosch, Saarstein Nr. 25**, Aussee (Ober-Steiermark). 132-V

Eine neue Bienenhütte

mit 24 ebenfalls neuen Lüftenegger-Kästen, davon 9 bevölkert, gut überwintert, samt Wachs für 15 Stöcke und allen Bienengerätschaften, ist um 20 Millionen Kronen zu verkaufen bei **Karl Kraml**, Müllermeister in **Schleinbach** a. d. Ostbahn, Niederösterreich. 154-V

Rähmchenstäbe

aus Linde oder Fichte, allerfeinster Hobelschnitt, 25·6 mm, 100 m 25.000 bis 30.000 K sowie jede andere Stärke auf Verlangen bei **Johann Eder**, Holzstäbeerzeugung, **Scheffsnoth**, Post Lofer, Salzburg. 148-V

Kärntner Alpenbienen

in Bauernstöcken, sicher schwärmend, sowie Schwärme im Mai und abgeschwärmte Mutterstöcke (Preis nach schriftlichem Übereinkommen) hat abzugeben **Kaspar Klaschberger**, Großimker, **Förtschach** am See, Kärnten. Anfragen werden gegen Retourmarke beantwortet. 146-V

Wollen Sie einen großen Ertrag

bei geringem Arbeitsaufwand erzielen, dann verwenden Sie die Ein- und Zweiradhacken und Sämaschinen der Firma **Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10.** 143-V

Kunstwaben

Qualitätserzeugnis, liefert **Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram 41**, Niederösterreich. Kaufe stets echtes Bienenwachs. Anträge erbeten. 168-V

Bienenwohnungen

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, durchaus genäht, mit Rohr und Spagat, zweimal mit grauer Ölfarbe gestrichen, samt Verglasung, Fluglochschieber (Neuheit, aus Zinkblech), Fluglochbretter zum Aufklappen. Rähmchen liegen in Holznuten, Strohmatten zur Einwinterung. Zu haben sind Österreichischer Breitwabenstock und Kuntzsch-Stock, zwei- und dreietagig, bei **Leopold Wacke**, Tischlermeister, **Straß** bei Spielfeld, Steiermark. 171-V

Strohmatten

für österreichische Breitwabenstöcke, 5 cm stark, alle Einlagen für alle Stocksysteme nach Maßangabe, 3 cm starke Strohschiedbretter, 2 m breite, nach beliebiger Länge, zirka 8 cm starke, mit Spagat gearbeitete Rollmatten zum Auflegen vor Bienenständen. Alles aus reingeputztem Stroh erzeugt **Karl Schmölz**, Strohmattenerzeuger, **Feldkingbach 7, Preßbaum.** Die Generalvertretung wurde der Österreichischen Imkergenossenschaft übertragen und sind alle Bestellungen an diese zu richten. 147-V

Beschläge

Abstandsbuckeln, Abstandsbügel, Amerikanerleisten 2c. bei **Anton Seewald, Pottenstein** a. d. Triesting, Niederösterreich. 173-V

Kaufe fortwährend jede Menge 177-V

Schleuderhonig

zu dem höchst angegebenen Preise, nur licht, dickflüssig, rein, klar und reif. Vorherige Mustereinsendung und Preisangabe erforderlich. **Jos. Wargason, Wien X/1, Pernerstorferg. 20.**

Existenzgründung

Einem in vorzüglicher Trachtgegend wohnendem vertrauenswürdigen Praktiker stellt als **Kompagnon** gegen ausreichende Sicherheit über 100 unbevölkerte, modernste, beinahe neue Wanderbeuten 2c. bei **Pelzel, Zirl 153**, Tirol. 172-V

Verkaufe

wegen Übersiedlung zerlegbares größeres Bienenhaus mit 7 bevölkerten Wiener Vereinsständern, 7 Völker in Breitwabenstöcken, alle gut überwintert, letztere mit je 2 Honigaufsatzkästen samt ausgebauten Waben, Absperr- und Transportgitter. Ferner 7 leere Stöcke, Honigschleudermaschine mit allen Werkzeugen und Zugehör. Anfragen an **Joh. Weiß, Wien XVII, Kötzergasse 46.** 135-V

Digitized by Google

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-XII

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**
48-XII

Gebirgsbienen

in Kärntner Bauernstöcken,
sowie ab Mitte Mai Schwärme, hat abzugeben **Thomas Klogger, Klagenfurt,** Lerchenfeldgasse 27.
Da Bienenkauf Vertrauenssache ist, wird reelle Bedienung zugesichert. 57-V

Kärntner Alpenbienen

200 Schwärme und einige Bauernstöcke vom eigenen Stande versendet zum Tagespreise **Franz Neunteufel** in **Hirt Nr. 7** in Kärnten. Streng reelle Bedingung selbstverständlich. 144-V

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.
Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten,
liefern 85-VIII
Klebestoffwerke
Ing. Reinhold Elsner
Wien XX, Gasteigergasse 3.
Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Fleißiges Mädchen gesucht

welches arbeitsfreudig, sehr reinlich und von angenehmem, ruhigem Wesen ist, einige Kochkenntnisse besitzt und womöglich Ziegen melken kann. Eigenes Zimmer, elektrisches Licht, gute Kost und hoher Lohn. (Familie: 3 erwachsene Personen.) **Haunich, Mauer** bei Wien, Kaserngasse 12. 149-V

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 116-V

Imkerei

mit kleinem Haus und Obstgarten, in vorzüglicher Trachtlage, 5 Minuten von der Stadtgrenze Salzburg entfernt, am Walde gelegen, wird altershalber verkauft. Das Haus hat 8 Wohnräume, elektrische- und Wasserleitung Vorhanden sind ein neuerbautes doppelwandiges, mit Eternit gedecktes und für 32 Vereinsständer eingerichtetes Bienenhaus mit 26 Völkern, hat außer dem Bienenraum separate Waben- und Schleuderkammern. Weiters noch 2 Bienenhütten, leere Bienenwohnungen (Drei- und Vieretagern) und alle zum Betriebe nötigen Geräte, Maschinen und Vorräte. Anfragen mit Retourmarke an **Paul Groher, Salzburg,** Linzer Gasse 72. 167-V

Benötige bis zur neuen Ernte

800 bis 1000 kg Alpenhonig

1500 kg gemischte Tracht und 800 kg **Esparsette** oder **Akazienhonig.** Bin in der Lage nur Markt-, nicht aber Liebhaberpreise zu zahlen. Preisangabe erwünscht. **Versandgefäße können beigestellt werden. Johann Hasenhüttl,** Lebzelter, Wachszieher, **Graz,** Glacisstraße 63 (Steiermark). 158-VII

Digitized by Google

Königinnenzucht!

Achtung Imker!

Dem I. Vorstand des Bienenzuchtvereines in Kötzting, Bayer. Wald, ist es gelungen, eine Metallhülse zu konstruieren, womit jeder Imker bei weisellosen Völkern oder künstlichen Ablegern ohne Königin imstande ist, aus einer bestifteten Arbeiterinnenzelle durch künstliche Erweiterung derselben eine Königinzelle herzustellen die von den Bienen sofort und unter Garantie normal ausgebaut werden. Patent, auch im österreichischen Reichspatentamt bereits angemeldet.

Gebrauchsanweisung:

Über die Anwendung meiner Metallhülse S. Z. (D.R.P.) bei weisellosen Völkern.

Ist ein Bienenvolk königinlos, so nehme man eine bestiftete Arbeiterinnenwabe, lasse selbe an der Sonne oder Ofenwärme etwas erwärmen, suche dann eine Zelle, wo das Ei in der Mitte liegt und führe die Hülse langsam drehend ein.

(Beim Strohkorb jedoch, wenn auf diese Art nicht durchführbar, muß eben ein so vorbereitetes Wabenstück eingeklebt werden.) Dann ziehe man die Hülse langsam nach links und rechts drehend wieder hoch und beginne auf die Feder zu drücken, so daß die ehemalige Arbeiterinnenzelle unten enger und oben weiter, also konisch erweitert wird.

Zweimalige Einführung genügt. Die Bienen bauen diese künstliche Weiselzelle sofort mit voller Sicherheit aus. Tausende von Bienenvölkern gingen durch Weisellosigkeit jährlich zugrunde. Es gibt mit Hilfe dieser Hülse keine königinlosen Völker mehr.

Zu beziehen bei der Honigverwertungsgenossenschaft des Landes-Vereins bayer. Bienenzüchter in München, Bahnhofsplatz Nr. 6 oder direkt beim Erfinder. Der Preis ist pro Stück 2·50 Goldmark. Mit Imkergruß der Erfinder

S. Zahnweh, I. Vorstand,
Kötzting, Bayer. Wald.

152-V

Wie man aus einem Beutenstock den drei- bis vierfachen

Honigertrag

herausnutzen kann, lehrt das von **Franz Holser**, Verwalter in Burg **Groppenstein**, Post Obervellach, Kärnten, herausgegebene Flugblatt mit Zeichnungen, welches beim Herausgeber gegen Voreinzahlung oder Nachnahme erhältlich ist.

Preis 10.000 K und Postspesen.

Der Entwurf wurde von Seiner Hochwürden Herrn Pfarrer Schachinger und von der Imkerschule als sehr beachtenswert befunden. 165-V

Bienenwohnungen

aus gepreßtem Stroh.

Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne geben wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden.

Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.

Josef Tropper & Söhne

Bienenwohnungenfabrikation

Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 162-V

Edelzucht-Königinnen

lieferbar ab 1. Juni, diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche und Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 45 000 K Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme um 5000 K mehr. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz. Versand bis Oktober. **Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld, Steiermark.** 161-V

Scheff's Absperrgitter

aus verzinktem Rundstab, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit 1600 K. Muster, 10 cm breit, 25 cm lang, wird nur 1 Stück gegen Vorausbezahlung in Briefmarken 3000 K franko versendet. Holzrundstäbchen, 10 cm im Quadrat, mit 1400 K berechnet. **Alois Scheff, Bienengeräteerzeuger, Straß, Steiermark.** 160-V

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 84-V

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö.) Geschäftsgründung 1877.

Italienische, trächtige u. ausgewählte Königinnen

Während d. Monates Mai 40.000 K
Ab Juni bis September 35.000 „

Ankunft im guten Zustande versichert
Preisermäßigung für bedeutende Aufträge

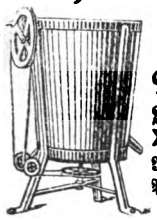
Carlo Astori, Limito (Milano)

102-V Italien

Digitized by Google

Honig-Schleudermaschinen

37-VII



Werkzeuge
erzeugt
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Rähmchenstäbe stets lagernd
Preislisten auf Verlangen umsonst.

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 67-VI

Goethestraße 14

Rietsche-Gußformen

Buss-Freischwungschleudern

u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung

Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Kodaun 80-V
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Ausgezeichnete 126-VI

Imker-Handschuhe

aus Ia. gutem Para-Gummistoff, zum Ellbogen reichend, mit Spange schließend, sehr zweckmäßig zusammengestellt, ganz schützend vor Bienenstichen, liefert

Spezial-Imkerhandschuhe-Erzeugung
Erhard Bursik, Pisek (Bhm.)

Für Damen und Herren per Paar 60.000 K gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

Maßangabe: Handumfang über die vier Knöchel oberhalb des Daumens bei ausgestreckter Hand (herum).

Bienenstöcke / Königinbefruchtungskästchen / Honigschleudern / Rähmchenholz, geschnitten und in Stäben / sämtliche Bienenzuchtgeräte / speziell alle Geräte zur Königinzucht liefert

Franz Cmyral jun.
St. Pölten, Kremserg. 19 (Halbstock).

Kaufe jederzeit Wachs in Blöcken und Waben. Vermittle den An- und Verkauf von Bienenvölkern. Preisliste auf Verlangen zum Selbstkostenpreis (2000 K). 79-V

Kaufe

Bienenhonig

en gros 138-V

Jacob Glücks Sohn
Wien IX/1, Schlickgasse 3

Wiener Vereinsständer

101-X

samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stummvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220 000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

A. Jeitler, Pitten

(Niederösterreich) liefert ab 1. Mai die besten 141-VII

Edelzucht-Königinnen

zu folgenden Preisen:

unbegattet . . . . . 35.000 K
begattet . . . . . 55.000 „
besonders ausgewählte 80.000 „

*

Zahlbar nach Empfang d. Sendung
Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten / Versand sofort u. nach allen Ländern
Für das Ausland besondere Vereinbarungen

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela 24-V
Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektnierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße, werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 137-VII

Carl Krab
Bienenwachs - Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Kunstwaben

aus garantiert echtem Bienenwachs

in jeder gewünschten Größe K 70.000

Im Umtauschwege bei satzfreiem Bienenwachs 5% Manko Abzug

Arbeitslohn K 17.000 per Kilogramm

+

Joh. Hasenhüttl
Graz, Glacisstraße 63

+

157-V

Wachssendungen erbeten an die Betriebsstätte St. Peter bei Graz

Digitized by Google

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K. Breitwabenstöcke, System Stummvoll, mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke 200.000 K, Gerstungs-Stöcke, auch komplett mit Strohdecke 180.000 K, sowie Rähmchenstäbe und sämtliche Systeme von Bienenwohnungen liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 178-V

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert.
Stöcke immer auf Lager. / Preise ab Bahnstation.

Bienenbuch

für Anfänger

Von Joh. Aisch, Pfarrer in Ketschendorf (Spree). 4. Auflage.
Mit 99 Abbildungen. Gebd. K 47.000

❖

„Ein eigenartiges Buch — ein interessantes Buch, wie es meines Wissens ein zweites nicht gibt. Auf keiner Seite hat der Verfasser mir Neues gesagt und mich trotzdem so gefesselt, daß ich **ganze Abschnitte am Familientisch vorgelesen** und sehr dankbare Hörer gefunden habe. Mir hat das „Bienenbuch" wirkliche Freude gemacht, und die Vereine tun ihrem jungen Nachwuchs etwas zu Liebe, wenn sie Pfarrer Aischs „Bienenbuch für Anfänger" in mehreren Exemplaren zur fleißigen Benützung für ihre Bücherei ankaufen." (Bienenzeitung für Schleswig-Holstein.)

❖ 142—V

Verlagsanstalt
Trowitzsch & Sohn, Frankfurt
an der Oder

Erste u. größte Anstalt für fortschrittliche Bienenzucht

G. Rendl & E. Waagner 170-V

Salzburg 2

20jähriger Bestand — Itzling, Andreas Hofer-Straße 1 — 20jähriger Bestand

Der auf eigenen Großimkereien verwendete

»Rewa«-Stock Ges. gesch.

mit Zandermaß, für Ober- und Hinterbehandlung, mit eingebauter Futtertasse und Fluglochtunnel, samt Honigraum, Fenster, Schiedbrett, 4 Deckbrettchen, 2 Absperrgitterteile (eingerahmt), Deckel und mit allen Rähmchen, in bester Ausführung, mit teilweiser Verwendung von Hartholz, weil in eigener mechanischer Werkstätte hergestellt, billigst berechnet.
Bis auf weiteres **285.000 K** ab Bahnstation Salzburg.

2% Warenumsatzsteuer, Verpackung zum Selbstkostenpreis. / Verlangen Sie umgehend gegen Einsendung von 2000 K (im Brief) **„Rewa"-Stock-Beschreibung** und **„Rewa"-Betriebsweise.**

Digitized by Google

L. M. S.-Volksstock

verbesserter österr. Breitwabenstock / System Stummvoll

Der billigste Qualitätsstock der Gegenwart, komplett ausgestattet, Kalt- und Warmbau, im österreichischen Breitwabenmaß.

AUSSTATTUNG:

1 bewegliches Bodenbrett, 1 Anflugbrettl, 1 Putzkeil, 3 Flugkeile, 12 Brutraumrähmchen, 1 Schiedbrett, 2 Brutraumgleitschienen, 1 Honigraum mit 12 Rähmchen, 2 Abstandschienen, 1 Holzdeckel mit Futterloch, 1 Holzspund, 8 fixierbare Wandervorrichtungen, 50 Abstandsklammern zum Aufnageln samt Nägeln.

Preis 170.000 K ab Fabrik, exklusive Verpackung und Warenumsatzsteuer 155-V

L. M. S. Ges. m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

L. M. S.-Patent-Beuten

L. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

78-VIII

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schultz-Straßnitzki-Gasse 9

L. M. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

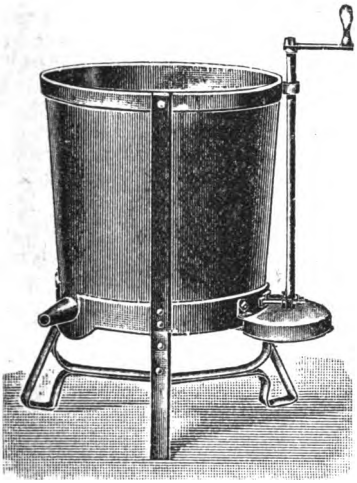
Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: **Herzog Absperrgitter** Muster gratis

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 134-VII

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

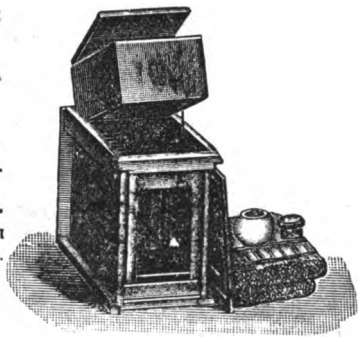
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



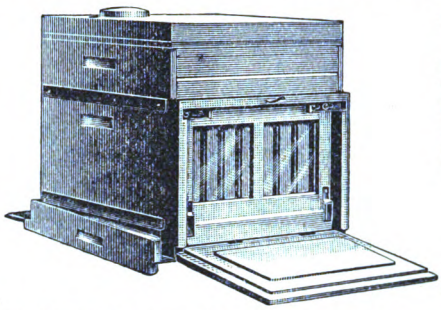
Digitized by Google

Achtung! Zukunftsstöcke!

Reformierter österr. Breitwabenstock

Patent angemeldet von Josef Wallack

Warm- und Kaltbau von oben und rückwärts zu behandeln, mit abnehmbarem Bodenbrett. Maße wie bei Originalstock



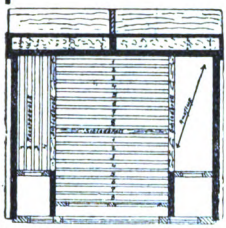
Alte Honigräume sowie Bodenbretter können dazu verwendet werden. Die Beute wird auch mit festem Bodenbrett u. Veranden in allen Breitwabenmaßen hergestellt

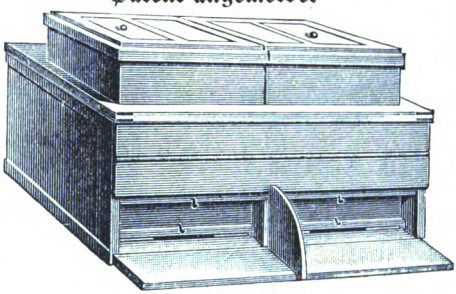
Brutraum etwas gehoben. Rückansicht geöffnet

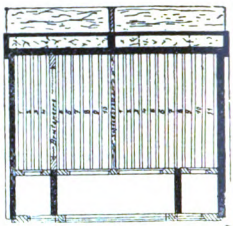
Türl zugleich Arbeitstisch. Preis K 240.000

Österreichischer Universalzwilling

Patent angemeldet







Zwei Völker in Warmbaustellung auf je acht Rähmchen, links Reservevolk auf 4 Rähmchen

Vorderansicht

Zwei Völker in Kaltbaustellung auf je elf Rähmchen, links eingesetzte Brutsperre

Weitere Beschreibung siehe Heft 1 — (Preis 480.000 K)

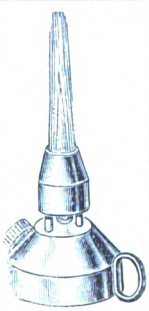
Aviso! Erzeuge die berühmte, verbesserte Sträuli-Wanderbeute (mit festem Bodenbrett) des Großimkers Herrn Neunteufel in Kärnten / Preis K 250.000 / Für genaue Arbeit wird garantiert! Bestellungen und Anfragen an

3-V

Maschinelle Tischlerei

Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung: Atzgersdorf, — Bahnstraße 25) —

Spezialwerkstätten für sämtliche Bienenstöcke, Befruchtungskästchen, Rähmchenstäbe, Bienenhäuser in feinster Ausführung und konkurrenzlosen Preisen.



Ein unentbehrliches Gerät der Bienenzucht

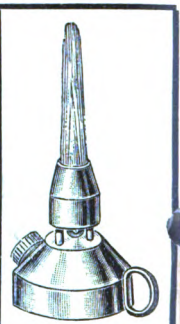
ist durch ihre Stichflammenwirkung die **Abflammlampe „Emta"**

Sie dient zum Abflammen und Desinfizieren aller Wohnungen und Geräte und ist durch ihr kleines Format im kleinsten Zuchtkasten verwendbar. Die „Emta" brennt in jeder Lage, nach oben, seitwärts oder umgestülpt, mit gleicher Wirkung und ist ebensogut zum Flüssigmachen von Wachs als zum Ausschneiden von Wabenstücken verwendbar. Verkittete Gazefenster sind in kurzer Frist gesäubert. Die „Emta" ist außerdem beste Koch-, Brat- und Backlampe der Gegenwart, und auch für viele Montagearbeiten als Lötlampe gut zu gebrauchen. — **Preis** mit Kochgestell inklusive Porto u. Verpackung **55.000 K** (3·80 Goldmark) bei Voreinsendung 166-V

Generalvertrieb für die deutsche und österreichische Bienenzucht:

en gros **O. Gustav Eiternick, Ilmenau (Thür.)** *en detail*

Sturmheide 6.



Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25 000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78 068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 3,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50
} Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 6 **Wien, Juni 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die kaukasische Biene.

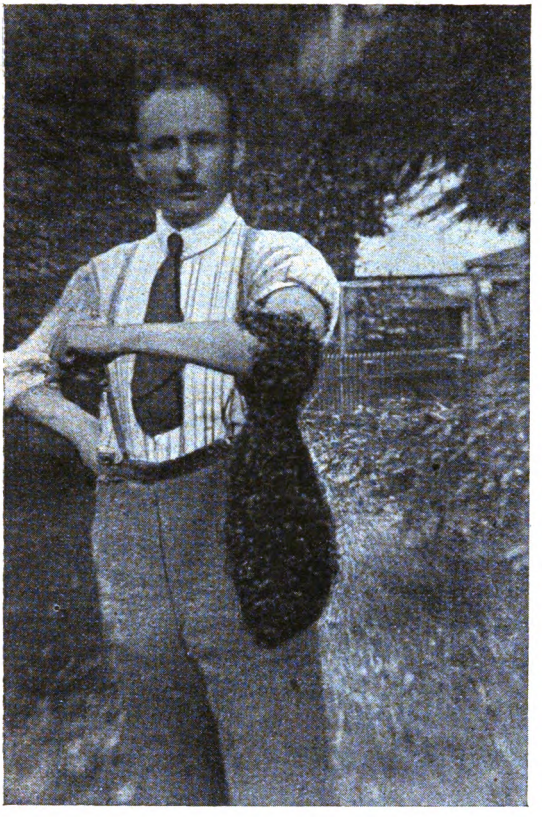
(Apis mellifica var. remipes Pall.)

Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe (Tschechoslovakei), Ehrenmitglied des Deutschen bienenwirtschaftlichen Landeszentralvereines für Böhmen.

Alle Rechte vorbehalten (Schluß.)

Die Honigzellen werden bei der kaukasischen Biene wie bei der Fasciata, Syriaca und Cypria bis zum Zellrand gefüllt, und haben verdeckelt genau dasselbe Aussehen wie bei den vorerwähnten Rassen, d. h. die aschgrauen Zeltdeckel sind hochgewölbt und sehen wie angenäßt aus; auch ist nicht jede einzelne Zelle abgegrenzt verdeckelt, sondern die ganze Fläche, die einen wie von einem ädrigen Netz durchzogenen Eindruck macht. Besondere Sorgfalt wendet die Remipes der Winterverproviantierung zu, indem sie die Brutwaben reichlich mit Honigkränzen ausstattet. Die Zusammensetzung des Honigs sowohl in chemischer Hinsicht als auch in Farbe, Geschmack, Kristallisation und Schleuderfähigkeit ist nach den von Prof. Dr. Zander einwandfrei gemachten Beobachtungen und Untersuchungen (bei Befliegen ausschließlich gleicher Nektarquelle) nach seinem Schriftchen: „Der Einfluß der Bastardierung auf die Honigbildung", sowohl bei der reinrassigen Remipes als auch bei ihren Bastarden (Remipes-Königin ♀ mit nordischer Drohne und umgekehrt) eine andere als die der deutschen Biene. Bei Bastarden hält sich die Beschaffenheit des Honigs in der Mitte von jeder der Stammvölker. Je mehr sich aber der Mischling der einen oder anderen Stammrasse wieder nähert, desto ähnlicher wird auch wiederum der Honig dieser betreffenden Varietät.

Digitized by Google



Die kaukasische Biene. Das Phänomen der Sanftmut. Remipes-Nachschwarm am entblößten Arm des Verfassers hängend.

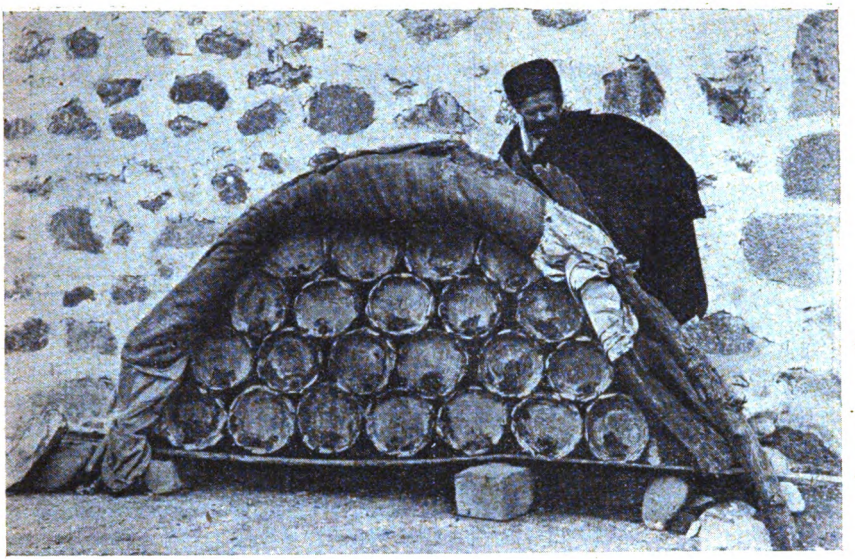
Dieses Faktum ist bei Vererbungsfragen von großer Wichtigkeit, da hiemit bewiesen wird, daß durch die Drohne auch mütterliche Eigenschaften vererbt werden und führt nach Zander zu der Erkenntnis, daß die Bienen auf die äußere und innere Beschaffenheit des von ihnen gesammelten Süßstoffes durch Beimischung von Fermenten, die je nach der Varietät verschieden sind, einen beträchtlichen nachweisbaren Einfluß ausüben. Man kann auch durch die Feststellung der Verschiedenartigkeit des Honigs mit großer Wahrscheinlichkeit folgern, daß bei anderen fremdländischen Rassen die Zusammensetzung desselben ebenfalls Abweichungen unterworfen ist.

Die Remipes gehört zu den schwarmlustigen Bienen, wirft aber dessenungeachtet noch immer bessere Erträge als die meisten anderen Rassen ab. Der Imker hat also daher doppelten Gewinn: gute Volksvermehrung und reichliches Honigerträgnis. In einem starken kaukasischen Volk ist es keine Seltenheit, zur Zeit der Höchstentwicklung 100 bis 150 Weiselwiegen vorzufinden. Die von Koschevnikov gemachte Beobachtung, daß die Königinnen, solange sie unbefruchtet sind, vollständig friedlich im Stocke nebeneinanderleben, war mir nicht gegönnt festzustellen, doch halte ich dies mit Rücksicht auf meine Beobachtungen bei der Syriaca, aller Wahrscheinlichkeit nach, für zutreffend.

Kaukasien ist infolge der stellenweise üppigen Vegetation für Betreibung der Bienenzucht sehr geeignet. Es bestehen in diesem Lande große klimatische Unterschiede. Während Ziskaukasien (zu Europa gehörend) insbesondere in den gebirgigen Teilen einen sehr strengen Winter besitzt, hat Transkaukasien (zu Asien fallend) ein mehr heißes Klima, was sich auch in der Vegetation kundgibt. Hier ist das richtige Bieneneldorado. Größtenteils werden, wie aus nachstehenden Abbildungen ersichtlich ist, die Bienen in ausgehölten Rundhölzern oder dergleichen Holzklötzen gehalten.

Nach der im „Bienen-Vater", Nr. 1, 1924, erschienenen wertvollen Abhandlung von Univ.-Dozent Dr. Robert Bleichsteiner, dem bekannten Kaukasusforscher der Wiener Universität, ist insbesondere das westliche Kaukasusgebiet als ein Stammland der Bienenzucht anzusehen. Besonders sollen die Wälder am Pontus ungemein reich an wilden Bienen sein. Bei den eingeborenen Stämmen war bereits im Altertum Honig und Wachs eines der Hauptausfuhrartikel und soll sich dieser Handel bis auf die Jetztzeit erhalten haben. Die Siedlungsstätten der wilden Bienen befinden

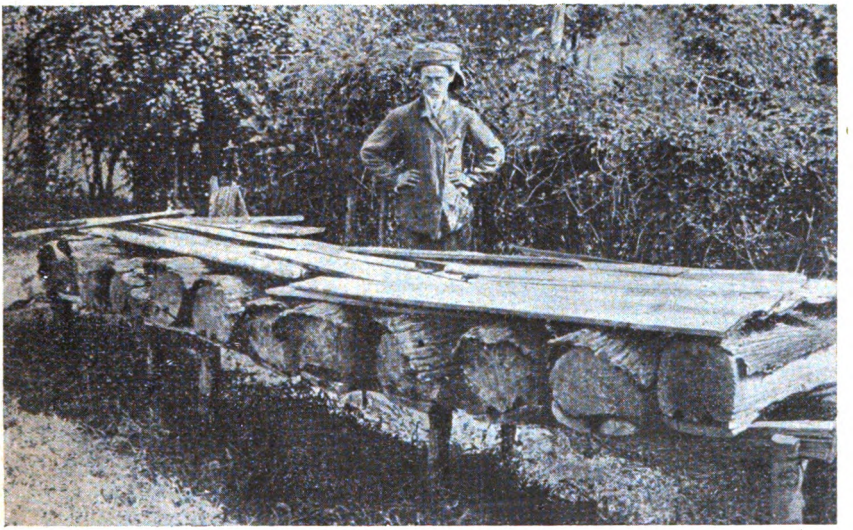
Digitized by Google



Bienenstand eines Tartaren im Gouvernement Elisabetpol.

sich in hohlen Bäumen und Felsspalten. Eine besondere Berühmtheit haben in diesem Sinne die Felsen in den Schwarzen Meer-Bergen bei Gagry in der Mündung des Bzyb erlangt. Nach Dr. Bleichsteiner sollen sowohl die Tscherkessen, Abchazen, Lazen, Mingrelier, Georgier, Swanen und Osseten bis ins Hochgebirge hinauf alle eifrige Bienenzüchter sein.

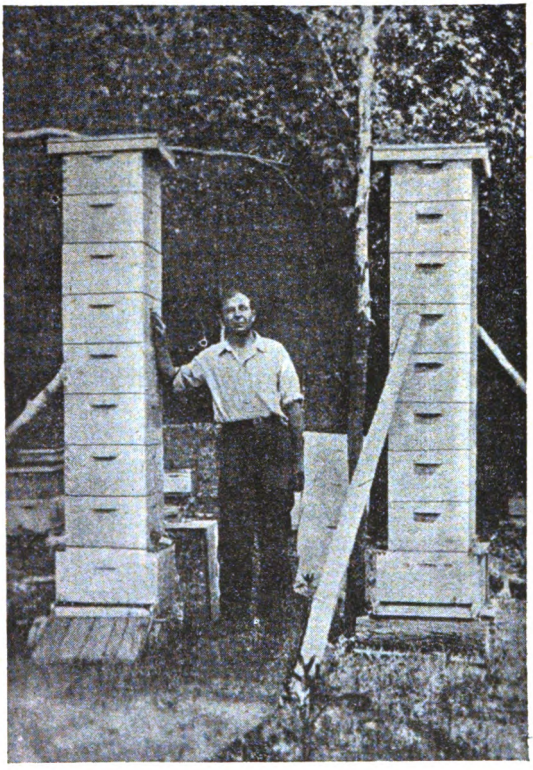
Die Seidenbauversuchsstation in Tiflis, welche, wie nachfolgende Photographie zeigt, einen ganz modern eingerichteten Versuchsbienenstand besaß (ob sie noch existiert,



Bienenstand im Gouvernement Kutais.

Digitized by Google

Bienenstand der Seidenbauversuchsstation in Tiflis.



Kaukasier benötigen „Honigtürme".
(Jedes der beiden Völker brachte 400 Pfund Honig.)

konnte ich trotz einiger Nachfragen nicht erkunden), war bestrebt, die Bienenzucht im Kaukasus möglichst in neuzeitliche Bahnen zu lenken.

Besonders verbunden bin ich den Leitern der Tiflíser Seidenbauversuchsstation: Herren Direktor P. Iwanoff und Dr. Schepatieff, die mir in jeder Hinsicht (beim Bezug von Königinnen, Überlassung von Photographien und durch Aufklärungen) aufs beste an die Hand gingen und denen ich hiemit an dieser Stelle meinen ergebensten Dank sage.

Früher wurden auch, nach einer Mitteilung aus der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" Nr. 2, 1919, ab und zu kaukasische Königinnen von Vätterlin aus Gnadenburg bei Mozdok (Kaukasus) bezogen.

Die von Buttlerow erstmalig nach Deutschland gesandten kaukasischen Königinnen gehörten dem gelben Stamme an und waren die Empfänger hiemit auch sehr zufrieden, während sich alle weiteren Transporte, soviel ich

Digitized by Google

ermitteln konnte, mehr auf die graue Abart und deren Übergangsformen beschränkten.

In Europa sind mir dermalen bezüglich der kaukasischen Biene keine Bezugsquellen bekannt. In Amerika befaßt sich mit der Weiterzucht der Remipes unter anderem Peter Schaffhauser, Havelock, N. C. (Siehe Bild auf Seite 228.)

Außer der im Text bereits angeführten Literatur wurden weitere Quellen den Aufsätzen von Dr. Buttlerow und W. Vogel, „Eichstädter Bienen-Zeitung", Jahrgang 1879, entnommen.

Selbstversorger.

Von A. Mauser, Mailberg, Niederösterreich.

Wenn diese Eigenschaft für einen Großteil von uns Imkern nicht so wertvoll wäre, ich würde mir nicht erlauben, noch einmal darauf zurückzukommen. Die Herren Th. Weippl und G. Sklenar sind es, die dieses Thema anschnitten. Wenngleich ich dem eigentlichen Standpunkt der genannten Herren in keiner Weise nähertreten will, kann ich nicht umgehen zu bemerken, daß ich nicht einsehe, daß sehr kleine, heiß gereichte Reizfutterportionen die Selbstversorgung eines Volkes nicht beeinflussen sollen, wie Herr Sklenar im „Bienenmütterchen" Nr. 12, S. 284, mit den Worten zu beweisen meint: „Das wird doch niemand behaupten wollen, daß solche Riesenportionen wie eine Sardinendose die Selbstversorgung nur im geringsten berühren." O doch, sogar die meisten aufmerksamen Leser werden es behaupten, unter diesen auch meine Wenigkeit, jedenfalls aber nicht ohne Beweis. Durch Sklenars Reizfüttern wird die Erstarkung des Volkes in den folgenden Generationen infolge vermehrten Brutansatzes erreicht. Er strebt dies an, um das Sammelergebnis zu steigern; also Förderung der Trachtausnützung infolge eines größeren Heeres von Trachtbienen. Der Erfolg liegt klar zutage. Herr Sklenar berechnet denselben wörtlich: bei 1 kg förderndem Reizfutter auf 10 kg Mehrernte als Enderfolg. Und diese 10 kg Mehrernte beeinflussen nach der wörtlichen Behauptung Herrn Sklenars die Selbstversorgung seiner Völker nicht im geringsten!! Da es aber bei verschiedenen Menschen — Gott seis gedankt — auch verschiedene Meinungen geben muß, stelle ich obigem entgegen die Behauptung auf, daß bei 10 kg Mehrernte (infolge Kurzfütterung) die Selbstversorgung eines guten Volkes sogar gewaltig, und zwar günstig beeinflußt wird. Sogenannte Fleischvölker könnten zwar eine Ausnahme machen, kommen aber auf Sklenars Stand, seinen wiederholten Versicherungen nach nicht in Betracht.

Ich will hiedurch nur festgestellt haben, daß die Selbstversorgung der „47iger" durch ihren Schöpfer, Herrn Sklenar, künstlich unterstützt, also gefördert wird und muß dies schon deshalb gutheißen, weil ich auf meinen Ständen dasselbe tue, allerdings aber, ohne die Einwirkung auf die Selbstversorgung zu verleugnen.

So wichtig uns die Selbstversorgung ist, oder gerade deshalb, sollten wir sie nie als Schlagwort mißbrauchen, ohne erst alle jene Faktoren zu prüfen, die auf die Selbstversorgung eines Volkes Einfluß üben. Es wären da: Veranlagung des Volkes, Trachtverhältnisse, beides durch obgenannte Herren bereits besprochen, teils in den illustrierten Monatsblättern, teils in „Mein Bienenmütterchen". Damit sind wir aber beileibe nicht fertig. Beispielsweise kann uns die Bezeichnung gute Tracht allein nicht maßgebend sein. Es besteht ein großer Unterschied, ob wir es mit Früh-, Spät- oder Dauertracht zu tun haben. Ferner scheint mir noch ein Umstand wichtig, obwohl diesem bis heute wenig Beachtung geschenkt wird, und das ist die Beuten- und Rahmenform und -größe. Ferner das Verhältnis zwischen Brut- und Honigraum an und für sich; beim Rahmen auch, ob Hoch- oder Breitwabe. Ein und der-

Digitized by Google

selbe Stamm wird einen Unterschied in der Selbstversorgung unter sonst gleichen Verhältnissen zeigen, aber fast ausnahmslos schneidet der auf Hochwaben sitzende dabei besser ab. Wollen wir aber den Kontrast noch steigern, so genügt es, den Breitwabenstöcken zwei und den Hochwabenstöcken nur einen Aufsatz (Honigraum) zu geben.

Ja, sogar unbedeutend scheinende Veränderungen an den Waben beeinflussen den Grad der Selbstversorgung. Mein Freund z. B. erprobte zwei statt der Drahtung quer in halber Höhe wagrecht im Breitrahmen beiderseits der Kunstwabe angebrachte Leistchen, und es zeigte sich, daß häufig statt des Brutkreises, der sonst zu zirka einem Drittel in die obere Wabenhälfte emporsteigt, die Brut durch Leistchen scharf wagrecht unterbrochen ist, während die obere Hälfte glatt mit Honig gefüllt war; ein Bild, das ohne die genannten Leisten unmöglich ist, sich aber durch das Verhalten der Königin bei der Eiablage leicht erklärt.

Übrigens wurde diese Teilung der Brutrahmen durch eine Quereinlage beim ersten Drittel von oben zur Erreichung sicherer Selbstversorgung und gleichzeitiger Bruteinschränkung sogar schon direkt empfohlen. Es ist schon lange her, so ungefähr in den Jahren 1906/7 war es. Wenn ich mehr Zeit hätte, könnte ich den Artikel suchen, leider aber weiß ich nicht mehr, ob es eine Zeitschrift oder ein Lehrbuch war. Halb- statt Ganzrahmen im Brutraum wirken zumindest an der Peripherie des Brutnestes hinten und vorne ähnlich. Geradezu unglaublich aber macht sich der Einfluß sehr kleiner Rähmchen geltend. Ich bearbeitete jahrelang Vereinsständer, die ich samt Rahmen gekauft hatte, und zwar enthielt der Brutraum drei Etagen sehr niedriger Rahmen (so niedrig, daß diese drei Etagen gleiche Höhe mit einem Ganzrahmen, Wiener Vereinsständermodell, hatten). Also unverhältnismäßg viel Holz- und Zwischenräume. Fast nie hatte ich in den obersten dieser kleinen Waben Brut und meist versorgten sich diese Völker selbst. Ich führte dann Stock für Stock durch gelegentliches Zuhängen Ganzrahmen ein und im selben Verhältnis wie diese Arbeit Fortschritte machte, ließ die Selbstversorgung merklich nach. In diesem einen Falle war es kein durchgezüchteter Stamm, an dem ich dies beobachtete und man könnte mir entgegnen: Rassevölker lassen sich nicht so leicht beeinflussen. Das stimmt — nicht so leicht — aber doch.

Kurz es gibt Selbstversorger, d. h. Völker, die außer dem Ernteüberschuß sich ganz oder teilweise im Brutraume mit Wintervorrat versorgen, oft sogar mehr aufspeichern als sie bedürfen. Zweifellos ist diese Eigenschaft erblich, übertragbar. Von den genannten Faktoren, die eine Selbstversorgung beeinflussen können, sind wohl die drei wichtigsten: die Veranlagung, ausreichende Tracht und geeignete Wohnung.

Zur Zucht kommen also jene Völker in Betracht, die außer den anderen wünschenswerten Eigenschaften in puncto Selbstversorgung unserem Ideal am nächsten stehen, und zwar nach einer Reihe von Beobachtungsjahren und Beachtung aller die Selbstversorgung beeinflussenden Umständen; dann kann die Prüfung auf Vererbung erfolgen.

Interessant ist, daß es Landstriche gibt, deren Imker einer Selbstversorgung ihrer Völker direkt, zumindest durch die Stockform, entgegenarbeiten und zwar wegen Ruhrgefahr. Diese Imker ziehen es vor, allen Honig aus dem Brutraum in den Honigaufsatz zu bringen, um auf eingefütterten Honig besserer Qualität oder Zucker zu überwintern, z. B. Freudenstein. Also ein Fall ungünstiger Beeinflussung, durch für Selbstversorgung wenig geeignete Brutraummaße. Man zieht es dem Schleudern der Honigbögen aus den oft noch Brut enthaltenden Waben des Überwinterungsraumes mit Recht vor.

Allerdings stellte ein deutscher Züchter, der kurze Zeit in dieser Beziehung führend war, die Behauptung auf, die echte deutsche Rasse leide überhaupt nie an Ruhr und versuchte dies damit zu begründen, daß unsere Vorfahren in den jetzt so-

Digitized by Google

genannten Ruhrgegenden, diese Krankheit doch mit Zucker — wegen Mangel an solchen — nicht hätten bekämpfen können, weshalb dort also Bienen nie mit Erfolg fortgekommen wären. Das scheint bei der oberflächlichen Betrachtung zu stimmen, stimmt aber doch nicht, weil wir erstens nicht wissen, ob dort wirklich Völker, wild, oder von Menschen gehalten, mit Erfolg fortkamen und zweitens, weil sich die Trachtverhältnisse schon im Laufe eines Jahrhunderts in einer Gegend, sei es durch Anpflanzen oder Ausrottung gewisser Gewächse gewaltig ändern können. Viel wahrscheinlicher ist, daß erst der Mensch die ihm liebgewordenen Bienen in jene von Natur wenig geeigneten Gegenden verpflanzte und nun trachtet, seinen Schützlingen über ihre schwerste Zeit, den Winter, mit besserer Nahrung hinwegzuhelfen.

Denn wenngleich wir es durch fleißige Wahlzucht auch in dieser Beziehung, d. h. Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, ein gutes Stück vorwärts bringen können und werden, so ist es entschieden nicht am Platze (und schadet mehr als es nützt), mehr zu versprechen, als man in absehbarer Zeit halten kann.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Gegen Bienenstiche! Die nassen Hände vorher einseifen mit

Insektoform-Seife 209-VI

Preis per 1 Stück 6300 K / Hält die Bienen vom Stiche zurück und lindert Schmerz und Geschwulst / Gegen **Ameisen** und **Wachsmotten** Insektoformlösung Nr. 2, per 1 l 16.000 K / Prospekte franko u. gratis / **Apotheker Mr. Laznia, Brunn a. G.**

Johann Thür * **Werkstätten für Bienenzuchtartikel**

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 150-VII

Digitized by Google

selbe Stamm wird einen Unterschied in der Selbstversorgung unter sonst gleichen Verhältnissen zeigen, aber fast ausnahmslos schneidet der auf Hochwaben sitzende dabei besser ab. Wollen wir aber den Kontrast noch steigern, so genügt es, den Breitwabenstöcken zwei und den Hochwabenstöcken nur einen Aufsatz (Honigraum) zu geben.

Ja, sogar unbedeutend scheinende Veränderungen an den Waben beeinflussen den Grad der Selbstversorgung. Mein Freund z. B. erprobte zwei statt der Drahtung quer in halber Höhe wagrecht im Breitrahmen beiderseits der Kunstwabe angebrachte Leistchen, und es zeigte sich, daß häufig statt des Brutkreises, der sonst zu zirka einem Drittel in die obere Wabenhälfte emporsteigt, die Brut durch Leistchen scharf wagrecht unterbrochen ist, während die obere Hälfte glatt mit Honig gefüllt war; ein Bild, das ohne die genannten Leisten unmöglich ist, sich aber durch das Verhalten der Königin bei der Eiablage leicht erklärt.

Übrigens wurde diese Teilung der Brutrahmen durch eine Quereinlage beim ersten Drittel von oben zur Erreichung sicherer Selbstversorgung und gleichzeitiger Bruteinschränkung sogar schon direkt empfohlen. Es ist schon lange her, so ungefähr in den Jahren 1906/7 war es. Wenn ich mehr Zeit hätte, könnte ich den Artikel suchen, leider aber weiß ich nicht mehr, ob es eine Zeitschrift oder ein Lehrbuch war. Halb- statt Ganzrahmen im Brutraum wirken zumindest an der Peripherie des Brutnestes hinten und vorne ähnlich. Geradezu unglaublich aber macht sich der Einfluß sehr kleiner Rähmchen geltend. Ich bearbeitete jahrelang Vereinsständer, die ich samt Rahmen gekauft hatte, und zwar enthielt der Brutraum drei Etagen sehr niedriger Rahmen (so niedrig, daß diese drei Etagen gleiche Höhe mit einem Ganzrahmen, Wiener Vereinsständermodell, hatten). Also unverhältnismäßig viel Holz- und Zwischenräume. Fast nie hatte ich in den obersten dieser kleinen Waben Brut und meist versorgten sich diese Völker selbst. Ich führte dann Stock für Stock durch gelegentliches Zuhängen Ganzrahmen ein und im selben Verhältnis wie diese Arbeit Fortschritte machte, ließ die Selbstversorgung merklich nach. In diesem einen Falle war es kein durchgezüchteter Stamm, an dem ich dies beobachtete und man könnte mir entgegnen: Rassevölker lassen sich nicht so leicht beeinflussen. Das stimmt — nicht so leicht — aber doch.

Kurz es gibt Selbstversorger, d. h. Völker, die außer dem Ernteüberschuß sich ganz oder teilweise im Brutraume mit Wintervorrat versorgen, oft sogar mehr aufspeichern als sie bedürfen. Zweifellos ist diese Eigenschaft erblich, übertragbar. Von den genannten Faktoren, die eine Selbstversorgung beeinflussen können, sind wohl die drei wichtigsten: die Veranlagung, ausreichende Tracht und geeignete Wohnung.

Zur Zucht kommen also jene Völker in Betracht, die außer den anderen wünschenswerten Eigenschaften in puncto Selbstversorgung unserem Ideal am nächsten stehen, und zwar nach einer Reihe von Beobachtungsjahren und Beachtung aller die Selbstversorgung beeinflussenden Umständen; dann kann die Prüfung auf Vererbung erfolgen.

Interessant ist, daß es Landstriche gibt, deren Imker einer Selbstversorgung ihrer Völker direkt, zumindest durch die Stockform, entgegenarbeiten und zwar wegen Ruhrgefahr. Diese Imker ziehen es vor, allen Honig aus dem Brutraum in den Honigaufsatz zu bringen, um auf eingefütterten Honig besserer Qualität oder Zucker zu überwintern, z. B. Freudenstein. Also ein Fall ungünstiger Beeinflussung, durch für Selbstversorgung wenig geeignete Brutraummaße. Man zieht es dem Schleudern der Honigbögen aus den oft noch Brut enthaltenden Waben des Überwinterungsraumes mit Recht vor.

Allerdings stellte ein deutscher Züchter, der kurze Zeit in dieser Beziehung führend war, die Behauptung auf, die echte deutsche Rasse leide überhaupt nie an Ruhr und versuchte dies damit zu begründen, daß unsere Vorfahren in den jetzt so-

Digitized by Google

genannten Ruhrgegenden, diese Krankheit doch mit Zucker — wegen Mangel an solchen — nicht hätten bekämpfen können, weshalb dort also Bienen nie mit Erfolg fortgekommen wären. Das scheint bei der oberflächlichen Betrachtung zu stimmen, stimmt aber doch nicht, weil wir erstens nicht wissen, ob dort wirklich Völker, wild, oder von Menschen gehalten, mit Erfolg fortkamen und zweitens, weil sich die Trachtverhältnisse schon im Laufe eines Jahrhunderts in einer Gegend, sei es durch Anpflanzen oder Ausrottung gewisser Gewächse gewaltig ändern können. Viel wahrscheinlicher ist, daß erst der Mensch die ihm liebgewordenen Bienen in jene von Natur wenig geeigneten Gegenden verpflanzte und nun trachtet, seinen Schützlingen über ihre schwerste Zeit, den Winter, mit besserer Nahrung hinwegzuhelfen.

Denn wenngleich wir es durch fleißige Wahlzucht auch in dieser Beziehung, d. h. Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, ein gutes Stück vorwärts bringen können und werden, so ist es entschieden nicht am Platze (und schadet mehr als es nützt), mehr zu versprechen, als man in absehbarer Zeit halten kann.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Gegen Bienenstiche! Die nassen Hände vorher einseifen mit

Insektoform-Seife 209-VI

Preis per 1 Stück 6300 K / Hält die Bienen vom Stiche zurück und lindert Schmerz und Geschwulst / Gegen Ameisen und Wachsmotten Insektoformlösung Nr. 2, per 1 l 16.000 K / Prospekte franko u. gratis / **Apotheker Mr. Laznia, Brunn a. G.**

Johann Thür * **Werkstätten für Bienenzuchtartikel**

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

Preislisten auf Verlangen gratis. 150-VII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Heute will ich Deinem Wunsche nachkommen und Dir raten, wie Du einen Kunstschwarm am leichtesten und einfachsten machen kannst. Das Volk muß natürlich schwarmreif sein, d. h. es muß stark genug sein, eine Teilung zu vertragen. Die Arbeit machst Du in der Mittagsstunde, wenn die Bienen im schärfsten Fluge sind, da Du so der ärgsten Stecher etwas los bist. Auch rate ich Dir, nicht zu viel Rauch dabei zu verwenden, da sonst die Königin schwer zu finden ist. Ein guter Kniff ist auch der: Du trägst den Stock, von dem Du den Kunstschwarm machen willst, hinter das Bienenhaus in den Schatten eines Baumes und stellst ihn dort auf einen Tisch. An seine Stelle im Bienenhause kommt eine leere Bienenwohnung. So hast Du alle Flugbienen aus dem Bereiche Deiner Arbeit, denn diese sind ihren Anflug gewöhnt und tummeln sich vor der neuen Bienenwohnung ängstlich herum. Nach getaner Arbeit kommt der alte Stock wieder an seinen Platz. Vorzubereiten hast Du eine ganz leere Wohnung und einen Wabenbock oder eine passende Kiste, in welche Du die Rähmchen, wie sie aus dem Stocke kommen, hängen kannst. Nun öffne behutsam Tür und Fenster des Stockes, nimm ein Rähmchen nach dem anderen heraus und untersuche jedes, ob Du nicht die Königin darauf findest. Hast Du sie endlich entdeckt, so hänge dieses Rähmchen mit der darauffitzenden Königin auf die Seite oder in den leeren Honigraum desselben Stockes, und nun kannst Du viel rascher ein Rähmchen nach dem andern herausnehmen, bis der Stock vollständig leer ist. In diesen leeren Stock hänge nun ein leeres, ausgebautes Rähmchen hinein, dann die Wabe, die Du beiseite gehängt und auf der die Königin sich befindet und noch eine Wabe, die Honig enthält. Den anderen Raum des Stockes fülle mit Rähmchen, auf denen Wabenanfänge oder Vorbau sich befindet, an und schließe den Stock. Da der Stock auf seine alte Stelle kommt, so ist die Folge, daß alle Flugbienen, die ihren Einflug gar wohl kennen, in den Stock zurückkehren und wohl erstaunt sein mögen, die Wohnung so leer zu finden; da aber ihre alte Königin hier ist, so geben sie sich zufrieden und beginnen munter den Stock von neuem auszubauen, als wären sie als Schwarm in denselben eingezogen. Die Königin setzt ungehindert die Eierlage fort und so kommt der Stock bald zu neuem Volke.

Was nun mit dem auf dem Wabenbock hängenden Rähmchen geschieht? Die enthalten Brut in allen Stadien, Pollen und Honig und darauf sitzt viel junges Volk. Diese Rähmchen hänge in derselben Reihenfolge, wie sie im alten Stocke gehangen, in den neuen leeren Stock und stelle diesen auf einen beliebigen freien Platz auf Deinem Stande. Das Volk wird sich bald der Weisellosigkeit bewußt. Da die Bienen geeignete Brut für Königinzucht genügend besitzen, so werden sie

Digitized by Google

sofort Weiselzellen errichten und sich eine Königin erziehen. Da der Stock aber aller Flugbienen entbehrt und des Wassers dringend bedarf, so mußt Du ihnen durch einige Tage Wasser reichen. Nach 5 bis 6 Tagen, oft früher schon, nimmt auch der Stock den Flug auf und bald merkst Du kaum, daß es ein Kunstschwarm ist. Diese Methode des Kunstschwarmbildens kann ich Dir deshalb ganz besonders empfehlen, da sie niemals mißlingt. Eines kann vorkommen, daß man die Königin lange nicht findet. Um sie leichter zu erwischen, hängt man tags zuvor eine Drohnenwabe als zweitletzte in den Stock und man findet die Königin fast regelmäßig dann bei der Drohneneierlage. Mein Nachbar wollte sich durch recht viel Rauch vor Stichen bewahren und arbeitete mit Heidenreichs Vesuv und dieser qualmte wie ein Fabrikschlot. Stiche gabs deswegen aber doch genug und die Königin war nicht zu finden. Als ich dazu kam, fand ich vor dem Flugloche eine Menge Bienen und die Königin unter ihnen, sie war zum Flugloch hinaus geflüchtet. Dieser Kunstschwarm wird aber noch besser sich entwickeln, wenn man dem weisellosen Teil gleich eine befruchtete Königin zusetzen kann, oder eine reife Weiselzelle in eine seiner Brutwaben einschneidet.

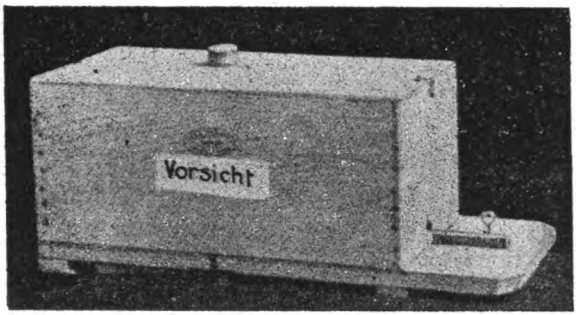
Du schreibst mir, daß Dir das Wort „Königinzucht" so eine heilige Scheu einflößt, daß solche wohl nur Händler und Großimker betreiben können.

Ich weiß, Du hast Dich oft schon über Deinen ersten Schwarm gefreut und das Volk, das ihn abgetrieben, als ein ganz besonders gutes belobt. Denn, wie Du mir erzählst, fandest Du nach dem Nachschwarm eines Tages 15 junge Königinnen tot vor dem Flugloche. Ist Dir da nicht der Gedanke gekommen, daß es doch ewig schade ist um diese schönen Königinnen und daß sie doch mehr wert sind, als umgebracht und aus dem Stocke geworfen zu werden; denn sie entstammen einem guten Volke, sind in der Vollkraft desselben erzogen worden und die Bienen verwendeten viel Mühe und Futter für sie und nun?! Alle diese Königinnen kannst Du Dir erhalten oder, wenn Du nicht so viele brauchst, die schönsten wenigstens und so hast Du die billigste und einfachste Königinzucht. Ich mache die Sache, wenn ich mir ein Königinzuchtkästchen einrichten will, so: Ein Kästchen, das sechs Waben fassen kann, mache ich mir aus schwachen Brettern von alten Kaufmannskisten selbst. Es ist nur von oben zugänglich, wie ein amerikanischer Stock. Die Rähmchen hängen auf Leisten. In dieses Kästchen hänge ich eine leere Wabe, dann eine Wabe mit auslaufender Brut und als dritte eine Wabe, in welches ich eine Königinzelle, die ich aus dem abgeschwärmten Stocke schneide, einpasse. Dann kommt noch eine Honigwabe dazu und die übrigen zwei Waben sind leer. Das Volk für dieses Kästchen sammle ich aus mehreren Stöcken, indem ich überall die letzte Wabe herausnehme, dieselbe besehe, ob nicht die Königin daraufsitzt, und sodann die daraufsitzenden Bienen in ein kleines Kistel schüttle. Habe ich genügend Bienen in dem Kistel, so lasse ich es noch einige Zeit etwas bedeckt stehen, damit die Flugbienen, die mit hineinkommen, abfliegen können, dann schütte ich die Bienen in das oben beschriebene und vorbereitete Königinzuchtkästchen und stelle dieses mit geschlossenem Flugloche an einen Platz, der etwas aus der Flugrichtung der anderen Bienen ist. Die Giebelseite des Bienenhauses oder vor oder hinter dem Stande sind geeignete Plätze. Die jungen Bienen befreunden sich bald mit ihrem neuen Heim, pflegen die Königinzelle und die Brutwabe. Etwas Wasser muß man ihnen reichen (in einem Schwamme). Am 3. Tage öffne das Flugloch. Die ausschlüpfende Königin findet beim Befruchtungsausfluge das isoliert stehende Kästchen leicht und nimmt bald die Eierlage auf. Hast Du nicht bald Verwendung für sie, so kannst Du von Zeit zu Zeit Brutwaben entnehmen und durch leere ersetzen oder den kleinen Stock durch einen Aufsatz vergrößern. Zwei, drei solcher Königinzuchtkästchen kannst Du Dir immer einrichten. Bei dieser Methode, die man die „Deutsche Weiselzucht" nennt, braucht man allerdings viele Bienen für jeden Königinzuchtkasten.

Digitized by Google

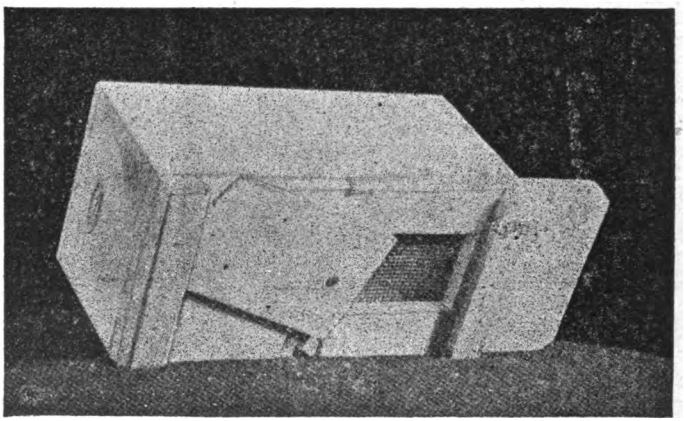
Da hat uns der Präsident der Schweizer Imker, Dr. U. Kramer, einen billigeren Weg gezeigt.

Sein Königinzuchtkästchen, auch Befruchtungskästchen genannt, ist bedeutend kleiner. Es ist so groß wie ein Zigarrenkistchen und enthält gar keine Rähmchen. Es ist folgendermaßen eingerichtet: Der Boden hat eine mit Drahtnetz verschlossene Ventilationsöffnung, die durch ein vorgeschobenes Brett leicht verschlossen werden kann. Der Kasten erhält durch ein Schiebbrett, das zirka ein Fünftel seiner Länge abschneidet und nicht ganz bis zum Rande hinaufreicht, zwei Abteilungen. Dieser kleinere Raum ist der Futterkasten; da hinein kommt $1/2$ kg Honigzuckerteig, wie ich

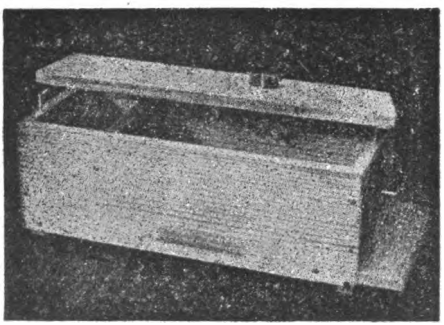


Schweizer Befruchtungskästchen von Dr. U. Kramer.

ihn Dir im Februar beschrieben habe, oder noch besser fest kandierter Honig. Der größere Raum gehört für das Bienenvölklein. Der Deckel, welcher gut schließt, kann ganz abgehoben werden. Er enthält in der Mitte ein Loch von $1 1/2$ cm Durchmesser und auf die innere Seite dieses Deckels mußt Du drei ganz



Das Befruchtungskästchen von unten.



Das Befruchtungskästchen geöffnet.

schmale Kunstwabenstreifen, die so lang als die größere Abteilung des Kastens sind, ankleben. Ein Streifen ist von dem andern 35 cm entfernt. Das Loch im Deckel kommt genau in die Mitte einer solchen Wabengasse zu stehen und wird mit einem Kork verschlossen. Ein Flugloch ist in der Schmalseite des Kastens angebracht. Nachdem Du den Futterraum mit Honigteig oder Honig versehen, das Flugloch verschlossen, die Ventilation geöffnet hast, schütte in dieses Kästchen eine gut gefüllte Kaffeeschale voll junger Bienen,

Digitized by Google

die Du Dir, wie bei der deutschen Weiselzucht angegeben ist, verschafft hast; schließe den Deckel und lasse die Bienen zirka 1/4 bis 1/2 Stunde weisellos. Mittlerweile schneide aus dem abgeschwärmten Stocke eine schöne, zugedeckelte Weiselzelle aus, öffne das Loch im Deckel und versenke sie in das Kästchen, indem Du sie oben festklebst oder durch einen Nagel, der durch das Wachs gesteckt ist, ohne die Königinzelle zu beschädigen, festmachst. Der Deckel wurde gar nicht geöffnet, nur das Loch. Die ganze Weiselzelle hängt im Kasten mit der Spitze nach unten und wird bald von dem Bienenvölkchen belagert und gewärmt. Nun stelle das Ganze an einen dunklen Ort, decke eine dicke Watteschichte auf den Deckel, damit die Königinzelle nicht verkühlt und warte 3 bis 4 Tage ab; das Flugloch bleibt geschlossen, die Ventilation am Boden offen. Am 3. Tage kannst Du nachsehen, ob die Königin schon aus der Zelle geschlüpft, indem Du sie vorsichtig herausziehst, oder wenn sie festgeklebt ist, den Deckel vorsichtig hebst. Ist sie ausgeschlüpft, so kann die leere Zelle entfernt und das Loch mit einem Kork verschlossen werden. Das Kästchen stellst Du, wie die anderen Königinzuchtkästchen, an einen geeigneten Platz, öffnest das Flugloch am Abend und gibst den Bienen den Ausflug frei. Jetzt wird auch das Bodenventilationsloch geschlossen. Am 10. Tage findest Du gewöhnlich die junge Königin schon befruchtet. Die Bienen haben mit den Futtervorräten auch einen Wabenbau an die drei Leitwachsstreifen aufgeführt und an den Eiern in diesem jungen Bau erkennst Du die Befruchtung. Nun verschließe das Flugloch mit Königinabsperrgitter und trachte die Königin bald in einem großen Volke unterzubringen, da sich ja die junge Königin immer mehr im Brutgeschäfte betätigen will. Hast Du das Flugloch frei, so schwärmt oft das kleine Völkchen aus Platzmangel aus. Befruchtungskästchen gibt es heute im Handel sehr verschiedene, das obige kannst Du Dir leicht selbst herstellen. Den Futterkasten mußt Du mit Wachs in den Fugen ausgießen, damit kein Honig hervorquillt und Räuberei entsteht. So eine Königinzucht kostet keine große Arbeit. Kommt Dir ein weiselloses Volk bei der Herbstrevision unter, so wirst Du die Sache gewiß loben. Interessiert Dich die Königinzucht und Du willst noch mehr darüber erfahren, so lies ein Spezialwerk über Königinzucht. Nun aber Gott befohlen!

Dein Freund Hans Pechaczek.

Hans Pagitz, Büchsenmacher / **Unterferlach Nr. 34 (Kärnten)**

empfiehlt sich zur Lieferung erstklassiger
Jagdgewehre jeden Systems u. Kalibers, eigener [illegible]igung u. bester Schußleistung. Preise mäßig. Übernahme und rascheste Durchführung sämtlicher Reparaturen, Einlage neuer Läufe sowie [illegible]e von Zielfernrohren. Besonders [illegible]euschäftungen werden schnell und billigst durchgeführt. Offerte zu Diensten

Wiener Vereinsständer 101-X

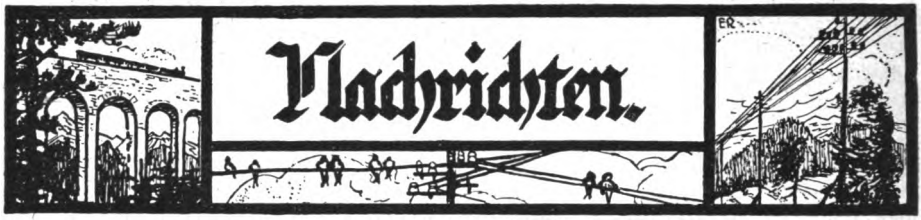
samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stummvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220 000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google



Der nächste „Bienen-Vater" erscheint (infolge Urlaubes des Schriftleiters und wegen der 62. Wanderversammlung) am 1. Juli 1924 als Doppelheft und gilt für Juli und August. Alle Nachrichten für August, welche in den 3 Beilagen erscheinen sollen, müssen also bis zum 15. Juni eingeschickt werden.

❖

Da die Wahrung des Ansehens der Imkerschaft Österreichs eine der statutarischen Pflichten des Imkerbundes ist, halte ich mich bemüßigt, im Hinblick auf diese Aufgabe die Schriftleiter zu ersuchen, in sachlichen Erörterungen persönliche Bemerkungen und Angriffe, wie sie bei dem Meinungsaustausch zwischen den Herren Hochegger und Oberlehrer Sklenar unterlaufen sind, in Hinkunft zu vermeiden. Dies um so mehr, als unsere inländischen Blätter auch im weitesten Ausland ihren Leserkreis besitzen

Dr. Viktor Haerik
I. Vorsitzender des Österr. Imkerbundes.

Tagung der deutschen Züchtervereinigung. Am 22. April fand in Magdeburg unter Vorsitz des Obmannes, Herrn Wilhelm Olxheim, eine Vertretersitzung statt, an der über 30 Züchter teilnahmen. Beschlüsse: Der Jahresbeitrag wurde auf 6 Mark (= 90.000 K!) festgesetzt; Mitglieder zahlen für eine durchwinterte Königin 10 Mark, für eine in diesem Jahre gezogene 5 Mark. Für Nichtmitglieder wurden die Preise auf 15 beziehungsweise 10 Mark festgesetzt. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Weimar gewählt. Herr Prof. Dr. Armbruster hielt einen zweistündigen Vortrag über „Punktierverfahren" und „Prüfungstafeln und Stockblätter". Bei der Aufstellung der Prüfungsordnung richtete man sich nach der österreichischen Prüfungsordnung. („Imker-Bote.")

Hubamkleesamen ist aus Amerika nun eingetroffen und in der Kanzlei (Wien I, Helferstorferstraße 5) zu haben. 1 Paket zu 10 dkg kostet 10.000 K, 1 Paket zu 50 dkg 45.000 K ohne Postgebühr. Da die Sendungen gewöhnlich innerhalb 4 Wochen ausverkauft sind, bitte sofort zu bestellen!

Stellenvermittlung. Stellung suchen: Adolf Krause, Ober-Mois bei Löwenberg, Schlesien; Johann Schindler, Oberhofen, Bayern; Bernhard Meter, Rontgental bei Berlin, Kastanienstr. 24; Ernst Ritter, Dresden 21, Zinnwaldstraße 7/I, Sachsen; Hermann Schlegel, Trautschem bei Pegau-Leipzig, Sachsen; Georg Karl, Nürnberg, Äußere Bucherstraße 207/Ir, Bayern; Karl Braun, Stettin. Blumenstraße 12, Pommern; Otto Süther, Köln-Riehl, Stammheimerstraße 138, Rheinland; Johann Bauer, Neunkirchen, Schreckgasse 30, Niederösterreich; Frl. G. Kugler, Duben a. d. Mulde, Alaunwerk, Sachsen; Oskar Müller, Hirschberg, Wilhelmstr. 9b, Schlesien.

Stellung bieten: Ludwig Rothbauer, Wien III, Steingasse 22 I/8, Österreich: Pelzel, Zirl 153, Tirol, Österreich (als Teilhaber); Rud. Alsbach, Großhurra bei Sondershausen, Thüringen.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung.

Belegstellennachtrag: In der letzten Nummer unterblieb versehentlich die Nennung der Belegstelle: Wolkersdorf. Leiter: W. Dolleisch, Wolkersdorf, Niederösterreich.

Ermäßigter Königinnenpreis für Mitglieder: Dieser gilt nur für eine Königin jährlich für jedes Mitglied. Siehe Satzungen § 7, c.

Königinnenbestellung (Zahl): Die Bestellungen werden derart ausgeführt, daß vorerst jeder Besteller eine Königin erhält, darauf wieder der Reihe nach eine zweite usf. entsprechend seiner Bestellung. Siehe Geschäftsordnung, Punkt 35.

Fachblatt. Der Ö. K. Z. V. stand bisher kostenlos monatlich eine Seite im Königinzucht-

Digitized by Google

Fachblatt „Mein Bienenmütterchen" zur Verfügung. Trotz Überschreitung dieses Raumes wurde von der Verwaltung des Blattes kein Spesenbeitrag zu Lasten des Ö. K. Z. V. verrechnet und Direktor Binder der L. M. S.-Ges. erklärte bei der Hauptversammlung, daß von nun ab jeder Raum kostenlos der Ö. K. Z. V. zur Verfügung stehe. Für dieses besondere Entgegenkommen wird ihm gedankt.

Untersuchung von Zuchtvölkern: Dr. H. Pointner, Traiskirchen, Niederösterreich, Bundeserziehungsanstalt, hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, unsere Zuchtvölker auf ihren Gesundheitszustand kostenlos zu untersuchen und ein Zeugnis darüber auszustellen. (Rückporto mitsenden!)

Königinzeichenfarbe 1924 ist weiß.

Land Salzburg: Die Zusammenfassung der Mitglieder, die an den Zuchtbestrebungen Anteil nehmen, zu Zuchtgruppen (Landeszuchtkreis) wird vorbereitet. Dasselbe gilt für:

Land Kärnten: Bereisung: Im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen unternahm Schriftführer E. Ernst eine Reise von Wien — Salzburg — Klagenfurt und zurück nach Wien.

Ausstellung 1925 anläßlich der Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge in Wien. Unsere Mitglieder werden darauf hingewiesen, und schon jetzt mit den Vorbereitungen zu dieser Ausstellung zu beginnen.

Mitgliedsbeitrag: Mitglieder, die bis heute noch nicht gezahlt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich dadurch ihre Rechte noch nicht gesichert haben. Mitglieder! Wer von seiner Vereinigung eine schlagfertige Tätigkeit erwartet, muß selbst gewissenhaft seinen Pflichten nachkommen!

Zuchtprüfer: Die Zuchtprüfer werden heuer ihre Tätigkeit in bedeutend erweitertem Umfang aufnehmen. Beleg- und Erprobstellen sowie Züchter besuchen.

Goldparität nach Rechnung der Ö. K. Z. V. bis auf weiteres 14.400 K.

Für den Obmann: Waagner.

Satzungen des Österreichischen Imkerbundes.

§ 1. Der Österreichische Imkerbund (Ö. J. B.) besteht aus den Landesimkerverbänden Österreichs, die alle Imkerzweigvereine ihres Landesgebietes umfassen und dem Ö. J. B. auf Grund dieser Satzungen beitreten.

Einzelne Imker können nicht Mitglied des Ö. J. B. sein, sie können aber einem Landesverbande nach ihrer Wahl beitreten.

§ 2. Der Sitz des Ö. J. B. ist in Wien.

§ 3. Der Ö. J. B. hat den Zweck:

a) die gemeinsamen Vorteile der Imkerei und der Imkerschaft wahrzunehmen;

b) die angeschlossenen Verbände in der Pflege und Förderung der Bienenzucht durch Schulung, Forschung, Anleitung und Trachtverbesserung, Wanderung u. dgl. zu unterstützen;

c) die Imkerschaft gegenüber den Behörden bei Vorbereitung und Ausführung von Gesetzen und Verordnungen zu vertreten, besonders in Hinsicht: 1. auf Bienenzucht und Rechtsschutz; 2. auf genügenden gesetzlichen Schutz der Bienenzuchterzeugnisse gegenüber dem unlauteren Wettbewerbe; 3. auf wirksamen Schutz gegen Bienenkrankheiten und Bekämpfung derselben; 4. auf Steuer-, Haftpflicht- und Tariffragen.

§ 4. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Beitrittserklärung eines Landesverbandes und verloren durch Austritt oder Ausschluß.

§ 5. Der Vorstand des Ö. J. B. ist berechtigt zu den Beratungen und Versammlungen der Landesverbände einen Vertreter zu entsenden, dem das Recht zusteht in Imkerbundangelegenheiten das Wort zu ergreifen, Anträge zu stellen und zu begründen. Über einen solchen Antrag muß abgestimmt werden. Der Ö. J. B. ist daher von allen Versammlungen und Verhandlungen der Landesverbände rechtzeitig zu verständigen. Handelt ein Verband dauernd gegen seine satzungsmäßigen Pflichten dem Ö. J. B. gegenüber, so ist die Bundesversammlung des Ö. J. B. auf Grund eines Antrages des Vorstandes berechtigt, diesen Verband auszuschließen, und zwar mit sofortiger Wirksamkeit, unbeschadet des Umstandes, daß der ausgeschlossene Verband bis zum Schlusse des Kalenderjahres beitragspflichtig bleibt. Auf das Vermögen des Ö. J. B. haben ausgetretene oder ausgeschlossene Verbände keinen Anspruch. Im Falle des Austrittes oder Ausschlusses eines Landesverbandes ist der Vorstand des Ö. J. B. berechtigt und verpflichtet, alle Schritte einzuleiten und durchzuführen, damit durch Gründung eines neuen Verbandes die Vertretung der Imkerschaft dieses Landes im Ö. J. B. als der allgemeinen Organisation gesichert ist.

§ 6. Die Landesverbände sind berechtigt:

1. ihre Vertreter in die Bundesversammlung zu entsenden;

2. Anträge zur Aufnahme in die Tagesordnung der Bundesversammlung zu stellen;

Digitized by Google

3. zur Förderung ihrer Verbandsvorteile die Hilfe des Ö. J. B. in Anspruch zu nehmen;

4. im Falle von Streitigkeiten mit seinen Mitgliedern die Vermittlung des Ö. J. B. in Anspruch zu nehmen und die Bundesversammlung des Ö. J. B als Schiedsrichter anrufen, deren Entscheidung für beide Teile bindend ist.

§ 7. Die Landesverbände sind verpflichtet:

1. die Satzungen und die durch die Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse zu befolgen;

2. die Kosten der Geschäftsführung zu tragen, deren Höhe und Aufteilung die Bundesversammlung beschließt;

3. die vom Vorstand des Ö. J. B. verlangten Auskünfte und Nachweise zu liefern;

4. ihren Mitgliedern satzungsgemäß das Recht einzuräumen, im Sinne des § 6, Absatz 4, die Vermittlung und Entscheidung des Ö. J. B. in Anspruch zu nehmen;

5. die Verständigung, gemäß § 5, Absatz 4, rechtzeitig vorzunehmen;

6. die Bundesversammlung aufzunehmen und deren Tagung entsprechend vorzubereiten, sowie für den Fall als mit dieser Tagung eine Ausstellung verbunden wird, diese für alle Mitglieder des Ö. J. B. hinsichtlich der Beschickung und Preisverteilung offen zu halten;

7. im Wege ihrer Organisation den einzelnen Vereinsmitgliedern den Bezug einer österreichischen Fachzeitschrift, nach freier Wahl desselben, zur Pflicht zu machen;

8. die Vorstandsmitteilungen des Ö. J. B. in ihrer Fachzeitschrift zu veröffentlichen.

§ 8. Die Leitung des Ö. J. B. besteht aus:

1. dem Vorstande, und zwar dem I. Vorsitzenden, dem II. Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Rechnungsführer;

2. der Bundesversammlung.

§ 9. Der I. Vorsitzende (bei dessen Verhinderung der II. Vorsitzende) vertritt den Ö. J. B. im Sinne des Vereinsgesetzes nach innen und außen.

Der Vorstand wird von der Bundesversammlung auf zwei Jahre gewählt. Er führt die Geschäfte. Im besonderen obliegen ihm:

1. der Verkehr mit den Behörden und den gesetzgebenden Körperschaften;

2. die Ausarbeitung von Gutachten für die Behörden;

3. die Entgegennahme und Bearbeitung der Anträge von angeschlossenen Verbänden, Fachausschüssen oder Fachleuten für die Bundesversammlung;

4. die Aufstellung der Tagesordnung für die Bundesversammlung;

5. die Berufung zur Bundesversammlung bis längstens 1. November;

6. die Verfassung eines Jahresberichtes über die Tätigkeit des Ö. J. B. für die Bundesversammlung;

7. die Führung der Verhandlungsschrift in den Sitzungen des Vorstandes und der Bundesversammlung;

8. die Aufstellung eines Voranschlages für die Kosten der Geschäftsführung;

9. die Ausführung der Beschlüsse der Bundesversammlung;

10. der Verkehr mit den Vorständen der Landesverbände, den Fachausschüssen und mit Fachmännern;

11. die Berufung von Fachausschüssen und Fachmännern in dringenden Angelegenheiten, vorbehaltlich der nachfolgenden Genehmigung durch die Bundesversammlung;

12. die Führung des Rechnungswesens und die Vorprüfung des Rechnungsabschlusses;

13. den Schriftwechsel in Bundesangelegenheiten;

14. der Verkehr mit der Fachpresse.

Die Ämter des Vorstandes sind Ehrenämter, doch werden die Auslagen desselben durch den Ö. J. B. ersetzt.

Zur Gültigkeit der Ausfertigungen und Bekanntmachungen ist die Unterschrift des I., beziehungsweise II. Vorsitzenden und des Schriftführers oder Rechnungsführers erforderlich.

§ 10. Der Vorstand hält seine Sitzungen nach Bedarf ab, doch sollen jährlich mindestens vier Sitzungen stattfinden. Zur Fassung eines Beschlusses genügt die Anwesenheit dreier Mitglieder. Bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt. Die Verhandlungsschrift über die Sitzungen ist den Landesverbänden mitzuteilen.

Der I. Vorsitzende (bei seiner Verhinderung der II. Vorsitzende) hat die Sitzung des Vorstandes unter Angabe der Tagesordnung, spätestens 14 Tage vorher einzuberufen, sowie die Tagesordnung den Landesverbänden mitzuteilen. Er hat das Recht, Fachausschüsse oder sonstige Fachmänner den Sitzungen mit beratender und beschließender Stimme beizuziehen.

§ 11. Der Bundesversammlung steht die Entscheidung in allen Angelegenheiten zu, im besonderen:

1. Die Ernennung von Ehrenmitgliedern des Ö. J. B., die zur Bundesversammlung einzuladen sind und in ihr beratende Stimme haben;

2. die Wahl des Vorstandes (nach § 9 der Satzungen);

3. die Entgegennahme des Jahresberichtes;

Digitized by Google

4. die Bestellung der Rechnungsprüfer und die Entlastung des Vorstandes;
5. die Genehmigung des Voranschlages;
6. die Bestellung, beziehungsweise die nachträgliche Genehmigung der Bestellung (§ 9, Ziffer 11) von Fachausschüssen;
7. die Festsetzung der nach § 7, Ziffer 2, durch die Verbände zu deckenden Kosten;
8. Satzungsänderungen und Ergänzungen;
9. die Ausübung des Schiedsgerichtsamtes im Sinne des § 6, Punkt 4, und § 7, Punkt 4, sowie in allen sonstigen sich aus der Zugehörigkeit zum Imkerbunde ergebenden Streitigkeiten:
10. der Beschluß über die Auflösung des Ö. J. B. und die Art der Verwendung des Vermögens;
11. allenfalls die Herausgabe eines Fachblattes.

§ 12. Fachausschüsse: für die Hauptarbeitsgebiete, wie Tracht, Zucht, Wanderung, Ausstellungswesen, Statistik usw. können Fachausschüsse gebildet werden. Über die Zusammensetzung und Wahl der Mitglieder dieser Fachausschüsse beschließt die Bundesversammlung

§ 13. Jeder Landesverband hat drei Stimmen im Ö. J. B. Er übt sein Stimmrecht durch schriftlich beglaubigte Vertreter aus, die bis zu drei Stimmen in sich vereinigen können.

§ 14. Die Bundesversammlung wird durch den Vorstand einberufen und von dem I. Vorsitzenden, in seiner Verhinderung vom II. Vorsitzenden geleitet.

Die schriftliche Einladung hat unter Mitteilung der Tagesordnung vier Wochen vorher zu erfolgen. Anträge sind 14 Tage vorher beim Vorstande einzubringen, von denselben sind die Landesverbände ohne Verzug zu verständigen.

§ 15. Der Vorstand ist berechtigt, in dringenden Fällen eine außerordentliche Bundesversammlung einzuberufen und ist hiezu verpflichtet, wenn mindestens zwei Landesverbände eine solche verlangen. Für die Einberufung einer solchen außerordentlichen Versammlung gelten sinngemäß die Bestimmungen des § 14.

§ 16. Die Abstimmung in den Bundesversammlungen erfolgt:

1. bei Wahlen durch Stimmzettel. Ergibt die erste Wahl keine unbedingte Mehrheit, so hat eine Stichwahl stattzufinden, bei der die einfache Mehrheit entscheidet. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, das der Vorsitzende zieht;
2. in allen anderen Belangen erfolgt die Abstimmung durch Aufstehen oder Handheben, wobei die einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Sollte die Versammlung keine Abschließung beschließen, so erfolgt dieselbe durch Stimmzettel.

Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende, der in diesem Falle, ob er für die Bundesversammlung bevollmächtigt ist oder nicht, eine Stimme hat. Über die Bundesversammlung ist eine Verhandlungsschrift zu verfertigen, welche die Beschlüsse der Bundesversammlung enthält und vom Vorsitzenden und vom Schriftführer zu unterzeichnen ist.

3. Zur Beratung über Satzungsänderungen oder über die Auflösung des Ö. J. B. ist die Anwesenheit von zwei Drittel aller Stimmen und zur Mehrheit bei der Abstimmung drei Viertel der anwesenden Stimmen erforderlich;
4. ist die Bundesversammlung beschlußfähig, so ist innerhalb Jahresfrist eine weitere Versammlung einzuberufen, die ohne Rücksicht auf die vertretenen Stimmen die Auflösung des Ö. J. B. mit drei Viertel der anwesenden Stimmen beschließen kann.

§ 17. Bei Auflösung des Ö. J. B. beschließt die letzte Bundesversammlung über die Verwendung des Vermögens, die jedoch an bienenwirtschaftliche Zwecke gebunden ist. Bei Auflösung entscheidet der letzte Vorstand über die Vermögensverwendung im angeführten Sinne.

Bienenwohnungen
aus gepreßtem Stroh.
Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne geben wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden.
Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.
Josef Tropper & Söhne
Bienenwohnungenfabrikation
Siebing, Post Brunnsee bei Mureck, Steiermark 203-VI

Benötige bis zur neuen Ernte
800 bis 1000 kg Alpenhonig
1500 kg gemischte Tracht und 800 kg Esparsette oder Akazienhonig. Bin in der Lage nur Markt-, nicht aber Liebhaberpreise zu zahlen. Preisangabe erwünscht. Versandgefäße können beigestellt werden. Johann Hasenhüttl, Lebzelter, Wachszieher, Graz, Glacisstraße 63 (Steiermark). 158-VII

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Ursachen über die Abnahme starker Völker. Vor 15 Jahren, als ich noch meinen Bienenstand in der Nähe von Wöllersdorf, also am damals so reichlich mit Honig gesegneten Steinfeld hatte, bemerkte ich auf meinem Stande zum ersten Male, daß die schönsten Völker, die bereits vorlagerten, von Tag zu Tag weniger wurden. Ich war damals Anfänger, aber selbst auch die geübtesten Imker, und es gab auch eine ganze Reihe solcher, konnten sich nicht die Abnahme der Völker erklären, lagen doch vor den Flugbrettern fast gar keine Toten. Aber der Zufall, der doch im Leben eine so große Rolle spielt, führte mich auf die Spur des Bienensterbens, auf jene Spur, die auch der Meister aller Meister nie gefunden hätte.

Also, daß ich erzähle. Eines Tages, es war ein recht angenehmer, fast heißer Sommerabend, spürte ich Lust auf ein Glas Bier, welches ich nur in der Kantine der einstigen Munitionsfabrik bekommen konnte. Als ich mich dem Haupttore der Fabrik näherte, welches von einer elektrischen Bogenlampe beleuchtet war, bemerkte ich um die Lampe eine Unzahl von Insekten aller Art, darunter auch viele Bienen herumfliegen, die allzubald auf den Erdboden fielen und zertreten wurden. Momentan war mir die Sache nicht recht klar, obwohl ich doch wußte, daß alle Insekten dem Lichte zufliegen. Als ich aber nach Hause kam und sofort Nachschau auf meinem der Bogenlampe zugekehrten Bienenstande hielt, da wurde ich allerdings eines Bessern belehrt und zu meinem größten Entsetzen mußte ich sehen, wie immer wieder Bienen von meinem Stande abflogen, ohne je wieder zurückzukehren. Ich aber war aufgeklärt über die Abnahme meiner Völker und mein Lehrmeister erstaunt über die Wahrnehmungen eines Schülers.

Auch heute noch muß ich, nachdem mein jetziger Bienenstand im Garten gegenüber dem Fenster meiner Küche sich befindet, am Abend immer zuerst die Fenster gut blenden, bevor ich den Raum beleuchte. Kommt es aber einmal vor, daß bei offenem Fenster im Sommer die Küche beleuchtet wird, nun dann sind im Nu eine Unzahl Bienen um die Lampe bei der sie allerdings nicht zugrunde gehen und am nächsten Tage wieder abfliegen können.

Darum also Achtung, liebe Imker, beim Neubau eines Bienenhauses oder Einrichtung von Lampen, die in der Nacht die Fluglöcher beleuchten.

Beherziget wie die meisten Menschen das Sprichwort: Klene Ursachen, große Wirkung.

Ferd. Breyer.

Reinigung der Völker von der Bienenlaus. Herr Stummvoll hatte den Auftrag, einige Bienenläuse in eine Fixierungsflüssigkeit zu geben. Dabei sah ich, wie er die Läuse von den Bienen abfing. Er tauchte zuerst die Hölzchenspitze in dicken Honig und berührte damit die Bienenlaus der Biene, die er in seiner Hand hielt. Die Laus blieb haften und ließ sich mit dem Hölzchen leicht abheben.

Diese Art Bienenläuse abzufangen, von der Stummvoll sagt, daß er sie schon sehr lange kenne, brachte mich auf die Idee, dieselbe auf die Reinigung der Völker von Bienenläusen anzuwenden.

Nachdem ein verlauster Stock aufgefunden war, wurde eine größere Anzahl kleiner Hölzchen (Reste von abgebrannten Zündhölzchen!) zugespitzt. Nun wurde der Stock geöffnet, die Königin herausgefangen und mit der linken Hand gehalten. Mit der rechten wurde nun ein Hölzchen gefaßt. Mit der Spitze desselben wurde der Deckel einer alten Honigzelle des geöffneten Stockes aufgerissen und die Spitze dann in den Honig derselben eingetaucht. Nun wurde die behonigte Spitze auf eine Laus der Königin angelegt und so lange bewegt, bis sie an derselben haftete. Hölzchen mit Laus wurde in bereitstehendes heißes Wasser geworfen. Das Verfahren wurde solange wiederholt, bis die Königin lausfrei war. Nun wurde dieselbe wieder rasch in den Stock gegeben und jeden folgenden Tag das ganze Verfahren wiederholt, bis die Königin lausfrei war.

Die Bienen umringten die Königin, die mit dem Honig aus dem eigenen Stocke beschmiert war und leckten dieselbe sofort rein.

Wenn man die Königin bei dem angegebenen Verfahren nicht drückt, und wenn man acht hat, daß die 3 Stigmen (Luftlöcher), die sich in der Längslinie der Flügelwurzeln befinden und die für die Atmung des Tieres die wichtigsten sind, nicht mit dem Honig verschmiert, führt das angegebene Verfahren stets zum Ziele, natürlich nur bei weiselrichtigen Völkern, was ja selbstverständlich ist. Weisellose, verlauste Völker, die besonders häufig sind, müssen zuerst weiselrichtig gemacht werden. Das Verschmieren der Stigmen,

Digitized by Google

das übrigens nicht leicht eintreten kann, kann man leicht sicher verhindern, wenn man die angegebene Flügelwurzellinie mit der Hölzchenspitze vermeidet!

Als Beispiel von den vielen Aufzeichnungen diejenige, die mir zuerst in die Hände kam. Am 11. September 1923 hatte eine Königin 17, am 12. 13, am 18. und weiterhin keine Läuse mehr. In diesem Falle wurden allerdings auch gleichzeitig auf dieselbe Art Läuse von den Arbeitsbienen desselben Stockes abgefangen und zwar an den aufeinanderfolgenden Tagen 15 und 15. Im ganzen hatte also das Volk 60 Läuse.

Es gibt ja noch andere Verfahren die Völker von Läusen zu befreien; die Königinnen werden Rauch-, Schnupftabak- und anderen Dämpfen ausgesetzt. Alle derartigen Verfahren gefährden aber, wie berichtet wird, dadurch sehr, daß die mit abnormen Dünsten behafteten Königinnen beim Zurückgeben in das Volk von den Arbeitsbienen leicht abgetötet werden. Dr. L. A.

Alpenblumen und Bienen. In den „Illustrierten Nützlichen Blättern" Nr. 1 vom Jänner 1924 schreibt unter der Aufschrift „Die Blumenwege in den Alpen" ein Herr Dr. J. D. über die Tatsache, daß Alpenblumen nicht etwa abseits der Wege, wo sie, geschützt durch Einsamkeit, sich ungestört entfalten können, sondern gerade am Rande vielbegangener Wege am besten und üppigsten gedeihen. Er führt dies darauf zurück, daß die Fußgänger beim Pflücken und Aussuchen der schönsten Blumen an ihre Stempel und Narben streifen und dadurch die Befruchtung fördern. Ich selbst habe wiederholt beobachtet, daß gerade diejenigen Wiesen, die manchmal vom Vieh beweidet werden, die meisten Alpenblumen aufweisen, besonders dann, wenn vorhandenes Geröll das Ausreißen mit Wurzel erschwert. Besonders reich an Alpenblumen sind die südlichen Teile unserer Alpen. Da wurde mir nun von verschiedenen Kriegsteilnehmern berichtet, daß sie dort die Hirten nicht nur mit dem Rindvieh, Schafen 2c., sondern auch mit Bienenstöcken in das Hochgebirge wandern gesehen haben. Der Bienenstock wird mit dem Vieh auf die Alm genommen und mit dem Vieh wieder ins Tal gebracht. Mag da zwischen der reichlicheren Blumenpracht in den südlicheren Alpen und den Bienen nicht ein Zusammenhang bestehen? Es ist klar, daß die Bienen zuerst dorthin fliegen werden, wo sie den meisten Honig erwarten. Die Bienen in der Ebene oder in bewachsenen Gebirgstälern werden daher von selbst kaum in die eigentliche Alpenblumenzone hinauffliegen, solange oben nicht genug wächst. Wäre aber nicht zu erwägen, ob man nicht zur Förderung unserer Alpenblumen an einzelnen Hochgebirgspunkten versuchsweise Bienenstöcke aufstellen sollte. Schneeberg, Rax, Moserboden, Dobratsch 2c. kämen da in Betracht. Ob der Ertrag aus einer solchen Bienenzucht im Anfang wenigstens gerade ein sehr großer sein wird, kann ich nicht beurteilen. Gelingt es aber den Bienenzüchtern durch eine solche Bienenzucht unsere Alpenflora zu vermehren, so werden wir gewiß wieder eine größere Anzahl von Freunden für die Bienenzucht erwerben. Wie G. Boni in der Septembernummer der „L'Apicoltura Italiana" schildert, kommen Bienen wiederholt noch in Gegenden des ewigen Schnees vor. Sie müssen also doch die Alpenblumen aufsuchen. Es wäre sehr interessant zu erforschen, welche Alpenblumen auf die Befruchtung durch Insekten angewiesen sind. Könnten nicht auch gerade an solchen einsamen Gebirgspunkten Belegstationen errichtet werden? Ich ersuche um Äußerungen zu diesen Anregungen. Dr. G. Rodler.

Welche 10 Bücher aus der gesamten bienenwirtschaftlichen Literatur halten Sie für die besten? Die Papierflut wächst von Tag zu Tag, jedes Jahr erscheinen einige Dutzend „einzige" Bienenzuchtwerke und -schriften; es ist viel Gutes aber gewiß auch manches Minderwertige darunter. Der weniger belesene Imker steht beim Ankauf neuer Werke der Auswahl völlig ratlos gegenüber. Dem Beispiele mehrerer Imkervorfahren folgend, richte ich deshalb an alle belesenen deutschen Imker der Welt die Rundfrage: „Welche 10 Bücher aus der gesamten bienenwirtschaftlichen Literatur halten Sie für die besten?" Da es neben den Werken allgemeinen Inhaltes auch schon eine große Anzahl Fachbücher über Bienenweide, Bienenkunde, Königinnenzucht usw. gibt, bitte ich auch um eine gesonderte Einschätzung dieser Bücher. Der Aufstellung mögen einige erklärende Worte beigefügt werden. Ich hoffe, daß sich besonders alle unsere Gelehrten, Schriftleiter, Wanderlehrer usw. an dieser Sache beteiligen werden und bitte alle die Zuschriften an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten.

Keine Regel ohne Ausnahme! Ich konnte auf einem Spaziergange einwandfrei beobachten, daß eine auf Leberblümchenstellen sammelnde Biene ganz unvermittelt ein Veilchen beflog, um dort Nektar zu saugen und dann in ihrem Sammelgeschäft auf dem Leberblümchen fortfuhr.

Ich teile diese mir bis jetzt unbekannte Tatsache mit, ohne zu wissen, ob ich dem alterfahrenen Bienenvater damit etwas Neues bringe.

Ing. Kurt Karpellus, Ernstbrunn.

Dem Anfänger! 1. Wasche und bade recht oft deinen Körper im kalten Wasser; putze tagtägliche deine Zähne und spüle kräftig deine Rachenhöhle aus; übler Geruch reizt die Bienen zum Stechen.

2. Am angenehm duftenden Leibe trage nur bienengerechte Kleider, nicht Stallfrackeln, nicht parfümierte Fähnchen, nicht Ruß- und Teerjacken, nicht rauhhaarige Gottfriede u. dgl. Die feinen Nasen und Fußkrallen der Bienen vertragen so etwas nicht.

3. Stelle dich den Bienen nicht zu lange in die Flugbahn, sonst wirst du als lästiger Störenfried behandelt.

4. Meide möglichst die unmittelbare und zu starke Beräucherung; Tabakrauch erzeugt Krämpfe

Digitized by Google

und wirkt bei übermäßiger Anwendung schädlich und aufreizend.

5. Betäubung mit Wasser besänftigt rasch und bewirkt Wunder.

6. Besänftigung der Bienen durch ein mit Karbolwasser getränktes Tuch kann nur der erfahrene Imker versuchen, der noch talkige Anfänger probiere sie nicht. Eine solche Behandlung muß sicher und rasch vor sich gehen. Unvernünftiges und langwieriges Herumpatzen kann sie leicht zur rasenden Wut verleiten.

7. Beschränke deine Arbeiten auf das nötigste und vermeide die Aufregung. Wer seinen Nerven nicht trauen darf, versichere sich erst wohl durch Haube und Handschuhe.

8. Arbeite nicht bei zu kaltem, aber auch nicht bei zu warmem Wetter. Verkühlung der Brut oder Zuzug der Näscher und Räuber wären die natürlichen Folgen.

9. Ehe du zu arbeiten beginnst, lege alle nötigen Werkzeuge handgriffig. Ein mutiger Gehilfe ist goldeswert.

10. Ein eigenes Bienenfrackl (Malerkittel) ist sehr zu empfehlen. Ein gefülltes Waschbecken kann für alle Fälle nur nützlich sein.

11. Fluche nicht, wenn dich ein Bienlein sticht. Ertrag es in Geduld und bedenke, daß es ihm selbst das Leben kostet.

12. Mißglückt dir eine Arbeit am ersten Tage, so beginne sie ein zweitesmal an demselben Volke nicht mehr an demselben Tage. Im übrigen merke dir gut die nachstehenden Lehrreime:

Geschieht ein Malheur am Bienenvolk
Wer ist der Sündenbock?
Der Imker nie, nie seine Kunst,
Nein — nur der Bienenstock.
Hat Drohnenbrut sich breit gemacht,
Geschahs urplötzlich über Nacht,
Und ruhrts und stinkts in allen Fugen
Wie sagen da die Überklugen?
Das Volk, der Honig oder 's Wetter,
Die Beute, 's Flugloch, oder uralt' Bretter
Und sonstiger Kram, man kennt dies ja,
Der schuf solch schlimme Hopsassa.
Der Imker ist stets wie ein Kind
Unschuldig — wie halt Kinder sind.
Der Imker — nie das Volk, der Stock —
Bleibt allweil stets der Sündenbock!

Aus dem „Deutschen Imker".)

Schriftleiters Ecke.

Schau da, wie schön muntieret,
Wie schön geputzter Hauf!
In Lüften er brevieret,
Zu Wolken schwebet auf,
Frisch hin und her sich schwenket
Die gülden gelbe Schar
Nach fremden Land gedenket
Sucht neuen Sitz fürwahr.
Her, her nun Pfann und Becken
Schlagt auf, daß 's gütlich klingt
Und laßt den Schwarm erschrecken
Daß er nit gar entspring'! —

(Trutznachtigall.)

So, heraus nun aus dem Lehnstuhl, lieber Bienenvater, weg von Schriften und Büchern voll Gelahrtheit, draußen steht die Welt in Blüte. In den Stöcken hängen schon schwere glänzende „Honigbretter" und die Immlein heimsen ein und tragen herzu als gälte es sieben Hungerjahren. Ein wohliges Summen geht um die beschatteten Bienenhäuser, worinnen flinke Schleudern surren und Honigbächlein rinnen. Nein, da ist's nicht gut sein bei Satzungen, Sitzungen, Ziffern und Zahlen! So will er also in den nächsten Monaten heimgarten kommen, der Bienenvater, zu den Ständen in den Bergen und Tälern, zu Landleut und Kleinimkern und will sich auch den Anfängern widmen, die ja auch zu seiner großen Familie gehören. Es ist ein leichtes Urlaubnehmen von Gelehrtenstube und Laboratorium, wenns ins sommerselige Land hineingeht.

Als Schriftleiter will ich gleich selbst beginnen zu erzählen, was ich draußen am Lande gesehen und erlebt habe. Eine Einladung führte mich nach Deutsch-Wagram im Marchfelde; ein Imkerfest wurde gegeben. Was könnte das Marchfeld einem Großstädter Neues geben? Ich gestehe es, ich war aufs Freudigste überrascht und ich kann nicht umhin zu sagen: so macht man es; wir alle können von den Deutsch-Wagramern lernen! In diesem kleinen Städtle hat sich der Imkerverein durch eigene, von ungeheurem Erfolge begleitete Feste zu einem Mittelpunkte des dortigen gesellschaftlichen Lebens emporgeschwungen und alt und jung in den Bann unserer lieben Honigvöglein gezwungen. Pünktlich um 1/2 7 Uhr abends war der geräumige lichte Saal vollgepropft von Festgästen, ein riesenhafter Bienenkorb trohnte in einer Seitennische — das verkörperte Sinnbild der Menschenmenge, die sich an diesem Abend als eine große Familie fühlte. Von Kindern und Leckermäulern war der Korb umschwärmt. Was gabs nur dort? Bei einem oberen Flugloch steckte man Geldscheine hinein, unten schob eine Hand Honigbäckerei und anderlei Süßigkeiten heraus. Ein vorzüglicher Gedanke! Mit einem Lustspiel wurde der Abend eingeleitet. Wahrhaftig, alles bog sich vor Lachen! Gesang und Musik folgten — und nun kam der große Augenblick des Abends! Die vom Obmanne des Vereines, Herrn Jankovič, zusammengestellte und vom jungen, vielversprechenden Komponisten Zahradnik — ebenfalls ein Deutsch-Wagramer, mit einer guten Begleit-

Digitized by Google

musik ausgestattete Pantomine, deren Glanzpunkt ein reizendes Bienenballett bildete. Zwerglein, Waldfee und Gnomenkönig — Deutsch-Wagramer Kinder — taten ihr Bestes, die Ausstattung war wirklich feenhaft. Der Beifallssturm, der zum Schlusse einsetzte, galt aber doch — von den Verfassern des Spieles abgesehen — der reizenden Bienenkönigin (eine Schülerin des Wiener Opernballetts).

Ich bin überzeugt davon, den Deutsch-Wagramern und den vielen Gästen der Umgebung bleibt dieses Fest eine bleibende Erinnerung und die Huldigung der Bienenkönigin, als solche ist ja das Spiel aufzufassen, wird in manchen Teilnehmer mehr Anteilnahme an unseren Bienen erwecken. Der Abend brachte mich auf immer wiederkehrende Gedanken zurück.

Bringt Innigkeit und Wärme in eure Feste und euer Leben! Man klügelt und redet soviel über Förderung der Bienenzucht und Honigwerbung — solche Feste sind auch eine Werbung. Laßt das Volk teilhaben an euren Imkerfreuden, zwingt die Menschengehirne einmal stille zu stehen in der Werktagshast und führt sie durch solche liebliche Spiele in die wundervolle Welt der Bienen ein, besonders die Jugend, die dankts euch. Solche Feste gäbe es mancherlei. — Der Verein pflanzt eine neue Lindenallee. Warum findet sich kein Lehrer, der dazu die Schulkinder heranzieht? Jedes Kind pflanze (unter Aufsicht des Straßenmeisters) seinen Baum; die Arbeit sei mit einem fröhlichen Nachmittag auf einem Rasenplatz beendet, wo auch Bienenreigen und Bienenspiele aufgeführt werden können. Gibt es unter unseren Dichtern keinen der solche Reigenspiele zuwege bringt? — Saure Arbeitswochen sind vorüber, die Honigernte war gut — der Kirtag des Dorfes steht vor der Tür und, alles rüstet schon zum Feste; könnte der Imkerverein aus dem Honig der eigenen Mitglieder nicht einen großen Lebzelten — einen Bienenstock, einen Bienenkorb, einen Reiter, ein Herz darstellend, welche alle mit schönen Bienensprüchen versehen sind — herstellen und am Sonntag Nachmittag verlosen lassen? Ich kenne einen Lehrer, der lehrt im Winter seinen Schulkindern Stroh flechten. Simperl, Kasserollunterlagen und „Weinzöger" werden gemacht — eine recht nützliche Arbeit — dazu werden fleißig alte Volkslieder gesungen und alte Sagen und Geschichten erzählt. Warum nicht auch für jeden einen Bienenkorb machen lassen? Es gibt so viele schöne Bienensagen und auch einige Bienenlieder. Dieselben würden zu einer solchen Arbeit gut taugen. Das wäre für den Verein doch zu erschwingen, für jeden der glücklichen Korbbesitzer einen Bienenschwarm aufzutreiben!

Lehrer, bringt die Jugend zu den Bienen!

Verlag der Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Es erscheint in Bälde:

Heinr. Thie's Handbuch

des „Praktischen Wissens für Bienenzüchter"

Neue, 7te Folge von „Dathes Lehrbuch der Bienenzucht" in gänzlich umgearbeiteter, bis in die neueste Zeit vervollständigter, reich illustrierter Ausgabe im Umfang von ungefähr 450 Seiten.

Bearbeitet von Wilh. Harney-Glöthe.

Subskriptions-Einladung. Obig angekündigtes, groß angelegtes, in Inhalt, Illustrationen, Papier und Einband erstklassiges Lehrbuch der Bienenzucht wird im August d. J. versandfertig sein. Die Namen Heinr. Thie und Wilh. Harney bürgen dafür, daß der Imkerwelt mit diesem Werke ein praktisches und für alle Zwecke brauchbares Nachschlagebuch in die Hand gegeben wird. Ein besonderes Kapitel ist der jetzt vielumstrittenen Volksbienenzucht gewidmet. Den Schluß des Werkes bildet eine bis in die neueste Zeit vervollständigte Angabe sämtlicher Imkerliteratur und aller deutschen und ausländischen Bienenzeitungen, mit genauer Angabe des Verlegers und Erscheinungsortes sowie des Preises.

Der **Subskriptionspreis** dieses einzigartigen Werkes beträgt Mk. 7,— einschl. Porto und Verpackung.

Dieser ausnehmend billige Preis kann nur gehalten werden, wenn sofort bestellt und der Betrag im Voraus eingesandt wird.

Nach Erscheinen des Werkes erlischt dieser Vorzugspreis; es tritt dann der Ladenpreis von Mk. 9,— in Kraft.

Firma HEINR. THIE, Wolfenbüttel

Postscheckkonto Hannover Nr. 1522. — Telephon-Anschluß Nr. 19.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Nochmals der Honigtau.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

In den letzten drei Nummern des „Bienen-Vaters" ist ein Artikel über den Tannenhonig von G. Niese und einer über den Fichtenhonig von E. Dietrich erschienen. In beiden wird „die Ansicht" ausgesprochen, der Honigtau auf beiden genannten Pflanzen sei eine rein pflanzliche Ausscheidung.

Ehe ich auf Einzelheiten in der Entgegnung eingehe, möchte ich mir zuerst einige allgemeine Bemerkungen erlauben.

Zunächst muß man achthaben, daß man eine Ansicht nicht mit einer erwiesenen Tatsache verwechselt. Eine Ansicht kann später eine erwiesene Tatsache werden, sie kann aber auch falsch sein. Die Ansicht ist deshalb nur da, wo man noch nichts Sicheres nachgewiesen hat. Sie hat den Zweck, in der Richtung der Ansicht Forschungen anzustellen, damit man zu einer erwiesenen Tatsache kommt.

Von den Ansichten gibt es wieder zweierlei Arten. Eine ist die private Ansicht. Eine solche kann sich jedermann ohneweiters bilden. Eine andere Art Ansicht ist die wissenschaftliche. Die kann sich nicht jeder ohneweiters bilden. Hier wird verlangt, daß man die Ansicht auf alle bisher veröffentlichten Arbeiten über den betreffenden Gegenstand stützt. Zu diesem Zweck mußte ich z. B. viele Stunden in der Nationalbücherei, Museumsbücherei, Universitätsbücherei und Bücherei der Hochschule für Bodenkultur verbringen, um mich auf die Höhe des wissenschaftlichen Standes in der Frage nach dem Honigtau zu bringen.

Nun zu den Einzelheiten der genannten Arbeiten.

Wenn Dietrich nicht gesehen hat, daß die Fichtenschildlaus von Bienen besucht wird, so kann ja das sein. Ich möchte ihm aber sagen, daß Stern[1]) in den ersten Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts die Entdeckung gemacht hat, daß die Fichtenschildlaus in der Gegend von St. Florian in Oberösterreich massenhaft vorkommt und von Bienen massenhaft besucht wurde. Er hat Zweige, die mit der Schildlaus besetzt waren, mit nach Hause genommen und in ein Glas Wasser im Zimmer aufgestellt. Er sah, wie bei den offenen Fenstern Bienen hereinkamen und den Honigtau von den Schildläusen aufsaugten. Nach ihm beobachtete Nördlinger[2]) dasselbe. Zander[3]) hat dasselbe beobachtet, ja er glaubte es erst festgestellt zu haben. Und Escherich[4]) fügt der Entdeckung Zanders bei, daß er auch dasselbe beobachtet hat. Nun habe auch ich in Friedberg Bienen von der Fichtenschildlaus sammeln gesehen. Und Neunteufel, Ebert, Jacklitsch und Gallin, alle in Kärnten, teilten

[1]) Über Honigtau und den sogenannten Waldhonig. „Monatsbl. f. d. ges. Bienenz.", 4. Jahrg., 1841.
[2]) Über den Waldhonigtau. „Allgem. Forst- u. Jagdzeit." 21. Jahrg., 1855.
[3]) „Landwirtschaftliches Jahrbuch für Bayern", 1915.
[4]) Anmerkung zum Berichte Zanders in „Zeitschr. f. angewandte Entom.", 1915.

Digitized by Google

mir mit, daß sie ein Gleiches beobachtet haben. Wessen Behauptungen sind die richtigen?

Was nun die Ansichten Nieses über den Tannenhonig betrifft, so kann ich ihm sagen, daß Nördlinger Tannenzweige, die mit Pflanzenläusen besetzt waren, zu Hause im Zimmer im Wasser hatte und das Auswerfen des Tannenhonigs an ihnen genau beobachtete. Niese kann dies in Nördlingers Artikel: Waldhonigtau, „Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft", 1864, II. Heft, Seite 128 bis 137, lesen. Wenn er die Läuse auf den Tannen noch nicht gesehen hat, so möge er in Hinkunft die betreffenden Zweige abklopfen, wie ich es im „Bienen-Vater" schon mitgeteilt habe. Oder er kann sie mit einem in Alkohol getauchten Wattebauschen leicht in einen Teller hineinstreichen. Daß gerade die Tannenläuse auch für den Forscher schwer zu sehen sind, habe ich ja schon im „Bienen-Vater" veröffentlicht.

Nun unterscheiden die Mathematiker schon sehr lange bei ihren Lehrsätzen zwischen notwendigen und notwendig und hinreichenden Bedingungen. Diese Unterscheidung muß auch bei den Naturerscheinungen gemacht werden, weil diese nicht immer nur eine Ursache haben. Man vergleiche diesbezüglich z. B. Haacke. So ist es z. B. eine Bedingung des Regenbogens, daß Wassertröpfchen in der Atmosphäre verteilt sind. Das genügt aber noch nicht, um die Erscheinung des Regenbogens hervorzurufen. Da müssen noch Licht und noch viele andere Bedingungen dazukommen. Die Wassertröpfchen und das Licht sind jedes für sich eine notwendige Bedingung des Regenbogens, keine dieser Bedingungen ist jedoch für sich auch eine hinreichende Bedingung. So ist es auch beim Honigtau mit der Temperatur.

In beiden Ausführungen der genannten Herren wird die Abscheidung des Honigtaues von Temperaturschwankungen abhängig gemacht. Die diesbezüglichen Beobachtungen sind gewiß sehr wertvoll, leider ist aber damit über den Ort der Ausscheidungen gar nichts gesagt! So lange die Herren die Honigtautröpfchen nicht aus bestimmten Stellen der Pflanzen austreten gesehen haben, haben sie keinen Beweis über dessen Herkunft in Händen. Sorauer, der immer angeführt wird, weil er neben tierischen Honigtau auch pflanzlichen gelten lassen will, sagt in der neuesten Auflage 1921, Seite 300: „Bei der Abnahme des von der Wurzel geförderten Wassers tritt besonders bei der starken Steigerung der Hitze am Tage der Punkt ein, an dem die Wassermenge wohl genügt, die Turgeszens der Zellen in den Blättern, die Stärkeassimilation und die Umwandlung der Stärke in Zucker zu erhalten, aber durch die starke Verdunstung wird die zuckerige Lösung zu konzentriert, es fehlt das zur Ableitung in die Zweige nötige Wasser. Der Erfolg ist ein mehr oder wenig starker Aufstau, eine Anreicherung von Zucker in den Zellen der Blätter. Für die physiologische Beurteilung der Krankheit als einer Stoffwechselstörung erscheint es völlig gleichgültig, ob schließlich der Überschuß an Zucker, wie in vielen Fällen sichergestellt, mechanisch von den Blättern selbst ausgeschieden wird, oder ob Läuse das Aussaugen besorgen."

Man sieht, daß wohl die Erzeugung des Überdruckes in den Pflanzen von der Temperatur abhängt, daß aber die Freimachung des Honigtaues eine davon ganz verschiedene Sache ist. Sie muß jedenfalls gesondert bewiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Theoretischer Lehrkurs in Klosterneuburg. Derselbe fand vom 1. Februar bis 5. April 1924 (20stündig) statt, und wurde unter der Leitung des Herrn Dr. L. Arnhart von den Herren Theodor Weippl und Moritz Hittl gehalten. Es waren von den 31 Teilnehmern 18 aus Wien und 13 aus Niederösterreich.

Achtung! Bienenkrankheiten! Von nun ab muß alles Bienenkrankheitsmaterial direkt (sonst entsteht eine starke nachteilige Verzögerung) an Herrn Dr. H. Pointner, Traiskirchen (Bundeserziehungsanstalt), Niederösterreich, gesendet werden. Der Einsendung eines jeden kranken Stockes sind 10.000 K beizulegen.

Dr. L. Arnhart.

Digitized by Google

Königinnenzuchtkurs G. Sklenar entfällt! Wie mir Herr S. Sklenar mitteilt, erlaubt es sein jetziger Gesundheitszustand nicht, den Königinnenzuchtkurs an der Imkerschule abzuhalten. Ich bedauere das sehr und wünsche Herrn Sklenar baldigste Herstellung seiner Gesundheit, damit er wieder mit dem altbewährten Feuereifer für die Sache der Bienenzucht eintreten kann. Dr. Ludwig Arnhart.

Theoretischer Lehrkurs an der Österreichischen Imkerschule. An diesem Kurse nahmen 24 Personen teil. Er wurde von den Herren Dr. Ludwig Arnhart, Josef Matzenauer und Dr. Hermann Pointner in der Zeit vom 18. März bis 9. April l. J. (20stündig) abgehalten. Von den Kursteilnehmern waren 19 aus Wien und 5 aus Niederösterreich.

Erster Präparationskurs für Teilnehmer vom Lande an der Österreichischen Imkerschule. Dieser Kurs wurde von den Herren Dr. Ludwig Arnhart nnd Dr. Hermann Pointner am 16., 17. und 18. April (12stündig) abgehalten. Es waren 16 Personen anwesend, darunter 6 Herren aus Wien, 6 aus Niederösterreich, 2 aus dem Burgenlande, 1 aus Oberösterreich und 1 Herr aus Steiermark.

Spenden: Herr Prof. Dr. J. Fahringer, Wien, spendete der Österreichischen Imkerschule eine Sammlung der den Bienen schädlichen und mit ihnen wohnenden Spinnentiere.

Herr Oberbaurat Ing. Theodor Schwarzinger, Wien: einige schöne Nadelbäume und zwar: 2 Fichten, 1 Tanne und 1 Lärche.

Herr Inspektor Regensberger, Stadlau: 1 Linde, mehrere Ailantusbäumchen.

Restbetrag vom theoretischen Lehrkurse in Klosterneuburg 160.000 K; von Herrn Inspektor Regensberger, Stadlau 40.000; von Herrn Schneider, Klosterneuburg: 100.000; von Herrn Moses Krauß, Frauenkirchen: 25.000.

Spenden vom theoretischen Kurse an der Österreichischen Imkerschule: Josef Donner, Wien, K 10.000; Alois Schuster, Wien, 10.000; Luise Amon, Wien, 10.000; Martha Rittsteuer, Wien, 10.000; Louis Topinger, Hadersdorf-Weidlingau, 10.000; Franz Tschauner, Gloggnitz, 10.000; Heinrich Pirker, Wien, 10.000; Anna Pichlmayer, Mödling, 8000; Franz Kozak, Wien, 10.000; Grete Radlinger, Oberlanzendorf, 10.000; Heinrich Trekoval, Wien, 10.000; Hans Zoch, Wien, 10.000; Anastasia Vanek, Wien, 10.000; Viktor Mayerhofer, Hochgschaid, 10.000; M. Münz, Wien, 10.000; A. Rafaeli, Wien, 10.000; Josef Brandstätter, Wien, 10.000; Hugo Geist, Wien 10.000; Franz Kretschy, Wien, 8000; Fritz Rethi, Wien 8000.

Spenden aus dem ersten Präparationskurs: Rudolf Kirchmayr, Vorchdorf, 15.000 K; Alois Schaffer, Oberndorf, 10.000; Richard Baumgartner, Micheldorf, 10.000; Franz Tschauner, Gloggnitz, 10.000; A. Rafaeli, Wien, 15.000; Karl Heß, Ing., Wimpassing, 15.000; Karl Pechaczek, Rosenau, 10.000; Martin Dienst, Mühlleiten, 11.000; Josef Schiel, Harland, 15.000; Christo Gyulemetoff, Wien, 5000; Pinkerfeld, Wien, 10.000; Jeremiam Vahram, Wien, 10.000; Johann Schantl, Wien, 10.000; Josef Brandstätter, Wien, 10.000.

Zweiter Präparationskurs für Wiener, abgehalten am 2., 6., 9. und 13. Mai (12stündig) in der Österreichischen Imkerschule unter Leitung des Herrn Dr. L. Arnhart. Es waren 14 Teilnehmer.

Spenden aus dem zweiten Präparationskurs: Max Bachmann, Wien, 10.000 K; Marie Lang, Wien, 10.000; Heinrich Pirker, Wien, 10.000; Marie Horn, Wien, 10.000; Hans Zoch, Wien, 10.000; Münz, Wien, 10.000; A. Rafaeli, Wien, 10.000; A. Pospischil, Wien, 10.000; Andreas Auner, Wien, 10.000; Rudolf Regensperger, Wien, 10.000; Josef Stuchlik, Neulengbach, 10.000; Karl Kozak, Wien, 10.000; Brandstätter, Wien, 10.000; Jeremian Varahm, 10.000.

Im August erscheint kein „Bienen-Vater", dafür ist die Juliausgabe ein Doppelheft! / Mitarbeiter, Leser, Anzeiger beachtet dies!

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

38. Herrn O. P. in Wien III. Scheune als Bienenhaus. Da die Scheune leer ist, dort nichts gearbeitet wird, können Sie ganz gut den passendsten Winkel derselben als Bienenhaus einrichten. Ihr Bedenken vor der Mäuseplage im Winter ist berechtigt, doch da Sie gute Holzbeuten haben, würde es nicht allzu böse werden, da es ja genug Schutzmittel gegen diese lästigen Gäste des Bienenstandes gibt. Die Ausgabe für ein größeres neues Bienenhaus, das in Ihrem Falle einen ziemlich hohen, gemauerten Sockel haben müßte, ist heute so beträchtlich, daß Sie als frühzeitig in den „unverdienten" Ruhestand Versetzter doch wohl die Scheune werden vorziehen müssen. Über das Umstellen der Bienenvölker bitte Antwort 15 in der Märznummer nachzulesen.

39. Herrn J. R. in R., Post St. a. d. E., Obersteier. Drohnenbrütigkeit. Sie hätten sich leicht über die Art der Drohnenbrütigkeit Gewißheit verschaffen können, ein Blick in die Zellen hätte Ihnen alles gesagt. Sind in den Zellen mehrere, oft viele Eier, meist am Zellrande angeheftet, so sind Drohnenmütterchen an der Arbeit; liegt aber in jeder Zelle am Zellboden regelmäßig nur ein Ei, so hat dies Volk eine drohnenbrütige Königin. Diese kann nun auf drei Arten zur Drohnenbrütigkeit gelangt sein: 1. infolge ihres hohen Alters Erschöpfung des Samenvorrates; 2. durch Verkühlung, dadurch krankhafter Zustand; 3. daß das Volk spät im Herbst oder zeitlich im Frühjahr umgeweiselt hat, so daß die Jungmutter nicht mehr oder noch nicht befruchtet werden konnte. Das Umweiseln zu unrechter Zeit kommt gar nicht so selten vor, als Sie meinen. Sie brauchen heuer nur einige größere Imker danach zu fragen, die werden Ihnen Wunder erzählen, wie das so schlechte Zuchtjahr 1923 hier in den Stand Lücken gerissen hat. Sie ersehen aber daraus, wie berechtigt meine Forderung ist, daß sich auch der kleinste Imker mit der Weiselzucht, Reservevölkchen oder Zweivolkbetrieb etwas vertraut machen möchte. Nur auf diese Weise können wir Verluste am Stande sofort wettmachen.

40. Herrn P. A. in P., Salzburg. Totes Volk. Ihre Sendung mit Wabenstücken und Bienen erhalten, allerdings etwas sehr stark „flachgedrückt". Waben mit verdächtiger Brut oder scheinbar kranke Bienen bitte immer an Herrn Dr. Pointner in Traiskirchen, Bundeserziehungsanstalt, Niederösterreich, zu senden, da mir kein Mikroskop zur Untersuchung zur Verfügung steht, vom bloßen Anschauen aber niemand eine Krankheit in den meisten Fällen sicher konstatieren kann. Dies gilt für immer für alle Fragesteller. Auch Sie ersuche ich, dies sofort nachzuholen, denn die vier mir gesandten Zellen mit Brut dürften wohl verlassene, dadurch in Fäulnis übergegangene Brut sein; doch könnte es auch etwas ganz anderes sein, da Ihnen das ganze Volk langsam zugrunde ging. Täglich 100 bis 150 Tote, das besagt sehr viel, darum lieber früher vorbeugen, ehe es für den ganzen Stand zu spät ist. Unter den fünf gesandten Bienen befand sich auch die Königin, die Sie als Anfänger richtig erkannt haben. Die großen Zellen auf dem einen Wabenstück sind Drohnenzellen; die gelbe Masse in dem andern ist Pollen, die weiße daneben über Winter zugrunde gegangener, verschimmelter Pollen, der Bau ist zum Teil ein-, zum Teil drei- bis vierjährig. Die zwei großen Zellen an dem einen Stück sind Weiselnäpfchen. Die Würmer, die Sie am Bodenbrett gefunden haben, waren Wachsmottenwaben. Die Fliege, die Sie so auffallend beim Flugloch gesehen haben wollen, kann ich Ihrer Beschreibung nach nicht genau bestimmen. Da Sie nur das eine Volk Ihr Eigen nannten, jetzt aber wieder neu beginnen wollen, möchte ich Ihnen doch zu Schwärmeankauf raten, denn diese kommen dann auf frischen Bau, was in Ihrem Falle sehr wichtig ist, während Muttervölker zumeist auf älteren Bau sitzen. Zu welcher Bienenwohnung ich Ihnen rate? Jede ist brauchbar, wenn hinter ihr der richtige Imker steht, nur das die eine vielleicht bequemer, stichloser, mit weniger Zeitaufwand zu bearbeiten ist, als eine andere. Was lehrt uns alle diese Anfrage? Daß heute wegen der vielen Krankheiten schon viel intensiver in den Vereinen an der Imkerschulung gearbeitet werden muß, als ehemals. Vor Zeiten genügte es, daß ein Obmann die Mitglieder einmal des Jahres zusammenberief, zur Zuckerbestellung; heute aber übernimmt ein

Digitized by Google

Obmann mit seinem Amte sehr ernste Pflichten, das Wohl und Wehe der Völker seines Vereinsgebietes hängt vielfach von seiner Wirksamkeit ab. Was einstens genügte, genügt heute nicht, die Zeit ist zu ernst, die Gefahren zu drohend. Von vielen Seiten erhalte ich erfreuliche Berichte, daß es mit der Vereinstätigkeit jetzt sehr gut bestellt ist, wo es nicht ist, muß es werden. Dies Mahnwort zu ernster Stunde an alle Obmänner und Mitglieder.

41. Herrn E. M. in A., Steiermark. Honigprobe. Sie senden mir eine Honigprobe und wünschen mein Urteil über dessen vollkommene Echtheit. Leider kann ich Ihrem Wunsche nicht so ganz entsprechen, da ich nur nach Aussehen, Geschmack und Aroma urteilen kann, denn Instrumente zur chemischen Untersuchung stehen mir nicht zu Gebote. Es diene dies allen Fragestellern zur Kenntnis: Chemische Honiguntersuchungen werden nur an der Imkerschule in Wien vorgenommen. Ebenso kann ich Bienenkrankheiten nur dem Aussehen nach beurteilen, da ich kein Mikroskop habe. Darum sollten erkrankte Bienen oder Brutstücke immer nur an Herrn Dr. Pointner in Traiskirchen, Bundeserziehungsanstalt, Niederösterreich, gesandt werden.

42. Herrn H. K. in J. bei B., Polen. Silberlinde. Sie haben Ihre Anfrage noch an Hochwürden Herrn Schachinger gerichtet, daher diese Verspätung. Leider kann ich selber Ihnen nicht mit Reifern der Silberlinde zum Veredeln dienen. Vielleicht ist einer der Leser so lieb, Ihnen dieselben zu gegebener Zeit zu besorgen, daher ich auch Ihre volle Anschrift anführe: Forstinspektor Hubert Kordon in Jaworze bei Bielitz, Polen.

43. Herrn J. E. in A., N.-Ö. Götterbaum. Dieser nimmt mit jeder Bodenart vorlieb, gedeiht selbst im Schotter oder auf schottrigem Felsgestein. Ich würde Ihnen schon sehr zu einem Versuche raten, denn in unserer Gegend schüttet der Götterbaum förmlich den Honig, wenn er in größerer Anzahl vorkommt, honigt dabei verläßlich jedes Jahr, ist nicht solch ein Kalfakter, wie es da die Linde ist. Ihre Stockform ist gut, Sie haben den Vereinsständer zum Gerstung dadurch gemacht, bleiben Sie nur ruhig dabei, Sie bedürfen keiner anderen Beute.

44. Herrn P. L. in N. a. d. M., Steiermark. Flugseite. So viel mir bekannt, soll das Bienenhaus von öffentlichen Wegen 8 m entfernt sein. Geht die Flugfront gegen ein Nachbargrundstück, d. h. in diesem Falle bei Ihnen Wohnhaus, so sollen die Bienen durch ein 3 m hohes Hindernis gezwungen sein, ihren Flug so hoch zu nehmen, daß sie den Nachbar nimmer belästigen können. Es ist einerlei, ob dieses Hindernis eine Mauer, Holzplanke oder dichter lebender Zaun ist.

45. Herrn F. V. in L., N.-Ö. Anfängerkurs. Ja, ich würde Ihnen schon raten, daß Sie vor Beginn der Bienenzucht einen Anfängerkurs mitmachen, sich aber auch sonst etwas in Bienenbücher vertiefen, denn immer ist der im Vorteil, der mit etwas Wissen ausgestattet die Imkerei beginnt, als der, der ihr ganz fremd gegenüber steht. Ein gewisses Wissen müssen Sie sich erwerben, solls bei Ihnen vorwärts gehen, der billigere Weg ist da der Weg des Kurses, denn sonst machen Sie ungezählte Fehler im Betrieb, na und die kommen oft bitter teuer zu stehen.

46. Herrn K. L. in G., Post P., N.-Ö. Lebender Zaun. Für diesen Zweck eignet sich entweder Bocksdorn-Teufelszwirn (Lycium barbarum) oder Schneebeere (Symphori). Ich würde ersteren vorziehen, da der einen dichteren und wehrhafteren Schutz gibt, als die Schneebeere. Lesen Sie meine Antwort 23 vom Vorjahre.

47. Herrn F. A. in Bad H. Goldrute. Heuer kann ich Ihnen keine Goldrute senden, da ich solche wieder erst in meinem jetzigen Wohnorte frisch setzen mußte; in 2 bis 3 Jahren wird dies wieder möglich sein. Für heuer ists überhaupt schon zu spät, da schon sehr hoch.

48. Herrn M. O. in G., Post G., Kärnten. Kirsche—Bienenmörderin. Daß die Kirschblüte den Bienen direkt schädlich sei, wurde von mir noch nicht beobachtet. Es wäre unklug, dessenthalben die Kirschbäume einfach umzuhauen, wie Ihnen von andern Imkern geraten wurde. Wäre die Sache Wahrheit, wir hätten schon lange keine Bienen mehr, denn vor meinem Hause in Mistelbach ist eine fast endlose Kirschbaumallee. Das aber ist richtig, daß sich die Bienen, wenn mal die Kirsche in voller Blüte steht, selbst bei schlechtestem Wetter nicht zur Gänze von Ausflügen abhalten lassen. Ob das der Kirsche zuzuschreiben ist, möchte ich bezweifeln, denn um diese Zeit ist die Volksentwicklung eine so mächtige, der Futterverbrauch an Honig, Pollen und Wasser ein so großer, das eben manche Völker selbst bei bienenmörderischem Wetter ausfliegen müssen.

49. Herrn G. Z. in F., Post G., Kärnten. Bienensterben. Bitte lesen Sie sofort meine Antwort 36 in der Mainummer und handeln Sie danach. Von Dr. Pointner werden Sie die geeignetsten Verhaltungsmaßregeln erhalten. Jedenfalls haben Sie einen sehr bösen Gast am Stande.

❖

Digitized by Google

Honigwirtschaft unserer Völker.

Von Ing. Carl Heß, Wanderlehrer, Wimpassing.

In jedem Ort mit einer Beobachtungsstation wird der Stationsleiter während der Trachtzeit die Ergebnisse seiner Beobachtungen durch einen Anschlag mindestens allwöchentlich einmal zur Kenntnis der ortsansässigen Imker bringen. Die Bienenzüchter erhalten hiedurch sehr wertvolle Winke über die Vorgänge in der Honigwirtschaft ihrer Völker und können zeitgerecht alle zweckdienlichen Arbeiten an ihren Beuten ausführen. Darin dürfte wohl der größte Vorteil der Beobachtungsstation liegen.

Nachdem aber die Beobachtungsergebnisse aller Stationen unseres Staates im „Bienen-Vater" regelmäßig in wohlgeordneter Tabelle bekanntgemacht werden, läßt sich dieses mit so viel Mühe und Fleiß gesammelte Material noch in anderer Weise verwerten. Die vielen Zahlen, die in diesen Tabellen aufgehäuft erscheinen und die im ständigen Wechsel die Zu- und Abnahmen anzeigen, geben für sich allein kein klares Bild über die Honigbewegung im Stocke. Erst das Diagramm oder wie wir in unserem lieben Deutsch sagen wollen, die Schaulinie, gibt auf einen Blick eine Übersicht über das ganze Jahr.

Im verflossenen Sommer hatte ich in der Imkerschule Gelegenheit, mit Herrn Inspektor Pechaczek über diese Sache zu sprechen; hiebei machte ich das Anerbieten für einige von Herrn Pechaczek bestimmte Stationen, solche Jahresschaulinien zu verfassen und im „Bienen-Vater" zu veröffentlichen. Diese Stationen sind die Imkerschule in Wien, Bruck a. d. M. in Steiermark und Itzling in Salzburg. Wegen der Übersichtlichkeit ist es nicht gut möglich, mehr als 3 Schaulinien auf einem Blatt Papier zu verzeichnen. Auf umstehender Zeichnung sind diese 3 Schaulinien dargestellt, die 12 Monate sind den Tabellen entsprechend in je 3 Teile geteilt, die Honigzu- und Abnahmen wurden auf den senkrechten Linien maßstabrichtig so aufgetragen, daß 1 mm 20 dkg Honig bedeutet. Der Stand am 1. Jänner wurde als Null-Linie angenommen.

Und nun, lieber Freund, folge meinen weiteren Ausführungen an der Hand der Zeichnung. Die starkgezogene Linie (Imkerschule) erreicht am 10. April ihren größten Tiefstand mit 420 dkg unter Null, steigt am 1. Mai plötzlich an und schneidet am 4. Mai die Null-Linie, d. h. an diesem Tage ist im Stocke wieder so viel Honig, wie am 1. Jänner. Von da an steigt die Linie weiter an und erreicht am 10. Juni mit 1390 dkg über Null ihren Höchststand. Statt nun, wie es im Juni sein sollte, noch weiter anzusteigen, fällt sie infolge der schlechten Witterung bis Ende Juni auf 680 dkg, um dann nach einer kleinen Erholung im ersten Julidrittel stetig zu fallen. Am 31. Dezember hat sie 105 dkg unter Null erreicht; das ist ein durchaus unbefriedigendes Ergebnis.

In ähnlicher Weise verläuft die gestrichelte Schaulinie für Bruck, nur daß diese Linie gegen die erstbeschriebene um zirka 5 Wochen verschoben erscheint. Der Schnitt-

Digitized by Google

Digitized by Google

punkt mit der Null-Linie ergibt sich hier erst am 8. Juni, während der Höchststand mit 1475 dkg über Null am 20. Juli auftritt. Von da an fällt die Linie stetig und erreicht am 31. Dezember den Stand von 635 dkg über Null. Bruck hat also viel besser abgeschnitten wie die Imkerschule.

Und nun kommen wir zu einem kleinen Trauerspiel, wie es die strichpunktierte Linie für Itzling darstellt. Die Linie fällt stetig mit ganz geringfügigen Unterbrechungen und erreicht am letzten Juni ihren größten Tiefstand mit 510 dkg unter Null. Erst am 10. August schneidet sie die Null-Linie, um dann sofort wieder stetig zu fallen, bis sie am 31. Dezember einen großen Tiefstand von 580 dkg unter Null erreicht. Was mag da alles in Itzling vorgekommen sein? Es wäre von großem Interesse, wenn ein dortiger Imker über seine Wahrnehmungen im letzten Sommer im „Bienen-Vater" kurz berichten möchte.

In gleicher Weise kann man natürlich auch die Schaulinien für einen Ort und 3 Jahre übereinander zeichnen. Wer also die Vorzüge der linearen Darstellung erkannt und Lust zu derartigen Arbeiten hat, wird eines schönen Sonntags im Winter ein Blatt Papier mit quadrierten Linien hernehmen und so auf ganz bequeme Weise Jahresdiagramme mit Hilfe der Ergebnisse des im Orte befindlichen Wagestockes herstellen. An der Hand der 3 letzten Jahrgänge des „Bienen-Vaters" kann er für seinen Ort, falls dieser eine Beobachtungsstation ebenfalls hat, den Zeitraum von 3 Jahren darstellen.

Die Erkenntnisse, die uns das Stadium dieser Schaulinien vermittelt, werden für den Betrieb der kommenden Zeit eine vollständig verläßliche Richtschnur geben, die Linien sprechen deutlicher, wie jede langatmige Erklärung.

Aprilbericht. Der April hat nur in wenigen Gegenden den Bienen eine kleine Tracht erschlossen, er war viel zu rauh und konnten manche Imker kaum eine Notfütterung unterbringen. Trotz der Winterverluste an Bienen, entwickeln sich aber die Bienen gut. Es zeigten sich bereits Drohnen gegen Ende des Monats. Die wichtigsten Trachtpflanzen waren Erika, Frühlingsblumen, Weide und Steinobstblüten. Reichliche Pollentracht förderte das Brutgeschäft, so daß man diesmal die Bienen der Vegetation voraus entwickelt findet. Man hofft Maischwärme. Sie dürften wohl gegen Ende Mai eintreten.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Habe zur Trachtverbesserung abzugeben: Gutbewurzelte Thymianstöcke, sehr teilbar, per Stück je nach Größe 1000 bis 2000 K. Ferner Buchweizen per 1 kg 5000 K.

Joh. Bruckner, Ellends 18,
Post Blumau a. d. Wild.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 208-VI

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

Ausgezeichnete 126-VI

Imker-Handschuhe

aus Ia **gutem Para-Gummistoff, zum Ellbogen reichend,** mit Spange schließend, sehr zweckmäßig zusammengestellt, **ganz** schützend vor Bienenstichen, liefert

Spezial-Imkerhandschuhe-Erzeugung

Erhard Bursik, Pisek (Bhm.)

Für Damen und Herren per Paar 60.000 K gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

Maßangabe: Handumfang über die vier Knöchel oberhalb des Daumens bei ausgestreckter Hand (herum).

Honig- 37-VII

Schleudermaschinen

Werkzeuge

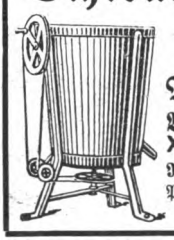
erzeugt

Rudolf Skaritka

Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528

Rähmchenstäbe stets lagernd

Preislisten auf Verlangen umsonst.



Digitized by Google

Monatsübersicht im April 1924.

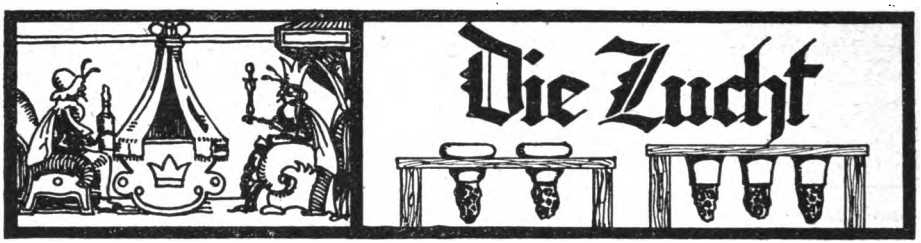
	Leistung des Volkes in Dekagramm										Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	höchste Tageleistg.	am	Windrichtung			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel												Monatsdrittel													
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederösterreich																										
Curatsfeld (305 m)	3	16	.	66	59	74	—180	15	17	W.	Wr. Vereinsst.	Frühlingsbl.	0	— 2	1	15	18	20	7·4	16	15	2	12	16	4	2
Weißenbach (357 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Breitwabenst.	.	— 5	— 5	— 6	9	10	20	6·6	10	3	4	17	10	3	12
St. Pölten (265 m)	.	.	.	50	150	100	—300	.	.	.	Sträuli-Kast.	Frühlingsbl.	0	0	2	18	18	22	8	13	8	1	16	10	4	17
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Breitwabenst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	45	60	95	—200	.	.	.	Gerstung-B.	.	— 4	— 3	1	13	13	20	5·8	15	7	1	7	14	9	16
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	90	110	80	—280	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	— 2	— 2	2	15	21	25	8·7	14	10	2	14	5	11	17
Pottschach (439 m)	.	.	.	20	35	25	— 90	.	.	.	Breitwabenst.	Frühlingsbl.	3	3	0	17	20	2	9	27	11	2	3	9	18	25
Stadlau	.	.	.	40	40	80	—160	.	.	.	"	Obst	8	5	6	12	15	18	10	11	5	.	19	1	10	18
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	60	50	35	—145	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	— 1	— 1	0	17	17	18	8·2	14	16	3	11	18	1	9
Heiligenblut-Weiten	.	.	100	100	80	110	—190	80	25	W.	Breitwabenst.	Weide	0	— 3	0	19	22	26	8	14	12	1	11	16	3	22
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	20	30	10	— 60	.	.	.	"	"	3	1	5	8	8	12	6	16	10	2	10	14	6	20
Rodaun bei Wien	.	.	.	30	40	10	— 80	.	.	W.	Alberti-Kasten	"	— 2	— 2	1	16	16	23	8·2	23	10	3	11	14	5	18
Oberösterreich																										
Micheldorf	.	.	.	30	10	10	— 50	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	2	1	0	12	17	18	8·5	15	7	.	24	4	2	30
Bergham-Leonding	.	.	.	99	87	124	—310	.	.	.	"	.	0	0	3	17	19	20	6·2	13	4	8	16	6	8	17
Linz-Zaubertal	.	.	.	90	150	125	—365	.	.	.	"	Kornelkirsche	0	0	2	13	17	15	8·5	21	15	3	24	2	4	30
Kleinmünchen	.	.	30	120	190	165	— 85	240	16	.	"	.	0	0	3	16	19	19	7·5	9	18	1	10	18	2	28
Puchenau	.	490	.	135	80	125	—340	.	.	.	"	.	3	4	0	13	17	17	5	15	16	.	10	9	11	5
Ufer-Ebelsberg	.	360	84	190	139	184	— 61	230	15	SO	"	Weide	0	0	4	18	19	21	9·3	16	15	1	10	10	8	21
Vorchdorf	.	.	.	95	130	138	—363	.	.	.	"	"	2	2	6	10	16	24	8·5	7	16	6	17	13	.	26
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	.	230	50	.	60	50	180	150	14	W.	Magazinst.	Obst	— 1	— 3	0	12	20	22	7·7	20	11	1	11	19	.	18
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	70	85	70	—225	.	.	.	Gerstungsb.	Salweide	0	— 2	3	12	20	20	8·5	12	4	1	12	9	9	11
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	50	90	60	—200	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	1	— 3	5	12	18	23	7	24	7	4	9	16	5	26

Digitized by Google

Salzburg																															
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	60	90	50	—200	.	.	.	Wr. Vereinsst.	Salweide	—6	—10	—3	9	13	18	6	12	4	5	11	17	2	22
Thalgau (545 m)	.	.	.	110	50	30	—190	.	.	.	"	.	0	— 1	1	11	18	21	9·5	18	10	6	23	1	6	29
Kärnten																															
Steuerberg	.	.	.	50	35	75	—160	.	.	.	Lüftenegger	.	—4	— 2	0	12	17	29	6	22	8	2	13	6	11	14
St. Michael-Wolfsberg .	.	.	.	65	85	35	—185	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	—5	— 5	0	16	23	27	9·7	12	13	1	17	6	7	5
Tirol																															
Imst	.	.	.	100	.	30	—130	.	.	.	.	Erika, Kirsche	3	0	4	14	17	20	8·9	17	15	2	15	11	4	10
Neustift in Stubai . . .	.	.	25	100	110	95	—270	15	25	.	.	.	—1	— 3	0	12	10	15	6	18	4	.	11	15	4	10
Längenfeld-Ötztal	.	50	150	.	.	.	200	80	25	W.	Kuntzsch	Erika	—6	— 4	—1	12	16	17	6	18	8	3	10	15	5	25
Vorarlberg[1])																															
Altenstadt (449 m)	.	.	760	720	1480	710	2150	310	26	.	.	.	+1	— 1	+8	14	21	24	13·2	27	17	4	10	11	9	30
Au (800 m)	.	.	.	350	500	700	1550	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	7	12	5	13	10	7	5
Braz (706 m)	.	.	200	400	800	.	1200	200	26	.	.	.	—2	— 4	+7	9	12	16	7·7	16	10	5	13	13	4	14
Damüls (1400 m)	.	.	.	500	550	700	1750	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+1·9	12	7	8	16	6	8	18
Doren (706 m)	.	.	.	700	750	700	2150	.	.	.	.	.	—2	— 5	+2	10	15	20	6	20	12	9	14	5	11	21
Dornbirn (435 m)	.	.	500	220	590	450	1260	.	.	.	.	.	.	— 2	.	10	10	17	.	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg (800 m) . . .	.	.	.	700	650	800	2150	.	.	.	.	.	—6	— 7	+1	8	12	11	2·2	14	12	7	20	6	4	17
Feldkirch (459 m)	.	.	300	700	550	100	1050	150	25	.	.	.	2·3	2·3	7·7	8·5	12 6	16·8	8·3	15	16	4	12	12	6	18
Hittisau (792 m)	.	.	.	700	1000	1100	2800	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5·4	19	15	7	11	17	2	28
Hohenweiler (510 m) . . .	.	.	.	900	1200	1700	3800	.	.	.	.	.	.	.	.	8	10	13	10	21	13	8	10	8	12	12
Langen b. Br. (900 m) .	130	20	500	910	800	860	2470	150	24	.	.	.	—2	— 5	2	10	15	20	5·2	22	15	7	7	19	4	21
Raggal (1016 m)	.	.	.	500	1600	700	2800	.	.	.	.	.	—5	— 5	0	10	16	19	+5·3	15	13	7	13	6	11	16

[1]) Die Folgen des langen, schweren Winters zeigen sich in Volksschwäche und in den Folgeerscheinungen der Ruhr. Nosema wird von Dornbirn gemeldet. Langen schreibt, daß auf einigen Ständen Völker an den Folgen der Ruhr zugrunde gingen. Ob nicht auch Nosema? Die Natur wäre gegenwärtig spendend aber das Wetter! Feldkirch meldet unter 20. April Drohnenflug, in Weiler fiel anfangs Mai der erste Schwarm. Am 6. Mai zeigte der Wagestock bei Jos. Gopp in Tosters 1 kg Zunahme.

Digitized by Google



Königinnenzucht im Dadant-Alberti-Kasten.

Von A. Sträuli, Pfann, Scherzingen, Thurgau.

Was ich in folgendem mitteile, mag zum Teil bereits bekannt sein. In Nr. 2 1924 des „Bienen-Vaters", S. 73 ff., erfahren wir, daß Österreich in Herrn A. Mauser, Mailberg, einen ganz hervorragenden Königinnenzüchter besitzt. Auch die Schrift des Herrn Bienenzuchtinspektors Hans Pechaczek, Euratsfeld: „Die Bienenkönigin und ihre Zucht" steht auf der Höhe der Zeit und orientiert ausführlich über die moderne, d. h. die amerikanische Königinnenzucht. In einem kurzen Aufsatz können selbstverständlich nicht alle bezüglichen technischen Kleinigkeiten besprochen werden; ich bringe auch gerne Punkte zur Sprache, wo man mit Lernen nie fertig wird.

An der Spitze meiner Königinnenzucht steht das Arrestkistl ein. Ich habe zwei solche: eines für drei Honigwaben und eines für drei Brutwaben; das letztere brauche ich nie, es ist zu groß. Um für das Arrestkistlein Blütenstaub in einer Honigwabe zu haben, genügt es, ständig ein oder einige Völklein in Aufsätzen zu halten, oder man zerschneidet eine Brutwabe, die Pollen enthält. Die Halbwabe wird in einem Honigrahmen befestigt, indem man sie auf dem unteren wagrechten Rahmenteil aufliegen läßt, nämlich senkrecht, und durch den oberen wagrechten Rahmenteil einige Stiften in die Wabe hinunterschlägt (ich schraube ihn dabei in die Zange der Hobelbank), aber nicht ganz, damit man sie nachher wieder herausziehen kann. Ferner braucht es zwei Aufsatzwaben mit Honig, die man im Mai oder Juni immer findet, die aber nicht durchaus nötig sind. Mann kann sie leer einhängen und füttern, bis sie gefüllt sind. Wie mache ich das? Ich füttere von unten. Ich kann es, weil der Boden des Arrestkistleins aus Drahtgeflecht besteht. Unter dem Arrestkistlein befindet sich ein Blech, etwas größer als die Grundfläche des Arrestkistleins mit 2 cm hoch aufgebogenen und an den vier Ecken zusammengelöteten Rändern. Die Flüssigkeit wird in dieses Blech gegossen. Das Drahtgeflecht des Arrestkistleins ist an einer Stelle bis auf dieses hinabgedrückt. Man kann so sehr wenig füttern aber auch ziemlich viel, so viel Platz hat, in den drei Waben. Diese sollten immer gefüllt sein. Ich füttere Honig mit Sirup gemischt, und zwar, sobald die Bienen sich im Arrestkistlein befinden und nach der 2 bis 4 Stunden später stattfindenden Belarvung. Diese Sirup enthaltenden Halbwaben kommen nachher immer in Aufsätze mit Reservevölklein und nie in Aufsätze, die geschleudert werden. Das Arrestkistlein befindet sich in einem geschlossenen Raum des Wohnhauses. Ich kann das Arrestkistlein nicht genau beschreiben. Die drei Waben haben Honigraumdistanz, weil man die Waben in der Regel aus einem Honigaufsatz nimmt. Die Nuten des Arrestkistleins, in denen die Enden der Waben aufliegen, sind dieselben wie bei den Aufsätzen und bilden außen Handgriffe. Das Deckbrett wird mit Vorreibern festgemacht. Jede Zelle hängt an einem Stück Rähmchenholz von ungefähr Quadratform, d. h. an einem kleinen Stift, der von oben durch dieses Quadrat hindurchgeschlagen ist und

Digitized by Google

unten 6 mm herausſteht. Damit dieſer Stift beim Anſtecken der Zelle nicht nach oben geſtoßen wird, iſt über ſeinem Kopf eine Agraffe, die man ſonſt zum Drahten die Mittelwände verwendet, eingeſchlagen bis aufs Holz und quer zur Faſer des Holzes, damit es nicht ſpringt. Eine ſolche Agraffe wird kreuzweiſe zur erſten nicht ganz eingeſchlagen und dient damit als Handgriff. Dieſe Quadrate geſtatten nur, jede Zelle unmittelbar nach der Belarvung einzuhängen, aber ſie müſſen irgendwie beſchwert werden, ſonſt heben ſie die eingeſperrten Bienen empor und entwiſchen. Die Quadrate liegen auf zwei Latten, die 42 cm lang, 1 cm dick und 2·5 cm breit ſind und je 13 Löcher von je 1·8 cm Durchmeſſer enthalten; dieſe Löcher ſind 3 cm voneinander entfernt, von Mittelpunkt zu Mittelpunkt. Die Latten liegen genau über den Wabengatten auf dem Deckbrett und ſollen feſtgenagelt ſein. Auch die Quadrate ſollen ſich nicht verſchieben können. Dieſe Einrichtung macht es möglich, die Zellen, wenn ſie in das richtige Zuchtvolk kommen, auch an eine (Doppel-) Latte zu ſtecken, die ſich unmittelbar am unteren Rand einer Brutwabe befindet, vielleicht auch in der Mitte der Brutwabe.

In dieſen Zellen befindet ſich königlicher Futterſaft und eine möglichſt kleine Larve. Wie ſind ſie hineingekommen? Da machen ſich zwei Verfahren Konkurrenz oder beſſer geſagt: ſie ergänzen ſich. Beide haben Vorteile und Nachteile. Dieſe Verfahren ſind das Belarven künſtlicher Zellen von Wachs oder Holz, oder Holz und Wachs, und das Herausſtanzen gewöhnlicher Arbeiterinnenzellen, in den ſich kleine Larven und königlicher Futterſaft befinden. Beim erſten Verfahren, das ich übrigens weit bevorzuge, brauche ich königlichen Futterſaft, den ich ſelber in die Zellen tun muß. Ich kann irgend ein Völklein entweiſeln und in einigen Tagen habe ich ihn. Ich kann verfahren, wie Herr Mauſer in dem oben erwähnten Aufſatz mitgeteilt hat. Aber inzwiſchen iſt Regenwetter gekommen. Oder es kommen Amtsgeſchäfte, die ich nicht vorausſehen kann, jedoch die für die Königinnenzucht nötigen Verrichtungen, die rechtzeitig erledigt werden ſollten, mir durchaus unmöglich machen. Es iſt eben ein Unterſchied zwiſchen einem Imker, der nur Imker zu ſein braucht, und einem, der in einem öffentlichen Amte ſteht. Ich könnte ſchließlich die Zellen auf dem Arreſtkiſtlein auch ohne königlichen Futterſaft belarven; allein dann bekäme ich nur einige Königinnen und die Belarvung müßte in 3 Tagen noch einmal, und zwar mit königlichem Futterſaft ſtattfinden. Dagegen mit dem Standverfahren kann ich am erſten ſchönen und mir paſſenden Tag das Arreſtkiſtlein mit 26 belarvten, im Futterſaft ſchwimmenden Larven endgültig verſehen, von denen faſt alle angenommen werden. Dabei geht allerdings eine Brutwabe kaput; es iſt aber vielleicht eine, die ſowieſo zum Ausſchuß gekommen wäre. Und was die Brut betrifft, die bei dieſem Verfahren zugrunde geht, ſo iſt der Schaden nicht groß und die Leidempfindung von ſeiten der geopferten Brut auch nicht. Und in einigen Tagen, wenn dann ſchönes Wetter iſt, kann ich künſtliche Zellen belarven; man kann beim Stanzverfahren vielleicht auch bloß 13 ſtatt 26 Zellen nehmen ꝛc. Mit dem alten Entdecklungsmeſſer ſchneide ich auf der Rückſeite die Zellen weg und lege ein 10 mm dickes Brettchen von 5 bis 6 cm im Quadrat unter die Stelle, wo ich ſtanze. Ein Nachteil des Stanzens beſteht auch darin, daß man die Zellen während des Belarvens an die Holzpfröpfchen löten muß (mit flüſſigem Wachs), während man beim anderen Verfahren, d. h. bei Verwendung von künſtlichen Zellen, das vorher machen kann. Sobald die im Arreſtkiſtlein befindlichen Königinnenzellen belarvt ſind, wird das Kiſtlein warm eingehüllt durch einen Zuckerſack, ein altes Tiſchtuch, oder eine wollene Bettdecke; alle dieſe Sachen werden mehrfach zuſammengelegt. Noch ein Wort über die Art und Weiſe, wie die Bienen in das Arreſtkiſtlein geworfen werden, nämlich entweder durch einen runden oder länglichen Trichter. Jener kann an der Brut- oder an der ſchmalen Endſeite verwendet

Digitized by Google

werden; der längliche nur an der Breit- beziehungsweise Längsseite. Bei Verwendung des letzteren macht man das Arrestkistlein auf einer Längsseite doppelwandig. Die innere reicht nicht ganz auf den Boden, und die äußere kann nach unten schräg gegen das Kästchen zulaufen ꝛc. Dieser Trichter kann an den Schmalseiten, die ungefähr die Form einer römischen „Fünf" haben, aus Holz erstellt werden. Wird der runde Trichter an der Längsseite verwendet, braucht das Deckbrett nur in der Mitte auf einer Seite verbreitert zu werden; und unterhalb kann man einen nach unten schräg gegen das Kistchen zulaufenden Schacht aus Blech herstellen. Oder der runde Trichter wird verwendet an einem schmalen Ende des Kistchens. In diesem Fall werden die Seitenwände über die Schmalseite hinaus verlängert ꝛc. Mein Blechtrichter mißt oben als Durchmesser 45 cm und unten 8 cm, er hat eine Höhe von 27 cm. Unten um die Öffnung herum wird ein Blechring angelötet mit wagrechtem Abstand ⊓, damit der Trichter in der runden Öffnung des Deckbrettes nicht wackeln kann.

Es ist langweilig, einen Artikel über Königinnenzucht zu schreiben, es sind lauter technische Kleinigkeiten.

Am Abend des gleichen Tages oder am Morgen des folgenden gibt man die im Arrestkistlein angenommenen Zellen einem entweiselten Volk; viel besser aber ist es, man gibt sie einem weiselrichtigen Volk in der Weise, die in meiner Schrift: „Die Königinnenzucht" (bei C. F. W. Fest, Verlag, Leipzig) beschrieben ist. Diese Königinnenzucht im weiselrichtigen Volk begegnet immer noch einem starken Mißtrauen von seiten vieler Imker. Aber sie ist tatsächlich die beste von allen. Es braucht dazu freilich ein senkrechtes Absperrgitter im Brutraum und dasselbe erfordert beim Blätterbrutraum einige Genauigkeit. Es muß an der Stirnwand des Brutraumes und unten an den eisernen Stäben befestigt werden, d. h. an einem Brettchen, das unter diese Stäbe kommt. Das Brettchen stößt nicht ganz an die Seitenwand, damit allfällige Drohnen dieses Königinnenzuchtabteil verlassen können. Am Fenster muß eine Einrichtung vorhanden sein, die bewirkt, daß das senkrechte Absperrgitter beim Anschieben des Fensters von selbst an die rechte Stelle kommt. (Fortsetzung folgt.)

Honig und Wachs
kaufe ich jede Menge
und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei
Ausführliche Offerte erbitte an
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinsendorfgasse 20 99-IX

Kunstwaben
seit 15 Jahren allseits anerkannt als hervorragendes Erzeugnis, konkurrenzlos, aus feinstem, echtem Bienenwachs mit Honig erzeugt, daher von den Bienen sofort ausgebaut, liefert auch heuer wieder
Ferd. Breyer,
Wiener-Neustadt, Gröhrmühlgasse 47.
Anfragen mit Rückporto. 176-VI

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt
„Certus"
für Bienenhütten- und Pavillons.
Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-VIII
Klebestoffwerke
Ing. Reinhold Elsner
Wien XX, Gasteigergasse 3.
Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Bienenwohnungen
insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke
Honigschleudermaschinen
sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 213-VIII
Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik
M. Ensbruners Nachf. Joh. Ties
Wels (Ob.-Ö.) Geschäftsgründung 1877

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Metallhülsen zur Herstellung von Königinzellen aus bestifteten Arbeiterinnenzellen — Patent des Erfinders S. Zahnweh, Vorstand des Bienenzüchtervereines in Kötzting, Bayern — sind bei der Genossenschaft lagernd und werden zum Preise von 40.000 K per Stück abgegeben. (Siehe auch Anzeigen im Bienenvater Nr. 5, S. 218.)

Preiserhöhung einiger Geräte. Firma Defeife in Ober-Hollabrunn gab kurz nach Fertigstellung unseres, der Aprilnummer beigelegten Preisblattes, bekannt, daß sie infolge Lohnforderungen der Arbeiter die für das Jahr 1924 festgesetzten Preise nicht einhalten könne. Die Genossenschaft ist daher leider gezwungen bei zirka 50 von den im Preisblatte angeführten Artikeln auch eine Preisänderung vorzunehmen, da die Verhandlungen mit obgenannter Firma wegen Belassung der alten Preise leider erfolglos blieben.

Die Generalversammlung fand am 25. Mai statt. Der Bericht hierüber konnte in dieser Folge nicht mehr aufgenommen werden, da die Schriftenaufnahme schon abgeschlossen war.

Denggs Würfelstöcke finden allgemein Lob wegen der tadellosen Ausführung und wegen des anscheinend sehr günstigen Rähmchenmaßes. Wie wir erfahren, beabsichtigen die Herren Otto Dengg, der den Würfelstock erfunden und Th. Weippl, der denselben durch Ermöglichung der Hinterbehandlung wesentlich verbessert hat, über die Anfertigung des Stockes und die Behandlung der Bienen in demselben eine kleine Broschüre herauszugeben, die im Herbst dieses Jahres erscheinen soll.

Honiggläser werden erfahrungsgemäß selten zurückgegeben, anderseits wollen viele Kunden von einem Glaseinsatz nichts wissen. Die Bienenzüchter sind daher gezwungen, bei Kleinverkauf auch den Preis des Glases einzurechnen. Die Genossenschaft hat eine Partie billiger Gläser zu 1/2 kg und 1 kg Inhalt mit Schraubendeckel angeschafft. Das Glas ist grün, kostet per Stück 3500 K und ist besonders für dunkle Honigsorten ganz gut zu verwenden. Ein Versand findet nicht statt, da die Verpackungskosten die Ware unverhältnismäßig verteuern würden.

Die Wachspreise sind seit einigen Wochen steigend, weshalb schon mehrere Firmen auch die Preise der Kunstwaben erhöhten. Die Bienenzüchter werden daher ersucht, der Genossenschaft wenigstens für einen Teil der angesprochenen Mittelwände rohes oder ausgelassenes Wachs zu liefern.

2000jährige Honigrezepte — aus der altrömischen Arzneikunde (Plinius 25, 8 bis 10). Innerlich angewendet: Der Honig mit Knoblauch heilt das Blutspucken, mit Dill und Pfeffer vertreibt er das Schlucken (Schnackerl), mit Malve Flechten und Mundgeschwüre, mit Thymian und Essig Blähungen und Gicht.

Äußerlich angewendet: Honig mit bitteren Mandeln angewendet heilt Hundebisse, mit Koriander heilt er Beulen, mit Leinsamen Ausschlag, mit Wachs blutunterlaufene Stellen, mit Anis übelriechenden Atem.

Rezept zu italienischen Lebkuchen. Am Abend vor dem Backen lasse man 1 kg Honig auf dem Feuer ein wenig sieden, vermische denselben sodann mit 1 kg Weizenmehl, worin 1/2 kg Zucker zerrieben wurde, gut zu Teig. Letzterer wird am folgenden Tage mit 3 bis 4 Eiern eine halbe Stunde lang durchgeknetet, hierauf werden 7 g Pottasche im Wasser zerrieben, dazu 7 g Kardamom und 1/4 kg grob zerhackte Mandeln getan und das Ganze neuerdings eine halbe Stunde geknetet. Hierauf streicht man den Teig auf Blechplatten, welche mit Schmalz eingerieben und mit Mehl bestreut wurden, und backt ihn im heißen Ofen goldgelb aus, überspinnt ihn sodann mit dickflüssigem Zucker, stellt, um letzteren zu härten, den Kuchen noch etwa eine Viertelstunde in den Ofen und schneidet ihn schließlich warm in Stücke. Dieser Lebkuchen hält sich viele Monate und ist ein vorzügliches und feines Gebäck, nicht nach der Art der gewöhnlichen Pfefferkuchen

A. (Baronin) Rothschütz.

Digitized by Google

Verwendung des Bienenwachses. 1. Gebleicht und mit Fett vermengt als Modellierwachs. — 2. Pfropfwachs: 1 Teil Kolophonium, 1 Teil Wachs, dazu genügend Talg oder Fett. Nach dem Einschmelzen auskühlen lassen und aus dem Teige Stangen machen. — 3. Möbelpolierwachs: Bienenwachs, 1 Teil Terpentin, 2 Teile rote Ochsenzungenwurze, schmelzen und kneten oder man schabe 1/8 kg Wachs in 1/2 l Terpentin (für das Reinigen von Holz). — 4. Fußbodenwachs: 1 Teil Pottasche, 2 Teile Wasser erhitzen und während des Siedens 2 Teile Wachs hineinrühren; wieder aufkochen lassen und sieden bis eine milchige Flüssigkeit entsteht. — 5. Schwarzes Siegelwachs: 15 Teile gelbes Kolophonium, 1 Teil Fett, 1 Teil Wachs und 3 Teile Lampenruß heiß vermischen. — 6. Schuhe wasserdicht machen: 2 Teile Wachs, 1 Teil Talg und 4 Teile Olivenöl heiß zusammenmischen und beim Abkühlen 1 Teil Lampenruß einrühren. Bei der Verwendung die Schuhe etwas anwärmen. — 7. Um Eisen rostsicher zu machen. Das Eisen erwärmen bis man es nicht mehr in den Händen halten kann, dann mit Wachs einschmieren und das Eisen so lange zum Feuer halten bis alles Wachs aufgesogen ist, schließlich das Eisen mit Serge (Tuch) abreiben. — 8. Heilung rissiger Pferdehufe: Wachs und Honig schwach erhitzen und zusammenmischen und die Mischung auf den schlechten Huf bürsten. Vorher ist der Huf mit lauem Wasser zu reinigen. Mehrmals machen. Oder: 2 Teile Harz oder Kolophonium, 2 Teile Wachs, 4 Teile Fett und 1 Teil Honig heiß zusammenmischen und etwas Terpentingeist hinzufügen. Beim Erkalten fest verrühren. — 9. Mittel gegen Durchfall: In eine ausgehöhlte Quitte heißes Wachs einfüllen und längere Zeit über dem Feuer schmoren lassen. Mehrmals vor dem Frühstück zu essen. — 10. Heilung von Blutegelbissen: 2 Teile Olivenöl und 1 Teil Wachs vermischen, auf Linnen aufstreichen und die Leinwand auf die Wunde auflegen. — 11. Heilung von Wunden nach der Entfernung von Warzen: 1 Teil weißes Wachs, 1 Teil frische ungesalzene Butter und etwas Weißwein zu einer Salbe vermischen. — 12. Brandwundensalbe: Wachs und Leinöl vermischen.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Juli zurückgelassen werden.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

MITTEILUNG!

Hiedurch gestatte ich mir, die höfl. Mitteilung zu machen, daß ich in meinem Betriebe eine eigene Abteilung zur Erzeugung von

Rähmchenstäben 1 m lang, 25:6 mm

aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, zum Preise von 36.000 K per 100 m

Rähmchenteilen fertig zugeschnitten **Wiener Vereinsmaß:**

1 Pack enthaltend für 60 Halbrähmchen 30.000 K

Breitwabenmaß:

1 Pack enthaltend für 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 „ „ „ 24 Ganzrähmchen 30.000 K

eingerichtet habe, wodurch ich in jeder Beziehung außerordentlich leistungsfähig bin und eine schöne, reine, tadellose Ware auf den Markt bringe, welche überall Anerkennung findet.

Ich lade daher alle Bienenzüchter höflichst ein, mit meinen Waren einen Versuch zu machen, und bin ich schon jetzt überzeugt davon, daß Sie sodann meine dauernde Kunde bleiben werden. — Außerdem liefere ich

Wiener Vereinsständer, komplett ohne Rähmchen, per Stück 120.000 K.

Österreichische Breitwabenstöcke 207-IV

komplett ohne Rähmchen per Stück 150.000 K

Alle angeführten Preise ohne Verpackung ab hier

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

AUGUST KAUDELA, UNTERSTINKENBRUNN, N.-Ö.

Digitized by Google

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-XII

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag** 48-XII

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 188-VII

Kunstwaben 1 kg K 75.000

aus echtem Bienenwachs, mit Honiglösung, handgepreßt, werden überraschend schnell ausgebaut. Bitte sich zu überzeugen. 6 Breitwabenvölker, 10 leere Kasteln mit 10 Rahmen — neue Strohkörbe mit Spund und Lüneburger Körbe und Zylinderkürln, 1 Mittelwandpresse, (Vereinsmaß). 1 Schleuder für alle Maße, 2 Königinnenzuchtkästen für 16 Königinnen, 2 Vereinskasteln zu verkaufen. **Matthäus Sammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 35-VIII

Kunstwaben

Qualitätserzeugnis, liefert **Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram 41,** Niederösterreich. Kaufe stets echtes Bienenwachs. Anträge erbeten. 202-VI

Bienenwohnungen

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, durchaus genäht, mit Rohr und Spagat, zweimal mit grauer Ölfarbe gestrichen, samt Verglasung, Fluglochschieber (Neuheit, aus Zinkblech), Fluglochbretter zum Aufklappen. Rähmchen liegen in Holznuten, Strohmatten zur Einwinterung. Zu haben sind Österreichischer Breitwabenstock und Kuntzsch-Stock, zwei- und dreietagig, bei **Leopold Wacke,** Tischlermeister, **Straß** bei Spielfeld, Steiermark. 190-VII

Alle Bienenzuchtbedarfsartikel und Geräte

wie Schleudermaschinen, Bienenwohnungen, Kunstwaben, Rähmchenholz etc. etc. liefert in bester Ausführung

Imkereigeräte-Handlung
Franz Goldstein, Rodaun 211-VI
Liesingerstr. 31, Straßenbahnlinie 60

Diverse

leere Bienenwohnungen

und Bienenzuchtgeräte wegen Auflassung des Standes zu verkaufen bei **Slavik, Wien XIII/7,** Hietzinger Hauptstraße 148. 189-VII

ENRICO BOZZALLA, Bienenzucht

Italien, Crevacuore, Novara.
Größte Exportfirma Italiens!
Königinnen reiner italienischer Rasse, befruchtet und ausgewählt, große und kleine Schwärme. Garantie für lebende Ankunft. Auf Verlangen Preisliste gratis. 183-VII

Achtung Bienenzüchter!

Rähmchenleisten, 26 mm breit, 6 mm stark, in beliebigen Längen und sauberem Hobelschnitt erzeugt 156-II/25
per 100 lfd. m in Linde . . . . . 18 Kč
„ 100 lfd. m „ Fichte . . . . . 16 Kč
Versand per Nachnahme. **Alois Riedel,** Brettsägewerk, **Wälschgrund,** Post Unter-Langendorf (Nordmähren).

Krainer Bienen

163-VII

in Wienerstöcken, Bauernstöcken, Schwärme. Bei Anfragen bitte Rückporto. **Weiß, Beknig,** Post Ferlach, Kärnten.

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 67-VI
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Niederösterr. Bienen
zur Blutauffrischung

Auch Kreuzung der amerikanischen Goldbiene samt Transportkistchen auf 8 bis 9 Halbrähmchen, Wiener Vereinsmaß, Brut und Honig sitzend, 260.000 K (einige Honigwaben zugehängt und das Standvolk ist fertig), sowie selbe Königinnen befruchtet, samt Verpackung 40.000 K. Lieferbar gegen Ende Juni. **Josef Trojan**, Bienenzüchter, **Deutsch-Altenburg**, N.-Ö. 186-VII

Kaufe fortwährend jede Menge

Schleuderhonig

nur licht, dickflüssig, rein, klar und reif. Vorherige Mustereinsendung und Preisangabe unbedingt notwendig. **Jos. Wargason, Wien X/1**, Pernerstorfergasse 20. 200-VI

Wenig Arbeit u. große Erfolge

erzielen Sie mit den Ein- und Zweirädhacken sowie Sämaschinen der Firma **Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10** 143-VI

Sämtl. Muttervölker

und Schwärme in 4 österr. Breitwaben-, 6 Richter-Breitwaben und 4 Original-Lüftenegger Breitwabenstöcke sind wegen Übersiedlung sofort zu verkaufen bei **Hans Eder**, Kriminalbeamten-Bezirksinspektor in **Blumau** bei **Feldsdorf**, N.-Ö. 196-VII

Kärntner Alpenbienen

in Bauernstöcken sowie **Schwärme** und abgeschwärmte **Mutterstöcke** mit junger, befruchteter Königin hat abzugeben **Kaspar Flaschberger**, Großimker, **Post Förtschach** am See, Kärnten. 187-VI

Österr. Breitwabenstöcke Wiener Vereinsständer

komplett fertig, samt Rähmchen, liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen **Hans Loibnegger**, Tischlerm., **Tragöß-Oberort** b. Bruck a. d Mur. 191-VI

Zur Blutauffrischung

und für Anfänger bestelle man die Kärntner Alpenbienen-Schwärme, weil sanft und fleißig. Versende Schwärme über 1 kg reines Bienengewicht mit vorzüglich guter Königin. Preis 220.000 K franko Nachnahme. Ausland 250 000 K bei Voraussendung franko. Garantie für lebende Ankunft.

Valentin Ogris, Imkerei, **St. Margarethen** im Rosental, Kärnten. 194-VII

8 doppelwandige Kreuzbeuten

Wiener Breitwabenmaß, und 2 Vereinsständer preiswert abzugeben bei **Frau Schlemmer, Wolkersdorf a. d. Ostbahn**, Hauptstraße Nr. 21. — Zu besichtigen im Juni an Sonn- und Feiertagen bis abends. 195-VI

Bienen-Wagen

fast neu für 32 Völker und eingebauter Schleuder, ist wegen geänderter Verhältnisse preiswert zu verkaufen. Anfragen Retourmarke beilegen. **Anton Bürgstein, Bruck a. d. M.**, Bärndorf 115, Steiermark. 204-VI

6 österr. Breitwabenstöcke

komplett, 2 ganz neu, 4 wenig gebraucht, billig zu verkaufen. **Wien XVIII/4, Salmannsdorfer Straße Nr. 19**, Telephon 94-3 40. 193-VI

6 ungebrauchte Breitwabenstöcke

billigst verkäuflich bei **Kiswerth, Wien V**, Johannagasse 42. 192-VI

6 Stück Vereinsstöcke

4 Etagen, verkauft preiswert oder vertauscht gegen Schwärme **Franz Tauber, Göß** bei **Leoben**. — Anfragen Rückporto. 205-VI

Schwärme

von Kärntner Alpenbienen werden noch abgegeben. Gut 1 kg 200.000 K sowie ausgewählte Königinnen, begattet 50.000 K, unbegattet 25.000 K. Reelle Bedingungen. **Friedrich Ogris jun.**, Bienenzüchter, **St. Margarethen** im Rosental, Kärnten.

„Barázda"

(Furche)

Handelsaktiengesellschaft der Siebenbürger Landwirte

Tg-Mures (Marosvásárhely)

Rumänien 206-VII

übernimmt Vertretungen f. Siebenbürgen einer

Bienenzuchtgerätefabrik

Edelzucht-Königinnen

diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche u. Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 45.000 K. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme verteuert um 5000 K. — **Unbefruchtete Königin** Preis 18.000 K. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft, **Straß**, Spielfeld, Steiermark. 201-VI

Digitized by Google

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

(Marke: „Rekord")

in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, saxfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 137-VII

Carl Krab

Bienenwachs - Kunstwabenfabrik

Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 200.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K.

Gerstungs-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 180.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 199-VI

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

A. Jeitler, Pitten

(Niederösterreich) liefert die besten

Edelzucht-Königinnen

zu folgenden Preisen:

unbegattet	25.000 K
standbegattet	45.000 „
reinbegattet	55 000 „
besonders ausgewählte	80.000 „

141-VII

Zahlbar nach Empfang d. Sendung Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten / Versand sofort u. nach allen Ländern Für das Ausland besondere Vereinbarungen

Achtung!

Giedler- 120-VI

Breitwabenstock

im österr. Breitwabenmaß (gezinkt) mit festem Bodenbrett, vorne und rückwärts mit Putzkeil, im Brut- u. Honigraum je 10 Rähmchen. Ein Schiedbrett, ein Holzdeckel mit Spund, komplett samt Verpackung 160 000 K

Reform. österr. Breitwabenstock mit beweglichem oder festem Bodenbrett 240.000 K

Sträuli-Neunteufel-Stock (Wanderbeute) im Breitwaben- oder Vereinsmaß 250.000 K

Österr. Universalzwilling 480.000 K, Häuschen dazu 480.000 K Rähmchenstäbe, sowie zugeschnittene Rähmchen stets lagernd. Bestellungen und Anfragen an

Maschinelle Tischlerei Josef Wallack,

Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung Atzgersdorf, Bahnstraße 25)

Digitized by Google

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

L. M. S.-Patent-Beuten

L. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

L. M. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: Herzog Absperrgitter Muster gratis

18-VIII

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart Württemberg

Bienenwohnungen

mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.

Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen

für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

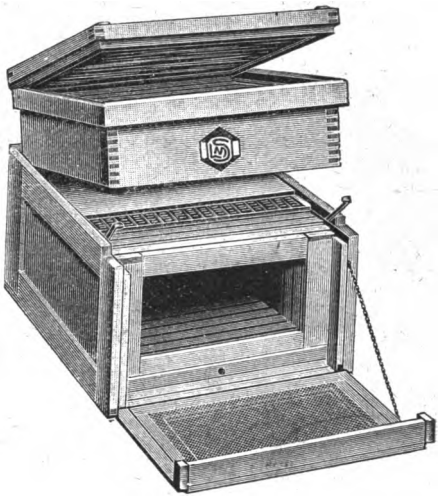
Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

Original-LMS-Patentbeuten!

Vor Nachahmungen wird gewarnt



Verlangen Sie kostenlos großen illustr. Preiskatalog

198-VI

LMS-Bienenzuchtartikel allgemein gesuchte Qualitätsware

Empfehlen:

Goldlack-Honigdosen mit Tragbügel und leichtem Schloßverschluß zu 1/2 kg 6000 K, 1 kg 7000 K, 5 kg 23.000 K, 10 kg 30.000 K

Schleudermaschinen, Sonnen- und Dampfwachsschmelzer, Kunstwabenpressen und Walzwerke, sowie alle zum Betriebe der Bienenzucht notwendigen Gerätschaften in blanker und vernickelter Ausführung

Bienenwohnungen:

LMS-Lager- und Ständerbeuten, Ein- oder Zweivolkbetrieb	340.000 K bis 378.000 „
Wiener Vereinsständer, komplett	160.000 „
„ „ mit abnehmbarem Honigraum	210.000 „
Österreichischer Breitwabenstock	220.000 „
„ „ **LMS-Volksstock**	170.000 „
Original-Wolfenbüttler Kuntzsch-Zwillinge	750.000 „
„ **Lüftenegger-Beuten**	200.000 „
„ **Sträuli-Beuten**	350.000 „
„ **Zander-Beuten**	250.000 „
„ **Gerstung-Beuten**	200.000 „

Alle Arten Beuten prompt lieferbar / Wanderstellagen und Bienenhäuser fertig

Handelsbienenstand

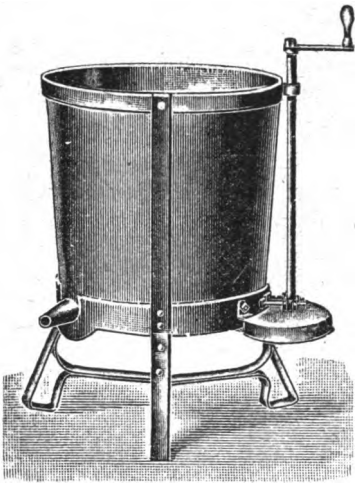
und Verkaufsniederlage **Mauer** bei Wien, Hauptstraße 70 / Täglich frei zu besichtigen.

L.M.S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsgesellschaft m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 134-VII

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

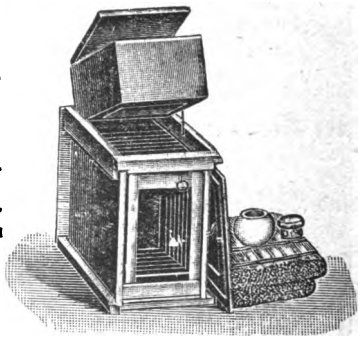
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

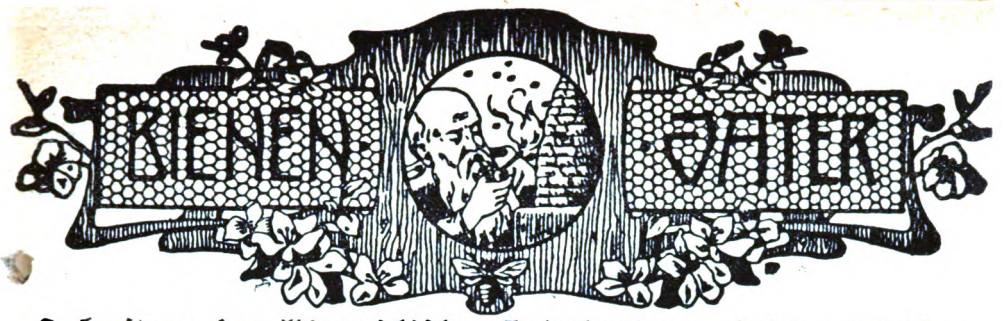
Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google



Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25.000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78 068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30.000,
„ Schweiz . . . . . Franken 3,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50
} Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 7/8 **Wien, Juli / August 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Über die Ursachen der guten Honigjahre.

Von Prof. Dr. J. Schiller, Wien.

Die Sehnsucht eines jeden Imkers sind die sogenannten „guten Honigjahre", die man mit den Worten treffend kennzeichnete, daß dann jeder Zaunpfahl honigt. Jeder von uns hat eines oder mehrere erlebt und jeder Imker plaudert gerne von solchem reichen Segen, der über die dichter gesäten mageren Jahre hinweg helfen muß. Oft hat man den Ursachen nachgeforscht. Dabei glaubte man dem Stande des Grundwassers eine sehr große, ja sogar die ausschlaggebende Rolle zuschreiben zu sollen. Indessen hat dieser Faktor gar keine Bedeutung, wie bald gezeigt werden wird.

Für die Nektarabsonderung kommen zunächst drei Umstände in Betracht:

1. Die Pflanze muß zur Blütezeit über große Mengen von Zucker, beziehungsweise Stärke oder Fett, d. h. Kohlehydrate, verfügen.
2. An ihrem Standorte muß sie günstige und natürliche Lebensbedingungen haben.
3. Zur Blütezeit muß feuchtwarmes Wetter sein, das die Nektarabsonderung begünstigt.

Wir unterscheiden bekanntlich ausdauernde Gewächse (z. B. Bäume) und 1- oder 2jährige (z. B. Raps, Esparsette). Die ersteren bilden bereits im Jahre vorher alles, nämlich Kohlehydrate, Blüten und Blattknospen für das nächste Jahr (z. B. die Ahorne, Obstbäume oder nur die Kohlehydrate und Eiweis, also die Baustoffe, für die jungen Pflanzenorgane und Blüten des ersten Frühjahres (z. B. Akazie, Linden teilweise). Bei ihnen ist demnach der Nektar immer das Produkt ihrer Assimilationstätigkeit des vorangegangenen Jahres. Bekanntlich entstehen die Kohlehydrate durch den Kohlensäure-Assimilationsprozeß aus Kohlendioxyd und Wasser in den

Digitized by Google

grünen Teilen der Pflanzen unter dem erregenden Einfluß des Blattgrüns und der Sonnenstrahlen als Energiequelle. Demnach entstehen große Mengen von Zucker, beziehungsweise Stärke und Fett[1]) bei günstigen Vegetationsbedingungen im Sommer. Sie werden beständig in die Zweige, Äste und den Stamm geleitet und dort als Reservestoffe während des Winters für den Bedarf des nächsten Frühjahres gespeichert, da der Baum für die Ausbildung neuer Gewebe und für die Atmung im Juli und August nur wenig verbraucht. Darauf gerichtete anatomische Untersuchungen haben in den vorhin genannten Organen im Herbste stets große Mengen von Kohlehydraten vorgefunden und man glaubte daher annehmen zu müssen, daß für die Nektarabsonderung im Frühjahr, für die Ausbildung von Blüten, Blätter und ersten Triebe genügende Mengen dieser Stoffe vorhanden sein müßten. Der Imker weiß aber, daß selbst unter günstigen klimatischen Verhältnissen, d. h. bei Zutreffen des zweiten und dritten Punktes oben, unsere Bäume leider nicht jedes Jahr reichlich oder überhaupt nur gut honigen. Da die Luft feuchtwarm war, ohne daß der Nektar reichlich floß, glaubten manche Imker in der niedrigeren Lage des Grundwasserspiegels die Erklärung finden zu können.

Die Unstimmigkeit ergibt sich aus den Tatsachen der Physiologie der Pflanzen. Ein mittelgroßer Baum verdunstet (transpiriert) täglich bei windstillem (!) Wetter etwa 160 kg Wasser durch die Spaltöffnungen der Blattunterseite. Steht ihnen vom Boden her infolge großer Trockenheit nicht genügend Wasser zur Verfügung, oder wird die Transpiration infolge Wind und Lufttrockenheit zu stark, so vermag die Pflanze die Wasserdampfabgabe durch Verengung der Spaltöffnungen oder auf andere Weise zu verringern, so daß sie für die im Dienste der Forstpflanzung stehende und daher wichtigere Nektarabsonderung die nötigen Wasserquantitäten erübrigt. Diese sind zudem bei den meisten heimischen Bäumen gegenüber den durch Verdunstung ausgeschiedenen Mengen verschwindend klein. Aus diesen und anderen Gründen kann dem Stande des Grundwassers allgemein kein Einfluß auf die Menge des Nektars zugesprochen werden.

Wir müssen daher anderweitig Ausschau nach den Ursachen des geringen Honigens unserer Bäume bei günstiger Witterung in vielen Frühjahren halten!

Alle unsere ausdauernden Pflanzen verringern im Laufe des Herbstes ihre Lebensvorgänge immer mehr und bei Eintritt kalten Winterwetters tritt die Winterruhe ein. Die Bäume schlafen. Um so tiefer, je tiefer die Temperatur ist. Als lebende Wesen müssen sie aber atmen, und veratmet werden von ihnen, genau wie von den Tieren, die Kohlehydrate. Je tiefer ihre Winterruhe, d. h. ihr Schlaf, desto geringer ist die Atmung, desto geringer der Verbrauch der Kohlehydrate. Nach einem strengen, langen Winter sind daher nur geringe Mengen von Vorräten verbraucht worden, große Mengen von Zucker stehen dann den Blüten im Frühjahr zur Verfügung[2]). Ist der Winter mild, oder wechseln gar Wärme- und Kälteperioden oft hintereinander, so erwachen die Bäume aus ihrer Ruhe, gleich müssen sie stärker atmen, das Wasser fängt an zu steigen, dazu sind Kräfte nötig, die ebenso wie für alle übrigen einsetzenden Lebensvorgänge durch die Atmung geliefert werden; denn sie ist ein Verbrennungsprozeß und das Brennmaterial geben die Kohlehydrate ab. Alle alten Imker in Gegenden mit vorzugsweiser Baumtracht im Frühjahr bezeugen, daß nach sehr kalten und langen Wintern überreiche Honigjahre folgen. Die Statistik nach den Angaben in den Bienenzeitungen ergibt das gleiche Resultat. (Nebenbei sei erwähnt,

[1]) Stärke und Fett können von der Pflanze in Zucker umgewandelt werden. Fett wird z. B. in großem Maßstabe in den Edelkastanien in Zucker beim Lagern umgesetzt.

[2]) Man beachte die Parallele mit dem Bienenvolk! Auch winterruhende Säugetiere, z. B. das Ziesel, sind nach einem strengen Winter im Frühjahr noch fett, nach einem warmen oder wechselndem aber mager.

Digitized by Google

daß die Sommerlinde schon lange vor ihrem Blühen die Blätter entwickelt und daher zur Blütezeit schon in ihren Blättern Zucker produzieren kann, daher nicht so direkt ihre Nektarabsonderung von der Winterruhe abhängt; mehr ist das bei der Winterlinde der Fall.)

Es ist aber dabei noch die durch zahlreiche chemische Analysen festgestellte Tatsache zu erwähnen, daß die Samen unserer Getreidearten, die Bohnen, Erbsen, Linsen und die Kartoffeln einen je nach der Witterung (Sonnenschein!) wechselnden Gehalt an Stärke, Fett, Eiweiß aufweisen. In analoger Weise würden wohl auch die bisher meines Wissens noch nicht ausgeführten Analysen an Baumäste 2c. einen von Jahr zu Jahr verschiedenen Gehalt an Kohlehydraten zeigen.

Zusammenfassend darf man sagen, daß in Gegenden mit Frühtracht aus verschiedenen Bäumen, die zur Blütezeit Keime oder noch nicht vollentwickelte Blätter haben, die sogenannten „reichen Honigjahre" darin begründet sind, daß die Bäume mit großen Mengen an Kohlehydraten in den Winter gingen, diese bei guter Winterruhe nicht verbrauchten, so daß sie im Frühjahr für die Nektarbildung in großer Menge vorhanden sind.

Anderseits zeigt die Erfahrung, daß bei krautigen Pflanzen wie bei Raps, Ackersenf, Esparsette, Buchweizen viel regelmäßiger, fast alljährlich mit Sicherheit gutes Honigen zu erwarten ist, wenn die unter Punkt 2 und 3 genannten Faktoren zutreffen.

Wenn nun in einem Jahre die drei obigen Bedingungen zugleich erfüllt sind, so muß eine kumulierte Wirkung eintreten: es honigt alles, selbst die Zaunpfähle.

Über den Honighausierhandel in Wien.

Von Prof. Dr. J. Schiller, Wien.

In Wien betreiben von Mitte Oktober an burgenländische Frauen, in letzterer Zeit immer häufiger auch die Männer, einen lebhaften Hausierhandel mit Honig. Sie verschonen kein Haus, keine Wohnung. In ihren Körben oder Rucksäcken haben sie meist einen Topf oder ein ländliches Holzgefäß, darin sie den Honig, von dem sie fast stets nur noch ein kleines Quantum übrig haben, anbieten. Er wird als eigener, zu Hause geernteter, angepriesen. Welchen Umfang und welche wirtschaftliche Bedeutung für weite Gebiete des Burgenlandes dieser Honighausierhandel hat, davon dürften auch die Wiener Imker keine richtige Vorstellung haben.

Ich bin auf Grund meiner jahrelangen Beziehungen und meiner Kenntnis der Verhältnisse des Burgenlandes, besonders im Gebiete der Bahnstrecke Wr.-Neustadt—Ödenburg, seit Jahren der Sache nachgegangen. Im Winter 1923/24 betrieben in den Gemeinden Mattersburg, Wiesen, Forchtenau und Neustift wenigstens 400 Personen den Hausierhandel mit Honig und Himbeersaft gleichzeitig in Wien. Die Gesamtzahl der diesem Geschäft obliegenden Burgenländer wird auf etwa 3000 geschätzt werden können. Im Burgenlande gibt es fast nur Korbbienenzucht, von der kleinbäuerlichen Bevölkerung in bescheidenem Umfange (5 bis 10 Stöcke durchschnittlich) betrieben. Waldhimbeeren wachsen sehr beschränkt und zerstreut im Rosaliengebirge, Gartenhimbeeren werden meines Wissens nirgends in größerem Maßstabe kultiviert. Daher stammt weder der Honig noch der Himbeersaft aus dem Burgenlande. Beide Produkte werden in Wien gekauft und zu einem sehr erheblichen Teile künstlich gemacht. Der Honig ist teilweise Überseehonig (Chilehonig) und zur Geschmacksverbesserung mit südslawischen oder ungarischen Honig gemischt, zum größeren Teile

Digitized by Google

aber aus amerikanischen Maissirup und Stärkesirup mit Honigaroma und einem Färbemittel künstlich hergestellt oder doch auch mit etwas echtem Honig vermischt. Auf alle Fälle resultiert ein minderwertiges, oft gesundheitlich nicht einwandfreies Produkt, das als Fälschung des echten Honigs den gesetzlichen Strafbestimmungen unterliegt.

Die Hausiererinnen zahlen pro 1 kg 20.000 bis 22.000 K und verkaufen mit 35.000 bis 40.000 K den Honig. Der tägliche Verdienst beträgt zwischen 200.000 bis 350.000 K. Diese hohe, risikolose Einnahme bewirkt, daß alle Familienmitglieder über 18 Jahre, bis auf den Mann, nach Wien gehen, ja sogar für die Fütterung des Viehes im Winter ein junger Mensch oder eine alte Frau aufgenommen wird, falls der Mann allein die Wirtschaft nicht besorgen kann.

Das Urteil der burgenländischen Hausiererinnen über die Wiener klingt nicht sehr schmeichelhaft. Auf die Fragen, ob die Wiener nicht doch den Honigpansch erkennen, lautet immer die stereotype Antwort: „Dö Weaner san so blöd! Dö fressen jeden Sauschmarrn zusammen!"

Eine sehr beklagenswerte Folge dieses jahrzehntelangen Verkaufes von gefälschtem, unechtem oder minderwertigem Honig ist die, daß die Wiener den gesundheitlichen Wert echten, reifen Honigs gar nicht kennen, daß hier wie sonst wohl nirgends in Kulturländern der Honig als bloßer „süßer Schleck" betrachtet wird. Diese Meinung ist hier so allgemein eingebürgert, daß auch der Beamte, die Behörde, in diesem Sinne oft beeinflußt ist und daher wenig Sinn für den Wert unserer Bestrebungen von Haus aus besitzt. Dies um so mehr, als der Honigertrag noch immer als der einzige Nutzen der Bienenzucht gilt. Die Rolle der Bienen bei der Bestäubung der Pflanzen ist unseren Behörden eine spanische Sache!

Hohe Einfuhrzölle auf fremden Honig, Aufklärung, Arbeit und viel Geld werden zusammenwirken müssen, um dem Wiener Honigskandal ein Ende zu machen.

Die burgenländische Imkerschaft hat das größte Interesse an der Abschaffung derartiger Übelstände, die dem Burgenlande zum Schaden gereichen. Das beste Mittel dagegen ist eine straffe Organisation der Imker des Landes, welche derartige Betrügereien unnachsichtlich ausrottet. Darum, Burgenländer, organisier tEuch und verlangt ebenfalls das Honigschutzgesetz!

(Die Schriftleitung.)

Honigtau und Koniferenhonig.

Vortrag gehalten in „Wien-Zentrale" am 12. März 1924 vom Rechnungsrat, Direktor i. R. Adolf Wohlrab in Maria-Enzersdorf.

Die in der letzten Zeit mehrmals im „Bienen-Vater" erfolgten Veröffentlichungen über den Honigtau und Koniferenhonig, insbesondere deren Bezeichnung als Laushonig und deren angeblicher Gehalt an Harnsäure sind bei den Imkern in Waldgegenden auf Widerspruch gestoßen, so daß der Berichterstatter, der sich schon im Jahre 1911 mit dieser Frage beschäftigt hatte, von mehreren Seiten angegangen wurde, zu dieser Frage auch Stellung zu nehmen.

Schon seit Jahrtausenden hat man sich mit der Frage des Honigtaues beschäftigt, hauptsächlich weil es sich dabei um ein Bienenprodukt handelt, welches zu einer Zeit gewonnen wird, wo man von einer Blütentracht nicht mehr sprechen kann. Es besteht darüber eine sehr reichhaltige Literatur und im nachfolgenden soll nun einiges vom Bemerkenswertesten erwähnt werden.

Nach Plinius soll der Honigtau meteorologischen Ursprunges sein; er hält ihn für einen Auswurf der Gestirne, für eine Ausschwitzung des Firmamentes und einen Saft der sich reinigenden Luft.

Galenus glaubt, es seien aufsteigende Dünste der Erde und der Gewässer.

Digitized by Google

Bauhinus und Cherlerus betrachten im Jahre 1650 den Honigtau als ein Produkt der Sommersonne, welche die Süßstoffe der Pflanzen zum Verdunsten bringt, und welche Dünste sodann durch die Nacht als Tau niedergeschlagen werden.

Laurenbergus hält den Honigtau als Regen aus heiterem Himmel.

Im Jahre 1741 veranstaltete die Schwedische Akademie über diese Frage eine Preisausschreibung, welche das Ergebnis hatte, daß der Honigtau von den Exkrementen der Blattläuse herrühren soll, somit rein animalischen Ursprunges sei. Wegen unzureichenden Versuchen fand jedoch diese Ansicht wenig Glauben.

In den biologischen Versuchen stellt Büsgen den animalischen Ursprung fest.

G. Bonnier schreibt 1896 dem Honigtau einem Temperaturwechsel und Dr. Sorauer ohne Mitwirkung der Blattläuse seine Entstehung zu.

Tatsache aber ist, daß R. Hommel in der Encyclopédie agricole einen Blütenhonig miel, einen Honigtau animalischen Ursprunges miellat und einen Honigtau vegetabilischen Ursprunges miellée auseinander hält.

Vor allem muß festgestellt werden, daß Blütenhonig sich wohl vom Koniferenhonig (Honigtau) unterscheidet.

In erster Linie hat der Blütenhonig die Eigenschaft, daß derselbe nach links polarisiert, d. h. die Polarisationsebene nach links dreht, während der Koniferenhonig infolge seines Gehaltes von Dextrinen nach rechts polarisiert.

In zweiter Linie zeigt der Honigtau einen hohen Aschengehalt:

Blütenhonig	zeigt	0·05% Asche
Kunsthonig	„	0·3% „
Honigtau	„	1% „

In dritter Linie zeigt die mikroskopische Untersuchung entweder gar keine oder nur sporadisch einige Pollenkörner.

Nach dem Referate unseres verehrten Herrn Dr. Arnhart auf der Wanderversammlung zu Bregenz soll der Koniferenhonig auch noch Harnsäure enthalten und zwar 0·2%, später richtiggestellt 0·02%.

Der angebliche Harnsäuregehalt stieß in Fachkreisen auf Widerspruch.

Dem bestbekannten Chemiker Regierungsrat Prof. Fischer in Mödling wurde ein vom Herrn Neunteufel in Hirt überlassener Kärntner Alpenhonig zu Untersuchungszwecken zur Verfügung gestellt. Regierungsrat Fischer stellte sich vorerst die Frage, ob die Harnsäure im Honig überhaupt nachzuweisen ist. Zu diesem Zwecke setzte er 1/4 kg Honig 0·3 Gramm flüssige Harnsäure zu, es gelang ihm jedoch bei der exaktesten Versuchführung nur 0·27 Gramm zur Ausscheidung zu bringen, daher 0·03 Gramm, noch weniger aber 0·02% chemisch nicht nachweisbar sind.

Prof. Greisnegger an der landwirtschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josefinum in Mödling und Privatdozent an der Hochschule für Bodenkultur, unterzog sich auch der Mühe einer chemischen Untersuchung des Fichtenhonigs Neunteufels. Er konstatierte einen Rohrzuckergehalt von 7·65%. Der von mir im Jahre 1911 untersuchte reine Koniferenhonig zeigte einen Rohrzuckergehalt von 4·9%, frischer Lindenhonig 1·03%, das Produkt aus der Zuckerfütterung eines kräftigen Volkes 2·5%.

Der verhältnismäßig hohe Rohrzuckergehalt bewegt sich aber noch immer innerhalb der zulässigen Grenze und ist auch kein Beweis für einen animalischen Ursprung.

Der im Jahre 1911 untersuchte reine Koniferenhonig hatte

19·50% Wasser,
67·55% Invertzucker,
0·34% Eiweiß,
0·66% Dextrine,
1·03% Asche.

Digitized by Google

Prof. Greisnegger kann nur von Spuren, chemisch aber nicht nachweisbarer Harnsäure sprechen und glaubt, daß diese Spuren davon herrühren können, indem Pflanzen auf nassem Boden, mitunter Harnsäureausscheidungen zeigen. Dr. Arnhart spricht auch in seinem Referate von sauren Wiesen, welche sich im Trachtgebiete Neunteufels vorfinden.

Ein Kärntner Imker erwähnt im „Bienen-Vater" Läuse, die in dieser Zeit auf den Bäumen schmarotzen und deren offenbar auch Harnsäure enthaltende Ausscheidungen von den Bienen eingetragen werden (!?).

Blatt- und Schildläuse geben wasserhelle Ausscheidungsprodukte, welche die Blätter der Pflanzen, Ahorn, Eiche, wie glänzender Lack überziehen, von den Bienen aber um so weniger beflogen werden, wenn gleichzeitig Blütentracht besteht.

Ein anderer praktischer Imker gibt im „Bienen-Vater" seiner innersten Überzeugung Ausdruck, daß weder die Tannenlaus noch ein anderes Insekt den Honigtau verursacht.

Die physikalische Untersuchung des Kärntner Alpenhonigs zeigte normale Konsistenz, Farbe etwas lichter als der niederösterreichische Koniferenhonig, keine Kandierung und den charakteristischen Nachgeschmack.

Nach der chemischen und physikalischen Untersuchung besteht somit keine Veranlassung, an den vegetabilischen Ursprung dieses Honigs zu zweifeln und denselben als Laushonig zu bezeichnen.

Nach den heutigen Erfahrungen praktischer Imker entsteht der Fichtenhonig sowie der Honigtau durch Blattausschwitzungen, welche durch Säftestauungen hervorgerufen werden, wenn auf warmen Nächten kalter Morgen bis Null Grad folgt. In der warmen Nacht dauert der Saftzustrom, besonders in die jungen Nadeln, an; die Kälte am Morgen bringt eine Störung im Wachstumsprozeß hervor, folglich auch eine Stockung im Saftzustrom, daher die Säfte durch die Poren zur Ausscheidung gelangen müssen.

Aus diesen Erfahrungen kann wohl entnommen werden, wie nützlich es ist, wenn die Wissenschaft sich mit der Praxis verbindet, da muß sich ein Resultat ergeben, das nur im Interesse der Sache gelegen ist.

Der Hauptreiz der Bienenzucht liegt eben darin, daß der Bienzüchter stets die Natur genau beobachten und studieren muß. Man steht im innigsten Kontakte mit der wieder auflebenden Natur im Frühjahre, mit dem Höchststande der natürlichen Triebkräfte im Sommer und mit dem Absterben der Natur bei der Einwinterung im Herbste.

Große Männer und Geister haben daran Freude und Genuß gehabt und so wollen auch wir fürderhin an unseren Bienen die vielen noch unergründeten Geheimnisse der Natur belauschen und weiter verfolgen.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Du freust Dich, daß Deine Immlein so fleißig sind und man schon Honig glänzen sieht. Es ist gut, daß Du rechtzeitig den Honigraum geöffnet hast, daß die Bienen leere Waben genug haben, um Honig darin niederzulegen, denn das schafft ihnen Freude an der Arbeit. Doch warte nicht mit der Honigernte, bis die letzte Wabe im Honigraum verdeckelt ist. Auch halte Dich in dieser Sache an kein Datum, wie Dein Nachbar, der behauptet, daß erst im August die Zeit zum Honigernten wäre. Nein, sobald Du in der letzten Wabe Honig glänzen siehst, ist es Zeit zur Ernte. Natürlich wirst Du die letzte, vielleicht auch die vorletzte Wabe nicht schleudern, denn diese hat ja noch unreifen Honig, aber da nach vorn wirst Du genug Waben finden, an welchen die Bienen das Verdeckeln der Zellen begonnen haben, also heraus damit und in die Schleuder. Beim Herausnehmen mache die Sache so: Du hast Dir acht leere Waben vorbereitet und sobald Du den Honigraum ausgeleert hast, und nun alle Waben samt den darauf sitzenden Bienen am Wabenbocke hängen, so gibst Du die neuen, leeren Waben in den Honigraum und *erst jetzt* kehrst Du die auf den Honigwaben sitzenden Bienen mit Hilfe des Abkehrbleches in den Honigraum zurück, hängst die Waben mit unreifem Honig dazu und schließt den Stock[1]). Du hast an ihm nichts mehr zu arbeiten. Nun schleudere die Waben aus und sobald das geschehen, gehst Du daran, den zweiten Stock abzuernten; auch diesem hängst Du sämtliche Waben aus samt den Bienen, die darauf sitzen und hängst ihm die ausgeschleuderten Rähmchen aus dem ersten Stocke, die mit kaltem Wasser angebraust wurden, in den leeren Honigraum. *Erst dann* kehrst Du die Honigwaben ab und so einen Stock nach dem andern. Du wirst weniger Stiche zu ertragen haben, als wenn Du jedem Volke den Honigraum entleerst und die Bienen in den *leeren* Honigraum kehrst, um ihm dann die ausgeschleuderten Rähmchen am Abend zurückzugeben. Denn da findest Du, wenn Du wiederkommst, einen mächtigen Bienenklumpen im ausgeleerten Honigraume und wenn Du nun mit den ausgeschleuderten Waben hinein willst, gibts Stiche, so daß Du oft nicht alle Rähmchen hineinbringst, weil Du sie nicht aneinander schieben kannst und dann gibt es Zwischenbau.

Durch diese Honigentnahme, durch das Ablecken der ausgeschleuderten Waben, wird der Sammeleifer der Bienen um so größer und Du wirst staunen, wie bald sie die leeren Waben wieder gefüllt haben, wenn die Tracht anhält. So kannst Du drei Ernten halten bis in den August und Deinem Nachbar im Punkte Quantität

[1]) Bevor Du aber mit dem Kehrbesen kommst, rate ich Dir, die Bienen vorerst mit einem kräftigen Ruck, oder durch einen Schlag auf die Hand, welche das Rähmchen fest hält, abzuschütteln und dann erst abzukehren, was noch darauf sitzen geblieben ist.

Digitized by Google

des Ertrages der heurigen Honigernte weit voran sein. Bei den Stockformen mit abnehmbarem Honigraum bist Du nicht so mit der Zeit gebunden, mußt nicht schleudern, wenn der größte Teil der Waben Honig enthält, denn da kannst Du dem Platzmangel durch Unterstellen eines neuen ausgestatteten Honigraumes beheben und später Ernte halten. Willst Du aber solche Stockformen abernten, dann lasse Dir nicht den Vorteil entgehen, den eine Bienenflucht bei dieser Arbeit schafft. Die Klappenbienenflucht ist sehr brauchbar, nur müssen die Klappen jedesmal von Propolis gereinigt werden, damit sie sich leicht heben und fallen. Dazu ist ein zweites Deckbrett noch nötig, das ein wenigstens 8 cm großes Loch hat, in das die Bienenflucht eingesetzt und mit Reißnägeln befestigt wird.

Bei Gerstung- und Wiener Breitwabenstöcken arbeiten am besten zwei Personen. Die eine hebt den vollen Honigraum auf, die zweite schiebt das Schiedbrett mit der Bienenflucht ein. Beim Sträuli-Kasten löst man zuerst die Verkittung rückwärts mit dem Schabermeisel und hebt etwas den Honigraum auf, bläst einige Züge Rauch hinein, dann faßt man den Honigraum beim linken Schubkarrengriff, hebt ihn hoch und schiebt mit der rechten Hand das Deckbrett mit Bienenflucht ein, worauf langsam der Honigraum gesenkt wird. Hier ist die Dathe-Pfeife vorzüglich zu verwenden.

Ich habe so ganz allein auch den zweiten Honigraum untergeschoben, selbst auf einer Stufe stehend.

Hast Du Schwärme und das Honigjahr ist gut, so erweitere den Bau derselben nicht dadurch, daß Du hinten an die Honigwaben neue Kunstwaben zugibst, denn so würden die Bienen diese Waben nur zur Honigaufnahme bestimmen und unregelmäßig ausbauen, die Brutentwicklung wäre nur auf wenige Waben beschränkt und der Stock hätte bald kein genügendes Volk. Da mußt Du die neue Wabe oder Kunstwabe an das Brutnest anreihen, damit die Königin auch Zellen zur Eierablage hat. Ist das Brutnest ausgebaut, dann gibst Du im Honigraume Platz zur Honigablagerung und wenn Du dort ausgebaute Waben verwendest, so kannst Du auch vom Schwarme Honig ernten.

Wenn Du mit dem heurigen Honigjahr zufrieden bist, so wird Dein Eifer doppelt so groß.

Doch darfst Du nicht vergessen, die abgeschwärmten Mutterstöcke und die Nachschwärme auf die richtige Befruchtung der jungen Königin zu kontrollieren. Eine Weiselzelle einem weisellosen Stocke gegeben, erhält ihn stark, nur darfst Du sie nicht ohneweiters einschneiden, sie ist etwas Fremdes im Stock und wird zerstört, am besten in einem Futterkäfig und mitten ins weisellose Volk hängen, sie braucht ja nur Wärme, ist die junge Königin geschlüpft, und wird sie von den Bienen gefüttert, dann erst mittels eines Honigteigpfropfes frei lassen! Hast Du in Deiner Weiselzucht eine befruchtete Königin, um so besser. Auch diese mußt Du im Weiselkäfig zusetzen. Willst Du einem Volke die Königin vertauschen, d. h. willst Du eine alte Königin durch eine junge ersetzen, so fange einfach die alte Königin heraus, sperre sie einen Tag in einen Weiselkäfig ein, der auf eine Wabe gehängt wird. Am nächsten Tage vertausche die alte mit einer jungen in demselben Käfig, hänge den Käfig auf seinen früheren Platz. Nach 24 Stunden kannst Du die neue Königin in der Weise freigeben, daß Du das Ausgangsloch mit einem schwachen Wachsblättchen oder einem Pfropfe aus Honigzuckerteig verschließt und es den Bienen überläßt, der Königin den Ausgang frei zu machen. Ein Abstechen kommt gar nicht vor.

In dieser Zeit kannst Du auch ganz gut den Wabenbau alter Stöcke erneuern, ganz alte, schlechte Waben entfernen und durch Kunstwaben oder ausgebaute, lichte Waben ersetzen. So lange Tracht ist, bauen die Völker gern.

Digitized by Google

Tritt aber Ende Juli eine Trachtpause oder Trachtschluß ein, dann Vorsicht wegen Räuberei!

An den heißen Tagen werden sich oft ganze Haufen Bienen vor das Flugloch hängen, da heißt es ordentlich lüften. Das Fenster im Honigraume soll gar keine Glasscheibe enthalten, sondern nur ein Drahtgitter und die Tür muß in der Höhe des Honigraumes ein Luftloch in der Größe eines Kronenstückes haben und so ist eine ordentliche Lüftung in der heißen Zeit möglich. Bei Breitwabenstöcken kann man ein Drahtgitter auf das offene Spundloch befestigen. In gut gelüfteten Stöcken sind die Bienen nicht nur fleißiger, auch die Brut wird besser ernährt, als wenn alles aus Angst, es könnte der Wabenbau durch die große Wärme zusammenbrechen, flieht und das Volk seinen Sitz vor dem Flugloche hat.

Nun leb wohl, es wünscht Dir volle Honigtöpfe Dein Freund

Hans Pechaczek.

* * *

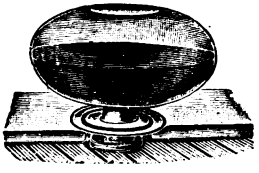
Du schreibst mir, daß Du gezwungen sein wirst, einige Völker zu vereinigen, da Du nicht Lust hast, Geldausgaben zu machen, um alle Deine Stöcke winterständig zu machen. Du weißt, es gibt für solche Arbeiten mehrere Methoden. Ich will Dir nur folgendes Verfahren anraten. Um Mitte August mußt Du Dich schon entschieden haben, welchen Stock Du kassieren willst. Dabei denke immer an die Königin, ob sie jung oder alt, gut oder mangelhaft ist und sieh nicht auf die Stärke des Volkes allein. Um nun den einen Stock zu verstärken, der Dir durch den Winter kommen soll, brauchst Du ja nicht alle alten Bienen, die der andere, mit dem Du ihn verstärken willst, besitzt. Darum nimm von dem Stocke, der kassiert werden soll, an einem schönen Flugtage alle bedeckelten Brutwaben heraus, kehre die darauf sitzenden Bienen in den Stock zurück und hänge diese Waben in den Stock, welchen Du einwintern willst. Diese Brut schafft dem neuen Stocke keine Arbeit mehr, vermehrt aber das Volk gewaltig. Nach einigen Tagen entnimmst Du dem ersten Stocke wieder die mittlerweile verdeckelte Brut und hängst sie ohne Bienen in den zweiten und so fort bis in den September. So bleiben dem ersten Stocke nur die alten Bienen und die alte Königin, er wird immer schwächer, da er ja keine ausschlüpfende Brut besitzt. Anfangs September nun nimmst Du auch die offene Brut und allen Honigvorrat in den zweiten Stock hinüber. Die Bienen kehren aber immer wieder in ihren alten Stock zurück. Es sind alte Bienen, die den Winter kaum erleben. Damit man Dich nicht Bienenmörder schilt, bespritze sie mit Honigwasser und kehre sie vor den Stand; sie werden sich schon irgendwo einbetteln. Die Königin, die am Boden liegen bleibt, bringst Du um. So kannst Du auch drei Stöcke zu einem vereinigen. Vom Abstechen der Königin, vom Verfliegen der Bienen bist Du bei dieser Art Vereinigung sicher verschont. Dem alten Stocke, den Du ausgeleert hast, verschließe das Flugloch nicht; lasse es offen, aber hänge in den Stock kein Rähmchen zurück, so daß er ganz leer ist. Die abgekehrten Bienen fliegen zuerst auf ihren alten Flugplatz, sammeln sich in einem Schwarmklumpen, da sie aber weisellos sind, werden sie bald unruhig und in 1 bis 2 Tagen ist der Kasten leer. Verschließt Du aber das Flugloch, so stürzen sich alle auf den Nachbarstock, der läßt sich das nicht gefallen, es gibt eine Bienenschlacht und auf beiden Seiten fallen Tote. Da wäre das Abschwefeln wirklich noch besser.

Mußt Du Stöcke auffüttern, so tue es schon im August, so daß mit Ende dieses Monats auch die Arbeit beendet ist. Wenn Du füttern mußt, reiche nur große Portionen. Aber auch die nicht abgeschwärmten Stöcke, die reiche Honigernte gegeben, sollst Du gegen Ende August mit einer kleinen Reizfütterung bedenken, denn sie haben viele alte Bienen und für die klaglose Durchwinterung brauchen wir junges

Digitized by Google

Volk. Eine Reizfütterung schafft neuen Brutansatz und so versorgen wir die Stöcke mit jungem Bienenvolk, denn bis Dezember sind alle Sommerbienen, die die Tracht ausgenützt, natürlichen Todes gestorben. Also Herbstreizfütterung überall dort, wo es keine Buchweizentracht gibt. Das beste und billigste Futterglas sind einige Einsiedegläser mit weitem Halse. Diese fülle ich mit dem Futter, verbinde sie mit doppelten Organdinflecken, lege zwei kurze Leisten in den Honigraum, so daß das Spundloch frei bleibt und stürze die gefüllten Gläser darauf. Die Bienen können prächtig unter dem Glase herumkriechen. Drei solcher Gläser auf einmal in den Honigraum gestellt, fassen 3 l Futter und werden in einer Nacht ausgetragen. Du bist auf diese Art am schnellsten mit der Fütterung fertig. Freilich mußt Du, wenn die Gläser von neuem gefüllt werden sollen, die Bienen mit Rauch zurückscheuchen.

Wenn Du nun nicht gern mit den Bienen in Berührung kommen willst, so mache es so: Lege auf jedes Spundloch ein durchlochtes Blech (Siebblech), das mit Reißnägeln fest gemacht wird und so groß ist, als die Öffnung im Einsiedeglas. Der vordere Schlitz im Honigraume ist auch geschlossen, so kann keine Biene aus dem Brutraume in den Honigraum, der nun ganz leer ist.



Thüringer Futterballon.

Das Einsiedeglas wird mit Zuckerlösung bis an den Rand gefüllt. Nun nimm ein Stück Blech, das so groß ist, daß es die Öffnung des Einsiedeglases gut bedeckt, lege das Blech auf die Öffnung, drücke es mit der linken Hand fest an und kehre das Glas um. So umgekehrt, mit dem Blech verschlossen, schiebe es in den Honigraum bis an das dort befestigte Siebblech und schiebe das Glas allein dann vom nicht durchlochten Blech auf das Siebblech, in dem Du es niederdrückst. Nun steht es am Sieb. Die Bienen, angelockt durch die Wärme, stecken sofort ihre Rüssel durch die Sieblöcher und das Glas ist bald geleert. Es wird wieder gefüllt und ebenso wie früher aufgestellt. Ein sehr bequemes Futterglas ist und bleibt der Thüringer Luftballon. Für Stöcke mit Oberbehandlung fast unentbehrlich. In Ständerstöcken mit dem Kegelstutzblech zu verwenden. Hast Du es mit Waldhonig zu tun, so rate ich Dir, nimm einige Honigwaben mehr oder noch besser alle, die nicht Brut enthalten, aus dem Brutraume heraus und füttere dafür Zucker ein. Kristallzucker ist als die beste Zuckerart anzuraten. Achte auf die Räuber, denn die Tracht ist zu Ende! Mit Gruß Dein

Hans Pechaczek.

Haben Sie schon Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?
Im August erscheint kein „Bienen-Vater"!

Wiener Vereinsständer 101-X

samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stummvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

Programm

für die Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge und der Vertreter-Tagungen vom 25. bis einschließlich 29. Juli 1924 in Marienburg.

Donnerstag, den 24. Juli, Arbeiten der Preisrichter; 8 Uhr abends zwangsloser Begrüßungsschoppen der bis dahin erschienenen Imker im Gesellschaftshause, kleiner Saal.

Freitag, den 25. Juli, 1/2 8 bis 10 Uhr Tagung der Schriftleiter im kleinen Saale des Gesellschaftshauses.

Um 11 Uhr Eröffnungsfeier der Bienenzuchtausstellung im Schützenhause, Bekanntgabe der Preisträger und Rundgang durch die Ausstellung. Um 1 Uhr gemeinsames Essen im Gesellschaftshause. (Vorherige Anmeldung dazu bei dem Obmann. Preis bei Voreinsendung Mark 1·50 per Gedeck.)

Um 2 Uhr Beginn der Tagung des „Deutschen Imkerbundes" im großen Saale des Gesellschaftshauses bis etwa 7 Uhr.

Daneben von 4 Uhr ab Militärkonzert im Ausstellungslokal „Schützenhaus".

Um 1/2 8 Uhr Beginn der Aufführung des Festspieles „Bartholomäus Blume" von Homburg im Gesellschaftshause.

Sonnabend, den 26. Juli, von 7 bis 10 Uhr Tagung des „Preußischen Imkerbundes", gleichfalls im Gesellschaftshause.

Von 10 bis 11 Uhr daselbst Vortrag des Herrn Oberbaurates Dr. Schmidt über die Marienburg und ihre Geschichte.

Von 11 bis 1 Uhr Besichtigung der Burg unter persönlicher Führung des vorgenannten Herrn.

Um 2 Uhr Eröffnung der **Wanderversammlung** im großen Saale des Gesellschaftshauses, Tagung bis 7 Uhr.

Von 8 bis 11 Uhr „Bunter Abend" in demselben Lokale und Raume.

Sonntag, den 27. Juli, von 8 bis 11 Uhr vormittags Fortsetzung der Wanderversammlung im Gesellschaftshause.

Von 1/2 12 bis 1 Uhr Vokalkonzert des Danziger Lehrergesangvereines unter Leitung von Musikdirektor Binder im großen Remter der Burg.

Von 3 bis 4 Uhr Vorführung des Films „Die Biene" von Prof. Dr. Armbruster und Pfarrer Aisch im Zentral-Kino.

Von 4 Uhr ab großes Militärkonzert, Gesangsvorträge des Danziger Lehrergesangsvereines, Verlosung, Brillantfeuerwerk im Ausstellungslokal.

Montag, den 28. Juli, Ausflüge in drei Gruppen nach Belieben:

1. Kleinbahnextrazug durch das fruchtbare Werder nach Danzig, — kein polnisches Visum nötig. Abfahrt um 6 Uhr früh, Ankunft in Danzig gegen 10 Uhr vormittags, nachmittags Fahrt nach Zoppot an die Ostseeküste. Rückfahrt oder Weiterfahrt am Dienstag mit Dampfer nach Villau oder Swinemünde.

2. Fahrt nach Kadinen und zum Ostseebad Kahlberg über Elbing mit D-Zug ab Marienburg 6^{45} früh. Von Elbing mit Dampfer weiter nach Kadinen und zum Ostseebad Kahlberg, mit Dampfer zurück nach Elbing zum Anschluß an die D-Züge der Hauptbahnline, Königsberg-Berlin.

3. Fahrt nach dem Oberländischen Kanal mit seinen schiefen Ebenen über Elbing mit D-Zug ab Marienburg 6^{45} früh. Von Elbing im Motorboot den Oberländischen Kanal in 5 schiefen Ebenen hinauf bis Tharden. — Bahnanschluß in Maldeuten nach Elbing.

An diesem Tage bleibt die Ausstellung den Schulen zum Eintrittspreis von Mark 0·20 pro Schüler zugängig.

Dienstag, den 29. Juli — letzter Ausstellungstag. Honigmarkt, Abholung der Preise und Gewinne. Schluß der Ausstellung 5 Uhr nachmittags.

Bedingungen für die Aussteller:

1. Sämtliche Formulare für Anmeldungen zur Ausstellung sind zu haben bei dem Obmann der Ausstellung, Lehrer Pauls in Marienburg-Kalthof.

2. Die Anmeldungen haben zu erfolgen bis **spätestens 10. Juli d. J.** Sämtliche Aus-

Digitized by Google

stellungsgegenstände müssen unbedingt am **Mittwoch, den 23. Juli, 6 Uhr abends, in Marienburg** angelangt sein.

3. Die Ausstellungsgebühren betragen für Bienenzüchter 1 Mark pro Quadratmeter im Freien, 2 Mark pro Quadratmeter im Saale; Fabrikanten und Händler zahlen im Freien 2 Mark, im Saale 3 Mark pro Quadratmeter. Bei größerer Fläche Preisnachlaß: Ein Quadratmeter ist die Mindestgröße des abzugebenden Raumes.

4. Der Preis für eine Dauerkarte beträgt 5 Mark pro Person, sie berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen mit alleiniger Ausnahme des Remterkonzertes am Sonntag, den 27. Juli. Wegen der hohen, hiefür zu leistenden Kosten ist ein Eintrittsgeld von 2 Mark pro Person zu zahlen.

5. Preis der Tageskarte, nur zur Besichtigung der Ausstellung 1 Mark.

6. Am Sonntag, den 27. Juli, beträgt der Eintrittspreis zur Ausstellung und zum Instrumental- und Vokalkonzert Mark 0·50 pro Person.

7. Anmeldungen von Ausstellern nach dem 10. Juli kommen in einen Nachtrag und sind mit Erhöhung der Platzgebühren um 50% verbunden.

8. An der Kasse sind zu haben: Festschriften zum Preise von 1 Mark, Lose zum Preise von Mark 0·50 und Festpostkarten zu Mark 0·20.

9. Bestellungen auf Quartiere zu soliden Preisen sind gleichfalls bis zum 10. Juli an den Obmann der Ausstellung aufzugeben mit Angabe der Namen, Zahl und Aufenthaltsdauer der Besucher.

10. Jedem Besucher ist dringend zu raten, sich mit einem von dem zuständigen Landratsamte auszustellenden Personalausweise mit Lichtbild zu versehen. Ein polnisches Visum und sonstige Ausweise sind für die Durchgangszüge nach Marienburg nicht nötig. Zu den Durchgangszügen gehört auch ein Personenzug mit 4. Klasse, der als Eilzug fährt, an Marienburg von Berlin kurz vor 11 Uhr vormittags, derselbe geht zurück nach Berlin 1 Uhr nachts.

11. Der Ausstellungsleitung ist es sehr erwünscht, alle Anmeldungen recht frühzeitig zu erhalten, damit ein Anschwellen der Geschäfte in den letzten Tagen vermieden werde. Sie bittet daher alle Imkerbrüder, die sich schon heute darüber klar sind, ob sie als Aussteller oder Besucher Marienburg betreten wollen, die nötigen Schritte recht bald zu tun.

12. Der Obmann ist zur Beantwortung von Anfragen gern bereit (Rückporto). Da derselbe im Freistaat Danzig, eine Minute jenseits der Grenze wohnt, sind Briefe an seine angegebene Adresse, Geldsendungen aber für Platzgebühren ꝛc. zu schicken an: Lehrer Pauls, Marienburg, **bahnpostlagernd Postamt II.**

Dadurch wird die Umrechnung von Rentenmark in Danziger Gulden vermieden.

Mit treudeutschem Imkergruß

Ostpr. Provinzialverband für Bienenzucht.

Im Auftrage:
Pauls, Lehrer, Marienburg-Kalthof.

❖

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Königinnenzeichenfarbe 1924: weiß.

Drucksorten: Deren Verwendung wird dringend empfohlen und muß, soweit sie nach der Geschäftsordnung vorgesehen ist, auch verlangt werden. (Durch die Post zu bestellen beim Säckelwart der Ö. K. Z. V. Heinrich Eberl, Wien V, Kompertgasse 12/II, direkt zu erhalten in der Kanzlei der Landesverbände Wien und Niederösterreich, I, Helferstorferstraße 5, und Salzburg, Schwarzstraße 11.)

Neue Mitglieder zahlen ihren Mitgliedsbeitrag (20.000 K) durch Anforderung eines Erlagscheines bei obgenanntem Säckelwart.

Die Erprobstellenanmeldungen von Mitgliedern, die heuer dazu in die Lage kommen, mögen sich streng an nachfolgendes halten:

Erprobstellenordnung: Zur zweckdienlichen Durchführung der Beobachtungen auf den Erprobstellen haben folgende Richtlinien zu gelten: 1. Zum Vergleich müssen mindestens 10 Völker herangezogen werden. 2. Die Vergleichsvölker sollen womöglich Durchschnittsvölker sein (keine Zuchtstammvölker!), damit ein Vergleich der Erprobstellenergebnisse untereinander möglich ist. 3 Die Betriebsweise muß auf Honigernte zugeschnitten sein. 4. Die Vergleichs- und Erprobvölker müssen ganz gleich behandelt werden. 5. Es ist von einer Betriebsweise mit Verstärken, beziehungsweise Ausgleichen abzusehen. 6. Verunglückt ein Volk (Weisellosigkeit u. dgl.) oder schwärmt es, so ist es auszuscheiden. 7. Bei einer Wanderung oder anderen Ortsveränderung müssen Erprob- und Vergleichsvölker gleichzeitig in die geänderte Lebenslage gebracht werden. 8. Die Erprobvölker sollen sich womöglich in einer gleichen Beute wie alle, oder doch die Mehrzahl der Vergleichsvölker befinden. 9. Die Erprob- und Vergleichsvölker sollen die gleiche Flugrichtung haben. — 10. Die Erprobkönigin ist in ein den Verhältnissen entsprechend entwickeltes Volk zu geben, oder in einen Fegling am Stande mit 2 kg, außerhalb des Flugkreises mit $1^1/_2$ kg Bienengewicht, und zwar auf 5 ausgebaute Ganzwaben (ohne offene Brut!), sowie einer den Umständen entsprechen-

Digitized by Google

den Zahl von Mittelwänden. 11. In allen Fällen, besonders aber in trachtloser Zeit, ist dabei für einen ausreichenden Honigvorrat zu sorgen. 12. Alljährlich ist im November auf dem vorgedruckten Berichtsblatt ein Bericht an die Vereinsleitung zu senden.

Belegstellenbenützung: Mitglieder, macht von dem Vorteil der Beschickungsmöglichkeit Gebrauch!

Allgemeine Richtlinien zur Beschickung der Belegstellen. A. Benützer: 1. Die Benützung der Belegstellen der Ö. K. Z. V. ist grundsätzlich nur Vereinsmitgliedern vorbehalten. 2. In erster Linie sind eingetragene Züchter zu berücksichtigen. 3. Wer von seinem Rechte Gebrauch machen will, ist an diese allgemeinen und an die von jedem Bienenzuchtstationsleiter herausgegebenen besonderen Richtlinien gebunden. 4. Um letztere zu erfahren, ist vor der Beschickung mit dem Bienenzuchtstationsleiter ein Einvernehmen zu pflegen. 5. Wer den allgemeinen oder besonderen Richtlinien zuwiderhandelt, wird von der Benützung der Belegstelle ausgeschlossen. 6. Für selbstverschuldeten Schaden hat der Schadenstifter aufzukommen. 7. Der Beschicker hat die erwachsenen Spesen in Form einer festgesetzten Benützungsgebühr zu tragen.

B. Bienen: 1. Für Begattung auf Belegstellen kommen vorzüglich Königinnen aus Zucht- und Körvölkern der Ö. K. Z. V. in Betracht. 2. Die Völkchen dürfen nicht mit ungeschlüpfter Weiselzelle aufgeführt werden, sondern die Königin ist vorher auf ihre Vollkommenheit zu prüfen. 3. Königinnen für Belegstellen sind womöglich schon gezeichnet aufzuliefern, ansonsten bleibt es dem Bienenzuchtstationsleiter anheimgestellt, gegen eine in den besonderen Richtlinien festzusetzende Gebühr dies zu tun. 4. Die Nachschau nach erfolgter Begattung nimmt der Besitzer, in dessen Abwesenheit der Bienenzuchtstationsleiter vor. 5. Für verlorengegangene Königinnen kann niemand verantwortlich gemacht werden. Die tatsächlich erwachsenen Spesen sind auch in diesem Falle vom Beschicker zu tragen. 6. Die Völkchen müssen unbedingt drohnenfrei aufgeführt werden. 7. Zur drohnenfreien Besiedlung der Kästchen ist ein Absperrgitter zu verwenden. 8. Völkchen, in denen bei Ankunft auf der Bienenzuchtstation Drohnen bemerkt werden, gehen sogleich auf Kosten und Gefahr des Besitzers zurück. Wenn unter mehreren auch nur in einem Völkchen Drohnen wahrgenommen wurden, gehen alle ebenso zurück. 9. Der Bienenzuchtstationsleiter überzeugt sich durch geeignete Stichproben von der Drohnenfreiheit. 10. Die Begattungskästchen müssen mit jungen, satten Bienen zu einem Drittel bis zur Hälfte gefüllt sein (mehr oder weniger schadet).

C. Begattungskästchen: 1. Diese müssen gut gearbeitet und leicht und gut verschließbar sein; ebenso das Flugloch. 2. Allzukleine Kästchen sind nicht empfehlenswert. Kästchen jedoch mit über 6 dm³ Innenraum oder mehr als 2 kg Gewicht können nach besonderen Richtlinien der Bienenzuchtstationsleiter zurückgewiesen werden. 3. Waben und Wabenanfänge seien gegen Abbrechen gesichert. 4. Keinesfalls sind Kästchen ganz mit Waben auszustatten, sondern ist Raum zur Bildung einer Schwarmtraube zu gewährleisten. 5. Alle Kästchen sollen mit Name und Nummer des Besitzers bezeichnet, jedenfalls aber leicht kenntlich sein. 6. Der Futterraum soll soviel Futter aufnehmen, daß bei Trachtlosigkeit kein Mangel entsteht.

D. Futter: 1. Es ist darauf zu achten, daß die Witterung des Futters für Näscher (Räuber) ausgeschlossen ist. Schweißende Kästchen werden ebenso wie drohnenbrütige behandelt. 2. Als Futter diene Honigzuckerteig oder festkandierter Honig. 3. Futter muß reichlich vorhanden sein. 4. Bei Futtermangel füttert der Bienenzuchtstationsleiter auf Kosten des Besitzers.

E. Buchführung: 1. Jede eintreffende Königin wird vom Bienzuchtstationsleiter in sein Belegverzeichnis eingetragen. 2. Jede Königin ist daher durch einen beigegebenen Nachzuchtschein gehörig zu bezeichnen. 3. Die erfolgte Begattung wird ins Belegverzeichnis und am Nachzuchtschein vermerkt. 4. Obige Punkte gelten nur für Zucht- und Körköniginnen der Ö. K. Z. V.

Stammanmeldung: Mitglieder! Alle, die ihr Völker wißt, die ihr mit Rücksicht auf ihre Abstammung und in Anbetracht ihrer Leistungen als wertvoll zur Nachzucht betrachtet, meldet diese bei gleichzeitiger Mitteilung nachfolgend geforderter Angaben zwecks Aufnahme unter die Zuchtstämme bei unserem Schriftführer (E. Ernst, Wien XII, Postamt 83, Fach) an. Anzugeben ist: 1. Der Name. 2. Die Herkunft beziehungsweise Abstammung. 3. Leistungen, womöglich mit Zahlen belegt und durch Zeugen beglaubigt. 4. Bei bereits erfolgter Nachzucht auch Urteile über diese. 5. Besondere, als wichtig vermutete Eigenschaften. Die Stämme werden dann vom Züchterrat gekört und sofern eine Gewähr für erfolgreiche, nachhaltige Nachzucht in reiner Linie (Züchter, Belegstelle!!!) gegeben ist, unter die Erprobstämme aufgenommen. Daher ist letztgenannter Umstand sehr zu beachten.

Züchteranmeldung: Wir brauchen noch viele, vor allem leistungsfähige Züchter, um die Vermehrung und Verbreitung unserer Zuchtstämme durchzuführen. Auch herrscht große Nachfrage nach unseren Königinnen. Alle die sich auf Grund unserer Geschäftsordnung, Punkt 13 bis 15, berufen fühlen, werden dringend eingeladen, sich unserem Schriftführer zu melden.

Landeszuchtkreis Salzburg (in Gründung). Am 29. Mai d. J. fand die sehr gut besuchte Versammlung aller Interessenten an der Königinnenzucht statt. Näheres siehe Alpenland-Beilage.

Kurse: Heuer entfallen die Kurse in Mistelbach wegen Erkrankung unseres Obmannes. Kurse werden gehalten vom Landeszuchtkreis Oberösterreich am 29. und 30. Mai in Kalling.

Digitized by Google

am 9. und 10. Juli in Attnang. Landeszuchtkreis Salzburg am 26. und 27. Juli in Salzburg (Anstalt für fortschr. Bienenzucht.).

Für den Obmann: Waagner.

Bericht über die am 25. Mai stattgefundene Generalversammlung der Österreichischen Imkergenossenschaft. Vorsitzender Obmann Dr. Haerdtl begrüßt die Anwesenden, erklärt die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung, berichtet über den Geschäftsgang des ersten mit Dezember 1923 abgelaufenen Geschäftsjahres und legt die Bilanz vor.

Ing. Schwarzinger beantragt, daß der Generalversammlung die Entlastung nicht erteilt werde, da der Aufsichtsrat als solcher bisher noch keinen Bericht vorgelegt hat.

Reisberger beantragt, österreichischen Honig auch von Nichtgenossenschaftern zu übernehmen für den Fall als die Genossenschafter selbst nicht in der Lage wären, den jetzt stetig steigenden Bedarf aus eigenen Bienenwirtschaften zu decken und begründet diesen Antrag damit, daß es entschieden besser ist, Honig selbst von Nichtmitgliedern der Genossenschaft zu übernehmen als Kunden zu verlieren. Bei dieser Gelegenheit müßten allerdings Bienenzüchter, die noch nicht Genossenschafter sind, dazu verhalten werden, Genossenschaftsanteile zu zeichnen.

Wohlrab gibt seiner Zuversicht Ausdruck, daß es dem Vorstand der Genossenschaft, die nunmehr die Kinderkrankheiten überstanden hat, in absehbarer Zeit gelingen werde, die Genossenschaft zu dem ihr gebührenden Aufschwung zu bringen. Es fand in Mödling eine Kleingartenausstellung statt, bei welcher die Bienenzüchter versagten und die Ausstellungsleitung in bezug auf Bienenzucht auf die Genossenschaft allein angewiesen war, welche dieser ihrer Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Besucher nachkam. Herr Wohlrab überreichte bei diesem Anlasse dem Obmann der Genossenschaft das vom Kleintierzüchterverband anerkannte Ehrendiplom. Obmann Dr. Haerdtl dankt für die freundlichen Worte und betont, daß die Genossenschaft stets bestrebt war und ist, mit den Kleingärtnern Hand in Hand zu arbeiten.

Dr. Rodler berichtet, daß die Genossenschaft seinerzeit in der Geldentwertungskrise mit viel zu wenig Kapital gegründet wurde und daher sehr viel zu kämpfen hatte, bis sie so weit kam wie sie heute ist und so ziemlich allen Anforderungen gerecht werde

Rendl, Salzburg: Wir sehen aus Erfahrung, daß der Vorstand sein möglichstes getan hat, leider hat der Aufsichtsrat gänzlich versagt. Ich stelle daher den Antrag, den Aufsichtsrat neu zu wählen.

Direktor Buchmayer, Linz, schlägt vor, mehr Reklame zu machen, in Zeitungen und anderen verschiedenen Blättern.

Der Antrag des Herrn Rendl wird angenommen, der Vorstand wird wieder gewählt und an Stelle dieser Herren, welche ihr Amt niederlegten, wird Herr Weippl als Obmannstellvertreter sowie die Herren Deseife sen. und Reisberger neu gewählt.

In den Aufsichtsrat werden gewählt: Rendl, Schwarzinger, Wohlrab, Bosch, Neunteufel, Berger, Hoppe, Grosschopf, Witthalm, Plank, Ratzer, Budweiser und Ernst.

Der Obmann dankt den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und schließt die Generalversammlung.

62. Wanderversammlung. Die heurige Tagung findet vom 25. bis 29. Juli in Marienburg statt. Ich ersuche alle Herren, welche bereit sind, einen Vortrag zu übernehmen, mir baldigst Mitteilung zu machen. Als Hauptverhandlungsgegenstände sind insbesondere Wesen und Bekämpfung der Bienenkrankheiten und die Leistungsprüfung vorgesehen.

Mit freundlichem Imkergruß
Hofmann, Landesökonomierat.

München 34, Schalterfach.

Heinrich Thie, der Inhaber der bekannten Wolfenbüttler Imkereibedarfsfirma und Herausgeber eines „Handbuches des praktischen Wissens für Bienenzüchter" und der Fachschrift „Praktischer Wegweiser", ist am 16. Juni im 63. Lebensjahre durch einen Unglücksfall plötzlich gestorben. Die deutsche Imkerschaft verliert mit ihm einen ihrer rührigsten Männer. S. S.

Bienenseuchen-Verordnung. In der interministeriellen Kommission wurde die vom Österreichischen Imkerbunde vorgeschlagene Bienenseuchen-Verordnung angenommen und vom Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft ein diesbezüglicher Erlaß im Einverständnis mit dem Österreichischen Imkerbunde und Herrn Dozenten Muck ausgearbeitet, der demnächst an alle politischen Behörden hinausgeht. Wenn dieser große Fortschritt in der Regelung der Gesetzgebung für die Bienenwirtschaft erreicht wurde, so ist dies vor allem dem außerordentlichen Verständnisse und der machtvollen Förderung, welches das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft dieser Sache angedeihen ließ, zuzuschreiben, wofür demselben der Dank der österreichischen Imkerschaft ausgesprochen wird. Dr. Haerdtl,

Erster Vorsitzender des Österr. Imkerbundes.

Bericht über die Imkerbund-Versammlung am 25. Mai 1924 in Wien. Anwesend die Herren: Dr. Haerdtl, Dr. Rodler, Ing. Schwarzinger (für Wien), Schiff, Regierungsrat Ratzer, Th. Weippl (für Niederösterreich), Neunteufel (für Kärnten), Ökonomierat Merk (für Tirol), Dir. Buchmayer, Posch (für Oberösterreich), Rendl (für Salzburg). Steiermark war nicht vertreten.

Dr. Haerdtl, als Vorsitzender, berichtete über die bisherige Tätigkeit des Imkerbundes und erwähnt die Schwierigkeiten, die dem Honigschutzgesetze im Wege stehen. Erfolge sind bereits zu verzeichnen in der Tätigkeit im Börsenrate in bezug auf Honighandel, ferner in der Seuchen-

Digitized by Google

schutzgesetzgebung; ein eigenes Postsparkassenkonto wurde eröffnet. Wegen der Beteiligung der Imkerschaft an der Wanderversammlung in Marienburg bleibt es jedem Lande unbenommen, seine Vertreter zu entsenden. Der Bund selbst wird durch die Herren Dr. Haerdtl und Dr. Rodler vertreten sein, als Vertreter der Imkerschule wird Herr Dr. Arnhart entsendet. Der Imkerbund ist Mitglied des Internationalen Bienenzuchtmuseums in Turin geworden. Infolge mehrerer aus neutralen Staaten eingelangter Anregungen wurde über die Abhaltung des VIII. Internationalen Bienenzuchtkongresses in Wien verhandelt. Der Bund nimmt in dieser Angelegenheit vorläufig eine abwartende Stellung ein, spricht sich aber für die günstige Beantwortung einer etwaigen offiziellen Anfrage unter der Bedingung aus, daß die deutsche Sprache neben der englischen und französischen zur Kongreßsprache erhoben wird. Der Imkerbund läßt seine Geschäfte von der Kanzlei des Reichsvereines durchführen und beteiligt sich an der Aufbringung der Kosten derselben. Der Vorschlag des Herrn Dir. Buchmayer, Linz, die Imkerbundtagungen in verschiedenen Städten Österreichs abzuhalten, wird angenommen; die nächste findet in Klagenfurt statt.

Die Herausgabe eines Bienen-Kalenders für das Jahr 1925 wird beschlossen; in den Ausschuß hiefür wurden die Herren Dr. Rodler, Dir. Buchmayer, Weippl, Oberbaurat Ing. Schwarzinger und Sepp Schmid gewählt. Alle diesbezüglichen Vorschläge, Wünsche und Einsendungen sind an den Imkerbund zu richten. Die Versammlung, bei der sich alle Anwesenden wiederholt zu Worte meldeten und bei der alle wichtigen allgemeinen bienenwirtschaftlichen Fragen gründlich durchberaten wurden, dauerte 3 Stunden. S.S.

Hans Pagitz, Büchsenmacher / Unterferlach Nr. 34 (Kärnten)

empfiehlt sich zur Lieferung erstklassiger

Jagdgewehre jeden Systems u. Kalibers, eigener Erzeugung u. bester Schußleistung. **Preise mäßig.** Übernahme und rascheste Durchführung sämtlicher Reparaturen, Einlage neuer Läufe sowie Montage von Zielfernrohren. **Besonders Neuschäftungen** werden schnell und billigst durchgeführt.

214-VII Offerte zu Diensten.

Verlag der Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Es erscheint in Bälde:

Heinr. Thie's Handbuch

des „Praktischen Wissens für Bienenzüchter"

Neue, 7te Folge von „Dathes Lehrbuch der Bienenzucht" in gänzlich umgearbeiteter, bis in die neueste Zeit vervollständigter, reich illustrierter Ausgabe im Umfang von ungefähr 450 Seiten.

Bearbeitet von **Wilh. Harney-Glöthe.**

Subskriptions-Einladung. Obig angekündigtes, groß angelegtes, in Inhalt, Illustrationen, Papier und Einband erstklassiges Lehrbuch der Bienenzucht wird im August d. J. versandfertig sein. Die Namen Heinr. Thie und Wilh. Harney bürgen dafür, daß der Imkerwelt mit diesem Werke ein praktisches und für alle Zwecke brauchbares Nachschlagebuch in die Hand gegeben wird. Ein besonderes Kapitel ist der jetzt vielumstrittenen Volksbienenzucht gewidmet. Den Schluß des Werkes bildet eine bis in die neueste Zeit vervollständigte Angabe sämtlicher Imkerliteratur und aller deutschen und ausländischen Bienenzeitungen, mit genauer Angabe des Verlegers und Erscheinungsortes sowie des Preises.

Der **Subskriptionspreis** dieses einzigartigen Werkes beträgt Mk. 7,— einschl. Porto und Verpackung.

Dieser ausnehmend billige Preis kann nur gehalten werden, wenn sofort bestellt und der Betrag im Voraus eingesandt wird.

Nach Erscheinen des Werkes erlischt dieser Vorzugspreis; es tritt dann der Ladenpreis von Mk. 9,— in Kraft.

Firma HEINR. THIE, Wolfenbüttel

Postscheckkonto Hannover Nr. 1522. — Telephon-Anschluß Nr. 19.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Was bringt uns die Wanderversammlung 1924 in Marienburg?

Von K. Pauls, Marienburg-Kalthof.

Nachdem wir den Ort selbst in Wort und Bild kennen lernten, soll heute noch gesagt sein, daß von Marienburg aus drei verschiedene Ausflüge geplant werden, wozu sich Teilnehmer beizeiten anmelden oder gleich am ersten Ausstellungstage in bereitliegende Listen eintragen können. Der eine Ausflug führt seine Teilnehmer nach Danzig, dem Venedig des Nordens. Es ist die Stadt der Kirchen mit den herrlichsten Glockenspielen, die einst zur Hansazeit eine große Macht entfaltete, deren alte Patrizierhäuser heute noch in ganzen Straßenfronten das Auge des Kenners fesseln. Sein Artushof, sein Rathaus, seine Marienkirche sind Sehenswürdigkeiten, die eine Fahrt dahin lohnen. Am Nachmittag führt das Zügel den Besucher in etwa 20 Minuten nach Zoppot, dem schön gelegenen und weltbekannten Badeort direkt an der Ostsee, woselbst heute auch nach berühmtem Muster die Spielbank während der Badesaison in Betrieb gesetzt wird, so daß jeder Teilnehmer an diesem Ausflug Gelegenheit hat, auch sein Letztes zu verlieren. Von Danzig ist Dampferverbindung nach Königsberg und Stettin, wo Bahnstrecken erreichbar sind.

Freilich steht der Fahrt nach Danzig ein erhebliches Hindernis entgegen, das ist der polnische Korridor bei Dirschau. Doch wir sparen die teueren Kosten und steigen um 6 Uhr früh in Marienburg ins Kleinbahn-Extrazügel, um dann 4 Stunden lang durch die völlig ebene, aber überaus fruchtbare Niederung zwischen Weichsel und Nogat zu fahren, vorbei an blühenden Kleefeldern, wogenden Weizenschlägen, gescheckten Rinderherden, welche bis zur Brust im Klee stehen, sauberen Bauerngehöften und mancherlei Eigenheiten dieses Eldorados der Bienenzucht.

Der zweite und dritte Ausflug führt beide Teilnehmergruppen zunächst in einstündiger Fahrt bis Elbing. Von dort erreicht die eine Gruppe per Bahn sehr bald Kadinen, das herrlichste Besitztum des Exkaisers Wilhelm mit seiner berühmten Majolikafabrik, dem herrlichen Park und der waldreichen Umgebung, die von mancher Höhe herrliche Ausblicke auf die nahe See bietet. Die andere Gruppe fährt per Dampfer über den Drausensee zur „Schiefen Ebene". Das ist ein Kanal zwischen zwei Seen, von denen einer sehr viel höher liegt als der andere. In fünf Etappen fahren die Schiffer bald im Wasser geradeaus, bald auf riesigen Wagen eine schiefe Ebene hinauf respektive hinab, auf Schienen laufend und durch elektrische Kraft getrieben. Nur einmal noch gibt es Derartiges in der Welt, nämlich in Amerika.

Aber nun wenden wir uns ganz dem Gebiet der Bienenzucht zu, wie dieselbe in Ostpreußen und dem Freistaat Danzig sich entfaltet. Beide Gebiete tragen hierin so ziemlich dasselbe Gepräge, von kleinen Unterschieden abgesehen. Ostpreußens Imkern winkt im Frühjahr als erste Tracht der Rips oder Sommerrübsen. Schwefelgelb locken die einzelnen Ripsfelder mit ihrem intensiven Honigduft die

Digitized by Google

Bienlein oft aus weiter Entfernung herbei und verheißen reiche Tracht, sofern in dieser Zeit warme Witterung herrscht (meist etwa vom 1. bis 20. Mai). Andernfalls sieht der Imker seine Völker von Tag zu Tag schwächer werden und betrauert viele Tausende der fleißigen Sammlerinnen, die in Regen und Kälte und heftigem Sturm umkamen. Der Freistaatimker auf seinem erstklassigen Humusboden ist etwas besser dran. Bei ihm entfalten sich 14 Tage später, etwa vom 15. Mai bis 10. Juni, die großen Schläge dottergelber Rapsfelder, die eine sehr ausgiebige Tracht bieten. Als höchste Tageszunahme hat ein durchaus glaubwürdiger Bienenvater an einem besonders schönen Trachttage 6·250 kg am Wagestock verzeichnet, doch sind Zunahmen von 3 kg etwa die Regel. Wie Abb. 1 zeigt, nützen Imker die Tracht nicht selten durch Wanderung aus, wie denn auch der Berichterstatter alljährlich 4 bis 5 km weiter in die schönste Rapstracht seinen Stand befördert. Ist die Frühtracht beendet, so tritt eine Trachtpause ein, bis sich die Blüten der verschiedenen Kleearten erschließen, unter denen sich der Weißklee oft wider Willen des Landwirtes behauptet. In manchen Gegenden, wie zwischen Marienburg und Riesenburg, bieten sich dem Auge weite Schläge von Weißklee in schneeweißer Farbe, da hier die Schafzucht solche fordert. Dort erzählen die Imker übereinstimmend, daß in guten Jahren Durchschnittsernten von 25 bis 30 kg gang und gäbe sind. So ist denn auch der meiste Honig aus Ostpreußen, der mit ansprechendem Aroma und reinem und mildem Geschmack für sich sprechende Kleehonig. Im Anschluß an die Kleetracht erschließen dann die frühen und späten Linden ihre Blüten, wir finden beide Arten in großer Zahl an Chausseen, auf Friedhöfen, in Parks 2c. Beeinträchtigt nicht strömender Regen die Tracht (wie leider oft), gesellt sich Gewitterschwüle hinzu, so quillt der Segen reichlich nicht nur aus Milliarden Blüten, auch der Blatthonig leckt über Nacht förmlich zur Erde. Mit dem Beginn der Roggenernte ist auch Trachtschluß gekommen, das pflegt so meist der 24. Juli zu sein, oft schon der 18. Spättracht aus Buchweizen und Heide kommt nur in ganz vereinzelten und engbegrenzten Gegenden in Frage.

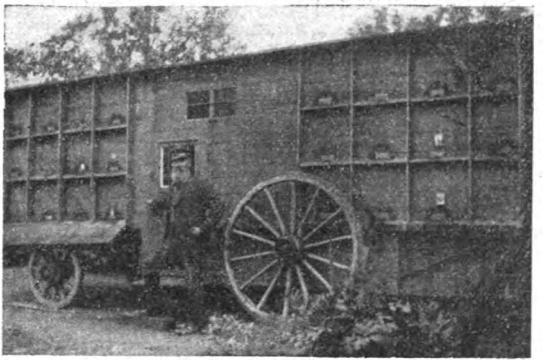


Abb. 1. Ostpreußischer Wanderwagen.

In welchen Systemen imkern Ostpreußens Züchter? Abb. 2 zeigt einen für das weite Gebiet so recht typischen Bienenstand. In Reihen hintereinander stehen Kanitz-Körbe, zylindrische Stabilbeuten, welche sich aus zwei Halbringen zusammensetzen. Wir sehen, wie zur Trachtzeit bereits einige starke Völker einen Kasten mit etwa 20 Pfund Inhalt geschafft und den Bienenvater gezwungen haben, den vollen nach oben und einen zweiten leer darunter zu stellen. Die Bedachung sind hier Holzdächer. Vertreten sind aber auch Strohkappen, Pappkappen der verschiedensten Art. Überhaupt hat gerade der Kanitz-Korb in den letzten 10 Jahren so viele Verbesserungen erfahren, daß er sich in allen seinen Variationen in der weitaus größten Zahl unter den besetzten Beuten dem Beschauer bieten dürfte. Abb. 3 zeigt einen Stand, der auf den ersten Blick ein Mobilstand in Gerstung-Ständerbeuten zu sein scheint. In Wirklichkeit haben wir hier reinsten Kanitz-Betrieb, es steht jeder Korb in einem Umhüllungskasten unter regendichtem Dach. Abb. 4 zeigt uns das System Koppenhagen-Tromitten mit seinem Konstrukteur. Sein Korb nennt

Digitized by Google

Abb. 2. Kanitz-Körbe.

sich „Einkranzer", besteht aus einem Stück und ist analog der Lagerbeute bedeutend niedriger gehalten. Die Bienen müssen durch ein doppeltes Bodenbrett ein- und ausfliegen, da Fluglöcher im Korbe selbst fehlen. Die Bedachung ist eine Kappe aus Ruberoid. Ein großer Prozentsatz der ostpreußischen Imker ist nun auch zum Mobilbetrieb übergegangen. Vertreten ist in der Hauptsache Gerstung-System in Ständer- und Lagerform, der viereckige mobile Kanitz-Stock, die Kuntzsch-Beute und deren Lagerform als Missun-Beute. Solche Stöcke hat der 150 Völker zählende Stand des Herrn Klatt-Tralau, der in zwei Gerstung-Pavillons 60 Gerstung-Ständer-

Abb. 3. Kanitz-Körbe in Umhüllungskasten.

Digitized by Google

völker und 90 Kuntzsch-Völker birgt. Auf der Wanderversammlung findet sich Gelegenheit, diesen Stand zu besichtigen; er liegt 8 km von Marienburg; er wird auch eine mustergültige Königinnenzucht zeigen, wie sie alljährlich Praktikanten bei dem Inhaber erlernen.

Die Bienenzucht steht hier im Osten in hoher Blüte. Das kleine Freistaatgebiet zählt in seinem Verbande rund 1000 Imker in 24 Ortsvereinen. Schwer hat der Verband zu kämpfen, da ihm der Senat weder Mittel zur Förderung der Bienenzucht gewährt, noch überhaupt Zucker zur Fütterung freigibt. Die Provinz Ostpreußen zählt in ihrem großen Provinzialverbande vier Unterverbände mit mehr als 100 Ortsvereinen und insgesamt 10.000 organisierten Imkern. Dieser Verband hat sich bereits auf dem Wege der Genossenschaft seine eigene Fabrik für Wohnungen und Geräte geschaffen, er erstrebt die Schaffung einer Imkerschule, die nur durch die politischen Verhältnisse noch nicht gegründet werden konnte. Der Verband sendet alljährlich seine Schüler zu Kursen nach Dahlem und kann auf einen Stamm von gut durchgebildeten Imkern stolz sein, die mit Mikroskop und sonstigen Mitteln treu auf der Wacht stehen im Kampfe gegen die Bienenseuchen, Imker, die alljährlich ihr Bestes hergeben, wenn es sich um die Förderung der heimischen Bienenzucht handelt. Einst besaß „Westpreußen" bereits seine ideale Belegstation auf der Landzunge Hela, dort oben in der Ostsee, wo 4 Jahre hindurch Königinnen nach Wahlzucht von sorgfältig gewählten Dröhnerichen befruchtet wurden. Heute sucht der Verband in den stillen Winkeln der masurischen Seen nach einem dazu geeigneten Plätzchen; so ist auch die Königinnenzucht seit Jahren hier im Gange. Fort also mit einem etwa vorhandenen Vorurteil, daß hier bei Füchsen und Wölfen die Bienenzucht noch in den Kinderschuhen stecke. Marienburg rüstet zum würdigen Empfang. Imkerbrüder seid allesamt nochmals herzlich eingeladen! Süß Heil!

Abb. 4. System Koppenhagen-Tromitten.

Naer Oostland willen wy reyden
Naer Oostland willen wy mee
Al over die graene heiden
Frisch over die heiden
Daer ist een betere stee.

(Erstes Gesetz eines alten flämischen Ostfahrer-Liedes.)

Wer tut mit? In Nr. 2 des „Bienen-Vaters" wurde zur Teilnahme an Versuchen mit der Milch- beziehungsweise Eifütterung im Frühjahr, insbesondere in Gegenden ohne nennenswerte Frühvollentracht, gebeten, um dieses uralte, aber in der neueren Zeit fast vollständig in Vergessenheit geratene Reizmittel einer neuerlichen Erprobung zu unterziehen.

Alle jene Leser, die diese Fütterung versucht haben, werden hiemit gebeten, an die Schriftleitung des Blattes oder an die Leitung ihres Landesvereines einen Bericht über das Ergebnis dieser Fütterung einzusenden und die in Nr. 2 angeführten 18 Fragen kurz zu beantworten. Wer keinen merkbaren oder etwa gar einen ungünstigen Erfolg hatte, wird ebenfalls um Beantwortung der Fragen ersucht. Die eingelaufenen Fragen möge dann die Schriftleitung beziehungsweise Leitung des Landesvereines an den Imkerbund, Wien I, Helferstorferstraße 5, senden, damit sie zu einem Gesamtbericht zusammengefaßt werden.

Abkürzungsschlüssel. Durch nachfolgende Zeichen lassen sich bei sinngemäßer Zusammenstellung derselben sämtliche Verhältnisse im Bienenvolk wie auch alle im Jahreslaufe daran nötigen Arbeiten eindeutig, kurz, schnell und

Digitized by Google

übersichtlich vermerken, sei es auf der Stockwand, dem Stockzettel oder in einem Standbuch. Ich habe dabei viele bereits gebräuchliche Zeichen verwendet und miteinander in Übereinstimmung gebracht. Das endgültige Zustandekommen dieses Schlüssels verdanken wir der Mitarbeit Prof. Dr. Armbrusters. Mögen diese Zeichen allgemein angewendet werden, und so eine einheitliche Zeichensprache aller Imker deutscher Zunge sein.

1 sehr gut, sehr viel
2 gut, viel
3 mitttel
4 gering
5 schlecht, ganz wenig
! gesehen
† zugegeben
— genommen
A Arbeiterin ♀
AB Arbeiterbrut
Ab Ableger
B Brut (i. a. verdeckelt)
Bn Brutnest
Br Brutraum
BW Brutwabe
bR Baurahmen
D Drohnen ♂
DB Drohnenbrut
Dw Drohnenwachs
E Eier
F Futter
Fe Fegling
Fu Flugling
Fl Flug
G Absperrgitter
H Honig
Hr Honigraum
HW Honigwabe
bH Blatthonig
K Königin ♀
k unbegattete Königin
⊀ weisellos
K? Weisellosigkeitsverdacht
L große Larven
l kleine Larven
M Mittelwand
P Pollen
PW Pollenwabe
R Rahmen
vR Vorbaurahmen
S Schwarm
St Stärke
Sᴷ Vorschwarm
S17 Schwarm mit K 17
Sᵏ Nachschwarm
T Futtertafel
V Volk
V(17) Volk, dem K 17 entschwärmte oder genommen wurde
W Wabe
Wn Weiselnapf
Wk bebrüteter Wn, Weiselkrug
Wz bedeckelter Wk, Weiselzelle
Z Zucker
[K] Königin im Käfig
|K| Königin im Ausfraßkäfig

Königin abgesperrt:
K̲ nach unten
|K nach hinten
K| nach vorne
┌ links
┐ rechts
▲ oben, hinauf
▼ unten, hinunter
≺ (nach) vorn
≻ (nach) hinten

Imkerbrief aus Thüringen. „Lieber Bienenvater! Für Deinen lieben Besuch sage ich Dir verbindlichsten Dank. Du mußt mir schon gestatten, daß ich Dir ein Kompliment mache. Seit Deinem letzten Besuch, der allerdings einige Zeit zurück liegt, bist Du entschieden dicker und frischer geworden und hast so etwas Unternehmendes an Dir! Mit 56 Jahren ein solch kraftstrotzender Jüngling! Ich habe Dich stark im Verdacht, daß Du Dich bei Prof. Steinach verjüngen hast lassen. Da Du gerne aus Deutschlands Gauen Berichte bringst, so will ich Dir einiges recht Erfreuliches aus dem schönen Thüringer Lande mitteilen. Auch durch die Thüringer Imkerschaft geht ein frischer, fröhlicher Zug; seit Einführung des Rentengeldes ist die Stimmung wieder viel hoffnungsfreudiger. Der „Thüringer Imkerbote" ist als Verbandszeitung angenommen, und Meister Zeuner gibt sich als Schriftleiter erfolgreich große Mühe. Das Vereinsleben ist wieder recht rege und aufblühend. Königinnenzucht ist unser Steckenpferd, die Zucht einer famosen Honigrasse unser Ziel. Der gute, starke Wille ist da; und auch wir gehen der Sonne entgegen: Vorwärts und aufwärts! Und nun unsere Bienen! Ein halbes Jahr harten Winter haben sie hinter sich. Endlich am 23. März kam der langersehnte erste Ausflugstag. Sie leben noch! Oh, Imkerwonne und Glückseligkeit, wenn man sich nach langer, rauher Winterzeit wieder an dem lustigen Spiel seiner Lieblinge erfreuen kann, wenn sie uns ihr ewig frohes Lied summen: Es ist Frühlingszeit! Da verjüngt sich die Natur, da verjüngt sich das Imkerherz. Nun muß sich alles, alles wenden! Die Völker sind auf den meisten Ständen recht gut durch den Winter gekommen. Die Witterung war bis zum 13. April mit einigen Unterbrechungen noch recht kalt und unbeständig. Seit 14. ist es schön warm, die Bienen tragen tüchtig Pollen ein und wir hoffen — wie immer — das denkbar Beste. Über Entwicklung, Honigtracht usw. werde ich Dir später Mitteilung machen.

Es gibt wackre Bienenväter
In unserem Thüringer Land,
Und junge Imker, die dann später
Die Fahne nehmen in die Hand.

Mit den besten Grüßen und Wünschen bin ich Dein treuer Imkerfreund

Alfred Möller, Storchsdorf."

Ein Kniff fürs Abtrommeln! Das abzutrommelnde Volk wird auf den Kopf gestellt. Man nimmt eine Handvoll feuchtes Gras und zerschneidet es zu Häcksel. Dasselbe streut man dann zwischen den Wabengassen. Nachdem man den leeren Korb aufgesetzt hat, genügen einige wenige Schläge um das Volk hochzubekommen. Rauch ist dabei nicht nötig. Das Geheimnis besteht darin, daß die Bienen das feuchte Gras nicht lieben und vor ihm weichen.

(Praktischer Wegweiser)

❖

Schriftleiters Ecke.

Das Titelbild der Juniausgabe stellt den Bienenstand des Herrn Ing. Kömmetter in Rannersdorf, Niederösterreich, dar.

Lesen Sie, bitte, nochmal durch: An alle . . . „Bienen-Vater" Nr. 3, S. 103, Liebe Mitarbeiter . . . „Bienen-Vater" Nr. 3, S. 103, Liebe Leser . . . „Bienen-Vater" Nr. 3, S. 103, Lichtbilderaustausch . . . „Bienen-Vater" Nr. 4, S. 149, Welche 10 Bücher . . . „Bienen-Vater" Nr. 6, S. 241, und arbeiten Sie mit! Von der Leserschaft des „Bienen-Vaters" soll es stets heißen, daß sie eine

Digitized by Google

lebendige Arbeitsgemeinschaft ist. Allen den reichsten Honigsegen!

Im August erscheint kein „Bienen-Vater!"

Das Lied vom Honigvögelein. „Hab Sonne im Herzen und ein Lied auf den Lippen" schrieb einer — und ich meine das müßte just ein Bienenvater gewesen sein, der bei seinen Bienen saß und mit seinen Bienlein den Hochzeitstag der Königin mitfeierte.

Ich wollte immer der Familie des „Bienen-Vaters", besonders unseren Jungimkern, etwas schenken. Hier ist es; nur ein Lied! Möge es aus Kindermund erklingen, wenn die Honigbächlein rinnen.

An einem Junitage war das alte Lied in mir wach geworden und wollte in die schöne Welt hinausgesungen sein. Und wie es einem schon geht, ganz plötzlich gesellte sich eine alte Volksweise bei. Für die Weise gibt es auch eine Überstimme (Gesang oder Geige), ferner Gitarre- oder Klavierbegleitung. Wer bringt das nächste Lied und werden wir im nächsten Jahre, anläßlich der Wanderversammlung, auf den Höhen des Leopolds- oder Bisamberges einen edlen Sängerwettstreit unserer Jungimker erleben? Das muß kein echter Imker sein, der nicht auch eine Freude an schönen Liedern hätte!

2.

Der Winter hält gefangen
Das zarte Jungfernvolk,
Bis daß der Schnee vergangen
Frost, Schauer, Nebelwolk'.
Und wann die Winde stimmen
Nach linder Lenzen Art,
So machen sich die Immen
Auf ihre Blumenfahrt.

3.

Sie ziehen mit der Trummel,
Der Stachel weist das Schwert,
Ihr Brummel und Gehummel
Hat niemand noch gefährd't.
Sie nehmen sonder Morden,
Den zarten Blumenraub
Und ihre Beut' ist worden
Der Blumen und Blüten Staub.

4.

Wie sie die Wachsburg bauen
Aus güldnen Pergament,
Kann niemand nicht beschauen,
Ja, keines Künstlers Hand
Hat man so sehr bewundert,
Die Zimmerchen so gleich!
Sechseckigt ist gesondert
Das Honigkönigreich.

5.

Man sieht sie friedlich leben
Ohn' Eigennutz und Streit,
In steter Mühe weben
Zu Lenz und Winterszeit.
Sie pflegen einzutragen
Der Blumen Saft und Tau
Und führen mit Behagen
Wohl auf den Zuckerbau.

Österreichische Imkergenossenschaft r. G. m. b. H.

(Imkereibedarfsgesellschaft m. b. H.) 216-VII

Telephon 24-2-69 **Wien XVII, Ottakringer Straße 72** Telephon 24-2-69

liefert

sämtl. Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Honig, Wachs u. Mittelwände

„Barázda"

(Furche)

Handelsaktiengesellschaft der Siebenbürger Landwirte

Tg-Mures (Marosvásárhely)

Rumänien 206-VII

übernimmt Vertretungen f. Siebenbürgen einer

Bienenzuchtgerätefabrik

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 217-IX

Goethestraße 14

Rietsche-Honigschleudern

u. Gußformen, das Beste, was es gibt

Buss-Freischwungschleudern

u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Neue Bienenwohnungen. Es gibt deren so viele wie Sand in der Wüste. Wollte der „Bienen-Vater" auf alle einlangenden Bitten um Aufnahme einer kurzen Beschreibung eingehen, müßte er eine Ecke „Erfindungen" einschalten. (Manche Kritiker würden dieselben bald die „Die Fallgrube" nennen!) Beachtenswert sind die Vereinfachungen von Stöcken, wie sie vom Wanderlehrer Herrn Matzenauer, Stammersdorf, am Richter-Breitwabenstock (Marke „Siedlerstock") und vom Großimker Herrn Neunteufel, Hirt am Sträuli-Stock (Sträuli-Neunteufelstock), vorgenommen wurden. Die Ausführung übernahm die Tischlerei Wallack, Wien (siehe Anzeige). Interessenten mögen sich an den Erzeuger selbst wenden. Eigene Reklamehefte kamen uns zu von den Firmen Niederdöckl & Rafetzeder, Linz (Wageneder-Stock) und G. Rendl & E. Waagner, Salzburg 2, Itzling (Rewastock). (Siehe Anzeige!) — Wir machen alle Erfinder, Verbesserer, Firmen und Imker auf die einzurichtende Musterkammer des Österreichischen Bienenzuchtmuseums, das von vielen Imkern des In- und Auslandes besucht wird, aufmerksam, wo alle neuen Erfindungen zur Schau gestellt werden können. Anfragen an Herrn Matzenauer, Stammersdorf bei Wien. — Die Imkerschule übernimmt gerne die Ausprobierung solcher Verbesserungen. Bewähren sich dort dieselben und liegen verläßliche Gutachten vor, wird der „Bienen-Vater" darüber berichten. S. S.

Ausgezeichnete 229-VII

Imker-Handschuhe

aus Ia **gutem Para-Gummistoff, zum Ellbogen reichend,** mit Spange schließend, sehr zweckmäßig zusammengestellt, **ganz** schützend vor Bienenstichen, li. fert

Spezial-Imkerhandschuhe-Erzeugung

Erhard Bursik, Pisek (Bhm.)

Für Damen und Herren per Paar 60.000 K gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

Maßangabe: Handumfang über die vier Knöchel oberhalb des Daumens bei ausgestreckter Hand (herum).

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt

„Certus"

für Bienenhütten- und Pavillons.

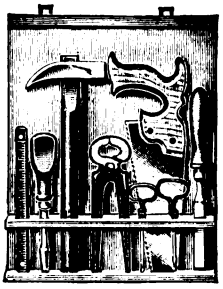
Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-VIII

Klebestoffwerke

Ing. Reinhold Elsner

Wien XX, Gasteigergasse 3.

Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19



L. M. S.-Werkzeugbrett

für

Haus und Bienenstand

bestehend aus: 227-VII

1 Wandtafel zum Aufhängen	2 Ringgriffbohrer, 4 und 5 mm
1 Haushammer mit Klaue	1 Schraubenzieher
1 Fuchsschweifsäge	1 Beißzange
1 Stemmeisen	1 Maßstab, 1 m

Komplett zum Ausnahmepreis von 150.000 Kronen

sowie

alle Gerätschaften für rationellen Bienenzuchtbetrieb, Beuten, Schleudermaschinen, Honigkannen, Mittelwände 2c. liefert

L. M. S.-Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsgesellschaft m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Nochmals der Honigtau.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Die letzte Arbeit, die das Ausscheiden des Honigtaues durch die Pflanzen beweisen will, ist die von G. Bonnier (Sur la miellés des feuilles, Compt. rend., Tom. 122, 1896, S. 335). Bonnier hat Blätter der verschiedensten Pflanzen (Tannen, Föhren, Pappeln usw.) abgewischt und die Spaltöffnung bei auffallendem Lichte mit dem Mikroskope untersucht. Und da will er „feine Tröpfchen durch die Spaltöffnungen" austreten gesehen haben. Von einer Wiederhplung seiner Versuche durch andere ist mir nichts bekannt. Nun liegen aber die Spaltöffnungen meist nur auf der Unterseite der Blätter. Der Honigtau dagegen liegt immer auf der oberen Seite der Blätter. Man sollte nun glauben, daß Bonnier die Tröpfchen von der Unterseite der oberen Blätter auf die obere Seite der unterstehenden gesehen hat. Davon erwähnt er aber kein Wort. Und doch hätte dies beobachtet werden können, wenn er von der Oberseite eines Blattes in 24 Stunden 290 mm^3 Honigtau hat abnehmen können. Übrigens hat schon Treverianus beobachtet, daß die Spaltöffnungen mit der Honigtauausscheidung nichts zu tun haben. Dasselbe behaupten auch Hartigs[1]).

Damit die Imker selbst diesbezügliche Beobachtungen anstellen können, will ich Ihnen noch mitteilen:

Die Pflanzen haben dreierlei physiologische Öffnungen, durch die Honigtau austreten könnte:

1. Die Spaltöffnungen auf der Unterseite der Blätter; sie dienen zur Aufnahme von Luft und zur Ausscheidung von Wasserdunst und des bei der Ernährung frei gewordenen Sauerstoffes.

2. Die Wasserspalten; sie liegen meist an der Spitze der Blätter, an den Blatträndern, an den Blattzähnen oder an den Knotenpunkten der Blattnerven. Sie dienen zur Absonderung von reinem Wasser, vielleicht auch anderer flüssiger Stoffe. Beobachtet wurde auch an ihnen noch nicht die Ausscheidung des Honigtaues.

3. Die Lentizellen. Sie stehen in der Rinde der Stammteile und dienen zum Gasaustausche. Auch aus ihnen ist bis jetzt der Austritt von Honigtau nicht beobachtet worden. Nun wurde auch behauptet, der Honigtau trete auch durch die Überspannung zerrissener Hautzellen der Blätter aus. Bisher hat aber niemand solche nachweisen können.

Wie vorsichtig man mit seinen Behauptungen über das Fehlen von Pflanzenläusen sein muß, hat der von mir schon im „Bienen-Vater" veröffentlichte Fall Hoffmann-Büsgen gezeigt. Der viel angeführte Fall von Sorauer, bei dem Wasserkulturen von Birnensämlingen ungeschützt der heißen Julisonne ausgesetzt ohne Pflanzenläuse reichliche Honigtaubildungen zeigten, ist deshalb unvollkommen, weil

[1]) Dr. G. L. Hartig und Dr. Th. Hartig, Forstliches und Forstnaturwissenschaft. Konversationslexikon, 1834.

Digitized by Google

Sorauer gar nicht sagt, wie er sich hiebei von der Abwesenheit der Pflanzenläuse überzeugte. Vergleiche: Sorauer-Graebner, Handbuch der Pflanzenkrankheiten, 4. Aufl., 1921, S. 298 u. f. Das gleiche gilt von dem Rosenstock Hartigs (Forstliches Konversationslexikon 1834, S. 409).

Nun muß ja nicht der Honigtau durch mikroskopische Öffnungen der Pflanzen austreten. Wir wissen ja, daß Flüssigkeiten durch Häute hindurchgehen und nennen diesen Vorgang Osmose. Diese Osmose ist das, was man gemeiniglich „ausschwitzen" nennt. Und diesem Ausschwitzen schreibt man eben in den meisten Fällen die Honigtaubildung auf den Blättern zu. Um sich von einer solchen leicht zu überzeugen, empfiehlt Büsgen (Der Honigtau, „Jenaische Zeitschrift für Naturw.", Bd. 25, 1891, S. 357) die Blätter durch Abwischen vom Honigtau zu reinigen und dann ein reines Papier auf dieselben zu legen. Findet man dieses dann oben mit Honigtau bedeckt, so muß er von oben auf das Blatt gefallen sein. Nur wenn zwischen Papier und Blatt Honigtau auftritt, würde es sich um eine „Ausschwitzung" desselben aus den Blättern handeln. So oft nun Büsgen diesen Versuch auch machte, jedesmal kam der Honigtau von oben auf die Blätter gefallen; nie war also eine Ausschwitzung vorhanden. Vielleicht haben die Imker mehr Glück als Büsgen.

Hat man bisher ein Austreten von Honigtau aus den Pflanzen selbst nicht mit Sicherheit beobachten können, so kann sich jedermann leicht davon überzeugen, wie die Pflanzenläuse den Honigtau auswerfen, und welche Mengen von einer Laus allein in 24 Stunden geliefert werden kann. So hat Büsgen die Pflanzenlaus auf dem Purpurahorn beobachtet, wie sie in 24 Stunden 48 Tropfen jeder von der Größe bis zu 1 mm Durchmesser abgeworfen hat. Beachtet man die oft unzählbare Zahl der Blattläuse an einer Pflanzenstelle, so kann man sich einen Begriff von der Menge des auftretenden Honigtaues machen[1]).

Die Zahl derjenigen Forscher, welche das Auswerfen des Honigtaues durch die Läuse beobachtet haben, ist eine weitaus größere als die derjenigen, welche den Honigtau aus den Pflanzen allein abgeschieden wissen wollen. Ich selbst und viele meiner Bekannten haben das Auswerfen des Honigtaues durch die Pflanzenläuse wiederholt beobachtet. Ab und zu geschah dies in Form eines direkten Regens, so, daß die Kleider und Hüte beschmutzt wurden.

Ich erwarte nun von den Imkern, die sich dafür interessieren, daß sie mir im heurigen Jahre recht viele Beobachtungen über die Herkunft des Honigtaues bei den verschiedenen Pflanzen zukommen lassen und mir, wenn möglich, auch die betreffenden Objekte einsenden, an denen man zerrissene Zellen, Tröpfchen in den Spalt-Leitöffnungen oder Wasserspalten oder Zellen sehen kann. Dann werde ich auch überzeugt sein, daß Honigtau auf rein pflanzliche Art entstehen kann. Und das würde mich sehr erfreuen, wenn ich vielen Imkern damit eine Freude bereite. Vor Jahren war ich, wie mir der Verein „Westend" bestätigen wird, auch ein Zweifler, daß aller Honigtau tierischen Ursprungs ist. Meine literarischen Studien und meine Beobachtungen haben mich eines anderen belehrt. Trotzdem halte ich die Frage nach einem rein pflanzlichen Honigtau im Interesse der Imker noch immer offen.

[1]) Nach Boussingault eine ganze Linde 2 bis 3 kg. (Compt. rend. Tom. 74, 1872, S. 87 u. f. und S. 472 u. f.

Eine große Imkerfamilie ist die Leserschaft des „Bienen-Vaters" geworden. Wollt Ihr nicht auch Eure Nachbarimker zu uns bringen! Macht ihnen die Freude!

Digitized by Google

Besuch der Imkerschule. Da die Imkerschule derzeit in einer Umgestaltung und in einem inneren Ausbau begriffen ist, wird ersucht, den Besuch derselben auf das Notwendigste zu beschränken. Nach erfolgtem Ausbau (anfangs 1925) werden bestimmte Besuchstage bekannt gegeben werden.

Bis dahin wird der Besuch des Bienenzuchtmuseums (jeden Mittwoch) empfohlen, in dem alle zum Betriebe notwendigen Behelfe vorhanden sind und ein bevölkerter Beobachtungsstock Laien und Schulkindern genaueren Einblick in das Leben und Treiben der Bienen ermöglicht, als ein Volk am Stande. Der Imkerschulausschuß.

Wanderung in die Esparsette. Am 18. Juni d. J. langten die Wanderbienenvölker der Imkerschule von der Esparsettetracht nach Wien zurück. Die 54 Wanderstöcke waren in Enzersdorf bei Staatz aufgestellt gewesen. Der Wagestock zeigte für die Zeit vom 26. Mai bis einschließlich 12. Juni seine Gewichtszunahme von 16·5 kg. Zirka 600 kg Esparsettehonig wurde an Ort und Stelle geschleudert und außerdem noch 4 Schwärme eingebracht. Die Wanderung und teilweise Überwachung wurde im Beisein des Bienenmeisters Stummvoll durchwegs von Eisenbahner-Imkern vom Zweigverein Stadlau zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt. Besonderer Dank für die viele Mühe und Arbeit gebührt dem Herrn Stationsvorstand Bitterle in Enzersdorf bei Staatz, ferner den Herren Offizial Krause und Offizial Braunhofer des Zweigvereines Stadlau und dem Bienenmeister Stummvoll. Die Leitung der Imkerschule ist mit dem Ergebnis sehr zufrieden und mit diesem Resultat erfüllt sich der langjährige Wunsch, die Imkerschule in geldlicher Hinsicht soweit als möglich auf eigene Füße zu stellen. Hoffentlich haben wir auch im Buchweizenfeld günstiges Wetter.

Imkerheil! Regensberger.

Neue Bienenzuchtlehrer und -meister. Zu den am 7. Juni 1924 abgehaltenen Imkerprüfungen meldeten sich 27 Prüflinge, und zwar aus Kärnten 3, Steiermark 1, Burgenland 8, Niederösterreich 10. Ergebnis: 1 fiel durch. Die Prüfung haben bestanden als Bienenzuchtmeister: Hubert Kindl, Niederösterreich; Joh. Waschnig, Kärnten; Andreas Pilnik, Burgenland, Abraham Rafaeli, Niederösterreich; Gustav Klenner, Burgenland, Karl Lantos, Burgenland; Franz Haindl, Niederösterreich; Hans Schantl, Steiermark; Josef Stumvoll, Wien, mit Auszeichnung; Jose Mayer, Niederösterreich. Als Bienenzuchtlehrer: Raimund Regensberger, Kärnten, mit Auszeichnung; Josef Stuchlik, Niederösterreich, J. Brandstätter, Niederösterreich, mit Auszeichnung; Florian Knötig, Niederösterreich; Anton Pospischil, Wien, mit Auszeichnung; Stefan Ruiß, Burgenland; Anton Loidl, Burgenland; Rudolf Hutter, Burgenland, mit Auszeichnung, Johann Zull, Niederösterreich; Prof. Anton Mayer, Wien, Otto Spillmann, Niederösterreich, mit Auszeichnung; Egon Gabriel, Burgenland; Rudolf Regensberger, Wien, mit Auszeichnung, Ing. Theodor Schwarzinger, Wien, mit Auszeichnung; Ernst Lecher, Kärnten. Einer aus Niederösterreich blieb ungeprüft.

Praktischer Kurs für Anfänger 1924. Teilnehmerzahl 36, alle aus Niederösterreich.

Spenden: Alois Schuster, Wien, 10.000 K; Louise Amon, Wien, 10.000; Louis Topinger, Hadersdorf, 10.000; Grete Radlinger, Lanzendorf, 15.000; Heinrich Trekowal, Wien, 15.000; Franz Tschauner, Gloggnitz, 10.000; Viktor Mayerhofer, Hochgschaid, 15.000; Martha Rittsteuer, Wien, 10.000; Franz Kozak, Wien, 10.000; Josef Donner, Wien, 10.000; Chaja Polturak, Wien, 5000; Cäcilie Pinkerfeld, Wien, 10.000; Marie Horn, Wien, 10.000; Heinrich Pirker, Wien, 10.000; Josef Brandstätter, Wien, 10.000; A. Rafaeli, Wien, 10.000; A. Münz, Wien, 10.000; Ludwig Rothbauer, Wien, 10.000; Gottlieb Ostertal, Wien, 10.000; Richard Theimer, Wien, 5000; Joh. Sladky, Wien, 10.000; Josef Pihß, Wien, 10.000; Marie Auer, Wien, 20.000; Johann Ledermüller, Wien, 15.000; Hansi Hamann, Wien, 25.000; Adam Appenzeller, Wien, 10.000; Heinrich Salaman, Stammersdorf, 10.000; Dr. Dorothea Gelber, Wien, 10.000; Jeremian Vahram, Wien, 10.000; Stefan Albert, Wien, 15.000; Alfred Göschl, Wien, 10.000; Jakob Bergl, Wien, 10.000; Adele Michael 5000.

Hauptkurs vom 2. Juni 1924. 25 Teilnehmer, und zwar aus Kärnten 2, Niederösterreich 14, Burgenland 8, Steiermark 1.

Spenden: Regensberger, Oberdrauburg, 10.000 K; Zull, Heinrichsroith, 20.000; Stuchlik, Neulengbach, 10.000; Mayer, Wien, 10.000; Spillmann, Langenzersdorf, 10.000; Schiel, Harland, 20.000; Brandstätter, Wien, 10.000; Kindl, Ober-Siebenbrunn, 20.000; Schaffer, Oberdorf, 10.000; Regensberger, Stadlau, 10.000; Knötig, St. Pölten, 15.000; Waschnig, Wolfsberg, 10.000; Schantl, Straß, 10.000; Pilnik, Sauerbrunn, 10.000; Rafaeli, Wien, 10.000; Pospischil, Wien, 10.000; Klenner, Kalkgruben, 10.000; Ruiß, Stoob, 10.000; Lantos, Inzerhof, 10.000; Loidl, Pinkafeld, 10.000; Hutter, Loipersbach, 10.000; Haindl, Rodaun, 10.000.

Königinnenzuchtkurs Pechaczek. Dieser Kurs mußte, weil Herr Pechaczek erkrankte und kein Ersatz gefunden werden konnte, unterbleiben.

Schmücket eure Bienenstände mit Herglotz' Imkersprüche!
Dieselben sind billig in der Kanzlei in Wien zu haben.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

50. Herrn O. H. W. in Sch. N., N.-Ö. Bienenwohnungssystem. Welche Bienenwohnung ich bevorzuge, darf ich Ihnen als Briefkastenonkel nicht beantworten, doch diene Ihnen zur Kenntnis, daß ich nur Beuten mit Oben- und Hintenbehandlung am Stande habe. Diese gewährleisten mir eine leichte, schnelle und stichlose Behandlung der Völker. Deshalb habe ich alle meine Wiener Vereinsständer seinerzeit geköpft und auf diese Art aus diesen Beuten brauchbare Gerstung-Beuten mit Oben- und Hintenbehandlung gemacht. Als noch meine Frau fleißig am Stande mittätig war, war es immer ihr Wunsch: Lieber 10 Gerstung als einem Vereinsständer den Honig entnehmen. Sie nannte letztere ganz treffend „die Hölle", so teuflisch war die Stechlust bei der Behandlung. Und dies ist auch leicht erklärlich. Öffnet man ein Volk von oben, so fällt sofort das Tageslicht in die Wabengassen, die Biene wird dadurch verlegen und verliert die Stechlust, da sie zu schmausen beginnt. Man braucht nur einige Augenblicke nach dem Öffnen seitwärts treten, so sind alle Stecher abgeflogen. Anders beim Vereinsständer. Bei dem hat die Biene von oben stets finster, sie fühlt sich als Hausherr und macht von ihrem Hausherrnrechte auch ausgiebig Gebrauch. Mancher Imker, der verschiedene Beuten am Stande hat, darunter auch Vereinsständer, wird mit sehr gemischten Gefühlen an das „Vergnügen" denken, wenn es heißt, so die achte, neunte oder zehnte Wabe aus der finstern Hölle herauszuholen. Und doch. Die beste Beute ist die, hinter der der beste Imker steht, oder mit anderen Worten gesagt, man kann sich in jede, auch die komplizierteste, einarbeiten, allerdings ist der Zeitaufwand bei den verschiedenen Beuten auch sehr verschieden. Wer mit diesem nicht zu rechnen hat, der hat auch leichte Wahl.

51. Herrn H. G. in S., N.-Ö. Maße der Bienenwohnungen. Die Maße für die Selbstanfertigung von Breitwaben finden Sie in Mucks Werk „Der Breitwabenstock und seine Behandlung", die für Vereinsständer im großen „Alfonsus", der aber derzeit vergriffen ist, den Sie aber wohl irgendwo leihweise erhalten.

52. Herrn H. S. in G., N.-Ö. Wohnungssystem. Ihnen als Anfänger diene die Antwort 50 als Richtschnur.

53. Herrn M. W. in F., Salzburg. Steuerbehörde. Keineswegs brauchen Sie für die Behörde den Angeber über Ihre Imkerkollegen machen, wenn sie dies verlangt. Und Sie könnten dies auch gar nicht mit reinem Gewissen tun, da sie so haargenau alles zu wissen verlangt, denn täglich kommen Veränderungen auf den Ständen vor, die Volkszahl wächst, sie schwindet aber auch wieder. Diese Begründung allein macht eine genaue Auskunft unmöglich.

54. Herrn F. R. in E. Preise der Muttervölker. Diese lassen sich nicht über einen Leisten schlagen, denn ein Strohkorb ist auch ein Muttervolk, ebenso wie eine Kuntzsch-Beute, nur daß ersterer um billiges Geld als Wohnung zu haben ist, während letztere schon als leere Beute fast eine Million kostet. Dann spielt auch bei Käufen und Verkäufen der Zustand der Beute, Stärke des Volkes, sein Honigvorrat, Alter der Waben eine wichtige Rolle. Da läßt sich eben nur Volk für Volk richtig werten.

55. Herrn O. L. in L., Post W. Fehlerhafte Königin? Sie sehen, ich habe zu Ihrer Frage gleich ein Fragezeichen gesetzt, denn die Königinnen in den drei Völkern waren keinesfalls fehlerhaft, wenigstens sicher nicht alle, denn das ist im Frühjahr eine häufige Erscheinung, daß Königinnen in die Zellen auch zwei und sogar mehr Eier legen. Dies rührt daher, weil sie zu wenig Begleitmannschaft, d. h. zu wenig Ammen haben. Immer legt sich diese Erscheinung sofort, wenn Ammen mal in genügender Anzahl vorhanden sind. Das haben Sie ganz richtig bemerkt, daß es sich bei allen diesen drei Völkern um schwächere Völker handelte. Da diese aber erst im Frühjahr so auffallend schwach wurden, würde ich Ihnen schon sehr raten einige verdächtige Bienen an Herrn Dr. Pointner zur Untersuchung einzusenden.

Digitized by Google

56. Herrn S. K. in N. Salzburg. Hausieren — Lysoform — Formalin. Zu jedem Hausierhandel ist meines Wissens ein Gewerbeschein notwendig, sonst werden Sie von der Gendarmerie und auch Kaufleuten beanständet, so auch wohl beim Hausieren mit Honig, notabene Sie auch noch Zeitungsreklame für Ihren Honig betreiben wollen und ein Schild an Ihrem Hause anbringen wollen. Geschäftsschilde dürfen nur Befugte anbringen. Vielleicht ist einer der Rechtsfreunde des J. B. so lieb, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Da Sie Ihre Bienenwohnungen durchaus mit Lysoform und Formalin desinfizieren wollen, so diene Ihnen zur Kenntnis, daß mit ersterem Waschungen in verdünnter Lösung möglich sind, mit letzterem sind es die sich entwickelnden Dämpfe, die das Desinfizieren besorgen.

57. Herrn J. Z. in Gr.-N., N.-Ö. Karbolineumanstrich. Ganz ruhig können Sie Ihre Breitwabenstellagen mit Karbolineum streichen, es hat gar keine nachteiligen Folgen, sondern im Gegenteil nur Vorzüge. Habe ich doch fast alle meine Beuten außen damit gestrichen, nie was Nachteiliges bemerkt. Zum Außenanstrich eignet sich Karbolineum vorzüglich.

58. Herrn E. A. in T., Salzburg. Flugfront. Da Sie Ihren Stand direkt an der Grenze des Nachbargrundstückes und dazu noch mit den Fluglöchern dorthin gerichtet haben, ohne jeden weiteren Schutz, ist er berechtigt, darüber Beschwerde zu führen. Da Sie nun 2 m wegrücken können, so würde ich noch das eine dazutun, die Fluglöcher auf meinen Grund richten. So wäre das Hauptübel beseitigt. Fürchten Sie deshalb keine Mißerfolge. Nord- und Süd-, Ost- und Westfront, überall läßt sichs imkern. Hauptsache ist hier immer nur der Schutz vor Winden, ein ruhiges Platzerl vor dem Stand. Dann möchte ich Ihnen noch privat etwas raten: Vielleicht hat der Nachbar Kinder, ein Honigbrot und Kindesmund als Vermittler hat oft schon Wunder gewirkt. Kommen Sie zu keinem Resultat, so wenden Sie sich mit Ihrer Angelegenheit unter Beischluß einer einfachen Skizze an einen unserer Rechtsfreunde Dr. Rodler oder Dr. Haerdtl.

59. Herrn Alois Patzel in Oberndorf a. d. Melk, N.-Ö. Bienenwärter. Ihr Ansuchen bringe ich mit vollem Namen, es findet sich so sicher leichter etwas. Sie sind 60 Jahre alt, alleinstehend, gelernter Mühlenbauer, betrieben lange Jahre Stabil- und Mobilienzucht, verstehen auch Bienenwohnungen jeder Art anzufertigen, suchen einen Posten als Bienenwärter. Wer weiß dem Manne einen solchen?

60. Herrn E. H. in L. bei St. Bienentränke. Der Vorfall auf Ihrer Tränke, daß es dort mitunter einen kleinen Rauf gibt, hat nichts zu sagen, das zeigt sich auf jeder gut besetzten Tränke. Ich hatte heuer Besuchern meine 3 Tränken zeigen können, die so gut besetzt waren, daß die Bienen wie ein dichter Pelz übereinander saßen. Daß es da nicht ohne kleine Beißerei abging, können Sie sich denken. Zwei Worte als Grund: 1. mal ein bischen Übermut und 2. der Neid ist ein Laster. Wenns auch nur Wasser ist, aber jede möchte viel und schnell davon haben, daher das Drängen, Zwicken und Zwacken.

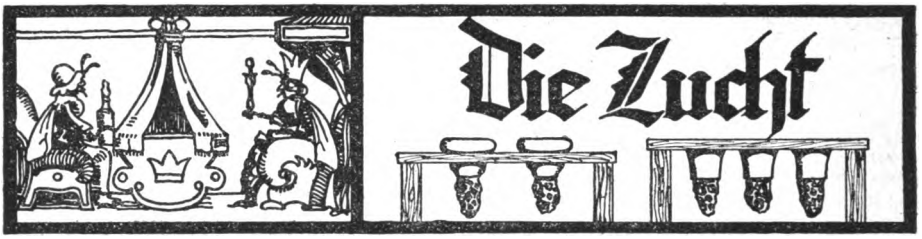
61. Herrn H. Z. in W., Oststeierm. Königinnenzucht. 1. Ich selbst ziehe die aus künstlicher Zucht hervorgegangene Königin einer einfachen, wahllosen Nachschaffungskönigin weit vor, doch haben sich auch Nachschaffungsköniginnen nach Zander vollwertig gezeigt. 2. Die einfachste Zusatzmethode ist das Austausch-Ausfreßverfahren. 3. Ich habe in allen Völkern, nur drei ausgenommen, Drahtgitter statt Glas im Fensterrahmen, kenne keinen Nachteil, allerdings habe ich dann im Winter Watte in Zeitungslage oder Strohmatten an den Gittern.

62. Herrn H. Z. in A. a. d. D., O.-Ö. Vorliegen der Völker. 1. Diese Erscheinung ist, wenn die Völker voll erstarkt sind und wenn die Natur nichts bietet, eine gewöhnliche Erscheinung auf allen Ständen. Wie sich aber ergiebige Tracht bietet, verschwindet sie von selbst. 2. Pechaczek hat da in seinem Juni-Imkerbrief ganz recht, es ist kein Irrtum, aus jeder Arbeiterlarve zartesten Alters kann vom Volke eine Königin erzogen werden. Wir Königinnenzüchter nützen ja diesen Umstand für die Zucht aus. Auch Sie können es unbesorgt, nur soll das Pflegevolk, das die Mütter erziehen soll, in Vollkraft stehen. Dann können Sie ja auch ruhig Kunstschwärme mit den erzogenen Müttern erstellen.

Schachingers Lehrsätze sind wieder zu haben! (1 Plakat kostet 1000 K, 1 Postkarte 500 K.)

Wie mache ich einen Kunstschwarm? Die genaue Belehrung findet man in der Schrift von Alfonsus „Die Kunstschwarmbildung"; dieselbe kostet nur 1000 K und ist in der Kanzlei in Wien zu haben.

Digitized by Google



Das Geheimnis des Erfolges.

Von Regierungsrat Alfonsus, dzt. Milwaukee, Wisconsin, U. S. A. (Schluß.)

Gute Königinnen zu ziehen ist nicht so schwer, allerdings kann man das nicht von heute auf morgen erlernen. Aber Übung macht ja bekanntlich den Meister.

Königinnenzuchtkurse, welche nicht auf obigen Grundsätzen aufgebaut sind, haben wenig Wert.

Man sollte an der Imkerschule einzelne Halbtage jeder Sommerwoche der Königinnenzucht widmen.

In meiner eigenen Praxis und aus dem Studium der Literatur habe ich gefunden, daß Königinnen, welche sich durch eine ganz ungewöhnliche Körpergröße auszeichnen, eine ganz besondere Leistung in der Eierlage aufweisen und deren Völker sich durch hohe Honigerträge auszeichneten. Ich hatte 1923 das sagenhafte 650-Pfund-Volk des Mr. Critzer in Amenia, North-Dakota, auf meinem Stande. Prof. Jager war im Juli dort zu Besuch und hatte sich das Volk zur Zuchtbenützung ausgebeten. Dasselbe hatte im Jahre 1921 — 620 Pfund und im Jahre 1922 bis 650 Pfund Honig geliefert. Ich habe im Juli, August, ja bis in den September hinein, von diesem Volke viel Nachzucht genommen.

Die Königin dieses guten und außerordentlich sanftmütigen Volkes, lederfarbige Italiener, war außergewöhnlich groß. Dieselbe Erfahrung machte der verstorbene amerikanische Bienenzüchter Doolitte, ja auch August von Berlepsch, der ja ein anerkannter Meister der Bienenzucht war.

In allererster Linie müssen wir daher trachten eine gute Qualitätskönigin zu ziehen. Große leistungsfähige Mütter von einem Stocke des eigenen Standes sind zweifellos wertvoller als von auswärts bezogene Königinnen, welche wohl vielfach Nachschaffungszellen entstammen. Wer über eine gute Praxis in der Imkerei verfügt, der wird auch die Weiselzucht gut meistern. Und das ist der erste Weg zum richtigen Züchten. Alles andere, Zuchtstamm, Belegstelle, kommt später. Ein Weg, besonders schöne und große Mütter zu erhalten, besteht auch darin, daß man die Zuchtlatten, welche man tags vorher den Schwarmstöcken einstellte, entnimmt, die Larve heraushebt und nochmals mit einem halbtägigen Wurm besetzt. Man hat dann die sichere Gewähr, daß selber in den bereits angenommenen Weiselzellen weitergepflegt und eine besonders kräftige Mutter ergibt. Diese Verbesserung der Natur zeitigt aber gute Folgen.

Ich fürchte sehr die Kritik Hoceggers, wenn ich mir erlaube, darauf zu verweisen, daß auch bei der Zucht höher organisierte Tiere, z. B. beim Rind, Schwein, Pferd, Schaf ꝛc., die kümmerliche Ernährung in der Jugend niemals gute Zuchtprodukte hervorbringt. Es ist aber leider so und gilt diese züchterische Erkenntnis auch für unsere Biene. Wir müssen vor allem gute und besonders fruchtbare Mütter ziehen. In vorstehenden Zeilen haben wir einen Weg — die natürliche Ausnützung des Schwarmtriebes — hiezu gewiesen. Es gibt aber noch andere Wege zum richtigen Züchten, doch davon ein andermal, aber noch vor dem Beginn der Sommerszeit, da ich dann vollbeschäftigt bin und die Feder für lange Frist aus der Hand legen muß.

Digitized by Google

Wahlzucht über alles!

Von A. Hochegger, Leibnitz, Steiermark.

(Schluß.)

Letzten Endes wollen wir aber doch einmal wissen, welchen Nutzen die Wahlzucht nach den jetzt modernen Muster eintragen kann. Ferner wollen wir wissen, warum es anderen Züchtern anscheinend gar keine, mir aber die größten Schwierigkeiten bereitet, die Wahlzucht, oder richtiger ausgedrückt, Auswahl in der Zucht zu betreiben. Ebenso wichtig aber wäre es für uns zu wissen, auf Grund welcher gemachten Erfahrungen die Zucht gewisser Stämme empfohlen wird. Daß diese gemachten Erfahrungen nicht immer einwandfrei sind, daß z. B. der Stamm 47 nicht deshalb fast keinen Schwarm gibt, oder auf dem Stande Sklenar nicht deshalb schon 3 Jahre kein Schwarm fiel, weil dieser Stamm die vererbbare Eigenschaft besitzt schwarmfaul zu sein, wollen wir einmal etwas näher prüfen. Prüfen, absolut nicht vielleicht deshalb, um den Züchter dieses Stammes zu tadeln, sondern nur, um uns vor weiteren Trugschlüssen und Irrtümern zu schützen. Wir werden dann auf kurzem Wege ohne weitere Erprobungen ersehen, daß dieser Stamm aus anderen Ursachen nicht geschwärmt hat und aus diesen Ursachen heraus unmöglich mehr Honig liefern kann, als andere Völker unserer heimischen Bienenrasse. Kurz gesagt, wir werden sehen, daß dieser Stamm diese außergewöhnlichen Eigenschaften gar nicht besitzt und nicht besitzen kann. Auszugsweise sollen uns einige wörtliche Sätze aus Sklenars „Bienenmütterchen" diese Überzeugung bringen.

Er schreibt: Mein Nachbar konnte sich in früheren Jahren vor lauter Schwärmen nicht retten, sie wurden ihm zur Qual. Und heute lacht dieser Altimker. Schmunzelnd hat er mir gestanden, daß er jetzt als Imker geradezu ein vergnügtes Leben führe, daß er durch meine 47er-Drohnen von der Vielschwärmerei ganz erlöst sei. Eine Imkerin von hier sagte: „Der Kuckuck soll Sie mit Ihren 47ern holen, alle Schwarmlust haben meine Völker schon verloren." Als noch in unserem Orte erst 60 bis 80 Völker waren, hatten wir stets einen Standdurchschnitt von 15 bis 20 kg. Mit dem Aufsteigen der Völkerzahl im Orte verminderte sich der Honigertrag von Jahr zu Jahr, bis er, da die Volkszahl 400 in diesem kleinen Örtchen überschritten, auf das Minimum von 5 kg Standdurchschnitt sank. . . . Vor allem macht mir 47er keine Mühe, keine Sorge, keine Auslagen, den er schwärmt nicht, 3 Jahre erhielt ich von meinem Stande überhaupt keinen Schwarm. Heute habe ich die Sache wohl recht einfach, weil ich meinen ganzen Stand schon auf Stamm 47 gebracht habe, . . . die Einfütterung, wenn sich eine solche wie in diesem Jahre (1923) notwendig macht . . ."

Also früher hat es Schwärme und Honig genug gegeben und jetzt, nachdem der ganze Stand auf Stamm 47 gebracht wurde und die 47er-Drohnen auch auf den übrigen Ständen die führende Rolle spielen, gibt es keine Schwärme und sehr wenig Honig pro Volk. Dieses Ergebnis, keine Schwärme und wenig Honig widerspricht ganz und gar den Wünschen der Wahlzüchter. Wo sind hier die Mehrerträge, wo die greifbaren Erfolge, die Beweise einer Rentabilität dieser Wahlzucht? Daß der Stamm 47 als einzelnes Volk am Stande vor Jahren 30 oder 40 kg Honig brachte, ist absolut kein Beweis eines Stammes von besonderen Eigenschaften.

Völker mit hohen und niedrigen Erträgen hat es immer gegeben (die Ursachen liegen nicht in einer besonderen Eigenschaft, sie sind anderen Ursprunges) und wird es auch immer geben, trotz jeder Wahlzucht. Die Schweizer Imker betreiben intensiv Wahlzucht schon seit vielen Jahren. Sehen wir uns aber die Ertragsstatistiken an, so werden wir finden, daß die Erträge heute gerade so 0, 5, 10, 20 oder 40 kg sein können wie ehedem, trotz der Auslese in der Zucht nach den ertragreichsten Völkern.

Die Frage, warum der Honigertrag pro Volk so tief sank, ist durch die Tatsache, daß diese magere Trachtgegend bereits zu stark übervölkert ist, leicht und sicher gelöst, daß es aber keine Schwärme gibt, daran sind die 47er-Drohnen so unschuldig wie ein neugeborenes Kind. Hier gipfelt der Irrtum der Wahlzüchter und ich kann dank meiner reichen Erfahrung behaupten, daß in erster Linie bei Übervölkerung einer mageren Trachtgegend das Schwärmen und dann erst der Honigertrag nachläßt. Diese Tatsache wird auch jeder Bienenzüchter, welcher seinen kleinen Stand stark vergrößert, erfahren müssen.

Ich behaupte auch, daß die 47er-Völker, in eine geeignete Trachtgegend versetzt, schwärmen, daß es zur Qual wird, und daß die sogenannte schwarmlustige Krainer oder Kärntner Biene, in die übervölkerte Hauskirchner Gegend gebracht, ebensowenig schwärmt, wie ein 47er-Volk. Daß ein Krainervolk in einer solchen Trachtgegend mitunter noch 1 oder 2 Jahre lang schwärmt, liegt absolut nicht in seiner Eigenschaft; hier wirken nur schwarmfördernde Momente nach, deren Ursachen in den Krainer Trachtverhältnissen liegen. Nach diesem angeführten Beispiele kann es also keine vererbbare Eigenschaft „schwarmfaul" (unserer heimischen Biene) geben.

Gott behüte aber auch einen mit Bienen stark übervölkerten Ort vor ansteckenden Bienenkrankheiten. Bei Ausbruch einer solchen würden den Züchtern erst die Augen aufgehen, wie wenig widerstandsfähig ihre Wahlzuchtbienen

Digitized by Google

gegen solche Krankheiten wären. Sie würden dann erfahren, daß die Widerstandsfähigkeit ihrer Bienen in einem Orte mit magerer Tracht, in welchen die Übervölkerung so weit vorgeschritten ist, daß es keine Schwärme und nur wenig Honig gibt, gegen solche Krankheiten gleich Null ist. Und viele würden auch die Überzeugung gewinnen können, daß nicht eine neue Eigenschaft, nämlich die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, die Bienen davor beschützt hat, daß sich diese Krankheiten in anderen Orten nicht so rapid ausgebreitet haben.

Mit allen übrigen nicht bestehenden außergewöhnlichen Sondereigenschaften (laut Punktierungsvorschriften zirka 15 an der Zahl) ist es nicht anders. Sie sind wohl sehr ideale, aber leider nicht erfüllbare Wünsche; unerfüllbar deshalb, weil diese Wünsche Gegensätze sind wie Schwarz und Weiß. Im Honigsammeln sollen sie fleißig, im Schwärmen faul, in der Verteidigung der eingesammelten Honigvorräte gegenüber Feinden die tüchtigsten, im Stechen während der Arbeiten des Züchters wiederum die zahmsten, im Reinhalten der Bienenstöcke die fleißigsten, im Wabenverkitten aber wieder die faulsten, 2c. 2c. sein.

Treten wir nun der Frage, ob wir Wahlzucht mit Nutzen betreiben können, von einem anderen Standpunkte aus noch einmal näher. Das Allerschwierigste, was mir die Wahlzucht bereiten könnte, wäre in erster Linie die „Auswahl" in der Zucht. Die Wahlzüchter sind übrigens selbst noch lange nicht einig, wie sie auswählen sollen. Während ein Teil nach Farbe züchtet und sagt, in der schwarzen oder dunklen Biene sei unsere ertragreiche Urbiene zu suchen, züchtet ein anderer Teil nur nach den am Stande gefundenen ertragreichsten Völkern nach. Aber nicht nur in der Eigenschaft nach Ertrag wird Wahlzucht betrieben, sondern auch nach vielen anderen fast unglaublichen Richtungen. Unter anderem wird darauf gesehen, ob die Bienen den eingetragenen Honig im Brut- oder Honigraum der modernst eingerichteten Zwangsbienenwohnung eintragen, ob sie den eingetragenen Pollen nur am richtigen Platze ablagern, ob sie wetterhart, edel, schlank, flink und sicher sind. Alles schon dagewesene Wahlzuchtsbestrebungen!

Ich konnte es mir nie vorstellen, woher wir in der Bienenzucht solche Stämme mit diesen Sondereigenschaften nehmen sollen. Es müßten dies höchstens Stämme sein, welche sich in ganzen Ländern halten, nicht aber auf einzelnen Bienenständen vorkommen können. Die besonderen Eigenschaften dieser Stämme müßten sich weiter vererben, sie müßten also auch geerbt worden, also von jeher dagewesen sein und sich auch ohne Belegstation rein erhalten haben. Selbst jenes Volk eines Stabilbienenzüchters, welches schon über 20 Jahre nicht schwärmte und immer hohe Honigerträge lieferte (solche Beispiele werden von den Wahlzüchtern gerne angeführt), dürfen wir nicht so einfach als schwarmfaulen Stamm bezeichnen, weil wir in erster Linie annehmen müssen, daß bei der ausnahmsweise mindest vier- bis fünfmaligen hintereinander gelungenen stillen Umweiselung dieses Volkes Kreuzung dadurch entstand, daß die Drohnen immer von einem anderen, in der Umgebung befindlichen Bienenvolke stammten.

Bienenstämme mit solchen Sondereigenschaften hätten sich auch unmöglich jahre- oder jahrhundertelang rein zu erhalten vermocht. Diese Sondereigenschaften wären im Laufe der Jahrhunderte durch Kreuzungen schon lange ganz verwischt worden. Manche mögen an solche Abarten oder Stämme immerhin glauben, wie z. B. ein eifriger Wahlzüchter, welcher sich im Vorjahre in einer Bienenzeitung folgenden originellen Satz leistete: „Um festzustellen, von welchem Volk der Schwarm kam, betrachtete ich die Bienen nach Form, Beinstellung und Größe und revidierte dann genau die Flugbretter der Muttervölker auf solche Bienen." Großartiges Kennerauge!

Daß die Wahlzüchter nur in der Richtung nach Einschränkung des Vermehrungstriebes züchten, wie Herr Tuschhoff schreibt, glaube ich kaum, denn dazu haben wir magere Trachtgegenden, geeignete Bienenwohnungen, Betriebsweisen 2c. genug, um das Schwärmen oder den Vermehrungstrieb einzudämmen. Ja, es liegt fast ganz in der Hand des Züchters, das Schwärmen ganz zu unterdrücken, um dafür mehr Honig zu erzielen. Die Wahlzüchter wollen aber Auswahl nach solchen Völkern betreiben, welche die Eigenschaft haben, nicht oder nur selten zu schwärmen und dabei die höchsten Honigerträge geben. Dies wäre praktisch genommen aber nur dann möglich, wenn tatsächlich Mutation (plötzlich auftretende Veränderungen am Erbgut) vorliegt. Herr Tuschhoff schreibt, es handle sich nicht darum, den Bienen eine besondere Eigenschaft anzuzüchten, eine solche ließe sich überhaupt nicht durch Zucht willkürlich erzielen, der Züchter sei vielmehr auf den Zufall angewiesen, eine Mutation zu finden.

Was wissen wir aber bei unserer Honigbiene über Mutationen? Soviel wie gar nichts. Vorläufig müssen wir uns damit begnügen zu wissen, daß Mutation bei unserer Biene noch nicht festgestellt wurde, daß es noch keine Abart gibt, welche auch nur um ein Haar mehr oder weniger hätte. An Bestrebungen, solche Abarten zu entdecken, hat es nicht gefehlt. Denken wir nur an die seinerzeit gezüchteten langrüsseligen Rotkleebienen. Bewußte oder unbewußte Irreführung war es. Heute ist die „Langrüsselige" wieder erledigt. Wir wissen nur, daß Mutationen bei einigen Tieren und Pflanzen vorgekommen sind und daß sich diese Veränderungen nur auf Eigenschaften in Größe, Form und Farbe beziehen. Andere, z. B. geistige Eigenschaften, immaterielle Eigenschaften, wie stechfaul, sammeleifrig, schwarmfaul — eine Biene, welche „nur ihr Herrl" nicht sticht — sind durch Mutationen bis jetzt noch bei keinem Lebewesen festgestellt worden.

Digitized by Google

Sollte Mutation bei den Bienen in der Weise auftreten, daß der Vermehrungstrieb eingeschränkt würde, so wäre logischerweise auch zu erwarten, daß der Sammeltrieb darunter zu leiden hätte (Degeneration), denn für den Vermehrungstrieb ist der Sammeltrieb unbedingt Vorbedingung. Es gibt keine Biene, welche, ohne sammeleifrig zu sein, schwärmt oder schwärmen kann.

Daß es den Menschen gelungen ist, an Sträuchern und Bäumen Früchte zu erzielen, welche kernlos sind, bedeutet strenge genommen, Zucht auf Degeneration. Bei Tieren ist es noch nicht gelungen, hodenlose Nachkommen zu erzielen, um später, z. B. bei Stieren oder Hengsten, eine Operation zu ersparen.

Mit den vielen bis jetzt angeführten Beispielen von Zuchterfolgen bei Blumen, Bäumen und Sträuchern ist gar nichts bewiesen. Solche Beispiele sollen wir gar nicht anführen, weil solche Vergleiche nicht zulässig sind, denn was ich an einer Pflanze durchführen kann, das kann ich nicht immer auch mit einem Tiere machen. Denken wir nur an die Vermehrung durch Kerne oder Stecklinge, an die Augenveredlung! Was bei Pflanzen gelungen ist, das ist bei Tieren im Vorhinein zur Unmöglichkeit verurteilt.

Und warum wir in der Zucht Bienen nicht mit anderen Tieren, wie Kühen, Hühnern, Pferden ꝛc. vergleichen dürfen? Unter anderem deshalb, weil bei Bienen die Lebensdauer vollkommen abhängig ist von der vollbrachten Leistung. Ihr großer Fleiß ist ihr früher Tod. Die Biene kann nur eine gewisse Menge Arbeit leisten, dann ist sie erledigt, was bei unseren Nutztieren oder Pflanzen und Nußbäumen nicht vorkommt. Die Biene hat kein so fixes Alter wie andere Tiere oder wie Pflanzen. Jede Fütterung der jungen Bienenlarve, jeder Ausflug, jedes heimgebrachte Nektartröpflein, jede Zuckerfütterung ꝛc. verkürzt ihr Leben um ein ganz bestimmtes Maß. Ferner liegt es bei der Biene wie bei keinem anderen Tier so in der Hand des Züchters oder in der Macht der Witterungs-, Tracht- und anderen Verhältnissen, daß die einzelne Biene bei ganz gleicher Arbeitsleistung 5, 6 oder 7 Wochen lang leben kann, je nachdem sie im Larvenzustande mit Futter genährt wurde, welches in Qualität und Quantität verschieden war. Mit anderen Worten, es liegt in der Hand des Züchters, in der Aufzucht mitunter Einfluß auszuüben, daß die Bienen auch bei gleicher Arbeitsleistung kürzer oder länger leben.

Wir sehen also, daß die Bienen in diesem Falle auch unter den Tieren eine Sonderstellung einnehmen. Wir müssen daher bei Vergleichen und Beispielen vorsichtiger sein, sonst sind Irrtümer unvermeidlich.

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckelungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-XII

Digitized by Google

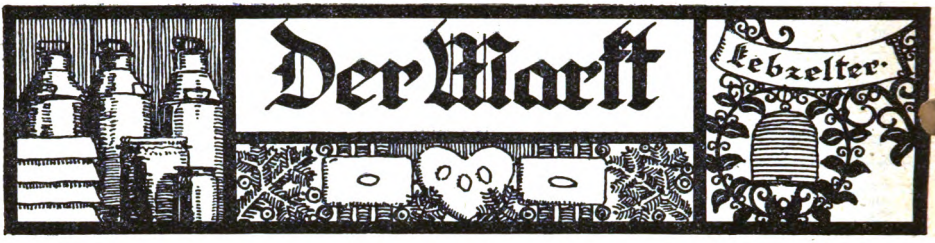
Monatsübersicht im Mai 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	Höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	8	285	310	140	89	70	302	98	31	W	Wr. Vereinsst.	Obstblüte	3	6	10	21	28	27	15	28	11	.	6	11	14	27
Weißenbach (357 m) . . .	30	530	500	.	.	30	1000	120	19	SO	Breitwabenst.	„	0	3	7	20	30	27	13	24	8	.	3	20	8	14
St. Pölten (265 m) . . .	10	20	80	70	30	10	110	60	31	W	Sträuli-Kast.	Akazie	7	7	14	22	27	26	14	22	3	.	8	11	12	10
Imkerschule, Wien (160 m)	20	540	510	.	.	.	1070	.	28	W	Breitwabenst.	„	4	7	10	22	28	28	16·2	29	11	.	5	21	5	28
Raabs (469 m)	.	75	50	150	75	95	—200	45	19	W	Gerstungs-B.	Obstblüte	1	3	11	19	27	24	13	28	12	.	4	5	22	31
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	1010	120	130	.	760	300	28	W	Wr. Vereinsst.	Esparsette	3	5	12	27	31	31	16·7	24	11	.	4	10	17	14
Gmünd (495 m)	.	240	130	.	45	40	285	90	19	W	Breitwabenst.	Obstblüte	1	3	9	25	30	26	15·6	21	7	.	5	3	13	21
Pottschach (439 m)	.	190	160	.	10	.	340	90	31	W	„	Akazie	3	4	10	24	34	30	16·1	29	12	.	4	.	27	13
Stadlau	.	170	230	100	.	.	300	50	15	NW	.	Esparsette	7	8	9	15	20	24	15	22	3	.	5	5	21	.
Waidhofen a. d. Ybbs . .	20	620	445	65	75	55	900	155	19	S	Sträuli-Kast.	Obstblüte	4	4	11	23	27	26	13·8	25	15	.	10	16	5	14
Heiligenblut-Weiten . . .	.	750	490	150	90	240	760	250	31	W	Breitwabenst.	„	3	4	11	23	29	29	11	28	14	.	5	16	10	21
Peigarten-Dobersberg . .	.	.	40	40	25	.	— 25	.	.	W	„	„	7	9	14	14	22	25	15·5	28	13	.	7	16	8	21
Nodaun bei Wien . . .	90	290	275	10	10	5	630	100	31	W	Sträuli-Kast.	Obst, Akazie	6	6	12	22	29	28	15·7	29	13	.	5	14	10	18
Riegersburg (473 m) . .	.	.	5	.	113	45	—153	5	22	W	Breitwabenst.	Obstblüte	5	4	10	15	24	28	15·3	31	19	.	6	15	9	23
Oberösterreich																										
Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	—	.	Wr. Vereinsst.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bergham-Leonding . . .	83	445	258	89	99	78	520	122	13	W	„	Obstblüte	6	7	16	30	39	37	19	28	11	.	5	8	18	15
Linz-Zaubertal	35	120	130	60	.	.	225	50	15	W	„	„	6	7	10	19	25	24	18·6	29	13	.	6	9	15	30
Kleinmünchen	70	455	335	145	65	70	580	150	15	O	„	„	0	6	12	18	26	28	14·5	23	13	.	4	11	16	17
Puchenau	215	490	245	220	70	90	570	180	15	W	„	„	3	3	9	20	26	24	13	25	14	.	7	9	15	12
Ufer-Ebelsberg	95	450	345	158	228	60	444	100	19	SO	„	Obst, Wiese	3	6	8	24	27	27	15·3	26	.	.	6	19	6	11
Vorchdorf	.	286	390	110	80	39	229	170	14	N	Sträuli-Kast.	Obstblüte	5	12	10	19	28	29	20	22	7	.	5	7	19	21
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	510	360	70	125	70	190	555	160	13	W	Magazinst.	Obstblüte	4	4	10	24	25	28	15·2	27	14	.	4	18	9	9
Bruck a. d. M. (500 m) . .	30	60	85	55	35	—	85	40	18	W	Gerstungs-B.	„	6	4	3	25	26	24	14·7	24	12	.	9	14	8	11
Allerheiligen b. Judenb. .	.	60	120	90	30	30	30	50	31	SW	Wr. Vereinsst.	Obst, Wiese	3	4	8	20	25	26	14·2	31	13	.	5	18	8	27

Digitized by Google

Salzburg																														
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	190	110	20	.	60	60	23	SW	Wr. Vereinsst.	Obst, Wiese	−2	−1	5	16	21	24	9·2	27	14	2	8	15	8	18
Thalgau (545 m)	.	400	150	100	50	70	330	130	18	O	„	„	3	5	11	22	27	25	14	27	20	1	7	16	8	25
Eschenau	10	160	360	210	.	80	240	120	30	.	Würfelstock	.	3·2	5·5	9·3	11·5	19·8	23·7	12	27	18	2	7	20	4	15
Mühlbach b. Bischofshof	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																														
Steuerberg	105	350	.	.	.	40	415	90	13	W	Lüftenegger	Obst, Heidelb.	6	7	12	19	26	24	12·4	25	7	.	9	9	13	12
St. Michael-Wolfsberg	.	360	.	5	.	55	420	160	17	.	.	.	3	4	11	25	30	29	.	19	12	.	4	8	19	2
Eberndorf (496 m)	345	375	270	105	55	75	755	180	13	SW	Breitwabenst.	Obst, Heidelb.	5	6	10	25	28	27	16	29	10	.	8	16	7	23
Tirol																														
Imst (800 m)	130	1270	1130	.	.	.	2530	370	17	SW	Tiroler	Obst, Wiese	4	3	10	19	25	26	14·5	24	12	.	7	15	9	12
Neustift i. Stubai (993 m)	40	250	765	70	170	260	465	150	31	W	„	„	4	5	10	15	20	24	12·4	26	5	2	8	13	10	10
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	170	310	220	.	.	.	700	190	16	.	„	Erika, Salw.	1	0	5	15	24	25	11·2	23	8	2	7	18	6	16
Vorarlberg																														
Altenstadt (449 m)	3320	4960	190	1360	790	4270	1600	2150	13	.	.	.	0	5	8	20	27	6	19	30	18	1	9	10	12	26
Au (800 m)	200	6700	5530	1100	100	1200	10030	2200	19	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	25	16	2	6	15	10	
Braz (706 m)	.	5300	5400	100	.	.	10600	1900	31	.	.	.	.	.	.	10	15	16	14	23	12	2	9	11	11	11
Damüls (1400 m)	1100	.	1000	.	.	2000	3500	700	31	.	.	.	.	.	.	3	14	17	6	19	6	8	8	6	17	4
Doren (706 m)	500	4200	1300	550	100	.	4900	1000	18	.	.	.	.	.	.	20	28	27	13	24	20	2	9	15	5	11
Dornbirn (435 m)	9500	8400	1220	3700	2500	1770	10570	1950	14	.	.	.	.	.	.	15	20	19	12·8	22	8	.	7	6	18	14
Feldkirch (459 m)	800	650	1300	100	150	300	.	700	31	.	.	.	6·4	14·9	12·2	14·8	21·8	23·3	15·2	27	19	1	6	12	13	7
Hittisau (792 m)	.	5850	7300	750	750	1600	10050	2050	31	.	.	.	.	2	6	16	27	27	11·5	25	16	2	8	16	7	30
Hohenweiler (510 m)	600	1100	200	1300	3300	2700	6500	2000	14 15 19	.	.	.	.	.	.	.	.	.	15	26	14	1	9	8	14	8
Langen b. Br. (900 m)	.	13320	3610	1330	510	2240	12850	2600	18	.	.	.	.	4	6	16	24	26	13·2	30	15	2	4	19	8	21
Eichenberg-Lohorn (800m)	.	4250	1200	700	300	550	3900	1200	15	.	.	.	−5	1	3	13	19	21	8	23	12	2	15	7	9	8
Raggal (1016 m)	.	4000	3350	1500	.	.	5580	1100	18	.	.	.	−2	+2	3	16	23	23	11	26	15	2	7	6	18	19

Maibericht 1924. Der Mai war in seinem ersten Drittel recht unfreundlich, erst gegen Mitte des Monats besserte sich die Witterung. Es konnten die Bienen die Steinobstblüten nicht ausnützen, dagegen aber brachte der Apfelbaum, mit ihm der Löwenzahn und Ahorn eine ergiebige Tracht. Auch Akazie und Esparsette honigten gegen Ende Mai gut. In manchen Gegenden setzte eine lebhafte Schwarmperiode ein, so daß die zweite Maihälfte reich an Schwärmen war; wohl gabs eben viele Singer-Vorschwärme, doch freute man sich der Vermehrung. Zu bedauern ist nur, daß die kurze, reiche Tracht von manchen Völkern aus Mangel an Flugvolk nicht so ausgenützt werden konnte, wie sie es verdient hätte. Es ist ja noch immer der Juni mit reicher Tracht zu erwarten und werden gewiß viele Imker auf ihre Rechnung kommen. Von Maikrankheit wird nichts gemeldet, doch hat die Ruhr manchem Volke den Garaus gemacht. Milbenkrankheit spukt hie und da und würde man überall genau untersuchen, fände man sie an vielen Orten. Sie muß nicht überall verheerend auftreten, doch heißt es: „Imker, die Augen offen halten!", gut beobachten, daß wir nicht unangenehm überrascht werden. Imkergruß Hans Pechaczek.



Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Einlötkolben in Messing, ohne Rädchen, sind jetzt in der Genossenschaft zum Preise von 35.000 K per Stück erhältlich. Es wird von vielen Bienenwirten behauptet, daß diese sich besser bewähren und den Draht leichter in das Wachs einbetten als die gebrauchten Rillenrädchen.

Honigdosen mit weitem, niedrigem Hals, Eisenreifen und Drahthenkel, gut verschließbar, zu 10, 15 und 20 l Inhalt, also für zirka 14, 21 und 28 kg Honig, sind vorrätig und kosten per Stück 38.000 und 68.000 K, zum Versand geeignet. Dieselben ohne Hals mit Klemmdeckel kosten zu 10 l 28.000 K und zu 15 l 42.000 K per St.

Bienenstockwagen, eichfähig, 60 kg Tragfähigkeit, mit 2 Messinglaufgewichten und Einteilung von Dekagramm zu Dekagramm sind jetzt wieder zu haben und kosten per Stück 950.000 K.

Laut Marktbericht der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer notiert **Honig** frachtfrei Bahnhof Wien Engroßpreis netto 1 kg 25.000 K. Die Genossenschaft beabsichtigt, den Kleinverkauf durch mehrere Wirtschaftsvereinigungen durchführen zu lassen und erwartet von den Mitgliedern insofern Unterstützung, daß die nötigen Mengen Honig zur Lieferung bereitgehalten werden. Vieles könnte durch die Vereinsobmänner geleistet werden, wenn sie die Ablieferung der Ware entprechend durchführen würden, d. h., daß kleine Mengen im Vereine gesammelt werden, damit die Genossenschaft an Transportspesen ersparen könnte und anderseits auch der ganz kleine Bienenzüchter Gelegenheit hätte, seine Ware ohne viel Umstände durch die Genossenschaft an den Mann zu bringen.

Wachs war in letzter Zeit sehr knapp und infolgedessen auch teuer. Die Kunstwabenerzeuger mußten ausländische Ware beziehen, da von den einheimischen Bienenzüchtern nicht einmal so viel geliefert wurde, um den Bedarf an Kunstwaben allein zu decken. Eine ziemliche Menge Wachs wird außerdem noch in der Industrie verbraucht. Bienenzüchter beachtet dies und sammelt das Wachs und die Wabenreste zum Vorteile für euch und die Allgemeinheit! Es ist wirklich nicht notwendig, sich vom Auslande derart abhängig zu machen, was sich heuer ganz besonders durch den Mangel an Mittelwänden zeigte. Die Nachfrage drängte sich auf wenige Wochen zusammen, und es war eigentlich keine österreichische Firma imstande, den Kunden prompt zu liefern. Dieser Umstand soll überdies noch ein Fingerzeig sein, Kunstwaben rechtzeitig zu bestellen, was ja nicht so schwierig ist, da der Bienenzüchter doch stets seinen Bedarf kennt und anderseits die Ware nicht dem Verderben ausgesetzt ist.

Es war gerade in letzter Zeit auffallend, daß sich mehrere größere Firmen an die Genossenschaft wandten, um Wachs zu erhalten.

Die Genossenschaft hat eine Partie Steingutköpfe angekauft. Für kleine Bienenzüchter werden sich diese Töpfe, die in Größen zu 2½, 4, 5, 7½ und 10 l zum Preise von 7.500 K bis 30.000 K geliefert werden, ganz gut eignen, zumal diese keinen engen Hals haben sondern zylindrisch sind. Überdies sind diese Geschirre auch für Marmelade, Fett usw. im Haushalte zu verwenden.

Leere Zuckersäcke. Da der seinerzeitige Säckemangel ziemlich behoben erscheint und die Zuckerlieferanten nicht mehr auf Beistellung der Säcke reflektieren, gibt die Genossenschaft die noch vorhandenen Säcke ab. Diese sind 50-kg-Säcke mit Mollinoeinlage und kosten per Stück 4.000 K, beschädigte sind entsprechend billiger.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

11-VII **Lindenhonig**

Kleinverkauf per 1 kg . . . . 35.000 K
dunkler „ 1 „ . . . . . 32.000 „
auch größere Mengen.
A. Herglotz, Wien I, Schönlaterngasse 7

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Erstklassige Muttervölker

mit 1928er Königinnen und Schwärme in ausgebauten Beuten (alle Stockformen) gibt wegen Zeitmangel ab

Matthias Kastner, Ladendorf 277,
Bezirk Mistelbach. 219-VII

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-XII

Wenn Sie Geld sparen und wenig Arbeit

haben wollen, dann kaufen Sie Ihre Gartengeräte und Maschinen bei **Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10.** 143-VII

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**
46-XII

Kaufe fortwährend

jede Menge **Schleuderhonig,** nur licht, dickflüssig, rein, klar und reif. Vorherige Mustereinsendung und Preisangabe unbedingt notwendig **Jos. Wargason,**
Wien X/1, Pernerstorfergasse 20. 233-VII

Schleudermaschinen

aller Systeme in bester Ausführung

Breitwabenstöcke 10- u. 12-

rahmig, sowie alle anderen Stockformen zu billigsten Preisen **Imkergeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun,** Liesinger Straße 31, Straßenbahnlinie 60 211-VIII

Kunstwaben 1 kg 75.000 K

aus echtem Bienenwachs, mit Honiglösung, handgepreßt, werden überraschend schnell ausgebaut. Bitte sich zu überzeugen. 6 Breitwabenvölker, 10 leere Kasteln mit 10 Rahmen — neue Strohkörbe mit Spund und Lüneburger Körbe und Zylindertürln, 1 Mittelwandpresse, (Vereinsmaß). 1 Schleuder für alle Maße, 2 Königinnenzuchtkästen für 16 Königinnen, 2 Vereinskasteln zu verkaufen. **Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 35-VIII

Der

Sylviac-Breitwabenstock

und seine Betriebsweise. Gegen Einsendung von 10.000 K franko zu beziehen von **Jos. Bittermann,** Versicherungsbeamter in **Hollenbach, Post Waidhofen a. d. Thaya,** N.-Ö. 222-VII

Bienenwohnungen

Wiener Vereinsmaß, aus gepreßten Strohwänden, durchaus genäht, mit Rohr und Spagat, zweimal mit grauer Ölfarbe gestrichen, samt Verglasung, Fluglochschieber (Neuheit, aus Zinkblech), Fluglochbretter zum Aufklappen. Rähmchen liegen in Holznuten, Strohmatten zur Einwinterung. Zu haben sind Österreichischer Breitwabenstock und Kuntzsch-Stock, zwei- und dreietagig, bei **Leopold Wacke,** Tischlermeister, **Straß** bei Spielfeld, Steiermark. 190-VII

Für Anfänger und zur Blutauffrischung

Kleine Völkchen auf 8 bis 9 Halbrähmchen (Wiener Vereinsmaß) sitzend, mit junger, edler Königin aus besten Honigvölkern, Mitten in der Etablage begriffen, mit Brut- und Honigrähmchen, sehr leicht zu einem Standvolk heranzuziehen, werden um 210 000 K (ohne Versandbeitrag) pro Volk abgegeben. Versandkistchen einsenden. Anfragen, Rückporto beifügen. Bienenzüchter **Inl. Peschke** in **Radensburg,** N.-Ö. Nordbahn. 226-VII

Verkaufe

sofort **gesamte Bienenwirtschaft,** bestehend aus 16 Wiener Vereinsständern, davon sind 6 bevölkert, 1 Wabenkasten mit zirka 100 ausgebauten Waben, Honigschleuder, Schwarmfänger, Maske, Rauchapparat, Zange, Bienenhaus für 20 Völker, alles im besten Zustand. — Preis 6 Millionen Kronen. — Anfragen mit Retourmarke an Frau **Rosa Zotlöterer,** Mühlbesitzerin, Neumühle, Post Traismauer, Niederösterreich. 224-VII

6 nicht bevölkerte, blechbedachte Breitwabenstöcke

mit Honigraum, ziemlich ausgebaut und 2 Bauernkörbe und 1 Rasenmäher billig abzugeben. **Wien XVI, Pornbach, Braungasse 27.** 215-VII

Versende 237-VII

Kärntner Bauernstöcke

In- u. Ausland. **Thomas Andrä, Villach,** Hauptpostamt.

Österr. Breitwabenstöcke Wiener Vereinsständer

komplett fertig, samt Rähmchen, liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen **Hans Loibnegger,** Tischlerm., **Tragöß-Oberort** b. Bruck a. d. M. 234-VII

Sämtl. Muttervölker

und Schwärme in 4 österr. Breitwaben-, 6 Richter-Breitwaben und 4 Original-Lüftenegger-Breitwabenstöcke sind wegen Übersiedlung sofort zu verkaufen bei **Hans Eder,** Kriminalbeamten-Bezirksinspektor in **Blumau** bei **Zelkzdorf,** N.-Ö. 196-VII

Hölzerne Bienenstöcke

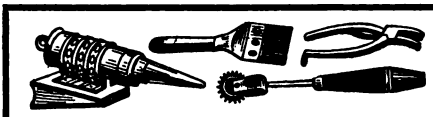
3 Reinarz-Seitenschieber
1 Wiener Vereinsständer

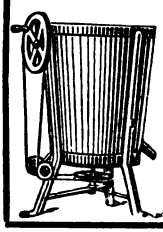
äußerst preiswert abzugeben. **Kothmayer & Richter,** Holzwarenfabrik, Wien XIII/2, Lützowgasse Nr. 11.
Telephon 33 209 220-VII

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Haber, Wien III, Hohlweggasse 25.** 188-VII

Digitized by Google





Honigschleudermaschinen Werkzeuge 37-VII
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst.

Benötige bis zur neuen Ernte
800 bis 1000 kg Alpenhonig
1500 kg gemischte Tracht und 800 kg Esparsette oder Akazienhonig. Bin in der Lage nur Markt-, nicht aber Liebhaberpreise zu zahlen. Preisangabe erwünscht. Versandgefäße können beigestellt werden. **Johann Hasenhüttl**, Lebzelter, Wachszieher, Graz, Glacisstraße 63 (Steiermark). 158-VII

Zur Blutauffrischung
und für Anfänger bestelle man die Kärntner Alpenbienen-Schwärme, weil sanft und fleißig. Versende Schwärme über 1 kg reines Bienengewicht mit vorzüglich guter Königin. Preis 220.000 K franko Nachnahme. Ausland 250 000 K bei Voraussendung franko. Garantie für lebende Ankunft.
Valentin Ogris, Imkerei, **St. Margarethen** im Rosental, Kärnten. 194-VII

Zucker
jedes Quantum zur Fütterung, in Ia-Qualität, sofort lieferbar, unter dem Tagespreis, franko Versandstelle Wien
228-VII

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H., Wien IX,
Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Edelzucht-Königinnen
diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche u. Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 45.000 K Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme verteuert um 5000 K. — **Unbefruchtete Königin** Preis 18.000 K. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.
Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß, Spielfeld, Steiermark. 232-VII

Bienenwohnungen
aus gepreßtem Stroh, auch Strohmatten in jeder Größe.
Die altbekannte Firma Josef Tropper & Söhne geben wieder ihre bestbewährten Wiener Vereinsständer, zwei- und dreietagig, sowie Breitwabenstöcke nach österreichischem Breitwabenmaß ab, auch können nach jedem beliebigen Maß Stöcke angefertigt werden.
Preisblatt nach Einsendung einer Freimarke.
Josef Tropper & Söhne
Bienenwohnungenfabrikation
Siebing, Post Brunnsee bei Mureck,
Steiermark 235-VII

Bienenwohnungen
insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke
Honigschleudermaschinen
sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 218-VIII
Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik
M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties
Wels (Ob.-Ö.) Geschäftsgründung 1877

Jedes Quantum
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-XII
Telephon 81-2-14

Digitized by Google

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe 230-IX
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt
sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36 000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

6 Millionen österr. Kronen

gegen mäßige Zinsen von Imker gesucht. Sicherstellung mehrfach vorhanden. Geneigte Anträge unter „Gewissenhaft" an den „Bienen-Vater". 225-VII

ENRICO BOZZALLA, Bienenzucht

Italien, Crevacuore, Novara.

Größte Exportfirma Italiens!

Königinnen reiner italienischer Rasse, befruchtet und ausgewählt, große und kleine Schwärme. Garantie für lebende Ankunft. Auf Verlangen Preisliste gratis. 183-VII

Achtung Bienenzüchter!

Rähmchenleisten, 26 mm breit, 6 mm stark, in beliebigen Längen und sauberem Hobelschnitt erzeugt 156-II/m
per 100 lfd. m in Linde . . . . . 18 Kč
„ 100 lfd. m „ Fichte . . . . . 16 Kč
Versand per Nachnahme. **Alois Riedel**, Brettsägewerk, **Wälschgrund**, Post Unter-Langendorf (Nordmähren).

Krainer Bienen 163-VII

in Wienerstöcken, Bauernstöcken, Schwärme. Bei Anfragen bitte Rückporto. **Weiß, Neßnitz**, Post Ferlach, Kärnten.

Diverse

leere Bienenwohnungen

und Bienenzuchtgeräte wegen Auflassung des Standes zu verkaufen bei **Slavik, Wien XIII/7**, Hietzinger Hauptstraße 148. 189-VII

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 99-IX

Niederösterr. Bienen

zur Blutauffrischung

Auch Kreuzung der amerikanischen Goldbiene samt Transportkistchen auf 8 bis 9 Halbrähmchen, Wiener Vereinsmaß, Brut und Honig sitzend, 260.000 K (einige Honigwaben zugehängt und das Standvolk ist fertig), sowie selbe Königinnen befruchtet, samt Verpackung 40.000 K. Lieferbar gegen Ende Juni. **Josef Trojan**, Bienenzüchter, **Deutsch-Altenburg**, N.-Ö. 186-VII

236-XII

Die gute SPRINGER-SEIFE

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Siedler- 120-VII
Breitwabenstock
im österr. Breitwabenmaß (gezinkt) mit festem Bodenbrett, vorne und rückwärts mit Putzkeil, im Brut- u. Honigraum je 10 Rähmchen. Ein Schiedbrett, ein Holzdeckel mit Spund, komplett samt Verpackung 160.000 K

Reform. österr. Breitwabenstock
mit beweglichem oder festem Bodenbrett 240.000 K

Sträuli-Neunteufel-Stock
(Wanderbeute) im Breitwaben- oder Vereinsmaß 250.000 K

Österr. Universalzwilling
480.000 K, Häuschen dazu 480.000 K Rähmchenstäbe, sowie zugeschnittene Rähmchen stets lagernd. Bestellungen und Anfragen an

*

Maschinelle Tischlerei Josef Wallack,
Wien XVII, Gilmgasse 11 (Wohnung Atzgersdorf, Bahnstraße 25)

A. Jeitler, Pitten
(Niederösterreich) liefert die besten
Edelzucht-Königinnen
zu folgenden Preisen:
unbegattet . . . . . 25.000 K
standbegattet . . . . 45.000 „
reinbegattet . . . . . 55.000 „
besonders ausgewählte 80.000 „

* 141-VII

Zahlbar nach Empfang d. Sendung Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten / Versand sofort u. nach allen Ländern Für das Ausland besondere Vereinbarungen

Breitwabenstöcke
System Stummvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 200.000 K.

Wiener
Vereinsständer
komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K.

Gerstung-Stöcke
auch komplett mit Strohdecke 180 000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik
Johann Dötzl 231-IX
Imker
Kammersdorf b. Oberhollabrunn
Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

Garantiert rein echte, unverfälschte
Bienenwachs-Kunstwaben
(Marke: „Rekord")
in tiefer, sehr scharfer, zarter Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13.000 bis 14.000 cm² sind 1 kg) stets immer sogleich lieferbar. Effektnierung jeder Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten, satzfreien, echten Bienenwachs nach jedem gewünschten Maße werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu. 137-VII

Carl Krah
Bienenwachs - Kunstwabenfabrik
Grein a. d. Donau, Ob.-Ö.

Digitized by Google

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

L. M. S.-Patent-Beuten

L. M. S.-Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

L. M.-Bienenzuchtartikel-u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: Herzog Absperrgitter Muster gratis

78-VIII

Johann Thür * Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bruck a. d. Mur (Steiermark)

erzeugt in anerkannt bester Ausführung bei billigsten Preisen sämtlichen Imkerbedarf, wie:

die verschiedensten Arten von Honigschleudermaschinen, Dampf- und andere Wachsschmelzer, Rauchapparate und Bienenhauben, Futtergeschirre, Fluglochschieber, Absperrgitter aus Drahtstäben, Leitsterne, sämtliche Werkzeuge, wie Entdecklungsgabeln, Zangen usw.

20 verschiedene Arten Abstände, Stockbeschläge, Rähmchendraht, Rillenrädchen, Blitzlampen, Honigsiebe, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe usw.

Gelegenheitskauf in Honigdosen!

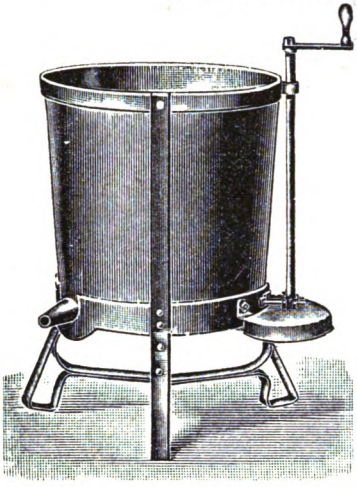
Größe ca. kg	3	7	10	15	22	30	45
Preis . . . K	14.000	22.000	40.000	45.000	56.000	70.000	90.000

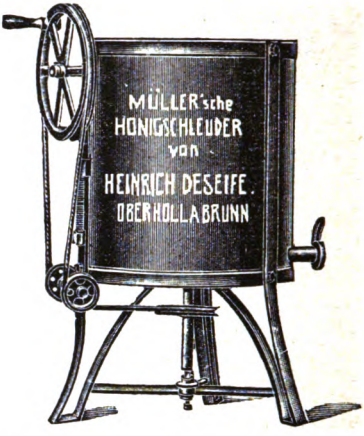
Preislisten auf Verlangen gratis. 150-VII

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen





Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 134-VII

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

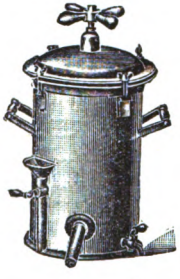
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

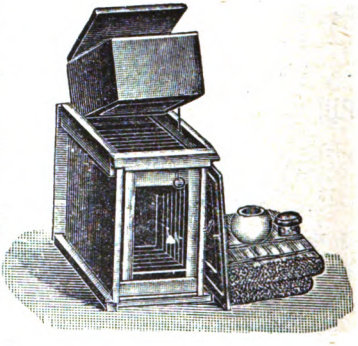
*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.





Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 21.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . „ 25.000, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn . . . . . „ 25.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Romaneasca, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 30.000,
„ Schweiz . . . . . Franken 3,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50

Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I. Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 9 **Wien, 1. September 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Über Honigpreisbildung.

Von Georg Rendl, Salzburg.

Voraus sei bemerkt, daß diese Ausführungen so aufgefaßt werden mögen, wie sie gemeint sind: als eine kleine Anregung zu kaufmännischem Denken, nicht aber enthalten sie etwa preistreibende Tendenzen. Bedenkt man, daß nicht wenige sonst sehr tüchtige Imker ihren guten, echten Honig — gezwungen oder aus Unüberlegtheit — einfach verschleudern (weils ja doch „Schleuder"-Honig ist), andere Imker hingegen den Preis ihrer Erzeugnisse nicht hoch genug ansetzen können, kommt jeder — Laie sowie Fachmann — angesichts dieser Preisanarchie zu der Überzeugung, daß da etwas nicht in Ordnung ist und der Fachmann weiß, daß es leider der Mangel an kaufmännischem Sinn unter den allergrößten Teil der Imker ist, der dieses Preiswirrsal verursacht. Nicht genug kann darauf hingewiesen werden, daß diese traurige Tatsache in jeder Weise schädigend auf die Imkerschaft zurückwirkt. Es schädigt die Imker, welche unter erschwerten Bedingungen arbeiten bedeutend, wenn glücklichere Imker ihren Honig unterpreiswertig an den Mann bringen noch dazu oft an unreelle Händler, die mit dieser guten Ware Schindluder treiben; es schadet aber die gesamte Imkerschaft gewissermaßen in ihrem Ruf als reelle Produzenten, denn der Laie vermutet hinter einem niederen Honigpreis oft Unechtheit der Ware, hinter einem hohen aber Bewucherung. Beides mit gleichem Unrecht; Schuld ist, wie schon gesagt, allein der weitverbreitete unkaufmännische Sinn unter der Imkerschaft.

Bei allen derartigen Preisaufstellungen muß von einem Grundpreis des Honigs, nämlich dem durchschnittlichen Gewinnungspreis des Honigs für den Imker, ausgegangen werden, welcher von uns (bei unseren Trachtverhältnissen) nach mehr-

Digitized by Google

jährigen Erfahrungen auf beiläufig 30.000 K errechnet wurde. Dieser Preis dürfte für den größten Teil der Alpengebiete maßgebend sein, für uns ist er Norm. Noch sei zu den nachfolgenden Berechnungen vorausgeschickt, daß der fortschrittliche Imker für den Verkauf des Honigs überhaupt, besonders für den Verkauf an Kaufleute und Feinkosthandlungen den Honig in Gefäße abgefüllt, gefällig ausgestattet, etikettiert, unbedingt mit Garantieverschlußstreifen versehen — um sich und den Käufer unter allen Umständen vor unlauteren Zwischengebarungen zu schützen — zum Absatz bringen muß und durch Reklame mannigfachster Art für einen flotten Absatz beim Kaufmann unbedingt auch selbst sorgen muß.

Wir nehmen an, daß ein bestimmtes Einheitsgefäß (Kübelchen) Bruttogewicht von 1 kg, d. i. 0·88 kg Honig, zum Verkauf kommt.

100 Stück solcher Kübel kosten	460.000 K
88 kg Honig à 30.000 K	2,640.000 K
Die Arbeit des Abfüllens, Auflösen des kandierten Honigs, das Brennmaterial, Etikettieren u. a. m. kommt auf .	80.000 K
Etiketten, Garantiestreifen, Marke, Wickelpapier . . .	60.000 K
Summe .	3,240.000 K
Dazu 5% Zinsen für 2monatige Verzinsung des Betriebskapitals (3,240.000 K)	162.000 K
Totale .	3,402.000 K

Dem Imker kostet also der absatzbereite Honig per Kübelchen 34.000 K. Würde er denselben um diesen Preis verkaufen, so hätte er noch keinen Gewinn, je nach Lagerung desselben über 2 Monate würde er bei dem genannten Preis schon mit Verlust verkaufen und dies je mehr, je länger er die Ware auf Lager halten muß. Der Imker muß daher, um Gewinn zu erzielen, auf den errechneten Preis von 34.000 K per Kübelchen (oder 3,402.000 K für 100 Stück) einen entsprechenden Aufschlag machen. Nehmen wir nun einen solchen von 20% an, womit er sich in gerechtfertigten Grenzen hält, denn es ist dabei zu bedenken, daß dem Imker für Reklame (Plakate, Annoncen), Drucksorten, Porti, Spesen und Steuern bedeutende Auslagen erwachsen, so daß diese 20% Zuschlag durchaus nicht als Reingewinn aufzufassen sind, vielmehr dürfte dieser etwa nur einem Zuschlag von 10% auf die Totalsumme entsprechen, ein gewiß gerechtfertigter, bürgerlicher Gewinn. Wir werden also auf die Totalsumme 20% Auffschlag zu machen haben, was 4,082.400 K ausmacht, so daß das Kübelchen auf rund 40.800 K zu stehen kommt. Diesen Preis müßte der Imker fordern, ob er nun zu Hause verkauft oder die Ware durch einen Kaufmann zum Absatz bringt. Nun fällt aber stark ins Gewicht, daß der Absatz zu Hause naturgemäß meist relativ flau ist, weil der Imker doch von den Verkehrszentren meist mehr oder minder weit entfernt ist; das bedeutet aber einen Verlust an Geld, denn der Honig lagert zu lang und das kostet Zinsen. Der Imker muß aber sonderlich wenn er über größere Honigmengen verfügt, sich an Kaufleute wenden und je mehr er zum Verkauf gewinnt, desto reger wird naturgemäß der Absatz sein.

Der Kaufmann aber wird seinerseits einen Zuschlag auf die Ware machen müssen, um seine Prozente an ihr zu verdienen. Dadurch wird für den Konsumenten die Ware freilich teurer, aber der Honig kann eben gegenüber anderen Waren keine Ausnahme machen. Der Imker muß aber beim Verkauf an reelle und angesehene Kaufleute (nur solche können indirekt der Imkerschaft förderlich sein) trachten, daß die Kaufleute den Honig so ziemlich zu gleich hohen Preisen verkaufen können, so daß durch den gleichen Verkaufsartikel nicht einer den anderen unnötige Konkurrenz macht, was schließlich ja auch wieder dem Imker zum Schaden gereichen würde.

Digitized by Google

Am besten wird dies erreicht, wenn der Imker dem Kaufmann Rabatt gewährt, so zwar, daß der Imker für das Kübelchen seine 40.800 K bekommt (von diesen Preis kann er ja nicht abgehen), der Kaufmann aber auch seinerseits zu seinem bürgerlichen Geschäftsgewinn kommt. Der Imker wird also, um diesen Rabatt gewähren zu können, beim Verkauf an den Kaufmann einen Aufschlag auf die Ware machen müssen, und zwar wird, wenn er einen Rabatt von 20% für das Kübelchen dem Kaufmann gewähren will (was dann auf Seite des Kaufmannes einem 20%igen Verkaufsgewinn entspricht), der Aufschlag auf das Kübelchen 25% ausmachen müssen. Bei 100 Kübelchen würden das 4,082.400 + 25% = 5,103.000 K ausmachen; der Imker muß also den Kübel mit rund 51.000 K dem Kaufmann berechnen und kann denselben dann 20% Rabatt gewähren und ihm bleiben dann seine 40.800 K für das Kübelchen. Diese Art der Abrechnung mit den Kaufleuten hat den beiderseitigen Vorteil der Anpassung der Preise an das jeweilige Quantum, das vom Kaufmann abgenommen wird; je weniger einer abnimmt, desto niedriger wird der zu gewährende Rabatt seinen müssen und umgekehrt gilt der entsprechend höhere. Ungefähr würde der Rabatt bei Abnahme von 300 kg 20%, bei einer solchen von 200 kg 15% und bei 100 kg 10% sein.

Wenn nun der Kaufmann den Kübel kalkulationsgemäß mit 51.000 K verkauft, so darf denselben der Imker am allerwenigsten am gleichen Orte nicht billiger verkaufen, denn er würde seinem Großabnehmer dadurch Konkurrenz machen und damit ihn bald verlieren, wodurch eine wichtige Art der Reklame: die Schaustellung in den Auslagen verloren ginge. Der Imker wird, besonders berücksichtigungswürdige Fälle ausgenommen, zu ihm kommende Kunden an die von ihm beziehenden Kaufleute weisen müssen.

In diese Aufstellungen sind die Preise für die unter anderem erwachsenden Transportkosten nicht veranschlagt, die ja, wie sonst auch üblich, vom Kaufmann auf den Konsumenten überwälzt werden müssen.

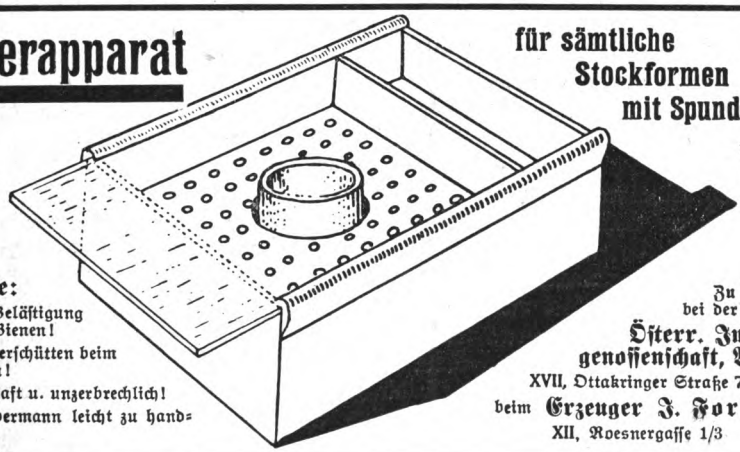
Im Prinzip mögen diese Zeilen hinsichtlich einer einheitlichen, auf einer gerechtfertigten Basis aufgebauten Preisbildung dahin anregend wirken, daß auf dieses Kapitel der Bienenzucht besonders von den Landesverbänden immer mehr Gewicht gelegt wird.

Haben Sie schon Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?

Futterapparat

für sämtliche Stockformen mit Spundloch

266-IX



Vorteile:

1. Keine Belästigung durch Bienen!
2. Kein Verschütten beim Füttern!
3. Dauerhaft u. unzerbrechlich!
4. Für jedermann leicht zu handhaben!

Zu haben bei der

Österr. Imkergenossenschaft, Wien

XVII, Ottakringer Straße 72 und

beim **Erzeuger J. Forster,**

XII, Roesnergasse 1/3

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Die Tracht ist zu Ende, unsere Lieblinge finden kaum das tägliche Brot mehr und denken bereits an den Winter. Auch Du besorge alles bei Zeiten, damit Du den Bienen nicht unnötige Arbeit schaffst. Denn im Oktober nochmals die Stöcke aufreißen, die Verkittungen losbrechen, ist nicht von Vorteil. Also trachte bis Mitte September alle Deine Völker eingewintert zu haben. Wenn Du den Stock untersuchst, so achte darauf, daß er weiselrichtig ist, daß sein Wintervorrat nach Quantität und Qualität genügt. Hast Du beim Honigschleudern Waben gefunden, in denen der Honig so zähflüssig ist, daß er kaum auszuschleudern war, dann gib für alle Fälle einen Teil des Winterfutters in Form von Zucker. Kandiszucker oder Kristallzucker ist besser als Hutzucker. Der Zucker wird in dem Verhältnisse 1:1, d. h. 1 kg Zucker wird in 1 l Wasser aufgelöst, mit dieser Lösung ergänze die Vorräte, die das Volk hat, dabei denke daran, daß 5 kg fester Zucker beiläufig 8 kg Winterfutter geben. Hattest Du gute Waldtracht, dann trachte möglichst allen Honig aus dem Brutraume herauszunehmen und dafür Zucker einzufüttern. Der heurige langdauernde Winter hat mich belehrt, daß der Waldhonig auch noch nach dem ersten Reinigungsausflug die Ruhr erzeugen kann. Als Winterfutter soll jedes Volk mindestens 10 bis 12 kg Innengut haben. Die Vorräte müssen im oberen Teile des Brutraumes sein. Unten müssen die Bienen genügend leere Waben zum Sitzen haben. Mancher Anfänger hat sich schon dadurch geschadet, daß er den Überwinterungsraum voll Honigwaben ließ, in der Meinung, seine Bienen werden besser überwintern, wenn sie viel Honig haben. So mußten die Bienen auf den feuchten, kalten Honigwaben sitzen, konnten sich zu keinem ordentlichen Winterknäuel häufen und Ruhr oder Erstickungstod waren das Resultat seiner allzugroßen Furcht, daß ihm die Bienen verhungern könnten. Daß Dein Stock eine ordentliche Ventilation auch im Winter nötig hat, wirst Du wohl zugeben. Denn der Überwinterungsraum soll trocken bleiben, das erhält das Volk und seine Nahrungsvorräte gesund. Bei den Stöcken, die ein sogenanntes Spundloch im Schiedbrette haben, lasse dieses Loch offen und lege eine Strohdecke, die Du Dir selbst anfertigen kannst, darauf. Im Honigraume wird kein Fenster eingesetzt und die Stocktür hat in der Höhe des Honigraumes ein Loch in der Größe eines Kronenstückes. Bei Lagerstöcken ohne Honigraum wird an Stelle des Fensters eine gleich große Strohdecke wie dieses gepreßt. Stroh ventiliert, ein Erfrieren brauchst Du nicht befürchten. Beim Einwintern und Verengen des Brutraum[illegible] kommen Dir oft Pollenwaben unter die Hand, die außerhalb des Stockes aufbewahrt werden müssen. Solche Pollenwaben sind wertvoll und es ist schade, wenn sie schimmlig werden, denn dann sind sie unbrauchbar. Ich rasiere solche Pollenzellen

Digitized by Google

bis auf die Mittelwand ab und fülle damit ein Einsiedeglas, übergieße dann den Pollen mit Honig und bewahre ihn so über den Winter auf. Im Frühjahr wird der Pollen zerstampft und zerschnitten unter das Reizfutter getan und seine Wirkung auf die Brutförderung ist eine großartige. Wenn der Lüneburger Stampfhonig als Reizfutter so sehr empfohlen wird, so ist mir mein Pollenhonig das volle Ersatzmittel dafür und ich habe die Beruhigung, mir nicht durch Fütterung von fremdem [illegible]ig eine Krankheit auf den Stand geschafft zu haben. Auch kann man Pollenwaben gesund erhalten, wenn man sie mit Staubzucker gut einstaubt. Im September ist es noch immer ratsam, kleine Fluglöcher zu halten, denn schöne Tage gibt es noch genug und die Bienen haben keine Arbeit. Sorge also, daß Du rechtzeitig fertig wirst, füttere nur abends und entferne des Morgens alle Futtergefäße, denn aus Näscherei wird Räuberei.

Imkergruß! Dein Freund Hans Pechaczek.

Wiener Vereinsständer 101-XI

samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen

mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

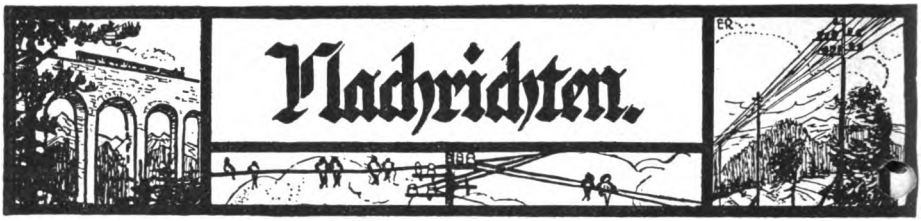
Honigschleudermaschinen

für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-J/29

Digitized by Google



Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministerien vom 23. Juni 1924, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen.

Auf Grund der Bestimmungen des § 1, Absatz 2 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, betreffend die Abwehr und Tilgung von Tierseuchen, wird verordnet:

§ 1. (1) Unter die anzeigepflichtigen Seuchen im Sinne des § 16 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, werden folgende Bienenseuchen eingereiht:

1. ansteckende Brutkrankheiten,
2. Nosemakrankheit bei seuchenartigem Auftreten,
3. Milbenseuche.

(2) Auf diese Seuchen haben die die Anzeigepflicht betreffenden Bestimmungen des § 17, Absätze 1 bis 5 und 7 bis 9 des zitierten Gesetzes Anwendung zu finden.

(3) Die Belehrung über die Erscheinungen, welche den Verdacht einer dieser Seuchen erregen, ist in der Beilage enthalten.

§ 2. Der Gemeindevorsteher hat, sobald er von dem Ausbruche oder dem Verdachte einer solchen Seuche Kenntnis erlangt, unverweilt die Anzeige an die politische Bezirksbehörde zu erstatten und die Zahl der angeblich von der Krankheit befallenen Bienenstöcke unter Bezeichnung des Standortes derselben anzugeben.

§ 3. (1) Falls eine Krankheit größere Verbreitung erlangt hat oder überhaupt in bedrohlicher Weise aufgetreten ist, sowie bei Verdacht des Auftretens der Milbenseuche ist von der politischen Bezirksbehörde der Amtstierarzt zur Erhebung und Einleitung der veterinärpolizeilichen Maßregeln abzuordnen und hievon der in Betracht kommende Verband der Bienenzüchter des betreffenden Landes zwecks eventueller Entsendung von Sachverständigen in der Bienenzucht auf seine Kosten zu verständigen.

(2) Beim Vorkommen bloß vereinzelter Fälle kann die politische Bezirksbehörde dem Gemeindevorsteher die Anordnung und Durchführung der in dieser Verordnung vorgesehenen veterinärpolizeilichen Maßregeln unter Beiziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht überlassen. Der Gemeindevorsteher hat über die getroffenen Verfügungen der politischen Bezirksbehörde Bericht zu erstatten

(3) In allen zweifelhaften Fällen ist entsprechend verpacktes Untersuchungsmaterial an die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bekanntzugebenden Untersuchungsstellen zum Zwecke der entsprechenden Untersuchung einzusenden.

§ 4. (1) Die verseuchten Bienenstände sind unter Sperre zu stellen.

(2) Die Sperre hat zur Folge, daß von dem verseuchten Standorte Bienenvölker nicht weggebracht werden dürfen.

(3) Die Sperre erstreckt sich auch auf gebrauchte Bienenwohnungen, gebrauchte Imkergeräte und den gesamten Wabenbau sowie auf Bienenprodukte (Honig, Wachs). Diese Objekte dürfen von dem verseuchten Standorte, beziehungsweise aus dem betreffenden Gehöfte nicht entfernt werden und sind dort so zu verwahren, daß sie fremden Flugbienen unter keinen Umständen zugänglich sind.

(4) Ausnahmen hievon können von der politischen Bezirksbehörde bewilligt werden.

(5) Wird die Seuche auf einem Wanderbienenstande amtlich festgestellt, so hat der Besitzer der kranken Bienenvölker seine sämtlichen auf der Weide aufgestellten Völker und die dazugehörigen Objekte unter Vermeidung jeder für den Abtransport nicht unbedingt notwendigen Manipulation an den Bienenstöcken von dem Wanderplatze binnen vier Tagen zu entfernen und auf den ursprünglichen Standort zurückzubringen, woselbst die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten sind.

§ 5. (1) Behufs wirksamer Tilgung der ansteckenden Bienenkrankheiten ist nach deren einwandfreier Feststellung auf die Besitzer einzuwirken, daß sie

a) bei ausgedehnteren und heftigeren Erkrankungen sowie beim Auftreten von Milbenseuche überhaupt der Tötung der kranken Bienen abends nach Beendigung des Fluges und der unschädlichen Beseitigung der Waben,
b) bei beschränktem Auftreten oder bei leichteren Erkrankungen der Entfernung und Vernichtung der befallenen Brutwaben oder dem vorsichtigen Umsetzen des nackten Volkes auf neue Mittelwände und die Vernichtung des alten Wabenbaues

zustimmen.

(2) Wenn der Besitzer die Zustimmung hiezu verweigert, so kann derselbe im Interesse des

Digitized by Google

Schutzes benachbarter Bienenstände verpflichtet werden, solche Einrichtungen zu treffen, durch welche der Ausflug der Bienen verhindert wird.

(3) Die Bienenwohnungen, deren Völker infolge der Krankheit entweder zugrunde gegangen oder mit Zustimmung des Besitzers getötet worden sind, dann aus kranken Stöcken herrührende Wabenteile, Rähmchen und sonstige Bestandteile sind entweder mit Einwilligung des Besitzers zu verbrennen oder, falls diese Einwilligung nicht zu erlangen ist, zu reinigen und zu desinfizieren.

(4) Die im und vor dem Bienenstande vorfindlichen toten Bienen sind sorgfältigst zusammenzukehren und gleich wie die aus den zur Desinfektion bestimmten Bienenwohnungen ausgekratzten Wachs- und Schmutzmassen unschädlich zu beseitigen.

(5) Seuchenverdächtige Stände sind bis zur einwandfreien Feststellung des Freiseins von Seuchen unter Sperre zu stellen.

§ 6. Die Desinfektion ist sorgfältigst durchzuführen:

a) Bienenwohnungen sind sorgfältigst auszukratzen und mit kochenden alkalischen Laugen mindestens zweimal gründlich auszuwaschen und dann mit einer Lötlampe sorgfältig abzuflammen;

b) alle Werkzeuge und Geräte, wie Wabenzange, Messer, Haken, Gabeln, Schleudermaschinen, Wachsschmelzer u. dgl. sind, sofern dieselben nicht ausgeglüht oder abgeflammt werden können, in gleicher Weise zu behandeln;

c) die Wände und der Boden der von kranken Bienenvölkern besetzt gewesenen Bienenhütten und Stellagen sind ebenfalls mit kochenden alkalischen Laugen zu reinigen. Der Erdboden vor den Bienenstöcken ist bis auf 2 m Entfernung vom Flugloch aus frisch umzustechen oder mit einer frischen Schichte Sand oder Erde zu überdecken. Holz-, Stein- oder Betonböden vor den Bienenstöcken sind mit kochenden alkalischen Laugen gründlich zu reinigen;

d) da die Krankheit am häufigsten durch den Bienenzüchter selbst von kranken Stöcken auf gesunde übertragen wird, hat jeder Imker bei den Arbeiten am verseuchten Bienenstande die größte Vorsicht zu üben und nach Arbeiten an einem kranken und verdächtigen Volke nicht nur alle benützten Werkzeuge zu desinfizieren, sondern auch seine Hände gründlich zu reinigen.

§ 7. Es ist dem Ermessen der politischen Bezirksbehörde überlassen, den Amtstierarzt eventuell unter Zuziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht nach Erfordernis zur Nachschau in den Seuchenort und zur Überwachung der Tilgungs- und Desinfektionsarbeiten zu entsenden oder mit diesen Funktionen den Gemeindevorsteher unter Beiziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht zu betrauen.

§ 8. Nach erfolgter amtlicher Sicherstellung der Seuche in einer Gemeinde kann bei weiter auftretenden Fällen die Durchführung und Überwachung der angeordneten Maßregeln dem Gemeindevorsteher eventuell unter Zuziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht überlassen werden.

§ 9. (1) Der Gemeindevorsteher des Seuchenortes hat monatlich einen kurzen Bericht über den Stand der Seuche mit einer gehörig ausgefüllten Seuchenrapportstabelle an die politische Bezirksbehörde einzusenden.

(2) Die Seuchenrapportstabelle ist nach dem beiliegenden Formulare zu verfassen.

§ 10. (1) Wenn bei flugbarem Wetter innerhalb einer Frist von zwei Monaten seit der Durchführung der im § 5 vorgesehenen Maßnahmen und der Beendigung der vorschriftsmäßigen Desinfektion weitere Erkrankungen nicht vorgekommen sind, hat die Schlußrevision zu erfolgen.

(2) Bei derselben sind die Bienenstöcke des verseuchten Standortes und der nächsten Umgebung, nach Erfordernis aber die gesamten Bienenstöcke des Seuchenortes auf ihren seuchenfreien Zustand zu untersuchen; bei anstandslosem Befunde sind die eingeleiteten Sperrmaßregeln außer Wirksamkeit zu setzen und ist die Seuche als erloschen zu erklären.

(3) Wenn die Schlußrevision in die Zeit nach Einwinterung der Bienenvölker fallen würde, hat dieselbe erst im nächsten Frühjahr, und zwar nach Beginn des vollen Brutgeschäftes zu erfolgen.

(4) Die Vornahme der Schlußrevision kann dort, wo die Krankheit nur vereinzelt aufgetreten ist, dem Gemeindevorsteher unter Beiziehung eines Sachverständigen in der Bienenzucht gegen genaue Berichterstattung überlassen werden.

(5) In anderen Fällen ist die Schlußrevision durch den Amtstierarzt, nach Erfordernis unter Beiziehung eines Sachverständigen, in der Bienenzucht vorzunehmen.

(6) Die politische Bezirksbehörde hat von dem Erlöschen der Seuche alle jene Gemeinden und Behörden in Kenntnis zu setzen, welchen sie den Seuchenausbruch mitgeteilt hat.

§ 11. Außerdem haben zur Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen Anwendung zu finden: § 2, § 3, Absatz 5 und 6, § 19, Absatz 1, § 21 — insofern § 3 dieser Verordnung nicht etwas anderes vorschreibt — und die §§ 26 und 27 sowie die Abschnitte II, VII und VIII des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und die zu diesen Bestimmungen gehörigen Vorschriften der Durchführungsverordnung vom 15. Oktober 1909, R. G. Bl. Nr. 178.

§ 12. (1) Diese Verordnung tritt 14 Tage nach der Kundmachung in Wirksamkeit.

(2) Mit diesem Zeitpunkte tritt die Verordnung vom 18. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 203, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen, außer Kraft.

Buchinger.

Digitized by Google

Herr Pfarrer Dr. h. c. Gerstung wurde, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Bienzucht, zum Ehrenvorsitzer der Vereinigung der deutschen Imkerverbände ernannt. Wir beglückwünschen ihn zu dieser besonderen Ehrung auf das herzlichste.

Die Schriftleitung.

Dr. E. F. Phillips, der Leiter der Bienenzuchtabteilung des staatlichen entomologischen Bureaus der Vereinigten Staaten in Washington, verläßt, laut einer persönlichen Zuschrift, am 30. September 1924, nach 19jähriger, äußerst wirksamer Tätigkeit seinen Posten und wird die entomologische Abteilung der Cornell-Universität, Ithaca (Neuyork), übernehmen. Neben der Heranbildung junger Leute zu Bienenzuchtwanderlehrern wird er sich auch weiterhin seiner überall bekannten Bienenforschung widmen.

Dr. Phillips werden wir voraussichtlich bei der großen Allgemeinen Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien zu Gaste haben.

S. S.

Spenden für den „Bienen-Vater". Eduard Schreier, Ettendorf, 20.000 K; Franz Rauscher, Wien, 30.000; Josef Geisinger, Maria-Elend, 20.000; V. Klarwill, Wien IV, Schlüsselgasse 3, 20.000; Karl Hrabal, Wien, 10.000; Franz Weinlinger, 20.000; Johann Barta, Wien, 19.000; Dr. Joh. Kudlicka, 6000; N. N. 800; Ambros Bachmann, Neustift a. W., 20.000; Verein Gartenfreunde, Ottakring, 50.000; Othmar Ettinghausen, Wien, 30.000; Joh. Reicher, Rauten, 17.000; Johann Hamann, Wien, 18.000; Ernst Lecher, Thörl-Maglern, 30.000; Andreas Fritsch, Friesach, 15.000; Alois Suitner, Seefeld, 18.000; Fritz Palkovits, Stollhofen, 20.000; Fritz Peter, Bürglen, 5000; Jonas Pieler, Budapest, 10.800; Franz Hribernig, St. Kanzian, 5000; Ludwig Hollwäger, Bad Aussee, 14.000. Allen Spendern den herzlichsten Dank!

Die Verwaltung des „Bienen-Vater".

Pfarrer Otto Sydow, der ehemalige erste Vorsitzende des Deutschen Imkerbundes und Vizepräses der „Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte", starb am 30. März 1924. Ehre seinem Andenken.

S. S.

Kunstwabenerzeugung ist, wie vieles in der Bienenzucht, eine Vertrauenssache und es ist daher nicht zu verwundern, wenn Imker, die von bienenwirtschaftlichen Firmen schlecht bedient werden, erbost sich an den „Bienen-Vater" wenden und mit allem Nachdruck die Veröffentlichung ihrer Anklage verlangen. In Unkenntnis der Charaktereigenschaften des Einsenders und der Umstände, welche die Klage herbeiführten, ferner in Anbetracht der Verantwortlichkeit, deren sich eine Schriftleitung stets bewußt sein muß, scheuten wir uns, für die Allgemeinheit belanglose Einzelfälle an den Pranger zu bringen, sondern machten die betreffenden Firmen auf die einlaufenden Klagen aufmerksam und ersuchten höflich, aber bestimmt um die sofortige Behebung der vorgekommenen Mißstände. Diese Art des Eingreifens, die wir bei Einzelfällen auch weiterhin einzuhalten gedenken, hat stets befriedigt; es ist kein ehrenwerter Geschäftsmann unverdienterweise um sein Ansehen gebracht worden und auch der klageführende Imker kam zu seinem Rechte.

Diesmal sind wir leider genötigt, eine von einem uns bekannten und vertrauenswürdigen Wiener Imker eingeschickte Anklage, welche durch ein amtliches Untersuchungszeugnis beglaubigt wird, zu veröffentlichen und die betreffende Firma zur Rechtfertigung aufzufordern. Es handelt sich um die Firma A. Figlhuber, Lienz (Osttirol), der wir, im Glauben an ihre Vertrauenswürdigkeit, Raum für eine Anzeige im „Bienen-Vater" gewährten.

Die von dieser Firma zu erhöhten Preisen und unter dem Namen „Edelste Naturwachswaben" (worunter der Imker natürlich Bienenwachs versteht!) verkauften Mittelwände zeigten nicht die zu erwartenden Eigenschaften.

Eine von der amtlichen Landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien durchgeführte Untersuchung dieser Mittelwände hatte folgendes Ergebnis:

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation, Wien II/1, Trunnerstraße 3.

Qual.-Nr. 905/a
3

Untersuchungszeugnis.

Das eingesandte Muster von Wachs ergab:

Säurezahl	16·8
Atherzahl	65·1
Verseifungszahl . . .	79·9
Verhältniszahl	3·75
Buchnersche Zahl . . .	3·65
Schmelzpunkt . . .	62·5° C

Paraffinreaktion nach Weinwurm positiv.

Das Muster enthält etwa 10% Paraffin.

Das vorliegende Zeugnis bezieht sich nur auf die am 30. Juni 1924 hieramts eingelangte Probe.

Wien, am 7. Juli 1924.

Für den Direktor:
Dr. Miklauz.

Es ist unsere Pflicht, die Leser unseres Blattes, denen wir die bei uns anzeigenden Firmen anempfehlen, vor Schaden zu schützen und den Mißbrauch des Vertrauens aufs schärfste zu bekämpfen. Aus diesem Grunde ersuchen wir die obengenannte Firma um sofortige Rechtfertigung und bitten außerdem alle Käufer dieser Mittelwände um Äußerung über ihre Erfahrungen mit diesem Produkte.

Die Schriftleitung.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Großbienenzucht! Auf der Wanderversammlung zu Bregenz verlieh der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Imker, Rektor Breiholz, in einer Ansprache der Notwendigkeit Ausdruck, daß sich die Imkerei, durch die Not der Jetztzeit gezwungen, auf Erwerb einstellen müsse. Honiggewinnung ist mehr denn je die Aufgabe des einzelnen Imkers vom Standpunkt der Volkswirtschaft und seinem eigenen. Wirtschaftlich arbeiten ist daher die Grundbedingung. Aber leider, wie wenig Imker finden wir im Verhältnis zu ihrer großen Zahl, die berechnend und wägend den größtmöglichsten Nutzen aus der Bienenzucht zu ziehen suchen oder gar verstehen. Vor allem gehören zu ihnen wohl die Großimker und geben so ein Beispiel wie Ertragsimkerei betrieben werden soll und beweisen deren Lebensberechtigung. Freilich machen sie nur einen ganz kleinen Bruchteil der österreichischen Imkerschaft aus. Auch im Lande Salzburg verhält sich dies so. Neben einer Zahl von 1000 bis 2000 kleinen Bienenhaltern, die nichts weniger als mustergültig arbeiten, finden wir einige, höchstens nach Dutzenden zählende, ordentliche und schöne Stände und unter diesen wieder hervorragend die „Anstalt fortschrittliche Bienenzucht G. Rendl und E. Waagner" zu Salzburg. Über diese möge nun einiges gesagt sein.

Der bienenwirtschaftliche Teil dieser Anstalt zerfällt in drei Großimkereien. Die erste ist der Heim- und Handelsbienenstand in Salzburg-Itzling für ungefähr 80 Völker mit beweglichem und an die 200 Völker mit Festbau. Die zweite ist die in Bürmoos mit 159 Völkern auf Rähmchen, die dritte jene zu Scharfling am Mondsee zu 162 Völker. Jeder Stand hat eine Beobachtungsstation mit einem Wagvolk, Scharfling sogar zwei Wagvölker.

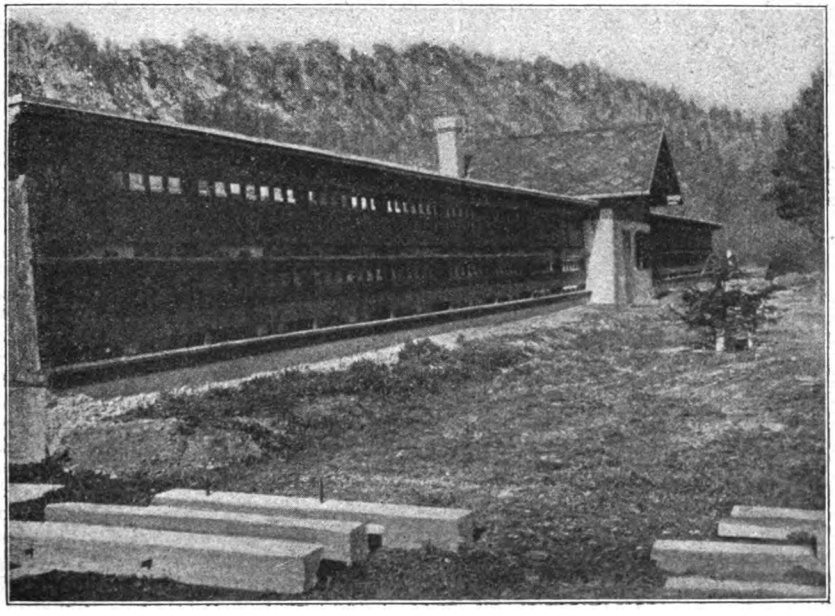


Bild 1. Bienenstand in Scharfling.

Digitized by Google

Was die Beuten anbetrifft, so befinden sich in Scharfling alle Völker in „Rewa"-Stöcken, selbstkonstruierte Holzbeuten für Ober- und Hinterbehandlung mit dem Rähmchenmaß, 20 × 40 cm nach Prof. Zander, bei gleicher Größe im Brut- und abnehmbarem Honigraum. Für den Imker sind sie im Warmbau (Flächenstellung), für die Bienen durch einen besonders gewickelten Fluglochkanal im Kaltbau. Ein Doppelboden findet gleichzeitig als Futtergefäß Verwendung. Da die Beuten keinen einzigen abstehenden Teil nach irgend einer Richtung aufweisen, sind sie eng aneinander zu reihen und für die Wanderung sehr geeignet. Dabei richtet. In Scharfling mißt das durch den Schleuderraum in zwei Flügel geteilte Haus 50 m. Es ist aus Holz auf Betonsockel, doppelwandig, das Dach mit Pappe und Ruberoidplatten belegt. Die Vorderfront gegen Südost weist zwei übereinanderlaufende Reihen von Anflugbrettern auf, ober dem die in verschiedenen Farben gehaltenen Stockvorderwände mit den seitlichen Flugloch sichtbar werden. Weiter oberhalb ist je eine durchlaufende Reihe von Fenstern. (Bild 1.) Im Innern sehen wir die auf zwei Stellagen hart aneinandergereihten Beuten, auf welche zwei Honigräume gesetzt werden können. (Bild 2.) Das in reichlichem Maße, zweckmäßig

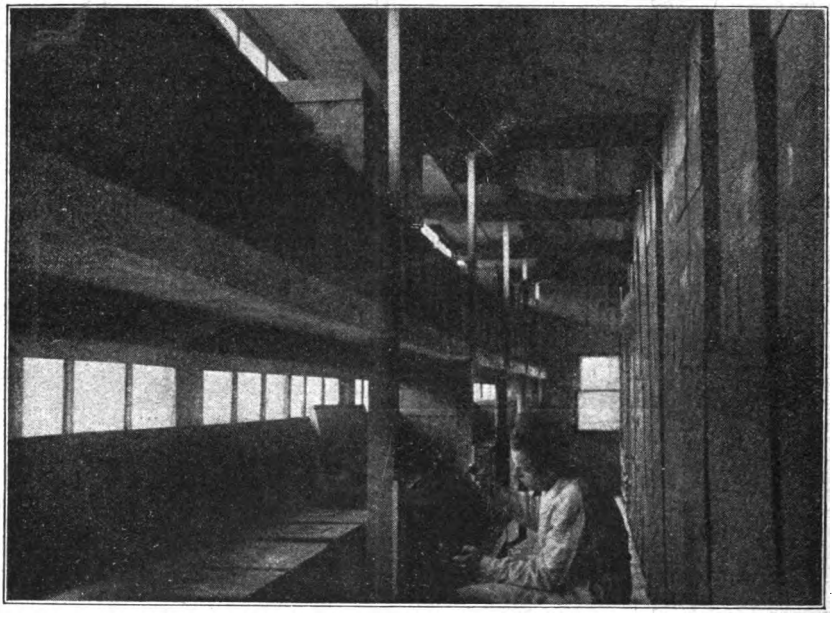


Bild 2 Im Innern eines Standes.

besteht die Beute ohne Absperrgitter und Rähmchen aus nur 7 Einzelteilen, ist also höchst einfach. Bürmoos ist mit 159 Würfelstöcken („Rewa"-Würfel), den Vorläufern der eigentlichen „Rewa"-Stöcke ausgestattet. Sie haben das Maß des sogenannten „Tiroler Würfelstockes", sind aber zum Unterschied von diesem für Ober- und Hinterbehandlung eingerichtet und in vieler Hinsicht besonders ausgestattet. Vor allem wäre die zur Winterszeit das Flugloch schützende „Rewa"-Klappe zu erwähnen. Der Heimstand, der auch teils mit „Rewa"-Würfeln, teils Ständern und Lagerbeuten im Wiener Vereinsmaß besetzt war, wird zur Zeit auf „Rewa"-Stöcke umgeändert.

Entsprechend den verwendeten Beuten und deren Zahl sind auch die Bienenhäuser eingenur von vorne einflutende Licht läßt auch im letzten Winkel das kleinste Ding nicht unbemerkt. Wir vermissen — möchte ich fast sagen — die sonst in jedem Bienenhaus herumhängenden und hangenden, liegenden und lagernden Gegenstände und Werkzeuge aller Art. Nichts davon ist zu sehen, rein gar nichts, Decke und Wände sind glatt und weiß getüncht, nur einige elektrische Beleuchtungskörper wurden angebracht. In der Hinterwand sind Nischen eingelassen, sie sind zum Teil mit aufgestapelten leeren Honigräumen gefüllt. Werkzeuge und Geräte finden sich alle in einem Kasten geordnet. Ganz ähnlich ist das Bienenhaus in Bürmoos, nur daß es zweimal im rechten Winkel gebrochen und an der vierten Seite durch einen Waben-

Digitized by Google

raum und das Wohnhaus abgeschlossen wird. In dem so gebildeten Bienenhof stehend, sehen wir alle 159 Fluglöcher auf uns gerichtet und der Imker mag sich vorstellen, welch ungeheueres Gebrause zur Zeit regen Fluges dort herrscht. Besonders zu beachten ist der Wabenraum. 159 Völker brauchen ungefähr 3500 Waben. Zur Winterszeit hängen demnach bei 2000 Waben dortselbst. Zur Vernichtung der Wachsmotte ist er mit abdichtbaren Fenstern und Türen versehen, um im ganzen vergasen zu können.

Ähnlicher Bauart sind auch die Bienenhäuser bei Salzburg, nur daß statt eines großen einige kleinere bestehen. Auch finden sich hier im Betriebe übrigens unbeliebte Stellagen.

Auf jedem Stand befindet sich weiters eine vollkommene Königinnenzuchtanlage mit vielen Dutzenden von Begattungskästchen verschiedener Arten, von den amerikanischen Nucleus bis zu den größeren Schweizer Kästchen, vom Einvolkkästchen bis zum Achtteiler. (Bild 3.)

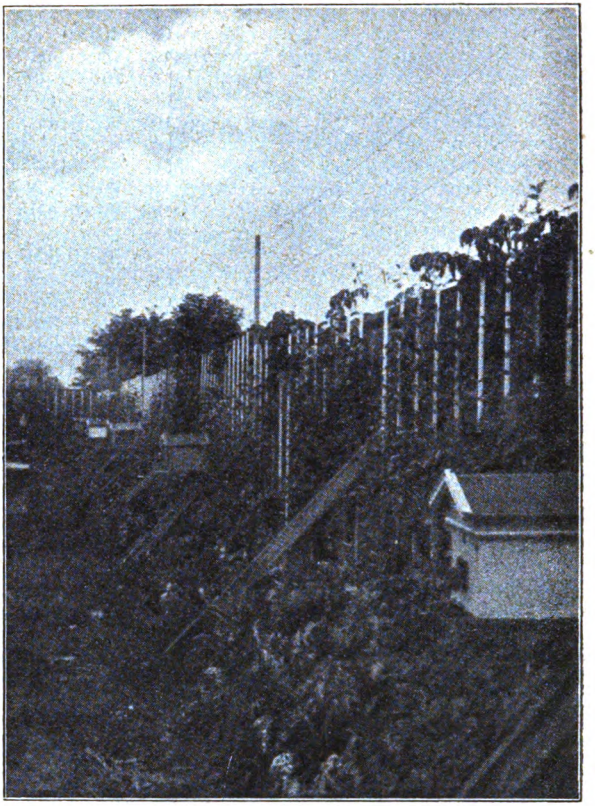


Bild 3. Die Weiselzuchtanlage.

Zur Honiggewinnung finden Kesselschleudern Verwendung, die den Ständen entsprechend in Ixling am kleinsten, in Bürmoos und Scharfling dagegen größer sind. Letztere in Scharfling, mit einem Kesseldurchmesser von 2 m, faßt 24 Waben gleichzeitig. Sie ist auf Eisentraversen gelagert und in den Boden einbetoniert. Ihr Antrieb erfolgt durch einen 2 PS.-Elektromotor. Entsprechend den Schleudern sind auch große Entdecklungstische vorhanden. Ein 150 l fassender Kessel befindet sich in jedem Schleuderraum für die Erwärmung des Futters. Zu dessen Heizanlage gehört auch der im Bild 1 sichtbare Schornstein. Automatische Wagen zur Wägung der Honigernte vervollständigen die Einrichtung des Schleuderraumes.

Die Aufzeichnungen vorübergehender Art erfolgen auf den als Tafeln eingerichteten Rückwänden der „Rewa"-Stöcke oder auf Wandtafeln, während Handbücher die genauen dauernden Aufschreibungen aufnehmen.

In Ixling sehen wir die Einrichtung für die Wachsläuterung und Wabenpresserei. Im Vorratsraum zu Hunderten gestapelt sind die Mittelwände. Das Rähmchendrahten und Mittelwand einlöten wird auf jedem Stand besorgt.

Die Herstellung der Häuser, Beuten und sonstige Holzarbeit oblag der zur Anstalt gehörenden mechanischen Tischlerei, die mit allen modernen Holzbearbeitungsmaschinen ausgestattet ist.

In Ixling finden wir auch die Einrichtung für die Honigverwertung. Während der eine Raum voll von schweren Honigkübeln steht, befinden sich im andern Tausende kleine Honiggefäße verschiedenster Art. Zehntausende von Etiketten sind in Kistchen geschichtet; aber Tausende von Flug- und Reklameschriften vorbereitet, die in alle Winde flattern.

Es ließe sich noch mancherlei über dies und das sagen, so über die Trachtverbesserung mit Hunderten von Ailantussetzlingen und Wagenladungen von Goldrutenwurzelstöcken u. a. m. Möge dies und die beigegebenen Abbildungen einstweilen genügen, einen Einblick in einen heimischen Großbetrieb zu geben.

Ing. Waagner-Wagström.

Am 4. September 1904, das ist also vor 20 Jahren, starb Eduard Drory. Er war einer der uneigennützigsten Förderer des „Wiener Bienenzüchtervereines" und der Österreichischen Imkerschule. Sein Name hat auch in Frankreich und Deutschland, wo er für die Hebung der

Digitized by Google

Bienenzucht wirkte, einen guten Klang und seine „Monatsarbeiten" erscheinen heute noch in einer französischen Zeitschrift. Das neue Imkergeschlecht weiß wohl die Verdienste der Vorfahren zu schätzen und bleibt ihrer eingedenk! S. S.

Die Ausreißerin. Ich meine nicht jene Imkerin, die sich mit übergroßem Mut an einen Bienenstock heranmachte, den Stockdeckel öffnete, aber schon beim ersten Summen die Flucht ergriff und den nebenstehenden Schaulustigen die geflügelten Worte zurief: Laufen wir, ehe es zu spät ist!

Ich meine aber auch nicht jenen Schwarm, welcher unserem Meister Drolle aus Schnurrdiburr so oftmals eine Nase drehte und trotz allen Bemühungen seines Besitzers und zum Gaudium der schadenfrohen Mitmenschen das Weite suchte, eingedenk der Worte: Wir ziehen hinaus in die sonnige Welt!

Ich denke vielmehr an jene Bienenkönigin, von der die Mär geht, sie habe auf ganz und gar schnöde Weise ihr Volk verlassen, verlassen um ihrer Fruchtbarkeit willen.

War da mal mitten in den Blumen ein Befruchtungskästchen. Friedlich hausten darinnen vier Bienenvölkchen, die ihre jungen Majestäten hegten und pflegten und harrend jenen Augenblick herbeisehnten, in welchem sie ihre Königinnen Mutter nennen durften. Und es dauerte gar nicht lange, da geriet eines der Völkchen in helle Aufregung, die Honigsammlerinnen verdoppelten ihren Eifer, Wasser wurde eingetragen und Pollen wurden herbeigeschleppt, als gälte es eine Hungersnot: die Königin hatte die ersten Eier abgesetzt. Da herrschte eitel Glück und Zufriedenheit im Hause. Als jedoch nach einigen Tagen alle leeren Zellen mit Eier besetzt waren begann die Wohnung für die Königin zu enge zu werden. Suchend lief sie im Volke umher, einen Ausweg aus dieser bedrängten Lage zu finden. Doch vergebens war ihr Mühen und sie wanderte schließlich treulos hinaus zum Flugloche, um beim nächsten Völkchen Einlaß zu begehren, der ihr auch ohne weiteres gewährt wurde und setzte hier, ganz unbelästigt von der eigentlichen, noch unbefruchteten Herrin dieses Volkes ihre Tätigkeit fort.

So geschehen im heurigen Sommer auf meinem Bienenstande. A. Zeitler, Pitten.

Tartarenmeldungen über Bienen sind für Tageszeitungen ein beliebtes Produkt der Saurengurkenzeit und sind für Unwissenheit und Leichtgläubigkeit berechnet. Was nachrichtenhungrige Journalisten aus einem harmlosen Bienenschwärmchen nicht alles machen können! Ein vorzüglicher Stoff für Schauermären so ein summender Bienenschwarm! „Bienenschwärme kommen weit übers Meer und verdunkeln den Leuchtturm" ...; „Bienen belagern in London 24 Stunden hindurch die Wohnung eines Schneiders und versuchen hartnäckig einzudringen, so daß die Feuerwehr einschreiten muß" ...; die an Frankreich abgelieferten Heidebienen bekommen Heimweh und kehren scharenweise ins Heimatland zurück ..." und in diesem Tone geht es weiter. Eine derartige lächerliche Unwissenheit über das Leben der Biene, welche durch die liebe Sensationsgier bloßgelegt wird, verwundert uns nicht bei manchen ausländischen Provinzblättern; die Schriftleitung ist danach.

Nun scheinen aber auch die Schriftleiter deutscher Tageszeitungen das Bildungsniveau ihrer Leserschaft geringer einzuschätzen als es in Wirklichkeit ist und pflegen dann und wann derselben derartige dumm-dreiste Sensationsnachrichten aufzutischen. In der „Grazer Tagespost" vom 22. Juli 1924 finden wir eine Notiz über eine „Bieneninvasion" in Antwerpen, die unter der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen haben soll. Die Bienenschwärme sollen wie auf Verabredung fast zu gleicher Zeit von allen Himmelsrichtungen in die Stadt eingedrungen sein. Es ist sogar von besonders heimgesuchten Straßen die Rede! „Bieneninvasion!" Hm! Warum nicht gleich: „Große Stechereien in den Straßen von Antwerpen" oder „Gefahren der Großstadt"! Welches obskure Gemüt mag diese Bienenschlacht ersonnen haben? Der Schriftleiter des „Grazer Volksblattes", dessen Blatt auch an Stoffmangel zu leiden scheint, hat nichts Eiligeres zu tun als diesen Unsinn am 25. Juli nachzudrucken.

In Wien pflegt man des öftern vor dem Einrücken solcher ungewöhnlichen Nachrichten beim „Bienen-Vater" um die Glaubwürdigkeit telephonisch anzufragen und wir finden dies, sowohl vom Standpunkte des Schriftleiters, als auch des Lesers, in der Ordnung. Gerne halfen wir bei der Richtigstellung solcher Notizen und wir sind überzeugt davon, daß die Schriftleitungen der beiden Grazer Blätter das gleiche Entgegenkommen beim Steiermärkischen Bienenzuchtverein, Graz, Sporgasse 11, finden.

Weniger Sensation, mehr Sachlichkeit! In dieser Kinoatmosphäre geht unser Volk zugrunde!

Alle Imker bitten wir dringend, sich solche, die Bienenzucht schädigende und überdies aus der Luft gegriffene Nachrichten durch keine Zeitung aufdrängen zu lassen und stets unverzüglich dem betreffenden Schriftleiter eine in höflichem, aufklärendem Tone gehaltene Berichtigung zur Veröffentlichung einzuschicken. Wenn der Schriftleiter auf seine aufmerksamen, mitarbeitenden Leser etwas hält, was selbstverständlich ist, wird er gewiß Rücksicht darauf nehmen.

S. S.

Wann kann eine Arbeitsbiene Eier legen? In fast allen Lehrbüchern lesen wir so beiläufig: Befindet sich ein Bienenvolk im Zustande absoluter Weisellosigkeit, so kommt es nach längerer Zeit vor, daß einzelne Arbeitsbienen von ihren Kolleginnen mit verdautem Speisebrei reichlich gefüttert werden, wodurch sich die Eierstöcke derselben entwickeln und es gelangen Eier zur Reife, die von den betreffenden Arbeitsbienen in Zellen abgesetzt werden.

Wer aber ganz sicher gehen will, der findet, daß auch einer der tüchtigsten unter unseren

Digitized by Google

Forschern, Herr Professor Dr. E. Zander („Das Leben der Biene", S. 64), sagt: „Wohl erlangen viele von ihnen (den Arbeitsbienen) bei dauerndem Verlust einer fruchtbaren Königin im beschränkten Maße die Fähigkeit, Eier zu legen." Damit erscheint festgestellt, daß erst eine länger andauernde Vorbereitung, Entwicklung der Eierstöcke usw. nötig ist, um einer Arbeitsbiene das Eierlegen zu ermöglichen. Praxis und Wissenschaft ist sich also über die Richtigkeit dieser Lehre einig, obwohl sie — falsch ist.

1920 und 1921, als ich noch mit Arrestkästen arbeitete, kam es mir wiederholt vor, daß ich nicht sämtliche Näpfe belarvte und am Ende jeder Zuchtlatte 1 bis 2 Zellenanfänge leer blieben. Ein mittelstarkes Arrestkastenvolk ist auch da noch vollbeschäftigt, da meine Anbrütekästen Raum für 2 Zuchtlatten zu 11 Stück bieten. Wiederholt kam es nun vor, daß 24 Stunden nach der Besetzung der Kästchen mit Bienen beim Einhängen der Zuchtlatten in die Brüter einige dieser am Ende der Latte leergebliebenen Zellen ein, auch 2 bis 3 frischgelegte Eier enthielten. Ja, es kommt sogar, wenn auch vereinzelt vor, daß Näpfe, aus denen die eben erst hineingebrachten Larven anstatt weitergepflegt, von den Bienen in der ersten Aufregung entfernt wurden, innerhalb 24 Stunden von einer eierlegenden Arbeitsbiene bestiftet werden. Noch schärfer aber tritt die Unrichtigkeit eingangs erwähnter Theorie zutage in Fällen, wo 1 bis $1^1/_2$ Stunden nach der Bevölkerung der Kästen, wenn man zum Belarven schreitet, sich schon hie und da in einem Näpfchen Eier vorfinden, besonders bei etwas überhitzten Völkchen. Der bekannte Großimker Herr Oberlehrer Berger in Zellerndorf, welcher mich während der letzten Saison einigemal mit seinem Besuche beehrte, hatte Gelegenheit sich von der Richtigkeit letzterwähnter Tatsache zu überzeugen.

Wie kommt es nun, daß Arbeitsbienen im hoffnungslos weisellosen Volke oft Wochen brauchen, ja, daß immer eine längere Zeit verstreicht, bis Drohnenmütterchen auftreten, während dies in den erwähnten Fällen schon nach $1^1/_2$ Stunden möglich ist? Ich bin der Überzeugung, daß es zumindest in vielen Völkern eine mehr oder weniger große Anzahl von Bienen gibt, die zwar befähigt sind ohneweiters Eier abzusetzen, nur scheint ihnen dies, selbst bei kurzer Weisellosigkeit, ihr angeborener Ordnungssinn in ihrer Wohnung zu verbieten (etwa ähnlich wie die Kotabsonderung). Gegebenenfalls aber bedarf es keiner langen „Extrafütterung" ꝛc., um diese Bienen zu sofortiger Eiablage zu veranlassen. In allen angeführten Fällen handelte es sich selbstverständlich um (größtenteils junge) Bienen aus normalen starken Völkern, wie wir sie eben zum Anbrüten nehmen.

Meine Beobachtungen können leicht nachgeprüft werden, allerdings nicht mit bloß 2- oder 3maligem Versuch, denn die Erscheinung ist ja eigentlich doch nicht so häufig.

Leider kann ich in Zukunft der Angelegenheit wenig nachgehen, da ich jetzt selten mit Arrestkästen arbeite. Für mich ist die eingangs erwähnte Lehre sehr wackelig geworden, wenngleich sie von Gelehrten und Praktikern verfochten wird.

Wer hat nun recht?

A. Mauser, Mailberg.

Alte Erfahrungen. Vor zweitausend Jahren haben die römischen Legionen (unter Kaiser Augustus) unser Vaterland erobert und römische Kultur und Sitten eingeführt.

Urwälder wurden ausgerottet, das Land wurde bebaut, die Weinrebe eingeführt und da damals noch kein anderer Süßstoff als der Honig bekannt war, der Bienenzucht eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

Es wurden aus der römischen Heimat Bienenvölker herbeigeschafft, die sich dann mit unseren heimischen Bienen gekreuzt haben, und dann als eigene Rasse bis auf den heutigen Tag sich fortpflanzten als niederösterreichische Bienenrasse. Dieselbe ist eine grauschwarze, sehr kräftige Biene, welche vereinzelnd einen oder zwei Hinterleibsringe stark rötlichgelb gefärbt hat, die Färbung der Königin ist sehr unterschiedlich, dunkelbraun, kupferbraun, gelb, dunkel gestreift.

Die Arbeiterin ist eine fleißige Honigsammlerin und etwas größer als die gewöhnliche schwarze oder graue Biene. Man fragt sich nun, wie sich diese Bienenrasse durch tausende Jahre ohne Blutauffrischung erhalten konnte? In uralter Zeit hat es fast in jedem hohlen Baume Bienenvölker gegeben, deren Schwärme sich im ganzen Lande verbreiteten und so die Blutauffrischung und Kreuzung ohne menschliches Zutun vorgenommen haben. Das geschah bis in die Zeit, wo man nur mit Strohkörben imkerte und die Schwarmbienenzucht betrieb.

Seit der Einführung der Mobilstöcke hat sich nun die Sache gewaltig geändert. „Schwärmen verhindern, viel Honig ernten!" ist das Losungswort der Neuzeit, und um das zu erreichen, werden allerlei Kunststücke gemacht, wie z. B.: die Königin einsperren, die Weiselzellen ausschneiden und das Volk so lange mißhandeln, bis der Zweck erreicht ist.

Die Folge davon ist, daß die natürliche Vermehrung und mit ihr die Blutauffrischung unterbleibt, die Bienen degenerieren, werden immer schwächer und die Bienenstände immer kleiner.

Das zu verhindern muß heute unsere Aufgabe sein, und wir können es, wenn wir aus den besten und leistungsfähigsten Völkern Königinnen nachzüchten (ganz gleichgültig ob dieselben schwarz, braun oder gelb sind), die wir dann gegenseitig austauschen oder verkaufen und so dem allgemeinen Übel abhelfen.

Einen besonderen Wert muß man auf einen frommen, nicht stechlustigen Stamm legen, den man sich ohne viel Mühe erziehen kann.

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die stechlustigsten Völker mit dem zunehmenden Alter der Königin die Stechlust allmählich verlieren. Ich stellte mir die Sache so vor, daß es

Digitized by Google

sich hier genau so verhält wie bei den Menschen, die in älteren Jahren noch Kinder bekommen; diese sind in der Regel ruhiger, gelassener und vernünftiger.

Je älter daher die Zuchtmutter, desto frommer die Nachkommenschaft.

Ich züchte deshalb nur von Königinnen nach, die mindestens drei Jahre alt sind und die besten Eigenschaften besitzen und erziehe mir dadurch sehr fromme und leistungsfähige Völker.

Meine älteste Zuchtmutter war im vorigen Juni fünf Jahre alt, sie stammt von der niederösterreichischen Rasse ab und wurde von einer amerikanischen Golddrohne befruchtet. Ihre Nachkommen sind mir besonders wertvoll, weil sie sich auch in den schlechtesten Jahren mit Winterfutter versorgen und oft noch Ertrag geben, wo andere Völker im Rückstande bleiben.

In trachtloser Zeit muß man aber diese Völker stets im Auge behalten, den ihr Spürsinn (die Eigenschaft der Amerikanerin) ist so stark entwickelt, daß sie alle schwachen oder weisellosen Völker sehr bald ausfindig machen und dieselben ausrauben.

Ich habe mir daher gegen das Rauben eine eigene Methode erfunden; ich verschütte nämlich das Flugloch des beraubten Stockes sofort mit Sand oder Sägespäne, so daß die Räuber mit dem in Stock befindlichen Bienen nicht mehr in Berührung kommen können. Jene stürmen noch eine Zeitlang gegen das mit Sand verschüttete Flugloch, bald aber bemerken sie, daß da nichts mehr zu holen ist und wenden sich dann zu den Nachbarstöcken, die aber ihr Flugloch verengt haben und sich tapfer gegen ihre Angreifer verteidigen, so daß diese das Rauben in kürzester Zeit aufgeben müssen.

Gegen Abend mache ich bei dem beraubten Stocke das Fenster rückwärts auf (Vereinsständer) und lasse die Räuber heraus. Am nächsten Tag, zeitlich in der Früh, hänge ich den ganzen Bau in den Wabenbock und sehe genau nach, was da noch zu retten ist. Hat das Volk noch eine Königin und will ich es erhalten, so verstärke ich es mit einigen Brutwaben (mit samt darauffitzenden Bienen) und hänge alles wieder in den Stock, aber so, daß das Brutnest nicht mehr in die obere, sondern in die untere Etage, in die Nähe des Flugloches kommt. Erfahrungsgemäß werden nur diejenigen Völker ausgeraubt, deren Flugloch von den Bienen zu wenig bewacht wird, so daß die Räuber unbemerkt in den Stock gelangen können, was aber bei Völkern, die ihr Brutnest in der Nähe des Flugloches haben, vollständig ausgeschlossen ist.

Anschließend an die Brutwaben wird als Deckung eine gedeckelte Honigwabe gegeben.

Niemals soll ein von Raubbienen befallener Stock flüssig gefüttert werden.

Nächsten Tag am Abend mache ich das Flugloch wieder vom Sande frei und lasse die Bienen heraus, das Rauben ist dann ganz bestimmt beseitigt. Bei weisellosen oder drohnenbrütigen Stöcken ist es am besten, wenn man sie an die Nachbarstöcke aufteilt.

Josef Trojan,
Deutsch-Altenburg, Niederösterreich.

Bravo! So macht man es! Vom Bienenzuchtvereine Waidhofen a. d. Ybbs wissen wir bereits, daß er seine Aufgabe vollkommen erfüllt und unter der Leitung des Herrn Michel Kern Erstaunliches leistet. Im „Boten von der Ybbs", in dem die Imker eine eigene Ecke haben, finden wir folgenden Artikel: Die geehrte Bevölkerung wird hiemit aufmerksam gemacht, daß die Bienenzüchter heuer wieder etwas Bienenschleuderhonig abgeben können; nachdem dies durch das vollständige Mißjahr 1923 (für die Bienenzucht) ein volles Jahr nicht möglich war. Der Preis wurde für unbemittelte Einheimische mit 45.000 K, sonst mit 50.000 K für 1 kg festgesetzt. In der Papierhandlung des Herrn Ellinger, Unterer Stadtplatz, ist ein Verzeichnis sämtlicher Imker des hiesigen Vereines; dort werden auch nähere Auskünfte über dieselben erteilt. An dieser Stelle wird die Bevölkerung gebeten, fremde Hausierer, welche „echten Burgenlandhonig" usw. anbieten, sofort dem Herrn Kern (Postamt) oder in dessen Abwesenheit der Polizei zur Anzeige zu bringen, um so die Verhaftung dieser Schwindler mit Kunsthonig zu ermöglichen, es wird eben mit keinem Nahrungsmittel so viel Schwindel getrieben als wie mit Honig. Auch „Stampfhonig" wird hier verkauft. Was ist Stampfhonig? Derselbe wird in südlichen Ländern (meist Amerika) von Tausenden an Faulbrutseuche erkrankten Bienenvölkern kurz nach folgender Art gewonnen: Die so erkrankten Völker müssen laut Gesetz sofort vernichtet werden. Das Innengut (Wachs, Honig und die Bienen samt Brut) werden in Fässer verstaut und dann nach Europa (vorwiegend nach Deutschland) verfrachtet. Hier wird dieser „Misch-Masch" fabriksmäßig verarbeitet und der daraus gewonnene Honig waggonweise verschickt. Nach den derzeit bei uns noch bestehenden Gesetzen kann man den Verkauf von „Stampfhonig", auch wenn er als garantiert echter Bienenhonig angeboten wird, nicht bekämpfen, da derselbe ja tatsächlich von Bienen herrührt. Der Kenner des Schleuderhonigs erkennt den Stampfhonig sofort an dem fäulnisartigen Nachgeschmack, welcher von den darin enthaltenen, unzähligen Larventeilchen usw. herrührt. Nach und nach wird auch dem Nichtkenner der Genuß von

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Digitized by Google

Stampfhonig widerlich. Stampfhonig ist für die Ernährung minderwertig und hat keinen Heilwert, da derselbe durch die fabriksmäßige Erhitzung vernichtet wird. Der heutigen Folge dieses Blattes ist eine kleine Schrift beigelegt, welche den Wert des Schleuderhonigs kurz behandelt; diese Schrift wird auch noch von der Schule aus verbreitet und es richtet der hiesige Bienenzuchtverein an alle die Bitte, dieselbe eingehend zu lesen. Zum Schlusse wird noch auf den besonderen Nähr- und Heilwert des Schleuderhonigs aus der hiesigen Gegend aufmerksam gemacht, welchen berufene Chemiker nachgewiesen haben. Leider haben wir hier (mit sehr seltenen Ausnahmen) immer nur mit einer sehr kleinen Honigernte zu rechnen, während in manchen Gegenden Österreichs dreimal geerntet wird. Die Vereinsleitung.

Unsere Anerkennung, Waidhofener! Die von Herrn M. Kern verfaßte Flugschrift „An alle Eltern" ist sehr gut. Wir bitten alle Obmänner davon Gebrauch zu machen und sich wegen Bestellungen an den Verfasser zu wenden. S. S.

Eine Bienensage aus Vorarlberg. Der Vorarlberger Zeitschrift „Heimat", die wir jedem anempfehlen, der an der Heimatforschung Anteil nimmt, entnehmen wir: Die Bienen trauerten nicht als der Heiland am Kreuze hing. Dafür bestrafte sie unser Herrgott. Er ließ ihnen noch die Wahl „Wenn dr liabr da Sunntig fira od'r da rota Klee mida? (Wollt ihr lieber den Sonntag feiern oder den roten Klee meiden?) Die Bienen nahmen letztere Strafe an. Der Rotklee war ihre beste Honigpflanze. Seitdem sieht man keine mehr zu dieser Blüte fliegen.

Im Volksmunde geht noch manches Bienensprüchlein die Runde und gibt Zeugnis davon, wie unsere kleinen Himmelsvöglein im Volke geliebt und hochgeschätzt sind. Pfarrer, Lehrer, Bauern, schreibt diese Sagen und Segen auf und schickt sie an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters"! S. S.

Etwas von unseren Schwarmteufeln. Am 31. Mai d. J. war es, als bei einem meiner Bauernstöcke der Nachschwarm auszog und sich dann unweit meines Bienengartens auf einen Erlenstrauch zur mächtigen Traube fand. Die zukünftige Jungmutter schritt dann, umgeben von ihrem Gefolge, ins Schwarmfangkisterl und auch dann, als ich im Bienenhause den Schwarm in eine Beute warf, sah ich sie in das Innere der Beute laufen. Das Völklein hatte sich gar bald beruhigt und gegen 2 Uhr nachmittags begann das Vorspiel. Berufliche Obliegenheiten zwangen mich dann, mehrere Stunden vom Stande entfernt zu sein, und dann am Abend fand ich die Beute leer, das Völklein war zum Muttervolke zurückgekehrt.

„Ein wahrer Schwarmteufel", dachte ich mir und habe gleich am nächsten Tage die verwaiste Wohnung mit einem anderen Schwarm besetzt.

Am 4. Juni machte ich durch Umstellen des fraglichen Muttervolkes einen Flugling mit etwa $^1/_2$ kg Bienengewicht und glaubte damit mit der Schwärmerei bei diesem Volke ein Ende gemacht zu haben; „aber fehlgeschossen", am 6. Juni ging die Schwärmerei von neuem los und schnurstracks, ohne sich zur Taube zu bilden, flog er hin zum zweiten Bienenhaus und wollte die von ihm seinerzeit innegehabte Beute beziehen, als er sie aber bevölkert fand, zog er einfach in den zur Schwarmaufnahme bereitstehenden Nachbarstock ein.

Gleich darauf begann das Vorspiel und heute, am 10. Juni, ist die Königin von ihrem Hochzeitsfluge heimgekehrt und durch „Imkerlist" wird aus diesen Schwarmteufel ein „Honigteufel" werden.

Ich selbst war zur kritischen Zeit nicht in meinem Domizil und hatte somit nicht das Glück, dieser Schwärmerei beizuwohnen.

Meine Mutter aber sah halb ängstlich, halb zufrieden zu, und bei meiner Heimkehr wünschte sie lächelnd, wenn nur alle Schwarmteufel so wären.

Dieser Fall beweist neuerdings, daß die Bienen auch im Schwarmzustand ihr Orientierungsvermögen bewahren. Ernst Lecher, Bienenzuchtlehrer, Maglern (Kärnten.)

Steinfeld-Imker. Wer jemals eine Reise tat und mit dem Zuge der seinerzeitigen Südbahn über den Semmering kommend sich der Station Neunkirchen näherte, wird gefunden haben, daß der gewaltige Eindruck des so wundervollen Semmerings mit seinen malerisch gelegenen Hotelanlagen, das herrliche, fast märchenhafte Gebirgspanorama plötzlich schwindet und daß neue Szenerien mit neuem Reiz sprunghaft vor die Augen der Reisenden ziehen. Und während so mancher Reisende die letzten Reiseeindrücke noch einmal durch seinen Geist ziehen läßt, hat bereits auch der Zug pustend und hastend Neunkirchen verlassen, um gleich einer riesigen Schlange zur frühesten Morgenstunde sich zu vergraben in dem jetzt vor die Augen der Reisenden tretenden langen Föhrenwald. Aber da steht auch schon alles beim offenen Fenster um die köstliche, harzige Luft zu schlürfen, um das muntere Treiben einzelner Rehe zu betrachten, bis endlich wie durch ein riesiges offenes Tor, der aus dem Föhrenwalde eilende Zug auf gerader Bahn geräuschlos durch eine unübersehbare Ebene der allzeit getreuen Stadt Wr.-Neustadt sich nähert.

Und diese weite Ebene rechts in der Fahrtrichtung, begrenzt durch die Ausläufer des Leithagebirges und links bis an die durch die Auffindung

Schmücket eure Bienenstände mit Herglotz' Imkersprüchen!
Dieselben sind billig in der Kanzlei in Wien zu haben.

Digitized by Google

von Keltengräber bekannt gewordenen Fischauer Berge reichend, diese unübersehbare Fläche, auf welcher außerhalb Wr.-Neustadt rechts die Daimler Werke, die Lokomotivfabrik, die Flugzeugwerke, die mächtigen Anlagen der Sprengstoffwerke, die Munitionsdepots und links die Hangars des Flugfeldes sowie die Bauten der Munitionsfabrik liegen, diese weite Fläche, auf welcher Millionen Tautropfen in goldener Morgensonne glitzern und Flugzeuge durch die Lüfte schwirren, diese Fläche bildet das Steinfeld, bei dessen Anblick jeder Reisende von tiefem Mitleide ergriffen wird. Ja, wer immer die herrlichen Felder und Wiesen der schönen Steiermark geschaut, nichts anderes als Mitleid muß diese mit Steinen besäte Fläche erwecken, auf welcher kein winziges sprudelndes Bächlein den Boden durchzieht und die in Sonnenglut lechzenden Pflanzen zu erfrischen vermag. Und wenn auch der Anblick dieser Fläche, in welche der mit ewigem Schnee bedeckte Schneeberg jetzt seinen Morgengruß sendet, noch so trostlos erscheinen mag, für wenige Menschen ist dieses Steinfeld doch ein Ideal geworden, insbesondere zur Morgenstunde, wenn perlender Tau die Gräser und Blüten zu stärken sucht. Und die wenigen, die da kamen und mit pochendem Herzen bewundern, was allen anderen verborgen bleibt, diese wenigen sind die Steinfeld-Imker, für die dieses Steinfeld eine reiche Honigquelle bildet, vorausgesetzt, daß nicht die Glut der Sonne all die Hoffnungen des Imkers zerstört. Welchem Imker würde das Herz nicht schlagen, wenn er so am frühen Morgen Tausende von Bienen auf der niedrigen Steinfeldflora in ihrem Fleiß bewundert, hier auf dieser Fläche, für die der Laie Mitleid empfindet und nicht ahnt, welch kostbare Schätze hier ausgestreut liegen. Aber so wie überall gibt es auch auf dem Steinfelde Unterschiede in der Bodenbeschaffenheit, so zwar, daß der östlich gelegene Teil weitaus günstiger als der westliche erscheint.

Aber dort, wo die Mutter Natur etwas stiefmütterlicher vorging, da gab es einzelne rührige Imker, die schon vor dem Kriege ausgingen, um Samen zu streuen, oder Pferde und Pflug herbeiholten, um größere Flächen mit Esparsette zu bebauen. Und in der Tat, der Erfolg blieb nicht aus, denn im nächsten Jahre es war der 5. Juni 1914, konnten die Imker des westlichen Steinfeldes, also hauptsächlich die Imker von Wr.-Neustadt die erste und nach 8 Tagen die zweite Honigernte halten. Arbeit bringt Segen, so heißt es und mühevolle Arbeit wurde nicht nur reichlich belohnt durch die Honigernte, sondern brachte auch den Beweis, daß selbst auch auf dem Steinfeld Honigernten zu erzielen sind, wenn gemeinsames, zielbewußtes Schaffen, nicht aber Egoismus die Bahn des Fortschrittes betreten. Und dieses Jahr 1914 bedeutete den Höhepunkt für die Steinfeld-Imker, den nach wie vor diesem Jahre hatte kein Imker zu dieser Zeit Honig geerntet und mit Recht bleibt diese Zeit den Steinfeld Imkern in Erinnerung. Und nun zog der Krieg ins Land, die Kriegsfurie fegte hinweg, all das, was Menschenhände mühevoll geschaffen hatten und vernichtete die Hoffnungen, die an das segensreiche Wirken einzelner selbstloser Männer geknüpft waren. Und wenn auch die schönsten Flächen des Steinfeldes durch den ständigen Zubau des Flugfeldes und der Munitionsfabrik für die Imkerei allmählich verloren gingen, so hätte der Verlust wettgemacht werden können, wenn zu dieser Zeit, so wie einst, die Selbstlosigkeit einzelner Imker weitergeschritten wäre. Wohl konnte man an allen Orten die längstbekannte Melodie des Liedes „Verbesserung der Bienenweide" hören, jedoch die Tat zielbewußter Männer, denen nie Anerkennung gezollt wurde, blieb aus.

Und so vergingen Jahre des Kummers und der Hoffnung auf den baldigen Frieden, bis endlich dem Blutvergießen ein Ende bereitet wurde. Und als der Friede wieder Einzug hielt und alle Herzen etwas fröhlicher zu schlagen begannen, da war auch für den Steinfeld-Imker die Überzeugung gekommen, daß es von nun ab wieder besser werden soll, leider eine Hoffnung, die bis nun nicht in Erfüllung ging. Und heuer sind es 10 Jahre seit jener Zeit, wo mühevolle Arbeit am Steinfeld durch reichliche Honigernte gesegnet wurde, wo die herrlich roten Blüten der Esparsette das Auge erfreuten und laufende Bienen an dem Tischleindeckdich Platz genommen hatten. Und wenn ich Rückschau halte auf die Flächen, wo einstens die Steinfeldflora prankte und zur goldenen Maienzeit im perlenden Morgentau köstlicher Nektar floß, da pocht mein Herz in der Überzeugung, daß diese selige Zeit für immer vorüber ist.

Die weite Ebene des Steinfeldes ist aufgerissen, dort wo einst die Steinfeldflora gedieh, sieht das Auge nur mehr Mais und Kartoffeln und dort wo einst die Hangars des Flugfeldes sich erhoben hatten, dort steht nur mehr der Torbogen des letzten Hangars mit den künstlich errichteten 14 Punkten Wilsons als bleibendes Andenken an das unglückliche Österreich. Noch haben wir Steinfeld-Imker nicht den letzten Hoffnungsstrahl aufgegeben, noch haben wir die Flinte nicht ins Korn geworfen, aber wenn wirklich wieder bessere Zeiten kommen sollen, dann müssen die Mannen von einstens wieder vor, dann muß wieder Pferd und Pflug tätig sein, um unseren Bienlein ein Tischleindeckdich zu schaffen.

Es gibt einen Reichsverein für Bienenzucht, es gibt einen Landesverband, Gauverbände, Zweigvereine, es gibt zahlreiche Spenden, wie sollte es da nicht gelingen mit vereinten Kräften und Verwendung von Subventionen, wie beispielsweise die burgenländische Landesregierung solche an Zweigvereine verleiht, das Steinfeld wieder urbar zu machen, ja vielleicht darauf ein Wanderbienenfeld zu errichten. Und daß es geht, haben wir bewiesen durch unseren einstigen Anbau und beweist auch das schöne Theresienfeld, welches seinerzeit von Tirolern erbaut wurde.

Digitized by Google

Also vorwärts all ihr Berufenen, fort mit dem Egoismus, sperret die Türen, hinter welchen bei Bier und Wein zwecklos schon durch viele Jahre über die Verbesserung der Bienenweide beraten wird, nehmet Pferd und Pflug zur Hand, Grund und Boden sind ja vorhanden, um der Natur abzuringen, was wir Imker brauchen.

An einstige Zeiten denk ich wieder
Es ist als lebe ich auf's neu',
Die Blütenpracht, der Lerche Lieder,
Die damals sprachen: es ist doch Mai.
Und Blümlein summten im Sonnenschein,
Sie brachten den Nektar, den ich erhofft.
O selige Zeit, kehr wieder ein
So spreche ich des Tages oft.
Und kehrt der gold'ne Mai auch wieder,
Kein Blümlein seh ich im weiten Raum,
Nur Lerchen singen ihre Lieder
Von Steinfeld Imkers Glück und Traum.

Ferd. Breyer.

Zur Zuschrift des „Bienen-Vaters", Nr. 9, 1923, „Alles klagt über die Folgen des vorjährigen Zuckers". Der meiste Zucker, ob Hut-, Kristall- oder Sandzucker, welcher in den Zuckerfabriken erzeugt wird, wird mit Ultramarinblau gefärbt, damit er eine schönere weiße Farbe erhält; denn Weiß ist nur eine Idealfarbe und muß entweder mit Blau oder Schwarz gebrochen werden, damit der Zucker weißer erscheint und marktfähiger wird. Das beste Mittel, um die Farbstoffe aus dem Zucker herauszubekommen, ist, denselben vor der Fütterung mit weichem (Regenwasser oder destilliertem) Wasser langsam gut abzukochen und den sich hiebei bildenden Schaum fortwährend abzuschöpfen bis die Zuckerlösung klar wird und dann abkühlen zu lassen. Da viele Farbenfabriken, um die Farben billiger abgeben zu können Ultramarinblau auch mit Schwerspat, Fettstein 2c. als Erschwerungsmittel mengen, um das Volumengewicht zu erhöhen, so ist es auch vorsichtshalber notwendig, den gekochten Zucker länger still abstehen zu lassen und langsam abzugießen; dann wird man stets einen Bodensatz finden, der nicht nur eine Folge der Farbe ist, sondern auch von anderen Ursachen herkommt, und gewiß unseren lieben Bienen nicht zukömmlich ist. Überhaupt soll alles Wasser, welches bei den Bienen, in welchem Zustande es auch immer sei, verwendet wird, zuerst abgekocht werden, damit alle Krankheitserreger, welche sich im Wasser befinden, abgetötet werden. Zucker zieht, wenn er nicht fachmännisch behandelt wird, bei längerer Lagerung Feuchtigkeit an und soll deshalb nnr in sehr trockenen, luftigen Räumen aufbewahrt werden, denn sonst zieht der Hutzucker sogar durch das doppelte Papier Feuchtigkeit an. Kristall- und Sandzucker, welcher in Säcken gepackt, und deshalb mehr der Feuchtigkeit ausgesetzt ist, näßt durch das Sackgewebe, wodurch er dann zum Schlupfwinkel vieler Schädlinge wird, unter anderem der Essigfliege und auch anderer Fliegenarten, der Spaltpilze 2c., welche nur durch etn gutes Abkochen unschädlich gemacht werden. In Lagerräume, wo sehr stark oder übel riechende Waren lagern, wie Petroleum, Karbolineum, Öle usw. soll Zucker nicht aufgespeichert werden, da er hievon anzieht. In ganz von der Luft abgeschlossenen Räumen wird er sehr leicht dumpfig. Die Mäuse besuchen auch gerne den Zucker und derselbe bekommt dann einen muffigen Geruch. Lange stehen gelassener abgekochter Zucker geht gerne in Gärung über, weshalb möglichst nur frisch gekochter Zucker als Bienenfutter unseren Völkern gereicht werden soll.

Anton Morawetz, Wien.

Ein Schnellumweiselungsverfahren empfiehlt G. Neuner in der „Pfälzer Bienenzeitung": Man suche die alte Königin heraus. Die besehenen Waben hänge man aber nicht wieder sogleich in den Stock zurück, sondern bringe sie auf den Wabenbock. Die Waben dürfen nicht aneinandergereiht werden wie im Stock, sondern müssen vollständig frei hängen. Hat man die alte Königin weggenommen und die hauptsächlichsten Brutwaben herausgestellt, so suche man die junge Königin aus dem Begattungskästchen heraus. Ist sie noch nicht gezeichnet, so hole man dies jetzt nach. Mittlerweile fühlen die Bienen auf dem abgesonderten Bock ihre Weisellosigkeit und rennen aufgeregt umher. Viele fliegen ab. Durch die fremde Umgebung werden sie auch verlegen. Nun sind die Bienen geneigt eine junge Mutter anzunehmen. Etwa 10 Minuten nachdem man die neue Königin ihrem Völkchen entnommen und sie ihren Stockgeruch verloren hat, läßt man sie auf eine der ausgestellten Brutwaben zulaufen. Freudig wird sie begrüßt und schnell ist Freundschaft geschlossen. Gemächlich hänge man nun die Waben wieder in den Stock und die Umweiselung ist geschehen. Dieses Zusatzverfahren hat den großen Vorteil, daß nicht die geringste Brutpause entsteht, denn schon nach etlichen Stunden bestiftet die neue Mutter die ersten Zellen. Auch viele Arbeiten, wie das Füttern des zu beweiselnden Volkes, das Ausschneiden der Weiselzellen usw. sind erspart.

S. S.

Schriftleiters Ecke.

Aus dem Tagebuche . . .

. . . Die ganze Julinacht hindurch trieb der eiskalte Sturm vom Hochwechsel herüber Regenschauer auf Regenschauer — wir froren tüchtig auf unserer 1500 m hoch gelegenen Schwaig und Belegstelle. Es war kein Wunder, daß sich auch unsere lieben Bienlein zusammenkuschelten und im Futterraum ihrer Schweizer Befruchtungskästlein eine wärmere Wohnstätte bauten. Ein Völkchen in einem Badener Kästlein hatte etwas vom Gußregen abbekommen, die Bienen opferten all ihr Propolis, um sich zu schützen.

Digitized by Google

Der Deckel war bei der Prüfung nicht hochzukriegen, trotzdem eine derbe Faust am Futterkissen anpackte. Knax, war dasselbe abgerissen und die Bienen quollen zwischen dem Absperrgitter hervor. Das darauffolgende Donnerwetter galt dem schlampigen Erzeuger. Wie gut wär's, wenn man jeden Filigranfabrikanten einer vierwöchigen Ärgerkur mit seinen eigenen Erzeugnissen unterziehen würde! Womöglich aber mit den schwarzen Gebirgsbienen! Solche lernte ich vormittags kennen. Geerbt hat sie der Besitzer; vom Vater geerbt, wie die alte Truhe oder die Schwarzwälderuhr, ein Familienstück sind sie von jeher gewesen; gestochen haben sie immer genug, aber eingetragen haben sie wie kein anderes der dazugekauften, und eingegangen ist auch keines über Winter; da konnte es bis in den Mai hinein schneien. Braune und graue waren auf den Stand gekommen; sie blieben die „Zugereisten", sie taten, was sie konnten, waren zahm und gutmütig, als wollten sie mit Sanftheit und Demut die neue Heimat sich erobern, machten sich auf dem Stande gar nicht breit — ein bescheidenes Mieterdasein führten sie. Kam ein strenger Winter ins Land, zog die Krankheit ins Haus; in Massen starben sie dahin und im Frühjahr kam der Würgengel und machte den noch Lebenden den Garaus. Das waren die Fremden. Ganz anders die Schwarzen, die Erbgesessenen! Sie waren die Hausherren und gebrauchten die Hausrechte; das nebenan lebende Fremdvolk hatten sie schon halb eingekreuzt und binnen kurzem wird es wieder nur heimisches Blut in ihrem Hause geben. Sie sind kleiner und gedrungener von Wuchs als die Krainer, augenfällig dunkel, tragen bei jedem Wetter ein und verteidigen ihren Besitz mit einer außergewöhnlichen Heftigkeit, so daß ihr Herr sich nur mit dem Schleier an sie heranwagt. Meine Neugierde bezahlte ich schon bei dem Herantreten ans Flugloch mit zwei Stichen. Nachdem die eigenen Bienen nicht schwärmen wollen, will sich der Imker im kommenden Jahre neue Schwärme einschaffen, irgendwoher. Ob dieselben bestehen werden? Zucht und Auslese sind in dieses einsame Gebirgstal noch nicht gedrungen, sind draußen geblieben bei den Imkern in den Orten der Ebene. Hier würde das geweckte Zuchtverständnis zum klarersichtlichen Vorteile und Kleins Wahrworte gelten hier wie überall: „Das Heil der Bienenzucht liegt nicht darin, daß einige Imker raffinierte Züchter sind, sondern daß möglichst viel Imker sich an der Wahlzucht und Rassenveredlung mitbeteiligen."

Ein Heft des „Bienen-Vaters" blieb als Visitkarte auf dem Stande; dann ging's über die Berge zum Kogl-Zenzl hinüber. Seine Strohkörbe waren weit und breit bekannt, gediegen, wetterfest, wie es sich für einen Hochwechselkorb einmal gehört und entbehrten auch nicht der Kunstfertigkeit. Hier bedurfte es nicht unserer üblichen Visitkarte, hier war Belesenheit, langjährige Erfahrung und bienenwirtschaftliches Wissen und Können; wir verspürten den Einfluß der Organisation und es überraschte uns nicht, in dieser Einöde den „Bienen-Vater" vorzufinden. In diesem geschützteren Tale kam auch die auf den Stand übernommene Italienerin durch, trug gut ein und war wohlgeschätzt. Die naturgemäße Einkreuzung war auch hier im Gange.

Die Naturbeobachtungen und die Trachtkenntnisse dieses Imkers setzten uns in Erstaunen; er war wohl der gute Ratgeber aller Bienenhalter dieses Gebirgstales. Hätte nur jedes dieser wunderschönen bienen- und blumenreichen Täler seinen Kogl-Zenzl!

Um die Volksmeinung über den „schwarzen" (gut honigenden) Buchweizen zu erfahren, trabte ich 2 Tage lang in der Fehringer Gegend landauf und landab. „Er g'rat nit", war die immerwiederkehrende Antwort; „der silbergraue (weniger gut honigende) ist besser". Die Bienenwirte dort stehen vor einer vermeintlichen Schicksalsfügung und finden sich drein; ich glaube aber, wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wir haben Dutzende von Saatzuchtstationen, Hunderte von Pflanzenzüchtern die auch begeisterte Imker sind, Tausende von Naturbeobachtern; sie alle werden uns gerne ihre Dienste leihen, wenn wir sie vor interessante, volkswirtschaftlich nützliche Aufgaben stellen.

Weil auch im Marchfelde der silbergraue Buchweizen immer mehr Verbreitung fand, sprach man viel von einer Entartung des guthonigenden schwarzen Buchweizens und von der Notwendigkeit der Aufartung durch Zufuhr holländischen, steirischen und jugoslawischen Buchweizens. Handeln, das ist es! Selber sich helfen, selber die Schritte unternehmen, die man unternommen wissen will! Da ist z. B. die Sache mit dem leidigen Rotklee. Mit langrüsseligen Bienen hatte man bis jetzt keinen Erfolg. Nun, probieren wir es doch einmal von der anderen Seite aus! Ich hatte Kenntnis davon, daß man in Bayern und Italien Züchtungsversuche mit kurzkelchigem Rotklee unternommen hat, bis jetzt aber zu keinem bleibenden Erfolg gelangte. So kam ich also mit meinen Imkerwünschen zur „Planta"-A.-G.; dieselbe verwies mich nach Steiermark. Ich wendete mich dorthin und warte geduldig auf Antwort; ich werde vielleicht noch ein Dutzend Briefe schreiben müssen, in denen ich besonders jungen Zuchtassistenten klarlege, daß man gerade auf diesem Gebiete seine Sporen erlangen könnte. Irgendwo wird sich ja doch ein Züchter finden, dessen langjährige Arbeit einmal zum Segen der Imkerschaft wird. Das ist uns doch allen klar, daß heute, in der Zeit der ausgeklügeltsten Feldwirtschaft nur dort Imkersegen auf den Fluren der Ebenen liegt, wo die Sonne am Rande von weiten Hubamklee, Klee- und Buchweizenfeldern aufgeht. Aber von selbst wird nichts, es will einmal alles in der Welt erkämpft und erobert sein. Hinter der Pionierarbeit, die aus den Sümpfen der Theißebene ein fruchtbares Ackerland schuf, stand der unentwegte, unbezwingbare Wille eines mannhaften deutschen Geschlechtes.

Digitized by Google

Ein still wirkender, unverdrossener Imkerwille muß auch uns über die Notzeit hinweghelfen!

Nehmen wir doch einen Großteil der Energie, die in vielen tausenden Imkerzusammenkünften des Jahres zutage tritt und ungenützt bleibt, zusammen und verwenden wir sie im Leben! Erwecken wir doch den schlummernden Imkerwillen in uns allen und lassen ihn überall einzeln und im Vereine sich voll auswirken! Wenn dieser Wille einmal hinter allen Verhandlungen und Entscheidungen des öffentlichen Lebens stehen wird, mag es nun im Abgeordnetenhaus, in der Landwirtschaftskammer, in der Presse, in der Dorfschule, im Verschönerungsverein, beim städtischen Marktamte usw. sein, dann werden wir erkennen, daß es nicht „einmal so ist", sondern auch anders sein kann!

Ein Mahnwort für viele kommt uns im Briefwechsel unter: Der Direktor einer landwirtschaftlichen Versuchsstation des Auslandes schreibt unter anderem: „Unsere Leute — namentlich die amtlich Berufenen — wollen nicht fortschreiten und lernen und glauben, es sei auch ihnen genug, was Dzierzon und v. Berlepsch vor einem halben Jahrhundert lernten. Manche Leute schlafen, ja sie schnarchen sogar und bemerken nicht, daß die Welt über sie längst hinweggeschritten ist."

Gott sei Dank, wir können den Berufenen der einzelnen Bundesländer nur Lob zollen. Wir haben nie deutlicher den Pulsschlag der einzelnen Verbände verspürt als gerade jetzt, wo sich trotz der Notzeit, alles zu erneuter Tätigkeit aufrafft, In Salzburg und Kärnten, wo es die meisten Schwierigkeiten zu überwinden gab, geht es zielbewußt vorwärts! Wacker, Alpler! Die Ausstellung 1925 in Wien wird ja zeigen, daß es auch hinter den Bergen tüchtige Bienenväter gibt. S. S.

Zu den Einsendungen der Erfinder! Solche gibt es in jeder Jahreszeit eine Menge. Manche dieser kleinen Erfindungen, um deren Veröffentlichung im „Bienen-Vater" gebeten wird, sind ja recht beachtenswert. Es ist uns aber wegen Raummangel unmöglich, genauer auf dieselben einzugehen, und wir müssen uns daher immer nur darauf beschränken, auf die Erfindungen hinzuweisen.

Zur Erleichterung der Fütterung hat Herr Friedrich Schweighofer in Bruck a. d. Mur eigene kleine Futterflaschenzapfen erfunden. Er verfertigt dieselben selbst und gibt sie gegen Vergütung ab.

Weiters hat Herr J. Forster, Wien XII, Roesnergasse 1/3, eigene, besonders für Breitwabenstöcke geeignete Futtergefäße aus Papiermaché, Korkplatte und Glasdeckel bestehend, hergestellt. (Siehe Anzeige.) Interessenten mögen sich an die Erzeuger direkt wenden. S. S.

❖

Die 62. Jahresversammlung aller Imker deutscher Zunge

fand heuer am 26. und 27. Juli in Marienburg, Ostpreußen, statt. Nach der Eröffnung durch den bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Landesökonomierates Hoffmann, München, und einer Begrüßungsansprache des Vertreters des preußischen Landwirtschaftsministeriums, Herrn Landesökonomierates Gerricks, trugen vor: Herr Dr. Enoch Zander, Erlangen, über „Nosema- und Milbenseuche", Herr Dr. Borchert, Berlin, über „Neuere Untersuchungen und Studien über die Faulbrutkrankheiten der Honigbiene" und Herr Dr. Morgenthaler, Liebefeld (Schweiz), über „Erfahrungen mit Bienenkrankheiten in der Schweiz". An der anschließenden Aussprache beteiligten sich in besonderem Maße auch die Herren Dozent Muck und Dr. Haerdtl aus Österreich, welche hauptsächlich gegen die Ausführungen Dr. Zanders Stellung nahmen, der auch auf das Auftreten der Milben in Salzburg zu sprechen kam. Samstag sprach Herr Koppenhagen, Tromitten, über den Kanitz-Korb, der Heimatsbeute Ostpreußens; abends vereinte ein Gesellschaftsabend die vielen hundert, aus allen deutschen Gauen herbeigeeilten Imker zur einzelnen Aussprache und Erholung. Marienburger Mädchen tanzten einen Bienenreigen, Gesangsvorträge wurden geboten, ein völkisches Festspiel erinnerte die Gäste, daß sie auf deutschem Grenzland stehen; es war ein schönes Beisammensein, welches das Zusammengehörigkeitsgefühl in allen bestärkte. Den Marienburger gebührt uneingeschränktes Lob für diesen Abend.

Sonntag begann die Vortragsreihe. Herr Dr. Zaiß, Heiligenkreuzsteinach, sprach über „Standbuch und Buchführung". Ihm folgte Herr Professor Dr. Armbruster mit einem Vortrage über „Ziel und Mittel der züchterischen Leistungsprüfung". Er führte im allgemeinen aus, daß das Punktierverfahren viel zu umständlich sei und zu keinem günstigen Ergebnisse führe, da man über ein Volk nach einem Jahre schwer ein Urteil abgeben könne, man vielmehr auf dreijährige Untersuchungen zurückgreifen müssen und es das Günstigste sei, zwischen der Anzahl und dem Ertrage der besten Völker Vergleiche zu ziehen. Zum Schlusse sprach noch Herr Pfarrer Schulze, Flemmingen, über die Bedingungen, die erforderlich sind, beweiskräftige Ergebnisse von Leistungsprüfungen zu erzielen.

Der Beschluß, die Wanderversammlung in Hinkunft „Wanderversammlung aller Bienenwirte deutscher Zunge" zu nennen, wurde einstimmig gefaßt, ebenso der Beschluß, die nächste Wanderversammlung im Jahre 1925 als „63. Wanderversammlung aller Bienenwirte deutscher Zunge" in Wien abzuhalten. Als 1. Vorsitzender dieser Wanderversammlung wurde der Vertreter des Österreichischen Imker-

Digitized by Google

bundes, Herr Dr. Haerdtl, Wien, bestimmt. (Herr Ökonomierat Hoffmann erklärte, er könne eine Wiederwahl zum ersten Vorsitzenden mit Rücksicht auf sein Alter nicht mehr annehmen. Bezüglich der Wanderversammlung 1926 wurde die Entscheidung den Imkerverbänden des Deutschen Reiches überlassen. Auf Anregung Dr. Haerdtls hin wurde den Vertretern der einzelnen Verbände folgende Vorschläge zur Beschlußfassung und Durchführung dahin übergeben: 1. Es soll in Hinkunft nur mehr ein 1. Vorsitzender für die Wanderversammlung gewählt werden, und zwar immer aus dem Lande, wo die kommende Wanderversammlung stattfindet. 2. Es soll eine ständige Geschäftsstelle gegründet werden, welche im Einvernehmen mit dem jeweiligen 1. Vorsitzenden alle Arbeiten für die Wanderversammlung durchzuführen hat. Als ständiger Leiter dieser Geschäftsstelle wurde Herr Pfarrer Aisch in Ketschendorf an der Spree, Deutschland, gewählt. Zur Sicherstellung der Geschäftsstelle wurde die jährliche Einhebung von 4 Goldpfennigen pro Imker durch die einzelnen Verbände vorgeschlagen. Alljährlich wird eine Verhandlungsschrift über die stattgefundene Wanderversammlung herausgegeben, so daß die gesamte Imkerschaft den Inhalt der Vorträge und das Ergebnis der Tagung rechtzeitig erfährt.

Besonders sind noch zu erwähnen der Vortrag des Herrn Baurates Dr. Schmidt über die Marienburg und ihre Geschichte, die Besichtigung derselben, das Konzert des Danziger Lehrervereines im großen Remter der Burg, das die gesamte Zuhörerschaft in den Bann zwang und eine ernste und andachtsvolle Stimmung schuf und schließlich die schönen Ausflüge in die Umgebung, bei denen die Liebenswürdigkeit und Gastfreundlichkeit der Marienburger so recht zum Ausdrucke kam. Die Ausstellung gab ein übersichtliches Bild der preußischen Bienenzucht und ließ erkennen, daß eine tüchtige Organisation an der Arbeit war, die Bienenzucht des Landes zu einem allgemein anerkannten und hochgeschätzten Zweig der Landwirtschaft auszugestalten.

Allen, die daran gearbeitet haben, diese Tagung lehrreich und schön zu gestalten, sei auf diesem Wege der herzlichste Dank der Imker Österreichs ausgesprochen! Dr. Rodler.

Als wy binnen Oostland kommen
Al onder dat hooge huts
Daer worden wy binnen geladen
Frisch over die heiden
Zy heeten ons willekom zyn.

(Letztes Gesetz eines alten flämischen Ostfahrerliedes.)

Nun, Imker Österreichs, ist die Reihe an uns! Zeigen wir, was wir können! Wecket den Willen, sammelt die Kräfte, bereitet vor! Der „Bienen-Vater" wird von nun an andauernd Fingerzeige und Anleitungen für die Ausstellung bringen.

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier, Entdeckelungswerkzeuge Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen 251-IX

Digitized by Google

Futterapparat. Bekanntlich füttert Lüftenegger von oben mittels eines zugebundenen Einsiedeglases, das auf ein über ein Spundloch genageltes Drahtgitter gestülpt wird. Ich habe nun die Wahrnehmung gemacht, daß die Bienen nach Aufzehren des Futters und Trockenwerden des Verschlußlappens, diesen wütend mit Stacheln spicken, weil ihnen das trockene Gewebe als ein feindlicher Gegenstand erscheint, vielleicht als Mottengespinst oder gar als Mottenlarven. Außerdem hat das Drahtgitter den Nachteil des Verkittens durch die Bienen; ferner braucht man das offene Spundloch öfter zu anderen Betriebszwecken (wie Einsetzen von Königinnen mit dem Steckkäfig, Einsetzen einer reifen Weiselzelle usw.), so daß das mit dem Drahtgitter vernagelte Loch ein Hindernis bildet. Um doch nicht auf die sehr handliche Verwendung des Einsiedeglases verzichten oder zu dem teuren Thüringer Ballon mit seinem Metalltellerchen greifen zu müssen, habe ich mir folgenden Futterapparat hergestellt. Ein 24 mm starkes Brettchen aus hartem Holze, von der um 2 cm größeren Breite als die äußere Randweite des Glases und der aus der weiteren Beschreibung zu entnehmenden Länge, wird 5 mm tief nach einem Kreiszylinder von einem solchen Durchmesser ausgestemmt, daß in diese Vertiefung das verbundene Einsiedeglas locker paßt.

Unter diesem Zylinder, weitere 5 mm tief, wird längs des Brettchens eine 3 cm breite Rinne, so lang wie der Durchmesser des Zylinders, ausgearbeitet: dann läßt man einen 8 mm bis 1 cm breiten Steg von Holz und jenseits dieses, quer über das Brettchen, erstellt man ein 12 mm tiefes Tröglein von 2 cm Bodenbreite mit Röschen zum Aufsitzen der Bienen während ihres Trinkens. Dieser Steg wird mit einem 1 cm breiten Kanal durchbrochen, in dem das Futter von der Rinnenausnehmung unter der zylinderförmigen Vertiefung in das Tröglein rinnen kann. Auf den Steg wird ein 8 mm hohes Lättchen über die Breite des Apparates genagelt und unter dem Steg an die Unterseite des Brettchens ein ebensolanges, 10 mm hohes Lättchen. Oberes und unteres Lättchen mit der Brettchendicke zusammen geben die Trennungswand zwischen dem Aufsatzraum des Einsiedeglases und dem Futtertröglein, und zugleich die eine Seitenwand des Kästchens, das unten und oben offen, das Tröglein und den Durchgangsschlitz der Bienen vom Spundloch zum Tröglein umschließt. Die untere Öffnung des so gebildeten Kästchens kommt auf das Spundloch, die obere Öffnung wird mit einer Glasplatte zugedeckt. In den Kanal, zwischen Aufsatzraum des Futterglases und dem Tröglein, werden zwei Stiften geschlagen, die das Ausschlüpfen der Bienen aus dem Futterraum verhindern. Am anderen Ende des Brettchens, dem Tröglein gegenüber, ist an die Unterseite ein 10 mm hohes Lättchen angenagelt. Auf ihm und dem Kästchen, um Futtertrog und Zugangsschlitz, steht der ganze Apparat. Schließlich ist an der Unterseite des Brettchens in seiner Mitte ein Einschub gegen das Werfen eingezogen.

Das Einsiedeglas, das in die zylinderförmige Vertiefung eingestülpt wird, ist mit einem Lappen aus feinem Zeug zugebunden. Mitten im Verschlußlappen ist ein kleines Loch (1 cm Durchmesser), von der Bienenmutter säuberlich ausgeschlungen, hergestellt, durch das man das auch zugebundene Glas mit einem Trichter füllen kann, wenn einem das wiederholte Aufbinden und Zubinden lästig sein sollte.

Über das kleine Loch im stark angefeuchteten Zubindelappen wird ein ebensolches löffelförmig geschnittenes Läppchen gedruckt, das Stielende über den Glasrand hinausgeführt und an die Glaswand angelegt, wo das feuchte Läppchenende haften bleibt. Das Glas wird nun umgestülpt, das Verschlußläppchen des kleinen Loches im Zubindelappen durch den Luftdruck an diesem festgehalten, und die Flüssigkeit bleibt im umgestülpten Futterglase, das jetzt in die Vertiefung des Brettchens versetzt wird. Nun wird das an der Futterglaswand liegende Ende des Verschlußläppchens angefaßt und letzteres von dem kleinen Loch im Zubindelappen abgezogen. Das Futter kann auslaufen bis die Oberfläche der Flüssigkeit den Mund des Futterglases berührt.

Nach Ablauf der Fütterungszeit wird durch den kleinen Kanal am Steg Rauch geblasen, worauf sich die Bienen durch das Spundloch in den Stock zurückziehen. Durch die oben erwähnte Deckplatte aus Glas überzeugt man sich davon, entfernt den Apparat und schließt das Spundloch.

Ing. Hugo Victoris, Salzburg.

Der Zuckerverbrauch in Österreich betrug 1912/13 12·8 kg, 1918/19 12·9 kg und 1922/23 17·2 kg pro Kopf; er steigt also andauernd (in Deutschland beträgt er 22·1, in England 38·8 und in den Vereinigten Staaten gar 46·9 kg pro Kopf). Der Honigverbrauch in Österreich dagegen macht kaum 1/3 kg pro Kopf aus. Interessant ist der Vergleich des Zuckerverbrauches mit den ärztlichen Berichten über die Volksgesundheit in den einzelnen Ländern. In den Vereinigten Staaten, wo am meisten Zucker verbraucht wird, leiden 11% der Bevölkerung an schlechten Zähnen, in Deutschland nur mehr 6%. Raffinierter Zucker frißt die Zähne! Man kann das nie oft genug besonders den Eltern sagen! Darum Honig ins Haus, reiner Schleuderhonig der Heimat, der noch im vollen Ausmaße die für den Körper so notwendigen Lebensstoffe (Vitamine) enthält! S. S.

15 Milliarden Kronen haben wir Österreicher (laut amtlicher Statistik) im Jahre 1923 für Honig und Wachs ans Ausland gezahlt, für ausgeführte Erzeugnisse der Bienenzucht haben wir aber nur beiläufig 130 Millionen Kronen eingenommen. Die Hauptmasse des Honigs, zirka 40%, kam aus Chile, zum großen Teile Faßhonig, von dem das Urteil des kaufmännischen Sachverständigen des Amts-

Digitized by Google

gerichtes Bremen sagt: „Die meisten ausländischen Honige zeigen nur ganz geringes Aroma. Sie werden von den Eingebornen auf die primitivste Art und Weise durch Auspressen und Erhitzen gewonnen. Sie sind sehr stark verunreinigt und kommen als menschliche Nahrungsmittel in natürlichem Zustande überhaupt nicht in Betracht. Sie werden deshalb in Deutschland erst veredelt, d. h. gereinigt. (Soweit sich der oft sauer gewordene Pantsch überhaupt noch „veredeln" läßt. S. S.) Die Reaktionen und Untersuchungsbefunde sind bei derartig verunreinigter ausländischer Ware nur mit großer Vorsicht zu bewerten . . ."

Wenn wir die von unserem handelsstatistischen Amte veröffentlichten Zahlen mit den uns aus zweiter Hand zugekommenen, nicht überprüften Angaben der reichsdeutschen Einfuhr im Jahre 1923 vergleichen (der amerikanische Handelskammervertreter in Hamburg führt nur 535.020 Pfund an, wir nehmen aber an, daß es 5,350.200 Pfund sind), so kommen wir zu der kaum glaublichen Tatsache, daß dem Österreicher doppelt soviel Auslandshonig aufgedrängt wird als seinem reichsdeutschen Landsmanne. Es ist also nicht verwunderlich, wenn die österreichische Imkerschaft auf dem Wiener Markte, wo außerdem noch das Honigfälscherwesen in Blüte steht, den Konkurrenzkampf aufs erbittertste führen muß und arg zu leiden hat, so daß die für die Landwirtschaft so notwendige Bienenzucht lange nicht mehr so einträglich ist, als man allgemein anzunehmen pflegt, um so weniger, als die letzten Mißjahre den Stand der Völker um fast ein Drittel vermindert haben. Die Erhöhung des Einfuhrzolles auf 40 Goldkronen (welcher Satz hoffentlich nicht wieder durch zahlreiche Meistbegünstigungen herabgesetzt wird) ist zu einem dringenden Gebote geworden.

S. S.

Orientierungsvermögen der Königin. Daß Königinnen ein sehr gutes Orientierungsvermögen haben, hatte ich Gelegenheit öfter zu beobachten. Zwei Beispiele: Ein Weiselkästchen mit junger, scheuer Königin, die mir bei Nachsicht nach Futter abflog, darob große Heulerei. In einer Stunde kam die Königin zurück und zog bei dem Kästchen ein wie eine gut eingeflogene Arbeiterin.

Ein Reservevölkchen mußte seine junge, befruchtete Königin für ein Standvolk abtreten; ich gab selber eine reife Weiselzelle zurück, vergaß jedoch in der Eile das Königinnabsperrgitter beim Flugloch abzunehmen, welches ich bei jedem kleinen Weiselvölkchen angebracht habe, wenn die Königin in Eiablage tritt (Schwarmgefahr). Ich war einige Tage abwesend und als ich Nachschau hielt, war eine Königin mit Anhang vielleicht schon 3 bis 4 Tage am Stirnbrett, bis ich die Majestät einziehen ließ.

Daraus schließe ich: Die unbefruchtete Mutter zwängte sich durchs Absperrgitter, am Ausfluge wurde selbe befruchtet und konnte durch die Öffnung nicht mehr zurück.

Bei gutem Wetter werden Königinnen bei mir bis 100% befruchtet, das Jahr 1923 war eine Ausnahme und mußte ich mit 50% zufrieden sein. Emanuel Gruber, Assistent der Bundesbahnen, Spittal a. d. Drau.

Vom Hauptkurs. Wie in der letzten Nummer des „Bienen-Vaters" erwähnt wurde, nahmen an dem Hauptkurse 25 Imker aus Kärnten, Steiermark, Niederösterreich und Burgenland, welche eine mindestens 3jährige Imkerpraxis nachgewiesen haben, teil.

Es entfielen sonach die praktischen Arbeiten an den Bienenständen der Imkerschule und wurde für den theoretischen Unterricht die Zeit vom 2. bis 6. Juni festgesetzt, somit der heurige Hauptkurs um 10 Tage gekürzt.

Der umfangreiche Lehrstoff — selbst die neuesten Erforschungen und Erfindungen umfassend — nahm die physischen Kräfte sowohl der Herren Funktionäre wie auch der Kursteilnehmer vollauf in Anspruch.

Es wird im Namen aller Imkerkollegen des Hauptkurses dem Herrn Dr. L. Arnhart als Leiter der Österreichischen Imkerschule, dem Herrn Präsidenten Dr. V. Haerdtl, den Herren Th. Weippl, Dr. H. Pointer und J. Matzenauer als Lehrkräften und Prüfungskommissären für ihre aufopfernde Mühewaltung, durch welche eine stattliche Imkerschaar, mit Fachkenntnissen reichlich ausgestattet, von der Imkerschule Abschied nahm, hiemit offiziell nochmals der beste Dank ausgesprochen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß jeder Imker, der künftighin dem Hauptkurs beiwohnen will, nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch in den Grundsätzen der Bienenzucht vorbereitet in den Kurs geht; es ist nicht denkbar, in 5 Tagen den umfangreichen Lehrstoff ohne jede Vorbereitung zu erfassen, um so mehr, als infolge projektierter Verstaatlichung der Imkerschule an die Prüfungskandidaten die Anforderungen im erhöhten Maße gestellt werden.

Anderseits bringt die Kürzung des Hauptkurses für jeden Teilnehmer eine Ersparnis an Zeit und vielen Geldauslagen.

Josef Stuchlik, Neulengbach.

Das Umschlagbild dieses Heftes stellt eine Kürbisblüte mit 3 honigsuchenden Bienen dar. Die Aufnahme verdanken wir Herrn Dr. Porsch, Professor für Botanik an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, welcher für seine Forschungen eigene Filmaufnahmen machen ließ. Das Bild erschien bereits in Werken Dr. Porsch'!

Gute, sprechende Bilder aus dem Leben der Biene sind stets willkommen! Viele eingesandte Photographien sind tot und außerdem technisch nicht verwendbar. Bilder müssen leben, den Blick fangen und des Beschauers Anteilnahme erwecken, dann sind sie wertvoll! Solche können wir nie genug bekommen!

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Mit 360 Millionen Goldkronen schätzt Ulrich Berner den Wert der Befruchtungstätigkeit der Bienen in Deutschland ein, davon kommen auf Obst allein rund 200 Millionen Goldkronen. Diese Berechnung auf die Kulturen der ganzen Erde angewendet, ergäbe eine Summe von jährlich $6^1/_2$ Milliarden Gold- oder 260 Billionen Papierkronen. S. S.

Mit Bienenstichen Lupuskranke geheilt. Nach einer Mitteilung der medizinischen Fakultät in Paris hat Dr. Boinet zwei Personen durch Anwendung von 1500, beziehungsweise 4000 Bienenstichen von Lupus geheilt. S. S.

Wieviel Eier legt die Königin innerhalb einer Brutperiode? Mit dieser interessanten Frage hat sich zuerst Swammerdam befaßt. 1740 stellte Reumur nach zweimonatlichen Beobachtungen fest, daß die Königin täglich durchschnittlich 200 Eier lege, in den Jahren 1780 und 1838 waren zwei andere Beobachter der gleichen Meinung, 1851 brachte ein Imker bei seinen Zählungen 617 pro Tag heraus; 1860 wurden von Berlepsch die ersten verläßlicheren Zählungen durchgeführt. Dieselben zeigen bei einer besonders fruchtbaren Königin in der besten Brutzeit 3021 Eier Berlepsch gibt eine Durchschnittszahl von 1200 an, die lange Zeit als Richtzahl galt und schätzte die Legetätigkeit einer Königin während ihres Lebens auf 1,300.000 Eier; der Engländer Cheshire kommt auf 1,500.000; (was bei 4jähriger Legetätigkeit gewiß unmöglich ist! Bei den neueren Zählungen kommt man nur auf 500.000 bis 600.000. S. S.)

In der Hauptbrutzeit verdreifacht sich die Legetätigkeit der Königin; Charles Dadant schätzte (1894) die Höchsttagesleistung auf 5000 und Doolittle gab sogar 6000 an; letzterer zog eine Durchschnittstagesleistung von 2400 Eiern (während der Hauptbrutzeit!) in den Bereich der Möglichkeit. Baldensperger, der 1891 bis 1895 Zählungen in Palästina und Frankreich vornahm, stellte innerhalb 21 Tagen eine Durchschnittsleistung von 2400 bis 2600 pro Tag fest.

Erst in diesem Jahrhundert kam man zu genaueren Ergebnissen. Nach 4jährigen Versuchen veröffentlichte Dufoir seine Beobachtungen, die Tagesleistungen von 1627 und 1557 Eiern als Endergebnis hatten. Dufoir fand auch, daß die Bildung eines Kunstschwarmes oder Schlechtwetter die Legetätigkeit herabminderten.

Seit 1912 veröffentlicht Dr. Brünnich seine Legekurven, welche den Verlauf der Legetätigkeit der Königin veranschaulichen. Auch hier bewegt sich die Schätzung der Durchschnittsleistung um 1500 herum und geht nicht über die Zahl 2000 hinaus.

Nun hat auch das Entomologische Bureau in Washington diese Sache aufgegriffen und Herr Nolan, den wir im vergangenen Winter bei einer Monatsversammlung des Vereines Wien-Zentrale vortragen hörten, veröffentlicht in den Gleanings das Ergebnis seiner und seines Vorgängers 5jährigen Beobachtungen. Auf Grund einer Methode mit photographischen Aufnahmen des Brutnestes stellte er Durchschnittsleistungen von 1000 bis 1528 Eiern pro Tag innerhalb einer Brutperiode fest. Während der ganzen Untersuchungszeit konnte niemals eine Tagesleistung von über 3000, wie Berlepsch angibt, festgestellt werden. S. S.

Schottland bekam seine eigene Bienenzeitschrift, „The Scottish Beekeeper". Sie ist inhaltlich sehr reich, übersichtlich und hat eine eigene Ecke für Jungimker und eine für Frauen. Die Ausstattung ist vorzüglich. S. S.

Herr Dr. L. Arnhardt beehrte unseren Zentralverein für Bienenzucht in Zagreb (Centralno pčelarsko Drustoc u Zagrebu) am 28., 29. und 30. Juni, Vor- und Nachmittag, mit sehr interessanten Vorträgen über Bau, Funktionen und Krankheiten der Biene. An selben nahmen außer den Komiteemitgliedern 36 Vereinsmitglieder teil, welche mit sichtlichem Interesse den Vorträgen folgten. Die Übersetzung aus der deutschen in die kroatische Sprache versah Herr Universitätsprofessor Dr. Aug. Langhoffer in Zagreb. Wir hoffen, den bewährten Apidologen auch im nächsten Jahre hier herzlichst begrüßen zu können. Dr. Aug. Langhoffer, Präsident; B. Tomečak, Sekretär; Drag. Meyer und Pavel Wittmann, Ausschußmitglieder.

Bienenschwärme in Eis und Schnee. Aus einem Berichte, den der Leiter der letzten Mount Everest-Expedition, Herr Oberstleutnant Norton, in der Londoner „Times" erstattete, geht hervor, daß das Tier- und Pflanzenleben in der Himalaja sich bis zu Höhen über 7000 m erstreckt. Man hat 1000 m über der Schneegrenze, in Gebieten, wo die Pflanzenwelt einen harten Daseinskampf zu führen hat, Bienenschwärme gefunden. S. S.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Wien II, Nordportalstraße 126.

Das Rätsel des Wabenbaues der Apis mellifica. Von Dr. F. Quelle, „Deutsche Ent. Zeitschrift" 1923. Das Wesentlichste dieser Arbeit dürfte folgendes sein:

Dr. F. Quelle unterscheidet hiebei zwei verschiedene Probleme: 1. ein Problem der Raumlehre „Über Anordnung und Form gleichgroßer Flächen und Körper", 2. „Wie bewerkstelligen es die Bienen, um zu diesen zu gelangen?"

Zu 1.: Um einen Zylinder kann man sechs gleich große Zylinder und nicht mehr so herumlegen, daß zwei nebeneinanderliegende sich selbst und den in der Mitte liegenden berühren. Umspannt man derartige sieben Zylinder mit einem Reifen und bringt man dann diesen zum Zusammenziehen, so werden aus den Zylindern sechsseitige Prismen. „Damit wäre die sechseckige Form selbst mit Hilfe rein mechanischer Vorstellungen . . . glatt aufgeklärt."

Zu 2.: Von den Bienen wird beim Aufbau des Wabenkörpers kein Druck ausgeübt. An die Stelle der vorhin erwähnten Druckkräfte „treten von gleichem Triebe beherrschte, mit gleichen Kräften und Fähigkeiten ausgestattete, gleichsinnig und im engen Verband arbeitende Lebewesen, die Arbeitsbienen!" „Das Verfahren der Bienen beim Bau ihrer Zellen besteht darin, daß sie neue Zellwände in einer ihrer Körpergröße entsprechenden Entfernung voneinander auf die vorhandene Unterlage oder auf bereits vorhandene Zellwände immer symmetrisch aufsetzen." Das ist das Neue. Dr. F. Quelle gibt nun auch die Definition, was er in diesem Falle unter symmetrisch, einer Wand auf einer Fläche, versteht. Es muß „durch die neuerrichtete Wand der Raum über dieser Fläche in zwei gleiche Räume geteilt" werden. Dies sieht man schon beim Ansetzen der ersten Zellteile auf die Rähmchenflächen.

Die Grundlage des ganzen Zellwandgerüstes ist der „Dreistrahler". An jeder Ecke der sechs Ecken einer Zelle stoßen drei Ebenen zusammen. Der Dreistrahler besitzt den höchsten Symmetriegrad. Interessant ist es, daß die Bienen auf einem kreisförmigen Bogenstück die Zellwände, die sie zuerst daraufsetzen in den Radien des Bogenstückes, also senkrecht auf die entsprechenden Tangenten des Bodens setzen. Die Arbeitsbienen halten also tatsächlich die Symmetrie ein.

Das Entstehen der drei Rhombenflächen, welche den Zellgrund bilden, wird folgendermaßen erklärt: „Wenn eine Baubiene die Wände der Zelle, an der sie baut, zur vollen Höhe ausbauen soll, so steht ihr dafür, wenigstens zunächst, nur diejenige bestimmte Wachsmenge zur Verfügung, die auf der dem Querschnitt der Zelle entsprechenden Fläche der ursprünglichen Wachsleiste vorhanden war, und mit dieser Menge muß sie auskommen! . . . So ist jede Baubiene gezwungen, an der Innenfläche ihrer Zelle soviel Wachs wegzunehmen, wie ihr nur immer möglich ist; so entstehen statt der den Bienen zweifellos am meisten zusagenden gewölbten Wände: ebene Wände mit Kanten. Dr. F. Quelle nennt seine Erklärung eine stereometrisch-biologische.

Das Genauere und den Bau der Drohnenzellen lese man im Originale nach.

Dr. Ludwig Arnhart.

Der Tannenhonig. In Dr. O. Haenles Buch: „Die Chemie des Honigs", 5. Auflage, Straßburg (P. Schweikhardt) 1912 lesen wir S. 11: „Bis jetzt glaubte man, nur derjenige Honig sei rein, welcher das polarisierte Licht nach links ablenkt, und durch eine Beimischung von Weingeist sich nicht trübt. Mit anderen Worten wurde behauptet, der Honig dürfe kein Dextrin enthalten, und nahm man daher an, derjenige Honig, in welchem Dextrin enthalten sei, müsse jedenfalls mit Stärkezucker gefälscht sein. Mit dem Studium dieser Frage beschäftigte ich mich eingehender und bewies, daß es dextrinhaltigen Naturhonig gibt, welcher den polarisierten Lichtstrahl nach rechts dreht und durch eine Beimischung von Weingeist getrübt wird. Dieser Honig ist derjenige, welchen die Bienen auf den Koniferen einsammeln. Der Blütenhonig dagegen enthält kein oder nur sehr wenig Dextrin."

Man sieht aus diesen Zeilen, daß wir O. Haenle die chemische Unterscheidung der Honigtauhonige — mittlerweile wissen wir schon, daß sämtliche Honigtauhonige rechts polarisieren und viel Dextrin enthalten — von den Blütenhonigen verdanken. Was uns in dem Buche noch besonders interessiert, ist, daß O. Haenle, dieser berühmte Honigchemiker, den Tannenhonig S. 15 mit „vorzüglich" (dieses Wort steht noch in fettem Druck!) bezeichnet.

Spenden für die Imkerschule. E. Lecher, Gendarmeriebeamter, Maglern, 5000 K; Tappauf, Hinterbrühl, 20.000 K

Den Spendern den herzlichsten Dank!

Die Leitung der Imkerschule.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

63. Herrn G. N. in W., Post W. Schwärmefang. Zu seinem Vergnügen kann der betreffende Nichtimker auf die Bäume seines Gartens Nistkästchen, Starhäuschen, ja selbst Schwarmkistchen hängen. Fliegt ihm ein Schwarm zu, so ist er sein Eigentum, wenn — nun wenn der betreffende Imker den Schwarm nicht verfolgt und gesucht hat. Ist dies aber der Fall, muß er dem Imker den Schwarm ausfolgen, sonst kann er eben mit Erfolg gerichtlich belangt werden. Nur herrenlose Schwärme, die nicht verfolgt, gesucht werden, kann ein anderer, Imker oder Nichtimker, wenn sie ihm zufliegen, als sein Eigentum betrachten.

64. Herrn A. M. L. in S., Post M., Salzburg. Füllmaterial. Ich habe als Füllmaterial zwischen den Beuten Holzwolle, bewährt sich sehr gut. Heu, Seegras, Moos u. dgl. hat manche Nachteile, darunter eben auch den von Ihnen gefundenen, daß es das Ungeziefer anzieht. Gegen Mäuse Giftweizen auslegen, oder auch automatische Fallen. Zur Not tuns auch die gewöhnlichen Schnappfallen.

65. Herrn P. A. in P., Salzburg. Bienenstandentfernung. Leider steht mir kein Gesetzbuch zur Verfügung, um Ihnen da genaue Auskunft geben zu können. Da sich diese Fragen fort wiederholen, wäre es wohl gut, wenn einer unserer Rechtsvertreter diese Frage einmal im Blatte behandeln wollte. Von der befahrenen Straße soll der Stand 8 m entfernt sein, oder aber durch eine 3 m hohe Schutzmauer aus Stein, Brett oder lebenden Zaun getrennt sein. Vom Nachbargrundstück gilt das gleiche mit dem Zaun, hier aber ist meines Wissens die Entfernung nur 3 m als „Muß". Ob dies aber den neuen Verordnungen entspricht, ich weiß es eben nicht.

66. Frl. A. W. in W. bei M.-Z., Steiermark. Lage des Standes. Sie haben ganz recht gehandelt, daß Sie auf ein windstilles Plätzchen mehr Bedacht genommen haben, als auf die Höhe. Ich selber imkere hier in Mistelbach auch auf dem höchsten Punkte, der „Goasalm", bin da also der „höchste" Imker, ohne Schaden, denn dafür habe ich meinen Stand sehr lauschig, windstill, von drei Seiten von Mauern umgeben. Das windstille Plätzchen brauchen namentlich die noch etwas zarten, flugungeübten Jungbienen bei ihren ersten Vorspielen, dann aber auch die ermüdeten Flugbienen, die schwerbeladen heimkommen. Es ist ein Jammer zu sehen, wenn auf ungeschützten Ständen die armen Flugbienen mit ihrer süßen Last vom Winde erbarmungslos zu Hunderten zu Boden geschleudert werden. Ob der Stand eine etwas höhere oder tiefere Höhenlage besitzt, hat weniger zu sagen.

67. Herrn K. M. in R., Ob.-Ö. Wanderung. Nach den neuen Verordnungen löst sich Ihre Frage von selber, der Mann mit den kranken Bienen darf nicht wandern, denn es besteht ja heute schon die Anzeigepflicht für Bienenkrankheiten. Ich könnte aber auch gar nicht glauben, daß ein rechter Imker, dessen Bienen ersichtlich krank sind, es übers Herz bringen sollte, diese auf einen allgemeinen Wanderplatz zu bringen, um all die Völker der andern Imker in Gefahr zu bringen. Erkrankte Bienen sind nach den neuen Verordnungen für längere Zeit kontumaziert, dürfen nicht vom Stande weggebracht werden.

68. Herrn K. St. in Th. bei Z. a. S., Salzburg. Drohnensperre — Winterfutter. Sie wollen also bei starkem Drohnenfluge vor die Beuten den Heidenreichschen Fluglochschieber anbringen, um das Zurückkehren der Drohnen in die Völker zu verhindern. Ich würde dies so nicht tun, sondern lieber trachten, die Brutwaben ziemlich drohnenfrei zu erhalten. Auch die Drohnen haben ihre Daseinsberechtigung, mir selber kommts da auf ein bißchen Mehr gar nicht an. Allerdings ist mir das Mehr an Drohnen bei der Weiselzucht sehr erwünscht. Dieses Mehr an Drohnen wird durch den Fleiß des Volkes wett gemacht, nur darf es nicht gewisse Grenzen übersteigen, es dürfen nicht alle Brutwaben gleich zur Hälfte aus Drohnenbau bestehen, wie man es mitunter bei geizigen Imkern sieht, die es versäumt haben, durch rechtzeitige Fütterung den Bau von Arbeiterwachs zu fördern. Den Honig im Herbste zur Gänze zu schleudern, dafür nur Zucker einzufüttern,

Digitized by Google

wird nirgends unbedingte Notwendigkeit sein, bei erwiesen schlechten Honigen ist das Einfüttern von halb Zucker anzuraten, wie Sie es eben tun.

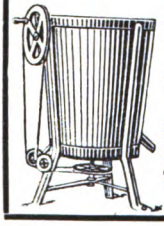
69. Herrn F. T. in F., N.-Ö. Honigpflanze. Die eingesandte Blüte stammt von der Asclepia, Seidenblume, Seidenröschen ꝛc. genannt. Sie wird, wie Sie ganz richtig beobachtet haben, sehr gut beflogen. Doch werden Sie auf den Blüten mitunter auch tote Bienen finden, die sich förmlich nur mit Gewalt wegreißen lassen. Doch ist dieser Fall gar nicht so häufig, kaum unter tausend Besucherinnen dieser Blüte ereilt eine das Schicksal. Ich habe früher in Hauskirchen die Asclepia jahrelang ohne Bedenken im Garten gehabt.

70. Herrn A. H. in B., Vorarlberg. Bienenhauspläne. Ihnen möchte ich vorerst mitteilen, daß Sie dem Vereine durch Ihre Anfrage wieder ganz unnütze Auslagen bereitet haben. Sie richten die Anfrage nach Wien, die Kanzlei muß Ihre Karte ins Kuvert geben, 1000-K-Marke aufkleben und an mich senden. Das ist doch wirklich nicht notwendig, nachdem Sie Monat für Monat lesen, daß ich der Briefkastenonkel bin. Auch erhalte ich noch oft genug Anfragen, die nach Hauskirchen gerichtet sind. Man sollte dies gar nicht glauben. Monat für Monat kann man beim Fragekasten lesen, daß ich seit über einem Jahre in Mistelbach wohnhaft bin, der Mann mit dem treuen Gedächtnis schreibt aber immer nach Hauskirchen. Eine staunenswerte Leistung — dieses Gedächtnisses! Mehr Ordnung, bitte, mehr Ordnung! Wir arbeiten uns dann alle leichter. Und nun zu Ihrer Anfrage. Ihrem Zwecke wird am besten das Werk von Theodor Weippl in Zeiselmauer bei Wien dienen.

71. Herrn K. M. in J., Oststeiermark. Buckelbrut. Die Buckelbrut in dem Ableger muß und wird auch nicht von der Königin stammen, da ja auch soviel normal verdeckelte Brut zu sehen ist. Wollen sie ganz sicher gehen, so nehmen sie alle Brutwaben, die etwa Buckelbrut zeigen, ohne Bienen weg, geben sie andern Völkern. An der neuen Brut werden Sie sich überzeugen können, daß die Jungmutter klaglos ihres Amtes waltet, daß das Wirken von Drohnenmütterchen schuldlos auf ihr Konto geschrieben wurde.

72. Herrn A. A. in St. a. d. D., N.-Ö. Unleserlich. Leider kann ich Ihre Anfrage nicht sinngemäß beantworten, denn weder ich, noch die 3 Besucher meines Standes, die heute zufällig hier sind, waren imstande, das Schreiben zu entziffern. Ihre erste Frage betrifft die verschiedene Färbung zweier Königinnen oder zweier Honigarten. Beides kommt oft genug vor; selbst die Töchter einer Mutter sind oft recht verschieden gefärbt. Handelt es sich aber um Honig, so entspricht dessen Farbe immer der Trachtquelle. Aber selbst der Honig einer einzelnen Trachtpflanze muß nicht immer von gleicher Farbe sein, denn oft genug blühen zu gleicher Zeit auch andere Pflanzen, die dann dem Honig einen Stich in eine andere Farbe verleihen. Ihre zweite Frage dürfte das Umwohnen eines Korbvolkes betreffen. Abtrommeln, wenn nicht viel Brut und Honig im Korbe, Waben einschneiden, die neue Wohnung an Stelle der alten stellen, dann klappt die Geschichte tadellos. Wenn sie die Arbeit aber jetzt noch machen wollen, dann sich rechtzeitig von der Weiselrichtigkeit des neuen Volkes überzeugen.

73. Herrn L. R. in S., Post D., N.-Ö. Winterfütterung. Der Fütterung für den Winter geht noch die Herbstreizfütterung voran. Diese soll in kleinen Portionen, 1/4 bis 1/2 l, warm, jeden zweiten Tag durch 14 Tage hindurch, erfolgen. Daran schließt sich die gründliche Herbstrevision und nun das Einfüttern des fehlenden Winterfutters. Damit die Bienen dies gut verarbeiten können, soll es nicht zu hastig in zu großen Portionen verarbeitet werden, 1 l jeden zweiten Tag überanstrengt die Bienen nicht. Minderwertigen Honig, der in Waben ohne Brut gefunden wird, ausschleudern, durch Zuckerfütterung ersetzen, ist ganz gut angängig.



Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen
umsonst. 238-VIII/25

Der beste Holzkaltleim der Gegenwart ist und bleibt
„Certus"
für Bienenhütten- und Pavillons.
Erstaunliche Wasser-, Frost-, Hitze- und Wetterbeständigkeit, gewaltigere Bindekraft als Tafelleim, kalt zu verarbeiten, liefern 85-IX
Klebestoffwerke
Ing. Reinhold Elsner
Wien XX, Gasteigergasse 3.
Telephon 44-5-19 Telephon 44-5-19

Digitized by Google

Zum Anbau von honigenden Pflanzen. Da schon wiederholt betont wurde und auch der klare Verstand es uns sagt, daß mit dem Anbau von honigenden Pflanzen, die nur Honig und sonst keinen nennenswerten Nutzen geben, nichts gemacht ist, so müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf jene Pflanzen richten, die viel Honig und gleichzeitig auch anderweitigen Nutzen geben, damit sich der Anbau rentiert und daher im großen betrieben wird.

Mir ist nun durch Zufall eine Pflanze untergekommen, die diese zuletzt erwähnten Eigenschaften besitzt. Ihr Anbau rentiert sich für jeden Viehbesitzer und Landwirt. Ihre Honigspende ist eine erfreuliche übrige Zugabe, die eine Agitation der Imker rechtfertigt. Diese Pflanze ist die häufig als Unkraut im Winterkorn, Winterweizen und auch sonst wild vorkommende Vogelwicke (Vici Craccia). Je nach der Untersaat von Korn oder Hafer erreicht sie die Höhe von ½ bis 1 m und setzt mehrere hundert Blüten an, die dunkelblaue Ähren bilden und einen schönen Anblick bieten. Die Samengewinnung ist etwas lästig und unangenehm, da die reifen Schoten sofort aufspringen und daher der Verlust an Körnern ein sehr großer ist.

Mit Winterkorn gemischt gibt sie, im Herbst gebaut, das erste Grünfutter schon Mitte Mai. Sie gedeiht aber auch sehr gut im Frühjahr, mit Hafer gemischt. Letzteres habe ich heuer getan und war erstaunt über den Erfolg. Über ½ m hoch stand ein Gewirr auf dem Acker, das der Hafer erst später mit Mühe durchbrechen konnte. Vom Vieh wurde das Mischfutter gierig genommen und war der Milchertrag sehr befriedigend dabei. Zur Zeit der Blüte sah man nur einen dunkelblauen Blütenpelz am Acker liegen, welcher ganz ungeheuer von allen honigsuchenden Insekten beflogen wurde. Meine Proben von Phazelia, Buchweizen und Speisesenf waren keine so arg beflogen wie diese Vogelwicke. Schlug man mit einen Stock in die Blüten, dann flogen die Bienen auf, daß man ans Reißausnehmen denken mußte.

Da diese Wicke verhältnismäßig lange blüht, und außer dem Anbau weder eine Jätung noch Behäufelung braucht, so ist sie wohl geeignet, eine weite Verbreitung zu finden und unseren Bienen eine reiche Nahrung zu geben. Ich werde vom Bau dieser Wicke nicht gleich ablassen und möchte jenen Imkern, die über Grund und Boden verfügen, raten, mit dieser Pflanze Versuche zu machen. Probieren geht über's Studieren!

Auf eine andere Pflanzung von Bienennahrung möchte ich aufmerksam machen und das wäre die Samenzucht von Kraut und Rüben. Die Blüten von diesen Krautstengeln und Samenrüben sind wohl die ersten im Jahre und werden allgemein sehr stark beflogen. Wäre es nicht möglich, alljährlich mehrere Schwingen oder eine Fuhre dieser Samenstengeln und Samenrüben in den meisten Wirtschaften im Frühjahr anzupflanzen? Sie brauchen keine andere Arbeit als die Abwehr der Vögel und würde durch den Samenverkauf der Landwirt wohl auf seine Rechnung kommen.

Ich habe auch einen Versuch aus weißem Senf gemacht, wie er im Frühjahr im „Bienen-Vater" empfohlen wurde. Diese Pflanze gedeiht hier im oberen Waldviertel ganz gut und wurden die Blüten sehr stark beflogen. Wenn jemand Versuche machen will, möge er nur den Senf recht dünn säen. Der Abstand zwischen den, Pflanzen soll 20 bis 30 cm betragen, da dann die Pflanzen reicher Blüten und Samen ansetzen. Zum Anbau im großen wäre aber nötig, daß der Samen einen besseren Preis erzielte.

Der Samen der Vogelwicke wird in vielen Gegenden durch Ausreutern des Kornes oder Weizens zu bekommen sein. Wo dies nicht der Fall ist, könnte ich jenen Imkern, die Versuche machen wollen, Samen der Vogelwicke zum Hülsenfrüchtenpreis zuzüglich der Versandgebühren abgeben, da ich noch einigen Vorrat habe. H. Nowotny, Alt-Dietmanns Nr. 58, Post Groß-Siegharts, Niederösterreich.

Junibericht. Schien die Entwicklung der Völker anfangs Juni recht vielversprechend, so trat bald bedeutende Enttäuschung ein. Infolge des bedeutenden, im zweiten und dritten Drittel des Monats reichlich oft auftretenden Regens, der im allgemeinen trüben, unfreundlichen Witterung, auch der etwas kühlen Nächte (7°) ging die Entwicklung der Völker nicht vorwärts. Die Honigräume blieben leer, berichtet die Station Curatsfeld. In den Gebirgsgegenden scheint es eine bessere Tracht gegeben zu haben, denn die Gesamtzunahme der Stationen Heiligenblut-Weiten und Neustift im Stubei, lassen nichts

Digitized by Google

Monatsübersicht im Juni 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	Höchste Tagesleistung	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	236	190	20	116	170	215	—55	90	1	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	7	7	10	28	26	30	16·3	30	16	.	11	9	10	27
Weißenbach (357 m) . . .	830	640	230	50	120	150	1380	270	19	W	Breitwabenst.	Linde	2	6	4	27	26	20	12	21	9	.	7	12	11	20
St. Pölten (265 m) . . .	140	100	150	.	40	50	300	70	1	W	Sträuli-Kast.	Wiese	8	11	14	27	25	26	14	21	6	.	14	8	8	22
Imkerschule, Wien (160 m)	160	310	405	.	.	.	875	.	.	.	.	.	8	10	11	28	27	29	16·9	29	8	.	5	16	9	21
Raabs (469 m)	390	465	490	35	35	50	1225	160	20	W	Gerstungs-B.	Wies. Akaz.	2	8	7	26	23	24	14·5	27	13	.	9	4	17	17
Andlersdorf b. Franzensd.	330	170	20	40	50	120	310	200	1	W	Wr. Vereinsst.	Steinklee	7	8	10	32	30	28	17·9	28	8	.	4	11	15	13
Dietm.-Gmünd (498 m)	315	790	15	.	.	.	1120	300	19	W	Breitwabenst.	Hederich	2	5	6	26	25	27	14	27	17	.	10	10	10	7
Pottschach (439 m)	290	330	340	.	40	50	870	120	20	W	„	Linde	4	8	8	28	29	31	16·5	30	13	.	6	3	21	11
Stadlau	1760	175	140	40	55	20	1960	300	10	W	„	Esparsette	11	12	13	17	20	22	14·6	30	6	.	.	4	26	11
Waidhofen a. d. Ybbs . .	490	445	130	210	190	195	470	180	11	S	Sträuli-Kast.	Wiesenbl.	6	4	5	27	28	29	16	21	19	.	17	5	8	10
Heiligenblut-Weiten . . .	760	1080	1140	140	250	180	2470	470	19	W	Breitwabenst.	Wies. Honigt.	3	6	7	27	26	27	15·6	24	17	.	7	14	9	21
Peigarten-Dobersberg . .	65	280	610			.	955	110	27	W	„	Hedr. Honigt.	10	10	11	20	19	22	15·6	30	11		8	15	7	19
Rodaun bei Wien	475	375	445	100	190	45	960	160	8	W	Blätterstock	Wiesenbl.	6	10	12	29	27	27	17·4	30	10	.	7	10	13	24
Riegersburg (473 m) . .	51	280	365	17	21	32	626	112	19	W	Breitwabenst.	Hedrich, Klee	4	8	8	29	28	27	16·2	30	13	.	9	12	9	10
Oberösterreich																										
Linz-Zaubertal	300	300	70	.	90	110	470	110	11	W	Wr. Vereinsst.	Wies., Hedrich	7	10	9	25	24	23	20·3	30	18	.	18	4	8	30
Kleinmünchen	290	145	.	145	190	185	—185	100	8	W	„	Klee, Hedrich	5	7	10	29	26	27	15·5	22	12	.	13	7	10	12
Puchenau	410	210	.	.		125	595	250	11	W	„	Wiesenbl.	5	6	8	25	26	25	14	23	18	.	16	2	12	10
Ufer-Ebelsberg	255	90	.	210	210	222	—297	190	1	SO	„		7	9	9	26	27	29	17·3	26	13	.	7	9	14	12
Vorchdorf	675	570	340	330	310	433	512	240	8	SW	Sträuli-Kast.	Wiesenblume Honigtau	10	12	13	26	29	28	14	15	21	.	8	12	10	22
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruck a. d. M. (500 m) . .	680	890	285	80	65	60	16·2	155	18	W	Gerstungs-B.	Himbeere	6	4	5	26	26	27	15·7	25	11	.	10	13	7	12
Allerheiligen b. Judenb. .	320	890	280	30	60	150	1250	200	18	SW	Wr. Vereinsst.	„	4	4	11	26	26	26	15	30	14	.	7	17	6	22

Digitized by Google

Salzburg																														
Schloß Moosham (1130 m)	105	380	300	65	80	120	520	160	10	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	—2	1	3	23	22	23	10	24	16	.	10	9	11	5
Thalgau (545 m)	250	490	50	180	100	110	460	110	19	W	„	.	6	8	10	24	27	25	15	29	18	.	9	14	7	28
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofshof.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eschenau-Taxenbach . . .	130	315	260	130	130	160	305	150	20	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	6	6	9	18	16	17	10·4	22	18	.	12	11	7	18
Kärnten																										
Steuerberg	40	35	35	20	15	40	45	15	18	W	Lüftenegger	Himbeere	1	4	8	24	23	24	12·8	25	14	.	12	10	8	5
St. Michael-Wolfsberg .	180	110	20	65	85	165	—5	60	20	.	Sträuli	.	5	6	10	28	28	28	5·5		8	—	8	8	16	1
Eberndorf (496 m)	295	100	40	80	90	210	55	85	2	.	.	Wiesen, Linde	6	9	11	26	27	27	16	29	10	—	8	13	9	25
Tirol																										
Imst (800 m)	150	430	320	.	60	13	710	130	19	SW	Tirolerstock	Wiesenbl.	9	8	12	26	25	26	16·6	30	18	—	10	12	8	10
Neustift i. Stubai (993 m)	800	650	290	440	320	230	1780	220	7	SW	Wr. Vereinsst.	„	6	7	10	24	25	25	15	21	9	.	10	16	4	7
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	195	380	385	.	.	.	880	150	19	W	Kuntzsch-Stock	„	2	2	6	24	23	24	11·5	19	13	.	10	12	8	18
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	163	261	300	121	70	101	171	93	20	W	.	.	9	7	8	25	25	28	19	30	17	.	8	8	14	30
Au (800 m)	336	645	110	110	147	200	624	130	19	SW	.	.	.	.	.	.	.	.	.	18	18	.	10	6	14	.
Braz (706 m)	750	1410	440	280	160	290	1870	300	19	SW	.	.	12	10	12	18	18	19	14·5	23	12	.	9	12	9	9
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	180	510	.	30	30	95	485	120	20	W	.	.	.	.	.	26	28	29	15	22	13	.	10	8	12	16
Dornbirn (435 m)	261	738	253	176	131	273	1242	255	19	W	.	.	.	.	.	20	22	24	14·1	20	8	.	9	9	12	.
Eichenberg-Lohorn (800 m)	500	170	56	35	20	110	105	60	20	WS	Wr. Vereinsst.	.	3	1	4	17	17	19	16	21	14	.	15	4	11	7
Feldkirch (459 m)	230	280	45	60	70	200	225	80	11	W	.	.	8	7	6	26	28	30	16·9	23	19	.	11	6	13	7
Hittisau (792 m)	485	840	310	170	130	230	1005	185	19	SW	.	.	5	4	8	23	26	25	13·3	24	17	.	9	15	6	30
Hohenweiler (510 m) . .	310	410	20	190	160	130	260	120	11	W	.	.	.	.	.	.	.	.	.	28	16		8	7	15	4
Langen b. Br. (900 m) .	523	1297	143	175	171	282	1335	314	19	W	.	.	6	5	7	27	24	22	13·2	29	15	.	5	19	6	16
Raggal (1016 m)	210	420	40	.	.	.	670	120	7	W	.	.	4	3	6	21	23	23	14	25	18	.	10	2	18	20
Etschtal (Italien)																										
Lana	200	355	220	.	.		775	75	20	S	Blätterstock	Wiesenbl.	9	10	12	24	29	33	19	20	7	.	10	5	15	20

Digitized by Google

Monatsübersicht im Juli 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	höchste Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	.	10	22	138	100	82	—288	10	13	W	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	12	10	9	28	27	28	17·6	28	8	.	6	5	20	26
Weißenbach (357 m) . . .	380	140	20	220	170	130	20	160	4	W	Breitwabenst.	Linde	6	4	6	28	28	30	15	15	8	.	3	11	17	15
St. Pölten (265 m) . .	.	.	30	100	120	110	—300	10	21	W	Sträuli-Kast.	Wiese	14	11	10	26	27	27	14	26	5	.	10	10	11	15
Imkerschule, Wien (160 m)	205	170		.	.	35	340	.	.	.	.	.	10	12	8	30	29	27	17·8	31	6	.	6	14	11	24
Raabs (469 m)	850	270	20	.	80	140	920	280	4	W	Gerstungs-B.	Linde	10	5	6	26	25	26	16·5	30	10	.	2	3	26	23
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	30	180	75	55	—260	30	26	W	Wr. Vereinsst.	„	12	9	9	34	32	30	20	28	11	.	3	3	25	29
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m) . . .	340	10	.	50	240	260	—200	55	16	W	Breitwabenst.	Linde, Wald	10	8	9	33	28	32	17·9	31	12	.	3	1	27	10
Stadlau	160			150	230	170	—390	55	4	W	„	Linde, Ailant.	19	18	16	36	24	27	22	29	7	.	6	2	23	8
Waidhofen a. d. Ybbs .	45	.	40	170	140	100	—325	35	4	S	Sträuli-Kast.	Wiesenbl.	12	10	12	29	28	34	18·4	27	20		12	13	6	11
Heiligenblut-Weiren . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Peigarten-Dobersberg . .	415	245	35	.	.	35	660	150	4	W	Breitwabenst.	Hederich	13	10	9	24	23	20	16·5	30	13	.	7	11	13	25
Rodaun b. Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Riegersburg (473 m) . .	213	217	152	21	52	139	330	55	13	W	Breitwabenst.	Klee	11	7	7	30	29	31	18	31	9		5	17	9	29
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Linz-Zaubertal	20	.	.	150	80	155	– 365	20	4	W	Wr. Vereinsst.	Linde	10	10	15	24	24	25	17·1	30	12	.	11	4	16	25
Kleinmünchen	.	10	190	180	95	203	—280	60	22	W	„	Wiesenbl.	10	10	9	29	28	30	16·6	22	13	.	6	12	13	9
Puchenau	10	10	10	235	210	120	—565	110	10 17 21	W	„	„	10	7	6	27	25	28	15·2	28	10	.	11	5	15	7
Ufer-Ebelsberg	18	.	52	157	72	93	—252	.		SO	„	„	9	9	9	30	27	30	18·3	27	16	.	4	8	19	9
Vorchdorf	300	.	107	537	318	220	—668	100	1	W	Sträuli-Kast.	Bärenklaue	15	12	7	29	30	33	18	23	13	.	11	7	16	17
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	80	.	.	20	50	30	—20	60	6	W	Magazinst.	Wiesenbl.	10	8	6	27	27	28	18	22	15	.	5	16	10	10
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Allerheiligen b. Judenb.	180	.	10	110	130	130	—180	50	6	.	Wr. Vereinsst.	Wiesenbl.	7	7	6	28	26	28	16	31	14	.	12	10	9	25

Digitized by Google

Salzburg																											
Schloß Moosham	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thalgau (545 m)	10	10	40	50	40	110	−160	20	24	W	Wr. Vereinsst.	.	11	10	8	25	26	28	17	27	22	.	5	17	9	26
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofsh.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eschenau-Taxenbach	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																											
Steuerberg	.	.	.	50	30	90	−170	.	.		Lüftenegger	.	7	5	3	29	27	28	15	19	16	.	10	12	9	14
St. Michael-Wolfsberg	25	.	.	135	190	315	−615	10	—		Sträuli	.	11	10	5	32	29	30	6·2	11	9	.	.	10	11	1
Eberndorf (496 m)	45	60	50	93	70	150	−160	35	14	W	Breitwabenst.	Wiesen	13	12	9	31	27	28	19	25	15	.	6	12	13	21
Tirol																											
Imst (800 m)	30	15	90	215	145	165	- 390	75	21	SW	Tiroler	Wald	12	12	11	28	28	28	18·2	13	18	.	14	8	9	13
Neustift im Stubai	399	250	100	140	100	100	+260	120	.	W	.	.	11·5	13·3	9·3	21·5	22·6	17·4	.	11	16	.	17	14	1	19
Längenfeld-Ötztal	220	500	20	130	50	160	+400	240	12	SW	Kuntzsch-Stock	Weißklee	8	3	6	25	26	25	14·1	18	17	.	12	14	5	8
Vorarlberg [1]																											
Altenstadt (449 m)	28	329	115	53	48	187	184	66	16	.	.	.	10	11	7	30	29	26	21·4	31	18	.	10	7	14	29
Au (900 m)	65	150	150	125	60	70	−40	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	17	2	15	7	9	.
Braz (706 m)	80	210	30	220	210	170	−280	80	4 15	.	.	.	15	16	12	22	22	21	16·3	29	16	.	11	10	10	19
Damüls (1400 m)	1300	870	270	50	.	290	2150	300	4	.		.	.		.	.		.	9·6	21	9	3	8	5	18	2
Doren (706 m)	50	60	20	40	20	40	30	30	20	.	.	.	.	.	.	29	29	28	17	25	15	.	9	11	11	12
Dornbirn (435 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eichenberg (800 m)	30	150	20	80	20	80	20	50	13	.	.	.	6	6	1	17	22	18	11	19	18	.	13	7	11	14
Feldkirch (459 m)	15	290	45	65	55	155	− 85	75	16	.	.	.	11	11·5	7·7	35	33·2	23·7	18·6	26	20	.	8	13	10	10
Hittisau (792 m)	160	70	.	210	50	96	−126	110	4	.	.	.	9	8	5	28	29	24	15·1	26	20	.	9	14	8	28
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	130	30	60	−220	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		14	21	18	.	7	6	18	5
Langenb. Br. (900 m)	25	17	50	279	174	164	−525	30	22	.	.	.	7	7	5	25	27	26	14·4	30	20	.	.	21	10	25
Raggal (1016 m)	160	40	20	20	100	160	60	50	2	.	.	.	7	6	3	28	25	25	13·4	21	22	.	7	6	18	20

[1] Die Aussichten auf ein gutes Honigjahr sind vollständig geschwunden, man wird heuer tüchtig „zuckern" müssen. Ganz merkwürdig sind die Zunahmen in Damüls; wenn es nur gelegener wäre, daß man dorthin wandern könnte!

Innerlaterns, 10. August 1924.

J. J. Häusle.

Digitized by Google

zu wünschen übrig. Auch die Gegenden mit Esparsettebau haben gut abgeschnitten. Sonst aber ist das Juniergebnis ein klägliches. Aus Kleinmünchen in Oberösterreich schreibt der Herr Stationsleiter: „Imkere seit 1899, habe im Juni noch nie ein Muttervolk gefüttert, aber heuer mußten mehrere solche Völker gefüttert werden. In manchen Gegenden gabs Anfang des Monats reichlich Schwärme.

Zur Tabelle im Juni- und Juliheft ist zu bemerken, daß die Zunahmen und Abnahmen der Stationen in Vorarlberg in Gramm ausgedrückt sind. Es muß also die letzte Ziffer gestrichen werden, um ein Vergleichsbild mit den anderen Stationen zu erhalten.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Julibericht 1924. Die auf diesen Monat verhoffte Ernte an Honig blieb ebenfalls aus. Was der Juni nicht brachte, konnte der Juli nicht nachholen. Die Tracht war nur sehr spärlich, da der Wald nicht honigte und die Lindenblüte hier noch nie honigte, auch die Trockenheit beeinflußte ungünstig die Tracht. So berichtet Dr. Ohrwalder, Euratsfeld. Eigentümlicherweise führen aber mehrere Stationen die Linde als Trachtpflanze an, ja Vorchdorf in Oberösterreich unterstreicht sogar die Linde als Trachtpflanze. Es sollte doch hier etwas genauer festgestellt werden, ob die Linde tatsächlich honigt, daß sie beflogen wird, ist ja bekannt, ob aber die eventuelle Zunahme am Wagstocke nicht doch von einer anderen Tracht herstammt müßte eben festgestellt werden. Durch Untersuchung der Blüten selbst und durch die Nagelprobe an den von den Blüten abgefangenen Bienen. Ich habe im Park des Jubiläumsspitals in Lainz an den vielen Linden solches durchgeführt und konstatiert, die Linde honigt nicht, obwohl die Bäume von den Bienen stark umschwärmt wurden. Die Tabelle weist mehr Abnahmen als Zunahmen aus damit ist das Jahr 1924 gerichtet, es ist das schlechteste Honigjahr, das die jetzige Imkergeneration erlebt. Steurberg in Kärnten schreibt: Der Wagstock ist um 2 kg leichter als zu Weihnachten. Auch Pfarrer Sträuli aus der Schweiz schreibt, daß er ein solches Mißjahr noch nicht erlebt. Manche Imker erhoffen vom Buchweizen noch einige Rettung. Mögen sich ihre Hoffnungen erfüllen! Hans Pechaczek.

Von der Österreichischen Imkerschule in Wien. 83 Breitwabenstöcke der Imkerschule befinden sich seit 30. Juni l. J. in der Buchweizentracht im Marchfeld zwischen Straßhof und Markgrafneusiedl. Bis 19. August war die Witterung im allgemeinen trocken und windig. Seit dieser Zeit gibts hier dasselbe ungünstige Wetter wie in den Alpenländern. Man kann ruhig sagen, daß man täglich einmal naß wird. Durch überraschende Gewitterregen büßten die Wandervölker ziemlich viel Flugbienen ein. Der Wagstock zeigt dennoch bisher als erfreuliches Ergebnis eine Gesamtzunahme von 7 kg.

Als Ersatz für die heurige Mißernte wünschen wir den verregneten Alpenländern ein recht reiches Honigjahr 1925. Dann gibts nächstes Jahr ein freudiges Wiedersehen bei der großen Bienenausstellung und Wanderversammlung in Wien. Imkerheil! Regensberger.

5 Richter-Breitwabenstöcke

werden samt Volk, Wachs und Honig zu 500.000 K wegen Übersiedlung verkauft.

Karl Blasak, Angern a. d. March Nr. 65. 268-IX

Hans Pagitz, Büchsenmacher / Unterferlach Nr. 34 (Kärnten)

empfiehlt sich zur Lieferung erstklassiger **Jagdgewehre** jeden Systems u. Kalibers, eigener Erzeugung u. bester Schußleistung **Preise mäßig.** Übernahme und rascheste Durchführung sämtlicher Reparaturen, Einlage neuer Läufe sowie Montage von Zielfernrohren. **Besonders Neuschäftungen** werden schnell und billigst durchgeführt. 240-IX Offerte zu Diensten.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Am Bienenstand. Ein Wegweiser zum einfachen und lohnenden Betrieb der edlen Imkerei. Von A. Ludwig. 6. Auflage.

Wenn von einem Buche die sechste Auflage erscheint, so ist das ein Beweis dafür, daß dieses Buch einem Bedürfnis in den betreffenden Kreisen entspricht. Und in der Tat rechtfertigt Ludwigs „Am Bienenstand" den Untertitel „Ein Wegweiser zum einfachen und lohnenden Betrieb der edlen Imkerei" in jeder Weise und ist namentlich den Anfängern unbedenklich und aufs angelegenste zu empfehlen.

Auf 136 Seiten führt er den Anfänger in das Verständnis der „edlen Imkerei" ein, zeigt ihm den richtigen lohnenden Betrieb und gibt auch dem erfahrenen Bienenzüchter viele schätzenswerte praktische Winke. Eine große Anzahl (108) von lehrreichen Abbildungen, von denen die meisten praktische Handgriffe darstellen, unterstützen in anschaulicher Weise die Beschreibung. Und noch eins, das hier nicht unerwähnt bleiben soll. Die Freunde einer reinen Sprache werden mit Befriedigung wahrnehmen, daß hier einmal ein Buch ohne jedes Fremdwort geschrieben wurde.

Einfache Weiselzucht für jedermann. Von Pfarrer A. Ludwig, Jena und J. Ad. Rudolph, Burla. 2. Auflage.

Das uns in bescheidener, netter Aufmachung vorliegende kleine, nur 34 Seiten umfassende Werkchen enthält zwar nichts Neues auf dem Gebiete der Weiselzucht, umfaßt aber das wichtigste, was ein Kleinimker über die Zucht leistungsfähiger Königinnen wissen soll.

Besonders wertvoll ist die Art und Weise, wie die Verfasser den selbst für vorgeschrittene Imker nicht immer leichten Gegenstand behandeln. In kurzen Artikeln wird mit wenigen Worten und in leicht faßlicher Schreibweise das Kapitel der Königinnenzucht abgehandelt und ohne Weitschweifigkeiten, sowie unter Hinweglassung aller Künsteleien der Weg gezeigt, den ein neuzeitlicher Kleinimker gehen soll, um gute Königinnen nachzuziehen.

Die anempfohlenen Geräte werden auf ein Mindestmaß beschränkt. Wir können dieses vorzügliche Werkchen nur auf das beste anempfehlen.

Der Wagestock, seine Vorteile, Einrichtung und Selbstherstellung. Von W. Küspert in Rittersbach, Bayern. Verlag C. F. Fest in Leipzig.

Diese Broschüre, welche zirka einen halben Druckbogen umfaßt, ist eine Perle auf dem Gebiete der bienenwirtschaftlichen Literatur. Ebensowenig als Perlen nach dem äußeren Umfange allein abgeschätzt werden, läßt sich dieses Heftchen nach seiner Seitenzahl beurteilen. Der Verfasser hat darin alle Gründe angeführt, die es jedem neuzeitlich orientierten Imker nahelegen, sich möglichst bald auf die eine oder die andere Art in den Besitz eines Wagstockes zu setzen. Erst wenn er seine Schlüsse an der Hand der Wagstockberichte zieht, wird er ein Urteil über die wahren Verhältnisse seines Trachtgebietes, sowie über die Arbeit des Wagvolkes gewinnen. Die am Schlusse angefügte Tafel betrachten wir nur als Musterbeispiel und wird sich jede große Imkerorganisation schon mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit der Statistik eigene Tabellen schaffen, worauf die Besitzer von Wagstöcken gut tun werden, sich dem aufgestellten Schema möglichst anzupassen. In Österreich besteht bereits seit Jahren ein solches bewährtes Schema für Beobachtungsstationen und auch in Deutschland sowie den übrigen Ländern Europas bestehen solche, denen sich der einzelne Bienenzüchter möglichst anzupassen hätte, wenn er die zur Beurteilung der Leistungen seines Wagvolkes nötigen Daten sammelt.

Wir können das Heftchen einem jeden Bienenzüchter nur wärmstens anempfehlen.

Oben genannte Bücher sind in der Kanzlei des Reichsvereines für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu haben.

Zur Besprechung sind eingelangt: „Die Lösung der Überwinterungs-, Frühtracht- und Schwarmverhütungsfrage" von Caesar Rhan, „Die Wachsgewinnung des Imkers" von V. J. Richter, Eger, „Archiv für Bienkunde", 6. Jahrgang, 1. Heft, von Dr. Armbruster (enthaltend: „Die Bienenzucht und das geltende Recht", „Eine Bestätigung meiner Wärmetheorie"), „Armbrusters Stockblätter", 3., verbesserte Auflage, „L'Apiculteur Pratique" von C. Vaillancourt, Quebec. Wir werden gelegentlich darauf zurückkommen.

Schachingers Lehrsätze sind wieder zu haben! (1 Plakat kostet 1000 K, 1 Postkarte 500 K.)

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72. — Telephon 24269.)

Zucker. Die im Vorjahr bewilligte Menge steuerermäßigten Zuckers ist noch nicht ganz aufgebraucht, so daß die Imkergenossenschaft noch insolange in der Lage ist, billigen Zucker abzugeben, als das Bundesministerium für Finanzen von dem seinerzeit vorbehaltenen jederzeitigen Widerruf keinen Gebrauch macht. Die Kontrolle seitens der Finanzwache wird in letzter Zeit wieder ziemlich genau durchgeführt. Ob dies heuer nur infolge gewissenhaften Vollzuges des Aufsichtsdienstes, oder auf Grund anonymer Anzeigen, die leider immer wieder zutage treten, vorgenommen wird, wissen wir noch nicht, da die Imkergenossenschaft erst gelegentlich der Abrechnung mit dem Zolloberamte in Wien, die gegen Ende des Jahres stattfindet, von wahrgenommenen Beanständigungen in Kenntnis gesetzt wird. Zuckerbezieher, die tatsächlich Bienen besitzen, haben natürlich nichts zu befürchten. Die immer wieder auftauchende Vermutung, daß die Kontrolle der Finanzwache eine nachträgliche Steuervorschreibung hinsichtlich des Ertrages der Bienenwirtschaft nach sich zieht, ist nicht zutreffend.

Die Steuerbegünstigung beträgt per Kilogramm 600 K, so daß der Zuckerbezug allen jenen Vorteile bietet, die Fracht- und Transportspesen bis zum Bienenstande weniger als oberwähnten Betrag verbrauchen.

Für Imker aus Kärnten, Salzburg, Steiermark usw. kommt noch in Betracht, ob sich die dortigen Kaufleute an Normalpreise halten oder teurer verkaufen und weiters ob Geschäftsleute in kleineren Orten über entsprechende Mengen verfügen. Es ist dies deshalb hier erwähnt, weil es auffallend ist, daß auch heuer wieder Bestellungen einliefen, bei welchen die Fracht und die Zufuhrspesen kaum um den Betrag von 600 K zu bestreiten sein dürften.

Die Preise selbst sind wie alljährlich um diese Zeit schwankend. Eine wesentliche Verbilligung dürfte erst wieder im Oktober eintreten. Bis heute — 15. August — haben sich die in den Tagesblättern mitgeteilten Nachrichten über die heurigen Zuckerpreise, wie schon des öfteren, nicht bewahrheitet. Zu bemerken wäre noch, daß die Kleinhandelspreise zu gleicher Zeit in den verschiedenen Geschäften oft wesentlich verschieden sind, was dadurch erklärlich wird, daß einerseits gewisse Händler sich nur nach ihrem Einkaufspreise und nicht nach der allgemeinen Marktlage richten und anderseits gerade der Zucker bei dem für den Kleinhändler ohnehin nicht viel zu verdienen ist, vielfach als Lockmittel benützt wird, um andere in diesem Geschäfte feilgebotene Waren an den Mann zu bringen.

Es wird mit Zucker, wie die Geschäftsleute sich ausdrücken, geschleudert. Dies ist um so eher möglich, als derartige Händler meist nur über ganz geringe Mengen verfügen, nur so ist es möglich, daß nicht selten der Zuckerpreis in diesen kleineren Geschäften ein gleicher ist, wie bei Großhändlern.

Strohmatten. In der Genossenschaft sind nur Strohmatten für österreichische Breitwabenstöcke lagernd, andere Maße müssen erst angefertigt werden, was immerhin 1 bis 2 Wochen beansprucht. Es wird daher ersucht, Bestellungen rechtzeitig aufzugeben und die gewünschten Maße (Länge, Breite, Höhe) genau anzugeben. Außen- (Stock-) Verpackungen können für alle Stockformen angefertigt werden. Diese bilden mancherlei Vorteile. Rasches Arbeiten bei Ein- und Auswinterung, Platzersparnis, leichtere Kontrolle bei Auftreten von Ungeziefer, Mäusen 2c. Weiters ist auch der Futterverbrauch infolge gleichmäßiger Warmhaltung der Bienenstöcke ein geringerer.

Wachs. Da die Genossenschaft bemüht ist, im nächsten Jahre Mittelwände in den gangbarsten Maßen stets lagernd zu haben, wird schon jetzt ersucht, die, anläßlich der Herbstrevision der Völker verfügbar werdenden Wachs- und Wabenvorräte der Genossenschaft zur Verfügung zustellen.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Eduard Reitmeier in Matzen, N.-Ö., hat zirka 100 kg Honig abzugeben. Preis 30.000 K per Kilogramm.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien VI, Wienzeile 20. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Verkaufe 20 Völker

in Wiener Vereinsständern und Lagerstöcken wegen Platzmangel. Preis per 1 von Bienen besetztem Halbrähmchen samt Innengut K 15.000·—. Anfragen nur gegen Rückporto. — Bahnhofvorstand **Bruck-Fusch.** 248-IX

Reichsdeutscher (Fachmann der Bienenwohnungsbranche) gibt auch an andere ausländische Firmen seine

sensationelle Erfindung

für **Hinterladerblätterstöcke** auf Lizenzweg gegen einmalige geringe Entschädigung ab. Näheres unter **„Doppelwabenrahmen"** zu erfahren durch Patentbureau **H. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße 2.** 246-IX

12 Bienenvölker

in Wiener Vereinsständer, volksstark, mit jungen Königinnen und gutem, ausreichendem Winterfutter zu verkaufen. Preis 450.000 K franko jeder Bahnstation Österreichs. **Rudolf Mungel,** Imker, **Klamm Nr. 39,** Post Laaben, Niederösterreich. 263-IX

Einige sehr gute Völker

in Vereinsständer, Breitwaben und Gerstung sind wegen Nichtbestreitung äußerst preiswert abzugeben bei **Anton Kaiser, Poysdorf, Laaer Straße Nr. 46,** N.-Öst. 255-IX

Verkaufe:

6 Breitwabenstöcke, 2 zweiteilige Stumpollständer samt Zubehör, gebraucht, billigst. **H. Schacht, Gießhübl 161,** bei Mödling. 239-IX

10 Völker in Strohkörben

auch einzeln zu **verkaufen. Eduard Falme, Biedermannsdorf** bei Wien. 250-X

Verkaufe eine

Schalen-Honigschleuder

(Original-Gerstung) um K 800.000·—. Persönliche Abholung. — **Otto Spielmann, Langenzersdorf, Kornenburger Straße 28,** N.-Ö. (Nordwestbahn). 243-IX

Honig und Wachs

kaufe ich jede Menge

und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinsendorfgasse 20 99-X

Zu verkaufen 267/IX

20 Stück komplette Muttervölker, nicht geschwärmt, Gerstung- u. Breitwabenstöcke. Preis nach Übereinkommen. — **L. Marchhart, Großkrut Nr. 99,** N.-Ö.

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.

Deutsche Biene, Verlag, Fulda.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-I/25

Honiggläser

C. Stölzle's Söhne

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29

Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**

48-I/25

Schleudermaschinen

aller Systeme in bester Ausführung

Breitwabenstöcke 10- u. 12-

rahmig, sowie alle anderen Stockformen zu billigsten Preisen. **Imkergeräte-Handlung Franz Goldstein, Rodaun,** Liesinger Straße 31, Straßenbahnlinie 60. 211-IX

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 249-X

Bienenvölker

262-IX

zirka 6 Stück abgeschwärmte, in Vereinsständer, billig zu verkaufen. Preisübereinkommen. Anfragen mit Rückporto an **Franz Hofinger** in **Moos 3,** Post **Frankenmarkt.**

Wegen Übersiedlung

verkaufe Bienenwirtschaft, bestehend aus 11 Kärntner Völker in Wiener Vereinsständer, junge Königinnen, frischer Bau, Honigschleuder und gedrahtete Rähmchen mit Wachsstreifen, nebst Bienenhaus für 14 Völker. Anfragen mit Freimarke an **Ludwig Marschner,** Stationsvorstand, **Mondsee,** Ob.-Ö. 245-IX

Kunstwaben 1 kg 80.000 K

aus echtem Bienenwachs, mit Honiglösung, handgepreßt, werden überraschend schnell ausgebaut. Bitte sich zu überzeugen. Echten Waldhonig und satzfreies, echtes Bienenwachs wird gekauft. 10 leere Kasteln mit 10 Rahmen — neue Strohkörbe mit Spund und Lüneburger Körbe und Zylindertürln, 1 Mittelwandpresse (Vereinsmaß), 1 Schleuder für alle Maße, 2 Königinnenzuchtkästen für 16 Königinnen, 2 Vereinskasteln zu verkaufen. **Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 35-IX

Gelegenheitskauf! 143-IX

Honigschleudermaschinen

mit Friktionsantrieb oder Zahnradantrieb, dreiteilig Größe des Korbes 27 cm lang, 25 cm hoch K 460.000·—
dtto. mit Zahnradantrieb . . . . . K 500.000·—

Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachg. 10

Digitized by Google

Echten Blütenhonig

jede Menge, kauft **E. Lecher**, Bienenzüchter, **Maglern**, Kärnten. Preisangabe und Probe erwünscht. 247-IX

Tausche

aus meiner Zucht Schäferhunde edelster Abstammung gegen Bienenvölker oder Bienengeräte — nur Breitwabenmaß — Junghunde, geworfen 28. Mai 1924, schwarz, gelb, führen nur Siegerblut und versprechen sichere Ausstellungstiere zu werden. Anbote an **Meyerhofer, Hochgschaid, Post Stössing.** 261-IX

Neues Bienenhaus

6·40 m lang, halbfertig, sowie

2 besetzte Kuntzsch-Stöcke

billig zu verkaufen. 244-IX

L. Blaha, Mauer bei Wien, **Promenadegasse 23.**

Bienenwirtschaft

bestehend aus 14 guten Völkern (Alpenbienen), hievon 11 Wiener Vereinsständer. 2 größere Strohkörbe mit oberen Flugloch. 1 Breitwabenzwillingsbeute. Alles neu! Bienenhaus, 7 m Innenlichte, 2·6 m breit, alles zusammen um 12 Millionen wegen Übersiedlung zu verkaufen. 242-IX

Zuschriften an den „Bienen-Vater".

Abkehrvölker

Garantiert über 1½ kg Gewicht, mit guten Königinnen und lebende Ankunft. Preis 130 000 K, sowie

Bauernstöcke 265-IX

mit Überwinterungsvorrat, volkreich. Zwei Drittel bis voll ausgebaut. Für lebende Ankunft wird garantiert. Preis 210.000 K bis 250 000 K. **Friedrich Ogris, Bienenzüchter, Hoiniger in St. Margareten bei Ferlach, Kärnten.**

Bienenwohnungen

insbesondere österreichische Vereinsständer und Breitwabenstöcke

Honigschleudermaschinen

sowie Glashausfenster und Frühbeetfenster liefert in bester und solidester Ausführung prompt vom Lager die vielfach mit den höchsten Preisen und Auszeichnungen prämierte 213-IX

Erste österreichische Bienenwohnungenfabrik

M. Ensbrunners Nachf. Joh. Ties

Wels (Ob.-Ö.). Geschäftsgründung 1877

Edelzucht-Königinnen

diesjährig, gut befruchtet, besonders ausgewählte deutsche u. Krainer Landrasse, aus meinen besten Völkern erzogen. Garantie für außergewöhnliche Fruchtbarkeit. Preis 45.000 K. Bei Vorausbezahlung franko. Nachnahme verteuert um 5000 K. Für lebende Ankunft Garantie, sonst Ersatz.

Alois Scheff, Bienenwirtschaft, Straß-Spielfeld, Steiermark. 258-IX

Jedes Quantum

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Johann Helm, Wien XII,

Tivoligasse 33 223-I/25

Telephon 81-2-14

Digitized by Google

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen

Innsbruck 217-X

Goethestraße 14

Rietsche-Honigschleudern

u. Gußformen, das Beste, was es gibt

Buss-Freischwungschleudern

u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Gelegenheitskauf!

Eine Partie **Honigtransportkannen** und Standgefäße, 20 l Inhalt, aus Stahlblech, verzinnt, von extrastarker Ausführung à K 150.000·—, ferner alle Größen **Milchtransportkannen** 2 bis 30 l.

Jurany & Wolfrum, 257-IX
Metallwarenfabrik, Wien XX, Marchfeldstraße Nr. 4.

Nackte Bienenvölker

von Kärntner Alpenbienen.

Versende ab 15. September nackte Bienenschwärme mit diesjährigen gut befruchteten Königinnen nach Auslauf der letzten Brut, die besten Winterbienen. 1½ bis 2 kg reines Bienengewicht Preis K 180.000 samt Kiste und Reisefutter franko. Diesjährige, gute Königinnen K 40.000 franko. Garantie für lebende Ankunft. 252-IX

Valentin Ogris, Imkerei, St. Margarethen, Rosental, Kärnten.

Zu verkaufen: 254-IX

Großes Bienenhaus

9×8×4 m stark, auf 10 Aflenzer Quadern ruhend, zerlegbar, Ziegeldach, Dachrinnen. schöner Stil, viele Stellagen, 27 sehr starke Völker in Mobillagerstöcken, einfachste und billigste Volksbienenzucht mit gar keinen Künsteleien, daher rentabel. 10 leere Kasten mit Rähmchen. Honigschleuder. Dampfwachsschmelzer, großer Wabenkasten mit Wabenvorräten, alles sehr gut erhalten, kleinere Geräte, zahlreiche Fachzeitschriften — wegen Übersiedlung sehr preiswert.

Gralla bei Leibnitz, Schule, ganz nahe der Reichsstraße. Direktor **Scheruga.**

Preisabbau!

Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K

Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K

Rähmchenstäbe 230-X
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K

Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela

Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 200.000 K.

Wiener Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 180.000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 231-X

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

Digitized by Google

Bevor Sie Imkergerätschaften und Beuten kaufen, verlangen Sie unseren großen illustrierten Preiskatalog.

Spezialität:

L.M.S.-Patent-Beuten

L. M. S.- Selbstwende- und Seitenantriebsschleudern

Goldlack-Honigdosen zu 1/2, 1, 5 und 10 kg

Alle Gerätschaften in blanker und Nickelausführung

XI-84

Besuchen Sie unsere frei zugängliche

Ausstellung

Wien IX, Rögergasse 18. Eingang Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

L.M.-Bienenzuchtartikel-u. Holzbearbeitungsges. m. b. H.

Generalvertretung der Firma Herzog Schramberg

Spezialität: **Herzog Absperrgitter** Muster gratis

Prima Kristallzucker

unter dem Tagespreis // jedes Quantum

sowie Beuten aller Systeme, Wanderstellagen, Bienenhäuser, sämtliche Gerätschaften für rationelle Bienen- und Königinnenzucht, blank und vernickelt, Mittelwände, Honigschleudern und 1/2-Kannen, Dampf- und Sonnenwachsschmelzer etc. etc. in bester Ausführung liefert

L.M.S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsgesellschaft m.b.H., Wien IX, Schulz-Straßnitzkigasse 9

Preislisten auf Wunsch gratis

260-IX

Digitized by Google

Haben Sie sich schon

gegen Weisellosigkeit im Frühjahr gesichert

und Ihre alten, geschwächten Mütter durch jugendfrische, kraftstrotzende ersetzt?

Oder haben Sie sich, um gegen alle Fälle gewappnet zu sein, mit einer Reservekönigin versehen, welche Sie in einem kleinen, auf zwei Waben sitzenden Völkchen durch den Winter nehmen können?

Wenn nicht, dann tun Sie es sogleich, denn Weisellosigkeit oder Drohnenbrütigkeit im Frühjahre bedeutet den sicheren Tod des betreffenden Volkes, falls Sie über keine Reservekönigin verfügen!

Sie können sich aber auch für jeden beliebigen Frühjahrstermin überwinterte

Edelzucht-Königinnen

(belegt auf der äußerst sicheren eigenen Belegstelle Hochwechsel, 1500 m über dem Meere) sichern, wenn Sie noch im September bestellen.

	Preise					
	heuriger Königinnen im September bis Oktober 1924			überwinterter Königinnen im zeitlichen Frühjahre 1925		
	italienische	Krainer	deutsche	italienische	Krainer	deutsche
standbeg. . .	40.000 K	40.000 K	40.000 K	90.000 K	90.000 K	90.000 K
reinbeg. . .	48.000 „	—	50.000 „	100.000 „	—	95.000 „
bes. ausg. .	55.000 „	60.000 „	60.000 „	110.000 „	105.000 „	110.000 „

Zahlbar nach Empfang der Sendung. Die Preise verstehen sich ohne Verpackungs- und Versendungskosten (K 3500·— plus Porto). Versand sofort und nach allen Teilen der Welt. Lebende Ankunft garantiert. Bei Nichtgefallen wird jede Königin, falls sofort franko und unbeschädigt retourniert, zurückgenommen. Bei Abnahme von fünf Stück eine Gratiskönigin. Jede Auskunft sofort. Korrespondenz deutsch, englisch und französisch.

Österr. Postsparkassenkonto Nr. 75.220. Bankkonto: Wiener Bankverein. Wien I.

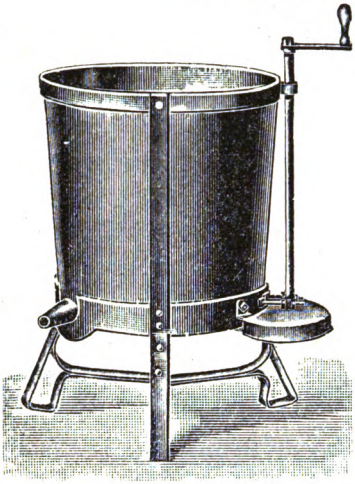
Königinnen- und Veredlungszucht 253-IX

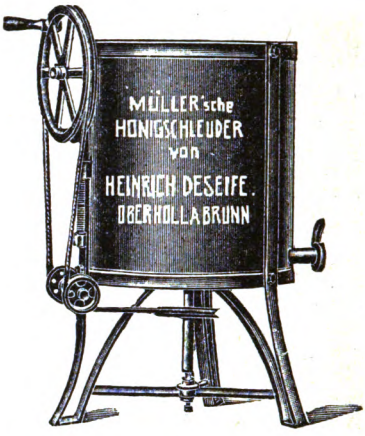
A. Jeitler, Pitten, Niederösterreich

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen





Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 256-XI

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

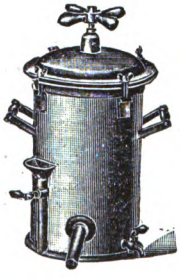
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

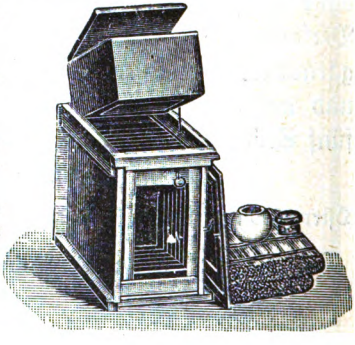
*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.





Digitized by Google

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 31.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2 —, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
„ Ungarn . . . . . ö K 35.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . ö K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78 068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40 448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 35 000,
„ Schweiz . . . . . Franken 8,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50
} Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 10 **Wien, 1. Oktober 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Biene im Leben der Völker.

Von Dr. Karl Lang, Wien.

Die Biene machte sich der Mensch frühzeitig nutzbar. Uralt ist die Sitte, dem Bienenvolk eine Behausung in der Nähe des Menschen herzustellen. Aber nicht nur die Europäer, sondern auch die Afrikaner, Australier und viele andere, die wir meist noch als „Wilde" zu bezeichnen gewohnt sind, verstehen es, die Biene für sich nutzbar zu machen. Freilich fehlen ihnen die Kenntnisse eines modernen europäischen Imkers. Man muß jedoch bedenken, daß der Betrieb unserer jetzigen Bienenzucht auch ein sehr junges wirtschaftliches Gebilde ist. (Noch heute gibt es auch bei uns primitive Bienenwohnungen.)

Bei vielen Naturvölkern können wir bis heute noch nicht von einer Bienenzucht sprechen. Es gibt viele Gegenden in Afrika, wo das Sammeln von Honig der wilden Bienen absolut keine Schwierigkeit bereitet und wo man für den gewöhnlichen Bedarf an Honig sich damit zufrieden gibt. In vielen Gegenden der Erde ist die Bienenzucht wegen der klimatischen Verhältnisse nicht recht möglich, auch gibt es wieder Völker, die wirtschaftlich ganz einseitig eingestellt sind. Die einen sind nur Viehzüchter (Weidenomaden), die anderen nur Jagdvölker, andere befassen sich hauptsächlich mit dem Handel (so die Haussa in Afrika), wieder andere betreiben ausschließlich Ackerbau (viele Völker Westafrikas z. B.); die Hunnen lebten vom Krieg, weil sie erkannt hatten, daß auch er eine Erwerbsquelle sein kann usw. Milchwirtschaft, Viehzucht und Ackerbau, wie in Europa, ist vielen Naturvölkern unbekannt. Die einseitige Einstellung in die Wirtschaft ist also auch schuld daran, daß so viele Primitive die Bienenzucht nicht kennen.

Digitized by Google

Bei den alten Ägyptern war Milchwirtschaft und Tierzucht schon auf hoher Stufe und weil sie in der Wirtschaft überhaupt sehr vielseitig waren, haben sie auch schon die Bienenzucht, wenigstens in einer einfachen Form, gekannt. In den Speiselisten des Mittleren Reiches werden ansehnliche Mengen von Honig aufgezählt. Der Honig fand bei ihnen auch in der Medizin eine große Verwendung (Papyrus Ebers). Er vertrat die Stelle des Zuckers. Auf einer Abbildung an dem Sonnentempel Ne-user-re ist eine Honigernte dargestellt. Hier sehen wir einen einfachen Bienenstand. Mehrere übereinandergelegte längliche Tonkrüge bilden die einzelnen Bienenstöcke. (L. Klebs, Die Reliefs und Malereien des Mittleren Reiches, 1922.) Im Papyrus Harris Nr. 1 wird mitgeteilt, daß Ramses III. den Haupttempeln Ägyptens ansehnliche Mengen Honig spendete. Die Biene kommt in der ägyptischen Bilderschrift vor. Sie gleicht in der Form des Hinterleibes mehr einer Wespe und hat ziemlich lange Fühler, sieht also wesentlich anders aus als unsere Biene. Man weiß aber ganz bestimmt, daß es eine Biene ist.

Fig. 1.
Ägyptische Hieroglyphe „Die Biene".

Für den König von Unterägypten setzte man oft nur das Bild der Biene. Ob der König gleichsam identifiziert wurde mit dem Weisel (= Weiser) der Bienen als Staatsoberhaupt, kann ich nicht sicher behaupten, Dedekind nahm es an. Immerhin zeigen diese Urkunden, daß die Biene bei den Ägyptern eine große Rolle spielte.

Die Biene wird von vielen Völkern als „Honigfliege" bezeichnet, z. B. von den Samoanern der Südsee. Auch die Kopten, die Nachkommen der alten Ägypter, nannten sie Honigfliege (af-ene-bio). Andere Völker, z. B. die Bergnubier in Afrika, nennen die einzelne Biene „Kind der Bienen", womit die Kleinheit des Tieres bezeichnet werden soll. Die Fulbe im Sudan nennen sie, wie ich gefunden habe, „was klettert". Sie sehen die Biene, wie sie zu ihrem Loch am Baum öfters emporklettert. Es gibt Völker, z. B. die Mende und Haussa in Afrika, welche ein und dasselbe Wort für „Biene" und „Honig" haben. Die Perser bezeichnen mit sambur „Biene, Hornisse, Wespe". Bei den Ostjaken heißt die Biene mavi-verta-voi (= Honig machen Tier).

Das Wachs wird von den Haussa „Gummi" oder „Kautschuk der Biene" genannt. Oft heißt es Bienenfett, Bienenbutter oder „Öl der Bienen", so bei den Soso- und Ibonegern in Afrika. Die Honigwabe wird von den schon erwähnten Fulbe und Haussa „Gewebe des Honigs" genannt. Viele deutsche Sprachforscher, so auch Hirt, nehmen einen Zusammenhang von „Wabe" und „weben" als nicht sicher an. Diesen parallelen Ausdrücken zufolge halte ich einen Zusammenhang von „Wabe" und „weben" für sicher. Im Somali (Afrika) heißt „Wabe" dhábab und „Gold" dáhab (aus dem Arabischen entlehnt). Unser Wort „Honig", englisch honey, wird zu altindisch kának-am „Gold", knak-os (griechisch) = „gelb" gestellt. (Vergleiche dem Sinne nach anamitisch: vàng „Gold, gelb".) So wird auch im Somali dhábab = Wabe mit dáhab = Gold einer Abkunft sein. Für diese Ableitung war natürlich die Farbe des Honigs und des Wachses entscheidend.

Bei den meisten primitiven Völkern gilt die Biene nicht als Haustier, sondern als Wild, das man zwar nicht tötet, aber seines Honigs und Wachses beraubt. Der Australienforscher A. Lang berichtet von einer eigenartigen Bienenjagd der Australier: Der Jäger fängt eine Biene und klebt ein bißchen Flaumfeder daran, so daß sie nur langsam fliegen kann. Dies macht es ihm möglich, ihr leicht bis zu ihrem Stocke zu folgen und den Honig zu erlangen. Der Honigkuckuck (Bienenanzeiger) im südlichen Afrika zeigt den Eingebornen die Bienenstöcke an. Mit lautem Geschrei sucht er sie. Die Jäger folgen ihm nach. Verstummt das Geschrei des Vogels, so

Digitized by Google

wissen sie, daß er haltgemacht und einen Bienenstock gefunden hat. Die Eingebornen bemächtigen sich des Honigs und lassen die Waben mit den jungen Bienen für ihren Helfer, den Vogel (Bienenanzeiger), zurück. Dabei sei bemerkt, daß in Südafrika die Bienen gerne in verlassenen Termitenhaufen nisten. Nachdem der Honigkuckuck den Termitenhaufen gezeigt hat, werden die Bienen durch Rauch betäubt und sodann wird der Termitenhaufen zerstört, damit man den Honig erlange [1]).

Zur Zeit des Dichters Homer hätten die Griechen nach Hehns Ansicht [2]) gleich vielen primitiven Völkern von heute noch nicht die Bienen als Haustiere gehabt, denn im 2. Buch der Ilias heißt es einmal, daß die Achäer sich sammeln, wie wenn die Bienen aus einer Felsenhöhlung ausfliegen. Immerhin könnten aber die Griechen auch schon damals die Bienen gezüchtet haben. In dem Gedichte von Lenau „An einen Baum" lautet die erste Strophe:

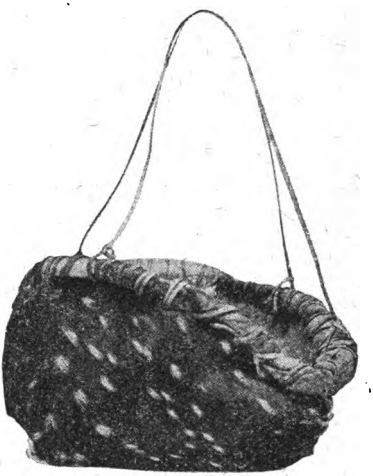


Fig. 2.
Jagdtasche eines Bienenjägers auf Ceylon.

Du Baum so morsch und lebensarm,
So ausgehöhlt, sei mir gegrüßt;
Wie doch dein froher Bienenschwarm
Die Todeswunde dir versüßt.

Wie man aus diesem Gedicht nicht annehmen kann, daß wir zur Zeit Lenaus keine Bienenzucht hatten und die Bienen nur wild lebten, geradeso wenig darf man dies nach meiner Ansicht für die Griechen aus Homers Ilias annehmen. Hehn ist hierüber irriger Ansicht. Das griechische Wort simbl-os „Bienenkorb" stelle ich zu persisch sämbil = Korb. In der oberdeutschen Bäckersprache ist dieses Wort als Simp'l (Körbe für die noch rohen Brotlaibe) erhalten [3]). Möglicherweise kann die Bienenzucht wie so manche andere Haustierzucht von Persien nach Griechenland eingeführt worden sein.

Auf die ursprüngliche Wohnung der Bienen weist das französische Wort „ruche" = Bienenstock, Bienenkorb, hin. Gellert bringt in seiner Fabel „Die Biene und die Henne" das mit ruche verwandte Wort „Rost" für das gewöhnlichere „Roß" = Honigwabe. Beide Wörter sind urverwandt mit rusca (provenzalisch und piemontesisch) = „Rinde". Hieraus ersieht man, wie der Sinn der Wörter sich wandelte und daß ruche noch auf die ursprüngliche Wohnung der Bienen in den hohlen Bäumen zurückweist. Das englische Wort „hive" für Bienenstock ist zu deutsch „Haube" zu stellen und man muß sich darunter den haubenförmigen „Stülpstock" vorstellen. Hive weist also schon auf die Haltung der Biene als Haustiere hin.

Sobald die Menschen die Biene als Haustiere pflegen und schätzen gelernt haben, sind sie um das kleine Tier auch sehr besorgt. Viele Völker, welche die Biene als Haustier schon halten, doch ihre Pflege noch nicht genügend verstehen, glauben, daß einzelne Menschen ihren Bienen durch Zauber, „bösen Blick" u. dgl. Schaden zufügen können. So glauben die Tataren, daß das „böse Auge" den Bienen schade.

[1]) E. Holub, Sieben Jahre in Südafrika. Wien 1881, I. Bd., S. 30 bis 31.
[2]) Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere. S. 72.
[3]) Vgl. sébile (französisch) Holzkübel.

Digitized by Google

In Hochburgund darf man die Bienen nicht scharf anblicken, sonst gehen sie zugrunde. Wenn in Estland einer, der keine Bienen hat, mit seinen neidischen Augen auf die Bienen eines Züchters gesehen hat, so legt man in das Vorratshaus des Neidischen Hühnerfüße, Krebsscheren usw. und legt davon auch in seine eigenen Bienenstöcke. Die Ostjaken setzen einen Pferdeschädel neben die Bienenstöcke, um die Bienen vor Behexung zu schützen.

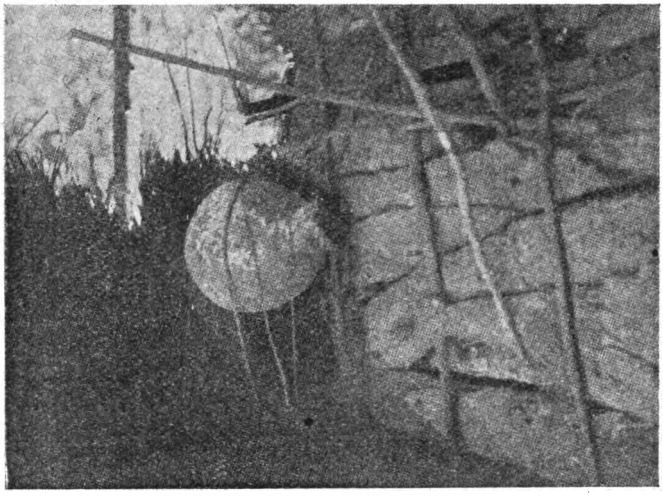


Fig. 8.
Bienenbeute auf Ceylon.

Eine eigene Honigsammelwirtschaft findet sich bei den Wedda auf Ceylon. Dr. Wilhelm Koppers schreibt darüber in seinem Werke ‚Die Wirtschaft der Naturvölker' (‚Der Mensch aller Zeiten', Lieferung 34, S. 410 f.): „Wenn die Honigzeit (die Monate Juni und Juli) heranrückt, so sammelt man alle noch vorhandenen Gefäße und verfertigt neue, um für die bevorstehende reiche Ernte gerüstet zu sein. Die Honiggewinnung geschieht bei Nacht. In der Überwindung entgegenstehender Hindernisse sind die Wedda nicht weniger geschickt als ihre afrikanischen Vettern. Bei den Wedda sowohl als auch bei den Senoi stellt der Honig einen der gebräuchlichsten Tauschartikel dar: die Wedda stehen in Tauschhandel mit den Singhalesen, die Senoi mit den Malaien. Auch die Andamanen sind emsige Honigsammler. Etwas Ingeniöses trägt eine Art der Bienenabwehr zur Schau, die Man und Brown, als bei ihnen bestehend, beschreiben. Sie wissen, daß der Saft einer bestimmten Pflanze (einer Alpiniaspezies) die Bienen betäubt und vertreibt. Sie bestreichen sich deshalb mit dieser Substanz von oben bis unten und walten dann in dieser wohlfeilen, aber wirksamen Rüstung des Plünderungswerkes."

Auch von manchen anderen Urvölkern liegen Mitteilungen vor, welche ebenfalls für die nicht zu verachtende wirtschaftliche Bedeutung zeugen, welche dort die Gewinnung des Honigs der Wildbiene besitzt. Das gilt beispielsweise von den Negerstämmen Ostafrikas, desgleichen von den Urstämmen Vorderindiens (s. Abb.) und auch von den Eingebornen Australiens[1]).

Dr. F. Krause (In den Wildnissen Brasiliens, 1911, S. 246) berichtet von dem Indianerstamm Karajá: Der Honig ist eine Leckerei, die sie leidenschaftlich gern essen. Auf ihren Bootsfahrten beobachten sie die Flugrichtung der wilden, von ihnen

[1]) N. W. Thomas, Natives of Australia, London 1906, S. 133. — R. Semon, Im australischen Busch, 1896, S. 170. — E. Eylmann, Die Eingebornen der Kolonie Südostaustraliens, 1908, S. 285. — K. L. Parker, The Euahlayi Tribe, London 1905, S. 114. — Bezüglich des Honigsammelns auf Celebes siehe Dr. J. Elbert, Die Sunda-Expedition, Bd. I, S. 241.

Digitized by Google

als stachellos bezeichneten Bienen, bis sie nach kurzer Zeit deren Nester hoch oben in den Baumkronen entdeckt haben. Rasch wird der Baum erklettert und mit dem Buschmesser oder der Axt das Nest heruntergeschlagen. Unten wird dann der Honig ausgenommen; er wird in gebogenen Rindenstücken oder in Cuyen aufbewahrt. In hohlen Bäumen nistende Bienen werden ausgeräuchert und der Honig mit der Hand herausgeholt. Die oft riesigen Wachswaben werden einzeln ausgetrunken; das Wachs wird in großen Klumpen aufgehoben, es bildet ein wichtiges Kleb- und Dichtungsmittel. Bezüglich der Bienenwirtschaft in Ostasien füge ich hinzu, daß die Japaner auch die Puppen der Bienen essen[1]). In Korea dienen ausgehöhlte Baumklötze, senkrecht aufgestellt, mit einem Strohdach wie mit einem Hut überdeckt, als Bienenkörbe[2]).

Eine nicht unbeachtenswerte Rolle spielt die Biene als Seelentier im Leben der Völker. Als leichtbeschwingtes Wesen versinnbildlicht sie die Seele, und zwar die Hauchseele, die man sich auch in Vogelgestalt, als Schmetterling oder in Fliegengestalt vorstellt. Seelenbienen werden auch mit menschlichem Kopf dargestellt, weil der Kopf bei vielen Völkern als Sitz der Seele gilt. Alte Darstellungen von solchen Seelenbienen finden sich auf einem Goldschmuck aus Rhodos im Britisch Museum in London und zu Boston. Auch im neugriechischen Volksglauben sieht man bisweilen in Bienen und Fliegen die aus dem Körper geschiedenen Seelen[3]). Unter „Bienenweg" verstanden germanische Stämme die mit Seelen erfüllte Luft. Eine kleine Biene fliegt einer (schein)toten Engadinerin in den offenen Mund und ruft sie ins Leben zurück[4]).

Die Germanen glaubten, daß die geschiedene Seele sich zunächst in der Nähe ihres Körpers aufhält. Man glaubte, daß die Seele dann den Lebenden Unheil bringe und Hab und Gut fortnehme. Um das zu verhindern, trieb man die Seele mit Tüchern hinaus, öffnete Türen und Fenster usw. Mit feierlicher Zeremonie teilte man den Tieren des Hauses, besonders den Bienen, den Tod des Herrn mit und bat sie, zum neuen Herrn zu halten[5]).

Daraus ist ersichtlich, daß die Biene auch im Seelenleben der Völker, besonders als Seelentier, Bedeutung hat.

[1]) Siehe H. Molisch, Heuschrecken und Wespen, eine beliebte Speise in Japan. „Deutsch-österreichische Tageszeitung" vom 27. Jänner 1924.
[2]) N. Weber, Im Lande der Morgenstille. Text S. 295, Abb. S. 328.
[3]) B. Schmidt, Das Volksleben der Neugriechen. I. S. 229.
[4]) Negelein, Seele als Vogel. „Globus", 1901 und O. Waser, „Archiv für Religionswissenschaft". 16. Bd. S. 353 f.
[5]) Mogk, Germanische Mythologie. S. 35 f.

Haben Sie schon Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?

Gegründet 1883.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Die Schwalben sind nun fortgezogen und auch unsere Lieblinge verlassen nun seltener, als es das schöne Wetter gestatten würde, den Stock, denn die Tracht ist zu Ende. Ihre Arbeit haben sie besorgt. Der Vorrat, der in Form von Zucker gegeben wurde, ist bereits verdeckelt und sonst waren sie auch sehr fleißig mit dem Verkitten. Alles ist nun gut verschlossen und will man nochmals das Fenster herausnehmen, so muß man alle Verkittung losbrechen; deshalb sollst Du ohne ganz besondere Notwendigkeit nicht mehr den Stock auseinandernehmen. Gegen Ende dieses Monats kannst Du den Honigraum verpacken. Die schnellste und schönste Verpackung sind Strohdecken, wie ich Dir im vorigen Briefe schrieb. Solltest Du keine Strohdecken haben, so mache folgendes: Nimm einen kleinen Blumentopf, fülle ihn mit nußgroßen Stücken Kandiszucker und stürze ihn auf das offene Spundloch; nun verschmiere den Topfrand ringsherum mit Lehm und verpacke den Raum um den Blumentopf herum ordentlich mit Holzwolle. Durch das kleine Loch, das jeder Blumentopf im Boden hat, ventiliert der Stock prächtig nnd da alles ringsum mit Holzwolle verstopft ist, so ist eine Verkühlung der Bienen nicht zu fürchten. Das Fenster im Honigraum bleibt weg. In der Höhe des Honigraumes mache Dir in der Stocktür ein Loch (in der Größe eines Kronenstückes), das während des ganzen Winters offen bleibt. Stöcke, die von oben zu behandeln sind, müssen über Winter sehr gut von oben gedeckt sein. Ich glaube, da kannst Du nie zu viel tun. Damit auch hier ein Luftabzug möglich ist, lasse ich die leeren Futterballone bei meinen Sträuli-Stöcken aufgesetzt, natürlich gut in Holzwolle gepackt. Die ausgeschleuderten Honigwaben versorge gut. Damit Dir keine Wachsmotten hineinkommen, kannst Du Verschiedenes vorsorgen. Entweder Du hängst die Rähmchen in einem lichten trockenen Raum auf, eines vom andern mindestens eine Hand breit entfernt, auch kannst Du jedes einzelne Rähmchen in Zeitungspapier verpacken und in einer Kiste aufbewahren. Hast Du einen eigenen Wabenschrank, so mußt Du ihn öfters ordentlich ausschwefeln, damit durch die Schwefeldämpfe die Brut getötet wird. Ich habe da ein anderes Mittel letztes Jahr verwendet. Ich habe Naphthalin in die Wabenschränke getan und die Waben blieben mottenfrei. Das neueste Mittel gegen Wachsmotten ist das Autan; dieses hat noch den Vorzug, daß die Waben gleichzeitig desinfiziert werden. Man streut einfach einen Löffel voll Autanpulver auf den Boden des Wabenkastens. Autan zieht aus der Luft Feuchtigkeit an und bildet so Formalindämpfe, die dann den Kasten erfüllen. Das ist wohl das einfachste und beste Mittel[1]). Im Frühjahre hänge die Rähmchen vor

[1]) Auch das als Mottenmittel bekannte Globin oder Globol, das in jeder Drogerie erhältlich ist, kannst Du wie Naphthalin oder Autan verwenden.

Digitized by Google

dem Einhängen in die Stöcke an die Luft, aller Geruch ist bald verflogen und die Bienen nehmen die Waben gern an. In den leeren Waben liegt in einer größeren Bienenwirtschaft ein kleines Kapital. Bei den Stockformen mit abnehmbarem Honigraum bist Du nicht so mit der Zeit gebunden, mußt nicht schleudern, wenn der größte Teil der Waben Honig enthält, denn da kannst Du den Platzmangel durch Unterstellen eines neuen ausgestatteten Honigraumes beheben und später Ernte halten. Willst Du aber solche Stockformen abernten, dann lasse Dir nicht den Vorteil entgehen, den eine Bienenflucht bei dieser Arbeit schafft. Die Klappenbienenflucht ist sehr brauchbar, nur müssen die Klappen jedesmal von Propolis gereinigt werden, damit sie sich leicht heben und fallen. Dazu ist ein zweites Deckbrett noch nötig, das ein wenigstens 8 cm großes Loch hat, in das die Bienenflucht eingesetzt und mit Reißnägeln befestigt wird.

Bei Gerstung- und Wiener Breitwabenstöcken arbeiten am besten zwei Personen, die eine hebt den vollen Honigraum auf, die zweite schiebt das Schiedbrett mit der Bienenflucht ein. Darum sei vorsichtig, sonst wirst Du es erst durch Schaden.

Mit Imkergruß Dein Hans Pechaczek.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-I/29

Digitized by Google

Verordnung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Einvernehmen mit den beteiligten Bundesministerien vom 23. Juni 1924, betreffend die Abwehr und Tilgung der ansteckenden Krankheiten der Bienen. (Schluß.)

Belehrung

über die Erscheinungen und das Wesen der ansteckenden Krankheiten der Bienen.

I. Brutkrankheiten.

Ansteckende Brutkrankheiten der Bienen im Sinne dieser Verordnung sind die vornehmlich unter dem Namen Faulbrut zusammengefaßten Erkrankungen, die auch als Brutfäule, Brutseuche, Brutpest, Sauerbrut usw. bezeichnet werden, sowie die Steinbrut. Alle diese Krankheiten bewirken ein umfangreiches Absterben der Bienenlarven und Bienennymphen unter charakteristischen Erscheinungen.

Bei den Faulbrutkrankheiten werden die Larven und Nymphen gelblich bis braun, sie fallen zusammen und werden mit der Zeit schmutziggelb, lichtkaffeebraun und dunkelbraun, auch grau. Ihre Konsistenz wird breiig oder schleimig oder zäh und fadenziehend. Zum Schlusse trocknen sie zu schwarzen oder dunkelbraunen oder gelbbraunen Krusten ein, die entweder als zungenförmiger Schorf der unteren Längswand der Zelle anhaften oder eine rundliche oder sichelförmige Schuppe am Zellboden bilden. Stirbt die bedeckelte Brut ab, so fallen die Deckel gewöhnlich ein und bei der gefährlichsten Form der Faulbrut entstehen mitunter seidenglänzende tiefe Höhlungen. Oft sind in den Deckeln kleine Löcher zu bemerken. Durch das Absterben der einzelnen Larven und Nymphen zwischen der gesunden Brut entsteht ein unregelmäßiger, lückenhafter Brutstand. Nicht selten macht sich die Faulbrut durch einen fauligen widerlichen Geruch (nach faulem Tischlerleim, Fußschweiß usw.) bemerkbar, doch vermißt man gerade bei der bösartigen Form häufig einen auffallenden Geruch; bei der sogenannten Sauerbrut haben die aus den Zellen gezogenen abgestorbenen Larven einen mehr oder minder stechend sauren Geruch.

Zur Prüfung der Waben auf Faulbrut fährt man am besten mit einem Zündhölzchen in die abgestorbenen Larven und in die Zellen mit eingefallenem oder durchlöchertem Deckel. Hängt sich eine schleimige oder gar stark fadenziehende Masse an das Hölzchen, so ist dies ein sicheres Zeichen von bösartiger Faulbrut. Bei der sogenannten Sauerbrut lassen sich die abgestorbenen Maden unversehrt aus der Zelle nehmen und weisen den erwähnten stechenden Geruch auf. Ferner untersuche man die Wabe auf das Vorhandensein von Schorf, das sicherste Kennzeichen veralteter Faulbrut.

In ihrer Form erhaltene, grau, violett oder schwarz gewordene, nur selten schwach nach faulem Fleisch riechende, abgestorbene Brut ist von der Faulbrut wohl zu unterscheiden. Sie ist gewöhnlich dadurch entstanden, daß die Bienen die Brutwaben verlassen haben (verkühlte Brut, Schwarzbrut). Dabei ist in der Regel die ganze Brut eines Wabenstückes oder einer ganzen Wabe abgestorben, während bei der Faulbrut die abgestorbene Brut zwischen gesunder Brut verstreut ist. Bei erkalteter oder verhungerter Brut bleiben die Körperformen sichtbar.

Die Faulbrutkrankheiten werden durch gewisse Arten von Bakterien, deren man gegenwärtig mehrere kennt, verursacht. Die Infektion der Larven erfolgt durch die Aufnahme von Krankheitskeimen mit der Nahrung; die Krankheit entwickelt sich zunächst im Darm. Verbreitet wird die Faulbrut durch die Übertragung der betreffenden Bakterien und ihrer Dauerformen (Sporen), respektive durch die Verschleppung verseuchter Brutreste, da diese Unmassen von den betreffenden Bakterien und deren Sporen enthalten. Es geschieht dies meist durch die Hände und Werkzeuge des Imkers, durch Verwendung verseuchter Waben, besonders wenn darin Faulbrutreste, Schorf und Pollen vorhanden sind, durch verseuchte Bienenwohnungen und solche Imkergerätschaften, sowie durch infizierten Honig, mitunter durch verflogene Bienen und Raubbienen, sowie nackte Völker und Königinnen, wenn sie unmittelbar auf Brutwaben kommen. Die Sporen mancher Faulbrutbakterien können eine Austrocknung von mehr als 20 Jahren und rasches Kochen aushalten, was bei der Verwendung alter Bienenwohnungen und Rähmchen, gebrauchter Imkergerätschaften und bei der Desinfektion zu berücksichtigen ist.

Wachs und Honig können durch halbstündiges Auskochen im Wasser infektionsunschädlich gemacht werden, sind aber vorsichtigerweise selbst dann nicht zur Anfertigung von Waben, beziehungsweise zu Futterzwecken zu verwenden;

Digitized by Google

doch ist der Honig für den menschlichen Genuß unschädlich.

Die Steinbrut und Kalkbrut sind dadurch gekennzeichnet, daß sich die Larven und Nymphen nach dem Zusammenschrumpfen in eine gipsartige Masse verwandeln, die von einem weißen, gelblichen oder grünlichen Schimmel überzogen ist. Da die Bienen die abgestorbene Brut durch Wegbeißen der Zellwände frei zu bekommen suchen, ist der Zellenbau bei steinbrütigen Waben öfter ganz zernagt. Der Erreger der Steinbrut ist ein Schimmelpilz (Aspergillus), dessen Keime leicht verstäuben und der auch die erwachsenen Bienen ergreift, ja selbst für den Menschen nicht ungefährlich zu sein scheint. Deshalb ist bei dem Arbeiten an steinbrütigen Bienenstöcken große Vorsicht notwendig. Von der Steinbrut ergriffene Völker sind so zu behandeln wie faulbrütige.

II. Die Nosemaseuche.

Das massenhafte Hinsterben der Bienenvölker im Frühjahr wird vielfach durch einen Parasiten (Nosema apis) verursacht, welcher im Mitteldarme der Biene lebt und gleich den Bakterien Sporen bildet. Dieselben werden mit dem Kote abgeschieden und gelangen in der Regel durch das Trinkwasser der Bienen wieder in den Darm der Bienen, wo sie sich festsetzen, ausbilden und den Tod der Bienen herbeiführen. Sie sind durch Ausquetschen des Mitteldarmes oder durch Auflösen von Kotflecken in Wasser unter das Mikroskop gebracht bei 400facher Vergrößerung ohne jede Färbung als ovale, stark glänzende, massenhaft auftretende Körperchen zu sehen.

Das wesentliche Kennzeichen der Krankheit liegt in dem Absterben der Arbeitsbienen innerhalb oder außerhalb der Beuten, trotz Futtervorrat und Weiselrichtigkeit. Die Darmwand der Biene, die im gesunden Zustande braunrot ist, erscheint oft milchweiß, ist in der Regel stark erweitert und stets brüchig. Je nach dem Grade der Durchseuchung eines Volkes, der Jahreszeiten und anderen Umständen kann das Sterben einen rascheren oder langsameren Verlauf nehmen. Am verheerendsten tritt die Seuche in den ersten Frühjahrsmonaten auf, wenn nahezu alle Flugbienen von dem Parasiten befallen und noch stark an ihre Behausung gefesselt sind. Solange die Bienen nicht ständig ausfliegen können, lösen sich die erkrankten Bienen vom Winterknäuel, fallen von den Waben auf das Bodenbrett und kriechen aufgeregt und mit den Flügeln ängstlich zitternd und mit mehr oder weniger aufgetriebenem Hinterleibe zum Flugloche heraus. Flugunfähig fallen sie zu Boden, um daselbst nach längerer oder kürzerer Zeit zu verenden. Bei Flugwetter kann es vorkommen, daß binnen wenigen Tagen alle erkrankten Bienen den Bau verlassen, außerhalb des Stockes zugrunde gehen und oft die Königin zwischen zwei Waben halb erstarrt mit einer Handvoll Bienen zurück bleibt. Die Brut ist vollständig verlassen und stirbt bald.

Da oft der Wabenbau mit Kotflecken beschmutzt wird, so bildet auch alter, schmutziger Wabenbau eine Quelle ständiger Gefahr für die gesunden Bienen.

Die Bekämpfung der Nosemaseuche ist wesentlich schwieriger als die der Brutkrankheiten, weil der Ansteckungsstoff nicht bloß in den Waben haftet, sondern auch an den Rähmchen und Stockwänden, sowie außerhalb der Beute verstreut ist und in den überlebenden Bienen steckt.

Vor allem wird man alle gewohnten Tränkstellen, da diese meist der Seuchenherd sind, wenn möglich beseitigen und an einem neuen Platze neue Tränkstellen anlegen, wobei zu achten ist, daß möglichst fließendes oder tropfendes Wasser bei der Tränke Anwendung findet und es vermieden wird, daß die kranken Bienen die Tränke durch Kot verunreinigen. Es werden demnach vielfach Saugtränken (ein mit Wasser vollgefülltes, mit einem halbdurchlässigen Stoffe [Leinwand] überzogenes, umgestürztes Gefäß, aus dessen unterer Seite die Bienen das Wasser saugen) empfohlen Tränken mit Stroh, Moos oder Korkstöpseln sind zu vermeiden und Pfützen in der Nähe der Stände nach Möglichkeit trockenzulegen. Aufgestellte Tränken sind täglich gründlich zu reinigen.

Eine Vereinigung nosemakranker Völker mit gesunden würde die Infizierung der letzteren zur Folge haben.

III. Die Milbenseuche.

Die Krankheit äußert sich besonders im Frühjahr in den Monaten April, Mai und Juni in einem reichlichen Absterben der erwachsenen Bienen Diese zeigen meist einen aufgetriebenen Hinterleib, sind flugunfähig und krabbeln unter zitternden Bewegungen am Flugbrette und am Boden herum. In manchen Fällen hört selbst in den Wintermonaten Dezember, Jänner und Februar das Hinauslaufen der kranken Bienen aus den Stöcken nicht auf. Der Erreger der Krankheit ist eine kleine, zirka $^1/_{10}$ bis $^2/_{10}$ mm lange und $^8/_{100}$ mm breite, in den Hauptluftröhren der Brust lebende Milbe, Acarapis Woodi. Zur Feststellung des Seuchenerregers halbiert man die Bienenbrust der Länge nach, kratzt die Muskelmassen heraus und sucht hernach die Hauptluftstämme durch Zerzupfen der Muskelbündel. Bei Anwesenheit von Milben sind die Luftröhren in kleinerer oder größerer Ausdehnung gelblich bis dunkelbraun gefärbt. Die Milbe selbst kann bei 20- bis 60facher Vergrößerung, aus den Atmungsröhren herausgedrückt, ganz gut gesehen werden. Verbreitung kann die Krankheit durch Bienenwohnungen, Waben, Werkzeuge, Unreinlichkeit, Nachlässigkeit und die Hände des Imkers, dann durch Raubbienen und Drohnen und durch Zuteilung absterbender Völker finden. Alle toten Bienen, ferner das Gemüll am Bodenbrette kranker Völker sind stets sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Beuten und Waben verseuchter Völker können nach gründlicher Reinigung und Desinfektion nach Ablauf von 2 Monaten wieder in Verwendung genommen werden.

Digitized by Google

Seuchenrapportstabelle

über die im Bezirke ..... * { herrschenden ansteckenden Brutkrankheiten der Bienen. / herrschende Nosemaseuche in bösartiger Form. / herrschende Milbenseuche.

Gemeinde	Ort	Tag			Bei der Konstatierung aufgenommener Stand an Bienenvölkern	Bis zum Tage der Erstattung des Berichtes							Die Seuche wurde als erloschen erklärt am	Anmerkung
		des Seuchenausbruches	der Anzeige	der amtlichen Konstatierung		erkrankt	genesen	zugrunde gegangen	getötet		Rest an			
									krank	verdächtig	kranken	verdächtigen		

* Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Neuer Einfuhrzoll auf Honig. Eine beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eingeholte Mitteilung besagt, daß bei den vergangenen, bereits abgeschlossenen Zolltarifverhandlungen der Tarifsatz für Honig auf 28 Goldkronen für 100 kg belassen wurde, die aber nicht mit 10.000 K wie früher, sondern mit 14.400 K berechnet werden. Demgemäß beträgt der Zoll also nicht mehr 2800 K sondern 4032 K für 1 kg. Sofort nach Erlangung der diesbezüglichen Veröffentlichungen werden wir nochmals darüber berichten. S. S.

Gründung des Landesverbandes für Bienenzucht im Burgenland. Dieselbe fand am Sonntag, den 7. September, in Wr.-Neustadt statt. Zum Obmanne wurde Herr Oberlehrer Robert Zipser, Ober-Schützen, gewählt Der Verband umfaßt derzeit 24 Vereine, welche in 2 Gauverbänden (Nord und Süd) zusammengefaßt sind und hat vorläufig über 500 Mitglieder. Näheres über die Gründung in der Donaulandbeilage des Oktoberheftes. Damit ist nun die einheitliche Zusammenfassung der Imkerschaft Österreichs in 9 Landesverbände und in einen gemeinsamen Imkerbund vollzogen und der Schlußstein zu einer zwei Jahre andauernden mühevollen Organisationsarbeit gelegt. Möge diese Arbeit nun Frucht bringen! S. S.

Dr. Paul Neumann, Parchim, Ehrenmitglied des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, feiert am 3. Oktober 1924 seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen ihm das Beste zu diesem Festtage! S. S.

Prof. Dr. Buttel-Reepen, der weltbekannte deutsche Bienenforscher, wurde zum Leiter des Landesmuseums für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg ernannt. Über die verdienstvolle Arbeit dieses Gelehrten zu berichten, hieße wohl Eulen nach Athen tragen. Sein bekanntestes Werk für uns Imker ist: „Das Leben und Wesen der Bienen." Wir freuen uns dieser besonderen Auszeichnung eines unserer berühmtesten Imker der Gegenwart und hoffen, daß Dr. Buttel-Reepen auch weiterhin seine Aufmerksamkeit unseren Bienen schenken wird. S. S.

Dr. James J. Hambleton, welcher seit 1921 im Dienste des Entomologischen Bureaus in Washington steht und durch seine Arbeiten über „die Wechselbeziehungen zwischen Temperatur, Feuchtigkeit und anderer Einflüsse und der Volksstärke der Bienen" bekannt ist, wurde zum Nachfolger Dr. Phillips ernannt und übernimmt am 1. Oktober 1924 die Leitung der Bienenzuchtabteilung des genannten Bureaus. Wir hoffen, daß auch Dr. Hambleton es sich angelegen sein lassen wird, mit der deutschen Imker-

Digitized by Google

schaft ständig in Fühlung zu bleiben, wie es Dr. Phillips tat und beglückwünschen ihn zu seiner Ernennung. S. S.

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Königinnenlieferung: Die Züchter sehen sich größtenteils bemüßigt, nur gegen Nachnahme beziehungsweise Voreinsendung des Betrages zu liefern, da viele Fälle vorgekommen sind, wo eröffnete Käfige zurückgeschickt oder keine Zahlung geleistet wurde.

Lichtbildersammlung. Unser Album muß bis zur nächstjährigen Wanderversammlung ausgestattet sein. Alle Mitglieder werden nochmals dringend aufgefordert, schon jetzt Bilder ihrer Stände, Zuchtanlagen 2c. an unseren Schriftführer, Wien XII, Postamt 83, Fach, einzusenden. Heraus aus der Zurückgezogenheit! Wir haben ein Recht, aber auch die Pflicht, ein Beispiel zu geben!

Wanderversammlung und Ausstellung 1925 in Wien. Alle Mitglieder rüsten sich schon jetzt, sammeln ihre Ausstellungsstücke usw. Österreichs Königinnenzüchter müssen bei dieser einzigartigen Veranstaltung zeigen, was sie können!

Goldparität der Österreichischen Königinnenzüchterveinigung bis auf weiteres 14.400 K.

Waagner.

Zur Angelegenheit Figlhuber. Die Firma ist daran, die gegen sie gerichtete Anklage zu entkräften. Wir werden die Erwiderung, wenn sie ebenso sachlich gehalten ist wie die Anklage, in der nächsten Ausgabe des „Bienen Vaters" veröffentlichen. Die Schriftleitung.

Die Wohnungsanschrift des Schriftleiters des „Bienen-Vaters" ist nicht mehr Wien VI, Linke Wienzeile 20, sondern: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung „Eden". — Nur persönliche Zuschriften sind dorthin aufzugeben. Aller Schriftleitungsverkehr ist wie früher an die Kanzlei, Wien I, Helferstorferstraße 5, zu richten. S. S.

Eine neue Ecke des Bienenvaters! Der Winter rückt heran und mit ihm die Zeit der langen Abende, wo in allen Imkerstuben gelesen, debattiert und gebastelt wird. Wir möchten den guten Einfällen und Kniffen der Pfiffikusse einen Platz im „Bienen-Vater" geben und für die kleinen Erfindungen, Verbesserungen, Anleitungen zum Basteln und Selbermachen eine Ecke „Die Bastelstube" einrichten, wenn Interesse dafür vorhanden ist. Meister, alte Praktiker rührt euch! Man will von euch erlernen, was gut und nachahmenswert ist. Bunt muß der „Bienen-Vater" werden, vielgestaltig, anregend und lehrreich! Das neue Jahr wird neue frohe Überraschungen bringen! Die Schriftleitung.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Nov. zurückgelassen werden.

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier, Entdecklungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen 251-XI

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Honigpreisbildung. Gestatten Sie mir, auf den unter obigem Stichwort erschienenen Leitartikel in Nr. 9 des „Bienen-Vaters" zu erwidern.

Ich erkläre ohneweiters, daß die Honigpreisbildung ein wunder Punkt der Imker ist und wohl vorwiegend darin seine Ursache hat, daß ein Großteil der Imker überhaupt nicht organisiert und im allgemeinen zu interesselos ist, jedenfalls jede Aussprache und Anregung in dieser Sache, also auch die des Herrn Rendl, Salzburg, nur begrüßenswert ist.

Leider ist bei der Berechnung die Jahreszahl nicht angegeben, ich nehme aber an, daß diese auf dem Jahr 1923 basiert oder für Gegenden in Betracht kommt, wo auch heuer eine annähernd gute Tracht war, was für die Alpenländer, besonders aber für Kärnten, nicht zutrifft.

In Kärnten haben 1924 sämtliche Trachtperioden vollkommen versagt, von der Kirschblüte bis zur Heidetracht haben die Bienen so wenig bekommen, daß sie sich kaum am Leben erhalten konnten und zu allen Trachtzeiten des heurigen Jahres, wo sonst geschleudert wurde, mußte meistens gefüttert werden, trotzdem sind im Lauf des Sommers Hunderte von Völkern verhungert und uns ist es klar, daß Kärnten im heurigen Winter mindestens 50%, vielleicht auch 70% seiner Bestände einbüßen wird, um so mehr, als der Landimker nur schwer und nur dann zur Fütterung zu bewegen ist, wenn ihm billiger Zucker zur Verfügung gestellt wird.

Einzelnen Imkern ist es allerdings gelungen, in abgeschlossenen Trachtgegenden kleine Erträgnisse aus der Wiesenblüte zu erzielen, wenn dieser Honig aber bewertet werden soll, so müssen die Gestehungskosten mindestens 60.000 K per Kilogramm betragen, der Detailpreis also noch viel höher sein.

Es ist mir nicht unbekannt, daß zur Honigpreisbildung weder der Kärntner noch überhaupt der inländische Honig in Betracht kommt, sondern vom Großproduzenten und durch die Auslandshonighändler diktiert wird.

Daraus geht nun hervor, daß für die Honigpreisbildung schon in den einzelnen Ländern Österreichs verschiedene Grundlagen gegeben sind und die gut gemeinte Berechnung für Kärnten kaum Anwendung finden kann.

Sache der Regierung wäre es, die Einfuhr von ausländischem, schlechtem oder minderwertigem Honig überhaupt zu verbieten und nur die Einfuhr von einwandfreiem Honig in beschränktem Maße zu gestatten, wodurch sich der Wert des inländischen Honigs von selbst heben würde.

Auch sollte ein besonderes Augenmerk auf die unter dem Namen Honig in den Handel kommenden Produkte, welche besonders von Wien und dem Burgenland kommen, gerichtet werden, da diese Honige, welche keine Honige sind, den echten Honig mißkreditieren, dabei aber noch die Preisbildung beeinflussen.

Franz Klingenstein, Klagenfurt.

Zum Artikel „Futterapparat" in der Septemberausgabe. Auch ich habe eine größere Anzahl Lüftenegger-Beuten seit Jahren in Betrieb und die Fütterung durch das mit einem gewölbten Drahtgitter versehene Spundloch mittels verbundener Einsiedegläser entsprach mir nicht, da erstens die Bienen das Gitter teilweise oft auch ganz verkitteten, anderseits der Leinenlappen oft durchgebissen, immer aber beschmutzt wurde, jedenfalls aber die Aufnahme des Futters viel zu langsam vor sich geht und meines Erachtens der Leinenlappen den Bienen die Aufnahme des Futters erschwert, abgesehen davon, daß das Wechseln des Lappens viel Zeit unnütz in Anspruch nimmt.

Der von Herrn Viktoris, Salzburg, erwähnte Apparat mag ganz gut sein, scheint aber so kompliziert und unklar, daß kaum ein Imker den Versuch damit machen wird.

Ich will kurz berichten, wie ich die Sache mache:

Aus den Futterbrettchen meiner Lüftenegger-Beuten habe ich das Drahtgitter in 8 cm Durchmesser ausgeschnitten; auf diesem Ausschnitt habe ich ein 2 cm starkes, 10 cm im Quadrat messendes Klötzchen aus weichem Holz mit dem gleichen Ausschnitt von 8 cm aufgesetzt und mit 2 Stiften leicht befestigt.

In diesen Ausschnitt gebe ich den Futterteller und füttere mit dem Thüringer Ballon.

Ich behaupte, daß der Thüringer Ballon nicht teurer kommt als das Einsiedeglas, aber bedeutend praktischer ist.

Den Futterteller tauche ich mit dem unteren, den Bienen zugänglichen Teil, in heißes Wachs

Digitized by Google

und lasse es abrinnen, so daß dies für die Bienen kein Hindernis ist.

Nachdem bei Lüftenegger-Beuten die Fütterung von oben nur dann in Betracht kommt, wenn der Honigraum ohnehin leer ist, so kann das erhöhte Futterloch auch zum Zusetzen von Königinnen oder Weiselzellen verwendet werden.

Ist das Füttern nicht mehr nötig, läßt sich das Klötzchen samt Futterteller spielend leicht entfernen und das Futterloch mit einem ebenso großen Stück (10 cm²) Ruberoid, Emolit, Leder, Pappe o. dgl. mit 2 Reißnägeln verschließen.

Franz Klingenstein, Klagenfurt.

Was ist Volksbienenzucht? Wenn wir uns fragen, wie es der deutschen Landwirtschaft gelungen ist, den gewaltigen Schritt in der Steigerung ihrer Erträge vorwärts zu tun, den das letzte Jahrhundert erlebt hat, so werden wir sauen müssen: Es wurde dadurch möglich, daß die verschiedensten Gebiete der Wissenschaft in ihren Dienst gestellt wurden, daß besonders Tüchtige und Unternehmungslustige deren Erkenntnisse verwerteten und daß man weder an alten Betriebsweisen noch an alten Saaten oder Zuchtstämmen, sofern sie sich nicht bewährt hatten, eigensinnig hängen blieb. Die Menge stemmte sich selbstverständlich gegen die Neuerer und lateinischen Bauern, rief nach „Volkelandwirtschaft" und folgte nach Jahrzehnten doch Schritt für Schritt den Führern nach, als sie die Erfolge sah.

Der Weg, den die Bienenzucht gehen muß, wenn sie auf die Höhe kommen will, kann nicht viel anders sein. Einzelne besonders Tüchtige, Kenntnisreiche, denen das Rüstzeug der Wissenschaft zur Verfügung steht und die hinreichend Unternehmungsgeist besitzen, müssen vorangehen und die Masse der anderen wird nachkommen, wenn auch zum Teil erst nach langem Sträuben. Verstiegenheiten und Einseitigkeiten werden sich mit der Zeit in der Praxis abschleifen, gerissene Praktiker werden die Handhabung immer einfacher und zweckmäßiger gestalten und was dann herauskommt ist die recht verstandene Volksbienenzucht. (August Ludwig in der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis".)

Saulus und Paulus. Saulus und Paulus sind wohl zwei Namen, aber doch nur eine Person. Solche Personen findet man zum Glück auch unter den Bienenzüchtern und als solchen schäme ich mich nicht, mich selber zu bezeichnen, weil ich einstens ein wahrer Saulus war als ich den Breitwabenstock nennen und loben hörte.

Vor Jahren hatte ich sogar im „Bienen-Vater" dagegen zu schreiben mich nicht geniert, was ich heute sehr bedaure. Der Breitwabenstock in der Form wie ich ihn damals kannte, war aber auch ein wahres Folterwerkzeug für den Bienenzüchter und wirklich nur als Kasten zur Zucht von Frühgurken tauglich.

Unter den vielen Bauarten eines solchen Stockes ist wohl der Wiener Breitwabenstock System Stumvoll der einfachste und praktischeste. In ihm findet man das Ei des Kolumbus.

Ich schwärmte für Ständerformen, weil ja die Bienen in der Natur meist auch nur Ständerformen – hohle Bäume — finden. Im Laufe der Zeit überzeugte ich mich doch, daß die Entwicklung des Biens im Frühjahr auf der Breitwabe viel rascher vor sich geht als im Ständer, weil sich die Königin in diesem sehr schwer nach abwärts begibt, selbst wenn ihr Ganzrähmchen zur Verfügung stehen. Um dies zu erreichen mußte ich gewaltsam das Brutnest in die untere Etage verlegen. Wie wichtig die rasche Entwicklung des Biens im Frühjahr ist, besonders für Gegenden ohne Spättracht, weiß jeder Imker wohl zu schätzen. Wenn es aber wenig Tracht gibt, schafft sie keine Stockform.

In der Breitwabeneinrichtung läßt sich aber sehr bequem und gefahrlos von oben zu jeder Zeit füttern, was beim Ständer umständlicher ist.

Die Honigräume werden früher bezogen und rascher gefüllt, besonders, wenn ohne Absperrgitter und nur mit weiteren Wabengassen gearbeitet wird.

Wie leicht und rasch ist doch die Behandlung der Völker! Wie leicht ist das Umlogieren aus vielen anderen Beuten in den Breitwabenstock! Z. B. aus dem Krainer Bauernstock, der einfach, wie ich es gemacht, nachdem ihm das Bodenbrett abgenommen, auf den mit Bau- oder doch Mittelwänden ausgestatteten Breitwabenstock aufgesetzt wurde; die offen gebliebenen Teile wurden mit passenden Brettern geschlossen. Der Bauernstock dient, nachdem die Königin ihr Brutnest in den Breitwabenstock verlegt hat, als Honigraum und wird dann als solcher entfernt.

Von den Breitwabenstöcken wurden dieses Jahr je 2 Honigräume gefüllt, wogegen es die Ständer nur auf 1 bis $1^1/_2$ brachten, und auch manche nicht einmal einen ganz füllten.

Als Übelstand beim Breitwabenstock möchte ich in erster Reihe die ungleiche Rähmchenhöhe bezeichnen, da Brut- und Honigraum verschiedene Rähmchen haben muß — muß? Ferner, daß die Mittelwände gedrahtet werden müssen; daß die üblichen Bienenhäuser sich zu ihrer Aufnahme schwer eignen, daß überhaupt der Imker beim Übergang zur Breitwabe vieles ändern müßte und daß der alte, schon schwächliche Imker sich auch wieder junge Kraft verschaffen müßte um das Auf- und Abheben der gefüllten Honigräume usw. bewältigen zu können.

Als Hindernis für die Beschaffung von Breitwabenstöcken ist auch der hohe Preis derselben; solche stellen sich hier, in sehr guter Ausführung angefertigt, viel billiger.

Mit diesen gemachten Erfahrungen freut es mich, jetzt den Saulus beseitigt zu haben und als Paulus die Imkerfreunde begrüßen zu können, mit der Bitte, mir meine früheren Zweifel zu verzeihen.

Hektor Ehlers, Sabinov (Tschechoslovakei).

Digitized by Google

Honig und Kunsthonig. In Österreich wird wohl sehr viel Honig verkauft und jeder wird als „echter Bienenhonig" bezeichnet. In Wirklichkeit aber fehlt es noch viel an Echtheit. Der Honig unterliegt manchen Fälschungen. Sie bestehen hauptsächlich darin, daß künstlich hergestellter Zuckersirup oder Mischungen von solchem mit echtem Honig in den Handel gebracht werden. Damit wird aber der natürliche echte Bienenhonig im Ansehen weit herabgesetzt. Um diesen Fälschungen entgegenzuarbeiten, müssen wir österreichischen Imker zusammentreten und ein ähnliches Gesetz schaffen wie es die Schweizer Imker zustandegebracht haben.

Ich bringe hier einen Teil der bundesrätlichen Verordnung aus dem schweizerischen „Bienen-Vater", 10. Auflage (1921), und hoffe, daß dies die österreichischen Imker anspornen wird, der Schaffung eines Honigschutzgesetzes ihre ganze Kraft zu widmen.

Art. 101. Unter der Bezeichnung Honig darf nur reiner Bienenhonig in den Verkehr gebracht werden.

Art. 102. Ein Produkt, das durch künstliche Fütterung der Bienen mit Zucker oder zuckerhaltigen Stoffen erzeugt worden ist, muß als Zuckerfütterungshonig bezeichnet werden.

Die Bestimmungen der Art. 108, Abs. 2, 109, Abs. 1, und 110 bis 115 sind sinngemäß auch auf Zuckerungshonig anzuwenden.

Art. 103. Die Gefäße, in welchen ausländischer Honig feilgehalten oder verkauft wird, müssen an leicht sichtbarer Stelle in mindestens zwei Zentimeter hohen dunklen Buchstaben auf hellem Grunde die deutliche nicht verwischbare Aufschrift „Ausländischer Honig" respektive „Kunsthonig" oder die Angabe des Ursprunglandes tragen.

In Ausschreibungen und Rechnungen, die sich auf ausländischen Honig beziehen, muß das Ursprungsland, oder, wo dies nicht möglich ist, mindestens die ausländische Herkunft angegeben werden.

Mischungen von ausländischem Honig mit Schweizerhonig sind wie ausländischer Honig zu behandeln.

Art. 104. Bei der Beurteilung von Honig ist außer auf die chemische Zusammensetzung auch auf das Aussehen, den Geruch und den Geschmack Rücksicht zu nehmen

Art. 105. Honig mit zu hohem Wassergehalt darf nicht in den Verkehr gebracht werden.

Art. 106. Sauer gewordener oder sonstwie verdorbener Honig darf nicht in den Verkehr gebracht werden.

Ähnliche Bestimmungen brauchen wir dringend.

A. Bitsche, Vorarlberg.

Futterapparat. Unter diesem Schlagworte hat Herr Ing. Victoris im „Bienen-Vater", Nr. 9, 1924, von einem neuen Futterapparat geschrieben, der meiner Ansicht nach äußerst kompliziert und daher auch kostspielig ist.

Herr Victoris schreibt von Trögchen, Kanälchen, Rinnchen, Stegchen, Lättchen, Glasplatten usw. Ist da die bekannte Methode Lüfteneggers nicht viel einfacher und praktischer?

Will der Imker das Zusetzen der Königin durch das Spundloch bewerkstelligen, so braucht er schließlich das Drahtgitter nicht anzunageln, sondern einfach mit ein paar Reisnägel befestigen. Die Futterkrippe brauchen wir ja ohnehin nur im Herbst und Winter, und wo finden wir da einen Imker, der noch Weiselzellen zum Einsetzen hat?

Ob gerade Drahtgaze die Ursache der Stechlust gegen den Verschlußlappen sind, — an meinem Stande noch nie vorgekommen — möchte ich bezweifeln, da die Futterflaschen bei einer planmäßigen Fütterung nicht bis zum Trocknen der Lappen im Stocke bleiben.

Ernst Lecher

Bienenzuchtlehrer in Maglern, Kärnten.

Hagel- und Wetterkatastrophen. Landwirte, Gartenbesitzer und Bienenzüchter haben ein gemeinsames Interesse am herrschenden Wetter und werden gemeinsam geschädigt, wenn z. B. gerade zur Zeit der Blüte der Obstbäume oder des Esparsetteklees ein plötzlich hereinbrechendes katastrophales Hagelwetter alle Hoffnungen auf gute Ernte und gute Tracht vernichtet.

Wenn nun gar der Hagel so auftritt, daß er wie aus einer Spritze geschleudert nur ganz scharf abgegrenzte Landschaftsstriche mit Eis überschüttet, während wenige Meter außerhalb dieser Striche oft Sonnenschein herrscht und sich das Unwetter höchstens in einer nach und nach sich ausbreitenden Trübung der Atmosphäre auswirkt, dann werden die betroffenen Landwirte sich vergebens bemühen, eine Erklärung für solche Himmelslaunen zu finden. Und doch sind die wahren Ursachen solcher strichweisen Hagelkatastrophen schon seit mehr als 10 Jahren bekannt.

Es kann nicht Gegenstand meiner heutigen, auf engen Raum beschränkten Ausführungen sein, etwa eine wissenschaftliche Abhandlung über diese Vorkommnisse zu schreiben. Wer sich mehr dafür interessiert, der lese das große Werk des Ingenieurs Hans Hörbiger (Verlag Kayser in Kaiserslautern 1913) Wetterstürze und Hagelkatastrophen oder den noch immer sehr umfangreichen und für die meisten Leser des „Bienen-Vater" zu wissenschaftlich gehaltenen Auszug aus diesem Werke. Ich selbst muß mich begnügen, möglichst volkstümlich auf diese, jedem Landwirte früher oder später auffallende Naturerscheinung hinzuweisen.

Vielen unserer Leser dürfte es bekannt sein, daß es außer unserer Sonne noch unzählige andere ähnliche und meist noch viel größere Sonnen im Weltall gibt, die ebenso wie unser Lebensgestirn von Weltkörpern umkreist werden, welche früher oder später in immer kleiner werdenden Bahnen das Muttergestirn umkreisen,

Digitized by Google

um schließlich nach unermeßlichen Zeiträumen auf das Muttergestirn zu stürzen, wobei es zu einer diese Welt betreffenden Katastrophe kommt, bei welcher alles Feste infolge der enormen Erhitzung zu Gas wird. Diese Gase, deren Hauptteil aus Wasserstoff besteht, werden nach der Katastrophe unermeßliche Räume des Weltalls im Bereiche der ehemaligen Sonne durchdringen und in Form von riesigen Nebeln um die nächstliegende, in Betracht kommende Sonne kreisen. Nach und nach werden sich diese meist aus Wasserstoff bestehenden Nebel zu eigenen Gebilden verdichten und wo sie sich mit Sauerstoff zu Wassergas verbinden konnten, nach und nach und unter Einwirkung der im Weltall herrschenden, viele Hundert Minusgrade betragenden Temperatur schließlich zu mehr oder weniger großen Eiskörpern zusammenschließen. Ebenso werden die aus anderen Gasen gebildeten Nebel sich zu anderen festen Weltkörpern zusammenschließen und so nach und nach neue Sonnen, neue Planeten, neue Boliden, Meteoriten 2c. bilden. Ingenieur Hörbiger nimmt auf Grund ernster Forschung an, daß ein großer Teil der in der Milchstraße sichtbaren Gebilde aus reinen Eiskörpern besteht, die gar nicht einmal selbst leuchten, sondern uns nur reflektiertes Licht zusenden, dessen Spaltung im Farbenspektrum uns dann gar nicht die Stoffe des beobachteten Welteiskörpers, sondern jene seines Lichtspenders vortäuschen. Eine unermeßliche Zahl solcher Eiskörper in allen Größen wird nun ständig im Weltall so kreisen, wie uns dies von den Meteoriten längst bekannt ist.

Kommt nun im Verlaufe der Zeit einer der erwähnten Eiskörper durch irgendwelche Störung in den Anziehungsbereich unserer Sonne, so wird er seine Bahn dieser neuen Anziehungskraft anpassen und vielleicht von der Sonne ganz eingefangen, worauf er, diese umkreisend, schließlich in ihren Wärmebereich gerät. Je nach seiner Größe, seiner Bahn und Eigengeschwindigkeit wird er entweder vorzeitig verdampft oder gelangt in noch teilweise festem Zustande unter Hervorrufung von Explosionen auf die Sonnensubstanz. Wenn aber der Eiskörper in den Anziehungsbereich der Erde gelangt, so wird er von dieser ebenso eingefangen wie ein Meteor, wird vielleicht noch einige Zeit um die Erde kreisen, um dann endlich auf sie zu stürzen. In dem Momente, als der oft riesige Eiskörper in den Bereich der Luft gelangt, wird er (ebenso wie ein Meteor glühend wird) ebenfalls so plötzlich erhitzt werden, an der Außenfläche plötzlich verdampfen, und weil sein Kern noch teilweise aus Eis mit der ungemein niederen Weltalltemperatur besteht, in ähnlicher Weise explosionsartig zerplatzen, wie ein eiskaltes Glas zerplatzt, welches plötzlich auf eine heiße Platte gestellt wird. Der zersprengte Eiskörper wird nun in der Richtung seiner Eigenbewegung unzählige Eiskörper nach vorwärts schleudern, die einzelnen Eisteile eventuell weiter zersprengt oder gar zu Wassertropfen aufgelöst werden. Die vor diesem Gebilde befindliche Luft wird sturmartig in Bewegung gesetzt und feuchtigkeitserfüllt und, sich mit anderen Luftschichten reibend, elektrisch geladen. Je nach der Gegend, den herrschenden Lufttemperaturen 2c. wird sich nunmehr folgende Naturerscheinung zeigen.

Bei völlig klarem Himmel werden plötzlich ein oder mehrere Wölkchen am Himmel auftauchen, die sich rasch vergrößern und schließlich in kürzester Zeit das Firmament mit Dunstmassen überziehen. Plötzliche Windstöße werden orkanartig über das Gebiet sausen. Nach wenigen Minuten wird erst feiner, dann immer dichterer Regenguß folgen. Alsbald wird sich der Regen mit Hagelkörnern mischen, um schließlich dichtem Hagel Platz zu machen, welcher oft in faustgroßen Stücken niederprasselnd, alles pflanzliche Leben in wenigen Minuten zugrunde schlägt. Dabei kann es mitten im Winter blitzen und donnern und wie aus einer Riesenspritze wird das Eis auf hunderte von Kilometern nur wenige Meter außerhalb einer oft gar nicht breiten Zone herausgeraten, so die sogenannten Strichhagel bildend.

Ich glaube den Vorgang in einfacher und verständlicher Weise dargestellt zu haben und will nur noch hinzufügen, daß sich diese Eiseinbrüche in den Zonen beiderseits des Äquators täglich (oft stündlich) beobachten lassen und dann wohl meist nur als Platzregen aus heiterem Himmel auftreten. Ebenso sind gewisse Monate und Jahre vorauszubestimmen, in welchen derartige Katastrophen häufiger auftreten, und zwar meist in Verbindung mit Erdbeben, Nordlichtern und Störungen der Sonnenoberfläche, weil unser Sonnensystem eben zu bestimmten Zeiten in die Nähe der im Weltraume kreisenden Eisnebel gelangt und nach bestimmten Perioden neuerlich in dieselben Teile des Weltalls gerät. Diese Perioden sind ähnlich denjenigen der größten Intensität des Sternschnuppenfalles und wiederholen sich erfahrungsgemäß alle 11 bis 12 Jahre am deutlichsten. Wer längere Zeit diese Vorfälle beobachtet, wird unschwer ein derartiges Hagelwetter aus den früher erwähnten Anzeichen prophezeien können.

So fuhr ich vor zirka einem Jahr bei sonnenklarem Himmel vom Schwarzenbergplatz mit der Straßenbahn ab, als es plötzlich am Ring aus heiterem Himmel zu regnen begann. Ein Blick nach oben zeigte mir alles, um so mehr, als der Wind stoßförmig und ohne sichtbare Veranlassung einsetzte. Als ein Sitznachbar frug, wie so es bei so heiterem Himmel regnen könne, sagte ich: Warten Sie, es wird in wenigen Minuten gießen und vielleicht auch hageln. Wir waren noch nicht in der Taborstraße, als es wie aus Kannen goß und nach kaum 2 Minuten prasselte erst feiner, dann immer gröberer Hagel nieder, alles wie mit Schnee zentimeterhoch bedeckend, wobei sich ein heftiges Gewitter entlud, dem nach kaum einer Viertelstunde der ursprünglich wolkenlose Himmel folgte. In gleicher Weise konnte ich das am Morgen des 25. Dezember 1923 hereinbrechende Winter-

Digitized by Google

gewitter mit den riesigen Schneemassen schon nach den ersten charakteristischen Windstößen vorausjagen und habe soeben heute, den 28. Juni, den Hagel schon fast 10 Minuten vor Herabkommen der ersten Körner aus vordem fast klarem Himmel prophezeien können, was mich allerdings nicht vor dem Durchschlagen einer Fensterscheibe durch ein taubeneigroßes Eisgeschoß bewahrte, weil — meine Fenster leider nur nach außen zu öffnen sind, also deren Aufmachen vor Hagel nicht geschützt hätte.

Regierungsrat W. Ratzer, Wien.

Hören die Bienen im menschlichen Sinne? Über diesen Gegenstand ist schon sehr viel, meist Widersprechendes, geschrieben worden. Die verschiedensten Versuche wurden angestellt, ohne daß man zu einem abschließenden Urteil hätte gelangen können. Hauptsächlich wohl deshalb, weil es nicht zu verhindern ist, daß die Unterlage, auf welcher das Insekt sich befindet, durch die erzeugten Töne oder Geräusche in Schwingung gerät und derart durch die mechanische Erschütterung derselben zu einer Sinneswahrnehmung führt. Im nachfolgenden soll nun an Hand von Versuchen, welche angestellt wurden, um aus den gemachten Beobachtungen auf das Hören der Bienen folgern zu können, gezeigt werden, daß bloß der Tastsinn in Frage kommen kann.

A. Forel (Sinnesleben der Insekten, 1910) wird der Wahrheit über das Hörvermögen von Insekten am nächsten sein, wenn er sagt, die Insekten hören nicht im menschlichen Sinne die Schwingungen der Luft, beziehungsweise fester Unterlagen, sondern sie spüren dieselben durch eine besondere Umänderung des Tastsinnes, wobei er jedoch die ganze Frage offen läßt. Wir können das Hören der Insekten mit dem eines tauben Menschen vergleichen, der vermittels des Tastsinnes die Höhe eines am Klavier angeschlagenen Tones anzugeben vermag, besonders wenn er nicht von Geburt aus taub gewesen und daher Töne ihrer Höhe nach unterscheiden gelernt hat.

Eine zweite Schwierigkeit ist in dem Umstand zu suchen, daß die Insekten nur auf Wahrnehmungen reagieren, welche für sie von biologischer Bedeutung sind. Jedenfalls gehört hiezu auch eine geringste Erschütterung der Unterlage, auf welcher das Insekt sitzt, wobei man sich stets vor Augen halten muß, daß das Tastvermögen der Insekten nie an unserem eigenen schließlich, im Vergleich, groben Tastsinne gemessen werden kann.

Insbesondere wird eine Schwingung der Unterlage sicher zu einer sichtbaren Reaktion führen, wenn diese das Nest oder der Brutplatz ist. Ist es bloß der Erhaltungstrieb, welcher das Insekt im Freien bei der Nahrungssuche durch eine ungewohnte Bewegung des Gegenstandes, an welchem es haftet, instinktiv die Flucht ergreifen läßt, so kommt bei einer Erschütterung des Nestes neben erhöhter Wachsamkeit, das Moment der Verteidigung hinzu.

Wir können uns hievon leicht überzeugen, wenn wir z. B. eine Biene, welche eine im Winde schwankende Blüte plündert, durch Erschüttern der Blume zum Abfliegen veranlassen. Wir führen dies mit einem 1 m langen Stäbchen durch, welches wir, im Grase versteckt, dem Stengel der Blüte nähern, um so den Geruchs- und Gesichtssinn der Biene nach Möglichkeit auszuschalten. Wir werden sehen, daß die Biene sofort abfliegen wird, wenn wir den Stengel berühren, obwohl die Blüte vorher ja auch in Bewegung gewesen. Jedoch ist hiezu eine ziemlich kräftige Erschütterung notwendig. Anderseits kratzen wir ganz leicht auf dem Anflugbrettchen einer Beute und das ganze Volk reagiert auf diese Erschütterung, wogegen Lärmszenen, insoweit sie zu keiner Erschütterung der Beute führen, von den Bienen vollständig unbeachtet bleiben. Es dürfte daher v. Buttel-Reepen (Leben und Wesen der Bienen, 1915) mit seiner Schlußfolgerung aus einem Versuch von Ed. Hoffer im Irrtum sein, da das starke Pfeifen in der Nähe des im Strauch wahrscheinlich frei hängenden Nestes, dieses genügend erschütterte, um die Bewohner zu einer Handlung zu bringen, um so mehr als kräftige Erschütterungen gleichzeitig aufzutreten pflegten. Er schreibt: Derselbe Beobachter (1887) berichtet über Vespa media de Geer: „Um uns zu überzeugen, ob auch diese Art auf dem menschlichen Ohre wahrnehmbare Schalläußerungen reagiere, reizten wir, im Gebüsche versteckt, mit einem Stock den Strauch, auf dem das Nest hing, stoßend und zugleich stark pfeifend, dieselben, wobei sie selbstverständlich wie ein Wasserstrahl aus dem Loche schossen. Später brauchte ich nur in der Nähe zu pfeifen, augenblicklich stürzten sie voll Wut aus dem Neste usw." — Hier ist mit diesem schönen unbeachtet gebliebenen Experimente der Weg angegeben, wie „biologisch unwirksame Laute," in „biologisch wirksame" umgewandelt werden können.

Ähnlich verhält es sich mit dem Tüten der Königinnen. v. Buttel-Reepen berichtet in der gleichen Arbeit von einer Beobachtung Burnens, des Gehilfen von François Huber (Kleine-Huber 1867, I. Bd., S. 188): „Sie sang zweimal." „Als wir sie diesen Ton hervorbringen sahen, stand sie still, ihre Brust war gegen die Wabe gedrückt[1]), ihre Flügel waren auf dem Rücken gekreuzt, sie bewegte sie, ohne sie aus dieser Lage zu bringen. Welches auch der Grund sein mochte, warum sie diese Stellung einnahm, die Bienen schienen davon ergriffen zu sein, sie neigten alle das Haupt und standen unbeweglich"[2]). v. Buttel-Reepen beschränkt dies weiterhin auf die in der Nähe befindlichen Bienen: „So sind es nur einige wenige ganz in der Nähe[1]) der Königin befindliche Bienen, die diese seltsame Ruhestellung, Horchstellung (?) einnehmen."

[1]) Vom Verfasser gesperrt.
[2]) Von Buttel-Reepen gesperrt.

Digitized by Google

Diese Beobachtung bestätigt aufs beste unsere Ansicht. Das Tüten der neuen Mutter ist an sich ziemlich laut. Hört man es doch manchmal durch die Beutenwände auf einige Entfernung vom Stock. Es müßten daher alle Stockinsassen diese biologisch sehr bedeutsamen Töne hören und darauf reagieren. Dies ist jedoch nicht der Fall. Nur die zunächst befindlichen Bienen hören es, d. h. sie spüren die Erschütterung, welche durch das Tüten auf der Wabe hervorgebracht wird, welche Schwingungen nur dadurch entstehen können, daß die Königin beim Tüten die Brust an die Wabe drückt. Es wird daher das Tüten der Königin in allen Teilen des Stockes nicht nur den Zweck haben etwa noch vorhandene Königinnen aufzuschüren, sondern auch dazu dienen, sich dem ganzen Volke bemerkbar machen zu können.

Weiterhin berichtet v. Buttel-Reepen eine Beobachtung, die ihm von einem Imker — H. Huntemann — mitgeteilt wurde und welche ebenfalls unsere Meinung über das Hörvermögen der Bienen nur bestätigen kann: „Öffnet man einen volkreichen Kastenstock, dessen Waben parallel zu der hinteren Glastür hängen" und streicht man nun mit leichtem Druck mit der trockenen Fingerspitze über die Glasscheibe, so entsteht kein Ton (auch keine Erschütterung. D. Verf.) und eine Einwirkung auf die Bienen bleibt aus, sowie man aber die Fingerspitze anfeuchtet, so wird ein eigentümlicher Laut erzeugt, wie man es an jeder Fensterscheibe probieren kann, und wie mit Zaubergewalt geht es gleich einer plötzlichen Erstarrung durch das unruhige Gewimmel der ganzen Wabenseite." „Hat nun aber dieser Fensterton Ähnlichkeit mit dem ‚Tüten', welcher Vergleich natürlich zuerst auftaucht?" „Da die Waben frei im Stocke hängen und nur der seitlich überstehende Oberteil des Wabenrähmchens die Stockwand berührt, handelt es sich auch in diesem Falle meiner Ansicht nach nicht um ein Vibrieren der Unterlage, sondern um direkte Einwirkung der Luftschwingungen."

Hier nun hätte sich der Beobachter leicht überzeugen können, daß es doch die mechanische Erschütterung der Wabe war, welche in verstärktem Maße der durch das Tüten hervorgebrachten gleichen war, wenn er den Rahmen mit der Glasscheibe aus dem Stock entfernt hätte, worauf die Bienen von dem in nächster Nähe erzeugten Ton keine Notiz genommen hätten. Wenn man bedenkt, welch kräftige Schwingungen der Glasscheibe notwendig sind, um einen Ton hervorzubringen, so wird wohl anzunehmen sein, daß der in unmittelbarer Nähe befindliche Rahmen durch Vermittlung der Stockwand mitschwingt, um so mehr als er frei aufgehängt in seinen Schwingungen nicht behindert war.

Wenn wir nun noch überlegen, daß das ganze Dasein der Biene auf den Geruchs-, Gesichts- und Tastsinn (man bedenke nur die mannigfachen Verrichtungen im finsteren Stockinnern) eingestellt ist, kann man nicht verstehen, wozu in der aufsteigenden Entwicklung der sozialen Gemeinschaft der Bienen in den einzelnen Individuen ein Gehörsinn hochgezüchtet hätte werden sollen, der sie zwischen Tüten, Schwarmton, Sterzelton, Heulton usw. (v. Buttel-Reepen, 1915) unterscheiden läßt.

Auch konnte ein Hörorgan, welches auch nur annähernd die Funktion des menschlichen Ohres erfüllen könnte, bis heute nicht nachgewiesen werden.

Wir kommen daher zu dem Schlusse, daß die Bienen Schwingungen der Luft nur dann wahrnehmen, wenn die feste Unterlage, auf welcher sie haften, dadurch zum Mitschwingen veranlaßt wird, beziehungsweise auf solche nur dann reagieren, wenn sie den Schwingungen, die für sie von biologischer Bedeutung sind, ähnlich oder gleich sind.

Eduard Pirtert, Mitterdorf-Veitsch, Steierm.

Aus der Imkerschule. Meine kurze Anwesenheit in Wien benützte ich, der Imkerschule im Prater einen Besuch abzustatten. Es war ein recht lieblicher Augusttag, wie wir dieses Jahr nur wenige hatten und ich hoffte, die dort aufgestellten etwa 80 Völker des Reichsvereines in voller Tätigkeit zu finden. Hierin wurde ich in zweifacher Hinsicht enttäuscht: Erstens waren die meisten Völker zu jener Zeit im Marchfelde auf der Weide, wo sie, wie mir mitgeteilt wurde, täglich 60 bis 80 dkg zunahmen, zweitens zeigten die wenigen zurückgebliebenen Völker, die durchwegs in alten Strohkörben sitzen, gar kein Leben, ein Beweis, daß auch in Wien — wie dieses Jahr fast überall — absolute Trachtlosigkeit herrschte. Die Baulichkeit der Schullokalitäten, die mir aus früheren Jahrzehnten, wo ich dort öfter als Lehrer wirkte und an den Schlußprüfungen als Examinator der Kandidaten teilnahm, noch recht wohl vertraut, sind noch immer nicht erweitert worden, obwohl die Notwendigkeit einer Vergrößerung der Anlage schon längst erkannt wurde; der Krieg und die traurige Nachkriegszeit mögen schuld daran sein. Der mit der Anlage verbundene Bienengarten hat allerdings ein größeres Flächenausmaß erhalten, ist aber durch Abholzung der Bäume, welche den Völkern Schatten spendeten und für die Schwärme passende Plätze zum Anlegen boten, größtenteils devastiert. Auch vermißte ich die frühere Anlage von Beeten mit honigenden Pflanzen, welche den Schülern und besuchenden Imkern die besonders ergiebigen Bienennährpflanzen vor Augen führten. Und doch wäre jetzt in dem vergrößerten Raum für eine solche Musteranlage mehr Platz vorhanden als früher. Ich sage „den besuchenden Imkern", staunte aber, an der Eingangstür eine Tafel zu finden, laut welcher der Eintritt nur gegen vorherige Anmeldung (wo?) gestattet ist. Daß ich trotzdem in den — übrigens nicht versperrten — Garten mich hineinwagte, verdanke ich meiner angebornen Kühnheit und dem Umstande, als mir bekannt war, daß der Leiter der Anstalt derzeit weit weg, etwa in

Digitized by Google

Kärnten auf Sommerfrische weilt. Meines Erachtens sollte der Bienengarten des Reichsvereines zumindest jedem Mitgliede des Vereines, dann aber auch allen jenen, die sich für Bienenzucht interessieren, jederzeit, auch ohne vorherige Anmeldung, zugänglich sein, zumal in der Person des Wärters und dessen Familie stets Aufsicht vorhanden ist, zudringliche Fremde aber von den Bienen selbst vertrieben werden dürften. Zum Schlusse noch eines: Ich sah keine Aufschrift über der Eingangstür, welche in entsprechend großen Buchstaben verkünden würde: „Imkerschule des Reichsvereines für Bienenzucht." Und doch gehört auch in dieser Beziehung Klappern zum Handwerk. Cölestin Schachinger.

Im Namen des Imkerschulausschusses erwidert hiezu der 1. Vorsitzende des Österr. Imkerbundes, Herr Dr. Härdtl: „Indem ich in der Anlage den Brief des Pfarrers Schachinger rückmittle, stimme ich mit vollem Herzen dessen Veröffentlichung zu, bitte aber dazu folgendes im Namen des Ausschusses der Imkerschule im Blatt bringen zu wollen:

„Obiges Schreiben des von uns allen so hochverehrten Seniors unserer österreichischen Bienenzucht ist dem Imkerschulausschuß in dankenswerter Weise von der Schriftleitung überlassen worden und ist selbstverständlich der Imkerschulausschuß verpflichtet, den Äußerungen eines so allgemein verehrten Mannes gegenüber, umgehend seine Stellungnahme darzulegen. Vorausgeschickt möge werden, daß Herr Pfarrer Schachinger leider die im „Bienen-Vater" erschienenen Bestimmungen und Erklärungen über den Besuch der Imkerschule übersehen hat und es daher auch seiner Aufmerksamkeit entgangen ist, daß der Imkerschulausschuß die Anordnung, daß Besuche vorher angemeldet werden müssen, ausdrücklich als eine vorübergehende bezeichnet. Ferner ist dem hochverehrten Herrn Pfarrer entgangen, daß die Wanderung der Imkerschulvölker sowohl vorher als nachher, jedesmal dem „Bienen-Vater" angezeigt wurde und sohin bekannt war, daß während bestimmter Zeiten im Sommer der Stand der Imkerschule im Prater auf ein Minimum heruntergesunken ist. Es ist nun die Frage, warum sich der Imkerschulausschüß zu diesen Maßregeln entschlossen hat und insbesondere eine verhältnismäßig große Anzahl von Völkern auf die Wanderung geschickt worden war.

Infolge der langen Kriegszeit war, trotz größter Anstrengung der damaligen Leitung der Imkerschule, es nicht möglich gewesen, die Schule auf ihrem früheren Stand zu erhalten, ja es wurde notgedrungen ein Teil der notwendigen Arbeiten unterlassen. Der Imkerschulausschuß mußte sich daher vor allem anderen vor Augen halten, daß die wichtigste Frage das finanzielle Durchhalten der Schule sei. Wenn man bedenkt, daß bis Ende August die Kosten der Imkerschule trotz der peinlichsten Sparsamkeit 49,000.000 K betrugen, so wird die Schwierigkeit der Situation sofort klar. Nachdem auch die Mittel des Imkerbundes als solche beschränkt waren, mußte das größte Augenmerk darauf gerichtet werden, daß die Imkerschule durch kaufmännische Bewirtschaftung ihres Bienenstandes einen Teil dieser Lasten selbst trage und wurde daher um dies zu erreichen, der Betrieb des Bienenstandes vereinfacht und durch Wanderungen mit einer größtmöglichen Anzahl Völker, ein möglichst hohes Honigerträgnis zu erreichen versucht. Trotz der äußerst ungünstigen Witterung ist es auch zum Teil gelungen, so daß, wie der Bericht über die Wanderung bezeugt, die Idee als solche erfolgreich war. Zum Zwecke der Vereinfachung des Betriebes mußten aber verschiedene Änderungen vorgenommen werden, die die Arbeitskraft des Bienenwärters vollständig in Anspruch nahmen, so daß eine Beaufsichtigung der Schule, wenn der Eintritt nicht geregelt worden wäre, sehr in Frage gestellt gewesen wäre.

Der Imkerschulausschuß ist nun damit beschäftigt, die finanzielle Basis der Schule vollständig zu sichern, ebenso die Mittel für die Ausgestaltung des Gartens im Verein mit anderen Verbänden bereitzustellen und hofft, im nächsten Frühjahr der Imkerschaft die Schule wieder in einem Zustand zur freien Besichtigung übergeben zu können, der nachträglich die getroffenen Maßnahmen rechtfertigen würde. Auch bezüglich der praktischen Leitung der Schule durch eine eigene Kraft und größeren Betätigung auf dem Gebiete der theoretisch-praktischen Bienenzucht, wird das größte Augenmerk gelegt. Der Imkerschulausschuß erklärte, daß er in den Absichten vollständig mit Herrn Pfarrer Schachinger übereinstimmt und hofft, daß die Aufklärungen über seine Maßnahmen die Billigung der Imkerschaft findet."

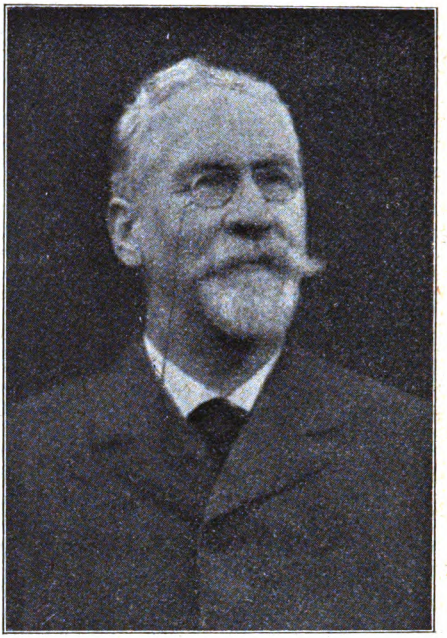
Stellungnahme gegen das Einfuhrverbot für Bienen in Deutschland. Wie ich aus verschiedenen reichsdeutschen Bienenzeitungen entnehme, hat das reichsdeutsche Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung vom 1. August 1924 die Einfuhr von Bienen mit und ohne Wabenbau nach Deutschland verboten. Das Verbot wird mit dem Auftreten der Milbenseuche (Acarapis Woodi) in Verbindung gebracht. Ich bin der Ansicht, daß dieses Einfuhrverbot ein voreiliger Schritt war und keinerlei Wert hat und berufe mich diesbezüglich auf die Vorträge, die bei der 62. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge gehalten wurden. Herr Dr. Zander hatte damals zwar behauptet, die Milbenseuche sei nach Österreich „eingeschleppt" worden, man könne die Einschleppung nachweisen, es ist dies aber eine Behauptung, die nicht bewiesen wurde, und

Der erste Blick in den „Bienen-Vater" soll in den Wintermonaten der ersten Umschlagseite gelten. Dort findet man die Liste vieler guter Bienenbücher.

Digitized by Google

Zwei Imkerveteranen.

Franz Seipt, Ehrenmitglied des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht (geboren am 1. September 1848 in Fischamend, trat 1864 in den Hofjagddienst und leitete später als Forstmeister die 40.000 Morgen umfassende Rothschildsche Forstwirtschaft. 1880 begann er mit der Bienenzucht als Schüler Karl Gatters. Von 1884 bis 1893 war er im Reichsvereine als Ausschußrat tätig, 1908 bis 1914 bekleidete er daselbst die Stelle eines Sekretärs und erwarb sich große Verdienste bei der Einrichtung der Bienenzuchtabteilung der Wiener Jagdausstellung).



Dr. P. Neumann, Parchim (feiert zur Zeit seinen 80. Geburtstag. Als Geschäftsführer des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereines und dann des Deutschen Imkerbundes machte er sich um die Organisation der Imkerschaft sehr verdient. 40 Jahre hindurch war er auch Geschäftsführer des Landesvereines für Bienenzucht in Mecklenburg. Auf dem Gebiete der Faulbrutbekämpfung leistete er Hervorragendes und er wurde deshalb von vielen Deutschen Imkerverbänden zum Ehrenmitgliede ernannt, so auch vom Österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht).

mit den Untersuchungen unseres Sachverständigen über Bienenkrankheiten, Herrn Dr. Pointner, im Widerspruche steht. Gerade der letztere hatte behauptet, daß eine „Einschleppung" nicht nachweisbar sei. Interessant waren die Ausführungen des schweizerischen Vortragenden Herrn Dr. Morgentaler, welcher bemerkte, daß die Milbenseuche zuerst in England aufgetreten sei, dann sich über Frankreich verbreitete, auch im westlichen Teile der Schweiz vorgefunden wurde, während man im übrigen Teile der Schweiz sie zwar vereinzelt angetroffen habe, dort aber immer nur ohne einen besonderen Schaden zu stiften, wieder verschwunden sei. Herr Dr. Morgentaler führte diesen Umstand auf die besonders kräftige durch Auswahl und Zucht erzielte Schweizer Bienenrasse zurück. Wir erfuhren bei der Wanderversammlung, daß die Milbe auch in der Tschechoslovakei gefunden wurde, doch konnte auch dort eine „Einschleppung" der Seuche nicht festgestellt werden. Es gibt dies zu bedenken. Die Milbenseuche war in Österreich an der deutschen Grenze in einem Gebiete aufgetreten, welches besonders durch die giftigen Gase der Kupferbergwerke und der Kupferverarbeitung heimgesucht ist, in einem Gebiete, in dem auch der Pflanzenwuchs unter den Kupfergiftgasen stark leidet. In der Tschechoslovakei wurde die Milbenseuche ebenfalls, nach den Andeutungen des Redners, in Fabriksgegenden mit viel Rauch festgestellt. Im allgemeinen kann man sagen, daß die klimatischen Verhältnisse in England in

Digitized by Google

manchen Gegenden mit Rücksicht auf die vielen Nebel nicht als günstig zu bezeichnen sind. Es wäre interessant zu erfahren, in welchen Gegenden Frankreichs und der westlichen Schweiz sich die Milbenseuche am meisten ausgebreitet hat, ob nicht auch hier hauptsächlich Gegenden mit ungesunden Luftverhältnissen in Frage kämen. Es ist doch merkwürdig, daß trotz der Nähe des Ansteckungsherdes die Milbenseuche in der gebirgigen Gegend der Schweiz keine Verbreitung gefunden hat, hier zwar sporadisch aufgetreten, immer aber wieder verschwunden ist. Unwillkürlich wird man sich fragen müssen, ob nicht etwa die Milbe (Acarapis Woodi) überhaupt viel häufiger anzutreffen sei, als man annehme und nur in solchen Gegenden verheerend wirke, wo entweder besonders günstige Verhältnisse für die Entwicklung der Milbenseuche, oder besonders ungünstige Lebensverhältnisse für die Bienen vorliegen. Vielleicht verhält es sich bei der Milbenseuche ähnlich wie bei der Tuberkulose. Tuberkelbazillen gibt es überall. Die Tuberkulose tritt aber nur dort verheerend auf, wo besonders ungünstige Lebensverhältnisse für Menschen und Tiere vorliegen. Es wäre verwunderlich, wenn die Milbe, die nun schon in Frankreich, in der Schweiz, in der Tschechoslovakei und im Randgebiete Österreichs festgestellt wurde, in Deutschland allein nicht anzutreffen sei. Es ist selbstverständlich, daß man gegen die Milbenseuche sofort die entsprechenden Vorkehrungen treffen muß. Deshalb wurden auch bei uns in Österreich die Stöcke mit Milbenseuche (es waren ihrer nur sehr wenige) sofort vernichtet und die ganze Umgebung nach Milbenseuche abgesucht. Es wurde auch eine neue Verordnung über Bienenkrankheiten herausgegeben, in welcher bereits die Milbenseuche als eine zu bekämpfende Bienenkrankheit vorkommt. Ein Verbot der Einfuhr von Bienen erscheint mir aber höchstens nur gegenüber solchen Staaten halbwegs begründet, wo Regierung und bienenwirtschaftliche Organisation gegen die Milbenseuche nichts unternommen haben, um eine Masseneinwanderung zu verhüten. Eine Verordnung aber, welche die Einfuhr von Bienen im allgemeinen verbietet, wird nur wiederum den Verkehr zwischen den einzelnen Ländern wesentlich erschweren, ohne einen Nutzen zu liefern. Die Biene wird sich an die Grenzbehörde nicht halten und beim Überfliegen derselben gewiß kein Visum vorweisen. Die Gesetzgebung hat aber wieder einen Keil zwischen uns und die deutschen Brüder hineingetrieben. Wir dürfen nicht vergessen, daß Österreich im südlichen Teile in Kärnten, welches Gebiet weit von Salzburg entfernt liegt und in welchem Gebiet noch keinerlei Milbenkrankheit festgestellt wurde, Bienenausfuhr betreibt. Nach meinen Schätzungen dürften aus Kärnten allein im heurigen Jahre zirka 5000 Völker, davon zirka 2000 Völker nach Deutschland ausgeführt worden sein. Ob diese Ziffern richtig sind, kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Sie sind von mir schätzungsweise angegeben worden. In Österreich wird aber auch die Königinnenzucht stark betrieben und es gehen viele Edelköniginnen ins Ausland. Das verseuchte Gebiet in Salzburg kommt für die Bienenausfuhr gar nicht in Frage. Im Gegenteil werden dorthin immer noch Bienen eingeführt. Es besteht also für Deutschland gar keine Gefahr der Einschleppung der Acarapis Woodi und es erscheint deshalb ein generelles Bieneneinfuhrverbot, wie es das Deutsche Reich erlassen hat, ganz zwecklos. Die Verordnung bringt den Beamten nur wieder viel Arbeit und erschwert den Verkehr ohne einen Nutzen zu liefern. Viel wichtiger wird es nach meinen eingangs gemachten Bemerkungen sein, die Forschungen über das Vorkommen der Milbenseuche noch intensiver zu betreiben, um hauptsächlich den Grund zu ermitteln, warum die Milbe in manchen Gegenden verheerend, in manchen vereinzelt und in manchen Gegenden auf Bienen überhaupt nicht anzutreffen ist. Es kann ja auch sein, daß sie überall zu finden ist, aber nur in manchen Gegenden Bienen aufsucht, im übrigen auf anderen Insekten oder auf Pflanzen vielleicht auch in anderer Gestalt lebt. Man wird also vor allem anderen auch, glaube ich, die klimatischen Verhältnisse der Seuchenherde studieren müssen. Ebenso auch die anderen Insekten dieser Gegenden und die Trachtverhältnisse; denn es ist ja auch nicht unmöglich, daß die Ausdehnung der Milbenseuche durch besondere Trachtpflanzen oder andere Insekten begünstigt werde. Ich ersuche daher die Herren Bienenforscher, die sich speziell mit der Acarapis Woodi befaßt haben, ihre Untersuchungen speziell auch nach diesen Richtungen hin auszudehnen und hoffe, daß die neue Schranke, die Deutschland zwischen den Bienenzüchtern aufgestellt hat, bald wieder falle. Dr. Rodler.

Bienenzuchtveranstaltungen. Wien rüstet schon jetzt fürs Jahr 1925. Die 63. Wanderversammlung — früher deutschösterreichisch-ungarische — jetzt umgetauft in Versammlung „aller Bienenwirte deutscher Zunge" ist aufs nächste Jahr für Wien in Aussicht genommen. Diese Einrichtung der Wanderversammlungen erfolgte im Jahre 1850 und sollte sich jedes Jahr wiederholen. Eigentlich müßte im Jahre 1925 die 76. stattfinden. Wenn sie statt dessen erst als die 63. bezeichnet werden darf, so liegt der Grund darin, daß verschiedene Jahre um Krieg und Kriegsunruhen willen ohne Wanderversammlung vorübergingen, daß vor den großen Taten der Weltgeschichte die kleineren der Imkerarbeit zurücktraten und daß Jahre, die sich in der Geschichte der Menschheit verewigt haben, in der Geschichte der Imkerei und ihrer Wandervereine nicht mitzählen. Immerhin stellen 63 Jahre fast ein Menschenalter dar, und jedenfalls ist dieser Wanderverein nicht ein Produkt der neueren und neuesten Vereinssucht, sondern wurzelt auf nüchternem Boden.

Im Sommer 1925 wird die österreichische Imkerschaft auch das 25jährige Jubiläum der Österreichischen Imkerschule begehen und bei dieser

Digitized by Google

Gelegenheit eine Allgemeine Bienenzuchtausstellung veranstalten. Die drei festlichen Veranstaltungen sollen zusammen stattfinden und gemäß Wunsch und Hoffnung der „Wiener" in ihrer Gesamtheit eine der größten der Gegenwart werden.

Der Schriftleiter des „Bienen-Vaters" schreibt: „Das kleine Österreich wird der Welt beweisen, daß es doch etwas schaffen kann, vor dem die anderen den Hut abnehmen müssen."

Ich hoffe 1925 dabei sein zu können. Es werden dann 37 Jahre her sein, als ich zum erstenmal — 1889 in Regensburg — der Wanderversammlung beiwohnte. Sie war stark besucht. Es waren 1250 Mitgliedskarten ausgegeben worden, außerdem 1200 Karten, die bloß zum Besuch der mit der Wanderversammlung verbundenen Internationalen Bienenzuchtausstellung berechtigten.

Auf der 1889er Wanderversammlung brachte Frau v. Berlepsch am Begrüßungsabend folgenden lieblichen Trinkspruch aus:

Kosmopolitin ist die Biene,
Die weite Welt ist ihr Gebiet,
Ein neuer Weltteil, wenn erschienen,
Wenn nur auf ihm die Flora blüht,
So würde sich darauf die Biene bilden
Durch Zuchtwahl in den blumigen Gefilden.

Kosmopolit ist auch ihr Züchter,
Nicht an der Scholle klebt er fest;
Des Hymenopfers Wohl verficht er,
Von seiner Pflege er nicht läßt,
Ob ihm der Süden oder Norden,
Ob West, ob Ost ihm Vaterland geworden.

Drum sind auch alle Imker Brüder, —
Und kämen sie herab vom Mond, —
Wer Bienen heget, brav und bieder,
Drum ihn zu kennen, es sich lohnt.
Wenn auch getrennt durch Land und Meereswellen,
Vereint sind alle durch die Sechseckzelle.

Was ihr im Herzen fühlt, verkündet
Nach außen es durch neue Tat,
Der Mitwelt zeigt, wie euch verbündet
Der kleine Gliederfüßler hat.
Das Glas erheb ich: Deutsche, tut das gleiche,
Ein Hoch den Imkern außerdeutscher Reiche!

Mir dünkt, daß Wien der geeignete Ort ist, um im Sinne der Frau v. Berlepsch eine „kosmopolitische" Vereinigung von Bienenzüchtern zustande zu bringen. Habe ich doch schon im „Bienen-Vater" gelesen: „Auch das Ausland ist für 1925 eingeladen!"

Prof. N. P. Kunnen, Ettelbrück, Luxemburg.

Wespen als Zuchttiere. Bisher war man der Meinung, die Biene sei das einzige Insekt, das vom Menschen als Zuchttier gehalten werde. Von Prof. Dr. Hans Molisch, der gegenwärtig in Japan weilt, erfahren wir aber, daß dort auch eine Wespe, wie man bei uns seinerzeit die Bienen gehalten hat, in die Nähe der Häuser verpflanzt wird, um gelegentlich zur Nahrung herangezogen zu werden.

Mit dieser Mitteilung könnten wir uns als Bienenzüchter begnügen. Aber die Art und Weise, wie die Japaner mit diesen Wespen umgehen, bietet für uns Bienenzüchter so viel Interessantes und teilweise Nachahmungswertes, daß es sich lohnt, die ganze Behandlung dieser Wespen kennen zu lernen.

Molisch schreibt in der „Deutschösterreichischen Tages-Zeitung" vom 27. Jänner 1924, unter der Marke „Heuschrecken und Wespen, eine beliebte Speise in Japan" über die genannte Wespe wörtlich folgendes:

„In der Präfektur Nagano macht man besonders Jagd auf eine Erdwespe, deren Nester mit ihren Larven und Puppen eine beliebte Speise abgeben und die nach der Hauptstadt in Zinnbüchsen versandt wird.

Die Art und Weise, wie man die Wespe selbst dazu benützt, ihr Nest aufzufinden, ist so interessant und in verschiedener Beziehung so lehrreich, daß ich es mir nicht versagen kann, hier diese Jagd auf Wespennester zu schildern. Sowie der Wespenjäger die erwähnte Wespe irgendwo bemerkt, bietet er ihr auf der Spitze eines Stabes ein sehr kleines Stückchen Fleisch von einem Frosch, einer Zikade oder einer Heuschrecke an. Die Wespe fliegt, durch den Geruch geleitet, auf den Leckerbissen zu, zwickt ein Stückchen davon ab und fliegt ihrem Neste zu. Aber innerhalb 5 bis 10 Minuten kehrt sie wieder zurück. Inzwischen hat der Wespenjäger ein kleines Baumwollbäuschchen vorbereitet, das durch einen etwa 6 mm langen Baumwollfaden mit dem Fleischstückchen verbunden wird. Die Wespe nimmt sofort das Fleisch wieder auf und fliegt jetzt mit dem weißen Baumwollbäuschchen wieder ihrem Neste zu. Der Jäger ist gewöhnlich noch von einem zweiten Manne begleitet, der in einiger Entfernung auf dem Wege zum Neste die mit dem weißen Signal dahinfliegende Wespe scharf beobachtet und ihr eilig nachrennt. Läßt sich die Wespe noch nicht auf den Boden nieder, so ist das Nest noch ziemlich entfernt und der Jäger bereitet ein neues Fleischstückchen mit dem Baumwollkügelchen vor, denn die Wespe kommt sicher zurück, nimmt den Leckerbissen wieder auf und geleitet den nachrennenden Jäger immer näher zum Nest, bis er endlich bemerkt, daß sich die Wespe auf den Boden niederläßt. Dann ist es nicht mehr schwer, den Eingang des im Boden befindlichen Nestes zu finden.

Nun beginnt die zweite Aufgabe des Jägers, das Nest auszunehmen. Wenn das Nest sehr groß ist, so ist der Eingang von Arbeitern bewacht, und es wäre sehr gefährlich, sofort einzugreifen, denn Wespen können empfindlich stechen. Man wartet daher die heiße Mittagszeit oder die Nacht ab, denn um diese Zeit ziehen sich die Wächter in das Innere des Nestes zurück, und nun ist die Gelegenheit günstig, sich des Nestes

Digitized by Google

zu versichern. Zu diesem Zwecke wird ein hohler Bambusstamm in den Eingang hineingesteckt, ein explosives Rauchpulver hineingegeben und angezündet. Der Rauch dringt augenblicklich in die Hohlräume des Nestes und betäubt die Wespen in 1 bis 2 Minuten vollends. Ihre Betäubung dauert beiläufig 10 Minuten. Während dieser Zeit muß der Jäger rasch das ganze Nest ausheben. Sollen die Larven und Puppen bald gegessen werden, so werden sie sofort getötet. Wenn aber das Nest zur weiteren Kultur angelegt werden soll, dann wird es rasch, gewöhnlich in der Nähe des Wohnhauses, in ein Loch eingesetzt und mit Erde sorgfältig bedeckt, nachdem man sich überzeugt hat, daß nicht nur die Arbeiter, sondern mit diesen auch die Königin eingebracht wurde. Am nächsten Morgen beginnen die Arbeiter die vorhandenen Schäden des Nestes auszubessern und bringen alles wieder in Ordnung. In der Provinz Nagano findet man um die Landhäuser herum 20 bis 100 solcher Nester. Sobald sie eine entsprechende Größe erreicht haben, werden sie nach Bedarf aus der Erde herausgenommen. Ihre Puppen und Larven werden samt den Arbeitern mit Shoyu, Zucker oder Honig vermischt, erhitzt und sodann verspeist. Vermengt mit Reis ist diese beliebte Insektenspeise als Hadshinoko meshi in Japan bekannt."

Dr. Ludwig Arnhart.

Zur Honigverwertung. Es gibt wohl wenige Menschen, die den Honig nicht liebten, aber viele denen er zu teuer ist, besonders da er nicht auch den Hunger stillt und nicht in kleinen Portionen erhältlich ist. Wir leben nicht in der Schweiz, wo Honig als Nachtisch in jedem Restaurant erhältlich ist, mithin jedem zugänglich gemacht werden kann.

Ich möchte nun mit ein paar Worten mitteilen, was ich mir zur Gewohnheit gemacht habe, um so etwas zu erreichen. Gelegentlich der 39. Wanderversammlung in Wien habe ich den Anfang damit gemacht und dann in jeder größeren Stadt fortgesetzt in Restaurants und Kaffeehäusern Honig zu verlangen; obwohl ich gut wußte, daß es keinen gibt. Nach abschlägigem Bescheid beauftragte ich den Kellner, mir Tellerchen, Messer u. dgl. zu bringen, da ich selbst Honig bei mir habe.

Viel Vergnügen machten mir die neidischen, begehrenden Blicke meiner Umgebung auf den verführerisch schönen Honig und gerne hätte ich — besonders schönen jungen Damen — davon abgegeben, wenn ich es nicht als Zudringlichkeit gehalten hätte.

Genug an dem; ich habe Teller, Messer und Löffel ordentlich mit Honig verschmiert, wovon der Wirt keinen Nutzen hatte. Aber so wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, kann auch das Verlangen und die Laune eines einzigen Gastes noch nicht bestimmend auf einen Wirt wirken. Da müssen die Bienenzüchter nach Möglichkeit mithelfen bis es dem Hotelier oder Kaffeetiers endlich zu dumm wird, ohne Nutzen nur das Geschirr hergeben zu müssen, wo sie doch Honig selbst auf der Speisekarte haben könnten. Wenn sie auch weniger davon verkaufen bis sich das Publikum daran gewöhnt, so macht doch ein „viel Wenig ein Viel" aus. Außerdem könnte sich mancher den Genuß von Honig zeitweise erlauben und ihn sich zur Gewohnheit machen.

Also, lieber Imkerfreund vom Lande, gehe nie ohne schönen Honig, besonders solchen in Jungfernwachs, in die Stadt und tue wie ich es tue, dann wirst du auch mehr Honig verkaufen, welchen die Bienen dir in diesem Jahre reichlich schenken mögen. Es grüßt dich das Schleckermaul

Sabinov. Hektor Ehlers.

Wahrworte. Nicht immer eine vermehrte, aber allezeit eine veredelte Bienenzucht trägt dem Eigentümer und dem Staate Nutzen ein.

Lukas (1802).

Bedingungen, welche für das Zusetzen von Königinnen ungünstig sind. M. Perret, Maisonneuve, schreibt in seinem jüngst erschienenen Buche „L Apiculture Intensive" folgendes: „Die ungünstige Zeit für das Zusetzen sind die Tage der Honigknappheit, unter solchen Bedingungen müssen Honigwaben eingehängt werden oder man muß vorher tüchtig füttern. Bienen sind sehr empfindliche Wesen, ungünstiges, stürmisches Wetter, Kälte oder große Hitze beeinflussen sie, und wenn sie sich nervös zeigen, soll man mit dem Zusetzen warten.

Weisellose Völker, welche Weiselzellen angeblasen haben und auf das Ausschlüpfen junger Königinnen warten, erweisen sich einer fremden Königin gegenüber sehr abweisend, besonders wenn letztere, durch eine lange Reise ermüdet, nicht gleich die Legetätigkeit beginnen kann. Deshalb empfiehlt es sich, vor dem Zusetzen alle Waben einmal genau durchzusehen und etwaige Weiselzellen zu vernichten. Je länger Völker weisellos sind, desto schwieriger wird das Zusetzen. Die alten Bienen zeigen sich fremden Königinnen gegenüber am feindseligsten und beim Zusetzen von wertvollen Königinnen hat man dies besonders zu beachten. Dr. Miller wendete bei seinen Breitwabenstöcken folgendes Verfahren an; um die Trachtbienen los zu haben: Der Beute mit dem weisellosen Volk wird eine frische Beute mit einer leeren Wabe und einer Wabe mit verdeckelter Brut unterschoben, so daß die oben ausfliegenden Flugbienen unten einfliegen, dadurch die weisellose Beute fast nur mehr junge Bienen enthält, welche die Königin willig annehmen. Beginnt die Königin bis zum Abend ihre Legetätigkeit, werden die Beuten gewechselt und zwar so, daß die Beute mit der neuen Königin (A) auf ihren alten Standplatz kommt, während die Beute mit den Flugbienen (B) knapp daneben gestellt wird. Nun wird die Beute A geöffnet und der Brutraum mit einem Zeitungsblatte ganz zugedeckt, darüber kommt die Beute B ohne Boden und oben fest verschlossen (bei großer Hitze etwa

Digitized by Google

mit einem Wandergitter zugedeckt). Die eingesperrten Flugbienen werden sich durch das Papier nach unten durchbeißen und die tätige Königin in Ruhe lassen.

Schwache Völker sind fürs Zusetzen weniger geeignet als starke, weil sie nicht alle Waben besetzt halten und die neue Königin Gefahr läuft, in irgend eine unbesetzte Ecke zu geraten. Deshalb tut man in solchen Fällen gut daran, das Volk mit dem Schiedbrett entsprechend einzuengen.

Wurde eine Königin durch einen Unfall getötet und bleibt ihr Körper im Stocke, so bildet derselbe das größte Hindernis beim Zusetzen einer neuen Königin. Unbefruchtete Königinnen soll man nicht solchen Völkern zusetzen, die bestiftete Waben besitzen, anderseits ist beim Zusetzen von befruchteten Königinnen das Beigeben von frisch bestifteten Waben sehr empfehlenswert.

S. S.

Von der Bauernbienenzucht. Es gibt nicht wenige Imker, welche sich eine rationelle Bienenzucht ohne Mobilbaubetrieb gar nicht denken können, da sie sich dieselbe nur als eine Summe gewisser kunstgerechter Eingriffe in das Bienenleben vorstellen. Unleugbar hat uns der Zuchtbetrieb im Mobilstock manches Geheimnis im Bienenleben entschleiern helfen und uns den richtigen Weg zu befriedigender Honiggewinnung gewiesen, aber ebenso wahr ist es, daß der Mobilbaubetrieb viele Imker auf Irrwege geführt und ihnen die Bienenzucht gänzlich verleidet hat. Um die Wahrheit letzterer Behauptung bestätigt zu finden, braucht man nur gelegentlich einmal auf dem Lande Umschau zu halten.

Als ich letzten Sommer wieder einige Wochen in Kärnten weilte, besuchte ich mehrere bäuerliche Bienenzüchter, um ihr Tun und Treiben zu sehen und ihre Meinungen und Erfahrungen zu vernehmen. Da kehrte ich unter anderem bei K. in W. ein. Dessen Bienenhaus ist zwar nicht „modern" gebaut, aber es ist doch ziemlich geräumig. In der Mitte der offenen Stirnseite lagen etwa 14 bevölkerte Bauernstöcke neben- und übereinander gestapelt. Der übrige Raum rechts und links und rückwärts war durch leere Bienenwohnungen verschiedener Systeme, Bienenzuchtgeräte und anderes notwendiges und unnotwendiges Zeug in buntem Durcheinander verstellt. Der Besitzer klagte mir, daß heuer ein Mißjahr für ihn sei, denn er hätte infolge trügerischer Kalkulation im Bienenhandel nicht wenig draufgezahlt. Da er Bienenhandel und Schwarmzucht treibe, sei auch der Grund, daß die Mobilstöcke außer Dienst gestellt und den Spinnen zur Behausung angewiesen seien. Unter den „abgesetzten" Mobilbeuten gewahrte ich Alberti-Stöcke, Wiener Vereinsständer und etliche Lagerstöcke mit recht kleinen Rähmchenmaßen. Es war also bei ihm nichts Einheitliches in Maßen und Beuteformen zu sehen, weshalb ich mich nicht zu verwundern brauchte, daß dem Manne die Lust am Mobilbetrieb verraucht ist. Er betreibt Schwarmzucht und bildet zu diesem Zwecke fast ohne Ausnahme nur Kunstschwärme durch Abtrommeln. Seiner Aussage nach gelänge ihm dies immer recht gut.

Bei seinen Bauernstöcken fiel mir ihre ungleiche Größe und Höhe (im Lichte) auf. Auf die Frage, wozu solches gut und notwendig sei, erwiderte er mir ohne Scheu und Befangenheit, daß die niedrigeren Stöcke schneller und lieber ausgebaut würden als die hohen, was im Bienenhandel von großem Vorteil sei. Um aber die Höhenlichtweite von zirka 10 cm nicht gar zu auffällig klein erscheinen zu lassen, werden diese Stöcke äußerlich den normalgroßen angeglichen, indem entsprechend dicke Boden- und Deckelbretter verwendet werden! Ob solche Schlauheit auch dem fernen Bienenkäufer recht dünkt, ist eine andere Frage. Mit gemischten Gefühlen verließ ich den Mann, der der Bienenzucht nicht mehr aus reiner Liebe zu den Tieren obliegt, sondern sie mehr oder weniger aus banaler Profitsucht handhabt.

Später trat ich bei einem anderen Imkerkollegen ein. Er imkert bis heute nur in Bauernstöcken. Auf seinem Stande hatte er solcher gegen 30, am Stirnbrett die meisten schicklich und oft sinnig bemalt. Alle Immen flogen recht eifrig und emsig auf die Heide, denn vor einigen Wochen brachte sie der Besitzer von der Weide hinter der Girlitzen (Berg in K.) erstarkt wieder nach Hause. Er betreibt nämlich Wanderbienenzucht, läßt seine Lieblinge frei schwärmen und schwefelt sie im Herbste nicht ab. Seine Völker schienen recht gesund zu sein. Zum Mobilbaubetrieb zeigte der freundliche Mann keine sonderliche Lust, schließlich hat er neben seinen landwirtschaftlichen Arbeiten auch keine Zeit dazu. Wir schieden mit dem Wunsche, uns recht bald wiederzusehen.

Eines Tages führte mich der Weg an einem noch gut erhaltenen Bienenhaus vorbei, aber kein aus- oder einfliegendes Immlein zeigte sich, denn das Häuschen war leer, oder richtiger gesagt, darin standen mehrere Beuten verschiedener Formen in recht unordentlichem Zustande, wie solchen irgend eine Verdrossenheit zu hinterlassen pflegt. Der Eximker wollte sich nämlich einer einträglichen modernen Bienenzucht widmen, vergaß aber dabei auf die Aneignung der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten. Der Mißerfolg war sodann unausbleiblich und als weitere Folge das leere, vernachlässigte Bienenhüttchen.

Solchen Typen von Bienenzüchtern begegnet man sehr häufig auf dem Lande. Es ist ganz gefehlt zu sagen, daß es ohne Mobilbau keine rationelle (modern ist aber auch nicht immer rationell!) Bienenzucht geben könne, und man in Verfolgung eines solch extremen Grundsatzes mit den alten und in vieler Hinsicht bewährten Bauernstöcken aufräumen wollte. Man soll es vielmehr als ein Glück betrachten, daß es noch solche im Gebrauche gibt, denn für die Bienen bedeutet der einfache Bauernstock eine natürliche

Digitized by Google

Wohnung, wo sie sich ihren inneren Trieben frei hingeben können. Dadurch bleiben die Bienen gesund, widerstandsfähig und lebenskräftig. Denken wir nur an Nordamerika, wo man den Stabilbau als wenig lohnend aufgegeben hat und zu einer schablonenhaften Honigproduktionswirtschaft übergegangen ist, heute aber dieses Amerika gegen ein Heer von Bienenkrankheiten anzukämpfen hat, obwohl dort die denkbar besten klimatischen und Trachtverhältnisse obwalten.

Jeder unzeitgemäße und ungeschickte Eingriff in die Bienenwohnung kann den Bienen zum Verhängnis werden. Und gerade der Mobilstock läßt solchen Eingriffen jederzeit Tür und Riegel offen. Meiner Meinung nach ist es somit nur ein Segen, daß der bäuerliche Imker beim Stabilstock verbleibt, den man mit gutem Recht als einen Regenerator des Biens betrachten könnte. Ferner gewährt der alte Bauernstock noch folgende nicht zu unterschätzende Vorteile: er erfordert am wenigsten Arbeit; ihn können halbwegs geschickte Hände selbst und mit wenig Kosten anfertigen; er ist leicht transportabel (Wanderbienenzucht!) und kann gestapelt werden, was eine gute und einfache Einwinterung gestattet; er nimmt überdies wenig Raum ein und es genügt ihm deshalb der einfachste Bretterverschlag zur Aufstellung; er ermöglicht dem Bienenvolk einen natürlichen Wabenbau und die reichlichste Wachsausschwitzung, einen physiologischen Vorgang im Bienenleib von nicht zu mißachtender Bedeutung. Die reichlicheren Schwärme und Wachsgewinnung bieten wieder genügenden Ersatz für den Ausfall im Honigertrag. Ferner ist der Akt des Schwärmens selbst das schönste und unschuldigste Vergnügen für jedes unverdorbene Imkerherz. Es möge seine Freude daran haben! Und nicht zu allerletzt soll noch betont werden, daß sich die Bienenzucht im Stabilstock unvergleichlich leichter erlernen läßt als der moderne, aber leider nicht immer rationelle Mobilbaubetrieb. Und dem Bauernjungen ist das Einfachste am liebsten und zusprechendsten. Soll die Bienenzucht nicht zu einem bloßen Industriezweig herabsinken und nur etlichen Großimkern und Industriellen Beschäftigung und Einkommen gewähren, und soll sie ferner ob ihres sittlich hebenden Einflusses Allgemeingut werden, dann muß neben dem Mobilbau auch der Stabilbau erhalten bleiben. Nicht einige wenige Großimker, sondern recht viele Kleinimker seien unser Ziel! Der sittigende Einfluß der Beschäftigung mit den Bienen kann doch nur durch Kleinbetriebe verallgemeinert werden. Und viele kleine Summen geben auch eine stattliche Zahl! Schließlich möge man recht oft daran denken, daß die Trachtquellen erst dann ökonomisch ausgenützt und der Honig zu einem Volksnahrungsmittel erhoben werden würde, was doch wieder der Volksgesundheit zugute käme! Hiemit, glaube ich, Dinge und Ursachen erwähnt zu haben, die die Beachtung von Seite der Besten verdienten,

J. Kovacic, Pragerhof, S. H. S.

Wie kommt die Bienenlaus in den Bienenstock? In der „Schweizerischen Bienen-Zeitung" 1924, S. 42 berichtet Karl Hasemann, daß auf einer gefangenen Hummel Bienenläuse gefunden wurden. Um sicher zu gehen, wurde eine weitere untersucht und auch diese hatte Bienenläuse. Er glaubt nun, daß die Hummeln beim Blütenbesuch die Bienenläuse abreiben. Kommen später Bienen auf dieselbe Blume, so krabbeln sie auf diese und kommen so in die Bienenstöcke.

Dazu muß ich bemerken, daß man bisher die Bienenlaus, Braula, nur auf unserer Honigbiene gefunden hat. Sie gilt als spezifischer Parasit derselben. Dagegen kommt auf der Hummel sehr häufig die Käfermilbe Gamasus vor. Es kann sich also mit dieser Beobachtung nur um eine arge Verwechslung oder um eine hochinteressante Neuentdeckung handeln. Zur genaueren Orientierung möchte ich die folgenden Unterschiede zwischen den beiden genannten Tierarten hier in Kürze angeben.

Beide Tierarten haben allerdings nahezu dieselbe Größe (Braula bis 1·2 mm, Gamasus 0·6 mm) und Färbung (Braula rotbraun, Gamasus gelblich), aber sonst herrscht ein großer Unterschied im Körperbau zwischen beiden, obwohl beide Insekten sind.

Gamasus ist eine Milbe, Acarina, hat Kopf, Brust und Hinterleib miteinander verwachsen; der Hinterleib ist ungegliedert; der ganze Körper ist gedrungen; es sind 4 Paar Beine vorhanden.

Braula wird zu den Zweiflüglern gerechnet, obwohl ihr die Flügeln gänzlich fehlen; sie hat 3 Paar Beine, einen deutlich abgesetzten Hinterleib und einen deutlich ausgebildeten Kopf. Die Krallen an den Beinenden sind eigentümlich: sie sind kammartig gezähnt und stehen sowohl in der Horizontal- wie in der Vertikalebene senkrecht zur Längsachse der Beine.

Weitere Unterscheidungszeichen sind wahrlich nicht nötig, genügt doch schon die auffallende Verschiedenheit in der Zahl der Beinpaare und die Beine sind wohl entwickelt!

Vereinsvorstände, fraget schon jetzt bei Euren Mitgliedern an, wer ab 1. Jänner 1925 den neuen, nochmals verbesserten „Bienen-Vater" beziehen will. / Wir brauchen die Listen schon im Jänner und bitten daher um rechtzeitige Anmeldung.

Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

Die Messetage in Wien sind vorüber. Sie haben in allen, die mit offenem Blick durch die riesigen Hallen der Rotunde, der Hofburg und des Messepalastes wanderten und mit wachen Sinnen das Neue an sich herankommen ließen, eine Ahnung der neuen Zeit erweckt. Das surrte und rasselte, spielte und schrie von den Hallendächern herunter, gleißte und schimmerte, man bekam einen wirren Kopf dabei. Durch die Straßen der Großstadt sausten Reklameautozüge, 10 bis 12 Autos hintereinander, die halbe Stadt wurde in Reklameplakate eingewickelt, nachts kletterten Reklamefeuer die Palastmauern hinauf, funkten und flammten über den Dächern. Reklame, überall Reklame! Und der Wiener ging dazwischen durch, als wäre alles von vorgestern, alt, überlebt. Das Land war in die Stadt gekommen, machte sich vor der Rotunde breit, in all seiner Fruchtbarkeit, Schönheit und Lebendigkeit. Dort war es am schönsten — zwischen dem vielen Obst und Gemüse, den herrlichen Blumen, den Hühnern und Gänsen; nur die Bienen fehlten, unsere Sonnenvöglein. — Stocksteif stand ein Breitwabenzwilling in einem kahlen Siedlergarten, als Vertreter der Poesie der Landwirtschaft. Die Leute rannten achtlos vorbei. Eine Ausstellung muß lebendig sein, aufdringlich oder lieblich, riesig oder zierlich, feierlich oder anheimelnd, gleichgültig wie, aber sie muß leben. In den Beschauern muß etwas wach werden, die Neugierde, der Appetit, die Freude, der berechnende Eigennutz; dann wirkt die Ausstellung und erfüllt ihren Zweck. Ausländer stellten sich ein; sie wollen ihren vielen billigen Honig auf den Markt bringen. Imker wacht auf, wacht auf! Unser Honig soll ja nicht nur gut erzeugt, sondern auch gut verkauft werden. Ein Lichtpunkt im Messegetriebe war der Stand der Imkergenossenschaft, der stets belagert war von Hausfrauen und Händlern. Neugierde vermischt mit Mißtrauen konnte man aus ihren Augen lesen. — „Ist er auch wirklich echt!?" — Fünfmal hörte ich mir die Frage an, dann ging ich weiter. Wieviel mögen wohl an diesen 7 Tagen gefragt haben? Es heißt, die Messeleitung möchte auch die Imkerschaft zur Beteiligung an der Messe heranziehen. Im Herbst 1925, nach der Allgemeinen Ausstellung, könnte man beginnen. Was hat unsere Ausstellung, unsere Messeabteilung zu erwecken? 1. Bei der Jugend die Bienenliebe; 2. bei den Hausfrauen und Müttern das Honigverlangen; 3. bei den Landwirten die Erkenntnis der Bienennotwendigkeit und schließlich bei den Imkern selber das Zuchtverständnis und die Trachtkenntnis. Das sind die Grundlagen unserer Ausstellungstätigkeit und Wohl der Imkerschaft des Landes, die zielbewußt in dieser Richtung arbeitet.

Die Welt unseres „Bienen-Vaters" ist groß, das bezeugt ein Brief aus der „Wildwest"-Gegend Nordamerikas. Ein Vater, einer der tüchtigsten Imker seines Landes, der irgendwie in den Besitz des „Bienen-Vaters" kam, schreibt freudig, daß er in der Aprilausgabe ein Bild seiner beiden Söhne finde, was ihn nicht wenig stolz mache. (Es handelt sich um zwei Jungimker.) Er schreibt, daß das Blatt drüben ein großes Ansehen habe und man viel davon rede. Ähnliche Briefe langen aus allen Teilen der Welt ein, manche ankommende Zuschriften tragen nur die Aufschrift: „„Bienen-Vater"", Wien." Es genügt. In allen Zuschriften kommt ein ehrlicher Wille zur gegenseitigen Verständigung klar und offen zum Ausdruck. So wollen wir, im festen Glauben an den gesunden Menschenverstand, in weltenweitem Geiste und heimatstreuem Sinne ruhig unseren vorgezeichneten Weg gehen, und damit einer Sache dienen, die des deutschen Weltvolkes würdig ist.

Mitarbeiter! Habt Geduld, wenn Eure Artikel nicht immer gleich erscheinen. 40 Seiten sind eng, sehr eng!

Das Bild des heutigen Umschlages stellt einen, in einem Fensterladen eines Jagdhauses nistenden Wildschwarm dar. Wir verdanken das Bild Herrn Oberst Christ, Wien IV.

Schmücket eure Bienenstände mit Herglotz' Imkersprüchen!

Wiener Vereinsständer 101-XI

samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google

Der III. Kongreß jugoslawischer Imker und die Jahresversammlung des Verbandes jugoslawischer Imkervereine fanden am 23. und 24. August l. J. statt. Die Verbandsneuwahlen ergaben: Landtagsabgeordneter Svetozar K. Djordjević (Serbe), Präses des Serbischen Imkervereines in Beograd als Präsidenten; Miloš J. Ljubić (Kroate), Schulinspektor i. P., Schriftleiter der „Hrvatska P ela" aus Osijek (Esseg) als 1. Vizepräsidenten, Martin Humek (Slowene), Obstbauinspektor und Schriftleiter des „Slovenski Čebelar" aus Ljubljana (Laibach) als 2. Vizepräsidenten, Milan Maksimović als 1. und Svetislav Cojković als 2. Sekretär; ferner Jovan Dinić als Kassier (alle 3 Serben) aus Belgrad. Beschlossen wurde die Abhaltung von 40 Bienenzuchtlehrkursen und die Herausgabe (3- bis 4mal im Jahre) einer Imkerrevue, in welcher Aufsätze in kroato-serbischer wie auch slowenischer Sprache mit lateinischen und zyrillischen Lettern gedruckt werden sollen. Vom Ackerbauministerium will man eine Subvention für Schulung im Betrage von 350.000 Dinare (30,000.000 ö K) erbitten, ferner wurde beschlossen, sich an der großen Allgemeinen Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien zu beteiligen, weiters 1926 in Dubrovnik (Ragusa) oder Split (Spalato) eine Dalmatinische Landesbienenzuchtausstellung zu veranstalten. Die 4. Verbandsversammlung findet im August 1925 in Osijek (Esseg) statt.

Am 24. August fand in Anwesenheit von 200 Imkern, 3 Sektionschefs als Vertreter der Regierung und Herrn Dr. Jan Gasparik aus Preßburg als Vertreter der tschechoslovakischen Imker, der Kongreß statt. Die zwei ersten Vortragenden, Herr Ivo Antonioli (Dubrovnik) und A. Žnideršić (Ill.-Bistrica) besprachen Beuten- und Rähmchenmaßfragen. Über die „Imkerschule" hielt Herr Ljubić (Osijek) einen ausführlichen und umfassenden Vortrag. Der vierte Referent, Herr P. Jovanović, Sektionschef im Unterrichtsministerium und Schriftleiter des Belgrader „Pčelar", sprach über Verbreitung und Hebung der Bienenzucht. Vorträge hielten noch die Herren Simon Budimir (Bosnien), Fabian Dilber (Bosnien), Kosta Seperovac und Ivan Sabo (Rußland).

Milos Ljubić
Schriftleiter der „Hrvatska Pčela".

Aus Jugoslawien. Seit der Begründung des Jugoslawischen Imkerbundes macht die Bienenzucht im Reiche bedeutende Fortschritte. In Slowenien ist bereits eine amtliche Regelung der Standplätze besonders während der Wanderung notwendig. In den übrigen Gebieten wird durch systematische Propaganda die Zahl der Stöcke noch bedeutend erhöht. Das heurige Bienenjahr war in den Alpengebieten wegen andauernden Regens schlecht, im Banat, Bosnien und Serbien teilweise sehr gut.

Der Honigverbrauch ist zwar seit dem Kriege stark gewachsen, trotzdem bleibt ein großer Überschuß. Man befaßt sich daher mit dem Gedanken, eine kapitalskräftige Imkergenossenschaft ins Leben zu rufen, um den Überschuß im Ausland zu verkaufen.

Bei den Imkern stehen sehr verschiedene Formen von Bienenstöcken in Gebrauch. Um auch darin eine Einheitlichkeit anzubahnen und einer großen Industrie von Bienenzuchtartikeln den Grund zu legen, suchte die letzte Jahresversammlung in Belgrad eine Normierung herbeizuführen.

Das neue Bienenzuchtgesetz ist bereits fertiggestellt und wird in der Herbstsession der Nationalversammlung vorgelegt. Hand in Hand damit soll die Eröffnung einer staatlichen Imkerschule gehen, für welche gerade die altehrwürdige Wiener Imkerschule, welche bei uns im besten Rufe steht, als Vorbild dienen wird. Die Imkerschule wird nicht nur Bienenmeister, Fachlehrer erziehen und Bienenzüchterkurse für das Landvolk abhalten, sie soll zugleich ein wissenschaftliches Institut sein zur Erforschung des Lebens der Biene, ihrer Krankheit u. ä. Ihr Leiter wird Professor der Bienenzucht an der Universität sein. Ihre Tätigkeit wird von besonderer Bedeutung für die Ausfuhr der Bienen. Im Ackerbauministerium soll nach erhaltenen Informationen eine besondere Abteilung für Bienenzucht geschaffen werden.

Die letzte Jahresversammlung beschloß, sich an dem VIII. Internationalen Bienenzuchtkongreß zu beteiligen, wenn derselbe in Wien abgehalten wird. Zu diesem Zwecke werden bereits bedeutende Vorarbeiten gemacht. Auch die renommierten Bienenexportfirmen werden eine „Krainer Bienenstube" einrichten. Bei diesem Kongresse wünschen die jugoslawischen Imker die Vertreter der Imker der ganzen Welt zu begrüßen und sie auf einen, wenn auch kurzen Besuch zu uns herzlichst einzuladen, damit sie auch unsere Verhältnisse kennen lernen. Dr. Jos. Zontar, Kranj.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Wien II, Nordportalstraße 126.

Honigtau und falscher Honigtau. Zwischen der Imkerschaft und der Wissenschaft, die wir Büsgen verdanken und auch bisher vertreten, herrscht ein Mißverständnis. Büsgen unterscheidet in seiner Arbeit über den Honigtau, auf die ich mich im „Bienen-Vater" schon wiederholt bezogen habe: „Honigtau" vom „falschen Honigtau". Ersterer stammt ausschließlich von Tieren, meist von Blattläusen Er „fällt" wie echter Tau auf die Blätter und andere Teile der Pflanzen, auf welchen die Tiere sitzen, aber auch auf Pflanzen und Stauwerk, die sich unter den betreffenden Pflanzen befinden.

Anders ist es mit dem falschen Honigtau. Der bleibt zuerst an der Stelle liegen, an der er entsteht und kann dann, wenn seine Menge entsprechend zunimmt, abrinnen. Büsgen kennt nur eine sichere Quelle des falschen Honigtaus, den Mutterkorn-Honigtau. Er erwähnt dann noch eine Untersuchung, nach der auf Knospen durch Zellzerfall Kohlenhydrate frei wurden. Soviel ich mich erinnere, wurde auch ein Honigtau auf einem von Aecidien befallenen Blatt gefunden. Endgültig wurde aber meines Wissens nicht festgestellt, ob er von dem Stiche (den Aecidien) entstanden oder ob er daraufgeworfen wurde und so ein falscher Honigtau sei.

Die Imker dagegen nennen Honigtau alle süßen Säfte, welche die Bienen von Pflanzen ausschließlich der Zuckersaft liefernden Drüsen, florealen und extraflorealen Nektarien, eintragen. Nach ihnen ist auch der Mutterkorn-Honigtau des Getreides ein Honigtau.

Aufmerksam auf das angegebene Mißverständnis wurde ich durch die mir von Herrn Hektor Ehlers in Sabinov, von Herrn Kollegen Dietrich in Steuerberg, Kärnten, und Herrn Anton Preisl in Grünau, Niederösterreich, eingesandten Beobachtungen und Materialien. Die beiden letzteren Herren fanden auf Getreideähren wohl „Honigtau", aber keine Läuse. Andere Ähren hatten wieder Läuse und keinen Honigtau. Ich führe hier eine Stelle des Briefes von Herrn Preisl wörtlich an: „Bei einem Gang durch das Kornfeld beobachtete ich, daß sehr viele Bienen auf den Kornähren herumsuchen. Bei genauerer Beobachtung bemerkte ich wieder korngroße milchgraue Tröpfchen, die von den Bienen eifrig gesammelt wurden. Eine Biene konnte einen Tropfen auf einmal nicht aufsaugen, sondern zirka nur die Hälfte. Bei der Suche nach der Herkunft dieser Tropfen fand ich auch Blattläuse an manchen Ähren, doch diese honigten nicht. Nun bemerkte ich, daß an jeder Stelle, an der Mutterkorn in Bildung begriffen war, der typische Tropfen zu finden war. Ich sah ganz deutlich, wie die Feuchtigkeit vom kranken Korn sich den Granen nach hinunterzog Eine Kostprobe ergab den fadsüßlichen Geschmack."

Die Beobachtungen bei dem Herrn sind ganz richtig. Eine der ersten diesbezüglichen Nachrichten finden wir in einer der ersten Nummern der „Nördlinger Bienen-Zeitung". Und irre ich nicht, war es Hartig oder Meyer, der durch mikroskopische Untersuchungen festgestellt hat, daß die Sporenbildung des Mutterkornpilzes in einem Zuckersafte stattfindet.

Herr Ehlers wieder sendete mir schon zwei Frühjahre hindurch Birnknospen, die honigten, ohne daß er irgendwelche Tiere auf derselben beobachten konnte. Ich konnte auch nichts von den Tieren daran finden. Zur Sicherheit bat ich Herrn Dr. Kisser und Herrn Dozenten Klein vom pflanzenphysiologischen Universitätsinstitut um Untersuchung der Knospen. Sie fanden nichts Auffälliges und nur Bakterien auf denselben. Solche kommen aber in vielen pflanzlichen Säften vor. Eine eingehende Untersuchung ist also noch ausständig. Sicher ist, daß der auf den Knospen befindliche Saft zuckerhältig ist. Nach meinen Untersuchungen enthält er nur Invertzucker. Dabei muß ich bemerken, daß ich nur an den Knospen eingetrockneten Saft vor mir hatte.

Was die Menge der falschen Honigtaue und die Bedeutung derselben für die Bienen anlangt, so muß gesagt werden, daß beide dem Honigtau sehr weit zurückstehen und in den meisten Gegenden nahezu bedeutungslos sind.

Herr Dietrich bemerkt in seinen Beobachtungen über den Besuch der Bienen an den Getreideähren: „Infolge gänzlichen Trachtenmangels haben die Bienen den Honigtau vom Roggen eingetragen. Es waren immer nur wenige damit beschäftigt. So recht scheint er ihnen nicht zu munden."

Ich halte es nun auch für empfehlenswert, die Unterscheidung zwischen „Honigtau" und „falschem Honigtau" fallen zu lassen und zu sagen: Die Biene nährt sich von Pollen,

Digitized by Google

von süßen Pflanzensäften und von Honigtau. Letzterer ist tierischen Ursprungs. Die süßen Pflanzensäfte wieder kommen: 1. aus eigenen Drüsen, Nektarien und diese sind entweder a) in den Blüten, floreal, oder b) außerhalb derselben, extrafloreal, 2 aus Pflanzenergüssen, die durch Verletzungen frei werden, und 3. von Ausscheidungen durch Pilze. Dr. Ludwig Arnhart.

Öffentlicher Dank. Herr Bundesbahninspektor Regensberger, Wien-Stadlau, hat heuer mit den Mitgliedern des Stadlauer Bienenzuchtvereines die Wanderung der Imkerschule übernommen und diese zweimal (Esparsette und Buchweizen) sehr gut, zum Nutzen der Schule, durchgeführt. Die Herren Oberbaurat Ingenieur Schwarzinger, 2. Vorsitzender des Wiener Landesverbandes und Herr Ohrfandl, langjähriges Mitglied des Reichsvereines (Hauptleitung), haben sich in selbstlosester Weise für die Schule verdient gemacht, ebenso Fräulein Rammler, Wien. Es wird hiemit allen Genannten der öffentliche Dank ausgesprochen.

Spenden. Herr Wanderlehrer Newald 100.000 K; Zweigverein St. Pölten 364.000; Dr. Viktor Härdtl 90.000 und August Keck, Wien, 30.000. Herzlichsten Dank. Die Leitung.

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 217-X
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Die Deutsche Biene
müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-1/25

Zur Einwinterung
Strohmatten in jeder Größe, auch für Innenverpackung der Breitwabenstöcke, welche besonders gute Überwinterung sichert, liefert
Imkereigeräte-Handlung, Franz Goldstein, Rodaun, Liesinger Straße 31. 278-X

Preisabbau!
Wiener Vereinsständer
dreietagig, komplett ohne Rähmchen
per Stück 120.000 K
Österreichische Breitwabenstöcke
mit Holzdeckel, komplett, ohne Rähmchen
per Stück 150 000 K
Rähmchenstäbe 230-X
aus altfreiem Holze, zweiseitig gehobelt sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm
per 100 m 36 000 K
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wiener Vereinsmaß:
1 Pack = 60 Halbrähmchen 30.000 K
Breitwabenmaß:
1 Pack = 24 Halbrähmchen 24.000 K
1 Pack = 24 Ganzrähmchen 30 000 K
Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt und prompt lieferbar. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier / Ferner erzeuge ich **Trockenrähmchen für alle Dachziegelsorten** sowie alle Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte) und ersuche im Bedarfsfalle um Einsendung von Mustern oder genauer Skizze mit Maßangabe und Bekanntgabe des benötigten Quantums
Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk
August Kaudela
Unterstinkenbrunn, N.-Ö. Telephon Nr. 2

Breitwabenstöcke
System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen, Schiedbrett und Strohdecke, Preis 200.000 K.
Wiener Vereinsständer
komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 150.000 K.
Gerstung-Stöcke
auch komplett mit Strohdecke 180 000 K, sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen
Bienenwohnungenfabrik
Johann Dötzl 231-X
Imker
Kammersdorf b. Oberhollabrunn
Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

74. Herrn H. R. in A. D., Post Gr.-S., N.-Ö. Kleine Brutrahmen. Dieser Übelstand, den Sie alljährlich schon solange beobachten, daß bei den Vereinsständern mit Halbrahmen im Brutraum die Königin so unendlich schwer in der untern Etage in Eierlage zu bringen ist, wird sehr leicht durch Verwendung von Ganzrahmen im Brutraum behoben. Machen Sie nur mal den Versuch und engen Sie im Frühjahr zwei starke Völker, sagen wir auf 7 Ganzrahmen ein, d. h. das eine Volk soll auf 7 Ganz-, das andere auf 14 Halbrahmen sitzen. Und nun versuchen Sie bei diesen Völkern auch noch die Frühjahrsreizfütterung und Sie werden Ihre Wunder erleben. Ich sage Ihnen schon heute, daß Sie in der gleichen Zeit bei dem Volk mit den Ganzrahmen sicher mindest 4 solcher Rahmen voll mit Brut finden werden, während das andere Volk mit den Halbrahmen wohl kaum noch 5 solcher mit Brut haben wird, so daß es das erste Volk um 3 Halbrahmen in der Brut überflügelt hat. Und warum wurde das zweite Volk überflügelt? Sie haben die Ursache ganz richtig gefunden, weil die Königin gar so ungern die Holzleisten und den leeren Raum zwischen den Halbrahmen um diese Zeit überschreitet. Ich weiß, daß ich durch diese meine Worte ganz sicher den Unwillen der eingefleischten Vereinsständerimker hervorrufen werde, doch meine Pflicht ist es, als Briefkastenonkel auf solche Tatsachen unbarmherzig hinzuweisen. Die Nutzanwendung, die Sie aus dieser Tatsache für Ihren Betrieb ziehen wollen, indem Sie sich Beuten mit nur einer Etage anfertigen wollen, um diese dann als eine Art Magazinsstöcke übereinander zu stülpen, ist ja durchführbar. Doch würde ich Ihnen da einen anderen Rat geben. Behalten Sie Ihre alten Beuten, denn Neuanschaffungen kosten bitter viel Geld, bauen Sie aber Ihre Beuten um, Kopf ab mit dem Honigraum, einen neuen aus 4 Brettern zusammengenagelt, so daß er abnehmbar wird, so haben Sie eine leicht zu bearbeitende Gerstung-Beute. Die Honigraumabschnitte versehen Sie mit einem Bodenbrett und Sie haben prächtige Reservewohnungen für Weiselzucht oder Nachschwärme. Das kommt Sie gar nicht teuer zu stehen. Wollen Sie aber auch das nicht, dann verwenden Sie wenigstens im Brutraum Ganzrahmen und Sie werden mir mal danken. Nicht nur, daß Sie immer nur die halbe Arbeit mit dem Herausnehmen der Waben haben, ersparte Arbeitszeit ist in vielen Fällen erspartes Geld, werden Sie auch an der kommenden Frühjahrsentwicklung der Völker Ihre helle Freude haben.

75. Herrn Oberst B. in W. Jungmütter? Der betreffende Aufsatz ist von Alfonsus. Jedenfalls liegt in der Sache ein Irrtum vor, ein unbeabsichtigter Druckfehler, denn so ist die Sache nicht durchführbar, es ist hier Singervorschwarm mit Vorschwarm verwechselt.

76. Herrn J. Z. in Gr.-R. bei K. a. W., N.-Ö. Wabenkasten. Sie haben also als Anfänger Ihre Waben bisher die 2 Jahre in leeren Beuten über Winter aufbewahrt und sind Ihnen dieselben beidemale ganz „madig" geworden. Es mußte so kommen, denn leere Beuten ohne weitere Vorbereitung bieten keinen genügenden Schutz gegen die Wachsmotte. Da müßten Sie erst sorgfältig das Flugloch und das Fenster mit Watte abdichten, ebenso jede Ritze im Stock. Dann aber die Waben öfter schwefeln. Dazu bedürfen Sie aber keines Fasses, wie Sie meinen, denn dieses mußte schon recht groß sein und ein „Geiztürl" besitzen, damit Sie die Waben hereinbringen. Das Schwefeln kann ganz gut im Stocke erfolgen. Nur dürfen Sie wegen Feuersgefahr die untere Etage nicht ganz aushängen, sondern zirka einen Raum von drei Waben frei lassen, dann ein Stückchen Schwefelschnitte auf ein Blechschachterl legen, anzünden und die Beute sofort schließen. Dies alle 14 Tage bis zum Eintritt kalter Witterung wiederholen. Ist Ihnen dies aber zu umständlich, so wickeln Sie die Waben einfach in frisches Zeitungspapier. So halten Sie sich auch gut, wenn jede einzeln gewickelt ist, denn die Motten scheuen den Geruch der Druckerschwärze. Am besten aber ist, Sie fertigen sich aus einer Kiste einen eigenen Wabenkasten an, den Sie dann noch zur Vorsicht innen gut mit Papier auskleben. Doch auch diesen müssen Sie immer zu gegebener Zeit schwefeln.

Schachingers Lehrsätze sind wieder zu haben! (1 Plakat kostet 1000 K, 1 Postkarte 500 K.)

Digitized by Google

Über ertragreiche Bienenweiden.

Von Dr. Walter Hecht, Betriebsleiter der Österr. Heilpflanzenkultur G. m. b. H., Klagenfurt.

Im folgenden möchte ich die Imker auf eine Anzahl Pflanzen aufmerksam machen, die eine vorzügliche Bienenweide liefern und außerdem durch die Ernte einen hohen Ertrag abwerfen. Hiedurch wird manchem Imker eine bedeutende Steigerung seiner Einnahmen ermöglicht. Es handelt sich um Heilpflanzen, für deren Anbau seit Jahren in Österreich Propaganda gemacht wird. Eine Zusammenstellung aller Heilpflanzen, die gleichzeitig Bienenpflanzen sind, findet sich in Heft 3, 1923 des „Bienen-Vaters" von der Hand Frau Dr. Fialas. Ich greife aus dieser reichen Liste nur jene Pflanzen heraus, die sich in der Großkultur bewährt haben und nach den Marktverhältnissen auf Jahre hinaus gefragt sein dürften. Von den mehrjährigen Pflanzen sind dies Thymian, Raute und Ysop; an einjährigen ist echte Kamille zu nennen, die allerdings nur dort einträglich ist, wo Kinder das Ernten besorgen, und diese Arbeit nicht in Berechnung gesetzt wird.

Alle genannten Pflanzen werfen im Durchschnitte Erträge ab, die weit höher sind als die aller anderen landwirtschaftlichen Gewächse. Überdies braucht der Anbauende nicht erst um den Absatz Sorge zu tragen, wenn er sich vorher mit der Österr. Heilpflanzenkultur G. m. b. H., Wien I, Bräunerstraße 5 und Klagenfurt, Untergoritschitzen 64, in Verbindung gesetzt hat. Als Beispiel für den Ertrag führe ich die Raute an. Der Mindestertrag pro 1 ha beträgt 600 kg trockene Droge, der Durchschnittsertrag hingegegen 1000 kg. Augenblicklich wird im Großhandel 18.000 K für 1 kg gezahlt, d. s. 10,000.000 bis 18,000.000 K pro 1 ha. Welche andere landwirtschaftliche Pflanze wirft auf mittleren Böden diesen Ertrag ab?

Und wie sieht es mit den Arbeiten aus? Im allgemeinen nicht mehr als beim Rübenanbau. Während aber die Rüben jährlich gesetzt werden müssen, halten die oben genannten Pflanzen je nach den Bodenreserven 3 bis 6 Jahre aus. Die Arbeiten umfassen: Aussaat ins Saatbeet oder direkt aufs Feld, beziehungsweise Setzen aufs Feld (siehe die einzelnen Anbauanleitungen), Reinhaltung mit Pferdehacke oder Haue, Ernte mit Sichel oder Sense (nur Kamille ist zu pflücken) und Trocknung. Dem Landwirte sind die meisten Arbeiten geläufig. Ich will noch anführen, worauf besonders zu achten ist.

Die Düngung und Bodenvorbereitung. Die genannten Pflanzen sind nicht sehr anspruchsvoll, am wenigsten Thymian und Kamille. Alle mehrjährigen halten naturgemäß um so länger aus, je reicher der Boden an Nährstoffen ist. Bei genauer Bodenbeschreibung berate ich gerne jeden kostenlos. Man hüte sich vor zu viel und zu wenig und vor Einseitigkeit. Das Hauptaugenmerk richte man auf unkrautfreie Felder. Wo solche nicht vorhanden sind, pflanze man zuerst Hackfrucht oder töte das Unkraut durch zweimalige Ackerung soweit als möglich im Keimen. Die Ackerungs-

Digitized by Google

tiefe ist dieselbe wie bei Getreide. Der Schwerpunkt der Bearbeitung liegt darin, den Boden in möglichst guter Krümelstruktur und Gare zu erhalten. Das Setzen wird durch vorheriges Walzen bedeutend erleichtert.

Das Setzen. Die Reihenweite ist bei jeder Kulturanleitung besonders angegeben. Wird Pferdehacke zur Reinigung verwendet, so ist die Reihenweite durch die Breite dieses Instrumentes bestimmt. Man achte auf gerade Linien, die nicht nur das Auge erfreuen, sondern das Arbeiten bedeutend erleichtern.

Pflege. Die Reinhaltung von Unkraut mit der Einradhacke, Pferdehacke oder Haue. Es darf vor der Ernte keinerlei Unkraut im Felde sein, das die Droge sehr entwerten würde.

Ernte. Mit Sense oder Sichel, je nach Stärke und Dichte des Bestandes. Man ernte stets nur so viel, als man leicht sofort trocknen kann. Der Zeitpunkt ist bei jeder Pflanze angeführt. Peinlich ist zu achten, daß keine fremden Pflanzen dazwischen kommen.

Trocknung. Die geernteten Pflanzen sind sofort im Schatten auf gut durchlüfteten Böden in dünner Schichte auszubreiten. Durchschnittlich geht auf ein 1 m² Bodenfläche 1 kg frischer Droge. Man baue nur soviel Pflanzen an, als man bequem trocknen kann. Schlecht getrocknete Ware ist wertlos. Über die Möglichkeit durch Bau von Trockengestellen die Belagfläche zu vermehren, geben wir gerne weitere Auskünfte. Wer sich nicht im klären ist, wieviel er mit seiner Belagfläche anbauen kann, frage sich an. Lieber zu viel als zu wenig gefragt.

Versand: Wenn die Pflanzen vollständig trocken sind, werden sie in sauberen Säcken verpackt. Man achte sorgsam, daß beim Verpacken keine Zerbröselung eintritt.

Aus dem Gesagten ersieht jeder, daß der Anbau keine große Hexerei ist. Ein wenig Liebe und Aufmerksamkeit und jeder trifft es. Der Anblick der bienenumsummten Anlage, die Vermehrung der Honigausbeute und der höhere Ertrag des Feldes wird das geringe Mehr an Arbeit bald aufwiegen. Die Österr. Heilpflanzenkultur G. m. b. H. beratet jeden gerne kostenlos bis ins einzelne, liefert Samen und Setzlinge zu sehr entgegenkommenden Bedingungen. Über Wunsch sichert sie auch auf schlußbrieflichen Verfahren dem Interessenten der Abnahme der Ware.

Einzelanleitungen. — Thymian. Die Kultur des Thymian ist besonders für trockene Böden sehr zu empfehlen; er liebt am meisten lehmig-sandigen Boden. Die Thymiankultur findet sich in Deutschland in Thüringen und vor dem Harze weit verbreitet.

Anbau. Aus Samen oder durch Teilung alter Stöcke. Die Samen werden ins Mistbeet oder auf Saatbeete ausgestreut. Man rechnet aus 10 g zirka 2000 Pflanzen. Bei einer Höhe von zirka 7 cm kommen sie ins Freiland im Verbande von 25×20 cm.

Pflege. Reinhaltung von Unkraut. In Deutschland verwenden die Landwirte hiefür am meisten die Einradhacke.

Ernte. Schnitt mit der Sichel zur Blütezeit. Man schneidet jährlich durchschnittlich dreimal. Thymian trocknet verhältnismäßig rasch, am besten im Schatten auf Hürden.

Erträge. Bei den deutschen Bauern beträgt die Ertragsweite 1200 bis 2000 kg pro 1 ha. Der Preis beträgt derzeit 12.000 K für 1 kg.

Dauer. Thymian hält bei guter Pflege 3 bis 4 Jahre auf demselben Felde aus. Dann empfiehlt sich Versetzen.

Raute. Da die Kultur dieser Pflanze ebenso einfach als ertragreich ist, kann sie Gärtnern und Bienenzüchtern nicht genug empfohlen werden.

Boden. Gartenerde oder lehmigsandiger Boden. Die Pflanze ist kalkliebend und verträgt nicht zu große Feuchtigkeit.

Anzucht. Entweder durch Teilung älterer Pflanzen oder durch Anzucht aus Samen in Mist- oder Saatbeete; Samenzucht ist im Herbste, Teilung im Frühjahr empfehlenswerter. Ende April versetze man 40×40 cm im Verbande aufs Feld.

Digitized by Google

Pflege. Sorgsame Reinigung, am sorgsamsten mit Pferdehacke.

Ernte. Zur Blütezeit schneidet man mit der Sichel das ganze Kraut und trocknet es im Schatten. Es sind durchschnittlich 2 bis 3 Schnitte möglich. Die getrocknete Ware muß eine sattgrüne Färbung haben. Grobe Stengel sind zu entfernen.

Ertrag. 600 bis 1000 kg getrocknete Ware pro 1 ha. Derzeit wird pro 1 kg 18.000 K gezahlt.

Dauer Bei guter Pflege 3 bis 6 Jahre auf demselben Felde.

Ysop. Boden. Ysop ist nicht besonders anspruchsvoll. Er bevorzugt trockensonnige Plätze.

Anzucht. Durch Teilung alter Stöcke oder aus Samen. In Deutschland wird auf unkrautfreien Böden direkt mit der Säemaschine gesät. Bei direkter Aussaat muß der Boden im Herbste vorher gründlich mit Stalldünger gedüngt werden. Die Entfernung beträgt 40 bis 50 cm, die Keimung dauert 4 bis 5 Wochen. Innerhalb der Reihen wird auf 40 bis 50 cm verzogen.

Pflege. Reinigung und Anhäufeln am besten mit Pferdehacke.

Ernte. Schnitt mit der Sichel während der Blüte. Für die Gewinnung schöner Droge ist es besser zu früh als zu spät zu schneiden. Im ersten Jahre ist ein Schnitt, in den folgenden sind 2 bis 3 möglich. Grobe Stengel sind nach dem Schnitte zu entfernen.

Trocknung. Im Schatten in dünner Schichte unter häufigem Wenden.

Ertrag. Im ersten Jahre zirka 1200 kg, in den weiteren 2000 kg. Es finden sich auch Angaben bis 4000 kg pro 1 ha. Der Preis schwankt zwischen 6000 bis 15.000 K.

Dauer. Durchschnittlich 4 Jahre. Sobald die Erträge nachlassen, ist zu versetzen. Jährlich ist durch Stockteilung, ähnlich wie bei den vorbesprochenen Pflanzen eine Vermehrung auf das Vierfache möglich.

Verpackung. Bei der Verpackung müssen die Stengel brüchig sein. Anderseits achte man gerade bei dieser Droge, daß sie nicht zu stark zerbrochen wird und die Blüten nicht ausfallen.

Kamille (siehe Abb.). Die echte Kamille gehört zu den anspruchslosesten Pflanzen. Sie kann als Vor- und Nachfrucht verwendet werden. Größte Sorgfalt ist nur auf die Bodenbearbeitung zu legen. Bei der Feinheit der Samen muß der Boden vorher sehr feinkrümelig sein und vollständig geebnet werden. Sonst werden die Samen auch durch einen Regenguß leicht zusammengeschwemmt und gehen unregelmäßig auf.

Anbau. Mit der Säemaschine in 12 cm Entfernung oder breitwürfig. Wegen der Feinheit der Samen mische man mit Sand. Pro 1 ha werden bei Maschinensaat 2 kg, bei Handsaat 8 bis 12 kg benötigt. Wie schon erwähnt, ist der Anbau nur soweit ratsam, als die Ernte durch Kinder ohne Spesen durchgeführt werden kann. Großanbau ist unrentabel. Nach der Aussaat ist wieder zu walzen. Am besten ist Herbstsaat, sonst zeitig im Frühjahre.

Pflege. Da Kamille sich sehr rasch entwickelt, ist bei nicht übermäßig verunkrauteten Böden zumeist Reinigung überflüssig.

Ernte. Die Ernte beginnt zirka 8 bis 10 Wochen nach der Aussaat und dauert bis 3 Wochen. Immer wenn die Blüten geöffnet sind, müssen sie abgepflückt werden. Am sparsamsten arbeiten Heidelbeerkämme mit engen Zähnen. Stengel dürfen keine dabei sein.

Trocknung Im Schatten auf Hürden.

Dauer. Die Pflanze ist einjährig. Die Kulturdauer beträgt durchschnittlich 12 Wochen, so daß eine Nachfrucht möglich ist. Nach der letzten Blütenernte lasse man noch Samen reifen. Man schneide bei trockenem Wetter die ganze Pflanze ab und schlage die Samen aus.

Digitized by Google

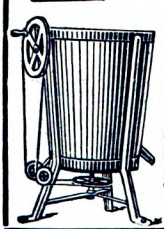
Ertrag. 600 bis 1200 kg pro 1 ha. Der Preis ist sehr schwankend. Augenblicklich hat er einen Tiefstand von zirka 6000 K. Er stand schon auf 22.000 K. Die Kultur dieser Pflanze ist, wie schon erwähnt, nur dann rentabel, wenn die Arbeiten in nicht zu großem Ausmaße nebenbei gemacht und nicht besonders gerechnet werden.

Echte Kamille (Matricaria Chemomilla).
Feld in Blüte.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**
48-I/25

Achtung, Bienenzüchter!
Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III, Hohlweggasse 25.** 249-X

Fleißiges Mädchen gesucht
welches arbeitsfreudig, sehr reinlich und von angenehmem, ruhigem Wesen ist, einige Kochkenntnisse besitzt und womöglich Ziegen melken kann. Eigenes Zimmer, elektrisches Licht, gute Kost und hoher Lohn. (Familie: 3 erwachsene Personen.) **Haunich, Mauer** bei Wien, Kaserngasse 12. 277-X



Honigschleudermaschinen Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 238-VIII/25

Digitized by Google

Monatsübersicht im August 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm									Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	größte Tagesleistg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel									Monatsdrittel			Monatsdrittel										
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	50	73	.	36	85	99	—97	45	2	W	Wr. Vereinsst.	Grumetbl.	10	8	4·5	26	24	20	15	14	17	.	14	7	10	27
Weißenbach (357 m) . . .	80	80	.	110	55	80	—85	40	7	W	Breitwabenst.	Honigtau	7	4	1	25	22	21	12·6	17	7	.	9	16	6	15
St. Pölten (265 m) . .	150	560	70	90	180	180	330	150	12	.	Sträuli-Kast.	Klee	13	11	9	25	28	22	14	19	7	.	14	7	10	20
Imkerschule, Wien (160 m)	250	510	.	.	.	30	.	.	.	.	Breitwabenst.	.	schön	schön	Reg.	.	.	.		.	stürmisch					
Raabs (469 m)	30	170		90	170	190	—250	60	12	W	Gerstung-B.	Grumetbl.	9	6	3	25	24	18	14	25	11		8	4	19	31
Andlersdorf b. Franzensd.	150	270	30	5	50	130	265	70	18	W	Wr. Vereinsst.	Vusper	11	10	6	33	30	23	17·9	26	12	.	7	5	19	25
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottschach (439 m) . . .	50	.	80	200	85	110	—265	40	31	W	Breitwabenst.	Buchweizen	11	9	5	29	29	24	16·7	31	19	.	2	7	22	18
Stadlau	10		.	30	30	30	.	10	2	NW	„	.	16	15	12	23	23	20	.	12	9	.	15	10	5	.
Waidhofen a. d. Ybbs .	10	30	.	80	60	50	—150	15	13	SW	Sträuli-Kast.	Grumetbl.	10	9	6	25	27	20	15	16	24		17	9	5	12
Heiligenblut-Weiren . . .	.	30	.	130	100	100	—300	30	12	W	Breitwabenst.	„	10	5	5	27	28	21	15·4	22	13	.	7	15	9	20
Peigarten-Dobersberg . .	100	30	.		10	50	70	40	13	W	„	Klee	13	12	9	21	20	16	15·5	31	10	.	9	13	10	24
Rodaun b. Wien	30	280	.	95	120	.	95	130	13	W	Blätterstock	Wald	12	8	7	28	26	21	15	29	10	.	7	12	4	7
Riegersburg (473 m) . .	60	.	.	.	10	85	—35	50	1	W	Breitwabenst.	Grumetbl.	11	9	6	29	27	23	16	31	7		8	18	5	29
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding . . .	267	288	555	260	230	655	—91	190	7	W	Wr. Vereinsst.	Grumetbl.	11	10	8	26	30	20	15·6	25	16	.	10	12	9	13
Linz-Zaubertal	.	.	.	65	100	60	— 225	.	.	W	„	.	10	9	7	22	20	17	14·1	30	17	.	16	9	4	31
Kleinmünchen (257 m) .	120	65	.	135	115	65	—130	50	7	W	„	Grumetbl.	11	11	8	27	28	19	15·5	23	15	.	6	19	6	16
Puchenau	.	.	.	180	150	110	—440	.	.	W	„	.	9	7	5	25	25	18	13	22	16	.	17	2	12	11
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	54	17	54	—125	.	.	SO	„	.	11	8	7	28	29	24	16·8	22	17	.	10	12	9	17
Vorchdorf	.	.	.	120	70	30	—220	.		W	Sträuli-Kast.	.	7	6	7	24	20	17	14·5	14	12	.	18	3	10	12
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	100	200	480	30	20	80	650	70	22	W	Magazinst.	Buchweizen	8	8	4	27	25	23	15·5	26	16	.	6	24	1	16
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	.	90	85	70	—245	.	.	.	Gerstung-B.	.	8	7	5	20	19	22	13·5	21	17	.	7	15	9	12
Allerheiligen b. Judenb.	10	.	.	90	80	110	—270	10	7	SW	Wr. Vereinsst.	.	9	8	4	26	25	22	13·5	30	15	.	9	19	3	28

Digitized by Google

Salzburg																												
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	140	120	100	—360	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	3	0	0	24	21	16	6·4	19	23	.	13	15	3	4
Thalgau (545 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofshof.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eschenau-Taxenbach . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																												
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
St. Michael-Wolfsberg .	360	290	15	215	35	145	270	175	7	W	Sträuli-Kast.	Buchweizen	8	7	4	29	26	23	15·3	20	11	.	10	2	19	10
Eberndorf (496 m)	85	590	610	140	320	240	585	180	18	W	L. M. S.	Buchweizen	01	11	7	26	25	21	15·6	24	19	.	10	12	9	20
Tirol																												
Imst (800 m)	.	20	.	165	130	110	—385	10	12	SW	.	.	10	10	8	27	23	18	14·9	13	23	.	12	13	6	5
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	50	50	100	—200	.	.	.	.	.	8	9	7	20	22	18	13	13	17	.	13	15	3	16
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	.	.	.	40	50	20	—110	.	.	.	Kuntzsch-Stock	.	15	3	0	24	20	16	10·8	8	15	.	18	11	2	13
Vorarlberg																												
Altenstadt (449 m)	5	10	.	101	73	50	—209	10	11	.	.	.	9	8	5	26	25	18	18	31	26	.	10	13	8	27
Braz (706 m)	20	20	.	100	90	50	—200	10	6	.	.	.	11	12	8	19	19	14	14	16	20	6	18	8	5	8
Au (800 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	60	40	30	—130	.	.	.	.	.	.	.	.	26	26	20	14	17	24	.	13	15	3	19
Dornbirn (435 m)	.	3	.	96	84	28	—208	.	.	.	.	.	.	.	.	27	26	22	12	19	21	.	11	15	5	23
Eichenberg-Lohorn (800m)	.	.	.	70	50	50	—170	.	.	.	.	.	2	2	0	20	16	19	7·3	15	22	.	19	9	3	20
Feldkirch (459 m)	25	.	.	90	100	55	—220	15	1	.	.	.	10·2	9	9·3	25·5	25	28	14·2	26	24	.	17	10	4	8
Hittisau (792 m)	20	.	.	40	65	55	—140	10	1	.	.	.	8	7	2	25	24	15	11·8	28	23	.	7	22	2	30
Hohenweiler (510 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m) .	.	.	.	116	80	60	—256	.	.	.	.	.	7	5	1	25	24	17	12	27	24	.	1	27	3	23
Raggal (1016 m)	15	.	.	55	45	35	—120	.	.	.	.	.	5	5	0	23	21	15	10·5	26	24	.	12	3	16	10

Augustbericht. Wo Buchweizentracht auszunützen war, hatten die Imker einen kleinen Erfolg. Der Hauptvorteil besteht aber immer in solchen Trachtgegenden darin, daß die Bienenvölker eine rege Bruttätigkeit entfalten und mit jungem Bienenvolke in den Winter gehen. Alle Frühtrachtimker haben Sorgenkinder in den Winter zu nehmen. Wenn sie sich dessen nur rechtzeitig bewußt werden. Da prahlte ein junger Imker, daß er 8 kg seinem Volke entnommen habe; welcher Honigsegen heuer, wo seine Mitimker nicht einen Tropfen ernteten. Das war im Juni und heute ist dieses Muster-volk — verhungert. Es gehört viel Idealismus dazu, heuer seine Bienen vollzählig einzuwintern, so daß wir sie im Frühjahre wiedersehen. Ich fürchte, daß Hunderte von Stöcken im Winter eingehen werden, um so mehr als die Stimmung unter den Imkern eine schier fatalistische ist. Allen sei gesagt: Sei ein Bienenvater und gib den Immlein was sie unbedingt brauchen, nächstes Jahr lohnen sie dir's gewiß! Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269.)

Bienenstockwagen, 60 kg Tragkraft, einzelne Dekagramm ablesbar, sind wieder erhältlich und kosten per Stück 950.000 K. Die Anfertigung wurde trotz Schlusses des Bienenjahres über mehrseitige Wünsche veranlaßt, da viele Imker Interesse daran haben, das Ausmaß der Winterzehrung genau festzustellen. Die allmähliche Abnahme der Futtervorräte läßt sich durch den Wagstock ohne Störung des Volkes feststellen. Da es bekanntlich während der Wintermonate untunlich ist, den Bau zu zerlegen, ja auch an wärmeren Tagen ein Nachsehen die gute Überwinterung in Frage stellen könnte.

Newaklappen. An jede Stockform leicht anzubringen, schützt die Bienen im Herbst und Winter vor Eindringen des Windes und bewähren sich auch dadurch, daß sie die Bienen durch Abhalten der Sonnenstrahlen vor unzeitmäßen und daher vor verderblichen Ausflügen ützen. Ein Stück kostet 10.000 K.

Futtergeschirre, gebräuchlicher Arten, sowie **Honigaufbewahrungsgeschirre** aus Blech und Steingut in verschiedenen Größen und Preislagen sind in dem Verkaufslokal der Imkergenossenschaft zu haben.

Wachs wird stets gekauft, siehe Notiz in der Septemberausgabe des „Bienen-Vaters".

Herbstmesse. Die Bienenzucht war in der diesjährigen Herbstmesse durch ein Ausstellungsobjekt der Imkergenossenschaft vertreten und fand gerade beim Laienpublikum ziemliches Interesse. Der Verkaufsstand für Honig, Meth und Lebkuchen war sehr gut besucht. Eine auffallende Erscheinung war, daß fast alle Interessenten sich die verschiedenen Farben der Honigsorten erklären ließen, vielfach die Frage stellten, womit die dunklen Honige gefärbt werden, ob und wo auch außer der Ausstellung echter Honig in Wien erhältlich sei usw. Fast jeder, der sich nach vielem Fragen entschließen konnte, ein Glas Honig zu kaufen, ließ sich noch wiederholt die Versicherung geben, daß der Honig wirklich von Bienen stamme.

Auch viele Zuckerbäcker, Delikatessenhändler 2c. zeigten Interesse für unsere Ware. Von dieser Seite wurde der Preis, und hauptsächlich der Gewinn, der beim Kleinverkauf von Honig herausschauen könne, einer eingehenden Erörterung unterzogen. Ein Kilogrammpreis von 35.000 K abzüglich 10% Verkaufsprovision war den meisten Händlern zu hoch. Genannte Tatsachen sollen den Bienenzüchtern ein Fingerzeig sein, daß gerade in bezug auf Verwertung des Honigs, speziell in Wien, noch viel zu unternehmen wäre, um die breiten Schichten der Bevölkerung aufzuklären, um ihnen auch Honig zu angemessenen Preisen zugänglich zu machen. Sehr empfehlen würde es sich, die Preise noch einige Zeit möglichst niedrig zu halten.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die Messeleitung bei der nächsten Frühjahrsmesse eine weitausgedehntere Beteiligung der Gruppe „Bienenzucht" begrüßen würde, und sich diesbezüglich an die Genossenschaft gewendet hat. Wir werden hierüber noch berichten.

Honigwertung. Ein altes Sprichwort: Jeder Krämer lobt seine Ware! So ist es auch bei uns Bienenzüchtern, jeder lobt seinen Honig und läßt nur seinen Honig am hochwertigsten und alle anderen minderwertig sein. Wir haben uns allerdings bereits in Organisationen bemüht, Wertmesser für den Honig aufzustellen, auch die Wiener Imkerschule hat ihr möglichstes dabei leisten wollen, nur ist an diesen bisherigen Bewertungen auszustellen, daß diese einseitig ausfielen und alle diese den Grundfehler aufweisen, den ortsüblichen Honig womöglich gut, wenn nicht am höchsten zu werten.

Zur Bewertung des Natur- und Geldwertes, welche ja Hand in Hand gehen sollen, lasse ich nur die Punktiermethode als einzig richtig gelten

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Ludwig Friedl, Marchegg Nr. 152, hat 150 kg Akazienschleuderhonig, lichtgelb, abzugeben. Preis 30.000 K per Kilogramm ab Marchegg.

Digitized by Google

und als Grundlage für die richtige Wertung des Honigs stelle ich mir daher ungefähr folgende Punkte vor:

1. Honig als Heilmittel kraft seiner Zusammensetzung in bezug auf heilende Einflußnahme auf den menschlichen Körper. (Mitberater Ärzte, Naturheilärzte.)

a) blutbildend	1	Einheit
b) heilkräftig für Magen	2	Einheiten
c) „ „ Lunge	3	„
d) radioaktiv	4	„

2. Honig als Nahrungsmittel kraft seiner Zusammensetzung bezüglich nahrhafter Bestandteile. (Mitberater Chemiker und Ärzte.)

a) hochwertig in Eiweiß	3	Einheiten
b) „ „ Dextrin	2	„
c) „ „ Rohrzucker	1	Einheit

3. Honig als Genußmittel kraft seines Geschmackes, Geruches u. dgl.

a) starker Geruch	1	Einheit
b) angenehmer Geruch	2	Einheiten
c) Wohlgeschmack	3	„
d) aromatischer Geschmack	4	„

4. Honig nach dem äußeren Aussehen. (Prüfung auf Reinheit durch Chemiker.)

a) Tropfhonig	1	Einheit
b) Preßhonig	2	Einheiten
c) Schleuderhonig	3	„

5. Honig nach der Höhenlage (beinhaltet gleichzeitig die Mühe des Imkers und kurze, nicht ergiebige Trachten).

a) bis 600 m ü. d. Meeressp.	1	Einheit
b) „ 1000 m „ „ „	2	Einheiten
c) über 1000 m „ „ „	3	„

6. Honig nach der Ergiebigkeit der Honigquellen im allgemeinen:

a) reichliche Blütentracht (Akazien, Luzerne, Linde, Esparsette, Buchweizen, Wiese u. dgl.)	1	Einheit
b) Fichte, Tanne, Lärche, Blatthonige	2	Einheiten
c) Blütenspezialitätenhonige (Alpenrose, Alpenblumen)	3	Einheiten

Variable und von Zeit zu Zeit im Vergleiche mit anderen Lebensmitteln festzusetzende Detailverkaufspreise nach den erstellten Einheiten, z. B.:

18 Einheiten	1 kg	60.000 K	. . .	Klasse I
15 „	1 kg	55.000 K	. . .	„ II
14 „	1 kg	50.000 K	. . .	„ III
13 „	1 kg	48.000 K	. . .	„ IV
12 „	1 kg	45.000 K	. . .	„ V
11 „	1 kg	42.000 K	. . .	„ VI
10 „	1 kg	40.000 K	. . .	„ VII
9 „	1 kg	35.000 K	. . .	„ VIII
8 „	1 kg	30.000 K	. . .	„ IX
7 „	1 kg	28.000 K	. . .	„ X
6 „	1 kg	25.000 K	. . .	„ XI

Praktische Beispiele der Bewertung:

a) Ein Imker eines niederösterreichischen Ortes in einer Höhenlage von 300 m läßt seinen Honig amtlich überprüfen. Der Honig rührt vom Buchweizen her.

b) Ein anderer Imker aus einem Tiroler Orte in einer Höhenlage von 1200 m sendet Alpenhonig zur Überprüfung. Der Honig ist von der Alpenflora herrührend.

c) Ein dritter Imker aus Kärnten in einer Höhenlage von 800 m sendet Waldhonig zur Überprüfung ein.

Zu *a)*: blutbildend	1	Zu *b)*: für Magen	2
Eiweiß	3	Rohrzucker	1
starker Geruch	1	Wohlgeschmack	3
Tropfhonig	1	Schleuderhonig	3
Höhenlage	1	Höhenlage	3
reichliche Tracht	1	Spezialität	3
Einheiten	8	Einheiten	15
daher		daher	
Klasse IX,	30.000 K	Klasse II,	55.000 K

Zu *c)*: radioaktiv 4, Dextrin 2, Wohlgeschmack 3, Preßhonig 2, Höhenlage 2, Blatthonig 2 = Einheiten 15, daher Klasse II, 55.000 K

Vorliegende Honigwertung soll nur ein Fingerzeig sein, die einzelnen Honige auf diese oder ähnliche Art zu analysieren, zu werten und zu klassifizieren. Die einzelnen Wertpunkte sind natürlicherweise nur beispielsweise angeführt und gehören von den Imkervereinigungen mit den nötigen Mitberatern (Chemikern, Ärzten) gut durchberaten und erstellt. Diese Tabellen lassen sich daher noch erweitern und abändern, sollen diese ja nur eine Anregung zu einer tatsächlich richtigen Honigbewertung geben, damit auch dem einzelnen Imker und dem Konsumenten eine richtige Grundlage geboten werden kann.

Imkergrüße Imkerich.

Vom Lebkuchen. Von Dr. phil. et ing. Eugen Meller. Bereits vor 600 Jahren erfreute sich an dem duftigen „lebekuoche" oder „lebkuoche" jung und alt, weltlich und geistlich. Aus den Klöstern ist der Lebkuchen hervorgegangen. Sein Name ist Verräter seiner Herkunft. Der erste Teil des Wortes stammt aus dem mittelalterlichen „libum", d. i. Fladen, welche halbgelehrte Zusammensetzung uns berichtet, daß das süße Gebäck zuerst an geistlicher Stätte bereitet wurde. Die Klosterschwestern waren in dieser Beziehung besonders erfinderisch, und heute noch melden die Namen köstlicher Bäckereien, wie „Nonnenkräpflein", „Nonnenplätzlein" usw., welcher Kochkunst sie ihren Ursprung verdanken.

In Nürnberg, das auch heute noch als Hauptsitz der Lebkuchenindustrie anerkannt wird, spielten die Lebkuchen im 15. Jahrhundert auch außerhalb der Klostermauern schon eine hervor-

Digitized by Google

ragende Rolle. Kaiser Friedrich III., der sich oft und gern in der alten Reichsstadt aufhielt, hatte Kunde erhalten, daß diese sich eines reichen Kindersegens erfreute. Um diesen einmal in seiner ganzen Größe überblicken zu können, beehrte das Reichsoberhaupt alle Kinder unter 10 Jahren mit seiner Einladung. Aus allen Gäßchen und Straßen der Stadt zappelten am Sonntag nach Himmelfahrt des Jahres 1487 die aufs zierlichste geputzten Männchen und Fräulein zur kaiserlichen Burg hinauf. Doch ihre Zahl war über Erwarten groß und in der Vertilgung des süßen Kuchens entwickelten die Leutchen eine solche außergewöhnliche Tätigkeit, daß die Vorräte nicht hinreichten und mancher Wunsch unbefriedigt blieb. Als besonderer Schmuck war dem Lebkuchen das Bildnis des hohen Wirtes aufgedruckt; man nannte deshalb von damals an die zur Verteilung gekommene Art Lebkuchen die „Kaiserlein".

Während wir uns heute mit ganz glatten Lebkuchen, die höchstens durch einen Stern von Mandeln oder Zitronat geschmückt sind, begnügen müssen, hatte man in früheren Zeiten das Vergnügen, zugleich die schönsten und interessantesten Darstellungen, wie das „Urteil des Paris", „David mit der Harfe", „Die Geburt Jesu", „Maria mit dem Kinde", das eigene oder das Wappen anderer Familien, prächtig geputzte Frauen und Männer in der Tracht ihrer Zeit, zu Fuß und zu Pferde, kurzum, einen ganzen Bilderkreis, mitverschlucken zu dürfen, den die Holzschnitte und Stiche jener Zeit aufweisen.

Die frommen Beichtkinder des Pfarrers J. Ditelmair zu St. Jakob in Nürnberg druckten 1631 ihre Lebkuchen sogar mit dem Bildnis ihres beliebten Seelsorgers; „das fabelhafte Ungeheuer" (Drache, Greif), das uns so drohend anblickt, gehört noch dem 15. Jahrhundert an und dürfte wohl schon seinen 500jährigen Geburtstag gefeiert haben. Etwa 100 Jahre jünger ist der stolze „Reitersmann", dessen Pferd etwas kurz ausgefallen ist. Die reichgeschmückte, vornehme Dame entzückte, ebenso, wie der bewaffnete Herr im 17. Jahrhundert die Kinder, während wir in der anderen eine mit der Brautkrone geschmückte bürgerliche Dame erkennen, die bei fröhlichem Hochzeitsmahle die Tafel zierte. Die ältesten, professionsmäßigen Verfertiger der Lebkuchen waren selbstverständlich die Bäcker; sie teilten sich später in Schwarz- und Weißbäcker, von letzteren sonderten sich dann mit der Zeit die Zuckerbäcker und „Lebkuchner", auch „Lebzelter" und „Pfefferküchler" genannt, ab. In Nürnberg z. B. gehörten die Lebkuchner bis zum Jahre 1643 zu den Weiß- oder Losbäckern und bildeten erst von da an eine besondere Innung mit eigener Ordnung, die sich aber bald zu der angesehensten der deutschen Lebküchnerzünfte aufschwang. Der Altdorfer Professor Wagenseil (1633 bis 1705) spendet in einem seiner Werke vom Jahre 1697 deren Erzeugnissen großes Lob: „. . . Die rechten guten Nürnberger Lebküchlein oder Pfefferkuchen, welche angenehm von Geschmack und eine rechte Magenstärkung, auch angenehm beim Trunk sein, haben noch niemals anderwärts können nachgemacht werden, ob man gleich Nürnberger Lebkuchner und alle ihre Zutat und Werkzeug dazu verschrieben hat . . ."

Aber auch die Lebkuchen anderer Städte erfreuten und erfreuen sich teilweise noch heute eines ausgezeichneten Rufes, so die von Basel, Braunschweig, Bremen, Breslau, Danzig, Pulsnitz, Thorn usw. Von ganz besonderer Güte müssen auch die Ulmer Lebkuchen gewesen sein; soll doch nach einer Anekdote in Christoph Weigels Abbildung der „Gemein-Nützlichen Haupt-Stände" (1698) ein Graf von Werdenberg seine Grafschaft Albeck . . . „mehrenteils in Ulmischen Lebkuchen verschlucket . . ." und bei dieser angenehmen Beschäftigung immer gerufen haben: „Wie schmecket sie so gut! Mehr her! Mehr her! . . ."

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts trat der Lebkuchenfabrikation ein gewaltiger Feind entgegen. Kaiser Josef II. hob nämlich in seinen Erblanden die Lebküchnerzünfte gänzlich auf und verbot zu gleicher Zeit die Einfuhr fremder Leb- und Pfefferkuchen. Wahrscheinlich haben dem österreichischen Kaiser die Worte des durch ihn hochgeschätzten Arztes Gnaltherus Rivius an der Ryff entsprochen, der in seinem im 16. Jahrhundert erschienenen „Spiegel der Gesundheit" schrieb: „. . . Die Lebkuchen oder Lebzelten mit Honig und Mehl gebacken sind harter, schwerer Däuung (Verdauung) . . ." Mag dem nun sein wie es wolle, besonders schön war es von Josef II. nicht, daß er die Kinder seines Reiches mit einem Federstrich dieses Leckerbissens beraubte. Über die interessanten Verhältnisse des Lebküchnergewerbes zu Anfang des 19. Jahrhunderts berichtet der Schweinfurter Oberpfarrer P. J. Voit in seiner „Faßlichen Beschreibung der gemeinnützlichen Künste und Handwerker" vom Jahre 1805, wo er den Niedergang der „süßen Zunft" beklagt.

(Aus der „Reichspost".)

❖

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

10 Völker in Strohkörben

auch einzeln zu verkaufen. **Eduard Palme, Biedermannsdorf** bei Wien. 250-X

30 Stück schöne heurige

Truthühner

bronze und weiß, dann 6 Stück noch unbenützte Wiener Vereinsständer abzugeben. **Johann Barth,** Gemeindesekretär, **Lassee,** N.-Ö. 275-I

10 Stück volle 272-X

Wiener Vereinsstöcke

7 ganz neu, 3 wenig gebraucht, mit 1jährigen Königinnen, hat abzugeben: **Anton Hack, Schallaborf Nr. 17,** Post Immendorf, N.-Ö. Preis pro Stück 300.000 K. Bei Anfragen Retourm. beilegen.

Jedes Quantum

Bienenwachs

kauft zu höchsten Preisen

Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-I 25

Telephon 81-2-14

Verkaufe

mehrere Bienenvölker in Wiener Vereinsständern, größtenteils mit Winterfutter versorgt. Bei Anfragen Karte oder Retourmarke beilegen.

K. Fallinger, Oberrußbach, Post **Niederrußbach,** N.-Ö. 269-X

Waldhonig u. Wachs

wird zu jeden Tageskurs gekauft. Preisangabe mit Retourmarke. — 1 Breitwabenpresse 500.000 K, 1 Vereinspresse 250.000 K, 6 Breitwabenkasteln 120.000 K, 1 Breitwabenschleudermaschine zu verkaufen. **Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 270-XII

15 bis 20 Völker

in Strohkörben, als Zuchtstöcke oder zur Vereinigung sehr geeignet, mit ein- und zweijährigem Bau und ebenso alten Königinnen verkäuflich. **Franz Eisner, Wirtschaftsbesitzer, Weigelsdorf Nr. 40.** 273-X

Verkaufe

21 erstklassige Bienenvölker in Wiener Vereinsständern, volksstark, winterständig. Preis per Stock 400.000 bis 600.000 K. Auch leere Bienenwohnungen, 200 ausgebaute Waben, Honigschleuder und Werkzeuge. **Flachy, Kirchstetten,** Post **Neudorf bei Staatz,** Ostbahn, N.-Ö. 274-X

5 Stück Breitwaben- 271-X

und 7 Stück Strohkörbe samt Volk und Honig, überwinterungsfähig, verkauft **Steiskal Josef,** Oberförster in **Kühwörth, Post Großenzersdorf.**

Honig u. Wachs kaufe ich

jede Menge und stelle eventuell Versandgefäße selbst bei.

Ausführliche Offerte erbitte an

Honigspezialgeschäft F. Zwitter, Graz
Zinsendorfgasse 20 99-X

Achtung

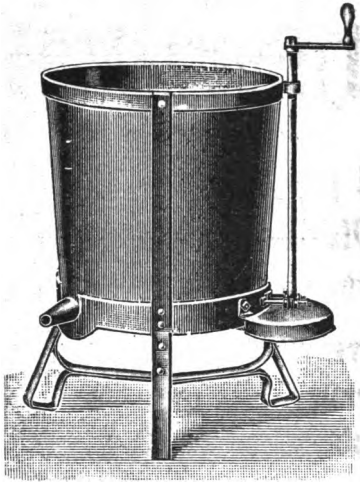
Wer noch billige Bienenstöcke kaufen will, besichtige sofort mein reichhaltiges Lager sämtlicher Stockformen. Übernehme auch alle separaten Anfertigungen von speziellen Stockformen, sowie alle Holzarbeiten. 276-X

Maschinelle Tischlerei Josef Wallack, Wien XVII, Gilmgasse 11.

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 256-XI

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

A. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

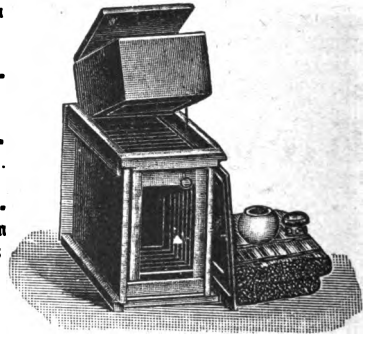
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für Österreich . . . . . K 31.000, Postsparkassenkonto Nr. 20.376
„ Deutschland . . . . . M. 2 —, Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.536
„ Ungarn . . . . . ö K 35.000, Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
„ die Tschechoslovakei . č K 15, Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
„ Jugoslawien . . . Dinare 40, „ „ Agram Nr. 40.448
„ Italien . . . . . Lire 9, Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
„ Rumänien . . . . . Lei 90, Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
„ Polen . . . . . ö K 35.000,
„ Schweiz . . . . . Franken 3,
„ U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland Dollar 0·50

Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-3-66.

Nr. 11 **Wien, 1. November 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Vorschläge zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten.

Von Dr. Hermann Pointner, B. E. A., Traiskirchen.

Habe ich schon auf dem Landesimkertag in Waidhofen a. d. Thaya die Frage der Bekämpfung der Bienenkrankheiten angeschnitten, so möchte ich sie an dieser Stelle nochmals bringen, um alle Imker Österreichs, besonders aber die maßgebenden Kreise der Imkerschaft, auf dieses Gebiet aufmerksam zu machen.

Ein gewaltiger Vorwärts- und Aufwärtsgedanke durchdringt unsere heimische Imkerschaft. Manche Vereine sind neu erstanden, manche alten, die einen Dornröschenschlaf geschlummert haben, wurden vom richtigen Prinzen zu reger, fruchtbringender Arbeit erweckt, der „Bienen-Vater" hat nicht allein sein altes Mäntlein mit einem stattlichen neuen Gewande vertauscht, er ist auch innerlich stark vervollkommnet, die Königinnenzüchtervereinigung, die Imkergenossenschaft, die Fabriken für Bienenzuchtartikel, sie alle leisten ganz Gewaltiges; nur ein Gebiet ist stiefmütterlich behandelt worden, wenngleich auch hier ein Fortschritt verzeichnet werden muß, das Gebiet der Bienenkrankheiten und deren Bekämpfung. Auch in diesem Punkte wollen und müssen wir vorwärts kommen, wollen es erreichen, daß die neue Verordnung möglichst wenig in Kraft treten muß.

Fragen wir da zunächst, welche Aufgaben erwachsen bei Bekämpfung der Bienenkrankheiten jedem einzelnen Imker.

Meine Antwort ist kurz: Liebe zu den Bienen, Liebe zur Sache!

Sind dem Imker seine Sonnenvöglein mehr als Honigmelkkühe, dann wird es ihm leicht sein, drei Bedingungen im Kampfe gegen die Bienenkrankheiten zu erfüllen, nämlich 1. Vorbeugen, 2. Krankheiten erkennen, 3. Mithelfen bei der Be-

Digitized by Google

kämpfung. Vorgebeugt wird durch Reinlichkeit und Ordnung auf dem Stande, Ordnung nicht nur äußerlich, sondern auch in der ganzen Betriebsweise. Allen Imkern möchte ich zurufen: Im Sommer weg mit den Decken, Kissen und Fetzen, die für die Winterverpackung bestimmt sind, im Sommer ist nicht Winter, die Bienen nicht verweichlichen und braten, weg vom Stande mit den leeren Kästen und Kästchen, in denen ein Volk eingegangen ist! Erst nachdem der Inhalt ausgeräumt worden ist — er wird gründlich von den Krankheitskeimen gereinigt oder eingeschmolzen — die Beute selbst keimfrei gemacht wurde, mag sie wieder Aufstellung finden. Weg mit den dahinsiechenden Schwächlingen, sie verseuchen vielleicht den Stand und sind auch sonst nur Sorgenkinder; weg mit den Moostränken und allen Tränken, die Jahr um Jahr nicht gereinigt werden, die nur dort stehen und gewohnheitsgemäß mit Wasser gefüllt werden, weil es schon der Urahne am selben Platz getan hat, weg mit den herumliegenden alten Waben und Wabenstücken, sie sind nur Brutstätten für Wachsmotten und anderes Gezücht, weg aber auch mit den fast jahrzehntalten Bauten aus den Stöcken und Ersatz derselben durch Mittelwände, die die Bienen ausbauen wollen und müssen, sollen sie sich gesund fühlen.

Bezüglich des Krankheitserkennens ist wohl einige Schulung nötig. Doch auch die kann sich jeder Imker durch Beobachtung seiner eigenen Völker, durch das Lesen guter Lehrbücher — und es ist wahrlich daran keine Not — dann aber auch durch Besuche anderer Stände und durch Teilnahme an Ständeschauen, die von Wanderlehrern oder sonst erfahrenen, gewissenhaften älteren Imkern abgehalten werden, leicht erwerben. Eine der wichtigsten Aufgaben der Wanderlehrer nicht allein bei diesen Ständeschauen, sondern auch sonst bei jeder Gelegenheit ist es, bezüglich der Bienenkrankheiten aufklärend zu wirken. Der Wanderlehrer soll auf jedem Stande ein willkommener, gern gesehener und gesuchter Gast sein; die Imker sollen ihm mit Vertrauen entgegenkommen und nicht in ihm ein Schreckgespenst sehen. Allerdings erwächst den Wanderlehrern oder, wie wir später sehen werden, den Bienenberatern der einzelnen Länder die Pflicht, sich eingehender mit den Bienenkrankheiten zu beschäftigen als jetzt. Wie das geschehen kann, zeigt uns das Land Niederösterreich, das auf den Landesimkertag in Waidhofen a. d. Thaya beschloß: „in den einzelnen Gauverbänden Seuchenerkennungs- und Bekämpfungskurse abhalten zu lassen, zu denen jeder Zweigverein des Gaues einen Vertreter zu entsenden hat, der dann im Zweigverein die ersten Untersuchungen bei verdächtigen Erscheinungen vorzunehmen hat" (Donaulandbeilage zum „Bienen-Vater" Nr. 9, S. 3).

Kenntnis der einfachsten Desinfektionsverfahren als Mithilfe bei der Bekämpfung wäre von allen Imkern zu verlangen. Auch in diesem Punkte wäre wieder der Wanderlehrer, der Vereinsobmann oder sonst ein tüchtiger, vorwärtsstrebender Imker dazu berufen, die Lücken im Wissen und Gewissen der einzelnen Bienenzüchter auszufüllen.

Um möglichst das ganze Gebiet der Republik in bezug auf Bienenkrankheiten zu erfassen, möge jedem Wanderlehrer eines jeden Landes ein ganz bestimmter Wirkungsbezirk zugewiesen werden. In Ermanglung von Wanderlehrern könnten tüchtige, vorwärtsstrebende Imker, die hinreichende Zuverlässigkeit gewährleisten — wir wollen sie „Bienenberater" (wohl „Imkerberater"? S. S.) nennen — herangezogen werden. Ihre Bestellung oder Ernennung könnte über Vorschlag der Vereinsobmänner durch die Landesimkervereinigung (Landesverband) erfolgen. Besonders wird sich die Bestellung von Bienenberatern in den Gebirgsgegenden als notwendig ergeben, wo ja meistens die einzelnen Stände weit auseinander liegen, der Bienenberater („Bienenmeister!" S. S.) mit der Eigenart der einzelnen Imker ganz besonders vertraut sein muß und wo die Zahl der Wanderlehrer noch keine allzu große ist.

Digitized by Google

Die notwendigen Instrumente, um wenigstens die wichtigsten Untersuchungen ausführen zu können, ein Mikroskop mit zirka 400- bis 600facher Vergrößerung und eine Lupe mit 10- bis 20facher werden wohl da und dort bei Ärzten, Apothekern, in Schulen oder bei Privaten aufzutreiben sein. Speziell die Lupe kostet nicht so ein Riesenvermögen, als daß sich nicht der eine oder andere oder die dazu berufenen Stellen solche anschaffen könnten. Ein Gestell hiezu, um Bienen präparieren zu können, z. B. für Untersuchungen auf Milbenseuche, kann sich jeder nur mit etwas Basteltalent ausgerüstete Imker — und welcher hätte dies nicht! — selbst aus einigen Bretteln anfertigen.

Die ersten technischen Handgriffe würden durch Kursbesuche oder durch Selbststudium erworben.

In gewissen Zeitabschnitten, in den Sommermonaten, zirka alle Monate hätte der Wanderlehrer oder Bienenberater kurze, tabellenförmige Berichte an die Obmänner der Landesverbände zu senden, diese leiten die einlangenden Aufzeichnungen weiter an den Bienenzuchtinspektor, der seinerseits wieder das Gesamtmaterial der Imkerschule überläßt. Diese letzte Stelle hätte auf Grund der eigenen Untersuchungen und der eingetroffenen Meldungen eine Jahreskrankheitskarte zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Gemäß vorliegender Ausführungen hätten die Imker bei verdächtigen Völkern zuerst den Wanderlehrer oder Bienenberater zur Untersuchung und Auskunfterteilung heranzuziehen, erst dann, wenn dieser aus welch immer für einem Grund ein sicheres Urteil nicht abgeben kann, wäre Material an die Imkerschule, zur Zeit direkt an mich einzusenden. Jede Untersuchung müßte prinzipiell kostenlos erfolgen. Die notwendigen Geldmittel hätte, da ja die Angelegenheit eine derartige ist, daß sie die ganze Imkerschaft berührt, der Imkerbund aufzubringen.

Wir müssen endlich einmal dahin kommen, einen Überblick über die Seuchenverhältnisse in Österreich zu erhalten. Nur unter dieser Voraussetzung kann gegen die Bienenkrankheiten zielbewußt vorgegangen werden, in jedem anderen Fall wird nur nutzlose Zeit und Mühe verbrauchende Arbeit vergeudet.

Imker, treibt Theorie, sonst bleibt Ihr praktische Stümper Euer Leben lang! **Gute Bienenbücher bekommt man in der Kanzlei des „Bienen-Vaters".**

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Baarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Haben wir uns auch heuer eines sehr schönen Herbstes zu erfreuen, so kann uns der November doch gar bald die rauhe Seite des Herbstes zeigen und einsam wird's an den Fluglöchern unserer Stöcke. Doch hie und da stellen sich Gäste ein. Da ist es zuerst die Feldmaus, die sich bei eintretender Kälte in die Bienenhütten flüchtet und im Verpackungsmaterial sich häuslich einrichtet und es gewiß nicht unterläßt, das Innere des Stockes zu besuchen. Ganz besonders ist es der Pollen und der Honig, der sie da anzieht. Du wirst Dir daher diesen Gast vom Stande fernhalten müssen. Mit einer Falle, die zum Massenfang taucht, kannst Du Dir etwas Ruhe schaffen. Das Flugloch aber verschließe mit einem Gitter, durch welches keine Maus hinein kann. Aber das Gitter muß so weite Maschen haben, daß eine Biene bequem durchschlüpfen kann, denn ganz einsperren darfst Du die Immlein nicht, wenn's auch draußen noch so winterlich ist. Eingesperrte Bienen beginnen gar heftig zu brausen. Gar manches Volk ist schon verbrauſt (erstickt) durch die allzu große Ängstlichkeit seines Besitzers, der das Flugloch ganz verschlossen. Bei Strohkörben frißt sich die Maus gern ein Loch durch die Strohwohnung, da lege kleine Ästchen vom Wacholderstrauch oder vom Stachelbeerstrauch herum, diese stachligen Äste halten die Mäuse fern. Ein anderer Gast ist die Kohlmeise. Anfangs pickt sie die herumliegenden toten Bienchen auf, aber bald weiß sie, daß durch das Picken Bienen aus dem Flugloche herauskommen und diese sind ihr ein willkommener Fraß.

Verblende daher die Fluglöcher durch das Aufklappen des Flugbrettes, durch Vorlehnen eines Brettchens oder eines Dachziegelsteines. Haben sich aber die Vögel schon gewöhnt, ihr Futter am Bienenstande zu holen, so spanne feinen Draht oder helle Wollfäden vor den Fluglöchern auf. Die Vögel meiden dann Deinen Stand. Durch das Vorlehnen der Brettchen oder Dachziegel erreichst Du noch den Zweck, daß die direkten Sonnenstrahlen die Bienen nicht zur Unzeit heraus locken.

Nach Kuntzsch überwintern die Bienen am besten, wenn sie nicht den direkten Einflüssen des Witterungswechsels ausgesetzt sind. Wir können dies in unseren alten Bienenwohnungen auch erreichen. 1. Bei den Stöcken mit beweglichem Bodenbrett setze einen leeren Honigraum unter den Brutraum. Oder 2. Stelle Dir eine Brücke wie folgt her: Zwei schmale Leisten, die 12 mm stark sind und so lange, daß sie im Stocke vom Flugloch bis zum siebenten Rähmchen reichen, werden mit einem Brettchen oder mit Rähmchenholzleisten, die so lange sind, daß sie bequem in den Stock einzuschieben gehen, benagelt. Das Ganze bildet also eine Brücke, 12 mm hoch ist und so breit, daß man sie von rückwärts unter die Rähmchen bis ans Stirnbrett des Stockes anschieben kann. Diese Brücke reicht bis zum siebenten

Digitized by Google

Rähmchen vom Flugloch an gerechnet. Die Bienen, die über dieser Brücke hausen, können nur unter der Brücke zum Flugloch und dann ins Freie gelangen, sie müssen also bis zum siebenten Rähmchen nach hinten und erst von diesem gelangen sie unter die Brücke; aber auch Wind und Kälte müssen diesen Weg von außen nehmen, belästigen also die Bienen fast gar nicht. Die Bienen gewöhnen diesen Ausgang ins Freie bald.

Als drittes Auskunftsmittel, die Bienen vor dem direkten Einflusse der Witterung zu bewahren ist die Rewaklappe. Es ist dies ein kleines Kästchen mit aufklappbarem Deckel, an dem auch die Vorderwand des Kästchens festgemacht ist. Diese Vorderwand enthält ein entsprechendes Flugloch. Auf dem Deckel selbst ist in der Entfernung von zirka 2 cm dem Flugloche gegenüber eine kurze Leiste angenagelt, die bis auf den Boden des Kästchens oder bis auf das Flugbrett reicht, wenn man das Kästchen ohne Boden herstellt. Diese Leiste ist nicht so lang, wie das Kästchen breit, sondern läßt links und rechts im Kästchen einen Weg von 2 bis 3 cm frei. Wird nun das geschlossene Kästchen an das Flugloch des Stockes angeschoben, so verblendet diese Leiste das Flugloch und keine direkten Lichtstrahlen fallen in das eigentliche Flugloch des Stockes, die Bienen sind aber nicht abgesperrt, denn rechts und links können sie diese Sperrleiste umgehen und so ins Freie gelangen; diese Sperrleiste aber hält auch jeden Wind, der sonst das Flugloch treffen möchte, ab. Die Bienen bleiben also von diesen zwei Faktoren, Sonne und Wind, die so oft recht störend auf die Winterruhe der Bienen wirken, verschont. Gibt es aber einmal wirklich eine günstige Ausflugmöglichkeit, so klappen wir den Deckel des Kästchens auf und das Flugloch des Stockes ist frei, wie im Sommer. Dieses Kästchen kann man also einfach an Stelle des Flugbrettes im Herbst vorschieben, und im Frühjahr entfernen. Man kann es aber auch ohne Boden herstellen und so direkt auf das Flugbrett setzen. Diese Sorte ist in der Imkergenossenschaft erhältlich. Sie kann bei jeder Stockform angewendet werden und hat sich im vergangenen Winter sehr praktisch erwiesen.

Auch die Rewaklappe wird mit Mausgitter versehen.

Die Schlagläden der Bienenhütte schließe nicht zu bald, die Bienen sollen es erfahren, daß es Winter wird, sie werden sich da besser und früher zum Winterklumpen ballen und ein plötzlich eintretender Frost wird sie nicht überraschen. Wenn es aber draußen winterlich stürmt und alle Arbeit im Freien ruht, da bedenke, was Baron Berlepsch uns zugerufen: „Lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang." Ich empfehle Dir mein Büchlein: Der österreichische Bienenvater, es kostet Dich kaum $^1/_2$ kg Honig und wird Dir gewiß von großem Nutzen sein. Spezialwerke kannst Du Dir aus der Bibliothek des Reichsvereines ausleihen.

Mit Gruß Dein Freund Hans Pechaczek.

Wiener Vereinsständer 101-XI

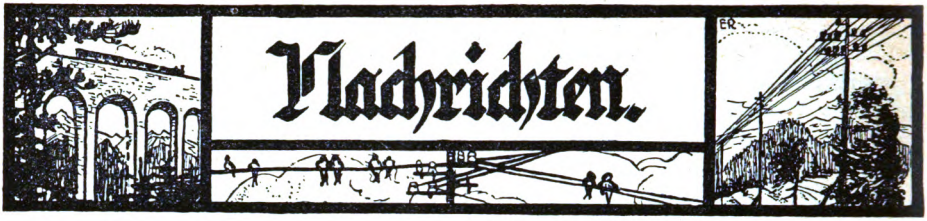
samt Rähmchen, Anstrich und Verglasung K 170.000·—

Österr. Breitwabenstöcke (Stumvoll)

samt Rähmchen und Holzdeckel komplett, K 220.000·—
Erstklassige Ausführung / Sofort ab Lager lieferbar

Holzwarenfabrik Karl Bene, Waidhofen a. d. Ybbs (N.-Ö.).

Digitized by Google



Pater Coelestin Schachinger, der Altmeister der österreichischen Imkerschaft, feierte am 29. Oktober d. J. seinen achtzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurde vom Landesverband der Bienenzüchtervereine in Niederösterreich eine Dankadresse und von der Hauptleitung des Reichsvereines ein Glückwunschtelegramm an den Jubilar abgeschickt.

Der „Bienen-Vater" wird in seiner Weihnachtsausgabe ein kurzes Lebensbild unseres verdienten Altmeisters bringen. S. S.

Imkerdank an Schachinger. Der Weltkrieg hat unseren Altmeister um die Früchte seiner Arbeit und um seine Ersparnisse gebracht und sein wohlverdienter Lebensabend ist nicht sorgenfrei. An der Schwelle seines einundachtzigsten Lebensjahres ruft nun der „Bienen-Vater" alle seine Leser, denen Pater Schachinger als Fragekastenleiter durch viele Jahre in allen Nöten geholfen hat, zum Imkerdank auf. Wir wollen unserem Altmeister und langjährigen Mitarbeiter eine Weihnachtsfreude bereiten und hoffen, daß unser Ruf einen starken Widerhall findet. Alle Einsendungen sind unter „Imkerdank" an die Verwaltung des „Bienen-Vaters" zu schicken und werden vereinsweise und wenn besonders gewünscht, einzeln im „Bienen-Vater" veröffentlicht. Bei Einsendungen von Beträgen mittels Erlagscheines (Postsparkassen-Konto Nr. 20.376) ist auf dem Abschnitte „Erlagschein" am oberen Rande der Vermerk „Imkerdank" anzubringen.

Die Leitung des „Bienen-Vaters".

Mitteilungen der Österreichischen Königinnenzüchtervereinigung. Züchterberatung und Ausschußsitzung wurde für den 26. Oktober nach Mistelbach einberufen. Ergebnisse folgen in Nr. 12.

Züchter! Berichte über das vergangene Zuchtjahr. Die Lieferungen sind bereits längst fällig. Nachzügler werden dringend ermahnt, das Versäumte nachzuholen.

Erprobstellenleiter! Berichte sind fällig; dringend einsenden.

Vereinsabzeichen. Infolge der nächstjährigen Wanderversammlung wird sich eine starke Nachfrage nach dem Abzeichen geltend machen. Da wir aber nicht wissen, ob wir noch rechtzeitig zu einer Neuanfertigung schreiten können, werden alle Mitglieder aufgefordert, aus den Restbeständen ihren Bedarf ehestens zu decken. Erhältlich beim Kassawart H. Eberl, Wien V, Kompertgasse 12/II, für 12.000 K.

Lichtbilder. Einsenden, nicht verschieben!

1. Obmann-Stellvertreter Waagner.

Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge. Auf vielfache Anregung schlägt der Österreichische Imkerbund vor, die Wanderversammlung zur Zeit der Wiener Messe, Anfang September 1925, zu halten und hofft für diesen Fall Ermäßigung auf den Bahnen und für den Eintritt in alle Räumlichkeiten der Messe gegen eine verminderte Pauschalgebühr für die Teilnehmer an der Wanderversammlung zu bekommen, weiters den ausstellenden Firmen außerordentliche Erleichterungen in der Zoll- und Paßbehandlung verschaffen zu können. Für einen besonders glänzenden Verlauf soll Sorge getragen werden. Eine Rundfrage bei der deutschen Imkerschaft hat weitgehendste Zustimmung ergeben und das Ausland große Beteiligung in Aussicht gestellt.

D. L. G.-Wintertagung, Berlin, 15. bis 21. Februar 1925. Pressedienst der V. d. J. V. Aisch.

August Gelminski, der Schriftleiter des „Bartnik Wielkopolski", Posen, ist gestorben. Er war der unermüdliche Organisator der polnischen Imker in Posen. S. S.

Verordnung über das Verbot der Einfuhr von Bienen nach Deutschland. Auf Grund des § 2 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 (Bundesgesetzblatt S. 317) wird bestimmt:

§ 1. Die Einfuhr von Bienen mit und ohne Wabenbau und von gebrauchten Bienenwohnungen ist bis auf weiteres verboten.

§ 2 Diese Verordnung tritt mit dem 1. August 1924 in Kraft.

Berlin, 15. Juli 1924.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft:
Graf von Kanitz.

Der Reichsminister der Finanzen:
In Vertretung: Zapf.

Die Landesregierung von Luxemburg beabsichtigt ebenfalls, zwecks Verhinderung der Einschleppung der Faulbrut, ein Bieneneinfuhrverbot zu erlassen. Die Einfuhr von Bienen soll nur gestattet sein, wenn die Bienenvölker an der Grenze von dem zuständigen Kantonal-

Digitized by Google

tierarzt untersucht und als seuchefrei bezeichnet werden. Die Quaratäne soll 14 Tage betragen.
S. S.

Über die Vereinheitlichung der Namen von seuchenhaften Bienenkrankheiten. Aus einem Referate des Privatdozenten Dr. Borchert in Berlin-Dahlem.

Von den wissenschaftlichen Forschungsstellen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich mit den Bienenkrankheiten befassen, wurden bisher für die ansteckenden Bienen- und Bienenbrutkrankheiten die verschiedensten Bezeichnungen angewendet.

Allgemein wurde dies in den beteiligten Kreisen mit Recht als etwas Überflüssiges angesehen und vor allem als eine Unannehmlichkeit empfunden, die das Verständnis für die einzelnen Krankheiten wesentlich beeinträchtigte.

Auf der 62. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge in Marienburg vom 26. bis 29. Juli 1924 wurde von den auf dem Gebiete der Bienenkrankheiten tätigen Fachleuten angeregt, eine einheitliche Nomenklatur auf dem Gebiete der Bienenpathologie durchzuführen. Dieser Plan wurde von der Wanderversammlung auf das lebhafteste begrüßt.

Auf Grund einer gemeinsamen Beratung kam unter den vier Beteiligten: Dr. Borchert, Berlin-Dahlem, Dr. Morgenthaler, Bern-Liebefeld, Dozent Muck, Wien und Prof Dr. Zander, Erlangen, folgendes Übereinkommen zustande:

1. Die Gesamtheit der ansteckenden, durch Bakterien hervorgerufenen Bienenbrut-Krankheiten — mit Ausnahme der Sackbrut — führt den Namen Faulbrut.

2. Diese als Faulbrut bezeichnete Krankheitsgruppe zerfällt in zwei voneinander unabhängige Krankheiten: die eine wird als Gutartige Faulbrut bezeichnet, die andere als die Bösartige Faulbrut.

Hienach ist die Gutartige Faulbrut diejenige Faulbrut, die durch einen bisher nicht sicher erkannten Erreger hervorgerufen wird und bei der das Krankheitsbild je nach der Einwirkung der verschiedensten bekannten Mikroorganismen, z. B. Streptococcus apis, Bac. alvei, Bac. lanceolatus wechselt. Der Name Larvenseuche ist unzutreffend und soll künftig deshalb fortfallen, weil bei dieser Krankheit die Brut vielfach auch erst nach der Verdeckelung abstirbt. Die einzelnen Seuchen nach dem Entwicklungsstadium der befallenen Brut zu benennen, erscheint demnach nicht gerechtfertigt, insbesondere da bei der sogenannten Nymphenseuche nicht ausschließlich die verdeckelte Brut stirbt, sondern zuweilen zuweilen die Brut auch schon in den offenen Zellen eingeht.

Weiteren Forschungen wird es vorbehalten sein, die Ätiologie und die Epidemiologie der als Gutartige Faulbrut bezeichneten Krankheitsgruppe sicherzustellen.

An Stelle der Namen Nymphenseuche, Brutpest u. a. m. soll künftig die Bezeichnung Bösartige Faulbrut treten.

3. Der Erreger der Bösartigen Faulbrut wird an Stelle von Bac. Brandenburgiensis künftig Bac. larvae genannt.

4. Die durch Pilze hervorgerufenen ansteckenden Krankheiten der Bienen und der Bienenbrut führen nach ihren Erregern die Namen Pericystismykose (früher Kalkbrut, grauweiße Steinbrut) und Aspergillusmykose (früher grüngelbe Steinbrut).

5. Die durch die Mikrosporidie Nosema apis Zander verursachte ansteckende Erkrankung der erwachsenen Bienen führt ausschließlich den Namen Nosemaseuche.

6. Die durch die Milbe Acar apis Woodi erzeugte ansteckende Bienenkrankheit trägt die Bezeichnung Milbenseuche.

Druckfehler. In Nr. 10, S. 351, unter Imkerbrief, wurden einige Zeilen aus dem Juliheft wiederholt. Der Absatz von: „Bei den Stockformen usw. bis mit der Bienenflucht ein" gehört weg.

Der Verhandlungsbericht über die Wanderversammlung aller Imker deutscher Zunge in Marienburg ist fertiggestellt. Er umfaßt 9½ Bogen und kann vom Sekretär der Wanderversammlung, Herrn Pfarrer Aisch, Ketschendorf a. d. Spree, Deutschland, bezogen werden.

Berichtigung: Die von der Marienburger Wanderversammlung den Verbänden vorgeschlagene Abgabe beträgt nicht 4 Goldpfennige für jeden organisierten Imker, wie es in der letzten „Bienen-Vater"-Ausgabe hieß, sondern 2 Goldpfennige. Dies zur Beachtung für die kommenden Jahreshauptversammlungen der einzelnen bienenwirtschaftlichen Hauptkörperschaften.

Büchervermittlung (des Reichsvereines). Bücherbestellungen werden, wenn der volle Betrag nicht im vorhinein eingeschickt wurde (Preis des Buches + Verpackungsspesen + Postgebühren) nur mittels Nachnahme abgesendet. Wurde nur der reine Betrag für die Bücher gezahlt, werden die Verpackungs- und Versandspesen mittels Nachnahme eingehoben. Bestellte und abgeschickte Bücher werden nicht mehr zurückgenommen.

Organisationsangelegenheiten werden nur mehr von den einzelnen Landesverbänden erledigt. Alle diesbezüglichen Zuschriften sind an dieselben direkt zu senden. Der Reichsverein ist nur mehr Herausgeber des „Bienen-Vaters", Verwalter der Büchereien und Inhaber der Büchervermittlung.

Stellenvermittlung: Wir suchen für Dalmatien einen in der Imkertüchlerei geübten Bienenmeister. Die Schriftleitung.

Der erste Blick in den „Bienen-Vater" soll in den Wintermonaten der ersten Umschlagseite gelten. Dort findet man die Liste vieler guter Bienenbücher.

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft-Tagung in Würzburg hat unsere Bienenzucht vorwärts gebracht. Der Sonderausschuß hatte die voraussichtlich Ende Juni 1925 in Stuttgart stattfindende Wanderausstellung vorzubereiten. Anwesend waren Heckelmann, Knoke, Breiholz, Aisch, Wilhelm-Olsheim, Dr. Gerriets. Ein Antrag der Schauleitung, lebende Bienen von den Wanderausstellungen auszuschließen, konnte zurückgezogen werden. Dem Preisausschreiben sind zwei neue Klassen zugefügt: 1. Bienenschauer, 2. Graphische Darstellungen, Musterbuchführungen, Betriebsbilder. Die Preisrichter arbeiten im wesentlichen nach den schleswigholsteinischen Grundregeln. In der Königinnenzucht ist das „Zuchtbuch und Standbuch als Spiegel der Leistungen" nur mit 10% bewertet. (Antrag Wilhelm-Olsheim.) Damit ist ein tragbarer Unterbau geschaffen. Die genauen Angaben sind bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauerstraße 14, zu haben. Zur öffentlichen Imkerversammlung hatte das Thema Landwirtschaft und Bienenzucht, eine betriebswirtschaftliche Betrachtung auch für nichtimkernde Landwirte, behandelt von Landwirtschaftsassessor Honig, Landessaatzuchtanstalt Weihenstephan, weit über 100 Menschen, darunter viele Landwirte, zusammengeführt. Dr. Zander, Heckelmann, Breiholz, Vertreter des Regierungspräsidenten der Bauernkammer und vieler Bienenzuchtbezirksvereine, waren zugegen. Aisch leitete die Versammlung. Die Landwirtschaft benötigt für Gründüngungs- und Futterzwecke großer Massen von Pflanzen. Es gibt solche für verschiedenste Bodenverhältnisse: Kleearten wie Luzerne, Gelbklee, Weißklee, gehörnter Schottenklee, Inkarnatklee, Esparsette, Serradella usw., dann Senf, Bohnen, Wicken, Raps, Rübsen, Mohn und Sonnenblumen. Die Saatbeschaffung macht Schwierigkeiten. Hier muß die Bienenzucht helfend einspringen und die nötigen Befruchter liefern. Der Bauer Biermeier, Reitzingen, hat seinen Betrieb auf ein Nebeneinander von Bienenzucht und Landwirtschaft eingestellt. Nach kleinen Vorversuchen hat er feldmäßigen Anbau betrieben und für sich Phazelia unter Wicke (4 Pfund auf 100 Pfund Aussaat), Ackerbohnen und Weißklee als das beste herausgefunden. Dem Riesenhonigklee hat hat er Waldblößen und öde Winkel überlassen. Bartenstein, Beusewitz, betreibt seit 34 Jahren auf 200 preußischen Morgen großen Grünfutterbau. Der Samenertrag seiner Leguminosen, vor allen Dingen der Serradella, hat in letzten Jahren ganz aufgehört. „Jetzt gehen mir die Augen auf. Die beiden Bienenväter meines Ortes sind gestorben, mir fehlen die Bienen." Er empfiehlt Lein als Vorfrucht mit Möhren (10 Pfund Lein auf 3½ Pfund Möhrensamen) bei einem Reihenabstand von 44 cm. Der Lein ist 90 cm hoch geworden. Professor Dr. Zander gibt seiner außerordentlichen Befriedigung über das Gehörte Ausdruck. Die große Bedeutung der Bienen für unsere Samen- und Fruchterträge steht außer Zweifel. Das nächste Erlanger Jahrbuch wird besondere Studien hierüber veröffentlichen. Landwirtschaftsrat Volker, der Bezirksvereinsvorstand Müller und eine ganze Reihe von Imkern finden Worte des Dankes und der Anerkennung. Aufklärung und praktisches Vorbild aus den Reihen der imkernden Landwirte muß nun einsetzen. Aisch, Ketschendorf.

Internationaler Bienenzüchterkongreß. Seit der Bregenzer Tagung lebt das Gerücht, als hätten die Imker auf der internationalen Tagung in Marseille durch einen Beschluß die Reichsdeutschen von ihren Tagungen ausgeschlossen. Ich selbst habe das Gerücht helfen mitverbreiten, weil es mir in Bregenz so sicher gegenübertrat, daß es mir sicher verbürgt erschien. Dadurch ist viel Unheil angerichtet. Hüben und drüben hat man sich deshalb nicht zusammenfinden können und wir deutschen Imker haben schmerzlich gelitten. Jetzt hat der 7. internationale Imkerkongreß anfangs September in Quebec (Kanada) getagt und, nach einer Mitteilung von Professor Kunnen, Luxemburg, einen höchst befriedigenden Verlauf genommen. Zum Präsidenten wurde Herr Cyrille Vaillancourt gewählt. Der Kongreß teilte sich in zwei sprachlich gesonderte Abteilungen, eine französische und eine englische, welche gleichzeitig in zwei verschiedenen Sälen die gleichen Gegenstände behandelten. Die vier Sitzungen der französisch sprechenden Sektion wurden präsidiert von: H. H. C. P. Dadant, Vereinigte Staaten von Amerika, Dr. Mayor, Schweiz, Ph. Baldensberger, (Frankreich), Dr. Charron (Kanada). Die vier englischen Sektionen wurden präsidiert von: Herrn Dr. Philipps (Vereinigte Staaten), F. M. Dongal, S. C. Floyd, C. T. Mill[illegible] Zu bemerken ist, daß C. P. Dadant, ein geborener Franzose, wärmstens den Gedanken eines Völkerbundes auf dem Gebiete der Bienenzucht

Digitized by Google

verteidigte. Das oben genannte Gerücht hat sich als vollständig falsch erwiesen. Völkerbund auf dem Gebiete der Bienenzucht! Dem können wir zustimmen, er wird uns helfen die Brücke bauen zu einem Bunde auch auf anderem Gebiete. Aisch, Ketschendorf a. d. Spree.

Der erste Bienenseuchenerkennungskurs in Österreich wurde vom Ybbsgau, Niederösterreich, in Waidhofen a. d. Ybbs am Sonntag, den 5. Oktober d. J., abgehalten, an dem sich außer vielen Imkern auch mehrere Tierärzte beteiligten. (Näheres in der Donauland-Beilage.)

Die Linde als Schädling für die Bienenzucht. Herr Schulrat L. Oeller, Waidhofen an der Ybbs, hielt gelegentlich des ersten Seuchenerkennungskurses einen Vortrag über seine zweijährigen Untersuchungen an der Lindenblüte, die zu folgendem Ergebnis führten:

„Die Blüte der Linde liefert in unserer Gegend keinen Nektar (Honig) und die blühende Linde ist für die Bienenzucht schädlich." Herrn Schulrat wurde für seine Bemühungen im Namen des Vereines gedankt. Hierauf wurde ein Bericht des Herrn Professor Ing. Brandis verlesen, in welchem ebenfalls die Schädlichkeit des Lindenäthers für die Bienenzucht nachgewiesen wird.

Herr Lossert, Amstetten, berichtete, daß Fabrikant Palkl, Fehleismühl, über 200 Lindenbäume, welche er seinerzeit für die Bienenzucht anpflanzte, nun abholzen will, weil er erkannte, daß sie für dieselben schädlich seien.

Überall in unserer Literatur, auch in den Schulbüchern, findet man die blühende Linde als honigende Pflanze gepriesen. Es ist dies eine nachgewiesene Unwahrheit, über die insbesondere unsere Jugend aufgeklärt werden soll. M. K.

Eine schöne Aufgabe des Imkers für die langen Winterabende dünkt uns die Beantwortung beziehungsweise Erledigung der von der Schriftleitung und den Mitarbeitern an die Leser des „Bienen-Vaters" gestellten Fragen und Wünsche.

Da ist einmal im Heft 1, 1924, die Angelegenheit der Musterkammer für Imkerbedarf, im Heft 2 die Frage der Milchfütterung, im Heft 4 der Lichtbildaustausch, im Heft 5 die Herausgabe eines neuen Stockzettels, im Heft 6 die Bücherfrage und im Heft 10 die Bastelstube.

Wir sind hartnäckig und lassen nicht locker! Die große Familie des „Bienen-Vaters" muß lebendig werden! Die Feder in die Hand und schreibt von euch und euren Bienen! Wir sind nicht einseitig und achten jede Meinung und keines einfachen Imkers Erfahrung ist uns zu gering; wir wollen voneinander lernen.

Die Schriftleitung.

Fortschrittliche Männer in der Bienenzucht können wir nie genug haben. Sie wirken auf allen Gebieten für unsere Sache; nur wenige der 25.000 organisierten Imker Österreichs erkennen erst den großen Wert dieser Pionierarbeit. Die Presse ist heute eine Großmacht im Wirtschaftsleben geworden; Einfluß auf sie zu nehmen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Standesvertretungen. Wir nennen hier einige Imker, die auf diesem Gebiete andauernd verdienstvoll wirken: E. Lecher, Maglern; Franz Neunteufel, Hirt (Kärnten); M. Kern, Waidhofen a. d. Ybbs; Pater Cöl. Schachinger, Purgstall; Fraberger, Eggenburg; Fr. Cmyral, St. Pölten (Niederösterreich); Robert Zipser, Oberschützen (Burgenland). Diese Liste ist unvollständig und wir werden im Laufe der Zeit gewiß noch vielen anderen Männern den Dank der Imkerschaft öffentlich aussprechen können.

Wir bitten um Einsendung von Zeitungen, in denen regelmäßig Bienenzuchtberichte erscheinen.

Heran an die Pressearbeit, Imker! Öffnet der Menschheit die Tore zur Bienenwelt, vermittelt mehr Kenntnisse über den Honig! Österreich hat 300.000 Bienenvölker und 3 Millionen Honigesser zu wenig! S. S.

Wahres Geschichtchen. (Für Anfänger. S. S.) Ein hiesiger Kleinbauer, der den Wert des Honigs wohl zu schätzen weiß, wollte selbst ein Bienenvolk besitzen und kaufte deshalb von einem anderen Bauern einen Schwarm. Glücklich war derselbe in einem Stock eingefangen worden und freudestrahlend machte er sich mit der „süßen" Last im sorgfältig verschlossenem Stock auf den Heimweg. Zu Hause angekommen, stellte er denselben auf den für ihn bestimmten Platz, ohne jedoch das Flugloch zu öffnen, da er befürchtete, daß die „Beinvögel" etwa wieder zurückfliegen würden. Fürsorglich gab er ihnen auch etwas Honig, damit sie nicht Hunger leiden sollten. Nach drei Tagen öffnete unser angehender Imker vorsichtig das Flugloch und erwartete das Erscheinen der ersten Bienen. Nachdem sich jedoch nach einiger Zeit keine blicken ließen, sah er rückwärts nach, was die „Beinlein" wohl etwa machen. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er sämtliche Bienen tot am Boden liegen sah, obwohl noch der ganze Honig vorhanden war. In seiner Verzweiflung kam er zu mir und erzählte sein Unglück. Als ich ihm sagte, daß die Bienen erstickten, gab er mir zur Antwort: „I hob denkt, die klanen Viecher hob'n an an Stock voll Luft gnua."

Felix Scheiber, Schiefling (Kärnten).

Aufklären, Imker, aufklären und den Anfängern helfen! S. S.

Der Sauerstoffbedarf der Biene. Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Bienen einen großen Bedarf an Luft haben und es wird sogar ein zeitweiliges Lüften der Stöcke im Winter empfohlen. Herr Professor Dr. Armbruster hat den Bedarf an Sauerstoff auf täglich 15 l per Volk berechnet. Dieser Ansicht konnte ich nicht beipflichten, denn wie könnten dann bei dem so innigen Zusammenschluß der Bienentraube im Winter und bei dem so geringen Luftzutritt die Bienen den Winter über-

Digitized by Google

dauern? Daß der Sauerstoffbedarf der Bienen kein so bedeutender sein kann, dürfte folgender Versuch beweisen. Es wurden am 5. Mai 10 Bienen in ein Medizinalglas von 40 g Inhalt getan. In ein zweites Glas mit 100 g Inhalt wurde eine Mischung von zirka 30 g, bestehend aus Speisesoda und Weinsäure, getan, und mit etwas feuchter Watte belegt und dann der übrige Teil des Glases mit trockener Watte ausgefüllt und verkehrt auf die Flasche mit den Bienen gesetzt. Nachdem die sich entwickelnde Kohlensäure schwerer als Luft ist, füllte sie unter Verdrängung derselben das untere Glas an. Es trat erst nach 20 Minuten allgemeine Leblosigkeit ein, der Saugrüssel stand nach oben, die Bienen schienen tot. Nun wurden sie auf ein Papier aufgelegt und zeitweilig angehaucht (Atemtemperatur 18°). Schon nach 4 Minuten trat eine allgemeine Beweglichkeit ein, nach weiteren 5 Minuten ist die erste Biene fortgeflogen, nach weiteren 8 Minuten die zweite usw., so daß keine der in Versuch genommenen Bienen tot am Platze blieb. Ein Warmblütler wäre gewiß schon in einigen Sekunden in dieser Kohlensäureatmosphäre erstickt. Apotheker Mr. Fr. Laznia, Brunn a. G., N.-Ö.

Gesundheitsschädliche Honigschleudern. Ich hatte heuer Gelegenheit, mehrere Ausstellungen zu besuchen. Bei der Besichtigung der ausgestellten Bienenzuchtgeräte fand ich wiederholt Honigschleudern aus Zinkblech hergestellt. Von außen prächtig gestrichen und lackiert, im Innern aber nacktes Zinkblech. Es ist aber erwiesen, daß Honig, in Zinkblechgefäßen aufbewahrt, Vergiftungserscheinungen bewirkte, da die Ameisensäure das Blech angreift. Oft bildet sich eine schwarze Schmiere aus dem Honig. Gerade bei den Schleudern bleibt oft der Honig über die Nacht in der Schleuder; nicht immer wird die Schleuder nach der Arbeit gründlich gereinigt, so kann es zu unangenehmen Erscheinungen durch solchen Schleuderhonig kommen. Auch den Bienen ist eine Fütterung von Honigwasser, das vom Auswaschen solcher Schleudern kommt, schädlich. Die Sparsamkeit oder Verbilligung ist wohl zu gering, als daß man solche billige Schleudern den Email- oder Weißblechschleudern vorzieht. Hans Pechaczek.

Fichtennadelhonig und kein Ende. Je mehr ich als aufmerksamer Leser den in letzter Zeit wirklich zu einem Prachtwerke ausgebauten „Bienen-Vater" lese, umsomehr muß ich nur dies zu meiner Freude feststellen, daß sich eine Reihe von Forschern so ganz in den Dienst der großen Sache stellten und insbesondere sich bemühen, in das Kapitel Honigtau einzudringen. So erfreulich auch die Forschungen für die Bienenzucht sein mögen, sosehr betrübend ist die Tatsache, daß die speziell durch eine Abhandlung über Nadelhonig bei den Kärntner Imkern hervorgerufene Mißstimmung zu Meinungsverschiedenheiten führen mußte. Und vielleicht mit Recht, denn wenn es da plötzlich heißt, daß der in allen Zeitschriften und von allen Wanderlehrern als dunkel bezeichnete Nadelhon goldiggelb sein soll, nun dann klingt die Sache ähnlich, als wenn jemand behaupten wollte, daß die in meinem Jagdreviere erbeuteten Fasane aus schwarzen Eiern stammen.

Nun bildet für mich eigentlich nicht die Färbung des Nadelhonigs, sondern die behauptete Zusammensetzung desselben das Motiv der Sache näher zu treten. Es ist daher selbstverständlich, daß ich, sowie die Kärntner Imker und Herr Förster Niese aus Scherenbrunn entschieden gegen die Theorie Nadelhonig sei Laushonig Stellung nehme.

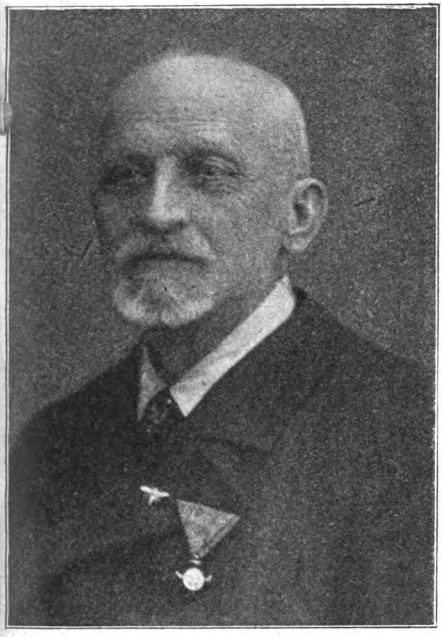
Als alter, zäher Weidmann ergibt sich oftmals die Notwendigkeit, stundenlang am Ansitze zu verweilen und daß bei solchen Aufenthalten reichlich Gelegenheit sich bietet, verschiedenes in der Natur zu betrachten ist für jeden Weidmann nur selbstverständlich. Eines Tages, ich hatte schon recht zeitlich früh unter einer Fichte mich angesetzt, hörte ich um ungefähr 1/2 5 Uhr ein heftiges Summen in der Fichte. Anfänglich waren es Wespen, später Hummeln, bis endlich Hunderte von Bienen an dem Tischlein deck' dich Platz genommen hatten. Halt, denke ich, da gibt's etwas Interessantes und hing mein Gewehr auf einen Ast. Und da ich immer eine Lupe bei mir trage, war es nicht schwer, zu meiner Freude festzustellen, daß fast bei allen Nadelansätzen winzig kleine Tröpfchen von der Größe einer Nadelspitze hervorkamen, die nun von den Bienen gesammelt wurden. Dieses Ausschwitzen von Honig, denn nur als solches kann dies bezeichnet werden, war um 1/2 7 Uhr früh momentan beendet. Nach meinem Gutachten kann nur die Saftausscheidung momentan enden, nicht aber die Tätigkeit von Millionen von Schildläusen. Nach ungefähr 8 Tagen konnte ich ein Honigen der Fichten in der Zeit von 5 Uhr früh bis in die Nachmittagsstunden feststellen. Und all dieser aus dem Ausschwitzen geernteten Honig war dunkel in seiner Farbe. Von einem Laushonig kann keine Rede sein. Diese Tatsache ist uns Landimkern längst bekannt und wer es wagt diese Tatsachen umzustoßen, läuft mit dem Kopf gegen die Wand.

Ferd. Breyer, Wr.-Neustadt.

Fichtenhonig — Laushonig! Diesen haben wir weder von den Läusen welcher Art immer, noch von den physiologisch unbegründeten Ausschwitzungen der Pflanzen. Die Ursache des Waldhonigs ist in den Pilzen zu suchen, deren Myzelium in die Blattepidermis eindringt, dort einen Reiz ausübt, wodurch der Ausfluß des süßen Saftes reichlich erfolgt und die Blattoberfläche damit benetzt wird. Der Honigtau des Roggens wird durch das Myzelium des Pilzes (Claviceps purpurea) im ersten Entwicklungsstadium hervorgerufen, bis es nach weiteren zwei Entwicklungsstufen Mutterkorn bildet. Die süßen Tropfen fließen oft an den Halmen herab. Daß diese Erscheinungen an den Bäumen und Sträuchern vorkommen und durch Pilze hervorgebracht werden, habe ich in den nachstehend angeführten Werken gelesen. Mit Rücksicht auf

Digitized by Google

Zwei Imkerveteranen.



Ernest K. Gatter, geb. am 7. Jänner 1846 in Jetzelsdorf, als Sohn des heute noch bei den alten Bienenzüchtern in dankbarer Erinnerung stehenden, 1896 verstorbenen Altmeisters der österreichischen Bienenzucht Carl Gatter. Er war der Gründer und Besitzer des ersten Bienenzuchtmuseums, welches er in hochherziger Weise dem Österreichischen Reichsverein zum Geschenke machte.

Gatter wirkte lange Zeit als Lehrer in Wien-Simmering und erwarb sich außerordentliche Verdienste um die Förderung der Bienenzucht. Seit 1862, also 62 Jahre hindurch, gehört er dem Reichsverein an, die längste Zeit davon war er im Ausschusse und in der Imkerschule tätig. Anläßlich seines 40jährigen Mitgliedsjubiläums wurde er zum Ehrenmitgliede des Reichsvereines ernannt. Herr Gatter besitzt eine große Anzahl bienenwirtschaftliche und öffentliche Auszeichnungen. Seinen Lebensabend verbringt er in Preßbaum, wo er, wie stets, der Ratgeber der Imkerschaft der Umgebung ist.

Prof. Klemens Mayer, geb. am 9. September 1859 in Frohnleiten (Steiermark), maturierte 1879 an der Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt. 1892 wurde er zur Supplierung an die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt berufen und daselbst 1893 definitiv ernannt. Während seiner 30jährigen Dienstzeit an dieser Anstalt hatte er als Dozent der Landwirtschaftslehre reichlich Gelegenheit, den zukünftigen Lehrern die Grundsätze der modernen Bienenzucht zu vermitteln. Er tat dies auch mit Wärme und unterstützte seine theoretischen Ausführungen durch einen Musterbienenstand, den er im Anstaltsgarten gründete. 1896 wurde er als Schriftführer in die „Sektion für Bienenzucht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft" gewählt. Im Jahre 1901 wurde die Sektion in ein Landeskomitee für Bienenzucht umgewandelt und Klemens Meyer als Obmannstellvertreter berufen. 1906 gründete sich der „Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde Kärntens", dessen Obmann er bis heute ist.

---

die ungeheuer rasche Vermehrung der Pilze durch Sporen, welche von den Insekten übertragen werden, erscheint diese Annahme, welche hinsichtlich des Mutterkornes wissenschaftlich erwiesen ist, zur Genüge einleuchtend. Daß man sich mit den schädigenden Parasiten zunächst befaßt hat, ist selbstverständlich. Ich verweise in dieser Hinsicht auf folgende Literatur: Dr. Günther: „Lehrbuch der Bakteriologie"; Dr. M. Willkomm: „Die Wunder des Mikroskops"; Dr. C. Metz: „Das Mikroskop und seine Anwendung"; Dr. A. Eichinger: „Die Pilze" und gebe die betreffende Stelle hinsichtlich des Mutterkorns aus dem Werke Hager-Metz: „Das Mikroskop", wörtlich wie folgt bekannt: „Der Mutterkornpilz (Claviceps purpurea)

Digitized by Google

kommt auf verschiedenen Gräsern, besonders aber häufig in den Ähren des Roggens vor; nach langen Forschungen wurde erkannt, daß dieser Pilz nacheinander in drei durchaus verschiedenen Formen auftritt, nämlich: I. Als ‚Honigtau'. Unter Honigtau (früher Sphacelia segutum benannt), versteht man die Erscheinung, daß in jungen Getreideähren sich Tropfen eines süßen, zähen, gelblichen Schleims bilden. Nimmt man einen solchen Tropfen unter das Mikroskop, so sieht man in ihm massenhaft kleine elyptische Zellchen schwimmen; das sind die Sporen des Honigtaues, welche von einer schimmelähnlichen Lage von Pilzfäden erzeugt werden. Die dicke Flüssigkeit, die nur bei warmem Wetter reichlich erscheint, ist nach neueren Untersuchungen Narbenflüssigkeit, die durch den vom Pilz ausgeübten Reiz reichlicher ausfließt. Die Sporen werden von Insekten, die dem Honigtau nachgehen, auf andere Blüten überführt und tragen hauptsächlich zur Verbreitung des Pilzes bei. Sie keimen unter günstigen Verhältnissen schon nach 5 bis 6 Stunden und das aus ihnen erwachsende Myzel schnürt bereits nach 8 Tagen neue Konidien ab." Es wäre von großem Interesse, zur Klärung dieser strittigen Annahmen durch Vornahme mikroskopischer Untersuchungen sowohl des Honigs als Honigtaues auf das Vorkommen der Pilzsporen zu prüfen und allfällig die Kultur auf Honigagar zu versuchen Viele scheuen den Genuß des Waldhonigs in dem Glauben, daß es sich um Lausexkremente handle. Ladislaus Karafiat, Anzbach, Niederösterreich.

An die Besteller von Vogelwicke! Meine Artikel, in welchen ich den Anbau der Vogelwicke empfohlen habe, hatte ich im zeitigen Frühjahr verfaßt und eingesendet. Da er nicht gleich abgedruckt wurde, habe ich meinen ganzen vorrätigen Samen als Grünfutter gebaut und werde kaum mehr als den Eigenbedarf an Samen ernten. Nun plötzlich erscheint der Artikel und bei mir laufen viele Bestellungen ein, die ich jetzt nicht befriedigen kann. Um diese Sache befriedigend zu lösen, werde ich trachten, Vogelwickesamen zu beschaffen (als lästiges Unkraut hier ziemlich verbreitet) und werde mich bemühen, den Bestellern wenigstens etwas davon zuzusenden, um Versuche machen zu können. Für einen Anbau im Herbst wird es aber nicht mehr rechtzeitig sein. Sie entwickelt sich aber auch beim Anbau im Frühjahr sehr gut.

H. Nowotny, Alt-Dietmanns 58,
Post Groß-Siegharts, N.-Ö.

Aus vergangener Zeit. § 7 des niederösterreichischen Bienenzuchtgesetzes vom Jahre 1679 lautete: „Wann einem ein Schwarm Immen / oder Bein (welche unter die wilden Thiere gezehlet werden) entgehet / und sich über ein Gewandten Weegs / auff frembden Grund / oder Baum / anlegt / und der / deme er entflohen / demselben auß Sorg / daß er sich weiter legen möchte / nachkombt / so mag er ihne wohl schöpffen / doch soll er ihne hernach stehen lassen / biß er den / welcher denselben Grund sonsten zu genießen / dessen erindert / den er auch mit einem Hönigfladen davon zu verehren / schuldig." Uns bedünkt es, daß ein Honigfladen zur Zeit dem Nachbar gegeben, wenn auch nicht von Amts wegen, so manchen Schwarmstreit rasch beenden würde. Im übrigen ist aus dem obigen Gesetz zu ersehen, daß das Amtsdeutsch vom Jahre 1679 ebenso greulich und unverständlich ist, wie das von heute. S. S.

Ein interessantes Ergebnis hat die genau geführte Statistik des Pommerschen Imkerverbandes gezeitigt. Von den Imkern des Landes waren rund 36% Landwirte, über 17½% Lehrer, gegen 16% Handwerker und 12½% Beamte, der Rest verteilt sich auf mehrere Berufe (Förster, Arbeiter, Rentner, Pastoren usw.). 2% der Imkerschaft sind Frauen. Es ist auch für uns sehr wichtig, die Berufe unserer Leser zu wissen und wir bitten deshalb alle unsere Leser, Vereinsvorstände usw. bei der Anmeldung für 1925 die Angabe des Berufes nicht zu vergessen.

Die Schriftleitung.

Eine Anregung. Tatsache ist, daß unsere Zweigvereine ihre Hauptversammlung in den verschiedensten Zeiten abhalten. Während der eine Verein im November, der andere im Dezember seine Generalversammlung abhält, gibt es Vereine, die erst im Februar oder März diese Versammlung abhalten. Mit der Generalversammlung hängt nicht nur die Wahl der neuen Vereinsleitung, sondern auch die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Feststellung der Mitgliedsliste zusammen. Wie unangenehm ist es, wenn dann ein Mitglied seinen Austritt meldet, aber bereits 2 oder 3 Nummern des neuen Jahrganges der Vereinszeitung bezogen hat. Diese Nummern zurückzuverlangen, hat oft wenig Wert. Entweder sind sie nicht mehr da oder in einem Zustand, daß man das Blatt nicht mehr verwenden kann. Wenn aber diese Feststellung und die Einzahlung noch in diesem Kalenderjahr geschieht, so bekommt Nummer 1 der Zeitung nur, wer wirklich eingezahlt hat und der Kassier hat Ordnung. Ich möchte also allen Vereinen empfehlen, im November oder Dezember die Generalversammlung abzuhalten.

Hans Pechaczek.

Eine Anfrage. Wir möchten gerne erfahren:
1. wer von unseren Lesern bereits eine Radioempfangsstelle besitzt,
2. wer eine solche im Laufe des nächsten Jahres errichten wird und
3. wer Gelegenheit hat eine in der Nachbarschaft gelegene Empfangstelle zu benützen.

Wächst die Zahl der Empfangstelleninhaber unter der Imkerschaft entsprechend an, werden wir uns mit der Frage der bienenwirtschaftl. Radiorundsprüche näher befassen und diese Gelegenheit energisch in Angriff nehmen.

Die Schriftleitung.

❖

Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

Die Geschichte einer Honigauslage. Sie würde viel Interessantes für uns Imker erzählen, wenn sie reden könnte — so will ich es für sie tun. Eingerichtet war sie bald. Der Delikatessenhändler und der junge, vorwärtsstrebende Imker sind Freunde, waren sich bald handelseins und so wurde alles herbeigeschafft, was die vorbeilaufenden Menschen aufhalten und fesseln konnte; zwei ansehnliche Reihen von schönen Gläsern mit klarem, goldgelbem Honig, eine zarte Jungfernwabe, eine gut ausgebaute, schön verdeckelte Honigwabe, sehr appetitlich anzusehen, „Bienen-Vater"-Hefte und ein Lichtbild des Bienenstandes; inmitten prangte eines unserer bunten Werbeplakate mit der Aufschrift:

Aus den Blumen quillt Gottessegen.
Bienenhonig ist die reine Himmelsspeise
für jung und alt,
für stillende Mütter,
für die Kindlein in der Wiege,
für Sieche und Kranke.
Er gibt Kraft und Gesundheit;
er schafft helle Augen und rosige Wangen!
Mütter, beachtet das!
Väter, schafft Honig heim!

Und darunter war noch auffällig geschrieben: „In diesem Geschäfte läßt ein niederösterreichischer Imker seinen heurigen reinen Blütenhonig verkaufen."

In einer Ecke stand ein Laib Bienenwachs als greifbares Zeugnis des Immenfleißes. Unser Imker hatte auch nicht vergessen, auf jedem Stück einen Zettel anzubringen, worauf in knappen Worten die notwendigsten Aufklärungen zu lesen waren. Frische Blumen brachten Leben in das Ganze.

Abends, wenn die Massen aus der Stadt fluten, war die hellerleuchtete Auslage von Frauen, Kindern und oft auch von Männern umstanden. Manches „Mutti, ich will auch Honig von den Bienen" war zu hören; und Mutti kaufte für ihren Liebling Honig. Helle Augen, rosige Wangen! Welche Mutter wollte das nicht von ihren Kindern?!

Wo es in Wien etwas zu sehen gibt, stellen sich selbstverständlich auch Käuze und „Adabeis" ein, von allen möglichen Bezirken pilgerten sie in die Helferstorferstraße, um das Kuriosum zu besehen. Kam da eines Abends einer herangerückt und stand lange Zeit kopfschüttelnd vor der Auslage. Gerade stand der Geschäftsinhaber vor der Tür, als der Mann zu einem anderen meinte: „Na, wenn der echt is, soll i Veitel heißen." Der Verkäufer griff ein und bemerkte, daß das Mißtrauen hier am falschen Platze wäre. „Ah, i bin selber Imker, hört's ma auf, i kenn ja die G'schicht." In dieser oder ähnlicher Form ging dann das Gespräch weiter; man kennt ja den Gang der Beteuerungen und Behauptungen.

Aber unser Delikatessenhändler machte gleich kurzen Prozeß, er forderte den Mann zum Eintritt auf. Gemeinsam sollte ein Glas versiegelt und dann sofort an die Untersuchungsanstalt abgeschickt werden. Das war unserem angeblichen „Auchimker" das Signal zum Rückzug. Und er ging! Der Delikatessenhändler hatte in richtiger Art den guten Ruf seiner Firma verteidigt und damit auch den Imkern einen Dienst erwiesen, was wir gerne feststellen. Vom angeblichen Imker aber bezweifeln wir, daß er, als Miesmacher, jemals Bienen gehabt hat.

Nun ist die Auslage nicht mehr, sie hatte einen allzukurzen Bestand, und die von zufriedenen Honigkunden hingewiesenen Leute gehen des Abends die Front auf und ab und suchen die Auslage; manche haben den Mut, ins Geschäft hineinzugehen und um Honig zu fragen, viele aber gehen enttäuscht wieder fort. Ich hoffe, die Auslage wird bald wiedererstehen und mit ihr ein Dutzend andere.

Das Umschlagbild, das wir Herrn Wenzel Hynek, Pottschach, verdanken, stellt den 1. Stock des Schulbienenstandes in Pottschach vor. Das Kärntner Kastl ist provisorisch vor Wind und Wetter geschützt. Die Liebe und Sorgfalt, die hier zum Ausdrucke kommt, gibt den Kindern ein gutes Bild eines rechten Bienenvaters. Lehrer wecket die Bienenliebe der Jugend!

Schlechte Bücher und Schriften können wie Gift auf unsere Jugend einwirken und das Lesen von Schundliteratur hat manchen braven Jungen auf Abwege geführt. Unternehmungen, die sich die Verbreitung des gutes Buches zum Ziel gesetzt haben, verdienen deshalb die Unterstützung aller aufbauenden Menschen und ich verweise hier gerne auf das Eichendorff-Haus, daß in diesem „Bienen-Vater" seine erste Anzeige veröffentlichen läßt. S. S.

Wegen Platzmangel mußte vieles für Dez. zurückgelassen werden.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag
48-1/26

Die Deutsche Biene
müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26.188 122-1/25

Digitized by Google

Der VII. internationale Imkerkongreß. Den europäischen Delegierten zum Quebecker Imkerkongreß wurde ein äußerst sympathischer und wirklich großartiger Empfang zuteil. Der Chef des Bienenzuchtdienstes in der Provinz Quebeck, Herr Cyrille Vaillancourt, die Seele des Organisationskomitees, fuhr 12 Stunden weit auf dem Lorenzstrom, der sich bis zu 50 km Breite ins Meer hinein erweitert, den europäischen Bienenzüchtern entgegen, um sie auf dem Schiffe schon zu begrüßen. In Quebeck selbst machte er den leutseligen Führer, in der Stadt, im Hafen, auf den großen kanadischen Bienenständen, in der Bienenzuchtausstellung, wo eine aus 800 Glas hellweißem Honig aufgebaute Nachahmung des Eiffelturms alle Augen entzückte.

Bei der feierlichen Eröffnung des Kongresses, am 1. September, waren die höchsten Regierungs- und Verwaltungsbehörden anwesend, unter anderem der Gouverneur Herr Perodeau, der Ackerbauminister Herr Caron, der Deputierte Herr Bouchard, die Herren Vaillancourt, Goodherham u. a. m.

Nach den zahlreichen Begrüßungsreden, wobei Herr Ph. Baldensperger die Grüße Frankreichs und Luxemburgs überbrachte, die letzteren in Vertretung und im Auftrage des luxemburgischen Delegierten, Professor N. P. Kunnen, der aus Gesundheitsrücksichten verhindert war, die weite Reise nach Quebeck anzutreten, teilte der Kongreß sich sprachlich in zwei Hauptabteilungen, eine französische und eine englische, wovon jede wieder 4 Sektionen bildete. Die Sektionen konstituierten sich, wie folgt: In der französischen Abteilung, 1. Sektion: Präsident Herr C. P. Dadant (Amerika), Berichterstatter Herr Novet; 2. Sektion: Präsident Herr A. Mayor (Schweiz), Berichterstatter Herr J. P. Martineau; 3. Sektion: Präsident Herr Ph. Baldensperger (Frankreich), Berichterstatter Herr E. J. Lajoie; 4. Sektion: Präsident Herr Dr. Charron (Canada), Berichterstatter Herr Alph. Defilets. — In der englisch-sprachlichen Abteilung, 1. Sektion: Präsident Herr Dr. Philipps, Berichterstatter Herr Hambleton; 2. Sektion: Präsident Herr J. M. Dongall, Berichterstatter Herr A. D. Miller; 3. Sektion: Präsident Herr Floyd, Berichterstatter Herr M. Thoß; 4. Sektion: Präsident Herr Eric Miller, Berichterstatter Herr Halden.

Unter dem Vorsitz von Herrn C. P. Dadant wurde die Frage „Königinnenzucht" behandelt. Es lagen Berichte oder Mitteilungen vor von den Herren Perret-Maisonneuve, Giraud, Arjellez, Barthelemy, Ambroise u. a., die zu langen Erörterungen Anlaß gaben, in welche wir hier nicht eingehen können. — In der zweiten Sitzung, welche der Präsident des Vereines der schweizerischen Imker französischer Zunge, Herr Richter A. Mayor, präsidierte, vertrat Herr C. P. Dadant den Freihandelsverkehr (libre échange) auf bienenwirtschaftlichem Gebiete. Während ein Teil der Versammlung ihm zustimmte, vertraten die Herren Mayor, Vaillancourt u. a. gegenteilige Ansichten. Die Debatte über diese Frage hätte kein Ende genommen, wenn nicht die Glocke die Mittagspause angekündigt hätte. — Herr Dadant hat in der englischen Abteilung dieselbe Ansicht entwickelt und verteidigt.

Die Frage des „Schwärmenlassens" oder der Verhinderung des Schwärmens rief ebenfalls gegenseitige Ansichten wach, wo auf einer Seite Herr Goodherham und auf der anderen Seite Herr Baldeur standen.

Der Vormittag des 3. September war den praktischen Vorführungen auf dem Gebiete der Königinnenzucht gewidmet. Die Arbeiten wurden ausgeführt von den Herren Prudhomme und Willis.

Die Nachmittagssitzung, präsidiert von Herrn Dr. Charron, wurde ausgefüllt mit Verhandlungen über den Absatz der Bienenzuchtprodukte und den Honigverkauf. Der Raum, der diesem Bericht angewiesen werden kann, ist zu eng bemessen, um in Einzelheiten eingehen zu können. Es mag das einem späteren Spezialartikel vorbehalten bleiben.

Am 4. September wurde unter dem Vorsitz von Herrn Ph. Baldensperger über die Bienenseuchen verhandelt. Den Besprechungen lag ein ausgedehnter und höchst gediegener Bericht von Dr. Philipps über Milbenseuche und Nosemaseuche zugrunde. Der in englischer Sprache verfaßte Bericht wurde von Herrn Lajoie ins Französische übertragen. Bei der Besprechung der Faulbrutseuche wurde, wie erwartet, von den kanadischen und amerikanischen

Digitized by Google

Imkern die „italienische Biene" bezeichnet, als besser geeignet, um die Zellen von Faulbrutschorfen zu reinigen. Herr Ph. Baldensperger machte seine Reserven hinsichtlich der dunklen europäischen Bienen.

In der Schlußsitzung wurden, wie üblich, Resolutionen gefaßt, Wünsche an die Regierungen ausgesprochen u. dgl. m. Ob dabei Freund Baldensperger wohl an eine Vorsitzung gedacht haben mag, die wir in kleiner Gruppe am 18. August 1923 unter den Bäumen des Orangeriegartens in Straßburg hielten??!

Ort und Datum des nächsten Internationalen Kongresses werden später von einer Kommission von Vorstandsmitgliedern bestimmt.

Während die Abteilung der Imker französischer Zunge ihre Sitzungen im Saale der „Chevaliers de Colomb" abhielt, tagte gleichzeitig in einem anderen großen Saale desselben Gebäudes die englische Abteilung, die zu denselben Stunden die gleichen Themate behandelte. N. P. Kunnen.

Die Regierung Polens bereitet ein eigenes Bienenzuchtgesetz vor; darin ist auch ein Honigschutzgesetz enthalten. Art. 9 lautet: Honig als Handelsartikel darf nicht mechanisch verunreinigt werden, auch darf er keine fremden Beimischungen enthalten. Der Wassergehalt darf nicht 22% und die Säure (gerechnet Ameisensäure) 0·25% übersteigen. Die Kunsterzeugnisse (Ersatz für Honig) dürfen weder getrennt noch in Verbindung mit anderen Wörtern (Kunsthonig) als Honig bezeichnet werden. Art. 6 lautet: Das Töten der Bienen (Abschwefeln o. dgl.) zwecks Honigentnahme ist verboten. Das Gesetz verbietet auch das Bespritzen der Bäume und Sträucher während der Blütezeit mit bienenschädlichen Flüssigkeiten, stellt Handelsimkereien unter veterinärbehördlicher Aufsicht, garantiert den Besitzern von verseuchten Bienen eine Entschädigung von 75% des Wertes der von Amts wegen vernichteten Völker und zwingt auch die Bienenbesitzer zur Anmeldung der Völker bei der Behörde. S. S.

Den Honigschutz haben nun: die Schweiz und Frankreich; Polen Jugoslawien, Deutschland und Österreich bereiten ihn vor, wahrscheinlich auch noch andere Staaten. Könnte nicht auch unsere Regierung einmal beispielgebend den anderen Nationen vorangehen? Die bienenwirtschaftlichen Organisationen, in letzter Zeit der Österreichische Imkerbund, haben es an dringenden Bitten, Eingaben und Entwürfen nicht fehlen lassen. S. S.

Die stachellose Biene Südamerikas (entnommen aus dem „Bienenfreund" 1870). Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, einen entfernten Teil Britisch-Guayanas zu besuchen, wo ich mit einem schwarzen Bienenzüchter, welcher ehemals holländischer Sklave gewesen war, zusammentraf und dessen Beschäftigungen mich nicht weniger interessierten als sein Charakter. Nicht weit von einem Negerdorfe betrieb dieser einfache Mann das Zimmermannshandwerk, wo ich wiederholt Gelegenheit suchte, ihn zu sehen und mich mit ihm zu unterhalten. Ich fand ihn immer beschäftigt, entweder einfache Haushaltungsgegenstände und Geschirre zu machen oder auszubessern, je nachdem seine Negerkunden sie gebrauchten, oder seinen Bienenstand betreuend. Dieser bestand aus einer langen Reihe von tannenen Kasten, aufgestellt in Reihen auf roh gezimmerten Balken in einem Gebäude, welches einstmals ein Wohnhaus gewesen war. Diese Kasten waren von verschiedener Größe, einige 16, andere 20 Quadratzoll. Alle waren geziert mit Bildern, welche aus illustrierten Magazinen herstammten, und die er wahrscheinlich von dem Aufseher der nächsten Zuckerpflanzung erhalten hatte. Inwendig waren diese Bienenstöcke ganz einfach eingerichtet; sie enthielten nur zwei kreuzweise eingesteckte hölzerne Stöcke. Und was nun die geschäftigen Völkchen anbelangt, welche ihre Wohnplätze in der wohlgefüllten Lago hatten, so schienen sie alle verschiedener Art zu sein. Alle waren stachellos und die Mittelsorte der verschiedenen Abarten, welche noch kleiner als die gemeine Hausfliege geformt war, zeichnete sich durch eine hübsche Form mit dunkler glänzender Farbe aus. Ähnlich wie die meisten anderen Gegenstände, hat auch die Bienenwirtschaft ihre prosaischen und poetischen Seiten, welche dieser arme Mann zu verstehen und zu würdigen schien. Wollte er Honig, so zog er einfach einen kleinen Pflock aus der Mitte des Bodenbrettes, steckte durch diese Öffnung einen hölzernen Stab, den er nach verschiedenen Richtungen hin emsig bewegte, was zur Folge hatte, daß der flüssige Honig in ein untergesetztes Gefäß floß. Wollte man den Honig gebrauchen, so wurde er gekocht und in kleine Flaschen getan. Es war eine gesunde und nahrhafte Speise und wurde bereitwilligst zu geringen Preisen verkauft. Auch die poetische Seite seines Geschäftes schien unseren schwarzen Philosophen in gleicher Weise zu befriedigen. Er war ein eifriger Leser und hatte alle möglichen Schriften, welche von den Bienen handelten, gesammelt, zugleich hatte er sorgfältig seine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen, welche sich auf dieses interessante Insekt bezogen, niedergeschrieben. Gleicherweise hatte er seine Verse aufgezeichnet, in welchen er seine Lieblinge besang und großes Vergnügen machte es ihm, dieselben vorzutragen. Besuchte ihn des Nachmittags ein Nachbar, dem die Bienenzucht nicht gleichgültig war, so war es das erste, auf sein Lieblingsgespräch zu kommen und gleich einem afrikanischen Plato sich der wichtigen Lektionen zu entledigen, welche uns die Biene so zahlreich auferlegt. Indessen, zu seiner Ehre sei gesagt, daß er niemals seine Bienenpredigten begann, ohne vorher erst seinen Zuhörern ein dickbestrichenes Honigbrot anzubieten, da er recht gut wußte, daß der Geist des Menschen durch den Magen erst recht empfänglich gemacht wird. Er pflegte in seiner Einfachheit zu sagen: die Biene sei der beste Prediger, welchen er jemals kennen

Digitized by Google

gelernt und er habe durch sorgfältiges Studium ihrer Eigentümlichkeiten mehr profitiert, als durch das Anhören manch einer Predigt eines Missionspredigers. Er betrachtete die verschiedenen von ihm in den Wäldern gefundenen und gezähmten Bienenarten nicht als eine vollkommene Rasse, lebte vielmehr der Überzeugung, daß man durch sorgfältige Zucht zu einer Biene gelangen werde, die etwa die guten Eigenschaften aufweist, wie wir sie an der interessanten italienischen Biene rühmen.

Thomas Ewbank schreibt in seinem im Jahre 1857 erschienenen Werke „Leben in Brasilien": „Zwischen der Mühle und dem Wohnhause sind die Sklavenhütten. An einer derselben befanden sich zwei kleine Bienenstöcke aus Zigarrenkisten, worin sich die kleine Biene — Abelhas jurutys — befindet. Diese kleinen Honigsammlerinnen sind an Kopf- und Leib kaum dicker als Moskitos, für welche ich sie anfänglich hielt. Ihre Zellen haben keine Ähnlichkeit mit denen unserer Bienen. Die Waben sind in bezug auf Farbe dunkelbraun und ihre Gestalt erinnert an die eines Ameisennestes. Da sie sehr empfindlich gegen die Einflüsse der äußeren Luft zu sein scheinen, so verschließen sie jede Öffnung ihrer Stöcke, ja sie schließen sich während der Nacht so dicht ein, daß weder Räuber noch die feuchte Luft sie zu belästigen vermögen; ihr Flugloch wird ebenso regelmäßig geöffnet und geschlossen, als die Tore einer befestigten Stadt. Sie öffnen es nie, bevor nicht die Sonne scheint und schließen es, ehe der Abendtau zu fallen beginnt. Ich machte es zum Gegenstand meines Vergnügens, morgens und abends die Torwache zu beobachten.

Ein Bohrloch von etwa 1 Zoll Durchmesser befindet sich an einer Seite des Stockes und bildet den einzigen Ein- und Ausgang; über demselben bilden die kleinen Künstler eine Art von Röhre. Am Morgen wird der Ausgang geöffnet und am Abend das Material zum Verschlusse wieder gesammelt. Diese Bienen sind stachellos, aber in eigentümlicher Weise mutig, da sie aus ihrer Nachbarschaft die gewöhnliche Biene vertreiben."

Der Honig dieser stachellosen Bienen, die auch in Chaco (Nordargentinien) heimisch sind, soll von ausgezeichneter Güte sein und in den spanischen Niederlassungen mit den höchsten Preisen bezahlt werden. S. S.

Über die Bienenzucht in Finnland. Unter den Nebengewerben ist die Bienenzucht die am wenigsten verbreitete in Finnland gewesen. Dieser Sachverhalt hat seinen Grund teilweise darin gehabt, daß manche die Möglichkeit ihres Gelingens hier bezweifelt haben, weil sie meinten, daß unser Klima allzu kalt und die Vegetation zum Erhalten von Honig allzu knapp seien. Es sind deren doch viele, welche die nationalökonomische Bedeutung der Bienenzucht anerkennen und diesen Wirtschaftszweig treiben. Auch hat die Erfahrung uns belehrt, daß die Zweifel am Gedeihen der Bienenzucht grundlos sind.

Wann die Bienenzucht unter den Finnen zum erstenmal bekannt wurde, darüber sind die Meinungen geteilt. Die einen glauben, daß sie die Biene schon vor der Einwanderung hierher kannten, andere wieder behaupten, daß sie ihnen erst viel später bekannt wurde. Weil in unserem Volksepos „Kalewala" viel über Bienen und Honig erzählt wird, zeigt es, daß unsere Vorfahren diese schon kannten. Die Urkunden erwähnen im Jahre 1468 eine Anzahl Liespfunde Wachs, die an die Kirche geliefert wurden, und wieder im Jahre 1558, daß Wachs als Bezahlungsmittel statt Geldes angewandt wurde.

Wie in anderen katholischen Ländern, waren Wachskerzen auch in den Kirchen Finnlands während der katholischen Zeit allgemein im Gebrauch. Man berichtet, daß schon im Jahre 1300 Honig und Wachs aus dem Lande exportiert worden seien; den Behauptungen einiger Erforscher gemäß handle es sich aber um eine erst aus Rußland hieher importierte Ware.

Finnländische Bienen und hiesige Bienenzucht werden zum erstenmal ganz deutlich erst im Jahre 1765 erwähnt. Bienen wurden damals im botanischen Garten der Akademie zu Åbo, in Riuffalo (Runsala), in Ålland und in Inkoo (Ingå), Nyland, gezogen. Etwas früher hatte Karl Björklund eine akademische Disputation über die Möglichkeit der Bienenzucht in Finnland veröffentlicht; und einige andere von Gelehrten verfaßte Schriften erschienen auch.

Als der Sekretär der Königlichen Landwirtschaftsgesellschaft Finnlands im Jahre 1797 vorschlug, daß die Gesellschaft denjenigen, die welche wünschten, Bienen aus Schweden vermittele, können wir dies als einen sehr beachtenswerten Fortschritt der Bienenzucht betrachten; denn der Vorschag fand Beifall, und schon im Jahre 1800 wurden hieher eine Anzahl Bienenfamilien importiert, und der Import wurde auf solche Weise fortgesetzt, daß schon im Jahre 1805 einheimische Bienenschwärme zu erlangen waren.

Das erste, und zwar schwedischsprachige Buch über die Bienenzucht wurde im Jahre 1819 herausgegeben; ziemlich sachte aber schritt die Bienenzucht fort, obwohl es an Ermahnungen und verschiedenen anderen Mitteln zur Beförderung derselben nicht mangelte. Die erste in der finnischen Sprache geschriebene Einleitung in die Bienenzucht erschien im Jahre 1839. Die Bienenstöcke, welche man darin empfahl, waren tonüberzogene Strohkörbe mit rundem Dach und der Honig wurde nach Umbringen der Bienen, vermittels Erstickung durch Schwefelrauch geerntet. Der Honig wurde aus den Waben entweder in der Hitze eines Backofens oder in einer finnischen Badestube ausgetröpfelt.

Obwohl die Bienenzucht vorzugsweise von Standespersonen befördert wurde, waren die meisten Bienenzüchter doch Bauern. Die landwirtschaftliche Gesellschaft in Åbo versuchte, ihren Kräften und ihren Mitteln gemäß, die

Digitized by Google

Bienenzucht zu befördern, die Verbreitung wurde aber vom billigen Fabrikszucker, der den Preis des Honigs niederdrückte, bekämpft.

Als den Vater der Bienenzucht mit Rahmenstöcken in diesem Lande dürfte man den Pfarrer Johann Eggert, Åberg, betrachten, der im Jahre 1865 das Staatsstipendium von 1600 Mark der kaiserlichen Landwirtschaftsgesellschaft Finnland erhielt und eine Studienreise nach Schweden, Dänemark und der Schweiz unternahm. Nach seiner Rückkehr gab er 1867 das erste finnischsprachige Büchlein heraus, das die Konstruktion von losgebauten Bienenkörben erklärt. Außerdem hielt der Pfarrer Johann Eggert, Åberg, Lehrkurse in Bienenzucht, wobei an dem Unterricht ebensowohl Frauen als auch Männer teilnahmen.

In Åbo wurde im Jahre 1894 vom Kommerzienrat Viktor Forselius eine Gesellschaft namens „Die Freunde von Federvieh" gegründet und durch die Fürsorge dieser Gesellschaft wurde sowohl unter der finnischen wie der schwedischen Bevölkerung auch Bienenzucht verbreitet. Die Gesellschaft gab ein monatliches Gewerksblatt heraus, in welchem praktische Einleitung und Ratschläge in der Zucht von Federvieh und Bienen dargeboten wurden. Durch die Veranstaltung der Gesellschaft wurden auch Lehrkurse gehalten.

Eine dauerhafte und zudem kräftige Anregung bekam die Bienenzucht erst am Hinweichen des vorigen Jahrhunderts. Als Vorkämpfer fungierte auch diesmal ein Geistlicher. Im Jahre 1901 unternahm der Pastor Alfred Mäkinen — jetzt Pfarrherr im Kirchspiel Nummi — eine Studienreise nach Schweden, Dänemark, Deutschland und Böhmen, und nach seiner Rückkehr fing er mit einer vierwöchigen Bienenzuchtschule in Asikkala an, die er alljährlich — zuletzt in Somerniemi (Sommarnäs) — — bis zum Jahre 1917 fortsetzte. Viele von seinen früheren Schülern, darunter z. B. eine Anzahl Volksschullehrer und -lehrerinnen, haben dann nach der Reihe Unterrichtskurse gegeben und über die Bienenzucht geschrieben und auf diese Weise hat sie schnelle Fortschritte gemacht. Der Pfarrer A. Mäkinen hatte an den Bienenkörben thüringischen Modells, mit vom deutschen Pfarrer F. Gerstung angeordneten Rahmen von der Größe 26 × 41 cm Gefallen gefunden und diese sind die vorherrschenden in Finnland.

Sehr bedeutend wurde die Bienenzucht in Finnland von der finnländischen Gesellschaft von Federvieh- und Bienenzucht gefördert, wie von dem in Nyland gegründeten schwedischsprachigen Verein von Bienenzüchtern namens „Finlands Biodlarförening", welcher letzgenannte unter der schwedischen Bevölkerung wirkte. Da aber die Förderung sowohl von Federviehzucht als von Bienenzucht ein etwas inkonsequentes Programm für eine und dieselbe Gesellschaft bildete, wurde im Jahre 1916 „Der Bienenzüchterbund Finnlands" gegründet, welcher sofort über 2000 Mitglieder erhielt und gegenwärtig in verschiedenen Gegenden des Landes 42 Lokalvereine hat und ungefähr 12.000 Bienenstöcke besitzt. Der Bund genießt eine 20.000 Mark große Unterstützung aus der Staatskasse und jeden Sommer hat er mehrere Unterweisungskurse in Bienenzucht veranstaltet. Monatlich erscheint die 16seitige Bundeszeitschrift „Mahilinen" (d e Biene); und erst durch diese Maßregeln ist die Bienenzucht in Finnland frischer aufgeblüht und eine wahrhaft fortschrittliche Richtung eingeschlagen worden.

Allgemeine, das ganze Land umfassende Bienenzüchterkongresse sind abgehalten worden und auf ihnen hat man sich über Maßregeln zur Beförderung der Bienenzucht beraten.

Bienenzüchter gibt es im Lande in allen sozialen Kreisen, und zwar am meisten in den Länen (Regierungsbezirken) Åbo, Tawastland, Nyland, Wasa und Wiborg, während die Läns St. Michel, Kuopio und Uleåberg deren weniger haben. Die Bienenrasse ist vorzugsweise eine nördliche, obschon auch italienische und Krainer Bienen gezogen werden.

Die Literatur Finnlands, welche die Bienenzucht behandelt, ist erst in ihrem Anfang, denn Bücher in dieser Branche gibt es nur 26, davon 18 Originalwerke. Am meisten verbreitet sind die von den Lehrern Matti Järwi und Mikko Ilkka verfaßten Lehrbücher, die in mehreren Auflagen erschienen sind. Viele Anfänger haben unter der Leitung dieser Bücher mit der Bienenzucht begonnen und ihre erste Unterweisung darin erhalten.

Die Bienenzucht wird von niemand in unserem Lande als Hauptgewerbe betrieben, sondern nur nebenbei an der Seite von anderen Beschäftigungen. Die Erfahrung hat erwiesen, daß Bienen im Lande gedeihen, und weil kein Mangel an Honigpflanzen ist, schwebt der finnländischen Bienenzucht eine hoffnungsvolle Zukunft vor. (Mahilänen.)

Haben Sie schon Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?

Ein gebrauchter, großer Ritsche-

Dampfwachsschmelzer

samt Ofen wird an den Meistbietenden verkauft. Zweigverein Knittelfeld, zu Handen des Geschäftsführes Jos. Schmutz, Weyzerngasse 22. 286-XI

Waldhonig u. Wachs

wird zu jeden Tageskurs gekauft. Preisangabe mit Retourmarke. — 1 Breitwabenpresse 500 000 K, 1 Vereinspresse 250.000 K, 6 Breitwabenkasteln 120.000 K, 1 Breitwabenschleudermaschine zu verkaufen. Matthäus Hammer, Wien XIII, Linzer Straße 271. 270-XII

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Wien II, Nordportalstraße 126.

Polarisation und Honig.

Von Dr. Ludwig Arnhart.

Das starke Umsichgreifen der Honigfälschungen machen fachgemäße Honiguntersuchungen immer häufiger. Es sind die Konsumenten des Honigs, welche durch verschiedene Vorkommnisse danach verlangen.

Für die praktischen Imker ist da notwendig, von der Art der Honiguntersuchung so genau, als es ohne tiefere Kenntnisse in Chemie möglich ist, unterrichtet zu sein. Dies nicht nur aus dem Grunde, um der ihn schädigenden Honigpantscherei das Handwerk zu legen, sondern auch deshalb, um bei notwendig gewordenen chemischen Untersuchungen seines eigenen Honigs den Wert des Resultates beurteilen und damit auf die Begutachtung seines Honigs entsprechenden Einfluß nehmen zu können. So z. B. hat uns Herr Neunteufel S. 350 des „Bienen-Vaters" berichtet, daß eine Lebensmitteluntersuchungsanstalt Herrn Neunteufel ersuchte, „im ‚Bienen-Vater' zu verlautbaren, daß bei jeder Einsendung von Honig zu Untersuchungszwecken auf dessen Echtheit immer anzugeben ist, von welcher Blütengattung der Honig ist."

Eines der wichtigsten Untersuchungsmittel der Honige ist nun die Polarisation. Blütenhonige polarisieren in der Regel links, Blatthonige rechts.

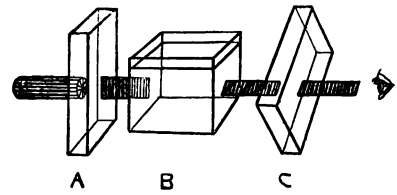
Um nun auch dem Nichtfachmanne einen Begriff von der Polarisation zu geben, wurden diese Zeilen für den „Bienen-Vater" geschrieben.

Was ein „Lichtstrahl" ist, weiß jedermann. Ebenso daß reiner, durchsichtiger Kalkspat, der in Rhomboedern kristallisiert ist, in bestimmter Lage auf eine schwarze Linie, die auf einen weißen Papier gezeichnet wurde, gelegt, diese doppelt zeigt. Sollte jemand vergessen haben, was ein Rhomboeder ist, so sei gesagt: ein Körper von sechs gleichen Flächen begrenzt (wie ein Würfel); die Grenzflächen sind verschobene Quadrate (▱) = Rhomben. Man kann nun einen solchen Rhomboeder, Doppelspat (weil er sich nach zwei verschiedenen Richtungen sehr leicht spalten läßt), so umschleifen, daß er auch in der vorhin bezeichneten Lage die schwarze Linie nur mehr einfach zeigt. Läßt man nämlich einen durch ein kleines Loch in der Fensterverkleidung in das dunkle Zimmer fallenden Sonnenstrahl in der angegebenen Lage auf einen Doppelspat fallen, so kann man deutlich sehen, wie dieser Lichtstrahl beim Eintritte in den Doppelspat in zwei auseinanderlaufende Lichtstrahlen geteilt wird. Das Umschleifen wird nun so gemacht, daß einer der Lichtstrahlen in eine Seitenfläche fällt und daher von vorne nicht gesehen werden kann. Ein derartig geschliffenes Doppelspatprisma heißt „Nicolsches Prisma" (nach seinem Erfinder).

Nehmen wir nun zwei solcher Nicols her und halten sie, jedes in einer Hand, so an das Auge, daß das ins Auge fallende Licht beide Prismen durchlaufen muß. Je nachdem es der Zufall gebracht hat, ist folgendes möglich: 1. entweder sieht man durch beide, wie durch zwei reine Gläser, alles licht, 2. oder man hat ein

Digitized by Google

mehr weniger verdunkeltes Licht vor sich, z. oder gar man sieht überhaupt nichts, man sieht nur schwarz.



Nehmen wir an, es sei der letzte Fall eingetreten. Es ist ganz erstaunlich: durch jedes einzelne Prisma hat man volles Licht, und wenn beide aufeinandergelegt sind, absolute Finsternis. Wie läßt sich dieses Paradoxon erklären? Die beistehende Figur soll uns bei der Erkärung behilflich sein. A ist ein Nicol. Auf dasselbe fällt ein zylindrisch gezeichneter Lichtstrahl (von links) in Form einer Kreisfläche auf. Die Kreisfläche zeigt eine Anzahl von eng aneinander liegenden Durchmesser. Damit soll angedeutet werden, daß die Lichtteilchen (von den elektrischen und magnetischen Beziehungen des Lichtes ist hier abgesehen), welche den Lichtstrahl erzeugen, nach und nach in den Richtungen aller Durchmesser schwingen. In einer Richtung einige tausend Male, dann in der am nächsten liegenden wieder so und so fort, bis sie alle Radien durchlaufen haben. Dabei machen sie alle Schwingungen mit unglaublicher Geschwindigkeit so, daß deren mehrere Billionen auf die Sekunde kommen. Wie nun die Figur deutlich zeigt, tritt aus dem Nicol A der Lichtstrahl nicht mehr mit Schwingungen nach allen Seiten aus, sondern nur mit solchen in einer Ebene. Und zwar gehen die Schwingungen, ganz zufällig ist das, so gerichtet parallel der längsten Kante des Prismas. Zwischen A und B ist demnach der Lichtstrahl als ein entsprechendes Band gezeichnet. Denken wir uns nun dieses Lichtstrahlband falle auf ein zweites Nicolsches Prisma. Es sind da die drei schon vorhin erwähnten verschiedenen Fälle möglich. Jetzt finden sie aber ihre Erklärung. Entweder geht der angegebene Lichtstrahl durch das zweite Nicolprisma unverändert durch, dann hat dieses zweite Nicol zur Schwingungsebene des Lichtes, welches aus dem ersten Nicol heraus geht, dieselbe Lage; vorausgesetzt nämlich, daß beide Nicols auf die gleiche Weise hergestellt wurden. In dem angegebenen Falle würden also die Prismen parallel und so liegen, daß auch ihre längsten Kanten parallel liegen. Hätten wir das zweite Prisma wohl parallel aber so gelegt, daß die längsten Kanten desselben aufeinander senkrecht stehen, so geht unser angegebener Lichtstrahl, der aus dem ersten Nicol kommt, nicht mehr durch das zweite hindurch. Drehen wir nun das zweite Nicol so, daß es stets parallel mit dem ersten bleibt, nach und nach einmal im Kreise herum, so finden wir, daß nach einer Drehung von 90° der Lichtstrahl wieder durchgeht, nach 180° wieder nicht und nach weiteren 90° wieder nicht. Nach weiteren 90°, also zur Ausgangsstellung zurückgebracht, geht er wieder durch.

Dieses Verhalten erklärt man sich in populärer Weise so, daß man annimmt, das Nicol hätte parallel zueinander und in unserem Falle auch parallel zur längsten Kante gerade Schlitze. Kommt nun ein natürlicher Lichtstrahl, bei dem die Schwingungen nach allen Seiten gehen, an ein solches Nicol, so können natürlich nur die Schwingungen durch dasselbe hindurchgehen, welche in die Schlitze fallen. Das aus dem Nicol austretende Licht hat deshalb nur Schwingungen in der Schlitzebene, wie wir es ja in der beistehenden Figur zwischen A und B gezeichnet haben. Es hängt nun von der Lage der Schlitze im zweiten Nicol ab, ob die aus dem ersten

Unser Vorrat an guten Bienenbüchern geht vor Weihnachten schnell zu Ende, deshalb bestelle man schon im November!

Digitized by Google

Nicol austretenden Lichtschwingungen auch durch dieses durchgehen können. In zwei Lagen müssen diese Schlitze des zweiten denen des ersten parallel sein. Das ganze Licht geht in dieser Lage durch. Liegen aber die zweiten Schlitze senkrecht zu denen im ersten Nicol, was wieder in zwei Lagen möglich ist, so können sie durch letzteres nicht durchgehen. Man sieht also durch dasselbe Prisma, das früher Licht gezeigt hat, finster. Bei Drehungen des zweiten Prismas in Lagen, bei denen die Schlitze weder parallel noch senkrecht aufeinander stehen, tritt keine Finsternis, sondern nur eine um so größere Verdunklung ein, je näher diese Lage der Schlitze zu der der völligen Dunkelheit steht.

Stellen wir nun zwei Nicol parallel zueinander so, daß der Lichtstrahl durchgeht. Das erste Nicol, welches den natürlichen Lichtstrahl in den Bandlichtstrahl verwandelt, nennt man den Polariseur, weil man einen Lichtstrahl, der nur in einer Ebene schwingt, einen polarisierten nennt. Das zweite Nicol, durch dessen Drehung man erkennen kann, ob der Lichtstrahl polarisiert ist oder nicht, nennt man den Analyseur. Ist nämlich der Lichtstrahl polarisiert, so muß während einer Drehung des Analyseurs um 360° zweimal eine vollständige Verfinsterung des Gesichtsfeldes eintreten. Zwischen unsere zwei parallel auf „Licht" stehenden Nicole stellen wir nun eine klare verdünnte Rohrzuckerlösung, wie es die vorstehende Figur anzeigt. A ist der Polariseur, B ist ein durchsichtiges Glasgefäß mit der Honiglösung, C ist der Analyseur und rechts vor demselben das beobachtende Auge. Haben wir vor der Einstellung der Zuckerlösung zwischen die Nicols hellstes Licht gesehen, so beobachten wir nach dem Einstellen eine um so stärkere Verdunklung, je konzentrierter die Zuckerlösung ist und je länger der Weg ist, den der polarisierte Lichtstrahl durch die Zuckerlösung zurücklegen muß. Wollen wir nun bei sehr schwacher Zuckerlösung und kurzem Gang des Lichtes in derselben wieder volles Licht haben, so müssen wir dem Analyseur etwas nach rechts drehen. Wir müssen aus diesem Versuche schließen, daß die Schwingungsebene (Polarisationsebene) des Lichtes sich durch die Zuckerlösung etwas nach rechts gedreht hat und daß durch die Drehung des Analyseurs die Schlitze desselben mit der jetzigen Schwingungsebene parallel liegen. Natürlich kann man auch durch Linksdrehung des Analyseurs zur vollen hellen Beleuchtung kommen. Da ist aber dann der Drehungswinkel ein weitaus größerer. Man muß deshalb festhalten, daß zur Bestimmung der Drehung einer Flüssigkeit immer der kleinste beobachtete Winkel zwischen den Drehungen nach rechts und links genommen werden muß. Wir sagen demnach, der Rohrzucker dreht die Polarisationsebene des Lichtes nach rechts, oder kurz, er polarisiert rechts.

Hätten wir statt der Rohrzuckerlösung eine Fruchtzuckerlösung genommen, so hätten wir Linksdrehung gefunden. Traubenzucker polarisiert wie der Rohrzucker nach rechts, ebenso die Dextrinlösung.

Die Stärke der Drehungen bei verschiedenen Substanzen und bei gleichem Prozentgehalt der Lösung und Länge des Lichtweges ist verschieden, und zwar jeder Substanz in einem bestimmten Maße eigentümlich. So wissen wir, was für uns Bienenzüchter wichtig ist, daß die Linksdrehung des Fruchtzuckers stärker ist, als die des Traubenzuckers. Man spricht deshalb bei den verschiedenen polarisierenden Substanzen von einem spezifischen Drehungsvermögen.

Wenden wir die gewonnenen Einsichten auf die Honiguntersuchung an, Blütenhonig hat höchstens 2% Rohrzucker und kaum 1% Dextrin. Seine größte Menge besteht in Invertzucker, das ist eine Mischung von Frucht- und Traubenzucker. Da der Fruchtzucker stärker nach links dreht als der Traubenzucker nach rechts, polarisiert der Invertzucker stets etwas links. Der Blütenhonig polarisiert deshalb im ganzen nach links. Anders sind die Verhältnisse, wenn dem Blütenhonig Rohrzucker oder Stärkesirup zur Fälschung beigemischt wird. Da tritt dann eine Polarisierung

Digitized by Google

der Mischung nach rechts ein. Ebenfalls eine solche hat der Honigtauhonig. Derselbe hat bis zu 10% Rohrzucker und bis zu 12% Dextrin. Dieser hat demnach eine viel stärkere Rechtsdrehung als der vorher erwähnte gefälschte Blütenhonig. Man kann demnach, wie man sieht, durch die Polarisation schon einen Schluß auf die Herkunft des Honigs sich erlauben, oder mit anderen Worten: will der Imker, der echten Blatthonig hat, Unannehmlichkeiten entgehen, so tut er gut, bei der Einholung eines Gutachtens seines Honigs bekanntzugeben, daß die vorgelegte Honigprobe viel Blatthonig enthalten wird.

Praktischer Kurs für Anfänger. Der in der Zeit vom 23. Mai bis 19. September d. J. 30stündig abgehaltene praktische Kurs für Anfänger war von 36 Teilnehmern, darunter 9 Frauen, besucht: 30 Teilnehmer waren aus Wien, 6 aus Niederösterreich. Lehrkräfte dieses Kurses waren die Herren Matzenauer und Newald. Mit diesem Kurse schloß heuer die Unterrichtstätigkeit an der Imkerschule.

Überfall von Totenkopfschwärmern auf Bienenstöcke. Herr Karl Tittler aus Sommerein a. L.-G. brachte am 30. September eine größere Schachtel voll toter Totenkopfschwärmer in die Imkerschule und berichtet, er habe davon bei 200 Stück in 15 Tagen, als sie in seine Bienenstöcke abends oder im Morgengrauen eindringen wollten, gefangen. Die Raupen dieser Schmetterlinge leben häufig auf Kartoffelpflanzen und verpuppen sich bei den Wurzeln derselben. In manchen Jahren findet man beim Ausgraben der Kartoffeln massenhaft die Puppen des Schmetterlings. Wenn Kartoffelfelder in nächster Nähe des Bienenstandes sind, hat man demnach im September seine Bienenstöcke abends und morgens genau im Auge zu behalten, denn in diesen Monat schlüpfen die Totenkopfschwärmerschmetterlinge aus. Kleine hat beobachtet, daß diese Schwärme zuerst die Bienenstöcke umfliegen, bei ihnen passender Gelegenheit durchs Flugloch eindringen, nach 2 bis 5 Minuten kommen sie mit honiggefülltem Hinterleibe wieder heraus. Beim Passieren der Fluglöcher machen die Bienen Lärm. Wenn er im Stocke ist, hört man im Stocke nichts. Nach der Ansicht Kleines ist der Totenkopfschwärmer wegen seiner fettigen Schuppen durch den Bienenstachel nicht verletzbar, denn er fand nie einen solchen auf ihnen. Er hielt ein Exemplar an ein Hölzchen gespießt und mit dem Rücken an eine Wabe gelehnt, so daß es beinahe nur die Beine zur Verteidigung gebrauchen konnte, in den stärksten Stock. Die Bienen fielen wütend darüber her, hängten sich an Flügel und Füße wie Perlen an einer Schnur, aber am Leibe selbst konnte keine einen Anhaltspunkt gewinnen, sie glitschten ab.

Daß der Totenkopfschwärmer in den Bienenstöcken Schaden anrichten muß, ist klar. Es fehlen aber noch Beobachtungen, wie weit dieser geht.

Herr Stumvoll teilt mir mit, daß in manchen Jahren die Totenkopfschwärmer beim Abziehen der Völker vom Wanderplatze in Deutsch-Wagram die völkerbeladenen Wagen auf ihrer Fahrt nach Hause bis in das Weichbild von Wien verfolgten, dieselben umschwärmten und — natürlich vergeblich — in die Stöcke einzudringen versuchten. Dr. L. Arnhart.

Druckfehler. Im „Bienen-Vater" Nr. 10 d. J. soll S. 368 rechte Spalte unten Dr. Arnhart angefügt werden und S. 371, linke Spalte, 25. Zeile von oben, soll statt „Stiche" „Pilze" stehen.

Die Schmarotzerhummel in den Bienenstöcken Österreichs. Herr Fr. Gansterer, Glogganitz, schreibt mir: „Habe Ihren Artikel im „Bienen-Vater" gelesen und möchte Ihnen diesbezüglich meine Beobachtungen mitteilen:

Mein Bienenstand liegt in Heufeld, gegenüber der Papierfabrik Schlöglmühl in Niederösterreich und ich hatte auf meinem Stande Strohkörbe, Breitwabenstöcke und Vereinsständer. Im Jahre 1920 bemerkte ich anfangs Sommer bei einer Revision beim Umkehren eines Strohkorbes auf dem Bodenbrett ein glänzend schwarzes Tier und bei näherer Untersuchung konnte ich es als eine Hummel feststellen. Der ganze Körper hatte ein glänzend schwarzes Aussehen, die Haare fehlten gänzlich, ebenso die Flügel und etliche Beine und das Ganze sah aus wie lackiert. Ich konnte auch später einmal im Sommer eine Hummel beobachten, wie sie durchaus in einen Breitwabenstock eindringen wollte, aber immer wieder von den Bienen zurückgejagt wurde, bis ich sie dann endgültig verscheuchte. Voriges Jahr fand ich bei einer Revision eines abgeschwärmten Strohkorbes am Stande meines Schwiegervaters ebenfalls eine Hummel, die das gleiche Aussehen hatte, sonst aber noch sehr gut erhalten war, sogar von den Flügeln waren noch die Außenwände vorhanden. Ich hatte das Tier längere Zeit aufbewahrt, es ging mir aber dann verloren. — Der Bienenstand meines Schwiegervaters liegt neben einer Au und hat das Fach, wo das Volk stand, eine Höhe von zirka 1·5 m vom Erdboden, während meines Volkes Standhöhe 2·4 m beträgt.

Dies sind meine Beobachtungen, sehr geehrter Herr Doktor, und es tut mir sehr leid, daß ich damals meine Funde nicht gleich eingesendet habe, was ich aber in Zukunft nicht mehr versäumen werde."

Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß meine Vermutung über das Eindringen der Schmarotzerhummel in Bienenstände bezüglich der Häufigkeit richtig ist. Schade, daß der Brief nichts über das Verhalten der Bienen bringt.

Dr. Ludwig Arnhart.

Digitized by Google

Beitrag zu: „Studien über die Honigbiene." 4. Die Schmarotzerhummel (Psithyrus) als Bienenfeind. Von Dr. Ludwig Arnhart.

Als ich diese Abhandlung las, kam mir in Erinnerung, daß ich schon öfters Hummeln beobachtete, die in die Bienenstöcke eindringen wollten und auf welche die Beschreibung stimmt. Auch bemerkte ich, daß solche Hummeln ähnlich wie Hornissen Bienen am Flugloch abfingen und töteten. Während jedoch die Hornisse im Flug die Biene durch ihren Stachel tötet, sie hält die Biene mit den Zangen und Beinen und biegt im Flug den Hinterleib mit dem Stachel vor, konnte ich bei der Hummel dies nicht beobachten, und es scheint mir, als ob die Hummel die Biene nur durch den Biß mit den Zangen tötet. Tatsächlich sah ich Hummeln mit Bienen vom Flugloch abfliegen, um nach einiger Zeit neuerlich zu erscheinen. Dabei zeigt die Hummel nicht die Frechheit der Hornisse, sondern sie sucht von Flugloch zu Flugloch, wird dabei von den Bienen angegriffen und weicht sofort, um anderswo ihr Glück zu versuchen. Mein Stand hat eine Länge von 9 m, und da man nicht gerne lange im Flug der Bienen steht, begnügte ich mich damit, das Tier wenn möglich zu töten. Einigemale jedoch beobachtete ich auch vor dem Flugloch der Stöcke eingeknäulte Hummeln, wobei das betreffende Volk sehr aufgeregt war.

Aber nicht nur diese große Hummel sucht in die Bienenstöcke einzudringen, sondern ich fand auch kleine Hummeln, von nur 12 bis 14 mm Länge, bei denen das Gelb vorherrscht, vor den Fluglöchern eingeknäult. Welcher Art diese Hummel angehört, weiß ich nicht.

Da aber Angriffe von Hummeln hier nicht selten sind, will ich dieser Sache mehr Aufmerksamkeit schenken.

Ed. Dietrich, Lehrer, Steuerberg, Post Feldkirchen (Kärnten).

Unter den Weihnachtsbaum der Imkerfamilie gehört ein gutes Bienenbuch. Solche erhält man in der Kanzlei des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5.

Wer den „Bienen-Vater" nicht bekommen hat, kann portofrei anfordern!

Johann Thürs Nachfolger

Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtgeräte

Bruck a. d. Mur, Steiermark

Honigschleudermaschinen

Beste Ausführung mit Schneckengetriebe, Friktionsoberantrieb und Seitengetriebe in allen gangbaren Größen lagernd

Futtergeschirre in den verschiedensten Arten. Strohmatten aller gangbaren Größen lagernd, nach Maß billigst. Rähmchenstäbe aus Lindenholz.

Absperrgitter aus Drahtstäben. Rauchapparate, Bienenhauben und Schleier, Entdecklungswerkzeuge, Ruberoid, bestes Einlagematerial für Bienenwohnungen.

Honigdosen mit Patentverschluß, zu billigen Preisen. Öffnung nunmehr 105 mm

Verlangen Sie meine neuesten Preisnotierungen 251-XI

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

77. Herrn G. B. in S., N.-Ö. Winterfutter. Sie müßen heuer bei dem außergewöhnlichen Mißjahre überaus gewißenhaft vorgehen, denn die letzten Monate brachten den Bienen vielerorts nichts, absolut nichts, als nur ganz gewaltige Abnahmen, so daß es mit der Winterversorgung sehr windig aussehen wird. In meinem Werke schreibe ich: „Wenn du ein sorgloser, bequemer Imker bist und deine Völker das ganze Jahr nicht ein einziges Mal öffnest, im Herbste mußt du es tun, denn da handelt es sich um Sein oder Nichtsein des kommenden Jahres." Dies gilt ganz besonders für dieses Jahr. Nicht alles kann ich anführen, was man da zu beachten hat. Unsere Hauptsorge gilt heuer der richtigen Menge von Winterfutter, denn es schadet ebenso ein Zuviel, als Zuwenig. Darum Genauigkeit in dieser so wichtigen Sache. Wer bei der Herbstnachschau nicht gewissenhaft ist, den nenne ich keinen rechtschaffenen Imker, der ist ein Leichtsinnsbruder. Zumeist wird der vorhandene Vorrat, aber auch das gereichte Futter überschätzt, die Folge davon verhungerte Völker, oder Notfütterung im Frühjahr ohne Ende, damit zumeist verlorene Ernte. Man merke sich, eine normal verdeckelte Honigwabe im österreichischen Vereinsmaß, also Halbwabe, die nicht überbaut ist, enthält 1 kg Honig respektive Futter. Danach lassen sich nun alle Waben immer genau abschätzen. Ich selber pflege immer nach Viertelkilogramm zu schätzen, so daß die eine $^5/_4$, die andere $^3/_4$, $^6/_4$ kg usw. enthält. Dann summiere ich und stelle den eventuell noch fehlenden Futterbedarf fest. Das Ergebnis notiere ich sofort in Bruchform an das Stocktürl, z. B. $^7/_3$, d. h. das Volk hat 7 kg eigenen Wintervorrat gehabt, 3 kg müßen noch zugefüttert werden. Grobe Fehler geschehen auch mit dem Einschätzen der eingefütterten Futtermenge. Viele füttern mit den 1-kg-Honiggläsern, meinen damit auch 1 kg Futter gereicht zu haben. Weit gefehlt. Solch ein Honigglas faßt nur etwas über $^3/_4$ Liter Futter. Wenn man aber 1 kg Zucker in 1 Liter Wasser löst, so ergibt das nur 1·20 kg Winterfutter, oder 5 kg Zucker aufgelöst in 5 Liter Wasser, Verhältnis also 1 : 1, ergeben nur 6 kg wirkliches Winterfutter, nicht 8 oder gar 10 kg, wie manche meinen, denn der Überschuß an Wasser wird ausgeschieden, ein Teil des Futters aber auch noch vor der Einwinterung verbraucht. Es war das sicher nur ein Schreibfehler in dem letzten Imkerbrief Pechaczeks, wo es hieß, daß 5 kg Zucker 8 kg Winterfutter geben. Imkerbrüder! Nie noch habe ich so ernst vor dem kommenden Winter gewarnt, als ich dies heuer tue. Seid auf der Hut! Seid rechtschaffene Imker, nicht Leichtsinnsbrüder. Schon anfangs September hörte ich in dieser Gegend von verhungerten Völkern. Das sagt mehr, als die ernstesten Worte. Wollen wir uns im kommenden Jahre froh die Hand drücken, mit dem Bewußtsein: Freund, ich habe meine Pflicht getan!

78. Fräulein G. Schw. in D.-A., N.-Ö. Fangringe: Du schreibst: „Onkel Guido, Du weißt alles, darum schreibe mir im nächsten ‚Bienen-Vater', wie man am besten Fangringe macht." Gut, ich beuge mich vor Deinem Wissen, das besagt, daß ich alles wissen muß. Die besten Fangringe für Obstbaumschädlinge fertigt man sich selber aus Wellpapier an. Man schneidet sich aus diesem zirka 10 cm breite Streifen in der Länge des Umfanges der betreffenden Bäume, bindet diese dann rund um den Stamm, und zwar nur oben, damit der Streifen am unteren Ende etwas von der Rinde absteht. Hier suchen die verschiedensten Schädlinge Schutz. Man kann nun täglich die Ringe wieder abbinden und in heißes Wasser abklopfen, oder aber bestreicht sie außen in der Mitte mit einem breiteren Pinsel mit Raupenleim, beläßt die Ringe dann längere Zeit, bei Eintritt kalter Witterung werden sie abgenommen und verbrannt, im Frühjahr aber wieder recht zeitlich erneuert. Mit diesen Ringen fängt man sogar Nachtfalter verschiedenster Art. Das ist die eine Art der Fangringe. Vielleicht aber hast Du die andere Art der Fangringe gemeint, die man ansonsten vulgär Eheringe benamset. Nun, die muß man recht schlau einfädeln, so und so befestigen, mit verschiedenen Mitteln und Mittelchen anleimen, wann sich solch ein loser Falter mal gefangen, recht fest um den Stamm, d. h. Mann binden. Alles weitere geht dann schon von selber. Nur gib acht, daß Dir nicht ein recht loser „Nachtfalter" picken bleibt, mit dem könntest Du dann Dein rechtes Kreuz haben. Gelt, Du

Digitized by Google

bist mit der Auskunft zufrieden? Aber siehst Du, ich sehe da schon manchen Griesgram, wie er die Stirne kraus in Falten zieht, daß wir beide noch ein Fünkchen Humor haben. Tut nichts, gelt, den lassen wir uns nicht abkaufen? Aber schnell noch einen Rat zum Schluß: Schau ja recht gut auf, daß Dir nur kein solcher Griesgram picken bleibt. Fangheil!

79. Linde. Nun komme ich als Fragekastenonkel mal selber mit einer Frage im Namen der hiesigen Imker, und zwar an Herrn Dr. Schiller in Wien. Ihr ausgezeichneter Aufsatz über das Honigen der Pflanzen wurde in unserem Vereine besprochen. Dabei wurde wieder einmal, wie schon so oft früher, die Frage aufgeworfen, aus welchen Ursachen hier die Linde nicht honigt. Wir haben hier Hunderte von Linden, und zwar Sommer-, Winter-, Krim- u. a. Linden. Beflogen werden sie alljährlich geradezu wahnsinnig, der Wagstock zeigt aber trotzdem nicht 1 dkg Zunahmen, im Gegenteil um diese Zeit sehr starke Abnahmen; die Nagelprobe ergibt fast gar nie ein zufriedenstellendes Resultat, dazu liegen recht viel tote Bienen unter manchen Bäumen. Wir haben hier guten Lößboden, die Linden stehen teils in der Nähe des Baches, hätten dort also genügend feuchte Füße, viele Linden aber stehen auch hoch oben, darunter dort manche auch auf schottrigem Boden. Nun hatten wir doch heuer einen besonders strengen Winter, der für das Honigen günstig hätte wirken sollen, dazu während der Blütezeit sehr warme, dunstige Tage. Und doch dieser totale Versager der Linden. Wir bitten um freundliche Auskunft, wenn auch nur auf brieflichem Wege, über die mutmaßlichen Ursachen und ob und wie diese zu beheben wären. Könnten wir hier die vielen Linden zum Honigen bringen, eine Erlösung würde es für uns bedeuten. So aber hat kürzlich ein hiesiger großer Imker Völker buchstäblich verschenkt, weil sie vor dem Verhungern standen, er aber nicht die Mittel zur Auffütterung des großen Standes hat. Viele andere Imker haben hier schon ganz zu imkern aufgehört, die Lage wird für uns wirklich unerträglich. Wir haben hier wohl Esparsettebau, doch hat Mistelbach für uns leider ein ganz unglückliches Gebiet. Es endigt eigentlich auf der einen Seite gleich mit dem Stadtgebiet, zieht sich aber dann als endlose, schmale Wurst nach der anderen Seite hin. Das Gebiet um die Stadt herum verwenden die Landwirte zum Anbau von Futter, Luzerne, Mais, Rüben, damit sie solches immer schnell zur Hand haben, die Esparsette bauen sie weit draußen, dort, wohin von uns nicht eine Biene zu fliegen vermag. So hatten wir heuer im nahen Stadtgebiet zwei einzige Esparsetteäcker, dies für beinahe 400 Völker. Das was wir heuer zur Trachtverbesserung gepflanzt, kommt wohl erst in einigen Jahren in Betracht. Daher wäre gerade die Linde unser einzig Rettungsseil. Wir bitten um Antwort.

80. Herrn O. C. in R., N.-Ö. Grasvertilgungsmittel: Sie möchten eine Flüssigkeit wissen, mit der Sie das Gras vor Ihrem Stande gründlich vertilgen könnten. Besprengen Sie den Rasen mit der Gießkanne mit verdünntem Karbolineum. Sie werden erlöst sein. Doch achten Sie, daß nicht ein Obstbaum in der Nähe, denn wenn es zu dessen Wurzeln kommt, wird auch dieser dürr. Wollen Sie dann für längere Zeit Ruhe haben, so verschaffen Sie sich etwas Schlacke, wie sie die Heizer aus den Heizräumen der Lokomotiven herausschaffen und schottern mit dieser den Platz vor dem Stande, die erhält lange Zeit den Platz blank.

81. Herrn Ing. B. L. in Wien. Bienenrasse: Die im Briefe eingesandte Arbeitsbiene kam ganz flachgedrückt an. Sie ist in puncto Färbung keinesfalls irgend eine Abnormität. Die zwei bräunlichen Hinterleibsringe zeigen die heimische Rasse, die niederösterreichische Biene, an. Sind diese Ringe lichtgelb, so haben wir es zumeist mit einem Abkömmling der Italienerbiene zu tun. Bienen mit erstgenannter Färbung werden Sie wohl bei jedem Volke in Wien und Umgebung finden, doch nicht nur in 5 bis 6 Exemplaren in einem Volke, wie bei Ihren Völkern, sondern zumeist in weit größerer Zahl. Dies namentlich in Sommern mit tropischer Hitze, denn diese scheint die Färbung des Bienenkleides stark zu beeinflussen. Daß die Italienerbiene weit raublustiger als die heimische ist, ist eine längst bekannte Tatsache. Doch in Ihrem Falle hat es nichts mit dieser Rasseeigentümlichkeit zu tun, denn Sie sind offenherzig genug zu bekennen, daß Sie etwas Futter verpantscht haben. Und so waren diese kleinen Neckereien am Flugbrett nicht Eigenschaft einer Bienenrasse, sondern — Unvorsichtigkeit des Imkers.

82. Herrn K. H. in Vorarlberg. Zirkulationsorgan: Ihre Frage ist mir etwas unverständlich, ich weiß nicht, ob Sie den Verdauungsapparat oder den Kreislauf des wässerigen, farblosen Blutes der Honigbiene meinen. Sowohl der Verdauungsapparat, als auch die reichverzweigten Blutgefäße können als solches in Ihrem Sinne aufgefaßt werden.

83. Doolittle- und Pratt-Zellen: Ihre zweite Frage nach dem Unterschied obgenannter Zellen sei dahin beantwortet: Doolittlezellen werden alle künstlich mit einem Formholz durch Tauchen in flüssiges Wachs erzeugten Zellen nach ihrem Erfinder Doolittle benannt. Diese werden einfach nur an die Zuchtlatte angelötet. Pratt hat diese künstlichen Weiselzellen beweglich gemacht, indem er für sie eigene Holzpropfen herstellte, die man entweder mittels eines Stiftes an den Zuchtrahmen anspießte oder aber in diesen Löcher bohrte und die Zellen hineinsteckte. Solch durchbohrte Zuchtlatten werden auch Pratt-Leisten genannt.

Digitized by Google

Hubamklee. Wie verlockend klingt doch dieser Name so manchem Bienenzüchter? So wie er auch mich betörte und veranlaßte, unter allen Umständen in den Besitz von etwas Samen davon zu gelangen, was mir auch gelang, und ich hoffnungsvoll und freudetrunken, zum Wohle meiner Bienen und im Interesse der Landwirtschaft einen Anbauversuch damit machte.

Um seinen Wert, im Vergleiche zu anderen honigenden Futterpflanzen zu ergründen, säte ich im Garten anfangs April abwechselnd in Reihen: Inkarnatklee, Boretsch, Pazelia und Hubamklee, letzteren mit etwas Kresse eingespritzt, um die Reihen leichter zu erkennen. Da ich das Aussehen der jungen Pflanze nicht kannte und sie leicht als Unkraut oder sonstiger Kleeart hätte aussäten können. Diese Vorsicht war sehr am Platze, da der Hubamklee sehr schwer keimte und sich außerdem sehr langsam entwickelte. Die erstgenannten drei Pflanzen waren schon fast in der Blüte als der Hubamklee kaum fingerlang war.

In bezug auf Honigabsonderung nahm Boretsch den ersten Platz ein, dann folgte Inkarnatklee, dann Pazelia, und auf den spätblühenden Hubamklee (gegen Ende Oktober) war ich doch so glücklich nur eine einzige Biene zu entdecken, obwohl die übrigen Arten noch gut beflogen wurden, was die günstige Witterung gestattete. Dies gibt ein Bild von seinem Wert für die Bienenzucht.

Es sagt auch zur Genüge, welchen Wert er für die Landwirtschaft haben kann. Erstens in Anbetracht seiner langsamen Entwicklung, die ein leichtes Ersticken und Überwachsen von Unkraut ermöglicht, mithin ein kräftiger Bestand zweifelhaft wird.

Zweitens ist der Bau so schmal, sperrig und blätterarm, daß das damit gefütterte Vieh sich nur mit Holzfaser begnügen müßte, selbst wenn diese freivon für sie minderwertigen Stoffen wäre.

Hubamklee gleicht fast in allem dem weißen Steinklee, welcher in der hiesigen Gegend und besonders am Fuße der Hohen Tatra massenhaft wild wächst und eine ganz gute Tracht abgibt. Er besitzt den Vorteil mehrjährig zu sein, ohne Kultur wild zu wachsen, mehr zu den Herbstblühern zu gehören, und vom Weidevieh möglichst unberührt zu bleiben, deshalb sage ich:

Suche nicht in weiter Ferne,
Sieh, das Gute liegt so nah!

Es wäre zweckmäßiger, wenn die Bienenzüchter sich bestrebten, sich Samen davon zu verschaffen, um Steinbrüche, Ödstellen, Abhänge und sonstige unbrauchbare Stellen damit zu bebauen, und ihn so, wo er nicht vorkommt, einzubürgern, wo er sich selbst überlassen, auch selbst für seine Vermehrung sorgt.

Es ist wohl leicht, für etwas Propaganda zu machen, aber seine Brauchbarkeit zu schaffen, mag wohl recht einseitig sein; gelingt dies nicht dann wird jedes Zutrauen zum Neueren vernichtet, deshalb ist Vorsicht bei der Verbreitung angebracht. H. C.

Schmücket eure Bienenstände mit Herglotz' Imkersprüchen!

Kaufe fortwährend
jede Menge **Schleuderhonig,** nur licht, dickflüssig, rein, klar und reif. Vorherige Mustereinsendung und Preisangabe unbedingt notwendig. 288-XI
Jos. Wargason, Wien X/1 Pernerstorfergasse 20.

Zu kaufen gesucht einige 100 Kilogramm garantierten
Bienenhonig 285-XI
Offerte mit Preisangabe franko Zürich. **Arech,** Spezereihandlung, **Zürich** III, Friedaustraße 23 (Schweiz).

Beim Bezug von echten 293-XI
Krainer Bienen
empfiehlt sich den Herren Imker- und Berufskollegen als streng reell bestens **Heinrich Likar,** Oberlehrer i. R., **Blanca b. Steinbrück,** Jugoslawien (früher Grahovo-Krain).

5000 Theater- und Reisegläser nur 50.000 K 290-XI
pro Stück wie Abbildung inkl. Etui, Porto und Verpackung frei. Reklameverkauf! Für Theater, Kino, Reise, Jagd, Sport, Rennen Ausflüge! Herrliche Fernsicht! Vorzügl. klare Vergrößerung! 1 Auszug zum Stellen für jedes Auge passend! Gute Ausführung! Garantie für jedes Stück! Dasselbe Glas, aber bedeutend bessere und gediegenere Ausführung nur 95.000 K. Für Herren und Damen! Jeder Leser erhält nur 1 Stück! Reklamerestposten! Nur solange Vorrat!

Nur einmaliges Angebot! Postscheckkonto Berlin 49554. Man hüte sich vor minderwertige Nachahmungen! Betrag muß mit der Bestellung in österr. Banknoten per Einschreibebrief eingesandt werden.
A. Müller & Co., Fichtenau W 31, bei Berlin.

Digitized by Google

Monatsübersicht im September 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm: Zunahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Abnahme Monatsdrittel 1.	2.	3.	Gesamtleistung	größte Tagesleistg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur: Minimum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Maximum Monatsdrittel 1.	2.	3.	Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit: Regen	Schnee	Sonnenschein 0	½	ganz	Wind
Niederösterreich																										
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	70	45	38	−153	.	.	.	Wr. Vereinsst.	Efeu	9	5	4	26	22	24	15	26	10	.	5	10	15	22
Weißenbach (357 m)	20	30	30	40	20	30	10	10	12	W	Breitwabenst.	.	2	2	3	27	21	24	11	12	3	.	3	17	10	19
St. Pölten (265 m)	.	.	.	90	60	30	−180	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	11	9	8	26	24	26	14	19	.	.	11	12	7	8
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	25	35	35	− 90	.	.	.	Breitwabenst.	.	8	7	6	28	19	19	13·8	26	4	.	5	12	13	.
Raabs (469 m)	.	.	.	65	30	20	−115	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	7	3	1	24	20	21	13	28	8	.	5	3	22	21
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	120	.	50	−170	.	.	O	„	.	10	8	7	26	24	26	16·4	26	9	.	4	4	22	11
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	.	155	60	−215	.	.	.	„	.	4	4	1	30	25	25	13	27	10	.	4	13	13	4
Pottschach (439 m)	20	25	55	80	60	35	−100	20	21	W	Breitwabenst.	.	7	7	5	29	25	26	15·4	28	10	.	2	4	24	13
Stadlau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	45	30	20	−95	.	.	.	.	.	8	6	4	26	23	25	14·3	19	16	.	10	8	12	7
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	50	50	30	−130	.	.	.	Breitwabenst.	.	9	5	6	26	21	25	14·5	19	11	.	10	6	14	12
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	35	35	40	−110	.	.	.	„	.	12	11	10	18	18	18	12·5	27	9	.	4	21	5	19
Rodaun b. Wien	.	.	.	.	60	60	−120	.	.	.	„	.	10	8	7	27	26	26	16	29	9	.	7	13	10	.
Riegersburg (473 m)	5	.	5	65	25	75	−155	5	10	W	„	Weißtanne	11	6	10	20	14	19	15	26	6	.	7	16	7	.
Oberösterreich																										
Bergham-Leonding	13	7	9	31	29	.	− 91	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	10	9	6	27	25	20	14	22	9	.	7	10	13	6
Linz-Zaubertal	.	.	.	50	.	.	− 50	.	.	.	„	.	6	7	3	24	19	14	14	28	11	.	7	9	14	27
Kleinmünchen (257 m)	15	.	.	75	80	60	−200	10	6	W	„	.	8	8	6	26	24	25	14·1	20	10	.	4	19	7	9
Puchenau	.	.	.	125	110	25	−260	.	.	W	„	.	8	7	5	25	22	23	14	21	11	.	10	2	18	11
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	113	30	29	−172	.	.	.	„	.	8	7	6	26	22	23	15·1	28	12	.	2	7	21	3
Vorchdorf	.	.	.	26	29	23	−78	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	6	4	0	24	18	16	11·3	12	16	.	18	4	8	13
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	40	.	.	100	85	50	−195	20	4	W	Magazinst.	.	5	7	3	24	23	24	15	21	10	.	7	15	8	7
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	80	60	40	180	.	.	W	Gerstung-B.	.	4	3	3	23	26	17	12·7	13	6	.	8	12	10	7
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	90	40	10	−140	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	8	8	1	26	22	25	14·7	28	13	.	4	18	8	28

Digitized by Google

Salzburg																												
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	100	50	30	—180	.	.	.	Wr. Vereinsst.	.	2	2	−5	19	18	16	9·1	24	10	.	8	13	9	8
Thalgau (545 m)	.	.	.	30	20	130	—180	.	.	.	.	.	7	7	4	25	22	23	14·6	25	16	.	6	13	11	24
Ischl (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Würfelstock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach b. Bischofshof.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eschenau-Taxenbach . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																										
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Silviak-Stock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
St. Michael-Wolfsberg .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Sträuli-Kast.	.	6	6	7	27	25	26	14·9	30	7	.	7	8	15	3
Eberndorf (496 m)	350	.	.	140	340	60	—190	120	6	SW	Breitwabenst.	Buchweizen	9	10	6	24	23	23	16	26	13	.	5	10	15	15
Tirol																										
Imst (800 m)	15	10	10	60	55	40	—120	15	9	SW	Tirolerstock	Erika	8	7	5	23	20	21	14·4	23	14	.	7	13	10	6
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld-Ötz. (1179 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	.	15	6	50	15	22	—66	15	18	.	.	.	6	6	4	26	23	24	18	30	15	.	6	10	14	27
Au (800 m)	.	.	.	70	20	20	—110	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		21	8	2	9	5	16	.
Braz (706 m)	.	.	.	20	15	12	—47	.	.	.	.	.	12	12	13	19	16	16	14	22	12	.	8	12	10	6
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	30	10	10	—50	.	.	.	.	.	13	13	11	25	23	24	13·3	21	17	.	8	13	9	9
Dornbirn (435 m)	.	.	.	33	20	14	—67	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	14	11	.	9	5	14	20
Eichenberg-Lohorn (800m)	.	.	.	40	40	30	—110	.	.	.	.	.	2	1	−1	18	15	14	7·9	18	16	.	18	8	6	5
Feldkirch (459 m)	.	.	.	40	56	40	—130	.	.	.	.	.	8	6·8	4·4	25·9	24	27·8	14·64	12	10	.	5	5	20	20
Hittisau (792 m)	.	.	.	.	.	.	—250	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	26	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m) .	.	.	.	140	60	7	—207	.	.	.	.	.	7	5	4	22	21	21	13	21	17	.	3	20	7	16
Raggal (1016 m)	.	.	.	50	50	50	—150	.	.	.	.	.	4	3	1	22	20	20	10·9	25	6	.	16	3	21	15

Septemberbericht. Der September war im allgemeinen sehr schön, hatte wenig Niederschläge, keine Frosttage, nur dichten Nebel an manchen Tagen. Buşperkraut und Erika gaben in manchen Gegenden eine kleine Honigtracht, auch am Fallobst fand man eifrig naschende Bienen. Die Imker benützten diese Zeit zur Fütterung und Vorbereitung für die Einwinterung, die wohl heuer recht sorgsam geschehen muß, um nicht zu den Verlusten durch Krankheit noch solche durch Verhungerung zu tragen. Mit September schließt auch das Beobachtungsjahr 1923/24. Zu wünschen bliebe nur, daß die einlaufenden Berichte regelmäßig und bis spätestens Zehnten jedes Monats eintreffen. Mancher Herr Stationsleiter ist der Meinung, wenn er keinen erfreulichen Bericht einsenden kann, lieber gar keinen zu senden. Auch meint mancher, weil gefüttert werden mußte, ist keine Aufzeichnung notwendig. Es ist aber doch daran zu denken, daß unsere Berichte oft erst in Jahren für statistische Zwecke Verwendung finden können und daß für solche Arbeiten eine lückenlose Berichterstattung von großem Werte ist. Ich ersuche daher recht freundlich und dringend, so genau wie nur möglich die Tabellen auszufüllen. Vom Oktober an ist nur jeden zehnten Tag die Gewichtsabnahme festzustellen, wobei ich aber bitte, nicht erst am Ende des Monats die Abnahme festzustellen und dann durch drei zu teilen, weil dadurch niemals der Einfluß der Witterung und Temperatur auf die Zehrung der Völker zum Ausdruck kommen kann. Bitte also sich diese kleine Mühe nicht verdrießen zu lassen. So wollen wir dem neuen Imkerjahre mit vollem Hoffen, daß es besser werde als das verflossene, entgegengehen. Imkerheil!

Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269.)

Honigkonsum. Die Imkergenossenschaft hat in der Zeit von 15. September bis 15. Oktober 1924 1634 kg Honig teils offen, teils in nahezu 3000 Gläsern verschiedener Größen abgegeben. Wenn man in Betracht zieht, daß während der gleichen Zeit des Vorjahres nur 166 kg Honig verkauft wurden, so bedeutet das erstgenannte Quantum einen erfreulichen Aufschwung unseres Unternehmens, zumal ja nicht zu übersehen ist, daß erfahrungsgemäß der Honigverbrauch im Spätherbste, besonders gegen Weihnachten, ein gesteigerter ist. Die Geschäftsleitung gibt ohne weiteres zu, durch intensive Propaganda den Absatz sicher verdoppeln zu können, muß aber leider noch immer zusehen, wie andere das Geschäft machen, da die an dieser Stelle schon des öfteren erörterte Teilnahmslosigkeit an unserer Genossenschaft eine erfolgreiche Geschäftsführung infolge Geldmangels nahezu unmöglich macht. Gibt es doch heute noch Genossenschafter, denen die Nachzahlung von K 2000·— auf K 10.000·— vollauf überflüssig schien.

Wenn die Geschäftsleitung trotz alledem unverdrossen alles in die Wege leitet, das Unternehmen vor dem Untergange zu retten, der ja doch gerade jetzt, als die allerdings bedenklichen Kinderkrankheiten überwunden erscheinen, sehr unklug wäre, ist sie doch nicht in der Lage, ohne ausgiebige Mithilfe seitens der Mitglieder Ersprießliches zu leisten. Eine solche Mithilfe z. B. wäre es, wenn von den Genossenschaftern, die noch Honig abzugeben haben, dieser ehestens zur Verfügung gestellt werden würde. Es wäre doch jammerschade, wenn man infolge der stets gesteigerten Nachfrage nach Honig außer dem Kreise der Genossenschafter Zuflucht nehmen müßte. Der Einwand, daß die Imkergenossenschaft zu wenig zahle, wird nur noch von solchen gemacht, die die Verhältnisse zu wenig kennen. Daß bei einer, wie man merkt, mit Erfolg begleiteten Aktion, den Honig als Volksnahrungsmittel breiten Schichten der Bevölkerung zuzuführen, mit Einkaufspreisen von K 50.000·— und mehr nicht zu rechnen ist, muß wohl anerkannt werden. In anderen Ländern mag es ja durchführbar sein, aber in Wien findet selbst der beste Honig in größeren Mengen nur dann Absatz, wenn er auch billig ist. Sind wir nicht imstande, billige Ware abzugeben, so bleibt der Honig unbeachtet und wird in ertragreichen Jahren, die ja hoffentlich doch auch kommen werden, wieder wie ehedem zu Schandpreisen den Händlern zufallen, die mit unserem mühsam und kostspielig erworbenen Produkt recht gute Geschäfte machen werden, da ihnen nicht so wie uns das Kapital fehlt und sie daher in der Lage sind, die Ware zurückzuhalten und im gegebenen Zeitpunkte mit großem Gewinn loszuschlagen.

Bienenzüchter bedenket dies und arbeitet für euch und nicht für andere.

Geschäftsführer:
Alfred Schiff, Geschäftsführer.

Werben Sie für den „Bienen-Vater!" / Beachten Sie die Anzeigen!

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Christian Schölnast, Schuhmacher, Loimeth Nr. 5, Post Bluman (Oststeiermark), hat ein größeres Quantum echten Schleuderhonig abzugeben. 13-XI

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Wir kaufen Honig

rein, echt, inländisch, gegen Barzahlung. Versandgefäße werden auf Wunsch beigestellt.

// 281-XI

Brüder Waagner
Salzburg 2
Maxglan, Kindergasse 8

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke. 279-XI

1 Kilogramm 20.000 K.

G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Scheffs Absperrgitter

aus verzinktem Rundstab, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit 2000 K, Muster 10 cm breit, 25 cm lang wird nur 1 Stück gegen Vorausbezahlung in Briefmarken (3000 K franko) versendet. **Holzrundstäbchen** ist der gleiche Preis. Aufträge bis Neujahr samt Postspesen und Verpackung werden franko geliefert. 288-XI

Alois Scheff, mechanische Werkstätte, Straß bei Spielfeld, (Steiermark).

Filz Schutzdecken

294-I in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I,
Schmerlingplatz 2 Tel. 26-1-31, 26-1-32

Bienenstrohkörbe

jeder Größe und Form werden zu mäßigen Preisen angefertigt vom Selbsterzeuger **Johann Eberl, Wulkaprodersdorf Nr. 268**, Burgenland. 287-XI

An fortschrittliche Imker!

Übernehme für das Jahr 1925 300 Bienenvölker, alles Ebene, unendliche Flächen Buchweizen, Goldrute und große Schläge Weißklee, gediegene Spättrachtgegend, mehrfache Garantie vorhanden. Nur gegen den halben Ertrag. Nähere Auskünfte erteilt freundlich nur gegen Einsendung des Rückportos

Michael Tschandl jun., Imkerei
Gillersdorf 8, bei Fürstenfeld
Oststeiermark 281-XI

Ebenso gebe ich Rähmchenstäbe, sauber gehobelt, aus astfreiem Holze, 1 m lang, jedes beliebige Quantum ab. Preis per 100 m 36.000 K.

Albert Viecelli

Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14

Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269.)

Honigkonsum. Die Imkergenossenschaft hat in der Zeit von 15. September bis 15. Oktober 1924 1634 kg Honig teils offen, teils in nahezu 3000 Gläsern verschiedener Größen abgegeben. Wenn man in Betracht zieht, daß während der gleichen Zeit des Vorjahres nur 166 kg Honig verkauft wurden, so bedeutet das erstgenannte Quantum einen erfreulichen Aufschwung unseres Unternehmens, zumal ja nicht zu übersehen ist, daß erfahrungsgemäß der Honigverbrauch im Spätherbste, besonders gegen Weihnachten, ein gesteigerter ist. Die Geschäftsleitung gibt ohne weiteres zu, durch intensive Propaganda den Absatz sicher verdoppeln zu können, muß aber leider noch immer zusehen, wie andere das Geschäft machen, da die an dieser Stelle schon des öfteren erörterte Teilnahmslosigkeit an unserer Genossenschaft eine erfolgreiche Geschäftsführung infolge Geldmangels nahezu unmöglich macht. Gibt es doch heute noch Genossenschafter, denen die Nachzahlung von K 2000·— auf K 10.000·— vollauf überflüssig schien.

Wenn die Geschäftsleitung trotz alledem unverdrossen alles in die Wege leitet, das Unternehmen vor dem Untergange zu retten, der ja doch gerade jetzt, als die allerdings bedenklichen Kinderkrankheiten überwunden erscheinen, sehr unklug wäre, ist sie doch nicht in der Lage, ohne ausgiebige Mithilfe seitens der Mitglieder Ersprießliches zu leisten. Eine solche Mithilfe z. B. wäre es, wenn von den Genossenschaftern, die noch Honig abzugeben haben, dieser ehestens zur Verfügung gestellt werden würde. Es wäre doch jammerschade, wenn man infolge der stets gesteigerten Nachfrage nach Honig außer dem Kreise der Genossenschafter Zuflucht nehmen müßte. Der Einwand, daß die Imkergenossenschaft zu wenig zahle, wird nur noch von solchen gemacht, die die Verhältnisse zu wenig kennen. Daß bei einer, wie man merkt, mit Erfolg begleiteten Aktion, den Honig als Volksnahrungsmittel breiten Schichten der Bevölkerung zuzuführen, mit Einkaufspreisen von K 50.000·— und mehr nicht zu rechnen ist, muß wohl anerkannt werden. In anderen Ländern mag es ja durchführbar sein, aber in Wien findet selbst der beste Honig in größeren Mengen nur dann Absatz, wenn er auch billig ist. Sind wir nicht imstande, billige Ware abzugeben, so bleibt der Honig unbeachtet und wird in ertragreichen Jahren, die ja hoffentlich doch auch kommen werden, wieder wie ehedem zu Schandpreisen den Händlern zufallen, die mit unserem mühsam und kostspielig erworbenen Produkt recht gute Geschäfte machen werden, da ihnen nicht so wie uns das Kapital fehlt und sie daher in der Lage sind, die Ware zurückzuhalten und im gegebenen Zeitpunkte mit großem Gewinn loszuschlagen.

Bienenzüchter bedenket dies und arbeitet für euch und nicht für andere.

Geschäftsführer:
Alfred Schiff, Geschäftsführer.

Werben Sie für den „Bienenvater!" / Beachten Sie die Anzeigen!

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Christian Schölnast, Schuhmacher, Loimeth Nr. 5, Post Bluman (Oststeiermark), hat ein größeres Quantum echten Schleuderhonig abzugeben. 13-XI

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Digitized by Google

Wir kaufen Honig

rein, echt, inländisch, gegen Barzahlung. Versandgefäße werden auf Wunsch beigestellt.

// 281-XI

Brüder Waagner
Salzburg 2
Mazglan, Rindergasse 8

Prima Rohrschienen
(spanisches Rohr)

zum Nähen und Flechten der Strohkörbe und der Strohdecken für Breitwabenstöcke. 279-XI

1 Kilogramm 20.000 K.

G. Dieroff Nachfolger
Wien VII, Westbahnstraße Nr. 46.

Scheffs Absperrgitter

aus verzinktem Rundstab, genaue Maschinenarbeit, kein Verziehen, kein Anschwellen, wird nach jeder Größe angefertigt. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit 2000 K. Muster 10 cm breit, 25 cm lang wird nur 1 Stück gegen Vorausbezahlung in Briefmarken (3000 K franko) versendet. **Holzrundstäbchen** ist der gleiche Preis. Aufträge bis Neujahr samt Postspesen und Verpackung werden franko geliefert. 283-XI

Alois Scheff, mechanische Werkstätte,
Straß bei Spielfeld, (Steiermark).

Filz Schutzdecken

294-I in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsstänger vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I,
Schmerlingplatz 2 Tel. 26-1-31, 26-1-32

Bienenstrohkörbe

jeder Größe und Form werden zu mäßigen Preisen angefertigt vom Selbsterzeuger **Johann Eberl, Pulkaprodersdorf Nr. 268**, Burgenland. 287-XI

An fortschrittliche Imker!

Übernehme für das Jahr 1925 300 Bienenvölker, alles Ebene, unendliche Flächen Buchweizen, Goldrute und große Schläge Weißklee, gediegene Spättrachtgegend, mehrfache Garantie vorhanden. Nur gegen den halben Ertrag. Nähere Auskünfte erteilt freundlich nur gegen Einsendung des Rückportos

Michael Tschandl jun., Imkerei
Gillersdorf 8, bei Fürstenfeld
Oststeiermark 281-XI

Ebenso gebe ich Rähmchenstäbe, sauber gehobelt, aus astfreiem Holze, 1 m lang, jedes beliebige Quantum ab. Preis per 100 m 36.000 K.

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14

Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 288-VIII/25

Das Eichendorff-Haus
Wien I, Stadiongasse 9
ist eine aus jugendlichem Geiste geschaffene, volksbildnerische Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung, die den Schund bekämpft und nur gute Bücher führt. Sie vermeidet bei ihrer Tätigkeit die übliche Geschäftlichkeit und legt auch jedes Werk bereitwillig zur Einsicht vor. Sie dient mit Ansichts- und Auswahlsendungen und führt Buch- und Bildausstellungen durch. Versand nach auswärts schnell und zuverlässig.
Das **Eichendorff-Haus** gibt eine Bücherzeitschrift
„Der Brandbrief" 291-XI
heraus, die — in Eigenart und Hingabe geleitet — jedem, dem an ernster Volksbildungsarbeit gelegen ist, viel zu geben hat. Wählen auch Sie den „Brandbrief" zu ihrem Buchberater.
Probehefte kostenlos.

Gelegenheitskauf
in **Honigschleudermaschinen** für Vereinsständer mit Zahnrad- oder Friktionsantrieb von 360.000 K bis 400.000 K, je nach Größe. 143-XII
Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10

Gold-Wyandottes- und Minorka-Hähne
erstklassig, heuriger Zucht, auf Leistung und Schönheit gezüchtet, zum Preise von 60.000 K, ausschließlich Spesen abzugeben, weiters
Kaukasische Hochgebirgsbienen
Königinnen der dunklen, kaukasischen Hochgebirgsbiene aus Abchasien können im Frühjahr 1925 bezogen werden, und zwar:
Import-Königinnen zum Preise von 6 Dollar per Stück, mit Garantie lebender Ankunft
Nachzucht-Königinnen, rein befruchtet (Belegstelle), zum Preise von 250.000 ö. K. — Bestellungen werden entgegengenommen — Anfragen Rückporto!
Oberförster a. D. 289-XI
Hugo O. Haluschka, Scharnstein
(Oberösterreich)

Jedes Quantum
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-I/25
Telephon 81-2-14

Bienenwohnungen „System Wageneder"
Patent angemeldet! Besondere Vorzüge!
Normale und bequeme Abmessungen (65×58×39 cm). **Oben- und Rückwärtsbehandlung**, zugfreie **Entlüftung**, **Fluglochkanäle**, zweckm. **Wärmeverteilung**, einfache **Handhabung**, Gesamtwabenflächenausmaß 18.900 cm², Gewicht zirka 20 kg **Abnehmbare Fluglochveranda** mit **Gitterabschluß und Blende**, geöffnet, doppelte Anflugstiefe, **Vorraum**, Wabenfläche 4500 cm², dient zur Aufnahme eines **Nachschwarmes**, **Reservevolke**, bei **gemeinsamer** Benützung des Honigraumes oder zum **Vorgeben** der Königin, zur **Ausnützung** der **Haupttracht**, **Brutraum** Wabenfläche 8100 cm², **Würfelform** für Kalt- oder Warmbau, **Ausfahrbar** oder **Einzelentnahme** nach oben oder rückwärts, kein Zerquetschen, kein Verbau, Honigraum und Honigraumdeckel abnehmbar, Wabenfläche 6300 cm². Glatte Außenwände. Eignung zum Wandern und zur Einzelaufstellung. **Preis 350.000 K.** Interessenten steht es frei die im Erzeugungsorte lagernden, wie in Verwendung stehenden Fabrikate zu besichtigen. — **Bienenzuchtvereine u. Wiederverkäufer** erhalten Rabatt. Über Verlangen Preisliste. Rückporto beilegen.
Friedrich Wageneder, beh. geprüfter Tischlermeister, **Doppl Nr. 5**,
Post **Leonding** bei **Linz**. — Erzeugungswerkstätte für Bienenwohnungen und Bedarfsartikel. 280-XI

Digitized by Google

Decken Sie noch heuer Ihren nächstjährigen Bedarf an

Bienenwohnungen / Stellagen
Gerätschaften für Bienen- und Königinnenzucht
Mittelwänden
Honigschleudern und -Kannen
Dampf- und Sonnenwachsschmelzern 2c.

Wir liefern bis Ende Dezember noch zum alten Preis und gewähren außerdem Zahlung in

6 Monatsraten 282-XII

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Preislisten auf Wunsch gratis

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigsiebe, Entdeckelungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

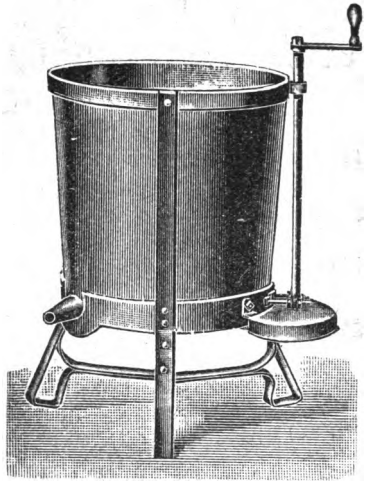
Wachsschmelzapparate.

Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 18-I/29

Digitized by Google

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs

Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme 256-XI

Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

H. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

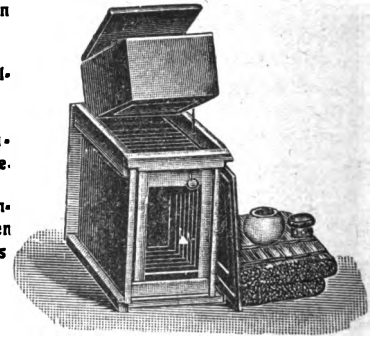
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Digitized by Google

Bienen-Vater

Fachzeitung des Österreichischen Imkerbundes und der auslandsdeutschen Imkerschaft.

Der „Bienen-Vater" erscheint am Ersten eines jeden Monats. Schluß der Schriften- und Anzeigenaufnahme am **15. jedes Monats.** Handschriften werden nicht zurückgestellt.

Bezugsgebühr für 1925

Österreich	K 40.000,	Postsparkassenkonto Nr. 20.376
Deutschland	M. 2 50,	Postscheckamt in Leipzig Nr. 25.586
Ungarn	u K 45.000,	Postsparkassenkonto in Budapest Nr. 11.519
die Tschechoslovakei	č K 20,	Postscheckkonto in Prag Nr. 78.068
Jugoslawien	Dinare 45,	„ „ Agram Nr. 40.448
Italien	Lire 14,	Konto der Zentralkasse landwirtschaftl. Sparkassen in Bozen
Rumänien	Lei 110,	Konto bei der Banca Românească, Sucursala Cernauti, Bucovina.
Polen	ö K 40 000,	Übermittlung durch Bank an Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien. Konto Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht.
Schweiz	Franken 8,	
U. S. A. Südamerika, Rußland u. das übrige Ausland	Dollar 1·—	

Kanzlei, Verwaltung und Schriftleitung: **Wien I, Helferstorferstraße 5.** Fernsprecher Nr. 65-7-06.
Schriftleiter: **Sepp Schmid.** — Präsident: **Dr. Günther Rodler,** Fernsprecher Nr. 79-8-66.

Nr. 12 **Wien, 1. Dezember 1924** **56. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Der Honigvogel.

Von K. Angebauer.

Zwei Tagereisen schon hatten wir das saftgrüne Flußufer des Okawango mit der hohen bambusähnlichen Rieteinfassung verlassen und waren in das fast wasserlose, mit uralten Bäumen bestandene Otjimpolofeld hineingetreckt. Ich lag lang ausgestreckt in meinem, mit einem Zelt überspannten Ochsenwagen auf der sogenannten Kattel, einem Holzrahmen, der durch kreuzweises Überziehen von aus frischen Wildhäuten geschnittenen Riemen zu einer elastischen Matratze gemacht wird und verwünschte den Staub und die Hitze, die unter dem niedrigen Zeltdach kaum erträglich waren.

Trotzdem die gellenden Zurufe meiner Ovambojungen und der klatschende Schlag der Peitsche, die aus dem sogenannten Swibstock aus Bambus von der Länge der hier bekannten Angelruten und einem aus Giraffenhaut gefertigten meterlangen Peitschenriemen besteht, die 18 Zugochsen fortwährend antreiben, kamen wir des tiefen Sandes halber doch kaum über die nicht allzu imposante Leistung von 3 km die Stunde nicht hinaus.

Schwer keuchend wanden die erschöpften Tiere sich die enge Pad durch den Busch und auch das Geschrei der ermüdeten Treiber wurde immer heiserer. Doch es half nichts, da wir einen Dursttreck (Treck = Strecke, S. S.) zu überwinden hatten, mußten wir vorwärts, denn Erschöpfung und Anstrengung nimmt man schon gerne in Kauf, wenn man damit dem schrecklichen Durst entgehen kann. 20 km hatten wir noch bis zur nächsten Wasserstelle und diese mußte bis Mittag anderen Tags erreicht sein, außerdem mußten die Ochsen alle drei Stunden ausgespannt werden, um zu fressen und zu ruhen.

Digitized by Google

Das helle Lachen und das muntere Scherzreden meiner begleitenden Eingeborenen war längst verstummt und trübselig trotteten sie in dem glühendheißen Sande neben dem Gespann her, während diejenigen, die Nachtwache hatten, unbekümmert der sengenden Sonnenstrahlen und des rüttelnden Stoßens des Wagens auf diesem in den unmöglichsten Stellungen den Schlaf des Gerechten schliefen.

Doch im Moment waren alle Strapazen und Mühseligkeiten vergessen — und dies brachte ein kleiner, unscheinbarer Vogel zustande. Plötzlich kreiste er über unserem Gespann und machte sich durch sein tr-r-r, tr-r-r-r tü-rü-rüt bemerkbar, worauf ihm sofort der älteste unserer Jungen durch Pfeifen ungefähr in derselben Melodie antwortete. So ging es einige Male hin und her, bis sich unser Freund auf einem Baum niederließ, uns betrachtend, als wollte er sagen:

„Was wartet ihr noch, Kinder? Ich bin bereit!" Meine Jungen hatten ihn auch alle verstanden, nur ich, der ich das erstemal in diesem Gebiet war, wußte nicht, was werden sollte.

Das Gespann stand, da es nicht mehr angetrieben wurde. Die schlafenden Jungen waren längst mit ein paar halsbrecherischen Sätzen vom Wagen herunter und alles starrte mit größtem Interesse den Piepmatz an, der fortwährend von dem erstererwähnten Jungen, dem alten Namtinja, angepfiffen wurde und — Wunder über Wunder — ihm auch antwortete. „Mister, Mister, ein Honigvogel!", riefen mir meine Bvys (Jungen) zu.

Jetzt war ich im Bilde. Von diesem sagenhaften Vogel hatte ich schon soviel Seltsames und Märchenhaftes gehört, daß es mir eine ungeheure Freude war, nun auch seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Ich rief noch schnell zwei Ovambos heran, welche die Ochsen ausspannen mußten und dann ging alles programmäßig vor sich: unser Freund flog vor uns her und wir rannten in vollem Trab, keiner war mehr müde, hinterdrein. Flog er uns zu schnell, so daß wir nicht zu folgen vermochten, so pfiff Namtinja und gehorsam wartete unser beflügelter Führer auf uns; waren wir heran, so gings weiter. Zehn Minuten konnte etwa die Jagd gedauert haben, da setzte er sich auf einen Baum und wir — standen da und sahen einander an.

Der Baum, auf dem er saß, wurde eingehend untersucht — nichts. Die Nachbarbäume wurden abgesucht — nichts. Höhnisch und überlegen lächelnd stand ich da. Dies war wieder einmal eine gute Gelegenheit, den törichten Kaffern ihre blödsinnigen Erzählungen und ihren albernen Aberglauben an einem Beispiel zu widerlegen.

Namtinja meinte kleinlaut: „Er hat uns belogen." „Siehst du", fing ich an und wollte nun eine große Rede vom Stapel lassen, die darlegen sollte, wie dumm er doch sei und wieviel dämlicher die ganzen Ovambas noch seien — da schrie plötzlich unser Buschmann Namquai, der noch in der Runde umherschnüffelte und mit seinem kleinen Handbeil alle Bäume abklopfte:

„Ileni, Ileni, amakvetu!" (Kommt, kommt, Freunde.) Und wie wir hinzusprangen, sahen wir aus einem Astloch in ungefähr 2 m Höhe eine Menge Bienen aus und einfliegen.

„Siehst du, Mister", sagte Namtinja etwas von oben herab, „Ovambos keine dumm, Vogel keine lügt." Und nun wars an mir, kleinlaut zu sein. Unser Vöglein aber saß auf seinem Ast und blinzelte uns mit seinen Äuglein vergnügt zu, als wollte es sagen: „Seht ihr, hab ich das nicht wieder fein gemacht?" Jetzt gings ans Auskappen.

Die Jungen hatten durch Klopfen bald festgestellt, daß der Baum ziemlich weit herunter hohl sei. Hier schlug unser Buschmann mit seinem Beil ein Loch, bis er die Höhlung erreichte. Dann wurde trockenes Gras hineingesteckt und angezündet.

Digitized by Google

um durch den Qualm die im Baum befindlichen Bienen zu vertreiben. Jetzt kam der schwierigste Teil: das Einflugloch mußte soviel erweitert werden, um mit dem Arm hineinlangen und die Waben hervorholen zu können. Auch dieser Mühe unterzog sich der Buschmann, nachdem die Ovambos Äste herbeigeschleppt hatten, auf denen er hinaufkletterte; die andern schälten unterdessen muldenförmige Rindenstücke von den Bäumen, auf die der Segen gelagert werden sollte. Nachdem die Öffnung die genügende Größe hatte, fuhr der Buschmann, ohne mit der Wimper zu zucken, mit dem bloßen Arm hinein und holte, ohne sich um die Bienenstiche zu kümmern, eine Wabe nach der anderen hervor.

Das Erscheinen einer jeden Wabe wurde mit Beifallsjubel begrüßt. Elf Waben kamen zum Vorschein; der Bienenstock war „sehr fett", wie mein Namtinja schmunzelnd feststellte.

Namquai kam herumter und ließ sich die klebrigen Arme von seinen Kameraden ablecken, die dies mit der größten Wollust ausführten.

Dann zog ich ihm die Bienenangeln heraus, es waren 28; viel Schmerzen schien er nicht davon zu verspüren. Gefesselt durch den geschilderten Vorgang hatte ich gar nicht mehr an unseren Führer gedacht, der uns zu dieser süßen Bente verholfen hatte. Wie ich mich nach ihm umsah, saß er noch auf demselben Baum auf dem er sich niedergelassen hatte.

Die Waben waren zum Teil voll Honig; einige davon waren ganz weiß, frisch eingetragen. Diese nahm ich für mich; die braunen, die in der Mehrzahl waren, gab ich den Eingeborenen, die überglücklich darüber waren, da sie Honig sehr lieben. Den Rest, der mit Brut angefüllt war, wollte ich wieder hineinstecken lassen, damit die Bienen weiterbauen möchten.

Dies ließen aber meine Ovambas nicht zu, denn sie meinten, die Maden seien ebenso so süß wie der Honig und wirklich ließen sie von diesem wenig appetittlichen Gericht nichts übrig.

Ich trieb jetzt zum Wagen zurück, aber Namtinja wußte, was sich gehörte. Er legte ein Stück einer Wabe nach außen in die Öffnung, wandte sich darauf dem Vogel zu und rief:

„Sei bedankt, deine Bezahlung haben wir zurückgelassen!"

Nachdem die Waben in einem Eimer verstaut waren um abends in unserem nächsten Lager verspeist zu werden, treckten wir vergnügt weiter.

Abends im Lager rief ich mir Namtinja und den Buschmann an mein Feuer heran, um noch Näheres über diesen sonderbaren Menschenfreund zu hören.

„Mister," sagte der Ovambo, „dieser Vogel liebt die Menschen und wo er Menschen sieht, da kommt er zu ihnen und führt sie dahin, wo Honig ist; wenn ihm die Menschen aber dann nichts zurücklassen, dann wird er böse und die nächsten bringt er dahin, wo ein Löwe oder eine große Schlage im Busch versteckt ist."

„Ist es nicht so?" fragte er den Buschmannn.

„Amei , (ja), antwortete dieser.

„Und was meinst du sonst? fragte ich den Namquai.

Namquai blickte wie in Gedanken verloren vor sich nieder.

„Nun?" ermunterte ich ihn.

„Mister," sagte er, „du hast gesehen, die Bienen haben mich gestochen; ich meine du solltest mir Fett geben, meine Arme einzureiben."

Ich gab ihm recht und reichte ihm eine Büchse, in der noch etwas Butter war, worauf er sich würdevoll erhob und verabschiedete, ebenso Namtinja.

Ich sah dem Buschmann neugierig nach, ob er sich wirklich einreiben würde; es kam wie ich dachte. Er ging zu seinem Kochtopf und schüttete die Butter hinein.

„Aber, Namquai, ich denke, du wolltest dich einreiben?"

Digitized by Google

„Mister," sagte er und sah mich treuherzig an, „was in meinen Magen kommt, kommt auch in meine Arme."

Ich mußte ihm abermals rechtgeben. — — —

Es war dies das erstemal gewesen, daß ich einen Honigvogel gesehen habe. Später sowohl im Otjimporo, wie auch im Sandfeld bin ich ihm manchmal gefolgt und er hat mich auch fast stets zu einem Bienenschwarm gebracht. Ich habe nie gesehen, daß der Vogel von der zurückgelassenen Honigwabe gefressen hat, trotzdem ich oft lange wartete, um ihn daraufhin zu beobachten. Buren, mit denen ich hierüber sprach, meinten, er schlüpfe später in den ausgenommenen Raum und verzehre die zurückgebliebenen Bienenlarven; auch bestätigten sie mir, daß er nicht immer zu Bienenschwärmen führe, sondern, wie der Eingeborene ja auch erzählt hatte, manchmal auch zu Raubtieren, großen Schlangen oder zu einem im Busch versteckten Stück Wild.

Sicher ist jedenfalls, daß alle die Eingeborenen, die in diesem ziemlich bienenreichen Distrikt Honig suchen, weniger auf die Bäume achtgeben, als vielmehr nach einem Honigvogel ausspähen, um sich dann von diesem führen zu lassen.

Höchst eigenartig ist, wie er immer wieder auf die ihm folgenden Menschen wartet, oder auch auf Pfeifen hin zurückkommt. In der mir bekannten Literatur habe ich ihn nirgends beschrieben gefunden, weiß daher auch nicht, ob er den Gelehrten bekannt ist. Bekannte jedenfalls, denen ich, nach Deutsch-Südwest zurückgekehrt, hiervon erzählte, lachten mich aus.

Nur im Rooseveltschen Jagdbuch fand ich ihn erwähnt; er muß also in Ostafrika, wo Roosevelt jagte, vorkommen. Ich enthalte mich auch jeder Mutmaßung und jeden Kommentars über die etwaigen Beweggründe dieses liebenswürdigen Vertreters der Vogelwelt, sondern erzähle nur das, was ich selber sah.

(Der Zeitschrift „Die Woche" entnommen.)

Was wollen wir mit der Bienenzucht?

Von Wanderlehrer Otto Kieslinger, Grottenhof, Steiermark.

Die Bienenzucht hat vor allem die Aufgabe, Honig und Wachs zu produzieren. Nicht minder wichtig ist die ideelle Aufgabe anzuschlagen, die, kurz gesagt, darin besteht, zur Veredlung des Charakters der Bienenzüchter, also eines Teiles unseres Volkes beizutragen.

Fragen wir uns: „Haben wir wohl diese Ziele stets vor Augen?" Es deucht einem oft, wir sind nicht mehr auf dem Wege.

Gehen wir nur in eine Imkerversammlung, da hören wir spassige Sachen. Als regelmäßiger Programmpunkt der Versammlungsordnung kommt die leidliche Zuckerfrage zur Abwicklung. „Zucker!" schallt es da, „was kostet der Zucker? Wann kommt er? Steuerfreiheit für ihn! Wozu Vereinsleitung? Wozu Reichsverein, Landesverein, wenn sie uns nicht billigen Zucker beschaffen?" In der Tat, allen, die damit zu tun haben, dem Obmann, dem Geschäftsführer, dem Schriftführer, dem Zahlmeister, allen wird diese chronische Zuckerkrankheit der Bienenzüchter zum Überdruß. Aus der ausnahmsweisen Zuckerfütterung und der Beschaffung des Zuckers durch unsere Vereine ist eine förmliche Modesache geworden. Macht es nicht einen ganz sonderbaren Eindruck, wenn die Imker eines Tages mit Rucksäcken, Buckelkraxen, Karren oder wohl gar mit Fuhrwerk angerückt kommen, um den Zucker für ihre Bienen, oft in großen Mengen, ja zentnerweise, heimzuholen? Viele Vereinsfunktionäre sind der Ansicht, die Bienenzucht könne nur dann gefördert gelten, wenn die Mitgliederliste recht viele Namen enthält und rechnen dem locker gewordenen Imker,

Digitized by Google

dem der Mitgliedsbeitrag jede Freude am Mittun genommen hat, ungefähr vor: Der Bienenzucker kommt um 1000 K per 1 kg billiger als dergleiche beim Kaufmann. Beträgt der Mitgliedsbeitrag 30.000 K, so nimmt man sich 30 kg Zucker und die Vereinszugehörigkeit mit all ihren Vorteilen, wie Imkerzeitung, Wanderunterricht, Bibliothek, Versicherungsgelegenheit, Werkzeugbenützung ꝛc. ist ganz umsonst. Wirklich eine ideale Sache! Ein moderner Schlager in der Bienenzucht ist die künstliche Weiselzucht geworden. Wer von ihr nichts versteht oder sie nicht ausübt, ist nicht auf der Höhe der Zeit. Der gilt als Rückschrittler. Mit großer Geste wird den Imkern die Wichtigkeit der Weiselzucht hingestellt. Und ist sie wirklich eine Sache, die alle Imker angeht? Ein kleiner Viehstand im Stalle erfordert noch lange keine Stierhaltung. Ein einfacher Imker soll aber diese komplizierte, zeit- und honigraubende Weiselzucht mitnehmen? Alle Achtung vor den Königinnenzüchtern! Aber laßt mir die einfachen Imker damit in Ruhe! Die Weiselzucht ist ein Spezialgebiet, sie gehört nicht auf jeden Stand.

Abstoßend für einen großen Teil der Imkerschaft wirken auch die vielen gekünstelten Bienenstöcke, die mit allem möglichen und unmöglichen Schnickschnack versehen sind, wie: Ventilation, Veranda, Schlitten, Absperrgitter, Rost ꝛc. Der einfache Bienenwirt kann da nicht mit. Er hat keine Zeit für das Studium und die umständliche Behandlungsweise. Er hat auch in seinem gesunden Sinn kein Geld für derlei Apparate. Er weiß auch zu gut, daß ein Volk im gekünstelten, neuzeitlichen Stock bei schlechter Tracht nicht ein Jotta mehr Honig abgeben kann, als eines in einem einfacheren Mobilstock. Wozu also der Lärm? Bedeutet die Einstellung komplizierter und daher bedeutend verteuerter Stockformen und Geräte nicht auch ein Minus der Rentabilität? Das Getue gewisser Imker in Versammlungen mit sensationellen Schlagern entfremdet die nüchtern denkenden, einfachen Imker, also gerade jene Kreise, die das Gros der Imkerschaft bilden. Bei diesen handelt es sich stets nur um die Kernfrage: „Wie mache ich es, damit ich recht viel Honig bekomme?" Das ist bei diesen Leuten der springende Punkt und das ist kein Verlassen des Weges. Beschauen wir uns einmal eine Imkereiausstellung. Da finden wir die schönsten Plätze mit unzähligen Sächelchen und Maschinen in großen Mengen belegt. Man wird unwillkürlich an einen Krämermarkt erinnert. Und die Erzeugnisse der Imker? Die sind irgendwo in einem bescheidenen Winkel nach aufmerksamer Suche doch aufzufinden. Die Imker sind im Hinblicke auf die großartige Aufmachung der Aussteller oben angeführter Dinge so bescheiden geworden, daß sie sich mit der Hauptsache der Bienenzucht, mit dem geernteten Honig, gar nicht mehr herauswagen. Die Imkereiprodukte machen wegen ihrer spärlichen Aufstellung meist einen kläglichen Eindruck. Wie wohltuend war es beispielsweise, als sich im vergangenen Herbste der Steiermärkische Bienenzuchtverein gelegentlich der Gärtner-Ausstellung zu Graz mit einer Honigschau einstellte. Die Menge von Honig aus allen Gauen des Landes, abgefüllt in die sauberen und zweckentsprechenden steirischen Vereinsgläser, sauber adjustiert, vom rückwärts einfallenden Lichte in seiner Farbe und seinem Glanze gehoben. Das war erstklassig. Imkereiausstellungen sollen in erster Linie Honigschauen sein. Da ist Gelegenheit, auf das edle Produkt aufmerksam zu machen. Dies im Auge zu behalten wird Hauptaufgabe der Organisation sein. Diese Honigschauen sind nicht nur angetan, das Publikum auf den Honigkonsum aufmerksam zu machen, sie spornen auch die Imker zu größerem Eifer an. Es nützt nichts, die Einfuhr ausländischen Honigs durch Zölle verriegeln zu wollen, wenn wir nur einen Bruchteil des Bedarfes aufbringen. Um aber diese große Menge an Honig zu erhalten, muß das Evangelium der Bienenzucht so gepredigt werden, daß es der einfache Imker versteht und auch befolgen kann. Der einfache Imker wohnt auf dem Lande, draußen im Dorfe, im Talgrund und auf der Höhe. Alle, alle müssen wir voranspannen. Sie bilden die

Digitized by Google

große Masse. Ihre Ausbildung, besonders ihres Nachwuchses zum praktischen Imker, zum erfolgreichen Imker, muß uns besonders angelegen sein. Im folgenden sei ein Wegweiser skizziert:

1. Die Vorträge für ländliche Imker seien auf die einfache Imkerei abgestimmt.
2. Man halte an luxuslosen Bienenständen, mit einfachen und daher billigen Stockformen ausgestattet, die Vorträge und mache die Zuhörerschaft mit der einfachsten und am wenigsten zeitraubenden Betriebsweise bekannt.
3. Weg mit der mißkreditierenden Zuckergeschichte.
4. Man rate nur große Völker zu halten, die Schwächlinge zu vereinigen. Dann braucht es keiner Künstelei.
5. Von der Aufstellung der Bienen in trachtarmen Gebieten, Stadtnähe, Fabriksnähe, ist abzuraten.
6. Arbeiten in bezug auf Trachtverbesserung sind gebührend anzuerkennen.
7. Die geernteten Honigmengen der Imker sollen jährlich dem Landesvereine gemeldet werden. Der erfolgreichste Imker (natürlich nicht der Berufsimker) eines Zweigvereines soll mit einem Preise bedacht werden. Für die größte Honigernte des Landes soll ein Wanderpreis ausgefolgt werden.
8. Jeder Verein oder Gau verbinde mit seiner Tagung eine Honigschau und stelle auch bei jeder sich bietenden passenden Gelegenheit Honig aus.
9. Dem genossenschaftlichen Honigverkaufe ist alle Aufmerksamkeit zuzuwenden.
10. Die Aufklärungs- und Förderungsarbeit der Landesvereine sei in ausgesprochenen Trachtgegenden besonders eifrig.

Die Bienenruhr, ihre Ursache und Bekämpfung.

Von Pfarrer Anton Knaus, Deutschgriffen, Kärnten.

Alle Freude zur Bienenzucht kann man verlieren, wenn man zusehen muß, wie die Ruhr, diese schreckliche Bienenseuche, den mit vieler Freude, vieler Mühe und vielem Gelde hergestellten Bienenstand fast entvölkert. Im vergangenen Winter gingen von meinen 22 Völkern nicht weniger als 16 an der Ruhr zugrunde. Immleins Tod ist da ein gar trauriger! Alles voll Jammer, voll Unrat, voll Gestank, voll Nässe!

Einmal öffnete ich einen Kasten und es schlug mir ein Schwall warmer Luft ins Gesicht; mit den Händen war die Hitze, bei stark kalter Außentemperatur, fühlbar! Die Bienlein flogen vielfach sogleich ins Freie, mit ihnen auch die Königin, hinaus in die Kälte, hinein in den Tod! Auf dem Beuteboden lagen die Bienenleichen schon hoch aufeinander und merkwürdig, fast alle lagen in einem Klumpen im Wasser und Schweiß, ganz wie ersoffen. Bei den anderen Völkern zeigten sich ähnliche Anzeichen, zumeist gelinder, aber langsam voranschreitend. Zweimal flogen die Bienen aus und bedeckten den Bienenstand mit Schmutz: doch die Krankheit schritt weiter. Ein Volk nach dem anderen wurde stille.

Ich fragte mich, wo liegen die Ursachen?

Auffallend war, daß beim Nachbarbienenzüchter keine Spur von der Ruhr war. Auffallend war auch, daß bei mir alle Völker zugrunde gingen, bis auf die Völker der mittleren Reihe, welche dreifach gestapelt sind. Daß beim Nachbarn, dessen Bienenstand mit 35 Völkern nur 10 Minuten entfernt ist, keine Ruhr auftrat, bewies, daß das Futter nicht die Ursache der Erkrankung sein konnte, denn Behandlung und Trachtverhältnisse sind genau dieselben.

Daß nur die Völker der inneren Reihe aushielten, zeigte mir, daß die Einwirkungen des Temperaturwechsels sichtbar mitspielten.

Digitized by Google

Daß so auffallend viel Nässe sich einstellte, bewies die große Ausdünstung.

Ich fragte nun weiter, woher diese großen Niederschläge im Stocke?

Zu bemerken ist: Ich halte 18 große Lüftenegger- und 6 Lager-Beuten auf meinem Stande. Mein Nachbar dagegen lauter Lager-(Mobil-)stöcke. Meine Beuten sind elegant und sozusagen luftdicht bis auf das Flugloch. Meines Nachbars Beuten sind einfach, haben viele Spalten, oft ganze Löcher an den Ecken und sind mit allerlei zugedeckt — und doch ist alles gesund darin! Meine Lager-(Mobil-)stöcke waren zwar im geschlossenen Bienenstand, aber nicht zugedeckt. Im „Bienen-Vater" hieß es ja einmal: Kalt überwintern und warm halten im Frühling.

Was folgert aus all dem? Es folgt daraus: Meine Völker in der Lüftenegger-Beute waren auf zu großem Raume eingewintert und deshalb dem scharfen Temperaturwechsel des verflossenen Winters zu viel ausgesetzt. Meine Völker in den Lager-Beuten waren nicht zugedeckt und deshalb eben dem gleichen scharfen Temperaturwechsel des Winters 1923/1924 zu viel ausgesetzt. Daraus folgt:

1. Die moderne Holzmobilbeute ist zu luftdicht, um die Ausdünstungen, welche einem scharfen Temperaturwechsel folgen, zu regulieren, weil nur das Flugloch Abzug gibt und deshalb werden die Räume naßkalt.
2. Es bildet sich Feuchtigkeit auf den Honigwaben und auf dem Pollen.
3. Die Bienen reagieren nach Kräften und erzeugen Wärme.
4. Der Niederschlag wird noch größer.
5. Honig und Pollen werden allmählich sauer und schlecht.
6. Die Bienlein sind der Kälte und dem schlechten Futter preisgegeben.
7. Das Bienlein muß früher oder später an der Ruhr zugrunde gehen.

Ergebnis: Unsere modernen Holzbeuten sind wegen zu großem Innenraum gegen Temperaturwechsel zu empfindlich und zu wenig porös, um die daraus entstehenden größeren Ausdünstungen auszuscheiden und darin liegt die eigentliche Ursache der Bienenruhr.

Die Bekämpfung der Ruhr geschieht durch Schaffung eines kleineren Innenraumes für den Winter bei Anwendung von luftdurchlässigen Wänden, welche etwaige Niederschläge aufsaugen. Am bestem geschieht dies durch Stroheinlagen, welche den Innenraum verkleinern und überflüssige Feuchtigkeit aufsaugen, oder noch besser durch Verwendung von Beuten, welche wenigstens zwei Strohwände haben — seitwärts rechts und links. Das Stroh nimmt jede Regulierung gar sachte und gelinde vor; es zieht die überflüssige Feuchtigkeit an und vertrocknet sie langsam nach außen, es erhält den Stock warm und trocken und es leitet langsam frische Luft und Sauerstoff in die Beute. In solch einer Behausung weiß das Bienlein nichts von der schrecklichen Ruhr.

Noch zu bemerken ist, daß Beuten, welche gegen starken Temperaturwechsel geschützt sind, sei es, daß es starke Völker sind oder die Beute allein zutrifft, auch Sommers nie soviel verzuckerten Honig aufweisen, als luftveränderliche und schwache Stöcke.

In der klaren Erkenntnis dieser Tatsache liegen für unsere Bienenzucht Milliardenwerte, indem Milliardenschäden abgewehrt werden und unsere Bienlein werden ein frohes Dasein haben und wir werden im Eifer nie erlahmen, denn die Bienlein werden dankbar sein.

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien IV, Rechte Wienzeile Nr. 29
Filialen: **Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag**
48-1/25

Waldhonig u. Wachs
wird zu jeden Tageskurs gekauft. Preisangabe mit Retourmarke. — 1 Breitwabenpresse 500.000 K, 1 Vereinspresse 250.000 K, 6 Breitwabenkasteln 120.000 K, 1 Breitwabenschleudermaschine zu verkaufen. **Matthäus Sammer, Wien XIII, Linzer Straße 271.** 270-XII

Digitized by Google

Imkerbrief.

Welche Arbeit ist jetzt an der Zeit? Damit Dein Bienenvolk gedeiht

Lieber Freund!

Der Weihnachtsmonat findet unsere Lieblinge bereits in voller Winterruhe, und daß sie wirklich Ruhe haben, dafür sorge Du. Sei nicht zu ängstlich um Deine lieben Immlein besorgt, hörst Du auch gar keinen Laut aus den Stöcken dringen, um so besser, sie befinden sich wohl. Du hast ja Deine Sache bei der Einwinterung getan und gar so ängstlich mußt Du also nicht sein. Laß alles Klopfen und störendes Behorchen. Tritt Schneewetter ein, dann schließe die Läden der Bienenhütte recht ruhig und wenn Du alle 14 Tage vorsichtig die Fluglöcher kontrollierst, ob nicht herabgefallene tote Bienen oder gar Eis dieselben verlegen, so ists gut. Ein kleiner Haken aus Draht ist dann gut; mit diesem ziehe die Toten aus dem Flugloche und willst Du wirklich hören, wie sich die lieben Bienlein gebärden, dann wende jenes Hörrohr an, das ich Dir in meinem ersten Brief (in Nr. 1) beschrieben. Du schreibst, es bangt Dir nur um ein kleines Völkchen, dem Du, weil schon zu spät, nicht mehr alles Winterfutter reichen konntest und gedeckelte Waben eben nicht in Deinem Besitze waren. Nun, sehr gering ist die Zehrung in der eigentlichen Winterruhe und für alle Fälle kannst Du ihnen ein Notfutter in fester Form reichen, wie es in Nr. 2 beschrieben ist.

Und nun, lieber Imkerfreund, gehts ans Abschiednehmen. Ich habe Dir treulich Monat für Monat nach meinem besten Wissen und Können Ratschläge erteilt.

Hast Du nun einmal ein müßiges Stündlein, halte Rat, was von dem Inhalt dieser Imkerbriefe Dir von Nutzen war, was Du probiert und dabei erfahren hast, schreibe es nieder so schlicht und einfach, wie Du es eben kannst, und laß es uns auch wissen, gar oft ist so ein Goldkörnlein aus der Praxis für alle anderen von großem Wert. Die Schriftleitung des „Bienen-Vaters" nimmt solche Berichte gern auf. Das schöne Weihnachtsfest naht, von alters her war es Brauch, daß am Weihnachtstische nie der Honig fehlte, daß dieser schöne Brauch nicht abkomme, kannst Du beitragen, wenn Du fleißig Deinen Honig anbietest. Man kennt Dich, hat Vertrauen u Dir, kauft zuerst ein kleines Gläschen zur Probe, er mundet, besonders den Kindern. Jetzt hast Du es leicht. Ein Honigwickelpapier, eine kleine Broschüre über Honig und seine Verwendung dem nächsten Glase beigepackt, belehren, wie der Honig noch verwendet werden kann und Du hast bald einen neuen ständigen Kunden erhalten. So können wir dem Honig wieder zu einiger Beliebtheit verhelfen. Daß der Honigkonsum ein größerer wird, tut der Bienenzucht not, darum muß jeder Imker in seinem Bekanntenkreise Reklame machen.

Deiner lieben Frau wirst Du gewiß eine Freude machen, wenn Du ihr für die Weihnachtsbäckerei folgendes Rezept, das erprobt ist und nicht mißlingen kann, übergibst.

Digitized by Google

Brauner Lebkuchen. 28 dkg Roggenmehl, 17½ dkg Zucker, 7 dkg Honig, 2 ganze Eier, 10 Stück Gewürznelken, etwas Zimt, eine Messerspitze voll Natron, eine Handvoll geriebene Mandeln, 10 Stück Aranzini (Pomeranzenzelteln) fein geschnitten. Daraus macht man einen Teig, welcher messerrückendick ausgewalkt wird. Dann werden beliebige Formen ausgestochen, mit Ei bestrichen und ziemlich rasch gebacken. Der Lebkuchen wird erst nächsten Tag weich und ist unbegrenzt haltbar.

Nun mit Gott! Ein fröhliches Weihnachtsfest wünscht Dir Dein treuer Freund

Hans Pechaczek.

❖

„Bienen-Vaters" Weihnachtswunsch.

Heiland, nimm in Hut die Bienen,
Die mit Wachs dem Altar dienen,
Die mit Honig uns ernähren,
Die uns Fleiß und Ordnung lehren!
Gottes Segen sei mit ihnen!
Heiland, nimm in Hut die Bienen!

(Kernstock.)

236-XII
Die gute SPRINGER-SEIFE

Chr. Graze A.-G. Fabrik für Bienenzuchtgeräte
Endersbach bei Stuttgart
Württemberg

Bienenwohnungen
mit dem bewährten Grazeschen Seitenwandfuttertrog.
Alle gangbaren Arten vorrätig.

Rahmenstäbe und fertige Rahmen, Futterapparate, Holzrundstab-Absperrgitter, Befruchtungskästchen, Königinzuchtgeräte.

Rauchapparate, Bienenhauben u. Handschuhe, Honigkannen, Honigstiebe, Entdecklungsgeräte, Bienenstockwagen.

Honigschleudermaschinen
für Hoch- u. Breitwaben mit neuartigem, unverwüstlichem Schneckengetriebe.

Wachsschmelzapparate.

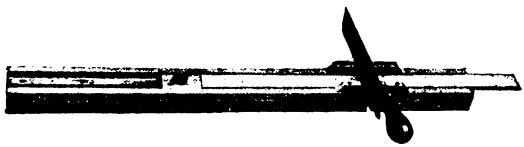
Verlangen Sie neuestes Preisbuch. 13-J/29

Digitized by Google

Das Hörrohr dient zum Abhören der Wünsche und Beschwerden der Bienenvölker zu jener Zeit, in der sie durch des Winters Strenge sich nicht selbst helfen können, und daher die Hilfe von Außen anrufen. Wehe, wenn diese Hilferufe ungehört verhallen!

Die Bienen verlangen im Winter ihre absolute Ruhe. Eine Störung derselben kann oft von bedeutendem Nachteil sein. Dessenungeachtet aber ist es doch nötig zu wissen, wie sich die Völker befinden, besonders dann, wenn der Pfleger kein ganz reines Gewissen hat und fürchtet, dieses oder jenes bei der Einwinterung, die bekanntlich das Meisterstück in der Bienenzucht genannt wird, vergessen oder versäumt zu haben.

Mit diesem Hörrohr am Flugloch sind das kleinste Geräusch, die feinsten Töne und das leiseste Summen gut hörbar und der erfahrene Imker kennt die Sprache der Bienen wohl und versteht daher, was seine Lieblinge ihm zu sagen haben. Daher darf ein solches Hörrohr auf keinem Stande fehlen.



Dieses selbstthergestellte Hörrohr besteht aus einem aus Holz gefertigten flachen Trichter in Verbindung mit einem zirka 60 cm langen und 10 mm starken Metall-Gasschlauch, an dessem zweitem Ende die aus Holz gefertigte Hörmuschel, wie auf dem Bilde ersichtlich, angebracht ist.

Blech für den Trichter zu nehmen ist nicht empfehlenswert, weil dasselbe durch seine Eigenschwingungen Nebengeräusche verursacht, Gummischläuche hingegen sind auch nicht vorteilhaft, weil die Schallwellen zu vielen Reibungen ausgesetzt sind. Jeder Besitzer eines solchen Hörrohres wird seine Freude daran haben.

Bosniak, Wien.

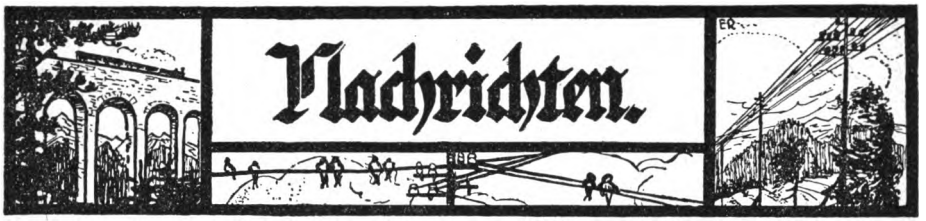
Die Selbstherstellung von Wachskerzen. Herr Förster E. Lucke beschreibt in der „Illustrierten Bienenzeitung" die einfache Art, wie er seit 7 Jahren seine Weihnachtslichter macht. „Aus einer Kunstwabe, selbst gegossen, schneide ich vierzehn Stücke etwa 11 × 4 cm, lege einen Baumwollfaden der Länge nach auf ein Stück und wickle dieses auf den Faden. Ein solches Licht brennt etwa eine Stunde. Diese Lichter sehen durch das Wabenmuster vorzüglich aus und tropfen nicht. Man kann sie auch nach Belieben länger und dicker machen; dann muß aber auch der Docht dicker sein." S. S.

Die Zementmilch leistet dem Imker und Landwirt gute Dienste. Man streut unter Verrühren Zement in Wasser bis eine streichfähige Masse entsteht. Dieselbe auf Eisen aufgetragen, bildet einen haltbaren Rostschutz. Auch für Wasserbecken ist der Anstrich geeignet. Mit Ocker, Kasselerbraun oder Kienruß läßt sich die Zementfarbe beliebig verändern.

1 kg Milch mit 1 kg Zement tüchtig verrührt, gibt einen guten Anstrich für Dachpappen und sogar für Bienenhäuser. Die Mischung trocknet rasch. Der Pinsel muß sofort nach Gebrauch ausgewaschen werden.

Schneidlade für Rähmchenteile. Diese Schneidlade besteht aus der eigentlichen Lade aus hartem Holz, auf deren Boden zwei Messingschienen angeschraubt sind. Auf der einen der beiden Schienen sind die Maße für die verschiedenen Längen der nötigen Rähmchenteile verzeichnet. Auf den beiden Schienen befindet sich ein Läufer, welcher mit einer Flügelmutterschraube bei der gewünschten Länge an den Schienen festgeschraubt wird und das Schneiden kann beginnen, wie das Bild zeigt. Bosniak, Wien.

Digitized by Google



Allgemeine Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien. Der österreichische Imkerbund als Veranstalter der im Jahre 1925 in Wien stattfindenden Wanderversammlung der Imker deutscher Zunge hat den Landesverband Wien, sowie den Landesverband Niederösterreich beauftragt, die zu gleicher Zeit in Wien, als dem Sitze dieser Verbände tagende Bundesversammlung des Imkerbundes aufzunehmen und gemeinsam eine auch den übrigen Landesverbänden zugängliche bienenwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten.

Um den vielen Besuchern und Firmen aus dem Deutschen Reiche sowie dem übrigen Auslande die Reise nach Österreich möglichst zu verbilligen und denselben auch gleichzeitig den Besuch der Wiener Herbstmesse zu ermöglichen, auf welcher auch mit der Bienenzucht eng zusammenhängende andere landwirtschaftliche Zweige Sonderausstellungen veranstalten, wurde beschlossen, die Wanderversammlung Anfang September 1925 abzuhalten und die Bienenzuchtausstellung im Rahmen dieser Internationalen Messe durchzuführen.

Eine allgemeine Abteilung wird die geschichtliche Entwicklung der Bienenzucht, ferner die Ergebnisse der Bienenforschung in möglichst großem Umfange darstellen. Das Imkerschrifttum der ganzen Welt, Statistik, Lehrbehelfe, Sammlungen von Präparaten und Lichtbildern, Bienenfeinde und Bienenkrankheiten sollen hier belehrend wirken.

In einer anderen Abteilung soll auch gezeigt werden, was für Mittel dem Imker zur Verfügung stehen, um wirksame Reklame für seine Erzeugnisse zu machen und diese geschmackvoll zu verpacken.

Eine ethnographische Ausstellung, welche möglichst weite Gebiete der Erde umfassen wird, soll die Rolle zeigen, welche die Bienenzucht im Leben der Völker spielt.

Anschließend hieran werden besondere Ausstellungen der einzelnen, sich an der Ausstellung beteiligenden österreichischen, deutschen und übrigen Länder, die Erzeugnisse dieser Gebiete vorführen, wobei es, soweit es die Wahrung des einheitlichen Bildes und der Übersicht zuläßt, jedem einzelnen Lande freistehen wird, auch gesonderte Abteilungen in Anspruch zu nehmen. Im Rahmen dieser Landesausstellungen wird auch die Vorführung origineller, mit der Bienenzucht verbundener anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse möglich sein und soll hier auch eine rege Reklame für den Fremdenverkehr auf diesen Gebieten Platz finden.

Endlich werden marktfähige Erzeugnisse der Bienenzucht verkauft und bestellt werden können. Die einzelnen Firmen des In- und Auslandes werden ihre Geräte und Erzeugnisse ausstellen.

Auch soll alles, was für eine Trachtverbesserung in Betracht kommt, ausgestellt werden. Die Königinnenzucht wird besonders berücksichtigt. R.

Senfernte. Infolge der diesjährigen nassen Witterung dürfte es vorgekommen sein, daß die Fechsung in nassem Zustande eingebracht werden mußte und infolgedessen der Senfsamen ungleich ausgereift oder muffig ist. Die Firma Th. Etti und W. Bergel A. G. ersucht daher den Samen gleich nach der Einbringung zu dreschen und gut zu trocknen und ihr per Post Proben einzuschicken (genaue Adresse des Absenders nicht vergessen!) worauf die Firma die Absender verständigen wird, ob der Senfsamen für die Herstellung von Tafelsenf verwendet werden kann oder nicht. Um zu vermeiden, daß guter und schlechter Samen vermischt wird, ersucht die Firma um gesonderte Bemusterung und eventuell nachherige Lieferung von jedem einzelnen Anbauer.

Stellenvermittlung. Es bietet sich einem tüchtigen Bienenzüchter, der kroatisch oder irgend eine andere slawische Sprache beherrscht und etwas Kapital besitzt, Gelegenheit, in Dalmatien die Verwaltung einer mittleren Wirtschaft, von welcher ihm ein Teil billigst verpachtet würde, zu übernehmen. Wohngelegenheit vorhanden. Beteiligung an zu errichtender Großimkerei und Erzeugung von Arznei- und Insektenpulverpflanzen. Anträge an die Schriftleitung.

S. S.

An die Schriftleiter aller Bienenzuchtzeitungen der Welt. Wir wollen auch für das Jahr 1925 im ständigen Zeitschriften und Schriftenaustausch, wie bisher bleiben und bitten alle Einsendungen an die Schriftleitung selbst (Wien I, Helferstorferstraße 5) zu richten und das etwaige Ausbleiben der „Bienen-Vater". Austauschhefte sofort anzuzeigen. Anderseits ersuchen auch wir um pünktliche Einsendung. Wir hoffen, daß bei der Zeitschriftenschau der großen allgemeinen Bienenzuchtausstellung welche Anfang September 1925 in Wien stattfindet, keine einzige bienenwirtschaftliche Zeitschrift

Digitized by Google

fehlen wird. Dieser Zeitschriftenschau wird auch eine Bücherschau angeschlossen und wir bitten auch in dieser Hinsicht um tatkräftige Mitwirkung. Die Schriftleitung.

Neue Einbanddeckeln für den „Bienen-Vater" 1924 sind bei der Verwaltung des Blattes um 10.000 K zu haben. Da nur einige Tausend angefertigt wurden, bitten wir, die Bestellungen noch vor Weihnachten einzusenden. Die Verwaltung.

Vor Weihnachten ist stets eine sehr lebhafte Nachfrage nach guten Bienenzuchtbüchern, die als Weihnachtsgeschenk unter den Christbaum kommen sollen. Viele Mitglieder kamen im vorigen Jahre mit ihren Bestellungen zu spät und wir raten allen, ihre etwaigen Weihnachtswünsche uns sofort bekanntzugeben.

Internationale Jungimkergemeinschaft. Unsere Arbeit für 1925:

I. Die Mitglieder treffen sich jeden Montag ab 6 Uhr abends in der Kanzlei des „Bienen-Vaters", Wien I, Helferstorferstraße 5. Es sind zirka 20 Vortrags- und 20 Arbeitsabende vorgesehen. Über 100 Bienenzuchtzeitungen der Welt stehen zur Verfügung. Jedes Wiener Mitglied hat jährlich einen mündlichen Vortrag zu halten, jedes auswärtige Mitglied eine schriftliche bienenwirtschaftliche Abhandlung in der Muttersprache einzusenden. Die Arbeiten werden teilweise der Fachpresse der Welt zugeführt und können folgende Gebiete umfassen:

a) Aufbau von nationalen Jungimkergemeinschaften und der Internationalen Jungimkergemeinschaft sowie Zusammenschluß von Berufsimkergruppen;
b) der Bau, das Leben und die Zucht der Bienen;
c) Absatz, Handel und Verwertung der Erzeugnisse der Bienenzucht, Weltmarktfragen;
d) Schutz der Bienenzucht (Gesetzgebung, Seuchenbekämpfung);
e) Gebiete, welche mit der Bienenzucht in Verbindung stehen: Botanik, Medizin, Chemie, Technik usw.

II. Vorbereitung der Auslandsabteilung der Allgemeinen Bienenzuchtausstellung 1925 in Wien und Mitarbeit bei derselben und während der Imkerwoche 1925. (Briefwechsel, Führung, Übersetzungen usw.)

III. Ausbildung der in Wien lebenden Jungimker durch Vorträge, Lehrausflüge, Arbeiten auf Bienenständen usw.

Die Arbeitsabende finden bereits statt. Gäste jederzeit willkommen! Alle Unkosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt. Die auswärtigen Mitglieder werden um nochmalige Anmeldung zwecks Herstellung eines genauen Verzeichnisses ersucht. Zuschriften an Sepp Schmid, Wien I, Helferstorferstraße 7.

Imkerbund. Von der Sonntag, den 23. November 1924 in Salzburg stattgefundenen Imkerbundversammlung erfahren wir (nach Schriftleitungsschluß), daß die frühere Leitung wiedergewählt wurde und daß in allen wichtigen Angelegenheiten ein geschlossenes Vorgehen erzielt wurde. Genaueres im Heft 1, 1925.

Die Schriftleitung.

Warenumsatzsteuer. Es kommen in dieser Angelegenheit immer noch Anfragen an die Schriftleitung des „Bienen-Vaters". Aus diesem Grunde haben wir uns an einen maßgebenden Fachmann gewendet und können folgendes mitteilen:

Das Bundesministerium für Finanzen hat mit Erlaß vom 28. August 1924, Z. 22.174, eröffnet, daß die Bienenzucht im Sinne der Bestimmungen des § 3, Abs. 2 der Warenumsatzsteuerverordnung einen neben der Landwirtschaft bestehenden selbständigen Zweig der Urerzeugung bildet, auf welchen die Abfindung der Warenumsatzsteuer für landwirtschaftliche Betriebe im Sinne der Verordnung vom 20. Juni 1923, B. G. Bl. Nr. 324 (beziehungsweise vom 28. Dezember 1923, B. G. Bl. Nr. 643), dann keine Anwendung findet, wenn die Bienenzucht nicht im angemessenen Verhältnisse zum landwirtschaftlichen Betriebe und nicht im normalen Rahmen der Landwirtschaft, sondern in einem darüber hinausreichenden Maße ausgeübt wird.

Zur Erläuterung sei hier hinzugefügt: Durch die Abfindung für Landwirte von der Warenumsatzsteuer ist auch die Lieferung von Honig (Wachs), beziehungsweise der Eigenverbrauch von Honig von seiten des Landwirtes gedeckt.

Wenn ein Landwirt aber die Bienenzucht als besonderen Erwerbszweig betreibt, so deckt seine Abfindung nicht mehr auch die Lieferung seines Honigs (Wachs), sondern er hat als Erzeuger für „Honig", „Wabenhonig", „Wachs im natürlichen Zustande" 2·4% vom Preis ab Erzeugungsstätte als Warenumsatzsteuer zu entrichten (262. Verordnung des Finanzministeriums vom 29. Dezember 1924, B. G. Bl. Nr. 644).

Die Schriftleitung.

Hofrat Dr. Willibald Winkler, Professor an der Hochschule für Bodenkultur, Ehrenmitglied des österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, feierte am 20. Oktober d. J. seinen 70. Geburtstag.

Pfarrer Dr. Gerstung legt mit Ende dieses Jahres, wegen eines Leidens, die Schriftleitung der „Deutschen Bienenzucht in Theorie und Praxis" (Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin) zurück. Sein Nachfolger ist Herr Pfarrer Ludwig, Jena. Im nächsten Heft des „Bienen-Vaters" bringen wir einen Artikel Gerstungs.

S. S.

Kundmachung. Die dem österreichischen Reichsvereine für Bienenzucht gehörende Liegenschaft in Deutsch-Wagram (der sogenannte „Wanderplatz"), Grob Stallingerfeld, Evidenzzahl 417, neue Grundparzelle 75, im Ausmaße von 5 ha, 67 a, 50 m², gelangt am 21. Dezember 1924, vormittags 9 Uhr, als Ganzes in der Gemeindekanzlei in Deutsch-Wagram, N.-Ö., zur freiwilligen öffentlichen Feilbietung. Der

Digitized by Google

Ausrufpreis ist 20,000.000 K. Die Zahlungs- und Verkaufsbedingungen können beim Bezirksgerichte Wolkersdorf a. d. Ostbahn, N.-Ö., Abteilung 1 (Zimmer 6), eingesehen werden. Die Bekanntmachung des Ediktes durch Anschlag erfolgt in den Gemeinden Deutsch-Wagram, Straßhof, Gänserndorf, Markgrafneusedl, Aderklaa, Gerasdorf, Seyring, Eibesbrunn, Obersdorf, Pillichsdorf und Wolkersdorf. Die Imker des Marchfeldes werden gebeten, alle Interessenten auf diese Feilbietung besonders aufmerksam zu machen. Die Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht.

An die Leiter der Beobachtungsstationen!

Wie im abgelaufenem Jahre, so erhalten auch im Jahre 1925 alle Herren Stationsleiter den „Bienen-Vater" gratis. Auch werden die Postporti für die Einsendung der Berichtskarten ersetzt. Dafür sind die Herren Stationsleiter verpflichtet, jeden Monat bis längstens 10. des Monates die Berichtskarte an Herrn Hans Pechaczek, Curatsfeld, einzusenden; diese Einsendung hat auch zu geschehen, wenn z. B. durch Abschwärmen oder Absterben des Wagvolkes keine Daten über Zu- oder Abnahme berichtet werden können. Die Temperaturtabelle muß die niedrigste und die höchste Temperatur des jeweiligen Monatsdrittels enthalten und das Monatsmittel. Unter Wind in der letzten Rubrik sind die Zahl der besonders windigen Tage anzuführen. Während in den Sommermonaten, sobald die Tracht eintritt, das Wagvolk täglich gewogen wird, geschieht das vom Oktober bis April nur jeden 10. Tag.

Wer aus besonderen Gründen keinen Bericht einsenden kann, hat das mitzuteilen. Berichtet eine Station durch 3 Monate nicht, so wird sie aus dem Verzeichnis gestrichen und der Bezug des „Bienen-Vaters" eingestellt.

Druckforten für die Führung der Beobachtungsstation sind bei der Redaktion des „Bienen-Vaters" anzusprechen. Anfragen sind direkt an Herrn Pechaczek zu richten, welcher gern Auskünfte über die Führung der Beobachtungen gibt. Besondere interessante Vorkommnisse, deren Mitteilung auf der Berichtskarte nicht Raum hat, sollen auf gewöhnlicher Postkarte oder in einem Briefe mitgeteilt werden. Porto wird ersetzt.

Die Beschaffung von Wage und Thermometer, sowie die Neuerrichtung von Beobachtungsstationen ist Sache der Landesverbände. Die Wahl des Stationsleiters hat gewöhnlich der Ortsverein. Von den Stockformen, die als Wagstock dienen, sollen die örtsüblichen genommen und bei der Benennung die bekannten Namen gewählt werden. Eine Stockform, die als eigenes System oder eigene Erfindung bezeichnet wird, hat für die Allgemeinheit keinen Wert; wenigstens die Rähmchengröße soll angegeben werden.

Da die Ergebnisse der Beobachtungsstation zu statistischen Arbeiten verwendet werden, so ist eine genaue Führung der Beobachtungen eine Ehrensache.

ACHTUNG! Imker! ACHTUNG!

8% Preisnachlaß 8%

gewähre ich bei Bestellungen, welche in diesem Monate einlangen, wenn der Betrag hiefür im voraus miteingesendet wird.

Erzeuge sämtlichen Imkerbedarf wie:

Honigschleudermaschinen, Bienenwohnungen, Wachsschmelzer, alle Arten von Stockbeschlägen, Rauchapparate und Schutzmittel, sowie sämtliche Werkzeuge, Fluglochschieber, Abstände, Weiselkäfige, Strohmatten und Honigkannen.

Bei Bestellungen bitte ich Sie, sich auf diese Anzeige zu berufen.

Johann Thürs Nachfolger / Josef Lehretter

Werkstätten für Bienenzuchtartikel

Bruck a. d. Mur (Steiermark) 303-XII

— Verlangen Sie kostenlose Preisliste —

Digitized by Google

Aus heimatlichen Gauen.

Bienensegen.

Ambrosius, der später heilig,
Dem war es oft recht langeweilig,
So einstmals in der Sonne faul
Da schnarchte er mit offnem Maul.
Ein Bienenschwarm auf Wohnungssuche
Folgt seinen Sinn's dem Wohlgeruche
Und summend zog der frohe Chor
In des Ambrosi hungrig Tor.
Voll Nektar baut in kurzer Zeit
Er dort im Mund der Frömmigkeit,
Und gottesfürchtig die Insekten
Durch keinen Stich den Schläfer weckten.
Teils darum, teils auch dieserwegen
Tat ihn der heil'ge Geist erregen:
Wie Honigseim floß ihm die Sprache,
Der Heiligenschein gehört zur Sache.
So treibt sich Sankt Ambrosius
Nun dort herum in Himmels Schoß.
Zu dir nun fleh' ich, Gottesmann,
Neig mir dein Ohr und hör mich an:
„Beschirme meine Zeidlerei
Vor Dieb und Mäus' und anderlei.
Bedenk, was alles kostet heut.
Gelobt seist du in Ewigkeit!"

Max Rauscher.

Bienenspruch.

Ihr Menschen, schauet wie die Bienen
Dem Volk, nur ihrem Volke dienen!

Max Rauscher.

(Wir verdanken den Spruch und den Bienensegen Herrn Professor Mayer, Obmann des Kärntner Landesverbandes. Die Schriftleitung.)

Ein Wörterbuch der Bienensprache. Es gibt wenige Tiere auf Erden, für deren Seelenleben die Menschen soviel lebhafte Anteilnahme zeigen, als wie für unsere kleinen Honigvöglein, die Bienen. Herr Rektor Mischka, Tempelburg, hat sich sogar die Mühe genommen, die Bienentöne in die Menschensprache umzusetzen und bringt im „Pommerschen Ratgeber" einige Proben, z. B.:

Pi-pi-piiih: Ton der Königin, wenn sie von Bienen überfallen wird.

Assi-assi-assi: Ruf der Bienen, welche die Königin verfolgen, um sie einzuknäueln.

Zi-zi-zi: Warnungsruf der Wachposten am Flugloch, wenn Gefahr droht.

Ti-i-i-i: Herbeirufung von Hilfe zum Widerstand.

Huuuu: Heulender Laut weiselloser Völker.

Huuumm: Ton im Winter, wenn im Volke alles in Ordnung ist.

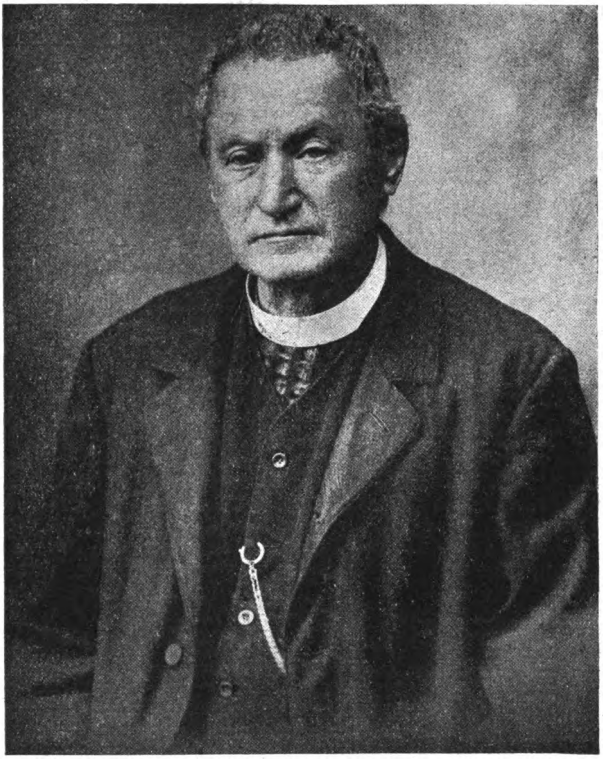
Dsrrr, dsrrr, dsrrr: Kurzes, aber schnell verfliegendes Aufbrausen (auch Anklopfen), wenn im Volke alles in Ordnung ist, während andauerndes starkes Brausen auf Kälte, Luft- und Durstnot usw. hinweist.

Eine eigene Bienenlautschrift zu schaffen, die uns die Bienensprache genauer wiedergibt als unsere gewöhnliche Schrift, ist derzeit wohl unmöglich, das anbrechende neue Zeitalter des Radios wird aber auch auf diesem Gebiete Wunderdinge bringen. — Vom Mikrophon für die leisesten Töne, das ein amerikanischer Radiotechniker Philipp Thomas erfunden haben soll, schreibt die „Österreichische Volkszeitung":

Es handelt sich hiebei um ein Mikrophon, das so überempfindlich ist, daß es Tonwellen von jeder erdenklicher Minimalvibration auffangen kann und auf diese Weise dem Menschen Töne übermittelt, die weit über den Gehörgrenzen des menschlichen Gehörorgans liegen. Die Erfindung wird, wie die „Sendung" mitteilt, nicht nur die vollkommendste Wiedergabe von Musik gestatten, sondern besonders auch für die Wissenschaft von größter Bedeutung sein, da sie es den Gelehrten ermöglichen wird, die verschiedenen Laute zu hören, die von den Insekten erzeugt werden. Zu diesem Zweck nimmt das Mikrophon die Insektenlaute auf, die in Lichtschwingungen umgewandelt und sodann photographisch analysiert werden; anderseits kann man auch Töne mit sehr hoher Schwingungszahl in Töne mit geringerer Schwingungszahl verwandeln, was jedoch zur Folge hätte, daß man die Insektenlaute sozusagen falsch vernehmen würde, und zwar ähnlich, wie man eine im Grammophon zu schnell gespielte Musik hört. Gleichwohl wird man mit dem neuen Mikrophon die vielfach verschiedenen Laute der Insekten mit großer Deutlichkeit hören sowie auch bei Insekten, von denen man bisher noch keine Töne hörte, vielleicht doch Verständigungslaute feststellen können. Für die Insektenbiologie dürfte das neue Mikrophon sonach sehr bedeutungsvoll werden und manche wertvolle Beobachtung ermöglichen. S. S.

Digitized by Google

50 Jahre Imkerführer!



P. Josef Cölestin Schachinger.

Geboren am 29. Oktober 1844 zu Königsbrunn am Wagram, Bezirk Tulln, absolvierte das Gymnasium der Piaristen in der Josefsstadt, Wien, maturierte 1866 und trat in den Serviten-orden. Das Noviziatjahr machte er im Kloster zu Pest (heute Budapest genannt), die ersten 3 Jahrgänge der Theologie studierte er am Lyzeum in Erlau, den vierten auf der Universität in Wien. Im Jahre 1871 zum Priester geweiht kam er als Seelsorger nach Langegg bei Krems a. d. Donau, von dort nach Guttenstein, N.-Ö. Schon in Langegg hatte er sich 2 Bienen-völker in alten Strohkörben gekauft, in Gutten-stein aber, wohin er im Jahre 1873 versetzt wurde und wo er 11 Jahre als Kooperator tätig war, begann er sofort mit beweglichem Wabenbau (Wiener Vereinsständer) und im Jahre 1876 seine schriftstellerische Tätigkeit im Dienste der Bienenzucht, zunächst als Bericht-erstatter des „Bienen-Vaters", bald aber auch als Korrespondent mehrerer landwirtschaftlichen Blätter, wozu ihm als Grundlage die Er-fahrungen und Beobachtungen an seinen Völkern dienten. „Apibus colendis et observandis P. Coelestino M. Schachinger" stand auf dem von ihm 1876 erbauten, 30 bis 40 Völker beherbergenden, schönen Bienenhause, dessen einzelne Vereinsständer mit Bildern in Ölfarbe, die P. Schachinger selbst malte, geschmückt waren.

Im Jahre 1877 begründete er die „Öster-reichisch-ungarische Bienenzeitung", die er bis Ende 1908 redigierte, mit dem 31. Jahrgange teils auch wegen Schwäche der Augen nicht weiterführen konnte und deshalb eingehen ließ

Nebenbei gab Schachinger etwa 1 Dutzend Broschüren als Anleitung zur Bienenzucht heraus, und zwar stets im Selbstverlage, um ihnen durch möglichst billigen Preis eine größere Verbreitung zu sichern. Mehrere derselben haben wiederholte Auflagen erlebt, so erschien erst jüngst die Tabelle „Lehrsätze der Bienenzucht", jetzt im Verlage des Reichsvereines, in 9. Auf-lage. Zahlreiche Vorträge bei Imkerversamm-lungen und einzelne, mehrere Tage umfassende Lehrkurse der Bienenzucht für Anfänger fanden

Digitized by Google

fast jedes Jahr statt. Ein paar Jahre wirkte er auch bei den Lehrkursen an der Imkerschule als Lehrer, beziehungsweise als Examinator. Die Wanderversammlungen der d. u. u. Bienenzüchter besuchte P. Schachinger nach Maßgabe seiner Dienstverhältnisse als Seelsorger regelmäßig, in den Monaten Dezember 1890 bis bis Mai 1891 unternahm er selbst eine größere „Reise durch Italien nach Ägypten und Palästina", die ihn südwärts bis Philä brachte und in die wichtigsten Städte des Orients führte.

Eine unter obigen Worten erschienene Reisebeschreibung, deren 2000 Exemplare bald vergriffen waren, war das Resultat dieser Reise. Im Orden ließ man dem strebsamen Mann bald keine Ruhe mehr; man versetzte ihm 1884 nach Jeutendorf, wo er einige Jahre lang als Prior des Klosters und als Pfarrer wirkte, dann 1893 nach Schönbühel, von dort nach 3 Jahren wieder nach Guttenstein, was dem Manne, der stets 20 bis 30 Bienenvölker mitzunehmen hatte, so lästig war, daß er schließlich aus den Orden austrat und sich um Sekularisierung bewarb. Bischof Rößler nahm ihn in die Diözöse St. Pölten auf und übergab ihm 1899 das Benefizium am Hirlmayerschen Armenhause in Stein a. d. Donau, 5 Jahre später (1905) das Voglsche Benefizium in Purgstall, das er bis heute innehat.

P. Schachinger war durch seine Bienen und seine nebenbei betriebene schriftstellerische Tätigkeit zu einem verhältnismäßig wohlhabenden Mann geworden. Die Deflation der österreichischen Wertpapiere hat ihn um all sein Vermögen gebracht. Schwerhörigkeit und in letzter Zeit auch nahezu Blindheit, verursacht durch den „grauen Star", haben ihm auch die Möglichkei des eigenen Verdienstes genommen.

Eine „Geschichte des Marktes Purgstall", die er in der Zeit von 1909 bis 1913 nach mühsamen Quellenstudien verfaßte, wird von der Lehrerschaft als ein Buch bezeichnet, das in keiner Lehrerbibliothek fehlen sollte, auf Grundlage der einzelnen Kapitel dieses Buches läßt sich die Lokalgeschichte auch jedes anderen Marktes oder Dorfes Niederösterreichs spielend leicht einleiten.

Die Tätigkeit Schachingers als Leiter des Fragekastens und Mitarbeiter des „Bienen-Vaters" ist den meisten unserer Leser noch in dankbarer Erinnerung. Besonders dem einfachen Imker und Anfänger war er stets der beste Ratgeber und durch seine sehr ausgebreitete Pressetätigkeit ist Schachingers Name nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika bekannt und geschätzt. Bei dieser Gelegenheit sei gleich mitgeteilt, daß die 50jährige öffentliche Tätigkeit ihn nicht ruhen läßt und daß P. Schachinger trotz aller Beschwerden noch mals für den „Bienen-Vater" zur Feder gegriffen hat. In den kommenden Ausgaben wird er wiederholt zu Worte kommen. S. S.

Imkerdank an P. Schachinger: Wir riefen im vorigen „Bienen-Vater"-Heft die gesamte Leserschaft zum Imkerdank auf und baten um direkte Einsendung von Beträgen an die Schriftleitung (mittels eingeschriebenen Briefes) oder durch Überweisung an die Zahlstellen des „Bienen-Vaters". Wir können feststellen, daß unser Ruf nicht ungehört verhallt ist und bereits Geldbeträge jür diesen Zweck einlangten. Wir hoffen in den nächsten Heften schon ansehnliche Einzel- und Gesamtbeträge nennen zu können. Imker sammelt, zeigt, daß Ihr eine 50jährige Lebensarbeit für euch richtig einzuschätzen wißt! Man lese nochmals unseren Aufruf im Novemberheft, Seite 390, und handle danach! Die Schriftleitung.

Nachlässigkeiten in der Überwinterung, die man bei vielen Bienenzüchtern antrifft. Ich bespreche im Nachstehenden nur einiges aus meinen Beobachtungen auf fremden Bienenständen, aber auch Selbsterfahrungen aus früheren Zeiten. „Warmhaltig einwintern" lautet ein allgemein anerkannter Grundsatz der Überwinterung. Die Umhüllungen sollen nicht etwa den Bienen Wärme zuführen, letztere müssen die Bienen selbst erzeugen. Aber sie sollen die Bienenwohnung derart umgeben, daß sie von der Außenluft möglichst isoliert ist und die von den Bienen erzeugte Wärme nicht nach außen entführt wird. Je tiefer die kalte Luft in den Stock eindringen kann, desto mehr nötigt sie die Bienen, ihren Knäuel zu verengen. Ist die eindringende Kälte besonders groß und dauert einige Wochen lang gleichmäßig fort, dann bewirkt sie, daß die Bienen allmählich erstarren und den Honigvorräten nicht mehr nachrücken können. Ob sie dann eigentlich erfroren oder ob sie verhungert sind geht auf eins hinaus. Dieser Fall wird selbst in strengen Wintern kaum je eintreten, bei genügend gegen die Außentemperatur verwahrten und nicht allzu schwachen Völkern. Völkchen, mit nur einigen tausend Bienen, ungenügendem Bau — denn auch der Wabenbau, besonders wenn er schon öfter mit Brut belegt war, hält warm! — können schon bei wenigen Grad Kälte nicht mehr die zu ihrer Existenz auch im Winter notwendige Wärme von 16 Grad erzeugen und erkranken neben ihren Vorräten.

Um die Bienentraube von den Temperaturschwankungen der Außenwelt möglichst zu bewahren, vergräbt man hie und da, besonders in nördlichen Ländern, die Stöcke im Spätherbst in die Erde und beläßt sie dort bis Ende Winter, etwa bis Anfang April, oder stellt sie in frostfreie, finstere, trockene Gemache, etwa Keller, und hat dabei gute Resultate erzielt. Die Kellerüberwinterung habe ich selbst schon öfter mit gutem Erfolge durchgeführt. Pfarrer Weggandt hat sein Bienenhaus während des Winters ge-

Digitized by Google

heizt, scheint aber davon wieder abgegangen zu sein, haben es ihm gewiß auch wenige nachgemacht. Besonders der Kostenpunkt würde hiebei schwer in die Lage fallen Es ist auch gegen die Natur des Bienenhaushaltes. Die Biene erzeugt sich die auch im Winter nötige Wärme selbst, braucht aber Schutz gegen die Außentemperatur, ähnlich unseren übrigen Haustieren. Freiherr von Ehrenfels überschüttete seine Strohkörbe anfangs Winter mit Häksel, wodurch er sie auch gegen Mäuse schützte. Unternehmende Großbienenzüchter Nordamerikas überführen ihre Völker im Herbste waggonweise nach südlicher gelegenen Distrikten.

Mit der Wärmeökonomie im Bienenstocke in Verbindung ist die vielumstrittene Frage, ob das Flugloch offen bleiben soll, oder ob es besser sei, es gegen Sonnenlicht zu verblenden, daß nicht Bienen hervorgelockt und zu unzeitigen Ausflügen veranlaßt werden. Meines Erachtens ist der Verlust einiger auf diese Weise verloren gehender Bienen weniger bedeutungsvoll, als das Gesamtbefinden im Volke, das unstreitig durch ein freies offenes Flugloch wesentlich gefördert wird. Aber zur Zeit heftiger Stürme und bei herrschender großer Kälte wird man trotzdem nicht versäumen, die Stürme durch vorgelehnte Bretter oder herabgelassenen Wänden abzuhalten und auch der Kälte der Einzug in den Stock zu verwehren. Bis auf eine etwa 6 mm breite Spalte habe ich die Fluglöcher stets schon im Herbste verkleinert, um das Eindringen von Mäusen zu verhüten. Ich hefte deshalb Blechstreifen vor die Fluglöcher, die ich mit entsprechend starken Reißstiften befestige und im März wieder entferne. Daß sich trotz dieser Vorsichtsmaßregel zur Winterszeit stets auch eine gute Mäusefalle am Bienenstande befindet, brauche ich kaum zu erwähnen.

Um die Bodenbretter der Stöcke während des Winters ohne Störung der Bienen öfters von toten Bienen und von Gemülle reinigen zu können, schiebe ich im Spätherbst einen ölgetränkten Karton oder ein Blatt sogenanntes Ruberoid, das leicht wieder herausgezogen werden kann, und schaffe mir hiedurch eine bequeme Kontrolle über die Zehrung der Bienen, über etwaigen Ruhrausbruch und über den Beginn des Brutgeschäftes. Zumindest einmal in jedem Monat wird diese Kontrolle vorgenommen und der Karton gereinigt wieder eingeschoben. Leichengeruch der Mitschwestern dürfte auch den Bienen nicht angenehm sein.

Noch eine Winterserscheinung möge hier besprochen werden: Auch bei größter Sorgfalt ist nicht zu verhindern, daß zuweilen an sonnigen Tagen die Bienen hervordringen und bei ihren Ausflügen in den Schnee fallen, wo viele derselben erstarren und verloren sind. Der liebevolle Bienenzüchter sammelt sie gerne und sucht sie durch Zuteilen an ein Volk zu retten, oder er stellt sie auf einem Brette in die warmen Sonnenstrahlen, wo sie aus ihrer Betäubung erwachen und heimfliegen. Letzteres ist das bessere, und hiebei wird sich gewöhnlich auch herausstellen, daß ein Teil der gesammelten Bienen wirklich tot war. Das Zuteilen zu einem Volke wird aber wenig Nutzen schaffen. Abgesehen davon, daß die aufgelesenen Bienen verschiedenen Völkern angehören können, und deshalb nicht von jedem Volke angenommen werden, dürften sich die erstarrten Bienen wohl selten derart erwärmen, daß sie ihren normalen Zustand wieder erreichen. Sie werden zum Leben erwachen, um neuerdings zu sterben.

Coelestin Schachinger.

Aus alten Tagen. Herr Forstmeister i. R., Franz Seipt, dessen Bild wir im Oktoberheft veröffentlichten, schickt uns einige alte Erinnerungen ein, die recht interessant sind.

Bekanntlich ist es auf eine Unachtsamkeit des Sohnes des Majors Hruschka zurückzuführen, daß Hruschka auf die Honigschleuder verfiel. Der Sohn Hruschkas hatte einige unbedeckelte Waben voll Honig ins Haus zu tragen und wirbelte auf dem Wege dorthin, wie es Buben gerne machen, seine in einem Tuch eingewickelte Schüssel fest im Kreise herum. Beim Aufmachen schwammen die Waben im ungewollt geschleuderten Honig. — Das war im Jahre 1865.

Dieses Bubenkunststück haben nach den folgenden Ausführungen Imker — schon 9 Jahre früher — für ihre Waben angewendet. Herr Seipt schreibt:

Es war etwa im Sommer 1856, da kamen vom neu gegründeten Wiener Bienenzüchter-Verein drei Herren Vereinsfunktionäre zum Bienenstande meines Vaters nach Kaiser-Ebersdorf. Mein Vater hatte damals etwa 20 Bienenvölker, teils in gewöhnlichen Strohkörben, teils in Prinz-Kästen.

Die Herren Besucher erklärten vielerlei aus der Bienenzucht und Bienenpflege und waren sehr willkommen. Es wurde auch über Honiggewinnung gesprochen, weil man damals nur das Abschwefeln kannte und ausübte, um den Honig zu bekommen. Solcher Art wurden fast immer nur die schwersten, besten Bienenstöcke im Spätherbste abgeschwefelt, aber auch die schwächsten leichtesten Stöcke, weil letztere ohnehin nicht überwinterungsfähig erschienen und voraussichtlich bald verhungert wären. Man ließ eben nur solche mittelschweren Bienenvölker als Bestand, die sich voraussichtlich über Winter selbst erhalten könnten.

Mein Vater bedauerte, daß man eben nur im Spätherbste allen Honig herausbekommen könne, währenddem man im Sommer nur einzelne Honigwaben auszeideln und auspressen kann. Da verlangte einer der Herren Vereinsfunktionäre eine viereckige Salatschüssel und eine große Serviette. Derselbe Herr schnitt dann mit einem abgebogenen Speidelmesser eine größere, viereckige, volle Honigwabe heraus, kehrte mit einer Feder die Bienen von derselben ab, stach mit einem spitzigen Hölzchen die gedeckelten Honigzellenwachsdeckeln durch, legte auf die Porzellanschüssel einige Holzspeile und die

Digitized by Google

Honigwabe darauf, sodann stellte er die Schüssel mitten auf die Serviette, knüpfte die vier Servettenecken kreuzweise zusammen, nahm die Knöpfe in die rechte Hand und begann dann das Ganze im Kreise zu schwingen, so etwa 10 bis 12 mal, dann knüpfte er die Servettenecken wieder auf, dreht die Honigwabe auf die andere Seite um, machte wieder die zwei kreuzweisen Knöpfe und begann wieder das Ganze im Kreise herum zu schwingen.

Danach band er die Serviette wieder auf, nahm die fast leere Wachswabe und die Holzspeile weg, und zeigte freudestrahlend eine halbvolle Schüssel des goldenen, reinsten, bienenwarmen Honigs, worüber alle Anwesenden höchlichst erstaunt waren. Ich war damals wohl erst 8 Jahre alt, aber dies hat mich doch so sehr interessiert, daß ich mir dieses damalige Wunder bis heutigentages merkte. Als ich dann viel später mir selbst einen Bienenstand halten konnte, habe ich dieses Mittel zur schnelleren Gewinnung frischen Honigs öfter angewendet, wenn z. B. gerade liebwerte Gäste ins Haus kamen, um ihnen zur Jause einen schönen, goldigen Honig vorsetzen zu können. Und durch den Honig habe ich mir im ganzen Leben viele anhängliche Freunde erworben, um so mehr, als ich gar vielen alljährlich ein Glas Honig zum Präsent gratis gab, hauptsächlich jenen, denen ich irgendwie dankpflichtig war. Erst seit dem Jahre 1882, als der liebe, gute, alte Herr Carl Gatter mein Bienenzuchtlehrmeister war, zeigte er mir seine kleine blecherne Handhonigschleuder (die jetzt im Bienenzucht-Museum aufbewahrt ist), nach welcher ich mir auch sofort eine solche Honigschleuder machen ließ.

Der angenehme Vorteil einer derlei kleinen Handhonigschleuder ist wohl der, daß, wenn man schnell etwas frischen Honig haben will, nicht erst bis zur Haupthonigernte aus der großen Schleuder zu warten braucht, denn binnen 5 Minuten habe ich eine Schüssel des besten, frischen Honigs zur Verfügung. Ich habe nie Bienenvölker abgeschwefelt, denn mir blieb auch meiner Mutter tiefergriffener, weinender Ausspruch stets im Gedächtnis: „daß es doch sehr grausam ist, wenn man diese fleißigen, mustergültigen Bienen in so undankbarer Weise, bloß um sie des Honigs zu berauben, so kaltherzig und gefühllos mit Schwefel umbringt".

Und wahrlich, gerade immer die besten, schwersten und leistungsfähigsten Bienenvölker wurden immer wieder hauptsächlichst abgeschwefelt, zum Unterschiede von der gegenwärtigen Erkenntnis und dem Fortschritte, daß man vornehmlich die besten, leistungsfähigsten Bienenvölker zur Fortpflanzung erhalten solle. Seipt.

Gauobmänner! Unterrichtet man in der Ackerbauschule (Winterschule) eures Tätigkeitsbereiches die Landjugend auch in der Bienenzucht? Nein? Warum noch nicht? Versäumtes läßt sich jetzt noch gut machen. Beginnt mit theoretischen Kursen! Wir brauchen Nachwuchs, junge begeisterungsfähige Anhänger und Kämpfer für unsere Sache! Macht den Imkerstand wieder jung; verhelft der Dorfjugend zu nützlichen und besinnlichen Stunden! Ihr macht sie dadurch heimattreuer und helft dem unter der Landflucht leidenden Bauernstande!

Hat der Gauverband Sitz und Stimme in der Bezirksbauernkammer, im Bezirksstraßenausschuß? Fordert es bei den kommenden Wahlen!

Gehen in euren Bezirksstädten burgenländische Honighausierer um? Schaut ihnen auf die Finger, schickt zweifelhaften Honig zur Untersuchung, bringt Fälscher vors Gericht!

Gibt es in euren Bezirkszeitungen noch keine eigenen Imkerecken? Fordert die Wanderlehrer, Zweigvereinsobmänner und Beobachtungsstationsleiter auf, für die Zeitung zu schreiben, geht selbst mit gutem Beispiele voran. Klärt auf!

Beweist durch Beschreibung des Kopfes der Biene, daß der Aberglaube der Weinbauern, die Bienen zernagen ihre Trauben, ein Unsinn ist und verlangt von ihnen die gemeinsame Abwehr der beiden Teile schädlichen Wespen, macht die Obstbauern, die wieder die Bienen als Blütenzerstörer verdächtigen, auf die Befruchtungstätigkeit unsere Honigvöglein aufmerksam, unterrichtet die Öffentlichkeit über die verschiedenen Arten des Honigs, über das Kristallisieren desselben, über seine Behandlungsweise, über seinen Nähr- und Heilwert!

Herrscht ein gutes Einvernehmen zwischen den Vereinen eures Gaues? Macht es noch herzlicher in diesem Winter! Veranstaltet in der Faschingszeit gemeinsame Imkerfeste!

Arbeit, viel Arbeit steht allen bevor! Freuen wir uns, daß wir uns noch eine schönere Zukunft erarbeiten können! S. S.

Gefährlicher Honig. Der Bienenzuchtverein Hartberg und Umgebung teilt uns mit, daß burgenländische Frauen und Männer mit Honig in der hiesigen Gegend hausieren. Ein von solchen Hausierern gekaufter Honig wurde durch die Österreichische Imkerschule in Wien amtlich untersucht und als gefälscht befunden. Solcher gefälschter, mit Kunsthonig (Sirup) vermengter Stampfhonig ist gesundheitsschädlich, während der unverfälschte reine Schleuderhonig bekanntlich den höchsten Nährwert und große Heilkraft besitzt.

Ein ernstes Wort an die Behörden und an unsere Herren Abgeordneten! Geehrter Herr Schriftleiter! Bitte um Aufnahme folgender Zeilen:

Im Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt vom 31. Oktober 1924 lese ich folgende Verordnung: Bezeichnung der örtlichen Herkunft von gebrannten geistigen Getränken. Ab 1. Dezember 1924 dürfen gemäß Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr vom 16. Oktober 1924, B.-G.-Bl. Nr. 385, gebrannte geistige Getränke in Flaschen nur unter Ersichtlichmachung der örtlichen Herkunft („Österreichisches Erzeugnis", „Ausländisches Erzeugnis", „Ausländisches Erzeugnis, in Österreich fertiggestellt", „Ausländ-

Digitized by Google

disches Erzeugnis, in Österreich abgefüllt") gewerbsmäßig verkauft, feilgehalten oder sonst in Verkehr gesetzt werden.

Die Bezeichnung muß in deutscher Sprache abgefaßt und in schwarzer Farbe auf weißem Grunde deutlich und nicht verwischbar auf einem bandförmigen Streifen in lateinischer Schrift aufgedruckt sein. Dieser Streifen, der eine weitere Inschrift nicht tragen darf, ist an einer in die Augen fallenden Stelle der Flasche dauerhaft zu befestigen.

Zuwiderhandlungen werden als unlauterer Wettbewerb bestraft. Z. XII./2531."

Nun lieber Imkerfreund! Hast du diese Verordnung gut durchgelesen? Würden wir Imker es nicht lebhaft begrüßen, wenn uns der „Bienen-Vater" einmal mit einer Honig-Schutz-Verordnung überraschen möchte. Bedürfen diese gebrannten geistigen Getränke eher eines gesetzlichen Schutzes, als unser Honig? Oder dienen dieselben mehr dem Volkswohl und der Volksgesundheit als unser reines, unverfälschtes Naturprodukt? Erkennt man an maßgebender Stelle noch immer nicht die Notwendigkeit eines Honigschutz-Gesetzes? Oder will man die heimische Bienenzucht wirklich langsam, aber sicher zugrunde richten. Heraus endlich einmal mit der Wahrheit! In anderen Ländern wird der Bienenzucht viel mehr Interesse seitens der Regierung entgegengebracht. (Stimmt! S. S.) Nur bei uns in Österreich wird dieselbe als Aschenbrödel behandelt.

Nun lieber Imkerfreund halte in Zukunft fest und treu zu deiner Organisation. Nur durch ein inniges Zusammenhalten aller Imker können wir uns, und auch dem Verein, Macht, und Ansehen verschaffen. Unser Losungswort aber soll jetzt sein: „Heraus mit dem Honig-Schutz-Gesetz."

An maßgebender Stelle aber sollte man sich in Zukunft die Worte besser einprägen: „Dem Volkswohl gilts, indem wir zu spielen scheinen."

Hochachtungsvoll mit Imkergruß

Johann Zierhofer, Innsbruck.

Das obenerwähnte „Champagner-Gesetz" ist, soviel uns bekannt, unter dem Drucke Frankreichs zustande gekommen. Wir sehen die festgefügte Macht der wohlhabenden französischen Champagnerfabrikanten, die ihre Marke schützen wollen, reicht sogar bis Wien und unsere Regierung beugt sich ihrem Verlangen. — Das Verlangen der 25.000 organisierten Imker des eigenen Staates, die mühsam gegen den Untergang ihrer Wirtschaften anzukämpfen haben, wird aber auf die lange Bank geschoben. In welchem Lichte erscheinen uns da die maßgebenden Behörden, denen wir den Schutz unserer Interessen anvertrauen?! Ist aber dieses Gesetz den paar österreichischen Fabrikanten zulieb geschaffen worden, warum hört man nicht auch auf die dringenden Bitten der 25.000, die nicht nur für sich, sondern vor allem für die Honigverbraucherschaft, die Forderung nach dem Honigschutz-Gesetz aufstellen!

Oder ist Schnaps und Champagner wichtiger als die Befruchtung unserer Kulturen, als Honig, der unseren Kindern und Kranken oft die letzte Rettung ist?

Mußte es soweit kommen, daß in Anbetracht der allzu vielen vorliegenden Bitten, Forderungen, Beschwerden, Klagen und Drohungen, die Schriftleitung des Reichsblattes die Finger auf die Wunden legt, welche durch Zuwarten und Übersehen niemals verheilen können!

Die Schriftleitung.

„Die Wanderbienen sind Räuber." Über diesen dummen Aberglauben, der der Unkenntnis, dem Neid und der Bosheit entspringt, wird sich schon mancher Wanderimker geärgert haben, insbesondere können die steirischen Imker hievon ein Lied singen. Betrüblich an der Sache ist nur, daß nicht nur die breite Masse der Landbevölkerung ganzer Gegenden diesen Unsinn glaubt, sondern daß es auch gebildete Menschen gibt, die sich nicht scheuen, öffentlich für die Richtigkeit des oben angeführten Leitsatzes einzutreten. So sagte ein untersteirischer Bauer, daß ihm der Oberlehrer gesagt habe: „Die Beinvögel (Bienen) beißen in Hoarn (Heiden-Buchweizen) die Blüah' o (die Blüte ab), döswegen habn ma 's letzti Joahr so weng (wenig) Hoarn kriagt." Noch geistreicher äußerte sich kürzlich ein Gutsbesitzer, dessen Namen in den Hauptleitungen verschiedener landwirtschaftlicher Verbände sowie Züchtervereinigungen prangt. Er behauptete mit den Brustton der Überzeugung und aus „reicher, eigener Erfahrung", daß die Bienen — Imker, erschrick nicht — schuld am sauren Heu sind, weil sie den ganzen süßen Zuckerstoff aus den Blüten saugen, so daß das Heu sauer werden müsse! Es fehlt nur noch, daß man die armen Bienen fürs heurige verregnete Jahr haftbar machen, unmöglich wäre dies nicht.

Der nachfolgende, dem „Grazer Tagblatt" entnommene Bericht über eine Gerichtsverhandlung dürfte jedenfalls auch dazu beitragen, das unseren Immen angetane Unrecht gutmachen zu helfen. Sepp Strohmaier, Kapfenberg.

(Ein Bienenprozeß.) Vor dem hiesigen Bezirksgerichte in Paternion waren wegen Raubes angeklagt Tausende unserer lieben Bienen, die im August einen 3wöchigen unfreiwilligen Aufenthalt in der Nähe von Föderlach zur Ausnützung des Buchweizens genommen hatten. Während dieser Zeit sollen sie von ihrem Quartier aus Streifzüge unternommen und wie ein einheimischer Imkerbehauptet, von seinen 12 Bienenstöcken rund 30 kg Honig geraubt haben. Da die vermeintlichen Räuber wegen Unkenntnis der Sprache nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, wurden ihre Besitzer, 5 Männer aus Töplitsch, vor die Schranken des Gerichtes zitiert. Ein Vergleich, bei dem die Bienenbesitzer, obwohl der festen Überzeugung, daß ihre gut erzogenen Bienen keine Räuber sind, 30 kg Zucker angeboten hatten, wurde rundweg abgeschlagen. Weil weder der die Verhandlung leitende Richter

Digitized by Google

noch der klägerische Rechtsanwalt im Bienenzuchtwesen bewandert sind, wurden 2 Sachverständige des Landesverbandes für Bienenzucht zur Abgabe eines Gutachtens über Bienenraub zugezogen. Diese beiden Herren, Kermer und Neunteufel, auch Wanderlehrer im Bienenzuchtwesen, drangen bei der Abgabe ihres Gutachtens in die tiefsten Geheimnisse des Innenlebens ein, erörterten den Vorgang bei einer „Räuberei" so sachlich und verständlich, daß nicht nur der Richter, sondern auch der Vertreter des Klägers zur unumstößlichen Überzeugung kamen, im besprochenen Falle habe keine Räuberei stattgefunden, weshalb die Klage kostenpflichtig abgewiesen wurde. —

Wir schließen mit der Bitte: Heiliger Ambrosius, du Beschützer der Bienen, gib uns nächstes Jahr gute Tracht, den Bauern viel Heiden, dem Gutsbesitzer süßes Heu und erleuchte neben den Hirnen mancher Bauern auch das des Oberlehrers und des Gutsbesitzers!

Zum Artikel „Überfall von Totenkopfschwärmer auf Bienenstöcke" im „Bienen-Vater" Nr. 11 möchte ich auch meine Beobachtungen mitteilen: Das massenhafte Auftreten des Totenkopfschwärmers im September 1924 dürfte sich über große Gebiete erstrecken und es wäre nur zu begrüßen, wenn jeder Beobachter seine Wahrnehmungen bekannt gäbe. In meiner 30jährigen Imkertätigkeit habe ich ein derartiges Massenauftreten nie beobachtet. Am 12. September 1924 hielt ich mich um zirka ½8 Uhr abends noch im Bienenhaus auf, um die Vorbereitungen für die Fütterung zu beenden. Plötzlich enstand beim stärksten Volk ein Brausen, daß ich unwillkürlich an einem Schwarmakt dachte. Bald darauf kam dieses Brausen auch von anderen Völkern, und zwar immer von den stärksten. Nun trat ich vor die Bienenhütte und sah 3 Schwärmer. Die Aufregung bei den Bienen war nun aufgeklärt, Nachdem ich nie etwas darüber gelesen, noch sonstwie vernommen habe, welchen Schaden der Totenkopfschwärmer eigentlich verursacht, verlegte ich mich auf eingehende Beobachtung.

Ich konnte beobachten, daß die Aufregung der Bienen am stärksten war, wenn sich der Eindringling herumbewegte, wobei ihn eine große Anzahl Bienen verfolgten. Der Schwärmer nahm die wütenden Angriffe mit Ruhe entgegen und schien nicht die geringste Notiz zu nehmen. Sein Panzer — eine sehr spitze Nadel vermochte erst bei einem Drucke von 56 dkg am Brustschilde einzudringen — und sein fettes Schuppenkleid boten Trotz gegen alle Angriffe.

In einem Stocke konnte ich den Schwärmer bei der Honigaufnahme beobachten. Auf der letzten Wabe war im Mittelstück eine handgroße Fläche gedeckelter Honig. Der Schwärmer steckte seinen zirka 3 cm langen, sehr festen und keilförmig gespitzten Sauger durch die Wachsschichte und saugte mit Behagen, trotz der heftigsten Angriffe, den Honig. Auf diese Art entleerte er 6 Zellen und verließ dann den Stock, dabei zeigte er eine Gewandtheit und Stärke, die erkennen ließen, daß der Eindringling ein geborener Honigräuber ist, der sich seinen Raub wohl unter Protest, aber mühelos nimmt. Ich konnte weiter beobachten, daß so manche Biene das Merkmal des Stechens trug und daß am nächsten Morgen stets eine größere Anzahl Bienen (50 bis 70) vor das Flugloch geschafft wurden. Es mag diese Erscheinung gerade zu den schädlichsten Auswirkungen eines Totenkopfschwärmerbesuches im Stock gerechnet werden.

Die Bienen treffen allerdings die nachhaltigsten Vorkehrungen, sich von diesen Besuchen zu schützen — vielleicht aber zu spät — denn nicht anders könnte ich dies mir deuten, wenn ich meinen Bienenstand abgehe und die mit Kittwachs völlig verschlossenen Fluglöcher betrachte. Für die Fluglochschiebererzeuger mag der Totenkopfschwärmer einen Vorteil gebracht haben und es bewahrheitet sich auch hier: „Kein Schaden ohne Nutzen!"

O. Wegmayr, Oberlehrer,
St. Georgen im Pinzgau, Salzburg.

Trägt unsere Honigbiene zur Verbreitung der Paratyphuskrankheit des Menschen bei? Durch die Tages- und auch durch die medizinische Fachpresse gehen neuerdings, veranlaßt durch die Görbersdorfer Epidemie, vielfach Artikel, deren Inhalt dahin lautet, daß die Insekten, insbesondere die Honigbiene, unter Umständen als Überträger der gefürchteten Paratyphuserkrankung des Menschen anzusehen seien.

Diese irrtümliche Ansicht gibt mir Veranlassung, die Imker mit einigen Ausführungen über den Paratyphus aufzuklären.

Bekanntlich gelang es nach einer im Jahre 1888 in Frankenhausen nach dem Genuß des Fleisches eines notgeschlachteten Rindes aufgetretenen Massenerkrankung erstmalig dem Bakteriologen Gärtner aus dem Rindfleisch und außerdem aus einem Organ (Milz) eines Verstorbenen einen Bazillus zu züchten, der als Erreger dieser Fleischvergiftung anzusehen war und der den Namen Bac. enteritidis Gärtner bekam. Derartige Fälle wie die Frankenhausener Fleischvergiftung wiederholten sich in der Folgezeit, und da die bakteriologischen Befunde ähnlich oder gleich ausfielen, faßte man die bei den einzelnen Krankheitsfällen gewonnenen Bakterien einheitlich unter den Namen Enteritidisbakterien zusammen.

Zu der Gruppe der Enteritidisbakterien traten in späterer Zeit die in den verschiedensten Gegenden ebenfalls bei Nahrungsmittel- und Fleischvergiftungen ermittelten Paratyphusbakterien, die beim Menschen dem Typhus ähnliche Krankheitserscheinungen auslösen.

Bei dem Paratyphusbazillus lernte man zwei Typen unterscheiden, man nannte diese: den Bac. paratyphi A und den Bac. paratyphi B, dem von diesen beiden die größte Bedeutung zukommt. Mit anderen Bakterien, die mit ihm in der Gestalt, in seiner Wachstumsart, in ihrem

Digitized by Google

biochemischen Verhalten usw. übereinstimmen, z. B. dem Löfflerschen Mäusetyphusbazillus, dem Schweinepestbazillus u. a. m., gehört der Bac. paratyphi B, der im allgemeinen kurzweg als der Paratyphusbazillus bezeichnet wird, in eine ganz bestimmte Gruppe von Bakterien, in die sogenannte Paratyphusgruppe.

Diese Paratyphusgruppe ist als ein Teil einer größeren Gruppe von Bakterien anzusehen, die u. a. auch den Typhusbazillus, die Enteritidisbazillen (siehe oben) einschließt und für die man die Bezeichnung Enteritidis-Paratyphusgruppe hat, wobei dieser Name zum Ausdruck bringt, daß die Angehörigen dieser Gruppe in ihren Eigenschaften zum Teil übereinstimmen oder doch große Ähnlichkeiten aufweisen.

In die große Gruppe der Enteritidis-Paratyphusbazillen gehören nun nicht allein solche krankmachenden Bakterienarten, die zu Erkrankungen seuchenähnlicher Natur führen, oder anders gesagt, die sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit in der unangenehmsten Weise beim Menschen oder bei den Tieren bemerkbar machen, es gehören vielmehr zu dieser Bakteriengruppe auch solche Bakterien, die nur gelegentlich zu menschlichen oder tierischen Erkrankungen Veranlassung geben. Es ist zu bemerken, daß diese Reihe von Bakterien außerordentlich groß ist. Auf die Fülle derartiger Befunde kann hier nicht näher eingegangen werden, erwähnt sei nur, daß solche Angehörigen der Enteritidis-Paratyphusgruppe in zahlreichen Fällen, z. B. bei Magendarmentzündungen bei Rindern, Schafen, Schweinen, Ziegen, Hunden, Pferden, Affen, Katzen, den verschiedensten Vogelarten usw. beschrieben worden sind.

Weiterhin gibt es noch eine andere, ebenfalls sehr stattliche Reihe von Bakterienarten, die auf Grund ihrer Gestalt, ihrer Wachstumsart auf künstlichem Nährboden und ihres biologischen Verhaltens, ebenfalls als Angehörige der Enteritidis-Paratyphusgruppe, und zwar im engeren Sinne zur eigentlichen „Paratyphusgruppe" zu gelten haben. Von den übrigen, bisher erwähnten Bakterienarten unterscheiden sie sich aber wesentlich dadurch, daß sie keine krankmachende Wirkung für den menschlichen oder tierischen Organismus besitzen, daß sie vielmehr ein rein saprophytisches Dasein führen. Ein Teil solcher Saprophyten oder Schmarotzer findet sich auf oder in den verschiedensten Substraten, z. B. Nahrungsmitteln wie Fleisch, Wurst, Milch, Wasser, Eis u. dgl. m. Weiterhin wissen wir durch die umfangreichen bakteriologischen Untersuchungen der letzten Jahre, daß solche saprophytisch lebenden Bakterien, die speziell der „Paratyphusgruppe" zugehören, im Darm gesunder Menschen oder Tiere vorhanden sind, ohne jemals bei dem betreffenden Individuum zu Erkrankungen zu führen. Obgleich solche Übereinstimmungen mit dem gefürchteten Bac. Paratyphus B aufweisen, kommt es trotzdem nicht zu Gesundheitsschädigungen, weil den betreffenden Bakterienarten, die man als pharatyphusähnliche Bakterien bezeichnen mag, eine krankmachende Wirkung, die Virulenz, vollkommen fehlt.

Sind nun solche saprophytisch, also harmlos lebenden Angehörigen der Paratyphusgruppe (paratyphusähnliche Bakterien) schon in außerordentlich starkem Maße in der freien Natur verbreitet, nimmt es da Wunder, daß man sie auch im Körper von Insekten findet, die bekanntlich mit den verschiedensten Substraten in Berührung kommen? Im Darm der Honigbiene habe ich denn solche paratyphusähnliche Bakterien ebenfalls nachgewiesen, und zwar, wie ich bereits berichtet habe, 9-2% aller Fälle, wobei ich über 500 Bienen verschiedener Völker aus verschiedenen Gegenden zu allen Jahreszeiten zu meinen Untersuchungen heranzog.

Die Frage, wie man sich zu einer als „Paratyphus der Biene" genannten Erkrankung der Honigbiene zu stellen hätte, soll hier nicht erörtert werden, da ich dazu bereits früher einmal ausführlich Stellung genommen habe. Mit den vorliegenden Darlegungen will ich nur klarstellen, daß, wenn man von Bakterien aus der Paratyphusgruppe spricht, nicht ohneweiters anzunehmen hat, daß es sich gleich um den gefürchteten Bac. paratyphi B handelt, denn dieser ist nur ein Glied in der langen Kette von verschiedenen, einander mehr oder weniger ähnlichen Bakterien, die zu einer Gruppe, der „Paratyphusgruppe", zusammengeschlossen sind Meine an den aus gesunden Bienen stammenden paratyphusähnlichen Bakterien durchgeführten vergleichenden Untersuchungen haben gezeigt daß zwischen ihnen und dem echten Bac. paratyphi B zum Teil recht bedeutende Unterschiede biologischer Art bestehen.

Es fehlt hiernach somit jeder Grund zu der Annahme, daß die Honigbiene Träger des echten Bac. paratyphi B ist, daß die Biene eine gefährliche Infektionsquelle für den Menschen darstellt.

Dr. med. vet. Borchert, Berlin-Dahlem.

Aufruf! Praxis und Wissenschaft müssen sich im friedlichen Wettbewerbe die Hände reichen, soll auf dem Gebiete der Bienenzucht Schönes und Gutes entstehen.

Jetzt im Winter, wenn es draußen wettert und schneit, wenn Stürme über die Gefielde dahinbrausen, wenn der Boden vor Kälte kracht, wenn unsere lieben Bienlein ihre wohlverdiente Ruhe genießen, hat der Imker Zeit und Muße für das kommende Betriebsjahr vorzusorgen, zu erwägen und zu lernen. Da sollen Bücher zur Hand genommen und sorgfältig durchgearbeitet werden; aber nicht nur Bücher der Praxis, sondern auch solche, die uns das Verständnis für die Praxis lehren, wissenschaftliche Bücher. Kann es uns wirklich befriedigen, nur zu wissen, daß wir den einen oder den anderen Handgriff so und nicht anders am zweckmäßigsten machen? Drängt es nicht jeden denkenden Imker danach, womöglich zu erfahren, warum dieser Handgriff eben so gemacht am zweckmäßigsten ist? Um diese Fragen beantworten

Digitized by Google

zu können, ist es nötig, die Lebenserscheinungen der Biene, ihren Körperbau ꝛc. kennen zu lernen. Dies ist nur durch Lesen wirklich guter Lehrbücher und wissenschaftlicher Bücher möglich. Neue Beobachtungen und Erkenntnisse können aber nicht gleich in Lehrbücher niedergelegt werden, sondern finden zunächst in eigenen Abhandlungen, die sich nicht jeder verschaffen kann, oder in Zeitschriften Aufnahme. Wir Bienenzüchter haben auch eine solche wissenschaftliche Zeitschrift, die im Verlage Theodor Fischer, Freiburg i. Br., von Dr. L. Armbruster herausgegeben wird, das „Archiv der Bienenkunde". Leider scheinen die Tage dieser unbedingt nötigen Zeitschrift gezählt. Ich bitte daher, mir 1. rückhaltslos die Ansicht über das Archiv und 2. eventuell gewünschte Änderungsvorschläge bekanntzugeben. Dr. Hermann Pointner

Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen.

Eine freudige Überraschung wurde der Schriftleitung zuteil. Bezirks- und Wochenblätter kommen aus allen Windrichtungen in die Schriftleiterstube geflogen, um Zeugnis abzulegen, daß „Bienen-Vaters" Worte wahr sind: „Viele sind am Werk!" Still und bescheiden und doch vorbildlich wird von tüchtigen braven Männern in den Ländern draußen gearbeitet, zum Wohle der Bienenzucht und der (zum bloßen Kritisieren leicht geneigten) Imkerschaft.

In Neulengbach sehen wir Herrn Jos. Stuchlik, Finanzoberkommissär i. R., seit Jahren an der Arbeit. Im „Wienerwaldboten" werden in überzeugender Weise die Vorzüge des Honigs hervorgehoben und der Honighandel der burgenländischen Hausierer gehörig gebrandmarkt. Maßvoll, aber nachdrücklich werden die Interessen des Zweigvereines öffentlich vertreten. In der „Wechselschau" erfahren wir, daß die Lehrerschaft der nördlichen Oststeiermark besonders rührig ist. In der „Bürgerschulzeitung" finden wir einen guten Artikel vom Museumleiter Herrn Wanderlehrer Matzenauer, Stammersdorf, über das österreichische Bienenzuchtmuseum in Wien. Der Gauverband Obermurtal führt durch die „Murtaler Zeitung" aufklärende Vorträge und Abhandlungen über den Honig der Öffentlichkeit zu. Und wie steht's mit dieser so wichtigen und notwendigen Arbeit in den Bergen, in Salzburg, in Tirol, in Vorarlberg, im Etschtal und der Donau entlang? Findet sich dort kein Echo auf unseren Ruf? S. S.

Ein Bienensegen aus Steiermark. (Aus einer Handschrift des Chorherrnstiftes Vorau, Oststeiermark. Die Schriftzüge sind aus dem 16. Jahrhundert. Der Text ist sicherlich viel älter.)

Ad apes benedicendas, ne evolent.

Vos apes, ancillulae dei, vos facitis voluntatem Christi, unde cerei facti sunt, adjuro vos per ineffabilem nomen Christi, ne fugiatis a filiis hominum. Amen.

Zu deutsch:

Ihr Bienen, ihr kleinen Dienerinnen Gottes, die ihr den Willen Christi erfüllt, von denen die Wachskerzen stammen, ich beschwöre euch beim unaussprechlich heiligen Namen Christi, entfliehet den Menschenkindern nicht. Amen.

(Wir verdanken diesen Segen Herrn Pfarrer Dr. O. Kernstock auf der Festenburg.) S. S.

Die Vereinigung der deutschen Imkerverbände will ein gemeinsames deutsches Honigschild schaffen und veröffentlicht ein Preisausschreiben, in dem es unter anderem heißt:

1. Das Honigschild soll bei dem Beschauer ein starkes bleibendes Verlangen nach deutschem Honig erwecken. Künstlerisch schön, sinnig und werbekräftig soll die Ausführung sein.

2. Das Honigschild soll in vierfacher Weise verwendet werden: a) als Aufklebeschild für Honigverkaufsgefäße; b) als Schauhang an Verkaufsstellen und Anschlagplätzen; c) als Wahr- und Werbezeichen auf Briefen und Karten; d) als Werbemarke zum Verschluß von Briefen.

Drei Preise in der Höhe von 250, 175 und 100 Goldmark sind ausgesetzt. Also rund 8½ Millionen Kronen für ein Honigschild! Wacker! Dieser Betrag kommt hundertfach herein, sobald das deutsche Honigschild das Vertrauenszeichen für die Verbraucherschaft geworden ist. Weitschauende Wirtschaftspolitik benötigen auch wir Imker. Aller Kantönligeist wird an der Wucht der neuen Zeit zugrunde gehen. Das junge Imkergeschlecht ist ihm gänzlich abhold. S. S.

Den Imkern ins Stammbuch.

Tausend Immen und ein Wille,
Imker zwei und Zwist in Fülle!

* * *

Imker, ist dein Wunsch
Würfel oder Kuntzsch?
Imker, sei gescheit,
Laß den alten Streit!
Imker was du bist,
Deine Beute ist!

Landesgerichtsrat Dr. Karl Dietl, Imst.

Winter.

Schnee liegt im Tal, Schnee auf den Höh'n,
Erfroren starrt das Land.
Wie wird's wohl meinen Bienen geh'n
Im Winterstand?

Am Waldsaum unterm Schnee heraus,
Verträumt in stiller Ruh,
Verstohlen guckt mein Bienenhaus
Der Sonne zu.

Das Ohr ans Luckbrett angelehnt,
Behutsam horch ich hin
Und leise und behaglich tönt
Ein Murmeln drin.

Das Völklein lebt. Es geht ihm gut.
Ich freu' mich auf den Tag,
An dem es wieder wohlgemut
Frei fliegen mag.

Landesgerichtsrat Dr. Karl Dietl, Imst.

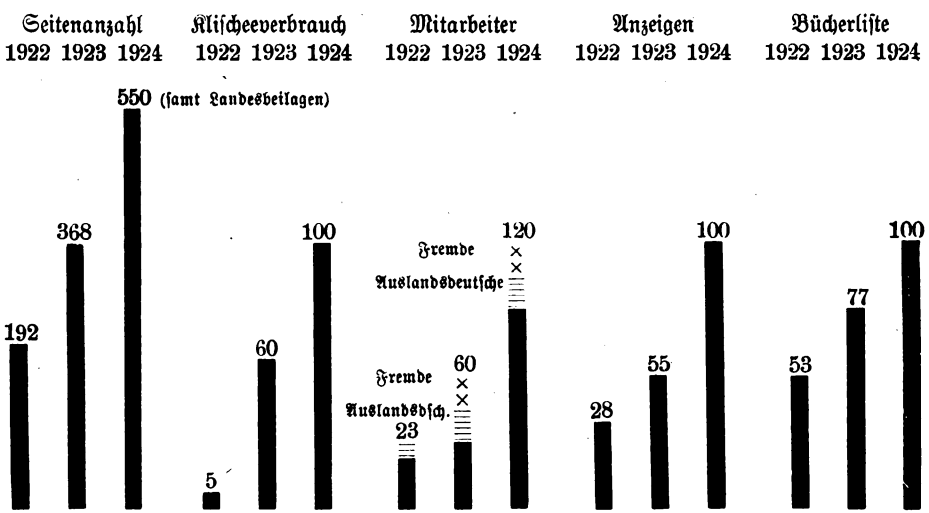
Digitized by Google

Schriftleiters Ecke.

Das Jahr ist um. Nun laßt uns einmal einen kurzen Rückblick tun. „Es war ein elendes Jahr. Ein noch schlechteres kann gar nimmer kommen". So die Meinung vieler Altmeister! Tausend bittere Klagen liefen ein, vom Frühjahr bis zum Spätherbst folgte eine Hiobsbotschaft der anderen: „ . . . viel Winterverlust", „ . . . keine Tracht", „ . . . wir müssen im Juli füttern", „ . . . nur die Hälfte eingewintert", „ . . . wir müssen billigeren Zucker haben, sonst verlieren wir auch noch das Wenige!" Es herrschte eine ungeheure Verdrossenheit im Land, nur da und dort waren einige halbwegs mit dem Ergebnis zufrieden. Und nun? Bei der Einwinterung wurde gespart, sie erforderte trotzdem schwere Opfer für jeden einzelnen. Tausende Imker sehen mit Sorge der kommenden Auswinterung entgegen. Werden sie durchhalten, unsere Bienlein? Unwillkürlich wandern die Gedanken in die Ämter, wo mit einigen Federstrichen über das Wohl und Wehe von hunderttausenden Bienenvölkern bestimmt wurde. Hat man dort richtig Bilanz gemacht? Eine halbe Milliarde Zoll- u. Steuerverlust beim Zucker oder — 8 bis 10 Milliarden Volksgutverlust bei den Bienen!?

Die vergangenen Notjahre haben uns gezeigt, daß wir unser Heil nur bei uns selber zu suchen haben. Auf unsere Arbeit, auf unsere Organisation, auf unsere Macht kommt es an, nicht immer auf die Nützlichkeit unserer Tätigkeit. Einen starken mächtigen Imkerbund, dessen einzelne Mitglieder fest zueinanderstehen und miteinander arbeiten, das ist es, was uns helfen kann.

Der „Bienen-Vater" ist, trotz der schweren Zeit unbeirrt seinen vorgezeichneten Weg gegangen. Der Mutige hilft sich selbst. Man sehe sich die Statistik im Februarheft dieses Jahres an und vergleiche damit die nachstehenden Zahlen:



Der „Bienen-Vater" hat also Wort gehalten. Es sei dies besonders betont.

*

Dieser Aufstieg ist vor allen dem vorbildlichen Mitwirken der Herren Dr. Arnhart, Pechaczek und Sklenar zu verdanken, wofür ihnen nicht nur die Schriftleitung sondern auch die über die ganze Welt verbreitete Leserschaft verpflichtet ist. Nicht genug kann hier auch die genaue Berichterstattung der Landesverbände, Gauverbände, Beobachter und Zweigvereine, die wertvolle Mitarbeit der vielen Fachleute und nicht zuletzt die Großzügigkeit u. fortschrittlich handelnde Leitung des Reichsvereines für Bienenzucht hervorgehoben werden. Am meisten erfreulich ist aber, daß die Aufmerksamkeit und Anteilnahme der Leserschaft sich von Monat zu Monat gesteigert hat. Die Tischladen der Schriftleitung sind zu Schatzkästlein geworden. Viele Dutzend gute Arbeiten warten auf Veröffentlichung und ebensoviel kommen Woche für Woche herein. Der „Bienen-Vater" wird im kommenden Ausstellungsjahr, wo mit Volldampf gearbeitet werden muß, Tüchtiges schaffen können.

Den vielen tausenden Lesern, die im Laufe des Jahres durch Dankschreiben ihre Freude und Zufriedenheit bezeigten, sei hier für ihre Anteilnahme gedankt.

Digitized by Google

Allen frohe Weihnachten und ein glückliches Neujahr! Mögen sich doch alle, die verdrossen und verzagt sind, ein Beispiel am „Bienen-Vater" nehmen. Arbeiten und nicht verzweifeln!

Das Umschlagbild dieses Heftes stellt drei umgearbeitete Klotzbeuten der größten Imkerin des Burgenlandes, Frau Scheide in Groß-Mutschen, dar, von deren vorbildlichem Großbetriebe in einem der nächsten Hefte berichtet wird.

Die Firma Agit erzeugt nun neben Bienenzuchtartikeln auch transportable Herde. Eine diesbezügliche Anzeige erscheint zum erstenmal in diesem „Bienen-Vater"-Heft.

Berichtigung. Das Umschlagbild des Heftes 11 wurde zwar von Herrn Hynek zur Verfügung gestellt, aufgenommen wurde es aber von Herrn Lehrer Reuber, Pottschach, welcher auch in seinen freien Stunden die Schulkinder in Bienenzucht unterrichtet.

Zur Angelegenheit Figlhuber. Wir können feststellen, daß über 50 Kunden dieser Firma die von dort bezogenen Waben loben und auch ein zweites amtliches Zeugnis einlangte, das einwandfrei ist. Nichtsdestoweniger erwarten wir die sachliche Rechtfertigung der Firma selbst und es soll uns freuen, wenn das Vertrauen zur Firma damit wieder hergestellt wird.

Die Schriftleitung.

Decken Sie noch heuer Ihren nächstjährigen Bedarf an

Bienenwohnungen / Stellagen
Gerätschaften für Bienen- und Königinnenzucht
Mittelwänden
Honigschleudern und -Kannen
Dampf- und Sonnenwachsschmelzern 2c.

Wir liefern bis Ende Dezember noch zum alten Preis und gewähren außerdem Zahlung in

6 Monatsraten 282-XII

L. M. S. Bienenzuchtartikel- u. Holzbearbeitungsges. m. b. H., Wien IX, Schulz-Straßnitzki-Gasse 9

Preislisten auf Wunsch gratis

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung. Jahrzehntelang haltbar! In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.

Das Beste, was es gibt.

Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch gegen K 2000·—, Angebote gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlöttlampen »Blitz«, Entdeckungsgabeln »Badenia«, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Digitized by Google

Der erste niederländische Imkertag fand kürzlich in Amsterdam statt, an welchem die Vertreter aller Gaue des Landes teilnahmen. Das Hauptthema der Tagung bildete die Königinnenzucht und die Errichtung von Belegstellen. Ein Besuch des in Gründung begriffenen, 8000 m² großen Amsterdamer Bienengartens, beschloß die Versammlung, die nun alljährlich abgehalten werden soll. S. S.

Die Wanderversammlung der Imker französischer Zunge fand am 11. und 12. August 1924 in Nantes statt. Sie befaßte sich 1. mit Organisationsfragen; 2. Eisenbahntarifen; 3. Bienenkrankheiten und 4. Wahlzucht. S. S.

Von den Bienenzuchtzeitungen. Argentinien bekam wieder seine eigene spanisch geschriebene Bienenzeitung. **„La Revista de Apicultura"** von Herrn J. Hoffmann herausgegeben, ist gut ausgestattet und macht den dortigen Bienenzüchtern alle Ehre. **„Beekeepers Item"** das Fachblatt der Imker Texa's und Luisana's bekam in Herrn E. G. Le Stourgeon, dem Geschäftsführer der Texas Imkergenossenschaft, einen neuen Schriftleiter. S. S.

Im Dollarlande, den Vereinigten Staaten von Nordamerika soll der Honig, heißt es, nur so fließen. Das stimmt nicht. Bei der Durchsicht der Durchschnittsernten von 1915 bis 1923 findet man Zahlen die durchaus nicht amerikanisch anmuten. So hat der Staat Arkansas 25, Tennessee 23 und Delaware gar nur 18 Pfund, also nicht einmal 9 kg Durchschnitt. Dagegen gibt es allerdings Länder wie Wyoming und Montana (die Gebirgsländer), welche 82 und 84 Pfund Durchschnittsernten aufweisen, und der Gesamtdurchschnitt des Reiches — rund 42 Pfund — ist noch immer bedeutend höher als der Erntedurchschnitt Europas. S. S.

Wie hoch fliegen Bienen? Es ist bekannt, daß Gebirgsbienen ihre Ausflüge bis zum ewigen Eis hinauf ausdehnen. Interessant ist nun, wie weit sich die Bienen von der Erdoberfläche entfernen. Darüber bringt der Thüringer Imkerbote eine Notiz des französischen Ballonfahrers Lejeune. Es heißt dort, daß Lejeune in der Höhe von 900 m zwei Bienen vorfand, die, durch ein Stückchen Schokolade angelockt, sich am Rande des Ballonkorbes niederließen und zeitweilig um den Korb schwebten. Beim Aufsteigen auf 1800 m nnd bei einer Kälte von — 1 Grad ließen sie sich auf die Ballonstricke nieder; bei 2000 m und — 2 Grad verloren sie die Kräfte und sie stürzten pfeilschnell in die Tiefe. Bei einem Zitronenfalter, der sich in einer Höhe von 1300 m am Rande eines Sandsackes niederließ und bei 2000 m ebenfalls nicht mehr die Kraft hatte sich festzuhalten, konnte beobachtet werden, daß er, sobald er wieder zur Erde kam, seine Lebenskraft wieder erlangte und nach kurzer Zeit zu fliegen begann. S. S.

Die amerikanische Imkerliga setzte für das beste Honigpropagandaschlagwort und für die beste Honigmarke einen Preis von 17,500.000 K aus. Der Satz darf nicht mehr als 12 Worte haben. In dieser Zeit des Radios und des Flugzeuges hat man keine Zeit für langatmige Honigaufklärung. Solche Schlagworte, welche in grellen Farben und breiten Buchstaben zu drucken und womöglich auch geschmackvoll durch Bilder eindrucksvoller zu gestalten sind, eignen sich besonders für die Großstadt.

Durchwinterung: eine Sache, die heuer bei den gewesenen schlechten Trachtverhältnissen manchem Imker große Sorge machen wird! Wie werden unsere Völker bei den kargen Vorräten durchkommen, wenn uns ein harter langer Winter beschert sein sollte? Da werden sicherlich die Untersuchungen über die Wärmehältigkeit der Stöcke, welche die Herren Dr. Phillips und G. S. Demuth, Washington, U. S. A. jahrelang hindurch gemacht haben, allgemeines Interesse erwecken. Die Erprobung fand in einem Keller mit gleichbleibender Temperatur an leeren Stöcken mit verstopften Fluglöchern statt. Zur Erwärmung der Innenräume der Stöcke diente eine 16kerzige elektrische Lampe. Beide Forscher, welche die Versuche auch am Bienenstande wiederholten, kamen darauf, daß sehr viel Stockwärme der Breitwabenstöcke nicht nach oben, sondern durch das ungeschützte Bodenbrett entwich und ein Schutz des Bodenbrettes (bei Abdeckung des Kälteschutzes oben) die Stockwärme erhöhte. Als Isolierungsmaterial zeigten sich jene Stoffe als am besten, die recht viele, aber kleine Lufträume aufwiesen, die Luftzirkulation also verminderten, wie trockene Sägespäne und kleingehacktes Kleeheu, Häckfel ist stets besser als

Digitized by Google

Stroh. Nachfolgend einige Zahlen über die Durchlässigkeit einzelner Stoffe. Je größer die Zahl, desto weniger ist der Stoff als Kälteschutz geeignet: Kupfer 1000, Aluminium 480, Bienenwachs 0·0009, Sägespäne 0·00012, Korkplatten 0·000106, Filz 0·000113, Luft (ohne Zirkulation!) 0·00006.

Eines der wichtigsten Dinge bei der Durchwinterung ist wohl auch der Schutz vor Zugluft. Es ist ja auch beim Menschen so. Kälte tut nichts, wenn passende Nahrung und Bewegung den Körper warm halten. Wie wohlig ist es doch im kalten Winter barhaupt und mit nacktem Oberkörper auf den Bretteln talab zu sausen! Aber stelle sich nur einer in kalten, feuchten Tagen einige Stunden in ein zugiges Durchhaus! Die dicksten Kleider schützen ihn nicht vor Rheumatismus und Zipperlein! Das Verkitten der Risse und Spalten durch die Bienen ist weniger wegen der kalten Luft, vielmehr um Zugluft abzuhalten! Helfen wir unseren Lieblingen in diesen Bemühungen. S. S.

Ein interessantes Preisausschreiben veranstaltete die französische Imkerzeitung „La France Apicole". Es lag die Frage: „In welcher Form essen Sie den Honig am liebsten?" zur Beantwortung vor. Von den 103 Beantwortern zogen vor:

59 Honig auf Brot,
57 Honiggebäck, Lebzelten,
26 Schleuderhonig im Naturzustand,
12 Honig im weißen Kaffee,
7 Honig im Kakao,
3 Wabenhonig

Die übrigen nennen: Honig zum Versüßen der Milch, Honig mit Nüssen, Honigomeletten und Honigbonbons. S. S.

Kanada macht sich neben den Vereinigten Staaten und Neuseeland immer mehr als Lieferant von Schleuderhonig auf dem europäischen, (insbesondere britischen) Honigmarkt bemerkbar. Die Ausfuhr nach England betrug 1922 162 Pfund, 1923 1091 Pfund (Gesamtausfuhr 25.000 Pfund) und in den ersten 5 Monaten 1924 411.790 Pfund (Gesamtausfuhr 438.885 Pfund). Das sind Zahlen, die Bände sprechen. Die Welt wird kleiner von Tag zu Tag; auch die österreichische Imkerschaft wird bald den Wettbewerb des kanadischen lichten Schleuderhonigs zu spüren bekommen. Deshalb: Weg mit aller Kantönlipolitik, den Blick aufs Große gerichtet! Es naht die Zeit, wo der Streit um die Stockformen dem alle Gemüter beherrschenden Kampf um den Honigmarkt weichen wird. S. S.

Norwegen. Auf gewissenlose Bienenhändler scheint es zurückzuführen zu sein, daß sich die norwegische Imkerschaft gegen die Einfuhr von Bienenvölkern zur Wehr setzt und nun folgende Verordnung durchgesetzt hat.

„In Gemäßheit des Gesetzes betreffs der Vorkehrungen gegen die Faulbrut vom 21. Juli 1916, § 8, wird lautkönigl. Beschluß vom 30. Mai 1924 bestimmt:

1. Es ist verboten, lebende Bienen oder Wachsbau mit oder ohne Bienen vom Auslande einzuführen. Königinnen sind vom Verbote ausgenommen;

2. Übertretungen des Verbotes werden strafgerichtlich geahndet;

3. das Landwirtschaftsdepartement kann in besonderen Fällen Ausnahmen des Einfuhrverbotes gestatten;

4. dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Damit wird die norwegische Imkerschaft der Faulbrut noch lange nicht Herr werden, denn nicht im ausländischen Bienenhändler ist der Verbreiter der Faulbrut immer zu suchen; der mächtigste Förderer der Seuchengefahr ist der nichtkontrollierte überseeische Faßhonig, von dem Norwegen seinen großen Teil bekommt.

Absperrungen, wie sie nun, trotz Radio und Flugzeug, geradezu Mode werden, sind in Anbetracht der Seuchenverluste wohl verständlich, werden aber keine besondere Wirkung zeitigen, solang Unverstand bei den bäuerlichen Bienenhaltern herrscht und nur auf sich selbst bedachte Händler den Honigmarkt regieren. Aufklärung, ein allgemeiner Seuchenkampf (wie er zurzeit in einzelnen Staaten der U. S. A. durchgeführt wird), Gesundheitszeugnis für Bienen, Honig und Wachs sind wertvollere Kampfmittel und wenn einmal Honig und Bienen so an der Grenze angehalten, geprüft und untersucht werden, wie es nun schon seit 6 Jahren den Menschen an der tschechoslovakischen Grenze passiert, ist kein weiter Weg mehr zur Seuchenlosigkeit. S. S.

Rähmchenstäbe, aus trockenem, astfreien Holze, zweiseitig gehobelt, sauber geschnitten, 1 m lang, 25:6 mm per 100 m . . . . . 50.000 K

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Pack = 60 Halbrähmchen . . . . . 40.000 K
Breitwabenmaß 1 Pack = 24 Halbrähmchen . . . . . 33.000 K
„ 1 Pack = 24 Ganzrähmchen . . . . . 40.000 K

Wiener Vereinsständer, dreietagig, komplett, mit Rähmchen per Stück 160.000 K
dtto. ohne Rähmchen per Stück . . . . . 140.000 K
Österr. Breitwabenstöcke, mit fiolzdeckel, komplett, mit Rähmchen, per Stück . . . . . 200.000 K
dtto., ohne Rähmchen, per Stück . . . . 130.000 K

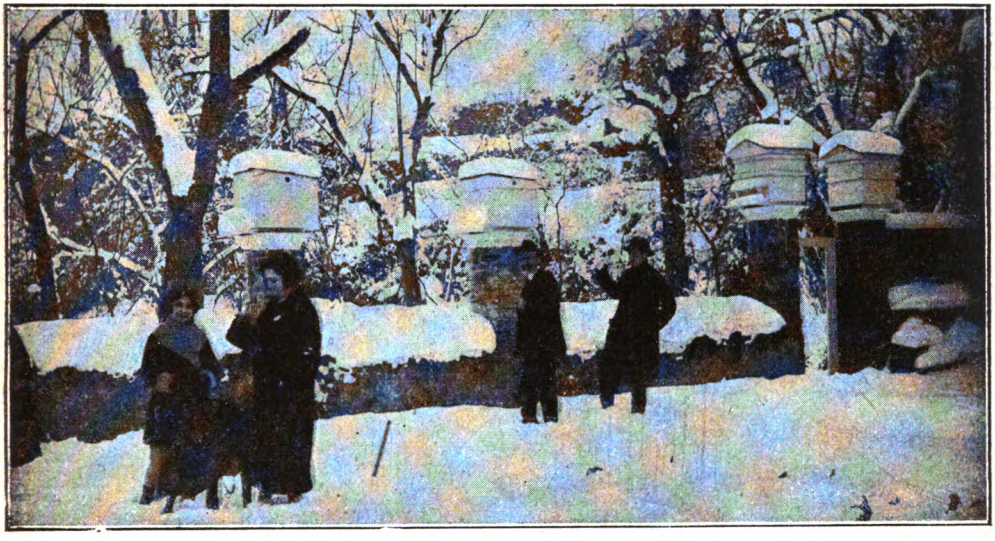
Sämtliche Waren sind tadellosest ausgeführt, aus trockenem Holze und prompt lieferbar. — Die Preise verstehen sich ohne Verpackung, ab hier. / Ferner erzeuge ich Trockenrähmchen für Ziegeleien und alle sonstigen Leisten aus Weichholz (Mindestquantum 1000 Stück pro Sorte). 306

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, Niederösterreich

Digitized by Google

Winter in Spanien.



Die zwei Bilder (die wir der Schriftleitung der „Colmena“ verdanken) zeigen den verschneiten Bienenstand eines spanischen Imkers. Derselbe setzte seine Dadant-Stöcke auf eigene Pfeiler, um die vielen Vorbeigehenden vor Stichen zu schützen. In Spanien wütet allerorts die Faulbrut, die infolge der großen Tracht dort nicht recht zur Auswirkung kommt.

Wir haben sehr interessante Artikel aus Spanien vorliegen, die wir in den nächsten Ausgaben bringen werden.

S. S.

Digitized by Google

Aus der Österr. Imkerschule.

Wien II, Nordportalstraße 126.

Studien über die Honigbiene, von Dr. Ludwig Arnhart, Wien. Im Herbste 1923 wurden in der Imkerschule folgende Zweiflügler in bewohnten Stöcken der Imkerschule vorgefunden und von Kustos Dr. Czerny und Professor Dr. J. Fahringer bestimmt:

1) Fannia cunicularis, kleine Stubenfliege; 2. Stomaxys calcitrons L.; 3. Muscina stabulans; 4. Phormia groenlandica; 5. Callip hora erythrocephala Zett.; 6. Musca domestica, gemeine Stubenfliege; 7. Zweiflügler (Diptera) in Bienenstöcken.

8. Wilde Bienenarten in Bienenstöcken. Im heurigen Frühjahr wurden mir wilde Bienenarten eingesendet, die in bewohnte Bienenstöcke eingedrungen waren. Einige davon wurden von mir bestimmt und die Bestimmungen wurden von Dr. O. Fahringer überprüft. Schwer bestimmbare Arten hat Herr Dr. O. Fahringer bestimmt.

a) Herr R. Regensberger, Oberdrauburg, sendete am 28. März d. J. „ein gestern in der Bienenhütte unterhalb der Decke vorgefundenes und eingefangenes, bienenähnliches Insekt." Das Insekt, das keinen Kopf mehr hatte, war das Männchen einer Sandbienenart Andrena humilis Imhoff. Es ist etwas kleiner als eine Biene, in Gestalt bienenähnlich, hat aber graue Behaarung.

b) Herr Franz Engel, Groß-Pertholz, N.-Ö., sendete am 27. April d. J. ein Weibchen von Andrena Clarkella, eine Art Sandbiene, die in Gestalt, Größe und Färbung einer Biene sehr ähnlich sieht, und schreibt: „. . ein Insekt, welches ich durch längere Zeit an meinem Stande beobachtete. Es flog ab, kam regelrecht wieder und wurde von den Bienen weiter nicht beachtet und jedesmal ohne Anstand eingelassen." Man sieht, daß sich auch hievon die Bienen täuschen haben lassen. Interessant ist die Frage hier und im Falle Wilheim in bezug auf den Geruch der Bienen.

c) Herr Franz Tschauner, Gloggnitz, sendete am 7. Mai d. J. ein Weibchen von Bombus soroensis var. sepulcralis Schm. ein und schreibt dazu: „Die in der Papierdüte befindliche Hummel fand ich am 4. Mai d. J. nachmittags beim Umschneiden eines Stockes am Bodenbrette (allein) liegend. Nach Herausnahme und Besichtigung zeigte sich noch schwaches Leben — die Beute stand in Grabl bei Gloggnitz zirka 600 m Seehöhe — das Volk, in welchem diese Hummel gefunden wurde, zeigte sich bei der Wabenentnahme ziemlich aufgeregt im Gegensatz von zwei vorher umgeschnittenen Völker, die Beute steht 1·5 m hoch." Die Untersuchung der Hummel ergab ein Zeichen von Schädigung: die Haare am oberen Hinterleib waren fast ganz abgewetzt. Das Eindringen von Hummelweibchen in Bienenstöcke ist mir neu. Die Hummel kann im Stocke Honig, sie kann aber auch eine Stelle zum Anlegen eines Nestes gesucht haben. Vielleicht sind beide Gründe maßgebend gewesen. Jedenfalls haben sich die Bienen dem großen Eindringling gegenüber kräftigst gewehrt. Bei dem heurigen kalten Wetter kann sich die Hummel die angegebene Beschädigung durch ihre normale Tätigkeit noch nicht erworben haben.

d) Herr Hans Wilheim in Neukirchen im Pinzgau, Salzburg, sendete am 5. April d. J. eine Sandbiene, Andrena Morawitzi, ein und schreibt dazu: „Beiliegendes Insekt wurde von mir gelegentlich einer Nachschau bei einem meiner Bienenvölker im Stockinnern gefunden." Von einer beobachteten Belästigung der Bienen durch dieses Tier schreibt Herr Wilheim nichts. Das Tier hat allerdings die Größe, Gestalt und Färbung einer Arbeitsbiene, die mit Pollen beladen heimkehrt. Die Schenkel und Zehen der Hinterbeine sind nämlich gelb, dicht und lang und gelb behaart. Vielleicht haben sich die Bienen täuschen lassen? Wahrscheinlich ist das Tier dem Honiggeruche nachgehend, in den Stock geflogen.

Präparierung des Chylusdarmes der Biene zum Zwecke der Feststellung von Nosema. Damit auch Imker ohne besondere Kenntnisse in der Präparierung der Bienenkörper und ohne besondere Werkzeuge zwecks Feststellung von Nosema rasch und sicher den Chylusdarm zu Gesichte bekommen, habe ich bei meinen Vorträgen nachfolgendes Verfahren empfohlen.

Die zu untersuchenden Bienen werden zuerst getötet. Hiezu kann man jedes rasch wirkende Mittel, auch das Zerdrücken des Kopfes anwenden. Ist die Biene bewegungslos geworden, dann schneidet man ihr Flügel und Beine ab, damit sie die nachfolgende Behandlung nicht stören. Der Hinterleib der Arbeitsbienen zeigt äußerlich sechs

Digitized by Google

Ringe. Der Chylusdarm liegt unter dem 3. bis 5. Ringe und bildet unter diesen eine große Querschlinge. Zu seiner Freilegung faßt man deshalb die Biene mit dem Bruststücke so, daß der Hinterleib von uns wegsteht. Dann schneidet man mit der Schere zuerst den letzten Hinterleibsring und nachher die mittleren drei bis vier Ringe ab. So verfährt man, wenn man eine Schere benützt. Hat man nur ein Messer zum Versuche, so legt man den Bienenkörper auf ein Brett, drückt die Brust an dieses an und führt dann die angegebenen Schnitte. Nun kommen die beiden Stecknadeln in Tätigkeit. Eine wird in die vordere Öffnung des Mittelstückes an einer Längsseite desselben, die andere dagegen von der rückwärtigen Öffnung an der anderen Längsseite, in dasselbe eingeführt. Mit den so einführten Nadeln wird das Mittelstück der Länge nach auseinander gerissen und in einen größeren Wassertropfen gelegt. Sollte so der Mitteldarm noch nicht eingelegt sein, so kann man dies mit den zwei Nadeln im Wassertropfen leicht bewerkstelligen.

Dr. Ludwig Arnhart.

Honigbäder. Wenn jemand dieses Schlagwort liest, wird er glauben, daß damit Bäder in reinem Honig gemeint sind. Solche kämen wohl sehr teuer, wenn sie heilkräftig wären. So ist die Sache aber auch nicht. Hören wir deshalb, was O. Ehrenfels diesbezüglich sagt („die Bienenzucht" 2c. 1829, S. 84): „Weniger bekannt ist aber, daß ich ihn (gemeint ist der Honig, Dr. Arnhart) in meiner Badeanstalt zu Meidling zuerst in Badeform anzuwenden vorgeschlagen und von philosophischen Ärzten als ein gelind reizendes Mittel, besonders bei Kindern mit Skrofeln und der englischen Krankheit, glücklich angewendet gesehen habe. Da man in Gärbädern eine große Heilkraft entdeckt, so hat man sich des Gerstenmalzes bedient, um diese beliebig anzufertigen. Malz ist aber gegen Honig ein schwach zuckerhaltiger Körper. Gärbäder aus Honig sind daher schneller bereitet. Honig entbietet mehr Kohlensäure, bildet in der Gährung einen sehr lebendigen Prozeß, erzeugt viel mehr Wärme und eine eigene tätigkeit der Haut für alte Leute, der Drüsen für Kinder. Wer weiß, was in diesem Material, zusammengetragen aus den feinsten Ausflüssen der blühenden, daher jungen Pflanzenwelt, für die Verlängerung und Verjüngung des Lebens, die Natur Wirksames für den Menschen deponiert hat." Daß der wirksamste Teil dieser Honigbäder die Kohlensäure ist, wissen wir jetzt schon sehr genau. Nimmt doch das Kohlensäurebad für Herzkranke gegenwärtig eine hervorragende Stelle ein. Ein solches Bad kostet jetzt 40.000 K, also genau soviel wie 1 kg Honig. Rechnen wir den Zuckergehalt des Honigs mit 80% in Traubenzucker verwandelt. Dieser liefert bei der Gährung etwa die Hälfte seines Gewichtes an Kohlensäure. $C_6H_{12}O_6 = 2 . C_2H_6O$ (Alokhol) + 2 CO_2 (Kohlensäure. (Molekulargewicht des Traubenzuckers = 180, das der entstandenen Kohlensäure 2 . 44 = 88 . 180 : 88 = rund 2. Demnach kann 1 kg Honig **400 g**, die Hälfte von 800 g, liefern. Da 1 l Kohlensäure rund 2 g wiegt (bei 0° C und 760 mm Druck), so kann 1 kg Honig 200 l, das ist 2 hl Kohlensäure von 0° C und 760 mm Druck liefern. Auf ein Bad rechnet man 43 hl Wasser. Mehr wird man auch nicht an Kohlensäure brauchen. So würde dann 1 kg Honig für 6 Kohlensäurebäder reichen und ein solches Bad käme auf 7000 K.

Dr. Ludwig Arnhart.

Danksagung. Herr Professor Dr. J. Fahringer hat für die Imkerschule Bestimmungen von Insekten vorgenommen und die Hymenopterensammlung Margevitor geordnet. Die Leitung spricht ihm dafür auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.

Dr. Ludwig Arnhart.

Flobert-Gewehr

Es soll kein Imker etc. verabsäumen ein Flobert zu bestellen um Raubvögel, Bienenraubtiere usw. zu vertilgen. Solche für Schrot und Kugeln, 9 *mm*, sind bei mir in besonders schöner Qualität vorrätig. **System Mauserlein.** Mit Pistolengriff. **Vorzüge:** schnell auseinandernehmbar, sehr schwacher Knall bei vorzüglicher Leistung, große Treffsicherheit, leicht usw. Garantierte Rücknahme innerhalb 14 Tagen, unter Portobezahlung des Empfängers. Preis 180.000 *K*. 10 Stück —— Patronen, Kugeln oder Schrot 6000 *K*. —— **Friedrich Ogris,** Gewehrfabrik **St. Margareten** im **Rosental** (Kärnten). 301-XII

Es kommt Ihnen wieder zugute, wenn Sie bei Ihren Einkäufen bei unseren Anzeigern den „Bienen-Vater" erwähnen! Je mehr Anzeiger, desto besser die Ausstattung des Blattes, desto größer Ihre Freude daran.

Digitized by Google

Von Guido Sklenar, Oberlehrer d. R. in Mistelbach, N.-Ö.

84. Herrn P. G. in L. bei Kl., Kärnten: Etschtalbeilage: Warum Sie die Etschtalbeilage nicht mehr erhalten, nichts mehr vom Etschtal hören, ist mir unbekannt, die Verwaltung dieses Blattes wird Ihnen wohl Antwort geben. Sowohl die Kärntner als auch die Südtiroler bekommen die Alpenlandbeilage. Nichteinlangen bei der Verwaltung des „Bienen-Vaters" reklamieren! S. S.

85. Herrn C. Schm. in B. Tschechosl.: Vereinsabzeichen: Da Ihr Verein sich nicht für unser Vereinsabzeichen, das Ihnen vom Reichsverein zugesandt wurde, entschließen kann und Sie durchaus eine Nadel mit Biene wünschen, so nenne ich Ihnen die Firma Heinrich Deseife in Oberhollabrunn, die seinerzeit solche Nadeln führte. Ich weiche da einmal von meinem Grundsatze, „nie eine bestimmte Firma zu nennen", ab, weil mir eben in Österreich keine zweite Firma hiefür bekannt ist. Vielleicht aber interessiert sich hiefür auch eine andere, darum lasse ich Ihre volle Adresse folgen: Karl Schmidt in Bratislava, Dunajska ul. 34, Tschechoslovakei.

86. Herrn L. K. in B. b. Gr.-St., Steiermark. Wanderlehrerprüfung: Vorerst diene Ihnen zur Kenntnis, daß ich nicht die Schriftleitung dieses Blattes über habe, sondern den Fragekasten, darum auch habe ich Ihr Schreiben betreffs der anderen Sachen weitergeleitet. Betreffs Ihrer Anfrage teile ich Ihnen mit, daß es zur Ablegung der Wanderlehrerprüfung vollkommen genügt, wenn Sie den „großen Alfonsus" durchstudiert haben. Als Ergänzung möchte ich Ihnen noch ein Werk über Weiselzucht zum Studium empfehlen, von denen es eine ziemliche Menge gibt, wie das von Pechaczek, Dr. Brünnich, Pfarrer Klein u. a. Ihre finanzielle Lage soll keineswegs ein Hindernis zur Erweiterung Ihres Wissens sein; sie müssen durchaus nicht sich verschiedene teure Werke anschaffen, denn der Reichsverein hat ja auch eine Ausleihbibliothek, von der leider noch immer viel zu wenig Gebrauch gemacht wird.

87. Herrn A. Ch. in K. a. d. R., Steiermark: Los von — Immlein! Donnerwetter, Sie schießen scharf. Warum gleich die Bienenzucht aufgeben? Sie sind mir als alter, erfahrener Imker bekannt, sie haben als solcher neben anderen Künsten sicher auch die Kunst des „ewig grünen Hoffens" gelernt? Warum jetzt diese große Zaghaftigkeit? Es ist ja wahr, ich habe erst kürzlich irgendwo gesagt, daß wir Imker jetzt eben so schweren Zeiten entgegengehen wie sie seinerzeit der Winzer zu überstehen hatte, der auch nicht nur mit der Wetterungunst, sondern auch mit vielen Feinden des Weinstockes zu kämpfen hatte. Doch wie diesen der Kampf nicht mutlos gemacht hat, so darf er es auch uns nicht. Kampf stählt! Weil uns schon einige Jahre Wetterungunst und böse Krankheiten am Stande verfolgen, müssen wir um so härter werden, die Zähne zusammenbeißen und dürfen nicht die ganze Sache bei der Dachlucke herauswerfen. Da sind Sie ganz irriger Meinung, wenn Sie sagen: Wir Pensionisten haben es da leichter! Nein, es ist für mich keine Schande, wenn ich öffentlich bekenne, daß es mir jetzt als Pensionist finanziell weit schlechter geht, als in der aktiven Dienstzeit. Und dennoch lasse ich nicht locker. Ihren Wunsch, eine Wetterprognose für die kommenden Jahre zu stellen, kann ich leider nicht erfüllen. Wenn Sie irgendwo gelesen haben, daß wir noch zwei sehr kühle, regenreiche Sommer zu erwarten hätten, glauben Sie es nicht, diese Prognose kann niemand mit Sicherheit stellen; das Wetter kann man auf 1 bis 2 Tage im vorhinein ziemlich sicher vorhersagen, doch nicht auf Jahre. Harren Sie aus und berichten Sie mir in 2 Jahren, ob der Guidoonkel oder der Wetterprophet recht hatte.

88. Herrn A. G. in A. 223, Post H., N.-Ö. Umstellen: Ihre Anfrage ist nur mit Anfangsbuchstaben gezeichnet, also halbanonym; da antworte ich ansonsten nicht. Bitte mir immer den vollen Namen zu nennen, damit kein Mißbrauch getrieben werden kann. Ihre Anfrage finden Sie in meinen Antworten 2, 64, 79, Jahrgang 1923, und 4, 15, 38, Jahrgang 1924, beantwortet, wollen Sie alle nachlesen.

89. Herrn J. S. in M., Steiermark. Honigkuren: Lassen Sie sich das vom Herrn Michel Kern in Waidhofen a. d. Ypps, N.-Ö., verfaßte Schriftchen kommen, das in der dortigen Druckerei um 200 bis 300 K zu haben ist, dort werden Sie manches für Ihren Zweck finden. Eine Abhandlung kann ich leider über diese Sache an dieser Stelle nicht schreiben.

Frohe Weihnacht und Heil zur Jahreswende allen Imkerbrüdern!

Digitized by Google

Von der Österreichischen Imkergenossenschaft.

(Wien XVII, Ottakringer Straße 72, Eingang Ortliebgasse 6. — Telephon 24269.)

Billige Bienenwohnungen. In der letzten Monatsversammlung des Vereines Wien-Zentrale sprach Herr Wanderlehrer Matzenauer über die verschiedenen Bienenwohnungen und erwähnte auch, daß bei allen gebräuchlichen Stockformen der hohe Anschaffungspreis einer Ausbreitung der Bienenzucht sehr im Wege stehe. In der Absicht, hier helfend einzugreifen, ersann er den sogenannten Siedlerstock, eine vereinfachte Form des Richter-Breitwabenstockes. Vortragender erörterte, daß das Material zu einem solchen Stocke auf kaum 50.000 K zu stehen komme und die einfache Bauart jedem Imker, der nur einigermaßen über Handfertigkeit verfüge, die Selbstanfertigung ermögliche. Durch eine Firma erzeugt, stellt sich eine derartige Bienenwohnung auf 160.000 bis 180.000 K.

Wenn man nun in Erwägung zieht, daß auch dieser Betrag nicht weit hinter den Kosten des so verbreiteten Stummvoll-Stockes zurückbleibt, da ja eben Zeit und Arbeitslohn ziemlich kostspielig ist, weiters, daß ein auf Maschinen erzeugtes Fabrikat gerade bei der Bienenzucht den selbsterzeugten Geräten vieles vor hat, scheint der Versuch angebracht, vielleicht durch Sammelbestellungen, eine möglichste Preisherabsetzung zu erreichen. Und dazu wäre jetzt die gegebene Zeit, während der Wintermonate haben so manche Firmen weniger zu tun, ferner kommt die gleichzeitige Erzeugung von 50 bis 100 Stöcken derselben Art entschieden billiger und wird auch bei Gewährung einer längeren Lieferzeit sorgfältiger sein, was ja schließlich dem Verbraucher zugute kommt.

Wird erst im Mai oder Juni bestellt, so gibt es alljährlich dieselben Klagen, und zwar seitens der Besteller wegen schleuderhafter Arbeit und verspäteter Lieferung und seitens der Erzeuger wegen zu geringen Verdienstes, da wegen Zeitmangels in sogenannten Überstunden gearbeitet werden muß.

Die Genossenschaft erachtet es als ihre Pflicht, Interessenten mit Auskünften und Kostenberechnungen zu dienen. Marke für Antwort beilegen!

Für den Vorstand:
Alfred Schiff, Geschäftsführer.

Honigmarkt. 14-XII

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig anzeigen wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Leopold Gombotz, Laafeld, Post Radkersburg, hat garantiert naturechten Buchweizen-Schleuderhonig, per 5-kg-Postdose, Inhalt 4½ kg, mit 160.000 K franko abzugeben. Größere Posten billiger.

Die Deutsche Biene

müssen Sie lesen! Anerkannt erstklassige Zeitschrift für Rassezucht und Fortschritt! 12 Hefte jährlich nur 5 Mark einschließlich Streifband und Porto.
Deutsche Biene, Verlag, Fulda.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26 188 122-I/25

Gelegenheitskauf

in **Honigschleudermaschinen** für Vereinsständer mit Zahnrad- oder Friktionsantrieb von 360.000 K bis 400.000 K, je nach Größe. 143-XII
Gustav Stifter, Wien I, Eschenbachgasse 10

Werben Sie für den „Bienen-Vater!" / Beachten Sie die Anzeigen!

Geflügel-Leistungszuchtstation

Inhaber: **Pottschach** Dr. Rodler

hat aus erstklassiger Zucht, vom österreichischen Bundeswettlegehof Klosterneuburg stammend, 3 Rhode-Island-, 2 Minorka- (schwarz, einfachkämmig) Hähne abzugeben oder gegen Hühner zu tauschen. Vormerkungen für Bruteierabgabe werden jetzt für Rhode-Island, Minorka (schwarz), Suhntaler und Gold-Wyandottes entgegengenommen. — Zuschriften an **Zuchtmeister Kohut, Landhaus Dr. Rodler, Pottschach a. d. Südbahn** erbeten. 307-XII

Digitized by Google

Monatsübersicht im Oktober 1924.

	Leistung des Volkes in Dekagramm									Stockform	Wichtigste Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celsiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Gesamtleistung	größte Tagesleistg.	am			Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenschein			Wind
	Monatsdrittel			Monatsdrittel								Monatsdrittel			Monatsdrittel										
	1.	2.	3.	1.	2.	3.						1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederösterreich																									
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	.	.	.	gefütt.	.	.	.	.	3	0	0	18	18	13	8·9	14	7	.	8	9	14	27
Weißenbach (357 m)	.	.	.	15	20	20	55	.	.	.	.	−2	−4	−4	22	15	13	6·3	12	2	.	12	12	17	5
St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	30	30	90	.	.	.	.	6	2	1	20	20	16	8·4	13	2	.	11	19	1	15
Imkerschule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	25	30	30	85	.	.	.	.	1	−2	−2	11	18	13	7·5	20	4	.	9	5	17	18
Andlersdorf b. Franzensd.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	0	−0	20	19	12	10	17	4	.	7	6	18	17
Dietm.-Gmünd (498 m)	.	.	.	40	55	80	175	.	.	.	.	0	−3	−3	21	17	15	8	19	7	.	4	18	9	14
Pottschach (439 m)	.	.	.	20	45	35	100	.	.	.	.	3	0	0	24	19	18	9·6	28	7	.	4	6	21	9
Stadlau	.	.	.	20	25	30	75	.	.	.	.	10	8	7	17	14	13	14·1	13	2	.	2	6	23	7
Waidhofen a. d. Ybbs	.	.	.	15	20	15	50	.	.	.	.	3	−2	−1	18	15	12	7·8	18	11	.	8	7	16	2
Heiligenblut-Weiten	.	.	.	50	20	60	130	.	.	.	.	3	0	0	20	17	13	8·5	17	5	.	10	6	15	25
Peigarten-Dobersberg	.	.	.	30	35	35	100	.	.	.	.	6	1	3	15	13	10	5	24	5	.	4	11	16	25
Rodaun b. Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Riegersburg (473 m)	.	.	.	15	45	10	70	.	.	.	.	7	+3	3	16	15	11	9·3	18	3	.	7	14	10	26
Oberösterreich																									
Bergham-Leonding	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Linz-Zaubertal	.	.	.	20	20	30	70	.	.	.	.	4	1	1	15	14	12	7·9	24	9	.	9	5	17	14
Kleinmünchen (257 m)	.	.	.	10	15	25	50	.	.	.	.	5	−1	0	16	16	14	8·5	15	7	.	7	8	8	14
Puchenau	.	.	.	40	.	20	60	.	.	.	.	2	0	1	16	17	12	8	19	8	.	13	1	17	7
Ufer-Ebelsberg	.	.	.	45	19	26	90	.	.	.	.	0	−1	−2	20	19	15	9·3	17	7	.	5	11	15	7
Vorchdorf	.	.	.	15	21	14	50	.	.	.	.	−2	1	0	16	20	17	7·5	13	17	.	7	10	2	13
Steiermark																									
Laßnitzh. b. Graz (540 m)	.	.	.	22	23	12	57	.	.	.	.	6	5	−3	26	19	16	9·6	17	7	.	8	13	10	7
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	22	35	45	100	.	.	.	.	4	2	0	19	18	15	9·7	12	3	.	12	10	9	6
Allerheiligen b. Judenb.	.	.	.	20	30	20	70	.	.	.	.	4	1	1	19	15	15	9	29	9	.	14	11	6	23

Digitized by Google

Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	15	20	10	45	.	.	.	.	.	—1	—5	—6	10	8	9	6·5	15	7	1	8	5	17	8
Thalgau (545 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	.	.	.	4	2	2	16	16	14	9	31	17	.	4	14	13	29
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wagrain	.	.	.	20	10	10	40	.	.	.	.	.	2	1	2	20	17	15	9·5	25	5	.	4	2	20	
Kärnten																										
Steuerberg	.	.	.	90	80	50	20	.	.	.	.	.	3	.	—2	18	12	12	2·3	18	7	1	11	7	13	16
St. Michael-Wolfsberg	.	.	.	10	35	25	70	.	.	.	.	.	2	1	.	22	22	18	6·1	14	2	.	2	27	2	3
Eberndorf (496 m)	.	.	.	75	95	10	80	.	.	.	.	.	5	3	4	17	14	14	8·9	20	6		7	8	16	10
Tirol																										
Imst (800 m)	.	.	.	40	40	5	85	.	.	.	.	.	4	.	4	16	15	13	9·3	3	11	.	3	16	12	4
Neustift i. Stubai (993 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Längenfeld-Ötzt. (1179 m)	.	.	.	10	10	.	20	.	.	.	.	.	.	—3	—4	17	14	14	8	13	7	.	7	11	13	6
Vorarlberg																										
Altenstadt (449 m)	.	.	.	.	37	43	80	.	.	.	.	.	4	—2	2	17	15	16	13·4	28	15	.	6	9	16	26
Au (900 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Braz (706 m)	.	.	.	10	10	15	35	.	.	.	.	.	10	4	4	14	10	7	8·7	21	6	.	5	10	16	6
Damüls (1400 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Doren (706 m)	.	.	.	10	10	20	40	.	.	.	.	.	.	2	.	18	15	15	8·8	27	8	.	7	7	17	12
Dornbirn (435 m)	.	.	.	27	7	10	44	.	.	.	.	.	.	.	.	12	10	11	6·4	14	6	.	6	7	18	26
Feldkirch (459 m)	.	.	.	50	25	20	95	.	.	.	.	.	5	—1	5	18·8	15	16·9	9·6	6	12	.	7	13	11	4
Hittisau (792 m)	.	.	.	20	25	20	65	.	.	.	.	.	2	.	2	12	13	14	.	.	.	.	.	.	.	.
Hohenweiler (510 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Langen b. Br. (900 m)	.	.	.	35	10	20	65	.	.	.	.	.	4	.	1	15	16	14	7·9	16	11	.	4	17	10	16
Lohorn-Eichenberg (800 m)	.	.	.	30	30	30	90	.	.	.	.	.	1	—2	—1	11	10	9	4·5	20	9	.	8	8	15	8
Raggal (1016 m)	.	.	.	30	20	10	60	.	.	.	.	.	2	—1	2	16	12	13	6·3	23	14	.	4	6	21	10

Oktoberbericht.

Der Oktober war sehr angenehm und trocken, so daß eine letzte Möglichkeit zum Füttern gegeben war. Die Bienen brachten auf den meisten Ständen noch Pollen heim, den so manches Blümchen bot ihn an. Besonders Hedrich, Busperkraut, Ackersenft und viele Gartenblumen, wie Zwergastern und Georginen wurden nach Pollen beflogen. Im letztem Drittel machten sich schon ziemlich kalte Nächte bemerkbar und Immlein bereitete langsam sein Winterquartier vor.

Imkergruß: Hans Pechaczek.

Digitized by Google

Deutscher Imker-Volkskalender für 1925. Veduka-Verlag, Dillingen an der Donau (75 S.), Oktavformat. G.-M. 1·20. Mitarbeiter: Weigert, Dr. Zander, Pfarrer Küspert, Dr. Kranper, Dr. Zaiß, W. Thoma. Ein Volkskalender mit belehrenden Aufsätzen, einem unterhaltenden Teil und einigen Notizblättern für Aufschreibungen. Die Bilder des Jahreskalenders sind sehr nett und werden gewiß Anklang finden. Das Verzeichnis der bienenwirtschaftlichen Zeitschriften ist veraltet und weist Fehler auf. Im großen und ganzen ein Kalender, der den einfachen Imkern gute Dienste leisten wird.

Sudetendeutscher Imkerkalender 1925, geleitet vom Schulrat Hans Baßler, 1. Jahrgang, Verlag Johann Künstner, Böhm.-Leipa, Taschenbuchformat, 177 Textseiten, (Organisationstabellen, Tabellen für Aufschreibungen, gesetzliche Bestimmungen, Notizblätter). Ein handlicher, gut ausgestatteter Kalender, der auch den Bedürfnissen des fortschrittlichen Imkers und des Königinnenzüchters Rechnung trägt. Allen, die besonderen Anteil an den bienenwirtschaftlichen Verhältnissen des Sudetenlandes nehmen, sei dieser Kalender wärmstens empfohlen.

1. Tätigkeitsbericht der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer. Berichtsjahr 1922/23. Herausgeber: Niederösterreichischer Landes-Landwirtschaftskammer, Wien I, Stallburggasse 2. Neben den die Kammer betreffenden Gesetzen bringt das stattliche Buch genaue Organisationstafeln und einen eingehenden Tätigkeitsbericht. Wir ersehen daraus, wie ungeheuer fruchtbringend die Tätigkeit der Kammer bereits gewesen ist und wie ihr Wirkungskreis ständig zunimmt, ins Große geht und freuen uns hier etwas Vorbildliches aufzeigen zu können. Wir empfehlen die Schrift jedem Bienenzuchtvereine Niederösterreichs. Die Listen der Bezirksbauernkammermitglieder sind für jeden Zweigvereins- und Gauobmann von großer Wichtigkeit. Wenn zu allen Gauversammlungen und Ausstellungen auch die Kammerräte eingeladen werden, wird bald das beste Einvernehmen mit der übrigen Landwirtschaft hergestellt sein. Hoffentlich können wir auch bald von den Landwirtschaftskammern und Landeskulturräten der anderen Bundesländer Erfreuliches berichten.

Verhandlungsschrift der 62. Wanderversammlung der Bienenwirte deutscher Zunge vom 25. bis 29. Juli 1924. Herausgegeben vom Pfarrer J. Aisch, Geschäftsführer der Wanderversammlung. Mit Abbild. Preis zirka G.-M. 2·—. Verlag Fischer, Freiburg. Beiträge: Professor Zander, Nosema und Acarapis; Dr. Borchert: Neuere Untersuchungen und Studien über die Faulbrutkrankheiten der Honigbiene; Dr. Morgenthaler: Erfahrungen mit Bienenkrankheiten in der Schweiz; Professor Dr. Armbruster: Ziele und Mittel der züchterischen Leistungsprüfung usw. Alle, denen es nicht möglich war, selbst nach Marienburg zu kommen, empfehlen wir die Schrift aufs wärmste.

Radierung: „Bienenzucht." Das interessante Blatt aus der Zeit um 1600 zeigt in der Mitte das Fassen von Bienenschwärmen in einem alten Bauernhofe. Die nach einem alten Stich angefertigte Radierung stammt von dem bekannten Münchner Künstler Rob. Jak. Bock und ist als Schmuck für größere Bienenhäuser und auch für das Haus des Imkers selbst sehr geeignet. Wie wir erfahren, verschickt der Kunstverlag Karl Gerlinghaus in Planegg bei München diese Blätter an Interessenten zur Ansicht ohne Kaufzwang und ohne Vorauszahlung.

Zander, Prof. Dr., E. Erlanger Jahrbuch für Bienenkunde. II. Bd., 1924. Auf 189 Seiten bringt diese äußerst wertvolle Erscheinung auf dem Gebiet der Bienenkunde neben einem kurzen Geleitworte: I. Die Bedeutung der Bienen für die Frucht- und Samenbildung unserer Nutzpflanzen von E. Zander; II. Staat und Bienenzucht. Ein Bienenprozeß von G. v. Ebert; III. Bericht über die Tätigkeit der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen im Jahre 1923 von E. Zander; IV. Fortschritte auf dem Gebiete der Anatomie und Biologie der Bienen von A. Himmer; V. Der Kokon der Honigbiene von K. Prell.

Einige uns wichtig erscheinende Darlegungen des Buches. Aus I. S. 7 „die Bienenzucht auf beweglichen Waben erfordert genaue Kenntnis des Bienenlebens." S. 9 „die eigentliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht liegt in der notwendigen Mitarbeit der Bienen bei der Bestäubung und Befruchtung der meisten unserer Nutzgewächse, Obstbäume und Beerensträuche." Mit S. 10 beginnt eine „Einführung

Digitized by Google

in die Blütenbiologie." Im Schlusse dieses Kapitels heißt es S. 23 „ohne die Bienen und ihre entropen Verwandten bekäme unsere Pflanzenwelt schon nach wenigen Jahrzehnten ein ganz anderes Aussehen." Mit S. 23 beginnt „Die Bestäubungsverhältnisse und das Fruchtungsvermögen unserer Nutzgewächse" es bildet das wertvollste Kapitel dieser Abhandlung. Als Folgerungen dieses emsig gearbeiteten Kapitels ergeben sich: S. 75 „Gerade die wirtschaftlich wichtigsten Nutzgewächse, wie die meisten feldmäßig gebauten Futterpflanzen, die hauptsächlichsten Gemüsesorten und vor allem die Obstbäume und Beerensträucher bedürfen zu reichen Ernten unbedingt der Fremdbestäubung." Unsere Honigbienen sind und bleiben die wirksamsten Vermittler der Fremdbestäubung". S. 82 „Alle Landes-, Kreis-, Bezirks- und Stadtbehörden aber sollten darüber wachen, daß sich im Lande eine blühende Bienenzucht ausbreite." S. 83, „Landwirte, treibt Bienenzucht, denn das ist nur euer eigener Vorteil." Aus II. Ebert hatte seine Völker zum Teil im Garten, zum Teil in Dachlücken eines Hauses im alten Ansbacher Stadtgraben stehen. Die Mieter fühlten sich durch die Bienen beunruhigt und verlangten bei den Behörden Abhilfe. Ebert wurde, da 2 Personen gestochen wurden, zu 36,300.000 Mark oder 7 Tage Haft verurteilt. Eine Entfernung der Völker konnte nicht verfügt werden. Auf den Einspruch Eberts erfolgte Freispruch. Der Streitfall ist für Bienenzüchter sehr interessant und lesenswert. Aus III. ergibt sich die umfassende und intensive Tätigkeit der Erlanger Anstalt. Es wird hier besprochen die amtliche und beratende Tätigkeit, insbesondere bei Bienenkrankheiten, Lehrgänge, Vorträge, Besuche, Witterung und Leistungen der Völker in Schwärmen, bei der Königinnenzucht, in Honig- und Wachsausbeute, Untersuchungen über Anbauversuche mit Hubamklee und Veröffentlichungen von Zander und Himmer. Das Ergebnis über den Hubamklee ist S. 145 bis 146: Der Klee kommt überall im ersten Jahre zur Blüte, blüht lange, wird von den Bienen „sehr stark" beflogen, hat aber als Futterpflanze für das Vieh wenig günstige Erfolge aufzuweisen. IV. enthält eine kurze inhaltliche Darstellung der letzten Arbeiten über die Anatomie und Biologie der Biene. In V. kommt Prell entgegen meiner Darstellung zu dem Ergebnisse S. 185 „Die mikroskopische Untersuchung dürfte über den Charakter des Kokons volle Klarheit gebracht haben. Der Kokon der Honigbiene ist ein echter Gespinnstkokon" Dann S. 185 bis 186 „Die Glashaut des Kokons ist also in frischem Zustand verklebtes und einheitlich ausgewalztes Gespinnst." Schließlich S. 187 „daß die Kokonbildung der Honigbiene in Wabenzelte und Weiselzelte nach ihrem ursprünglichen Bauplane völlig übereinstimmt und daß die Besonderheiten im Aussehen der fertigen Kokons nur sekundär durch Besonderheiten der Zellen bedingt werden." Auf diese Ausführungen werde ich noch ausführlich zurückzukommen haben. Dr. Ludwig Arnhart.

Sammlung der Landeskulturgesetze. Mit dem soeben erschienenen zweiten Bande, der die Grundverkehrsvorschriften einschließlich Wiederbesiedlung und Luftkeuschenablösung, die Agrargesetze im engeren Sinne (Teilungs-, Regulierungsgesetze), sowie das Kapitel „Alm- und Weidewirtschaft" enthält, erscheint die von der Landeslandwirtschaftskammer herausgegebene Gesetzessammlung abgeschlossen. Der im Sommer ausgegebene erste Band weist in 17 Abschnitten eine Zusammenfassung der übrigen Landeskulturvorschriften, und zwar in bisher unerreichter Vollständigkeit (rund 90 Gesetze, Verordnungen, Erlässe usw.), darunter so umfängliche Kapitel, wie Forstwesen, Jagd- und Fischereigesetz, Viehzucht usw. auf. Das Werk stellt mithin in seiner Gänze einen äußerst brauchbaren und dabei wohlfeilen Ratgeber in allen agrarrechtlichen Fragen dar. Es wird aus diesem Grunde allen an der Hebung der landwirtschaftlichen Produktion mittätigen Amtsstellen und Einzelpersonen, namentlich Gemeinden, Organisationen und Landwirten, ferner Advokaten, Notaren und sonstigen Interessenten hoch willkommen sein. Durch das ausführliche Sachregister, das dem zweiten Bande für das Gesamtwerk beigegeben wurde, ist dem Buche ein bedeutender Wert auch als Nachschlagewerk gesichert. Niemand, der auf landwirtschaftliche Gesetzeskunde Gewicht legt, sollte daher unterlassen, sich in seinen Besitz zu setzen. Der Preis (125.000 K in Halbleinen gebunden, 100.000 K broschiert für beide Bände zusammen) deckt knapp die Selbstkosten, da das Werk auf mehr als 1500 Seiten nicht nur einen Auszug, sondern den Wortlaut aller agrarrechtlichen Vorschriften umfaßt. Bestellungen nimmt die Materialverwaltung der niederösterreichischen Landesregierung, ü. W., in Wien I, Herrengasse 11, entgegen. Die Zusendung erfolgt spesen- und portofrei.

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Österreichischer Reichsverein für Bienenzucht, Wien I, Helferstorferstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Schmid, Wien XIII/5, Siedlung Eden. — Buchdruckerei Carl Fromme Ges. m. b. H. Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11.

Ein kluger Imker weiß den Vorteil eines guten Fachblattes wohl zu schätzen und bestellt deshalb auch für das kommende Jahr den „Bienen-Vater"!

Digitized by Google

Filz Schutzdecken

294-I in jeder Stärke
für alle Arten von Ständern
(besonders für Vereinsständer vorzüglich geeignet)
Erste österreichische Filzfabrik
Adolf Duschnitz, Wien I,
Schmerlingplatz 2 Tel. 26-1-31, 26-1-32

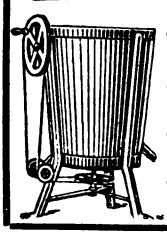
Großimkerei

295-XII

eventuell samt 15 Joch Obstgarten und Wirtschaft **im Burgenlande**, mehrjährig zu verpachten. — Modernstes Bienenhaus mit 132 Völkern, alle in Kuntzschen Beuten, Wohnhaus für den Imker, bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche. Kautionsfähige Bewerber schreiben an **Otto Gergacsevics, Wien IX,** Wasagasse Nr. 29

Königin- 299-XII
Befruchtungskästchen

nach mehrjähriger Erprobung, soll in keinem Bienenstande fehlen, mit 3 Rähmchen samt Futterrähmchen und Zellenhalter, die Rähmchen sind zu verwenden in Wiener Vereinsständer. Preis 42.000 K Bei Vorausbezahlung franko. Bei Nachnahme um 5000 K mehr. Bei Selbstabholen 32.000 K. In den Sommermonaten werden keine erzeugt. **Alois Scheff in Straß b. Spielfeld** (Steierm.)



Honigschleudermaschinen
Werkzeuge
erzeugt, auch auf Teilzahlungen
Rudolf Skaritka
Wien II, Rembrandtstr. 2
XXI, Jedlersdorferstr. 528
Preislisten auf Verlangen umsonst. 288-VIII/25

Weihnachtsgeschenke
von hohem, innerem Wert sind:

Bonsels, Die Biene Maja. Ein Bienenroman K 63 700 Volksausgabe K 45.000 Mit Bildern K 100.000

Löns, Mümmelmann. Die schönsten Tiergeschichten. Unvergleichlich in humorvoller Gestaltung . . . . . K 85.500

Kolbenheyer, Meister Joachim Pausewang. Ein Jakob Böhme-Roman. Der beste, gedankentiefste u. lichterfüllteste Roman, welcher in den letzten Jahren entstanden ist K 50.000

Wiechert, Der Totenwolf. Eine erschütternde Gegenwartshandlung, die uns nachdenklich machen will . . . . . K 76.000

Rosegger, Jakob der Letzte. Eine Bauerngeschichte voll Besinnlichkeit K 85.500

Versand durch das **Eichendorff-Haus, Wien I, Stadiongasse 9.** — Beratung und Verzeichnisse über alle Gebiete des Schrifttums. 291-I

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschinen bester Ausführung, mit Seitenantriebriemen, 3 Teile und 4 Teile, für Breitwaben und Vereinsmaß zum Schleudern, Stockbeschläge und Utensilien für Bienenzucht zu haben bei **Ferd. Sabec, Wien III,** Hohlweg. 25 297-XII

Jedes Quantum
Bienenwachs
kauft zu höchsten Preisen
Johann Helm, Wien XII,
Tivoligasse 33 223-I/25
Telephon 81-2-14

Albert Viecelli
Spezialfirma für landw. Maschinen
Innsbruck 292-IV
Goethestraße 14
Rietsche-Honigschleudern
u. Gußformen, das Beste, was es gibt
Buss-Freischwungschleudern
u. alle Imkergeräte (Rückporto erbeten)

Digitized by Google

„Agit"

transportable Herde

sind am geeignetsten für Angestellte, Arbeiter, Kleinbauern usw.

Warum? 305-1

1. Weil sie in der Anschaffung und im Gebrauche sich billig stellen,
2. Weil sie in der Ausführung erstklassig sind,
3. Weil sie überall aufgestellt werden können und für jedes Heizmaterial geeignet sind.

Überzeugen Sie sich, lassen Sie sich die unentgeltlichen Prospekte zuschicken, besuchen Sie uns.

„Agit" Ges. f. J. u. T. m. b. H.

Wr.-Neustadt

Neunkirchner Straße 27

Ein in der Bienenzucht gut bewanderter, junger,

deutscher Imker suchteine Stelle indas Ausland. Derselbe hat Lust in jedes Land zu gehen. Zuschriften sind unter „**P. R. 500**" an den „Bienen-Vater" zu richten. 304-XII

Stachellose

Bienen

nennt man die Kaukasier infolge ihrer unglaublichen Sanftmut. Garantiert reinrassige, kaukasische Königinnen, lieferbar ab Mai 1925, kosten 70 000 K besonders ausgesuchte . . 120.000 K Importköniginnen, direkt a. d. Kaukasus stammend . . 200.000 K

298-XII

Ferner ist ein größerer Posten ganz neue

Befruchtungskästchen

solide Arbeit, wegen Nichtbedarf zum Engrospreis von 35.000 K auch einzeln abzugeben. Auch Versand.

A. Zeitler, Pitten

Niederösterreich.

Breitwabenstöcke

System Stumvoll, doppelwandig mit Aufsatz, Rähmchen. Schiebrett und Strohdecke, Preis 210.000 K.

Wiener

Vereinsständer

komplett mit Rähmchen, Glasrahmen und gestemmten Türen, Preis 160.000 K.

Gerstung-Stöcke

auch komplett mit Strohdecke 200.000 K. sowie sämtliche Systeme von Bienenwohnungen und Rähmchenstäbe liefert zu billigsten Preisen

Bienenwohnungenfabrik

Johann Dötzl 296-V/26

Imker

Kammersdorf b. Oberhollabrunn

Für trockenes Holz und genaue Arbeit wird garantiert / Stöcke immer auf Lager / Preise ab Bahnstation.

Digitized by Google

Eine Quelle des Vergnügens!

RADIO-Empfangsapparate

bringen täglich Bildung, Musik, Frohsinn und Zerstreuung ins Haus.

Ich liefere folgende erprobte **Präzisionsapparate, vollständig komplett**, für alle Reichweiten: Preise ab Wien

Empfänger Nr. 100 mit Spezialdetektor, Wellenbereich 400 bis 1200 m, für Zimmer- und Freiantenne, fix eingestellt, unübertreffliche Lautstärke und Klangreinheit. Reichweite zirka 30 km vom nächsten Sender, mit Variometer und einem Doppelkopfhörer bester Sorte, komplett . . . . . **775.000 K**
(mit Niederfrequenzverstärker, einwandfreier Lautsprecherempfang)

Empfänger Nr. 200 Einröhrenapparat, Wellenbereich 400 bis 4000 m, außerordentliche Lautstärke und Klangreinheit, Reichweite: mit guter Zimmerantenne bis 150 km. Einfache Bedienung! Reichweite: mit guter Hochantenne bis 1500 km. Komplett mit einem Doppelkopfhörer bester Sorte . . . **2,850.000 K**

Empfänger Nr. 400 (ohne Antenne) Dreiröhrenapparat in verschließbarem, elegantem Handkoffer 37:24:16 cm, Gewicht 6 kg. Nahempfang ohne Antenne, Reichweite mit Hochantenne zirka 1800 km. Der vollkommenste Apparat mit allen Neuerungen, empfangsfertig, mit einem Doppelkopfhörer . . . . . **6,800.000 K**

Für alle Apparate können auch mehrere Kopfhörer bei gleichbleibender Lautstärke verwendet werden.

Leicht verständliche Gebrauchsanweisung zu jedem Apparat!

Für Bastier erstklassige Einzelteile: 300-XII

	Stückpreis
Komplette Baukasten für alle Typen, je nach Inhalt	
Akkumulator, 4 Volt (32 Amperestd.)	530.000 K
„ 6 „ (32 „)	680.000 „
Anodenbatterie, 90 Volt	275.000 „
Audionröhren, je nach Wahl 100.000 b.	300.000 „
Blockkondensatoren, 100 bis 10.000 cm Kapazität . . . . . 12 000 b.	45.000 „
Drehkondensatoren, Präzisionsausf. v.	160 000 „
100, 300, 500, 1000 cm Kapazität b.	240.000 „
Drehknopf für Heizwiderstand	14 000 „
„ groß, mit Skala für Drehkondens.	28.000 „
Einfacher Knopf	10.000 „
Knopf mit Zeiger	11.000 „
Hartgummigriff m. versilb. Metallfk.	29.000 „
Skalenscheibe, versilb. f. Drehkondens.	12.000 „
„ f. Heizwiderstand od. Potentiom.	8.000 „
Zwischenstecker	45.000 „
Lampensockel, französisch	21.000 „
Röhrenfassung, auf Hartgummi mont.	18 000 „
„ mit vernickeltem Becher	45.000 „
Antennenumschaltung auf Porzellan	36 000 „
Holzkästchen mit Klemmen f. Drehk.	39.000 „
Rahmenantenne, Wellenbereich 300 bis 1000 km 1,170.000	„
Rahmenantenne, mahagoniartig, Wellenbereich 900 bis 2000 km . . 1,560.000	„
Rahmenantenne, drehbar, Wellenbereich 1800 bis 3000 km 1,950.000	„

	Stückpreis
Walzenschalter, vierpolig	100.000 K
„ achtpolig, zur Einschaltung von Verstärkerstufen	145.000 „
Präzisionsdetektor, hochempfindlich	98 000 „
Silitstab samt Halter	24.000 „
Heizwiderstand für Normallampen mit Knopf	53.000 „
Hochfrequenzdrossel, 300, 400, 500, 700 oder 1000 m Wellenlänge, je	60 000 „
Hochfrequenzdrossel, 2000 od. 3000 m mittlere Wellenlänge, je . . .	84.000 „
Honigwabenspulen, 45 bis 300 Windungen, je . . . . . 60.000 bis	120 000 „
Doppelkopfhörer, bester Sorte . . .	240.000 „
Kopplungsvorrichtung, zweiteilig .	115.000 „
„ dreiteilig .	156.000 „
Niederfrequenz-Transformator 1:4 und 1:6	265 000 „
Niederfrequenz-Verstärker, einfach	1,200.000 „
zweifach	2,200.000 „
Telephonbrücken zum Anschalten von 3 bis 10 Hörern . . . 60.000 bis	160.000 „
Potentiometer, zirka 300 Ohm, komplett	135.000 „
Einsteckvoltmeter m. 2 Meßbereichen	975.000 „
Taschenvoltmeter „ 2 „	520.000 „
Hochantenne, je nach örtlichen Verhältnissen . . . . . von 380.000 K	aufwärts

Josef Hannich, Radio-Abteilung Wien V, Bräuhausgasse 6

Langjähriges Mitglied des Reichsvereines für Bienenzucht / Fernsprecher 50-3-46

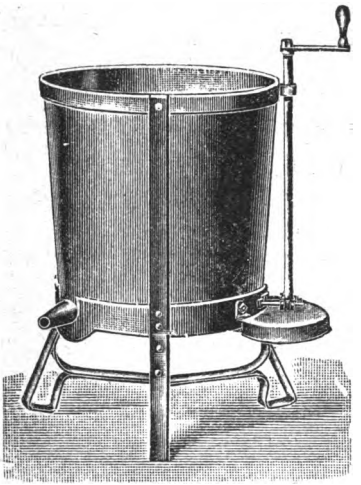
(Gründungsjahr 1901)

Digitized by Google

65 Jahre Geschäftsbestand!

Honigschleudermaschinen

in den verschiedensten Ausführungen, nur Ia Qualitätsware



Dampf- und Heißwasser-Wachsschmelzapparate, Sonnenwachsschmelzer, Honig- u. Wachsklarapparate, Kunstwabenpressen, Walzwerke nebst Dampfanlage

und allen Behelfen zur Herstellung von Mittelwänden im großen.

Mittelwände aus garantiert echtem Bienenwachs
Bienenwohnungen der gangbarsten Systeme
Rauchmaschinen verschiedenster Arten, Futterapparate

302-II

sowie alle Werkzeuge und Behelfe zum rationellen Betriebe einer modernen Bienenzucht erzeugt und liefert die älteste Firma auf diesem Gebiete

H. Heinrich Deseife, Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Preislisten, reich mit Abbildungen versehen, auf Verlangen umsonst.

*

Vereine erhalten bei Sammelbezügen hohen Rabatt.

*

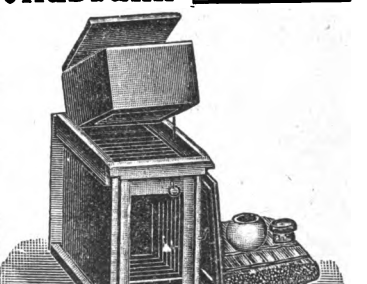
Infolge Massenerzeugung konkurrenzlose billige Preise.

*

Großes Lager in sämtlichen Waren-Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten Deutschösterreichs.

*

Gründungsjahr 1859.
Über 300 Auszeichnungen.



Generalvertretung für einige Auslandsstaaten noch zu vergeben.

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K	561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	30.500,	„	„	280.500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	18.300,	„	„	168.300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	9.760,	„	„	89.760
1/16	„	„	„	50 000,	„	„	6.100,	„	„	56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	3 660,	„	„	33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Für Beilagen werden 300.000 K zuzüglich der Postgebühren für Mehrgewicht berechnet

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . „ 84.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 5.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 14.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 5.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Aruhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ 5.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 5.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 20.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ 5.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . „ 10.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 35 000
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 12.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Gerglotz, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4.000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Gerter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 8.000
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kramer, Die Massezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage . . . . . „ 60.000
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 10.000
Kunisch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht „ 10.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ 5 000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16 000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Melzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ 5.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ 3.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 5.000
Nußbaum A.-Burzen, Ostwalds Farbenl. „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 3.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000

Nur für Mitglieder

Preutz, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge K 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 10.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 5.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat „ 2.000
— „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 3.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . „ 28.000
Sokierer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 3.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 3.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 70.000
Wankler, Die Königin . . . . . „ 47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 5.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 6.000
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70.000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 5.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 500
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 500
Bienenzuchtgesetzblatt für A.-H. . . . „ 1.000
Büchereikatalog . . . . . „ 1.000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 1.000
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10 000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
groß . . . . . „ 10.000
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lächertafeln, unaufgespannt, per Serie . „ 90.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 2.000
„ „ „ „ 49:65 „ 10.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 2.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 3.000
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ 5.000

Preise freibleibend

ohne Verpackungs- und Versendungskosten!

Digitized by Google

SF521
B588
V.56

Bienen-Vater

Neujahr 1924

Das alte Jahr vergangen ist,
das neue Jahr beginnt.
Wir danken Gott zu dieser Frist,
wohl uns, daß wir noch sind!
Wir sehn aufs alte Jahr zurück
und haben neuen Mut:
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Die Zeit ist immer gut.

Und weil die Zeit nur vorwärts will,
so schreiten vorwärts wir;
die Zeit gebeut, nie stehn wir still,
wir schreiten fort mit ihr.
Ein neues Jahr, ein neues Glück!
Wir ziehen froh hinein
denn vorwärts, vorwä aie zurück!
soll unsre Losung sein. -

H. H. Hoffmann von Fallersleben

UNIVERSITY OF WISCONSIN LIBRARY

Nummer 1 ❖ 56. Jahrgang

1. Jänner 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen- und	Warenumsatzsteuer	K	44.400,	zusammen	K	444.400
1/2	„	„	„	200.000,	„	„	„	22.200,	„	„	222.200
1/4	„	„	„	110.000,	„	„	„	12.210,	„	„	122.210
1/8	„	„	„	60.000,	„	„	„	6.660,	„	„	66.660
1/16	„	„	„	35.000,	„	„	„	3.890,	„	„	38.890
1/32	„	„	„	18.000,	„	„	„	2.000,	„	„	20.000

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigegebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfte er Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	K	15.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000
— Bienenweide	„	15.000
— Kunstschwarmbildung	„	1.000
— Korbbienenzucht	„	1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	„	32.000
— Problem der Bienenzelle	„	48.000
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„	1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht	„	20.000
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„	9.000
Busch, Schnurrdiburr	„	31.500
Dengg, Blütenkalender u. Trachtweisen	„	16.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„	48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter	„	9.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„	48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„	32.000
— Die Bienenwohnung	„	16.000
Herglotz, Imkersprüche	„	1.500
Herter, Bienenzucht	„	23.000
— Der Wagstock	„	7.700
Klein, Königinzucht	„	20.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000
Kuntzsch, Imkerfragen	„	20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„	240.000
— Am Bienenstand	„	16.000
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„	40.000
Melzer, Bienennährpflanzen	„	12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„	1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	4.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	1.000
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000
— Honigbüchlein	„	1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	32.000
— Preußische Imkerschule	„	48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht	„	5.000
Roth, Imkerschule	„	50.000
Sauppe, Der Bienenvater	„	4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„	4.000
Scheel, Honigbuch	K	12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	1.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„	25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„	6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„	50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses	„	18.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„	7.000
— Goldrute	„	1.400
— Ruhr der Bienen	„	1.400
— Futter und Fütterung	„	2.400
Zander, Brutkrankheiten	„	20.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„	20.000
— Bau der Biene	„	31.000
— Zucht der Biene	„	31.000
— Leben der Biene	„	31.000
— Obstbau und Bienenzucht	„	5.000
— Flugblätter 1—20	„	4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter	„	400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„	300
Bienenzuchtgesetzblatt für R.-Ö.	„	500
Büchereikatalog	„	1.000
Faulbrutverordnung 1914	„	500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„	1.000
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfennigstorff)	„	8.000
Einbanddecken für den Bienen-Vater	„	10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K	6.000
„ groß	„	10.000
Ansichtskarten, per Stück	„	500
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000
„ „ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000
„ „ 1 „ „ 100 „	„	4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	60.000
Schabermeißel	„	3.000
Zellenhobel	„	1.000
Wanderhacken samt Lehren	„	1.500
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„	1.000
„ „ „ „ „ 49:65	„	8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„	1.000
„ „ St. Ambrosius „ 14:42		
Schwarzdruck	„	2.000
handkoloriert	„	22.000
Bienenversandzettel per Serie	„	5.000

Nur für Mitglieder

Preise freibleibend

Digitized by Google

036.05.1844

Bienen-Vater

Lieb Immlein schlafen noch . . .

UNIVERSITY OF WISCONSIN LIBRARY

Nummer 2 ❖ 56. Jahrgang

1. Februar 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1 Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen-	und	Warenumsatzsteuer	K	48.800,	zusammen .	K 448.800
1/2 „	„	„	200.000,	„	„	„	„	24.400,	„	„ 224.400
1/4 „	„	„	110.000,	„	„	„	„	13.420,	„	„ 123.420
1/8 „	„	„	60.000,	„	„	„	„	7.320,	„	„ 67.320
1/16 „	„	„	35.000,	„	„	„	„	4.270,	„	„ 39.270
1/32 „	„	„	18.000,	„	„	„	„	2.196,	„	„ 20.196

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Verlandspesen:

Broschüren

Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	K 15.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 2.000
— Bienenweide	„ 15.000
— Kunstschwarmbildung	„ 1 000
— Korbbienenzucht	„ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	„ 32.000
— Bienenzüchtungskunde	„ 32.000
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„ 4.000
— Anatomie der Honigbiene	„ 18 000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ 8.000
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht	„ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht	„ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„ 9.000
Busch, Schnurrdiburr	„ 31 500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 16.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter	„ 9.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„ 32.000
— Die Bienenwohnung	„ 16.000
Hergstoß, Imkersprüche	„ 1.500
Herter, Bienenzucht	„ 23.000
— Der Wagstock	„ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ 60.000
Klein, Königinzucht	„ 20 000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 27.000
Kunzsch, Imkerfragen	„ 20 000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„240.000
— Am Bienenstand	„ 16.000
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ 40.000
Melzer, Bienennährpflanzen	„ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ 4.000
Pechacek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ 1 000
— Der Österreichische Bienenvater	„ 18.000
— Honigblüthlein	„ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„ 32.000
— Preußische Imkerschule	„ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht	„ 5.000
Roth, Imkerschule	„ 50.000
Sauppe, Der Bienenvater	„ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ 4.000
Scheell, Honigbuch	K 12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ 1 000
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 25.000
Soltterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ 1.000
Tosisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ 1 000
Weipyl, Der Bau des Bienenhauses	„ 18.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 7.000
— Goldrute	„ 1 400
— Ruhr der Bienen	„ 1.400
— Futter und Fütterung	„ 2.400
Zander, Brutkrankheiten	„ 20.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 20.000
— Bau der Biene	„ 31.000
— Zucht der Biene	„ 31.000
— Leben der Biene	„ 31.000
— Obstbau und Bienenzucht	„ 5.000
— Flugblätter 1—20	„ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„ 500
Büchereikatalog	„ 1.000
Faulbrutverordnung 1914	„ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„ 1.400
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfennigkorff)	„ 8.000
Imkerkalender (Fischer)	„ 16.000
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 10 000

Nur für Mitglieder

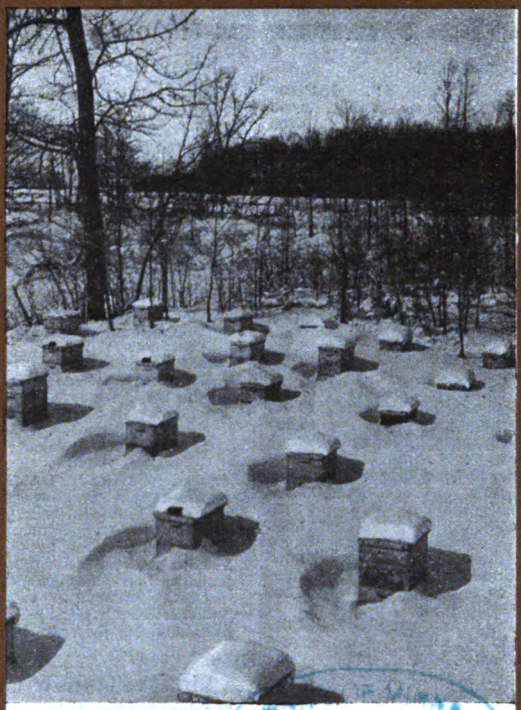
Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K 6.000
groß	„ 10.000
Ansichtskarten, per Stück	„ 500
Mitgliedsdiplom, leer	„ 10.000
Etiketten für Honiggläser	
zu 1/4 kg per 100 Stück	„ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„ 3.000
„ 1 „ „ 100 „	„ 4.000
Lacheretafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 60.000
Schabermeißel	„ 3.000
Zellenhobel	„ 1.000
Wanderhacken samt Lehren	„ 1.500
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ 1.000
„ „ „ „ „ 49:65	„ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ 1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42	
Schwarzdruck	„ 2.000
handkoloriert	„ 22.000
Bienenversandzettel, per Serie	„ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater



Verschneit . . . .

UNIVERSITY OF MINNESOTA LIBRARY

Nummer 3 ❖ 56. Jahrgang

1. März 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1 Seite:	Grundpreis K	400.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer K	48.800,	zusammen . . . K	448.800
1/2 „	„ „	200.000,	„ „ „	24.400,	„ . . . „	224.400
1/4 „	„ „	110 000,	„ „ „	13.420,	„ . . . „	123.420
1/8 „	„ „	60 000,	„ „ „	7.320,	„ . . . „	67 320
1/16 „	„ „	35 000,	„ „ „	4 270,	„ . . . „	39.270
1/32 „	„ „	18.000,	„ „ „	2.196,	„ . . . „	20.196

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . K 15.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Ramsdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht . . . . . „ 32.000
— Bienenzüchtungskunde . . . . . „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1928 „
Arnhart. Moderne Vererbungslehre . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ 3.000
Beßler. Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht . . . . . „ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31.500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter . . . . . „ 12.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Herglotz, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 25.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene . . . . . „ 27.000
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 240.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16.000
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht . . . . . „ 40.000
Meyer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12 000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . „ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Nußbaum K.-Burzen, Ostwalds Farbenlehre . . . . . „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge . . . . . „ 32.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48 000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 5.000
Roth, Imkerschule . . . . . „ 50.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000

Nur für Mitglieder

Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 4.000
Scheel, Honigbuch . . . . . K 12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 1.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht . . „ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldruie . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 20.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 20.000
— Bau der Biene . . . . . „ 31 000
— Zucht der Biene . . . . . „ 31.000
— Leben der Biene . . . . . „ 31.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 800
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1 000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.400
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfenningstorff) . . . . . „ 8 000
Imkerkalender (Fischer) . . . . . „ 16.000
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
groß . . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lacheriatafeln, unaufgespannt, per Serie „ 60.000
Schabermeißel . . . . . „ 3.000
Zellenhobel . . . . . „ 1.000
Wanderhacken samt Lehren . . . . . „ 1.500
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1 000
„ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ St. Ambrosius „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22.000
Bienenversandzettel per Serie . . . . . „ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

Auf, auf ihr Bienen!

LIBRARY

Nummer 4 ❖ 56. Jahrgang

1. April 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen- und	Warenumsatzsteuer	K	48.800,	zusammen	. . .	K 448.800
1/2	„	„	„	200.000,	„	„	„	24.400,	„	. . .	„ 224.400
1/4	„	„	„	110.000,	„	„	„	13.420,	„	. . .	„ 123.420
1/8	„	„	„	60 000,	„	„	„	7.320,	„	. . .	„ 67 320
1/16	„	„	„	35 000,	„	„	„	4 270,	„	. . .	„ 39.270
1/32	„	„	„	18.000,	„	„	„	2.196,	„	. . .	„ 20.196

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	K —
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„ 2.000
— Bienenweide	„ 15.000
— Kunstschwarmbildung	„ 1.000
— Korbbienenzucht	„ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht	„ 32.000
— Bienenzüchtungskunde	„ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919–1923	„
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„ 4.000
— Anatomie der Honigbiene	„ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„ 3.000
Beßler, Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht	„ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht	„ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„ 9.000
Busch, Schnurrbiburr	„ 31.500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„ 16.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„ 48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter	„ 12.000
Fraberger, Beim Volksbühnenzüchter	„ 6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„ 48.000
— Imkerleben, Imkerluft	„ 52.000
— Die Bienenwohnung	„ 16.000
Hergloß, Imkerspritze	„ 1.500
Herter, Bienenzucht	„ 23.000
— Der Wagstock	„ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk	„ 60.000
Klein, Königinzucht	„ 24.000
Kranchner, Leben und Zucht der Honigbiene	„ 27.000
Kuntzsch, Imkerfragen	„ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„240.000
— Am Bienenstand	„ 16.000
Lüftenegger, Die Grundlagen der Bienenzucht	„ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen	„ 88.000
Metzer, Bienennährpflanzen	„ 12 000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„ 4.000
Außbaum R.-Purzen, Ostwalds Farbenlehre	„ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater	„ 18.000
— Honigbüchlein	„ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„ 32.000
— Preußische Imkerschule	„ 48.000

Nur für Mitglieder

Prosser, Geschichte der Bienenzucht	K 5.000
Roth, Imkerschule	„ 50.000
Sauppe, Der Bienenvater	„ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„ 4.000
Scheck, Honigbuch	„ 12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„ 1.000
Schmucker, Wetterkalender	„ 4.500
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„ 25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„ 6.000
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„ 70.000
Wankler, Die Königin	„ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses	„ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„ 12.000
— Goldrute	„ 3.000
— Ruhr der Bienen	„ 5.000
— Futter und Fütterung	„ 3.400
Zander, Brutkrankheiten	„ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„ 39.000
— Bau der Biene	„ 70 000
— Zucht der Biene	„ 70.000
— Leben der Biene	„ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht	„ 5.000
— Flugblätter 1—20	„ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter	„ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für A.-H.	„ 500
Büchereikatalog	„ 1.000
Faulbrutverordnung 1914	„ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„ 1.400
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfenningstorff)	„ 8 000
Imkerkalender (Fischer)	„ 16.000
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K 6.000
groß	„ 10.000
Ansichtskarten, per Stück	„ 500
Mitgliedsdiplom, leer	„ 10.000
Etiketten für Honiggläser	
zu 1/4 kg per 100 Stück	„ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„ 3.000
„ 1 „ „ 100 „	„ 4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„ 60.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„ 1 000
„ „ „ „ „ 49:65	„ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„ 1.000
„ „ St. Ambrosius „ 34:42	
Schwarzdruck	„ 2.000
handkoloriert	„ 22.000
Bienenversandzettel per Serie	„ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

Nummer 5 ◆ 56. Jahrgang

1. Mai 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

LIBRARY

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	400.000,	Anzeigen-	und	Warenumsatzsteuer	K	48.800,	zusammen . . .	K 448.800
1/2	„	„	„	200.000,	„	„	„	„	24.400,	„ . . .	„ 224.400
1/4	„	„	„	110.000,	„	„	„	„	13.420,	„ . . .	„ 123.420
1/8	„	„	„	60.000,	„	„	„	„	7.320,	„ . . .	„ 67 320
1/16	„	„	„	35 000,	„	„	„	„	4.270,	„ . . .	„ 39.270
1/32	„	„	„	18.000,	„	„	„	„	2.196,	„ . . .	„ 20.196

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Ab Nummer 7 tritt eine zirka 25prozentige Erhöhung der Inseratengebühren ein.

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . . „ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Bienenzüchtungskunde . . . . . „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart. Moderne Vererbungslehre . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ 3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20.000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31.500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fehlhammer, Buchführung für deutsche Reformbienenzüchter . . . . . „ 12.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Herglotz, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „240.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Melzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . „ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Fußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenlehre . . . . . „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 1 000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 5.000
Roth, Imkerschule . . . . . „ 50.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000

Nur für Mitglieder

Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht K 4.000
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat . „ 500
— „ „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 12.800
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 1.000
Schmucker, Wetterkalender . . . . . „ 4.500
Sedna, Das Wachs u. seine techn. Verwdg. „ 60.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . „ 25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Terisch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus Volksbienenzucht . . „ 70.000
Wankler, Die Königin . . . . . „ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldruie . . . . . „ 3.000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70 000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1.000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.400
Imkers Jahr- und Taschenbuch 1924 (Pfenningstorff) . . . . . „ 8.000
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
„ groß . . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lehrtafeln, unaufgespannt, per Serie „ 60.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1 000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ St. Ambrosius „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22.000
Bienenversandzettel per Serie . . . . . „ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

Hier waltet ein deutscher Imker

UNIVERSITY OF MINNESOTA LIBRARY

Nummer 6 ❖ 56. Jahrgang

1. Juni 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K	561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	30 500,	„	„	280.500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	18.300,	„	„	168.300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	9.760,	„	„	89.760
1/16	„	„	„	50.000,	„	„	6.100,	„	„	56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	3.660,	„	„	33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . „ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15 000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Bienenzüchtungskunde . . . . . „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ 3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31 500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Hergstotz, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24 000
Kranchner, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen 240.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Metzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . „ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Außbaum R.-Wurzen, Ostwalds Farbenlehre . . . . . „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 5.000
Roth, Imkerschule . . . . . „ 50 000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000

Nur für Mitglieder

Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht K 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat „ 1.000
— „ „ in Kartenform „ 500
Scheef, Honigbuch . . . . . „ 20 000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 1.000
Schmucker, Wetterkalender . . . . . „ 4.500
Sedna, Das Wachs u. seine techn. Verwdg. „ 60.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . „ 25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 70.000
Wanklet, Die Königin . . . . . „ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3 000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70.000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für A.-H. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1,000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

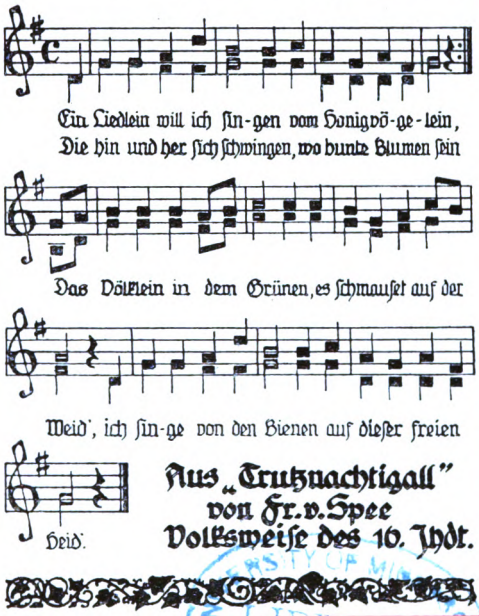
Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
„ groß . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lehrtafeln, unaufgespannt, per Serie . „ 60 000
Bilder von Dr. Tzierzon, Format 16:24 „ 1.000
„ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22.000
Bienenversandzettel, per Serie . . . „ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

Das Lied vom Honigvögelein



Aus „Trutznachtigall"
von Fr. v. Spee
Volksweise des 16. Jhdt.

UNIVERSITY OF MICHIGAN LIBRARY

Nummer 7/8 ◆ 56. Jahrgang

Juli / August 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K	561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	30.500,	„	„	280.500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	18.300,	„	„	168.300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	9.760,	„	„	89.760
1/16	„	„	„	50.000,	„	„	6.100,	„	„	56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	3 660,	„	„	33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht . „ 34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Bienenzüchtungskunde . . . . . „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . „ 3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31 500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Hergloß, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4.000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht . . „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 240.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . „ 88.000
Metzer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenlehre . . . . . „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 44.000
— Preußische Imkerschule . . . . . „ 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . „ 5.000

Roth, Imkerschule . . . . . K 50.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat . „ 1.000
— „ „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 1.000
Schmucker, Wetterkalender . . . . . „ 4.500
Sedna, Das Wachs u. seine techn Verwdg. „ 60.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . . „ 25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 70 000
Wanklet, Die Königin . . . . . „ 50.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3 000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Brutkrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70.000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1,000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1 400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ . „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
groß . . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie . „ 60 000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1.000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22.000
Bienenversandzettel, per Serie . . . . „ 5.000

Nur für Mitglieder — **Preise freibleibend**

Digitized by Google

Bienen-Vater

Sie sind die Sendboten der Fruchtbarkeit. Ohne Bienen blieben viele Felder und Gärten leer ...

LIBRARY

Nummer 9 ❖ 56. Jahrgang

September 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K	561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	30.500,	„	„	280.500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	18.300,	„	„	168.300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	9.760,	„	„	89.760
1/16	„	„	„	50.000,	„	„	6.100,	„	„	56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	3.660,	„	„	33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	K	46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„	34.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000
— Bienenweide	„	15.000
— Kunstschwarmbildung	„	1.000
— Korbbienenzucht	„	1.000
Armbruster, Rambohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„	32.000
— Bienenzüchtungskunde	„	32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1928	„	
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„	1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000
— Anatomie der Honigbiene	„	18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	20 000
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„	9.000
Busch, Schnurrdiburr	„	31 500
Dengg, Blütenkalender und Trachtweisen	„	16.000
— Praktische Königinzucht	„	32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„	48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter	„	6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„	48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„	32.000
— Die Bienenwohnung	„	16.000
Gerglotz, Imkersprüche	„	1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„	4.000
— „ groß, unaufgezogen	„	6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen	„	7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen	„	10.000
Gerter, Bienenzucht	„	23.000
— Der Wagstock	„	7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk	„	60.000
Klein, Königinzucht	„	24.000
Kraucher, Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000
Kunhsch, Imkerfragen	„	20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„	240.000
— Am Bienenstand	„	16 000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„	40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen	„	88.000
Melzer, Bienennährpflanzen	„	12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2 000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„	1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	4.000
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenlehre	„	3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„	1.000
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000
— Honigbüchlein	„	1.000
Frenz, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„	44.000
— Preußische Imkerschule	„	48.000
Frosser, Geschichte der Bienenzucht	„	5.000
Roth, Imkerschule	K	50.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„	46.000
Sauppe, Der Bienenvater	„	4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„	6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat	„	1.000
— „ „ in Kartenform	„	500
Scheel, Honigbuch	„	20 000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	1.000
Schmucker, Wetterkalender	„	4.500
Sedna, Das Wachs u. seine techn Verwdg.	„	60.000
Sikenar, Das Bienenmütterchen	„	25.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„	6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	1.000
Tobisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht	„	70 000
Wanklen, Die Königin	„	47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses	„	20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„	12.000
— Goldrute	„	3 000
— Ruhr der Bienen	„	5.000
— Futter und Fütterung	„	3.400
Zander, Bruttrankheiten	„	31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„	39.000
— Bau der Biene	„	70 000
— Zucht der Biene	„	70.000
— Leben der Biene	„	70.000
— Obstbau und Bienenzucht	„	5.000
— Flugblätter 1—20	„	4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter	„	400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„	300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„	500
Büchereikatalog	„	1.000
Faulbrutverordnung 1914	„	500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„	1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„	10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K	6.000
groß	„	10.000
Ansichtskarten, per Stück	„	500
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000
Etiketten für Honiggläser zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	60 000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„	1.000
„ „ „ „ „ 49:65	„	8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„	1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42		
Schwarzdruck	„	2.000
handkoloriert	„	22.000
Bienenversandzettel, per Serie	„	5.000

Nur für Mitglieder

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

„Gutgedrahtet!"

Nummer 10 ◆ 56. Jahrgang

Oktober 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen- und Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	K	561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	30.500,	„	„	280.500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	18.300,	„	„	168.300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	9.760,	„	„	89.760
1/16	„	„	„	50.000,	„	„	6.100,	„	„	56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	3.660,	„	„	33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger . . . . K 46.000
Alfonsus-Gräsener, Die Bienenzucht . „ 84.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes „ 2.000
— Bienenweide . . . . . „ 15.000
— Kunstschwarmbildung . . . . . „ 1.000
— Korbbienenzucht . . . . . „ 1.000
Armbruster, Rambohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht „ 32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923 „
Arnhart, Moderne Vererbungslehre . . . „ 1.000
— Präparierung des Bienenkörpers . . . „ 4.000
— Anatomie der Honigbiene . . . . . „ 18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht . . . . „ 3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht „ 20 000
— Geschichte der Bienenzucht . . . . . „ 15.000
Brünnich, Königinnenzucht . . . . . „ 9.000
Busch, Schnurrdiburr . . . . . „ 31 500
Degg, Blütenkalender und Trachtweisen „ 16.000
— Praktische Königinzucht . . . . . „ 32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht . . . . . „ 48.000
Fraberger, Beim Volksbienenzüchter . . „ 6.000
Herstung, Der Bien und seine Zucht . . „ 48.000
— Imkerleben, Imkerlust . . . . . „ 32.000
— Die Bienenwohnung . . . . . „ 16.000
Hergklotz, Imkersprüche . . . . . „ 1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen . . „ 4.000
— „ groß, unaufgezogen . . „ 6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen . . . . . „ 10.000
Herter, Bienenzucht . . . . . „ 23.000
— Der Wagstock . . . . . „ 7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk . . . . . „ 60.000
Klein, Königinzucht . . . . . „ 24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene „ 27.000
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage . . . . . „ 60.000
Küspert, Der Wagstock . . . . . „ 10.000
Kuntzsch, Imkerfragen . . . . . „ 20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht „ 5.000
Ludwig, Unsere Bienen . . . . . „ 240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage . . . „ 5.000
— Am Bienenstand . . . . . „ 16 000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht „ 40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen . . . „ 88.000
Meyer, Bienennährpflanzen . . . . . „ 12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein . . „ 2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut . . . . „ 1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes . . „ 4.000
Nußbaum F.-Wurzen, Ostwalds Farbenl. „ 3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände . . . . . „ 1.000
— Der Österreichische Bienenvater . . . „ 18.000
— Honigbüchlein . . . . . „ 1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge „ 44.000

Nur für Mitglieder

Preuß, Preußische Imkerschule . . . . . K 48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht . . . „ 5.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II „ 46.000
Sauppe, Der Bienenvater . . . . . „ 4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht „ 6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht als Plakat . „ 1.000
— „ „ in Kartenform „ 500
Scheel, Honigbuch . . . . . „ 20.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen . . . . . „ 1.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen . . . „ 28.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft . . . . . „ 1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen . „ 6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin . . . . . „ 1.000
Todisch, Jung-Klaus-Volksbienenzucht . . „ 70 000
Vankler, Die Königin . . . . . „ 47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910 . . . . . „ 1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses . . „ 20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe . . „ 12.000
— Goldrute . . . . . „ 3 000
— Ruhr der Bienen . . . . . „ 5.000
— Futter und Fütterung . . . . . „ 3.400
Zander, Bruttrankheiten . . . . . „ 31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen . „ 39.000
— Bau der Biene . . . . . „ 70 000
— Zucht der Biene . . . . . „ 70.000
— Leben der Biene . . . . . „ 70.000
— Obstbau und Bienenzucht . . . . . „ 5.000
— Flugblätter 1—20 . . . . . „ 4.000
Landwirtschaftliche Flugblätter . . . „ 400
Arzneipflanzen für Bienenweide . . . „ 300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö. . . . „ 500
Büchereikatalog . . . . . „ 1,000
Faulbrutverordnung 1914 . . . . . „ 500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke „ 1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“ „ 10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein . . . . . K 6.000
groß . . . . . „ 10.000
Ansichtskarten, per Stück . . . . . „ 500
Mitgliedsdiplom, leer . . . . . „ 10.000
Etiketten für Honiggläser
zu 1/4 kg per 100 Stück . . . . . „ 2.000
„ 1/2 „ „ 100 „ . . . . . „ 3.000
„ 1 „ „ 100 „ . . . . . „ 4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie . „ 60 000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24 „ 1,000
„ „ „ „ „ 49:65 „ 8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25 „ 1.000
„ „ St. Ambrosius, „ 34:42
Schwarzdruck . . . . . „ 2.000
handkoloriert . . . . . „ 22.000
Bienenversandzettel, per Serie . . . „ 5.000

Preise freibleibend

Digitized by Google

Bienen-Vater

Aller Anfang ist schwer . . .

UNIVERSITY OF MINNESOTA
LIBRARY

Nummer 11 ◆ 56. Jahrgang

November 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

Anzeigengebühren des „Bienen-Vaters“

1/1	Seite:	Grundpreis	K	500.000,	Anzeigen-	und	Warenumsatzsteuer	K	61.000,	zusammen	. . .	K 561.000
1/2	„	„	„	250.000,	„	„	„	„	30.500,	„	. . .	„ 280.500
1/4	„	„	„	150.000,	„	„	„	„	18.300,	„	. . .	„ 168.300
1/8	„	„	„	80.000,	„	„	„	„	9.760,	„	. . .	„ 89.760
1/16	„	„	„	50.000,	„	„	„	„	6.100,	„	. .	„ 56.100
1/32	„	„	„	30.000,	„	„	„	„	3.660,	„	. . .	„ 33.660

Preisänderungen vorbehalten. Die Preise verstehen sich für einmalige Einschaltung. Die Anzeigengebühr ist im vorhinein bis spätestens am 15. des vorhergehenden Monats zu entrichten. 10 Prozent Preisnachlaß vom Grundpreise bei dreimaliger und öfterer Einschaltung. 20 Prozent Nachlaß für Anzeigengeschäfte. Bei laufenden Anzeigen bleibt eine Erhöhung der Gebühr vorbehalten

Die Kanzlei des Österreichischen Imkerbundes

Wien I, Helferstorferstraße 5

verkauft gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versandspesen:

Broschüren

Aisch, Bienenbuch für Anfänger	K	46.000
Alfonsus-Gräbener, Die Bienenzucht	„	54.000
Alfonsus, Ausnützung des Bahngeländes	„	2.000
— Bienenweide	„	15.000
— Kunstschwarmbildung	„	1.000
— Korbbienenzucht	„	1.000
Armbruster, Ramdohrs Versuche über die einträgl. u. einfachste Art d. Bienenzucht	„	32.000
— Archiv für Bienenkunde aus 1919—1923	„	
Arnhart, Moderne Vererbungslehre	„	1.000
— Präparierung des Bienenkörpers	„	4.000
— Anatomie der Honigbiene	„	18.000
Beck, Anleitung zur Bienenzucht	„	3.000
Beßler, Illustr. Lehrbuch der Bienenzucht	„	20.000
— Geschichte der Bienenzucht	„	15.000
Brünnich, Königinnenzucht	„	9.000
Busch, Schnurrdiburr	„	31.500
Deugg, Blütenkalender und Trachtweisen	„	16.000
— Praktische Königinzucht	„	32.000
Ehrenfels, Die Bienenzucht	„	48.000
Fraßberger, Beim Volksbienenzüchter	„	6.000
Gerstung, Der Bien und seine Zucht	„	48.000
— Imkerleben, Imkerlust	„	32.000
— Die Bienenwohnung	„	16.000
Hergloß, Imkersprüche	„	1.500
— Imkersprüche, klein, unaufgezogen	„	4.000
— „ groß, unaufgezogen	„	6.000
— „ klein, auf Pappendeckel aufgezogen	„	7.000
— Imkersprüche, groß, auf Pappendeckel aufgezogen	„	10.000
Herter, Bienenzucht	„	28.000
— Der Wagstock	„	7.700
Hübner, J., Das Bienenvolk	„	60.000
Klein, Königinzucht	„	24.000
Krancher, Leben und Zucht der Honigbiene	„	27.000
Kramer, Die Rassezucht des Schweizer Imkers, 6. Auflage	„	60 000
Küspert, Der Wagstock	„	10.000
Kunisch, Imkerfragen	„	20.000
Lehzen, Die Hauptstücke a. d. Betriebsweise der Lüneburger Bienenzucht	„	5.000
Ludwig, Unsere Bienen	„	240.000
— Einfache Weiselzucht, 2. Auflage	„	5.000
— Am Bienenstand	„	16.000
Lüftenegger, Die Grundl. der Bienenzucht	„	40.000
Maeterlink, Das Leben der Bienen	„	88.000
Melzer, Bienennährpflanzen	„	12.000
Möller, Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	2.000
Muck, Bekämpfung der Faulbrut	„	1.000
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	4.000
Nußbaum K.-Wurzen, Ostwalds Farbenl.	„	3.000
Pechaczek, Behandlung der Bienen im Vereinsstände	„	1.000
— Der Österreichische Bienenvater	„	18.000
— Honigbüchlein	„	1.000
Preuß, Meine Betriebsweisen u. ihre Erfolge	„	44.000
Preuß, Preußische Imkerschule	K	48.000
Prosser, Geschichte der Bienenzucht	„	5.000
Rothschütz, Bienenzuchtsbetrieb, Bd. I u. II	„	46.000
Sauppe, Der Bienenvater	„	4.000
Schachinger, Grundregeln der Bienenzucht	„	6.000
— Lehrsätze der Bienenzucht, als Plakat	„	1.000
— „ „ in Kartenform	„	500
Scheel, Honigbuch	„	30.000
Schiffner, Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	1.000
Sklenar, Das Bienenmütterchen	„	28.000
Solterer, Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	1.000
Sprengel, Die Nützlichkeit der Bienen	„	6.000
Tertsch, Das Bienengift im Dienste der Medizin	„	1.000
Tobisch, Jung-Klans Volksbienenzucht	„	70.000
Wanklyn, Die Königin	„	47.000
Weidinger, Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	1.000
Weippl, Der Bau des Bienenhauses	„	20.000
— Die Bienenzucht im Strohkorbe	„	12.000
— Goldrute	„	3.000
— Ruhr der Bienen	„	5.000
— Futter und Fütterung	„	3.400
Zander, Brutkrankheiten	„	31.000
— Krankheiten der erwachsenen Bienen	„	39.000
— Bau der Biene	„	70 000
— Zucht der Biene	„	70.000
— Leben der Biene	„	70.000
— Obstbau und Bienenzucht	„	5.000
— Flugblätter 1—20	„	4.000
Landwirtschaftliche Flugsblätter	„	400
Arzneipflanzen für Bienenweide	„	300
Bienenzuchtgesetzblatt für N.-Ö.	„	500
Bücherei-Katalog	„	1.000
Faulbrutverordnung 1914	„	500
Königinzüchter-Vereinigung. Vordrucke	„	1.400
Einbanddecken für den „Bienen-Vater“	„	10.000

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Vereinsabzeichen, klein	K	6.000
groß	„	10.000
Ansichtskarten, per Stück	„	500
Mitgliedsdiplom, leer	„	10.000
Etiketten für Honiggläser		
zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.000
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.000
„ 1 „ „ 100 „	„	4.000
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	60.000
Bilder von Dr. Dzierzon, Format 16:24	„	1.000
„ „ „ „ „ 49:65	„	8.000
„ „ „ Ehrenfels, „ 17:25	„	1.000
„ „ St. Ambrosius „ 34:42		
Schwarzdruck	„	2.000
handkoloriert	„	22.000
Bienenversandzettel per Serie	„	5.000

Nur für Mitglieder — **Preise freibleibend**

Digitized by Google

Bienen-Vater

Aus den burgenländischen Grenzwäldern . . .

UNIVERSITY OF MINNESOTA LIBRARY

Nummer 12 ◆ 56. Jahrgang

Dezember 1924

Österr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien I, Helferstorferstraße 5

Digitized by Google

„Bienen-Vater“ 1925

Verlautbarung!

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters“ (Hauptleitung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht) hat in ihrer Sitzung am 23. Oktober 1924 beschlossen, die Bezugsgebühr für den „Bienen-Vater“, Jahrgang 1925, wie folgt zu bestimmen:

1. Die Bezugsgebühr für Mitglieder eines österreichischen Bienenzuchtvereines, die das Blatt durch den Zweigverein beistellen und bezahlen, beträgt K 30.000 (Die einzelnen Beiträge, welche der Zweigverein, der Landesverband und der Imkerbund einheben, sind in dieser Summe nicht enthalten!)
2. Für direkte Bezieher im Inlande . . . . . K 40.000
3. „ Bezieher in Deutschland . . . . . Goldmark 2·50
4. „ „ „ der Tschechoslovakei . . . . . c K 20
5. „ „ „ Ungarn . . . . . u K 45.000
6. „ „ „ Jugoslawien . . . . . Dinar 45

In den obigen Ländern haben wir Postsparkassekontis (siehe erste Textseite des „Bienen-Vaters“!)

7. Für Bezieher in Rumänien . . . . . Lei 110
8. „ „ „ Italien . . . . . Lire 14

In diesen Ländern haben wir bei Banken eigene Kontis (siehe erste Textseite des „Bienen-Vaters“!)

9. Für Bezieher in der Schweiz . . . . . Schweizer Franken 3
10. „ „ im übrigen Europa . . . . . Engl. Schilling 3
11. „ „ in außereuropäischen Ländern . . . . . Dollar 1

Diese Bezieher können die Bezugsgebühr mittels rekommandierten Briefes einschicken oder an unser Konto bei der Zentralbank deutscher Sparkassen, Wien I, überweisen.

12. Für Bezieher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada . . . . . Dollar 1

Für diese Bezieher gilt das unter Punkt 11 Erwähnte. Zur Erleichterung der Einzahlung hat Herr Joseph Garré, Hofman Apiary in Janesville Minn. U. S. A., eine Zahlstelle übernommen. Beiträge können zur Weiterleitung dorthin geschickt werden.

Etwaige Abmeldungen sind von den Mitgliedern bei ihren Zweigvereinskassieren, von allen übrigen direkten Beziehern bei der Verwaltung des Blattes bis zum 31. Dezember 1924 durchzuführen.

Wer das erste Heft des Jahrganges 1925 annimmt und nicht zurückschickt, gilt weiterhin als Bezieher des „Bienen-Vaters“ und hat die Bezugsgebühr auf jeden Fall zu bezahlen.

Die Zweigvereine haben bis 31. Jänner 1925 alle etwaigen Abmeldungen und bis 20. Februar 1925 die neuen Anmeldelisten samt den Bezugsgebühren an die Verwaltung des „Bienen-Vaters“ einzusenden. Bei nicht abgemeldeten Mitgliedern und direkten Beziehern, welche das Blatt bis zum 20. Februar nicht bezahlt haben, wird die Bezugsgebühr für 1925 mittels Postauftrages eingehoben.

Die Verwaltung des „Bienen-Vaters“.

Die Beiträge der österreichischen Organisationen werden durch dieselben direkt eingehoben und diesbezügliche Verlautbarungen erscheinen unter den Landesverbandsnachrichten in den Beilagen des „Bienen-Vaters“ Nr. 12, 1924.

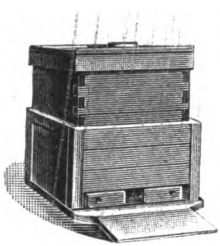
Digitized by Google

AGIT
Bienenzuchtartikel

der

„AGIT“ Gesellschaft für Industrie und Technik m.b.H., Wiener-Neustadt

Neunkirchnerstraße 27

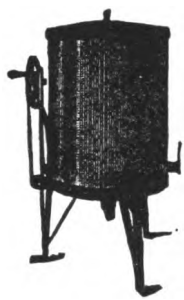


Größte österreichische Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

*

Prämiiert
mit hohen Auszeichnungen
auf Ausstellungen
des In- und Auslandes

*



„AGIT“-Honigschleuder
ist die beste und praktischeste!

„AGIT“-Honiggläser, wasserhell, vierkantig, mit abschraubbarem Weißblechdeckel, zu 1 kg und ½ kg, praktisch zum Versand

„AGIT“-Honigtransport- und -Aufbewahrungskannen
in allen Größen

Thüringer Futterballons und Futterdosen

Wir erzeugen und liefern alle Bienenzuchtgeräte und Bienenwohnungen sowie Zubehör aus Holz, ferner Strohkörbe und Strohmatten, bei bester Ausfertigung, prompter Lieferung und billigster Berechnung!

Illustriertes Warenverzeichnis und Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Vertretungen im In- und Auslande vergeben

Digitized by Google

V. b. b.
Wien I. Helferstorferstraße 5

Viele tausend Imker der Wel

gehören unserer weltenweiten Imkerfamilie an und

haben Freude am „Bienen-Vater"!

Warum?

1. Weil er schön ist;
2. weil er die tüchtigsten Fachmänner und Forscher der Welt als Mitarbeiter hat, so daß man aus ihm noch etwas lernen kann;
3. weil auch der einfachste Imker darin zu Worte kommt;
4. weil er als erster das Neueste aus 100 Ländern der Erde bringt;
5. weil er den Vereinen als Nachrichtenblatt dient und
6. weil er in Anbetracht seiner Ausstattung noch immer zu den billigsten Fachzeitungen gehört.

Jeder einzelne der 25.000 Imker Österreichs

hat bei den kommenden Jahresversammlungen die freie Zeitungswa

Wenn Sie für Ihr Geld einen guten Wegweiser haben wollen, wählen Sie den

„Bienen-Vater"

und bringen ihn auch Ihrem Imkerfreunde! / Beachten Sie die Statistik über den Aufschwung und die Leistung der Zeitschrift innerhalb der vergangenen 2 Jahre!

Nächste Ausgabe des „Bienen-Vaters" erscheint am 1. Jänner 1925

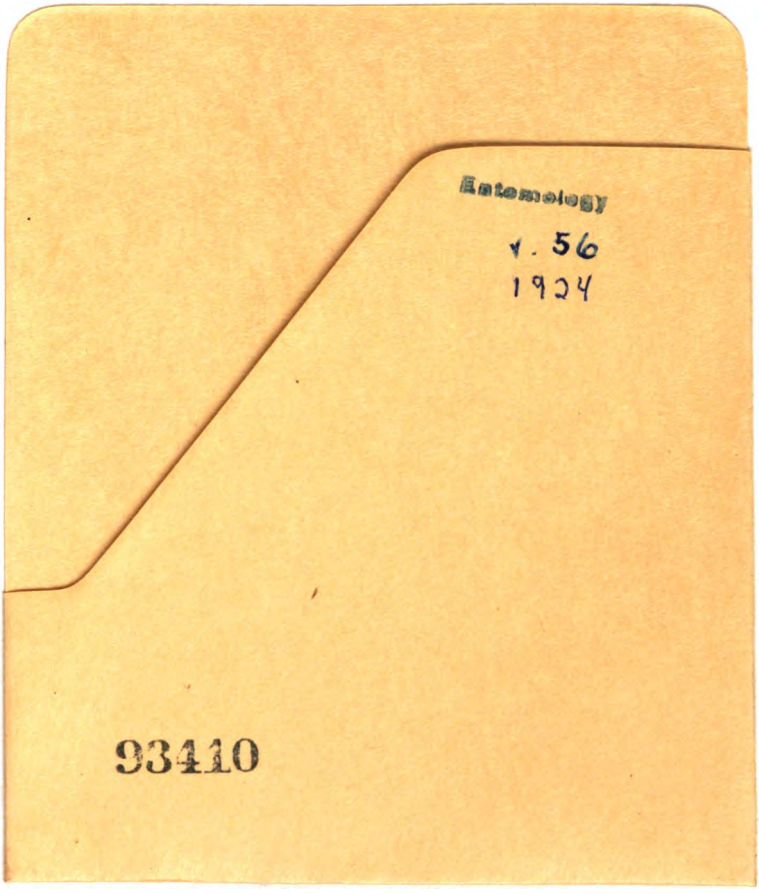
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Entomology
v. 56
1924
93410

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 T00 192 778 B

Digitized by Google